GRIECHISCHE
GRAMMATIK

von

GUSTAV MEYER

BIBLIOTHEK

INDOGERMANISCHER GRAMMATIKEN

BEARBEITET VON

F. BÜCHELER, B. DELBRÜCK, K. FOY, H. HÜBSCHMANN,
A. LESKIEN, G. MEYER, E. SIEVERS, H. WEBER, W. D. WHITNEY,
E. WINDISCH.

Band III.

GRIECHISCHE GRAMMATIK

VON

GUSTAV MEYER.

DRITTE VERMEHRTE AUFLAGE.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL.

1896.

GRIECHISCHE
GRAMMATIK

VON

GUSTAV MEYER.

DRITTE VERMEHRTE AUFLAGE.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL.
1896.

WILHELM VON HARTEL

ZUGEEIGNET.

VORWORT.

Wer die gegenwärtigen Zustände auf sprachwissenschaftlichem Gebiete auch nur oberflächlich kennt, der weiss, dass es ein periculosae plenum opus aleae ist jetzt eine vergleichende Gesammtdarstellung einer indogermanischen Einzelsprache zu publicieren. Whitney's im vorigen Jahre erschienenes Werk hat durch Ausschluss aller comparativen Erklärung der Spracherscheinungen diese Klippe vermieden; eine griechische Grammatik musste sich aus nahe liegenden Gründen näher an den der ganzen Grammatikenbibliothek von Anfang an vorgezeichneten Plan halten.

Die griechischen Inschriften sind selbstverständlich in den Originalpublikationen benutzt; citiert habe ich trotzdem der Kürze halber nicht selten nach dem bekannten Delectus von Cauer, dessen Mängel ich keineswegs verkenne. Dass mir bei der grossen Zersplitterung der epigraphischen Publikationen und der Schwierigkeit an meinem Aufenthaltsorte alles zu Gesicht zu bekommen einzelnes — kaum aber wichtiges — entgangen sei, ist möglich; meinem Collegen Gurlitt habe ich für manchen freundlichen Nachweis zu danken. Herodot ist nach der kritischen Ausgabe von Stein, die Dramatiker nach Dindorf, Pindar nach Mommsen, Theokrit nach Ahrens citiert.

Die Umschreibung des Sanskrit-Alphabetes ist die von Whitney angewendete, bis auf unwesentliche Abweichungen; ich schreibe ē und ō für Whitney's *e* und *o*, ausserdem mit Lepsius *r̥* (für *ṛ*) zur Bezeichnung des vocalischen *r*, um Con-

formität mit *n̥* für vocalisches *n* herbeizuführen (*ṇ* war bereits für ai. cerebrales *n* vergeben). Die neue HÜBSCHMANN'sche Transscription des Zend-Alphabetes (KZ. 24, 370) habe ich erst während der Correctur durchgeführt, in Folge dessen sind ein paar Inconsequenzen stehen geblieben, die ich, soweit sie mir aufgefallen sind, am Schlusse berichtigt habe. Im Litauischen weiche ich von SCHLEICHER nur in *ž* für *ż* ab.

Meine ursprüngliche Absicht die Geschichte der griechischen Laute und Formen auch durchs Mittel- und Neugriechische zu verfolgen habe ich bald aufgegeben; der Umfang des Buches würde verdoppelt worden sein und sein einheitlicher Charakter zerstört. Zudem ist eine Darstellung neugriechischer Lautverhältnisse nicht möglich ohne einen längern Aufenthalt im Lande, den ich der nächsten Zukunft vorbehalten habe.

Stammbildungslehre und Syntax sind nach dem Plane der ganzen Bibliothek ausgeschlossen worden; mit den Excursen über Comparation und Zahlwörter so wie über Infinitive und Participien habe ich der traditionellen Anordnung der Formenlehre eine Concession gemacht.

Graz im Mai 1880.

Lob und Tadel sind der neuen Ausgabe dieses Buches, wie ich hoffe, gleicherweise zu gute gekommen. Thatsächliche Unrichtigkeiten sind nach Kräften gebessert worden, in der Erklärung der Spracherscheinungen wird man vielfach grössere Vorsicht und Zurückhaltung angewendet sehen. Neuere Hypothesen der indogermanischen Linguistik sind überall zur Kenntniss genommen, wenn sie auch bei weitem nicht immer adoptiert werden konnten. Zur besonderen Freude gereichte es mir mich mit BRUGMANN'S Grundriss, den ich noch während des Druckes lesen konnte, in wesentlichen Punkten in Übereinstimmung zu befinden. Dagegen hat mich auch dieses Buch nicht vermocht, die nicht streng linguistisch geschulten Benutzer meines Werkes durch eine complicierte phonetische Transscription indogermanischer Laute zu erschrecken. Ich bin im Gegentheil sogar davon abge-

gangen vocalisches *r* (auch im Sanskrit) und *n* besonders zu bezeichnen, da die Stellung allein über das Wesen der Laute genügend Aufschluss gibt.

Von der Colliitz'schen Inschriftensammlung lagen mir bei der Neubearbeitung meines Buches vier Hefte vor; soweit sind die Inschriftencitate danach umgeschrieben worden. Daneben sind, wie auch sonst durchweg, die antiquissimae nach Roehl's Ausgabe bezeichnet. Für die bei Collitz noch nicht vertretenen Mundarten ist die zweite Auflage des Cauer'schen Delectus in einer der erhöhten Brauchbarkeit dieses Buches entsprechenden Häufigkeit citiert. Ausserdem sind alle neueren Inschriftenfunde, soweit sie mir zugänglich geworden sind, benützt worden. Mancherlei willkommene Ergänzung bot die Συναγωγὴ λέξεων ἀθησαυρίστων von Kumanudis.

Eine Darstellung der griechischen Accentlehre habe ich einem besonderen Hefte vorbehalten, das nach dem Vorbilde der Supplemente zu Whitney's Indischer Grammatik erscheinen soll. Das Capitel wäre zu umfangreich geworden, als dass ich das ohnehin um einige Bogen stärker gewordene Buch damit noch hätte belasten wollen. Das wichtigste über alte Accentwirkungen findet man an verschiedenen Stellen der Laut- und Flexionslehre. Zudem kann ich vorläufig auf die hübsche Arbeit von Wheeler über den griechischen Nominalaccent (Strassburg 1885) verweisen.

Für manchen freundschaftlichen Wink bin ich Professor Brugmann verpflichtet. Auch Freund Hatzidakis in Athen hat mir einige werthvolle Bemerkungen besonders über Neugriechisches zukommen lassen. Wenn das griechische Wörterverzeichniss am Schluss diesmal vollständiger und brauchbarer ist als in der ersten Auflage, so haben das die Benutzer des Buches einem meiner Schüler, Herrn Drd. Adolf Wilhelm, zu danken, der sich mit grossem Fleisse dieser lästigen Arbeit unterzogen hat.

Graz im Januar 1886.

Der vorliegenden dritten Auflage dieses Buches will ich nur wenige Worte vorausschicken. Ich habe mich bemüht sie zu einer abermals verbesserten zu gestalten, und die rege

Thätigkeit, die in den seit dem Erscheinen der zweiten Bearbeitung verflossenen zehn Jahren auf unserem Forschungsgebiete geherrscht hat, machte es mir möglich dies an vielen Stellen zu thun. Das Kapitel über den Accent wird man noch immer vermissen; ich habe in der Zwischenzeit, mit auf andern Gebieten liegenden Arbeiten vollauf beschäftigt, nicht die Zeit gefunden, für die griechische Accentlehre die der andern dabei zur Vergleichung kommenden Sprachen wissenschaftlich durchzuarbeiten. Das übereilte Buch, das wir neuestens über die Lehre vom indogermanischen Accent bekommen haben, hat deutlich gezeigt, wie viel umfangreiche und schwierige Vorarbeiten hier noch ausgeführt werden müssen.

In der Umschreibung des Sanskrit habe ich für *ṣ* der beiden ersten Auflagen wieder das alte gute *ś* angewendet, ausserdem das vocalische *r* wieder durch *r̥* bezeichnet. Für die indogermanische Ursprache sind mir *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* blos Zeichen, deren genaue und wirkliche Aussprache wir für jene Zeit noch nicht ermittelt haben; andere mögen *ər*, *rə* u. s. w. vorziehen, was auch nicht schöner aussieht: weder ihre Geltung als reine Sonanten noch die als Liquidae und Nasale mit einem Schwa ist bis jetzt irgendwie sicher erwiesen.

Manchen von den »jüngsten« Grammatikern wird mein Buch an vielen Stellen zu conservativ erscheinen. Ich habe mich allerdings nicht für verpflichtet gehalten, jede flüchtige Hypothese, die ein Tag erzeugt und der nächsten einer als Seifenblase erweist, zu verzeichnen oder gar anzunehmen.

Dem griechischen Wortverzeichnisse habe ich diesmal auch solche aus den anderen indogermanischen Sprachen, soweit ich sie zur Vergleichung herangezogen habe, beigefügt.

Graz im Juli 1896.

Gustav Meyer.

INHALT.

(Dieses Inhaltsverzeichniss vertritt zugleich die Stelle eines Sachregisters).

EINLEITUNG.

Die griechische Sprache gehört zu der europäischen Gruppe der indogermanischen Sprachenfamilie. Sie tritt uns, soweit sie uns in schriftlichen Denkmälern überliefert ist, nicht als eine einheitliche Sprache entgegen, sondern in eine grössere Zahl von Mundarten gespalten. Nicht alle diese Mundarten sind in gleicher Weise zum schriftlichen Ausdruck verwendet worden. Zwar haben Anfangs alle griechischen Stämme, um öffentliche und Privaturkunden auf Metall oder Stein zu schreiben, sich des heimischen Dialektes bedient; aber allzu wenig Inschriften aus älterer Zeit sind uns erhalten, um von diesen früheren Gestaltungen der Dialekte ein einigermassen vollständiges und klares Bild zu geben. Für literarischen Ausdruck haben sich bald Schrift- oder Kunstsprachen festgesetzt. Die Ausdrucksweise der gesammten griechischen Poesie ist bis in die spätesten Zeiten fortvegetierenden Griechenthums vom Wort- und Formenschatz der homerischen Poesie beherrscht worden. Die Lieder, welche die Grundlage des altgriechischen Epos bilden, sind ursprünglich unter einem nichtionischen, wahrscheinlich äolischen Stamme entstanden; aber durch Weiterbildung und Umdichtung in ionischen Sängerschulen haben sie ihre spätere Gestalt erhalten, in welcher das Gepräge der Mundart ionisch ist und nur wenig Reste des älteren Zustandes stehen geblieben sind. Dieses Ionisch des Epos ist eine Kunstsprache, die sich nicht mit irgend einer zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Gegend gesprochenen ionischen Mundart deckt, sondern die durch eine über einen langen Zeitraum sich erstreckende Kunstübung in ionischen Sängerschulen ihre conventionelle Gestaltung erhalten hat, Älteres unvermittelt neben Jüngerem bietet und ausserdem zweimal wahrscheinlich nicht unbedeutende Alte-

rationen erfahren hat: einmal bei der Umschreibung aus dem alten Alphabet ins neue und das zweitemal bei den Recensionen durch die alexandrinischen Gelehrten.

Anm. 1. Die Äolismen bei Homer untersuchte nach AMEIS De aeolismo homerico, Halle 1865 HINRICHS De homericae elocutionis vestigiis aeolicis, Jena 1875 und WARR The Aeolic element in the Iliad and Odyssey, Class. Review I, 35 ff. An die Frage knüpfte sich eine Controverse zwischen SITTL (Pilologus XLIII, 1 ff., vgl. auch XLIV, 201 ff.) und HINRICHS (Herr Dr. Karl Sittl und die homerischen Äolismen, Berlin 1884). Vgl. auch SAYCE Über die Sprache der homerischen Gedichte, übersetzt von IMELMANN, Hannover 1881. Als verfehlt gilt mir, trotz mancher anregenden Einzelheit, der Versuch A. FICK's, die homerischen Dichtungen in ihre angeblich ursprüngliche äolische Sprachform zurück zu übersetzen (Die Entstehung des homerischen Dialekts, Bezzenberger's Beiträge VII, 139 ff.; Die hom. Odyssee in der ursprünglichen Sprachform wiederhergestellt, Göttingen 1883; Die hom. Ilias nach ihrer Entstehung betrachtet und in der ursprünglichen Sprachform wiederhergestellt, Göttingen 1886; Das Lied vom Zorne Achills, Bzzb. Beitr. XXI, 1 ff.); auch mit den homerischen Hymnen hat er derartige Restitutionsversuche angestellt (Bzzb. Beitr. IX, 195 ff.).[1] Darstellungen der homerischen Grammatik aus neuerer Zeit haben wir von MONRO A grammar of the Homeric dialect, Oxford 1882; 2. Aufl. 1891; VAN LEEUWEN und MENDES DA COSTA Taaleigen der Homerische gedichten, deutsch von MEHLER Der Dialekt der homerischen Gedichte, Leipzig 1886, französisch von KEELHOFF Grammaire de la langue d'Homère, Mons 1887. VOGRINZ Grammatik des homerischen Dialektes, Paderborn 1889 [sehr schlecht]. ΖΗΚΙΔΗΣ Γραμματικὴ ὁμηρικὴ, Athen 1889. CAVALLIN Den homeriske dialekten, utgifven af JOH. PAULSON. I. Ljudlära, Lund 1892. VAN LEEUWEN Enchiridium dictionis epicae, Lugduni Bat. 1894. Lexikalische Hilfsmittel für Homer sind EBELING Lexicon homericum, 2 Bände, Leipzig 1885; GEHRING Index homericus, Leipz. 1891; Appendix hymnorum verba continens, 1895. Dass eine Umschreibung der hom. Dichtungen aus dem alten Alphabet ins neue stattgefunden habe, bestreitet, ohne mich überzeugen zu können, WILAMOWITZ Homerische Untersuchungen S. 286 ff. Zu den Hymnen vgl. noch KOEHN Quaestiones metricae et grammaticae de hymnis homericis, Halle 1865; WINDISCH De hymnis hom. majoribus, Lpz. 1867; EBERHARD Die Sprache der ersten homeri-

1) Der Gedanke, dass bei den homerischen Gedichten eine Übersetzung aus dem Äolischen ins Ionische stattgefunden habe, steht übrigens schon bei KLEEMANN Vocabula homerica in Graecorum dialectis et in cotidiano sermone servata, Progr. von Colmar 1876, S. 36: antiquissimam carminum homericorum formam Aeolicae dialecti prae se tulisse speciem, sed postea quasi in Ionicam linguam versam et vocabulis plurimisque antiquis formis, plerumque etiam consonis servatis Ionum vocales superfusas esse. Vgl. zu der Frage auch CHRIST, Philol. Anz. XIV, 90 ff.; FRITSCH, ZfGw. XXXVIII, 610 ff.; CAUER Jahresber. des philol. Vereins in Berlin X, 290 ff., Berl. philol. Wochenschrift VII, 549 ff.

schen Hymnen verglichen mit derjenigen der Ilias und der Odyssee. I. Husum 1873; Dittmar Prolegomenon ad hymnum in Cererem homericum specimen, Halle 1882.

Für das Epos ist die Sprache der homerischen Gedichte zu allen Zeiten die massgebende gewesen; aber auch auf die Sprache der lyrischen Poesie hat sie starken Einfluss geübt, nicht bloss auf die ionischen Elegiker und Iambographen, die zunächst dem individuellen Charakter ihrer Dichtung gemäss in der heimischen Volksmundart dichteten, sondern auch auf die Metrik der Dorer und auf die lesbische Lyrik; und selbst das attische Drama hat sich nicht ganz ihrem Einfluss entziehen können, während zugleich in den Chorgesängen der Tragödien ein stilvoll abgedämpfter Dorismos an die alten Zusammenhänge mit der dorischen Lyrik mahnte; dagegen ist die Einmischung lesbisch-äolischer Wortformen in die Sprache der dorischen Lyrik nicht mit Sicherheit als wirklich vorhanden zu erweisen.

Anm. 2. Vgl. Ahrens Über die Mischung der Dialekte in der griechischen Lyrik (Verhandlungen der Göttinger Philologenversammlung 1852 S. 55 ff.) und gegen seine Auffassung jetzt Führer Die Sprache und die Entwickelung der griech. Lyrik, Münster 1885. Ferner G. A. Peter De dialecto Pindari, Halle 1866; Rumpel Lexicon Pindaricum, Lpz. 1883; Heimer Studia Pindarica, Lund 1885; Führer Der böotische Dialekt Pindars, Philol. XLIV, 49 ff.; Christ Beiträge zum Dialekte Pindars, Sitzgsber. bayr. Akad. 1891, S. 25—86; Lind De dialecto Pindarica. I., Lund 1893. E. Mucke De dialectis Stesichori Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum pindarica comparatis, Leipzig 1879; Laeger De veterum epicorum studio in Archilochi, Simonidis, Solonis, Hipponactis reliquiis conspicuo, Halle 1885; Holsten De Stesichori et Ibyci dialecto et copia verborum, Greifswald 1885; Sitzler Die Lyriker Eumelus, Terpander und Alkman in ihrem Verhältniss zu Homer, Festschrift der bad. Gymnasien für Heidelberg, Karlsruhe 1886, S. 37 ff. Den Dialekt der hesiodeischen Dichtungen untersuchte Rzach Der Dialekt des Hesiodos, Jahrb. f. Philol., 8. Supplementband (1876) S. 355 ff., wo ältere Arbeiten angeführt sind; derselbe Gelehrte hat in seinen Grammatischen Studien zu Apollonios Rhodios, Wien 1878 (= Wiener Sitzungsber. LXXXIX, 429 ff.), einen interessanten Beitrag zur Formenlehre des späteren Kunstepos gegeben, was gleichzeitig auch Cavazza La declinazione in Apollonio Rodio, Avellino 1878, versuchte. Mit Hesiod hat dasselbe Experiment wie mit Homer gemacht Fick Hesiods Gedichte in ihrer ursprünglichen Fassung und Sprachform wiederhergestellt, Göttingen 1887; vgl. auch Bzzb. Beitr. XII, 1 ff. Über Kallimachos handelt Degner De Dorismi usu Callimacheo, Breslau 1877, Bredau De Callimacho verborum inventore, Breslau 1892; über Theo-

krit und die andern Bukoliker Mühlmann Leges dialecti qua Graecorum poetae bucolici usi sunt, Leipz. 1838; Bergk, Rhein. Mus. 1838, S. 16—42; Ahrens, Zimmermanns Altertumsw. 1840, No. 109. 110; Ameis, Seebode's Jahrb. 1840, S. 49—98; Oppel Quaestiones de dialecto theocritea, Lpz. 1874: F. Schultz Die Mischung der Dialekte bei Theokrit, Berlin 1874 und Morsbach De dialecto theocritea. Pars I, Bonn 1874; Über den Dialekt Theokrits, Stud. X, 1 ff.; Rumpel Lexicon theocriteum, Leipzig 1879. Über die Sprache der Tragiker schrieben Schneider De dialecto Sophoclis ceterorumque tragicorum quaestiones criticae, Jena 1822; Kühlstädt Observationes criticae de tragicorum graecorum dialecto, Reval 1832; C. A. J. Hoffmann Formarum doricarum apud Aeschylum usus, Celle 1842; Althaus De tragicorum graecorum dialecto, Berlin 1866, Spandau 1870; Barlen De vocalis ᾱ pro η in tragicorum graecorum versibus trimetris usu, Bonn 1872; Gerth Stud. I, 2, 191 ff.; über die der Elegiker und Iambiker Renner, Stud. I, 1, 133 ff., I, 2, 1 ff. (vgl. dens. Über das Formenwesen im griech. Epos und epische Reminiscenzen in der älteren griech. Elegie, Lpz. 1872) und Sitzler Über die Sprache der Elegiker, Jahrb. f. Philol. CXXV (1882), 504 ff. Vgl. Fick Die Sprachform der altionischen und altattischen Lyrik, Bzzb. Beitr. XI, 242 ff., XIII, 173 ff., XIV, 252 ff. Die Sprachform der inschriftlich überlieferten Epigramme behandeln auf Grundlage der Kaibel'schen Sammlung R. Wagner Quaestiones de epigrammatis graecis ex lapidibus collectis grammaticae, Lpz. 1883; Allen On greek versification in inscriptions, Boston 1888 (in den Papers of the American School of Classical Studies at Athens, IV, 37 ff.); Fengler De graecorum epigrammatum quae in lapidibus extant dialecto, Kiel 1892.

Für die Prosa hatten die ionischen Philosophen und Logographen, besonders aber Herodot, eine ionische Schriftsprache geschaffen, von der, soweit die äusserst verderbte Überlieferung ein sicheres Urtheil gestattet, es scheint, dass in ihr heimatliche Besonderheiten einzelner ionischer Mundarten für künstlerische Zwecke ausgeglichen und verwischt waren. Die politische und geistige Hegemonie Athens verschaffte dann dem Dialekte Attikas den Vorzug nicht bloss der allgemeine Ausdruck literarischer Prosa zu werden, sondern auch für inschriftliche Urkunden anders redender Stämme in grösserer oder geringerer Ausdehnung verwendet zu werden oder wenigstens die betreffenden Mundarten nicht unwesentlich mit Attikismen zu versetzen; einen Vorzug freilich, den dies zur κοινή gewordene Attisch mit dem Eindringen vieler unattischer Elemente in den Wortschatz und mit der Verflüchtigung des echt attischen Sprachgeistes erkaufen musste. In dieser Gestalt, natürlich fortschreitender Depravierung ausgesetzt, die aber die formelle Seite der Sprache wenig berührte, blieb das Attische

oder die κοινή Schriftsprache und Conversationssprache der Gebildeten auch unter römischer und byzantinischer Herrschaft. Die Kluft, welche diese Sprache von der Sprache des Volkes trennte, erweiterte sich immer mehr; durch Contact mit der lebenden Volkssprache sich frisch zu erhalten hat sie immer verschmäht und puristische Bestrebungen haben zu allen Zeiten mehr oder minder einem Zurückgehen auf die Muster des klassischen Attikismos das Wort geredet. Selbst die neugriechische Schriftsprache hat sich nur zu den unumgänglichsten Concessionen an die Volkssprache bereit finden lassen. Es ist erklärlich, dass die griechische Schrift- und Kanzleisprache, als sie seit den Zeiten Alexanders des Grossen auch von Nichtgriechen angewendet wurde, dann vielfach von fremdartigem Sprachgeiste inficiert ward: daher die Kopticismen nubischer Inschriften (Lepsius, Hermes X, 129ff.), die Ägypticismen der Papyrus (Ermann, Hermes XXVIII, 479f.), die Semitismen des Hellenistischen.

Anm. 3. Vgl. Wilamowitz Die Entstehung der griech. Schriftsprachen, Verhandl. der Philologenvers. zu Wiesbaden, 1878, S. 36ff. E. Zarncke Die Entstehung der griech. Literatursprachen, Leipz. 1890. Über Gorgias als Schöpfer der attischen Schriftsprache s. Zarncke a.a.O. 49, Wilamowitz a. a. O. 39; Homer. Unters. 311. Susemihl, JfPhil. 1877, S. 793f.; Blass Attische Beredsamkeit I² 56. E. Maass Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Prosa, Hermes XXII, 566ff.

Die alten Volksmundarten hatten nicht aufgehört zu existieren. Particularistische Velleitäten in Verbindung mit antiquarischer Gelehrsamkeit führten seit Alexander mehrfach wieder eine ausgedehntere Verwendung der Dialekte für inschriftliche Zwecke herbei, welche bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit fortdauerte und natürlich nicht geeignet ist ein Bild von dem damaligen Zustand der wirklich gesprochenen Volksmundarten zu geben. Das Fortbestehen wesentlichster Eigenthümlichkeiten des Altlakonischen in dem heutigen Tsakonischen ist ausser Zweifel; wie weit noch sonst alte dialektische Verschiedenheiten in localen Besonderheiten der heutigen Dialekte, besonders der Inseldialekte, sich erhalten haben, wird erst eine spätere Untersuchung zu zeigen haben (vgl. vorläufig die Andeutungen von Hatzidakis, Ἀθηνᾶ II, 158; III, 253; Einleitung in die neugriech. Grammatik 8ff; 51; 84; 97; 104; 114; 153; 228). Im Grossen und Ganzen ist heute die Volkssprache von Griechenland, eingeschlossen die griechischen Colonieen in Unteritalien, eine einheitliche.

Die alte Eintheilung der griechischen Mundarten in Dorisch, Äolisch und Ionisch (mit Attisch) kann nur so weit heute aufrecht erhalten bleiben, als man unter Äolisch alles dasjenige versteht, was weder dorisch noch ionisch ist, ohne damit ein Präjudiz für eine auf ursprünglicher Einheit beruhende Verwandtschaft erwecken zu wollen. Auch den Kreis dessen, was die Alten unter Dorisch verstanden, sind wir heute nicht unwesentlich einzuschränken genöthigt. Eine ins einzelne gehende Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse aller griechischen Mundarten unter einander zu geben ist auch die jetzige Wissenschaft noch nicht im Stande [1]), der für die älteren Phasen sämmtlicher Dialekte ein über alle Massen trümmerhaftes Material zu Gebote steht. Feststehende Thatsachen sind 1) die Scheidung aller Dialekte in die ionischen und nicht-ionischen, beruhend auf dem Wandel des urgriechischen $\bar{a}$ in $\bar{e}$; 2) die Zusammengehörigkeit des Attischen mit dem Ionischen; 3) die Erkenntniss einer dorischen und 4) einer nordgriechischen Dialektgruppe; 5) die nahe Verwandtschaft von Arkadisch und Kyprisch; 6) gewisse Beziehungen des Nordthessalischen zum Boiotischen einer-, zum Lesbischen andrerseits. Alles übrige ist mehr oder weniger unsicher.

Im Folgenden wird eine kurze Übersicht der Dialekte nebst literarischen Nachweisen gegeben. Inschriftensammlungen, welche alle Dialekte (z. Th. ausser dem attischen) umfassen, sind ausser dem Corpus Inscriptionum graecarum die Inscriptiones graecae antiquissimae praeter atticas in Attica repertas von H. Roehl, Berlin 1882, die Sammlung der griechischen Dialektinschriften herausgegeben von H. Collitz, I. Band, Göttingen 1884; II. Band, 1.—4. Heft, Gött. 1885—92; III. Band, 1.—4. Heft, Gött. 1888—95; IV. Band (Wortregister), 1. u. 2. Heft, Gött. 1886—88, und der Delectus inscriptionum graecarum propter dialectum memorabilium von

---

1) Einige Punkte bespricht jetzt Collitz Die Verwandtschaftsverhältnisse der griech. Dialekte mit besonderer Rücksicht auf die thessalische Mundart, Göttingen 1885, und in ähnlichem Sinne Prellwitz De dialecto thessalica S. 51 ff. Grösstentheils verfehlt sind die Aufstellungen von Brand De dialectis aeolicis quae dicuntur, part. I, Berlin 1885. Vgl. auch Johansson Nagra ord om dialekter specielt de grekiska, in Upsala Univ. Årsskr. 1887. O. Hoffmann De mixtis graecae linguae dialectis, Göttingen 1888; Kuenstler Das Gemeinsame in den sogenannten aeolischen Mundarten, Grossenhain 1893; E. Meyer Geschichte des Altertums II, 74 ff.

P. Cauer, 2. Ausg., Lpz. 1883. Die Anthologieen von Hicks A manual of Greek historical Inscriptions Oxford 1882, von Dittenberger, Sylloge inscriptionum graecarum, 2 Bände, Lpz. 1883, und von Dareste, Haussoullier und Reinach Recueil des inscriptions juridiques grecques, texte, traduction, commentaire, Paris 1891—95, sind nicht von dialektologischen Gesichtspunkten geleitet. Vgl. auch Ancient Greek Inscriptions in the British Museum I. (attisch) von Hicks, 1874. II. (mittel- und nordgriech., pelop.) von Newton, 1883. III. 1. (Priene, Iasos); 2. (Ephesos) von Hicks, 1883. 90. IV. 1. (Knidos, Halikarnass, Branchidae) von G. Hirschfeld, 1893. Die metrischen Inschriften sind gesammelt von Kaibel Epigrammata graeca ex lapidibus conlecta, Berlin 1878, und Rhein. Mus. XXXIV (1879), 181 ff., und von E. Hoffmann Sylloge epigrammatum graecorum quae ante medium saeculum a. Ch. n. tertium incisa ad nos pervenerunt, Leipz. 1893. Eine Darstellung aller griech. Mundarten hat Ahrens De graecae linguae dialectis, 2 Bände, Göttingen 1839/43 begonnen, aber nie vollendet; von der Umarbeitung seines Werkes durch R. Meister Die griechischen Dialekte, umfasst der 1. Band (Göttingen 1882) Asiatisch-Äolisch, Boiotisch und Thessalisch, der 2. (Gött. 1889) Elisch, Arkadisch und Kyprisch. Eine selbständige Darstellung der Dialekte hat Otto Hoffmann begonnen, Die griech. Dialekte in ihrem historischen Zusammenhange mit den wichtigsten ihrer Quellen. I. Der südachäische Dialekt [Arkadisch, Kyprisch]. II. Der nord-achäische Dialekt [Thessalisch, Asiatisch-äolisch]. Göttingen 1891—93. Vgl. die Anzeige von Fick Gött. Gel. Anz. 1891 No. 6. Nicht gesehen habe ich Audouin Étude sommaire des dialectes grecs littéraires, Paris 1891; Zuretti Sui dialetti letterari greci, Torino 1892; Cecaro I quattro principali dialetti della lingua greca, Napoli 1892.

I. Nicht-ionische Dialekte.

Dom. Pezzi La grecità non ionica nelle iscrizioni più antiche, Torino 1883.

1. Dorische Gruppe.

Verbreitungsgebiet der südliche und östliche Theil des Peloponnes über den Isthmos bis Megara, ein Theil der südlichen Kykladen und Sporaden, Kreta, Rhodos, die dorischen

Städte in Kleinasien und die von diesem ganzen Gebiete ausgegangenen Colonieen. AHRENS De graecae linguae dialectis Bd. II. BOISACQ Les dialectes doriens. Phonétique et morphologie. Paris 1891.

a) Lakonisch. Die älteren Inschriften IA. 49—91 (mit Nachträgen). Die Siegesstele des Damonon neu publiciert von DRESSEL und MILCHHÖFER, Mittheilungen des archäologischen Instituts in Athen II (1877), S. 318f. und von ROEHL IA. 79; besprochen von FICK, Bzzb. Beitr. III, 121ff., vgl. R. MEISTER, ebda 284f. Wichtig sind besonders CI. 1511 = IA. 68; die Xuthiasinschrift aus Tegea, die KIRCHHOFF, Berl. Mtsber. 1870 S. 51ff. als lakonisch erweist, während FICK, Bzzb. Beitr. V, 324 sie für achäisch hält und auch MEISTER, Jahrb. f. Philol. CXXV (1882), 522 an ihrem lakonischen Ursprung zweifelt; PAIS Osservazioni intorno ad una iscrizione scoperta a Tegea, Cagliari 1885, hält sie mit Unrecht für arkadisch; und die Inschrift der Schlangensäule in Konstantinopel IA. 70, vgl. FRICK, Jahrb. f. Phil. Suppl. III, 487ff. Archaisierende Inschriften aus der römischen Kaiserzeit z. B. KIRCHHOFF, Hermes III, 449. KUMANUDIS, Ἀθήν. I, 253ff. III, 484. Alkman ist keine Quelle rein lakonischen Dialektes, ausserdem durch Recensionen und Abschreiber sehr verwüstet. Auch das Lakonische in der Lysistrata des Aristophanes und der spartanisch-argivische Bündnissvertrag bei Thukydides V, 77 ist nur mit Vorsicht zu benutzen. Unecht ist der Brief des Cheilon Diog. Laert. I, 73, gefälscht das Decret gegen Timotheos bei Boethius de mus. 1, 1.[1]) Besonders reichhaltig für den späteren Lakonismos ist das hesychianische Lexikon. KRAMPE De dialecto laconica, Münster 1867 (sehr mangelhaft). MÜLLENSIEFEN De titulorum laconicorum dialecto, Strassburg 1882, wo auch die Inschriften zusammengestellt sind; die Zusammenstellung von DAVID Dialecti laconicae monumenta epigraphica, Königsberg 1882, ist bis jetzt Fragment geblieben. INGRAHAM De Alcmanis dialecto (Würzburger Dissertation), New York 1877. H. SPIESS De Alcmanis poetae dialecto, Curtius' Stud. X, 329ff. SCHUBERT Miscellen zum Dialekte Alkmans, Sitzungsberichte d. Wien. Akad. phil.-hist. Classe XCII, 517ff. Über den heute noch existierenden Nachkommen des Lakonischen, das Tsa-

---

1) Über diese und andere dorische Stellen bei attischen Schriftstellern s. LINDE Quaestiones etymologicae et grammaticae ad exempla dorica atticorum scriptorum relatae, Lunds Univ. Årsskrift XV, 1879.

konische, vgl. ausser MORIZ SCHMIDT, Stud. III, 349ff., der seine Vorgänger excerpiert hat, besonders DEFFNER in den Monatsber. d. Berliner Akademie vom Januar und März 1875 und in seiner in Bezug auf die Erklärung der Thatsachen leider gänzlich verfehlten Zakonischen Grammatik, 1. (einzige) Hälfte, Berlin 1881, sowie die bei VERF. Neugriechische Studien I, 61 angeführte Literatur.

b) Eine Pflanzstadt der lakonischen Colonie Tarent (IA. 548) war Herakleia in Unteritalien. Die bekannten Tafeln von Herakleia im Museo nazionale in Neapel, 1732 gefunden, von Mazocchi Neapel 1754 und im CI. 5774. 5775 sowie Inscr. Sic. et It. 645 publiciert, sind wahrscheinlich am Ende des 4. Jahrhunderts vor Christus geschrieben und zeigen mehrfach Vulgärformen ins Dorische eingemischt. MEISTER De dialecto Heracliensium Italicorum, Stud. IV, 355ff. Über den höchst fragwürdigen Dialekt der Pythagoräer hat A. MATTHÄI De dialecto Pythagoreorum, Göttingen 1878, gehandelt.

c) Von Besonderheiten des messenischen Dialektes gibt die kurze Weihinschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 178ff. keine Kunde. Die Inschrift von Phigalia bei LE BAS-FOUCART 328a = CAUER² 45 zeigt Eigenthümlichkeiten der nordgriechischen Dialektgruppe, die wahrscheinlich auf den politischen Einfluss des ätolischen Bundes zurückzuführen sind. Aus dem 1. Jahrhundert vor Christus ist die grosse, sprachlich wenig interessante Mysterieninschrift von Andania, die SAUPPE in den Abh. der Gött. Ges. d. Wiss. 1859 S. 217ff. behandelt hat; Berichtigungen von CONZE und MICHAELIS, Ann. dell' inst. 1861 S. 52ff., eine neue Publication von FOUCART bei LE BAS Voy. arch. II, sect. 5 p. 161—176; danach CAUER² 47.

d) Argivische Inschriften verzeichnet KIRCHHOFF Alph.⁴ 97ff., vgl. IA. 30—48; die wichtigsten sind jetzt die bei den Ausgrabungen in Epidauros gefundenen, besonders die grosse Bauinschrift und die Inschriften aus dem Asklepieion. JOH. BAUNACK Inschriften aus dem Asklepieion zu Epidauros, Studien auf dem Gebiete des Griech. und der arischen Sprachen I, 77—218 (1886); Ders. Aus Epidauros, eine epigraphische Studie, Leipzig 1890. Ders. Zu Inschriften aus Troezen, Idg. Forsch. IV, 187ff. Sammlung aller Inschriften von PRELLWITZ bei COLLITZ III, 3, S. 119ff. (1889); vgl. auch PRELLWITZ, Gött. Gel. Anz. 1887, S. 443ff. und FICK, Bzzb. Beitr. XVII, 174ff. KAVVADIAS Fouilles d'Epidaure. I. Athen 1893. Eine alte

Bronzeinschrift aus Argos besprechen Blass, NJfPhil. CXLIII (1891), 559; Meister, Indg. Forsch. Anz. I, 200 ff.; Th. Reinach, Revue des études grecques V, 357. Aus Epidauros stammten die dorischen Bewohner von Aegina (Herod. VIII, 46): die spärlichen Inschriften hat Bechtel bei Coll. III, 195 ff. zusammengestellt. Eine interessante Eigenthümlichkeit des argivischen Dialekts zeigt noch die von Dittenberger, Hermes VII, 62 ff. behandelte spätere Inschrift (Coll. 3286).

e) Höchst spärlich sind alte korinthische Inschriften (in IA. sammt denen von Phlius No. 15—29), selbst wenn man die Aufschriften der Vasen ältesten Stiles (Kirchhoff Alph.[4] 102) dazu rechnet, am merkwürdigsten die Dveiniasinschrift, Mittheilungen des arch. Instituts in Athen I, 40 ff. = IA. 15. Die Vaseninschriften behandelt Kretschmer, K. Z. XXIX, 152 ff., und in seinem Buche Die griechischen Vaseninschriften, Gütersloh 1894, S. 16 ff. Dazu kommen die Inschriften von Korkyra, aus dem sechsten Jahrhundert die Grabschriften des Menekrates und Arniadas (Arch. Zeitg. 1846 S. 379 ff. = IA. 342. 343), sehr alt auch die kürzere des Xenvares (Hermes II, 136 = IA. 344), und CI. 20 = IA. 340, etwas jünger die Aufschriften der Grenzsteine Hermes II, 139 (= IA. 346) und CI. 1909; aus dem vierten Jahrhundert die Proxeniedecrete bei Vischer Kleine Schriften II, 13 ff. Korkyräisch ist auch die Inschrift von Anaktorion CI. 1794 h. Neuerdings Brugmann Eine archäische Weihinschrift aus Kerkyra, Idg. Fo. III, 87 ff. Zusammenstellungen der Inschriften bei Mustoxidi Delle cose corciresi, Corfu 1848, und bei O. Riemann, Recherches archéologiques sur les îles ioniennes, I. Corfou, Paris 1879. Von Korinth aus war auch Syrakus gegründet worden. Die Inschriften lehren uns nichts über den dort gesprochenen Dialekt, auch nicht die Aufschrift auf dem Helme des Hieron CI. 16 = IA. 510; die Inschrift des Apollontempels (IA. 509) ist arg verstümmelt; die Fragmente des Epicharmos und Sophron sind keine reine Quelle des Dialekts, noch viel weniger natürlich die Bukoliker; von der Prosa des Archimedes haben wir neuerdings eine treffliche kritische Ausgabe von Heiberg (3 Bände, Lpz. 1880. 81) bekommen, der in den Quaestiones Archimedeae, Hauniae 1879, Cap. V und in den Jahrb. f. Philol. Suppl. XIII (1884), 543 ff. auch über den Dialekt des Archimedes gehandelt hat. Vgl. auch Arens De dialecto sicula, Münster 1868. Arbeiten über Theokrit sind oben angeführt. Sämmtliche Inschriften Korinths und seiner Colo-

nieen sind zusammengestellt von Blass, Bzzb. Beitr. XII, 169 ff. und bei Collitz III, 2, S. 63 ff. Die aus Sicilien stehen auch bei Kaibel Inscriptiones graecae Italiae et Siciliae, Berlin 1890.

f) Vom megarischen Dialekte haben wir — abgesehen von dem hoffnungslos verdorbenen Text des Theognis — in den Acharnern des Aristophanes Proben, die jedenfalls interessanter sind als die wenigen spätern Inschriften aus Megaris und seinen Colonien Byzanz und Mesembria. Wichtig, wenn auch sprachlich wenig ausgiebig, ist die Siegesinschrift aus den Ruinen des Apollontempels von Selinunt (Benndorf Metopen von Selinunt I, 27. 35; Blass, Rhein. Mus. XXXVI, 615; IA. 515). Sammlung der Inschriften von Megara und seinen Colonieen von Bechtel bei Coll. III, 1, S. 1 ff., derer von Megara im Corpus Inscriptionum Graeciae Septentrionalis, I: Inscr. gr. Megaridis, Oropiae, Boeotiae, ed. Dittenberger, Berlin 1892. Schneider De dialecto megarica, Giessen 1882. Koeppner Der Dialekt Megaras und der megarischen Colonieen, Leipzig 1891 (elend).

g) Kretisch. Die Kenntniss des älteren Kretisch ist uns erst durch die umfangreiche Inschrift mit dem gortynischen Privatrecht erschlossen worden, welche Halbherr und Fabricius gefunden und letzterer in den Mitth. des arch. Inst. in Athen IX, 363 ff. publiciert hat. Bruchstücke dieser grossen Bustrophedoninschrift (aus der 8., 9. und 11. Columne), die wohl aus dem sechsten Jahrhundert stammt[1]), waren schon früher bekannt (IA. 475. 476). Bearbeitungen: Comparetti Leggi antiche della città di Gortyna in Creta, Firenze 1885. H. Lewy Altes Stadtrecht von Gortyn auf Kreta, Berlin 1885. Bücheler und Zitelmann Das Recht von Gortyn, Frankfurt a. M. 1885; vgl. dieselben, Bruchstücke eines zweiten Gesetzes von Gortyn, Rhein. Mus. XLI, 118—133. Joh. und Theod. Baunack Die Inschrift von Gortyn, Leipzig 1885. Dareste La loi de Gortyne, Bull. de corr. hell. 1885, S. 301—317. Bernhöft Die Inschrift von Gortyn übersetzt, Stuttgart 1886. Vgl. ausserdem Blass, JfPhil. CXXXI, 479—483; Dittenberger, Hermes XX, 573 ff.; Meister, Bzzb. Btr. X, 139—146; J. Simon Zur Inschrift von Gortyn, Wien 1886. Dareste La loi de Gortyne, texte, traduction et commentaire, im Annuaire de l'assoc. pour l'encouragement des études grecques, XX (1886),

1) Nach Bücheler a. a. O. höchstens aus der Mitte des 5. Jahrhunderts, vielleicht gar um 400 v. Chr.

300. 349. Merriam Law Code of Gortyna in Crete, Amer. Journ. of Archaeol. I, 4. II, 1 (1886). Gertz Tidskrift for Fil. N. R. IX. Keelhoff Het inschrift van Gortyna in Kreta, Gent 1887; Les formes du verbe dans l'inscription de Gortyne, Mons 1887. Roemberg Das Erbrecht von Gortyna, Rostock 1888. Gemoll Recht von Gortyn, Striegau 1889. Skias, Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1890, S. 176ff. Vgl. noch die Literaturangaben bei Baunack Studien I, 173 f. Ein Corpus sämmtlicher altkretischer Inschriften gibt Comparetti Le leggi di Gortyna e le altre iscrizioni arcaiche Cretesi, Milano 1893; darin S. IX ff. eine vollständige Bibliographie. Zahlreich sind jüngere Inschriften aus dem dritten Jahrhundert und später, die alle einen mehr oder weniger mit Vulgärformen versetzten Dialekt zeigen und weder geeignet sind uns im allgemeinen ein treues Bild von kretischen Spracheigenthümlichkeiten zu geben noch etwa locale Unterschiede hervortreten zu lassen, wie sie Kleemann De universa cret. dial. indole (Halle 1872) S. 5ff. zu constatieren suchte. Hervorzuheben sind besonders CI. 2554—2558[1]), ferner die Inschrift von Dreros, die Dethier, Sitzungsber. d. Wien. Akad. XXX, 431ff. und zuletzt Halbherr, Mus. Ital. III, 657ff. herausgegeben haben (vgl. dazu Danielsson Epigraphica, Upsala 1890, S. 1ff.; Pais, Giorn. ital. di filol. I, 65ff.); der fragmentarische Bündnissvertrag der Gortynier und Hierapytnier mit den Priansiern (aus Venedig, herausg. von Bergmann De inscriptione cretensi inedita, Berl. 1860), die Fragmente von Verträgen der Lyttier mit den Boloentiern bei Voretzsch De inscriptione cretensi qua continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus, Halle 1862 (nach Rangabé Ant. hell. 691), später wiederholt Hermes IV, 266ff. und Hermes IV, 276ff., die drei Verträge der Hierapytnier Naber, Mnemosyne I, 75ff. 105ff., die in dialektischer Beziehung ganz besonders fragwürdigen Beschlüsse kretischer Gemeinden, die Steinmetzen der ionischen Insel Teos eingehauen haben (Le Bas Voy. archéol. III, 1 No. 60ff.), die in Karien gefundenen Fragmente kretischer Inschriften (Baunack, Studien I, 7 ff.), die Inschriften aus dem kretischen Asklepieion (ders., Philologus N. F. III, 577), das von Blass, NJfPhil. 1891, S. 1ff. besprochene Epigramm, und die zahlreichen bei den

---

1) Das verlorene Original von CI. 2554 hat sich 1882 in Venedig bei den Restaurationsarbeiten an der Marcuskirche gefunden und ist von Comparetti im Museo italiano di antichità class. Vol. I, punt. 2 behandelt worden.

Ausgrabungen der Italiener zu Tage gekommenen Funde, die im Museo Italiano di Antichità classica I—III und den Monumenti antichi I veröffentlicht worden sind. Hesychios hat ziemlich viel kretische Glossen, das Skolion des Hybrias (BERGK Anth. Lyr. 531) ist mit epischen und vulgären Formen versetzt. HEY De dialecto cretica, Dessau 1869. HELBIG De dialecto cretica, Plauen 1873. KLEEMANN Reliquiarum dialecti creticae pars I. glossae creticae, Halle 1873. HERFORTH De dialecto cretica, Halle 1887 (= Diss. Hal. VIII, 192—292); vgl. die Anzeige von MEISTER, Phil. Wochenschr. 1888, Sp. 853. JOH. BAUNACK Cretica, Phil. Wochenschr. 1887 No. 1—5. SKIAS Περὶ τῆς κρητικῆς διαλέκτου, Athen 1891.

h) Die übrigen dorischen Inseln. BECHTEL, Die Inschriften von Aigina, Pholegandros, Anaphe, Astypalaia, Telos, Nisyros, Knidos, bei COLL. III, 195 ff. MUELLENSIEFEN und BECHTEL, Die Inschriften von Kalymna und Kos, ebenda 301 ff. Inscriptiones graecae insularum maris Aegaei. I. Inscr. insularum Rhodi Chalces Carpathi cum Saro Casi ed. F. HILLER DE GAERTRINGEN. Berlin 1895. Aus Rhodos stammte der Schreiber der kurzen Inschrift auf dem Koloss von Abu Simbel KIRCHHOFF Alph.[3] 35, No. 3 = IA. 482 c; auch von den übrigen dorischen Söldnern, die sich dort verewigt haben, mögen vielleicht einige Rhodier gewesen sein; über IA. 482 a vgl. WIEDEMANN, Rhein. Mus. N. F. XXXV (1880), 364 ff. ABEL, Wiener Studien III, 161 ff. KRALL, ebda IV, 164. PALEY, Philol. Wochenschr. 1883 No. 37. Unsre sonstige Kenntniss des Dialekts (vgl. noch NEWTON On two inscriptions from Kamiros and Ialysos, in den Transactions of the Roy. Soc. of liter. XI (1878), 435, vgl. darüber G. CURTIUS, Leipzg. Stud. IV, 316 ff.; Inschriften und Zeichen rhodischer Töpfer aus der Sammlung des Ioannes Dimitrios in Alexandrien Ἀθήν. III, 220 ff.; über rhodische Amphorenhenkel P. BECKER, Mél. gr.-rom. I, 416 ff., ders., Jahrb. f. Philol. Suppl. IV, 453 ff., V, 447 ff., X, 1 ff., 209 ff., STEPHANI Mél. gr.-rom. II, 7 ff., DUMONT, Inscriptions céramiques de Grèce, Paris 1871; DUMONT und CHAPLAIN Les céramiques de la Grèce I; PELLEGRINI Iscrizioni ceramiche d'Erice e suoi dintorni, Palermo 1887 (aus Arch. stor. Sic. N. S. XII); GRUNDMANN, NJfPhil. Suppl. XVII, 272 ff.) wird wenig gefördert durch späte Inschriften der rhodischen Pflanzstädte Gela und Akragas. BRÜLL Der Dialekt der Rhodier, Leobschütz 1875. — Kos: PATON and HICKS The inscriptions of Cos. Oxford 1891. Über Jonismen im koischen

Dialekt s. Bechtel, Gött. Nachr. 1890, S. 31 ff. und Meister, Die Mimiamben des Herodas, Leipz. 1893, S. 161. — Aus Melos ist das alte Distichon der Sammlung Nani CI. 3 = IA. 412, das aber nicht dorisch ist; spätere dialektisch unergiebige Inschriften stellt Kichhoff Alph.[4] 66 ff. zusammen. — Die archaischen Inschriften aus Thera bespricht Kirchhoff Alph.[4] 60 ff. (IA. 436—471), das umfangreiche Testament der Epikteta CI. 2448, neu verglichen von B. Keil Hermes XXIII, 289 ff., ist leider jung und vulgärdorisch. Jung sind auch die Denkmäler aus dem von Theräern colonisierten Kyrene (CI. 5131. Smith and Porcher Recent discoveries at Cyrene, London 1864).

i) Achäische Inschriften im Bull. de corr. hell. II, 40 ff., 94 ff. = Fick, Bzzb. Beitr. V, 320 ff. Achäisches Dorisch aus Unteritalien zeigen Inschriften aus Bruttium, Kroton, Metapont, Paestum, Sybaris. Vgl. Kaibel Inscriptiones Siciliae et Italiae, Berlin 1890. Auch die Mundarten von Kephallenia, Ithaka und Zante rechnet man ohne rechten Beweis zu den achäischen. Sammlung der Inschriften von O. Hoffmann Die Inschriften Achaias und seiner Colonien, bei Coll. II, 133 ff. Eine kephallenische Inschrift aus dem 6. Jahrh. Rev. arch. XVIII, 45.

2. Nordgriechische Gruppe.

Sie umfasst die Stämme von Mittelgriechenland mit Ausschluss von Boiotien und Attika und die südthessalischen Mundarten, vielleicht auch die von Epeiros, obwohl die dodonäischen Inschriften kein sicheres Urtheil über den Dialekt erlauben. Im allgemeinen vgl. H. Merzdorf Die sogenannten äolischen Bestandtheile des nördlichen Dorismus, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen aus G. Curtius' Grammatischer Gesellschaft S. 21 ff. H. W. Smyth The dialects of North Greece, Baltimore 1887 (aus Amer. Journ. of Philol. VII).

a) Phokis. Aus dem sechsten Jahrhundert ist die Inschrift des Altares von Krissa CI. 1 = IA. 314, vgl. Kirchhoff Alph.[4] 144, und Pomtow, Sitzgsber. Berl. Akad. 1887, S. 703 ff.; später die alte Felseninschrift von Delphi Ann. dell' inst. arch. 1866. tav. d' agg. A. p. 1 ff. = IA. 319. Eine archaische Inschrift ist neuerdings im Bull. de corr. hell. VIII, 217 publiciert. Andre ältere Denkmäler (z. B. Le Bas 979. 996. 968. CI. 25) sind sehr dürftig. Sammlung der Inschriften jetzt von Bechtel bei Collitz II, 63 ff. Den delphischen

Dialekt des dritten und zweiten Jahrhunderts vor Christus kennen wir aus einer ziemlich grossen Anzahl von Inschriften, die bei E. Curtius Anecdota delphica, Berlin 1843, Conze u. Michaelis, Ann. dell' inst. 1861 p. 67 ff., Wescher et Foucart Inscriptions recueillies à Delphes, Paris 1863, Haussoullier im Bull. de corr. hell. V und VI, Joh. Baunack Die delphischen Inschriften, bei Coll. II, 177 ff. (noch unvollendet) gesammelt sind; vgl. auch Pomtow Beiträge zur Topographie von Delphi, Berlin 1889. Die Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ist besser im CIA. II, 545 publiciert. G. Curtius Über die sprachliche Ausbeute der neu entdeckten delphischen Inschriften, Ber. d. sächs. Ges. der Wissensch. 1864 S. 216 ff. Hartmann De dialecto delphica, Breslau 1874.

b) Lokris. Aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts stammt die bekannte Bronze der hypoknemidischen Lokrer über eine Epoikie nach Naupaktos, IA. 321; etwas jünger ist der Vertrag zwischen Chaleion und Oiantheia (Ross Alte lokrische Inschrift. Lpz. 1854 = IA. 322). Ohne sprachliche Ausbeute sind die Inschriften bei Kumanudis, 'Αθήν. I, 482 ff. und Eustratiadis, 'Αρχ. 'Εφημ. 1874 No. 443, sowie die kurze Henkelaufschrift Revue archéol. 1876 S. 182. Zusamsammenstellung der Inschriften von Bechtel bei Collitz II, 49 ff. Allen, De dialecto Locrensium, Stud. III, 207 ff. Zur hypoknemidischen Inschrift G. Curtius, Stud. II, 441 ff. Bréal, Revue archéol. 1876 S. 115 f.

c) Ätolien. Wenige späte Inschriften z. B. CI. 2350. 3046 (drittes und zweites Jahrhundert), zusammengestellt von Fick, Bzzb. Beitr. VII, 247 ff. und bei Collitz II, 18 ff.

d) Akarnanien. Die Inschriften bei Fick, Bzzb. Beitr. VII, 242 ff. und bei Collitz II, 12 f.

e) Südthessalien (Phthiotis). Der Dialekt ist besonders bekannt aus dem Vertrage zwischen Melitaia und Pereia, Rangabé Ant. hell. 692 = Le Bas-Foucart II, 1179; Zusammenstellung der Inschriften von Fick, Bzzb. Beitr. VI, 306 ff., dazu Lolling Thessalische Freilassungsurkunden, Sitzgsber. Berl. Ak. 1887, S. 557 ff. Es schliesst sich an die Mundart der Änianen, deren Inschriften Fick, Bzzb. Beitr. VII, 252 ff. und bei Collitz II, 29 ff. verzeichnet.

f) Epeiros. Nach dem Werke von Konstantin Karapanos Dodone et ses ruines, Paris 1878 hat die zu Dodona gefundenen Inschriften epeirotischen Ursprungs zusammengestellt A. Fick, Bzzb. Beiträge III, 266 ff. und bei Collitz II,

3 ff. Vgl. ROBERTS Inscriptions from Dodona, im Journal of Hellenic Studies I, 228 ff., II, 102 ff.; POMTOW Die Orakelinschriften von Dodona, Jahrb. f. Philol. CXXVII (1883), 305 ff.; O. HOFFMANN Die Orakelinschriften von Dodona, bei COLLITZ II, 91 ff. (1890); GOMPERZ Dodonäische Ährenlese, Arch. epigr. Mitt. aus Österreich IV, 59 ff., V, 130 ff.; KARAPANOS, Bull. corr. hell. XIII (1890), 155 ff., dazu O. HOFFMANN, Bzzb. Btr. XX, 102 ff. (1894).

3. Nordthessalisch.

Die nordthessalischen Mundarten der Thessaliotis, Hestiaiotis und Pelasgiotis bildeten eine einheitliche Gruppe, deren locale Differenzen wir freilich nicht mehr zu erkennen vermögen. Die Inschriften, unter welchen die grosse zuerst von HEUZEY im Annuaire de la société pour l'encouragement des études grecques 1869 S. 114 ff. veröffentlichte Inschrift von Pharsalos an Wichtigkeit jetzt von der Inschrift aus Larisa, Mitth. d. arch. Inst. in Athen VII, 61 ff. = Hermes XVII, 467 ff. bei weitem übertroffen wird, sind von H. v. D. PFORDTEN De dialecto thessalica commentatio, München 1879 (untermischt mit den südthessalischen) sowie von FICK, Bzzb. Beitr. V, 1 ff. und bei COLLITZ I, 127 ff., 377 ff., zuletzt von O. HOFFMANN Griechische Dialekte II, 9 ff. zusammengestellt worden. PFORDTEN gab auch eine Übersicht über die grammatischen Besonderheiten des Dialekts, wodurch AHRENS I, 218. 222. II, 528—535 und WALD Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam, Berlin 1871 ergänzt wurden. Jetzt ist der Dialekt behandelt von MEISTER Griech. Dial. I, 289 ff. (1882). E. REUTER De dialecto thessalica, Berlin 1885. W. PRELLWITZ De dialecto thessalica, Göttingen 1885; ders. Thessalica, Bzzb. Btr. XIV, 298 ff. HOFFMANN Griechische Dialekte II (1893).

4. Boiotisch.

Zu einer Constatierung localer Unterschiede reicht auch hier das immerhin ziemlich umfangreiche Material nicht aus, höchstens die Mundart von Tanagra hebt sich mit wenigen Besonderheiten ab. Die älteren Inschriften verzeichnet KIRCHHOFF Alph.[4] 138 f. (s. IA. 124—306). Hauptsammelstellen sind ausser dem CI. und den IA. KEIL Sylloge inscriptionum boeoticarum, Lpz. 1874 und Nachträge dazu im 2. Supplementbande

von Fleckeisen's Jahrbüchern (1864), DECHARME in den Archives des missions scientifiques II. série t. IV p. 483 ff., KAIBEL, Hermes VIII, 417 ff., ROBERT, Hermes XI, 97. Arch. Ztg. 1875 S. 150 ff., KUMANUDIS im Ἀθήναιον II. III. IV. Inschrift von Ägosthena BOECKH Kl. Schriften VI, 163, LE BAS II, 1 u. s. w. Eine Zusammenstellung der Inschriften hat R. MEISTER gegeben Bzzb. Beitr. V, 185 ff. VI, 1 ff. und dann bei COLLITZ I, 146 ff. 387 ff., so wie LARFELD Sylloge inscriptionum boeoticarum, Berlin 1883, wo dess. Dissertation De dial. boeot. mutationibus (Bonn 1881) als Einleitung wieder abgedruckt ist. Neugefundene archaische Inschriften bei LOLLING, Sitzgsber. der Berl. Akad. 1885. S. 1031 ff. Zu den Inschriften aus dem Kabirion bei Theben MEISTER, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1891, S. 1 ff. Vorläufig abschliessende Sammlung aller Inschriften jetzt im 1. Bande des Corpus Inscriptionum Graeciae septentrionalis, Berlin 1892. Die Fragmente der Dichterin Korinna aus Tanagra sind mit poetischen Formen gemischt und nur in späterer Recension auf uns gekommen. Über Pindar vgl. FÜHRER Der böot. Dialekt Pindars, Philol. XLIV, 49 ff. Aristophanes in den Acharnern 860 ff. lässt einen Boioter auftreten, ebenso Eubulos in der Antiope (MEINEKE Com. frg. III, 208. KOCK Com. frg. II, 169). AHRENS I, 164 ff. BEERMANN De dialecto boeotica, Stud. IX, 1 ff. FÜHRER De dialecto boeotica, Göttingen 1876. R. MEISTER Zur Chronologie des böotischen Vocalismus, Jahrbücher für classische Philologie CXIX (1879), S. 513—526. Ders. Griech. Dial. I, 203 ff.

5. Lesbisch.

Den Dialekt ihrer Heimatsinsel haben Alkaios und Sappho durch leise Beimischung epischer Elemente zu künstlerischem Ausdruck verwendbar gemacht; ihre Bruchstücke sind durch Redaction und Überlieferung mannichfach verdorben auf uns gekommen. Späte poetische Verwendungen wie bei Theokrit und in den Epigrammen der Balbilla (PUCHSTEIN Epigrammata graeca in Aegypto reperta, Strassburg 1880 = Diss. philol. Argent. IV, 1—78) dürfen nur mit Vorsicht zu Rückschlüssen verwendet werden. Die poetischen Fragmente stehen beisammen bei HOFFMANN Griech. Dial. II, 129 ff. Vgl. FICK Die Sprachform der lesbischen Lyrik, Bzzb. Beitr. XVII, 177 ff. Die Inschriften sind leider alle jung, über das vierte Jahrhundert geht keine herauf, mit Ausnahme der vielleicht in die erste

Hälfte des fünften gehörigen kurzen Grabschrift des Lykiers Stheneias IA. 503. Ausser den Inschriften im CI. (2166 ff. aus Lesbos, dazu die archaisierende Inschrift aus Kyme aus Augusts Zeit 3524 und die Marmorinschrift von Lampsakos 3640) besonders Conze Reise auf der Insel Lesbos 1865 und Kaibel, Ephemeris epigraphica II, 1 ff. (eine handschriftliche Inschriftensammlung von Cyriacus von Ancona). Vertrag zwischen Phokaia und Mytilene bei Newton, Transactions of the Society of literature VIII, 549. C. Curtius Inschrift aus Lesbos, Hermes VII, 407 ff. Das Bruchstück CI. 2166c verbessert und ergänzt von Earinos in Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς ἐν Σμύρνῃ, 1876 S. 128 ff. Ehrendecret für Erythrae, publiciert von Kenner, Wiener Sitzgsber. 1872 S. 335 ff. Zu den Inschriften bei Conze Taf. XII vgl. H. Sauppe Commentatio de duabus inscriptionibus lesbiacis, Gött. 1871. Neue Funde Bull. de corr. hell. IV, 417—448. Über eine Inschrift aus Eresos Bechtel, Gött. Nachr. 1886, S. 373 ff., über eine andre eben daher Cichorius, Sitzgsber. Berl. Ak. 1889, S. 375 ff. Eine Zusammenstellung sämmtlicher Inschriften gibt Bechtel, Bzzb. Beitr. V, 105 ff., vgl. VI, 118, und bei Collitz I, 81 ff., 371 ff. (1884); Hoffmann Griech. Dialekte II, 53 ff. (1893). Dazu noch Meister Eine neue Inschrift von Mytilene, in den Studia Nicolaitana (Lpz. 1884), S. 1 ff. Die Alten meinten vorzugsweise den ihnen aus der Literatur bekannten lesbischen Dialekt, wenn sie von Äolisch redeten. Giese Über den äolischen Dialekt, Berlin 1837. Ahrens im I. Bande. L. Hirzel Zur Beurtheilung des äolischen Dialekts, Lpz. 1862. Wald Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam, Berlin 1871. W. Volkmann Quaestionum de dialecto aeolica capita duo, Halle 1879. Führer Über den lesbischen Dialekt, Arnsberg 1881; ders. Über die Stellung des Lesbischen zu den verwandten Dialekten, Bzzb. Beitr. VI, 282 ff. Meister Griech. Dial. I, 1 ff. Hoffmann Griech. Dial. II (1893).

6. Elisch.

Der elische Dialekt, der früher nur aus der alten Vrātrā CI. 11 = IA. 110 bekannt war, ist durch die Ausgrabungen in Olympia unserer Kenntniss etwas näher gerückt worden, die eine Anzahl älterer Bronzen zu Tage gefördert haben, deren Lesung und Deutung allerdings häufig sehr unsicher ist, während uns das Ehrendecret für Damokrates Arch. Ztg. 1876

S. 183 ff. eine jüngere Stufe des Dialektes kennen lehrt. Die Inschriften sind zusammengestellt IA. 109—122 mit den Nachträgen, ferner von DANIEL, Bzzb. Beitr. VI, 241 ff. und von BLASS bei COLLITZ I, 311 ff. Vgl. auch COMPARETTI Iscrizioni greche di Olimpia e Ithaka, Rom 1881 (aus den Schriften der Acc. dei Lincei); ders. On two Inscriptions from Olympia, im Journal of Hell. Stud. 1881. Zur Damokratesinschrift G. MEYER, ZföG. 1876, S. 417 ff. Die Mundart ist dargestellt von AHRENS I, 225 ff. DANIEL De dialecto eliaca, Halle 1880. DOM. PEZZI Il dialetto dell' Elide nelle iscrizioni testè scoperte, Torino 1881; ders. Nuovi studi intorno al dialetto dell' Elide, Torino 1881 (aus den Mem. und den Atti der Akademie). MEISTER Griechische Dialekte II, (1889), 3 ff.; Zum eleischen, arkadischen und kyprischen Dialekte, Leipzig 1890. Dass die eleischen Mundarten keinen einheitlichen Typus tragen, darauf haben BLASS a. a. O. 313, Meister a. a. O. 11, HOFFMANN Griech. Dial. I, 5, E. MEYER Geschichte des Altertums II, 285 hingewiesen. KRSEK Über das Verbreitungsgebiet des elischen Dialektes, Listy filologické 1892, S. 349 ff.

7. Arkadisch und Kyprisch.

Von den arkadischen Inschriften sind wenige alt. (IA. 92—108), darunter die Dedicationsinschrift von Mantineia bei CONZE und MICHAELIS, Ann. dell' inst. 1861 S. 30 = IA. 100. Unter den jüngeren ist durch Umfang und sprachliche Bedeutung hervorragend die bekannte Bauinschrift von Tegea, die BERGK im Index lectionum von Halle 1860/61 und MICHAELIS in den Jahrb. für class. Philologie LXXXIII (1861), 585 ff. behandelt haben und die dann bei LE BAS-FOUCART 340e mit ein paar Verbesserungen nochmals publiciert worden ist. Zusammenstellung von BECHTEL, Bzzb. Beitr. VIII, 301 ff. und bei COLLITZ I, 337 ff.; neuerdings bei HOFFMANN Griech. Dial. I, 14 ff. (1891). Zum Tempelrechte von Alea (HOFFMANN No. 29) ausser MEISTER, Sitzgsber. sächs. Ges. d. Wiss. 1889, S. 71 ff. noch DANIELSSON Epigraphica, Upsala 1890, S. 28 ff. Zwei archaische Inschriften aus Mantinea bespricht J. BAUNACK Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1893, S. 93 ff. GELBKE De dialecto arcadica, Stud. II, 1 ff. SAUPPE Commentatio de titulis tegeaticis, Göttingen 1876. J. SPITZER Lautlehre des arkadischen Dialekts, Kiel 1883. MEISTER, Griechische Dialekte II, 75 ff. (1889). HOFFMANN, Griechische Dialekte I (1891). H. W. SMYTH The

Arcado-Cyprian dialect, in Transactions of the American Philol. Association XVIII (1887), 59—133; vgl. die Anzeige von Bennett, Class. Review III, 48 ff.

Die alte Tradition, wonach das kyprische Paphos eine Gründung des Tegeaten Agapenor ist (Paus. VIII, 5, 2; vgl. auch E. Meyer Gesch. d. Alt. II, 223), erhält eine Bestätigung durch den kyprischen Dialekt, der wesentliche Eigenthümlichkeiten des arkadischen auch seinerseits besitzt. Unsre Kenntniss desselben, die sich früher auf meistens der Mundart von Paphos entnommene Glossen des Hesychios stützte (M. Schmidt Der kyprische Dialekt und Euklos der Chresmologe, KZ. IX, 290 ff.; Hoffmann, Die kyprischen Glossen als Quellen des kyprischen Dialektes, Bzzb. Beitr. XV, 44 ff.; ders. Griech. Dial. I, 104 ff.; H. Lewy, Jdg. Forsch. I, 506 ff.), ist in bedeutender Weise erweitert worden, seitdem es gelungen ist die griechischen Inschriften aus Cypern, die in einem enchorischen, aus einem der vorderasiatischen Keilschriftsysteme abgeleiteten Alphabete geschrieben sind, zu deuten. G. Smith Transactions of the Society of biblical Archaeology I (1872), 129—144. Brandis Versuch zur Entzifferung der kyprischen Schrift, Abh. d. Berl. Akad. 1873, S. 643 ff. M. Schmidt, Jenaer Literaturzeitung 1874, No. 6 und S. 238. Die Inschrift von Idalion und das kyprische Syllabar, Jena 1874. Sammlung kyprischer Inschriften in enchorischer Schrift, Jena 1876. (Recension von Bergk Jahrb. für class. Philologie 1878 S. 513—531.) Deecke und Siegismund Die wichtigsten kyprischen Inschriften, umschrieben und erläutert, Stud. VII, 217 ff. Ahrens Zu den kyprischen Inschriften, Philologus XXXV, 1 ff. XXXVI, 1 ff. Deecke Der Ursprung der kyprischen Sylbenschrift, Strassburg 1877; ders. Bursian's Jahresbericht 1877 Bd. III, 125 ff., 1879/81 S. 220 ff.; ders., Bzzb. Beitr. VI, 66 ff., 137 ff., VIII, 143 ff. Bréal, Journal des Savants 1877 S. 503. 551 ff. Revue archéol. XXXIV (1877), 316 ff. Voigt Quaestionum de titulis cypriis particula, Leipziger Studien zur classischen Philologie I, 251—303; ders. Über einige neugefundene kyprische Inschriften, Studia Nicolaitana (Lpz. 1884), S. 63 ff. Vollständigste Zusammenstellung jetzt von Deecke bei Collitz I, 1 ff. (vgl. die Anzeige von Voigt, Bzzb. Beitr. IX, 159 ff., von Meister, Griech. Dialekte II, 135 ff. und von Hoffmann Griechische Dialekte I, 35 ff.) Vgl. noch Meister Κυπριακά, Berl. Phil. Wochenschr. 1890, No. 43; Skias Κυπριακά, Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1893, Sp. 61 ff. A. Rothe

Quaestiones de Cypriorum dialecto et vetere et recentiore. Pars I, Lps. 1875. H. W. Smyth The Arcado-Cyprian Dialect, s. o. Bennett On the sounds and inflections of the Cyprian Dialect, in Nebrasca University Studies I (1888), 131—194. Sakellarios Τὰ Κυπριακά, Athen 1891, II κθ' ff. (schlecht). Meister Griech. Dial. II, 203 ff. (1889); ders. Zu den Regeln der kypr. Silbenschrift, Idg. Fo. IV, 175 ff. Hoffmann Griech. Dial. I. (1891). Meister Zum eleischen, arkadischen und kyprischen Dialekte, Leipzig 1890. Über alte poetische, im kyprischen Dialekte enthaltene Wörter handeln Kleemann Vocabula homerica in Graecorum dialectis et in cotidiano sermone servata, Colmar 1876, und H. W. Smyth On poetical words in Cyprian prose, Am. Journ. of Phil. VIII, No. 4; vgl. auch E. Meyer Gesch. d. Alt. II, 75.

8. Pamphylisch.

Sprachlich sehr verwahrlost sind ein paar im Dialekt geschriebene Inschriften, die G. Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1875 S. 123 f. herausgegeben und Siegismund, Stud. IX, 89 ff. behandelt hat. Umfangreicher und wichtiger, wenn auch nur zum Theil lesbar, ist die Inschrift von Sillyon bei Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1874 S. 726 = IA. 505. Vgl. Deecke in Bursian's Jahresbericht 1879/81 S. 225 ff. und (zum Alphabet) Etrusker II, 521 f. Ramsay On some Pamphylian Inscriptions, im Journ. of Hellen. Stud. I, 242 ff. II, 222 ff. Bearbeitung der Inschriften von Bezzenberger, Bzzb. Beitr. V, 325 ff. und bei Collitz I, 363 ff. Neues inschriftliches Material erschliessen Lanckoroński's Städte Pamphyliens und Pisidiens I, Wien 1890; darüber vgl. Kretschmer, K. Z. XXXIII 258 ff. Vgl. auch E. Meyer Gesch. d. Alt. II, 229 f.

II. Ionische Dialekte.

Bechtel Die Inschriften des ionischen Dialektes. Göttingen 1887 (aus dem XXXIV. Bande der Abh. Gött. Ges. Wiss.). Erman De titulorum ionicorum dialecto, Stud. V, 249 ff. (1872). Papadopulos Kerameus Περί τινων ἰδιωτισμῶν τῆς ἐν Χίῳ καὶ ἐν Ἐρυθραῖς ἰωνικῆς διαλέκτου, im Παρνασσός II, 134 ff. (1878); dazu Stamatelos, ebenda 223 f. Karsten De titulorum ionicorum dialecto, Halle 1882. Lindemann De dialecto ionica recentiore, Kiel 1889. M. Fuschi De titulorum ionicorum

dialecto, Firenze-Roma 1894 (aus den Studi italiani di filologia classica II, 209 ff.). H. W. Smyth The vowel-system of the Ionic Dialect, aus den Transactions of the Amer. Phil. Assoc. Bd. XX (1890); vgl. dazu die Anzeige von W. Schulze, Z. f. Gymnw. 1893, S. 156 ff. Ders. The Sounds and Inflections of the Greek Dialects. Ionic. Oxford 1894.

1. Für die **ionische Dodekapolis** unterscheidet Herodot an der bekannten Stelle I, 142 vier Mundarten, die von Miletos, Ephesos, Samos und Chios. Wir sind nicht im Stande in den aus diesen Gegenden erhaltenen Inschriften bestimmte grammatische Unterschiede nachzuweisen; Bechtel Inschr. d. ion. Dial. 136 bezieht die Unterscheidung auf den Wortschatz. Aus Milet sind besonders wichtig die Inschriften vom heiligen Weg (Kirchhoff Alph.[4] 25 f. IA. 483—490), vgl. auch Revue archéol. 1874 S. 306, dazu die Decrete aus Mylasa CI. 2691, vgl. Le Bas III, 119 und die Lygdamisinschrift aus Halikarnass bei Newton, Transactions of the Royal Society of Literature 1867 S. 183 = IA. 500, vgl. Comparetti, Mélanges Graux S. 175 = Museo ital. di antich. class. I, 2 und Th. Reinach, Revue des ét. gr. I, 27 ff. (1888). Eine ionische Inschrift aus Halikarnassos mit vielen karischen Namen, aus dem Ende des 5. oder Anfang des 4. Jhdt., steht im Bull. de corr. hell. IV, 295 ff. Aus Ephesos ist die Auguralordnung CI. 2953 = IA. 499 und Wood Ephesus. Inscriptions from the city 19. Die Verwünschungsinschrift aus Teos CI. 3044 ist bei Le Bas III, 10 = IA. 497 theilweise correcter publiciert. Sehr wichtig ist die im Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ 1876, S. 37 ff. und IA. 381 publicierte Inschrift aus Chios, wohl aus dem fünften Jahrhundert; andere bei Haussoullier, Bull. de corr. hell. III. Bd.; Zolotas, Ἀθηνᾶ V, 1 ff. Ältere samische Inschriften sind ganz kurz: C. Curtius, Rhein. Mus. XXIX, 159 ff., IA. 383—388a; über Amorgos und Samothrake, die von Samos aus colonisiert worden sein sollen, s. Kirchhoff Alph.[4] 31 ff., IA. 389—392, 377; Dubois, Bull. de corr. hell. VI, 187 f. Der ionische Theil der Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion CI. 8 = IA. 492 ist in Prokonnesos geschrieben; von den ionischen Colonieen am schwarzen Meere sind nur jüngere Denkmäler erhalten (Latyschew Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini graecae et latinae I. II. Petersburg 1886—90), das einzige ältere (Kirchhoff Alph.[4] 36 = IA. 350) ist sprachlich ohne Bedeutung. Über die ionischen Söldnerinschriften aus

Naukratis in Aegypten (FLINDERS PETRIE Naukratis I. London 1886) vgl. KIRCHHOFF Alph.[4] 44 ff. Das Ionisch des Herodot und Hippokrates gehörte in seiner Grundlage gewiss einer der kleinasiatischen Mundarten an, ist aber von späterer Redaction mit Rücksichtnahme auf den epischen Dialekt stark verdorben und schliesslich durch die Abschreiber noch mehr entstellt worden. Untersuchungen von STRUVE, LHARDY, DINDORF, BREDOW (De dialecto Herodoti 1846), ABICHT, STEIN. MERZDORF, Stud. VIII, 125 ff. IX, 199 ff. A. FRITSCH Zum Vokalismus des herodotischen Dialektes, Hamburg 1888; vgl. JOHANSSON, Bzzb. Beitr. XV, 161 ff. Den Dialekt der ionischen Elegiker und Iambiker, von denen besonders bei den letzteren starke Beimischung des heimatlichen Idioms zu erwarten ist, untersuchten RENNER und SITZLER, s. o.; den der nachchristlichen Nachahmer Herodots (Lukian De dea Syria, Astrol.; Arrian, Hist. ind.) ALLINSON Pseudo-Ionism in the 2. century A. D., im Amer. Journ. Phil. VII, 203—217.

2. Die **Kykladen.** Paros: IA. 400—406. PERNOT Les inscriptions de Paros, in PSICHARIS Études de philologie néogrecque, Paris 1892, S. 45 ff. (herzlich schlecht). Thasos, das von Paros aus colonisiert war: IA. 379. 380; aus dem 4. Jhdt. die von BERGMANN, Hermes III, 233 f. edierte Inschrift, aus dem 3. und 2. die Namen auf den von MILLER, Revue arch. XII, 139 ff. 268 ff. 368 ff. XIII, 276 ff. herausgegebenen, die jetzt zuverlässiger von BECHTEL Thasische Inschriften ionischen Dialekts im Louvre, Gött. 1884, publiciert sind. Siphnos: CI. 2423c = IA. 399. Naxos: IA. 407—411; zur Timandra-Inschrift vgl. BLASS JfPhil. CXLIII (1889), 335 f. Keos: IA. 393—398. HALBHERR und COMPARETTI im Museo italiano di antichità classica I, Heft 2.

3. Auf **Euboia** müssen wohl die Mundarten von Chalkis und von Eretria unterschieden werden. Eine ältere Phase der letzteren repräsentiert die leider sehr kurze Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 226 = IA. 373 und die Namen auf den Bleiplättchen von Styra (IA. 372, vgl. KIRCHHOFF Alph.[4] 116), in einer jüngeren Entwickelung liegt die Mundart vor in der rhotacistischen Inschrift von Eretria Ἀρχ. Ἐφημ. 1872 No. 417 = BECHTEL No. 15. Spuren eretrischer Mundart zeigt auch die Inschrift aus dem Amphiaraosheiligthume in Oropos Ἐφημ. ἀρχ. 1885 S. 94 = Hermes XXI, 91 ff. = BECHTEL No. 18. Vgl. KRETSCHMER Zum eretrischen Dialekt, KZ. XXXIII, 567 ff. Zwei archaische Inschriften aus Chalkis

(Ἀρχ. Ἐφημ. 3581 = IA. 375 und Mitth. d. arch. Inst. in Athen X, 282) bespricht KIRCHHOFF Alph.[4] 117 f. Von den chalkidischen Colonieen an der thrakischen Küste ist Amphipolis durch die jüngere, dem vierten Jahrhundert angehörige Inschrift CI. 2008 = BECHTEL No. 10 vertreten; bedeutend hervorragender durch ihre sprachliche Wichtigkeit sind die chalkidischen Vaseninschriften aus Unteritalien, die KIRCHHOFF Alph.[4] 120 ff. und KRETSCHMER Vaseninschriften 62 ff. besprechen.

4. So sicher die enge Zusammengehörigkeit des **Attischen** mit den ionischen Mundarten ist, ebenso schwierig ist es demselben im Verhältniss zu diesen eine genau präcisierte Stellung anzuweisen. Es scheint sicher, dass das vor der Gründung einer attischen Literatur gesprochene und geschriebene Attisch, wie wir es aus Gesetzesfragmenten und Inschriften kennen, dem Ionischen weit näher gestanden habe, als das spätere, so dass Strabo VIII, 1, 2 wieder zu Ehren kommt; auch die ᾱ, die das Attische gegenüber ionischem η voraus hat (§ 48), können auf speciell attischer Entwickelung aus ē beruhen (trotz CAUER, Stud. VIII, 244. 435; vgl. den analogen Vorgang im Elischen § 33 ff.); κο- für πο- im Pronomen war nicht allgemein ionisch (vgl. SMYTH Ionic 289 ff.). RUTHERFORD in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Phrynichos (deutsch von A. FUNCK, Jahrb. f. Philol. Suppl. XIII (1884), S. 355 ff.) findet in der Diction der attischen Tragödie noch viele lexikalische Beziehungen zum Ionismus; vgl. auch VERRALI On some Ionic elements in Attic tragedy, im Journ. of Hellen. Stud. I, 260 ff. II, 179 ff.; SCHULHOF On the early Ionian poets and the interrelation of Ionic and Attic Greek, Transact. Oxf. Phil. Soc. 1888/89, S. 13 ff. KIRCHHOFF, Zur Geschichte des attischen Epigramms, Hermes V, 48 ff. ROGERS The language of Aeschylus compared with the language of the Attic Inscriptions prior to 456 B.C. New-York 1894.

Die Verhältnisse, welche auf die Entwickelung der attischen Schriftsprache gewirkt haben, sind für uns unklar; -ττ-, das die jüngeren attischen Schriftsteller für das bei den älteren gebräuchliche -σσ- einführten, mag aus der Volkssprache genommen sein, die darin mit dem Boiotischen übereinstimmt (§ 282). Freilich wissen wir von der attischen Volkssprache, die (Xen.) Rep. Ath. II, 8 als stark dialektisch gemischt charakterisiert, ungemein wenig; die Arbeiten von LOTTICH De sermone vulgari Atticorum, Halle 1881, und von G. SETTI Il

linguaggio dell' uso comune presso Aristofane, im Museo di antich. class. I, 113—130 ergeben nichts Nennenswerthes, am wichtigsten sind die Vaseninschriften, deren Sprache Kretschmer, KZ. XXIX, 381 ff. und Vaseninschr. 73 ff. behandelt. Eine neue Sammlung der attischen Inschriften ist in dem von Kirhhoff Koehler Dittenberger besorgten Corpus Inscriptionum atticarum begonnen, von dem I. II, 1—4. III, 1—2. IV (Supplemente) 1—3 vorliegen, der erste Band, von Kirchhoff herausgegeben, die voreuklidischen Inschriften umfassend; aus ihnen hat Cauer, Stud. VIII, 223 ff. 401 ff. die sprachlichen Thatsachen excerpiert; vgl. auch Bamberg, Z. f. Gymnw. 1874 S. 616 ff. Dazu die Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύμβιοι von Kumanudis, Athen 1871. Herwerden Lapidum de dialecto attica testimonia, Utrecht 1880, mit wichtigen Nachträgen von O. Riemann Le dialecte attique d'après les inscriptions, in der Revue de philologie V (1881), 145 ff.; IX (1885), 49 ff. Dadurch ist Wecklein Curae epigraphicae ad grammaticam graecam et poetas scenicos pertinentes, Lpz. 1869, überholt. Muchau Observationes de sermone inscriptionum atticarum saeculi quinti, Halle 1882. Hecht Orthographisch-dialektische Forschungen auf Grund der att. Inschriften, Königsberg 1885. Lautensack Verbalflexion der att. Inschriften, Gotha 1887. Zusammenfassend Meisterhans Grammatik der attischen Inschriften, Berlin 1885 (vgl. die Anzeigen dieser Schrift von Riemann, Revue de philologie IX, 169 ff., v. Bamberg in den Jahresberichten des philol. Vereins zu Berlin XII (1886) 1 ff. und von Wackernagel, Phil.-Anz. XVI (1886), 65 ff.); 2. Aufl. Berlin 1888.

Eine wissenschaftliche Darstellung der κοινή, die wiederum vorzugsweise dem inschriftlich überlieferten Kanzleistile der letzten vorchristlichen Jahrhunderte ihre sicheren sprachlichen Thatsachen wird entnehmen müssen, fehlt noch; an dem allgemeinen Resultate, dass in ihr die attische Schriftsprache wenig in formeller, um so mehr in lexikalischer und syntaktischer Beziehung Veränderungen erfahren hat, wird sich nicht viel ändern. Von Einzeluntersuchungen sei besonders auf das Buch von W. Schmid Der Atticismus in seinen Hauptvertretern von Dionysios von Halikarnass bis auf den zweiten Philostratus, I—III, Stuttgart 1887—93, so wie auf die von M. Schanz herausgegebenen Beiträge zur historischen Syntax der griech. Sprache, Würzburg 1882 ff., hingewiesen. Das Griechisch der römischen Kanzleien stellt dar Viereck Sermo

graecus quo senatus populusque romanus magistratusque populi romani usque ad Tiberii Caesaris aetatem in scriptis publicis usi sunt examinatur, Göttingen 1888. Über den Sprachgebrauch des Polybios handeln Luettge De Polybii elocutione, Nordhausen 1863; Jerusalem Die Inschrift von Sestos und Polybios, Wiener Studien I (1879), 32 ff.; Kaelker De elocutione polybiana, Leipziger Studien 1880, bes. S. 298 ff.; Thiemann Quaestiones polybianae [Praepositionen], Halle 1882; Hultsch Die erzählenden Zeitformen bei Polybios I—III, Leipzig 1891—93 (aus den Abh. sächs. Ges. Wiss.); Goetzeler Quaestiones in Appiani et Polybii dicendi genus, Würzburg 1890. Wichtig sind für den Vergleich mit Polybios besonders die Inschriften von Pergamon (hrg. v. Fraenkel, Berlin 1890), vgl. Jaspar Studien über die Altertümer von Pergamon, Ἑλλάς III, 159 ff. 264 ff. IV, 21 ff. Dringend notwendig ist eine Darstellung des hellenistischen und ägyptischen Griechisch, das erste besonders im Neuen Testament vorliegend (Schirlitz Die hellenistischen Verbalformen im N.T., 2. Ausg., Erfurt 1865; Wilke-Grimm Clavis novi testamenti, 3. Ausg., Leipzig 1888, danach Thayer A greek-english Lexicon of the New Testament, Edinburgh 1886. Cremer Lexicon to the New Testament, translated by Urwick, Edinb. 1886. Green Handbook to grammar of New Testament, New-York and Chicago. Simcox The language of the N.T. 1889 und am besten jetzt Winer's Grammatik des neut. Sprachidioms, 8. Aufl. von Schmiedel, 1. Th., Göttingen 1894 (vgl. die Anzeige von W. Schmid, GGA. 1895, S. 26—47), das letzte in Philo (vgl. L. Cohn Bresl. Phil. Abh. IV. Wendland Philos Schrift über die Vorsehung, 1882. Cumont Prolegomena zu Philo de aetate mundi, 1891, p. XVII ff. Jessen in der Gratulationsschrift des Hamburger Joanneums an Sauppe), Josephus (vgl. Schmidt NJ. f. Phil. Suppl. XX, 345 ff. 1893), der Septuaginta (Redpath-Hatch Concordanz zur Sept.), den Sibyllinen und hauptsächlich den Papyrushandschriften uns in reichlicher Weise zugänglich. Übersichten über die immer mehr anwachsenden Papyrus-Publicationen s. bei Hartel Über die griechischen Papyri Erzherzog Rainer, Wien 1886; Mahaffy On the Flinders Petrie Papyri, 2. Ausg., Dublin 1893 (dazu Wilcken GGA. 1895, S. 130 ff.); Mitteis Reichsrecht und Volksrecht in den östlichen Provinzen des römischen Kaiserreichs, Leipzig 1891, S. 37 ff. Dazu jetzt besonders die Aegyptischen Urkunden aus dem Kgl. Museum zu Berlin, Griech. Urkunden, Berlin 1892 ff.

Dieterich Abraxas, Leipzig 1892 und dess. Ausgabe des Leidener Zauberpapyrus in JfPhil., Suppl. XVI, 749 ff., besonders der Index grammaticus S. 819 ff.; Kennyon Greek Papyri in the British Museum, London 1893, u. a. Über das Griechisch der Septuaginta handeln Apostolides Du Grec Alexandrin et de ses rapports avec le Grec ancien et le Grec moderne, Alexandrie 1892; Anz Subsidia ad cognoscendum Graecorum sermonem vulgarem e Pentateuchi versione Alexandrina repetita, Halle 1893; Antoniades Περὶ τοῦ λεκτικοῦ ἰδιώματος τῆς καινῆς διαθήκης, Ἀθηνᾶ VI, 105 ff. Besonders ergebnissreich sind die Arbeiten von Buresch: Γέγοναν und andres Vulgärgriechisch, Rhein. Mus. NF. XLVI, 193 ff.; Besprechung von Rzachs Sibyllinenausgabe, JfPhil. 1891, S. 529 ff.; Kritischer Brief über die falschen Sibyllinen, Philol. LI, 84 ff. 422 ff. (gegen ihn Rzach, Philol. LIII, 280 ff. 1894). Einen Anfang zur Untersuchung des Sprachgebrauchs im graecisierten Kleinasien macht Compernass De sermone graeco volgari Pisidiae Phrygiaeque meridionalis (de verborum structura), Bonn 1895. Vollends für die spätern Perioden bis auf den heutigen Tag ist noch fast alles zu machen: die Untersuchung des mumificierten Griechisch in der byzantinischen Hof- und Kanzleisprache wie bei den Hofpoeten und Hofhistorikern, die Ausscheidung des wirklich Vulgären und Volksthümlichen aus den zahlreichen Prosaschriften und Reimereien des elften bis sechzehnten Jahrhunderts, schliesslich die wissenschaftliche Darstellung der neugriechischen Mundarten. Eine hübsch geschriebene und beachtenswerthe Skizze über das byzantinische Griechisch von Freemann (Some points in the later history of Greek language) steht im Journ. of Hellen. Stud. III, 361—392. Reiches Material für das seltsame Kauderwelsch des griechischen Mittelalters haben besonders die Publicationen von Lambros Legrand Sathas W. Wagner beschafft; Märchen Volkslieder und Sprüchwörter aus allen Theilen des heutigen Gebietes griechischer Sprache sind gesammelt und publiciert, häufiger freilich schlecht als gut. Trotzdem liegt die linguistische Behandlung des Neugriechischen — bis auf einige rühmenswerthe Specialarbeiten — noch sehr im argen.

Anm. Legrand Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néohellénique. I^e Série, 19 Hefte. Nouvelle Série, Heft 1—7. Paris 1869—75. Recueil de poèmes historiques en grec vulgaire, Paris 1877. Bibliothèque grecque vulgaire. Tom. I—VII, Paris 1880—95. — Const. Sathas Ἀνέκδοτα νεοελληνικά, Athen 1867. Μεσαιωνικὴ βιβλιο-

θήκη. Bd. I—VII. Venedig 1872—94. Κρητικὸν θέατρον, Venedig 1878. Λεοντίου Μαχαίρα Χρονικὸν Κύπρου (mit E. MILLER). 2 Bände, Paris 1882. — W. WAGNER Medieval greek texts, being a collection of the earliest compositions in vulgar greek, prior to year 1500. Part I. London 1870. Carmina graeca medii aevi, Lpz. 1874. Ἀλφάβητος τῆς ἀγάπης. Eine Sammlung rhodischer Liebeslieder, Lpz. 1879. Trois poèmes grecs du moyen âge inédits, Berlin 1881. — SP. LAMBROS Collection des romans grecs en langue vulgaire et en vers, Paris 1880. Von Volkslieder- und Märchensammlungen seien ausser A. PASSOW (Leipzig 1860) und LEGRAND (Paris 1874) hervorgehoben die kretischen Volkslieder von JANNARAKIS (Lpz. 1876), die kyprischen von SAKELLARIOS (Κυπριακά. II. Athen 1891), die epirotischen von CHASIOTIS (Athen 1866) und ARAVANDINOS (Athen 1880), die »Märchen, Sagen und Volkslieder« (nur letztere auch im griechischen Original) von BERNHARD SCHMIDT (Lpz. 1877), die Νεοελληνικὰ παραμύθια von JEAN PIO (Copenhagen 1879). Viel Materialien sind in den periodischen Veröffentlichungen des Παρνασσός und der Ἱστορικὴ καὶ ἐθνολογικὴ ἑταιρία τῆς Ἑλλάδος zu Athen und des Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος zu Konstantinopel zerstreut. Was zur Erforschung der ngr. Mundarten bis jetzt geschehen ist, habe ich im 1. Hefte meiner »Neugriechischen Studien«, Versuch einer Bibliographie der neugriech. Mundartenforschung, Wien 1894, zusammengestellt; das 2. bis 4. Heft, Wien 1894—95, behandeln die slavischen, albanischen, lateinischen und romanischen Fremdwörter im Ngr. HATZIDAKIS in Athen hat einen Theil seiner Einzelarbeiten zusammengefasst in seiner Einleitung in die ngr. Grammatik, Leipzig 1892. Eine wissenschaftliche Grammatik des Neugriechischen fehlt; die von MULLACH (Grammatik der griechischen Vulgärsprache Berl. 1856) konnte kaum bei ihrem Erscheinen dafür gelten. Eine sehr brauchbare, von wissenschaftlichem Geiste erfüllte Einführung bietet jetzt THUMB Handbuch der ngr. Volkssprache. Grammatik, Texte, Glossar, Strassburg 1895. Das beste Wörterbuch ist nach dem Tesoro von SOMAVERA (Paris 1709) das kleine von LEGRAND (Paris 1882), der auch eine Grammatik (Paris 1878) zusammengestellt hat; reichhaltig ist auch das deutsch-neugriechische Handwörterbuch von JANNARAKIS (Hannover 1883). Sonstige lexikalische Literatur s. VERF. Ngr. Stud. I, 36 ff.

Als wissenschaftliche Darstellungen der griechischen Grammatik oder grösserer Theile derselben sind aus neuerer Zeit zu nennen: LEO MEYER Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache. 2. Aufl. I. Berlin 1884. BRUGMANN Griechische Grammatik [Lautlehre, Flexionslehre, Syntax], in J. MÜLLER, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, II, 1—125. Nördlingen 1885; 2. Ausg. München 1890, II, 1—236. V. HENRY Précis de grammaire comparée du Grec et du Latin, Paris 1888; englische Übersetzung von ELLIOT, London 1890. KING and COOKSON The principles of

sound and inflexion as illustrated in the Greek and Latin languages. Oxford 1888. Dom. Pezzi La lingua greca antica. Torino 1888. Kuehner Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. I. Theil: Elementar- und Formenlehre. 3. Aufl. I. II. bearb. von F. Blass. Hannover 1890—92. Giles A short Manual of Comparative Philology for Classical Students. London 1895 (behandelt fast blos Griechisch und Lateinisch).

Erster Haupttheil.

Lautlehre.

---

1. Das Griechische besitzt folgende durch die Schrift unterschiedene Laute:

1) Fünf kurze Vocale: α ε ο ι υ
2) Fünf lange Vocale: ᾱ η ω ῑ ῡ
3) Die Liquidae ρ λ

Anm. Beide kommen im Griechischen nur in der Geltung als Consonanten vor.

4) Neun Verschlusslaute, und zwar
   a) drei tonlose unaspirierte: κ τ π
   b) drei tonlose aspirierte: χ ϑ φ
   c) drei tönende unaspirierte: γ δ β
5) Zwei Spiranten: σ ϝ, dialektisch vielleicht auch *j*. Dazu die Kehlkopfspirans ʿ.
6) Drei Nasale, einen gutturalen, der mit γ bezeichnet wird, dentales ν, labiales μ.

Dazu kommen die Diphthonge αι αυ ει ευ οι (ου), ᾱι ᾱυ ηι ηυ ωι ωυ; das zusammengesetzte ζ, das erst spät zum tönenden Spiranten *z* wurde. ψ und ξ sind nur graphische Compendien für πσ und κσ.

Anm. 1. Eine Geschichte der griechischen Lautzeichen habe ich geglaubt ausschliessen zu sollen; einzelnes, das für die Lautgeschichte wichtig ist, wird an seinem Ort zur Sprache kommen. Grundlegend sind hiefür KIRCHHOFF's Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets, 4. Aufl., Gütersloh 1887. Dazu SCHUETZ Historia alphabeti attici, Berlin 1875. G. HIRSCHFELD Les inscriptions de Naucratis et l'histoire de l'alphabet ionien, Revue des ét. gr. III, 221 ff. W. SCHMID Zur Geschichte des gr. Alphabets, Philol. LII, 366 ff. E. MEYER Gesch. d. Alt. II, 380 ff. u. a. Im allgemeinen Ph. BERGER Histoire de l'écriture dans

l'antiquité, 2. Ausg., Paris 1892. ISAAC TAYLOR The Alphabet, an account of the origin and development of letters, 2 Bände, London 1883. Vgl. RÖHL's Imagines inscriptionum, 2. Aufl. 1895 und den Artikel 'Alphabet' von DEECKE in BAUMEISTER's Denkmälern des klassischen Altertums S. 50 ff., sowie E. S. ROBERTS An Introduction to Greek Epigraphy, I. The archaic Inscriptions and the Greek Alphabet, Cambridge 1888.

Anm. 2. Die Darstellung der Aussprache der griechischen Lautzeichen ist, wissenschaftlich gefasst, die Geschichte der Laute selber, und in diesem Sinne wird sie in dieser Lautlehre ihre Erledigung finden. Hier stelle ich einige Literatur über den Gegenstand zusammen. Über MANUTIUS s. GOTTHOLD im Programm von Königsberg 1836. ERASMUS v. Rotterdam De recta latini graecique pronuntiatione, Basel 1528. SEYFFARTH De sonis literarum graecarum, Lips. 1824. LISCOVIUS Über die Aussprache des Griech., 1825. BLOCH Läran over de enkelte lyd og deses betegnelser i det gamle gräske sprog, Kbnhv. 1829—31. HENRICHSEN Über die neugriech. oder sog. Reuchlinsche Aussprache der hellen. Sprache, übersetzt von FRIEDRICHSEN, Parchim 1839. THIERSCH, ELLISSEN, BURSIAN in den Verhandlungen der Philologenversammlungen von 1851, 1852, 1863. G. CURTIUS, ZföG. 1852, S. 1 ff.; Erläut. [2] 19 ff. TÉLFY Studien über die Alt- und Neugriechen und über die Lautgeschichte der griech. Buchstaben, Lpz. 1853. SCHOLZ und HUMPERDINCK in der ZfdGW. 1868. M. SCHULTZE Über den Lautwert der griech. Schriftzeichen, Thorn 1872. HADLEY On the byzantine greek pronunciation of the tenth century, in seinen Essays philological and critical, New York 1873, S. 128 ff. RANGABÉ Über die Aussprache des Griech., 2. Aufl., Lpz. 1882. BLASS Über die Aussprache des Griech., 3. Aufl., Berlin 1888. ZACHER Die Aussprache des Griech., Leipzig 1888. PAPADIMITRAKOPULOS Βάσανος τῶν περὶ τῆς ἑλληνικῆς προφορᾶς ἐρασμικῶν ἀποδείξεων, Athen 1889; Le poète Aristophane et les partisans d'Erasme, Ἑλλάς IV; Ἀπόκρισις πρὸς τὸν κ. ZACHER, Ἀθηνᾶ VII, 87 ff. DAWES The pronunciation of Greek, London 1889. PSICHARI La prononciation du Grec, Paris 1890 (aus Nouvelle Revue). D'OVIDIO Di un luogo di Platone addotto a prova dell' antichità dell' itacismo, Napoli 1890. Gänzlich werthloses, wie die Schriften von WINKLER (1849), NERUCCI (1862), LUNZI (1864), ENGEL (1887), TÉLFY (1893) habe ich übergangen. Fremdsprachliche Transscriptionen griech. Wörter: Lateinisch: WANNOWSKI Antiquitates romanas e graecis fontibus explicatas edidit, Königsberg 1846; DITTENBERGER, Hermes VI, 129 ff., 280 ff.; VIERECK Sermo graecus S. 56 f.; ECKINGER Die Orthographie lat. Wörter in griech. Inschriften, München 1893. Semitisch: RENAN Éclaircissements tirés des langues sémitiques sur quelques points de la prononciation grecque, Paris 1849; S. KRAUSZ A görök s latin hangok kiejtése az ókori zsidó irodalom tanusága szerint, Budapest 1894 (aus Egyet. Phil. Közl. XVIII). Indisch: J. VINSON Sur la prononciation du Grec ancien, Revue de lingu. II, 40 ff. (1868); A. WEBER Indische Beiträge zur Geschichte der Aussprache des Griechi-

schen, Monatsber. der Berl. Acad. 1871, S. 613 ff. H. Kern Zur Geschichte der Aussprache des Griech., Ἑλλάς I, 1 ff. 183 ff. II, 85 ff. Russisch: Modestov O russkom proizpošenii i pravopisanii grečeskich slov, Odessa 1888.

Im Folgenden soll das Verhältniss dieser Laute zu den Lauten der indogermanischen Ursprache und die geschichtliche Entwicklung derselben auf griechischem Boden dargestellt werden. Vgl. im allgemeinen G. Curtius Grundzüge der griechischen Etymologie, 5. Aufl., Lpz. 1879. Leo Meyer Vergl. Gr. I² 27 ff. King and Cookson Principles 41 ff. Brugmann Griech. Gramm.² 22 ff., Grundriss der vergl. Gramm. I. Fick Die Laute der griech. Sprache, Bzzb. Beitr. XVI, 279 ff. XVIII, 132 ff.

Cap. I. Vocale.

Indogermanischer Vocalismus.

2. Während die älteren Untersuchungen über den Vocalismus der indogermanischen Sprachen von der Ansicht ausgingen, dass die indogermanische Grundsprache nur einen einheitlichen *ă*-Laut besessen habe — ein Zustand, der im Altindischen erhalten sei —, der sich später in die drei Vocale *ă ĕ ŏ* gespalten habe, hat sich jetzt allgemein die Ansicht Bahn gebrochen, dass die europäischen, speciell die südeuropäischen Sprachen mit der Trias *ă ĕ ŏ* den älteren Zustand repräsentieren und dass der indogermanischen Grundsprache ausser dem *ă*-Laut auch ein *ĕ*- und *ŏ*-Laut zuzuschreiben sei. Vgl. G. Curtius Über die Spaltung des *a*-Lautes im Griechischen und Lateinischen mit Vergleichung der übrigen europäischen Glieder des indogermanischen Sprachstammes, in den Berichten der k. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 9—42. Amelung Die Bildung der Tempusstämme durch Vocalsteigerung im Deutschen, 1871; ders. K.Z. XXII, 361 ff., bes. 369. Humperdinck Die Vocale und die phonetischen Erscheinungen ihres Wandels in Sprache und Mundarten, Siegburg 1874. Fick Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas. S. 176 ff. Joh. Schmidt Was beweist das *e* der europäischen Sprachen für eine europäische Grundsprache? KZ. XXIII, 333 ff. Brugmann Nasalis sonans in der indogermanischen Grundsprache, Stud. IX, 285 ff. G. Meyer Über den Einfluss des Hochtons auf den griechischen Vocalismus, KZ. XXIV, 226 ff. Ferd.

Masing Das Verhältniss der griechischen Vocalabstufung zur sanskritischen, St. Petersb. 1878. F. Kluge Beiträge zur Geschichte der germanischen Conjugation (Quellen u. Forsch. Bd. XXXII. Strassburg 1879) S. 1—36. Ferd. de Saussure Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes, Leipz. 1879. M. Bloomfield The Ablaut of greek Roots which show variation between *e* and *o*, Amer. Journ. Phil. I, 281 ff. (1880). H. Collitz Über die Annahme mehrerer grundsprachlicher *a*-Laute, Bzzb. Beitr. II, 291 ff.; ders., Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe, Bzzb. Beitr. III, 177 ff.; ders., Die neueste Sprachwissenschaft und die Erklärung des idg. Ablauts, Bzzb. Beitr. XI, 203 ff.; vgl. XII, 243 ff. A. Fick Schwa indogermanicum, Bzzb. Beitr. III, 157 ff. G. Mahlow Die langen Vocale *ā ē ō* in den europäischen Sprachen, Berlin 1879. Brugmann Zur Beurteilung der europäischen Vocale *a e o*, MU. III, 91 ff. J. Schmidt Zwei arische *a*-Laute und die Palatalen, KZ. XXV, 1 ff. Möller Die Entstehung des *o*, Paul-Braune's Beitr. VII, 492 ff. Kögel Gegen Nasalis sonans, ebda VIII, 102 ff. H. D. Müller Sprachgeschichtliche Studien, Gött. 1884, S. 1 ff. G. Curtius Zur Kritik der neuesten Sprachforschung, Lpz. 1885, S. 90 ff. Brugmann Zum heutigen Stand d. Sprachwissenschaft, Strassb. 1885, S. 98 ff. Delbrueck Die neueste Sprachforschung, Lpz. 1885. Huebschmann Das idg. Vocalsystem, Strassburg 1885. Osthoff Die neueste Sprachforschung und die Erklärung des idg. Ablauts, Heidelberg 1886. Fumi Per la fonistoria protaria, Rend. Acc. Linc. IV, 406 ff. (1888). Strachan Abstufung in Case-endings, Bzzb. Beitr. XIV, 173 ff. (1889). Bartholomae Arm *a* ⟩ gr. *o* und die idg. Vocalreihen, Bzzb. Beitr. XVII, 91 ff. Arnold Das Alter des *o*-Lautes in den idg. Sprachen, Würzburg 1890. Fennell Indo-european Vowel-System, 1892; ders. Brugmanns Theory of the Ind.-Eur. Nasalis sonans, Class. Rev. V, 451 ff. Dunn The nasal sonant, ebenda VI, 189 ff.; ders. The long sonants, ebenda VIII, 94 ff. Bechtel Die Hauptprobleme der idg. Lautlehre seit Schleicher, Göttingen 1892. Streitberg Betonte Nasalis sonans, Idg. Forsch. I, 82 ff. (1892); ders. Die Entstehung der Dehnstufe, ebenda III, 305 ff. (1894). Kretschmer Der Ablaut *e—o*, KZ. XXXI, 366 ff. (1892); Vocalabstufung in den unbetonten Silben, ebenda 373 ff.

3. Wie wir der indogermanischen Grundsprache ein *ă ĕ ŏ* und *ā ē ō* zuschreiben, so auch die Verbindungen dieser kurzen Vocale mit den Sonanten *r l m n i u*, also *ar al am an ai au*,

er el em en ei eu, *or ol om on oi ou*. Es ist unmethodisch die Combinationen von *a e o* mit *i u* allein als Diphthonge zu fassen und von den Verbindungen mit *r l n m* zu trennen. Die gleiche Behandlung von *ei eu* mit *er en* in den sogenannten starken und schwachen Formen macht es wahrscheinlich, dass wir nicht von *i*- und *u*-Wurzeln, sondern von *ei*- und *eu*-Wurzeln auszugehen haben, denn es verhält sich z. B. ein Ao. ai. *ádrçam* (= idg. *édrk̑om* = gr. ἔδρακον) zum Präs. δέρκομαι W. *derk̑* wie Ao. ἔστιχον ἔφυγον zu Präs. στείχω φεύγω. vgl. SAUSSURE a. a. O. S. 8. L. GEIGER Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache I, 164 ff. 429 ff. BEGEMANN Das schwache Praeteritum der germanischen Sprachen, Berlin 1873, S. Xf. L. MEYER, KZ. XXI, 343. H. MÖLLER, KZ. XXIV, 518. KLUGE a. a. O. 32.

Die Vocalreihen.

4. In griechischen Wörtern ist, sowohl in Wurzel- als in Suffixsilben, ein gewisser regelmässiger Wechsel der Vocale zu beobachten, z. B. φέρω und φόρος, γένος und γένεος, τίθημι und τίθεμεν, φαμί oder φημί und φωνή, λείπω und λοιπός u. s. w. Dieser Vocalwechsel ist nicht auf griechischem Boden entstanden, sondern reflectiert mehr oder minder treu alte, bereits indogermanische Vocalverhältnisse. Wir bezeichnen ihn mit dem Namen Vocalabstufung. Dieselbe ist mit Sicherheit in wenigstens drei Stufen nachgewiesen, von denen wir die erste die Mittelstufe, die zweite die Hochstufe, die dritte die Tiefstufe nennen. Die schwache Form der Tiefstufe, die durch Reduction oder gänzliches Verschwinden des Wurzelvocals gekennzeichnet wird, ist ohne Zweifel durch alte indogermanische Accentverhältnisse aus der ersten entstanden, vgl. u. Die Ursachen, welche das Verhältniss der zweiten Stufe zur ersten geregelt haben, sind noch nicht ermittelt; Vermuthungen sind z. B. von FICK, GGA. 1880, S. 421 ff., von MÖLLER, P.-Br. Btr. VII, 492 ff. u. a. aufgestellt worden. Mit Sicherheit lassen sich wesentlich vier verschiedene Reihen der idg. Vocalabstufung nachweisen, die wir Vocalreihen nennen und nach dem Vocal der Mittelstufe als die *e*-, *ē*-, *ā*- und *ō*-Reihe bezeichnen. Im Griechischen erscheinen diese Vocalreihen in folgender Gestalt:

1) *e*-Reihe: Mittelstufe ε, Hochstufe ο, Tiefstufe mit geschwundenem ε, z. B. πετ ποτ πτ, γεν γον γν, λειπ λοιπ λιπ,

φευγ *φουγ φυγ, ῥευ̯ ῥου̯ ῥυ. In der *e*-Reihe kommen ausserdem Hochstufenformen mit *ē* und *ō* vor (z. B. bei Suffix -τερ-, -τορ-, -τρ- auch -τηρ- und -τωρ-), die wenigstens zum Theil auch in idg. Zeit zurückzugehen scheinen.

2) *ē*-Reihe: Mittelstufe η, Hochstufe ω, Tiefstufe ε oder ᾰ; über das Verhältniss der letzten beiden Formen zu einander s. u. Z. B. θη θω θε, ῥηγ ῥωγ ῥαγ.

3) *ā*-Reihe: Mittelstufe ᾱ, Hochstufe ω, Tiefstufe ᾰ, z. B. φᾱ φω φᾰ.

4) *ō*-Reihe. Nur in zwei Stufen, Mittelstufe ω, Tiefstufe ο oder ᾰ, z. B. δω δο und δᾰ, ὠδ ὀδ; über das Verhältniss der beiden schwachen Formen s. u.

I. Die *e*-Reihe.

A. Die *e*-Reihe in Wurzelsilben.

5. Griechisch ε = europäisch *e* = arisch *a* erscheint in der Wurzelsilbe des Präsensstammes thematisch flectierender Verba, die nur den sogenannten Themavocal (*e* und *o*) zur Bildung des Präsensstammes verwenden, wie ἔδω vgl. lat. *edo*, got. *itan*, air. *ithim*; ἕπεται = ai. *sácatē*, vgl. lt. *sequor*, lit. *sekù*; ἕρπει = ai. *sárpati*, lt. *serpit*; ἔχεται = ai. *sáhatē*; ἐ-ϝέργει = ai. *várjati*; ζέει = ai. *yásati*, alb. *ǵeš*; ἀ-λέξει = ai. *rákšati*; νέεται = ai. *násatē*; στέγει = ai. *stħágati* lt. *tegit* vgl. ahd. *dekju* lit. *stėgiu*; στένει = ai. *stánati*; τρέει = ai. *trásati*; φέρει = ai. *bhárati*, vgl. lat. *fero* asl. *berą* alb. *biér* got. *bairan* air. *berim*. Ebenso ει in Präsentien wie λείπω πείθω λείβω λείχω στείχω τείω, dem Singular Activ des unthematischen εἶμι (unursprünglich im Medium κεῖμαι); ευ in γεύω ἐρεύγομαι κεύθω πεύθομαι τεύχω φεύγω ψεύδω (ψυδρός Hes.) δεύκει· φροντίζει Hes. (vgl. ἐνδυκέως), στρεύγομαι 'quäle mich' (Fick I[4] 571) und den Bildungen wie ῥέω aus *ῥευ̯ω θέω ξέω νέω πλέω πνέω χέω θρέομαι. Dieselben Vocalverhältnisse finden statt im sigmatischen Aorist und Futur: ἔστρεψα ἔτεισα ἔπλευσα, στρέψω τείσω πλευσοῦμαι.

6. Ferner in den mit Suffix *-es* gebildeten neutralen Stämmen: γένος ai. *jánas*, ἕδος ai. *sádas*, ϝέπος ai. *vácas*, ἔρεβος ai. *rájas*, κλέϝος ai. *çrávas*, μένος ai. *mánas*, νέφος ai. *nábhas*, πέος ai. *pásas*, φλέγος ai. *bhárgas*. Ferner βέλος βένθος βρέφος ἔγχος ἕλκος ἕρκος ϝέθος ϝέτος (alb. *viét* 'Jahr' lt. *vetus*) θέρος κέρδος λέχος μέλος νέμος (lat. *nemus*) πένθος σθένος σκέλος τέγος τέκος τέλος ψέγος (erst bei Wagner Carm. graec. med. aev. 115, 417). Mit ει δέος 'Furcht' aus *δϝεῖος ϝεῖδος τεῖχος,

mit ευ ζεῦγος κεῦθος τεῦχος ψεῦδος ἔρευθος, *πεῦκες in ἐχε-πευκής (Tiefstufe πυκ lt. *pungo*), γλεῦκος 'Most' ἀγλευκής 'herb' (zu γλυκύς), ἀδευκής 'unhold' zu δεύκει· φροντίζει Hes., ἐνδυκέως (zu lat. *dūco*?). Das ο in ὄχος 'Wagen' (Grdf. *veǵhos*) zu ai. *váhati* 'er fährt' ist wohl durch Vermischung mit ὁ ὄχος 'Wagen' und mit dem abgeleiteten Verbum ὀχέομαι entstanden, wo ο regelmässig ist; das zu erwartende ϝέχες- liegt in der hesychischen Glosse ἔχεσφιν· ἅρμασιν aus einem unbekannten Dialekte vor[1]). Die regelmässige Vocalisation zeigen auch θέρσος und κρέτος: homerisch Θερσίτης Ἀλιθέρσης, arkadisch Θερσίας Coll. 1224, Θερσίλιον 'Name eines Rathhauses in Arkadien' Paus. VIII, 32, 1, angeblich nach seinem Erbauer Θερσίλος genannt, boiotisch Θερσάνδριχος Coll. 494, 7, Θέρσανδρος Ὀρχομένιος Herod. 9, 16, thessalisch Θέρσουν Θερσέας Coll. 345, 55. 60, Θερσολόχειος Coll. 358, thessalische Münze Mionnet, Suppl. III, p. 227 Θέρσιππος, äolisch (lesbisch?) nach Grammatikerzeugnissen (Meister I, 42), inschriftlich lesb. Θέρσιππος Coll. 304, θέρσεισ' Theokr. XXVIII, 3 (nach Bergk). Eigennamen mit Θερσ- begegnen später allenthalben in Griechenland; dagegen auch boiot. Θράσων Θρασώνιος Θάρσων u. a. (Meister I, 215) durch attischen Einfluss. κρέτος lesbisch nach Grammatikern, Alk. frg. 25 ist κράτος überliefert, doch verräth das Scholion noch κρέτος als die ursprüngliche Lesart; frg. 81 schreibt Bergk ἐπικρέτει für das sinnlose ἐπικρέκει, arkadisch Αὐτοκρέτης Le Bas-Foucart 338 c 17 Εὐθυκρέτης 338 b 32 Καλλικρέτης 338 c 3. 15 Σωκρέτης 338 b 1 Τιμοκρέτης 338 b 52. c. 9; Στασικρέτεος liest man auf einer kyprischen Inschrift im epichorischen Alphabet Mitth. d. arch. Inst. in Athen IX, 139, andre Beispiele s. bei Hoffmann Griech. Dial. I, 142. θάρσος κράτος sind wahrscheinlich durch Verallgemeinerung der schwachen Formen in der Flexion θέρσος *θr̥sesós = θάρσεος, κρέτος *kr̥tesós = κράτεος entstanden, wo -ερ- in Folge der Betonung des Casussuffixes zu vocalischem *r* wurde (vgl. unten). Ebenso sind die Doubletten πένθος πάθος, βένθος βάθος zu erklären: πένθος *pn̥θesós = πάθεος, βένθος *bn̥θesós = βάθεος. So endlich πάχος für *πέγχος. Möller, KZ. XXIV, 441; ders., Paul-

1) Das einfache Verbum ϝέχω = ai. *váhati* lt. *veho* asl. *vezą* lit. *vežù* alb. *vieθ* war verloren gegangen, wohl weil es nach dem Verlust des ϝ mit ἔχω 'habe' aus *σέχω zusammen gefallen war, in dessen Gebrauchsweisen aufmerksame Beobachtung noch Reste der Bedeutung von ϝέχω zu erkennen vermag. Vielleicht liegt in pamphyl. ϝεχέτω Coll. 1267, 24 und kypr. ἔϝεξε Stud. Nicolait. 67 das Verbum ϝέχω noch vor, dessen Ablaut auch in γαιή-οχος zu erkennen ist.

Braune's Beitr. VII, 503; Spitzer Arkad. Lautl. 2 ff.; J. Schmidt Pluralbildungen 147.

7. Ferner in Nominen auf *-man* wie εἶμα aus ϝέσμα vgl. γέμματα· ἱμάτια, φέρμα, πεῖσμα aus *πενθ-μα, βλέμμα δεῖμα πνεῦμα ῥεῦμα, auf -μων in κευθ-μών λει-μών χει-μών, auf υ- wie μέθυ ai. *mádhu* ahd. *medu* lit. *medùs* asl. *medŭ*, νέκυς av. *nasu-*, πέλεκυς ai. *paraçúš*, γένυς ai. *hánuš* got. *kinnus*; χέλυς δελφύς; in den Zahlwörtern τέτταρες πέντε ἕξ ἑπτά ἐννέα δέκα, deren *e* europäisch ist, χέλλιοι lesbisch = ionisch χείλιοι χίλιοι Grdf. *χέσλο- vgl. ai. *sa-hásram*; in Adverbien und Präpositionen wie ἔτι ai. *áti*, χθές ai. *hyás* alb. *dié* (lt. *heri* aus **hisi*, got. *gistra-* von *ǵhis-* neben *ǵhies-*), ἐπί ai. *ápi*, περί ai. *pári* lt. *per*, ὑπέρ ai. *upári*, ἐ- als Augment ai. *a-*, arm. *e-*. Von einzeln stehenden Nominen zum Beispiel ἔθρις ai. *vádhriš* 'verschnitten'; ἕνος 'alt' ai. *sánas* lt. *senex* got. *sineigs* lit. *sẽnas* air. *sen*; ἔχις 'Schlange' ai. *áhiš*; μέσσος ai. *mádhyas* lt. *medius* got. *midjis* asl. *mežda* 'Mitte' air. *medón* medium; νέος ai. *návas* lt. *novus* aus **nevos* got. *niujis*; τέκτων ai. *tákšā*; δεξιός ai. *dákšiṇas* lit. *deszinẽ* asl. *desĭnŭ* lt. *dexter* got. *taihsva-* air. *dess*; ἑκυρός ai. *çváçuras* lit. *szeszuras* asl. *svekrŭ* alb. *viéhεr* got. *svaihra* lt. *socer* aus **svecero-* corn. *hvigeren*.

8. Mit ε = idg. *e* steht in gewissen Bildungen in regelmässigem Austausch ο = idg. *o* = ai. av. *a* [1]), arm. lt. slav. air. *o*, germ. lit. alb. *a*. Entsprechend ist das Verhältniss von οι ου zu ει ευ. Wir bezeichnen dieses Verhältniss von ο οι ου zu ε ει ευ mit einem der deutschen Grammatik entnommenen Ausdrucke als Ablaut. So erscheint ο im activen Perfect gegenüber präsentischem ε, zunächst nur im Singular berechtigt, aber meist durch Uniformierung auch auf die ursprünglich schwach flectierenden Formen des Dual und Plural ausgedehnt. Homerisch sind γέγονα vgl. γένος, ἀνα- und ἐπιδέδρομε, μέμονε vgl. μένος, πέπονθας vgl. πένθος πείσομαι aus *πένθσομαι, δέδορκε vgl. δέρκομαι, ἐγρηγόρθασι, ἔμμορε vgl. μέρος, ἔοργα, διέφθορας, τέτροφα vgl. τρέφω, ἔολπα vgl. ἔλπομαι, ἀνήνοθεν, ἐπενήνοθεν zu *ἀνέθω (vgl. ἄνθος?). Mit οι ἔοικα = ϝέϝοικα vgl. εἰκών, λέλοιπα vgl. λείπω, οἶδα vgl. εἴσομαι, πέποιθε vgl. πείθω; mit ου nur εἰλήλουθα vgl. ἐλεύσομαι.

---

1) Die Ansicht Brugmann's dass im Ai. in offner Silbe *ā* dem griechisch-lateinischen ο entspreche, scheint nicht stichhaltig, vgl. Collitz, Bzzb. Beitr. II, 291 ff. und J. Schmidt, KZ. XXV, 7 ff.; dagegen Brugmann, MU. III, 102 ff. Für Brugmann sprechen sich neuerdings Zubatý, Bzzb. Beitr. XVIII, 254 und Streitberg, Idg. Forsch. III, 364 aus. Vgl. Wackernagel Altind. Gramm. I, 12 ff.

9. ο erscheint ferner gegenüber präsentischem ε regelmässig in den mit dem Suffix -ο- gebildeten Nominalstämmen, sowohl den Nomina agentis als auch denen mit passiver oder abstracter Bedeutung, und ebenso bei den entsprechenden Femininis auf -ᾱ́. Beispiele (vgl. die Zusammenstellungen von FICK, Bzzb. Beitr. I, 9 ff.):

Männliche Nomina agentis: ἀμοργός 'auspressend': ἀμέργω; θοός 'schnell': θέω; Ἱππ-ημολγός 'Rossemelker': ἀμέλγω; πομπός 'Begleiter': πέμπω; σκοπός 'Späher': σκέπτομαι: τροφός 'Amme': τρέφω; τροχός 'Scheibe': τρέχω; τομός 'scharf': τέμνω; φορός 'tragend': φέρω; ὁλκός 'ziehend': ἕλκω; κλοπός 'Dieb': κλέπτω.

Anm. 1. Att. πεντηκόντ-ορο-ς 'Fünfzigruderer' zeigt das im Ablaut von ἐρ- 'rudern' (ἐρέτης ἐρέσσω) zu erwartende ο, daher wird ionisch πεντηκόντερος jünger sein (Herod. III, 124). Auf attischen Inschriften wechseln τριακόντορος und τριακόντερος, doch ist ersteres häufiger (MEISTERHANS 18).

Nomina mit passiver und abstracter Bedeutung: λοπός 'Rinde': λέπω; νομός: 'Weide': νέμω; τροπός: 'gedrehter Riemen': τρέπω; δορός 'Schlauch': δέρω; βρόμος 'Getöse': βρέμω; γόμος 'Last': γέμω; γόνος 'Geburt': γένος; δόμος 'Haus': δέμω; λόγος 'Rede': λέγω; πλόκος 'Geflecht': πλέκω; πλόος 'Fahrt': πλέω; πόκος 'Flies': πέκω; πόνος 'Mühe': πένομαι; στόνος 'Gestöhn': στένω; τόκος 'Geburt': ἔτεκον; τρόμος 'Zittern': τρέμω; τρόπος 'Wendung', 'Sitte': τρέπω; τρόχος 'Lauf': τρέχω; φόνος 'Mord': φεν; φόβος 'Furcht': φέβομαι; φόρος 'Last': φέρω; ψόγος 'Tadel': ψέγω.

Anm. 2. Hieher ὀρθός = ϝορθός (lak. βωρθέα βωρσέα s. u.) von ϝερθ (ai. *vardh* Ptc. *vr̥ddhás*)[1]; vielleicht auch δολιχός vgl. ἐν-δελ-ε-χ-ής. δολφός· ἡ μήτρα Hes. neben δελφ-ύ-ς; davon Δολφοί auf einer angeblich aus Kalymna stammenden Inschrift (vgl. KUMANUDIS Ἀθήν. III, 482) sind wegen δ- vor -ο- keine ursprünglichen Formen.

Weibliche Abstracta: δορᾱ́ 'Fell': δέρω; ἐν-οπή 'Ton', 'Ruf': ἐν-έπω; κλοπή 'Diebstahl': κλέπτω; μολπή 'Gesang und Tanz': μέλπω; μομφή 'Tadel': μέμφομαι; μονή 'das Bleiben': μένω; νομή 'Weide': νέμω; ὁλκή 'Zug': ἕλκω; πλοκή 'Geflecht': πλέκω; πομπή 'Geleit': πέμπω; ποτή 'Flug': πέτομαι; ῥοπή 'Neigung': ῥέπω; σπονδή 'Vertrag': σπένδω; στροφή 'Drehung': στρέφω; τομή 'Stumpf': τέμνω; τροπή 'Wende': τρέπω; τροφή 'Nahrung': τρέφω; φθογγή 'Stimme': φθέγγομαι; φορβή 'Weide': φέρβω. ὄλπα (ὀλπᾱ́)· ἡ ἐλπίς Hes. ist richtig vocalisiert, von ϝελπ.

1) Nicht identisch mit ai. *ūrdhvás* zd. *ĕrĕδwa-* lt. *arduus*.

Anm. 3. V. Henry Esquisses morphologiques II, Lille 1884 (aus dem Muséon) hält die abgelautete Gestalt der Wurzel in diesen Feminina für speciell griechisch; doch vgl. z. B. got. *staiga* neben *steigan*; lit *rankà* neben *renkù*.

Mit οι λοιπός 'übrig': λείπω; ἀοιδός 'Sänger': ἀείδω; ἀλοιφή 'das Salben': ἀλείφω; ἀμοιβή 'Wechsel': ἀμείβω; αἱματο-λοιχός 'blutleckend': λείχω; στοιβή 'Stopfen': στείβω; στοῖχος 'Reihe': στείχω; τοῖχος 'Mauer': τεῖχος Ntr.; ϝοῖκος 'Haus'; μοιχός 'Ehebrecher'; ῥοικός 'gekrümmt'; λοιγός 'Verderben'.

Mit ου ist nur σπουδή neben σπεύδω erhalten, auf demselben Principe scheint ἀκόλουθος neben κέλευθος zu beruhen, vielleicht auch das erst bei Theophrast bezeugte λοῦσσον 'der weisse Kern des Tannenholzes' neben λευκός, dessen ευ nicht ursprünglich sein kann. Dagegen ist das von Schleicher, Comp. 67 und Prellwitz, Etym. Wörterb. 275 ebenso gefasste, aus *ῥούθιος erklärte und zu ἐρεύθω gestellte ganz späte ῥούσιος gewiss aus lt. *russeus* entlehnt (K. Zacher Nom. in αιος S. 46. Verf. Neugr. Stud. III, 57). In θοός zu θέω, πλόος zu πλέω, πνοή zu πνέω, ῥόος zu ῥέω, χόος zu χέω hat sich das sonantische Element vor dem folgenden Vocale früh zum consonantischen umgesetzt.

10. Dieselbe Vocalisation zeigen die abgeleiteten Verben, vgl. lt. *moneo* von *men*, got. *dragkjan* von *drigkan*, asl. *voziti* von *vezą*. So βρομέω: βρέμω, ὀχέω: ϝεχ, πονέομαι: πένομαι, τρομέω: τρέμω, τροπέω, τρέπω, φοβέω: φέβομαι, φορέω: φέρω.

Nomina mit Suffix -μο-: κορμός 'Klotz': κερ, ὅλμος 'runder Stein': ϝελ, ὅρμος 'Kette': σερ, πλοχμός 'Haarflechte': πλεκ, πότμος 'Loos': πετ, alle bei Homer: nachhomerisch στολμός 'Ausrüstung': στελ, φλογμός 'Brand': φλεγ. Mit οι hom. λοιμός 'Pest': λει, οἶμος 'Bahn': εἰ, nachhom. ἀλοιμμός CIA. II, 167, 85 (mit einem μ): ἀλειφ. Feminina z. B. hom. λόχμη 'Dickicht': λεχ, ὁρμή 'Andrang': σερ, nachh. δοχμή 'ein Längenmaass': δεχ.

Nomina mit Suffix -νο-: ὀρφνός 'dunkel': ἐρεφ, θρόνος 'Sessel' aus *θόρνος vgl. θόρναξ· ὑποπόδιον. Κύπριοι Hes.: θερ [anders Brugmann, Grundriss II, 143], ϝοῖνος 'Wein': ϝει, ποινή 'Busse': τει, πόρνη 'Hure': περ, βουνός 'Hügel' zu βύω.

Nomina mit Suffix -ανο-: χόανος 'Schmelzgrube': χευ, χόδανος 'Steiss': χεδ, ξόανον 'geschnitztes Götterbild': ξευ, ὄργανον 'Werkzeug': ϝεργ, ὄχανον 'Handhabe': ἐχ, πλόκανον Flechtwerk': πλεκ, πόπανον 'Gebäck': πεπ.

Anm. 1. Jünger ist ϝέργανον (γέργανα· ἐργαλεῖα Hes.) mit ε durch Angleichung an ϝέργον. Ebenso kommt für älteres ὀρκάνη 'Umzäunung'

ganz spät auch ἐρκάνη vor, nach ἕρκος. Ἀθηνάης Ὀργάνης delische Inschrift, Bechtel No. 54, Ἀθηνᾶ Ὀργάνη in Athen, Bull. ist. arch. 1874, 107, vgl. Ὀργάνη· ἡ Ἀθηνᾶ, ἣν καὶ Ἐργάνην ἀπὸ τῶν ἔργων λέγουσιν. Hes. δρέπανον 'Sichel' ist nach δρέπω vocalisiert, einem *δρόπανον entspricht alb. *drapen*, Verf. Alb. Stud. III, 26 (dazu ngr. im Pontos δροπάν?). Ebenso ist — um es hier zu erwähnen — ὀχυρός (Hesiod) älter als das gewiss nach ἔχω vocalisierte ἐχυρός.

Nomina mit Suffix -το-: χόρτος 'Umfriedigung': χερ, κοντός 'Stange': κεν, νόστος 'Heimkehr': νεσ, φόρτος 'Last': φερ, κοῖτος 'Schlaf', 'Lager': κει, οἶτος 'Schicksal': εἰ, βροντή 'Donner': βρεμ, κοίτη 'Lager': κει.

Anm. 2. Es darf nicht verschwiegen werden, dass bei diesen vier letzten Kategorieen neben dieser, wie es scheint, ursprünglichen auch andre Vocalisationen der Wurzelsilbe erscheinen, wohl hervorgerufen durch mannichfache analogische Kreuzungen. Dass die Nomina auf -εύ- in den zahlreichsten Fällen die Vocalisation mit ο zeigen, erklärt sich hinlänglich durch ihre engen Beziehungen zu den Nomina mit Suffix -ο- und den abgeleiteten Verben auf -έω; so z. B. τοκεύς Vater: τεκ τόκος, φονεύς 'Mörder': φεν φόνος, πομπεύς 'Begleiter': πεμπ πομπός, φορεύς 'Träger': φερ φόρος, ἡνιοχεύς 'Wagenlenker': ἐχ ἡνί-οχος, γονεύς 'Erzeuger': γεν γόνος, δρομεύς 'Läufer': δρεμ δρόμος, τομεύς 'Messer': τεμ τομός u. s. w.

Anm. 3. Die Flexion von πούς 'Fuss' war im Griechischen ursprünglich ablautend mit den Stämmen πωδ und πεδ: Nom. πώς (s. u.) Acc. *πῶδα Gen. *πεδός u. s. w. In der griechischen Flexion ist der Stamm πεδ in der Qualität an πωδ angeglichen (ποδ) und verallgemeinert worden, wie in der lateinischen der Stamm *ped*. πεδ- liegt noch vor in πεζός aus πεδι̯ο- ai. *pádya-*, ἀργυρόπεζα und den ein Längenmass bezeichnenden Adjectiven auf -πεδο-ς: ϝικατίπεδος τριακοντάπεδος ἑκατόμπεδος Taf. v. Herakleia; sicilisch ἑξάπεδος CI. 5594; Ψ 164 hat der Ven. A, der syrische Palimpsest und andere Handschriften ἑκατόμπεδον für die Vulg. ἑκατόμποδον; Herod. II, 149 schreibt Stein mit der besten Überlieferung ἑξαπέδου. Die bei Thukydides und Xenophon überlieferten Formen auf -ποδος sind Anlehnungen an den allgemein gewordenen Stamm ποδ. Die im lesbischen, boiotischen, kretischen und argivischen Dialekt gebräuchliche, mit μετά synonyme Präposition πεδά ist wohl ein erstarrter Instrumental jenes Stammes πεδ (Ahrens I, 152. Osthoff Perfect. 574); vgl. arm. *yet* 'hinter', 'nach', Grundform **peda* (Bugge Beiträge zur etym. Erläuterung der arm. Sprache 10). Hieher wol auch thessal. μέσποδι 'bis' Inschr. von Larisa Coll. 345, 13, trotz J. Schmidt, Pluralbildungen 245.

11. Diejenigen Wurzeln, welche den Ablaut *e o* zeigen, haben bereits in indogermanischer Zeit in gewissen Flexionsformen und Stammbildungen, in welchen der Accent nicht auf der Wurzelsilbe lag, eine dritte Erscheinungsform ausgebildet, in welcher der Wurzelvocal *e* in Folge seiner Tonlosig-

keit reduciert oder ganz verdrängt erscheint und welche man die schwache Wurzelform oder die Tiefstufe nennt. Im Griechischen ist dann vielfach in Folge von Ausgleichungen der Accent auch in den schwachen Formen auf die Wurzelsilbe getreten, so dass nur die Folge jener alten indogermanischen Betonung sich erhalten hat.

1) Wurzeln, welche kein sonantisches Element hinter dem *e* enthalten, werden durch die Ausstossung des *e* in der schwachen Form ganz vocallos:

Mittelstufe	*pet*	‘fallen’	Tiefstufe	*pt*
	es	‘sein’		*s*.

2) Besteht die Wurzel aus *e* (mit oder ohne vorhergehenden Consonnanten) und einem sich daran anschliessenden Sonannten (*i u r l n m*), so fungiert dieser in der schwachen Form beim Antritt vocalisch anlautender Bildungselemente als Consonant, vor consonantisch anlautenden als Vocal:

Mittelstufe	*ei*	‘gehen’	Tiefstufe	*i*
	ḱei	‘liegen’		*ḱi*
	sreu	‘fliessen’		*sru*
	bher	‘tragen’		*bhr*
	men	‘gedenken’		*mn*.

3) Besteht die Wurzel aus *e* (mit oder ohne vorhergehenden Consonanten), einem sich daran anschliessenden Sonanten und einem schliessenden Consonanten, so wird durch den Ausfall des *e* der Sonant Träger der Silbe:

Mittelstufe	*deiḱ*	‘zeigen’	Tiefstufe	*diḱ*
	bheugh	‘biegen’		*bhugh*
	derḱ	‘sehen’		*dr̥ḱ*
	bhendh	‘binden’		*bhn̥dh*.

Anm. Es ist streitig, ob für die idg. Grundsprache in den Tiefstufen zu Wurzeln von der Gestalt *derḱ*, *bhendh* völliges Schwinden des Vocals, also wirkliche Liquida und Nasalis sonans, anzunehmen sei, oder blosse Reduction des *e* zu einem irrationalen Vocal, also *d*^{e}*rḱ* *bh*^{e}*nd*, aus dem sich dann in den einzelnen idg. Sprachen verschiedene volle Vocale entwickelt hätten. Ich neige mich jetzt mehr der letzten Ansicht zu (vgl. Alb. Stud. III, 2 A. 1); auch Ascoli, Archiv. glottol. XI, XI A. lehnt vocalisches *r*, *n* für die Grundsprache ab, ebenso Bechtel Hauptprobleme 128, wo andere Literatur angeführt ist; J. Schmidt Kritik der Sonantentheorie, Weimar 1895.

Sitze der schwachen Wurzelform sind besonders

1) von Flexionsformen

der unreduplicierte und reduplicierte thematische Aorist;

der Dual und Plural des activen und das ganze mediale Perfectum;
der Dual und Plural Activ und das Medium der unthematischen Präsensbildung mit und ohne Reduplication so wie die entsprechenden Formen des unthematischen Aorists.

2) von verbalen Stammbildungen
die Präsensbildungen mit Suffix *-na-* und *-nu-*;
die Präsensbildung mit *-jo-*;
die Präsensbildung mit *-sko-*;
die thematische Präsensbildung mit Reduplication;
der Optativ der unthematischen Verba.

3) von nominalen Stammbildungen
ein Theil der Oxytona mit Suffix *-o-* (*-ā*);
die Participia mit Suffix *-tó-*;
Nomina mit Suffix *-tí-*;
Oxytona mit Suffix *-ú-*;
die Participia mit Suffix *-nt-*;

Das sonantische *r* und *l* erscheint im Griechischen in der regelmässigen Vertretung αρ oder ρα, resp. αλ oder λα, indem sich ihr vocalisches Element vor oder hinter demselben zu einem vollen Vocale ausgestaltet hat. Ai. entspricht voc. *r̥*, lat. *or ur*, *ol ul*, germ. *or ol*, alb. kelt. *ri*, lit. *ir il*, aslov. *rŭ rĭ lŭ lĭ* in der schwankenden Orthographie der aslov. Handschriften[1]. Der idg. sonantische Nasal (Sievers, Phonetik S. 39) ist in den indogermanischen Sprachen nicht mehr nachzuweisen[2], sondern hat überall aus seinem Stimmton oder aus dem dabei stehenden irrationalen Vocale einen Vocal vor sich entwickelt, im Griech. u. Ai. *a*, im Got. *u*, im Lat. Slav. Lit. Air. (Osthoff, Morph. Unt. I, 106) Alb. (G. Meyer, Alb. Stud. II, 25) *e* oder *i*. Im Griech. ist wie im Ai. nach diesem hysterogenen *a* der Nasal ganz geschwunden, so dass idg. Nasalis sonans durch α reflectiert wird. Brugmann, Stud. IX, 287. Osthoff, KZ. XXIV, 415 ff.

---

1) Kretschmer, KZ. XXXI, 392 ff. hat wahrscheinlich zu machen gesucht, dass griech. αρ seinen ursprünglichen Sitz blos in (secundär) betonter, ρα in unbetonter Silbe hatte. Vgl. auch Osthoff M. U. V, III ff.

2) Das Vorkommen später entwickelter sonantischer Nasale in den einzelnen idg. Sprachen ist davon natürlich ganz unabhängig; dem Agriech. sind diese Laute, so weit wir sehen können, fremd geblieben.

Anm. Nasalis und Liquida sonans stehen von Haus aus nur in unbetonten Silben; aber bereits in indogermanischer Zeit sind Accentverschiebungen vorgekommen, die ihnen den Hochton gegeben haben. Die idg. betonte Nasalis sonans hatte wol überall dieselbe Gestalt wie die unbetonte, vgl. bes. das ursprünglich immer betonte (KNAUER, KZ. XXVII, 1 ff.) privative *a*-, Tiefstufe von *ne*-, z. B. in ai. *ágatas*, gr. *ἄβατος*. Wo im Griech. -αν- für -*n̥*- erscheint, liegen spätere Contaminationen vor. Vgl. zu der Frage BRUGMANN, Stud. IX, 296; Grundriss I, 193; II, XIV. OSTHOFF, KZ. XXIV, 420; MU. I, 98; IV, 290. J. SCHMIDT, Jen. Litztg. 1878, S. 179; KZ. XXIV, 307; XXV, 591; Anz. f. d. Alt. VI, 118. MERINGER, ZföG. XXXIX, 148. KOEGEL, Paul-Br. Beitr. VIII, 102. COLLITZ, Anz. f. d. Alt. V, 333. BECHTEL, Phil. Anz. 1886, S. 16; Hauptprobleme 138. HARTMANN, Deutsche Litztg. 1887, Sp. 375. STREITBERG, Idg. Fo. I, 82 ff.

12. Wurzeln der ersten Form (*pet pt*).

1) Aoriste: ἐ-πτ-ό-μην Präs. πέτ-ο-μαι 'fliege'.
ἐπ-έ-σπ-ον μετα-σπ-ών von σεπ 'folgen'.
σχ-εῖν von σεχ 'halten'.
ἑ-σπ-έσθαι von σεπ 'folgen'.

Das Präsens von *es* 'sein' verlor ursprünglich im Dual und Plural seinen Vocal: ai. *ás-mi* 'ich bin' *s-más* 'wir sind'. Im Griech. ist die starke Stammform auf die Formen des Duals und Plurals ausgedehnt: ἐσ-τόν ἐσ-μέν ἐσ-τέ ἔ-ᾱσι für *ἐσ-*n̥ti*. Mit starker Form des Suffixes (-*énti*) ist gebildet dor. ἐντί att. εἰσί (für *ἐντί) = got. *sind*, umbr. *sent* osk. *set*, air. *it* (aus *int*). In ἴσθι Imp. 'sei' ist ι wahrscheinlich nur lautliche Entwickelung, also Grdf. *σθί: OSTHOFF, KZ. XXIII, 579.

2) Die reduplicierten Präsentia πί-πτ-ω 'falle' von πετ, ἴ-σχ-ω 'halte' von σεχ, ἐν-ί-σπ-ω 'sage' von σεπ.

Im Optativ εἴην = ἐσ-ιην ist unregelmässig durch Analogie die starke Form eingetreten gegenüber ai. *syā́m* lt. *siēm*.

3) Das Participium ἐντ- (ἔντες ἔντασσι Taf. v. Herakleia, παρέντων Alkm. frg. 64) neben ἔασσα ist = lat. *sent*- in *praesens* u. a., idg. **sent*. Die schwache Form des Stammes πεδ (s. o.) liegt vor in ἐπί-βδαι Tag nach dem Feste.[1])

13. Wurzeln der zweiten Form (*ei i*, *bher bhr*).

1) Aoriste: κί-ε 'gieng' von κει.
ἀγρ-ό-μενος ἤγρ-ε-το (so für ἔγρετο Η 434 Ω 789 COBET, Mnemos. 1876 S. 262) von ἀγερ Präs. ἀγείρω.
ἔγρ-ετο 'erwachte' von ἐ-γερ Präs. ἐγείρω.
ἔ-πλ-ετο von πελ Präs. πέλ-ομαι, vgl. πόλος.

---

1) Darüber ganz anders BURY, Bzzb. Beitr. XVIII, 292.

ἐ-κέ-κλ-ετο von κελ Präs. κέλομαι.
ἔ-τε-τμ-ε von τεμ Präs. τέμνω.
ἔ-πε-φν-ον von φεν 'tödten' vgl. φόνος.
Perfectformen: ἔ-σσυ-μαι von σευ.
μέ-μα-μεν aus μέ-μν-μεν zum Sing. μέ-μον-α von μεν.
ἐκ-γε-γά-την zum Sing. γέ-γον-α von γεν.
εἵ-μαρ-το und ἔμβραται· εἵμαρται, ἐμβραμένη· εἱμαρμένη. Hes. von μερ vgl. μέρος Ntr. μόρος Msc. ἔμμορα Perf.
πε-παρ-μένος von περ.
ἐ-τέ-ταλ-το von τελ.
Nachhomerisch δεδαρμένος von δερ Präs. δέρω.
ἔσπαρται von σπερ.
ἐστάλατο von στελ (Grdf. ἐ-στλντο).
ἔφθαρμαι von φθερ.
Hom. τέ-τα-μαι von τεν.
πέ-φα-ται von φεν vgl. ἔ-πε-φν-ον φόνος.
Präsensformen: ἴμεν 'wir gehen' von εἰ vgl. εἶμι.
Reduplicierte Präsentia: πίμ-πλα-μεν = ai. *piprmás* Wz. πελ.
πίμπραμεν aus πίμπρμεν, von περ, vgl. asl. *para* 'Dampf', slov. *peréti*.

14. 2) Präsensbildungen auf *-nu-* und *-na-*. Von den auf *r* auslautenden Wurzeln hat bei der *nu*-Bildung, wie es scheint, nur ἄρ-νυ-μαι 'erwerbe' vgl. ai. *rnómi* und das attische πτάρνυμαι vgl. lat. *sternuo* das ursprüngliche Verhältniss treu bewahrt[1]); auf *-na-* nur μάρναμαι 'ich kämpfe' vgl. ai. *mrnámi*. Über ὄρνυμι στόρνυμι θόρνυμι ὀμόργνυμι s. u. In dem korkyräischen und attischen βαρνάμενον (s. u. § 179) will Bezzenberger, Bzzb. Beitr. III, 136 eine Spur von dem wirklichen Vorkommen des sonantischen *r* im Griechischen erkennen, indem er den Wandel des μ in β aus dem ursprünglich unmittelbar dahinter stehenden ρ erklärt: μρνάμενον zu βρνάμενον, wie μρ durchweg zu βρ geworden ist: richtiger nimmt man Umstellung aus βρανάμενον an.[2]) In derselben Weise gehört βαρδῆν· τὸ βιάζεσθαι γυναῖκας. Ἀμπρακιῶται. Hes. zu ai. *mrdnáti* 'er drückt heftig' (Pischel, Bzzb. Beitr. VII, 334).

Auf *n*

τά-νυμαι ai. *tanuté* aus *τν-νυμαί von τεν. Brugmann, KZ. XXIV, 257 ff.

1) Hes. hat θάρνυσθαι und θάρνυται ausserhalb der Buchstabenfolge.
2) Anders jetzt Osthoff, Idg. Fo. V, 9. Schmidt Sonantentheorie 26; S. 29 über βαρδῆν.

ἄ-νυ-μι ἀνύω ai. *sanṓti* aus **sn̥nṓti* von ἑν aus σεν vgl. αὐθ-έν-της. Brugmann a. a. O. 271 ff.

Präsensstämme mit *-i̯o-*:

βάλλω aus *βλi̯ω von βελ vgl. βέλος.

πάλλω aus *πλi̯ω von πελ vgl. πέλας πελεμίζω.

δάλλει· κακουργεῖ Hes. von δελ vgl. lt. *doleo*.

ἰάλλω aus *σι-σλ-i̯ω Wz. ai. *sar sísarti* (Saussure a. a. O. 15).

ἀσπαίρω σπαίρω von σπερ lit. *spìrti*.

σκαίρω 'springe' von σκερ vgl. σκερρὸν ὄντα· σκιρτῶντα Hes. u. σκιρτάω.

πταίρω 'niese' vgl. πτόρος bei Arcad.

χαίρω, vgl. umbr. osk. *her-*. Dorisch φθαίρω von φθερ ist nicht gesichert genug (Ahr. II, 186).

Nasalis sonans wird vor folgendem halbvocalischen i̯ zu *-n̥n-* (vgl. *-ij-*, *-uv-* aus *-i-*, *-u-* vor Vocalen) = gr. αν.

βαίνω aus βν-i̯ω- = lt. *venio* Wz. *g̑em*; über gr. lat. *n* s. unten § 178.

μαίνομαι 'rase' von μεν.

τι-ταίνω 'dehne' von τεν.

καίνω 'tödte' von κεν vgl. Perf. κέκονα, zu apers. *vi-san* 'zerstören' (Fick I, 43), wenn es nicht zu κτεν-, κτείνω gehört (Kretschmer, KZ. XXXI, 432). Anders Brugmann, MU. II, 207; Grundriss I, 200.

Von den Präsensstämmen auf -σκο- kann hieher gehören βάσκω vgl. ai. *gácchāmi* aus βνσκω (oder von βᾱ?), wahrscheinlich auch χάσκω und ἀάσκει· βλάπτει von *ven*.

Thematische reduplicierte Präsentia:

γί-γν-ομαι von γεν.

μί-μν-ω von μεν.

15. 3) Nominale Stammbildungen:

a) Oxytona mit Suffix *-o-* oder *-ā-*, zum Theil mit verschobnem Accent.

ὀφλοί· ὀφειλέται Hes. von ὀ-φελ-.

νεο-γν-ό-ς hom. Hymn. 'neu geboren' von γεν.

δί-φρ-ος 'Wagensitz' Hom. von φερ.

ἔπι-πλ-α τά 'Geräthschaften' von πελ.

ὁμο-κλ-ή 'Zuruf' von κελ.

μεσό-δμ-η Hom. eig. 'Zwischenbau'; attisch CIA. II, 1054 μεσόμνη, vgl. § 280.

ζαβρόν· πολυφάγον Hes. von βερ = *g̑er-*, βορά. Dazu stellt Baunack, Stud. 276 scharfsinnig νεβρός mit privativem νε-, und ebenda 300 auch ἁβρός.

b) Participia mit Suffix -τό-

κλυ-τό-ς von κλευ vgl. κλέϝος idg. *k̑reu..*

χυ-τός von χευ.

δρα-τός Ψ 169 und δαρτός = idg. *dr̥tó-* von δερ Präs. δέρω.

σπαρτός und σπρατός in ὀφιόσπρατος bei einem Dichter im EM. 287, 10 von σπερ.

πάμ-φθαρτος von φθερ.

χαρτοί· κεκουρευμένοι Hes. von κερ.

βα-τό-ς = ai. *gatás* lt. *ventus* idg. *gm̥tó-* von *gem*.

-ματος in αὐτό-ματος = ai. *matás* lt. *(com-)mentus* idg. *mn̥tó-* von μεν.

τατός = ai. *tatás* lt. *tentus* idg. *tn̥tó-* von τεν.

φατός ʻgetödtetʼ = ai. *hatás* idg. *ghn̥tó-* von φεν idg. *ghen*.

*ϝατό- in ἀάατος = ἀάϝατος ʻunverletztʼ (γατάλαι ʻWundenʼ Hes. αὐάτᾱ ἄτη ʻSchädigungʼ) = got. *vunda-* von *ven*. Brugmann, KZ. XXXIV, 268; anders Schrader, KZ. XXX, 467.

c) Abstracta mit Suffix *-ti-*, ursprünglich wahrscheinlich mit wechselnder Betonung; die Vocalisation, welche die Betonung des Suffixes nach sich zog, ist dann vielfach verallgemeinert worden (vgl. Brugmann, Grundriss II, 277).

φθί-σι-ς von φθει Präs. φθείω.

τί-σις von τει Präs. τείω.

χύ-σις von χευ Präs. χέ(u̯)ω.

κάρ-σις von κερ (Präs. κείρω).

στάλ-σις von στελ (Präs. στέλλω).

ἄγαρρις für *ἄγαρ-σις von ἀγερ CI. 5785, 12 (Neapel).

βά-σις = ai. *gátiš* got. *(ga-)qumþs* idg. *gm̥ti-* von *gem*.

τάσις ʻSpannungʼ = ai. *tatiš* idg. *tn̥ti-* von τεν.

*κτασι- in ἀνδροκτασίη = ai. *kšati-* von κτεν.

d) Oxytona mit Suffix *-ú*.

Hieher wohl τανυ in Compositis = ai. *tanú-* ʻlangʼ aus *tn̥-ú*, indem n̥ vor dem Vocal sich in einen sonantischen und consonantischen Bestandtheil aufgelöst hat, wie i̯ und u̯ oft in *ij* und *uv*, also *tn̥-nú-* (vgl. § 14). εὐρύς ʻbreitʼ ist ἐ-u̯ρύ- = ai. *urú-* mit prothetischem ε von Wz. *ver*.

Ein sehr altes, mit Suffix *-t-* gebildetes »Wurzelnomen« (welche auch die schwache Wurzelform zeigen), liegt vielleicht vor in dem Femininum -φασσα in Περσέ-φασσα = φν-τ-i̯α von φεν, dem ein ai. **hatī* aus *ghn̥tī* von *ghen* entsprechen würde, (vgl. *saṁhát* f. nach BR. von *han* für *saṁhn̥t-*).

16. Wurzeln der dritten Form (*deiḱ diḱ, derḱ dr̥ḱ, bhendh bhn̥dh*).

1) Aoriste:

ἤ-ριϰ-ον von ἐ-ρειϰ.
ἤ-ριπ-ον von ἐ-ρειπ.
ϝιδ-εῖν von ϝειδ.
ἱϰ-έσθαι von εἱϰ (dor. Präs. εἴϰω = ἵϰω).
ἔ-λιπ-ον von λειπ.
πιθ-έσθαι von πειθ.
ἔ-στιχ-ον von στειχ.
πε-πιθ-εῖν von πειθ.
πε-φιδ-έσθαι von φειδ.
ἤ-ρυγ-ε von ἐ-ρευγ.
ϰύθ-ε von ϰευθ.
πυθ-έσθαι von πευθ.
τυχ-εῖν von τευχ.
φυγ-εῖν von φευγ.
ϰε-ϰύθ-ωσι von ϰευθ.
πε-πύθ-οιτο von πευθ.
τε-τυϰ-εῖν von τευϰ.
ἔ-δραϰ-ον von δερϰ = ai. *ádr̥çam* idg. *édr̥ḱom*.
ἔ-πραθ-ον von περθ Präs. πέρθω.
ταρπ-ώμεθα von τερπ Präs. τέρπω.
ἔ-παρδ-ον und ἔ-πραδ-ον (Suid. s. v. ἀπέπαρδε; Hesysch. s. v. νῦν τ᾽ ἦνθες) von περδ Präs. πέρδω.
ἔ-βραχε 'krachte' von Wz. *bhergh*, ai. *bárhati*.

Ebenso wohl auch ἔδραθεν ν 143 oder ἔδαρθον von *δερθ aus *der-*, vgl. asl. *drěmati*, lat. *dormio*. Von derselben Art sind τραπεῖν von τρεπ Präs. τρέπω, τραφεῖν von τρεφ Präs. τρέφω, δραπών Pind. von δρεπ Präs. δρέπω, ἔ-δραμ-ον von δρεμ vgl. δρόμος, nur dass hier in den starken Wurzelformen der Vocal hinter dem *r* steht, vgl. indes τερπιϰέραυνος (Verf., Stud. VII, 180), τερπώμεθα· τρεπώμεθα Hes. Dass auch ἔ-ϰραγ-ον für ἔ-ϰργον stehe, wird durch die unrichtige Zusammenstellung mit ϰρέϰω ϰρέξ ϰερϰίων (Vogelnamen) nicht erwiesen.

τε-τάρπ-ετο von τερπ Präs. τέρπω. Hes. hat auch τετάρπετο· ἐτρέπετο (ob richtig?).
ἔ-παθ-ον aus ἔ-πνθ-ον von πενθ vgl. Fut. πείσομαι und Ntr. πένθος.
ἔ-λαχ-ον von λεγχ vgl. Perf. λέλογχα.
ἔ-χαδ-ον von χενδ vgl. Fut. χείσομαι.

ἔ-μαθ-ον von μενθ vgl. μενθήραις· μερίμναις, μενθήρη· φροντίς Hes.

ἔδακον vgl. ai. *daṁç* (neben *daç*) in *daṁças* 'Biss', ahd. *zanga* 'Zange'; δῆγμα δήξομαι sind Neubildungen.

λελάχωσι von λεγχ.

Schwache Perfectformen:

εἰκώς = ϝε-ϝικ-ώς ἤικτο ἔικτο von ϝεικ vgl. ϝέϝοικα.

ἴδ-μεν = ϝίδμεν von ϝειδ vgl. ϝοῖδα.

ἐ-πέ-πιθ-μεν von πειθ vgl. πέ-ποιθ-α.

πε-φυγ-μένος von φευγ vgl. πέφευγα für *πέφουγα.

τε-τυγ-μένος von τευχ.

πέ-πυσ-μαι von πευθ.

τε-τραμ-μένος für *τε-τραπ-μένος von τρεπ Präs. τρέπω.

ἔ-στραμ-μαι von στρεφ.

τέ-θραμ-μαι von τρεφ.

πε-παθ-υῖα von πενθ; πέπασθε las Aristarch bei Homer Γ 99 κ 465 ψ 53 für πέποσθε, wohl mit Recht (= πέ-παθ-τε, der ursprüngliche, schwache Plural zu πέπονθα). Brugmann, Stud. IX, 385.

2) Thematische Präsensbildung mit Nasal:

δάκνω für δνκ-νω ai. *daṁç-*, s. o.

Über Verba wie λαγχάνω Wz. λεγχ und χανδάνω Wz. χενδ sowie das nachhomerische μανθάνω Wz. μενθ s. § 504. δαγκάνω und πανθάνω dürfen nur als späte Analogiebildungen aufgefasst werden. Zu δαρθάνω vgl. Ao. ἔδραθον ἔδαρθον.

Auf -σκω πάσχω für *παθσκω *πνθ-σκω von πενθ. τι-τύσκομαι für *τιτύκσκομαι von τευκ, vgl. τύκος 'Schlägel'. ἐ-ίσκω ἴσκω von ϝεικ.

Präsentia auf *-nu-* wie δείκνῡμι ζεύγνῡμι sind durch Einfluss andrer Formen mit ει ευ (wie δείξω ἔζευξα) entstanden. φράγνυμι und φάργνῡμι (Siegismund, Stud. V, 159) aus φργ-νῡμι von φερκ.

Auf *-jo-* δειδίσσομαι 'schrecke' von δεικ erweitert aus δϝει, vgl. δέ-δοικ-α, vielleicht δράσσω 'fasse' asl. *drŭžati* ai. *darh-* 'festmachen', Wz. *dergh*; φράσσω von φερκ lat. *farcio* (φάρξαι CIA. I, 319, 20; διαφάρξαντι Ἀθήν. VII, 483 c, 31; φάρξις Bauinschrift aus Epidauros, Coll. 3325, 75; φάρκτομαι bei Phot. und Hes.).

17. 3) Nominalbildungen.

a) Oxytona auf *-o-* *-ā-* (Accent z. Th. verschoben):

λίβος 'Nass', 'Tropfen' von λειβ Präs. λείβω.

στίβ-ος 'Fusssteig' von στειβ Präs. στείβω.

στίχ-ος 'Reihe' von στειχ Präs. στείχω.
τύκ-ος τύχ-ος 'Werkzeug' von τευκ Präs. τεύχω.
ταρσός 'Darre', davon ταρσιά und τρασιά dass., von τερσ Präs. τέρσομαι vgl. ai. *tr̥šyati* 'dürsten'.
ἀ-τραπ-ός 'Pfad' (seit Herod.) ἀτραπιτός ν 195 und hom. ἀταρπός ἀταρπιτός von τρεπ.
μαλκός Hes., μαλακ-ό-ς 'weich', eig. 'berührbar': Wz. ai. *març*, lat. *mulcere*.
φυγ-ή 'Flucht' von φευγ.

b) Participia auf -τό-.
πισ-τό-ς von πειθ.
τυκ-τός von τευκ.
φυκ-τός von φευγ.

c) Abstracta mit *-ti-*.
πίσ-τι-ς 'Treue' von πειθ.
φύξις 'Flucht' von φευγ.

d) Oxytona auf *-ú-*.
γλυκ-ύ-ς von γλευκ vgl. γλεῦκος 'Most'.
βραδ-ύ-ς = ai. *mr̥dú-* Comp. βαρδύτερος Theokr. 29, 30. Sup. βάρδιστος Ψ 310. Lt. *bardus* Lehnwort nach Ritschl Op. II, 531.
βραχύς = idg. **mr̥ghú-* vgl. got. *ga-maurgjan* 'verkürzen' (Kluge Germ. Conj. 19), wozu de Saussure, Mém. de la soc. de ling. V, 449 ahd. *murg murgi* stellt; anders Osthoff MU. V, 89.
θρασύς Hom. att. dor. und θαρσύς· θρασύς Hes. θάρσυνος Hom. Θάρσυς neben Θράσυς Meineke del. poet. anth. gr. p. 134. Θαρσυ- Fick Personenn. 147. *Tharsymachus* Juven. VII, 204 nach Ritschl Op. II, 541: vgl. ai. *dhr̥šṇu-* 'geschickt'. Von θερσ vgl. äol. θέρσος. Über θάρσος θράσος siehe oben.
κρατύς 'stark', von κρετ in κρείσσων κρέτος: vgl. καρτύνω κάρτα κάρτιστος κάρτος καρτερός Καρτιδάμας CI. 2448 III 17 (Thera) Καρτίνικος 2465 (Thera) Καρτιάς Ross Inscr. ined. III, 292, 1. κάρτος καρτερός kret. Gortyn z. B. IV, 25 Δαμοκάρτης Mus. It. III, 648, 61 (Lato); Μενεκάρτης 147, 205: got. *hardus*.
ταρφύς 'dicht' von τρεφ Präs. τρέφω.
πλατύς 'breit' = ai. *pr̥thú-* (vgl. lit. *płatùs*).
ἐλαχύς = ai. *raghú- laghú-* idg. **r̥ghú-* (vgl. av. Comp. *reñjyah-* 'leicht'); starke Form λεγχ- in ἐλέγχω ἐλεγχέες.

παχύς entweder zu ai. *bahú-* 'dicht' (Superl. *baṁhiṣṭha-*) idg. **bhn̥ghú-* oder zu lt. *pinguis* für **penguis* (Curtius 276; dagegen Havet, Mém. Soc. Ling. VI, 236. Bersu Gutturalen 156).

δασύς für **dn̥sú-s* vgl. lt. *densus*. Die Bewahrung des intervocalischen σ ist auffallend; Versuche zu ihrer Erklärung von Osthoff, MU. II, 47 und besser IV, 187 Anm.; vgl. jetzt Schmidt Sonantentheorie 51.

βαθύς von βενθ vgl. βένθος.

ταχύς wol idg. **dhn̥ghú-* (lit. *dangìnti* 'wandern, streben'?)

18. e) Von einzeln stehenden Wörtern mit sonantischer Liquida sind zu erwähnen:

ἄρκτος 'Bär': ai. *ŕ̥kša-* lt. *ursus*.

ἄρσεν- 'männlich': vgl. ai. *r̥šabhás* 'Stier' (aus *r̥šn̥-bho-*), av. *aršan-* 'männlich'. Über ἔρσην s. § 27.

ἀστραλός· ὁ ψαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν Hes.: lat. *sturnus*.

ἄτρακτος 'Spindel': Wz. *terq*, lat. *torqueo*, ai. *tarkú-* 'Spindel'.

ἀχράς St. ἀχράδ- 'wilder Birnbaum': ἄχερδος dass. Dazu alb. *dar̄δε* 'Birnbaum'.

γράσων· μωρέ Hes.: lt. *cerro gerro* 'Querkopf'.

δραχμή und δαρχμᾱ́, bezeugt von Hes. δαρχμάς· δραχμάς, in Knossos δαρκμά Comparetti No. 205, auf der Bauinschrift von Tegea Coll. 1222, 23. 30, auf einer arkad. Inschrift Bull. corr. VII, 489, Z. 6 und auf elischen Bronzen IA. 115. 116. 113 b = Coll. 1158. 1155. 1154. Altkret. (δαρκνά) δαρχνά Gortyn I, 8. 32 u. o. mit -χν- für -χμ- wie in ngr. λαχνός aus λαχμός u. a. (Hatzidakis Einleitung 95 A. W. Schulze, KZ. XXXIII, 232). Schwache Wurzelform bei Suff. -μή wie in στιγμή πυγμή. Vgl. δράσσω und das Wurzelnomen δράξ.

κραδίη und καρδίη 'Herz' vgl. lt. *cord-* lit. *szirdìs* asl. *srĭdice*. Starke Wurzelform in got. *hairtō*, vielleicht auch in κέρδος 'Gewinn' (Schrader, KZ. XXX, 474).

κράνος 'Hartriegel': lt. *cornus*.

λάσιος 'zottig' aus **vl̥sio-*, asl. *vlasŭ* 'Haar'.

πράσον 'Lauch': lat. *porrum* aus **porsom* Grundform **pr̥som*. Das Verhältniss des griech. und lat. Wortes ist nicht klar; vgl. Osthoff, MU. II, 50. Kretschmer, KZ. XXIX, 440. Schrader zu Hehn[6] 203. Lindsay Latin Language 279. Muss-Arnolt Semitic words in Greek and Latin 105.

πρακνόν· μέλανα Hes.: ai. *pŕ̥çni-* 'gesprenkelt'. Allerdings

ist die Stammbildung eine verschiedene und das griech. Wort erscheint auch mit mannichfach andrer Vocalisation (περκνός πρεκνός προκνίς).

ῥατάνη 'Rührkelle' elisch βρατάνα Hes. von ϝερτ lt. *verto*.

ῥάδαμνος lesb. βραδινός von ϝερδ vgl. got. *vaurts* 'Wurzel'.

ἀμαλδύνω βλαδαρός βλαδός Hes.: ai. *mr̥dú-*, asl. *mladŭ* 'zart', lat. *mollis*.

αὖλαξ 'Furche' = ἀ-ϝλακ d. i. ἀ-ϝλκ- Wurzelnomen mit schwacher Wurzelform von ϝελκ 'ziehen', dafür attisch ἄλοξ. Vgl. lakon. εὐλάκα 'Pflugschar', Thuk. V, 16. Nach Fick, KZ. XXI, 14 zu ai. *vŕ̥ka-* in der Bedeutung 'Pflug'.

σπλάγχνον 'Eingeweide' für *σπλάχνο-: ai. *plīhán-* lat. *liēn*.

f) Von einzeln stehenden Wörtern mit Nasalis sonans seien erwähnt:

ἑ-κατόν 'hundert' ai. *çatám* lt. *centum* idg. **km̥tó-* (*m* wegen lit. *szim̃tas*, doch vgl. Ascoli Krit. Studien 94, Anm. 25). So in allen Mundarten, nur arkadisch ἑκοτόν Bull. Corr. hell. XIII, 281, 4 (= Hoffmann Griech. Dial. I, 23), ἑκοτόνβοια ἑκοτόμβοια Coll. 1232, 9. 23. Dagegen gehen die Mundarten in den zusammengesetzten Zahlwörtern auseinander: διακατίοι τριακατίοι πεντακατίοι ϝεξακατίοι ἑπτακατίοι ὀκτακατίοι auf den Tafeln von Herakleia. delph. διακατίοι CI. 1688, 29. lakon. ὀκτακατίοι CI. 1511. boiot. διακάτιοι Coll. 489, 38; πεντακάτιοι 502, 6. 705, 21; ὀκτακάτιοι 488, 118; arkad. τριακάσιοι Bauinschr. v. Tegea Coll. 1222, 8. — Att. διακόσιοι hom. ion. διηκόσιοι lesb. διακόσιοι ὀκτωκόσιοι Coll. 281 a, 10. 30; τριακόσιοι Coll. 304 b, 47. Durch Einfluss des Attischen erscheinen diese Formen auch auf späteren dorischen Inschriften, selbst auf den Tafeln von Herakleia τετρακοσίαι I, 40 διακοσίων II, 35. Die Formen mit α sind ohne Zweifel die ursprünglichen, die mit ο erklären Brugmann, KZ. XXIV, 66 und Osthoff, KZ. XXIV, 424 durch Anlehnung an das -κοντα der Zehner von dreissig bis neunzig. Und so erklärt sich vielleicht auch das arkadische ἑκοτόν. Unregelmässig ist auch asl. *sŭto* mit dunklerem Vocal für das zu erwartende **sęto*; vgl. Verf. Alb. Stud. II, 13. Brugmann in Techmer's Zeitschrift I, 251.

Dor. ϝίκατι Taf. v. Herakleia I, 37, 45 u. o. (daneben ϝείκατι II, 55, 71). lakon. CI. 1511. boiot. Coll. 385, 6. 489, 39. 502, 1. 4. Kretisch Gortyn IV, 14. XI, 48. βείκατι· εἴκοσι. Λάκωνες. Hes. Korkyr. εἴκατι Coll. 3198, 10 = ai. *vim̃çati* lt. *viginti*. Ion. att. εἴκοσι, ebenso lesb. Coll. 214, 23 (324 v. Chr.).

auch auf späteren dorischen Inschriften durch Einfluss des Attischen, verdankt sein ο wohl dem -κοντα der folgenden Zahlwörter. -κοντα als Plural steht im Abstufungsverhältniss zu dem Dual -κατι in ϝίκατι, s. die Flexionslehre. Von -κοντα mag auch das ν von ἰκάντιν· εἴκοσιν Hes. stammen, wenn diese auch durch ihr auslautendes ν sehr merkwürdige Form überhaupt existiert hat.

ἀκτίς 'Strahl' vgl. ai. *aktú-* 'Licht' got. *ūhtvō* aus **unhtvōn-* 'Morgen'. Saussure a. a. O. 24. Zweifelhaft.

ἐλαφρός 'leicht, schnell' = germ. *lungra-*(as. ahd. *lungar* mhd. *lunger* 'rasch') idg. **ṇghró-*. Kluge a. a. O. 19.

lesb. ἄμμε 'uns' aus *ἀσμε: ai. *asmá-* got. *uns* idg. **ṇsmé-* (oder *ṇs-sme*, Brugmann Grundriss II, 804).

ἅ-παξ ἁ-πλόος aus *σμ-παξ *σμ-πλόος von ἐν- = σεμ-: vgl. lt. *sim-plex* ai. *sakṛt*. Saussure a. a. O. 34. Ebenso ἀγάστωρ ἀδελφός 'aus einem Mutterleibe', kypr. ἄδρυα· πλοῖα μονόξυλα Hes. (= 'Einbaum').

ἀ-privativum = ai. *a-*, lat. *in-*, germ. *un-*, Tiefstufenform von *ne-* (über Spuren von griech. νε- s. Baunack Stud. 271): Brugmann Grundriss II, 28. Vgl. auch Froehde, Bzzb. Beitr. XX, 212 ff.

ἀκαρός· σημαίνει τὸν ἐγκέφαλον ἢ τὴν κεφαλήν. Et. M. 45, 13; von κάρα und der schwachen Form der Praeposition ἐν, W. Schulze, KZ. XXIX, 264, also gleich ἔγκαρος und ἴγκρος.

ἄτερ 'ausser, ohne' aus **sṇtér*; mhd. *sunder* 'ausser, ohne', an. *sundr*. Bugge, Bzzb. Beitr. III, 120. Brugmann Grundriss II, 177.

ἄσις 'Schlamm', aus **sṇtí-*: lt. *sentīna* 'Bodensatz', Fröhde, Bzzb. Beitr. VII, 85.

Anm. Zahlreiche andere anlautende α- erklären aus sonantischem Nasal Fick, Bzzb. Beitr. V, 168. VII, 95 und Bury, ebda. VII, 80 ff. 338 ff., nur zum geringsten Theile mit einiger Wahrscheinlichkeit. Hieher zu stellen dürfte noch sein ἀγα-, ἄχρι im Verhältnisse zu μέγα, μέχρι (Ahrens, Philol. XXVII, 254); ἀκτή 'gemahlenes Getreide' zu μάσσω, lit. *mìnkau* 'knete', Bechtel Ion. Inschr. S. 66.

B. Die *e*-Reihe in suffixalen Silben.

19. Dieselben Erscheinungen des Vocalismus, die in den vorhergehenden §§ in Wurzelsilben betrachtet worden sind, zeigen sich auch in suffixalen Silben, sowohl der Ablaut ε ο = idg. *e o* als die Ausstossung des *e*.

a. Stammbildende Suffixe.

Sehr klar tritt der Wechsel zwischen ε und ο = idg. *e* und *o* in dem sogenannten thematischen Vocal der Verba der zweiten Hauptconjugation zu Tage: φέρ-ε-τε = ai. *bhár-a-tha* lt. *veh-i-te* got. *vig-i-þ* asl. *vez-e-te* gegenüber φέρ-ο-μες φέρ-ο-ντι = ai. *bhár-ā-mas*[1]) *bhár-a-nti* lt. *fer-i-mus* aus **fer-o-mus fer-u-nt* got. *vig-a-m vig-a-nd* asl. *vez-o-mŭ* (Ao.) *vez-ątĭ*. Idg. sind *bhér-e-te bhér-o-mes*[2]) *bhér-o-nti*. Im Optativ erscheint der thematische Vocal durchaus als ο: φέρ-ο-ι-μεν φέρ-ο-ι-τε; ebenso vor dem Participialsuffix -ντ: φέρ-ο-ντ- (= ai. *bhár-a-nt-* got. *vig-a-nd-*) und -μενο-: φερ-ό-μενο- (ai. *bháramāna-* vgl. u.).

Das Suffix der Stämme auf *-o-* (*-no- -mo- -to-* u. s. w.) erscheint fast durchweg als *o* griech. ο: ἵππ-ο-ς ἵππ-ο-ν ἵππ-ο-ιο u. s. w. *e* = gr. ε ist im Vocativ ἵππ-ε sicher: ai. *áçva* lt. *eque* asl. *vlŭče* lit. *vilkè* got. *vulf*. In den dorischen Locativformen auf -ει wie εἶ πεῖ τουτεῖ τεῖδε, denen sich die gemeingriechischen Modaladverbien wie ἀθεεί πανδημεί anschliessen, ist die ursprüngliche Vocalisation des Locativs zu erkennen. Auch im Instrumental Singular (πῇ ἄλλῃ), Genitiv Singular (got. *fiskis*) und Genitiv-Dativ Dual (δυεῖν) hat man die *e*-Form des Suffixes anzuerkennen. Brugmann, MU. II, 244. Victor Henry Étude sur l'analogie S. 230. Vgl. die Flexionslehre.

Das neutrale Suffix ai. *-as-* hat in allen Casus *e*, nur im Nom. Acc. Sing. *o*, daher νέφος gegenüber νέφε(σ)ος u. s. w. Brugmann, KZ. XXIV, 16 ff. Das geschlechtige αὔ(σ)ως ἠώς (vgl. ai. *uśás-*) 'Morgenröthe' flectierte ablautend, Gen. *αὐ(σ)έ(σ)ος, Acc. *αὐ(σ)ῶ(σ)α; beide sind ausgeglichen, wie πωδ- und πεδ- o. § 8. Als eine Spur des alten Unterschiedes dürfen wir, wie es scheint, αἰδες- in αἰδέσσομαι ἀναιδές- neben Nom. αἰδώς betrachten. Ebenso αἰές, αἰεί 'immer' zu αἰος- in Acc. αἰῶ = αἰόσα, neben αἰῶνα. Die Adjectiva auf -ης -ες zeigen in allen Casus die Suffixform *-es*.

Die ursprünglichen Vocalverhältnisse des Comparativsuffixes griech. -ίων und des Participialsuffixes im activen Perfect sind sehr dunkel; es scheint sicher, dass auch hier ein ursprünglich regelmässiger Wechsel des *o*- und *e*-Lautes statt

---

1) Über das *ā* s. J. Schmidt, KZ. XXV, 7.

2) Der ursprüngliche Vocalismus des Personalsuffixes der I. Plur. Act. ist nicht mit Sicherheit festzustellen, vgl. Brugmann, Morph. Unt. I, 157 f. Grundriss II, 1351 f.

gefunden habe, von dem auch im Griechischen noch einzelne Spuren sich erhalten haben. Aber die Reconstruction des alten Zustandes ist sehr schwierig und viel umstritten; vgl. die Flexionslehre.

Schwache Suffixformen mit Ausstossung des *e*.

20. Die sogenannten schwachen Casus der idg. Declination (im Singular der Instrumentalis, Dativ und Genitiv, im Dual und Plural alle Casus mit Ausnahme des Nominativ, resp. Dual Acc.; auch Acc. Plur.?) zeigen bei einer Anzahl von Suffixen eine Form, in welcher in Folge ursprünglicher Accentverhältnisse das *e* ausgestossen erscheint. Das Griechische hat nur Reste dieser abstufenden Flexionsweise bewahrt, die unten an ihrem Orte zur Sprache kommen werden. Auch der secundären Stammbildung liegt häufig der schwache Stamm zu Grunde. Hier werden nur Erscheinungen besprochen, wo die Liquida *r* und die Nasale in Frage kommen.

Die Verwandtschaftswörter und diejenigen, die ihrer Flexion folgen, zeigen auch im Griech. noch abstufende Flexion. Das ρ der schwachen aus -τερ- durch Auswerfung des ε entstandenen Suffixgestalt -τρ- übt consonantische Function überall, wo ihm ein Vocal folgt: πατρ-ός πατρ-ί, ebenso in Ableitungen wie πάτρ-ιος φρᾱ́τρ-ᾱ. Vor folgendem Consonanten muss es sonantisch werden, daher regelmässig πατρά-σι vgl. ai. *pitŕ̥-šu*. Brugmann, Stud. IX, 363 ff. Brugmann wollte früher auch in ἀνδρά-ποδον den im Ai. im ersten Gliede von Zusammensetzungen erscheinenden schwachen Stamm *nr*- wiedererkennen; anders jetzt Grundriss II, 48 A. Die Nomina agentis auf -τερ- haben in Femininis wie ἀλετρίς υ 105 αὐλητρ-ίς ψάλτρ-ια συλ-λήπτρ-ια die schwache Suffixgestalt, während in hom. δμήτειρα δρήστειρα ληι-βότειρα πουλυβότειρα die Form auf -τερ- erscheint; eine Vermuthung über das ursprüngliche Verhältniss s. bei J. Schmidt, KZ. XXV, 37.

Anm. Hier wie in anderen Fällen erscheint neben *-ter-*, *-tor-*, *-tr-* eine doppelte Gestalt einer Dehnstufe mit langem Vocal, *-tēr-* in πατήρ, δοτήρ, *-tōr-* in φράτωρ, δώτωρ, εὐπάτωρ. Ebenso steht neben αὐχένα, τέκτονα, φρασί (s. u. = φρn̥σί) noch αὐχήν, τέκτων; ferner πεδά, ποδός neben πώς (Stamm *pōd-* = got. *fōtus*), lat. *pēs* (Stamm *pēd-*). Vgl. die Flexionslehre und oben § 10 A. 3.

Von der abstufenden Flexion der Stämme mit Suffix ai. *-an-*, wonach in den schwächsten Casus, deren Suffix conso-

nantisch anlautete, für *-an-* sonantischer Nasal oder sein Stellvertreter eintreten musste (ai. *ukšá-bhis ukšá-su* für **ukšn̥-bhís *ukšn̥-sú* von *ukšán-*), ist das pindarische (z. B. Ol. VII, 24) φρασίν, auch auf einer altattischen Inschrift Rh. M. XXXIV, 181 = CIA. IV, 477 h. ein interessanter Rest. Es steht für φρν-σί vom schwachen Stamme φρν neben dem starken φρεν, der sonst in der ganzen Flexion und so auch im attischen φρεσί durchgedrungen ist. Auch das Femininum πρό-φρασσα (d. i. πρό-φρντι̯α) zu πρόφρον- und das Verbum εὐφραίνω zeigen diesen schwachen Stamm, im letzten Falle -αν- wegen des folgenden i̯. Einen entsprechenden Dativ will J. Schmidt, KZ. XXV, 39 Anm. in hom. ἀγκάσ' (gewöhnlich ἀγκάς geschrieben) = ἀγκάσι zu ἀγκών erkennen. Ebenso in abgeleiteten Verben wie ποιμαίνω von ποιμέν-, τεκταίνομαι von τέκτον-, πεπαίνω von πέπον-, πῑαίνω von πῑον-. Die schwache Form eines *-en-* Stammes steckt auch in ἔλα-φος 'Hirsch' = ἐλν-φο- vgl. lit. *élnis* 'Elenthier' asl. *jelenĭ* 'Hirsch' gr. ἐλλός 'junger Hirsch' = ἐλ-ν-ό- und ai. *r̥ša-bhá- vr̥ša-bhá-* 'Stier' von **r̥šan-* (av. *aršan-*) *vr̥šan-*. Ferner λίμν-η zu λιμήν, ποίμνη zu ποιμήν u. a. Material bei Brugmann, Morph. Unt. II, 148.

Das Participialsuffix in der Form *-nt-*, an consonantische Stämme antretend, gab im Ai. z. B. von Wz. *vaç* 'wollen' *uçatás* im Gen. Sing. aus idg. *uk̑n̥tós*. Im Griech. ist das dor. Part. Fem. ἔασσα kret. ἰάττᾳ Gortyn VIII, 47 = οὖσα genau = ai. *satī* für **s-n̥t-ī*, nur dass statt der zu erwartenden schwachen Wurzelform *s* die starke ἐσ durch Analogie eingetreten ist: Grdf. *ἐσ-*n̥t*-ι̯α, daraus *ἔατι̯α. Hieher gehört ferner ἀέκασσα, das M. Schmidt Hes. I, 53, No. 1327b hergestellt hat, = ἀ-ϝέκn̥τι̯α zu ἑκών, γεκαθά· ἑκοῦσα Hes. ist als γέκαθα, ϝέκαθα zu fassen und kretische Form für ϝέκασσα, vgl. θάλαθθα = θάλασσα. Kretschmer, KZ. XXXIII, 472; θέρμασσα ἡ κάμινος, Herodian I, 267, 26 zu θέρμων von hom. θέρμω; Ἐπίασσα Beiname der Demeter, Hes., = ἐπιοῦσα (Meineke, Philol. XIII, 541). Vgl. J. Schmidt Pluralbild. 186. Auch in Ἰάσιος, Ἰάσων möchte O. Crusius Beiträge zur griech. Mythologie (Lpz. 1886) S. 21, A. 3 ein Participium ἰατ- von εἰ- 'gehen' finden.

Nasalis sonans erscheint ausserhalb der stammabstufenden Declination noch in folgenden stammbildenden Silben:

a) Im Nom. Acc. Sing. der Neutra auf *-man*: ὄνομα für ὄνομν wie ai. *nāma* für **nāmn̥*, lt. *nōmen* asl. *imę*. Auch das α der obliquen Casus steht für Nasalis sonans; das -τ- in den obliquen Casus (-ματ-) ist ein neues Suffix, -ματ- = *-mn̥t-* lat.

-ment(o) in *cognomentum*. Vgl. die Flexionslehre. -αν- erscheint vor *-i̯-* in den abgeleiteten Verben wie ὀνομαίνω ἀσθμαίνω θαυμαίνω κῡμαίνω λῡμαίνομαι πημαίνω σημαίνω u. a. In νώνυμνος fungiert *n* als Consonant vor der vocalischen Endung wie in ai. Gen. *nā́mnas*.

In Compositis erscheint die Form mit *-mn-* in ὀνομα-κλυτός χειμά-ρροος ἁρμα-τροχιή αἱμα-κουρίαι, meist sind die Analogiebildungen mit -ματο- eingetreten, Beispiele bei Verf., Stud. V, 64 ff.

b) In den Zahlwörtern

ἑπτά ai. *saptá*[1]) lt. *septem* got. *sibun*;

ἐννέα ai. *náva* lt. *novem* got. *niun*;

δέκα ai. *dáça* lt. *decem* got. *taihun*.

Dagegen war der Auslaut von πέντε *e*, wie lt. *quinque* got. *fimf* (nicht **fimfun*) zeigen. Nasalis sonans erscheint auch in ἔνατος und δέκατος und in den Zusammensetzungen mit ἑπτα- ἐννεα- δεκα-; ἑξα- ist natürlich Analogiebildung, ebenso auch ὀκτα-, wie lt. *octin-genti* altfries. *ahtun-da* und ai. *aṣṭá*. Osthoff, Morph. Unt. I, 104.

b. Flexionsendungen.

21. Die Endungen der dritten Person Pluralis waren idg. primär *-nti* Med. *-ntai*, secundär *-nt -nto*; so treten sie an die vocalisch auslautenden Stämme der thematischen Verba an, φέρο-ντι φέρο-νται = ai. *bhára-nti bhára-ntē*. Beim Antritt an consonantisch auslautende Stämme musste das *n* sonantisch werden und erscheint demgemäss im Griechischen als -α-. So in den medialen Endungen, deren Betonung ursprünglich *-ntaí -ntó* war (ved. noch *rihatḗ duhatḗ* u. a. Delbrück Ai. Verb. 73), daher γε-γράφ-αται ἐ-τε-τάχ-ατο ἧ-αται 'sie sitzen' = ai. *ā́satē* idg. *ēsn̥taí*[2]). Durch Analogie ist die Endung über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus ausgedehnt, daher z. B. βε-βλή-αται neben ursprünglichem βέ-βλη-νται, boiot. ἐστροτεύαθη Coll. 476, 5. 483, 10. 485, 6; andrerseits ist ἧνται eine Analogiebildung, indem man ἡ- als vocalische Wurzel fasste. Näheres s. in der Flexionslehre. Actives *-n̥ti* wurde zu -ᾰτι, ᾰσι; hieher

1) Das angebliche nachvedische *sápta* ist von Kielhorn bei Bechtel Hauptprobleme 139 aus der Welt geschafft worden.

2) Die starke Wurzelform ἡς- = ai. *ās-* ist im Medium unursprünglich, aber wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit eingedrungen, wie in κεῖμαι.

gehört das bei Dichtern seit Homer vorkommende -ᾰσι (πεφύκᾰσι η 114 λελόγχασι λ 304, bei Herodian II, 16, 18 aus Xenophanes μεμαθήκασι πεφήνασιν aus Antimachos νενεύκασιν, ausserdem noch ἐσκλήκασι Nik. Ther. 789, λελόγχασι Emped. 314. 336)[1]), -ᾰτι in ἐθώκατι· εἰώθασι Hes. und in phokischem ἱερητεύκατι Coll. 1539 a, 40, wohl identisch mit ai. *-ati* in der 3. Pers. Plur. reduplicierender Verba wie *dádati dádhati píprati* (Delbrück Ai. V. 63) und im Griech. frühzeitig von den später untergegangenen Präsensformen ins Perfect übertragen; vgl. J. Schmidt, KZ. XXVII, 394. Für *ἵστατι *τίθατι *δίδατι ist nach φέροντι eingetreten ἵσταντι τίθεντι δίδοντι, daraus ἱστᾶσι u. s. w. (s. Flexionslehre). Für das *-nt* der secundären Zeiten erwartet man -α: aber durch Analogie von ἔφερον ist überall -ν eingetreten, ἔτιθεν, ἔδιδον, ἦσαν (= ai. *āsan*), Aorist ἔλυσαν; durch Übertragung ist -αν weit über sein ursprüngliches Gebiet hinaus verbreitet worden.

Die secundäre Endung der ersten Person Singular *-m* wurde beim Antritt an consonantische Stämme sonantisch, also zu griech. α. So ἦα 'ich war' aus *ἦσ-m̥ Wz. ἐς, die 1. Singular des sigmatischen Aorists ἔ-λῡσ-α aus *ἔλῡσm̥.

Aus der Nominalflexion kommen hier die Endungen des Accusativ Singular und Plural der consonantischen Stämme in Betracht. Die Endung des Acc. Sing. ist *-m*, das an vocalische Stämme ohne Alteration antritt: ἵππο-ν = ai. *áçva-m*, nach consonantischen zum sonantischen Nasal werden muss: πόδ-α aus **pod-m̥*[2]). Dasselbe geschah mit dem Nasal der Endung *-ns* des Plural-Accusativs: neben kret. ἵππον-ς (att. ἵππους) steht πόδ-ας aus *ποδ-n̥s (ai. *-ás*). Die kretischen Accusative auf -ανς von consonantischen Stämmen können nicht als etwas älteres angesehen werden, sondern sind Analogiebildungen, s. die Flexionslehre.

Unregelmässigkeiten der Lautvertretung in der *e*-Reihe.

Unregelmässige Vertretung von *e*.

22. τράπω: kret. ἐπιτραψῶ CI. 2555, 21; auch altkret. ἐπιτράπω Comparetti 308. Herod. τράπω z. B. I, 63 τράπουσι. — episch attisch τρέπω.

---

1) Über πεπάγασιν Alk. frg. 34, 2 s. Meister I, 81.

2) Ai. *pādam* neben πόδα, *āsam* neben ἦα sind, wie man vermutet, durch Satzphonetik (*-m̥m* vor Sonanten aus *-m̥*, s. o.) entstanden. J. Schmidt, KZ. XXVII, 283. Brugmann Grundriss I, 198.

τράφω: kret. τράφεθαι Gortyn VIII, 50. Pind. z. B. Pyth. II, 44 τράφοισα. τράφεν der Megarer in Ar. Ach. 788 Mein. = τρέφειν. — episch τρέφω z. B. § 223 (daher muss τραφέμεν Hesiod. Theog. 480 Ao. sein). att. τρέφω. delph. τρέφω Coll. 1708, 12 (durch attischen Einfluss?).

τράχω: τράχον Pind. Pyth. VIII, 32. — ep. τρέχω z. B. Ψ 520 τρέχει. att. τρέχω. Herod. VII, 57 τρέχων. Auf delphischen Manumissionsurkunden häufig ἀποτρέχων z. B. Coll. 1720, 5. ἀποτρέχουσα Coll. 1719, 13.

στράφω: Sophr. frg. 78 Ahr. ἐστράφθη. — στρέφω auch auf der dorischen Inschrift aus Priene CI. 2905 d 13 ἐπιστρέψάν[των, Coll. 3195 b 11 aus Korkyra στρέψαι.

Da den nur mit dem thematischen Vocal gebildeten Präsensstämmen ε zukommt (§ 5), ist α, das nicht nur auf dorischem, sondern auch auf neuionischem Sprachgebiet vorkommt, nothwendig hysterogen und wahrscheinlich durch Anlehnung an die Aoriste und Perfecte ἔτραπον ἔτραφον *ἔτραχον *ἔστραφον ἐτράπην τέτραμμαι u. s. w. mit ρα = voc. r̥ entstanden.

Ein allgemein griechisches Beispiel desselben Processes liegt vor in γράφω. Den zu einem Präsens *γρέφω Aorist *ἔ-γραφ-ον Perf. Med. γέγραμ-μαι Ao. Pass. ἐ-γράφ-ην gehörenden Ablaut ο zeigen in verschiedenen Dialekten Bildungen mit Suffix -ο- und -ευ-: Elisch γροφεύς Coll. 1152, 8 = IA. 112. Taf. v. Herakleia I, 84 ἀνεπιγρόφως. kretisch ἀπόγροφον Inschr. Bergmann's 55. ἀντίγροφον Inschr. v. Anaphe Coll. 3430, 22 [Bechtel: „ich kann -ο- nicht für kritisch sicher ansehen"]. argivisch συγγρόφου Le Bas-Foucart 159 h. συγγρόφοι Coll. 3362, 49. γροφεύς Coll. 3277, 16. 3316, 5. γροφεύσαντα CI. 1125 (röm. Zeit). γροφᾱ 'Bemalung' Bauinschrift von Epidauros Coll. 3325, 271. lesb. γρόππατα = γράμματα in dem archaisierenden Epigramm der Balbilla auf der Memnonsäule Coll. 320, 14 ist wahrscheinlich von der Dichterin nach dem Verhältniss von lesb. ὄππα zu att. ὄμμα erfunden worden: J. Schmidt Pluralbildungen 409 (γρόπτα = γραπτά ebda. Coll. 321, 20?). Aber in Verbalformen auch hier α: Taf. v. Herakleia ἀνγράφεν ἀνγράψαι I, 126 γεγραμμένα I, 128. lesbisch γράφωσι Coll. 213, 3, auch γράφαις Coll. 281 c, 8 u. s. w. (Meister I, 50). Auffallend ist nur das melische γρόφων = γράφων, wie man das ΓΡΟΠΗΟΝ auf der alten Inschrift IA. 412, 2 liest[1]). *γρέφω

---

1) Γρόφων auf der alten megarischen Inschrift IA. 12, 3 ist ein Künstlername; als solchen fassten auch das melische γρόφων Welcker

würde asl. *grebą* 'grabe' trefflich entsprechen (anders Brugmann Grundr. II, 924 und Prellwitz u. d. W.).

Schwierig zu beurtheilen ist τάμνω: διατάμνοντος Taf. v. Herakleia I, 12 διατάμνοντα II, 65. 72. kretisch ἀπ]οτάμνηται CI. 2554, 16. τάμνοισαι Pind. Ol. XII, 6. Homer (z. B. Γ 105) Hesiod Herodot (II, 65) τάμνω. — τέμνω attisch und γ 175 überliefert. Letzteres kann keine ursprüngliche Form sein, da die Präsensbildung mit -νω schwache Wurzelform verlangt; es ist angelehnt an das thematische Präsens τέμω (τέμει N 707) mit dem Imperf. ἔτεμον, das im Att. als Ao. zu τέμνω fungiert. Der Ao. zu τέμω lautete wohl ἔταμον aus ἔτμον mit derselben Spaltung des μ in vocalisches und consonantisches *m* wie bei *n* in τανυ- s. oben § 15. Danach kann τάμνω gebildet sein (anders Schmidt Sonantentheorie 138). Für πιέζω 'drücke' aus πισεδ̥ιω, ai. *pīḍáyati*, war dorisch πιάζω, bei Theokrit, auch im N. T. und daraus ngr. πιάνω 'nehme'.

23. Anderer Art ist jedenfalls das lokrische Präsens φάρειν 'tragen' auf der hypoknemidischen Inschrift a 6. 10 gegenüber allgemein griechischem und europäischem φέρω u. s. w. Dies gehört in einen Kreis von Erscheinungen, wo urgriechisches ε vor ρ den Übergang in α erfahren hat (vgl. Brugmann, Stud. V, 328; Havet, Mém. de la soc. de ling. II, 167; anders Allen, Stud. III, 219; J. Schmidt, KZ. XXIII, 340), und zwar im Lokrischen und im Elischen. Die Beispiele sind:

Lokrisch φάρειν Coll. 1478 = IA. 321 a 6. 10: φέρω s. o.
ϝεσπαρίων ebda a 10: ϝέσπερος lt. *vesper*.
αὐταμαρόν ebda b 8 ἀμάραι ἀμάραις b 17 ἀμαρᾶν Coll. 1479 = IA. 322 a, 5: ἡμέρα.
πατάρα IA. 321 b 11: πατέρα mit idg. *e*, s. o.
ἀνφοτάροις ebda b 14: ἀμφότερος vgl. lt. *dex-tero-*[1]).

Elisch ϝάργον Coll. 1149 = IA. 110: ἔργον gemeingr., auch neuelisch εὐεργέταρ Inschr. des Damokrates (Coll. 1172) 19. 22. 28.
πὰρ πολέμω Coll. 1149 = IA. 110, πὰρ τᾶρ γᾶρ Coll. 1168 = IA. 121[2]): gmgr. περί für πέρι vgl. lt. *per* ai. *pári* mit *e*.

---

und Bergk; Kaibel und Röhl halten hier an γρόφων = γράφων fest. Fierlinger, KZ. XXVII, 438 fasst γρόφω als *ghr̥bhō* mit langem vocalischem *r̥*.

1) Über das Suffix handelt zuletzt Ascoli, Arch. glott. Suppl. I, 53 ff.

2) πάρ stand jedenfalls auch auf der elischen Bronze Coll. 1151, 1 = IA. 119. Dagegen fasst wohl Kumanudis Συλλ. λέξ. 262 mit Unrecht

ἐλευθάρως auf einer in Olympia gefundenen Bronze Coll. 1161 = IA. 552, die trotz Kirchhoff's Zweifeln wohl elisch ist: ἐλεύθερος vgl. lt. *libero-*, falisk. *loferta.*

φάρην elische Bronze Coll. 1168 = IA. 121.

κὠπόταροι elische Erzplatte Coll. 1150 = IA. 118: ὁπότερος, vgl. oben ἀνφόταρος.

Anm. 1. Blass liest Coll. 1152 = IA. 112 ϝάρρην im Sinne von ϝέρρην Coll. 1153 = φεύγειν. Indessen macht eben dies elische ϝέρρην bedenklich und die Stelle ist überhaupt in ihrer Deutung sehr unsicher. Im Elischen scheint übrigens Wandel von ε in α in noch weiterem Umfange vorgekommen zu sein, vgl. μαποεσε Coll. 1176 (= μα πόησε oder μ' ἀπόησε, s. die Flexionslehre) und εὐσαβέοι Coll. 1151, 15 = εὐσεβοίη. Auch für η erscheint hier ᾱ, s. unten.

Attisch βάραθρον 'Abgrund': hom. βέρεθρον Θ 14 arkad. ζέρεθρα Strab. 8 p. 389, Eustath. 909, 27 vgl. Hes. ζέρεθρα· βάραθρα und δέρεθρον· λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα. βέρε-θρο-ν wie πέλε-θρον ῥέϝε-θρον von *ger* verschlingen, βορά. Spitzer Arkad. Lautlehre S. 5 will das Verhältniss von βάραθρον zu βέρεθρον durch Annahme einer ursprünglich abstufenden Declination erklären: *gér-θron gr̥θré.* βέρεθρον ist Contaminationsform aus δέρεθρον und *βάρθρον; βέρθον (dissimiliert aus βέρθρον, § 301) haben nach Et. M. 194, 23 die Komiker Krates und Euphorion gebraucht.

Anm. 2. In derselben Weise ist später lt. *e* vor *r* durch *a* wiedergegeben in Οὐαλάριος CI. 3045 (193 v. Chr.) neben sonstigem Οὐαλέριος; in Λουκαρία Polyb. III, 88, 5 und Λευκαρία Plut. Rom. 2 = *Luceria.* Dittenberger, Hermes VI, 151. Hieher gehört auch das glossematische βάρβαξ· ἱέραξ παρὰ Λίβυσι Hes. aus *ϝερϝακ vgl. unten.

24. γά boiot. Ar. Ach. 860. 909, ἰώνγα Kor. frg. 21, ἰώγα Ar. Ach. 898 überliefert (ἰώνγα Dind. Mein.); τούγα Apoll. de pron. 69. dorisch Epich. 18 Ahr. u. ö., Sophr. 51 Ahr., Ar. Lys. 105 u. ö. — γέ ionisch attisch kyprisch (Taf. v. Dali 29). Vgl. asl. *-že.*

κά zahlreich belegt aus Inschriften von Kreta, den Tafeln von Herakleia, aus Delphi, Lokris, Rhodos und andern Gebieten des Dorismus; aus Elis Coll. 1149, 3 = IA. 110 und

---

παρ- in παρπόρφυρος παρραπτώς einer thebanischen Inschrift (Coll. 714) als περι-, da diese Präposition im Boiot. die gemeingriechische Form hat; allerdings steht in der erwähnten, sachlich schwierigen Inschrift περιπόρφυρος, wie es scheint, synonym mit παρπόρφυρος.

oft; aus Boiotien Coll. 482. 488, 71. 489, 46. 712, 22. 802, 9. 1145, 4 (Aegosthenae) u. ö. — Homer. (als Aeolismus) κέ, κέν; lesb. κέ z. B. Coll. 214, 32. 281 a, 17 u. ö.; Conze Reise auf Lesbos XII a 17. c 18; kyprisch Taf. v. Dali 10. 23. 29.

-κα verallgemeinernd in dor. Adverbien wie ὄκα πόκα ἄλλοκα. lesbisch ὄτα κε Coll. 304, 33. πότα z. B. Sapph. I, 5. ἄλλοτα. — ion. att. ὅτε πότε ἄλλοτε. vgl. lt. *-que* osk. umbr. *-pe -p* got. *-h*.

Auf den Tafeln von Herakleia steht I, 17. 87 ἄνωθα von oben, I, 57. 101 ἔμπροσθα vorn. Die Grammatiker geben mehrfach solche Adverbia auf -θα gegenüber gmgr. auf -θε -θεν als dorisch und äolisch an. Wenn man berücksichtigt, dass auch den Dorern -θεν nicht fremd war (ϙορινθόθεν auf dem argivischen Helme IA. 32, megarisch ὅθεν Ar. Ach. 821 Mein., ätolisch μηθαμόθεν CI. 2350, 3 (3. Jhdt. v. Chr.) μηδαμόθεν CI. 3046, 10 (193 v. Chr.), dass die Äoler nach Apoll. de adv. 563, 19 οὐράνοθεν ἄλλοθεν sagten, dass bei Coll. 213, 19. 214, 2. 7. 8. 10 πρόσθε, Coll. 273, 3 κάτωθεν steht, wie auch bei Alkaios frg. 9 πάροιθεν, 15 κατόπερθεν, 86 ἄλλοθεν und κῆνοθεν überliefert ist, wenn man endlich den seit Homer im Griechischen überall geltenden verschiedenen Gebrauch von ἔνθα und ἔνθεν erwägt: so wird es fast gewiss, dass -θα und -θε -θεν von Anfang an verschiedene Bildungen waren.[1]) Verwickelter liegen die Verhältnisse bei γά γέ, κα κέ κέν. Man vergleicht ersteres mit ai. *gha ha*, letzteres gewöhnlich mit ai. *kam*, Osthoff Perf. 342 mit ai. *çam*. Das arkadische κάν, das man auf der Bauinschrift von Tegea las, ist haltlos, die Inschrift kennt ἄν (auch εἶ δ' ἄν) und darum ist κἄν (oder allenfalls mit Bechtel bei Coll. 1222 κ' ἄν d. i. κε ἄν) zu lesen.[2]) Damit fallen auch die Combinationen und Conjecturen von H. Weber Die dorische Partikel κά. Halle 1864, und es bleibt nach wie vor an einer Anzahl dorischer Dichterstellen κᾰ́ mit schwer zu erklärender Länge des ᾱ stehen. κᾰ́ kann aus einer Form *k̥n* oder *k̥m* mit Nasalis sonans entstanden sein, κέν wäre dann die starkstufige Form dazu[3]), κᾰ́ und κέν also zwei

1) Hoffmann Gr. Dial. II, 274 ist geneigt -θα für die schwache Form von -θεν zu halten, gibt aber das Zweifelhafte der Erklärung zu.

2) Gegen den neuen Erklärungsversuch W. Schulze's, Berl. Phil. Wochenschr. 1890, Sp. 1502 spricht sich Hoffmann a. a. O. I, 332 mit Recht aus.

3) Ähnlich scheint das Verhältniss von thessal. μά aber (Inschrift von Larisa) zu gemeingriechisch μέν zu sein.

ursprünglich nach Tonlosigkeit und Betontheit unterschiedene Satzdoubletten, die freilich im Griech. beide tonlos geworden sind; κέ kann als Contaminationsbildung aus κᾰ́ und κέν erklärt werden. Vgl. SPITZER Arkad. Lautl. 8; OSTHOFF Perf. 328. HOFFMANN freilich, G. G. A. 1889, S. 903 f. hält κέ für die ursprüngliche Form. Danach haben auch andre Adverbia den Wechsel von -α und -εν: εἶτα ἔπειτα und εἶτεν ἔπειτεν, ἕνεκα und ἕνεκεν, auf attischen Inschriften mit immer mehr zunehmender Häufigkeit des ἕνεκεν nach GEYER Observ. epigr. de praep. graec. p. 13, spät sogar ἕνεκε (s. PASSOW). Letzteres kommt auf attischen Inschriften gar nicht vor, dagegen in Samos schon im 4. Jhdt. (Ath. Mitt. IX S. 195, 196; DITTENBERGER Syll. 132, 15), zur selben Zeit in Milet ἔπειτε (DITTENB. Syll. 391, 2). Für das verallgemeinernde -τε beweist das lat. *-que* altes *e*; dorisch -κα braucht damit nicht identisch zu sein; das lesbische -τα macht noch besondere Schwierigkeiten, denn Übergang von *q* in τ kommt nur vor hellen Vocalen vor. Auch für γέ scheint asl. *-že* altes *e* zu erweisen; die Vermittelung von dor. boiot. γά damit ist ebenso schwierig wie die der baltischen Formen *-gi -gu*. So bleiben hier eine Menge ungelöster Fragen, in welche auch die Auseinandersetzungen von OSTHOFF Perf. 327 ff. nicht allzu viel Licht gebracht haben.

25. b) ο für ε.

Der boiotische, also einheimische Name der Stadt Ὀρχομενός war Ἐρχομενός: alte Münzen und alle orchomenischen Inschriften im Dialekt (MEISTER I, 215). Hesiod. frg. 201, 1. Pind. Ol. 14, 4. Auch die arkadische Stadt hiess Ἐρχομενός: Ἐρχομένιοι IA. 70, 11 und Münzlegende EP COLLITZ 1212. ο ist wohl durch Assimilation an das folgende ο entstanden.

Für Ἐρχιεύς, Bewohner des attischen Demos Ἐρχία, steht einmal bei KUMANUDIS Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 472, 3 Ὀρχιέως.

Dass lesbisch ὄρπετον Sapph. frg. 40, 2 und (mit Schwanken der Hdschr.) Theokr. XXIX, 13 wirklich = ἑρπετόν ist, muss bezweifelt werden; es ist hier ορ- wohl lesbische Vertretung von vocalischem *r*, also ὄρπετον = *s̥petom*. Das Wort gehört demnach zu § 27. HOFFMANN Griech. Dial. II, 357.

Auf einer Vase CI. 7435 steht Τριπτόλομος (vgl. lat. *Ptolomaeus*), mit Assimilation des tonlosen ε an das benachbarte ο; auf einer andern 7434 Περσόφαττα (Περσώφατα), wie 7433 Περ(ρ)όφατ(τ)α neben sonstigem Περσέφαττα, wie Ἀγέλαος, Ἀγόλαος, Ἀρχεκλῆς Ἀρχοκλῆς, Φαινεκλῆς Φαινοκλῆς, Φειδέστρατος

Φειδόστρατος mit verschiedener Stammform. (Fick Personennamen 41. 72. 272. 275). Ebenso Μενεκράτης und Μενοκράτης (Kreta, Mus. Ital. III, 598 No. 26. Knidisch Dumont Inscr. céram. 216 No. 444). Μενοπτόλεμος, Μενόλαος Et. M. 461, 23; Ἱππομόνης Dumont a. a. O. p. 266 No. 125 nach Ἔμμονος Παράμονος.

ὄθρις Zonar. c. 1428 für ἔθρις = ai. *vádhri-* 'entmannt' (bei Hes. auch ἴθρις): Ablautsform?

Unregelmässige Vertretung von ο.

26. Mehrere hier besprochene Fälle sind etymologisch unklar, daher bleibt es zweifelhaft, ob sie hieher zu stellen sind.

Auf zwei pamphylischen Inschriften aus Aspendos (Collitz 1260. 1261) steht περτέδωκε = προσέδωκε. Asl. *proti* umbr. *pur-* (über lat. **port-* s. Stolz, Arch. lat. Lexik. II, 498) scheinen auf ο zu weisen: vielleicht stehen *perti* und *proti* im Ablautsverhältniss; vgl. auch lit. *prësz* 'gegen, wider', lett. *pretti*, wozu auch das freilich nur aus einem späten Grammatikercitat bekannte äolische πρές (Meister I, 44) zu gehören scheint.

Der einheimische Name der Insel Corfu war Κόρκυρα z. B. CI. 1844, 3 und auch CIA. I 179, 17. 18. II Add. 49b 19: Κορκυραίων, vgl. lt. *Corcyra*; die gmgr. Form aber Κέρκυρα (schon CIA. II 49, 6 aus 375 v. Chr.). Ebenso γοργύρα 'Wasserleitung', wofür Alkman frg. 132 γέργυρα brauchte. Nach J. Schmidt, KZ. XXXII, 344 ist ε das ursprüngliche, und zunächst in Formen, wo es tonlos war (Κερκύρας, γεργύρας), durch Assimilation zu ο geworden.

Lesbisch ἔδοντες (nach Grammatikern) für ὀδόντες 'Zähne' ist gewiss nur volksetymologische Anlehnung an ἔδω 'ich esse'; die Qualität des gmgr. ο ist allerdings unsicher. Ebenso wohl auch lesbisch ἐδύνη (oder ἔδυνᾰ?) für ὀδύνη als dolor edax; ob damit etwa zufällig die richtige Etymologie getroffen ist, bleibt gleichgiltig. Nicht überzeugend sind die Ausführungen von J. Schmidt. KZ. XXXII, 329. 346, denen sich Hoffmann Dial. II, 310, wenn auch mit Vorbehalt, anschliesst.

Ἱππεδάμου auf einer rhodischen Töpferinschrift Ἀθήν. III, 228 no. 91 wird, wenn es mehr als ein Schreibfehler ist, mit dem bei Herodian dorisch genannten ἀνδρεφόνος = ἀνδροφόνος zu vergleichen sein, wahrscheinlich Vulgärformen, welche an das ngr. *e* für tonlose Vocale erinnern (vgl. Hatzidakis Μελέτη ἐπὶ τῆς νέας Ἑλληνικῆς S. 46 f.). Denn mit Kretschmer, Aus

der Anomia 23, auch hier, wie in den § 25 berührten Fällen, verschiedene Stammform des ersten Teiles zu sehen, kann ich mich nicht entschliessen. So steht auch auf einer alten Inschrift aus Amorgos ROEHL Imag. Inscr. XLVI, 26 = BECHTEL 31 Διενύσωι. Dagegen wird in karpathisch δαμετᾶν DITTENBERGER Syll. 331, 9 = Inscr. Ins. Maris Aegaei I, 1032, 9 gegenüber δημότης eine andre Stammbildung vorliegen.

Boiotisch Τρεφώνιος COLL. 407, 1. 414, 1. 423. 425, 9. 429, 2. 430, 2; noch 2. Jahrh. v. Chr. Bull. corr. hell. XIV, S. 19 No. 10 B, 27. 29: vulgär Τροφώνιος schon boiot. COLL. 413, 13 (neben Τρεφ. Z. 2; 4. Jahrh.). Wenn der Name von τρέφω stammt, wie ROHDE Psyche 193 A. 2 annimmt, so kann Τροφ. durch Assimilation entstanden sein; doch vgl. den Namen des boiotischen Sees Τρεφία oder Τροφία BURSIAN Geogr. v. Griechenland I, 201.

Boiot. ὀβελός COLL. 802, 8. ἡμιωβελίω 712, 20; aber ὀβολός 408, 167. 502 (zehnmal); τριώβολον Mitt. Ath. Inst. XV, 379. Tarentinisch ἡμιωδέλιον Journ. Hell. Stud. IV, 156; Inscr. Sicil. 2406, 77. 87. Achäisch ἡμιοβέλιν COLL. 1609. In Keos (κοινή) [τρι]ωβέλιον CI. 2359. ὀδελός arkadisch in der Tempelinschrift von Alea, Bull. corr. hell. XIII, 281 ff., delphisch CI. 1690, kretisch Inschr. von Gortyn II, 13. 14 und τριώδελον COMP. 425, argivisch ὀδελονόμοι COLL. 3364 b, 42. Dagegen ὀβολός attisch (nur CIA. IV 3, c, 5 und auf einer schwarzfigurigen Amphora, KRETSCHMER Vaseninschriften 91 ὀβελός), MEISTERHANS S. 18; oropisch ἐννεοβολοῦ BECHTEL Ion. Inschr. XVIII, 23; metap. COLL. 1647 e, chalked. 3052, 31; rhodisch τριώβολον Inscr. Ins. Mar. Aeg. I, 155, 23, ὀβολόν 677, 32. Vgl. noch ὀδολκαί· ὀβολοί. Κρῆτες Hes. und hom. πεμπώβολον neben ὀβελός. Da das Wort nach dem Zeugniss des Aristoteles bei Pollux IX, 77 ursprünglich identisch ist mit hom. ὀβελός 'Bratspiess', megarisch ὀδελός Ar. Ach. 796, so ist die Priorität des ε wahrscheinlich und das Wort ist mit βέλος, βελόνη, βαλεῖν 'stechen' (BERGK Poet. lyr. III p. 650), lit. *gélti* 'stechen' zu verbinden. CURTIUS 483. FICK, Bzzb. Btr. XVI, 287. PRELLWITZ 217. Anders, doch wenig wahrscheinlich, J. SCHMIDT, KZ. XXXII, 324. ὀβολός durch Assimilation an die beiden andern ο, wie auch att. τριώβολον πεντώβολον δεκώβολον.

Für Ἀπόλλων war weit verbreitete dorische Form Ἀπέλλων (vgl. altlat. *Apello* Fest. 22, 14): lakonisch Ἀπέλλονι öfters Ἐφημ. ἀρχ. III, 203 ff.; kretisch Inschr. v. Dreros a. 19. 23 (dagegen Ἀπόλλων CAUER² 117, 11. 14. CI. 2555, 13); GERHARD Etr. u. camp.

Vasenbilder Taf. C; pamphylisch Ἀπέλωνα Coll. 1267, 30; korinthisch τὠπέλλωνι Berl. Sitzgsber. 1888, S. 581; Baunack, Philol. NF. II, 386; in Syrakus [τ]ὠπέλ(λ)ωνι IA. 509 (aber Ἀπόλλωνα in der Inschrift des Apollotempels von Selinus IA. 515, Ἀπόλονος in einer Inschrift aus Metapont IA. 540); delphisch Ἀπελλήιος CI. 1705a; herakleiotisch Ἀπελλαῖος Taf. 1, 2. 95, ein auch bei Delphiern, Makedonen, am Bosporos (CI. 2108 f. 8) vorkommender Monatsname; kyprisch Ἀπείλωνι Berl. Sitzgsber. 1887, S. 120, vgl. Deecke, Berl. Phil. Wchschr. 1886, Sp. 1324; Hoffmann I, 75, aus Ἀπέλιωνι. Von weiterer Verbreitung legt der auch unter nicht dorischer Bevölkerung häufige Mannsname Ἀπελλᾶς Ἀπελλῆς, der tenische Monat Ἀπελλαιών CI. 2338, ark. Ἀπελλίων Coll. 1190 Zeugniss ab. Thessal. Ἄπλουνος Ἄπλουνι Coll. 345, 22. 44; 368; 372 (vgl. etrusk. *Aplun*). Die Etymologie ist dunkel; die neuesten Deutungen sind die als 'Hürdengott' (ἀπέλλα) E. Meyer Gesch. d. Alt. II, 97, und als 'Prophet' (vgl. germ. *spellan*) Froehde, Bzzb. Btr. XIX, 241. Daher kann über das Verhältniss von ε und o nichts sicheres gesagt werden: Prellwitz, Bzzb. Beitr. IX, 328 (und Progr. Gymn. Bartenstein 1895 S. 11 A.) wollte alte Stammabstufung darin sehen, J. Schmidt, KZ. XXXII, 327 Assimilation von ε und o in den Formen, wo jenes tieftonig war. In die Irre geht Usener Götternamen 304 ff.

Anm. 1. Hier sei die elische Form der Präposition ὑπό erwähnt, ὑπα- in ὑπαδυγίοις = ὑποζυγίοις Coll. 1154, 9 = IA. 113 b, das auch in Coll. 1159 = IA. 117 zweimal zu stehen scheint. ὑπά wird von Grammatikern äolisch genannt und ist in ὑπαδεδρόμακεν Sappho 2, 10 wirklich überliefert. Es ist wohl den Präpositionen κατά παρά ἀνά διά μετά angeglichen. Unhaltbar sind die Combinationen von J. Schmidt, KZ. XXVII, 282 ff.

Anm. 2. Für homerisches Λευκοθέα ε 334 steht auf einer thessalischen Inschrift Coll. 337 Λευκαθέᾳ und ebenso auf ionischem Gebiete Λευκάθεα Teos, CI. 3066, 25, Λευκαθιών Monat in Lampsakos, CI. Add. 3641 b 17, Λευκαθεών Monat in Chios, Bull. Corr. hell. III, p. 242, 25. Λευκα- vielleicht wie in Ἀλκαμένης Ἀλκαθόος πυλαωρός u. a. (Verf. Stud. VI, 396); ganz anders Fick Personennamen 454.

Unregelmässige Vertretung von sonantischem *r*.

27. a) Dialektisches.

Aus sogenannten äolischen Mundarten (bes. Boiotisch, Lesbisch) steht die Neigung fest α in der Lautgruppe αρ ρα = voc. $\underset{\circ}{r}$ (übrigens auch andre α vor ρ) in o zu verdumpfen.

Lesbisch στροτάγω Coll. 248, 12. 249, 3. στροταγήσαντα 250, 3 (Zeit des Augustus). στροτ[άγοισι 304 a, 7 (319—317 v. Chr.). στρόταγοι 214, 7. 13. Boiotisch ἐστροτεύαθη (= ἐστράτευνται) Coll. 476, 5. 483, 10. 485, 6. Νικοστρότιος Νικόστροτος Καλλίστροτος Μνασιστρότιος Σωστρότιος Στροτία. Μενέστροτος (Am. Journ. Arch. V, No. 4, p. 14). στρατιώτης Coll. 712, 8. Στράτων Coll. 713. Νικόστρατος Φιλοστράτω Coll. 503, 24 durch Einfluss des Attikismos wie lesb. στρατάγοις auf der Inschrift aus Lampsakos Coll. 318, 28. Meister I, 216. Hoffmann II, 357. Gmgr. στρατός, auch arkad. στραταγοί Inschr. v. Tegea 9; thessal. Καλλιστράτειος Στρατόνικος Στρατονίκειος Inschr. von Pharsalos, Coll. 326. kretisch στάρτος Gortyn V, 5; vgl. στάρτοι· αἱ τάξεις τοῦ πλήθους Hes. στρατός ist Particip von στερ Grdf. στṛ-τό (anders, aber wenig wahrscheinlich, = mittelirisch *trét* 'Herde', Windisch, Idg. Fo. III, 80).

lesb. βροχέως Sapph. 2, 7, vgl. βρόσσονος· βραχυτέρου Hes.: βραχύς.

ἐπιτρόπῃς steht als Conj. Ao. für ἐπιτράπῃς Theokr. XXIX, 35; kann allerdings auch Conj. Praes. zu ἐπιτρόπημι = ἐπιτροπέω sein (Hoffmann II, 360).

Nach Grammatikeranführungen war auch θροσέως lesbisch; danach schreibt man ihnen auch μορνάμενος· μαχόμενος und andere herrenlose Glossen zu. κόρζα war auf Kypros für καρδία gebräuchlich (κόρζα· [überliefert ist κορζία] καρδία. Πάφιοι Hes.). In dem für äolisch ausgegebenen πτόρμος = att. πταρμός kann ο urspr. *o* repräsentieren (§ 10).

Anm. Das Verhältniss von ἀστραπή (seit Herod. III, 86) στραπή Et. M. 514, 31 zu hom. στεροπή kypr. στροπά (Hes., der auch στορπά anführt) bleibt unsicher, es können verschiedene Ablautformen einer Wz. στερπ sein. Die verschiedenen Formen des Wortes für 'Frosch' βράταχος βρόταχος βόρταχος u. s. w. (Roscher, Stud. IV, 189 ff. Verf., Idg. Fo. V, 107 ff.) sind bei einem lautnachahmenden Worte leicht erklärlich. Für αὖλαξ = ἀ-Ϝλκ- sagte man attisch ἄλοξ. In κορτερά· κρατερά ist ορ und ρα auch = voc. *ṛ*. Nach Strabon XIII p. 613 sagten für πάρνοψ (eine Heuschreckenart) die Lesbier und Boioter πόρνοψ, die oitäischen Thessaler κόρνοψ; eine Örtlichkeit auf der lesb. Inschrift von Pordoselene Coll. 304, 48 heisst Πορνοπία. In der Ilias war N 103 πορδαλίων Φ 573 πόρδαλις eine sehr verbreitete Lesart für παρδ. (s. La Roche z. d. St.). Hom. ἤμβροτον 'ich fehlte' ist = ἥμαρτον, Ableitung eines Stammes ἀμαρτο- = *a-mṛ-to-* von μερ μείρομαι, wahrscheinlich ein Aeolismus, vgl. lesb. ἀμβρότην Coll. 213, 15 (anders Hoffmann II, 267).

Nur scheinbar erscheint ερ für voc. *r* in ion. ἔρσην 'männlich' bei Herod., auch lesb. ἔρσεν Coll. 293, 6, ebenso altkre-

tisch Gortyn X, 49. 52; Comparetti, Leggi di Gortyna p. 21, No. 1—2; messenisch Ath. Mitt. 1891, 352 f.; in Epidauros Coll. 3340, 133; in Kos Coll. 3640 a 2, nach Paton-Hicks auch Coll. 3732 (aber 3721 aus demselben Demos zweimal ἄρσενα); aber ἄρσεν auf der ion. Inschrift aus Thasos IA. 379 = Bechtel 68 wie bei Homer (z. B. Θ 7) und im Attischen (ἄρσην ἄρρεν), im Lakonischen (ἄρσης CI. 1464). Da das Wort im Kretischen und bei Homer digammalos ist, hat man nicht ai. *vr̥šan-*, sondern av. *aršan-* 'Mann' ai. *r̥šabhás* 'Stier' zu vergleichen. Daher ist die Lesart ϝάρρενος auf der elischen Bronze Coll. 1152 falsch. ἔρσην enthält die stärkere, ἄρσην die Tiefstufenform der Wurzel: Flexion war ursprünglich vielleicht *ἔρσων *ἀρσενός.

Arkadisch ἐσδέλλοντες = ἐκβάλλοντες Bauinschr. von Tegea 51; vgl. ζέλλειν· βάλλειν und ἔζελεν· ἔβαλεν Hes.: βάλλω aus βλ*i̯*ω von *gel*, vgl. βέλ-ος; das ε von δέλλω ζέλλω ist die Mittelstufe der Wurzel; vgl. § 194.

28. b) Gemeingriechische Fälle der Entsprechung von ορ ρο mit sonantischem *r* sind nicht nachweislich. Was man hieher bezogen hat, erträgt alles eine andere Erklärung. μορτός· ἄνθρωπος. θνητός Hes. βροτός = *μροτός seit Homer ist nicht = ai. *mr̥tás*, sondern = ved. *mártas* (Fick I, 514), ἄμβροτος = *ámartas*, ἀμβρόσιος = *ámartyas*. ὄρχις 'Hode' zeigt nebst arm. *mi-orji*, 'μόνορχις' die o-Stufe der Wurzel, während in lit. *èržilas* 'Hengst', alb. *herδe* 'Hode' die Mittelstufe, in av. *ĕrĕzi* die Tiefstufe erscheint: *ergh*, *orgh*, *r̥gh*. Nicht anders ῥόμος· σκώληξ ἐν ξύλοις Hes. = ϝρόμος, wozu lat. *vermis* die Mittelstufe, got. *vaurms* die Tiefstufe bietet. Ebenso steht ὀρχέομαι 'tanze' im Ablaut zu ai. *r̥ghā́yatē* 'er tobt, rast'; τρόνα· ἀγάλματα ἢ ῥάμματα ἄνθινα Hes. θρόνα X, 441 zu ai. *tŕ̥na-* 'Gras, Kraut' (wenn die Wörter überhaupt zusammen hängen), ὄρνυμι lat. *orior* zu ἐρ- in ἔρνος 'Schoss', schwachformig ai. *r̥nṓmi*, ὀμόργνυμι Ablaut zu ἀμέργω; θόρνυμι für θάρνυμι ist von ἔθορον ausgegangen. Die oft behauptete Identität von Ὀρφεύς und ai. *r̥bhú-* 'Bildner, Künstler' ist natürlich ganz problematisch.

Anm. Saussure hat a. a. O. 262 ff. Beispiele von ορ ολ gesammelt, in denen diese Lautgruppe ai. *īr ūr* vor Consonanten, *ir ur* vor Vocalen entspricht; er führt beide auf grundsprachlichen langen Sonanten *r̥* zurück. So ὀργή ai. *ūrjā́-*, κόρση ai. *çīršá-*, Βορέας Ὑπερβόρειοι ai. *girí-* 'Berg', πόλις ai. *purí-* 'Stadt', πολύς ai. *purú-* 'viel' u. a. Ich halte mit Bechtel Hauptprobleme 215 ff. die Hypothese von ursprachlichen langen Sonanten *r̥̄ l̥̄ m̥̄ n̥̄* für unerwiesen, trotzdem dass sie auch von anderen, wie von Osthoff, M.U. IV, IV und Brugmann Grundriss I, 208. 243 angenommen

worden ist. ὀρθός z. B. ist nicht = ai. *ūrdhvá-*, sondern ϝορθός von ϝερθ, ai. *várdhatē*, δολιχός nicht = ai. *dīrghá-*, sondern ablautend zu ἐν-δελεχής u. s. w.

29. c) ιρ ρι (ιλ λι) ist nur scheinbar Vertreter von voc. *r* in folgenden Fällen:

ϝρίον 'Bergspitze' aus ϝr̥σο- vgl. lit. *virszùs* 'Gipfel' asl. *vrĭchŭ vĭrchŭ* lt. *verrūca* 'Warze, Höcker'.

δρίον Hom. 'Gehölz' aus δr̥ϝ-ο-; Ableitung vom Stamme *dru-* (δρῦς) vgl. asl. *drŭvo* (Miklosich Worte von der Form aslov. *trŭt* S. 48).

ῥίζα 'Wurzel' lesb. βρίσδα aus ϝr̥δi̯α vgl. got. *vaurti-* f. 'Wurzel'.

κρῐτός κρῑ́νω aus lesb. κρίννω zu lt. *cerno*; doch erweist lat. *crībrum discrīmen* eine Wurzelform *krī-*.

κίρνημι und πίλνημι, Präsensbildungen mit *-nā-*, vgl. κεράω κεράννυμι lesb. κέρναν Coll. 213, 13 = κιρνάναι, auch in Spuren der Überlieferung von Alk. 41, 4 (Meister I, 42), und πελάζω πέλας; ebenso κρίμνημι (falsch ist κρήμνημι, Naber Mnemosyne IX, 70) neben ἐκρέμασα; in ὀρίγναμαι zu ὀρέγω, πίτνημι zu ἐπέτασα, σκίδναμαι zu ἐσκέδασα kann es sich in keinem Falle um vocalisches r̥ handeln. Vgl. § 497.

σκιρτάω (seit Hom.) 'springe', zu σκερ in σκερρὸν ὄντα· σκιρτῶντα παῖδα Hes. Voc. *r* als αρ in σκαίρω 'springe'.

Oxytona mit Suffix -νό-, die ebenfalls schwache Wurzelform verlangen, sind:

πιλνόν· φαιόν. Κύπριοι Hes. vgl. πελλός πελιός 'schwärzlich' ai. *palitá-* 'grau'. Hoffmann, GGA. 1889, S. 897 f. Dial. I, 123.

στριφνός 'hart, fest' vgl. στέρφος 'Härte' στέριφος 'hart' (?)

Die Erklärung dieses -ι- ist noch nicht gelungen, zuletzt s. darüber Kretschmer, KZ. XXXI, 375 ff.

Unsicher ist auch die Erklärung von -ρῑ- in Wörtern wie κρῑθή ῥῑνός κρῑός χρῑ́ω ῥῑ́πτω τρῑ́βω. Thurneysen, KZ. XXX, 352 (vgl. auch Plaistowe Class. Rev. V, 253 ff.) hat hier den langen Vocal durch Schwinden eines ursprünglich vorhandenen tönenden *z* erklären wollen, z. B. κρῑθή aus **ghr̥zdhā*, lat. *hordeum* ahd. *gersta*; ῥῑνός 'Haut' aus **vr̥znós* von ai. *vŕ̥šan-* 'Stier'; κρῑός aus **kr̥zvós* zu κέρας; χρῑ́ω aus **ghr̥zi̯ō*, vgl. κέχρισμαι, ai. *háršati* 'reibt'; τρῑ́βω aus **tr̥zgō*, got. *þriskan* 'dreschen'. Indessen ist die etymologische Deutung aller dieser Worte zweifelhaft; τρῑ́βω z. B. verbindet Suetterlin, Idg. Fo. IV, 95 als *(*s*)*trīgō* mit ags. *strīcan* 'streichen', asl. *strigą* 'schere'; ϝρῑ-

νός (vgl. hom. ταλαύρῑνος 'schildtragend' aus ταλά-ϝρινος, γρῖνος· δέρμα Hes.) stellt Brugmann Grundriss II, 1052 zu ῥίνη 'Feile', as. *wrītu* 'reisse, ritze'; κρῑός hat Johansson KZ. XXX, 349 mit lat. *crīnis crista* ahd. (*h*)*rīs* verbunden; χρίω weist auf Wz. χρει-, vgl. χροιά, ῥίπτω ist etymologisch ganz unklar. Vgl. auch Persson Wurzelerweiterung 224 A.

30. d) λυ gilt als Vertreter von sonantischer Liquida in λύκος 'Wolf': ai. *vŕ̥kas* got. *vulfs* asl. *vlŭkŭ* lit. *vil̃kas* alb. *ul'k*. Wahrscheinlich ist in gewissen Fällen *ru lu* bereits im Idg. Tiefstufe von *ver- vel-* statt *vr̥- vl̥-* gewesen: Bugge, KZ. XX, 2. Bradke, ZdmG. XL, 349 ff. Osthoff, MU. V, 77. Hoffmann Dial. I, 196. Auch lat. *lupus* kann unter dieser Voraussetzung mit den vorher genannten Wörtern identisch sein, allerdings nur als sabinisches Lehrwort (vgl. *silvā lupus in Sabinā* Horaz).

ἠλῠ́γη 'Finsterniss' (Ar. Ach. 684 ῠ, aber λῡγαῖος Eur. taur. Iph. 110) vgl. as. *wolkan* ahd. *wolchan* asl. *vlŭgŭkŭ* 'feucht' lit. *vìlgyti* 'anfeuchten'. Bezzenberger, Beitr. I, 340. Die Vergleichung ist ganz unsicher.

ὑπόβρῠχα Hom. ὑποβρύχιος ion. und attische Prosa gehört nicht zu βρέχω, δρύπτω 'kratze' zu lett. *drupt* 'bröckeln'. τρύξ 'Most, Hefe' ist von *treg* in an. *þrekkr* nhd. *dreck*, τάργανον (Prellwitz 314) ebenso wie von an. *dregg* preuss. *dragios* alb. *dra* 'Hefe, Ölhefe' (Bezzenberger, Bzzb. Btr. XVI, 243. Osthoff MU. V, 103. Verf. Alb. Wtb. 72) zu trennen.

Eine Nebenform der Präposition πρό (vgl. ἀπό, ἀπύ πυ-?) scheint vorzuliegen in dem gmgr. πρύτανις; man stellt zu πρό auch πρύμνα (Misteli, KZ. XVII, 173), πρυλέες (Esser Quaestt. etym., Bonn 1869, S. 23) und διαπρύσιος (Prellwitz 74). Lesbisch hiess es statt πρύτανις πρότανις Coll. 213, 19. 214, 36. 281 b, 64. προτανεΐῳ 304, 32, προτανήιον Eresos, Berl. Sitzgsber. 1889, S. 376, Z. 37, was wohl volksetymologisch an πρό angelehnt ist. Indessen sind alle diese Etymologieen unsicher; πρύμνα z. B. ist grade 'Schiffshinterteil'; der zweite Theil von πρύτανις ist nicht gedeutet.

φύρκος 'Mauer', lakon. φούρκορ· ὀχύρωμα Hes. von φερκ φράσσω (auch φόρκες· χάρακες Hes.)?

ῥύμβος 'Kreisel' soll attisch für ῥόμβος gewesen sein.

ῥυφεῖν Hipponax 132, ῥυφήματος Hippokr. VI, 198; nach Eust. 1430, 39 war ῥυφεῖν dorisch und ionisch: att. ῥοφεῖν. Wz. *serbh* (alb. *ǵerp*), *sorbh* (lat. *sorbeo*).

μύρμηξ 'Ameise'. Die Nebenform βόρμαξ· μύρμηξ Hes. weist, wie es scheint, auf *vormāk-*, daraus μύρμηξ durch Assimilation des Anlautes; über das Verhältniss von μύρμηξ zu den Formen der andern Sprachen s. jetzt Solmsen KZ. XXXIV, 18 ff. und Schmidt Sonantentheorie 29 f.

γλύφω ist verschieden von γλάφω, vgl. lat. *glūbo*.

θυλλίς· θύλακος. γωρυτός. ἔλυτρον Hes. verschieden von θαλλίς· μάρσιππος μακρός Hes.

χρῡσός 'Gold' ist vermuthlich ein orientalisches Lehnwort, Hehn 547. Schrader Sprachvergleichung und Urgeschichte 250. Muss-Arnolt 136. Lewy 59. φρῡ́γω 'dörre' vgl. ai. *bhr̥jjáti* 'er röstet' lt. *frīgo*, man nimmt **bhr̥zgō* als Grundform an (Thurneysen, KZ. XXX, 353); ähnlich für βρῡχάομαι, lit. *brizgė́ti* (Prellwitz 54) — doch das ist alles unsicher. Vgl. Persson a. a. O. 126. 224.

31. e) Ein hysterogenes sonantisches *r* hat im lesbischen Dialekt ein ε vor sich entwickelt in folgenden Fällen (fast nur aus Grammatikeranführungen bekannt, s. Meister I, 43, Hoffmann II, 320.

Πέρραμος aus *Πρι̯αμος: Πρίαμος.

κόπερρα aus *κόπρι̯α: κόπρια.

ἀλλότερρος aus *ἀλλότρι̯ος: ἀλλότριος.

μέτερρος aus *μέτρι̯ος: μέτριος.

Καΰστερρος aus Καΰστριος, Flussname, Hoffmann II, 239.

Inschriftlich blos der Monatsname Ἀγερράνιος Berl. Sitzgsber. 1889, S. 375 ff., Z. 27. 45 = Hoffmann II, 89, aus Ἀγριάνιος (Bergk Beitr. z. griech. Monatskunde 48 ff.).

Hier ist überall *i̯* dem vorhergehenden *r* assimiliert. Anders ist τέρτος 'der Dritte' = gmgr. τρίτος zu beurtheilen, s. die Flexionslehre.

Unregelmässige Vertretung von sonantischem Nasal.

32. Über die Endung -αν der dritten Pluralperson vgl. § 21. Danach lautete im Optativ die 3. Plural. z. B. *δο-ῑ-αν zur 1. Singular δο-ίη-ν 1. Plural. δο-ῖ-μεν. Dies -αν ist erhalten im Optativ des sigmatischen Aorists in den Formen wie τίσειαν. Das -εν von δοῖεν ist durch Angleichung an das -ιη- der Singularpersonen entstanden und auch in die thematische Conjugation eingedrungen: τίνοιεν (elisch dafür ἀποτίνοιαν, συνέαν Coll. 1149 = IA. 110 vgl. § 23 A. 1).

Für ἕτερος ist als dorisch ἅτερος vielfach bei Grammatikern bezeugt, bei Schriftstellern spärlich überliefert (Ahr. II, 114), inschriftlich kretisch ἅτερον Inschrift von Gortyn II, 43, ἀτέρα Comp. 153, II, 2, ἀτέρος 27, 2, παρ᾽ ἀτέρος Vertrag der Latier und Olontier, Mus. It. ant. I, 144, Z. 33, μηδάτερος Inschrift von Gortyn I, 22; Comp. Leggi di Gortyna 153, II, 10; 155, 2; 177, 9; in Epidauros ἅτερον Coll. 3341, 10, ἀτερόπτιλος 3339, 72; in Korkyra Coll. 3206, 17; boiotisch nach Et. Gud. 256, 2; auch fürs Attische durch die Krasis ἅτερος θάτερον erwiesen (χάτερος Klein Griech. Vasen 124, altattisch, aber ἡτέρα CIA. II, 742a 14; 797a 14; c 18). Als lesbisch führt Herodian I, 507, 6 ἀτέρυϊ an, ἀτέρα ist Alk. 41, κἀτέρωτα Sappho 1, 5 überliefert, so dass Bergk ἑτέρα Sappho 106 geändert hat. Die späte lesb. Inschrift Coll. 279, 9 hat ἔτερος, ebenso die thess. Coll. 345, 13 ἑτέρος. Ion. τἠτέρῃ IGA. 370 = Bechtel 255. ἁ- ist derselbe schwache Stamm von ἑν- eins, der in ἅπαξ ἁπλοῦς vorliegt, Grdf. *sm̥teró-* (vgl. ai. *i-tará-* 'ein andrer', vom schwachen Stamme *i-*); ἑ- beruht auf späterer Angleichung an den Vocal von εἷς.[1])

ἑ-κατόν 'ein Hundert' neben ἅ-παξ ἁ-πλοῦς (s. oben) ai. *sa-hásra-* 'ein Tausend' lt. *sim-plex sin-guli* nach ἑν- wie ἕτερος.

Über εἴκοσι διακόσιοι s. o. § 18. Für gmgr. δέκατος 'der zehnte' = **dekm̥-to-* steht auf der Dedicationsinschrift von Mantineia bei Coll. 1198 = IA. 100 δεκόταν. δεκότω schrieb auch Balbilla Coll. 323, 5, die lesbischen Inschriften Coll. 282, 4. 311, 54 (Zeit des Tiberius und Augustus) bieten δέκατος. Schmidt, KZ. XXXII, 371 will δέκοτος u. ä. durch Assimilation erklären, das findet aber auf das gleichfalls arkadische δυώδεκο, zweimal im Tempelrecht von Alea, Bull. corr. hell. XIII, 281 Z. 7. 21, keine Anwendung. Anders Kretschmer KZ. XXXI, 362.

Gmgr. καθαρός: Taf. v. Herakleia κοθαρᾶς I, 103 ἀνκοθαρίοντι I, 132; elisch κοθάρσι Coll. 1156 = IA. 113 c, dazu vielleicht Περϙοθαριᾶν Inschr. der hypoknemidischen Lokrer (Coll. 1478 = IA. 321) a 22. b 2. κοθαρός in der metrischen Inschrift aus Thurii (4. Jahrh.), Inscr. Sic. 641, 1; in den zwei jüngeren Exemplaren desselben Gedichtes (2 und 3) steht καθαρός. Die Etymologie ist unklar, Schmidt Voc. I, 97. 122

1) J. Schmidt, KZ. XXXII, 368 will ἕτερος durch Assimilation der ersten Silbe, wenn sie unbetont war, an das ε der zweiten erklären. Übrigens könnte ἕτερος dem alb. *játεrε* 'der andre' gleich sein (Verf. Alb. Wtb. 162), dann wäre es von ἅτερος ursprünglich verschieden. Wieder anders (ἅτερος = got. *anþar*) Meillet Idg. Forsch. V, 329.

dachte an Wz. *skendh-*, PRELLWITZ 133 an ai. *çúndhati* (*κϝn̥-θαρός?), BRUGMANN Grundr. II, 172 an ai. *çithirá-* 'locker, lose', dessen Bedeutung zu wenig stimmt.

κοχώνη 'Gegend zwischen den Schenkeln', ist = ai. *jaghána-* m. 'Schamgegend', zu got. *gangan* 'gehen', Wz. *ǵhengh*, steht also für *καχώνη mit Assimilation.

Für attisch μέγεθος hiess es ion. μέγαθος z. B. Herod. IV, 52. Die Angabe, dass auch im Dorischen die Form so gelautet habe, beruht nur auf dem Fragment des Philoxenos 2, 19, was um so unsicherer ist, als ebenda 5, 21 ὑπερμέγεθες überliefert ist. α vielleicht = voc. *n*, vgl. ai. *mahán-* 'Grösse'; ε durch Assimilation.

Neben ἄ-λοχος ἀ-δελφειός = ai. *sa-* aus *sm̥-* steht ὁ- in ὄ-πατρος Λ 257. Μ 371. ὄξυλον· ἰσόξυλον Hes., ὄτριχες ἵπποι Θ 765 'mit gleichem Haare', ὀγάστωρ· ὁμογάστωρ Hes., ὄθροον· ὁμόφωνον Hes., ὄζυγες· ὁμόζυγες Hes. Nach SCHULZE Quaest. epicae 498 gehört auch hom. ὄζος Ἄρηος, 'Gefährte', hieher, zu Wz. *sed-* in ὁδός, asl. *chodŭ*. ὁ- = *so-* ist nicht = ἀ- aus *sm̥*, sondern entspricht lit. *sa-*, lett. *so-* (BEZZENBERGER, Bzzb. Btr. XIII, 146).

II. Die ē-Reihe.

33. Parallel mit der Reihe des kurzen *e*-Lautes, der im Arischen als *a*, im Griechischen wie überhaupt im Europäischen als *e* erscheint und als Hochstufe *o* neben sich hat, in den schwachen Formen aber meist ganz schwindet, steht eine Vocalreihe, deren Grundvocal als langes *ē* anzusetzen ist, das im Arischen als *ā*, im Europäischen und speciell auch im Griechischen als *ē* erscheint. Dieses η = eur. *ē* ist allen griechischen Dialekten gemeinsam, weil es bereits urgriechisch und vorgriechisch gewesen ist; wo also etwa an seiner Stelle in einem griechischen Dialekte ein *ā* erscheint, ist dasselbe hysterogen, aus η hervorgegangen, wie z. B. auch die germanischen Dialekte gegenüber gothischem *ē* häufig ein späteres *ā* zeigen. Hochstufe dieses η ist ω, das einem idg. *ō* entspricht; Tiefstufe ist ε, dessen ursprüngliche Qualität sich nicht mit Sicherheit bestimmen lässt; vielleicht ist es ein unbestimmter Vocal (Schwa, oder *ę*) gewesen, worauf die Vertretungen in den Einzelsprachen hinzuweisen scheinen. Die ursprünglichen Vocalverhältnisse sind hier bedeutend mehr als bei der *e*-Reihe verwischt.

Anm. Wenn man ai. *pitá* lt. *pater* griech. πατήρ, ai. *kravíš* gr. κρέας, ai. *-ditá-* (in *vyādita*) lt. *datus*, gr. ἑτός lt. *satus* vergleicht, scheint es, dass die ursprüngliche Gestalt des Vocals der schwachen Stufe hier im Griech. wie im Lat. *ă* gewesen ist, welches erst später durch Angleichung an das η der starken Form zu ε wurde. In ῥαγῆναι zu ῥήγνυμι: ἔρρωγα und den anderen Fällen, wo α als schwache Form zu η erscheint, könnte dann ein Rest des ursprünglichen Verhältnisses erhalten sein.

I. *ē* im Wurzelauslaut.

Mittelstufe mit η.

34. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

τί-θη-μι τί-θη-ς τί-θη-σι: Wz. europ. *dhē* (got. *-dēdi-* 'That' lit. *dė́ti* asl. *dėti* air. *dénim*).

ἵ-η-μι aus *σί-ση-μι: Wz. europ. *sē* (lt. *sē-men* lit. *sė́ti* asl. *sėją* got. *-sēdi* in *manasēþs* 'Saat' air. *síl* 'Same').

δί-δη-μι 'binde': Wz. *dē* (nur noch ai. *dā* Ptc. *ditá* = δε-τό-ς.

ἄ-η-μι 'wehe' aus *ἄ-ϝη-μι: Wz. *vē* (asl. *vėją* 'wehen' lit. *vė́jas* 'Wind').

Anm. Das Verbum hat wohl einmal wie τίθημι conjugiert, d. h. die starke Form mit η nur im Sing. Ind. gehabt; ἄητον ἄηται ἄητο ἀήμεναι ἀήμενος haben ihr η erst durch Übertragung von den Formen mit starkem Wurzelvocal, wie die homerischen τιθήμεναι τιθήμενος δίδωθι. Das späte ἄεσαν bei Apoll. Rhod. ist wohl aber seinerseits erst wieder nach ἐτίθεσαν gebildet.

ἔννη 'sie spann', wohl Ipf. (nicht Ao.) zu *νῆμι Wz. σνη europ. *snē* (lt. *nēre* got. *nēþla* 'Nadel' (vgl. Bremer, Paul-Braunes Beitr. XI, 5) air. *snìm* 'Spinnen').

Redupliciert ist auch κί-χη-μι, zum *e*-Laut vgl. κιχείς κιχείην, η ist verallgemeinert in κιχήτην κιχήμεναι.

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:

ἔ-σβην Wz. σβη zum Praesens σβέννυμι (zu lit. *gesýti* 'auslöschen', β = *g*?), vgl. ἀποσβείς Hippokr. ἀπέσβᾱς Theokr. 4, 39 ist Hyperdorismus der Abschreiber, Morsbach Dial. Theocr. 33. η ist auch auf Du. Plur. übertragen.

3) Sigmatischer Aorist und Futurum:

θή-σω ἥ-σω δή-σω κατ-αή-σεται· καταπνεύσει Hes.

ἔ-δη-σα. Bei θη und ἡ wird der sigmatische Aorist durch Formen mit κ vertreten: ἔ-θηκ-α ἧκ-α.

ζή-σομαι ἔ-ζη-σα Wz. ζη vgl. ζῆ = *ζήει; über ζάω Brugmann, MU. I, 7. η auch dorisch Ahr. II, 131. σβήσομαι.

4) Neutra auf -μα:

ἀνά-θη-μα ἐπί-θη-μα Hom. θέμα ist spätere Analogieschöpfung, auch ἀνάθεμα hat man ganz spät gesagt.

ἧμα 'Wurf' Ψ 891.

ὑπό-δη-μα Hom. διά-δη-μα.

νῆμα 'das Gesponnene' Hom.

4) Masculina auf -μων (vgl. die starken Wurzelformen von κευθ-μών λει-μών χει-μών):

ἥμον- Ψ 886 'der Werfende'.

θημῶν- ε 368 'Haufen'.

35. Ferner liegt in folgenden Bildungen gemeingriechisches η im Wurzelauslaut vor:

θῆ-σθαι θή-σατο τι-θή-νη Hom., dazu θῆλυς, auch lesb. Coll. 293, 6; kret. Gortyn X, 53 θήλειαι; θήλεια CI. 2448 III 29 Thera.: europ. *dhē* nach lt. *fē-mina* asl. *dĕva* 'Weib' air. *dínu* 'Lamm' ahd. *tājan* (für *tējan*) 'säugen'. Die Wurzel lautete ursprünglich *dhēi-*, schwache Form *dhəi*, ai. *dháyati*, got. *daddjan.* W. Schulze, KZ. XXVII, 425.

ἄ-μη-το-ς 'Ernte' ἀμητήρ 'Schnitter' (auch Theokr. VII,29): Wz. eur. *mē* vgl. lat. *mĕto* ahd. *mājan* 'mähen'. Das α von ἀμάω kann die alte Form der Tiefstufe sein.

ξη-ρό-ς 'trocken', dor. Taf. v. Her. I, 147. messenisch I. von Andania 110. vgl. ξε-ρό-ς Hom.

χῆρος 'beraubt' χήρα 'Witwe', kretisch χηρεύονσα öfter auf der gortynischen Inschrift. Man vergleicht lat. *hērēs* 'Erbe'.

In den folgenden Wurzelformen [1])

---

1) Sie sind nach der früher gewöhnlichen Ansicht durch Metathesis aus solchen Wurzeln entstanden, wo ein kurzer Vocal zwischen dem Verschlusslaute und dem Sonanten steht, z. B. πλη aus πελ. In den meisten Fällen müsste die Metathesis bereits idg. sein, wie bei πλη πρη γνη κλη τρη. Die Annahme der Metathesis macht nicht unbedeutende Schwierigkeiten; deshalb ist sie gegenwärtig allgemein aufgegeben. Brugmann hat MU. I, 1 ff. Grundriss II, 951 diese Erklärung durch eine andere zu ersetzen gesucht, nach welcher η ein an die schwache Wurzelform (πλ κλ) angetretenes Suffix wäre. Diese Erklärung würde dann auch für ähnliche Wurzelformen mit ā (τλā) und ω (γνω) gelten, wo das Suffix *ā* und *ō* lautet. Saussure Mém. 269 ff. will in γνη- τρη- βλη- u. s. w. die Vertreter ursprachlicher langer sonantischer Nasale und Liquidae sehen, *n̥̄ r̥̄ l̥̄*. Dagegen hält Bechtel Hauptprobleme 190 ff. πλη- u. s. w. für aus zweisilbigen Basen πελε- u. s. w. entstanden. Vgl. z. B. πετέ-ομαι: πε-πτη-ώς; ἐχέ-τλη σχή-σω; βέλε-μνον βέ-βλη-μαι; σκελε-τός σκληρός; δέλε-αρ βλῆρ; καλέ-ω κέ-κλη-κα; φέρε-τρον ἐκ-φρή-σω (s. § 490); στερε-ός στρη-νής; πέτα-μαι ἀν-έ-πτᾱ-ν; τελα-μών τέ-τλη-κα; πελά-ω πλῆ-το; κεράομαι κέ-κρᾱ-ται; περά-αν πι-πρᾱ́-σκω; τέμα-χος τμη-τός; δαμά-ζω δμη-τός;

πλη: πλή-θω πλή-ρης πλῆ-θος, boiot. πλεῖθος Coll. 489, 46; lokrisch πληθύν I. v. Oiantheia (Coll. 1479 = IA. 322) b 9; πλήθᾳ (Coll. 1478 = IA. 321) b 14; arkad. πλῆθι Coll. 1222, 20; lesb. πεπληρώκοντα Coll. 250, 9; rhodisch πλῆθος Inscr. Ins. I, 852. 853, korkyräisch Coll. 3196, 4, kretisch Cau.[2] 121 c, 35; πληθύν I. v. Gortyn VI, 52. πίμπλᾰμεν ist = ai. *pip̥rmás* mit sonantischem λ, Wz. πελ, der Inf. πιμπλάναι ist nach ἱστάναι gebildet (wegen ἵστημι: ἵσταμεν). Nach dieser Form πλᾰ mögen auch vereinzelte Formen mit ᾱ entstanden sein: πλᾶθος kretisch CI. 3048, 21, lesbisch Coll. 311, 18 (Kyme); elisch πλᾱθύοντα Coll. 1157, 8, aber 1156, 4 πληθύοντα. Zu πλη vgl. ἐμπιπλείς bei Hippokrates, πιμπλεῖσαι Hes. Θεογ. 880 (so statt πιμπλεῦσαι zu lesen), und πιμπλέω in ἐμπιπλεῖ Her. VII, 39 (Stein). Hipp. VII, 18. Vgl. Smyth Ion. Dial. 578. Im Comp. Superl. mit -ίων -ιστος erscheint die starke Wurzelform, daher πλείων πλεῖστος aus *πλη-ίων *πλή-ιστος. Schon idg. *prē*: lat. *plēnus* air. *lín* 'Zahl' ai. *prā-* 'füllen'.

πρη, auch dorisch ἐμπρησόντι Taf. v. Her. I, 145; lesbisch ἐνέπρησε Coll. 281 a, 12.

ϝρη allgemein griechisch z. B. ϝρήτρα dor. Taf. v. Her. I, 145, kyprisch ϝρήτᾱ Taf. v. Dali 28. 29, εὐϝρητάσατυ 4. 14; ἄρρητος Alkman Pap. 1, 17, lesb. ῥηθέντων Coll. 281 c, 26; ῥήτωρ 304 b, 40; βρήτωρ bei Grammatikern u. a. In elisch ϝρά̄τρᾱ Coll. 1149. 1150. 1152. 1153 ist ᾱ nach der Eigenthümlichkeit dieses Dialektes aus η entstanden; in dem Fragmente Coll. 1163 scheint ϝρήτ[ρα zu stehen[1]). Zu ϝερ in εἴρω, lat. *verbum*.

χρη in χρήσομαι χρῆμα χρή u. s. w., dorisch z. B. Taf. v. Her. I, 156. II, 66. lesb. χρή Coll. 213, 16; χρήματα 214, 30. 304 a, 10. boiot. χρείματα 488, 121. 712, 11; χρειστός 827. Zu χερ in χερνής 'dürftig', χερείων, χέρηες, χείρων.

γνη, dorisch in γνήσιος kretisch I. v. Gortyn X. XI öfter, lakonisch IA. 68 b, 4; κασίγνητος kyprisch Taf. v. Dali 3. 5, korkyräisch IA. 342, 6 = Coll. 3188 (Grabschrift des Menekrates); bei Pindar[2]). Zu γεν in γένος.

θάνα-τος τέ-θνη-κα; vgl. auch noch ϝερύ-ω ῥῡτός, ϝέλυ-τρον εἴλῡ-το. Ähnlich Kretschmer, KZ. XXXI, 395 ff.

1) Dass der kretische Ζεὺς Ὀράτριος Cau.[2] 117, 13. 19 dazu gehöre, ist nicht zu erweisen. Der sicilische Eigenname Ῥάτωρ CI. 5739 = Inscr. Sic. 570 ist verdächtig.

2) Lat. *nātus* altgall. *-gnātos* Sohn = -γνητός zeigen eine Wurzelform *g̑nā-* neben *g̑nē*; got. *knōþs* 'Geschlecht' kann dazu gehören, aber auch die Ablautsform *g̑nō-* enthalten, wie hom. γνωτός 'Blutsverwandter,

κλη, dorisch in κατάκλητος Taf. v. Her. I, 41. II, 10 und häufigem ἐκκλησίᾱ. κέκλημαι bei Pindar. lesb. κληθείη Coll. 215, 15. boiot. ἀνεγκλείτως 382, 9 u. a. Zu κελ in κέλ-ο-μαι. Das für lt. *classis* von Mommsen vorausgesetzte κλᾶσις ist also problematisch. Lat. *clā-māre.*

βλη βέβλημαι z. B. Pind. N. I, 8; vgl. βλεῖο N 288 βλείης Epich. 154. Zu βελ vgl. βέλος, βέλε-μνον.

Ebenso sind τρη-τό-ς σκλη-ρό-ς (τερ σκελ) auch dorisch; über κρε aus κερ 'mischen' vgl. Meister I, 68.

Allgemein griechisch ist auch η in κτήσασθαι κτῆσις κτῆμα: lesbisch κτήματος Coll. 214, 4; -α 6; κτημάτων 214, 25. 281 a, 22. κτήσιας 311, 41 (Kyme), ἔγκτησιν 312, 13; ἔγκτησις Pergamon I, 5, 20 Fraenkel; auf dorischen Inschriften häufig ἔγκτησις z. B. CI. 1793 a, 14 (um 220 v. Chr.), kretisch ἔνκτησιν CI. 2556, 13 (3. Jhdt.). 2558, 8; elisch ἔγκτησιν Coll. 1172, 24; boiotisch Κτεισίας Coll. 483, 1 u. s. w. Aber korkyräisch ἔγκτασις Coll. 3200. 3201. 3203; delphisch ἔνκτασις WF. 10; epirotisch ἔγκτασιν Coll. 1339, 13.[1]) Es geht nicht an alle jene nicht ionisch-attischen Formen mit η auf Einfluss des Attikismos zurück zu führen. Wahrscheinlich liegt der Ablaut η : ᾰ vor. Das dor. ἔγκτασις, falls es kurzes ᾰ hat, zeigt die in dem Nomen mit -τι- zu erwartende schwache Stammform κτᾰ; ebenso κτάομαι. κτέανον κτέαρ stehen für *κτεί-ανο-ν *κτεῖ-αρ und weisen auf eine Wurzelform κτει = ai. *kšē* in *kšḗti* 'er wohnt' *kšáyati* 'er besitzt' neben *kšā* in *kšatrá-* n. 'Herrschaft' asl. *skotŭ* m. 'Vieh'.

Endlich in den Partikeln μή, das allgemein griechisch ist (ai. *mā*), boiot. μεί = μή, nur elisch μά Coll. 1149 = IA. 110 mit ᾱ aus urgr. η, und ἤ 'oder', z. B. lesb. Coll. 213, 17. 304 b, 40, boiot. εἴ 500, 6. 802, 16 = idg. *vē.*

Hochstufe ω.

36. 1) Verbalformen.

Das in den Singularpersonen des activen Perfectums zu erwartende ω ist nur in kümmerlichen Resten vorhanden. Zu ἡ = eur. *sē* gehört das Perfect ἀφ-έ-ω-κα dorisch nach Suid. s. v. EM. 176, 45 = Herodian II 236, 1 Lentz, ἀφέωκεν auf

---

Bruder'. Ähnlich steht air. *lán* 'voll' Wz. *plā-* neben lat. *plēnus* u. s. w. Versuch zur Erklärung des Verhältnisses bei Bechtel Hauptprobleme 213 ff.

1) Dazu stellt J. Schmidt Pluralbildungen 411 πᾰ- in πᾶμα ἔμπασις u. ä., was aber in hohem Grade unwahrscheinlich ist.

einer nachaugusteischen Inschrift aus Gonnos in Südthessalien, Lolling Berl. Sitzgsber. 1887, S. 567, Z. 11, dazu die Medialformen ἀν-έ-ω-νται Herodot II, 165 ἀνέώσθαι Taf. von Herakl. I, 153, ἀφεώσθω Bauinschrift von Tegea 14. Ins Medium, dessen ursprüngliche Form vielmehr εἷμαι = ἑ-ε-μαι ist, kann ω nur aus dem Activum eingedrungen sein, wie umgekehrt εἷκα durch das Medium hervorgerufen zu sein scheint. Ein *τέ-θωκα gegenüber dem regelrechten medialen τέθεμαι (dorisch Ahr. I, 238) ist nicht mehr nachzuweisen, die starke Form mit η ist hier eingedrungen (τέθηκα; τέθεικα τέθειμαι nach εἷκα εἷμαι).

Zu σβη- 'auslöschen' (§ 34) liegt eine Ablautsform vor in κατασβῶσαι bei Herodas (Brugmann, Idg. Fo. I, 501 ff.; anders Darbishire, Class. Rev. VI, 277); zu θη- (aus θηι-, § 35) in θῶσθαι 'schmausen'.

2) Nominalformen.

Vor Suffix -μό- (vgl. κορ-μός u. s. w. § 10) erscheint ω in θω-μό-ς 'Haufe' zu θη- (= got. *dōms* 'Urteil' Bremer, Paul-Br. Btr. XI, 272); ψωμός 'Brocken' zu ψη- (ψῇ = ψήει); βλωμός 'Bissen' zu βλη-.

Zu ἄ-η-μι gehört vielleicht ἄ-ω-το-ς 'Flocke' vgl. χόρτος u. s. w. § 10. Aus Sappho wird angeführt ἄ-ω-ρο-ς 'Schlaf', vgl. σφοδ-ρό-ς von σφεδ, ai. *vāyati* 'wird müde'; ἀωτέω 'schlafe'.

Die Wurzelform ζω- neben ζη- erscheint in ion. ζώω ἔζωσα, selbst ζῶθι; über ζώς neben ζωός vgl. Brugmann, MU. I, 8. ζῷον 'Thier'. Dagegen ist ζωρός 'ungemischt, feurig' = asl. *jarŭ* 'zornig, hitzig', dazu ἐπι-ζἄρέω. Wie ζωή von ζη auch θω-ή 'Busse' von θη und vielleicht ἰωή 'Geschrei' = ϝι-ϝω-ή von ϝη.

πλω- neben πλη- ist nur in Bildungen erhalten, wo es ursprünglich nicht hingehörte: πλώ-ω ἔ-πλω-ν ἐπι-πλώ-σας πλω-τό-ς πλω-τήρ, d. h. die abgelautete Form πλω- ist zum Ausgangspunkte einer ganzen Reihe Bildungen nach dem Muster von γνω- δω- geworden. Vgl. auch Brugmann, MU. I, 45. Auch χωρίς scheint zu χῆρος 'beraubt', auch dorisch (kret. χηρεύονσα) im Ablautsverhältniss zu stehen; ai. *jáhāti.*

Nur die Hochstufe liegt im Griech. vor im zweiten Teile von hom. ἐγχεσί-μωρος, ἰό--μωρος, ὑλακόμωρος: *μῶ-ρο-ς 'berühmt' = air. *már mór* 'gross', gall. *Virido-mārus*; die Mittelstufe *mēro-* in asl. *-mĕrŭ* 'berühmt', got. *-mērs*, *mērjan*. Bechtel Sinnliche Wahrnehmungen 101. Osthoff, Paul-Br. Beitr. XIII, 431 ff.

Tiefstufe ε (vgl. § 11).

1) Verbalformen.

Mediales Perfect τέ-θε-μαι s. o.: εἷμαι aus ἕ-ε-μαι, danach auch Act. εἷκα. δέ-δε-μαι von δη-.

Passivaorist: ἐ-τέ-θη-ν παρ-είθη-ν aus ἑ-έ-θη-ν ἐ-δέ-θη-ν; ἐ-σχέ-θην von σχη ist späte attische Bildung.

Präsens Ipf. Dual und Plural: τί-θε-μεν ἵ-ε-μεν δι-δέ-ᾱσι. Medium: τί-θε-μαι ἵ-ε-μαι.

Unthematischer Aorist Dual und Plural Activ und das ganze Medium: ἕ-θε-μεν ἀφ-έ-την ἀν-εῖμεν ἐ-θέ-μην ἕ-μην ἐφ-εῖτο.

Optativ: τι-θε-ίη-ν θε-ίη-ν u. s. w.

Präsensbildung mit -i̯o-: δέω aus δε-ίω (δεῖν = δέον Usener J. f. Phil. 1872 S. 741 ff. ist erst nach πλεῖν = πλέον gebildet).

2) Nominalbildungen.

Suffix -τό-: θε-τό-ς ἑ-τό-ς δε-τό-ς; ἄ-πλε-τος zu πλη, ἄ-σχε-τος zu σχη.

Suffix: -τι-: θέ-σι-ς ἄφ-ε-σι-ς δέ-σι-ς σβέ-σι-ς zu σβη, σχέ-σι-ς zu σχη.

Participia mit -ντ-: τι-θέ-ντ- θέ-ντ- ἱέντ- ἀ-έντ- ἀπο-σβείς Hippokr. Übrigens wird auch η vor -ντ- gekürzt: ἐμπιπλείς Hippokr.

μέ-τρο-ν 'Mass' von eur. *mē* 'messen': asl. *měra* 'Mass' (lit. *mërà* entlehnt, Brueckner 107) lt. *mētior* an. *māl* 'Mass'.

ξε-ρό-ς Hom. 'trocken', vgl. oben ξηρός.

II. ē im Wurzelinlaut.

37. Noch seltener als bei wurzelschliessendem ē ist hier der Ablaut η: ω zu beobachten. Deutlich liegt er vor in

ῥήγνυμι (dor. ἄρρηκτος Taf. v. Her. I, 48. ἀναρρῆξαι Pind. lesb. ϝρῆξις): ἔρρωγα ῥωγάς ῥωχμός. Wz. *vrēg*.

ἀρήγω 'helfe' ἀρηγών: ἀρωγός 'Helfer'.

Wz. *ēd* 'essen' (lit. *ėdmi* asl. *ěmĭ jamĭ* lt. *ēs*), wohl auch in ὠμ-ησ-τής: ἐδ-ωδ-ή 'Speise' [1]). Tiefstufe in ἔδω lt. *edo* got. *itan*.

Wz. *svēdh* ἦθος: Perf. εἴωθα 'bin gewohnt'. Tiefstufe in ἔθος.

θρῆν-ο-ς 'Wehklage': θρών-αξ· κηφήν. Λάκωνες. Hes.

---

1) Schmidt Pluralbildungen 117. 173 will für das bei Homer überlieferte εἶδαρ 'Speise' ἦδαρ schreiben, = lit. *ėdrà*. Richtiger scheint ἔδδαρ = ἔδϝαρ. Schulze Quaest. ep. 121.

κρημ-νό-ς 'Abhang' : κρώμ-αξ 'Steinhaufen, Felsen'. Schwache Form in κρέμ-αμαι.

Von derselben Art ist das η, wenn auch der Ablaut ω fehlt, in

μήδομαι 'erwäge' μῆδος 'Rathschlag' μήστωρ 'Berather' (μήδομαι auch Pind. O. I, 106; -μειδ- in boiot. und thessal. Personennamen MEISTER I, 221. 296). Vgl. μεδ- in μέδιμνος got. *mitan*.

λήγω 'höre auf' (rhodisch CI. 2095 und bei Pindar Pyth. IV, 292). Zur Etymologie vgl. L. MEYER, Bzzb. Btr. VI, 298 (Wz. *slēg-* an. *slakr* 'schlaff, träge').

Stamm μηνσ- 'Monat' Nom. att. μήν dor. μής Taf. v. Her. I, 1. lesb. Gen. μῆννος COLL. 214, 39. boiot. Gen. μεινός COLL. 488, 47 u. o. Dat. μεινί 712, 17. Acc. μεῖνα 489, 53. Nom. μείς Pind. Nem. V, 44. 117; bei Hesiod, ionisch bei Herodot II, 82 und Anakr. fr. 6, inschriftlich in Mylasa BECHTEL Ion. Inschr. 249; dorisch in Korkyra COLL. 3199, 2 und in Kalchedon COLL. 3052, 27. μηνσ- ist urgriechisch zu μενσ- geworden (§ 298), daraus altdor. μής, jungdor. und ion. μείς. Elisch μεύς wird, wenn es richtig ist, Analogiebildung nach Ζεύς aus Gen. μηνός (COLL. 1155, 2, μηνόρ 1168, 7) = Ζηνός sein (SOLMSEN, KZ. XXIX, 62), das im Elischen vorhanden war, nach Ausweis von Ζᾶνες Paus. V, 21, 2 mit elischem ᾱ für η. Acc. μῆνα Bauinschr. v. Teg. 30. Dat. Pl. μησί kret. Gortyn VII, 46. Vgl. lt. *mēnsis* got. *mēna mēnōþs* lit. *mėnů* asl. *męsęcĭ* air. *mí*.

ἡμι- 'halb': lt. *sēmi-* ahd. *sāmi-* für **sēmi*. ἡμι- ist auch dorisch z. B. kret. ἡμίνα Inschr. v. Gortyn, Taf. v. Her. ἡμίσχοινον I, 20 u. ö., lakonisch ἡμικοτύλιον IA. 76; nordgriechisch ἡμιόλιον lokr. COLL. 1479 a 5, ἡμιμναῖον Felseninschrift von Delphi IA. 319 = COLL. 1683, ἡμιόδελος delph. CI. 1690; ἡμι- bei Pindar Epicharmos Sophron, ἥμισυ messenisch Andania 74. 82., arkad. ἡμίσσοι COLL. 1222, 25; lesbisch ἡμιτύμβιον Sapph. 116, ἡμι- dreimal in der Inschrift aus Assos, HOFFMANN II, 100, No. 135; boiot. εἱμιολίοι COLL. 802, 15. Bei Archimedes überwiegt ἅμισυς, ἁμι- (HEIBERG Dial. des Arch. 549), was wohl Hyperdorismus der Abschreiber ist, wie ἅμισυ Theokr. XXIX, 5. In lesbisch αἰμίσεων COLL. 213, 9. 11 ist αι = ä wie in dem bei Herod. II, 521, 7 als äolisch angeführten αἰμίονος und Αἰσίοδος[1]).

1) HOFFMANN Dial. II, 325. 420 spricht sich gegen diese Auffassung aus, er will in αἰμι- eine alte Ablautsform zu ἡμι- (*sē-* aus *sēi-*) sehen.

ἥβα ἥβη: lakonisch ἡβῶντι IA. 68 a, 5. ἐνήβωαίς IA. 79, 15 u. ö.; lokrisch ἡβᾱτᾱν Coll. 1478, a. 7; theräisch ἐφήβων CI. 2448 IV 31; thessal. εἰβάτα Coll. 326, 4; boiot. ἐφε[ί]βων 574, 5. ἐφᾱβων auf der späten archaisierenden Inschrift von Kyme Coll. 304, 45. 50 ist ein falscher Griff des Verfassers; so auch ἐφάβαρχον 295, 2 (röm. Zeit). Vgl. lit. *jėgiù* 'ich vermag', also Wz. *jēg-*.

ἥρως: delphisch CI. 1688, 32. kretisch Cau.[2] 121 a, 33. Ἡρῴδεια Ἡρῴδα Taf. v. Herakleia I, 114. 180. boiot. Εἰρωΐλλει Coll. 553, 26. thessal. Εἰρουΐδας Coll. 326 III 50. IV 9.

Ἥρα Ἡρακλῆς überall, letzteres auch boiotisch und thessalisch nicht mit ει, nur bei Lolling Ath. Mitt. VIII, 112, I, 2 Εἰρακλεῖ (in der Inschrift Bull. corr. hell. XIII, 400, 12 hat der Stein ερακλιος). Der Göttername Ἥρα ist nach Wilamowitz Eurip. Herakl. I, 296. Laistner Räthsel der Sphinx I, 259. Fick Personennamen 361 mit ἥρως verwandt.

τηλόθε τηλέφαντος bei Pindar, lesbisch πήλυι Sappho 1, 6.

ἧμαι 'sitze': mit auch dorischem η, z. B. auf den kretischen Inschriften CI. 2554, 56. 2556, 34., bei Alkman Pindar Sophron. Die Zugehörigkeit von kret. ἀφαμιῶται (Baunack Stud. 253) ist unsicher. Dass ἥμερος (mit η Taf. v. Heraklea I, 172, ἡμεροφύλλου Isyllos Coll. 3342, 20; in Keos Bechtel Ion. Inschr. 47, 13 ἥμερα mit E für urgriech. *ē* (§ 39 Anm.) mit ἧμαι verwandt sei, ist unerweislich; Solmsen KZ. XXXII, 148 stellt es zu ahd. *jāmar* 'traurig'. Auffallend ist ᾱμερος öfter bei Pindar, z. B. Pyth. I, 71. Ol. XIII, 2, dessen ᾱ nicht echt sein kann.

ἥκω 'bin da': auf der kumäischen Inschrift Coll. 311, 22 (ἀνηκόντων), in Erythrä Coll. 215, 23 (aber bei Sappho Frg. 106 von Ahrens in εἴξω geändert, Meister I, 66. Hoffmann II, 330), bei Epicharmos. ἥκω, ein perfectisches Präsens, aus *ἧκα ist nach Moeller, KZ. XXIV, 485. 513, Osthoff, Paul u. Braune's Beitr. VIII, 290 = ai. *āça* 'habe erlangt', nach Johansson, Beiträge zur griech. Sprachkunde 63 = **jejēka* von *je-* 'gehen'.

δηλ- in lesb. ζάδηλος 'zerrissen' Alk. 18, δηλήσασθαι Theokr. XXII, 189. Vgl. lat. *dēleo*. Elisch τοὶ καδαλήμενοι,

---

Das ist für mich ebensowenig glaublich wie für Solmsen Idg. Fo. Anz. V, 47. Annehmbarer ist, was Fick Personennamen 4 über Αἰσίοδος sagt; der Name, mit αἴσιος 'glückbedeutend' zusammengesetzt, sei erst von den Boiotern, den neuen Landsleuten Hesiod's, Ἠσίοδος gesprochen und dann, nach ἵημι, falsch Ἡσι- aspirirt worden.

καδαλέοιτο Coll. 1149 mit langem oder kurzem α? vgl. auch δάλλει· κακουργεῖ Hes.

μῆλον 'Schaf': μηλατάν· τὸν ποιμένα. Βοιωτοί. Hes. -μειλο- in boiot. und thessal. Personennamen (Meister I, 221. Fick Personennamen 207). arkadisch πολυμήλο[ι Coll. 1200, 3 = IA. 95. Vgl. air. *míl* 'Thier'.

χήρ 'Hand', dorisch; arkadisch ἰγκεχηρήκοι tegeat. Bauinschrift 12; kyprisch ὀχήρων Tafel von Dali 5. 15; vgl. alb. *dorε* 'Hand', mit *o* = idg. *ē*: idg. Grundform *ǵhēr*-. Über die Flexion des griech. Wortes s. § 318.

III. *ē* in suffixalen Silben.

38. Die Nomina agentis und die Verwandtschaftswörter mit Suffix -τερ- haben im Nominativ, die ersteren ursprünglich auch in den andern starken Casus, im Griech. secundär z. T. in der ganzen Flexion, das Suffix in der Gestalt -τηρ. Das η ist allgemein griechisch und gleich europäischem *ē*: lokrisch ἐνετηρίων Coll. 1478. a 8. 10. δικαστῆρας b 8. kretisch νικᾱτήρια Cau.[2] 121 d, 26. messenisch ἀλειπτήριον Inschrift v. Andania 110. kyprisch ἰjατῆραν Dali 3. lesbisch δικαστήριον Coll. 281 c, 24. boiot. ἀνείρ πατείρ Coll. 501, 8. 425, 13. thessal. μάτηρ Coll. 324, 1. Daher muss im elischen πατᾱ́ρ der Damokrates-inschrift 6 ᾱ aus η entstanden sein.

Ebenso ist η gemeingriechisch in Nominativen wie εὐγενής ποιμήν; in der Declination der -ευ- Stämme: lesb. βασίληες Coll. 214, 9. βασίληας 304 a, 13; daraus elisch βασιλᾶες Coll. 1152, 3.

Das Element des Optativs in den starken Formen der unthematischen Conjugation ist -ιη- = europ. *-iē-* (lt. *siēm*), daher ist elisch εἴᾱ Coll. 1149, 2 gegenüber εἴη in allen andern Dialekten aus diesem entstanden.

Auch elisches ᾱ in den Passivaoristen ἀνατεθᾷ δοθᾷ ἀποσταλᾶμεν auf der Damokratesinschrift 32. 37. 35. ist auf η zurückzuführen; vgl. ποτιγραφῆμεν, τεθῆμεν CI. 2060 (Byzanz). ἐτύπᾱν Theokr. IV, 53 gehört zu den künstlichen dorischen Formen der Abschreiber. Dagegen wird über ἐξερρύα Epidauros, Coll. 3340, 3; Conj. ἐ[γ]ρυᾷ Kalymna, Coll. 3591, 51, wohl anders zu urtheilen sein, vgl. § 552.

Dass dem Verhältnisse ε : ο des thematischen Vocals im Indicativ der thematischen Conjugation im Conjunctiv η : ω von Anfang an entsprach, kann nicht zweifelhaft sein, daher

muss auch in φαίνᾱται und ποιῆᾱται = ποιήσηται der Damokratesinschrift 16. 36 ᾱ aus ē hervorgegangen sein.

In den mit -κοντα zusammengesetzten Zahlwörtern participieren von 50 ab alle Dialekte an den ion. att. Formen mit η:

πεντήκοντα kretisch Gortyn. Inschr. I, 29. II, 24. 38. IV, 12; Comp. No. 49/50. 91/93. 113/114. 203, 2; arkadisch Coll. 1222, 23, messenisch πεντηκοστῷ Andania 52, boiotisch πεντήκοντα Kor. 13. Ar. Ach. 883, bei Archimedes πεντήκοντα, aber πεντακοστός II 290, 7. Elisch πεντάκοντα IA. 118 = Coll. 1150, 2 mit elischem ᾱ aus η.

ϝεξήκοντα Taf. v. Her. II, 36 u. ö., boiotisch ἑξεί[κον]τα Coll. 502, 12, thessalisch ἑξείκοντα 326, 4, bei Archimedes ἑξηκοστός II 290, 11; kret. ϝεξήκοντα Gortyn VII, 12.

ἑβδεμήκοντα Taf. v. Her. I, 23 u. ö. delphisch CI. 1690. boiot. ἑβδομείκοντα Coll. 502, 3.

ὀγδοήκοντα kretisch Cau.[2] 121 a, 12, lesbisch Coll. 281 a, 30, boiotisch ὀγδοείκοντα Coll. 488, 164.

ἐνενήκοντα delphisch WF. 417, 3 = Coll. 2082.

Das η dieser Formen ist von πεντήκοντα ausgegangen, vgl. ai. *pañcā-çát* 'fünzig', wo es Dehnung des auslautenden ε von πέντε ist, die vielleicht eine Pluralbildung markieren sollte (J. Schmidt Pluralbildungen 297). τριᾱ́κοντα war wegen des vorhergehenden ι auch attisch gegenüber hom. ion. τριήκοντα: τριᾱ- für τρία- (= Nom. pl. τρία) wohl nach τετρώκοντα πεντήκοντα. τεσσαράκοντα hat ᾰ = Nom. pl. τέσσαρα: hom. τεσσαρᾰ́κοντα z. B. B 710, ion. τεσσεράκοντα Bechtel 104, 52. 111, 11 und bei Herodot, und so durch alle Dialekte, z. B. boiot. πετταράκοντα argivisch τεταράκοντα Coll. 3362, 54.

ᾰ als schwache Form zu η.

Bezzenberger, Bzzb. Btr. V, 312 ff. hat hierüber Zusammenstellungen gemacht, die sehr viel Problematisches enthalten; Fick gibt ebda IX, 313 ff. eine Erklärung über das ursprüngliche Verhältniss der beiden Reihen η : ω : ε und η : ω : ᾰ, die nichts Überzeugendes hat. Vgl. auch Schmidt Pluralbildungen 412 f. und oben § 33 a. Einigermassen sicher sind die folgenden Beispiele:

ἐρράγην zu ῥήγνυμι.

Hom. κεκᾰ́δοντο zu ἐκεκήδει· ὑπεκεχωρήκει Hes., lt. *cēdere*.

κᾰϝ in καίω καύσω ἔκαυσα zu κηϝ 'brennen', vgl. Aor. ἔκηα, κηώδης 'duftig', delph. κῆυα 'Brandopfer', germ. *hēv-*. Prellwitz, Bzzb. Btr. XVII, 167.

λαγαρός, λαγάσσαι· ἀφεῖναι Hes., jetzt auf der kret. Inschrift von Gortyn nachweisbar, zu λήγω. Noch jetzt in Kreta λαγάζω 'schweige'.

λακίς λάκος 'Fetzen' (lt. *lăcer*) zu ἀπέληκα· ἀπέρρωγα. Κύπριοι Hes.

χάτις 'Mangel' zu χῆρος 'beraubt' χήρα 'Wittwe'.

Auch das Verhältniss von ἄμητος: ἀμάω, κτῆσθαι: κτάομαι ἔγκτασις, χρῆσθαι: χράομαι, ψῆν: ψάω, κνῆν: κνάω ist wohl in dieser Weise zu erklären.

III. Die ā-Reihe.

39. Wo griechisches η nur im ionischen und attischen Dialekte erscheint, in den übrigen aber diesem η langes ᾱ gegenüber steht, da ist als urgriechischer Vocal ᾱ anzusetzen, das dem ā oder seinen lautgesetzlichen Stellvertretern in den andern europäischen Sprachen entspricht. Als ursprünglicher indogermanischer Laut ist wahrscheinlich ein reines ā anzusetzen. Als Hochstufe dieses ᾱ erscheint im Griechischen ebenfalls ω, als Tiefstufe ᾰ.

Anm. Dittenberger, Hermes XV, 225 ff. weist nach, dass in Denkmälern aus Keos und Naxos (IA. 395 ff. 407; vgl. Mus. ital. I, 191) das gemeingriechische η durch E, das nur ionische durch H bezeichnet wird, was gewiss auf einen damals noch bestehenden Unterschied der Aussprache hinweist, den man als denjenigen von geschlossenem und offenem langen ē wird bestimmen dürfen, also μήτηρ = *mātē¹r*. Vgl. auch Blass Aussprache des Griechischen S. 24 f. Kirchhoff Alph. 85. 92; ebenda 31 f. über Amorgos. Kretschmer, KZ. XXXI, 291 ff. in einer Abhandlung (S. 285 ff.), in der er versucht die Chronologie des ionisch-attischen Lautwandels von ᾱ in η zu bestimmen. Auch in Delos war die Scheidung versucht: Bechtel Ion. Inschriften No. 53.

I. ā im Wurzelauslaut.

Mittelstufe mit ᾱ:

40. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

φᾱμί ion. att. φημί (aus φᾶμι, φῆμι) Wz. φᾱ europ. *bhā* (lt. *fāri*).

dor. ἵστᾱμι ἵστᾱς ἵστᾱτι ion. att. ἵστημι ἵστης ἵστησι Wz. στᾱ = eur. *stā* (lt. *stā-* got. *stōls* 'Stuhl' asl. *stati* lit. *stóti* air. *stā-*).

lakonisch βίβᾱμι Poll. IV, 102 (vgl. Ahrens II, 312. Curtius Verb. I², 156) Wz. βᾱ vgl. hom. Ptc. βιβάντ- ai. *gā* Präs. *jígāmi*.

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:
ἔστᾱν ἔστην Wz. στᾱ.
ἔβᾱν ἔβην Wz. βᾱ.
ἔφθᾱν ἔφθην Wz. φθᾱ.
ἔπτᾱν ἔπτην Wz. πτᾱ 'fliegen' (πτάμενος; ἵπταμαι ist ein erst seit Aristoteles nach ἵσταμαι gebildetes Präsens).

3) Sigmatischer Aorist und Futurum:
ἔστᾱσα στάσω ἔστησα στήσω Wz. στᾱ.
βάσομαι ἐπιβήσω ἔβᾱσα ἔβησα Wz. βᾱ.
φάσω φήσω Wz. φᾱ.
φθᾱσομαι φθήσομαι Wz. φθᾱ.
πτήσομαι Wz. πτᾱ.

4) Nominalbildungen:
Neutra auf -μα: διάστημα σύστημα, βῆμα, φῆμα Hes.; νᾶμα 'Flüssigkeit' Wz. *snā*.
Auf -μον- στήμων 'Aufzug'.
Verwandtschaftswörter: μάτηρ μήτηρ vgl. lt. *māter* asl. *mati* lit. *motė̃* ahd. *muotar* air. *máthir*.
φράτηρ φράτωρ φράτρᾱ hom. φρήτρη: lt. *frāter* asl. *bratrŭ* lit. *broterė̃lis* (Demin.) got. *brōþar* air. *bráthir*.
Mit -τη-: ἐμπυριβήτης ὑποφήτης.

Hochstufe ω.

41. 1) Verbalformen.

Von Perfectformen ist nur πέ-πτω-κ-α 'ich bin gefallen' zu πτᾱ πτη erhalten, vgl. ἕωκα zu ἡ. Von einem *ἕστω(κ)α u. s. w. keine Spur: der Vocal ᾱ η des Präsens ist überall eingedrungen.

1) Nominalbildungen.
Mit -μό- βωμός 'Altar' von βᾱ.
Mit -νή- φωνή 'Stimme' von φᾱ.
Mit -νο- κῶνος 'Spitzstein' = ai. *çāṇa-* 'Schleifstein', *çíçāti* 'er schärft'; *ō* auch in lat. *cōs* 'Wetzstein'; eine *ā*-Form ist nicht nachgewiesen.

Tiefstufe mit ᾰ.

42. 1) Verbalformen.

Perfect Activ Du. Plur. ἕστᾰτον ἕστᾰμεν Inf. ἑστάμεν Part. ἑστᾰότος Hom. In ἕστητε Δ 243. 246 ist η eingedrungen wie in ἑστηώς Hes. Theog. 519, daraus ἑστεώς bei Herod., ἑστώς attisch.

Von βᾱ βεβᾰ́μεν βέβᾰσαν βεβαώς ἐμβεβαυῖα Hom.

δεδᾰώς von δᾱ wissen (Fick I, 65).

τέθνᾰθι τεθνᾰ́μεναι Hom. τέθνᾰμεν τέθνᾰτε attisch; Wurzelform θνᾱ θνη.

τέτλᾰμεν τέτλᾰθι τετλᾰ́μεν Hom. Wurzelform τλᾱ τλη.

Da die Wurzelformen von dieser Gestalt (vgl. § 35) durchweg langen Vocal zeigen, werden τέθνᾰμεν τέτλᾰμεν u. s. w. als Analogiebildungen nach ἕστᾰμεν zu betrachten sein; dann ist vielmehr der Vocal von τεθνηώς τετλήοτες κεκμηώς der ursprüngliche.

Mediales Perfect: ἕστᾰμαι (danach später transitives ἕστᾰκα Veitch 300) βέβᾰμαι.

Passivaorist: ἐστᾰ́θην ἐβᾰ́θην.

Präsens Ipf. Dual und Plural sowie Medium: ἵστᾰμεν ἵστᾰμαι φᾰ́σθαι φᾰ́μενος ἐφᾰ́μην.

Unthematischer Aorist Du. Plur., Imperativ und das ganze Medium: ἕστᾰν ἕστᾰσαν M 56; βᾰ́την ἔβᾰν ὑπέρβᾰσαν; φθᾰ́ν φθᾰ́μενος. In Formen wie ἔστησαν στᾶθι, βήτην ἔβησαν βῆθι, ἔφθημεν ist ᾱ η aus dem Singular eingedrungen. In τλῆμεν τλῆθι ist η regelmässig (J. Schmidt, KZ. XXIII, 279 ff.).

Optative: σταίην βαίην φθαίην φαίην, aber auch τλαίην τεθναίην.

2) Nominalbildungen.

Suffix -τό-: στατός φατός 'gesagt'; βατός kann von βᾱ oder βεν gebildet sein (s. o. § 13)[1].

Suffix -τι-: στάσις φάτις φάσις[2].

Participia mit -ντ-: ἱστάντ- στάντ-, βιβάντ- βάντ-, φθάντ-, φάντ-, πτάντ-.

Suffix -τη-: ἐπιστάτης (παραιβάτης).

Suffix -θρο-: ἐπίβαθρον.

---

1) Nach alter Ableitung stellt man dazu ἀμφις-βητέω. Brugmann's scharfsinnige Vermuthung einer Wz. σβη- (Morph. Unt. I, 22) überzeugt mich nicht. In den dorisch-lesbischen Formen mit α (rhodisch ἀμφισβασίας CI. 2905 b, 6 u. ö. das., lesbisch ἀμφισβατημένων Coll. 214, 25) kann dieser Vocal kurz sein; bei Herodot schreibt Stein ebenfalls α (z. B. ἀμφισβατέω IV, 14. IX, 74. ἀμφισβασίας IV, 14); ἀμφισβατῇ Inschr. aus Zeleia, Bechtel Ion. Inschr. 113, 18. Herakleitos brauchte dafür ἀγχιβασίη, Suidas nennt ἀμφισβατεῖν und ἀγχιβατεῖν als ionisch. Vgl. Smyth Ion. Dial. 135. Das η der attischen Form bleibt allerdings zu erklären. Man könnte an lat. *bētere* denken, wenn dies die richtige Schreibung statt *baetere* wäre: osk. *baiteis* könnte dann damit nicht mehr verglichen werden.

2) βουβῆτις Taf. v. Her. II, 13. 14, Name eines Baches, ist schwerlich »Rindsfurt«, wie Meister, Stud. IV, 437 erklärt (zu lit. *getis* 'Vieh-

II. ᾱ im Wurzelinlaut.

Mittelstufe mit ᾱ (η):

43. Langvocalische Präsentia der thematischen Conjugation:

ᾅδομαι ion. ἥδομαι Wz. σϝᾱδ.
λᾱ́θω ion. λήθω Wz. λᾱθ. Prellwiz, Bzzb. Btr. XIII, 142 ff. Neisser ebenda XIX, 135. Osthoff Idg. Forsch. V, 304 ff.
κᾱ́δω ion. κήδω Wz. κᾱδ.
τᾱ́κω ion. τήκω Wz. τᾱκ.
θᾱ́γω ion. θήγω Wz. θᾱγ.
σήπω Wz. σᾱπ (σᾰπρός ἐσᾰ́πην).
τμήγω Wz. τμᾱγ (ἀπέτμᾰγον).

Dieselbe Vocalstufe erscheint im sigmatischen Aorist und Futur: λᾱ́σομαι λήσομαι, τᾱξῶ τήξω ἔτηξα, σήψω; λήψομαι Wz. *lāg*-.

Anm. 1. Ion. λάμψομαι sowie auch ἐλάμφθην λαμπτός sind Analogiebildungen nach dem Präs. λαμβάνω wie ion. λάψεται Bechtel 100, 2 (Milet), κατελάφθη 113, 7 (Zeleia) nach ἔλαβον. λήμψομαι συνελήμφθην im Neuen Testament, λήμψεται CI. 4244, 6. 4247, 20. 4249, 9. 4253, 15 auf späten Inschriften aus Lykien, λήμψομαι Pap. du Louvre 14, 47, λήμψη Wolf Exped. 438, ἀνελήμφθη Bull. corr. hell. VI, 440 (Palmyra), μεταπαραλήμψομαι, προλημφθῇς, συνελήμφθης Wessely Zauberpapyrus 41, λημφθείς παραλημφθείς Inscr. Sic. 1320, 1. 2. 1702. adfectus περιλημφθείς C. Gloss. Lat. II, 7 u. s. w. Mischbildungen aus λήψομαι und λάμψομαι. Vgl. Bechtel zu Ion. Inschr. 100. Smyth Ion. Dial. 135 f. Winer-Schmiedel I, 64. Krauss Byz. Zeitschr. II, 526, und besonders W. Schulze Orthographica (Marburg 1894) 1 ff.

Von Nominalbildungen haben Neutra auf -ος das zu erwartende ᾱ η:

ᾆδος ἧδος von σϝᾱδ, κᾶδος κῆδος von κᾱδ, λᾶθος ἀλᾱθής ion. ἀληθής von λᾱθ, μᾶκος μῆκος von μᾱκ (μᾰκρός); μῆχος von μᾱχ (μᾱχανᾱ́ lokr. Coll. 1478 a 12. b 38, lt. *māchina* aus dem unteritalischen Dorisch); hom. εὐπηγής von πᾱγ; εὐᾱχής Pind. von ϝᾱχ (ϝᾱχῶ).

Mit -μον- ἐπιλᾱ́σμων ἐπιλήσμων von λᾱθ.

Mit -μα vielleicht λῆμμα zu λᾱβ = *lāg*-, πῆγμα zu πᾱγ. In θαῦμα von θᾱϝ erscheint die Tiefstufe.

Anm. 2. Wz. θᾱϝ liegt vor in θῆβος· θαῦμα Hes. = *θῆϝος, θηέομαι = θηϝέομαι, abgeleitet von θᾱ́ᾱ θέᾱ = *θήᾱ, dor. θᾶμαι ἔσᾱμεν.

---

trift'?). βησιλέως einer milesischen Inschrift (Rayet, Revue arch. XXVIII, 109) ist ein Schreibfehler, man sagte in Milet βασιλεύς (Bechtel 100, 5).

Attisch θεάομαι von att. θέā. Mit θεā zusammengesetzt ist θεāρός (ā = αο): boiotisch θιαωρίαν (Oropos) Ἐφ. ἀρχ. 1892, 33, No. 62 = θεāϝωρία; elisch θεαροδοκίαν θεαροίρ θεαροδόκοι Damokratesinschr. 9. 10. 27., ätolisch Coll. 1425. 1427. 1428, delphisch θεαροδοκία Curtius An. delph. 64, WF. 465, kretisch θεα[ρ]οδόκος Rev. archéol. XII, 396, arkadisch (Tegea) θεαροί Xen. Hellen. 6, 5, 7; ionisch, attisch, lesbisch (ἐπιτεθεωρήκην Coll. 311, 18 Kyme), auch aetolisch (Coll. 1424) θεωρός; vgl. θυρ-ωρό-ς πυλ-ωρό-ς τιμ-ωρό-ς. Thasisch mit Verkürzung θεορός: ἐθεόρεον Bechtel Thas. Inschr. 7, 2. 9, 7. θευροί θευρούς Ion. Inschr. 72, 2. 11. Vgl. Bechtel, Bzzb. Btr. X, 282. Kretschmer KZ. XXXI, 289. Ebenso in Paros Arch. epigr. Mitt. aus Oesterreich XI, 187 No. 2 (vgl. Ath. Mitt. XV, 75). Dass im griech. Sprachgefühle das Wort als Zusammensetzung empfunden wurde, zeigen die unrichtigen Ableitungen von Poll. II, 55 ἀπὸ τοῦ πρὸς θεὸν ὀρούειν und von Harpokr. S. 97, 16 Bekk. von θεός und ὤρη· φροντίς. Vgl. auch Jacobs Thasiaca, Berlin 1893, S. 41 ff. F. A. Allen Amer. Journ. Phil. I, 131.

44. Einzeln stehende Wörter mit dor. u. s. w. ā = ion. η mit nicht immer klarer Etymologie sind z. B.:

ἁλικίā (kret. Cau.[2] 181, 88; theräisch CI. 2448 III 29, megar. Inscr. Graec. sept. I, 190, 32, βαλικιώτας· συνέφηβος. Κρῆτες Hes.) und att. ἡλικίā ἡλικιώτης, zu *ἥλίκος (von *suāli-, vgl. πηλίκος τηλίκος zu lat. *quālis tālis*).

ἀμάρā (lokr. IA. 321 b, 17 = Coll. 4478, 42, lesb. ἀμέρα Alk. Theokr.): att. ἡμέρā;

δᾶμος (dor. lesb. lokr. u. s. w.): ion. att. δῆμος (air. *dám* 'Gefolgschaft').

ζāμίā (z. B. ἀζāμίοι kret. Le Bas 72, 42. 74, 34. lesb. ζāμιώσθω Coll. 213, 14. arkad. ζāμίαν 1222, 21): att. ζημίā. Vgl. ai. *yātár-* 'Rächer'.

κάρυξ (lesb. ἱεροκάρυκα Coll. 255, 20. ὀγκαρυσσέτω 304 a, 37, kypr. Coll. 65, messen. Andan. 119; lokr. κāρῦξαι IA. 321 = Coll. 1478 a, 20. 21, vgl. lt. *cāduceus*) ion. att. κήρυξ; vielleicht zu ai. *kārú-* 'Lobsänger'.

κλᾶρος (Pind. P. 4, 190, messen. κλāροῦσθαι Andan. 134, kret. κλāρῶται Hey Dial. cret. 18) ion. att. κλῆρος (air. *clár* 'Tafel, Bret').

μᾶλον 'Apfel' (Theokr., Sapph. 93) u. att. μῆλον. Lat. *mālum* ist Lehnwort.

νᾶσος (dor.) und ion. att. νῆσος.

σᾶμα z. B. IA. 342. 343 = Coll. 3188. 3189 (Korkyra), σāμεῖον bei Archimedes und ion. att. σῆμα; nach L. Meyer Nachr. Gött. Ges. 1890, 80 zu ai. *khyā-* sichtbar werden (vgl.

Verf. Alb. Stud. III, 52), nach Brugmann Grundriss II, 348 zu ai. *dhyā-* 'nachdenken'.

phokisch σκᾶνῆν Coll. 1531 = att. σκηνοῦν.

ψᾶφος (Coll. 3585, 16 Kalymna; lesb. Coll. 281 a, 29; ψᾱφίζω kret., ψάφιξξιν lokr. IA. 321 b, 20 = Coll. 1478, 45) ion. att. ψῆφος ψηφίζω u. s. w. Wurzelform *psā* aus *bhsā-* zu *bhes-*.

Ablaut ω.

45. Er liegt vor in Nominalbildungen wie ἰωγή = ϝιϝωγή von ϝᾱγ, πτωχός von πτᾱχ vgl. πτήσσω κατα-πτᾰκ-ών, κώπη 'Griff' von κᾱπ vgl. lt. *căpio* (*jo*-Präsens mit schwacher Wurzelform), ὠμός 'roh' (ai. *āmás*) vgl. lt. *amārus* ai. *amlás* 'sauer'; ἀκ-ωκ-ή von ἀ̄κ, ebendahin ὠκύς mit altem ō, obwohl man in der *ú*-Bildung schwache Wurzelform erwartet (s. o. § 11); ἀγ-ωγ-ός von ἀ̄γ vgl. ὁδ-ᾱγός στρατ-ᾱγός (ion. -ηγός)[1]; λωγάς 'Hure' vgl. λάγνος 'geil'.

Der eigentliche Sitz der abgelauteten Formen, die starken Perfectformen und die abgeleiteten Verba, haben den Ablaut aufgegeben und den Vocal des Präsens angenommen. Daher von λάθω nicht *λέλωθα, sondern λέλᾱθα λέληθα; ἔᾱδα von σϝᾱδ[2]), κέκηδα von κᾱδ, σέσηπα von σᾱπ, πέπηγα von πᾱγ, εἴληφα von *lāg*, ϝέϝᾱγα ion. ἔηγα von ϝᾱγ, κέκηφα von κᾱφ (κεκᾰφηώς), λέληκα von λᾱκ (λελᾰκυῖα), μέμηκα von μᾱκ (μεμᾰκυῖα), δέδηϝα von δᾱϝ, πέπληγα von πλᾱγ, τέτηκα von τᾱκ, τέθηλα von θᾱλ (vgl. νεοθηλής)[3]). Scharfsinnig will Saussure Syst. prim. p. 155 einen Überrest des postulierten ω in den dorischen Formen τέθωκται τεθωγμένος zu θάγω (Ahrens II, 182) finden.

Anm. Das ω müsste in diese Medialformen erst aus einem activen, nicht überlieferten τέθωγα eingedrungen sein. Auch Ao. θῶξαι θωχθείς ist überliefert und vielleicht hat es auch ein Präs. θώγω neben θάγω gegeben, wie ψήχω ψώχω, πτήσσω πτώσσω. Vielleicht haben aber diese Nebenformen überhaupt von solchen Perfecten ihren Ausgang genommen. Auch διώκω scheint ein solches auf einem Perfect beruhendes

---

1) Anders Wackernagel Dehnungsgesetz der griech. Composita, Basel 1889, S. 21 ff.

2) ἑᾱδότα bei Homer muss, wenn die Form ionisch sein soll, in ἑηδότα geändert werden.

3) Saussure Syst. prim. 72 ff. und Osthoff Perf. 61 ff. wollen in dieser Vocalisation die ursprünglich der 1. Pers. Sing. Perf. zukommende erkennen, so dass also ein altes λέληθα 1. Pers. und *λέλωθε 3. Pers. sich ausgeglichen hätten. Vgl. auch Brugmann Grundriss II, 1205.

Präsens, vgl. ἀνώγω zu ἄνωγα; *δε-δίωκ-α zu *δίημι δίεμαι wie ἕωκα zu ἵημι. δεδίωχα ist natürlich hysterogen zu διώκω gebildet. Ebenso ϝιώκει auf einer korinthischen Vase Coll. 3153 = Kretschmer Vaseninschriften S. 24 No. 31 'er verfolgt' zu ϝίεμαι. τρώγω 'esse' weist neben Ao. ἔτραγον auf τρᾱγ.

Abgeleitete Verba mit ᾱ statt ω sind z. B. ἁγέομαι ἡγέομαι Wz. *sāg* (Lottner, KZ. V, 240), θηλέω von θᾱλ, ἐπιληκέω von λᾱκ (λεληκα).

Schwache Form ᾰ.

46. Im activen Perfectparticip und im medialen Perfect ist noch öfter die schwache Stammform unverändert erhalten:

λέλασμαι Hom., später λέλησμαι, von λᾱθ.
λέλαμμαι ion., später εἴλημμαι, zu λαμβάνω.
ἔαγμαι von ϝᾱγ.
δεδαυμένος von δᾱϝ vgl. δέδηϝα.
λελακυῖα μ 85 von λᾱκ λέληκα.
τεθαλυῖα I 208 von θᾱλ τέθηλα.
μεμακυῖα von μᾱκ μέμηκα.
ἀραρυῖα O 737 von ἄρ ἀρηρώς.
σεσαρυῖα Hes. 'Ασπ. 268 von σᾱρ σέσᾱρα.
κεκαφηώς von κᾱφ κέκηφα.

Thematische Aoriste, reduplicierte und unreduplicierte:

ἕαδον von σϝᾱδ ἅδομαι.
ἔλαβον λελαβέσθαι zu εἴληφα.
ἔλαθον λέλαθον von λᾱθ λάθω.
ἔλακον λελάκοντο von λᾱκ λέληκα.
μακών von μᾱκ μηκάομαι μέμηκα.
καταπτακών von πτᾱκ πτήσσω.
διέτμαγον von τμᾱγ τμήγω.
πεπαγοίην von πᾱγ πήγνυμι.

Passivaoriste:

ἐτμάγην ἐάγην ἐπάγην ἐσάπην ἐτάκην.

Präsensstammbildungen:

a) Präsentia mit Nasalsuffixen
ἄγνυμι (ϝᾱγ), unregelmässig πήγνυμι.
γάνυμαι (γᾱϝ).
ἁνδάνω (σϝᾱδ) λανθάνω (λᾱθ) λαμβάνω (λᾱγ).

b) Präsentia mit *-jo-*
γαίω (γᾱϝ γηθέω γαῦρος) δαίω (δᾱϝ) θάλλω (θᾱλ) κλάζω (κλᾱγ κέκληγα) u. a., unregelmässig z. B. πλήσσω πτήσσω πήσσω.

c) Redupliciertes thematisches Präsens
ἰάχω = ϝιϝάχω von ϝᾱχ (ϝᾱχώ ἠχώ). Vgl. SCHULZE, KZ. XXIX, 230 ff.

d) Mit -σκο-
λάσκω Aisch. von λᾱκ für *λακ-σκω.
ἰάσκειν · ἄγειν Hes. von ἀ̄γ.

Nominalbildungen:

Participia mit -το-: ἄλαστος von λᾱθ, πακτός in καταπακτή Her. V, 16 πακτόω 'fest machen' von πᾱγ, κατ-ακτός von ϝᾱγ. In πηκτός ληπτός u. s. w. ist die Form der Mittelstufe eingedrungen, wie auch in λῆστις λῆψις πῆξις u. s. w.

Mit -ρο-: σαπρός von σᾱπ (σήπω), μακρός von μᾱκ (μᾶκος), τακερός von τᾱκ (τᾱ́κω), λακερός 'lärmend' von λᾱκ (λέλᾱκα), λάθρα 'heimlich' von λᾱθ (λᾱ́θω), γαῦρος 'stolz' von γᾱϝ (vgl. γηθέω), ἄκρος von ἀ̄κ (ἀκ-ωκ-ή). Hieher auch δᾱλός 'Brand' aus *δᾰϝελός (lak. δαβελός Hes. und noch zakonisch *davelé*), *δᾰελός, neben δαυλός (Hes.; Gramm. Lat. IV, 577, 60; ngr. δαυλός). SCHULZE Quaest. ep. 475; bei Homer kann δαελός gelesen werden, ders. Quaest. hom. 8 A. 23.

Von Adjectiven auf *-ú-* haben ἁ̄δύς ἡδύς zu σϝᾱδ und ὠκύς zu ἀ̄κ schon von Alters her ungewöhnliche Vocalstufe (ai. *svādú- āçú-* u. s. w.).

Altes Ablautsverhältniss liegt auch vor in γλάσσα 'Zunge' bei Herodas, auch Et. M. 558, 50 bezeugt, neben γλῶσσα, wahrscheinlich durch Ausgleichung einer alten Flexion γλῶσσα *γλασσᾶς entstanden. SCHMIDT, KZ. XXXIII, 453. KRETSCHMER ebda. 473. Nicht zugänglich war mir COLLITZ The Aryan name of the Tongue, aus den Oriental Studies of the Or. Club of Philadelphia, 1894.

III. *ā* in suffixalen Silben.

47. 1) Langes *ā* = europ. und idg. *ā* ist das Suffix der weiblichen *ā*-Stämme, das in der Flexion derselben im Locativ (χαμαί) und im Vocativ (νύμφᾰ) Singular in der schwachen Form *ă* erscheint; im letzteren Casus ist die Verkürzung sicher alt, vgl. ved. *ámba* 'o Mutter' von *ámbā*[1]), asl. *ženo* 'o Frau' von

1) Anders über *ámba*, aber nicht überzeugend, BECHTEL Hauptprobleme 265 f. Vgl. WACKERNAGEL Ai. Gramm. I, 6.

žena. Ausserdem zeigen im Nominativ und Accusativ Singular eine Anzahl Nomina, die sämmtlich ursprünglich auf -ια ausgingen, das nur durch lautliche Vorgänge mitunter unkenntlich geworden ist, kurzes ᾰ. Da dies -ιᾰ in auffallender Weise mit dem -*ī* Acc. -*īm* gewisser altindischer Femininbildungen sowie mit den übrigens als -*jā*-Stämme flectierenden Nominativen auf -*ī* im Germanischen und Slavolettischen übereinstimmt, was zuerst Sievers, Paul u. Braune's Beitr. V, 136 ff. = Zur Acc. u. Lautl. 96 ff. hervorgehoben hat, so nimmt man an, dass diese griech. Feminina auf -ιᾰ aus weiblichen Stämmen auf -*ī* hervorgehangen sind, ohne dass man über das Verhältniss im einzelnen ganz ins Klare gekommen ist[1]. Besonders folgende Kategorieen von Femininen haben dies Suffix:

a) Feminina von consonantischen Stämmen: μέλαινα λέαινα τέκταινα = *τέκταν̯ια aus *τεκτν-̯ια vgl. ai. *takšṇī́* von *tákšan*-; danach komische Bildungen wie μαγείραινα ἰχθυοπώλαινα κάπραινα Kock Com. fragm. I, 162, 64. 227, 10; πίειρα = ai. *pīvarī́*, Participia wie φέρουσα aus φέροντ̯ια ai. *bharatī́*, die Perfectparticipien auf -υῖα wie ϝιδυῖα = ai. *vidúšī* und die sich daran anschliessenden Wörter wie ὄργυια; πότνια = ai. *pátnī* zu πόσις ai. *pátiš*, dazu vielleicht auch δέσποινα, vgl. Osthoff Perf. 457, Brugmann Grundriss I, 361 (anders Prellwitz 72. J. Schmidt Kritik der Sonantentheorie 106); attisch ἄγκοινα CIA. II, 807 a, 144 von ἀγκών; Εὔβοια von βοϝ; ψάλτρια und mit starker Stammform σώτειρα von -τερ vgl. ai. *bhartr* von *bhártar*-.

Anm. 1. πότνα im Vocativ πότνα θεά ε 215. ν 391. υ 61, bei Späteren (allerdings schon Hymn. an Demeter 118) auch als Nominativ, ist entweder vermeintliche Besserung von ursprünglichem πότνια θεά mit Synizese (ν 391 wirklich in einigen Hdschr. überliefert), wie sie bei θεός häufig ist, s. u.) oder, nach W. Schulze, KZ. XXXIII, 316, an die Stelle des alten, unverstandenen Vocativs πότνῐ = ai. *pátnĭ* (zum Nom. *pátnī* = πότνια) getreten. Die Erklärungen von Brugmann, MU. II, 199 und von Osthoff Perf. 460 scheinen mir unbefriedigend.

Anm. 2. Wie -ιᾰ den Femininen ai. -*ī* entspricht, so vielleicht -ϝᾰ den ai. Fem. auf -*ū* in πρέσβᾰ bei Homer, aus *πρέσβϝᾰ: Bezzenberger, Bzzb. Btr. VII, 73. Schmidt Pluralbild. 57.

1) Vgl. über diese Stämme noch Kluge in Paul u. Braune's Beitr. VI, 391. Osthoff Perf. 338. O. Danielsson Grammatiska anmärkningar. I. Om de indoeuropeiska femininstammerne på -*ī* etc. Upsala 1883. Brugmann Grundriss II, 313. Johansson, KZ. XXX, 400. Schmidt Pluralbildungen 54 ff.

b) Feminina zu *u*-Stämmen: ἡδεῖα aus *ἡδέϝιᾰ von ἡδύ-.

c) Selbständige Femininbildungen wie γαῖα wohl aus *γαϝια, δῖα = *διϝια zu δῖος vgl. ai. *dēvī* zu *dēvá-*, μυῖα 'Fliege' = *μύσι̯α zu asl. *mucha*, μάχαιρα μοῖρα θύελλα, Wörter auf -ζα = -δι̯α wie πέζα von πεδ τράπεζα, σχίζα = *σχίδι̯α, ῥίζα = *ϝρίδι̯α, oder = -γι̯α wie φύζα = *φύγι̯α, μάζα (mit ᾰ wegen lat. *massa*, das daraus entlehnt ist; Herodian II 937 lehrt μᾶζα) = μαγι̯α zu μάγ-ειρος; μοῦσα dor. μῶσα lesb. μοῖσα aus *μοντι̯α ('Bergfrau' lat. *monti-* Wackernagel, KZ. XXXIII, 571, gegen Brugmann, Idg. Fo. III, 253); γλῶσσα aus *γλωχι̯α (vgl. γλώξ γλωχίν, über γλάσσα s. § 46), ὄσσα = *ϝοκι̯α, δόξα aus δοκτι̯α, θάλασσα u. s. w.

Ebenso μία (für *σμία von σεμ-) und ἴα 'eine'.

Anm. 3. Da in diesen Feminina das kurze ᾰ jedenfalls urgriechisch ist, darf man in Εὔβοιᾰν Hesiod. Ἐκ'Η. 651 (Arsis) und ἰθεῖᾰν αὔλακα ebda. 443 (Thesis) nichts alterthümliches sehen. Ein später Dichter sagte umgekehrt Σατουρνίᾱν αἶαν als Versschluss (Orakel bei Dion. Hal. I, 19). Auch ὄμπνιᾰ zu ὄμπνιος ist nach πότνιᾰ neu gebildet.

48. Die übrigen Feminina auf ᾱ haben im Urgriech. das lange ᾱ durchgängig gewahrt. Dieses ist in allen Dialekten ausser im ion. und att. als solches erhalten worden; im ionischen ist es durchweg in η umgewandelt worden (ebenso auch das ᾱ im Gen. Dat. Sing. der eben besprochenen auf -ιᾰ). Das Attische hat dies η bei vorangehendem ι, υ, ε und ρ in ᾱ zurückverwandelt, sonst erhalten (Brugmann Grundriss I, 98. Kretschmer, KZ. XXXI, 285 ff.). So att. ἐλαίᾱ hom. ἐλαίη; altatt. ἀληθείᾱ ἱερείᾱ (Choirob., Bekk. Anecd. III p. 1314 = Herodian II, 454, 20; Moiris p. 199, 15 Bekk.) ἀναιδείᾱ (Ar. frg. I, 450, 226 Kock) εὐκλείᾱν Aisch. Sieb. 685 ὑγιείᾱ Ar. Vög. 604 πλουθυγιείᾱν 731 hom. ion. ἀληθείη ἀναιδείη εὐκλείη ion. ἱρείη, ἀτε[λ]είην Kyzikos IA. 491 = Bechtel 108, b, 3; altatt. προνοίᾱ (Ar. frg. 226 bei Kock I, 450, der mit Dindorf παρανοίᾱ liest) ion. προνοίη; att. μητρυιᾱ́ hom. ion. μητρυιή, att. ὀργυιᾱ́ (inschr. ὀργυᾶ CIA. II Add. 834 b I 9. 54. Ἐφ. ἀρχ. 1883, 119—120, Z. 21) ion. ὀργυιή[1]); att. καρδίᾱ σκοπιᾱ́ βίᾱ Adject. wie πολιᾱ́ hom. ion. κραδίη σκοπιή βίη πολιή; att. γενεᾱ́ Τεγέᾱ πτελέᾱ hom. ion. γενεή Τεγέη πτελέη (-έᾱ hier durchweg aus -είᾱ), νέα zu νέος, vgl. νεᾱνίας, νέαξ; ἰδέα, θεά; att. σικύᾱ καρύᾱ οἰσύα u. a. (Herodian I, 302, 13) ion. σικύη u. s. w.;

1) ᾱ ist hier nicht ursprünglich, vgl. hom. ὄργυιᾰ.

att. κωδύα CIA. II 701, I 68. 70. 706 A, b 19; att. ἀγορᾱ́ αὔρᾱ ἡμέρᾱ χώρᾱ hom. ion. ἀγορή αὔρη ἡμέρη χώρη. Die attischen Wörter auf -όᾱ erklären sich alle aus -οίᾱ; πόᾱ 'Gras' = hom. ποίη; ῥοᾱ́ 'Granatbaum' neben ῥοιά; στοᾱ́ 'Halle' neben στοιᾱ́ (z. B. Arist. Ekkl. 676, vgl. lesb. στώια Coll. 273, 2. 11); späte Wörter wie ὄᾱ 'Schaffell' = οἴα von ὄϝι-, ὄᾱ 'sorbus, Sperberbaum' zu ὀϝι- Vogel, οἰωνός Curtius 391. Was Herodian I, 305 als attisch auf -όη auslautend anführt, sind Wörter, wo das ι oder ein andrer Spirant schon vor der Rückverwandlung in ᾱ purum geschwunden war: φθόη 'Schwindsucht' bei Platon; χνόη bei den Tragikern (nur im Plural zu belegen Aisch. Sieb. 154. 371. Soph. El. 745. Eur. Rhes. 118), ebenso χοή ausser κ 518. λ 26 und einmal bei Euripides; πνοή Thukyd. IV 100, 4, sonst nur poet. und in später Prosa gebräuchlich, θοή weiss ich gar nicht zu belegen; χλόη = χλόϝη bei Platon und Xenophon und βοή = βοϝή von *gu*[1]). Aus dem Ionischen recipiert ist das bei den Komikern vielgebrauchte ἀφύη. Eine andre Bewandtniss dagegen hat es mit den att. Wörtern auf -ρη dor. -ρᾱ; hier hat das ρ nicht von Anfang unmittelbar vor dem Auslaut gestanden. κόρρη 'Schläfe' ist = ion. altatt. κόρση, κόρη 'Mädchen' ist = κόρϝη (vgl. κόρϝα auf einem thessal. Bronzegefäss Coll. 373 = IA. 324, daraus dor. κώρᾱ κόρᾱ hom. κούρη)[2]); δέρη aus lesb. δέρρᾱ = *δέρση (zu lat. *dorsum*) oder *δέρϝη (zu asl. *griva*; nach Schulze Quaest. ep. 95 = *ger-vā* zu *ger-* 'verschlingen'); ἀθάρη ist etymologisch dunkel, vgl. Curtius, Stud. I, 1, 248 ff. Das gewöhnliche attische ἀλήθειᾰ ἀναίδειᾰ u. s. w. gegenüber dem altattischen ἀληθείᾱ ἀναιδείᾱ ion. ἀληθείη ἀναιδείη zeigt

1) βοιη- in βοιηθήσαντας CIA. II 121, 23 Βοιηδρομιῶνος II 314, 3. 431, 2. 471, 3., βοιηθεῖν Le Bas-Wadd. 398. 1140. βοιηθήσω CI. 3137, 68. 77 aus Smyrna, καταβοιῆς Papyrus der Artemisia Z. 6 (4. Jhdt. v. Chr.) und βοιηθόν auf einem äg. Papyrus bei Letronne Pap. du Louvre p. 278 no. 27, 23, mit Unrecht von Gomperz, Ber. d. Wien. Acad. 83, 596 für makedonische Eigenthümlichkeit gehalten, hat ein später entwickeltes -ι-, s. § 149. In lesb. βᾱθόεντι Coll. 281 a 27. b 37. ἐβαθόη 304 a 21 ist ᾱ aus οᾱ zusammengezogen, vgl. Βᾱδρομιῶνος Lampsakos (CI. 3641 b 8). βοηθέω ist von βοηθός = βοηθόος abgeleitet (§ 152); das in einer megarischen Inschrift Inscr. Graec. Sept. I, 188 16 stehende βοαθοήσοντι (in der Umschrift falsch βοαθήσοντι) kommt von βοαθοέω; auch 189, 25 steht auf dem Steine (nach Foucart) βοαθοήσαντας, s. die Addenda p. 743.

2) κοράσιον in Phokis, Coll. 1555 c 5, in Delphi Cauer Del. 220, 5, war im Attischen Fremdwort und darum von den Attikisten verworfen. Lobeck Phryn. 74.

den älteren Typus, denn diese Feminina gehören zu den oben besprochenen Bildungen auf -ιᾰ (ἀληθεσ-ι̯α); das ᾱ η der altatt. und ion. Formen ist durch Verallgemeinerung des langen Vocals des Gen. Dat. entstanden wie in ὀργυιά ὀργυιή (hier zugleich mit dem neuen Accent, ursprünglich Nom. ὄργυιᾰ, Gen. ὀργυιᾶς). Das Vorkommen von Nebenformen wie δίψη δίψα, ζεύγλη ζεῦγλα, θέρμη θέρμα, κίχλη κίχλα, μάμμη μάμμα, τόλμη τόλμα bei att. und ion. Schriftstellern bedarf noch einer eingehenden Untersuchung; besonders zahlreich sind die Worte auf -νᾰ wie μέριμνα, πρύμνα (neben πρύμνη), ἔχιδνα, ἔρευνα, πτέρνα, ἄμυνα sowie Eigennamen wie Αἴγινα, Μήθυμνα, Κάλυμνα, Πολύδαμνα u. a. Vgl. Johansson KZ. XXX, 411. Es mögen hier mannichfache Einflüsse im Spiele sein. Wörter wie εὔθῡνα gehen wohl auf -υνι̯α zurück; nach dem Verhältniss von εὔθυνα zu εὐθύνω sind postverbale Bildungen eingetreten, wie πεῖνα zu πεινάω, δίψα zu διψάω, γέννα zu γεννάω, ἔρευνα zu ἐρευνάω, θέρμα zu θερμαίνω, τόλμα zu τολμάω. Vgl. Wackernagel, KZ. XXX, 300. In derselben Bahn bewegt sich die postverbale Nominalbildung noch im Ngr.: διάτα 'Testament' von διατάζω = διατάσσω, διάβα 'Durchgang' von διαβαίνω, ἀντράλα 'Schwindel' von ἀντραλίζω u. s. w. Jean Pio Contes grecs 245 f. Hatzidakis περὶ φθογγολογικῶν νόμων 6; Bzzb. Btr. VI, 330. Manche von ihnen haben die gewöhnliche Endung -η angenommen, wie μάμμα das Lallwort darstellt, μάμμη das daraus umgeformte Schriftwort ist. δίψᾰ schon Τ 166. Χ 2. τόλμᾰ hat Herodot VII, 135, Euripides und Platon; Pindar Ol. 13, 11 braucht τόλμᾱ; τόλμη ist nur bei Herodian I 255, 16. 324, 21. II 426 bezeugt. πρύμνα vielleicht nach πρῷρα. Attisch war auch ἄκανθα: CIA. I 324 c, II 5 und ἄγκοινα: CIA. II 794 b, 20. 795 f., 10. 807 a, 144. 807 c, 45. Auffallend ist auch hom. κνίση oder κνίσση neben att. κνῖσα oder κνίσσα 'Fettdampf'; freilich ist nicht zu constatieren, ob η oder ᾰ ursprünglicher sei, die Herleitung aus *κνίδιᾱ scheitert daran, dass δj im Griech. nie zu σσ wird; man kann an den schwächsten Stamm des auch früher verglichenen lat. *(c)nīdor* denken, κνιδ(ε)σ- mit Suffix -ια. Hom. γαιήοχος neben γαῖᾰ ist regelrecht aus urspr. γαιᾱοχος mit Stamm γαίᾱ- entstanden, die Kürzung des ᾱ trat nur im Nomin. Accus. ein. δίη Hes. Theog. 260 = dor. δῖᾱ Eur. Rhes. 226 gegenüber hom. δῖᾰ aus *δίϝια ist ein nachgeborenes, der allgemeinen Analogie angeschlossenes Femininum zu dem bereits zweisilbig gewordenen δῖο-ς.

49. Vollständig unbegreiflich vom Standpunkte des ionischen Dialektes aus ist das homerische θεά Göttin, während in Compositis wie Ἀμφιθέη Εἰδοθέη Λευκοθέη, wenn sie wirklich zu θεός gehören (vgl. Fick Personennamen 454), das zu erwartende η erscheint; es ist nur zu verstehen als herstammend aus älterer nicht-ionischer Poesie, während im Ionischen θεός für beide Geschlechter gegolten zu haben scheint (Harder De α voc. ap. Hom. producta Halis 1876 S. 84)[1]. Auf einer alten naxischen Inschrift IA. 411, zuverlässig publiciert erst von Martha Bull. Corr. hell. IX, 495 no. 2, steht Δωροφέα, was schon wegen φ = θ unionisch ist. θεῆς hat man in den Demeterhymnus 183. 279 eingeschmuggelt (210 θεᾷ); nicht befremdlich ist es bei Kallimachos Dian. 119 und Apollonios Rhodios (Cavazza Decl. in Ap. Rhod. S. 14). Unter denselben Gesichtspunkt fallen Ναυσικάā Ἑρμείāς Αὐγείāς (Αὐγείης Ap. Rhod. III, 440. 197. 363); denn auch das ā der männlichen ā-Stämme erscheint im Ion. natürlich als η, im Attischen unter denselben Bedingungen wie das weibliche ā.

Anm. Ἐσνέας, was auf einer der Bleipatten aus Styra in Euboia, Bechtel Ion. Inschr. 19, 191 steht, ist bisher nicht verstanden; Λυσαγόρας ebenda 244 ist ganz unsichere Lesung.

50. Der Gen. Dat. Sing. aller dieser Stämme hat langes ā[2]. Etwas complicierter sind die vocalischen Verhältnisse der Pluralcasus. Im Dat. Plur. haben wir entsprechend ai. *-ā-su* zu erwarten -ā-σι, im Ion. und Attischen dafür -ησι, im Att. bei gewissen Wörtern -āσι. Diese Formen erscheinen denn auch auf voreuklidischen Inschriften mehrfach, z. B. μυρίāσι

---

1) Attisch τῷ θεῷ καὶ τῇ θεᾷ CIA. IV b, 27, b, 39; sonst ἡ θεός CIA. I 37. 40. 176. II 150 a u. s. w. Meisterhans 98. Dual τὼ θεώ von Demeter und Kore. Bei Herodas IV, 11 steht ebenfalls θεαί neben θεοί.

2) Attisch nach ρ ι u. s. w. natürlich erhalten. Einfluss des Ionischen (Verf. Ngr. Stud. I, 22 f., wo Schmid Atticismus III, 14 ff. Schulze Z. f. Gymnw. 1893 S. 162 zuzufügen sind) zeigt die κοινή in Formen wie κοσμητείρης CI. 3002; Wood Discoveries at Ephesus App. 8, No. 14; σπείρης CI. 3497, 10 und besonders in ägypt. Inschriften, CI. 4713 f., 6. 4724, 2 und sonst oft, in der Septuaginta μαχαίρης κυνομυίης ἐπιβεβηκυίης σφύρης, im N.T. σπείρης Act. 10, 1. 21, 31. 27, 1; μαχαίρῃ Apoc. 13, 10 μαχαίρης ebda 10, 15; πρώρης Act. 27, 30 u. a. Bechtel Ion. Inschr. S. 93 a. Winer-Schmiedel Gramm. des nt Sprachgebrauchs 80 f.

ταμίᾱσι und μύστησιν αὐτῆσι ἐπιστάτησι δίκησι δραχμῆσι u. a. (Meisterhans 94, 12). Daneben oder vielmehr aus früherer Zeit belegt kommen ebenda die Dative τῆσιν, δραχμῆσιν und ἐπόπτησιν vor, wozu sich aus ion. Inschriften stellen σοφίησιν Delos IA. 380 a (Bechtel Ion. Inschr. 53 σοφίησιν); νύμφησιν Thasos, Becht. 68; ᾗσιν Teos Becht. 156 b 36; ἡμέρη(ι)σιν 174 b 5; Εὐάδησιν 174 c 20 Chios; Ἐρυθρῇσιν Erythrä, 199, 6. Das ι ist in diese Formen eingedrungen durch die Analogie des männlichen -οισι = ai. -ēšu. Über -αισι und -αις s. in der Flexionslehre. Auch -αι im Nom. Plur. ist eine Analogiebildung nach dem -οι des Mascul., daher das ᾰ; das richtige sah Leskien Decl. im Slav. Lit. u. Germ. S. 33. Der Accus. Plur. lautete ursprünglich -ᾱ-νς, was aber bereits im Urgriechischen sich lautgesetzlich zu -ᾰνς verkürzte, daher auch im Ion.-Att. τᾱ́ς für τᾰ́νς und nicht *τής für *τήνς *τᾱ́νς; dor. auch τᾰ́ς ohne Dehnung (§ 296). Die urgriech. Form des Gen. Plur. war -ᾱ́-ων; im Ion. musste daraus -ήων werden, und dies erscheint denn auch in der die Lautgruppe ηο oder ηω auch sonst treffenden Modification -έων auf ion. Inschr. (z. B. νυφέων IA. 399 = Becht. 88 aus Siphnos, 5. Jhdt., Ἀμφιπολιτέων CI. 2008, 5 = Becht. 10 aus Amphipolis, 4. Jhdt.), bei Herodot und mehrfach bei Homer s. Smyth Ion. Dial. 358 ff. Die homerischen Genitive auf -ᾱ́ων sind daher als absolut unionisch zu betrachten und gehören unter denselben Gesichtspunkt wie θεᾱ́. Im att. -ῶν begegnen sich sowohl χωρῶν aus χωρᾱ́ων als τιμῶν aus τιμέων. Ebensowenig darf der Gen. Sing. männlicher Stämme wie Ἀτρείδᾱο für eine ion. Form gelten (aus -ājo = -āsi̯o); er musste ηο werden, daraus das wirklich ion. -εω. Att. -ου ist vom Gen. der o-Stämme übertragen.

51. Dasselbe Verhältniss von ᾱ und η zeigt sich in Ableitungen von weiblichen ᾱ-Stämmen wieder: Μαχᾱ́-τᾱς CI. 1799 (aus Epeiros), μαχᾱτᾱ́ν Pind. Nem. 2, 13; Bull. Corr. hell. XIII, 400, 17, 4, und hom. μαχητής; lesb. φωνᾱ́εσσα Sapph. frg. 45 u. hom. att. φωνήεις; dor. ὀδυνᾱρός Pind. P. 2, 91 u. att. ὀδυνηρός; σιγᾱλός Pind. P. 9, 92 und att. σιγηλός. Sehr schwierig und zum Theile noch nicht aufgeklärt sind die Verhältnisse der abgeleiteten Verba auf -άω. Ein ursprüngliches τιμᾱ́-jω von τιμᾱ́ ist wol schon urgriechisch durch die Einwirkung von -έω -ίω -όω zu -ᾰ́ω geworden. Indessen ist aus Formen wie τιμᾱ́σω ἐτίμᾱσα das ᾱ mehrfach in den Praesensstamm wieder eingeführt worden, daher einige langvocalische Verba auf -ᾱ́ω, hom. μενοινήῃσι, ἡβᾱ́οιμι oder ἡβήοιμι (überliefert ist ἡβώοιμι

H 157), ἀμᾶειν Hes. Ἔκ Ἡ. 392, attisch διψῆν πεινῆν aus -ηεν, dorisch διεγέλα καταγελάμενος in Epidauros Coll. 3339, 35. 123 (gegenüber von ἑώρη ἐπερωτῆν ὁρῇ ebenda 66. 16. 29. 58. 15. 47). Auch bei Verben auf -έω -όω ist diese Verlängerung ins Praesens eingedrungen: συλήοντες delphisch W. F. 435, 10. 442, 12, ἀδικήει lesbisch Sappho 1, 20, ποθήω Sapph. 23, καλήω Et. M. 485, 45; thessalisch κατοικείουνθι = -ήωντι Bull. Corr. hell. XIII, 378, no. 1; hom. ὑπνώοντες Ω 344, ε 48 ω 4; boiot. δᾱμιώοντες δᾱμιώνθω Coll. 497, 14 u. ö. 500, 7; delph. στεφανωέτω z. B. Coll. 1775,21. 1801, 5; δουλώῃ WF. 427,10; ἀπαλλοτριώουσα Coll. 1684, 8, ἀπαλλοτριωοίη 1718, 13. στεφανῴ στεφανῶν Astypaläa Coll. 3459, 17. 27; στεφανῴ Gela CI. 5475, 31; Eleusis Dittenberger Syll. 345, 12; στεφανώτω Ditt. 210, 45; ἀξιῷ Kalymna Coll. 3555, 5; ἐξορκώ[ντω Kalymna Coll. 3591 a 2; χ[η]ρῴ Tarent Coll. 1567, 5; πριῴ Taf. v. Heraklea I, 129. Auch hom. συναντήτην προσαυδήτην συλήτην φοιτήτην ἀρήμεναι γοήμεναι, ἀπειλήτην ὁμαρτήτην καλήμεναι πενθήμεναι φορήμεναι sind so zu erklären. Dagegen gehen γελώω ἱδρώω ῥιγώω auf die langvocalischen Stämme γελωσ-, ἱδρώς, lat. *rigōs-* zurück. Die äolische Flexion der abgeleiteten Verba, φίλημι, κάλημι, δοκίμωμι, ist wohl nicht hiermit in Verbindung zu bringen, sondern von Aoristen wie ἐφίλην = ἔβλην u. s. w. ausgegangen. Vgl. im allgemeinen Wackernagel, KZ. XXVII, 84 ff. von der Pfordten, Zur Geschichte der griechischen Denominativa, Lpz. 1886. Johansson De derivatis verbis contractis linguae graecae, Upsala 1886. Mekler, Beiträge zur [Lehre von der] Bildung des griech. Verbums, Dorpat 1887. W. Schulze KZ. XXIX, 269. Brugmann Grundriss II, 1117. 963. Hoffmann Griech. Dial. II, 578. Schwierig sind auch die Verhältnisse des Verbums χρᾶσθαι. Herodot scheint χρᾶσθαι geschrieben zu haben, aus χράεσθαι, wie τιμᾶσθαι; aber χρεώμενος χρέωνται weisen auf χρηόμενος χρήονται (Merzdorf, Stud. VIII, 210). Attisch dagegen ist χρῆσθαι[1], was nur aus χρήεσθαι entstanden sein kann; das η nach ρ so wie das auch auf dorischem Sprachgebiete erscheinende χρῆσθαι (z. B. Taf. v. Herakl. II, 66) beweisen das η als urgriechisch, vgl. oben § 35. Es liegt der Ablaut η : ᾰ vor.

52. 2) Andre Suffixe mit ᾱ.

Suffix -τᾱτ- = ai. *-tāt-* ved. *-tāti-* lt. *-tāt-*: πρεσβύτᾱτα

1) χρᾶ[σθαι Inschrift aus dem Piraeus 2. Jahrh. v. Chr. Mitth. arch. Inst. IX, 289, 24 = CIA. IV 2, 623 d, 24, ist Form der κοινή, z. B. Pap. Amer. School III, No. 275.

Acc. Sing. CI. 2448 IV, 28 (Thera), οἰκειότᾱτα Coll. 1411, 2 (Aetolien), σεμνότᾱτα Coll. 311, 26 (Kyme); ion. att. οἰκειότης σεμνότης.

Suffix -ᾱκ- vgl. lat. *-āc- -āco-*: dor. μύρμᾱξ Theokr. 9, 31 ion. att. μύρμηξ; dor. ὄρπᾱκα Eur. Hippol. 221 lesb. ὄρπᾱκι Sapph. 104, 2 ion. att. ὄρπηξ; hom. ion. θώρηξ ἴρηξ aber att. θώρᾱξ ἱέρᾱξ wie im Dor. wegen ρ. Aber auch dor. ἀλώπηξ Pind. Ol. 11, 20. Isthm. 3, 65, daher ist das angebliche ἀλώπαξ Anecd. Oxon. II, 40, 17 sehr problematisch.

Suffix -ᾱνο- = ai. *-āna-*; dor. πτᾱνός ion. πτηνός von πτ-, der Tiefstufe von πετ 'fliegen'. Secundär in dor. ὑᾱνία att. ὑηνία 'Schweinerei'. Daher ist hom. ἑᾱνός 'umhüllend', wenn es zu ϝες- ai. *vas-* 'bekleiden' gehört (Froehde, Bzzb. Btr. VII, 324) unionisch, Kretschmer's KZ. XXXI, 294 *ἑανϝός ist wenig überzeugend. Aber die Bedeutung und Herkunft des Wortes sind ganz unsicher; vielleicht gehört ἰανογλεφάφων im Alkmanpapyrus dazu, vgl. Blass, Rh. Mus. XL, 13. Nicht klar ist εἰρήνη 'Friede': die attische Form erscheint auch im Lesbischen, εἰρήνας Coll. 312, 9 (röm. Zeit), ein Grammatikerzeugniss gibt εἴρηνᾰ als lesbisch an (Hoffmann, II, 529); im Kretischen εἰρήνᾱ Cau.[2] 117, 9. 131, 11, ἰρήναν Mon. ant. I 47 B 9, ἰρήνας Inschr. Bergmanns 9. 68. Bull. Corr. hell. IX, 8, Z. 6. neben nordgriech. εἰρᾱ́να, z. B. epir. Coll. 1339, 12, akarn. 1379, 20; phthiot. 1450, 4, lokr. 1476, 12, phok. 1544, 7; auch kretisch Dittenberger Syll. 318, 11, boiot. ἰρᾱ́νᾱ Coll. 493, 8; 935, 4 u. ff., auch arkadisch ἐν ἰράνᾳ Coll. 1233, 6. Das attische η führt auf die Vermuthung, dass das Wort zu ϝρη- (§ 35) gehört und dass in den dor. Formen mit -ᾱ- Anbildung an das Suffix -ᾱ́νᾱ = -ήνη stattgefunden hat.

3. Person Dual. Act. ai. *-tām*: boiot. ἀνεθέτᾱν Coll. 478, 2. delphisch ἐποησάτᾱν Cl. 25. lesb. καθέτᾱν Alk. 39, 5 = ion. att. ἀνεθέτην ἐποιησάτην κατεθέτην.

1. Sing. Med. der histor. Zeiten: kretisch συνεθέμᾱν CI. 2555, 23 = att. ion. συνεθέμην; lesb. ἠράμᾱν Sapph. 33.

ᾰ ausserhalb der ᾱ-Reihe.

53. In allen bisher besprochenen Fällen ist α als schwache Form zu *ā* erwiesen worden, die sich zu demselben verhält wie ε zu η, wie gänzlich geschwundener Vocal zu ε = idg. *e*. Es bleiben noch eine Anzahl α übrig, welche einem *ă* der andern indogermanischen Sprachen entsprechen und wo

wir vermuthlich der Ursprache einen ă-Laut zuschreiben müssen, welcher ausserhalb der ā-Reihe steht. Freilich muss dabei immer noch die Möglichkeit im Auge behalten werden, dass in einzelnen Fällen eine starke Wurzelform mit ā verloren gegangen sein kann. So z. B.

ἄκρος 'scharf': ai. *áçan-* 'Schleuderstein' lt. *acus acies* lit. *asztrùs* 'scharf' alb. *áθetε* 'herb', 'sauer' lässt wegen ai. *āçú-* = ὠκύ-, ἀκ-ωκ-ή auf Wz. *āk̑* schliessen (schwach auch Perf. Pass. ἀκ-αχ-μένος). Schwache Wurzelformen vor Suffix -ρο- können enthalten auch ἀγρός 'Feld': ai. *ájra-* lt. *ager* got. *akrs*, κάπρος 'Eber': lt. *caper* an. *hafr* 'Bock', λακ-ε-ρό-ς Hes. 'zerrissen': lt. *lacer*, μαδαρός 'fliessend': lt. *madeo madidus*.

δάπ-τω 'zertheile' λάπτω 'lecke' sind Bildungen mit -το-, die schwache Wurzelform verlangen; vgl. auch δαπ-άνη 'Aufwand' lt. *daps* 'Mahl' *damnum* 'Aufwand' (Bechstein, Stud. VIII, 384).

ἄν-αλ-το-ς 'unersättlich', Participium mit -το- von Wz. *al-* (lt. *alo* got. *alan* Präsentia mit *a*, s. u.).

ἄνεμος 'Wind': lt. *animus* (got. *uz-anan*).

δάκρυ 'Thräne': lt. *dacruma lacruma* got. *tagr* (zu ai. *dáçati* 'beisst', gr. δήξομαι?).

ἀμνός 'Lamm' aus *ἀβνός: lt. *agnus* asl. *jagnę* (anders, aber unwahrscheinlich Osthoff Idg. Forsch. V, 324 ff.).

ἄξων 'Achse': ai. *ákša-* lt. *axis* ahd. *ahsa* lit. *aszìs* asl. *osĭ*.

ἄκμων 'Ambos', 'Donnerkeil': ai. *áçman-* lit. *akmũ* asl. *kamy* (von *āk̑*?).

βάκτρον 'Stab': lt. *baculum* (*bak-* Ablaut zu *bēk-* in lat. *imbēcillis*?)

ἀγκών 'Bug' ἀγκύλος 'krumm': lt. *ancus* got. *-aggan-*.

ἄλλος 'ein anderer': lt. *alius* got. *aljis*.

ἀλφός 'weisser Ausschlag': lt. *albus*.

ἄνθος 'Blume': ai. *ándhas-* 'Kraut'.

ἀρόω 'ackere': lt. *arāre* got. *arjan* lit. *árti* asl. *orati*.

ἀρκέω 'wehre ab': lt. *arceo arx*.

ἀργός 'hell' ἄργυρος 'Silber': ai. *árjuna-* 'weiss' lt. *arguo argentum*.

ἄττα 'Väterchen': lat. *atta* got. *attan-* alb. *at* 'Vater' asl. *otĭcĭ* air. *ate*. Lallwort.

μάμμη: lt. *mamma*. Lallwort.

ἅλλομαι 'springe': lt. *salio* (*jo*-Bildung mit schwacher Wurzelform).

ἅλς 'Salz': lt. *sal* got. *salt* asl. *solĭ*.

ἧλος 'Nagel' aus *ϝάλλος: lt. *vallus.*
ϝᾶλις 'Elis' aus *ϝάλλις: lt. *vallis.*
ἀπό 'von': ai. *ápa* lt. *ab* got. *af.*
ἀνά 'auf': av. *ana* lt. osk. umbr. *an-* got. *ana.*
ἀντί 'gegenüber': ai. *ánti* lt. *ante* got. *and* lit. *añt.*

54. Eine besondere Gruppe bilden die wenigen der thematischen Conjugation folgenden Verba, welche im Gegensatz zu den Bildungen wie φέρω in der Wurzelsilbe α zeigen, das sonach als starke Form aufgefasst werden zu müssen scheint. Es sind ἄγω ἄγχω ἄρχω μάχομαι ἄντομαι ἄρδω ἄλθομαι θάλπω λάμπω βλάβεται γλάφω γράφω. Die übrigen europäischen Sprachen kennen solche Präsentia mit *a* ebenfalls (Saussure Syst. prim. 160). Erwägt man, dass in Präsentien wie τύκω νύγω λίτομαι λίβει· σπένδει Hes. ὕδω γλύφω στίχω jedenfalls schwache Wurzelform vorliegt, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, dass auch in jenen Präsensformen mit α schwache Wurzelformen anzuerkennen sind. Ob diese Verba ihren Ausgangspunkt von thematischen Aoristen genommen haben (vgl. στιχεῖν und στίχειν) oder ob bereits im Indogermanischen eine thematische Präsensbildung mit Betonung des thematischen Vocals (ai. 6. Classe) bestanden hat, ist dabei gleichgiltig (vgl. Brugmann Grundriss II 913. 923). Bei dieser Erklärung ist das α jener Verba verschiedenen Ursprungs: bei Liquida und Nasal kann es aus schwacher Form mit sonantischem *r n* hervorgegangen sein, so γράφω aus γр̥́φω für γр̥φώ oder von einem Ao. ἔγр̥φον zu *γρέφω = asl. *greba̧,* ἄρχω vgl. ὄρχ-αμος 'Führer', was auf ἐρχ- zu weisen scheint[1]), ἄλθομαι und ἀλδαίνω zu *al-* lat. *alo,* ἄναλτος, s. o. Froehde, Bzzb. Btr. XX, 185, ἄρδω vgl. ai. *r̥dáti* (Caus. mit *pra-* 'fliessen machen'). ἄγω und μάχομαι führen auf ᾱγ und μᾱχ als starke Formen und für den Nachweis der ersteren ist bereits oben § 45 ἀγ-ωγ-ός und -ᾱγός (ion. -ηγός) in Zusammensetzungen benutzt worden; über lat. *-āg-* vgl. Osthoff Perf. 114 f.; das Präsens ἄγω ist alt: lt. *ago* air. *ato-m-aig* 'adigit me' an. *aka* ai. *ájati* (für **ajáti*); vgl. auch Ao. ἀγ-αγ-εῖν.

Dialektisches über ᾰ = *a*.

55. Für gemeingriech. ἀνά, auch arkadisch ἀγκᾱρυσ[σόντω ἀνᾱλώμασιν Coll. 1222, 19. 41, ἀνέθηκε 1200. 1225—1228,

---

1) Mit ἔρχομαι hat ἄρχω zusammengestellt Autenrieth, Bl. f. bayr. Gymn. 1868 S. 256; dagegen Bartholomae Bzzb. Btr. XVII, 123.

ἀνέθεν 1229. 1230. 1258: lesbisch ὀντέθην Coll. 311, 8. 34, ὄνθεντα 39 ὀνθέμεναι 53 (Kyme, Zeit des Augustus). ὀγκᾱρυσσέτω 304 a, 38 (Pordoselena, 319—317 v. Chr.), aber ἀναγράψαντας 214, 44 (Mytilene, 324 v. Chr.), ἀναγράψαι 311, 25, neben ὀν-, ἀναγγέλλοντος ἀναγγελίας ἀναγράφη ἀνατέθη 318, 17. 27. 35. 36 (3. Jhdt. v. Chr.). ἀναγράψαι 304 a, 45. b 59. ἀνᾰ́λωμα ebda b 65. ἀνέγνωσαν 281 b, 76. Alkaios frg. 18, 3 ist ἀν τὸ μέσσον, Sappho frg. 29 ἀμπέτασον überliefert, aber von Ahrens in ον- geändert. Thessalisch ὀνγραφεῖ Coll. 361 a, 11. b 24, ὀνᾰ́λουμα = ἀνάλωμα 361 a, 13, ὀνγράψειν ὀνᾰ́λᾱν 345, 21. 22, ὀνέθεικε Coll. 346. 365. 370. 372 aus der Pelasgiotis, dagegen ἀνεθείκαιν 327, ἀνέθηκε 329. 335. 336 aus der Thessaliotis und Histiaiotis. Genaueres bei Hoffmann Griech. Dial. II 353 ff. Kyprisch ὀνέθηκε Coll. 72. 74. 75. 120 (ὑνέθηκε s. u.) neben ἀνέθηκε 17. 76. ὀν war wohl die eigentliche Gestalt dieser Präposition im Thessalischen, Lesbischen, Kyprischen (und Arkadischen), ἀνά ist aus der κοινή eingedrungen: Meister I, 50. Hoffmann I, 154. II, 354.

τομίᾱς Alk. frg. 87 scheint ταμίᾱς (Überlieferung ganz unsicher, inschriftlich nur ταμίας, Hoffm. II, 262), ὀνίᾱρον frg. 98 ἀνιηρόν zu sein, vgl. ὀνίαισι Sappho 1, 3, ὀνίαις Alk. 88. γνάφαλον lautet bei Alkaios frg. 34, 6 γνόφαλλον, das zu attisch κνέφαλλον (Herodian II 944, 23) im Ablautsverhältnisse steht; γνάφαλον dürfte also durch Assimilation oder durch Anlehnung an γνάπτω entstanden sein. Auf die Lesbier bezieht man auch δόμορτις· γυνή Hes. = hom. δάμαρ[1]). Dagegen sollen die Kreter ἄναιρος für ὄνειρος gesagt haben, vgl. ἄναιρον· ὄνειρον. Κρῆτες und ἄναρ· ὄναρ Hes.; lesbisch war ὄνοιρος Herod. II 436, 13. ὀ- war ursprünglich, vgl. arm. *anurǰ*, alb. *ąndεrε* (Verf. Alb. Stud. III, 87), ἀ- durch Assimilation entstanden. Ebenso ist ἀστακός 'Krebs' in der κοινή aus ὀστακός (attisch nach Athenäos) entstanden, das zu ὀστέον mit idg. *o* gehört; dazu der ionische Name Ὄστακος aus Delos, Bechtel 55, Bull. Corr. hell. VII, 11 Z. 57 und die Stadt Ὀστακός bei Photios für Ἀστακός.

σαλία, nach Hes. s. v. lakonisch neben θολίᾱ, wofür M. Schmidt θαλία lesen will; es bedeutet einen korbartigen Sonnenhut der lakonischen Frauen.

1) Auf dem Epigramm der Balbilla Coll. 320, 7 steht nach Puchstein nicht δύνοτον, sondern δύνατον. Ebenso soll ὑπά für ὑπό lesbisch gewesen sein und so steht Sappho frg. 2, 10 in einigen Handschriften ὑπαδεδρόμᾱκεν, was Bergk aufgenommen hat; inschriftlich ist die Form nirgends überliefert, dagegen Coll. 215, 52 u. ö. ὑπό. Auch elisch war ὑπά. Vgl. oben § 26 Anm.

μαλάχη 'Malve' attisch nach Moiris p. 203, 27 (auch bei Hesiod Ἐκ Ἡ. 41), μολόχη hellenistisch, nach Athen. II 58 d bei Antiphanes und Epicharmos, ngr. μολόχα ἀμολόχα μελόχα; μολόχα auch auf einer späten kretischen Inschrift Mus. It. III, 723 und bei Hippokrates; unsicher ist, dass Μολοκᾶς Ortsname auf einer korkyräischen Inschrift Coll. 3198, 4 von μολόχη stammt. μολάχη steht auf einer unteritalischen Vase, Kretschmer Vaseninschriften S. 224. Es handelt sich hier um die schwankende Wiedergabe eines Fremdwortes, Muss-Arnolt 113.

ἀβλόπες· ἀβλαβές. Κρῆτες Hes. ist lautlich dem attischen Worte nicht gleich, vgl. § 197.

Für attisch ὀρρωδέω sagt Herodot ἀρρωδέω; nach Schmidt KZ. XXXII, 370 ist das erste durch Assimilation entstanden, aber die Etymologie ist unbekannt (doch zu ὄρρος?).

Für das epische Ἰδομενεύς steht auf zwei rhodischen Inschriften Ἰδαμενεύς, Inscr. Ins. I, 737. 904.

Attisch παρδακός 'feucht' Arist. Frieden 1148 Mein., ion. πορδακός Simon. Am. frg. 21.

λοφνίδια· λαμπάδια, λοφνίς· λαμπάς Hes., ersteres nach M. Schmidt von Kleitarchos bei Athen. 701 A, letzteres von Lykophron gebraucht, hat wohl mit λάμπω nichts zu thun.

Mit ε wechselt α in

Ἄρταμις neben Ἄρτεμις. Letzteres war im Ionischen, Attischen, Lesbischen, Arkadischen (Ἀρτεμισίοι Bull. Corr. hell. VII, 488, 9) allein gebräuchlich, ebenso im Lakonischen (Ἀρτέμιᾳ CI. 1436, Ἀρτέμιδι dreimal Le Bas 162 a, d, j; Ἀρτέμιτι Le Bas 162 b. CI. 1416. Ἀρτέμιδος zweimal CI. 1444, Ἀρτεμίδωρος CI. 1364; Ἀρτεμιτίου Le Bas 194 b; auch bei Alkman überliefert, frg. 101 b, während in der Lysistrata Ἀρταμιτίω Ἄρταμι 1251. 1262 steht), Messenischen (Ἀρτέμιδι Le Bas 311 a, Ἀρτέμιτος 296), Kretischen (Ἄρτεμιν Inschr. v. Gortyn III, 7. Cauer Del. 121, 25 aus Dreros) und in der nordgriechischen Κοινή (aetolisch Ἀρτέμιτος Coll. 1428 h, phthiot. Ἀρτέμιδι 1464. 1465, aenian. Ἀρτεμι[σίου 1435, 2, phokisch Ἀρτέμιτι 1513, delphisch Ἀρτέμιτι 1810, 4; Ἀρτεμισία 1739, 7; Ἀρτεμίδωρος 1740, 14. 1847, 9 u. ö., Ἀρτέμων 1881; aber in dem Amphiktyonendekret CI. 1688, 8 = CIA. II 545 aus 380 v. Chr. Ἀρτάμιτος). In boiotischen Inschriften findet sich ausschliesslich Ἀρταμ- (Meister I, 215), während in einigen dorischen Mundarten die Formen mit α und mit ε neben einander vorkommen, z. B. argivisch Ἀρτάμι Coll. 3283, Ἀρτάμιτος 3336

(Epidauros), Ἀρτάμυτι 3335, aber Ἀρτεμ- BAUNACK 48. 98. CI. 1173 u. ö. in späteren Inschriften; korinthisch Ἀρτάμ[ιτος COLL. 3171; korkyr. Ἀρτάμιτι 3211, aber 3206 öfter μηνὸς Ἀρτεμιτίου; in Apollonia Ἀρτάμιτι 3221, ebenda Ἀρτέμιτι 3222, in Akrä Ἀρτεμ- 3243. 3245. 3246; megarisch Ἀρτάμιτι COLL. 3026, aber Ἀρτεμίδωρος 3025, 73; im Inseldorisch z. B. in Rhodos Ἄρταμις Inscr. Ins. Mar. Aeg. I, 786. 814. 819. 825 a u. s. w. neben Ἄρτεμις 823. 834. 915 a u. ö., aber immer Ἀρταμίτιος, in Anaphe Ἀρτέμιτι COLL. 3449. Vgl. C. D. BUCK, Am. Journ. of Philol. X, Heft 4. Über das Etymon des Namens steht nichts fest, auch ROBERT's (bei PRELLER Griech. Myth. I, 296, 2) von E. MEYER Gesch. d. Alt. II, 104 gebilligte Deutung als 'Schlächterin' ist nicht erwiesen. Ἄρταμις dürfte aus Ἄρτεμις durch Assimilation entstanden sein.

Für Ἀρίων sagten die Arkader Ἐρίων, falls BERGK diesen Namen auf Münzlegenden (COLL. 1253) richtig so deutet. Aber die Identification beider Namen ist ganz unsicher. Ebenso wenig hat Ὀρίϝων auf einer korinthischen Vase, COLL. 3136, etwas mit Ἀρίων zu thun: HOFFMANN Dial. I, 144. KRETSCHMER Vaseninschriften 47.

Nach Moiris p. 214, 3 war ψακάς die attische Form, ψεκάς die der κοινή, erstere ist wohl durch Assimilation entstanden.

Auf attischen Inschriften findet sich ἀρρηφορῶ neben ἐρρηφορῶ. HERWERDEN 82. RIEMANN 160. MEISTERHANS 12.

Hesychios hat ἔγρηνται· ἥρηνταί, ἐγρήσασα· λαβοῦσα = hom. ἀγρέω; ἐσχαλάα· λυπεῖται = hom. ἀσχαλάαν; μελερόν· μαραντικόν· καυστικόν = hom. μαλερόν (assimiliert).

Für gmgr. ἄρα weist BERGK De tit. arcad. S. VIII ἔρ' aus den hesychischen Glossen κατ' ἔρ' ἕζεαι· κάθισαι. Πάφιοι, κατ' ἔρ' ἕζεο· καθέζου, κατ' ἔρ' ἕζετο· ἐκαθέζετο als der paphischen Recension der homerischen Gedichte angehörig nach. BRUGMANN macht Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. phil. hist. Cl. 1883, S. 37 ff. die Identität von ἄρα ἄρ ῥά (dies letzte bei Homer nur nach einsilbigen Wörtern, HILLER, Hermes XXI, 563 ff.) mit der lit. Partikel *ir̃* wahrscheinlich; diese letztere lässt sich sammt ἄρ und ῥά auf vocalisches *r̥* zurückführen. ἔρ, dann ohne Apostroph zu schreiben, kann die starkstufige Form dazu sein; das Verhältniss von ἄρα zu den andern Formen bleibt noch aufzuklären[1]).

---

1) BLOOMFIELD, Amer. Journ. of Philol. VI, 44 ff. findet in ai. *ká-r-ni tá-r-ni* u. ä. einen ai. Reflex von ἄρ *ir̃*. Über ἄρα vgl. auch PERSSON Studia etymologica, Upsala 1886, S. 15 ff., bes. S. 54 ff.

Auf der Inschrift von Larisa Coll. 345, 12. 16 steht achtmal διέ für διά. Ebenso ist ϝεκέδαμος einer alten Grabstele aus Larisa Coll. 344 = ϝεκάδαμος aus Tanagra Coll. 876 = IA. 131.

Μαλαγκόμας arkad. Coll. 1247, 15 ist vielleicht nur Schreibfehler für Μελαγκόμας, vgl. Μελανκόμας delph. W. F. 462; doch vgl. kypr. Μαλάνιϳαι Tafel von Dali 17, wenn dies mit μέλας etwas zu thun hat, was natürlich ganz unsicher ist.

ἐρετή = ἀρετή einer Inschrift aus Delos Ἀθήν. IV, 463 und einer attischen Inschrift aus Kumanudis 3037 ist, wenn zuverlässig, durch Assimilation entstanden.

Für ῥάφανος war nach Ammon. p. 122 Valck. ῥέφανος ionische Form; die Etymologie ist dunkel. ἠλεκάτη in Delos, Dittenberger Syll. 367, 17 für ἠλακάτη dürfte die ältere Form sein, (vgl. λεκάνη), ἠλακάτη ist durch Assimilation entstanden.

Für att. ἐρῳδιός (mit ι adscr. nach Herodian. II, 924 Lentz) bei Herodas 8, 33 ἀρωδιός, bei Hipponax frg. 63 b ῥῳδιός. Vgl. lat. *ardea*.

Ἀμφιέραος für Ἀμφιάραος auf boiot. Inschriften Inscr. Graec. Sept. I, 271. 278. 371. 4143. 4266.

Von keinem Belang sind späte Schreibungen wie Μεκεδόνες Letronne Papyrus du Louvre 41, 6 (auch ἕπαντες 21 b 4 aus dem 6. Jhdt. n. Chr.)

IV. Die ō-Reihe.

56. Ausser dem ω, welches Ablaut von ā oder η = ā ē ist, tritt im Griechischen noch ein zweites auf, das selbst als starke Wurzelform zu betrachten ist und auch im Lateinischen als ō erscheint (lit. *ů*, asl. *a*, got. ō, air. *ā*, alb. *e*). Als schwache Form dieses ω erscheint ο.

Wz. δω geben: δί-δω-μι verhält sich zu δί-δο-μεν δο-τό-ς δό-σι-ς wie τίθημι zu τί-θε-μεν θε-τό-ς θέ-σι-ς, wie ἵ-στᾱ-μι zu ἵ-στα-μεν στα-τό-ς στά-σι-ς. lt. *dō-* in *dōs dōnum*, schwach *dă* in *dătōr-*. lit *dů́ti*. asl. *darŭ* = δῶρον. ai. av. *dā-*.

Anm. In δάνος 'Darlehen' (δάνειον δανείζω) und δάνας· μερίδας. Καρύστιοι. Hes. erscheint α als schwache Form wie im Lat. Vielleicht ist ō : *a* das ursprüngliche Verhältniss und *o* erst durch Angleichung hervorgerufen. Vgl. dafür auch lat. *ōcior* und *acu-pedius* (in griech. ὠκύς ist aus dem Comparativ die starke Form eingedrungen), so wie σώχω σαχνός.

Wz. πω 'trinken': πῶ-μα 'Trank', äol., vielleicht auch boiot. (Ahrens II, 523) πώνω 'ich trinke', epirotisch εὖ πῶ, σύ(μ)πω Fick, Bzzb. Beitr. V, 21, schwach πο in πόσις 'Trank' πότης

'Trinker' ποτός 'getrunken'. lt. *pōtus pōculum*. Eine andre Form πι erscheint in πίνω πι-πί-σκω, vgl. asl. *piją* 'trinke', alb. *pī*, ai. *pītás* 'getrunken'. Dieses *pī* ist alte Tiefstufe zu der ursprünglichen Wurzelgestalt *pōi-*, die in ai. *pāyana-pāyáyāmi* vorliegt. SCHULZE KZ. XXVII, 420.

Wz. ὠδ 'riechen': ὄδ-ωδ-α lit. *ů'dżiu*, schwach ὀδ ὄζω = ὀδ-ι̯ω ὀδ-μή, lt. *ŏdor*[1]).

Wz. βω 'weiden': βό-σκω βο-τό-ς βό-σι-ς. βώτωρ und βω-τιάνειρα mit unregelmässigem ω[2]).

Wz. ζωσ: ζώννῡμι ζωστήρ ζώνη ζῶμα, ζοσ vielleicht in ζούσθω Hes. aus ζο(σ)έσθω. lit. *jů'sta* 'Gürtel' av. *yāstō* 'gegürtet' asl. *pojasŭ*, alb. *ngeš*.

ὠκ ὠπ : ὄπ-ωπ-α ὠπή ὤψ, schwach in ὄσσομαι aus ὀκι̯ομαι ὄσσε ὄκταλλος.

Wz. γνω erkennen, mit durchgehendem ω: ἔ-γνω-ν γι-γνώ-σκω γνω-τό-ς γνῶ-σι-ς. lt. *gnō-* asl. *zna-* ai. *jñā-*.

Nur griechisch ist ω in folgenden Wurzelformen, die wie die § 35 besprochenen entstanden sind:

στρω 'ausbreiten': στρώσω στρωτός στρῶμα. lt. *strā-*. Wz. *ster* vgl. *sterno* στρατός s. o. § 27. στορο- in ἐστόροται, doch ist diese für äolisch ausgegebene Form zweifelhaft, HOFFMANN Dial. II, 585.

βρω 'verzehren': ἔβρων βιβρώσκω βρωτός βρῶμα. vgl. βορός βορᾱ́ lt. *vorāre*. Wz. *g̯er* in βέρεθρον.

βλω für *μλω 'kommen': ἔβλω· ἐφάνη Hes. βλώσκω μέμ-βλωκα. vgl. ἔμολον μολοῦμαι.

θρω 'springen', 'laufen': θρώσκω θρωσμός. vgl. ἔθορον θο-ροῦμαι und θάρνυμαι von θερ.

πρω 'zutheilen': πέπρωται. vgl. ἔπορον.

Über thematische Präsentia mit ω ist oben gesprochen worden. Sie sind entweder für Denominativa oder für Bildungen aus abgelauteten Perfecten zu halten, so πτώσσω ψώχω διώκω τρώγω (ἔτραγον vgl. τρητός) φώγω 'röste' (*πέφωγα = ags. *bōc* zu *bacan*), κλώθω (?).

---

1) ὠδ ist wohl eine unursprüngliche starke Wurzelform. BENFEY, Or. und Occ. I, 626 hält ὀδ 'riechen' und ἐδ 'essen' für wurzelhaft identisch, ebenso BECHTEL Sinnl. Wahrn. S. 56. Danach könnte ὠδ (*ōd*) Ablaut von *ēd* sein, vgl. oben § 37.

2) βω- scheint dem lit. *gůtas* 'Herde' bei NESSELMANN zu entsprechen. Auch dies idg. **g̯ō-* scheint Ablaut von **g̯ē-* zu sein, wenn man βουβῆτις (s. o. § 43) mit PRELLWITZ Et. Wtb. 50 dazu stellt und lit. *getis* 'Trift' vergleicht.

Im abgestuften Verhältniss scheinen auch zu stehen ὠθέω ἔωσα und ἐν-οσί-χθων vgl. ai. *vadhayati* und *bādhayati*.

Zusammengehörig sind eine Anzahl ω, welche in andern Formen *u* als Entsprechung haben: μῶμος ἀμύμων, ζωμός ζύμη, πλώω πλέϝω *plu*, χώομαι got. *gaurs* (Bezzenberger, Bzzb. Btr. V, 319), ῥώομαι ῥέϝω *sru* u. a., θῶμα (so bei Herodot statt θωῦμα zu lesen, vgl. Smyth Ion. Dial. 189. 230 und Θωμάντας Phleius, Coll. 3172 a, Bd. III, 190; Θώμων boiot. Inscr. Graec. sept. I No. 1752, 18. Fick Personennamen 141). Hier ist wahrscheinlich von ursprünglichem -ωυ- auszugehen (Bechtel Hauptprobleme 274), so dass die grammatische Spekulation mit ihren Schreibungen θωῦμα τρωῦμα zufällig die Grundform getroffen hätte.

Das ω von abgeleiteten Verben mit ε-Wurzeln, wie νωμάω στρωφάω τρωπάω πωτάομαι zu νέμω στρέφω τρέπω πέτομαι, vgl. στροφέω τροπέω ποτάομαι, ist Dehnstufe, wie in φώρ zu φέρω, σκώψ zu σκέπ-τομαι, -βλώψ zu βλέπω, κλώψ zu κλέπ-τω, πλωυ- zu πλευ-, ῥωυ- zu *sreu-* u. s. w.

Übergang von ε in ι.

57. Bei dem Übergange von ε in ι sind zwei Arten von Erscheinungen zu unterscheiden: eine, welche vor Consonanten wahrgenommen wird und zum Theil gemeingriechisch ist, zum Theil nur in mundartlichen Beispielen vorliegt; und eine andre, nur mundartlich auftretende, welche in dem Übergange eines ε in ι vor folgendem Vocal besteht.

I. ι aus ε vor Consonanten.

1) In ausgedehnter Weise ist der Übergang von ε in ι vor Consonantengruppen angenommen worden, deren erster Bestandtheil ρ oder λ ist, und J. Schmidt Voc. II, 329 ff. hat *i*-vocalische Klangfarbe des *r* als Erklärungsgrund geltend gemacht. Die allermeisten Fälle lassen sich indessen anders erklären und sind § 29 in diesem Sinne besprochen worden. Es bleiben nur wenige und unsichere Fälle übrig, auf welche diese Erklärung keine Anwendung finden kann.

Anm. ἴρην Name eines erwachsenen Jünglings bei den Spartanern erklärt J. Schmidt Voc. II, 330 nach dem Vorgange von Brugmann, Stud. IV, 116 aus *ἴρρην *ἔρρην ἔρσην ἄρσην. Indessen ist die Autorität der Form wie die Richtigkeit der Erklärung sehr problematisch. Bei Plut. Lyk. 17 ist εἴρην überliefert; Herod. IX, 85 ist ἰρένας ἰρένες nur

Conjectur von VALCKENAER für das ιρέας ιρέες oder ἱερέας ἱερέες der Hdschr., das in STEIN's Herodot II abgedruckte herodoteische Glossar hat S. 465 εἰρήν. Hesych. hat allerdings ἴρανες· οἱ εἴρενες, was natürlich itacistisch sein kann. Auch ist ἄρσην durchaus nur Geschlechtsbezeichnung im Ggs. zu θῆλυς und will als Bezeichnung eines wehrfähigen Jünglings wenig passend erscheinen. Vgl. jetzt BAUNACK, KZ. XXVII, 565 ff. — Das Verhältniss von βίρροξ· δασύ. Μακεδόνες zu βειρόν und βερρόν· δασύ. Hes. lasse ich dahingestellt. — ἰλλάς (Hom.) 'gedrehter Strick' ἰλλός 'schielend' ἴλλω 'umdrehen' ist nicht aus ϝελϝ- lat. *volvo* entstanden, sondern steht für ϝι-ϝλ- mit Reduplication, zu ϝελυ- εἰλύω. ἴλη 'Schar, Haufe' kret. ἴλλᾱ in ἀρχιλλάν· ἀρχιποίμενα. Κρῆτες hat man mit εἴλω dor. ϝήλω verglichen, doch ist das ganz unsicher.

58. 2) ι aus ε vor Nasal.

Arkad. ἰν für ἐν, mit Acc. und Dativ, z. B. COLL. 1222, 20 ἰν δικαστήριον, 37 ἰν ἔστεισιν, 46 ἰν τὰ ἔργα, 50 ἰν ἐπίκρισιν. 1233, 5 ἰν πολέμοι καὶ ἐν ἰράναι; ἰν Ἀλέᾳ Tempelrecht 5. 10. 16; ἰν Ἀλέαν Mantinea, BAUNACK Sächs. Ges. d. Wiss. 1893, S. 94, 1. ἰγκεχηρήκοι ἰνδικάζητοι COLL. 1222, 12. 34, Ἴμπεδις 1230, 3, Ἰμπεδέα[υ] 1203, 2, Ἰμπεδοκλῆς 1231, 24, Ἰναισίμω 1264 b, 18. Daneben aus der κοινή auch ἐν: ἐν ἰράναι COLL. 1233, 5, ἐν Ὀλυνπίαι 1183, 6 = IA. 105, ἐν Ἀρκαδίαι COLL. 1200, 3 = IA. 95. Der kyprische Dialekt kennt nur ἰν, z. B. ἰ(ν)τύχαι COLL. 17, 2; 27, 2 u. ö.; ἰ(ν)τᾶι μάχαι 60, 3; ἰ(ν)τῶ ἰρῶνι 60, 8; ἰ(ν)τῶι ἔλει 60, 9; mit Acc. ἰ(ν)τά(ν) θιόν 60, 27; ἰ(ν)τέμενος 72, 2. Bloss in der Glosse ἔναυον· ἔνθες. Κύπριοι erscheint ἐν-. Auf der kretischen Inschrift CIA. II 547, 8 (Anf. des 2. Jahrh.) steht ἰν ἁμέραις τρισίν neben ἐν τᾶι Z. 12; aber schon auf der alten Inschrift aus Oaxos, COMPARETTI Leggi di Gortyna 385, steht durchweg ἰν, ἴναντι und auch ἰς = εἰς, ebenso in Eleutherna No. 194, 4 ἰνῆμεν. ἰν liegt auch vor in ἰγνύη N 212 'Kniekehle' aus *ἰν-γνύη und in ἴγκρος· ἐγκέφαλος. Hes. d. i. *ἔγ-κρο-ς vgl. κάρα, sowie in ἰσχερῷ (Cod. ἰσχερῶ)· ἑξῆς Hes.[1]. ἰς, wie in Oaxos, so auch auf den beiden pamphylischen Inschriften COLL. 1260 (= IA. 506). 1261 für ἰνς wie ἐς für ἐνς[2].

Anm. 1. Meine frühere Vermutung, dass ark. kypr. ἰν ursprünglich vor Consonanten entstanden sei, während daneben ἐν vor Vocalen blieb und erst später Vermengung eintrat, scheint mir jetzt doch nicht sehr durch die Thatsachen gestützt, besonders seitdem auf dem alten

---

1) Über ἴττον· ἕν. Κρῆτες Hes. s. SOLMSEN Bzzb. Btr. XVII, 335.

2) BEZZENBERGER a. a. O. liest beidemal πεpτέδωκ' εἰς für περτέδωκε ἰς. ἰς δ auf der Söldnerinschrift von Abu Simbel ist durch BLASS, Hermes XIII, 381 mit der Lesung υἱς ὁ aus der Welt geschafft worden.

Tempelrechte von Alea ἰν vor Vocal zum Vorschein gekommen ist; auch Bull. Corr. hell. XVI, 569 ἰν Ἀλέαν. Auch KRETSCHMER, KZ. XXXI, 469 spricht sich dagegen aus. SOLMSEN, Bzzb. Btr. XVII, 335 lässt ἰν in tonloser Stellung entstehen und findet in kypr. ἔναυον einen Rest des betonten ἐν-, auch eine schwache Stütze.

Anm. 2. Das Griechische besass ursprünglich nur éine Präposition ἐν, welche, wie das damit identische ital. *en in*, air. *i(n)*, germ. *in*, apreuss. *en*, lit. *in į*, zugleich das Verbleiben in etwas und die Bewegung hinein bezeichnete und mit dem Dat. und Accus. verbunden wurde. Dieser Zustand ist in mehreren Mundarten (Boiotisch, Thessalisch, Nordgriechisch, Elisch) bewahrt, in welchen ἐν auch beim Acc. vorkommt; vgl. boiot. ἐμ πελτοφόρας COLL. 528, 9 u. ö.; nordthess. ἐν κίονα COLL. 361 a, 11; b, 23; ἐν στάλλας 345, 21; ἐν τὸ ἱερόν 345, 22; südthess. ἐν τὸν ἅπαντα χρόνον 1456, 6; ätol. ἐν τὸ ἔθνος, ἐν τὰν καλλίσταν διάθεσιν 1413, 3. 5, ἐν Αἰτωλίαν 1410, 11; lokr. ἐν Ναύπακτον, ἐν Λοϙρούς 1478 = IA. 321 a, 1. 20; delph. ἐν δύνασιν CI. 1688, 5; elisch Damokratesinschrift COLL. 1172, 8 ἐν τὰν ἰδίαν, 32 ἐν τὸ ἰαρόν, 38 ἐμ Μίλητον. Boiotismus ist ἐν mit dem Acc. bei Pindar und vielleicht im Megarischen, wo vier Fälle überliefert sind, drei davon auf Inschriften aus Aegosthenae. Im Attischen ist ἔμβραχυ ein Rest von ἐν mit dem Acc., WACKERNAGEL Beiträge zur Lehre vom griech. Accent 12 A. Die andern Dialekte haben eine Form mit -ς (ἐνς εἰς ἐς) entwickelt, über deren Entstehung BRUGMANN, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883, S. 185 ff. eine Vermuthung aufstellt, die durch das, was SCHMIDT Pluralbildungen 358 dagegen vorbringt, nicht entkräftet ist; vgl. BRUGMANN Grundriss II, 590. Vgl. auch WREDE De origine praepositionis εἰς et varia apud Graecos scriptura, Münster 1868, und über die verschiedenen Formen ἐνς εἰς ἐς unten § 66.

ἴγγια· εἷς. Πάφιοι. Hes. vgl. lt. *singuli simplex semel.* CURTIUS 713.

Μινδαίων auf Münzaufschriften der Stadt Mende auf der Pallene für älteres Μενδαίων. KIRCHHOFF Alphab. 119.

59. 3) Unklar ist die Veranlassung des Überganges von ε in ι auch bei ἴκκος (EM. 474, 12), ἵππος altargiv. IA. 30 = COLL. 3260 in Ἰπομέδων vgl. Ἄλκ-ιππος λεύκ-ιππος u. a., ἵππος = lt. *equus* ai. *áçva-* idg. *ék̑vo-*.

4) Einzelnes.

πίτνημι vgl. πετ-άννυμι lt. *pat-ulus.*

πιτνέω vgl. πέτομαι πίπτω ai. *pátati* er fliegt.

σκίδνημι vgl. σκεδ-άννυμι verdanken ihr ι vielleicht bloss der Analogie von κίρνημι πίλνημι, über welche man § 29 vergleiche.

ἴθρις· σπάδων, τομίας, εὐνοῦχος Hes. vgl. ἐθρίς· ταλμίας, κριός, zu verb. ἔθρις· τομίας κριός = ai. *vádhri-* ‘verschnitten’

(Benfey Or. u. Occ. I, 187 ff.). Zonar. 1428 hat nach M. Schmidt z. d. St. ὄϑρις, Suid. ἄϑρις. Hier sind also fast alle Vocale vertreten, ε ist wahrscheinlich ursprünglich.

λικριφίς 'quer', λικροί· οἱ ὄζοι τῶν ἐλαφείων κεράτων Hes. neben λεκροί mit derselben Erklärung, vgl. λέχριος quer.

χίλιοι ἐννεάχῑλοι δεκάχῑλοι, aus *χεσλιο- lesb. χέλλιοι, ai. *sahásram*. Über μέλλιχος μίλιχος s. § 68.

στλιγγίς delisch Bull. Corr. hell. X, 461 ff. Z. 88. 115 für στλεγγίς.

πίσυρες hom. = lesb. πέσυρες πέσσυρες 'vier', idg. *-e-*.

ἱστίη hom. ion. (z. B. Herod. IV, 68), ἱστίᾱ lokrisch Coll. 1478 = IA. 321 a. 7. boiot. Ἱσστιαῖδας Coll. 914 III 14, Ἱστιήω 545, 17. thessal. Ἱσστιαίεος Coll. 326 II 40 und im Namen der Landschaft Ἱστιαιῶτις. lesb. Ἰστία Bohn-Schuchhardt Alterthümer von Aegae, Berl. 1889, S. 33 f. (ἑστία Coll. 215, 47 aus der κοινή). kretisch Inschr. Bergmann's 76. syrak. Coll. 3230 b 8. Taf. v. Herakleia I 6. 9. 98 Ἱστίειος. Inschr. von Halaesa CI. 5594 b, 80. arkad. ϝιστίαυ Coll. 1203, 18. = att. ἑστία, Wz. *ves* 'leuchten', lat. *Vesta*.

Auf der alten arkadischen Inschrift von Mantinea Bull. Corr. hell. XVI, 569 ff. steht, wie es scheint, ἀπυδεδόμιν für -μεν Z. 19 und ἀπεχομίνος 20 = ἀπεχομένους. Baunack hält die Tonlosigkeit für den Ursprung der Schwächung. Sie mag es auch in dem späten ἀνιψιός (geschr. ἀνυψιος) für ἀνεψιός aus Kleinasien, Journ. Hell. Stud. VIII, 239, 21 sein.

Anm. 1. Mgr. und ngr. ἱστία hat mit jenen agr. dialektischen Formen nichts zu thun, sondern ist aus ἡ στιά durch Verschmelzung mit dem Artikel entstanden: Verf. Anal. Graec. 8. Spitzer Ark. Lautl. 16 und Hoffmann Dial. I, 160 wollen das ι in ἱστία aus dem Stimmton des vocalisch gewordenen *s* erklären (wie in ἴσϑι 'sei' aus σϑι, s. A. 2), also ϝεστία ϝσ̣τιᾶς. Thurneysen KZ. XXX, 323 wendet diese Erklärung auch auf χίλιοι für χ̣λιοι an.

Anm. 2. Für τίκτω ist noch immer die alte Erklärung aus τί-τκ-ω die wahrscheinlichste. νίσσομαι erklärt man unrichtig aus νεσ̣ι̣ομαι, vgl. unten. ἴσϑι 'sei' steht nicht für ἔσϑι (Osthoff, KZ. XXIII, 579 ff.).

II. ι aus ε vor Vocalen.

Solmsen Der Übergang von ε in ι vor Vocalen in den griechischen Mundarten KZ. XXXII, 513—553 (mit genauen Stellensammlungen).

60. Im boiotischen, kretischen, lakonischen, herakleiotischen, kyprischen, vereinzelt auch im messenischen, argivi-

schen und thessalischen (in Inschriften der Hestiaiotis und Pelasgiotis, aber nicht der grossen von Larisa) Dialekte geht ein vor einem *o*- oder *a*-Laute stehendes betontes und unbetontes ε in ι über; nur im boiotischen einigemal vor ει[1]). In Boiotien zeigen Inschriften von Tanagra und Orchomenos diesen Lautwandel am frühesten, während die von Theben und Thespiae das ursprüngliche ε am längsten festhalten (MEISTER I, 243). Dass ein vor dunklen Vocalen stehendes ε sehr geschlossen gesprochen wurde, ist auch sonst nachweislich; im Attischen und in der κοινή wird dies vielfach durch ει ausgedrückt (s. § 149), auch Schreibungen wie Αἰνειᾶται, Αἰνιᾶται, Αἰνεᾶται; Αὐλεᾶται, Αὐλιᾶται; Χαλκειᾶται, Χαλκιᾶται, Χαλκεᾶται sind so aufzufassen (MEISTERHANS 43). Jener dialektische Übergang von ε in ι ist nicht anders aufzufassen; er ist im Boiotischen am regellosesten, während es für die dorischen Mundarten, besonders für das Kretische, nach SOLMSENS Untersuchung, scheint, dass ein ursprünglich auf ε folgendes ϝ den Übergang in ι aufhielt; daher kret. καταρέοντα von ῥέϝω, Taf. v. Heraklea ῥέοντα δεόμενα. Vor ε tritt der Übergang lautlich nicht ein, daher muss kret. πλίες ϝικατιϝέτιες ein aus den obliquen Casus übertragenes ι enthalten.

θεός Gott: θιός boiot. z. B. COLL. 425. 492. 528. 532 u. s. w. Θιοδότιος Θιοδωρίχιος Θιοπόμπιος Θιότιμος Εὐξίθιος Μνᾱσίθιος u. a. Egn. neben θεοῖς COLL. 721 aus Theben u. a. — kret. θιῶν Mon. ant. I 49 C 18. θιό[ς Acc. Plur. BERGMANN's Inschr. 43. 64. 80. σιώς CI. 2554, 185. dag. θεός CI. 2555, 15. θεῷ LE BAS 62, 10. θεόν LE BAS 64, 12 auf jüngeren Inschr.[2]) — lakon. Θιοκλεῖ IA. 51. τῶ θιῶ IA. 91. σιόρ· θεός. Λάκωνες. Hes., σιός σιᾱ́ oft in der Lysistrata und bei Alkman. herakl. aber θεῷ Taf. II, 27 Θεόδωρος I, 182. argiv. Θίοφ LE BAS-FOUCART 108. — messen. Θιότιμος LE BAS-FOUC. 318; dagegen auf der späten Mysterieninschrift von Andania durchweg θεός. argiv. Θίοπος Θιωνίς COLL. 3267. 3301., Θιόσοτος 3325, 92. — kypr. θιόν Taf. v. Dali (COLL. 60) 27. θιῷ COLL. 37. 61. neben θεῷ 27. 40.

---

1) Bezweifelt wird letzteres von SOLMSEN a. a. O. 518.

2) Aus θιός erklärt sich auch kret. θῖνος ἔνθινος (zunächst θέινος und nach θιός θίινος): τὰ θῖνα καὶ τὰ ἀντρώπινα Gortyn X, 42. CAU.[2] 132, 33 πεδέχεν θίνων καὶ ἀνθρωπίνων. 116, 10 ἔνορκόν τε ἔστω καὶ ἔνθινον. 117, 6 μήτε ἔνθινον μήτε ἔνορκον ἦμεν. 117, 7 ἔνθινόν τε ἦμεν καὶ ἔνορκον. Kret. Inschr. COMPARETTI Mus. di ant. class. I, 2, Z. 37 θίνᾱς. Daher ist auf der kret. Inschr. CIA. II, 549 b, 11 zu lesen ὑπέρ τε θίνων κα[ὶ ἀνθρωπίνων, mit KUMANUDIS Συλλ. λέξ. ἀθησ. S. 337 und COMPARETTI a. a. O. Anders wird θίνος von SOLMSEN a. a. O. 536f. erklärt.

κλέος Ruhm: boiot. Κλίων Coll. 558, 11. Κλιάρετος Κλιαρχίδας Κλιόμναστος u. a. thessal. Κλιον[ίδ]αιος Coll. 331, 12. Κλιόμαχος 338; Ἐροτοκλίας 331, 20; aber Κλέουν Καλλικλέας Ἱπποκλέας Ξενοκλέαιος Κλεοθοίνειος Κλεογένεις Coll. 326. lakon. Κ]λέω[ν IA. 49, 1.

χρέος: altkret. χρέος Gortyn III, 11. 40. VI, 26, χρεῖος III, 14. V, 38.[1])

νέος 'jung': boiot. Νίων Coll. 554, 14. Νιώνιος 553, 22. νιομεινίη Νιαπολίταν auf dem Proxeniedecret aus Tanagra Coll. 936. lakon. Νεαρέτα IA. 83, 3 und νεανίδες im Alkmanpapyrus; herakl. Tafeln Νεαπολίτας I, 186.

Λέων: thessal. Λίοντα Coll. 361, 14; Pharsalos Λέουν Coll. 326 II, 35. boiot. Λιώνιος Coll. 553, 15. argiv. Λέων Coll. 3277, 14.

ἐγών: boiot. ἱών ἰών Apoll. de pron. 64.

τεοῦς Pron. 2. P. Genit. Korinn. frg. 11: τιοῦς Apoll. pron. 95; bei Rhinthon τίω τίως ebda 96 c.

ion. ἡμέων ὑμέων: boiot. ἁμίων οὐμίων Apoll. pron. 121. 122. kret. ἁμίων Le Bas 71, 26. 76, 8. 77, 18. ὑμίων 77, 21 neben ἁμέων ὑμέων ἁμῶν ὑμῶν.

γίο· αὐτοῦ Hes. aus ϝέο ohne Angabe des Dialektes. Ebenso γίαρες· ἔαρ, worin jedenfalls ϝίαρ steckt, mag nun Ahrens' γίαρος· ἔαρος oder M. Schmidt's γίαρ· ἐς ἔαρ das Richtige treffen.

ἀδελφεός: boiot. ἀδελφιόν Coll. 559, 3 kret. ἀδελφιῶ I. v. Gortyn II, 22 u. o., ἀδευφιαί V, 18.

πλέων: kret. πλίονος Cauer² 132, 15. Oft auf der Inschrift von Gortyn, z. B. πλίον I, 37, πλίανς V, 53, πλίες VII, 18. 24, πλία X, 15. πλίυι XI, 5.

γαλεώτης 'eine Eidechsenart': lakon. γαλιώταρ· ἀσκαλαβώτης. Λάκωνες. Hes. (Cod. γαλλιῶται). Wenig überzeugend Solmsen a. a. O. 542 f.

δωριάν kret. Comp. 149, 1. Vgl. δωριάς· δωρεάς Hes.

Formen von -ες-Stämmen:

boiot. Ἀλκισθένιος Δᾱμοτέλιος Θεοτέλιος Πολυκράτιος Φιλοκράτιος neben Καλλικράτεος Coll. 716, 1 (Theben). — Taf. v. Herakleia I, 166 Τιμοκράτιος. Gela Μενεκράτιος IA. 512 a. Kalauria Ἀγασικράτιος Le Bas II 1754. In jüngeren lak. Inschriften Δεινοσθένεος Ξενοφάνεος u. a.

---

1) Solmsen a. a. O. 516 will in χρειος einen Genitiv χρήιος = χρήϝεος sehen. Über χρεῖος Coll. 489, 3 s. ebenda 549 f.

kret. Κρητογενία = -γενέα CI. 2554, 177. ἐμφανία Cau.² 132, 10. δυωδεκαϝετία Gortyn XII, 32. vgl. ψουδία· ψευδῆ. Κρῆτες. Suid. (Cod. ψούδια). — kypr. ἀτέλιjα Taf. v. Dali 23 (Coll. 60).

boiot. ϝέτια Coll. 489, 37. — kypr. ϝέπιjα Taf. v. Dali 26. τέρχνιjα 9. 19. 22 (vgl. τέρχνεα· φυτὰ νέα Hes.). — Kret. ϝετίων Comp. 51—54, 1. ἔθνιος Cau.² 132, 5. τίριος· θέρους. Κρῆτες. Hes. — vgl. auch γήθια· ἤθη. Hes. = ϝήθεα; dagegen Taf. v. Her. ϝέτεος ϝετέων, wie lakon. (doch s. S. 8) ϝέτεα auf der Xuthiasinschrift IA. 68 A 4; B 5.[1])

Ebenso boiot. ϝάστιος Coll. 491, 3 = ἄστεος; kret. γλεύκιος Comp. 150, 4.

Formen der Wurzel ἐσ- 'sein':

boiot. ἴει = ἔῃ Aigosthena Coll. 1145, 8; παρίωνθι ebda 4; ἴωνθι Coll. 489, 46; παριόντος Coll. 400, 10. 488, 49; ἰώσας = ἐούσας Coll. 488, 147 u. ö., vereinzelt auch ἐώσας. argiv. πεδιών = μετεών Coll. 3277, 17. kret. auf der Inschrift von Gortyn z. B. ἴωντι = ἔωσι IV, 40, ἰόντες = ἐόντες VI, 36, ἰάττᾳ VIII, 47 = ἐούσῃ, παριόντος XI, 49. ἴωμεν = ἔωμεν Le Bas 74, 27; dag. ἔωμεν 70, 32 ὦμεν 75, 46. 77, 30 in derselben Formel der teischen Verträge. ἐόντες ebenda häufig. — kypr. ἰό(ν)τα Dali 23, ἐπιό(ν)τα 9. 19. 22, ἴωσι 31.

Ebenso von der Wurzelform θε- boiot. ἀνέθιαν Coll. 414, 1. 570, 1. — kypr. κατέθιjαν Coll. 60, 27. 123, 2. — kret. συνθιώμεθα CIA. II 549, 12.

kret. κίαται I. Bergmann's 22 = hom. κέαται Λ 659.

Formen der denominativen Verba auf -έω:

boiot. δοκίει = δοκέῃ Coll. 495, 11 (zweifelhaft nach Dittenberger Ind. lect. Halens. 1888, p. IX). ἀγωνοθετίοντος αὐλίοντος βοιωταρχίοντος θιπροπίοντος ἱππαρχίοντος λοχᾱγίοντος πολεμαρχίοντος χορᾱγίοντος βοιωταρχιόντων εἰλαρχιόντων ἱαραρχιόντων πολεμαρχιόντων; ποιόμενος = ποεόμενος (Meister I, 282), dagegen καλέονθι Aigosth. Coll. 1145, 7, ϝιλαρχέοντες ἀνᾱγεόμεν[οι Coll. 716 aus Theben. — kret. Gortyn ἀννίοιτο = ἀρνέοιτο I, 11, ἀποφωνίοι I, 13, μολίοντι I, 17, ἡβίων ἡβίονσαν VII, 37 u. s. w. κήπαινίομεν Le Bas 71, 22. ἐπιορκίοιμεν Bergmann's Inschrift 72. παρακαλίων Le Bas 76, 6. ἐπιορ]κίοντ[ι CIA. II, 549, 15. κορμιόντων Bergm. 4. κοσμιόντων Dreros a 4. κοσμίοντα Dreros c 24. κοσμιόντες Le Bas 67, 29. 74, 33. ὁρμιομένοι 75, 46. ὁρμιομένων 66, 19. 70, 33. 74, 27. πολεμιόντας CI. 2554, 24.

---

1) ἔτια auf der späten Inschrift aus Taormina Inscr. Sic. 490 ist wohl ein ins Schriftgriechische umgesetztes vulgäres χρόνια.

(dag. πολεμεόντας Z. 20). ποιιομένοι Le Bas 64, 8. τιμίονσα Cau.[2] 132, 22 u. s. w. (genaues Verzeichniss bei Solmsen a. a. O. 514 ff.) — herakleot. Taf. ἐμετρίωμες = ἐμετρέομεν II, 17. 45. 73. μετριωμέναι = μετρεομέναι I, 18. 22. 28. 33. ἐξεποῖον = ἐξεποίεον II, 19. ποΐωντι I, 133 = ποιέωντι. ἀδικίων I, 138. ποΐων I, 175. ποϊόντασσιν I, 50, aber ῥέοντα ῥέωσαν ῥεώσας δεόμενα I, 132. II, 13. I, 193. — lakonisch ἀνιοχίων IA. 99 (fünfmal). ἐπαινίω Lysistr. 198 μογίομες 1002 (ἀδικίομες 1148 nach Conj., Rav. ἀδικιοῦμες) ὑμνίωμες 1305 λυχνοφορίοντες 1003. Aber ἐπολέμεον auf der Schlangensäule, s. Fabricius Jahrb. arch. Inst. I, 176.

Ebenso im Futurum der Stämme auf λ μ ν ρ:

kret. ἐμμενίω CI. 2554, 187. 190. 198. ἐξαγγελίω Cau.[2] 121 b, 30. διαθησιόμενον Cau.[2] 132, 7. — herakl. ἀναγγελίοντι Taf. I, 118. ἀγκοθαρίοντι I, 132. ἐπικαταβαλίοντι I, 134. — lak. ὀμιόμεθα (nach Elmsley für ὀμιώμεθα) Lysistr. 183. Vgl. noch unten in der Flexionslehre.

Anm. 1. Helbig Dial. cret. 26. Hey Dial. cret. 14. Krampe Dial. lac. 31. Curtius Verb. II[2], 332 erklären das -ίω der Verba contracta und der Futura direct aus altem -είω. Dieser Erklärung steht entgegen, dass daneben -έω auch in diesen Dialekten mehrfach bezeugt ist.

Anm. 2. Nicht hierher gehört das Verhältniss der Personennamen auf -έᾱς zu den dorischen, kyprischen (Ἀριστίjαυ Coll. 20, 1. Στασίjας 18, 1) und boiotischen Formen auf -ίας und denen auf -είας, von denen ich Bzzb. Beitr. I, 90 ff. Beispiele zusammengestellt habe; oder dasjenige der Stoffadjectiva auf -εος zu den Formen auf -ιος im Dorischen (ἀργύριος βόιος φοινίκιος χάλκιος aus Schriftstellern, aber rhod. χρύσεος Inscr. Ins. I, 155 a, 44 = CI. 2525 b, 44, wie auch delph. χρύσεος CI. 1688, 31. χάλκεος CI. 1690) und Lesbischen (χρυσίω Coll. 215, 4 u. ö. χρυσίαις 311, 8. χαλκίαν 311, 35. μαρμαρίαν 311, 36 neben χρυσέω 318, 26; vgl. auch Meister I, 91). Vgl. συκίᾱ Taf. v. Herakl. I, 172 = hom. συκέη 'Feigenbaum', theokrit. ὄστιον (z. B. 2, 21) = ὀστέον, lesb. δένδριον Theokr. 29, 12 = δένδρεον.

Übergang von *o* in *υ*.

I. Gemeingriechisches.

61. Gemeingriechischer Übergang von ο in υ lässt sich in keinem einzigen Falle mit Sicherheit nachweisen. Es gibt zwar eine Anzahl Wörter, in welchen gmgr. υ einem ο anderer Sprachen gegenüber steht; hier ist indessen sehr wahrscheinlich kein directer lautlicher Übergang von ο in υ anzunehmen, sondern das ο ist zunächst in einer Anzahl von Formen des Wortes in Folge von Accentlosigkeit zu einem stark reducirten,

unbestimmten Vocal geworden, der sich dann zu υ entwickelt hat. Die Formen mit υ sind dann schliesslich verallgemeinert worden. So erklärt sich vor allem das υ von νυκτ- νυκτι- 'Nacht' gegenüber lat. *nocti-* asl. *noštĭ* lit. *naktìs* alb. *natε* ai. *nákti-* (= idg. *noqti-*): Nom. **nóx* Gen. *nęktós* (ę = unbest. Vocal), daraus νυκτός. Ein solches υ liegt ferner vor in φύλλον 'Blatt' vgl. lat. *folium*, μύλη 'Mühle' vgl. lat. *mola* (Stämme *mólā-* und *męlā́-*), πύλη neben πόλος 'Angel' πέλομαι 'drehe mich'; ähnlich in κύλιξ 'Becher' vgl. lat. *calix*, γυνή 'Frau' (boiot. βανᾱ́) vgl. ai. *gnā́* av. γ*nā* germ. **genṓ* air. *mná-*. Die Entstehung eines solchen υ ist nicht an ursprüngliches *o* gebunden; es geht aus *e* hervor z. B. in κύκλος = ai. *cakrá-* 'Rad', 'Kreis' germ. **hvehvla-* Grundform *qéqlo-* (vgl. Osthoff, Paul und Braune's Beitr. VIII, 259 ff.), schwach *qęqló-*. Dagegen ist ὕπνος 'Schlaf' = **supnó-*, der schwachen Form des in ai. *svápna-* an. *svefn* vorliegenden starkformigen idg. *svépno-*, vgl. asl. *sŭnŭ* alb. *ǵúmε*. Aus dem unbestimmten Vocal ist υ wohl auch entwickelt in ἄγυρις πανήγυρις ἀγύρτης zu ἀγερ, σπυρίς 'geflochtener Korb' (vgl. lat. *sporta*), σπύραθος 'Schaflorbeer'.

Hieher scheint auch ὄνυμα neben ὄνομα zu gehören. ὄνομα ist ionisch, attisch, arkadisch, nordgriechisch; ὄνυμα erscheint gemeingriechisch in ἀνώνυμος, ἐπώνυμος, εὐώνυμος und in zahlreichen Namen auf -ώνυμος (Fick, Personennamen 225); Κλεώνυμος arkad. Coll. 1247 ist unsicher; lesbisch ὄνυμα Coll. 272, προσονυμάσδεσθαι 311, 7 προσονυμασίας 17 (Kyme); thessalisch ὀνύματα Coll. 345, 21 Ὀνύμαρχος Coll. 326 I 24; Ὀνύμαρχος auch auf phokischen Münzen Cau.[2] S. 351; delphisch Ὀνυμακλῆς Bull. Corr. hell. V, 403, 11; ätolisch Coll. 1425, 4; dorisch ὄνυμα IA. 354 = Coll. 3409 aus Aegina und auf der Inschrift des Apollotempels von Selinunt IA. 515, 8 = Coll. 3046; in Kyrene Ὀνυμοκλῆς Smith-Porcher no. 6, 30; in Megara Ὀνυᾶς Coll. 3027, 5. 3028, 5 = Inscr. Graec. sept. I, 39. 40; boiot. ὄνουμα Coll. 383, 3, ὄνιουμα 395, 4. 488, 134, bei Korinna ὠνούμηνεν; rhodisch Ὀνύμων Inscr. Ins. I, 925, 22. Das Verhältniss des Wortes zu denen der verwandten Sprachen (apreuss. *emna* asl. *imę* alb. *emεn* arm. *anwan* air. *ainm* u. s. w.) ist trotz allen aufgewendeten Scharfsinnes noch nicht endgiltig ins Reine gebracht; vgl. bes. J. Schmidt, KZ. XXIII, 267. Bartholomae, Bzzb. Btr. XVII, 132. Hoffmann Dial. mixt. 6. Audouin, Mém. Soc. Ling. VII, 61. Verf. Alb. Stud. III, 69. Kretschmer, KZ. XXXI, 377. Daher lässt sich über das wirkliche Wesen des ο und des υ nicht abschliessend urtheilen. Wahrscheinlich

ist mit Kretschmer von ὄνομα auszugehen und ὄνυμα aus Tonschwächung zu erklären, vielleicht zuerst in Compositis, wo sich nach der Compositionsdehnung zu ω der Vocal der zweiten Silbe zur Ausgleichung schwächte. Ein ähnlicher Fall liegt vor in ὑπωρυφία Epidauros Coll. 3325, 42 zu ὄροφος ἐρέφω, in τριώρυγος (s. § 96) zu ὀρόγυια, ὄνυξ 'Nagel' samt hom. μώνυχες γαμψώνυχες κρατερώνυχες, deren υ aus ο sich zu asl. *nogŭtĭ* lit. *nãgas* ahd. *nagal* verhält wie υ und ο in ὄνομα zu got. *namō*. In μορμῦρω πορφῦρω scheint das *u* schon vorgriechisch zu sein (J. Schmidt Voc. II, 223); in μυρμύρων· ταράσσων Hes. ist das *o* der Reduplicationssilbe assimiliert, wie in lat. *murmurāre* ahd. *murmurōn* lit. *murmù* neugr. μουρμουρίζω. μόλυβος 'Blei' (epidaur. βόλιμος, rhodisch περιβολιβῶσαι) ist sowohl in seiner Herkunft wie in seinem Verhältniss zu lat. *plumbum* vollständig dunkel (Schrader Sprachvergleichung und Urgeschichte S. 314 f.). Auch die Herkunft von ἴυρκες· αἶγες ἄγριαι. Hes. neben ἴορκες· τῶν δορκάδων ζώων Hes. ἴορκος Oppian. Kyneg. III, 3 ist unsicher, vielleicht ist es keltisches Lehnwort (Bezzenberger, Bzzb. Beitr. IV, 317), vgl. corn. *yorch* 'caprea'. Curtius 663. Fick II, 224.

II. Dialektisches.

62. Ein weiter gehender Übergang von ο in υ wird von den Grammatikern den Äolern zugeschrieben. Soweit wir heut urtheilen können, war er durchaus nicht so ausgedehnt, dass man z. B. berechtigt wäre jedes bei Homer auftretende υ sofort für äolisch auszugeben. Der Thatbestand ist folgender:

Auf lesbischen Inschriften steht ἀπύ für ἀπό: ἀπυφύγῃ Coll. 213, 15 (um 390 v. Chr.). Coll. 214, 45 ἀπυδόμεναι; 232, 5. 248, 8 ἀπύγονον, 311, 24 ἀπυδέδοσθαι, 29 ἀπυδόχᾱ (archaisierende Inschrift aus Kyme aus der Zeit des Augustus). Bei Sappho ist überliefert frg. 44, 4 ἀπύ, 78, 4 ἀπυστρέφονται. Dagegen steht Coll. 281 a, 22 ἀποδόσιος 34 ἀποσταλέντες 36 ἀπογόνων (um 324 v. Chr.). ἀπύ ist auch arkadisch: Inschrift v. Tegea (Coll. 1222) ἀπύ 4. ἀπυέσθω 3. ἀπυδόας 13. ἀπυτεισάτω 35. ἀπυτειέτω 43. ἀπυκαθιστάτω 40, ἀπύ Tempelrecht von Alea 28; kyprisch: Taf. v. Dali 8. 17 ἀπὺ τᾶι ζᾶι, und thessalisch: Inschr. von Larisa Coll. 345, 3. 23 ἀπυστέλλαντος, Coll. 1308 ἀπύ. Ausserdem ist auf lesb. Inschriften nur noch ὑμοίως Coll. 271 a, 6 überliefert. Bei Sappho 4 schwankt die Überlieferung zwischen ὔσδος und

ὄσδος = ὄζος, auch 93 hat man ὔσδῳ für ὄσδῳ geschrieben; vgl. ὔσδοι· ὄζοι Hes. Bei Theokrit steht ὑμάρτη ὕμοιος ὑμάλικες στύμα. Andres wird nur von Grammatikern berichtet, deren Nachrichten die Überlieferung z. Th. widerspricht, so πύταμος, aber Alk. 9 πόταμος, ὔρνις, aber Coll. 293, 7 und Alk. 27 ὄρνις, δεῦρυ, aber Sapph. 84 δεῦρο, τύτε, aber Coll. 304 a, 33 ὄτα, Sapph. 33 πότα. Βύκχις Alk. 35 soll zu Βάκχος gehören. Ὑδυσσεύς bei Quintil. I, 4, 16 ist nur Conjectur (H. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 39). Anderes ist ganz unsicher. Vgl. Meister I, 52 ff. Hoffmann II, 400 ff.

Auf der arkadischen Inschrift von Tegea steht ausser ἀπύ noch ἄλλυ (= ἄλλο) 38 und κατύ 11. 29. ποσκατυβλάψη 38. κατυστάση 43. κατυφρονῆναι 48 (κατύ : κατά = ὑπό : ὑπα-δεδρόμᾱκεν Sapph. 2, 10 und im Elischen, s. o. § 26).

ὑπύ liest man zweimal auf der alten Inschrift aus Cumae Inscr. Sic. et It. 871 = Bechtel Ion. Inschr. 3 a : υ ist hier gewiss noch als *u* gesprochen zu denken.

Auf den kyprischen Inschriften ist die Verbalendung -το zu -τυ geworden in ἐυϝρητάσατυ Taf. v. Dali 4. ἐϝρητάσατυ 14. γένοιτυ 29. ὠρίσετυ Coll. 126, 1. Für ὀν- = ἀνα- steht ὐν- in ὐνέθηκε Coll. 45, 3.

Auf der pamphylischen Inschrift aus Aspendos Coll. 1261, 2 liest man Κουρασίωνυς Gen. Sg. von Κουρασίων. Ebenso auf der Inschrift aus Syllion Coll. 1267 = IA. 505, 8 ἐβωλάσετυ, 13 ὑ βωλήμενυς = ὁ βουλήμενος, 12 κατεϝέρξοδυ = κατεϝέρξοντο, 22 ἰjαρύ = ἰjαρόν (oder ἱαροῦ); von den unsichreren ἐπιήλοδυ und καθῆδυ Z. 11. 13, ϝοῖκυ = ϝοῖκον 14. 17 abgesehen. Auf Münzen von Aspendos ist Ἐστϝεδιιυς = Ἀσπένδιjος (Coll. 1259). Auf den Inschriften bei Lanckoronski in den Nominativen Ἀφορδίσιιυς Δαμάτριιυς Ἀθανόδωρυς Ζόϝαμυς Βούμνειϝυς Δάμαρχυς; in den Genitiven ϝαναξίωνυς Ἀθίμιϝυς Μάνειτυς Μεγάλειτυς Δϝιϝένιτυς Μελανᾶτυς. Da dieses υ beliebig mit ου wechselt (Διϝίδωρους Διόνους Μάνιτους Ζώϝειτους ϝέκειτους), hat das υ zweifellos im Pamphylischen den Lautwerth *u* gehabt. Gen. der o-Stämme Ἀρτιμιδόρυ Θεμίσκυ Ἀφορδισίυ neben Δαματρίου Κεδαιϝίου Φορδισίου Ὀϝάνου Λιμνάου u. a.

Auf einer alten Inschrift unsicheren Fundorts (Sparta oder Elis?) IA. 556 steht ϙομάρας ὐνέθηκε.

Man sieht, dass die sicheren Fälle dieses Lautwandels sich beschränken auf tonlose Endsilben (denn auch die Endsilben der Präpositionen sind in der Zusammensetzung und im Zusammenhang der Rede tonlos) und auf andre tieftonige Silben,

wo das υ von ρ oder μ gefolgt ist. Die einzige Ausnahme ist, wenn sicher, ὕσδος. Auch in andern Mundarten finden sich vereinzelte Beispiele dieses Überganges: auf einem rhodischen Amphorenhenkel Ἀθήν. III, 231 No. 3 steht ἐπὶ Ἀγαθυμβρότου (ebenso auf einem solchen vom Eryx Pellegrini S. 17 No. 15), ebda S. 244 No. 175 sechsmal Τιμουρρόδου (ου natürlich = *ŭ*) neben einmaligem Τιμορρόδου. ἐγγούνους für ἐγγόνους steht auf einer Inschrift aus Eretria Ἀρχαιολ. ἐφημ. περ. Β' ἀρ. 418 πίν. 55, die übrigens sehr nachlässig eingehauen ist, Ἀμούργιοι 'Bewohner von Amorgos' Ath. Mitt. XI, 82 f., στουάν Inschrift aus Phrygien Journ. Hell. Stud. VIII, 395, 23. Ion. ὑπέατι 'Schusterahle' Herod. IV, 70 neben att. ὀπέατι (s. Merzdorf, Stud. VIII, 140). Der Name der Insel Ζάκυνθος hängt gewiss mit ἄκανθα 'Bärenklau' (Curtius 617) nicht zusammen: -νθο- ist ein weit verbreitetes, wahrscheinlich vorgriechisches Ortsnamensuffix; das spanische *Saguntum*, einen einheimischen Namen, haben die Griechen zu Ζάκυνθος und Ζάκανθα umgebildet (letztere Form zahlreich auf den Münzen). Den korinthischen Σίσυφος verbindet man mit σοφός, zu dem auch hom. ἀσύφηλος 'insipiens' gehören soll. Doch das ist höchst unsicher, ebenso wie die Deutungen von argiv. Ἐφύρα zu ϝορ als »Warte«, von Στενύκλᾱρος in Messenien als στενόκληρος (Curtius 716). ἔγκυτον· ἔγκατον. Λάκωνες ist aus ἐν und κύτος 'Höhlung', 'Bauchhöhle' zusammengesetzt und kein Beispiel dieses Lautwandels.

ὀ- (in ὄπατρος u. a., s. § 32) erscheint als ὐ- in ὐετής· ὁ αὐτοετής. Hes., ὔλογος· στρατός· Περγαῖοι Hes. Unsicheres bei Schulze Quaest. ep. 495.

Aus der homerischen Sprache pflegt man Folgendes als Äolismen hieher zu beziehen (Hinrichs De hom. eloc. vest. aeol. S. 67 ff.).

ἄμυδις zu ἅμα, ἄλλυδις von ἄλλο-ς vgl. ark. ἄλλυ.

ἐπισμυγερῶς, vgl. σμογερόν· σκληρόν, ἐπίβουλον, μοχθηρόν Hes. Etymon unbekannt, die Vergleichung ist unsicher.

ἐπασσύτεροι neben ἀσσοτέρω; Schmidt Voc. II, 335 deutet es unrichtig aus *ἐπασσόντεροι von ἆσσον-.

πύματος stellt man (Curtius 716) zu osk. *pos-mo-* 'der letzte' lt. *pos post* u. s. w. J. Schmidt, KZ. XXVI, 24 will in πυ- die schwächste Gestalt der Präposition ἄπο erkennen, was in der Bedeutung wenig Unterstützung findet. Sollte es dennoch richtig sein, so könnte das oben besprochene arkadische, kyprische, lesbische und thessalische ἀπύ eine Contaminationsbildung aus ἀπό und πύ sein.

Die Deutung von αἰσυμνήτης als αἰσο-μνήτης ist nicht sicher. Aus Inschriften von Megara und seinen Kolonieen sind auch Formen mit ι belegt: αἰσιμνάτα[ς Coll. 3016, 1 = Inscr. Graec. Sept. I, 15; αἰσιμνά[τ]ας Coll. 3045, 5 = IA. 514, auf einer entweder von Megarern oder von Selinuntiern geschriebenen Inschrift aus Olympia. Chalkedon αἰσιμνῶντες Coll. 3054, προαισιμνάσῃ Ἀθήν. VII, 208 = Coll. 3052, 14 in einer Inschrift, die nach Dittenberger, Hermes XVI, 164 ff. chalkedonisch ist. In Salymbria Coll. 3068 αἰ]σιμνῶν[τες und προαισι[μνάτας.

ᾱ auf griechischem Boden durch lautliche Vorgänge entstanden.

63. 1) ᾱ aus ᾰ + Nasal vor folgendem ς. Dies ᾱ wird auch im Ionischen nicht zu η.

πᾶσα aus πάνσα, das im Kretischen erhalten ist, z. B. Le Bas 62, 6. 63, 9. 65, 7, für *παντι̯α.

Acc. Plur. μούσᾱς aus μούσανς (so kret.).

Nom. Sing. τάλᾱς λύσᾱς aus τάλαν-ς λῦσαν(τ)ς; vgl. kret. ἐπισπένσανς Gortyn VI, 19.

Anm. Προμᾱθεύς Pind. Ol. 7, 44 ion. att. Προμηθεύς hat mit ai. *pramantha-* nichts zu thun. κᾶπος kypr. Dali 20, kret. ὁμοκᾶποι nach Arist. Polit. p. 1252 b 15, ion. att. κῆπος ist nicht lt. *campus*, sondern ahd. *huoba* as. *hōba*. Alles andre bei J. Schmidt Voc. I, 118 gehört nicht hieher.

64. 2) ᾱ ion. att. η angeblich hervorgegangen aus *av*.

Die früher verbreitete Annahme von der Verlängerung eines Vocals nach dem Schwinden von ϝ ist unhaltbar; in allen hierfür beigebrachten Beispielen ist der Vocal ursprünglich lang gewesen. So in κληΐς, dor. κλᾱϊκ- (κλαϊκός Coll. 3325, 257. 268. 293, Epidauros, und ebendort der ἥρως κλα̣κοφόρος Kavvadias Fouilles d'Epidaure No. 245 S. 107) lat. *clāvis*; νᾱός ion. νηός 'des Schiffes' lat. *nāvis*; ἀήρ hom. neben ἠέρος, ursprüngliche Flexion ἀϝηρ-, Gen. ἀϝερός ἀϝρός (vgl. αὔρα), Schmidt KZ. XXV, 23; att. ἀήρ nach ἀέρος, wie ψάρ für ψήρ nach ψαρός; über ἀΐω s. Schulze KZ. XXIX, 299 ff., Quaest. ep. 357; zu Ἄιδος vgl. att. Ἅιδης und Ἀΐδης Semon. frg. 7, 117; bei λᾱός ληός 'Volk', νᾱός νηός 'Tempel' wird ᾱ ursprünglich sein, Ἰᾱονες vergleicht man mit den andern Namen auf -ᾱων

(= -έων aus *-ήων), es ist aber wohl bloss an sie angelehnt, da das orientalische *Javan* Ἰαϝον- erweist und Ἴωνες auf Ἰάονες zurückgehen muss. In δυσᾱής ἀκρᾱής mag Verlängerung im zweiten Compositionsgliede vorliegen. Noch ist nicht alles in den hier in Betracht kommenden Vocalverhältnissen klar, die zuletzt besonders W. Schulze in seinen Quaestiones epicae besprochen hat. δήιος wird hier von δᾱ́ϝιος geschieden, bei Alkman frg. 79 soll δαύιον geschrieben werden (S. 86), φάεα zeigt Einfluss der Arsis (S. 206) u. s. w.

Im Ionischen und Attischen steht -ᾱ für -αιϝ- vor den Vocalen ε, ι und α. Vgl. bei Homer αἰεί und ἀεί, dagegen ἀενάοντα ν 109. Ebenso δᾱήρ 'Schwager' aus δαιϝήρ ai. *dēvár-*; hom. ἀίσσω att. ᾄττω ist = αἰίσσω aus *αἰϝισσω *ϝαι-ϝικ-ιω, einer Intensivbildung wie δαιδάλλω παιπάλλω (Osthoff, Paul und Braune's Beitr. VIII, 271. Wackernagel, KZ. XXVII, 276); att. ἐλᾱ́α aus ἐλαίᾱ ἐλαίϝᾱ (lat. *olīva*). Attisch κᾱ́ω κλᾱ́ω neben καίω κλαίω scheint nach κᾱ́εις κλᾱ́εις gebildet, wo ᾱ aus αιϝ vor ε regelmässig ist, über das Schwanken der Handschriften s. Gerth Stud. I, 2, 203 ff. Vgl. Brugmann Grundr. I, 119.

65. 3) Die Reduction einer Doppelconsonanz (vgl. § 68) auf einfache ist die Veranlassung der Verlängerung eines ᾰ zu ᾱ, das ion. att. als η erscheint, z. B.

dor. στᾱ́λᾱ (kret. CI. 2554, 96. Pind. Ol. 3, 44) ion. att. στήλη aus στάλλᾱ lesb. Coll. 215, 54. 281 a, 24. 304 a, 46. b, 62. thessal. Inschr. von Larisa Coll. 345, 21. 44[1]).

ϝᾶλις ϝᾱλεῖοι, ion. att. Ἦλις Ἠλεῖοι = lat. *vallis* nach Curt. 360.

ἧλος 'Nagel' dor. *ᾶλος aus ϝάλλος vgl. γάλλοι· ἧλοι. Hes. und lt. *vallus* 'Pfahl'[2]).

dor. ᾱ̔μές att. ion. ἡμεῖς aus lesb. thessal. ἄμμες.

att. πήνη hom. πηνίον vgl. lat. *pannus* 'Gewebe'.

1) Das Vorkommen der Schreibungen στάλλα στήλλη auf späteren Inschriften nicht-äolischer Herkunft (zahlreiche Beispiele s. bei Meister I, 144) macht allerdings gegen die etymologische Bedeutung des λλ (= λν Curtius 212) misstrauisch. Trotzdem halte ich es nicht für ausgemacht, dass στᾱ́λᾱ mit got. *stōls* sich deckt (Bechtel, Bzzb. Btr. VII, 257 Anm.).

2) Dor. ἀλλᾱ́λων, ion. att. ἀλλήλων ist aus ἄλλος ἀλλ- entstanden, indem an Stelle des Nominativs im ersten Gliede die Stammform eintrat, wie in αὐταυτ- für αὐτοσαυτ-, und in dem so entstandenen Compositum die übliche Dehnung des Anlautsvocales des zweiten Theiles stattfand. Wackernagel Dehnungsgesetz 31 ff. Anders Brugmann JfPhil. CXXXV (1887), 105 ff.

dor. κρᾱ́νᾱ (kret. Cau.[2] 121 a, 34) ion. κρήνη aus κράννᾱ (lesb. Coll. 259, auch auf der dor. Inschrift aus Halaesa CI. 5594 a, 19 und in dem Namen der thessalischen Stadt Κραννών); das η in att. κρήνη ist unklar. Wenn σελάννᾱ, was Sapph. 52, 1 in einer Hdschr. des Hephästion steht und danach von Bergk auch Sapph. 3, 1. 53, 1 geschrieben wird, richtig ist[1]), so erklärt sich daraus auf dieselbe Weise dor. σελᾱ́νᾱ (aber bei Archimedes immer σελήνᾱ, Heiberg Dial. d. Arch. 549) ion. att. σελήνη (vielleicht = σελάσνᾱ). Es ergiebt sich hieraus, dass φᾱ́λαινα, das auch bei Arist. Wesp. 35. 39 gelesen wird, dort entweder ein ᾰ haben oder mit λλ geschrieben werden muss (wie Dindorf im Thes. überhaupt für die besser beglaubigte Schreibung erklärt) oder endlich kein attisches Wort sein kann; über die Etymologie vgl. Schmidt Voc. II, 347.

κᾱλός in unsern Homertexten ist nicht aus καλjός (= ai. *kalya-*), sondern aus καλϝός entstanden, vgl. καλϝὸν ἄγαλμα auf einer Inschrift aus dem Heiligthum des Apollon Ptoios, Mém. Soc. ling. VII, 448 (vielleicht zu ai. *cāru-* 'angenehm', 'lieblich', 'schön'). Attisch κᾰλός. Nach Apoll. adv. 565, 13 (vgl. Alkm. frg. 98) soll καλλά dor. Adverb gewesen sein, wie umgekehrt Sapph. 1, 9 κᾰ́λοι, 3, 1 κᾰ́λᾱν steht, der Comparativ κάλιον Alk. 134, der Superlativ κάλιστα nach Bergk's Conjectur Sapph. 104[2]). Für die nur als dorisch verständliche Form πολυπᾱ́μονος Δ 433 ist das von der Mehrzahl der Hdschr. gebotene πολυπάμμονος aufzunehmen; ionisiert ist Πολυπημονίδης ω 305, denn Ἀφείδης 'Freigebig' ist Sohn von »Güterreich«, nicht von »Schmerzensreich«, nach der feinen Bemerkung von Wilamowitz Homer. Unters. 70 Anm. Auch ἆμός 'unser' wird durch ἄμμος zu ersetzen sein, was λ 166 überliefert ist. ᾱ̓́νεται bei Homer neben ᾰ̓́νοιτο, ist, wie es scheint, aus ἄνϝεται entstanden, vgl. ἀνύω, ebenso ἱκᾱ́νω κιχᾱ́νω φθᾱ́νω aus ἱκάνϝω κιχάνϝω φθάνϝω. Wackernagel KZ. XXV, 262. Im Attischen hat φθᾰ́νω durchweg ᾰ; an den beiden Homerstellen I 506. Φ 262 las Zenodot φθᾰνέει. κιχᾱ́νω erscheint bei den Tragikern als κιχᾰ́νω, viel-

---

1) Auch bei Joannes Gr. 244 b (bei Ahr. I, 64) ist wohl statt σελλάνα, das als Beispiel der Consonantenverdoppelung im Äol. angeführt wird, vielmehr σελάννα zu schreiben.

2) Genaueres über ᾰ und ᾱ in καλός bei späteren Dichtern s. bei Harder De α voc. S. 23; κᾱλὸν ἰδεῖν att. Epigramm CIA. IV, 189 No. 477 p. Vgl. auch Schneider Kallimachos I, 152. Die Vergleichung mit ai. *cāru-* wird durch das anlautende *c-* dieses Wortes erschwert, doch könnte κᾰλ- die Tiefstufe zu κηλ- in *cāru-* sein.

leicht κιγχάνω; es ist ebenso wie ἱκάνω ein der Prosa Herodots sowie der attischen Komödie und Prosa fremdes Wort.

ē auf griechischem Boden durch lautliche Einflüsse entstanden.

66. 1) η aus ε nach Ausfall eines Nasals vor σ:

ἧς 'eins' Taf. v. Her. I, 136, auch in lakonisch οὐδής IA. 79, 4 = εἷς im Ion. Att. Lesb. u. s. w., auch im jüngeren Dorismus. Grdf. *ἕνς, zweifelhaft Gortyn IX, 50.

Part. auf urspr. -έντ-ς (kretisch καταθένς Gortyn VI, 19. IX, 11; vgl. ἐν τοῖς κριθένσι Cau.[2] 120, 36; ἐπέσπενσε Gortyn IV, 52. VI, 11. 14, ἐπισπένσανς VI, 19, ἐπισπένσαντος V, 3) z. B. καταλυμακωθής Taf. v. Her. I, 56 neben att. u. s. w. -είς. Aber ohne Dehnung thessal. εὐεργετές Coll. 361 b, 9. arkad. ἱεροθυτές von *ἱεροθύτημι, Tempelrecht von Alea 7.

Präposition εἰς aus ἐνς (s. oben § 58), das nach Gramm. kretisch war; ἧς war, ebenfalls nach Gramm., lokrisch (?). ἐς (Homer; Herodot ausschliesslich, über das übrige Ionisch s. Smyth Ion. Dial. 598 ff.; att., dor., lesb.) nach Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883 S. 187 ursprünglich nur vor Consonanten.

So selbst εἰστήλῃ CIA. I 52 a, 3. II 553, 8 aus ἐν στήλῃ ἐσστήλῃ (vgl. u.).

Anm. Dasselbe Verhältniss zwischen dor. η und ion. att. ει findet bei dem Contractionsproducte von ε + ε statt.

67. 2) Den Ableitungen auf att. -ειος entsprechen in den andern Dialekten vielfach solche auf ήιος; z. B. bei Herodot ἀριστήιον ἀρχήιον ἱερήιον μαντήιον πρυτανήιον χαλκήιον θεραπηίη θρησκηίη πολιτηίη στρατηίη ἀνδρήιος γυναικήιος οἰκήιος σημήιον βορήιος, bei Homer γαιήιος λοισθήιος Νυσήιος ξεινήιον πολεμήιος u. s. w.; lesb. βασιλήιος ἰρήιον πρυτανήιον; kretisch οἰκήιος πρυτανήιον πρειγήιος ἀνδρήιον πορηίω CI. 2554, 51. 52. 2556, 29. 38; delphisch ἱερήια CI. 1688, 14. Das η ist nicht lautlich aus ε hervorgegangen, sondern das Suffix -ήιος ist zunächst an den Nomina auf -εύς, Stamm -ηϝ-, entstanden, wie βασιλήιος von βασιληϝ-, πρυτανήιος von πρυτανεύς (Roehl Mitt. arch. Inst. II 224. Cauer Del. 182) und von dort durch Analogie weiter verbreitet worden. In den lesb. Formen Κυθέρηα Sapph. 62 (auch frg. ad. 71 Bergk III, 708 Κυθερήας) πεμπεβόηα 98, Κυπρογενήᾱς Alk. 60, lakon. Λυκήω Alkm. 73 Πασιχάρηα 27, boiot. Μνασιγένειος = -γένηος Coll. 493, 2, den

von Grammatikern als dorisch angeführten ὄρηος πέληα ὀξῆα, als äolisch ὀνήατα, Schreibungen, die durch inschriftliches delph. Καλλικράτηα Coll. 1935, 4. 6. 15 neben Καλλικράτεια 1935, 10; Μενεκράτηα 1935, 2. 12, aber Ἱερόκλεια 1918. 1919; Χαληεῖς Ἡρακλήου Allen Stud. III, 232 gesichert werden, ist das geschlossene η orthographischer Ausdruck für ει, wie in den im ersten vor- und im ersten nachchristlichen Jahrhundert auf attischen Inschriften auftretenden Schreibungen εὐσέβηα θεράπηα ἱέρηα μαντήα παιδήα Ἡράκληα Γαλάτηα Καισάρηα Ἄρηος Λύκηος Μήδηος u. a., die Meisterhans 37 zusammengestellt hat. Auch hier ist das ει, das vor Vocalen noch nicht in *i* übergegangen war, als stark geschlossenes *e* mit η geschrieben, ohne dass man darin eine Beeinflussung der griechischen Orthographie durch die lateinische (*Medēa Darēus*) zu sehen braucht. Vgl. Blass Ausspr. 59. σαμήων = σημείων auf einer Orakelinschrift aus Dodona Coll. 1578, 3. In lesb. ἐπιμεληίας Coll. 250, 5 liegt eine aus ει und η contaminierte Schreibung vor, ebenso in boiot. μαντειία Coll. 494, 2 = μαντηΐα und in patronymischen Bildungen wie Ἀ[ντ]ιγ[ενε]ιίω 570, 1. Vgl. Fritsch Zum Vocalismus des herodotischen Dialektes, Hamburg 1888, S. 8 ff. Schulze Quaestiones epicae 29.

68. 3) Dehnung von ε zu η bei Vereinfachung doppelter Liquiden oder Nasale. Sie wird gewöhnlich mit dem unzutreffenden Namen der Ersatzdehnung bezeichnet. Die Form mit doppelter Consonanz, die häufig im lesbischen und thessalischen Dialekte erhalten ist, entstand aus Assimilation eines auf ρ λ ν μ folgenden Consonanten an diese Sonanten. Das in solcher Weise entstandene *ē* ist im Ion. und Att. ziemlich früh, in den nordgriechischen und dorischen Dialekten später in ει übergegangen. So ist η (ει) entstanden vor ursprünglichem ρρ in

Πηρεφόνεια· Περσεφόνεια. Λάκωνες. Hes. Π]ηριφόνᾱι auf einer unterital. Inschrift (aus Paestum?) IA. 538 = Inscr. Sic. et It. 631. Vgl. Fick Gött. Gel. Anz. 1883, S. 128.

arkad. φθήρων Coll. 1222, 17 = ion. att. φθείρων; äol. φθέρρω nach Gramm.

dor. ἄπηρος nach Gramm. = ἤπειρος lesb. ἄπερρος; vgl. ags. *ōfer*, nhd. *Ufer*.

Gen. χηρός Alkm. bei Herod. II, 645, 20. arkad. ἰγκεχηρήκοι Coll. 1222, 12. ἐκεχηρία delph. CI. 1688, 48, 49 = ion. att. χειρός ἐγχειρέω ἐκεχειρία. Äol. χέρρας Theokr. 28, 9. Der

Nom. χήρ, auch äolisch (Herodian. II, 599, 13), zeigt urgriechisches η, s. o. § 37. Der Genitiv *χερσός ist zu χέρρος χηρός χειρός geworden, von χειρός aus ist der att. Nom. χείρ gebildet. Vgl. Wackernagel KZ. XXIX, 134. Hoffmann Griech. Dial. I, 146. II, 334. Solmsen Idg. Fo. Anz. I, 21.

kret. Δηράς CI. 2554, 134. 169, Bergmann's Inschrift 18. 19. vgl. δηράδες· βουνοί Hes., vielleicht von *δηρᾱ́ = ion. δειρή (att. δέρη, auch lesb. δέρᾱ Sapph. 26 aus δέρρᾱ = δέρϝᾱ, o. § 48).

hom. εἶρος 'Wolle', hom. ion. εἴριον, att. ἔριον, vielleicht aus ϝέρϝος zu lat. *vervex*; äol. ἐρίων und ἔπ-ερο-ς 'lanatus' Revue des ét. gr. 1891, S. 268 ff. Bei Herodas und Theokrit sind εἴριον und ἔριον neben einander gebraucht.

πῆριξ· πέρδιξ. Κρῆτες Hes., wenn wirklich die eine Form aus der andern entstanden ist.

Anm. Dagegen gehört nicht hieher das von Ahr. II, 162 und Brugmann, Stud. IV, 117 angeführte κήρυλος, vielmehr κηρύλος Alkm. frg. 26, 2; denn dies war die allgemein griech. Form dieses Vogelnamens, wie aus Aristot. Thiergesch. S. 593 b 12 (Bekk. κήρυλος, aber Aa κηρύλλος) und Antig. Karyst. Wundergesch. 27 (κηρύλοι) klar hervorgeht. κειρύλος bei Arist. Vög. 299 ist nur ein Witz mit κείρω, den schon der Schol. zu Plutos 589 richtig erkannt hat und der auf der fast gleichen Aussprache von η und ει beruht.

Vor ursprünglichem λλ:

kret. ἀποστηλάντων Cau.[2] 118, 2. ion. att. ἔστειλα lesb. ἀπέστελλαν ἀποστέλλαντα Coll. 318, 10. 18 (Lampsakos).

χηλίοι auf der lakon. Inschrift aus Tegea IA. 69 ΧΕΛΙΟΣ, was unrichtig von Kirchhoff Alph. 150 χειλίους gelesen wird; boiot. χείλιοι Coll. 488, 62. 79 u. ö. = χήλιοι. ion. χείλιοι mehrfach auf der Inschr. aus Chios IA. 381 = Becht. 174, c und d, daneben χίλιοι, vgl. § 59. χίλιοι später in allen Dialekten z. B. auch Taf. v. Her. I, 36. 37. lesb. τρισχιλίοις δισχιλίοις Coll. 281 a, 10. b, 8. Lesbische Form war χέλλιοι aus *χέσλιοι, vgl. χέλληστυς Coll. 276, 9. 278, 1. χελληστυάρχας 276, 6 u. ö.

ἐγϝηληθίωντι Taf. v. Her. I, 152, elisch ἀποϝηλέοιαν Coll. 1150, 4 = IA. 118; vgl. γηλιώμενοι· κατεχόμενοι und βῆλημα· κώλυμα. φράγμα ἐν ποταμῷ. Λάκωνες. Hes. und ion. εἴλω, auch delph. CI. 1688, 20. 48, gegenüber lesb. ἀπέλλω bei Gramm. und Hes. Bréal, Mém. Soc. Ling. VI, 173 stellt dazu hom. att. ἀπειλέω 'drohe'.

δήλομαι 'ich will' Taf. v. Her. I, 146; Coll. 3585, 18 (Kalymna); δήλεσθαι· θέλειν. βούλεσθαι, δήλονται· θέλουσιν Hes. Theokr. V, 27 (andres s. Ahr. II, 150), aber lokr. δείλομαι IA.

321 a, 3. 7. 12, delph. Coll. 2034, 10. 2065, 9. 2066, 9 (δείληται). Mit δήλομαι identisch ist boiot. βειλόμενος Coll. 430, 6 = βηλόμενος; die Grundform dazu liegt vor in thessal. βέλλειτει Coll. 345, 20 (Larisa), τοῦ βελλομένου 1332, 15. Über β und δ sowie über das Verhältniss zu βούλομαι s. unten § 194.

ἀμήλι[χον]· ἀκολάκευτον. Κρῆτες Hes. hom. μείλιχος. boiot. Διὶ Μειλι[χίυ], mit ει für η, Coll. 495, 4 neben Διὶ Μιλίχυ καὶ Μιλίχη Bull. Corr. hell. IX, 404, 15. Μειλίχιος auch in Larisa, Delos, Chalkis, Διὸς ΜΕλιχίου in Andros Ath. Mitt. XVIII, 9, Μείλιχος in Phokis, Μειλίχων in Tegea. Attisch Μείλιχος Μειλίχιος neben Μίλιχος Μιλίχιος. Kretisch Ζηνὶ Μηλιχίω καὶ Ἥρα Μηλιχία Mus. Ital. III, 621. Lesb. μέλλιχος bei Gramm., μελλιχόμειδε Alk. 55. Vgl. Kretschmer Vaseninschriften 133 f. Die Etymologie des Wortes ist unklar, -ῑλ- aus -εσλ- wie in χίλιοι? vgl. § 59.

χεῖλος 'Lippe' aus *χεσλος, äol. χέλλος Gramm. (Etymologie unklar, = air. *bél* 'Mund', 'Lippe' Stokes, Bzzb. Beitr. IX, 87, anders Windisch, KZ. XXVII, 169 und Stokes bei Fick II, 166).

Vor ursprünglichem νν:

boiot. ξΕνοισι Coll. 744[1]), häufig πρόξενος und Namen auf -ξενος (Kretschmer KZ. XXXI, 441 A). hom. ξεῖνος, ebenso ionisch Smyth 203; Ξεῖνις in Kos Coll. 3624 b, 44; Ξεινόκριτος in Kalymna Coll. 3563, 2; Ξεῖνις Ξενομένης in Rhodos Inscr. ins. I, 730, 24 aber Ξηνοκλῆς 1370; Ξεινώ ebenda 229; Ξεινιάδας ebda 232; in Agrigent Ξηνιάδα Inscr. Sic. 952, 12; in Tauromenium Ξήνιος Inscr. Sic. et It. 421 I A. a 26; in Kyrene Ξήνιος Φιλόξηνος Cauer 152 b 15. 10 neben lesb. ξέννος bei Gramm. (Meister I, 142), thessal. προξεννίουν προξεννί[αν Bull. Corr. hell. XIII, 400 No. 17, 6. 9 = Hoffmann Dial. II, 42, No. 63. att. ξένος aus ξένϝος in korkyr. πρόξενϝος IA. 342, 3, Ξενϝάρεος IA. 344 (= Coll. 3188. 3190); korinth. Ξένϝων Ann. d. inst. 1862 S. 46, ΞενϝοκλῆςIA. 20, 40. Ein etymologischer Versuch bei Brugmann Idg. Fo. I, 172, aber ohne Berücksichtigung von alb. *huai*.

Φαηνός auf argiv. u. arkad. Münzen (Coll. 3312, Φαηνά Le Bas-Foucart No. 352 i; vgl. Brugmann Stud. IV, 95), ion. att. φαεινός aus lesb. φάεννος Anecd. Ox. II 273, 31, hergestellt bei Sapph. 3, 2, = *φαεσ-νό-ς. Hieher auch der Lakedämo-

1) Vielleicht keine boiotische Form, sondern episches ξείνοισι (in einer poetischen Formel). Über das Eindringen von ξειν- in verschiedene Mundarten vgl. Schulze Quaest. ep. 513.

nier Φάβεννος LE BAS Voy. arch. II, 841 (BECHTEL Thas. Inschr. S. 27)?

arkad. ἦναι COLL. 1222, 10 = att. εἶναι aus *ἐσ-ναι.

hom. ion. εἵνεκα, ion. auch εἵνεκεν, εἵνεκα auch in attischer Poesie (εἵνεκα εἵνεκεν in späten att. Prosainschriften CIA. III 785, 3. 697, 9 ist eines der ionischen Elemente der κοινή) neben att. ἕνεκα, ἕνεκεν aus der κοινή (MEISTERHANS 177), auch lesbisch ἕνεκα z. B. COLL. 232. 254 u. ö. jungdor. ἕνεκεν, -α COLL. 3465, 5 (Astypaläa). 3585, 24 (Kalymna), 3379, 4 (Kalauria). Lesbisch ἔννεκα auf späten Inschriften, z. B. COLL. 230. 278. 287 u. ö. Nach WACKERNAGEL, KZ. XXV, 262 und OSTHOFF Perf. 334 aus *ἕνϝεκα. Über οὕνεκα s. WACKERNAGEL, KZ. XXVIII, 109 ff. Ebenso ion. εἵνυμι neben att. ἕννυμι aus *ϝέσνυμι.

Vor ursprünglichem μμ:

kypr. ἠμί COLL. 1. 16. 20. 21 u. ö.; therä. ἠμί (ἡμί) IA. 446. ion. att. u. im spätern Dorismus εἰμί, aus lesb. ἔμμι COLL. 307 = IA. 503 = *ἐσ-μι; thessal. alte Inschr. ἐμί KIRCHHOFF Hermes XX, 157 ff.

kret. ἦμεν oft auf der Inschrift von Gortyn u. in andren altkret. Inschriften, s. COMPARETTI Leggi di Gort. Ind., CI. 2554, 69. 2555, 23, daneben aber 2554, 86 εἶμεν wie mehrfach auf jüngeren Inschriften; ἦμεν Taf. v. Her. I, 75. lokr. ἐξεῖμεν IA. 321 a, 3. boiot. εἶμεν COLL. 489, 36 u. ö. rhod. εἴμειν CI. 2905 a, 6. agrig. εἴμειν CI. 5491, 19. delph. εἶμεν WF. 1. 2. 7 neben lesb. ἔμμεναι COLL. 213, 11. 214, 46 u. ö., thessal. ἔμμεν COLL. 345, 46, Bull. Corr. hell. XIII, 378 No. 1, 5, daraus auch ἔμεν z. B. T 22.

(dor.) γῆμα· ἱμάτιον. Hes. = kret. ϝῆμα Inschr. von Gortyn III, 38 = ion. att. εἶμα aus (lesb.) γέμματα· ἱμάτια. Hes. Ein Feminum Gen. τᾶς ϝήμας (neben τᾶς ἀμφιδήμας) Inschr. v. Gortyn V, 40. COMP. No. 154 I 19 (vgl. γνώμη neben γνῶμα).

69. Es ist nicht zweifelhaft, dass das ion. att. ει in allen diesen und in ebenso entstandenen Wörtern niemals die Geltung eines Diphthongen gehabt hat, sondern nur ein orthographischer Ausdruck für langes geschlossenes ē (SIEVERS' ē [1])

---

1) Die entgegenstehenden Ausführungen von BLASS Aussprache des Griech. S. 28 ff. haben mich nicht überzeugt. Ähnlich wie BLASS auch ROEDIGER Griech. Sigma und Jota in Wechselbeziehung, Berlin 1884, dessen Erklärung des Ersatzdehnungs-ει ich jedenfalls für verfehlt halte; vgl. gegen ihn K. ZACHER in der Wochenschrift für klass. Philologie 1884 No. 42 und 43. Ebensowenig vermag ich dem beizustimmen, was JOHANSSON De derivatis verbis contr. S. 22 ff. über diese Frage ausführt.

ist, dessen Geltung also diesem η zugewiesen werden muss, während das ion. aus $\bar{a}$ entstandene η lange Zeit als langes e^2 (a^e e^a) erklang und erst später mit dem andern zusammen fiel. Ahrens hat bekanntlich auf das Verhältniss dieses η zu ει (und das entsprechende von ω zu ου) in dorischen Dialekten seine Scheidung von strengem und mildem Dorismus gegründet. Diese Scheidung ist unhaltbar; das Verhältniss von η zu ει ist ein rein zeitliches, auch in den von Ahrens dorisch genannten Dialekten hat sich, nur im allgemeinen später als im Ion. und Att., vielfach der lange, durch Zusammenziehung oder sog. Ersatzdehnung entstandene $\bar{e}$-Laut so sehr zu $\bar{e}^1$ gewandelt, dass seine Schreibung durch ει nothwendig erschien; die Verdumpfung des analogen ω zu $\bar{u}$ hielt meist damit gleichen Schritt. Dass Berührungen mit ionisch redenden Stämmen das ihrige dazu beigetragen haben mögen, ist nicht unwahrscheinlich, lässt sich aber nicht beweisen. Inschriften aus Kyrene zeigen noch im 1. Jhdt. v. Chr. im Gen. Sing. der o-Stämme ω (aus οο), z. B. CI. 5131. 5132. 5137. 5143 — Beispiele für das entsprechende η sind leider nicht vorhanden — und müssen deshalb von Ahrens natürlich zu seiner strengeren Doris gerechnet werden; dagegen hat die umfangreiche Inschrift der Mutterstadt Thera aus dem 2. oder 3. Jhdt. CI. 2448 durchaus ει und ου, die Kriterien des »milderen Dorismus«. Auf der kretischen Inschrift CI. 2556, die sonst, wie überhaupt alle älteren kretischen Inschriften, η und ω aufweist (z. B. ἦμεν 16, ἐώσας 24, auch παραγγέλωντι 73 ist doch wohl verschrieben für παραγγήλωντι neben dem Ao. ἀναγνῶντι), steht daneben doch Z. 18 σπείρεν, während das arkad. φθήρων entschieden für σπήρω als ältere Form beweisend ist. Ferner steht auf der lokr. Inschrift der Hypoknemidier IA. 321 = Coll. 1478 εἶμεν, τούς u. s. w., also »milderer« Dorismus, dagegen im Gen. Sing. consequent ο geschrieben, z. B. δάμο a 4 Ναυπάκτο a 8, was als δάμω Ναυπάκτω zu umschreiben ist; die Verdumpfung zu $\bar{u}$ hatte im Lokr. damals erst einen Theil jener ω ergriffen. Dass daher auf der lokr. Inschrift von Oiantheia IA. 322 = Coll. 1479 E und O in derartigen Formen ει und ου und nicht vielmehr η und ω zu transscribieren seien, ist durch nichts zu beweisen, vielmehr spricht die Schreibweise der hypoknemidischen Inschrift weit eher für η ω. Aber wir können von hier aus leicht noch einen Schritt weiter gehen. Auch im Ion. und Att. ist nicht von vornherein der hier in Frage kommende $\bar{e}$-Laut als deutliches $\bar{e}^1$, der entsprechende $\bar{o}$-Laut als

ū gesprochen worden, sondern auch diese Dialekte haben einmal die Lautstufe des »strengeren Dorismus« besessen; die Schreibung E und O für diese Laute ist dafür beweisend. Freilich mag die Zuspitzung des ē zu e^1 schon ziemlich früh eingetreten sein, denn auf ziemlich alten ion. und att. Inschr. findet sich bereits dieses ē ει geschrieben, was ursprünglich nur Ausdruck des wirklich diphthongischen Lautes war, und auch die umgekehrte Verwechslung kommt vor. So steht auf älteren ion. Inschriften ἐμί ε̃ναι ἐποίεν neben εἰμί εἶναι ἐπεστάτει (Smyth Ion. Dial. 206 f.); auf der Inschrift von Chios IA. 381 = Becht. 174 ist allerdings τρῆς = τρεῖς, aber El ist geschrieben in ὀφείλω aus ὀφέλλω (vgl. kret. ὀπήλω auf der grossen Inschrift von Gortyn; boiot. ὀφείλω = ὀφήλω Coll. 489,33.49; att. ὀφΕλω (CIA. I 32 a 3; 8; b 22; 41, 3) und χείλιοι aus χέλλιοι, nur einmal c 23 τρισχελίων. Auch auf voreuklidischen attischen Inschr. erscheint EI bereits mehrfach als Ausdruck dieses ē, z. B. in εἶναι εἰμί εἰσί εἰς εἶχε ἐπεστάτει (Cauer, Stud. VIII, 230), während andrerseits E vereinzelt bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts geschrieben wird (ἀποδώσεν CIA. II 804 A 13). Das entsprechende ō, das ja allerdings zu ū noch einen Schritt weiter zu machen hatte als ē zu $ē^1$, scheint länger geblieben zu sein; wenigstens findet sich auf älteren ion. Inschr. nach Erman, Stud. V, 284 (vgl. auch Smyth 223) im Gen. Sing. 28mal O, nur éinmal ΤΟΥ Becht. 10, 13 (Amphipolis, Mitte des 4. Jhdt.), im Acc. Plur. immer ΟΣ, nur éinmal βαρβάρους Becht. 156 b, 26, IA. 497 (Teos, etwa 470 v. Chr.); etwas häufiger ist ein solches ΟΥ auf voreuklidischen att. Inschr. (Cauer, Stud. VIII, 241). O erscheint im Attischen vereinzelt bis in die 2. Hälfte des 4. Jhdt. (CIA. II 809 δήμο ταρρõ u. a.).

70. Übrigens hat auch dasjenige η, das aus ā entstanden ist oder europäischem ē entspricht, im Griechischen dieselbe Entwickelung durchgemacht, nur später und ohne dass man es für nöthig gehalten hat zu Gunsten der neuen Aussprache von der historischen Orthographie abzugehen. Nur die Boioter, bei denen diese Erscheinung vielleicht etwas früher eingetreten ist als bei den andern Stämmen, haben auch hier in consequenter Weise ει geschrieben. Vgl. Beermann, Stud. IX, 24 ff. Meister I, 218 ff. Die im alten Alphabete geschriebenen Inschriften haben durchweg E für jedes lange ē, auch das durch sog. Ersatzdehnung entstandene, z. B. ξΈνοισι Coll. 744 = IA. 167, Ἐμί Coll. 876 = IA. 131, θΕκε πατΈρ Coll.

765 = IA. 146. Die Inschrift bei Coll. 700 = IA. 300 im alten Alphabete zeigt für ē dreimal E, dreimal EI, also dasselbe Schwanken, wie in ion. und att. Inschr. im alten Alphabet: 'Ιπ]ποκύδΕς ?]υρομοκλΕς ΠτωίλλΕ, aber ΚράτΕΙς 'Ι]σμεινοτέλΕΙς ΜέννΕΙ. Die im jüngeren Alphabet, also seit dem 4. Jhdt. geschriebenen Inschriften haben für jedes ē durchweg ει, mit alleiniger Ausnahme des Eigennamens Ἡρακλεῖς und seiner Ableitungen Ἡράκλειτος Ἡρακλείδᾱς und anderer; anderweitige Ausnahmen kommen nur in fremden Eigennamen vor oder in Inschriften, die eine gesuchte Alterthümlichkeit zur Schau tragen (z. B. Coll. 705 die erste Liste, 355—346 v. Chr.; Coll. 470 aus 329 v. Chr.). So z. B. ἀνέθεικε Coll. 721 u. ö. αὐλειτᾱ́ς 503, 13. ἐπιδεί = ἐπειδή 712, 5. Εἰρωίλλει 553, 26. Θείβιχος 706, 5. ἑβδομείκοντα 502, 3. μεί und πλεῖθος 489, 46. Κτεισίᾱς 483, 1. μεινός νιομεινίη Ἐρετριεῖα Ἀλεξανδρεῖα Μειλίων auf den Proxeniedecreten aus Tanagra Coll. 935 ff. In den Fragmenten der Korinna und den Acharnern schwankt begreiflicher Weise die Überlieferung sehr; man darf sich auch aus chronologischen Gründen nicht ohne weiteres für η entscheiden, da ja natürlich mit der Reception des ion. Alphabets im Anfange des 4. Jhdt. jener Lautwandel nicht erst plötzlich aufkam, sondern vielmehr bereits vorher sich vollzogen hatte und nun bloss einen einigermassen adäquaten graphischen Ausdruck fand[1]). Innerhalb gewisser Grenzen hat das aus η entstandene boiotische ει die Weiterentwickelung zu ι durchgemacht, nämlich soweit es durch Ersatzdehnung und Contraction entstanden ist, von anderen η-Lauten der von μείς und πλείων; vgl. Meister I, 224 ff.

Im thessalischen Dialekte ist dieselbe Erscheinung für das 4. Jhdt. zweifellos: Coll. 345 (Inschrift v. Larisa) z. B. βασιλεῖος κατοικεισόντουν ἐπινοείσουμεν χρεισίμουν βέλλειτει πολιτογραφειθέντουν; 361 ἐπ]ειδεί ἐπιμελ]ειθεῖμεν ὀνγραφεῖ; 365 ὀνέθεικε; 372 ὀνέθεικε ἱερομναμονείσας καὶ ἀρχιδαυχναφορείσας. Auch hier Ηρακλείδᾱς Coll. 326 II 16. IV 26. 331, 16. Ἡρακλείδαιος 326 I 4. (Εἰρακλεῖ 1286, 2, s. § 37).

71. Im Attischen ist dieser Lautwandel auf den Kreis der oben besprochenen Erscheinungen beschränkt geblieben.

---

1) μειδέων Hes. Theog. 200 in einem allgemein als interpoliert anerkannten Verse beruht auf der albernen Etymologie von φιλομμειδής aus μήδεα und konnte nur mit Verkennung chronologischer Verhältnisse von Rzach Dial. d. Hesiod. 367 als ein »wohl bezeugter echter Boiotismus« reclamiert werden.

Anderes, was man wohl hieher bezogen hat, ist durchaus anders zu erklären. So sind die Imperfectformen ἐτίθεις ἐτίθει, wie die beste Überlieferung in att. Schriftstellern ist, von ἐτίθης ἐτίθη nicht orthographisch verschieden, sondern veranlasst durch die Gleichsetzung mit ἐποίεις ἐποίει, wie denn schliesslich jene Formen wirklich eine 1. Person ἐτίθουν erzeugt haben (schlecht bezeugt Plat. Gorg. 500 b). Auch im Präsens ist bei att. Dichtern ähnliches mehrfach überliefert: τίθεις Soph. Phil. 992. ἵεις Soph. El. 596. ξυνίεις 1347. Ant. 403. Kön. Oid. 628; Dindorf schreibt überall -ης; wahrscheinlich ist -εῖς zu schreiben, vgl. v. Bamberg, ZfG. XXVIII, 28. Kühner-Blass II, 193 f. Ähnliches begegnet bei Homer und im ionischen Dialekte. προΐειν κ 100 u. ö. wohl bezeugt ist aus ἵεις ἵει statt προΐην neugebildet worden, wie auch im Attischen ἠφίειν sicherer scheint als ἠφίην; vgl. ἵει Α 479, ἀφίει Α 25 (einstimmige Überlieferung) u. s. w. Ebenso ist alleinige Überlieferung ἐτίθει Σ 541. Ζ 76 u. a. a. O. Im Präsens ist Ε 880 ἀνίεις und ἀνίης, Ζ 523 μεθίεις und μεθίης, ει beidemal im Ven. A, überliefert; Β 752 hat La Roche προίει ohne Variante, Κ 121 steht μεθίει in vielen Hdschr., darunter im Ven. A, während La Roche hier μεθιεῖ aufgenommen hat. Ν 732 haben die Codd. τιθεῖ, aber nach Anführungen im Alterthum war auch hier die Lesart τίθει vorhanden. Endlich α 192 verzeichnet La Roche keine Variante zu παρτιθεῖ. Aus dieser schwankenden Überlieferung kann ein Doppeltes hergestellt werden: entweder es ist durchweg zu schreiben ἀνιεῖς τιθεῖ, dann sind die Formen Analogiebildungen nach der Conjugation der Verba auf -έω, wie ja Theogn. 286 sogar einen Inf. τιθεῖν, 565 συνιεῖν gebildet hat. Oder aber man muss schreiben ἀνίεις τίθει, dann sind dies Bildungen nach der ω-Conjugation (φέρεις φέρει, vgl. neugr. δίδω δίδεις δίδει). Bei Herodot schreibt Stein im Ipf. IV, 125 ἀνίει mit R (die andern Hdschr. ἀνίεε(ν)), IV, 157 ἀπίει mit allen Hdschr., V, 107 ἀπίει ebenso u. s. w.,) aber I, 206 προετίθεε (mit allen Hdschr., nur R προετίθετο); im Präs. nach den Codd. τιθεῖ z. B. I, 113. προτιθεῖ I, 133, aber ἐξίει z. B. I, 180. Genaueres s. bei Smyth Ion. Dial. 574 ff. Alles ist in der angedeuteten Weise erklärlich.

Das attische Perfect τέθεικα liegt inschriftlich z. B. in ἀνατεθείκασιν CIA. II 470, 71. 80 (erst 1. Jahrh. v. Chr.) vor. Älter ist τέθηκα: ἀνατέθηκεν in den Inventaren des Asklepieion CIA. II 835, 45 (um Ol. 117), noch CIA. IV 2, 614 b, 44 (um 300 v. Chr.) und II 403, 38 (bald nach 292 v. Chr.) konnte

man schreiben ἀνατεθηκότων, und darum werden wir auch das alte ΤΕΘΕΚΟΣ CIA. I 19, 2 durch τεθηκώς umschreiben dürfen. Meisterhans 152, 6. τέθεικα ist aus τέθηκα nicht auf lautlichem Wege entstanden, sondern durch die Analogie von εἶκα hervorgerufen: ἧκα : εἶκα = ἔθηκα : τέθεικα. Auch τέθεμαι ist nach εἶμαι zu τέθειμαι umgeformt werden: s. die Flexionslehre § 559.

72. Dagegen ist eine andre weitverbreitete Erscheinung in diesem Zusammenhange zu betrachten. In der 3. Sing. von Conjunctiven auf -ῃ und -ῇ hat man in den verschiedensten Gegenden schon ziemlich früh, nachweislich im 4. Jhdt., das ι προσγεγραμμένον angefangen wegzulassen, auch wo ᾱι und ωι noch consequent festgehalten werden; das η allein genügte eben um einen nach *i* hin neigenden ē-Laut zu bezeichnen. Und für dieses conjunctivische -η -ῆ findet sich dann vielfach, oft neben η, die Schreibung mit -ει[1]). So stehen auf der grossen Inschrift aus Thera CI. 2448 (aus d. 2. oder 3. Jhdt.), die bei ᾱ und ω durchaus das ι προσγ. hat (z. B. I 6 σῳζομένᾳ 12 ζῷα 14. 16 ἡρῷα 24 τῷ κοινῷ u. s. w.), folgende Conjunctivformen: I 20 ποιῇ, IV 35 ἐπιμηνιεύσῃ, aber II 28 πάθη, V 2. 21. 34. VII 2. 23 ἐκτείση, VI 20 ῇ, VIII 6 δεείση (= δεήσῃ), 9 εἴπη, 15 ἀποδειχθῇ, 22 ἀναγραφῇ, 25 κατασκευωθῇ, 27 αἱρεθῇ und V 25. 26. VII 13. 33. VIII 2. 33 δόξει, V 26. 30. VII 15. 25 ἐξοδιάξει, VI 31 ἐπιμηνιεύσει, 32 ἐπιβάλλει, 37 ποεῖ, VII 17 ποιήσει, 21 ποήσει, VIII 9 γράψει, 16 ἐγγράψει, 24 ξυλογραφηθεῖ. Auf den Taf. von Herakleia steht I, 129 κόπτῃ und θραύῃ, 128 ἐπιβῇ, aber I, 111 ἀμμισθωθῇ und I, 151 ἀποθάνει, 107 ἀρτύσει, 160 εἶ, 130 λάβει, 128 νέμει, 108 ποτάγει, 161. 163. 176 πράξει, 111 τελέθει, 128 φέρει. Auf kret. Inschr. CI. 2556 (3. Jhdt.), 29 ἔχῃ, 50 ἀδικήσῃ, νικάσῃ, 60. 67. 74 δόξῃ, 62 τεθῇ, 2555, 8 δόξῃ u. a.; Inschr. v. Dreros Cau.[2] 121 (3. Jhdt.) c 27 ἐμβαλῇ, aber d 33 φυτεύσει, CI. 2557 b 19 συνδοκεῖ. Delph. CI. 1688, 40 steht εἶ = ῇ zwischen ἀποτίνῃ und ἀποτείσῃ; ätol. CI. 3046, 12 ἄγῃ (2. Jhdt.), aber 2350, 6 ἄγει (3. Jhdt.). Auf der messen. Mysterieninschr. v. Andania Cau.[2] 47 sind alle Conjunctive mit ει geschrieben, während sonst das ι subscr. regelmässig gesetzt ist: 6 θέλει, 13 κατασκευασθεῖ, 25 ἔχει, 44 ποιεῖ ἀδικεῖ, 48 ἐπιτελεσθεῖ, 50 πέσει εἶ u. s. w. Lesbisch Coll. 304 b (319—317 v. Chr.), 41 εἴπη, 42 ἐσ]αγάγη, 281 a, 21 κατάγη, εἴπη πρόθη

1) Anders ist die wunderliche Erklärung bei Bechtel Ion. Inschr. 12 ff., wonach ηι auf dem Wege εῖ zu ει geworden sei, durch quantitative Metathesis.

(4. Jhdt.), 318, 35 ἀναγράφη, 36 ἀνατέθη; in der ältesten Inschrift, Coll. 213, nur ἐξέλθη καταγρέθη ἀποφύγη 12. 13. 15. Im Boiot. geht die Conjunctivendung η ebenso in ει über wie η: δοκίει Coll. 495, 11; διαγράψει 482, 2; πάθει τελευτάσει 811, 10. 19 u. a. (Beermann, Stud. IX, 76; Meister I, 223. 278); ebenso im Thessalischen ὀνγραφεῖ Coll. 361 a, 11. b 23. Auf attischen Inschr. liest man CIA. II 49, 10 πραχθεῖ. 61, 14 ἀ[νοι]χθεῖ. 24 παρασκευασθεῖ. 114, 5 δοκεῖ. 115, 10 παρατυνχάνει (um Ol. 108). 115, 17 τυγχάνει und 423, 13 δοκῇ (etwa 170 v. Chr.). Hier erscheint aber auch sonst für η ει geschrieben, so in den Dativen λιθίνει 38, 3. 10. τεῖ βολεῖ 38, 7. 50, 3. τῆι χαλκοθήκει 61, 7. 13. 24. 27. 33. 36. αὐτεῖ 61, 31. τεῖ βουλῆι 114, 4. εἶ 270, 2, ferner in εἰρέθη 114 B 11 (und IV, 2, 179 b, 36. 44. 767 b, 38 u. s. w.). εἰρέθησαν 595, 19. παρειτήσατο 314, 26. εἴτηκεν 331, 94. ἐπεινέκασιν Add. nov. 567 b, 14 (204 v. Chr.); in λειτουργοῦντες 316, 11 (Ol. 124). ἀλειτουργήτους 331, 17. λειτουργίας λελειτούργηκεν 331, 61 neben ληιτουργίας 557, 5 [1]). Vgl. die Zusammenstellungen von Meisterhans 28 ff. Hecht Orthographisch-dialektische Forschungen auf Grund att. Inschriften II. Gumbinnen 1886. Vgl. auch Ἑρμεῖ Inschrift aus Sestos bei Curtius, Hermes VII, 118 Z. 63 u. 78. So endlich noch καθειρημένης auf einem äg. Kaufcontract aus dem J. 114 v. Chr. bei Letronne Pap. du Louvre V, 9. Andre Beispiele von καθειρημένος διειρῆσθαι aus Papyrus bei Wessely Mittheilungen aus den Pap. Rainer II u. III 272 (1887) [2]).

1) In Pergamon I, 40, 15 Fraenkel (Zeit Attalos I.) λητουργιῶν. Auf λητ- weist auch boiot. λειτωργῖμεν Coll. 425, 24 und thessal. λειτορεύσαντα Bzzb. Btr. XIV, 301; λειτορεύοντος Coll. 1329, 1, λειτοργοῦντος (?) Mitt. Ath. Inst. VII, 346. Zur Etymologie vgl. Baunack Studien 31 ff. Prellwitz Etym. Wörterb. 182. Hoffmann Griech. Dial. II, 328. Baunack geht auf *λητός 'freiwillig' zu Wz. λη- zurück und erklärt λητουργία als 'freiwillige Leistung'; Prellwitz und Hoffmann setzen ein *λήτωρ 'Priester' an (vgl. λητῆρες· ἱεροὶ στεφανοφόροι; λήτειραι· ἱέρειαι τῶν σεμνῶν θεῶν; λείτορες· ἱέρειαι; ἀλήτωρ· ἱερεύς Hes.), das jener als 'Darbringer' (λάτρον) deutet, dieser mit λιτή (Wz. *li-*, *lēi-*) verbinden möchte.

2) Auch auf der eretr. Inschr. Bechtel 15 ist ἑκατέρει τεῖ πόλει 6 und στῆλει 17 wohl ebenso zu fassen, denn nur in ἐπανανεῶσθαι 7 zeigt diese Inschrift einen Rest der alten Schreibung, wenn die Lesung sicher ist, ἐν τοῖ ἱεροῖ 19 ist Locativ. Dagegen müssen die arkadischen und kyprischen Conjunctive auf -ης -η, die in diesen Dialekten ausschliesslich vorkommen, wohl fern bleiben. Kypr. ϝείσης Coll. 68, 1 ἐξορύξη λύση Tafel von Dali. Ark. ἐποίση ἰνφορβίη καταλλάσση λέγη νέμη παραμαξεύη τύχη im Tempelrecht von Alea, ἐκδοθῆ ἔχη κατυστάση ποσκατυβλάψη τυγχάνη in der tegeatischen Bauinschrift. Es sind die alten Conjunctivformen mit secundärer Endung ohne die analogische Einwirkung des indicativischen -εις, -ει: φέρης φέρη zu ἔφερες ἔφερε. Vgl. § 449. 453.

Aber auch sonst findet sich für einfaches η die phonetisch sich aufdrängende Schreibung ει. Freilich auf der att. Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion IA. 492 b, 9 ist ἐπόεισεν wohl bloss verschrieben aus ἐποίεσεν = ἐποίησεν, wie Roehl umschrieben hat (vgl. Schulze Quaest. ep. 247 A. 4). Aber auf der bereits erwähnten theräischen Inschrift CI. 2448 II 19 steht προαιρείται = προαιρῆται, IV 21 πλείμματος, 23 ποτείριον, VI 36 ὀφειλείται, VII 26 διοιχείται, 31 zweimal εἴ = ἤ, 35 προαιρείται, VIII 5 δεείση = δεήσῃ, 6. 7. εἴ = ἤ, 21 προνοειθήτω; auf der Inschr. v. Andania 27 εἶ μάν = ἦ μάν, 39 συντελεῖται = συντελῆται. Umgekehrt steht CIA. II 469, 22 τῇ Ἀθηνᾷ τῇ Σωτήρᾳ, 488 d 21 (1. Jhdt. v. Chr.) τὴν πρεσβήαν; auf einer Inschrift von der Halbinsel Magnesia Mitth. d. arch. Inst. VII, 71, I, 17. 18 μαντῆον = μαντεῖον I, 31. II, 8. ἀτέλῃαν Pergamon I 158, 23 neben ἀτέλειαν 28. Vgl. auch § 67. Vgl. zu dem ganzen Abschnitte noch Blass Ausspr. d. Griech. S. 45 ff.

73. In dieser Weise hatte das lange *ē* die Bahn betreten, die schliesslich zu einem Übergange in *i* führen musste. Aber noch im 1. Jhdt. v. Chr. hatte η eine von *i* deutlich verschiedene Aussprache, ja es weisen mehrfache Spuren darauf hin, dass auch die breite Aussprache $\bar{e}^2$ noch vielfach bestand. In lat. Inschriften der republicanischen Zeit und noch viel häufiger in der Kaiserzeit wird η mit *ae* umschrieben (Corssen I, 686), das wenigstens im 1. Jhdt. n. Chr. sich im Munde der Gebildeten deutlich von *ē* unterschied; in Codd. ist z. B. *scaeptrum* Varr. l. l. 7, 96, *chaela* = χηλή Verg. Georg. 1, 33 (nach Ribbeck Prol. S. 422) sicher; über *scaena* s. Corssen I, 325 f. Lindsay Latin Language 42. Sonst erscheint wenigstens *ē*: *cratēra* bei Naevius, *athlēta cēra cētus crēpida dēmarchus epithēca poēma poēta potērion schēma sēsamum* u. s. w. bei Plautus, noch bei Martial *apophorēta bēta* (der Buchstabenname) *haltērēs lēmma* u. s. w.[1]). Auch orthographische Unrichtigkeiten auf ägypt. Papyrus beweisen sicher noch für das 2. Jhdt. v. Chr. dort die Verschiedenheit von *i*: οἰκέσεως und δισκοειδές (= -ής) in dem astron. Papyrus, der vor 111 v. Chr. geschrieben ist, bei Letronne Pap. du Louvre I, 259. 279; τεθήαμαι für τεθέαμαι ebda 51, 38. 41 (160 v. Chr.); freilich auch schon 41, 28 (2. Jhdt. v. Chr.) ποισάμενοι d. i. ποιησ.[2]).

1) *liroe* = λῆροι Plaut. Poen. I, 1, 9 (137) ist in der Ausgabe des Stückes von Götz und Löwe verschwunden.

2) Für Blass Ausspr. d. Griech. 37 Anm. 94 bemerke ich, dass mir

Auf späteres wie γένο = γῆινον, γεῖνου (oder = *jino* aus *jiino*?) Wessely Zauberpapyrus 38. 40 (4. Jhdt. v. Ch.), ἡδάφους 21, 28, ὀφλέματος 43 (616 n. Chr.), ἡτάφους 21 b, 16 (6. Jhdt. n. Chr.), σέμερον 21 c, 18, ἠλθῇ 23, 10 ist kein besondres Gewicht zu legen, weil daneben in diesen späten Urkunden auch anderweitige grobe orthographische Unrichtigkeiten vorkommen, wie τίθιμαι 17, 17 (154 n. Chr.), γλεκετάτῳ 21 b, 7 u. s. w. Hieher gehört auch η für αι: γυνηκός κή, Sterrett Wolfe Expedition 85. 165. 395; auf attischen Inschriften wechseln diese beiden Laute im 1. Jhdt. n. Chr. (Meisterhans 26 ff.): στήλης = αις CIA. III 7, 16; Εὔκηρος 3 b, 15. Auf Inschriften der nachchristlichen Jahrhunderte kommen, aber vorwiegend in nichtgriechischen Ländern, Verwechselungen von η mit ι (und dem damals mit ι gleichwerthigen ει) vor, indessen immerhin seltener als andere Schreibfehler. Beispiele bei Wagner Quaest. de epigr. graec. gramm. S. 43 f., wo nur τρηχῆαν Kaibel 237 aus griechischer Gegend (Smyrna) ist. Dazu δινάρια einer Inschrift von Gytheion Le Bas 243 a (161—169 n. Chr.) und Ἀρταμητίου einer rhodischen Töpferinschrift der Kaiserzeit Cau.[2] 194, 1 neben Ἀρταμιτίου ebda 4. Befremdend, aber wohl nicht mehr als ein bedeutungsloser Schreibfehler, ist ὅλιν CIA. II 1059, 9 neben ὅλην ebda 11 (321/20 v. Chr.): sonst wird auf attischen Inschriften erst im 2. Jhdt. n. Chr. η mit ι verwechselt (CIA. III 1119 I, 119. 1133, 49 II). Dagegen darf man die ngr. *e* für η nicht als erhaltene alte Aussprache betrachten (*keri* κηρίον, *neró* νηρόν, *kseró* ξηρός, *sidero* σίδηρος; in Italien Morosi Studi sui dialetti greci della terra d'Otranto S. 98 f.; in den pontischen Dialekten Deffner, Berl. Monatsber. 1877 S. 198 Anm.): hier handelt es sich vielmehr um einen weitgehenden Übergang unbetonter (seltener auch betonter) Vocale in *e* besonders vor *r* und *l*.[1])

---

die »plebejische Contraction« von οιη zu οι hier sowohl wie in dem von Blass angeführten πεποίκει ποῖσαι knidischer Bleitäfelchen (Rh. Mus. XVIII, 569 f.) nur unter der Voraussetzung itacistischer Aussprache verständlich ist. Der Fall ist gleichartig mit ὑγεία aus ὑγίεια, πεῖν καταπεῖν = πιεῖν in Papyrus, Wessely Zauberpapyrus 41.

1) E. Picot Valeur de l'η grec au XI[e] siècle, Paris 1868, kenne ich nicht.

ω durch lautliche Vorgänge auf griechischem Boden aus ο hervorgegangen.

Übergang von ō in ū.

74. Aus kurzem *o*-Laute ist im Griechischen durch verschiedene lautliche Vorgänge ō geworden, das im Ionischen und Attischen früher, in den dorischen und nordgriechischen Dialekten zum Theil später zu ū wurde, geschrieben ου, was hier niemals diphthongischen Werth gehabt hat. Vgl. oben § 69 ff. die Besprechung des analogen Überganges von $\bar{e}^1$ zu ει.

1) ω (ου) entstanden durch Contraction oder sogenannte Ersatzdehnung.

a) Contraction im Gen. Sing. der *o*-Stämme: aus urspr. δᾱμοιο *δά̄μοο δᾱμω, die »streng-« d. i. altdorische Form, auch noch z. B. auf der hypoknemidischen Inschrift und im älteren Ionisch-Attisch, wo es durch O ausgedrückt ist wie sonst. Man mochte wohl hier, auch nachdem der Lautübergang in ū bereits eingetreten war, noch eine Zeit lang, wenn auch mit Schwankungen, die historische Orthographie festhalten, bis dann in Attika nach dem Archontat des Eukleides die Schreibung mit OY bald consequent durchgeführt wurde. Seit 500 v. Chr. tritt OY in einzelnen Spuren auf, bis 360 v. Chr. gehen OY und O neben einander, Spuren von O finden sich noch bis 270. Meisterhans 21. Ein fester Zeitpunkt lässt sich somit nicht einmal in diesem Dialekt für diesen Lautwandel gewinnen.

b) Ausfall eines Nasals vor σ.

Acc. Plur. der *o*-Stämme: kret. τόνς, daraus τώς (im Boiot. z. B. immer geblieben), ion. att. τούς, ebenso in jungdor. Dialekten, wo nicht etwa τός herrschte; in Participien wie kret. ἔχονσαν χηρεύονσα ἀπολαχόνσα Gortyn III, 29. 53. V, 4 u. s. w., ὑπάρχονσαν CI. 3051, 6. 3058, 19. Le Bas 74, 21. πρέπονσαν Le Bas 82, 16, ἰόνσα τιμίονσα ἀποδιδόνσα Cau.[2] 132, 21. 22. 23, daraus ὑπάρχωσαν kret. Le Bas 73, 7; ὑπαρχώσας Taf. v. Her. I, 169, endlich ὑπάρχουσα ion. att. »mild-« dor. Dat. Plur. kret. ἐλόνσι = ἑλοῦσι Gortyn II, 34, ἐπιβάλλονσι III, 33. Ion. att. μοῦσα aus boiot. μῶσα (lak. μῶά); φέρουσι aus *φέρωσι (die Dorier haben hier φέροντι gewahrt).

Anm. Nicht hieher gehört νόσος νοῦσος 'Krankheit', das Curtius Stud. X, 328 aus *νόγκιος = *νόνσοσς herleitete. Das Etymon des Wortes ist nicht bekannt; den Lauten entspricht am besten die alte Herleitung

aus *νόσϝος von AUFRECHT KZ. I, 120, die jetzt auch W. SCHULZE Quaest. ep. 115 und SMYTH Ion. Dial. 228 acceptirt haben.

75. c) Reduction von durch Assimilation entstandener Doppelconsonanz auf einfache. Vor urspr. ρρ in

hom. δουρός δοῦρα δούρατα (att. δόρατα; bei Herodot haben die Hdschr. nur I, 79 δουρ-, sonst δορ-, aber δούρατα ist die wirklich ionische Form. SMYTH 225), aus *δωρός *δώρατα, vgl. Δωρικλῆς arkad. COLL. 1215 a, in Issa 3255, rhodisch Inscr. Ins. I, 845, 37; Δωρίμαχος in Thera CI. 2458, 2, boiot. COLL. 747 d, 2 (I. S. 399); Δωριφάνης rhod. Inscr. Ins. I, 47, 17; Δωρίμας Ταναγρῆος Inscr. Gr. Sept. I, 2724 a 4 und Δωρίς 'Holzland'; dies aus *δορρός *δόρρατα = *δορϝός *δόρϝατα für *δορυός. Bei Tragg. δορός δορί direkt aus δορϝ-.

hom. κοῦρος κούρη, ion. κουρ- SMYTH 225, z. B. ϙούρη Naxos BECHT. 23, dor. κῶρος κώρᾱ (z. B. lakon. Διοςκώροισι IA. 62 a, kret. κώρᾱ CI. 2567, 2 Κωρήτᾱς CI. 2554, 130), aus *κόρρος *κόρρᾱ (daraus κόραι Sappho 65, κόρα Alk. 14, thess. κόρα COLL. 348. 133), dies aus *κόρϝος κόρϝᾱ (thessal. Bronzegefäss COLL. 373). Attisch κόρη aus *κόρϝη: auf einer alten attischen Weihinschrift aus dem 7. oder 6. Jhdt. scheint κόρη gestanden zu haben, CIA. IV b 373, No. 97 b. Nicht verwandt mit κοῦρος ist hom. att. ἐπίκουρος 'Helfer', 'Beistand' ἐπίκΟρος IA. 544, 7 = Inscr. Sic. et It. 636 (Gebiet der Bruttier) und auf einem styr. Bleiplättchen BECHT. Ion. Inschr. 19, 35 = IA. 372, 95; nach SOLMSEN KZ. XXX, 600 aus -κορσος zu lat. *currere* Wz. *qers*.

att. κουρεύς 'Barbier' aus *κωρ- *κορσεύς vgl. κορσοῦν· κείρειν Hes., κορσωτεύς bei Athen. XII, p. 520 E und Wz. κερσ in ἀ-κερσ-ε-κόμης.

ep. ion. οὖρος 'Grenze' (ΟΡΟΣ Chios IA. 381 a, 6. 8. 10 = BECHT. 174, ὅμουρος Halikarnass BECHT. 240, 61, ορος = οὖρος Samos BECHT. 216; auch in Thera οὖροp CAU. 147, οὖροι DITTENBERGER Syll. 377, 1, aus ὦρος (kret. ὦροι BERGMANN's Inschrift a 20. 22; ὅμωρον Mus. It. III, 570 ff., Z. 76) — ὄρρος auf einer Inschrift aus Heraklea in Bithynien Berl. Sitzgsber. 1888 S. 885, No. 51 (400 v. Chr) — ὄρϝος (ὄρϝος ὄρβος korkyr. IA. 346. CI. 1909 = COLL. 3192. 3193). — att. ὅρος.

hom. οὐρός B 153 'grabenartige Vertiefung', für ϝορσός zu lat. *verro*, an. *vǫrr* (= **varsu-*) 'Furche' nach FROEHDE, Bzzb. Btr. XX, 221. Dazu auch hom. οὖρον 'Raum' κ 351 Ψ 431 θ 124, δίσκουρα Ψ 523?

Das erst spät (Nik. Ther. 708) bezeugte οὐρός hat schwerlich dasselbe Verhältniss zu aristotel. ὀρρός (Hist. anim. S. 521 b 27), hom. ὀρός. Man vergleicht ai. *sārá-* lat. *serum* (CURTIUS Gr. 349).

Ep. ion. att. οὐρανός, dorisch ὠρανός (Alkm. 59, 2 ὠρανίᾱφι), boiot. Ὠρανία COLL. 805, a; ΟΡΑΝΙΑ att. Vase Rh. Mus. XXXII, 42, lesb. ὄρανος 'Himmel'. Lesb. ὤρανος (Sappho 1, 11. Alk. 17) statt *ὄρρανος ist trotz Herod. II, 912, 18 schwerlich richtig. Grundform ist unsicher; man vergleicht ai. *váruṇa-*.[1])

Ep. οὖρος 'Berg'; bei Herodot schwankt die Überlieferung, DINDORF und BREDOW haben sich für οὖρος, STEIN für ὄρος entschieden (SMYTH 225. 627; KALLENBERG Philol. XLVI, 706), dor. ὦρος (nur Theokr. z. B. I, 115 u. o.), att. ὄρος, auch bei Homer in der Thesis. Lesb. ἐν οὔρεσι Sapph. 94 (die Richtigkeit der Zuweisung an Sappho ist zweifelhaft) wird epische Reminiscenz sein, wie bei Semon. 14, 1; Pind. P. 6, 21. Grundform unbekannt. MEISTER, I, 149 vergleicht ai. *varṣmán-* 'Höhe', 'Scheitel', also *ϝορσες-; dem att. ὄρος würde besser *ὄρϝος entsprechen, zu ἐρ-, ὀρ- mit Suffix *-vo-* als 'Erhebung'.

Ep. οὖρος 'Wächter' ἐπίουρος 'Aufseher'; kret. οὐρεῖα (auf dem Stein οὐρκια) und οὐρεύωντι CAUER 121 b 9; c 41; dor. ὠρεῖα· φυλακτήρια Hes. und CI. 2554; βῶροι· ὀφθαλμοί. Hes. Dazu verhält sich ὄρονται τιμᾱορος, ἔφορος φρουρός = ἐπίορος πρόορος, οἰχῶρος Hes. = οἰκουρός, wie βόλομαι zu βούλομαι.

Ion. att. οὖρον 'Urin' οὐρέω (ἐϝούρουν) οὐρία 'ein Wasservogel' ist von ai. *vār* 'Wasser' zu trennen und mit WACKERNAGEL KZ. XXIX, 129 als ϝόρσον zu ϝέρση ai. *varṣám* zu stellen. Lat. *ūrīna* ist Ableitung von dem entlehnten griech. Worte.

Ep. ion. οὐρή att. οὐρά 'Schweif' führt man auf *ὀρσά zurück, mit Vergleichung von ὄρρος = ahd. *ars* (FROEHDE Bzzb. Btr. III, 20. BRUGMANN Stud. IV, 116. WACKERNAGEL KZ. XXIX, 127. PRELLWITZ Et. Wb. 233). Kypr. ὀρά ist

1) Nach FIERLINGER, KZ. XXVII, 475 aus **vorvnó-* *ϝορϝανός. Schwerlich richtig SAUSSURE, Mélanges Graux 743 aus *ὀϝ[ε]ρανός. S. auch JOHANSSON, Bzzb. Btr. XVIII, 20 A. KRETSCHMER KZ. XXXI, 444. PISCHEL Ved. Stud. I, 88 hält es nicht für unmöglich, οὐρανός mit οὐρέω 'harne' zu verbinden. Der Regen galt den vedischen Indern als Harn der Maruts oder des Indra. Dass dies aber auch griechischer Volksglaube gewesen sei, kann schwerlich aus der einen Stelle Arist. Νεφ. 373 gefolgert werden. Ebenfalls zu οὐρέω, aber in anderem Sinne, WACKERNAGEL KZ. XXIX, 129. In der That entspricht *ϝορσανός am besten allen Lautverhältnissen, von *ϝόρσος oder -ον, einer hochstufigen Form zu ϝέρσᾱ, ἐέρση, ai. *varṣás, varṣám* 'Regen'.

ohne Grund erschlossen von Rothe Dial. Cypr. 74; ion. ὠρή in Milet, Becht. 100, hat mit οὐρά nichts zu thun, sondern bedeutet 'Hüftknochen', vgl. schol. H.Q. zu μ 89 τοὺς Ἴωνας λέγειν φασὶν τὴν κωλῆν ὤρην καὶ ὡραίαν, Eust. 1715, 25 ὤρα ἢ ὠρή ὀξυτόνως ἡ κωλῆ κατὰ Ἴωνας. Bechtel a. a. O. vergleicht, kaum mit Recht, lat. *sūra*.

Das inlautende ου in ἄρουρα ist nach Ausweis des kypr. ἀρούρᾳ (*a. ro. u. ra. i*) Coll. 60, 21 echtes diphthongisches ου, daher ist Boeckhs Ergänzung ἀρΘρῃ aus αροδηι in der teischen Inschrift Becht. 156, 17 = IA. 497 b ganz unsicher, ebenso wie Lollings ἀρΘρας thessal. Coll. 371.

Vor urspr. λλ:

ion. att. βούλομαι βουλή = dor. βώλομαι βωλά (auch boiot. βωλά Coll. 392, 4. 956, 1. προβεβωλευμένον 1145, 1 Aegosthena; pamphyl. ἐβωλάσετυ βωλήμενυς IA. 505 = Coll. 1267, 8. 13), aus βόλλομαι (lesb. βόλλᾱ z. B. Coll. 214, 38. 215, 1. 228, 2. 305, 14. 318, 30. βολλεύτᾱν 251, 5. βολλευέτω 214, 34; daraus βόλα 239, 1), = *βόλνομαι oder *βόλjομαι[1]. βόλομαι hom., arkad. (Coll. 1222, 24 τὸμ βολόμενον), kyprisch (σί βόλε· τί θέλεις. Κύπριοι Hes.), ist nicht aus βόλλομαι entstanden, sondern enthält einen andern Präsensstamm. Thessal. βέλλομαι, dor. δήλομαι = *gelno-*, s. § 68.

Ebenso, wenn auch dor. Formen mit ω vorläufig nicht nachzuweisen sind, hom. οὖλος 'ganz' aus *ὄλλος *ὄλϝος = ai. *sárva-* 'ganz' (ion. [Herodot braucht das Wort nicht] att. dor. nur ὅλος). Smyth Ion. Dial. 627.

hom. ion. οὖλος 'kraus', wohl aus *ϝολνο- zu ai. *ū́rṇā* lat. *lāna* got. *vulla* lit. *vìlna* asl. *vlŭna* 'Wolle'. Hieher wohl auch οὖλος, ἴουλος 'Korngarbe', 'Flaumhaar'.

ep. ion. οὐλαί 'geschrotete Gerste', wie es scheint, für *ϝολϝό- (Curtius Gr. 358), wenn auch das von Ahrens II, 51 aus einigen verderbten Glossen herausgelockte ὀλβαχόιον unsicher ist; die att. Form ὀλαί liegt jetzt auch inschriftlich vor auf einer att. Inschrift aus Mykonos Ἀθήν. II, 237 Z. 18 und, nach Kumanudis, in ὀληφόρος CIA. III 323.

ep. att. οὐλή 'Narbe' aus *ϝολνή vgl. lt. *volnus* ai. *vraṇá-* m. n. 'Wunde'.

---

1) Meillet Idg. Forsch. V, 328 setzt *βόλσομαι als Conjunctiv eines sigmatischen Aorists von βόλομαι an; da βούλομαι keine Futurbedeutung hat, ist nicht abzusehen, wie der Conjunctiv zu indicativischer Verwendung kommen soll.

ep. οὐλόμενος Part. Aor. = ὀλόμενος (von CURTIUS Stud. V, 213 als Part. Praes. aufgefasst, dagegen SCHULZE Quaest. ep. 191 ff.) hat sein ου vielleicht bloss metrischer Verlängerung zu verdanken, wie hom. οὔλιος und danach bei Späteren οὐλοός für ὀλοός.

κουλεός hom., κολεός att. 'Scheide' aus κολϝεός, vgl. lat. *culleus* = **colveos*. W. MEYER KZ. XXVIII, 163.

ep. u. spät pros. οὐλαμός 'Gedränge', att. ἐξ-ούλη in ἐξούλης δίκη 'Klage wegen gewaltsamer Verdrängung', vgl. ep. ἀολλής 'gedrängt', aus ϝολν- ai. *vr̥ṇómi* 'umschliesse', 'wehre ab'; ϝόλαμος in γόλαμος· διωγμός Hes.

Schwierig ist ep. πουλύς neben att. πολύς = ai. *purú*-. πουλύς steht bei Homer neben πολλός; Herodot kennt nur πολλός; Theogn. 509 hat die beste Handschrift πουλύς; auf ion. Inschriften Πουλυδάμας BECHT. 16 b, 5. 153, 7. Πουλύων 187. Πουλυάναξ Thas. Inschr. 8 b. Πούλυος BECHT. 78 b, 11 neben zahlreichen Namen mit Πολυ-, s. SMYTH 227; auf megarischen Inschriften kommen die Namen Πουλυδάμα COLL. 3021, 26. Πουλίας 3025, 59. Πουλυ[-]ς 3025, 40. Πουλυχάρεος 3029, 28 vor; thessal. Πολυ-, nur Πουλυδάμας COLL. 345, 79, Πουλύευκτος Bull. Corr. hell. VII, 61 No. 17; lesb. nur Πολυ-. Πουλυ- ist nach BECHTEL Ion. Inschr. S. 9 aus dem Epos herübergenommen; ebenso HOFFMANN Dial. II, 350. Das ου von πουλύς ist in den obliquen Casus (*πολυ̯ός *πουλός vgl. γουνός δουρός) entstanden und in den Nominativ übertragen worden.[1]) πολλός ist wohl = *πολϝός, -ϝο- starke Form zu -*u*-, -υ- (SCHMIDT Pluralb. 47 A.). Hiezu gehört auch πουλύποδος ε 432, πουλύποδες Hymn. auf Apoll. 77; nach den zahlreichen Stellen bei Athen. VII, 316 f. war πουλύπους auch attische Form, ins Attische aus Ionien importiert; die wirklich attische Form war πολύπους Arist. Hist. anim. S. 524 a 3, πολυπόδων 523 b 29. Dorisch πώλυπος nach Athen. VII, 318 F, aber auch bei Semon. frg. 29, und daraus lat. *pōlypus* Hor. Ep. 12, 5. Bei Hippokrates schwanken die Hdsch. zwischen ω, ο und ου.[2])

Das Verhältniss von ep. Οὔλυμπος (ου nur in der Arsis,

1) Eine andre, sehr gekünstelte Erklärung bei SCHULZE Quaest. ep. 446 ff. HOFFMANN Dial. II, 350 will das ου blos durch Iktus-Dehnung (oder -Verschärfung) entstanden sein lassen; er vergleicht Πōλυϝανάκτιδα Sappho 86. Vgl. dazu noch *Pōlydamanteis* bei Sil. Ital. XII, 212 im Versanfang.

2) SCHULZE Quaest. ep. 446 nimmt meine in der 1. Auflage dieses Buches geäusserte Vermutung auf, dass πωλύπος durch Volksetymologie erst zu πουλυ-, πολύπους umgestaltet worden sei.

Hartel ZföG. 1876, S. 625) zu Ὄλυμπος scheint wie das von οὐλόμενος zu ὀλόμενος beurtheilt werden zu sollen, d. h. ου ist nur durch Arsisverstärkung entstanden; die Etymologie ist unbekannt. Theogn. 1136 steht Οὔλυμπος, bei Herodot schreibt Stein Ὄλυμπος (Smyth 228).

Vor ursprünglichem νν:

ep. γουνός γοῦνα γούνατα (dies auch ion.) u. s. w. aus *γωνός γώνατα (nur aus Kallim. Lav. Pall. 34 belegt) = *γοννός *γόννατα aus *γονϝός *γονυός. att. γόνατα, auch lesb. γόνα Alk. 39, 7; κὰγ γόνων Sapph. 44. γόννοις steht nach Bücheler, Rh. Mus. XXX, 41 ff. bei Theokr. 30, 18; Steph. Byz. überliefert γόννα als äolisch, und der thessalische Stadtname Γόννος oder Γόννοι gehört vielleicht auch hieher. Vgl. av. *zanva* = lat. *genua* 'Kniee'.

ep. ion. μοῦνος, μῶνος nur aus Kallim. bezeugt (Ahr. II, 565), aus *μόννος, das man auf *μόνϝος zurückführt; att. μόνος, auch lesb. μόνᾱ Sapph. 52, 4.

Dass ep. χλούνης (Adj. z. B. I 539 χλούνην σῦν ἄγριον) aus *χλόννης *χλόσνης 'borstig' von Wz. *ghers*, wozu ai. *ghr̥šṭi- ghŕšvi-* 'Eber' gehören, stamme, ist gänzlich unerwiesen.

76. Sowohl für das durch sogenannte Ersatzdehnung entstandene ει als auch ου erscheint im Attischen bloss ε und ο ohne Dehnung in Fällen, wo der zweite, assimilierte Bestandtheil der Doppelconsonanz ursprünglich ein ϝ war. Ebenso vereinzelt im Lesbischen. So bei ρρ aus ρϝ in δορός κόρη (lesb. κόρᾱ) ὅρος 'Grenze' und wahrscheinlich δέρη 'Hals', πέρας neben ion. ἀπείρων lesb. πέρρατα; auch ὄρος 'Berg' ist vielleicht hieher zu stellen. Bei λλ aus λϝ in ὅλος 'ganz' und wahrscheinlich ὀλαί. Bei νν aus νϝ in γόνατα (lesb. γόνα) ξένος, wahrscheinlich ἕνεκα (auch lesbisch ἕνεκα) und μόνος (lesb. μόνᾱ); ebenso dürften κενός στενός neben ion. κεινός στεινός zu erklären sein, wo noch in dem ο von κενότερος στενότερος eine Wirkung des νϝ zu erkennen ist. Vgl. besonders Wackernagel, KZ. XXV, 260 ff.

77. 2) Ein von Anfang an undiphthongisches ου d. i. ū aus ō liegt auch in att. πούς 'Fuss' vor (ΤΡΙΠΟΣ CIA. I 322 a, 99. τετράΠΟΣ 98. πεντέΠΟΣ 21). Der normale Nom. des Stammes ποδ- ist πός (Herod. I, 403. ἀελλόπος Θ 409 ἀρτίπος Ι 505 τρίπος Χ 164. καρταίπος τετράπος kret. Comparetti Leggi di Gort. 262. πόρ· πούς. Λάκωνες Hes.), ursprünglicher (§ 10) πώς· πούς ὑπὸ Δωριέων Hes. (cod. allerdings πώς· πός). Das ion. att. πούς ist bisher unerklärt; auf den Tafeln v. Herakleia kann die Form

aus att. Einflusse stammen (MEISTER, Stud. IV, 392). Unklar ist auch ionisch, äolisch, boiotisch und dorisch ὦν neben attisch οὖν. Ebenso wenig aufgeklärt ist das Verhältniss von ep. οὐτάω οὐτάζω 'verwunde' ἄ-ουτος Σ 536 'unverwundet' zu βωτάζειν· βάλλειν Hes., besonders mit Hinblick auf ep. ὠτειλή 'Wunde'. Steht *vōt-* für *vōut-*, so kann *vout-* (ἄ-ϝουτος) von der Tiefstufe dazu gebildet sein. Lit. *votìs* 'Geschwür', das PRELLWITZ vergleicht, weist auf **vāt-*; γατάλαι· οὐλαί Hes., wofür man unnöthig γατειλαί verbessert hat, kann dazu oder zu got. *vunds* mit α = voc. *n̥* gehören.

Nicht verständlich ist das ου von homerisch οὔνομα, das nur in der Arsis erscheint; daneben ist ὄνομα häufig, ὀνομάζω ὀνομαίνω allein gebräuchlich. Die Herleitung des Wortes aus *ὄγνομα, mit welcher man früher das ου (aber ohne lautliche Möglichkeit) erklärte, ist unrichtig; auf einer boiotischen Inschrift (Inscr. Graec. Sept. I, 2723, 4) steht allerdings Ὠνυμάστω, das aber durch die Namensformen für denselben Thespier Ὀν[ου]μάστω 2724, 8, Ὀνυμάστω 2724 a, 5; b, 7 discreditiert wird.[1]) Es handelt sich bei οὔνομα wohl nur um eine in der Arsis vor ν eintretende vorübergehende Längung des ο, wie vor νέφος u. a. (HARTEL Hom. Stud. I^2, 18), vgl. z. B. ἀνέφελος, besser ἀννέφελος geschrieben; auch hier wird die Schreibung ὄννομα vorzuziehen sein. Bei Herodot schreibt STEIN ὀνομάζω ὀνομαίνω aber οὔνομα, obwohl auch hier die Codd. sehr schwanken; οὔνομα ist als angeblich epische Form fälschlich in die Handschriften gekommen. Inschriftlich ion. ὄνομα BECHT. 18, 39 (Oropos). Thess. und lesb. ὄνυμα u. s. w., vgl. § 97. Die falsche Transscription von ONOMA mag bei Homer durch die gewöhnliche Krasis τοὔνομα begünstigt worden sein.

Anm. Im Neugr. ist tonloses *o* (aber auch andre Vocale) mehrfach durch den Einfluss von Lippen- und Kehllauten oder aus andern Gründen (HATZIDAKIS Einleitung 104 ff.) zu *u* verdumpft worden. Solchen ngr. Anstrich zeigt auch μουραίνει· παρακόπτει. μαίνεται Hes., doch wohl zu μωρός. κιβώριον καὶ κιβούριον, Herodian. II, 533, 22, stellt die wechselnde Wiedergabe eines Fremdwortes dar: es war nach den Alten ägyptisch, ist aber im Ägyptischen selbst nicht nachgewiesen. WIEDEMANN Sammlung altägypt. Wörter (Lpz. 1883) S. 25.

78. 3) Einen weitergehenden Übergang von *ō* in *ū* hat der thessalische Dialekt vollzogen, wo jedes ω zu ου gewor-

---

1) WACKERNAGEL Dehnungsgesetz 5 will das ω von Ὠνύμαστος aus dem Anlaut zweiter Compositionsglieder erklären, vgl. Κλεώνυμος, was wenig glaublich ist. Vgl. jetzt auch SCHULZE Quaest. ep. 201 ff.

den ist. So auf den Inschr. Coll. 361 b, 13 τοῦ κοινοῦ Dat. aus τῶ κοινῶ für τῷ κοινῷ, αὐτοῦ 20., Κερδοίου 372, 1. Gen. Plur. auf -άων: κοινάουν ποθόδουν 361 a, 14. πολιτάουν b, 16; auf -ων τοῦν b, 1. τοῦν ταγοῦν b, 22. Ferner γνούμᾱς b, 22. ὀνάλουμα a, 13. b, 25. Κρανουνίοις a, 8. Σουσίπατρος 372, 1. Ἄπλουνι ebda = Ἀπόλλωνι. Φείδουνος Φείδουνα 361 b, 6. 21. Auf dem Ehrendecret aus Pharsalos Coll. 326: Ἀγάθουν Ἀλεξίουν Ἄργουν Ἀρκέσουν Ἀρίστουν Ἄσουν Βίρρουν Βούδουν Γάσστρουν Γίγουν Δάμουν Θίβρουν Ἱέρουν Καρίουν Κεφάλουν Κιθαίρουν Κλέουν Λέουν Λύσουν Μένουν Μνάσουν Νέουν Νίκουν Παρμενίουν Παύσουν Πέτρουν Πείθουν Πίθουν Σαβύρουν Σάρδουν Σατυρίουν Σιμίουν Σίμουν Σπεύδουν Στράτουν Ταύρουν Φαλαρίουν Φείδουν Φίλουν Χορρίουν Χρείσουν; dazu von dem Bronzegefäss Coll. 373 Κάμουν. Auf der pharsalischen Inschrift ferner ἔδουκε 2 (auch Coll. 1329, 12), πατρουέαν 4, Σουκράτεις b, 30. Gen. Plural. Φαρσαλίουν 1, Dat. Sg. ἑκάστου. Auf der Inschrift von Larisa Coll. 345 z. B. τοῦν ταγοῦν πάντουν 10, οὐς = ὡς 12, αὐτοῦ = αὐτῷ 12, ἀμμέουν 12, πλειόνουν τοῦν κατοικεισόντουν 13, φιλάνθρουπα 16, τὰν χούραν 17, Ἄπλουνος 22. 44. Namen auf -ουν (Σύχουν Μένουν Ἱερομνάμουν Στράτουν Χαΐουν Θέρσουν Κίμουν Στάσουν Νίκουν Λέουν Φείδουν Ξένουν Ἀγάθουν Ἀψεύδουν Ἀμυθάουν Τάλουν Δίουν Παρμενίουν Λάκουν), Ἀγείτουρ = Ἡγήτωρ 85. Auf einer dodonäischen Bleiplatte Coll. 1333 = 1559, die nicht thessalischer Herkunft zu sein scheint, ἐρουτᾶι = ἐρωτᾷ. Eine vollständige Aufführung der Beispiele ist nicht beabsichtigt worden; genaueres s. bei Hoffmann II, 368 ff. In den Inschriften im vorionischen Alphabete ist dieser Laut mit O geschrieben, über dessen Aussprache nichts bekannt ist.

79. 4) Für den lesbischen Dialekt hat man den Übergang von ō in *ü* angenommen (Ahr. I, 97. Hinrichs Hom. el. vest. aeol. 79). Sappho soll nach Et. Or. 28, 15 χελύνη für χελώνη gesagt haben; wie zuverlässig die Nachricht ist, zeigt schon das η! Babr. 115, 4, wo man χέλῡνα schreibt, steht in der Hdschr. χέλυμνα. Ist ein χελύνᾱ (besser χέλυννα) begründet, so kann es Anlehnung an χέλυς (Sapph. 45 χέλῦ) sein. τέκτυν wird von Gramm. (Herod. I, 18, 14) neben Wörtern auf -υν aufgeführt, wo ῡ ursprünglich ist, bei Sappho 91, 2 ist τέκτονες überliefert; wenn es zuverlässig ist, muss es für eine Analogiebildung nach den Wörtern auf -υν gehalten werden. Ebenso ῥώθυνες· μυκτῆρες. Hes. (spät ῥώθων). Dass ἄρμυλα· ὑποδήματα. Κύπριοι und ἄρμωλα· ἀρτύματα. Ἀρκάδες dasselbe Wort seien,

ist nicht erwiesen. μῦμαρ· αἶσχος. φόβος, ψόγος. Hes. ist nicht lautlich identisch mit μῶμος, braucht daher ebensowenig äolisch zu sein wie das vielleicht gar nicht dazu gehörige hom. ἀμύμων [1]). Dieser Lautwandel ist also für das Lesbische ebenso wenig nachgewiesen wie sonst für das Griechische (abgesehen von den zweifelhaften Fällen im Pamphylischen, s. u.), und damit fällt auch die Gleichsetzung von Κῡμᾱ (lt. *Cūmae*) mit κώμη (CURT. Gr. 145); Κύμη war übrigens auch ein Städtename auf Euboia.

Anm. Unklar ist das Verhältniss von ω zu ᾱ in Μεθάνιοι, wie auf einer in Olympia gefundenen Lanzenspitze IA. 46 = COLL. 3369 und noch auf den Münzen der Kaiserzeit (Μεθαναίων) steht, für die Bewohner der Stadt Μεθώνη in Argolis, die bei Pausanias Μέθᾱνα heisst. — Bei Alkman frg. 76, 2 ist in den Handschriften des Athenaios ὀπάρα überliefert (BERGK schreibt κὠπώραν): gemeingr. ist ὀπώρᾱ (auch bei Alkman frg. 75 überliefert) ὀπώρη. Die Sicherheit des α von ὀπάρᾱ wird noch zweifelhafter durch Ὀπωρίς auf einer wahrscheinlich lakonischen Inschrift IA. 61.

Das asowsche Meer wird bei Herodot Μαιῆτις, später durchweg Μαιῶτις genannt; für Strabons Ἱστιαιῶτις haben die Hdschr. Herodots bald dies, bald Ἱστιαιῆτις; ebenso Ἀμπρακιῆται neben Ἀμπρακιῶται, vgl. Ἀμβρακιά[τας COLL. 1564, 2. Neben Μασσαλιώτης WESCHER-FOUCART 18, 11 steht Μασσαλιήτης Mitt. Ath. Inst. VI, Beil. 1 zu S. 96.

i ī, u ū.

Geschichte des *i*- und *u*-Lautes im Griechischen.

80. Es ist oben § 11 ff. dargestellt worden, wie = idg. *i* in ursprünglich unbetonten Wurzelsilben durch Schwächung aus ει = idg. *ei* hervorgegangen ist. Dazu kommen *i*-Laute in Wurzelsilben, wo die starke Form nicht vorhanden oder bis jetzt nicht nachgewiesen ist, wie in ἴτυς = lat. *vitus* 'Radfelge', πίσσα aus πικι̯α vgl. lat. *pix* 'Pech' asl. *pĭklŭ*; δι- δίς vgl. ai. *dvi- dviš* lat. *bi- bis*, τρι- ai. *tri-* lat. *tri-* zeigen ein suffixales Element *-i-*, das in altem Wechsel mit *-ei-* steht (ϝείκατι εἴκοσι ϝίκατι, τρεῖς aus τρει̯-ες ai. *trāyas*) wie in der Declination der nominalen *i*-Stämme (πόλι- und πόλει-). Ebenso in den Pronominalstämmen *i-* (gr. ἴν) 'dieser' und *qi-* gr. τί 'wer'? Idg. *i* liegt auch in Suffixen der Conjugation vor wie in dem -μι -σι -τι der ersten Hauptconjugation = idg. *-mi -si -ti* und in dem imperativischen -θι = idg. *-dhi*. Für einen Theil der Bildungen

1) PRELLWITZ Et. Wtb. 21 nimmt einen Ablaut *mōu-* (μῶμος) *mū-an*, vgl. o. § 56; MEISTER Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1894 S. 154 ist für die Ableitung von ἀμύνω als 'wehrhaft'.

mit Suffix -ιο- ist wahrscheinlich halbvocalisches -*i̯*- (*i̯o*) als ursprünglich anzusetzen.

Langes *ī* ist nicht allzu häufig als bereits indogermanisch mit Sicherheit nachzuweisen, man vergleiche indessen ῑ̓ς mit lat. *vīs*, ῑ̓ός 'Gift' mit lat. *vīrus*, πίων mit ai. *pīvan-*, ῑ̔μάς 'Riemen' mit ai. *sīmán-* altsächs. *sīmo*; Suffix -ῑνος in κορακῖνος u. a. = lat. -*īnus* got. -*eins* u. a. In gewissen Fällen scheint langes und kurzes *i* in abgestuftem Verhältniss zu einander und zu mittelstufigem -*ei*- gestanden zu haben, doch erscheinen mir die Resultate, zu welchen in Bezug hierauf Osthoff im vierten Theile der Morphologischen Untersuchungen gelangt ist, weder im allgemeinen noch im einzelnen sicher genug zu sein um in einer Darstellung der griechischen Lautlehre in Reih und Glied zu figuriren.

81. Lautlicher Übergang von ι in ε ist für das Griechische nicht nachzuweisen. ἁ πόλερ = πόλις auf der elischen Damokratesinschrift Z. 16 ist orthographische Ungenauigkeit ohne Belang. Wie thessalisch κρεννέμεν Ὑβρέστας Coll. 345, 14. 71 (neben Ὑβρίσταιος 73), ἀπελευθερεσθένσα von ἐλευθερίζω Mitt. Ath. Inst. XIV, 59 No. 10, πολετείαν epirotisch Coll. 1337 zu beurtheilen sind, ist nicht klar. ἀρχεθέωρος, wie die ältere Schreibung ist (z. B. CIA. II, 181 b, 7. 442, 7. 814 a, A 33; ἀρχιθέωρος erst II, 470, 20. 24 aus dem 1. Jhdt.) gehört zu den Compositis mit ἀρχε-, ebenso Ἀρχεκλῆς CI. 8138. 8141, und ist später denen mit ἀρχι- angeglichen worden. Auch Καλλένικος scheint älter als Καλλίνικος: CIA. II, 812 c, 12, vgl. auch CI. 665. 1082 (Megaris) und andere Stellen bei Keil, Rh.M. 1859 S. 490. Vgl. noch Ἀρχέδαμος Coll. 3008 (Epidaurier) und Ἀρχίδαμος 3005 (Boiotier); Ἀγέλοχος Ἀγίλοχος (Meister II, 90 u. Add., u. Schulze Quaest. ep. 42 A. Auf Inschriften aus Phrygien Journ. Hell. Stud. VIII, 385, 15. 387, 16 ἐπό = ὑπό. In Thasos (spät) εὔπλεα = εὔπλοια, gesprochen εὔπλια Journ. Hell. Stud. VIII, 415, 14. σκερτῶν für σκιρτῶν auf den Wachstafeln mit Fabeln des Babrios Journ. Hell. Stud. XIII, 298 (ca. 300 n. Chr.). Dies letztere gehört zu den von W. Meyer zu Portius S. 81, Hatzidakis Einleitung 333 zusammengestellten ngr. Beispielen. Die gewöhnlich Ῥέθυμνα genannte kretische Stadt heisst bei Ptolemäus, Plinius und auf der Inschrift aus Andros Ath. Mitt. XVIII, 11 Ῥίθυμνα. Für griechische Lautverhältnisse beweist es nichts, dass in römischen Namen nicht selten ε für *i* erscheint: Τεβέριος Τέβερις (vgl. ital. *Tevere*) Λέπεδος sind in griech. Inschriften die älteren Formen, Καπετώλιον

Καικέλιος λεγεών u. a. stehen immer neben den Formen mit ι (vgl. Dittenberger, Hermes VI, 130 ff.). Μάξεμος Berl. Pap. No. 9, IV, 6. Hier handelt es sich um Wiedergabe des offnen lat. ĭ, das auch im Romanischen mit *e* zusammengefallen ist; vgl. auch Seelmann Aussprache des Latein S. 200 ff. Eckinger 29 ff. Lindsay Latin Language 30. Daher hat man keine Berechtigung in alten, allgemein griechischen Wortformen diesen Übergang anzunehmen. So wird die Deutung des epischen ἀγχέμαχος aus *ἀγχίμαχος hinfällig und Potts Erklärung EF. I², 234. II², 922 aus ἄγχω »den Kampf ins Gedränge bringend« behält wohl Recht; dass Xenophon ὅπλα ἀγχέμαχα für »Waffen zum Nahkampf« sagt, ist eine volksetymologische Umdeutung. Ἀγχεμάχου als Eigenname in Delphi, Coll. 1987, 12. Auf einem Inschriftenfragment aus Kreta liest Comparetti Leggi di Gortyna 33 ανκεμο = ἀγχέμο[λον. Dass dor. Futura wie πραξῶ d. i. πραξέω aus πραξίω entstanden seien, ist ebenso unerwiesen, wie dass Präsentia auf -έω aus -*j*ω -ίω hervorgegangen sind. σχέδη 'Scheit', 'Spalt' (davon hom. σχεδίη) ist ein andres Wort als σχίδη, jenes gehört zu idg. *skhed-* (vgl. ai. *skhad*, allerdings nur in Wurzellexicis) 'spalten' σχάζω, dies zu ai. *chid* σχίζω. Σεκυών war der einheimische, also ursprüngliche Name der Stadt Σικυών (Apoll. d. adv. p. 555), auf Münzen erscheint ΣΕ. und ΣΙ., Σεκυωνί[ων IA. 27 a (p. 171), Σ]εκυώναθεν auf einer in Thessalien gefundenen Inschrift IA. 326; die Form mit ι (auch auf der Schlangensäule IA. 70, 6 nach Fabricius Deutsche Literaturzeitung 1886 Sp. 276 Σικυώνιοι; attisch schon im 4. Jhdt. Σικ. CIA. II, 1240. 1246. 1267. 1294) sieht wie eine Volksetymologie nach σικύᾱ aus. Vgl. Earle Arch. Inst. of America V, 41. Auf σέσυφος· πανοῦργος Hes. ist nichts zu geben, es kann zur Erklärung von Σίσυφος (ῑ!) erfunden sein. σέλπον· σίλφιον Hes. ist ein semitisches Fremdwort. ψιλίον auf einer delischen Inschrift Bull. Corr. hell. 1890 S. 404 für att. ψελίον beruht auf Assimilation.

Über tanagräisches αε οε = αι οι s. bei den Diphthongen.

82. Übergang von ι in υ wird von Hey Dial. cret. 19 für den kretischen Dialekt behauptet. Falls die Egn. Ὑππάγραν Ὑππασίαν Cl. 2554, 107. 127 wirklich zu ἵππος gehören, was keineswegs erwiesen ist[1]), so ist darin weiter nichts als eine

1) Baunack Inschrift von Gortyn 61 stellt sie zu ὑπό. Indessen hat sich auf einer kret. Inschrift Mus. ital. I, 145, 52 Ἱππάγ[ρα]ν gefunden. Herforth Dial. cret. 23.

orthographische Ungenauigkeit zu sehen; vor π konnte ι wohl einmal mit stärkerer Lippenthätigkeit gesprochen und demgemäss mit υ ausgedrückt werden. Dass auf der Inschr. v. Voretzsch Z. 7 Βρυτόμαρτιν stehe, ist ganz unsicher; Ἀρτάμυτι in Argolis, CI. 1172 = Coll. 3335 ist orthographischer Fehler, oder υ ist allenfalls durch den Lippenlaut hervorgerufen, wie in Ὑππάγρα. Boeckh nennt die Inschrift satis antiquus.

Ebenso unerwiesen ist, was Choiroboskos und andre späte Grammatiker von einem äol. Übergange von ι in η fabeln, denen Ahrens I, 94 f. nicht hätte folgen sollen. ἀκτῆνες für ἀκτῖνες ist offenbar nur itacistisch; was Ahrens dazu thut (Κυθέρηα πεμπεβόηα), ist weitaus anders zu erklären, s. oben § 67.

83. Das *u* der indogermanischen Grundsprache hat sich in Wurzelsilben oben § 11 ff. als schwache Form von *eu* = gr. ευ erwiesen. Sonst vergleiche man noch νυός mit ai. *snuṣā́* lat. *nurus*, τύρσις mit lat. *turris*, μυῖα aus *μυσι̯α mit lat. *musca* asl. *mucha*, ὕρχη mit lat. *urceus*, κύτος mit lat. *cutis*, ὑπέρ mit ai. *upári* lt. *super*, νύ mit ai. *nu* lt. *num nunc*, δύω mit lat. *duo*. Einigemale ist υ = *u* schwachformige Gestalt von *-ve-* (*u̯e-*) oder *-vo-*(*u̯o-*)-, wie in ὕπνος neben ai. *svápna-* Grdf. **svépno-* (s. o.), ὕδωρ ai. *udán-* lat. *unda* neben got. *vatō* asl. *voda*, κυνός 'des Hundes' = ai. *çúnas* von κύων. Auch in Suffixen steht -υ- zum Theil im Austausch mit -ευ- (γλυκύ- und γλυκέυ̯) wie -ι- mit -ει-.

Langes idg. *ū* liegt z. B. vor in μῡσ- 'Maus' vgl. ai. *mū́ṣ-mū́ṣa-* lat. *mūs* asl. *myšĭ* ahd. *mūs*, θῡμός vgl. ai. *dhūmá-* lat. *fūmus* asl. *dymŭ* lit. Plur. *dúmai*, σκῦτος vgl. lat. *scūtum*, πῦον vgl. lat. *pūs*, σῦφαρ vgl. lat. *sūber*, σῦς vgl. lat. *sūs* ahd. *sū* und in andern Stämmen auf *-ū* (vgl. die Flexionslehre). Auch über einen Ablaut *ū* : *ŭ*, wie über den entsprechenden *ī* : *ĭ* hat Osthoff, MU. IV Untersuchungen angestellt. Vgl. auch J. Schmidt, KZ. XXV, 21. Pluralbildungen 219 A. Vgl. z. B. μῦς μυός; σῦς σύβώτης σύφορβός; μέμῡκε μὔκεῖν; ψῦχος ψῠχρός; νῦν νύ u. a.

84. Das idg. *u* und *ū* wird im Griech. durch den Laut vertreten, der in allen griech. Alphabeten durch das Zeichen V oder Υ wiedergegeben ist, das man ohne Zweifel gleichzeitig mit der Reception des phoinikischen Alphabets den 22 Zeichen desselben hinten zugefügt hat (Kirchhoff Alph. 170). Das Zusammentreffen dieses neuen griech. Zeichens mit der Gestalt, welche das Vau auf dem Mesasteine hat (Ɣ), ist wohl

nicht mit Kirchhoff für zufällig zu halten, sondern in dem griech. Υ ein durch Differenzierung aus dem entsprechenden Spiranten gewonnener Buchstabe zu sehen.

Welchen Lautwerth hat im Griech. dieses Zeichen V oder Υ gehabt? Die Griechen haben ohne Zweifel ursprünglich den *u*-Laut besessen wie die übrigen indogermanischen Sprachen; erst während der Sonderexistenz der griechischen Dialekte hat sich der alte *u*-Laut in *ü* verwandelt, und zwar gewiss nicht in allen Dialekten auf einen Schlag, in einigen sogar niemals. Dies *ü* ist endlich durch Nachlassen der Lippenarticulation zu *i* geworden. Beweise für diesen Entwickelungsgang sind folgende:

85. 1) Die italischen Alphabete, die aus dem Alphabet der chalkidischen Kolonieen von Unteritalien abgeleitet sind (Kirchhoff Alph. 120 ff.), haben das Zeichen V mit herüber genommen und zwar zur Bezeichnung ihres *u*-Lautes (z. Th. sogar des *o*). Es muss also damals, als die Reception stattfand, das Zeichen V auch in dem griech. Dialekte, bei dem es die Italiker kennen lernten, den Lautwerth *u* besessen haben. Ebenso aber beweist es für eine spätere, vom lat. *u* verschiedene Aussprache des υ, dass man seit Cicero's Zeit zum Ausdrucke desselben in griechischen Wörtern hinter X das Zeichen Υ in dieser Form noch einmal ins Alphabet aufnahm; dies wäre nicht möglich gewesen, wenn sich damals noch lt. *u* und gr. υ gedeckt hätten. Dass der Laut des υ der lat. Sprache zu seiner Zeit mangelte, bezeugt auch die bekannte Stelle des Quintilian XII, 10, 27. Aus derselben folgt zugleich, dass in der Aussprache gebildeter Griechen damals, also in der 2. Hälfte des 1. Jhdt. nach Chr., das υ noch nicht mit *i* zusammenfiel. Für das Ende des 1. Jhdt. v. Chr. ist dieselbe Thatsache gesichert durch die Beschreibung, die Dionysios von Halikarnass περὶ συνθ. ὀνομ. 14, 96 (S. 164 Schäf.) von der Hervorbringung des υ gibt: περὶ γὰρ αὐτὰ τὰ χείλη συστολῆς γενομένης ἀξιολόγου πνίγεται καὶ στενὸς ἐκπίπτει ὁ ἦχος. Aus Theodos. Gramm. p. 4 Göttl. und Schol. Dion. Thr. p. 691 Bekk. würde dasselbe noch für die byzantinische Zeit folgen, wenn man nicht fürchten müsste, dass diese Compilatoren einfach ihre älteren Gewährsmänner ausgeschrieben haben ohne der veränderten Aussprache Rechnung zu tragen. Nach Hatzidakis, Ἀθήναιον X, 427 f. treten in Inschriften Griechenlands selbst die ersten Spuren der Verwechselung von υ (und

dem damit gleich gewordenen οι) und ι erst im 11. Jahrh. auf, z. B. CI. 8704 (Sparta, 1027 n. Chr.), in barbarischen Ländern und auf Papyrusurkunden allerdings schon früher. Im Lexikon des Suidas stehen οι und υ zusammen an dem Platze, welcher dem υ im Alphabet zukommt, während ει η ι zwischen ζ und ϑ beisammen stehen.

Dagegen beweist es nichts für die griech. Aussprache von υ, dass die ältesten griech. Wörter, die ins Latein herüber genommen wurden, dort mit *u* geschrieben erscheinen (was übrigens in späteren Recensionen der betreffenden Texte mehrfach durch das erst später eingeführte *y* ersetzt ist). So im I. Bde des CIL. (s. Ind. Gramm. 609) z. B. *crupta Erucina Hesuchius Illuricum Pulades Sibulla* u. s. w.; bei Plautus *chlamudem scutula* (σκυτάλη) *sūcophanta*, bei Cato *culigna* (κυλίχνη), bei Varro *cupa* (κύπη) *cumīnum* u. a. (vgl. Saalfeld Lautgesetze der griech. Lehnwörter im Latein. S. 6. H. Jordan Krit. Beitr. 53. Lindsay Latin Language 36). Vielfach hat sich bei Wörtern, die ganz Eigenthum der Sprache geworden waren, dies *u* immer gehalten, so in *cubus* (κύβος) *cupressus* (κυπάρισσος) *fūcus* (φῦκος) *guberno* (κυβερνῶ) *purpura* (πορφυρᾶ) *spēlunca* (σπῆλυγξ). Dies *u* beweist darum nichts für die griech. Aussprache von υ = *u* zur Zeit des Plautus u. s. w., weil die Römer, bevor sie sich entschlossen ihrem Alphabet das neue Zeichen Υ hinzuzufügen, genöthigt waren den fremden Laut mit den Mitteln ihres Alphabets so gut es ging wiederzugeben. So findet sich für υ vereinzelt auch *o* (*ancora*, *Tondrus* für *Tyndareus* auf einer pränestinischen Ciste, CIL. XIV, 4109, und das plebejische *colindrus* Corssen II, 75), früh aber auch *i* (*linter* πλυντήρ)[1]. Ebensowenig darf man auf einen Wechsel des Lautes von υ in spätrömischem Munde mit Schuchardt Voc. II, 278 ff. daraus schliessen, dass später υ einigemale durch lt. *oe* wiedergegeben ist wie in *Hoelas Sdephoerus Antamoenides* u. a., das richtige sah Corssen I, 710 Anm., dass nämlich die spätgriechische Confusion von οι und υ sich hier in der Wiedergabe auch dieses falschen οι durch *oe* wiedergespiegelt. Aus eben demselben Grunde aber lege ich auch wenig Gewicht auf den umgekehrten Fall, dass fremdes *u* durch gr. υ wiedergegeben erscheint in βύσσος = hebr. *bûç*

1) Das Schwanken in den Schreibungen *linter* und *lunter* deutet wohl hier wie anderwärts auf den Mittellaut *ü* hin, welcher von Seelmann Ausspr. d. Lat. S. 196 ff. Lindsay Latin Language 25 ff. besprochen wird. Gelehrte Leute schrieben *lynter*: Georges Wortformen 391.

(בּיץ) 'Leinwand' (βύσσινος schon bei Herodot)[1], Κῦρος apers. *Kuruš* sowie in υ für ai. *u* (WEBER Ind. Beitr. zur Gesch. d. Ausspr. d. Griech., Berl. Monatsber. 1871 S. 613 ff.).

86. 2) Einige griechische Dialekte haben den alten *u*-Laut immer bewahrt. Zunächst der boiotische. In den älteren boiot. Inschriften erscheint wie im übrigen Griech. υ an den Stellen, wo etymologisch ein *u* zu erwarten ist. Seit der Reception des ion. Alphabets tritt neben diesem υ auch ου und zwar für ŭ wie für ū auf, was schliesslich allein seine Herrschaft behauptet. Es folgt hieraus mit Sicherheit, dass im boiot. alten Alphabete das Zeichen Y die Geltung *u* hatte und dass die Boioter, als sie bei der Reception des neuen Alphabetes sahen, dass Y dort den Laut *ü* bezeichnete, bei ihrer consequenten Durchführung der phonetischen Schreibung lieber die unbeholfene Schreibung mit dem damals längst monophthongischen ου auch für *ŭ* wählten, während Y in ihrer Orthographie an die Stelle des zu *ü* gewordenen OI trat. Es ergibt sich hieraus gleichzeitig, dass wenigstens im Attischen und Ionischen am Ende des 5. Jhdt. das alte *u* den Wandel zu *ü* bereits vollzogen hatte. Ferner folgt daraus, dass, wenn in unsrer Überlieferung der Fragmente der Korinna ου für gmgr. υ geschrieben ist (τού 'du' 1. ὠνούμηνεν 2, 3. θούγατερ 8. πουκτεύι 11. οὐψιβίᾱς 13. γλουκού 18, 4. λιγουροκωτίλης 20, 4. λιγουράν 21 und für ῡ in οὐμές 6. οὐμίων 22. φοῦσ(α) 21), dies ebenso auf spätere Redaction zurückgeht wie *y* und *z* in den plautinischen Texten. Die Worte des Boioters in den Acharnern sind von einer solchen Umschreibung verschont geblieben. Inschriftliche Beispiele sind für ŭ: οὐιός ἀργουρίω σούνδικος σούγγραφος τούχᾱ οὐστέρω u. a., für ū: ἀσουλίᾱ Εὔθουμος Πούθων Πουθίᾱς Λοῦσις u. s. w. (BEERMANN, Stud. IX, 22. FÜHRER Dial. boeot. 20. MEISTER I, 232).

87. Die Wörter der boiotischen Inschriften sind die einzigen, bei denen uns durch eine consequent durchgeführte, inschriftlich bezeugte Schreibung ein sicherer Rückschluss auf das Fortbestehen des *u*-Lautes in einem griech. Dialekte gestattet wird. Das früher auf einer fragmentarischen Inschrift des phokischen Ambrysos (RANGABÉ 739) gelesene τούχα existiert nicht, s. BECHTEL zu COLL. 1544, wenig beweiskräftig ist das

---

1) βύσσος ist, trotz des dagegen erhobenen Widerspruches, fremd, s. MUSS-ARNOLT 80. LEWY 125. Der Versuch von PRELLWITZ Et. Wtb. 55, es aus dem Idg. zu deuten, ist verunglückt.

zweimalige βουθουσίας einer Inschrift aus Puteoli aus dem Jahre 174 nach Chr. CI. 5853, 11. 26 = Inscr. Sic. et It. 830, das ja allerdings = βουθυσίας zu sein scheint, wo aber das ου wahrscheinlich durch Assimilation an das ου der ersten Silbe entstanden ist. Auf den pamphylischen Inschriften, deren Zahl durch die Forschungen des Grafen Lanckoronski so sehr vermehrt worden ist, ist der *u*-Laut ebenfalls erhalten geblieben und wird, sowohl die Kürze als die Länge, mit υ und ου bezeichnet, letzteres z. B. in Διϝονουσίου Lanck. 82, Κυδραμούαυ 69 (vgl. Κιδραμύας 98, 5), Μουρμακώ 84 (μύρμηξ); auch das -ου des Genitivs ist bald -υ (ἀργύρυ ʼΑφορδισίυ), bald -ου (Δαματρίου Φορδισίου), ebenso das aus unbetontem -ο- entstandene -υ- im Nom. (ʼΑφροδίσιιυς Δαμάτριιυς) und Gen. (ϝαναξίωνυς, Μεγάλειτυς u. a.). Vgl. § 62 und Kretschmer KZ. XXXIII, 263 ff. Der Übergang eines durch Contraction oder Ersatzdehnung enstandenen *ū* in *ü* lässt sich im Griech. nirgends nachweisen; denn auf das zu der albernen Etymologie von Σίβυλλα bei Lactant. Inst. I, 6, 7 (aus σιός und βυλή, beides aeolico genere sermonis!) erfundene βυλή ist natürlich nichts zu geben und μύσας κατὰ τὴν διάλεκτον τῶν Αἰολέων bei Clemens Alex. Protr. p. 19 D ist in μοίσας zu ändern.

Wie der Vocal im kyprischen Dialekte gelautet habe, lässt sich bei dem fremdartigen Schriftsystem desselben nicht entscheiden. Deecke-Siegismund und M. Schmidt geben ihn durch *y* υ wieder, Ahrens, Philol. XXXV, 8 durch *u*, so später auch Deecke Ursprung der kyprischen Silbenschrift (die Zeichen aus assyr. *u ku* u. s. w.) und bei Collitz. Wenn man erwägt, dass in kyprischen Glossen in einigen unzweifelhaften Fällen ο für υ geschrieben wird (s. u.), so neigt sich allerdings die Wahrscheinlichkeit auf die Seite von Ahrens' Ansicht.[1])

88. Nur auf Glossen des hesychianischen Lexikons beruht unsere Kenntniss davon, dass auch im lakonischen Dialekte das *u* seinen ursprünglichen Lautwerth nicht verändert hat. Auch in diesen Glossen ist sowohl kurzes wie langes *u* (= gmgr. ῠ ῡ) wie im Boiotischen durch ου ausgedrückt. Da sämmtliche lakonische Inschriften, auch die ganz jungen

1) Die drei kyprischen Glossen mit ου, aus denen Hoffmann Dial. I, 169 den Lautwert *ū* für ῡ im Kyprischen folgern will, sind etymologisch nicht sicher gedeutet, βρούχετος 'Frosch' z. B. ist nur Entstellung von βάτραχος.

mit dem affectierten Zurschautragen provinzieller Lauteigenthümlichkeiten, ferner die Überlieferung der Fragmente Alkmans und die lakonischen Stellen in der Lysistrate nur υ kennen, so ist klar, dass allerdings Υ im Lakonischen immer wie *u* gelautet hat, dass aber das ου jener Glossen nur auf die niemals zu allgemeiner Geltung gekommene phonetische Orthographie irgend eines Gelehrten zurückzuführen ist, der wohl mit jener Schreibung der boiotischen Inschriften bekannt war.

Anm. 1. Mit welchem Rechte Krampe Dial. lac. 32 behauptet, der Gebrauch sei von den alexandrinischen Grammatikern eingeführt, ist nicht abzusehen; dann dürften wir vor allem in den Fragmenten Alkmans diese Schreibung erwarten. Die einzige Stelle eines dorischen Schriftstellers, wo ein solches ου geschrieben steht, ist in der dorisierenden Spielerei des Simmias, Ὠιόν v. 17 (Bergk Anth. lyr. S. 514) θαλάμων πουκωτάτων »festgefügt« zu πυκ-νός πυκινός.

Im Tsakonischen ist der *u*-Laut noch in grosser Ausdehnung erhalten. *žugó* ζυγόν, *kúe* gen. *kuné* κύων κυνός, *niutha* νύκτα, *súko* σῦκον, *γunéka* γυνή, *psuχré* ψυχρός, *fusaú* φυσῶ u. s. w. (Deffner Zakon. Gramm. 26 ff. Hatzidakis Einleitung 8).

Die einigermassen sicher deutbaren dem Lakonischen angehörigen Glossen des Hesych. sind folgende:

ου = ῠ in

ἀτταφούλιττορ· σταφυλῖνος. Λάκωνες.

ἔγχουτον (cod. ἐγχοῦν τον)· ἄρτον στεάτινον. Λάκ.

ζούγωνερ· βόες ἐργάται. Λάκ. (cod. ζουΐωνερ).

καμπουλίρ (cod. καμπούληρ)· ἐλαίας εἶδος. Λάκ.

κάρουα· κάρυα. Λάκ. (cod. καρούα· καρῶα).

κουανᾶ· μέλανα. Λάκ. (cod. κούαμα· μέλαν).

μούρκορ· μυκός. οἱ αὐτοί (näml. Λάκ.).

οὐδραίνει· περικαθαίρει. Λάκ.

φοῦίξ (cod. φούιξ)· φῦσιγξ; wird durch die Verhauchung des σ als lakonisch erwiesen.

φουάδδει (cod. φουαδδεῖ)· σωμασκεῖ und φούαξιρ (cod. φουάεξιερ)· ἡ ἐπὶ τῆς χώρας σωμασκία τῶν μελλόντων μαστιγοῦσθαι. lak. wegen der letzten Erklärung, auch δδ und ρ stimmen dazu.

ου = ῡ in

αἰκχούνα (cod. αἴκουδα)· αἰσχύνη. Λάκ.

Anm. 2. Wenn die Form sicher ist, so ist σχ assimiliert wie σκ in ἀκκόρ aus ἀσκός. Vgl. tsakon. *khúra* = ἐσχάρα, *íkhu* = ἴσχω, *mókho* = μόσχος. Deffner Zakon. Gramm. 75.

διφοῦρα· γέφυρα. Λάκ. Das δ in ngr. δ*jofíri* Passow Carm. pop. 512, 2 (gewöhnlich *jofíri*) ist andrer Natur, nämlich durch

volksetymologische Anlehnung an die Präposition διά- entstanden (VERF. Ngr. Stud. II, 20 f.).

μουσίδδει· λαλεῖ. ὁμιλεῖ, wegen σ für θ wohl lakonisch, vgl. μύσιδδε Ar. Lys. 94, μυσίξαι 981.

παρσουλακίρ (cod. -άκηρ)· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς θύλακος. Wegen des Rhotacismus wohl lakonisch.

τούνη· σύ. Λάκ.

φουλίδερ· παρθένων χορός; von φυλή, als chorus virginum gentilium.

Ausserdem stehen bei Hesychios noch einige Glossen, die nicht den Zusatz Λάκωνες haben. Sie können allerdings trotzdem lakonisch sein, aber ebenso gut auch boiotisch, oder einem andern Dialekte angehören, der den *u*-Laut gewahrt hatte. Einige sind bestimmt nicht lakonisch, weil ihre übrige Wortform unlakonisch ist. Folgende sind verständlich:

γέλουτρον· ἔλυτρον, ἤγουν λέπυρον.

ἐκβιούζει· θρηνεῖ μετὰ κραυγῆς. vgl. ἀβίυκτος· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο φωνὴ ἀπολλυμένου. -ζει ist unlakonisch.

μούιαι (cod. μουῖαι)· σκώληκες οἱ γενόμενοι ἐν τοῖς κρέασιν. = μυῖαι.

μουκηροβαγόρ (cod. μουκηρόβας)· καρυοκατάκτης.

οὐδραία· ὑδρία. μέτρον τι.

οὐμαί· ὑμέτεραι.

οὐφίδρωμα· τοῦ σάγματος ἡ πρὸς τῇ πλευρᾷ διφθέρα.

πούανοι· κύαμοι ἑφθοί, ὄσπριον.

πούμμα (cod. ποῦμμα)· ἡ τῆς χειρὸς πυγμή. γμ assimiliert wie in ngr. πρᾶμα τάμα ἄλλαμα u. a. (s. VERF. Riv. di fil. 1875, S. 280).

πουνιάζειν· παιδικοῖς χρῆσθαι. vgl. πύννος· ὁ πρωκτός, aus πυσ-νος. -ζειν ist unlakonisch.

προυλέσι· πεζοῖς ὁπλίταις.

ῥουδόν· ῥευστικῶς.

σεκούα· σικύα.

σούκινος· ὁ εὐνοῦχος.

σκοῦλαι· κνῆσαι.

στουμνά (cod. στουμμά)· αὐστηρά. vgl. στυμνά· σκληρά.

τρούεται· ἰσχναίνεται. τήκεται.

φλουάζει· φλυαρεῖ. ληρεῖ. würde lak. φλουάδδει lauten.

φούρκορ· ὀχύρωμα vgl. φύρκος· τεῖχος, kann wegen des auslaut. ρ lakonisch, aber auch elisch sein.

χέλους· μουσικὸν ὄργανον.

χουμόν· χυλόν. vgl. χυμός· σίελος.

Was Ahrens II, 124 und Krampe Dial. lac. 33 ausserdem noch haben, ist dunkel und unsicher.

89. Dass im Altgriechischen auch in andern Dialekten sich der *u*-Laut gehalten hat, geht aus einigen der aufgeführten hesychischen Glossen hervor, weniger aus dem Umstande, dass das Neugriechische auch ausserhalb des Tsakonischen viele *u* gegenüber attischem und später gmgr. υ zeigt. Denn einmal fehlt eine Untersuchung über die dialektische Verbreitung dieser Fälle noch gänzlich, auch Deffner in seiner ausführlichen Behandlung dieses Gegenstandes, Stud. IV, 278 ff., hat dieses Moment gar nicht berücksichtigt. Zudem ist daran zu erinnern, dass nicht jedes ngr. *u* direct aus dem Agr. zu stammen braucht, da im Ngr. *u* vielfach auch aus andern Lauten hervorgeht. Einige Worte sind der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig, wie *stupí* trotz agr. στύπη aus lt. *stūpa*, *kúpa* aus lt. *cūpa*. In den sicheren Fällen steht *u* meist in unbetonten Silben (aus denen es in betonte verschleppt werden konnte) und in der Nachbarschaft von Labialen und Gutturalen, wie in dem Namen der euböischen Ortschaft *Kumi* = Κύμη, *túmbano* τύμπανον, *kissúvi* κισσύβιον, *kullós* κυλλός, *mullóno* μύλλω, *ksuráfi* ξυράφιον, *murmurízo* μορμύρω, *paraϑúri* παραθύριον, *kollúra* κολλύρα, *ángura* ἄγκυρα, *grustálli* κρύσταλλος, *mustáki* μύσταξ, *fúska* φύσκη, *vutízo* βυθίζω, *afrúdi* ὀφρύδιον, *rukána* ῥυκάνη, *uγrós* ὑγρός. Vgl. besonders Hatzidakis Einleitung 103 ff. In der kyprischen Chronik des Machaeras ausserdem noch μούττη 'Nase' vgl. μυκτήρ, σού 'du', χρουσός χρουσάφιν 'Gold'. Letztere Form ist auch kretisch; auf nachchristlichen Inschriften begegnet bereits die Schreibung χρουσοῦς CI. 3561 (Pergamon) und χρουσοῦ CIA. III 1433 (Assimilation).

90. Man hat, auf den Lautwerth υ = *u* gestützt, im Griechischen Übergang von υ in ο angenommen (Curtius Gr.[5] 717). Derselbe lässt sich höchstens in Reduplicationssilben wie bei πορ-φύρ-ω (lat. *purpura*) μορ-μύρ-ω (lat. *murmurare* ahd. *murmurōn*) ὀλολύζω (lat. *ululare*) γογ-γύλ-ος γογγύζω, vielleicht auch in κόκκυξ (*lt. cuculus*) ποππύζω nachweisen, wie es scheint, durch Dissimilationstrieb herbeigeführt. Umgekehrt scheint ion. ὄλονθος für ὄλυνθος (Smyth 155), daraus heute in Rhodos ἀλόθια, durch Assimilation entstanden zu sein.

Anm. κοχυδεῖ· ῥεῖ ἰσχυρῶς, κοχυδεῖν· ὑπερχέειν Hes. u. κοχύδεσκεν Theokr. II, 107 zeigen Reduplication von Wz. χυδ- (aus χευ-) = lat. *fundo* got. *giutan*. Davon vielleicht κοχύ· πολύ. πλῆρες Hes.

In ausgedehnter Weise pflegt man diesen Lautübergang auf Grund hesychischer Glossen dem kyprischen Dialekte zuzuschreiben (M. Schmidt, KZ. IX, 366. Rothe Dial. cypr. 50 ff.). Wenn man indessen abzieht, was ganz unsicher in seiner Deutung ist oder sich auf andre Weise erklären lässt, so bleiben recht wenige sichere Fälle übrig: μοχοῖ· ἐντός. Πάφιοι = μυχοῖ; σοάνα· ἀξίνη. Πάφ. = ξυήλη[1]; εὐτρόσσεσθαι· ἐπιστρέφεσθαι. Πάφιοι vgl. ἐπιτρύσσειν· ἐπίμεινον. Λάκωνες; ἰνκαφότευε· ἐγκαταφύτευε, durch ἰν- wohl als kyprisch erwiesen; θοράνδις (cod. θοράνας)· τὸ ἔξω. Πάφιοι; ἐπτόκασεν· ἐκάλυψεν vgl. ἐπύκασεν· ἐνεκάλυψεν. Andres wird nur vermuthungsweise dem Kyprischen zugeschrieben, wie βρόκοι· ἀττέλεβοι neben βρύκος . . . οἱ δὲ ἀττέλεβος; κόμβος· τὸ ἔκπωμα = κύμβος; κρόσταλλος· εἶδος ὑέλου = κρύσταλλος; ἀγκόλαι· ἀγκῶνες Hes. = ἀγκύλαι. In den sicheren Beispielen ist weiter nichts zu erkennen als ein Versuch den kurzen *ŭ*-Laut in der Schrift ohne Anwendung des ου wiederzugeben; schon oben wurde diese Schreibung als Beweis benutzt, dass auch im kyprischen Dialekte das *u* seinen ursprünglichen Lautwerth gewahrt hatte. Übrigens müssen nicht alle jene Glossen den Kypriern angehört haben. Denn dieselbe Orthographie liegt vor in den boiotischen Beispielen Ἀμόντας Coll. 603, Ἀμονίᾱο 548, 4, Σομφόρω 476, 25, Μικόλος Εὐφροσόναν 386, θοσίης 425, 25; in Ὄλομπος auf einer alten Amphora mit dem Raub des Palladiums CI. 8412 (wo Οὐρανίη ion. Herkunft erweist), in kret. Πότιος Rangabé 2478 I 23, falls es wirklich = Πύθιος ist, in spätlakon. Κονοουρέων CI. 1347, 9 Κονοουρέα 1386, 3 = Κυνοσουρ. Über lesb. πρότανις s. oben § 30.

91. Das zu *ü* gewordene *u* hat auf dem von Brücke Grdz. 21 beschriebenen Wege die weitere Entwicklung zu *i* durchgemacht, als welches es im heutigen Griechisch erscheint. Für Phrygien wenigstens erweist dieses *i* als ein offenes die Schreibung ἐπό für ὑπό, Journ. Hell. Stud. VIII, 381, 12. 385, 15. 387, 16. Auf Assimilation beruht (vgl. Foy Bzzb. Btr. XII, 60) βιβλίον z. B. CIA. II Add. 1 b, 25 (um 400 v. Ch.) neben späterem, aber wahrscheinlich ursprünglicherem βυβλίον (z. B. βυβλία CIA. II 468, 25. βυβλιοθήκην ebda. βυβλίων 478 d, 1; auch im Lat. vorwiegend *bybliotheca* Dittenberger, Hermes VI, 297 A.), danach dann auch βίβλος. Ebenso τριβλίον für τρυ-

1) Von Ahrens, Phil. XXXV, 23 indes mit ξόανον verglichen. Hoffmann schreibt σοάλα.

βλίον Bull. Corr. hell. X, 461, Z. 16. 23 (Delos)[1]. Umgekehrt συκύα = σικύη Inscr. Graec. Sept. I, 22, 34 (Ed. Diocl.); ἥμυσυ CIA. II 17, 45 (378 v. Chr.). 1055, 38 (neben ἡμίσεα). 1137 (andre att. Stellen bei MEISTERHANS 22; CIA. IV, 2, 1054 g A. 22 ἥμυσυ neben ἥμισυ). Bull. Corr. hell. II, 437 (aus den Inventaren des Asklepieion). 580 (Delos). LE BAS-FOUCART 25 a (Megara). 1217 b (Pherä in Thessalien). LOLLING Berl. Sitzgsber. 1889, S. 567, 8 (Thessalien, nachaugusteisch). PETERSEN II, 107, und in einem astronomischen Papyrus des Louvre, vor d. J. 111 v. Chr. geschrieben (LETRONNE Pap. d. Louvre I, 236. 242. 294). Κινδυῆς und Κυνδυῆς erscheinen auf den Tributlisten des 5. Jhdt. neben einander (MEISTERHANS 23), auf delischen Inschriften (ca. 180 v. Chr.) κυλύχνιον von κυλίχνη und Κυνθυκῷ für Κυνθικῷ Bull. Corr. hell. VI, 114 (Χοιρύλος und Χοιρίλος ebendort haben verschiedene Suffixe). Δυνδυμένη Bull. Corr. hell. XII, 188; für Σίβυλλα steht Σίβιλλα CIA. II 835 c, 1, 54. Vgl. BLASS Aussprache 40. Zweifelhaftes aus Vaseninschriften verzeichnet KRETSCHMER 119 f. Andres ist etymologisch unklar: attische Schreibung war durchaus μόλυβδος (MEISTERHANS 23), nicht μόλιβδος, μόλιβος. Lakonisch ist Τινδαριδᾶν IA. 62 a (p. 174) und Τινδαρίδαι[ς Mitth. d. arch. Inst. in Athen V, 231 = CAU.² 28. Ἐλευὔνια auf der Stele des Damonon IA. 79, sowie der oluntische Monatsname Ἐλευσύνιος Bull. Corr. hell. III, 292, 8 zeigen Anlehnung an das Suffix -σύνη. Argivisch Ἀρτάμυτι CI. 1172. Vgl. § 82.

Anm. Für Μούνιχος Μουνιχία Μουνιχιών ist die Schreibung mit ι die früher und häufiger bezeugte (Stellen aus den att. Inschriften bei MEISTERHANS 23); die mit υ ist nur dreimal nachgewiesen, einmal CIA. II 247, 6 im 4. Jhdt., sonst aus der Kaiserzeit. Vgl. AHRENS, Rh. M. XVII, 362. Die Formen mit υ können Volksetymologie nach ὄνυξ sein. Neben den Ἀμφικτίονες (CI. 1688, 16. CIA. I 449, 7. 110, 4, 5. Jhdt.) stehen seit dem 4. Jhdt. Ἀμφικτύονες (z. B. Bull. Corr. hell. III, 473, 18 CIA. II 814 a, A 2 u. ö.); CIA. II, 54 stehen beide Formen (363 v. Chr.) MEISTERHANS 22. In Boiotien Ἀμφικτούων COLL. 485, 7, Ἀμφικτίων 502, 9; in Aetolien Ἀμφικτυονικόν 1410, 9, in Delphi Ἀμφικτίονες W. F. 1. CI. 1688. Das Verhältniss beider Formen ist nicht klar: KRETSCHMER KZ. XXXI, 429 stellt -κτίων zu ai. *kši-*, -κτύων zu ai. *kšutra-* 'Grundbesitz' (wo?). Für Kirra steht auf der parischen Marmorchronik 53 Κύρρα. Μυτιλήνη ist älter (CIA. IV 96, 12. II 218. Bull. Corr. hell. IV, 430 u. s. w. MEISTERHANS 23; CIL. III, 455) als das erst in der Kaiserzeit (CIA. III 1301, 10) auftretende, durch Vocalumstellung ent-

---

1) Vgl. STERNBACH Meletemata graeca I, 100 ff. HAEBERLIN Centralblatt für Bibliotheksw. VII, 271 ff. (1890).

standene Μιτυλήνη. Ähnlich Τύρινθι für Τίρυνθι auf einer Amphora, Kretschmer 90. Der Name des späten Dichters Tryphiodoros ist nach Kumanudis Συναγ. λέξ. ἀθησ. 346 richtig Τριφιόδωρος zu schreiben, von der ägyptischen Göttin Τρίφις. Attisch ἀλυκός ist nicht aus ἁλικός (Moiris p. 189, 1) entstanden, sondern mit Suffix *-uko-* ai. *várśuka- kšó-dhuka-* gebildet, vgl. asl. *sladŭkŭ*, Kretschmer KZ. XXIX, 414. ἁλικός seinerseits ist an die zahlreichen Adjectiva auf -ικός angelehnt.

Mehr als orthographische Ungenauigkeit müsste ein solches ι im Lesbischen gewesen sein, wenn auf die späten Grammatiker Verlass wäre, die von äol. ἴψηλος ἴψοθεν ἴψος ἴπερ (= ὑπέρ)[1]) berichten (Meister I, 46. Hoffmann II, 386). Dass kyprisch ἰμίτραόν· ὑπόζωσον. Πάφιοι Hes. = ὑμμίτρ. ὑπομ. ist (Curtius Gr. 718) und nicht vielmehr ἰνμ. ἰμμ. = ἐνμ., wird durch die Wahrscheinlichkeit der Fortexistenz des *u*-Lautes in diesem Dialekte sehr zweifelhaft; problematisch ist es natürlich auch, wenn man in κιναύρου ψῦχος· τὸ ἅμα ἡμέρᾳ. Κύπριοι Hes. ein κιν- = ξύν hat entdecken wollen (Meister, Stud. IV, 376), um so mehr als in *su. no. ro. ko. i. se* Taf. v. Dali 28 ein σὺν ὅρκοις, in *su. tu. ka* Coll. 120, 4 ein σύ(ν)τύχᾳ vorliegt. Woher und aus welcher Zeit Hesych. βρικόν . . . βάρβαρον neben βρύκος . . . οἱ δέ βάρβαρος stammt, ist unbekannt; mit σίκα· ὗς. Λάκωνες Hes. ist gar nichts anzufangen (etwa σϝ-ίκα = *su̯-ika* von σῦς in deminutiver Funktion?). στρῦφνός und στριφνός sind zwei verschiedene Worte.

92. Mit Unrecht hat man den Übergang von υ in ι einer älteren Periode der griechischen Sprache zuschreiben wollen (Curtius Gr.[5] 717 ff.). Das φῖτυ-ς φῑτύω nichts mit Wz. φυ und lt. *fūtuo* zu thun hat[2]), ist schon wegen der Länge des ῑ wahrscheinlich, vgl. vielmehr lat. *fio* air. *biu*; dass die Griechen übrigens die Aufeinanderfolge von zwei υ-Silben nicht scheuten, beweisen γλυκύς τανυστύς μυρμύρω (Hes.) κύκυον (Hes.). δρία Plur. 'Gebüsch' ist nicht = δρυ-ο-, sondern δριϝο- (s. o. § 29). In σίαλος 'Mastschwein', »einer Art Deminutiv von σῦς«, so wie in ὑπερφίαλος zu φυ- gehört ι wahrscheinlich zu dem suffixalen Bestandtheil. Die Herleitung von θίασος aus θύ-ω, die Zusammenstellung von ψίθυρος 'zischelnd' mit ψύθος 'Lüge' ist sehr bedenklich. Jedenfalls lässt sich auf etymologisch so

---

1) Aber inschr. ὑπέρ Coll. 215, 9. 255, 18. 281 c, 11. 19. ὕψος 273, 4. Angebliches thessalisches ἰπέρ einer Inschrift aus Larisa ist jetzt beseitigt (Coll. 346).

2) So neuerdings wieder Osthoff, MU. IV, 110. Prellwitz Et. Wtb. 345.

zweifelhafte Wörter hin die Annahme eines Lautüberganges für die homerische Sprache nicht begründen, der nachweislich zuerst im 4. Jhdt. ganz sporadisch aufzutreten beginnt und erst viel später die Wirkungen eines Lautgesetzes geübt hat.

93. Eine eigenthümliche Modification seines *u*-Lautes (= gmgr. ῠ und ῡ) zeigt das Boiotische in der inschriftlich mehrfach belegten Schreibung ιου: für *ŭ* in τιούχᾱ Τιούχων Ὀλιουνπίων Ὀλιούμπιχος Πολιουκλ[εῖς Πολιουκλίδᾱς Πολιούκριτος Πολιούξενος Πολιούχαρις Ϝᾱδιούλογος Ἰθιούλλεις Νιουμφήα Νιουμφόδωρος Νιουμώ Πίθιουλος, für *ū* in Διωνιούσιος Διω]νιουσιόδωρος Διουσίᾱς Διούσων Διουσικλία (Meister I, 233 f.); Εἰλειθιούια neben Εἰλειθούια Am. Journ. Arch. V, No. 4 p. 4. Vereinzelt kommt auch Διου- Θιου- Νιου- für Διο- Θιο- Νιο- vor, z. B. Coll. 395. 488, 141. 502, 27. 944. 1126.[1]) Die Schreibung erscheint nur nach λ ν und dentalen Verschlusslauten. Ich sehe in diesem *i* in wesentlicher Übereinstimmung mit Ahrens und Beermann den Ausdruck eines zwischen dem Consonanten und dem *u* entwickelten parasitischen Lautes, wie er auch im Englischen, in der heutigen Mundart von Athen, Megara und Aegina (κ̯ιουλιά ἄχ̯ιουρα κ̯ιούρτος für κοιλιά ἄχυρα κύρτος), im Tsakonischen (Deffner Zakon. Gramm. 29 ff., nach Dentalen, Gutturalen, Liquiden, *n* und dorsalem *ś* z. B. *kjuré* τυρός, *prakjú* πλατύς, hier ohne Frage eine palatale Affection des *t*, *kjúfu* κύπτω, *gŕúfu* κρύπτω, *ljúko* λύκος, *njútha* νύξ), im Chiotischen (κιουρός = κύριος), im unteritalienischen Ngr. (Morosi Studi 100 z. B. *χjúno* χύνω, *άχjuro* ἄχυρον), im Litauischen (J. Schmidt, KZ. XXIII, 351) vorliegt. Auch oskisches *diumpaís* = lt. *lumphis*, *tiurrí* = *turrim*, *Niumeriis* = *Numerius*, *Niumsieís* = *Numerii* scheint so zu beurtheilen (auch hinter Dentalen und *n*!). Lattes Iscrizioni paleolatine dei fittili (Milano 1892) will auch im Etruskischen denselben Lautwandel entdeckt haben. J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 will mit Rücksicht auf das Schweigen der Grammatiker über diesen boiotischen Lautwandel in diesem ιου nur eine graphische Bezeichnung des zwischen ι und ου liegenden, auch im Boiotischen allmählich an die Stelle von *u* tretenden *ü* sehen, wie *ju* für griech. υ in asl. *kjuminŭ* κύμινον, *mjuro* μύρον, *zmjurna* σμύρνα u. a. (KZ. XXIII, 350; Miklosich Gramm. I, 182) und mhd. *iu* = *ü*. Aber die alten Grammatiker haben leider auch über viele andre wich-

---

1) Daher mit umgekehrter Schreibung boiot. Νυμείνιος Mitt. Ath. Inst. 1890, S. 378 f., Z. 16.

tige Dinge geschwiegen, z. B. über das lakonische *u*, und für den Ausdruck eines *ü*-Lautes hätten die Boioter ja das von ihnen für *ü* aus urspr. οι verwendete υ zur bequemen Verfügung gehabt, ohne eine so schwerfällige Schreibung ergreifen zu müssen. Dass auch im Lakonischen das *u* unter gewissen Bedingungen zu *iu* geworden sei, hat HATZIDAKIS KZ. XXXIV, 81 ff. nicht erwiesen.

Vocalentfaltung.

94. Zwischen einem Verschlusslaut und einer anstossenden, sei es vorhergehenden, sei es folgenden Liquida oder Nasalis hat sich mitunter aus dem Stimmton der letzteren ein voller Vocal entwickelt, dessen Färbung durch die benachbarten Laute bestimmt wird (Vocalentfaltung, ἀνάπτυξις oder ἐπένθεσις, mitunter auch mit dem entbehrlichen indischen Worte Svarabhakti bezeichnet). LOBECK De parectasi sive interpositione syllabae, Elem. I, 403 ff. WALTER Vocaleinschiebung im Griechischen, KZ. XI, 428. XII, 375. 401. CURTIUS Grundz.[5] 727 ff. J. SCHMIDT Vocal. II, 312. FICK Schwa indogermanicum, Bzzb. Beitr. III, 157 ff. BRUGMANN Grundriss I, 469 ff.

a) Vocalentfaltung zwischen Verschlusslaut und Liquida:

βάραγχος nach Herodian im EM. 188, 6 (= II, 220, 21 LENTZ) bei Hipponax: βράγχος 'Heiserkeit' βραγχιᾶν 'heiser sein'. Vgl. βαράγχια· τὰ βραγχία τῶν ἰχθύων Hes. Der Accent in βάραγχος ist, falls diese Erklärung richtig ist, unrichtig oder secundär: vielleicht ist von βαράγχια auszugehen.

βαρραχεῖν· ἠχεῖν. σκιρτᾶν Hes.: βραχεῖν. Die Zusammengehörigkeit ist zweifelhaft.

Thessalisch Ἀσκαλαπιάδας Ἀσκαλαπιόδουρος COLL. 1248. 1330, 3. 5 zu Ἀσκλαπιός.

Auf Vasen Ἐπίδορομος = Ἐπίδρομος, Τέροπων = Τέρπων. KRETSCHMER 125.

In Papyrus ἄστερου = ἄστρου, τεροπῇ = τροπῇ, εὐκερασία = εὐκρασία, φηλόξ = φλόξ. DIETERICH Abraxas 174. 191, 7. vgl. Ind. gr. in JfPhil. Suppl. XVI p. 822. Vgl. noch byzant. Ἀρσαλάν aus türk. *arslan*, OLSHAUSEN, Hermes XV, 419, was in mac. rum. *arsalan* WEIGAND Aromunen II, 295 wiederkehrt.

Nichts lässt sich über die Natur des α sagen bei γάλακτ- 'Milch' neben γλακτοφάγος γλάγος und bei γαλόως 'Mannesschwester' neben lat. *glōs* asl. *zlŭva*, da die etymologischen

Verhältnisse hier nicht genügend aufgeklärt sind. χάλαζα 'Hagel' ist mit lat. *grando* ai. *hrādúni-* asl. *gradŭ* sicherlich nicht verwandt. κάρραξον· Πάφιοι κρᾶξον Hes., κάραγος· ὁ τραχὺς ψόφος οἷον πριόνων Hes. ist ein sehr problematisches Beispiel, Fick (vgl. Hoffmann Dial. I, 118) erklärt es als κατ-ραξον und vergleicht ἀράσσω.

Nicht hieher ist Suffix -αρο- zu stellen, dessen α einem bereits indogermanischen schwaartigen Vocale zu entsprechen scheint: vgl. ai. *iṣirás* 'frisch', 'kräftig', das sich mit seinem *i* zu ἱαρός verhält wie ai. *pitá* zu πατήρ, *sthitás* zu στατός. ἱαρός war boiotisch z. B. Coll. 705 u. o. (Meister I, 214), mit *h* geschrieben in Ἱάρων IA. 237 = Coll. 911 und Ἱα[ρ]ώνδας Coll. 472. Elisch ἰαρός Coll. 1148 = IA. 558. 1152, 9 = IA. 112. 1156, 1 = IA. 113 c. 1157, 3 = IA. 111. 1161, 4 = IA. 552. ἐπιάροι 1149, 9 = IA. 110. 1151, 14 = IA. Add. 119. κατιαραύσειε 1152, 2 = IA. 112. ἰαρομάω 1154, 5 = IA. 113 b. Daher ist auch auf der Damokratesinschrift Coll. 1172, 32 ἰαρόν zu schreiben. Lakonisch ἱαρός IA. 64, oft auf den Tafeln von Herakleia z. B. I, 8. 12. 67. Messenisch ἱαρέος Le Bas-Foucart II, 309 = Cau.² 43. Korkyräisch ἱαρός IA. 346; CI. 1909 = Coll. 3192; 3194. Syrakusanisch Ἱάρων IA. 510 = Coll. 3228. Kretisch Gortyn X, 39 (ἰαρεῖον), Cau.² 118, 6; Le Bas 76, 30. 75, 44 (neben ἱερός). Theräisch Ἰάρων IA. 438. Kyrenäisch ἱαριτεύοντα ἱαρές CI. 5131 (1. Jhdt. v. Chr.). Achäisch ἱαρόν Coll. 1601, ἱαρός IA. 337 (Ithaka) = Coll. 1670. 543 = Coll. 1653 (Beil. von S. Agata). Daraus umgeformt, wahrscheinlich durch Anlehnung an Adjectiva auf -ερός wie φοβερός (Osthoff, MU. IV, 151), ἱερός homerisch, attisch; arkadisch Coll. 1222, 26. 39, ἱερῆς Ἱέρων 1231 c, 1. 13; kyprisch ἱερέjijαν Coll. 60, 20, ἱερῆϝος 1, ἱερέος 38, 3, ἰjερῆς 33, 1, ἰjερεύς 40, 1 [1]); thessalisch ἱερός Coll. 372, 3. 345, 22. 40. 53. 326, 79. Bull. Corr. hell. XIII, 400, 12; das vereinzelte ἱαρουτοῖς Coll. 361 b, 24 ist Dorismus. Die Form ist auch vielfach in spätere Inschriften nordgriechischer u. dorischer Stämme eingedrungen; so steht in der delphischen Amphiktyoneninschrift CI. 1688, 10 ἱερομνᾶμονες, 14 ἱερήια neben 20 ἱαροῦ (380 v. Chr.); auf den kretischen Inschriften aus Teos mehrfach ἱερός, z. T. neben ἱαρός wie Le Bas 75, 44 ἱαρός aber 50 ἱερόν 48 ἱεροσυλίας (2. Jhdt. v.

---

1) Genaueres bei Hoffmann Dial. I, 143. Kyprisch ἱαρός hat keine Gewähr: jαρά Coll. 72, 2 ist auch aus anderm Grunde sehr unwahrscheinlich, die Deutung von *ja.ro.ta.u* 118 als Ἰαρώνδαυ ganz unsicher, bleibt blos ἰjαρώτατος auf der »spätesten erhaltenen Steininschrift« 41, 1.

Chr.); lakonisch ἱερόν ἱεροθύται W. Vischer Epigr. Beitr. aus Griechenland S. 13 Z. 16. 22 (2. od. 1. Jhdt. v. Chr.), ἱερεύρ Ἀθήν. I, 255 (M. Aurelius); messenisch Inschrift von Andania περὶ ἱερῶν καὶ ἱερᾶν (1. Jhdt. v. Chr.); rhodisch ἐπ' ἱερέως Inscr. Ins. I, 4, 1 u. ö.; in Kos ἱαρεύς neben ἱερά Coll. 3637 u. ö.; in Epidauros ἱερόν in einer Inschrift neben ἱαρόν (Baunack Aus Epidauros 25), ein andermal mit Selbstcorrectur ἱεαρόν (ebenda 11). Auch boiot. Ἱέρωνος Coll. 574, 2. Auf älteren ionischen Inschriften steht z. B. ἱεροῦ IA. 406 (Paros), ἱερόν IA. 399 = Becht. 88 (Siphnos); auf der Inschrift aus Thasos Becht. 71 (4. Jhdt.), 7 ἱερέα neben 9 ἱρόν.[1]) Letztere Form, bei Homer neben ἱερός gebraucht, in den Handschriften Herodots promiscue angewendet (Smyth 270), ist wohl aus *ἴσ-ρό-ς entstanden; allerdings aber heisst es lesbisch nicht *ἴρρος, sondern ἶρος (z. B. Coll. 214, 44. 276, 15. 281 a, 11 u. s. w.), was vielleicht für Osthoff's (MU. IV, 149) Grundform ἶσ-ρό-ς spricht, zu deren ῑ auch hom. ῑερός neben ἱερός zu vergleichen wäre.[2])

Genau ebenso ist das Verhältniss des bei Pindar Ol. III, 14. 18 allerdings mit Variante überlieferten σκιαρός zu gmgr. σκιερός, von älterem χλιαρός (z. B. Her. IV, 181) zu jüngerem χλιερός z. B. Wessely Neue Zauberpapyrus 16; μιερός war Form der κοινή für μιαρός (Phryn. p. 363 Ruth.), für ψίαθος galt ψίεθος als ionisch; ionischem und attischem ὕαλος φιάλη stand ὕελος φιέλη (z. B. Bull. Corr. hell. XVI, 432; Ath. Mitt. XV, 268, 16) der κοινή (Moiris p. 211, 7. 212, 4) gegenüber. Auf einer späten Grabschrift aus Nikomedia CI. 3777, 7 steht πυάλους, auf einer andern ebendaher CI. 3785, 2 πύελον, letztere Form ist die bei Homer überlieferte, auch attisch war πύελος nach Phryn. 364, ebenso μυελός (später μυαλός), σίελος (auch bei Hippokrates, für σίαλος). Die Septuaginta hat μυελός neben μυαλόω und ngr. σάλιο zeigt, dass σίαλος Vulgärform war. Verf. Anal. Graec. 7 A. 3. Für ἔταλος 'Jährling' (lat. *vitulus*) äol. Hoffmann Dial. II p. X 155 a steht ἔτελος in Kos Coll. 3721, 11 (Wilhelm Arch. epigr. Mittheilungen aus Österreich XVII, 41).

1) Becht. 70 aus Thasos steht Πειθοῦς ΙΗΡΟΝ, das ἱερόν, aber auch aus ΗΙΡΟΝ ἱρόν verschrieben sein kann. Andre Beispiele von inschriftlichem ion. ἱερός bei Smyth Ion. Dial. 270.

2) Die Ansicht Schulze's Quaest. ep. 207, nach der in hom. ἱερός 'heilig' und ῑερός 'in Bewegung setzend', 'regsam' zwei verschiedene Worte vorlägen, von denen letzteres zu *iš* 'bewegen', ersteres zu sabin. *aisos* 'Gebet', umbr. *esunu* 'Opfer', got. *aistan* 'achten' gehören soll, hat für mich nichts überzeugendes.

95. b) Vocalentfaltung zwischen Liquida und Consonant. Auch hier sind nur wenige Beispiele sicher, die wohl alle der Volkssprache angehört haben.

ἀραβύλας· ὑποδήματα διάφορα καὶ βαρβαρικά. Hes.: ἀρβύλαι· εἶδος ὑποδημάτων Hes. Wahrscheinlich ein verschieden aufgefasstes Fremdwort.

σκόροδον 'Knoblauch': att. σκόρδον z. B. CIA. III 73. 74. Vgl. alb. *hurδε*, *húδεrε*.

Σαλαμώνα Städtename auf der elischen Bronze Coll. 1168 = IA. 121, = Σαλμώνη Strab. VIII, p. 356; Σαλμωνία Diodor. IV, 68 (Kirchhoff Arch. Zeitung XXXVIII, 158).

Τελεμεσσῆς Arist. frg. 521 (Kock I, 525): Τελμησσεῖς. Wiedergabe eines fremden Namens.

τορόνος (richtig τόρονος)· τόρνος. Ταραντῖνοι Hes.: τόρνος 'Dreheisen'. Die Richtigkeit der hesychischen Glosse wird bestätigt durch τορονευτός, das siebenmal in dem zu Geronthrä gefundenen Exemplare des Edictum Diocletiani CIL. III 817. 835 steht: die Tarentiner hatten also das Wort bereits aus ihrer lakonischen Heimat mitgebracht. Schulze KZ. XXXIII, 124 f.

Ἑρεμῆς für Ἑρμῆς Vaseninschrift, Kretschmer 125. Ebenda 126 Γο]ρογοῦς κεφαλή = Γοργοῦς. Wohl blosser Schreibfehler ist ἀραχοντος für ἄρχοντος auf einer Inschrift aus Eleusis, Ἐφημ. ἀρχ. 1883, S. 135 f. 2. 4.

96. Anderes ist ganz anders zu beurtheilen. Mehrfach liegen vollere Wurzel- oder Suffixformen neben einfacheren vor. κερανίξαι· κολυμβῆσαι, κυβιστῆσαι Hes. gehört zu κερα- neben κρā-, s. Schmidt Pluralbildungen 369. ταραχή ταράσσω neben τάρχη· τάραξις, ἄταρχον· ἀχείμαστον Hes., θρᾶσσω ist Wz. *dharagh-* neben *dhrāgh-*. ἀλεγεινός zeigt dieselbe Wurzelform wie ἀλέγω τανηλεγής, in ἄλγος ἀλγεινός liegt ἀλγ- als Tiefstufe zu ἀλεγ- vor. Ebenso ist Ἀρεπυῖαι Et. M. 138, 21, Ἀρεπυία auf einer Schüssel aus Aegina, Arch. Zeit. XL, 203 Taf. 9 neben Ἅρπυια zu beurtheilen: ἀρεπ- und ἀρπ- sind zwei verschiedene Wurzelformen, die wahrscheinlich ursprünglich in der Flexion ἀρέπυια ἀρπυιᾶς wechselten. Fick Odyssee 2. 320 will α 241. υ 77 Ἀρεπυῖαι ἀναρέψαντο einsetzen für das überlieferte Ἅρπυιαι. Mit demselben Suffix ist gebildet ὀρόγυια, wie Pind. Pyth. IV, 228 Herm., Kock Com. frg. I, 597. 942 statt ὄργυια steht, vgl. ὀρογυῶν CIA. IV, 2, 855 b (dreimal) neben ὀργυιῶν 834 b Col. I, 21; ἑκατοντορέγυιον Arist. Vög. 1131, vielleicht auch ἑκτορόγυιοι Sappho frg. 98; πεντώρυγος CIA. II 808 d, 69 und bei Xenophon

Kyneg. 2, 5 διώρυγος, τετρ-, πεντ-, δεκ-, εἰκοσ-, τριακοντώρυγος. Steph. Byz. s. v. ἀγυιά führt ὀρέγυια an, und dies wird die ursprüngliche Form sein, aus der ὀρόγυια durch Assimilation entstanden ist, zu ὀρέγω; die Flexion war ὀρέγυια: ὀργυιᾶς. SCHMIDT KZ. XXXII, 348. Aeolisch ἐστόροται, das von στορο- zu στρω- kommen würde, ist nach HOFFMANN Dial. II, 585 nicht genügend beglaubigt. ὀροθύνω gehört zu ὀρο-, wie ἐρεθίζω zu ἐρε-, beide mit -θ- erweitert. ἤλυθον zeigt die Wurzelform ἐλυ- gegenüber ἐλ- vgl. ἐλεύσομαι εἰλήλουθα ἐλεύθερος.[1] Vollere Suffixform zeigt κολωνός (vgl. κοινωνός οἰωνός υἱωνός μελεδωνός) mit *-ōn-* gegenüber lat. *collis* lit. *kálnas* mit *-n-*. Ähnlich ὠλένη mit *-en-* neben ὠλλόν· τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν Hes. mit *-n-*, vgl. lat. *ulna*.

Vieles, was man hieher bezogen hat, ist etymologisch nicht klar, so das Verhältniss von ψηλαφάω zu lat. *palpare*, von ἐρέβινθος ὄροβος (aus ἔροβος?) zu lat. *ervum* (zwei Vocale auch in ahd. *arawei*ʒ), die Herkunft von ἤλεκτρον, ἀράχνη, κολοσσός, κορυφή, τολύπη. Ob ἀλωφούς· λευκούς Hes. etwas mit ἀλφός, lat. *albus* zu thun hat, ist sehr fraglich; nicht verwandt sind τάριχος 'Pökelfleisch' und ταρχύω 'begrabe', σκάριφος 'Splitter' und κάρφος, στέριφος 'hart' und στέρφος (= lat. *tergus*) 'Haut'.

97. c) Vocalentfaltung zwischen Verschlusslaut und Nasal nimmt man in ἕβδομος aus *ἕβδμος an, vgl. asl. *sedmyjĭ*; mit ε in ἑβδεμήκοντα Taf. v. Herakl. I, 23 u. ö., delphische Inschrift CI. 1690, 18, ἑβδεμαῖον in Epidauros, COLL. 3340, 25 (ε aus ο durch Assimilation, umgekehrt lässt SCHMIDT KZ. XXXII, 325 das ο aus Assimilation entstanden sein). Doch ist die Entstehung des Zahlworts nicht genügend aufgehellt.

In κονίδ- 'Niss' neben ags. *hnit* ahd. *niʒ* (vgl. auch κνίζω 'kratze'?) liegt Ablaut vor, alb. θ*ení* zeigt vielleicht dieselbe Stufe wie das Griechische. Südsl. poln. russ. *gnida* čech. *hnida* sind zu trennen; lit. *glìnda* gehört zu lat. *lens*. Ebenso steht ἄφενος zu ἀφνειός in demselben Verhältnisse wie ἀλεγεινός zu ἄλγος (§ 95); die Vergleichung mit ai. *ápnas-* ist falsch, wahrscheinlich ist asl. *gonêti* 'genügen', lit. *ganà* 'genug', ai. *ghanás* 'zäh', 'dicht' heranzuziehen (BEZZENBERGER Bzzb. Btr. XII, 78). ἀνεθ- in ἀνήνοθε ἐνήνοθε ἐπενήνοθε kann sich so zu *andh* in ai. *ándhas*

---

1) WACKERNAGEL Dehnungsgesetz 3 erklärt ἦλθον für umgestaltet aus einem Aorist ἦρθον zu ἔρχομαι für ἐρθ-σκομαι. Umgekehrt ist ngr. ἦρθα aus ἦλθον durch Anlehnung an ἔρχομαι entstanden.

ἄνθος verhalten, dass in dem einen die Wurzelform ἀν-, in dem andern ἀνε- mit Suffix -θ- erweitert vorliegt. Wenn die elische Massbezeichnung μανασίως Coll. 1168, 5 mit μνασίον· μέτρον τι διμέδιμνον Hes. und dem kyprischen μνασίς μανασίς Hultsch Metrologie 557 zusammenhängt und alles dies richtig mit μνᾶ verbunden wird, so liegt die wechselnde Wiedergabe eines Fremdwortes vor, das im Semitischen *m* und *n* auch durch einen Vocal getrennt zeigt (*māneh*, *mĕnā*), der auch in ai. *manā́* wieder erscheint.

Prothetische Vocale.

98. Der Stimmton von ursprünglich anlautendem *r* hat sich regelmässig, der von anlautendem *l*, *m* und *v* häufig zum Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als α ο ε erscheint. K. Glaser Die Prothese im Griechischen, Romanischen und Englischen, Weidenau 1879.

Anm. 1. Eine andre Erklärung der Prothese gibt Fick, Gött. Gel. Anz. 1881, S. 1448. Über Prothese im Neugriechischen s. Hatzidakis Einleitung 325 ff.

a) Prothese bei *r*.

ἀράσσω 'schlage'; ἄραβος 'Gerassel', wohl beide zu einer lautnachahmenden Wurzel *rag*.

ἐρέφω ὄροφος ὀροφή: Wz. *rebh*, man vergleicht ahd. *hirnireba* 'Hirnschale'.

ἐρέπτομαι 'rupfe ab': Wz. *rep* 'rauben', alb. *rjep*, lat. *rapio*. Dazu auch ἁρπάζω, von ἁ-ρπ-αγ- 'zusammen raffend', Ἅρπυιαι und in starker Form Ἀρεπυῖαι (s. o.).

ἔραμαι 'liebe': Wz. *rem* 'sich vergnügen' ai. *rámati* 'ergötzt' (insbes. 'futuit'). Brugmann KZ. XXIII, 587 ff. Zweifelhaft.

ἐράω 'giesse aus': Wz. *ras* 'netzen' ai. *rása-* 'Saft', lit. *rasà* asl. *rosa* 'Thau'.

ἐρείκω 'zerreisse': Wz. *reik* 'ritzen' ai. *likháti* 'ritzt auf' (ved. *ā-rikhati*).

ἐρείπω 'reisse nieder': Wz. *reip* 'zerbrechen', lat. *rīpa* '(abstürzendes) Ufer', an. *rīfa* 'brechen'.

ἐρεύγομαι ἐρυγγάνω: Wz. *reug* 'rülpsen', lat. *ructāre*, lit. *ráugėti*, asl. *rygati*.

ἐρυθρός 'roth' ἐρεύθω: Wz. *reudh* 'roth sein' ai. *rudhirá-* 'roth', lat. *rubro-*, got. *rauds*, lit. *rùdas*.

ὀρύσσω 'grabe': Wz. *reugh* 'raufen', 'graben', lat *rūga* 'Runzel', *arrugiae* 'Stollen'.

ἤρυγον 'ich brüllte': Wz. *reug* 'brüllen' (= *reug* 'rülpsen'), lat. *rugire*, lit. *rūgóti* 'murren'.

Anm. 2. Dass in ὠρυγή ὠρυγμός 'Gebrüll' ὠρύω 'brülle' ω- weiter nichts als Vocalentwickelung sei, ist nicht glaublich. FIERLINGER, KZ. XXVII, 478, will darin die Präposition ai. *ā-* erkennen, wie auch in ὠκεανός (= ai. *āçáyāna-* 'der umlagernde', was übrigens längst bei PICTET I, 137 stand) und Ὠγυγίη (zu ai. *gūh* 'verbergen') u. a. Auch bei ἠρέμα 'ruhig', das zu got. *rimis* 'Ruhe' lit. *rámas* gehört, kann man in ἠ- nicht blossen prothetischen Vocal sehen. Das Verhältniss von ῥωδιός Hipponax 63, ἐρωδιός Hom. att., auch Hipponax 76, Simon. Amorg. 9, ἀρωδιός Herodas 8, 35 unter einander und zu lat. *ardea* ist nicht klar (vgl. § 55).

99. b) Prothese bei λ:

ἀλείφω 'salbe': λίπα λιπαρός Wz. *leip* 'beschmieren', ai. *limpáti* 'er schmiert ein'.

ἀλίνειν· ἀλείφειν Hes.: lt. *lino* u. s. w.

ἀλώπηξ 'Fuchs': lit. *lápė* 'Fuchs'. Die Vergleichung ist unsicher, da die Vocale nicht stimmen. HÜBSCHMANN KZ. XXVI, 603, Arm. Stud. I, 17 vergleicht wieder armen. *aλuēs* ai. *lopāça-*. Vgl. VERF. Idg. Forsch. I, 328 A.

ἐλαχύς: ai. *laghú-*, lt. *levis* u. s. w. Zu derselben Wurzel gehört ἐλαφρός = ahd. *lungar*.

ἐλεύθερος 'frei': lt. *līber* altlt. *loebero-* osk. *loufro- lúvfro-* falisk. *lofero-*. DEECKE, Bzzb. Beitr. III, 52.

ὀλίγος: lit. *ligà* 'Krankheit' alb. *l'ik l'igu* 'böse', 'mager', λιζόν· ἔλαττον Hes. [wohl λίζον = ὀλίζον].

ὀλιβρός 'schlüpfrig': Wz. *sleig*, an. *sleikja*.

ὀλισθάνω 'gleite aus': lit. *slidùs* 'glatt', ahd. *slito* 'Schlitten' engl. *to slide* 'gleiten'. Mit λίς λιτός λισσός unverwandt (über diese zuletzt SÜTTERLIN, Idg. Forsch. IV, 96).

100. c) Prothese bei μ:

ἀμαλός 'zart' ἀμβλύς 'stumpf': μαλακός βληχρός βλᾶξ für μλ.

ἀμαρύσσω 'flimmre': μαρμαίρω μάρμαρος μαρμαρυγή lit. *mìrgu* 'flimmre'.

ἀμαυρός 'dunkel': μαῦρος dass. (Soph. O. C. 278) μαυρόω.[1])

ἀμαλδύνω 'schwäche': ai. *mṛdú-* 'schwach' lat. *mollis* asl. *mladŭ*.

ἀμεύω 'wechsle': ai. *mīv* (Ptc. *mūta-* in *kāma-mūta*) lt.

---

1) Ngr. μαῦρος 'schwarz' hat damit nichts zu thun: VERF. Ngr. Stud. III, 43.

11*

moveo mūto. Vgl. bes. Baunack Studien 268 ff. Hieher gehört auch ἀμῦνω neben μῦνῃσι φ 111 μῦνασθαι Alk. frg. 86 (Fick will μυννάμενος).

ἀμείβω: lat. *migrāre* asl. *miglivŭ* 'mobilis'. Fick, Bzzb. Beitr. VI, 213.

ἀμέλγω 'melke': ai. *mārṣṭi mārjati*, lt. *mulgeo* lit. *mélžu* asl. *mlŭzą, mlěsti.* hom. Ἱππη-μολγοί oder Ἱππ-ημολγοί?

ἀμέργω 'pflücke ab' ὀμόργνυμι 'wische ab', wahrscheinlich ursprünglich identisch mit dem vorigen, das von ihm im Griechischen wie in den übrigen europäischen Sprachen durch den Übergang von *r* in *l* differenziert ist. μόρξαντο μορξάμενοι Quint. Smyrn. IV, 270.374 sind schwerlich ursprüngliche Formen.

ἀμύσσω 'kratze' ἀμυκαλαί· αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν Hes.: lt. *mucro*?

ἀμῖξαι· οὐρῆσαι Hes. ὀμιχέω 'pisse' ὀμίχλη 'Nebel': μοιχός 'Ehebrecher' ai. *mih* lt. *mingo* lit. *mężù* 'pisse' *miglà* 'Nebel' und andres.

101. d) Prothese vor *v*:

Vor ursprünglich ϝ + Consonant in

εὐρύς 'breit' aus *ἐ-ϝρύ- = ai. *urú-* aus *vr-ú-* Wz. *ver* Comp. *várīyas-* 'breiter'.

Hom. εἰλαπίνη 'Festschmaus' für ἐλλ. aus *ἐ-ϝḷπ-ίνη Wz. ϝελπ, lt. *volup.*

Att. ἄλοξ, dor. ὦλαξ, bei Hes. ὄλοξ 'Furche' aus *ἀ-ϝḷκ- von ϝελκ 'ziehen'. Hom. Form scheint ϝῶλκ- N 707. σ 375.

εὔληρα, Hes. αὔληρον 'Zügel' steht im Ablautsverhältniss zu lat. *lōrum.*

hom. εὔκηλος neben ἕκηλος 'ruhig', zu ϝεκών.

Aor. ἀπηύρων, -α, Part. ἀπούρας = ἀπο-ϝράς (Curt. 345), Wz. ϝερ in ἀπό-ϝερ-σε 'riss fort': lt. *verrere* = **versere.*

ἀ-υτ-μήν ἀ-υτ-μή, schwache Wurzelform von ϝετ in ἄ-ϝετ-μα ἀ-ϝετ-μός ἀτμός (Curt. 388); dies zu *vē* ἄημι, das ebenfalls ein solches α- zeigt.

Anm. εὐνή erklärt Fick, Bzzb. Beitr. I, 61 aus *ϝενᾱ und vergleicht ahd. *wonēn.* Ist das richtig, so ist Grdf. vielmehr ἐ-ϝν-ᾱ́. Oder darf man alte Doppelwurzeln mit *ve* + *Cons.* und *ev* + *Cons.* annehmen, z. B. *ven-* und *eun-*, *ver-* und *eur-* (εὐρύς), *vek-* (ϝεκών) und *euk-* (εὔκηλος)? Vgl. *ulq-* in *vṛkas* u. s. w. und *luq-* in λύκος lat. *lupus.*

Vor ursprünglichem ϝ vor Vocal:

hom. ἔεδνα neben ἕδνα 'Brautgeschenke', zu asl. *vedą* 'duco' *věno* 'Mitgift' *nevěsta* 'Braut', lit. *vedù* 'führe heim' *vėdỹs* 'Bräutigam'.

hom. ἐεισάμενος von ϝείδομαι (das Präsens ἐείδεται Theokr. XXV, 28, ἐειδόμενος Pind. Nem. X, 15 und Quint. Smyrn. III, 590). Hier ist ε- wohl nicht prothetisch, sondern das aus dem Ind. ἐϝεισάμην in das Participium verschleppte Augment (Bekker Hom. Bl. I, 156 wollte die Form beseitigen). Die späteren Formen sind Nachahmung.

hom. ἐείκοσι neben εἴκοσι dor. ϝίκατι.

hom. ἐέλδωρ ἐέλδομαι Weiterbildung von Wz. ϝελ wozu ϝελ-π-ίς.

hom. ἐέλσαι 'drängen' zu ϝελ dor. ἐγϝηληθίωντι.

hom. ἐέργω att. εἴργω ai. *varj*.

hom. ἐέρση 'Thau', kretisch ἄερσα Hesych., Pind. Nem. III, 78 ἔερσα, attisch ἕρση: vgl. ai. *varšá-* 'Regen'.

hom. ἐΐση Fem. zu ἶσος aus ϝῖσος (vielmehr ϝίσσος).

hom. ἐΐσκω neben ἴσκω Wz. ϝικ, εἰκών.

ἐειρόμενος 'fragend' Cert. Hom. et Hes. p. 319, 9 ist falsche Nachahmung homerischer Formen. Denn εἴρομαι hat kein anlautendes ϝ, es steht für ἐρϝομαι von Wz. *rev-* mit prothetischem *r* (zu § 98), vgl. ἐρευ-νάω; εἰρωτάω und attisch ἐρωτάω, fut. εἰρήσομαι att. ἐρήσομαι (aus ρϝ).

Dazu gewiss nach altepischem Vorbilde ἐέλπη Quint. Smyrn. VI, 418 und wohl auch aus einem Dichter ἔαγμα 'Bruch' bei Zonaras und Suidas.

Zweifelhaft sind die Deutungen von hom. συν-εοχμό-ς 'Fuge' (zu *veǵh* 'fahren'?), ἑορτή 'Fest' äol. ἔροτις, bei Hes. ἔροτιν· ἑορτήν. Κύπριοι, auch in der aus Argos stammenden Inschrift des kyprischen Königs Nikokreon Kaibel 846, übrigens auch Eur. El. 625, boiot. ὁαρτᾱ́ Mém. Soc. Ling. VII, 448, (nach Fick I³, 211 zu ai. *vratá-* 'heiliges Werk'), ἐόργη 'Rührkelle' bei Pollux. Der Spirant ist als υ erhalten in ἐυιάδες· ἄμπελοι Hes. Wz. *vei* (ϝοῖνος).

α erscheint ausser in dem schon genannten kret. ἄερσα 'Thau' in ἄεμμα· ἱμάτιον Hes. Wz. ϝεσ, in dem schon erwähnten ἄημι ἄετμα ἀετμός, wohl auch in ἀείρω ἄεθλον ἄεθλος.

ο- liegt vor in οἴγνυμι 'öffne' aus ὀ-ϝίγνυμι, vgl. lesb. ὀείγην Coll. 214, 43 = ὀϝείγην (richtig schon Ahrens I, 112), zu ai. *vij* 'stossen', asächs. *wīkan*. Wackernagel, Bzzb. Btr. IV, 303. Bechtel zu Coll. a. a. O. Vgl. § 475. 492.

102. Entwickelung prothetischer Vocale vor anlautenden Consonantengruppen.

Als bloss lautliche Entwickelungen erklärt man die Vo-

cale vor dem ursprünglich palatalen *k*-Laut in ἴ-κτῖνος ἰ-χθῦς, wahrscheinlich auch in ἰκτίς 'Wiesel' neben κτίς Hes. κτιδέη κυνέη Κ 458, ἰκτάρα (Kallim. frg. 38, 1)· ἐθνικῶς ἰχθῦς neben κτάρα· ἰχθῦς βραχύτερος πάντων Hes. ἐ-χθές neben χθές, lat. *heri* u. s. w. ist vielleicht nach dem Verhältnisse ἐ-κεῖνος : κεῖνος, ἐμέ : μέ gebildet. In ἐξατράπης ἐξσατραπεύειν (s. u. § 261) mag die Präposition ἐξ mit eingewirkt haben. Wie im Vulgärlateinischen, Romanischen, Litauischen und Türkischen hat sich vor einer mit σ anfangenden Consonantengruppe ein ι eingestellt in ἴσθι 'sei', für *σθί, vgl. Osthoff, KZ. XXIII, 579 ff. Hier mag das ursprünglich tönende σ (**zdhi*) der Entwickelung des ι günstig gewesen sein, denn in σθένος und seinen Ableitungen (urspr. *sth-*) ist der Anlaut immer intact geblieben. Die dieser Deutung nachgeahmte Erklärung von ἰσχίον aus **zghi-* zu ai. *sákthi-* durch Meringer Beitr. z. Gesch. d. idg. Decl. 3 ist weniger glücklich. Auf einer pisidischen Inschrift im Journ. of Hellen. Stud. IV, 25 ff. (aus dem Jahre 225 n. Chr.) steht Ἰσκύμνος neben Σκύμνος, Ἰστρατιώτης; ebenfalls pisidisch sind Ἰσπατάλης = Σπατάλης Journ. Hell. Stud. IV, 419, 33, Ἰστέφανον Perrot Explor. S. 123 III 4 (vgl. Mordtmann Ath. Mitt. XV, 158 ff.); εἰστρατιώτης Journ. Hell. Stud. VIII, 266 No. 57. Am. Journ. Arch. II, 266, 57; Ἰστεφανίων Bull. Corr. hell. XI, 194, 4; phrygisch εἰστοργή CI. 9266. ἰστήλη Εὐαγγ. Σχολ. Ε′ S. 51 No. υκθ′. In der Handschrift des griechischen Henochbuches steht εἰστερεάς = στερεάς, εἰσκοτινοί = σκοτεινοί, Dillmann Berl. Sitzgsber. 1892, S. 1040. Das beweist natürlich nichts für griechische Lautneigungen, ebenso wenig wie ισπης auf einer späten Inschrift aus Syrakus Inscr. Sic. 48 = *spes* (vgl. σπης No. 42); εισταβ(λ)αρι(ς) Inscr. Sic. 2253 (Pesaro) = *stabularius*, wo vulgärlateinische Lautgewohnheit vorliegt. Sonst erscheint vor mit σ- beginnenden Consonantengruppen im Griechischen α- oder seltener ο-. Die Beispiele, die man hieher zu beziehen pflegt, sind (vgl. Lobeck Ell. I, 11—214. Curtius 720 ff.): ἀσκαρίζω 'springen', 'zappeln' neben σκαίρω σκιρτάω σκαρίζω, ἀσταφίς und ὀσταφίς 'Rosine' neben σταφίς σταφυλή, ἄσταχυς 'Ähre' neben στάχυς, ἀστρηνές· δύσθετον. σκαιόν. ὀξύ Hes. neben στρηνές, ἀστραλός· ὁ ψαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν neben lt. *sturnus* ahd. *stara*, ἀστράβηλος bei Athenaios neben στράβηλος, ἀσπαίρω neben σπαίρω 'zucken', ἀσπάλαξ neben σπάλαξ 'Maulwurf', ἀσφάραγος neben σφάραγος, ἀσπασάμενος Papyr. du Louvre 23, 7 = σπασάμενος. Ob nicht in einem oder dem andern dieser Beispiele doch vielleicht der Rest einer Präposition

steckt, muss dahingestellt bleiben.[1]) Von den Beispielen eines prothetischen Vocals vor Verschlusslaut und Liquida sind alle sehr zweifelhaft: ἀκροάομαι z. B. hat gewiss nichts mit ai. *çru* idg. *kru* zu schaffen, das in den europäischen Sprachen und auch im Griech. (κλύω) durchaus mit *l* erscheint, die richtige Deutung des Wortes aus ἄκρος und οὖς gibt Wackernagel, KZ. XXXIII, 563ff.; und ὄβριμος gehört nicht zu βρίθω, sondern ist = ai. *agrimá-*. In ἀφλοισμός O 607 'Schaum' zu φλι- φλυ-, ὀτρηρός ὀτραλέος ὀτρύνω, bei Hes. auch ἀτρύνων· ἐγείρων zu τρηρός Wz. *tres*, ἀτρυγηφάγος und ὀτρυγηφάγος bei Hes. neben τρυγηφάγος, wird man alte Präpositionen sehen dürfen. Froehde, Bzzb. Beitr. VII, 87, will überhaupt da, wo man vor Verschlusslaut + Liquida oder vor einfachem Verschlusslaute prothetische Vocale annimmt, in denselben vielmehr die Präposition ai. *sam-* lit. *są- sa- su-* asl. *są- su-* erkennen. Bei einfachem Verschlusslaut ist am frappantesten die Übereinstimmung von ἄπιος 'Birnbaum' ἄπιον 'Birne' (für *ἄ-πισο-ς) mit lat. *pirus pirum*. Hehn 594.

Cap. II. Verbindungen von Vocalen.

I. Diphthonge.

103. Diphthonge (im engeren Sinne) nennt man nach alter Terminologie diejenigen unter einem Exspirationsstoss hervorgebrachten Vocalverbindungen, deren zweiter Component dem Ende der Vocallinie *u- a- i-* näher liegt als der erste (Sievers Phonetik 148). Es gehören demnach hiezu die beiden Diphthonggruppen

αι	ει	ευ	ᾱι	ηι	ωι
αυ	ευ	ου	ᾱυ	ηυ	ωυ.

Ursprüngliche Diphthonge.

104. Es ist bereits oben § 3 darauf hingewiesen, dass die ältere Ansicht, wonach ει οι ευ ου durch sogenannte Vocal-

1) Bury, Bzzb. Beitr. XI, 333: »Ich bin geneigt, viele der sogenannten prothetischen Vocale im Griechischen als reduplicierte Silben zu betrachten«. Aber seine Beispiele sind wenig überzeugend. Auch ana-

steigerung oder Guna aus den Grundvocalen *i* und *u* hervorgegangen seien, aufzugeben und an ihre Stelle die richtigere Anschauung zu setzen ist, nach welcher ει ευ die starke Mittelstufe, οι ου die in einem bestimmten Kreise von Bildungen erscheinende abgelautete Hochstufe der Wurzel repräsentiert, denen gegenüber *i* und *u* (griech. υ) die durch Schwinden des ε entstandene tiefstufige oder schwache Wurzelform kennzeichnen. Dem entsprechend sind Beispiele des Verhältnisses von ει und οι, ευ und ου bereits oben dem genau entsprechenden von ε zu ο angeschlossen worden.

105. Ausser dieser bereits der indogermanischen Grundsprache angehörigen Scheidung von *ei eu* und *oi ou* erscheinen in den europäischen Sprachen noch zwei Vocalverbindungen, deren zweiter Bestandtheil *i* und *u*, der erste in allen europäischen Sprachen übereinstimmend *a* ist: griech. αι und αυ. Diese Diphthonge, ebenfalls schon indogermanisch, stehen neben *ei eu* und *oi ou* wie das idg. *a* neben *e* und *o*.

106. Beispiele von αι = idg. *ai* lt. *ai ae* u. s. w.

αἴθω 'brenne' αἶθος 'Brand' αἰθήρ 'obere Luft': ai. *ḗdhas-* 'Brennholz' lt. *aestus aestas aedes* ags. *ād* 'rogus' air. *aed* 'Feuer'.

αἰών 'Zeit' αἰϝεί 'immer': lt. *aevum* got. *aivs.*

αἶσα 'Antheil' (= *αἰσσα *αἰκια): lt. *aequus.*

δαήρ aus *δαιϝήρ 'Schwager': ai. *dēvár-* lt. *lēvir* lit. *dëverìs.*

λαιός 'link': lt. *laevus* asl. *lěvŭ* germ. **slaiva-* 'stumpf', 'kraftlos' (Kluge Germ. Conj. 35).

κραιπνός 'schnell' κραιπάλη 'Taumel': lit. *kraipýti* 'hin und her wenden'. Die Vergleichung ist wohl nicht richtig, da lit. *ai* = idg. *oi* zu sein scheint (Leskien Ablaut der Wurzelsilben im Litauischen 14), aber auch der Versuch Solmsens KZ. XXX, 602 ist nicht befriedigend.

λαινός in λαινόχειρ· σκληρόχειρ Hes.: lit. *lainas* 'schlank' (Fick, Bzzb. Beitr. I, 333).

ῥαιβός 'gekrümmt': got. *vraiqs.*

σκαιός 'link': lt. *scaevus.*

dor. αἰ 'wenn': osk. *svaí.*

ἰ steht mit solchem αι in Ablaut, z. B. in ai. *idh* neben αἴθω.

---

logische Umbildung des Anlautes ist in Betracht zu ziehen, z. B. lesb. ἄσφι ἄσφε nach ἄμμε (Wackernagel, KZ. XXVIII, 141 bezweifelt die Formen).

107. Beispiele von αυ = idg. *au* lat. *au* u. s. w.

Lesb. αὔως 'Morgenröthe' für *αὔσως: lt. *aurōra*. Das α kann lang gewesen sein, vgl. hom. ἠώς.

Lesb. παραύᾱ 'Wange': lt. *auris* lit. *ausìs* 'Ohr'. Doch vgl. Schmidt Pluralbild. 407 A. 1.

αὔξω αὐξάνω: lt. *augeo auxilium* got. *auka* lit. *áugu*.

αὔω in ἐξαῦσαι· ἐξελεῖν Hes., ἐξαυστήρ· κρεάγρα Aisch. frg. 417, καταῦσαι· καταντλῆσαι Hes.: lat. *haurio* Fick, Bzzb. Beitr. II, 187. Osthoff Perf. 484 ff. fasst auch αὔω 'zünde an' als 'Feuer schöpfen'.

Wie αὔως neben ai. *uśás-*, αὐγ- in αὐξάνω αὐγή neben ai. *ugrá-* 'kräftig', ἔναυον· ἔνθες. Κύπριοι Hes. neben lt. *exuo induo* (av. *aoϑra-* 'Schuh') zeigen, steht ein solches *au* mitunter in ablautendem Verhältniss mit *u*. αυ als schwache Form zu ᾱυ oder ᾱϝ liegt vor in den meist schon oben § 43 besprochenen Formen θαῦμα Wz. θᾱϝ, δεδαυμένος Wz. δᾱϝ, γαῦρος Wz. γᾱϝ (βουγᾱ́ιος); in καύσω ἔκαυσα zu κηϝ (s. § 38), κλαύσομαι zu κλᾱϝ ist die schwache Wurzelform statt der dem sigmatischen Aorist und Futur eigentlich zukommenden starken eingedrungen. Über ναῦς γραῦς s. in der Flexionslehre.

Unursprüngliche Diphthonge.

108. 1) Die Vocalfolgen α + ι, ε + ι, ο + ι, die ursprünglich durch den Spiranten *v* resp. halbvocalisches *u̯* oder durch σ getrennt waren, sind durch Vereinigung unter éinen Exspirationsstoss diphthongisch geworden. So z. B. in den Präsensbildungen ναίω aus νασιω vgl. ἀπενάσσατο μετανάστης (trotz Schmidt Pluralb. 346), ai. *násatē*, λιλαίομαι aus λιλασιομαι vgl. ai. *láśyati* 'er verlangt';[1]) vielleicht auch in hom. θείω πλείω πνείω χείω hesiod. ῥείω, wenn dies mehr sind als falsch an die Stelle von altem äolischen *θεύω u. s. w. gesetzte (§ 239) Formen, danach die späten ζείω (Kallim. Artem. 60) νείομαι (Anth. Pal. VII, 480, 6) τρείω (Timon Phlias. frg. 9). Ferner in παῖς aus παϝι-ς (vgl. § 321), αἰσθάνομαι aus ἀϝισ- (Curt. Gr. 386. Fick I, 357); νειός aus νεϝιός vgl. νέος = ai. *náva-* (zur Bedeutung vgl. lat. *novāle*, zur Form ai. *návya-* lit. *naũjas* got. *niujis*), Gen. Plur. hom. κρειῶν aus

1) κλείω 'schliesse' aus altatt. κλῄω d. i. κλᾱϝιω vgl. lat. *clāvis* κλᾱϝίς κληΐς, attisch κλείς.

κρεϝιῶν vgl. lit. *kraũjas* got. *hraiva-* ai. *kravyá-* 'rohes Fleisch',[1] Feminina auf -εια von -ες- Stämmen wie ἀλήθεια aus ἀληθεσια, Patronymika wie Ἡρακλείδᾱς aus Ἡρακλεϝίδᾱς; οἶς 'Schaf' aus ὄϝι-ς vgl. lt. *ovis*, στοιᾱ́ 'Halle' aus στοϝιᾱ́ Wz. στευ, κλοιός 'Halseisen' aus κλοϝιός (aus *κλωϝιός zu κλᾱϝίς κληΐς?) u. s. w. Mit langen Vocalen att. ᾱι aus αι + ι: ἐλᾶιδας Ar. Ach. 998 = ἐλαιϝίδας, Κωπᾴδων Ar. Ach. 883, Fried. 1005 und Verba auf -ᾴζω aus -αιίζω Wackernagel, KZ. XXVII, 278; schwierig ist att. δᾴς δᾳδός 'Fackel' in seinem Verhältniss zu hom. δαΐς, nach Wackernagel a. a. O. 277 aus einer alten Flexion *δαϝίς *δαιϝός zu erklären. ηι aus η + ι: att. Νηρῄδων Aisch. frg. 168 Nauck; Soph. Oid. Kol. 718; Eur. El. 434. Ἁγνῆς Ἑρσῆς Kaibel 86. 91. Vgl. Herodian II, 555, 21. Mit altem ᾱ γῄτης bei Sophokles, νῄτης bei Thukydides, προνῇον, δῃόω wie auch hom. δῇον πῦρ neben δήιος und Θρῇκες Θρῄκη. ωι in σῴζω aus σωΐζω.

Anm. Selten kommt in interverbalem Verhältnisse diese Vereinigung vor: θαἰμάτια Ar. Wesp. 408 θοἰμάτιον Vög. 1416 u. ö.

109. Spuren davon, dass man noch lange Zeit hindurch die beiden Vocale als getrennt empfand, liegen zahlreich in den Erscheinungen der sog. Diäresis vor, deren Ausdehnung besonders die Untersuchungen von A. Nauck, Mél. gréco-rom. (II 1859—66 III 1868 IV 1876) bedeutend erweitert haben, vgl. auch Hartel, ZföG. 1876 S. 621 ff. Zahlreiche Formen, in denen die spätere Sprache Diphthonge zeigt, sind im homerischen Verse so gestellt, dass fast durchweg die beiden nicht verbundenen Vocale gelesen werden können. Indessen muss darauf hingewiesen werden, dass nicht alle Annahmen von Nauck gleich sicher sind. So lässt sich bei Homer an allen Stellen ausser dem von Nauck, Mél. III, 207 verdächtigten Verse χ 385, bei Hesiod durchweg κόιλος lesen; neben achtmaligem παῖς steht bei Homer sonst πάις, bei Hesiod durchweg so ausser Ἀσπ. 371 Ἔκ Ἡ. 130. Auch boiotisch war πάις: in den Inschriften des Kabirion steht immer πάιδι, πάιδος (einmal πάϝιδι Inscr. Graec. sept. I, 3989), nie πηδός; bei Korinna 19 allerdings πῆδ(α). Durchweg ausser in der Verbindung θεῖος ἀοιδός kann bei Homer θέιος substituiert werden; wegen viermaligem Πρόιτος ist Πρόιτ' auch in Z 164 hinein conjiciert worden. Überall ist κλεΐω, ferner -εΐδης in den Patronymika

1) Schmidt Pluralbildungen 325 will lieber κρεέων.

von Stämmen auf -ευ-, Πηνεϊός, ἠόιος, fast überall αἰδόιος (ausser λ 360. ρ 578) möglich (Mél. III, 214. 224. 234. 244). Dagegen hat man die Diärese εϊ mit Unrecht angenommen z. B. in κλειτός ἀγακλειτός πολυκλειτός δουρικλειτός ναυσικλειτός τηλεκλειτός; denn dorisches Ἡράκλητος Taf. v. Her. II, 4. 8, Κλῆτα Δαμοκλῆτα Εὐρυκλῆτα beweisen, dass κλειτός aus *κλεϝετός (vgl. γενετός in γενετή, lat. *genitus*) entstanden ist. Beispiele aus den Elegikern und Iambographen verzeichnet Renner, Stud. I, 1, 185 ff., aus den lesbischen Lyrikern Meister I, 96.

Anm. Dass auch ursprüngliche Diphthonge distrahiert werden können, ist eine Behauptung, die weder durch die Notiz Herodians π. μον. λέξ. 24, 6 (II, 930, 20 Lentz) οἱ γὰρ περὶ Ἀλκαῖον ὄϊδα λέγουσι τρισυλλάβως, die sich auf eine Lesart oder Conjectur von Alkaios-Kritikern zu beziehen scheint, noch durch Ahrens' ξυνοΐκην Sappho 75, 2, wo Bergk mit der Überlieferung ξυνοίκην schreibt, erwiesen wird. Alk. frg. 41, 2, wo man ein ποΐκίλαις (ῑ!) hat finden wollen, ist ganz verdorben. Wenn Sappho 104, 1. 2 mit Bergk ἐΐκάσδω zu schreiben ist, muss dies als ἐ-ϝικάσδω mit prothetischem Vocal aufgefasst werden. Zerdehntes ευ erkennt Sternbach Anthologiae Planudeae Appendix Barberino-Vaticana (Leipzig 1890) S. 73 in σκεΰὴν in einem Epigramm des Eratosthenes und in Τεΰθραντιάδος Anth. Pal. III, 2, 2 an: sehr fragwürdig!

110. 2) Auch αυ ευ ου sind mitunter durch die Vereinigung von ursprünglich getrenntem α oder ε mit *u* (resp. *u̯* oder *v*) entstanden. So in den schon oben in anderem Zusammenhang besprochenen εὐρύς 'breit' = ἐ-ϝρύ-, αὖλαξ 'Furche' aus ἀ-ϝλακ-, εὔληρον oder αὔληρον 'Zügel' aus ἐϝληρον, ἀπούρας aus ἀπο-ϝράς, ταλαύρῑνος aus ταλάϝρῑνος. Ferner in αὔρᾱ 'Luft' von ἀϝέρ- (lesb. αὔηρ dor. ἀβήρ att. ἀήρ), vielleicht in αὔω 'rufe', das im Ao. ἀῦσαι α und υ getrennt zeigt. χαῦνος von χᾱϝ vgl. χά(ϝ)ος. Anderes s. unten bei der Behandlung des Lippenspiranten. Getrenntes ε + υ steht in hom. ἐύ (neben ἠύς) attischem εὖ gegenüber, wo zwischen den beiden Vocalen ohne Zweifel ein Spirant geschwunden ist, entweder *s* (= ai. *vásu*- Fick I, 133, oder = εσυ- zu ai. *su*- Curtius 376. Zubatý, KZ. XXXI, 54) oder *v* (zu altgall. *avi*- 'gut' Fick, Bzzb. Btr. I, 58) oder *j* (= ai. *āyú*- 'lebendig', 'regsam', Collitz, KZ. XXVII, 184 ff.).

Anm. Die Herleitung von δαυλός 'dicht bewachsen' von δασύς und von τραυλός 'lispelnd' aus ai. *tr̥ṣú*- 'flink, heftig' ist nicht gesichert. δοῦλος erklärte man wohl aus *δόσυλος mit Vergleichung von ai. *dāsá*- 'Sclave', aber bei Theokrit hat die Überlieferung überwiegend δῶλος (Morsbach Dial. Theocr. 42), dasselbe steht bei Kallimachos 5, 47. 6, 96

und weist, da es die echte dorische Form ist, auf ganz andre Wege der Erklärung; allerdings ist δοῦλος auch boiotische Form (MEISTER I, 231), lakon. ΔΟΛΟΣ IA. 72 in der Lesung zweifelhaft; aber δῶλος (ΔΟΛΟΣ) steht sehr oft in dem Privatrecht von Gortyn. Auch JOHANSSON, der Idg. Fo. III, 229 ff. im Anschlusse an LEGERLOTZ Etym. Studien, Salzwedel 1882, die ursprüngliche Bedeutung von δοῦλος als 'Haus' richtig bestimmt hat, ist es nicht gelungen, die lautlichen Schwierigkeiten zu lösen. Ganz unwahrscheinlich LEWY Idg. Fo. II, 446 und LORENTZ Idg. Forsch. V, 342 ff. Ganz unsicher ist CLEMM's, Stud. III, 308, Deutung von δεῦρο, δεῦτε, die übrigens auch nach BEZZENBERGER, Bzzb. Beitr. II, 270 und BRUGMANN Gr. Gr. 116, Grundriss II, 462 noch der Erklärung harren. οὐ 'nicht' gehört vielleicht zu asl. *ovŭ* 'jener'; über οὗτος, im alten Alphabet mit ΟΥ geschrieben, vgl. § 433. Ein altes diphthongisches ου hat πλοῦτος 'Reichthum', ου ist Hochstufe zu ευ in πλευ πλέϝω 'fliesse' (ist § 9, S. 39 nachzutragen); vgl. ΠΛΟΥϹΙΟϹ auf einer altattischen Vase. KRETSCHMER, KZ. XXIX, 408.

111. 3) Entstehung von Diphthongen durch Epenthese.

a) *i*-Epenthese. Man versteht unter dieser besonders im Avestischen (BARTHOLOMÄ Handbuch 25) und Irischen (WINDISCH, Paul-Braune's Beitr. IV, 208) verbreiteten Erscheinung eine durch ein folgendes *i* bewirkte Veränderung der Articulationsstelle des vorhergehenden Consonanten, eine mouillierte Aussprache, die schliesslich zum vollständigen Vorklingen eines *i* vor dem Consonanten führte; dabei ist das ursprünglich folgende *i*, nachdem es den Consonanten gewissermassen mit sich imprägniert hatte, meistens, aber nicht immer, geschwunden. Vgl. SIEVERS Über den Umlaut im Deutschen, Verh. d. Leipziger Philol. Vers. 1873 S. 189; Phonetik 270. J. SCHMIDT Vocal. II, 472 ff. BRUGMANN Grundriss I, 479. Deutlich wird der Vorgang durch neugriechische Beispiele, wo die vor *i* und *e* palatal gesprochenen γ κ χ vor sich ein minimales *i* erzeugen: *áįji* ἄγει, *peδáįki* παιδάκι, *máįχi* μάχη · HATZIDAKIS im Πλάτων V (1883), 245.

Fürs Griechische vgl. CURTIUS Grdz. 678 ff. FRANKFURTER Über die Epenthese von *j* ϝ im Griechischen, Göttingen 1879. MEINCK De epenthesi graeca, Leipz. 1881.

Bei Verschlusslauten ist Epenthese im Griechischen niemals eingetreten; alle dafür beigebrachten Beispiele sind durchaus problematisch, auch das ει von κρείσσων κρείττων neben κρέσσων aus κρετįων und μείζων neben μέζων kann auf lautlichem Wege nicht erklärt werden, vgl. unten § 392.

Die griechische Epenthese ist beschränkt auf ρ λ ν und ϝ;

der sie veranlassende Laut ist niemals ein volles *i* (vgl. φόνιος), sondern halbvocalisches *i̯*. Dieses *i̯* ist im Griech. bei der Epenthese immer geschwunden. So bei ν in Femininbildungen wie μέλαινα τάλαινα λέαινα, in Präsentien wie φαίνω aus φανι̯ω, bei ρ in Femininis wie μάκαιρα σώτειρα, μοῖρα aus *μορι̯α vgl. μόρος, μάγειρος ὄνειρος aus -ερι̯ο, θαιρός 'Thürangel' vielleicht aus θϝαρι̯ος zu θύρα *dhver-*; bei λ in kyprisch αἴλων = ἄλλων (ἀλι̯ο = lt. *alio-*) Coll. 60, 14, vgl. αἰλότροπον· ἀλλοιότροπον Hes. (danach ist vielleicht Et. M. 34, 10 αἶλα ἀντὶ τοῦ καλά (ἄλλα) Κύπριοι zu verbessern[1]); dagegen gilt elisches ΑΙΛΟΤΡΙΑ IA. 113 b = Coll. 1154 als Schreibfehler); kyprisch Ἀπείλωνι = Ἀπέλι̯ωνι, Ἀπόλλωνι Deecke Berl. Sitzgsber. 1887 S. 120, vgl. v. Schroeder, KZ. XXIX, 194 A. Bei ϝ z. B. καίω aus καϝι̯ω καίϝω, δαίω aus δαϝι̯ω δαίω: dass der Vorgang ein solcher war, beweisen korinthisch Διδαίϝων aus Διδαϝι̯ων Kretschmer Vaseninschr. 47; kor. ἀμοιϝάν Coll. 3119 c aus *ἀμοϝι̯ά zu ἀμεύσασθαι, vgl. διάμοιος 'Stellvertreter' Hes.; αἰετός 'Adler' = pergäisch αἰβετός aus ἀϝι̯ετός von ἀϝι- = lat. *avis*. Schmidt KZ. XXXII, 374.

Anm. 1. Das bei Homer in den Formeln εἰνὶ θρόνῳ (zweimal Ilias) und εἰνὶ θύρῃσιν (dreimal Odyssee) überlieferte εἰνὶ ist nicht aus ἐνί mit Erhaltung des die Epenthese veranlassenden *i* entstanden, sondern ist als Mischbildung aus ἐνί und εἰν zu erklären: Osthoff, MU. IV, 382. Brugmann, Ber. der sächs. Ges. d. Wiss. 1883, S. 188. Dagegen ist nicht erwiesen, dass εἰν aus *ἐνι̯ und ὑπείρ aus *ὑπέρι̯, ai. *upári*, beide bei Homer nur vor Vocalen, nicht durch Epenthese, sondern durch sog. 'Ersatzdehnung' entstanden seien: Wackernagel KZ. XXV, 264. Brugmann Gr. Gr. 68. In lesbisch πέρροχος Sappho 22, περρ ἀπάλω Theokr. XXIX, 25 ist eben eine andre Behandlung von περι̯ eingetreten, und dass der Name Πειρίθοος dor. Πηρίθοος att. Περίθοος die Präposition περι- enthalte, ist unerweislich. Über die Namensformen s. Schulze Quaest. ep. 221 A. 4, der übrigens εἰν wieder aus metrischer Dehnung erklärt.

Anm. 2. In Präsentien wie φθείρω ist ει nicht durch Epenthese entstanden, sondern »Ersatzdehnung«, vgl. lesbisch φθέρρω arkadisch φθήρω. Bei Formen wie κτείνω mag die Sache wegen des Fehlens von dorisch *κτήνω zweifelhaft bleiben.

Anm. 3. Möller, KZ. XXIV, 450. 512. 462 nimmt eine mit der Epenthese im physiologischen Principe zusammenfallende Einwirkung eines palatalen *k* an, vor welchem sich in einigen Fällen ein ι entwickelt haben soll. Keines seiner Beispiele ist indessen überzeugend. Über πείκω vgl. Hartmann De aoristo secundo p. 25 und unten § 499, 4.

---

1) Baunack Stud. 18 will vielmehr καιλά ἀντὶ τοῦ καλά; aber die Entstehung von καλός aus καλι̯ός ist unerwiesen (§ 65).

Anm. 4. Epenthese durch -νι̯- und -μι̯- über einen Verschlusslaut hinweg hat man für αἶκνον aus *ἄκνι̯ον, δεῖπνον aus *δεπνιον, ἐξαίφνης aus *-αφνι̯ης, αἰχμή aus *ἀχμι̯ά (OSTHOFF Perf. 458. BRUGMANN Gr. Gr. 68), χραιπνός aus *χραπνιός (SOLMSEN KZ. XXX, 602) angenommen. Ich halte keine der dabei zu Grunde gelegten Etymologieen für sicher.

b) *u*-Epenthese.

KRETSCHMER Indogermanische *u*-Epenthese, KZ. XXXI, 440 ff. PERSSON Om betydelsen och härledningen af det gr. ἀμαυρός jämte en exkurs om den grekiska, resp. indoeuropeiska u- epenthesen. In Uppsalastudier tillegnade SOPHUS BUGGE, Uppsala 1892, S. 180—193.

Die entsprechende labiale Affection durch *v* (*u̯*) ist für das Griechische in keinem einzigen Falle mit Sicherheit nachzuweisen. In einigen Fällen scheint eine bereits vorgriechische Umstellung des *v* mit einer anstossenden Liquida vorzuliegen; z. B. ταῦρος lat. *taurus* umbr. *turuf* osk. ταυρομ apr. *tauris* lit. *taúras* asl. *turŭ* gegenüber air. *tarb* gall. *tarvos* (über finn. *tarvas* s. THOMSEN Beröringer 228)[1]; αὐλός 'Röhre', 'Flöte' lit. *aulỹs* 'Bienenstock' asl. *ulij* neben lat. *alvus alveus* sind vielleicht so zu beurtheilen, vgl. idg. *vl̥kos* neben *lukos*. Auch νεῦρον, das zu ai. *snā́van-* av. *snāvare* 'Sehne' stimmt, kann auf diese Weise mit lat. *nervus* vermittelt werden. Andres ist unsicherer; ἀμαυρός hat man auf *marvo-* zurückgeführt (FICK I³, 718; vgl. auch PERSSON a. a. O.); die lautliche Gleichsetzung von Κένταυρος und ai. *gandharvá-*, die bei jener Voraussetzung möglich ist (volksetymologisch aus *κένθαυρος) scheint an den mythologischen Verhältnissen, trotz E. H. MEYER Indog. Mythen, Berlin 1883, I keine Stütze zu finden, vgl. PISCHEL Vedische Studien I, 81. So bleibt für das Griechische eigentlich nur γευνῶν· γονάτων Hes., worin man ein *γενυ̯ῶν von dem mit γόνυ ursprünglich ablautenden γένυ = lat. *genu* hat erkennen wollen; doch ist das in seiner Isolierung sehr unsicher, vielleicht ist γενυῶν zu ändern. Man kann auch noch ἔρβως· εὐρώς Hes. anführen.

112. 4) Lesbisches αι ει οι als sogenannte Ersatzdehnung. Wo in den übrigen Dialekten ein vor σ stehender Nasal mit gleichzeitiger Dehnung eines vorangehenden α ε ο zu ᾱ η (ει) ω (ου) geschwunden ist (vgl. § 63. 66. 74), erscheint in der lesbischen Mundart, bei ebenfalls eingetretenem Schwinden des Nasals, als scheinbares Dehnungsproduct αι ει οι; das

1) Anders BRUGMANN Idg. Forsch. VI, 98.

ει muss als wesentlich verschieden von dem attisch-ionischen Ersatzdehnungs-ει gelten. Inschriftlich z. B. ἀκούσαις Coll. 214, 34 = ἀκούσᾱς, παῖσα 213, 8 = πᾶσα, προσήκοισα 215, 23 = προσήκουσα, εὐεργετήκοισαν 296 = εὐεργετήκουσαν; Acc. Plur. der *a*- und *o*-Stämme wie ταὶς ἰρείαις 214, 43 = τὰς ἱερείας, τοὶς στρατάγοις 215, 38 = τοὺς στρατηγούς; 3. Pers. Plur. ursp. -οντι, urlesb. *-ονσι, wie ἔχοισι 215, 18, ἀπαγγέλλοισι 281 a, 34. Vgl. Meister I, 78 ff. Hoffmann II, 414 ff., dessen Erklärung aus Nasalis sonans unverständlich ist. Für die Erklärung dieser Erscheinung scheint davon ausgegangen werden zu müssen, dass in den Verbindungen *-ans -ens -ons* das *i*-hältige *s* zunächst den Nasal palatalisierte (*-añs -eñs -oñs*), dieser palatale Nasal dann ein *i* vor sich entwickelte (*-aⁱñs* u. s. w.) und schliesslich schwand (*-ais*). Das gleiche *-i-* liegt auch nach langem Vocal in den Conjunctivformen γράφωισι Coll. 213, 3, γινώσκωισι 304 a, 39, ἀνατεθέωισι Fraenkel Inschr. v. Pergamon No. 159, 6 (aus *-ōⁱñsi*) vor; das jüngere Lesbisch schreibt nur -ωσι.

Dieselbe Erscheinung kommt, aber in beschränkterem Umfange, im Elischen vor. Auf der Damokrates-Inschrift Coll. 1172 stehen die Accusative ἄλλοιρ 8, τοὶρ θεᾱροίρ 10, καταξίαιρ χάριτερ 16, während ἀνταποδιδῶσσα 17, πᾶσα 12. 26 den sonst gewöhnlichen Typus zeigen. Ebenso auf älteren Inschriften mit noch nicht rhotacisiertem ς μναῖς κα(τ)θυταίς IA. 111. 112 = Coll. 1157. 1152 neben κα(τ)θυτάς IA. 119 = Coll. 1151, 6, μνᾶς IA. 114 = Coll. 1162, δα]ρχμάς IA. 115 = Coll. 1158. Es scheint, dass hier nur stimmhaftes, später rhotacisiertes -ς diese Wirkung übte; vgl. Osthoff Perfect 27. Die Ansicht von Wilamowitz ZfGymn. 1877, 649, dass hier accusativisch gebrauchte Dative vorlägen, ist trotz ihrer Vertheidigung durch Solmsen, KZ. XXIX, 345 nicht erweislich. Ähnlich scheint auch Πρίαισος, Name einer Stadt auf Kreta, die sonst Πριάνσιον heisst.

An die lesbischen Conjunctive γράφωισι γινώσκωισι erinnern die Conjunctivformen πρήξοισιν und λάβωισιν auf der Inschrift aus Chios IA. 381 a, 17. 20. b, 15. Es sind vielleicht Aeolismen (Bechtel Ion. Inschr. S. 110; anders Schulze, Hermes XX, 493).

5) Ungemein häufig auf späteren Inschriften sind die Perfectformen εἴσχηκα εἴσχημαι für ἔσχηκα ἔσχημαι : εἴσχηκα Inschrift aus Smyrna E. Curtius, Berl. Monatsber. 1875, S. 554 ff. Z. 7; εἰσχήκατε Erythrae Μουσ. κ. βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολ.

Σμύρν. 1875, S. 99; παρείσχηται CI. 2058 a, 4 aus Olbia, 2525 b, 7 aus Rhodos, 2271, 7 aus Delos, 2693 d, 3 aus Mylasa, C. Curtius, Hermes VII, 117, Z. 51 aus Sestos, in Pergamon I, 224 a 3; παρεισχῆσθαι CI. 3568 f, 41 aus Antandros in Troas, 5491, 14 aus Akragas; κατεισχῆσθαι Arch. Zeit. 1876, S. 130, Z. 23. 26. 29 aus Olympia; παρεισχημένοι Le Bas-Foucart 242 a aus Gytheion; παρεισχημένους Bull. corr. hell. VIII, 354, 13 = Inscr. Ins. I, 1033 aus Karpathos. Einer rein lautlichen Erklärung scheint die Annahme einer Analogiebildung nach Perfecten wie εἴρηκα εἴληφα u. s. w. vorzuziehen. Nach εἴσχηκα dann auch εἶσχον Bull. corr. hell. III, 42 aus Telos.

Anm. 1. Auf der Inschrift einer alten in Bologna gefundenen Statue mit korinthischer Schrift IA. 549 = Inscr. Sic. 2282 liest man Αἰσχλαβιοῖ, vgl. altlat. *Aisclapi* lat. *Aesculapius*. Lattes Iscrizioni paleolatine dei fittili p. 6f. erklärt dies αι, *ai* aus etruskischem Einflusse.[1]) Der Bewohner von Thespiae heisst in den Urkunden dieser Stadt fast immer Θεισπιεύς (Meister I, 242), auf Münzlegenden steht ΘΕΣ und ΘΕΙΣ (Coll. 847. 848). Auf der orchomenischen Rekrutenliste Coll. 488 steht Θιόφειστος und Θιόφεστος einigemal. Τροζάνιος (IA. 70, 13 u. ö.) att. Τροζήνιος ist älter als das erst in der Kaiserzeit seit Commodus auftretende Τροιζήνιος: Schneider Dial. megar. 39. Müllensiefen Tit. lacon. dial. 88. Coll. 3368. In Θεισπιεύς Θιόφειστος ist ει vielleicht nur Ausdruck von geschlossenem *e*. παλαιστή ‘flache Hand’ gegenüber inschriftlichem παλαστή (Meisterhans 14), das auch von Phrynichos 356 Ruth. verlangt wird, verdankt sein αι volksetymologischer Anlehnung an παλαίω; ebenso Γεραιστός neben Γεραστός (Riemann Bull. corr. hell. III, 497) nach γεραιός γεραίτερος. Auf attischen Vasen steht zweimal Ἥφαστος für Ἥφαιστος Kretschmer Vaseninschr. 127. Vgl. auch Danielsson De voce αἰζηός quaestio etymologica, Upsala 1892. Geschlossenes ε ist bezeichnet durch ει auch in der Vasenaufschrift Μείμνων Kretschmer 136; εἰχθρολέων CIA. II, 2836. Mit Anlehnung an ὅμοιος steht Ὁμοιλιέων CIA. IV, 2, 551 c 10 für Ὁμολιέων.

Anm. 2. Dass die Lautverbindung ει orthographisch vielfach zum Ausdruck eines langen e^1 verwendet wurde, ist oben § 69 auseinandergesetzt worden.

Geschichte der griechischen Diphthonge.

113. αι hat dieselbe Entwickelung durchgemacht wie lt. *ai* (Corssen I, 674 ff.; Seelmann 224 ff.). Dass ursprünglich sein zweiter Bestandtheil wirklich das eine Ende der Vocal-

1) Jedenfalls durfte v. Wilamowitz Philol. Unters. IX, 93 darauf nicht eine übrigens auch sonst unmögliche Etymologie dieses Götternamens gründen. Nicht besser ist die von Baunack Stud. 133 f.

reihe *u- a- i-* war, beweisen die zahlreichen Fälle, in denen er ursprünglich der mit gesonderter Exspiration hervorgebrachte Vocal *i* gewesen ist. Die erste Alteration dieses ursprünglichen Verhältnisses war, dass man den zweiten Bestandtheil nicht ganz an das Ende der Vocalreihe verlegte, sondern ein mehr oder weniger deutliches *ae* sprach, wie wir bei der gewöhnlichen Aussprache unserer *ai ei* (Sievers Phonetik 150) und wie lt. *ae* in früherer Zeit ohne Frage diesen Lautwerth gehabt hat. Daher beweist die Transscription von lt. *ae* durch αι und umgekehrt nichts für monophthongische Geltung von αι im 1. Jhdt. v. Chr., sondern höchstens für eine annähernd gleiche diphthongische Aussprache beider Laute. Graphischen Ausdruck hat diese Modification gefunden in Inschriften des boiotischen Tanagra im alten Alphabet, also schon im 5. Jhdt.: Αἐσχρώνδας Αἐγιτ . . . IA. 153 = Coll. 869, Π[ρ]αύχαε IA. 127 = Coll. 871, Λυσανίαε IA. 135 = Coll. 873, Ἀβαεόδωρος IA. 152 = Coll. 884, Ὠχίβαε IA. 156 = Coll. 885, Ἀ]μεινοκλείαε IA. 155 = Coll. 902, Πυλιμιάδαε IA. 155 a = Coll. 909, ϝεργαένετος Coll. 914 III, 5 [1]); Εὐϝαενέτα Tanagra, Inscr. Graec. sept. I, 3510; Δαμαενέτοι Platää, ebenda 1689. Ebenso τᾶε Δάματρι IA. 144 = Coll. 861 aus Platää. Auf einer korinthischen Vase (Arch. Zeit. 1864 S. 153 = Cau.[2] 80; Kretschmer S. 20 No. 20) steht Αἔθων = Αἴθων, wie auf korinthischen Testae im alten Alphabet IA. 20, 4. 5 Αθαναεα = Ἀθαναία und Περαεοθεν = Πειραιόθεν ist (anders Röhl und Blass Ausspr. 28). Αἔλιος auf einer Gemme CI. 7140, Αἔθρα auf einer Vase CI. 7746 = Kretschmer S. 126, ersteres ohne Zweifel durch römischen Einfluss. [2]) Dieser ist nicht zu verkennen in einer griech. Inschrift aus Rom Inscr. Sic. et It. 1215, die eine Stelle aus Platons Phaedros enthält, in der γενέσταε, εἶναε, δίναετο geschrieben ist. Umgekehrt steht CIA. III, 162 (127—129 n. Chr.) αἴτωμα für ἀέτωμα, wie Varro nach Quint. I, 5, 17 *Phaethon* zweisilbig mass. Nach der Reception des ionischen Alphabets erscheint auf boiotischen Inschriften für gmgr. αι durchweg, ausser wo man fortfuhr die beiden Vocale getrennt zu sprechen,

1) Die Nummern dieser Inschriften in den Inscr. Graec. sept. I sind: 550. 600. 596. 585; 612. 606. 590. 602. 585.

2) γαεώνων auf der Inschrift von Halaesa CI. 5594 B 83. 86 ist nicht = γαιώνων, sondern = γαιεώνων; γαιεών : γαιών (Taf. v. Her.) = δενδρεών : δενδρών u. a. (Meister, Stud. IV, 437). Λαρισαεον auf Münzen (Coll. 360) ist nach Fick Λαρισαήων oder in jüngerer Aussprache Λαρισαείουν, von Λαρισαεύς, zu lesen.

η geschrieben, d. h. *ae* hatte damals im Boiotischen seinen Übergang zu *ē* (*ä*) bereits vollzogen: ἱππότη = ἱππόται, εὐεργέτης = -αις, ὀφείλετη, ἀπογράφεσθη δεδόχθη, Θειβῆος = Θηβαῖος, κή, χῆρε u. s. w. (Beispiele bei Meister I, 239 f.). Auch die secundär entstandenen αι sind zu η geworden: ἐσλιήνω, ἀπολιήνω 'tilge aus' = λειαίνω Inscr. Graec. sept. I, 1737. 3172. In ganz jungen Inschriften wird für dies η auch ει geschrieben, z. B. Ἀθανεῖος Coll. 946, 4. Θειβεῖος Coll. 503, 8. 12. 24, d. h. *ē* ist zu geschlossenem *ē*¹ geworden. Dass auch in den übrigen Mundarten dieselbe Entwickelung von αι zu *ae ē* stattgefunden hat, ist nicht zweifelhaft, nur fehlen uns bestimmte chronologische Anhaltspunkte, um das Auftreten der im Ngr. allgemein geltenden Aussprache zu fixieren. Weder die von Bücheler, Rh. Mus. XX, 302 nach Mehlhorn Gramm. 23 für αι = *ē* geltend gemachte Stelle aus Aristophanes' Wolken 870, wo sich Sokrates über die Aussprache des κρέμαιο beim alten Pheidippides lustig macht, ist beweisend (Curtius, Stud. I, 2, 275) noch das bekannte Echo bei Kallim. Epigr. 30 (s. Henrichsen Aussprache d. Gr. 134 und jetzt auch Wilamowitz Hom. Unters. S. 355). Für die ältere attische Zeit beweisen jedenfalls Krasen wie κἀγώ aus καὶ ἐγώ ein deutliches Hörbarsein des ersten Elementes als *a*; für die augusteische Zeit thut denselben Dienst die Bemerkung des Dionysios von Halikarnass π. συνθ. p. 167. In attischen Inschriften kommt nach Meisterhans 27 die Verwechselung von αι und ε seit dem 2. Jhdt. n. Chr. vor[1]. Auf einer Inschrift aus Thasos aus makedonischer Zeit (Hermes III, 237 = Bechtel 71) steht zweimal Z. 5. 11 ἀναιρερημένους-ον neben [ἀνα]ραιρημένος Z. 2.[2]) Lesbisch konnte man im Anfang des 4. Jhdt. αι für η schreiben in αἰμίσεων Coll. 213, 9. 11 (s. oben § 37). In dem astronomischen Papyrus des Louvre steht éinmal ὁρᾶτε für ὁρᾶται (Pap. du Louvre I, 17), andre Beispiele aus Papyrus s. bei Blass Ausspr. 64. Die Notiz des Moiris S. 198, 15 ἡμωδίαν ἐπὶ τῶν ὀδόντων διὰ τοῦ η Ἀττικοί, αἱμωδίαν Ἕλληνες enthält leider kein chronologisches Moment; bei Aristot. Probl. 1, 38 haben die Hdschr.

---

1) CIA. II, 379, 18 (nach 229 v. Chr.) ist statt γένητε φροντίς (Köhler) zu lesen γένητ' ἐφρόντισ[ε. Blass, Rh. M. XXXVI, 617; Ausspr. 54.

2) Die letzte Form ist vorn ergänzt, Bergmann schrieb ἀναιραιρημένος, Blass Ausspr. S. 63 ἀνερ. Bechtel Ion. Inschr. S. 57 verlangt ἀναραιρημένος, die bei Herodot bezeugte Form. Die beiden Formen ἀραίρημαι und αἱρέρημαι sind vielleicht nicht bloss lautlich von einander unterschieden, Bechtel sieht in der letzteren innere Reduplication wie in ἠνίπαπον ἠρύκακον. Ebenso Smyth Ion. Dial. 475.

αἱμωδίαν; vgl. Blass Ausspr. 68. Im 8. Jhdt. n. Chr. galt die Aussprache *ai* statt *e* für barbarisch; den Patriarchen Niketas, der von slavischer Abstammung war, verspottete man, weil er Ματθάϊος anstatt Ματθαῖος (d. i. *Mathaios* statt *Matheos*) sagte: Glykas 527, 16 ff. Bonn.

Nicht identisch sind die Conjunctionen αἰ und εἰ 'wenn'; die erstere Form, in älteren dorischen Inschriften (Ahr. II, 380), im Elischen (Coll. 147 u. s. w.), Lesbischen (Coll. 213, 13. 15 u. s. w.), Boiotischen (ἡ), auch im Text der homerischen Gedichte in der Verbindung αἴ κε und als Wunschpartikel in αἲ γάρ und αἴθε erhalten, ist = osk. *svaí*, umbr. *sve*. Ionisch und attisch, auch arkadisch (oft in der Bauinschrift von Tegea) εἰ, das auch in jüngere dorische Inschriften vielfach eingedrungen ist, einmal (I, 127) auch in die Tafeln von Herakleia neben durchgängigem αἰ, ist der Loc. Sing. eines Stammes *o*- (Brugmann Grundriss II, 768; nicht mit Prellwitz, Bzzb. Btr. XV, 156 = lit. *jéi* zu St. *jo*-, wegen des Spiritus lenis). Ein Instr. Sing. dazu ist ἡ 'wenn', das aus Kypros (Tafel von Dali Coll. 60, 10. 23), Kreta (17 mal in den gortynischen Gesetzen, Comp. Leggi 474, neben überwiegendem αἰ), Astypaläa (CI. 2483 = Coll. 3459, 12), Dodona (Coll. 1561. 1565. 1573. 1580) bezeugt ist und vielleicht auch in attisch ἐάν aus ἡ ἄν vorliegt. Dor. φθαίρω κταίνω, nur von Grammatikern überliefert (Ahr. II, 186), zeigen, wenn sie richtig sind, die in den Präsentien mit -*i̯o*- zu erwartende schwache Wurzelform von φθερ κτεν (φθr̥-i̯ω κτn̥-i̯ω); ähnlich sind von andrer Stammform gebildet κυπαίρω Alkman frg. 18 = κυπείρου und ἄναιρον· ὄνειρον. Κρῆτες Hes. Dass Suffix -ειος nicht aus -αιος hervorgegangen ist, zeigt K. Zacher De nom. graec. in -αιος S. 30 ff.

114. Auf der grossen thessalischen Inschrift von Larisa Coll. 345 erscheint ει für αι in der 3. Pers. Sing. Med. (ἐψάφιστει 17. 41, βέλλειτει 20, γινύειτει 23) und in Infinitivformen (πεπείστειν 16, δεδόσθειν 18 vom medialen Perfect, ἔσσεσθειν 16, ἐξεργασθείσεσθειν 17 vom Futur, ὀνγράψειν 21 vom Aor. Act.). Auch ἐφάνγρενθειν derselben Inschrift Z. 41 gehört hieher, als 3. Pers. Plur. = ἐφάνγρενται, wo das -ν wahrscheinlich pluralandeutend ist (Blass, JfPhil. CXXV, 527). Es ist hier wohl nur Ausdruck des aus αι hervorgegangenen geschlossenen *e*-Lautes, wie in Εἰμούνειος Ἀνδρείμουν Ἀνδρειμούνειος (von αἷμα) derselben Inschrift 54. 64. Das -ν der Infinitive mag von denen auf -έμεν bezogen sein. Eine andre Modification

hat das alte αι erfahren in den arkadischen Conjunctiv- und Perfectformen auf -οι der tegeatischen Bauinschrift: γίνητοι 2, δέατοι 10. 18. 46, ἐπισυνίστατοι λυμαίνητοι 16, ἰνδικάζητοι 34, δικάζητοι 35, γένητοι 5, Perf. τέτακτοι 44. Unsicher ist ἔχετοι δέατοι, was Baunack auf der altarkadischen Inschrift Bull. Corr. hell. XVI, 570, 23. 24 liest. Kyprisch κεῖτυι = κεῖτοι κεῖται Wochenschrift für klass. Philol. 1890 No. 27 Sp. 757. Vielleicht liegt eine Angleichung an die secundäre Endung -το vor (trotz Hoffmann Dial. I, 180).

115. ει scheint in seiner Aussprache zunächst mit $\bar{e}^1$ zusammengefallen zu sein, zu dessen orthographischem Ausdrucke es vielfach verwendet wurde (s. o. § 69 ff.), und auf diesem Wege in *ī* übergegangen zu sein, wie es im Ngr. durchweg gesprochen wird. Auch hier können wir diesen Lautwandel chronologisch am frühesten für den boiotischen Dialekt fixieren, wo nach der Reception des neuen Alphabetes ι für ursprüngliches ει geschrieben wird, z. B. ἀΐδω Δινίας Φιδων ἀμίνων γίτων ἀΐ ἰράνα u. s. w., schon auf Inschriften im alten Alphabet Ἀριστογιτόνιος Πισιδωρίδας neben ει (Meister I, 227 ff.); auch in den Fragmenten der Korinna ist ι neben ει überliefert. Sonst sind wir für die Bestimmung des Auftretens dieses Lautüberganges auf orthographische Ungenauigkeiten angewiesen. Der astronomische Papyrus bei Letronne Pap. du Louvre 1 (vor 111 v. Chr.) hat Z. 255 ἐνκλίνι, 269 ἔστειν, 294 ἶναι; schon in Flinders Petrie Papyri p. 54, 26 (225 v. Chr.) steht καταλίπω = λείπω. Auf den attischen Inschriften im II. Bde. des CIA. tritt ει für ι und umgekehrt vereinzelt seit dem Ende des 4. Jahrh. v. Chr. auf, z. B. συμφέριν 243, 35 (vor 300); χιρίδια 836 c, 12, 83 (vor 285); Νείκωνος 329 (270); ἰσέπραξε 603, 9 (Mitte des 3. Jahrh.); ἄπιμι Kaibel 95, 5; ἀποτίσασθαι CIA. II 605, 20 (2. Jahrh.); γείνεσθαι φιλοτειμοῦντα 624, 5. 34. (150); Εἰφιστιάδης 465, 105 neben Ἰφιστιάδης 106 aus dem Ende des 2. Jhdt. Dann erst häufiger: 471, 17 πιθαρχοῦντες (nach 100 v. Chr.), 478 b, 17 γεινομέναις c 2 Εἰχαριεύς (2. Hälfte des 1. Jhdt. v. Chr.), Ἰτεαῖος 481, 83 (48—42 v. Chr.), 482, 8 ἰσιτητήρια 16 ἐπιδή 67 ἐπιδικνύμενον 108 Ἐπαφρόδειτος 113 Σαλαμείνιος, 488 c, 17 ἐμεσείτευσαν. Vgl. Meisterhans 38 f. Anfangs wechselt ει nur mit langem ι, seit dem 1. Jhdt. v. Chr. steht es auch für kurzes ι. Dittenberger zu CIA. III 100. Die in unsern Ausgaben gültige Orthographie zeigt mehrere Wörter in dieser späteren Gestalt (vgl. Verf. in Bezzb. Beitr. I,

81 ff.); τίω für älteres τείω (altatt. ἀπο]τεῖσαι Τεισαμενός Τείσανδρος Τεισίας Τεισίμαχος Cauer, Stud. VIII, 253, Meisterhans 144; arkad. ἀπυτεισάτω ἀπυτειέτω ἔστεισιν Coll. 1222, 35. 43. 37; lokr. ἀποτείσει IA. 321 a, 15 = Coll. 1478, ἀποτεισάτω Coll. 1508, 8; herakl. Taf. ἀποτεισεῖ I, 109; kypr. πείσει Coll. 60, 12. 25; kret. τεισῆται Comp. 152 I, 7; ἀποτείσει ἀποτεισάτω ἀποτεισάντων Hey Dial. cret. 19); dass in den mit Τεισ- beginnenden Eigennamen bis in späte Zeit durchweg ει geschrieben wird, zeigt Sauppe De titul. tegeat. Gött. 1876 S. 9 f. Im II. Bd. des CIA. steht 14, 8 ἐκτείσωσιν, 33, 6 Τεισαμενοῦ, 338, 33 Τεισίας, 314, 5 Τεισιμάχου, 316, 45 Τεισαμενός, 465, 65 Τεισάνωρ Τεισάνορος, 617, 16. 634, 10 ἀποτεισάτω, Add. 203 b, 5 ἐκτείσει. τείω ist ein Präsens wie λείπω; in arkad. ἔστεισιν ist die starke Form eingedrungen (für τίσις), wie in ἔκλειψις u. a. Dagegen ist in τῑμή τῑμάω das ῑ ursprünglich (altattisch Ἀρχέτιμος ἐχέτιμος Τίμαρχος Τιμησίθεος Τιμίας τιμή τιμηθῇ u. a. in CIA. I, s. Riemann 178; altlakon. Τιμόδαμος IA. 67, 7) und die seit dem 2. Jhdt. v. Chr. häufigen Schreibungen mit τειμ- (z. B. CIA. II 478 d, 3 φιλοτείμως, 624, 34 φιλοτειμῶντας, 482, 15 τειμῶσα) beruhen lediglich auf Verwechselung von ει und ι. φθείω wird von Grammatikern bezeugt und ist z. B. β 368 vielfach überliefert, ebenso φθεισήνωρ Herodian II, 599, 7; φθεῖσθαι steht z. B. I 246 und Quint. Smyrn. III, 17. XII, 351. XIII, 230. Für dor. εἵκω (auch boiot. ποθίκων) steht kor. ῐ̔ϙομες IA. 20, 5 = Coll. 3119, wie att. ἵκω, das nicht ohne weiteres aus jenem hergeleitet werden darf; dagegen ist für νίφω wohl durchweg νείφω zu schreiben (J. Schmidt Voc. I, 134); νείφεσθαι in Kos Paton-Hicks 58, 10. τίνυμι κτίνυμι scheinen ebenso für τείνυμι κτείνυμι geschrieben wie μίγνυμι für μείγνυμι, vgl. Μheίξιος kork. IA. 344 = Coll. 3190, σύμμεικτος CIA. II 652 b, 13. 22 (398/7 v. Chr.), 660, 49. 61 (390—388 v. Chr.), Μειξικλέους 672 (376/5 v. Chr.). ῑ̓τέα (ἰτέα Herodian. II, 17, 19) 'Weide' urspr. mit ει, vgl. lt. *vītis* ahd. *wīda* asl. *vĕtvĭ* und den Demos Εἰτέα Εἰτεαῖοι (CIA. I 273 b, 36 und oft, Meisterhans 40). Für κλῑτύς bezeugt Herodian II, 416, 19 κλειτύς als richtiger, vgl. κλείτει Alkman 95 und κλείνεσθαι in Kos Coll. 3705, 48. Für κίων 'Säule' = arm. *siun* hat die Schreibung κείων auf den späten Inschriften CI. 3148 (Smyrna, Zeit Hadrians) und 4385, 9 (Isauria, Zeit M. Aurel's) keine Bedeutung. Für ῑ̔μάτιον ist εἱμάτιον zu schreiben (von εἷμα = ϝεσ-μα), wie auf der ionischen Inschrift aus Keos IA. 395, 2 = Becht. 43 (Εμα[τ]ιο[ις] 2. Hälfte des 5. Jahrh. und mehrfach auf der Mysterieninschrift von Andania (z. B. 16. 19. 20. 21;

ebenda εἱματισμός) steht; zur itacistischen Schreibung vgl. ἵματα· ἱμάτια Hes. = εἵματα[1]). Umgekehrten Itacismus zeigt βείρακες· ἱέρακες Hes., vgl. hom. ἴρηξ 'Habicht'. Die Schreibungen νείκη νεικάω, πολείτης, ἡμεῖν ὑμεῖν stammen aus der Zeit, in welcher ει und ι unterschiedslos zusammengefallen waren; älter und richtiger ist νίκη νικάω (z. B. IA. 79. 515; man vergleicht ai. *nīca-*, Brugmann Grundriss II, 241), πολίτης (Δικαιοπολῖται Νεοπολῖται CIA. I), ἡμῖν ὑμῖν. Ebenso ist ᾠδείνων CI. 1156 (Argos) und ᾠδείνει auf einem griech. Epigramm aus Pompeji bei Dilthey Epigrammatum graec. Pompeis repertorum trias, Turici 1876 S. 3 fehlerhaft geschrieben, wie man ja οἰκτίρω (z. B. CIA. I 463. IA. 325) längst für οἰκτείρω festgestellt hat. Auch für διῑπετής bei Homer ist wahrscheinlich διειπετής einzusetzen, was Zenodot δ 477 las; vgl. Διειτρέφης CIA. I 402, 2. 447, 53; ionisch in Keos Becht. 44 b 12; kyprisch Διϝείθεμις Coll. 60, 21 und Hoffmann I, No. 121 (nach Schulze Quaest. ep. 241 ist in διῑπετής metrische Dehnung anzunehmen). Ältere Beispiele der Vertauschung von ει und ι liegen in dem etymologisch nicht gedeuteten Götternamen Ποτειδάν Ποτιδάν u. s. w. (siehe § 299) vor; der Monatsname att. Ποσειδεών lautet in allen ionischen Gemeinden Ποσιδεών (A. Clodius Fasti ionici, Halle 1882). Hier handelt es sich wohl um alte Stammabstufung: Praep. ποτ- und πος- mit εἰδ-, οἰδ-, ἰδ-, 'anschwellen', οἰδάω (Fick Personennamen 461)? Χίρων statt Χείρων ist die Schreibung aller attischen Vasen (Kretschmer Vaseninschriften 131 ff.), so dass es fraglich ist, ob es nicht die richtige Form sei; ebenso Σκίρων und Σιληνός, letzteres auch überall auf ausserattischen Inschriften (Kretschmer 133). Altkorinthisch ist Ἀφιτρί[τα neben Ἀφιτρείταν (E = ει) IA. 20, 2. 3 = Coll. 3119 geschrieben. Auf den euböischen Bleitäfelchen aus Styra IA. 372 = Becht. 19 ist -κλίδης häufiger als -κλείδης, beide sind nicht identisch, die ersten stammen von den Namen auf -κλος, die zweiten von denen auf -κλῆς. Arkadisch ist auf der Bauordnung von Tegea Coll. 1220, 20 τοῖ πλήθι geschrieben, das man gewöhnlich als πλήθει fasst, während Hoffmann Dial. I, 246 πληθυῖ (X 458. λ 514. π 105) darin sehen will. Das attische χίλιοι ist mit ι schon früh bezeugt (z. B. CIA. I 55 d, 8 aus 416 v. Chr., 17, 77 u. s. w.), so dass auf Schreibungen später

1) Die Trennung von ἱμάτιον und εἷμα durch Brugmann, MU. II, 223 halte ich sammt dessen neuer Etymologie trotz Osthoff's, MU. IV, 133 und W. Schulze's Quaest. ep. 112 A. 3 Zustimmung für unhaltbar.

Inschriften wie CI. 2336, 21. 28 ἑξακισχείλια ὀκτακισχείλια, 1133, 4. 1186 χειλίαρχον nichts zu geben ist. Zur Erklärung vgl. § 59 und über das parallele μείλιχος μῖλιχος § 68. Für durchgehendes Κάβιρος auf den Inschriften aus dem thebanischen Kabirion (Inscr. Graec. sept. I 3577 ff.) steht boiot. Καβειρίχα Coll. 761, Καβείρων Bull. Corr. hell. VII, 334, att. Καβείριχος Dittenberger Syll. 409, 3: semit. *Kabbīrīm* 'die Mächtigen'. Ähnlich μάγειρος Coll. 1389, 17 aus Akarnanien, μαγειρικόν CIA. II 163, 28, μάγιρος Coll. 3212, 7 (Korkyra). 3324 (Epidauros, alt); lesbisch μάγερρος weist auf μάγεριος. Auf attischen Inschriften Καμειρῆς neben Καμιρῆς (Meisterhans 42 A. 357); rhodische Inschriften vom 5. bis 3. Jahrh. haben Κάμιρος, Inscr. Ins. I, S. 99. Dagegen sind von den Nebenformen abstracter Feminina wie εὐσέβεια εὐσεβία, ἀμέλεια ἀμελία, συνήθεια συνηθία, αὐθάδεια αὐθαδία, ἀναίδεια ἀναιδία, εὐγένεια εὐγενία, ἀπάθεια ἀπαθία, εὐμάθεια εὐμαθία (Herod. I, 202, 7. II, 453, 4. Et. M. 462, 14) die auf -ία nicht auf lautlichem Wege aus denen auf -εια hervorgegangen, sondern es liegt eine Suffixvertauschung vor: -ία ist von den Ableitungen von -ο-Stämmen (z. B. κακία) auf die von -ες-Stämmen, denen -εια zukommt, übertragen worden. ὠφελία auch CIA. I 85, 3; αἰκία Aisch. Prom. 94, Soph. El. 487, Arist. Ekkl. 664[1]). Aufzuklären bleibt noch das Verhältniss der Personennamen auf -ῖας wie Αἰνίας Ἀριστίας Δαμίας Ἑρμίας Πασίας Πειθίας Φανίας Χαρίας (-ῖας in Τλᾱσίαϝο der kork. Menekratesgrabschrift IA. 342 = Coll. 3188 und in kor. Δϝεινία IA. 15 = Coll. 3114) zu denen auf -είας und -έας wie Αἰνείας Αἰνέας, Ἀριστείας Ἀριστέας, Δαμείας Δαμέας, Ἑρμείας Ἑρμέας, Πασείας Πασέας, Φανείας, Χαρέας, lesb. Σθενείας IA. 503 = Coll. 307. Ich notiere noch γλαυκειοῦν βατραχειοῦν CIA. II 758 B II, 16. 45. ὀφίδιον CIA. II 766, 16 u. ö.[2]) φιλῖν = φιλεῖν CIA. IV, p. 191 No. 561. ἰκόνος = εἰκ. CIA. IV, 2, 624 b, 27 (170/60 v. Chr.). Πριηνῖς = -εῖς Coll. 3201, 5 Korkyra. Es scheint festzustehen, dass die Aussprache von ει schon im 3. Jhdt. v. Chr. ein sporadisches Ausweichen der Orthographie zu ι nahe legte; vgl. auch Blass [Aussprache 56 ff. Die lateinische Transscription schwankt: *Aenēas Galatēa Sigēum* neben *Nīlus Chīron*. Im augusteischem Zeitalter er-

1) So bei Herodas IV, 86 ὑγιίη und daraus 95 ὑγίη, falsch beurtheilt von Blass zu Kuehner II, 582. φιλοτιμείας CI. 214, 56 hat keine Gewähr, die neue Publication der Inschrift CIA. II, 581, 27 hat φιλοτιμίας.

2) Über die Schreibung dieser Deminutiva s. Kühner-Blass II, 278. Hatzidakis im Παρνασσός XII (1895) S. 575 ff.

scheint öfters η für ει in den Endungen -ηος -ηα, vgl. oben § 67 Anm.

Anm. Eine rein lautliche Erklärung ist nicht zulässig für herod. ἀπόδεξις ἔδεξα u. s. w. (SMYTH 148), dazu ἀποδεκνύντες der Inschrift von Chios IA. 381 b, 14 = BECHT. 174; in Kos, vielleicht als Ionismus (BECHTEL Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1890 S. 31) δεξάντω COLL. 3619, 8. Vielleicht gehört δέξω u. s. w. ursprünglich zu einer von δεικ verschiedenen Wz. δεκ, die in lt. *doceo* ebenfalls vorliegt. Anders MÖLLER, KZ. XXIV, 462. Unerklärt ist die Entstehung von πρέσγυς πρέσβυς aus πρεῖσγυς (πρεισ- = lt. *prīs-* in *pris-cus*, *pris-tinus*), belegt in kret. πρεισγευτᾶν CAU.² 127 = LE BAS 63, 11 neben πρειγευτᾶ ebenda 8, πρειγίστοι CI. 2554, 57, πρειγίστῳ 'dem ältesten' Gortyn VII, 17. 20. 24, πρείγονα 'älter' XII, 32 (πρεσβευτάς LE BAS 64, 4. 80, 4. πρεγγευταί u. -άς LE BAS 75, 4. 16. 76, 5. 14. 77, 5. 81, 4. 82, 4), thessal. πρεισβείας COLL. 345, 12, boiot. πρισγεῖες COLL. 705, 6. 18, πρηγιστεύσαντος Kos COLL. 3742, 4; πρηγιστοῦ Pserimos Bull. Corr. hell. XII, 282, auch nach den Versuchen von J. SCHMIDT, KZ. XXVI, 381. PRELLWITZ Dial. thess. 11. PERSSON Stud. etym. 95. BRUGMANN Grundriss II, 406. Zu demselben Stamme gehört πρίν, wofür auf der kretischen Inschrift von Gortyn einmal VII, 40 πρείν geschrieben ist (neben öfterem πρίν). κέσκετο φ 41 nicht aus *κείσκετο, sondern aus *κε(ι)έσκετο.

Vgl. zu dem ganzen § H. W. SMYTH Der Diphthong ει im Griechischen. Gött. 1885; The Reduction of ει to ῑ in Homer. Amer. Journ. Phil. VI, 1886.

116. Dass οι ursprünglich wie *oi* gelautet hat, ist selbstverständlich und wird durch Formen wie ποέω = ποιέω, das bekannte Orakel mit λοιμός oder λιμός bei Thuk. II, 54 (ὠνομάσθαι!), lt. Transscriptionen wie *Oinomavos* CIL. I 60 zum Überfluss erwiesen. Brachte man den zweiten Bestandtheil nicht ganz am Ende der Vocallinie hervor, so entstand der Diphthong *oe* (wie *ae* aus *ai*); so erklärt sich die Wiedergabe durch das nicht von Anfang an monophthongische lt. *oe* und die Schreibung mit οε auf alten tanagräischen Inschriften Διωνύσοε IA. 153 = COLL. 869, ϝεκαδάμοε IA. 131 = COLL. 876, Πολυαράτοε IA. 154 = COLL. 901, Χοε . . . IA. 306 a = COLL. 927, Μοέριχος Ἀριστόθοενος Κοέρανος Χοερίλος COLL. 914, Δαμαενέτοε Berl. Sitzgsber. 1885, S. 1033 No. 22, die Angabe Priscians I, 40, 5 bestätigend. Aus dem thebanischen Kabirenheiligthume stammen Inscr. Graec. Sept. 3917 τοε Καβίροι, 3962 ἀ]νέθεικε Καβίροε. Ebenso auf einer Vase von unbekanntem Fundort CI. 7756 = KRETSCHMER S. 129 Κροεσος (identisch mit COLL. 1134?) und auf einer Bronzebasis in Berlin (Inscr. Graec. Sept. I 4249) πρωροέ = φρουροί (MEISTER Hermes

XXVI, 319). Seit dem Ende des 3. Jhdt. v. Chr. beginnt im Boiotischen die Schreibung υ für οι, anfangs ohne Consequenz, erst im 2. Jhdt. ganz durchgeführt; nur Βοιωτοί behält constant sein οι und Formen von ποιέω erscheinen mit blossem ο. Das Schwanken machen z. B. Coll. 486. 488 (Orchomenos) und die Proxeniedecrete aus Tanagra Coll. 935—937 anschaulich. In ganz jungen Inschriften aus Chaironeia und Lebadeia kommt die Vertretung von etymologisch berechtigtem οι durch ει vor, z. B. Coll. 386 ff. τεῖ Dat. = τοῖ, 395 αὐτεῖς, ποιούμενει, 429 τεῖ Δί neben τῦ Τρεφωνί[υ] u. a. ει ist als gleichwerthig mit *i* zu fassen (vgl. Νιομινίω neben Νιομεινίω Coll. 429), nicht mit Blass, Rhein. Mus. XXXVI, 611 als *ö*. Der Übergang von οι in *ü* hat später — wann, können wir nicht einmal annähernd bestimmen — auch die übrigen Dialekte ergriffen; noch im 4. Jhdt. n. Chr. hat es nach der orthographischen Vorschrift in Basil. Magn. Erot. S. 594 den Lautwerth von υ gehabt (während Et. M. 11, 4. 289, 11 dasselbe natürlich nicht mehr für das 11. Jhdt., sondern nur für die Zeit der betreffenden Quelle beweist) und ist auf diesem Wege dann zu der heutigen Geltung von *i* gekommen. Auf zwei spätlakonischen Inschriften CI. 1435. 1436 steht θυναρμόστρια für θοιναρμόστρια 1439. 1446. 1451; nachlässige Papyrus schreiben schon im 2. Jhdt. v. Chr. ἀνύγετε ἀνύγω (Pap. du Louvre 50. 51. Auf der Inschrift Bull. Corr. hell. VII, 413, 28, 8 hat man παν[θ]υνίαις = πανθοινίαις ergänzt (1. Jhdt. v. Chr.). Auf einem Orakeltäfelchen von Dodona Coll. 1584 steht κυνόν wahrscheinlich für κοινόν, die Inschrift ist nicht boiotisch. Auf attischen Inschriften ist das älteste Beispiel Πυανεψιῶνα CIA. III 1197 II 17 (238/44 n. Chr.). Der Vorgang scheint der gewesen zu sein, dass *oi* zunächst in *ui* überging, wie im Lat. Corssen I², 715, dann in *üi* (vgl. franz. *nuit* aus dem von piem. *nöit* lomb. *nocc* span. *noche* vorausgesetzten **noitje* = *noctem*). Eine alte Ausweichung der Schreibung in diesem Sinne wäre Μέτυικος auf einem euböischen Bleitäfelchen IA. 372, 260 = Becht. 19, 70, wenn es nicht, wie Bechtel glaubt, verschrieben oder verlesen ist; Sittl, Philol. XLIII, 5 hat Ἔνοινον (mit übergeschriebenem υ) auf einer dorischen Inschrift des Chersones Jahrb. f. Phil. 1881 S. 833 ff. dazu gestellt.

117. Die Vereinigung eines *i* als zweiten Bestandtheiles mit *ā ē ō* gab die Diphthonge ᾱι ηι ωι, deren ι auf den Inschriften und in allen älteren Handschriften neben den ersten

Vocal geschrieben wird (ἰῶτα προσγεγραμμένον), erst in jüngeren Codices unter denselben, was die Praxis unserer Ausgaben adoptiert hat; manche Codd., wie H und L der Odyssee, schreiben es hinter den Vocal, aber unter die Zeile, z. B. β 37 μέσηι (La Roche, Odyssee I p. XXXV); andere in kleiner Gestalt über den Vocal (Schanz, Rh. M. 1878 S. 303. Blass, Rh. M. 1879 S. 79. Gardthausen Paläographie 203). Vorgriechisch ist solches *āi ōi* z. B. in Dativen wie μούσᾱι, ion. att. μούσηι und ἵππωι. Durch Verbindung ursprünglich getrennter Vocale sind solche Diphthonge entstanden z. B. in ᾄττω aus ἀΐττω, Ἅιδης aus ἀΐδης (vgl. o. § 64), in σῴζω aus σωΐζω, in den durch Grammatiker und Handschriften reichlich bezeugten θνῄσκω μιμνῄσκω θρῴσκω, auch κικλῄσκω im Ven. A Κ 300 und im Med. von Soph. Oid. Kol. 1578 (Usener, Jahrb. f. Philol. XCI, 245), θνῄσκω noch in späten Inschriften, z. B. Inscr. Sic. et It. 1976, 11 u. s. w. Mitunter sind diese Diphthonge durch Dehnung aus ᾰι ει οι entstanden: so in augmentierten Formen wie att. ᾐσθόμην von αἰσθάνομαι für *ᾀσθ., ᾔκασα von εἰκάζω, ᾤκησα von οἰκέω; da im Dorischen die mit ει und οι anlautenden Verba in diesen Fällen keine Verlängerung eintreten liessen (εἰκόνιζον Et. M. 419, 40; οἰκοδομημένα Taf. v. Her. I, 112. 141), ist wohl auch CI. 2525 b, 109 = Inscr. Insul. I, 155 (Rhodos) ἐπαινέθη, 2671, 14 = Coll. 3585 (Kalymna) διαίτασαν und nicht ᾳ zu lesen (Ahrens II, 129. 299);[1]) bei η als Augment von ει schwankten auch die Attiker in Folge der gleichen Aussprache. Ebenso im Conjunctiv wie λέγῃς λέγῃ gegenüber λέγεις λέγει. Dass ῃ ziemlich früh, nachweislich seit dem 4. Jhdt. v. Chr., in den verschiedensten Gegenden durch blosses η und weiter durch ει ausgedrückt wurde, ist § 72 auseinander gesetzt worden. Etwas später ist in ᾳ und ῳ das *i* von dem langen Vocal übertönt worden. Auf dem älteren Theil der Inschrift aus Kyzikos IA. 491 = Becht. 108 (Ende des 6. Jhdt.) fehlt ι in Μάνη, ebenso αὐτῆ in Chios IA. 382 = Becht. 175, 10, τῆ βουλῆ in Erythrä (um 394 v. Ch.) Becht. 199, 1, Μαλυείη ebenda Becht. 201, 1, τῆ πόλει in Zeleia Becht. 113, 15, δημοσίη in Mylasa (355/4) CI. 2691 e = Becht. 248. Im Lesbischen ist das ι in den Inschriften Coll. 213 (um 390 v. Chr.) und 214 (324 v. Chr.) noch überall geschrieben, seit dem Ende des 4. Jhdt. beginnt die laxere

1) Doch vgl. παρατήσαντο von παραιτέομαι lakonisch bei Müllensiefen No. 51; ἀρημένοις von αἱρέομαι Korkyra Coll. 3206, 121.

Praxis, die übrigens schon in der alten Grabschrift IA. 503 = Coll. 307 in ΤΟ = τῷ neben Σθενείᾳ Νικιαίῳ (οι) auftritt. Thessalisch in Pharsalos Διοκλέᾳ IA. 325 = Coll. 324, Εἱρούιδας = Ἡρῴδας Coll. 326 III 50, aber schon IA. 327 = Coll. 325 neben einander τἀφροδίτᾳ τᾶ Πειθῶ; auch hier scheint das ι beim Artikel am frühesten weggelassen zu sein, später erscheinen alle Dative auf blosses -ου (= ω) und -ᾱ, in der Inschrift von Larisa, welche in ihrem attischen Theile τῇ schreibt, z. B. τᾶ ἔκτα 10, τᾶ πολιτεία 17. 41. Im Attischen ist es im 1. Jhdt. v. Chr. ein nicht mehr gesprochener Laut, vgl. z. B. τραγωδοῖς CIA. II 467, 48, 100 (Anfang d. 1. Jhdt.); siehe Meisterhans 53. Auf der rhodischen Inschrift Cau.[2] 181 (um 220 v. Chr.) steht λαστήρια 52 λαστάς 53 λασταί 56 neben λᾳστάς 79 λᾳστηρίου 80. Die kretischen von teischen Steinmetzen eingehauenen Inschriften aus dem 2. Jhdt. beweisen durch das häufig an ganz ungehöriger Stelle gesetzte ι den Schwund dieses Bestandtheiles des Diphthongen wohl auch für ihren Heimatsdialekt, z. B. Gen. Ἀπολλοδότῳ καὶ Κολώτᾳ Le Bas 62, 4, τῷ δάμῳ 63, 3, πρεσβευτᾷ Περδίκκᾳ 70, 19 u. a. Auch sonst sind inschriftliche Beispiele von falsch gesetztem ι adscriptum in späterer Zeit nicht selten: delphisch παραμενάτωι ἐχέτωι Bull. Corr. hell. V, 429; αἱρέθηι in Karpathos ebenda VIII, 354, 31 = Inscr. Ins. I, 1033; im Nom. Sing. der 1. Declination Θεοτίμηι βουλήι Ἀρχίππηι in Paros ebenda IV, 285. 286. 287; Δαμασκηνήι χρηστήι CIA. III 2405 a; in der 1. Sing. der Verba auf -ω auf der ägyptischen Inschrift CI. 4957 (68 n. Chr.) δηλώσωι ἄξωι κελεύωι φυλάσσωι ἀγνοῶι παραγγέλλωι δηλῶι u. a. (Wagner Quaest. de epigr. 111). Auf dem ägyptischen Papyrus Pap. du Louvre VII, 8. 10. 12 stehen ἀποδότῳ καταστησάτῳ ἀποτεισάτῳ (99 v. Chr.), ebenda VIII, 17 ἀξιῷ als 1. Sing. Präs. (129 v. Chr.). Und so stehen in unsern späten Handschriften recht viele falsche ι προσγεγραμμένα, vgl. z. B. die Übersicht aus den Odysseehandschriften bei La Roche, Odyssee I, XXXV), neben manchen, die eine alte Tradition bewahrt haben. Vgl. bes. Usener, JfPhil. XCI, 238 ff. über σῴζω (darüber als inschriftliche Schreibung Wecklein Cur. epigr. 45 ff., Meisterhans 142 und vgl. CIA. II 332, 35 σώιζωσιν, 564, 4 σώιζωνται, 605, 6 ἔσωισεν; CIA. IV 373[1] (p. 79) σώιζεσθ[αι; διέσωισε aus Kos, Bull. Corr. hell. V, 202, 15; κατεσώιξαμες Taf. v. Her. II, 30 u. s. w.), 243 ff. über πλῴζω χρῴζω φῴζω πατρῴζω μητρῴζω ὤμωιξεν syr. Palimps. Φ 272 (fehlt im Varianten-Verzeichniss bei La Roche) κλῄζω λῄζομαι χρῄζω, alles Bildungen mit urspr. -ίζω,

vielleicht auch noch σφαδᾴζω ματᾴζω βορᾴζω. Im Palatinus der Anthologie steht, zum Theil unrichtig, θνήισκω ἔθνηισκον θνάισκειν σώιζεται σώιζειν ζώιειν θρώισκει τεθνηιώς u. a. (Finsler Kritische Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Anthologie, Zürich 1876, S. 23 ff.). In der herculanischen Schrift des Polystratos περὶ ἀλόγου καταφρονήσεως liest man οὕτωι ἐπάνωι (Gomperz, Hermes XI, 399 ff.), und so sind die Adverbia auf -ω in Handschriften und bei Gramm. vielfach mit -ωι überliefert, s. Usener a. a. O. 248 ff., wie πορροτέρωι περαιτέρωι ἐγγυτάτωι ἀνωτέρωι ἀνωτάτωι ἀπωτέρωι ἐγγυτέρωι ὀπίσσωι προτέρωι u. v. a. im Bodlejanus des Platon, im Ven. A, im Med. des Sophokles, gewiss einer falschen grammatischen Theorie zu Liebe, die diese ablativischen Formen als Dative erklärte. Vergleiche im Allgemeinen die leider ohne ausreichende Benützung des inschriftlichen Materials gemachten Zusammenstellungen von La Roche Über das Iota subscriptum, ZföG. 1865, S. 89—128. Ad. Schmidt Die Archonten Nikodemos und Agathokles und das stumme Iota. JfPhilol. CXXXV (1887), S. 112—116. Lexicon Messanense de iota ascripto, hrg. von H. Rabe, Rhein. Mus. XLVII, 404 ff.

118. Von den diphthongischen Verbindungen von υ mit ᾱ η ω lag ᾱυ vor in *νᾱῦς Gen. dor. νᾱός ai. *nāú-* lt. *nāvis* und in *γρᾱῦς Gen. γρᾱός γρηός. Im Nom. ναῦς ist das ᾱ des Diphthongs lautgesetzlich verkürzt worden, ebenso in den homerischen Compositis mit ναυσι- gegenüber dem Dat. νηυσί. Vgl. in der Flexionslehre § 322. Dass im Dorischen Verba mit anlautendem αυ das α in augmentierten Formen verlängert hätten, wie αὔξω αὔξησε, ist mindestens nicht erwiesen. — ηυ liegt ausser in den ionischen Nominativen νηῦς und γρηῦς noch vor als Augment von αυ und ευ z. B. ηὗρον ηὕδᾱ, inschriftlich z. B. ηὑρέθη CIA. II 652 b, 16. Dafür ευ in εὔξησεν CIA. IV, 2, 630 b, 18 (ca. 34 v. Chr.); vgl. τραγοιδοῖς ebenda 574 b, 20 (4. Jhdt. v. Chr.). Daneben ἐπηύξησε συνεπηύξησε 623 e 11. 407 e 10.

ωυ ist durch Krasis entstanden: ωὑτός E 396, τωὐλίον Theokr. XI, 12; πρωὐδᾶν Ar. Vög. 556 und im Dialekte Herodots ωὑτός = ὁ αὐτός, τωὐτό = τὸ αὐτό, ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ neben ἐμέο αὐτοῦ σέο αὐτοῦ ἕο αὐτοῦ, vom Dativ ἑωυτῷ ausgegangen (Wackernagel, KZ. XXXIII, 3). Über angebliches herodoteisches θωῦμα τρωῦμα s. § 56.

119. Der Laut des υ in αυ und ευ ist sehr wahrscheinlich der ursprüngliche *u*-Laut gewesen, so dass αυ wie unser deut-

sches *au*, ευ wie unser *eu* in mecklenburgischer Aussprache gelautet hat. Daher konnte man hie und da irrthümlich Ἀχιλλεούς (altkorinthische Schale Coll. 3122 = Kretschmer 18, 9. 38), εοὐσεβής Conze Reise auf den Inseln des thrak. Meeres S. 69, Εὐρυσθένεους = ευς in Samos Becht. 217, Δεουνῦς auf einer Münze aus Maroneia (Bechtel zu No. 196), vgl. Δεύνυσος bei Anakreon; τοῖς γονεοῦσι Bull. Corr. hell. XI, 483 No. 71 (späte Inschrift aus Lydien), κατεσκεούασεν Bithynien Ath. Mitt. XVII, 80, 3; XVIII, 30; CI. 4411; Sterrett Wolfe Expedition 279; ἱκετεουσάσης (Papyrus des Philodemos περὶ εὐσεβ. p. 34 Gomperz); Λαοδικεούς (Olympia Arch. Ztg. 1877 No. 68, Kaiserzeit) schreiben. In den jüngeren Beispielen hat hier ου wohl den Lautwerth von *v*. Brachte man den zweiten Theil nicht ganz am Ende der Vocalreihe *a-u* hervor, so war leicht ein αο εο hörbar, das sich mehrfach auch für αυ ευ geschrieben findet, wie umgekehrt auch αυ ευ zum Ausdruck von ursprünglichem αο εο gebraucht wird. Für ursprünglich diphthongisches ευ steht εο: λεοκοῖς Inschrift aus Priene Becht. 141. φεόγειν φεογέτω auf der Inschrift aus Amphipolis CI. 2008, 3. 23 = Becht. 10. Εὀπάμονος auf dem Hals einer Amphora aus Phanagoria CI. 2121 (ionisch? Bechtel S. 104). Εὀέλθων, Εὀπαθίδης, Εὄχωρος auf Münzen von Ephesos, Becht. 151. Εὀνομίδης Münze aus Milet, Becht. 102, 1; Εὀπαθίδης Εὀπόλεμος Chios Ath. Mitt. XIII, 167, 6. εὀεργέτην Inschrift aus Erythrä Becht. 202, 5. εὄνοιαν Inschrift aus Samos Becht. 221, 8. βασιλεός = βασιλεύς Chios Becht. 174 c, 10. Κεφαλεός Becht. 266. φεόγο[υσιν Chios, Bull. Corr. hell. III, 321, 15 = Bechtel 185. Εὀρύδα[μος] Münze von Erythrä, Ztschr. f. Numism. XI, 44 = Becht. 209, 3. ἄνεο Inschrift von Sunion aus der Kaiserzeit CIA. III 73, 12. Σεοῆρον = *Severum* CI. 3423. Ὀρφεός Gemme CI. 7049. Εὄβωλος Münze des dorischen Knidos, Coll. 3550, 1. Εὀρυνόμου Theodosia, Coll. 3083. In Kos Εὀτυχίς Paton-Hicks 225, κυέοσα Hicks Journ. Hell. Stud. IX, 334, 56. 61 (neben κυεῦσα 327, 2) = Coll. 3636. Vgl. noch Smyth Ion. Dial. 220 ff. Da diese Fälle fast alle aus ionischen Inschriften stammen, so urtheilt Merzdorf, Stud. VIII, 163 ff. richtig, dass die Frage, ob bei Herodot εο oder ευ zu schreiben sei, eine rein orthographische ist. Ursprüngliches εο ist in der Schrift festgehalten, aber diphthongisch zu sprechen in Παιρισάδεος auf einer metrischen Inschrift v. Panticapäum CI. 2104 = Kaib. 773; auf einer Inschrift aus Amorgos Becht. 34 Κλεομάνδρου; ebenso πλέονες σ 247 u. a. bei Homer, wo vielfach ευ für εο überliefert ist.

Theogn. 22 ist das überlieferte Θεόγνιδος und Θεύγνιδος ganz gleichwerthig, während es V. 56 niemandem eingefallen ist πόλευς für πόλεος zu schreiben. Ebenso βασιλέος in dem metrischen Orakel Herod. IV, 88; θεόμοροι Pind. Ol. 3, 10. Κλεόδαμον 14, 22. Δεινομένεος Pyth. 1, 79. γυιαρκέος 3, 6. νεομηνίᾳ Nem. 4, 35. Anderweitig ist die Schreibung ευ durchgedrungen, so auf rhodischen Inschriften ποιεῦνται κατοικεύντων γεωργεύντων Φιλοκράτευς, Eigennamen mit Κλευ- und Θευ- (Smyth Ion. Dial. 255)[1]), διαλυσεῦντι κρινεῦντι ὑπαρξεῦντι Coll. 3585, 5. 6. 21 (aus Kalymna), Ἀριστοκλεῦς Μοιραγένευς Coll. 3459, 2. 28. 3. 18 (aus Astypalaia), Τιμακλεῦς Θευκλεῦς Θευφείδευς Cau.² 167 (knidisch); auf jüngeren kretischen Inschriften εὐορκεῦντι τελεύμενα Ἐπιφάνευς νευμηνία Κλευμενίδας; boiotisch νευμεινίη Coll. 951; in Megara Πλεύνικος Coll. 3021, 31; auf einer ionischen Inschrift aus Jasos Becht. 104 Πασιφάνευς Ἰατροκλεῦς Ἱπποκράτευς; attisch Ἀρευπαγιτῶν CIA. II 403, 51 (nach 292 v. Chr.), Θευδόσιος CIA. II 445 c, 16 (um 160 v. Chr.). In älterer Zeit bloss in fremden (ionischen) Namen, Θευγένης Θευγείτων CIA. I 324 d 8; c 59. 68 (408 v. Chr.). Auf einer alten korinthischen Inschrift steht nach Baunacks Philol. N.F. II, 386 Lesung Θευγένης. So auch θευροί Becht. 72, 2. 11 (Thasos) = θεοροί, vgl. ἐθεόρεον auf drei thasischen Inschriften (Bechtel Thas. Inschriften im Louvre No. 7. 8. 9 u. o. § 43). Auch für solches ευ steht εου in Ἀριστοκλέους = -κλεῦς Thasos Becht. 72, 1. Εὐρυσθένεους Samos Becht. 217, 6. Δεουνῦς = Δεονῦς Münze aus Maroneia Becht. zu No. 196.

120. Für ursprüngliches αυ steht αο: CI. 2909, 9 (Mykale) αὀτοί neben αὐτοῖς; consequent auf der samischen Inschrift Becht. 221 ταὀτα αὀτόν ἑαοτῶν αὀτοῖς αὀτούς; ἑαοτῶν αὀτῷ lyk. gr. Inschrift v. Lewisü M. Schmidt The Lycian Inscriptions Pl. V No. 1 Z. 5. 7. ταὀτα αὀ[τῶ]ι Inschrift aus Erythrä Becht. 202, αὀτοῖς ταὀτα ebenda 203. Ναόλοχον metrische Inschrift aus Priene Becht. 141. ταὀτα αὀτός Inschrift von Chios Bull. Corr. hell. III, 48, 31 = Becht. 184. ταὀτα Halikarnass Becht. 240, 7. αὀτόυς ταὀτα Leros Becht. 107. Καοκασίων Chios Becht. 183, a, 33. Auf ionischen Münzen Γλαὀκος Ταορέας Becht. 209, 1. 2. Ναὀκλος Paus. VII, 3, 6. αὀ[τοῖς Inschriften aus Rom (78 v. Chr.) Viereck Sermo graecus No. 17, 24; ταὀτα Chios, Ath. Mitt.

1) θεῦν Ἄρτεμιν Eust. 775, 48. 1387, 29.

XIII, 165, No. 2, 8. Αὐτοκρά[τ]ης Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 2597. Die Beispiele sind fast alle ionisch[1]). Dagegen ist ᾱο zu αυ geworden in den arkadischen Genitiven Ἀπολλωνίδαυ Εὐμηλίδαυ Θρασέαυ u. s. w., nach deren Analogie auch die weiblichen ζαμίαυ ἐσδοκαῦ ἐργωνίαυ gebildet sind, kyprisch Ὀνασαγόραυ Coll. 60, l. 22 und anderen, s. Hoffmann, Dial. I, 167 und die Flexionslehre § 345; ferner in boiot. Σαυγένεις IA. 157 = Coll. 914 IV 4, Σαυκλίαο Coll. 502, 8, Σαυκρατείω 414, 3. 4, Σαυμείλω 418, 12 u. ö.; in ναυροί CI. 5615 (Messana) = ναοφύλακες, vgl. πυλαυρός· πυλωρός. Hes. und das obige θευροί θεοροί; maked. σαυτορία· σωτηρία. Ἀμερίας Hes. = σαοτορία; Λαυδικιανοῦ auf einer attischen Ephebenliste der Kaiserzeit CIA. III 1199, 7; Λαυδικεύς CIA. III 2539; Λαυδίκη CIA. III 1906. 2741. 3251; Λαυμέδων Lykophron Alex. 952.[2])

121. αυ und ευ haben die gemeinsame Entwickelung durchgemacht, dass ihr zweiter Bestandtheil zu consonantischem *u* (Halbvocal, *u̯* Sievers) geworden ist, aus welchem sich durch stärkere Engenbildung schliesslich ein Spirant entwickelt hat, so dass heut im Neugr. αυ ευ vor stimmhaften Lauten wie *av ev*, vor stimmlosen wie *af ef* klingen. Halbvocalisches *u̯* ist überall da als Vorstufe anzunehmen, wo es nach dem ersten Theil des Diphthongen ganz geschwunden ist. Das älteste Beispiel hiefür ist ἐνοίας für εὐνοίας CIA. II, 616, 19 aus der Mitte des 3. Jhdt. v. Chr. (Versehen? dieselbe Inschrift hat Z. 16 ἐπανέσαι für ἐπαινέσαι); unsicher ist ἑατῷ CI. 1608 g, 33 auf einer Inschrift aus Chaironeia, die zwischen 260 und 180 v. Chr. fällt, die Abschrift im CI. hat ἑαυτῷ. Nicht älter als aus dem zweiten Jahrhundert sind die delphischen Inschriften Coll. 1928, 8. 1938, 21 κατασκεώσηται κατεσκέωσται: vgl. κατεσκέασε aus Magnesia am Sipylos Μουσ. κ. βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολ. Σμύρν. 1878 S. 46. Aus der zweiten Hälfte des 1. Jhdt. v. Chr. stammen ἑατῶν CIA. II, 478 c, 6. 487, 5. Add. 489 b, 15; aus dem Anfang des 1. Jhdt. v. Chr. ἐπισκεάσαντο auf der Inschrift aus Kyme Coll. 311, 42; aus dem 3. Jhdt. stammt die korkyräische Inschrift Coll. 3195,

---

1) Hieher auch griech. Transscriptionen wie Φαοστίνι Φαοστίνες CIL. IX, 6229. 6230. 6208. Analog obigem εου = ευ ist αου = αυ in Παουλλίνα CI. 6665. Αοῦλου CI. 2656 b Add. Seelmann Aussprache des Latein 223.

2) Auch im Lat. ist *Lau-* für Λαο- mehrfach überliefert, s. Usener, JfPhil. XCI, 232 ff., dessen unrichtige Erklärung der hier besprochenen Thatsachen nicht hätte von Führer Dial. boeot. 26 wieder aufgenommen werden sollen.

die b, 6 ἐπισκεάζειν, 12 σκεοθήκας bietet. Ein ägyptischer Papyrus aus dem Jahr 189 n. Chr. (WILCKEN, Berl. Sitzungsber. 1883 S. 910 no. V 4) hat κεκοσμητεκότων; πάσω neben παύσω WESSELY Neue Zauberpap. 62. Auf einer Grabschrift der römischen Zeit aus Tenos CI. 2344, 3 steht κατεσκέασεν; auf einer metrischen Inschrift CIA. III, 736 κοσμήτεε = ἐκοσμήτευε; »infimae aetatis«, wahrscheinlich christlich, ist Ἀγοῦστα CI. 3989 b. e aus Phrygien.[1]). Nicht constatieren kann ich die Zeit von CI. 3953 g κατασκεάσαντες (Trapezopolis); Ἐωνυμεύς KUMANUDIS Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτύμβιοι 501, 3; ἀπελεθέρα OSANN Syll. inscr. S. 430; χέσομαι KAIBEL Epigr. 816, 3; τοὔνομα τᾶτὸν ἔχω 311, 3; ὑπὲρ ἇτὸν ἐτίμα 716, 5; Ἐαμερίς Ross Inscr. ined. I, 74 b; καταδουλεάτω ULRICHS, Rh. M. 1843 S. 557; ἀσαυτῦ = αὐσαυτοῖ boiot. aus Chaironeia COLL. 385; Ἐστράτου auf einer knidischen Henkelaufschrift bei DUMONT Inscr. cér. Ἐαλκίδης steht auf einem der alten Bleitäfelchen aus Styra IA. 372, 81 = BECHT. 19, 183, wo auch andre Nachlässigkeiten vorkommen. Andres bei BLASS Ausspr. 78 a. 292. SCHULZE Quaest. ep. 511 No. 48. Zahlreiche Beispiele von ἑατοῦ u. s. w. s. noch bei KUMANUDIS Συναγ. λέξ. ἀθησ. 90, WAGNER Quaest. de epigr. 45 und besonders WACKERNAGEL, KZ. XXXIII, 5, der das frühe Schwinden des υ grade in ἑαυτοῦ (auch ἐματῷ KAIBEL 734, τᾶτόν KAIBEL 311) aus dem durch Krasis entstandenen ᾱυ erklären will. Röm. *Aufidius* wird Ἀφείδιος, *Aurunci* Ἀροῦγκοι (WANNOWSKI Ant. rom. e graec. font. expl. S. 22).

Anm. Für die Bewohner der kret. Stadt Ἄξος Ϝάξος Ὄαξος liest man CI. 3050 = LE BAS 65, 13 Ϝαυξίων neben Ϝαξίων Z. 1. CURTIUS Grdz. 560 will in diesem αυ die Darstellung eines dumpferen *a*-Lautes sehen; da von einer solchen Verwendung des αυ sonst nichts bekannt ist (denn was HEY Dial. cret. 9. HELBIG Dial. cret. 34 noch beibringen, ist Fabel), ziehe ich es vor in der Form mit αυ einen Schreib- oder Lesefehler zu erblicken. Das αυ von thess. δαύχνα (ἀρχιδαυχναφορείσας COLL. 372), δαυχνός Nik. Ther. 94. Alexiph. 199 ist um so mehr ursprünglicher als das α von δάφνη, als der Lorbeer »ein thessalisches Gewächs war« (HEHN Culturpfl. 220).

Anders erklären sich die mit Θε- anfangenden Namensformen: hier ist Θε- aus Θεο- durch Elision vor Vocalen entstanden und dann auch in Composita mit consonantisch anlautendem zweiten Gliede übertragen worden. BAUNACK Stud.

---

1) *Agustus* war vulgärlateinisch: LINDSAY Lat. lang. 41. Über sonstiges lat. *a* = *au* SEELMANN Aussprache des Lat. 223.

134. Bechtel zu Coll. 3007. So steht auf boiotischen Inschriften Θέδωρος (z. B. Coll. 815, wegen boiotischen Θιο- schwerlich echt boiotisch), aus Megara stammen Θέμναστος Θέδωρος Θέτιμος Θέγειτος (Schneider, Dial. megar. 37), von einer knidischen Amphora Θεδωρίδα, in Kos Θεκλῆς Coll. 3624 c 50; ebenso byzantinisch Θέκλα. Vgl. im allgemeinen Keil, JfPhil. Suppl. II 364. Rh. Mus. XVIII, 143. Syll. 9. 144. Ähnlich ist Νεμήνιος Inscr. Sic. et It. 421. 456, Νεμηνίδα 329.

Noch Ulfilas schreibt für αυ ευ *av aiv*, nicht *ab aib af aif*, wie er thun musste, wenn das υ jener Diphthonge damals schon ganz und durchweg Spirant geworden war (Kräuter Zur Lautversch. 140). Aber allerdings lag ein Übergang dieses Halbvocals in den Spiranten *v* recht nahe. Im alexandrinischen Griechisch scheint dieser Übergang ziemlich früh eingetreten zu sein; wenigstens schreibt die Septuaginta Δαβίδ neben Δαυίδ, in einem freilich unorthographisch geschriebenen Briefe aus der Mitte des 2. Jhdt. v. Chr. Papyr. du Louvre 40, 33 steht ῥαύβδους für ῥάβδους, ebenso 41, 26; aus Hadrians Zeit stammt die äg. Inschrift CI. 4713 b mit Σευῆρος[1]). Sehr spät ist aus andern Gegenden gleichartiges nachzuweisen: εὔδομον Coll. 491, 17 (Chaironeia), εὐβδομήκοντα CI. 1845 (= Coll. 3206), 47 (Korkyra), κατεσκέβασεν CI. 2015 (Gallipoli), 3693 (Kyzikos), für lt. *Flavius* Φλάυιος CI. 2344 (Tenos) 2812 (Aphrodisias). 4243. 4266 (Lykien). 5055 (Nubien) u. s. w.[2])

Dagegen ist das ϝ, das für υ in αυ und ευ schon in frühen Inschriften sporadisch erscheint, wohl anders zu beurtheilen. Auf der lokrischen Inschrift der Hypoknemidier IA. 321 b, 15 = Coll. 1478, 40 steht einmal Ναϝπακτίων neben häufigem Ναυπακτίων; auf den altkretischen Steinen liest man ἀϝτά ἀϝτάν ἀϝτάς ἀϝτόν ἀϝτόνς ἀϝτός ἀϝτήμ[ατα Ἀϝλῶνι ... εϝθε ..., auch für ου in λοϝκ[ας? σποϝδδάν τιτοϝτός, s. Comparetti Leggi di Gort. Ind.; korinthisch Ἔϝθε[τος IA. 20, 101 (= Coll. 3119 d) = Εὔθετος. Neben αϝ εϝ findet sich eine zweite Schreibung αϝυ εϝυ: ἀϝυτοῦ Naxos IA. 409 = Becht. 25; altkretisch ἀμεϝυσάσθαι ἀϝυτάν Comp. No. 12/13. 18; attisch Ναϝυ- ἀϝυτάρ CIA. IV S. 198 No. 373, 234. S. 189, No. 477.

1) In Ägypten scheint auch *-ps-* für *-fs-* (ngr. ἐβασίλεψα aus ἐβασίλευσα) zuerst aufzutreten, nach der umgekehrten Schreibung ἐμβλευσαντας für ἐμβλέψαντας in einem Londoner Papyrus aus dem Jahre 159 v. Chr. (Wessely, Wien. Stud. IV, 197) zu schliessen.

2) ἀπελέφτερος CI. 5992 b auf einer Inschrift aus Rom, die aber Inscr. Siciliae et Italiae als No. 97 unter den gefälschten Inschriften steht.

Beides ist wahrscheinlich ein Versuch den zweiten Theil der Diphthonge αυ ευ genauer zu bezeichnen, nachdem υ zu *ü* geworden war und zu diesem Zwecke nicht mehr auszureichen schien. Blass Aussprache 74. Kretschmer Vaseninschriften 37 f.

122. Verdumpfung des α von αυ durch das folgende *u* hat stattgefunden in Οὐλιᾶται CIA. I, 231, 7 für Αὐλιᾶται 226, 13 u. ö.; ion. ἐντοῦθα Oropos, ἑουτῶν Mykale Becht. 18, 17. 144, 4. Anders muss erklärt werden delph. αὐσωτόν Coll. 1696, 6. αὐσωτῶν 1865, 3. αὐσωτᾶς 1866, 4. αὐσωταῖς 1874, 27; ohne αὐσ- nur in lakonisch ὠτῶ = αὐτοῦ in der späten Inschrift Ἀθήν. I, 255 = Cau. 36, 10. Nach Wackernagel's etwas künstlicher Erklärung (KZ. XXXIII, 12) wäre -ωτ- im Plural aus αὐτοί αὐτ- entstanden, das σ stamme aus dem Singular αὐσαυτ-. Vgl. § 436. Ion. θῶμα τρῶμα stehen nicht für θαῦμα τραῦμα (§ 56); ebenso stehen διαφώσκω Herod. III, 86 und διαφαύσκω IX, 45, ὑπόφαυσις VII, 36 im Ablautsverhältniss: *bhāu-*, *bhōu-* (vgl. asl. *obaviti*), *bhau-*.[1]) Kret. Ῥωκίονς Le Bas 63, 3 Bewohner von Rhaukos; angeblich dor. ὦλαξ für αὖλαξ (Et. M. 625, 38).

Ein eigenthümlicher Übergang von ευ in ου, durchaus vergleichbar der att. Contraction von εο zu ου, hat im Kretischen stattgefunden: altkret. λοϝκ[ας Comp. 187, 4 = λουκ- (λευκός?); τιτοϝτός 41, 1, Part. zu τιτουϝέσθω 191, 5. 10 (von τιτεύω?); später ἐξοδούσαντες CI. 2556, 53. βωλουομέναις ebenda 74 (Ende des 3. Jhdt.). ουε[ργ]έ[ταν]ς CIA. II, 547, 10 (Anf. des 2. Jhdt.). ἐπιτάδουμα Bull. Corr. hell. IV, 354, Z. 12. ἐλούθερον Bull. Corr. hell. IX, 11 = Mus. It. III, 637, 13. Ἐλουσ[ιν]ίω β[ω]λούσ[ωνται Inschrift bei Comparetti, Mus. ital. I, 2, Z. 3. 45. ψουδία· ψευδῆ Hes. (kret. nach Suid.). Vgl. lt. *ou ū* aus *eu*.

123. ου hat ursprünglich, soweit es wirklicher Diphthong war (s. § 9. 110; auch in βοῦς, γλουτός u. a.), ohne Zweifel wie holländ. *ou* gelautet. Krasen wie τὠγῶνος IA. 497, 32 = Becht. 156 (Teos), τὠπόλλωνος IA. 500, 36 = Becht. 238 (Halikarnass) setzen für diese Dialekte im 5. Jhdt. noch diesen Lautwerth voraus; CIA. I, 322, 75 (409 v. Chr.) umschreibt Kirchhoff τοῦ(ἀ)γάλματος, nicht τὠγάλματος. Jedenfalls war dieser Lautwerth im Anfang des 4. Jhdt. mono-

1) φώσκω lebt heut in Anchialos am schwarzen Meer, nach Mittheilung von Hatzidakis.

phthongischer Aussprache wie $\bar{u}$ gewichen, da seit dieser Zeit OY auch zum Ausdrucke des von Anfang an monophthongischen, durch »Ersatzdehnung« oder Contraction entstandenen $\bar{u}$ verwendet wurde und gleichzeitig im Boiotischen sogar zum Ausdruck des kurzen $\breve{u}$ dienen konnte. Gewiss war aber dieser Übergang bereits früher eingetreten, wie Schwankungen zwischen OY und O schon auf älteren Inschriften zeigen (vgl. oben). Die Geltung $= u$ besteht noch heut im Neugriechischen.

Für ursprüngliches diphthongisches ου ist einigemale O geschrieben (umgekehrte Schreibung), so TOTO in Chios Becht. 175 und in Thasos Journ. Hell. Stud. VIII, 402, 14, βΟκολῆι βΟκολέοντι in Chios Reinach Rev. arch. 1890, 283f.; auf attischen Inschriften Meisterhans 49 A. 435; in Rhodos Βοκόπια Inscr. Ins. I, 792. 794. 795 neben Βουκόπια 798. 799. 800. 801.

II. Nichtdiphthongische Vocalverbindungen.

Wackernagel KZ. XXV, 265ff. Zur Vocalcontraction. KZ. XXVII, 84ff. Über attische Contraction nach Ausfall des Vau. KZ. XXIX, 138ff. Menrad De contractionis et synizeseos usu homerico. München 1886. Rumpel, Philol. XXVI, 241ff. und Baier Animadversiones in tragicos graecos. Cassel 1874, über die Synizesis bei den Tragikern.

124. Es ist bereits mehrfach erwähnt worden, dass die in den vorhergehenden §§ behandelten Diphthonge auch durch Zusammenfassen der ursprünglich mit gesondertem Exspirationsstoss gesprochenen Vocale α + ι u. s. w. unter éine Exspiration entstehen können. Den Griechen sind überhaupt mehr oder weniger die Vocalfolgen, in denen der zweite Vocal mit einer neuen Exspiration einsetzte, unbequem gewesen, und sie haben mit grösserer oder geringerer Consequenz dieselben durch Diphthongisierung oder Contraction beseitigt. Erstere ist z. B. bei dem Übergange von αο εο in αυ ευ eingetreten; bei letzterer sind zwei Fälle zu unterscheiden. Entweder waren die beiden ursprünglich getrennten Vocale gleich; dann wurden sie zu der Länge des Vocals vereinigt. Oder sie waren ungleich; dann fiel der Vorgang eigentlich mit der Diphthongisierung zusammen, aber es entstand durch Assimilation des einen Vocales an den andern ein einziger Laut, ganz wie bei dem Übergange von αι in $\bar{e}$. Die einzelnen Dialekte haben sich zu solchen Vocalfolgen verschieden verhalten: am meisten

hat das Ionische Herodots getrennte Vocale geduldet (vgl. Merzdorf Quaestiones grammaticae de vocalium in dialecto herodotea concursu modo admisso modo evitato, Stud. VIII, 125 ff. Spreer De verbis contractis apud Herodotum, Stettin 1874); am weitesten in der Contraction geht das Attische; die übrigen Mundarten nehmen eine Mittelstellung ein, stehen aber im allgemeinen dem Ionischen näher als dem Attischen. Für Homer und Hesiod wird man bei der Annahme contrahierter Formen stets darauf achten müssen, ob sie durch das Metrum gefordert werden oder nicht; im allgemeinen scheinen hier die getrennt gesprochenen Vocale noch bei weitem zu überwiegen (vgl. Hartel, ZföG. 1876 S. 627). Hieher gehört ferner auch ein Theil der unter dem Namen Synizesis zusammengefassten Erscheinungen, insofern diese häufig nichts andres ist als eine nur in einem einzelnen Falle eingetretene, durch die Schrift nicht bezeichnete Contraction. Andres, was man damit zusammenwirft, gehört zu dem Übergange von Vocalen in Halbvocale, besonders das Einsilbigwerden von mit ε beginnenden Vocalfolgen, und wird an andrer Stelle zur Sprache kommen.

125. Noch unbequemer als die Aufeinanderfolge von Vocalen mit gesondertem Exspirationsstoss waren den Griechen natürlich Vocalfolgen, in denen vor dem zweiten Vocal Kehlkopfverschluss stattfand (der sog. Hiatus), wie dies bei vocalischem Anlaut nach vocalischem Auslaut eines vorhergehenden Wortes und im Innern eines zusammengesetzten Wortes wie τιμᾱ́-ορος der Fall war. Auch hier hat man, wenn nicht eine Sinnes- oder Declamationspause den Kehlkopfverschluss rechtfertigte und nöthig machte[1]), auf verschiedene Weise denselben aufgehoben: 1) auslautende Diphthonge liessen vor vocalischem Anlaut ihren zweiten Bestandtheil halbvocalisch werden; 2) sonst werden zwei aufeinander fol-

1) Vgl. hierüber bes. Hartel H. St. II. Grulich Quaestiones de quodam hiatus genere in Homeri carminibus, Halle 1876. Rzach Der Hiatus bei Apollonios Rhodios, Wien. Stud. III, 43 ff. Für die zum Theil fein ausgebildeten Regeln bei Prosaikern s. Benseler De hiatu in oratoribus atticis et historicis graecis libri II, Freiberg 1841. Sintenis De hiatu in Plutarchi vitis parallelis, Zerbst 1845. Kaelker Quaestiones de elocutione Polybiana cum epimetro de hiatu in libris Diodori Siculi, Lpz. 1880 = Leipz. Stud. III, 219 ff. Epigraphische Beispiele über Hiatus und Elision bei vocalisch auslautenden Präpositionen hat gesammelt M. Geyer Observationes epigraphicae de praepositionum graecarum forma et usu, Altenburg 1880 S. 5 ff.

gende Vocale in einen Laut vereinigt, was im allgemeinen nach den bei der Contraction geltenden Grundsätzen geschieht, doch so, dass das deutliche Hervortretenlassen des Vocales des Hauptbegriffs vielfach die massgebende Norm ist (Krasis) vgl. J. F. Lobeck De synaloephe, Regim. 1839. Ahrens De crasi et aphaeresi, Stolberg 1845. Waeschke De crasi Aristophanea, Dessau 1875. Lucius De crasi et aphaeresi. Diss. phil. Argentor. IX (1885). Wie weit Krasis und Synizesis in der Sprache des gewöhnlichen Lebens ausgedehnt waren, dafür ist jetzt besonders Herodas lehrreich, der in dieser Beziehung durchaus ein Vorläufer der neugriechischen Volkssprache ist. Durchaus identisch mit der Krasis ist die sog. Aphaeresis, d. h. das Aufgehen eines anlautenden ε in vorhergehenden langvocalischen (vorwiegend η), seltner diphthongischen Auslaut, natürlich zu unterscheiden von den im Agr. sehr seltnen [1]), im Ngr. desto häufigeren Fällen, wo unter dem Einfluss der Tieftonigkeit der Anlaut eines Wortes verstümmelt wird. 3) wird die Tondauer eines auslautenden, fast immer kurzen Vocals vor folgendem vocalischen Anlaut so weit reduciert, dass derselbe nicht mehr eine Silbe bildet und häufig in der Schrift gar nicht bezeichnet wird (συναλοιφή, ἔκθλιψις, Elision).

Zusammenfliessen zweier gleichen Vocale in einen langen Vocal.

126. ᾰ + ᾰ, ᾱ + ᾰ, ᾰ + ᾱ, ᾱ + ᾱ = ᾱ: hom. δέπᾱ aus urspr. δέπα-α, ο 466 τ 62 υ 153 mit Verkürzung des ᾱ vor folgendem vocalischem Anlaut; ebenso σφέλᾱ ρ 231. σέλᾱ Anth. Pal. IX, 289, 4. att. λᾶς aus ep. λᾶας.[2]) dor. boiot. γᾶ μνᾶ, z. B. messenisch Ath. Mitt. 1891, 349; letzteres auch ins Att. übergegangen. ᾱᾱ ohne Contraction in boiot. Αρχελά̄ᾱ Coll. 592, Κριτολά̄ᾱ 378, Ἀρκεσιλά̄ᾱ 971, Λάαρχος 476, 39. 479, 7 (= Inscr. Graec. Sept. I, 3043. 3411. 830. 3175. 3182). Bei Herodot ἀπιστέαται ἐδυνέατο (Merzdorf, Stud. VIII, 188) schwerlich auf lautlichem Wege aus -αα-, vgl. κατέαται ὁρμέατο aus -ηα. Ion. γέα IA. 381 c, 10 = Becht. 174; Becht. 114 f. 250. 251 aus *γηα *γᾱα[3]) (vgl. *γηο- in att. γεω-), daraus

1) Beispiele von solcher Aphäresis in altgriechischen Eigennamen hat Baunack, Rh. Mus. XXXVII, 477 und Studia Nicolaitana 48 ff. zusammengestellt.

2) Dass der Nom. λᾶας erst aus dem Acc. λᾶαν neu gebildet sei (Schmidt KZ. XXVII, 283), ist nicht zu erweisen, so lange über die Etymologie des Wortes nicht das mindeste feststeht.

3) Eigentlich Nom. γᾶια Gen. γαιᾶς mit Abstufung, aus ersterem

att. γῆ. So auch ion. μνέα (Herod. II, 180; Inschrift aus Paros Becht. 62); μνῆν μνῆς neben μνέων μνέας bei Herodas; das Wort ist im Griech. wie im Aind. (*manā́*) semitisches Lehnwort (Zimmer Altind. Leben 50 f.). Krasis: τἆθλα τἆλλα, lokr. τἀγορᾷ IA. 321 a, 20. 22; boiot. τἆλλα Coll. 935, 5 u. ö.

127. ε + ε wird η in lesb. ἦχες Sapph. 28, 1; ἦπον Prisc. I, p. 46, 12 Hertz; τρῆς Herodian II, 416, 9. Dor. ἦχον ἧλκον Et. M. 419, 40; ἁγῆται = ἡγεῖται Ar. Lys. 1314; ποίη = ποίει 1319; ἐγδικαζήται ἐσσῆται οἰκοδομησῆται καρπευσῆται ἐργαζῆται Taf. v. Her. I, 129. 138. 159. 168 u. ö.; Κλησθ[έν]ης kret. CI. 2558, 2. Nordgriechische Quellen haben ει wie das Attische (Ahr. II, 203), z. B. lokr. ἀνχωρεῖν κρατεῖν παματοφαγεῖσται IA. 321 a, 7. 18. b, 19. Uncontrahiert im Nom. Plur. z. B. kret. Πριανσιέες, daraus Πριανσιές, kyren. ἱαρές CI. 5131 durch sog. Hyphäresis wie kret. in den Inf. auf -έν (ἀνχωρέν) συντελέσθαι Cau.² 121 b, 26, τελέται CI. 2556, 67 = Cau.² 119. Auch sonst kommt Schwinden von tieftonigem ε nach hochtonigem vor: hom. σπέσσι κλέα u. a. vgl. Fritsch, Stud. VI, 85 ff. Kypr. ἦχε Coll. 60, 21. Im Attischen ist ει Contractionsproduct, z. B. φίλει σαφεῖς, hervorgegangen aus älterem η, wie die voreuklidische Schreibung E beweist. τοκέες Aisch. Pers. 63 im Chor, οἱ Ἡρακλέες τε καὶ Θησέες Plat. Theaet. 169 B, Περίκλεες Ἱερόκλεες Μεγάκλεες in Komikerfragmenten, s. Kock I, 17. Im homerischen Texte lässt sich vielfach die uncontrahierte Form herstellen, z. B. ἀγακλεέος ἀκλεέα ἀκλεέας ἀκλεέως ἐυκλεέας ἐυκλεέως und in den Formen von Männernamen auf -κλέης (A. Nauck Mél. gr.-rom. III, 211); νέεσθαι 55 mal neben einmaligem νεῖσθαι ο 88, von Nauck a. a. O. IV, 96 durch die Conjectur βούλομαι ἀπονέεσθαι beseitigt; ebenso νέεται δ 633 μ 188 ξ 152, νέεαι λ 114 = μ 141. Ζ 508 u. s. w. kann gelesen werden ἐυρρεέος, Ζ 34 ἐυρρεέταο, ξ 257 ἐυρρεέτην. Dass ἐπάλξεις Μ 258. 263. 308. 375 ein hom. Accusativ statt ἐπάλξῖς sei, wie schon I. Bekker schrieb, ist sehr zu bezweifeln. Anderes scheint sicherer, wie ἐναργεῖς am Versende Υ 131 und das häufige ἡμεῖς ὑμεῖς, nur freilich können wir nicht wissen, ob das Contractionsproduct schon zur Zeit des Entstehens der Gedichte ει gelautet hat. Für die confuse Überlieferung bei Herodot hat Merzdorf,

---

γᾶ γῆ, aus dem Genitiv die Flexion γαῖα u. s. w. Ebenso μνᾶ aus μνᾶια, vgl. lokr. μναιαίαις Coll. 1479, 12. Die semitische Herkunft von ai. *manā́* bestreitet mit Unrecht Max Müller Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung S. 105.

Stud. VIII, 146ff. Regeln zu gewinnen gesucht, vgl. auch Smyth 233f. Nach ihm bleibt εε in der Conjugation uncontrahiert ausser bei einigen kürzeren Imperativen wie ὤθει βοήθει und nach ο ε ι (ἐπενόει ἐθηεῖτο ἀνδραποδιεῖται), sonst ebenfalls ausser in ἡμεῖς ὑμεῖς σφεῖς. Die alte von Kirchhoff Alph. 31 ins 6. Jhdt. gesetzte milesische Inschrift IA. 485 = Becht. 95 hat ἐποίεν, also jedenfalls eine contrahierte Form, mag man nun η oder ει transscribieren; ἐπικαλὲν steht in der Inschrift v. Halikarnass IA. 500 (= Becht. 238), 45. — ει auch boiot. aus η z. B. inschriftlich Νικοκλεῖος Ἀρνοκλεῖος Διοκλεῖος, bei Kor. 18 δονεῖτη.

ε + η = η. Auf den euböischen Bleiplatten aus der ersten Hälfte des 5. Jhdt. IA. 372, 106. 133. 134. 280 stehen Ἐρικλέης Θεοκλέης Νικοκλέης, dagegen Ἡρακλῆς auf einer alten wohl dem 6. Jhdt. angehörigen ionischen Vaseninschrift aus Grossgriechenland CI. 7582 = Kirchhoff Alph. 126; auf den Kykladen und in Kleinasien war -κλῆς gebräuchlich, Πασικλῆς Τερψικλῆς Milet IA. 483. 484 = Becht. 93. 94; Ἱπποκλῆς Amorgos Becht. 31; Ἡγησικλῆς Ἀριστοκλῆς Φιλοκλῆς Keos 44 b; Ὑψικλῆς Delos 55, 2, Διοκλῆς Πολυκλῆς Μενεκλῆς Delos Bull. Corr. hell. VII, 107; Φιλοκλῆς Chios Becht. 174 c 19; Δαμασικλῆς Samos 217, 6; Τιμοκλῆς Thasos 72, 2. Wie hier, ist ursprüngliches -εϝη- contrahiert in νῆνι Anakr. 14, 3, νῆνι auf einer attischen Vase Kretschmer 144, νῆ = νέϝη att. νέᾱ Herodian II, 912 als samisch, νῆς = νέης in einem Orakelverse bei Aristophanes Kock Frg. Com. I, 395; κερδαλῆ Archil. 89. Bei Herodot bleibt εη uncontrahiert; bei den Präsensconjunctiven von Verben auf -έω schwanken die Handschriften sehr auffallend, Merzdorf, Stud. VIII, 162 entscheidet sich ohne genügende Anhaltspunkte dafür, dass nach Consonanten εη, nach Vocalen η geschrieben worden sei. Bei Herodas γενῆς γενῇ = γενεῆς γενεῇ 2, 1. 32; 4, 84, aber νέην 8, 30. Altatt. Χαρικλέης CIA. I, 432 a am Rande (Mitte des 5. Jhdt.), Προκλέης Θρασυκλέης 45, 1. 7 (421 v. Chr.), aber bei weitem überwiegend sind die Formen auf -κλῆς (Cauer, Stud. VIII, 266. Dittenberger, Hermes XVII, 35. Riemann, Bull. Corr. hell. III, 506. Meisterhans 104). Aus dem Anfang des 4. Jhdt. stammen Δημοκλέης Πρωτοκλέης Ἀ]ριστοκλέης. Bei Aristophanes Σοφοκλέης Friede 695. Frösche 787; in Kock's Komikerfragmenten Φιλοκλέης I, 97, 292; Περικλέης I, 100, 300 (Kratinos). Χαρικλέης I, 219, 41. θησάμενος = θεησάμενος in einer metrischen Inschrift CIA. IV, p. 204 No. 373, 268 (5. Jhdt.). Arkadisch oft -κλῆς.

ηε in episch βασιλῆες δαμήετε, bei Archilochos 59 φονῆες, lesb. μᾱλοδρόπηες Sapph. 93, 2. Zusammengezogen in τιμήστατος Soph. Phil. 984 (Dindorf's τιμίστατος ist unbegreiflich); ἐπηετανόν Hesiod. Ἔϰ Ἡ. 607. Pind. Nem. VI, 10, ἐπηετανά Hymn. auf Herm. 113. Aus βασιλῆες att. βασιλῆς (vgl. die Flexionslehre); ion. in Eretria Ἐρετριῆς IA. 373 = Becht. 14; arkad. Ἡρῆς Coll. 1181 b, 28; Μαντινῆς ebenda a, 34. 1189, 56. Krasis in ἡπαρή τῆπαρῇ IA. 497 (= Becht. 156), 36. 34 (Teos); ἡξαμαρτία Soph. Ant. 558; τῆϰϰλησίᾳ Arist. Ekkl. 135; durch die Schrift nicht bezeichnet in unsern Ausgaben ο 477 δὴ ἕβδομον (zweifelhaft ist Ψ 724), μὴ ἔλθοι Ar. Friede 267 (Mein. μὴ 'λθοι) oder als sog. Aphäresis geschrieben (zahlreiche Beispiele bei Krüger II, 1, 30).

ηη in hom. στήῃ φανήῃ u. a. Krasis in εἰλαπίνη ἠὲ γάμος α 226. μὴ ἡμεῖς Ar. Thesm. 536.

128. οο wird ω, daraus im Ionisch-Attischen und späteren Dorisch ου = ū. Hom. z. B. νόος, nur ϰ 240 νοῦς; οο ist vielfach möglich, wo die Vulgata contrahierte Formen zeigt, z. B. ἠόος Θ 508 αἰδόος γ 14 (aber ἠοῦς Θ 470 αἰδοῦς υ 171), γουνόομαι Z 149, überall σϰηπτόοχος (Nauck Mél. gr.-rom. IV, 94). Die von Ahrens, Rh. M. II, 161 ff. und anderen in den hom. Text eingeführten Genitive auf -οο wie Αἰόλοο sind von Hartel Hom. Stud. III, 9 wieder zweifelhaft gemacht worden. S. die Flexionslehre. Ionisch soll nach Herodian II, 338, 15. 755, 21 Σαπφόος Λητόος gewesen sein; die Überlieferung bei Herodot hat stets -οῦς (Merzdorf, Stud. VIII, 215), aber νόος u. ä.; Formen wie διϰαιεῦντος ἐδιϰαιεῦντο u. s. w. werden von Merzdorf a. a. O. 218 ff. überzeugend beseitigt. Att. νοῦς ἵππου Σαπφοῦς μισθοῦμεν, aber βοός aus βοϝός. Dor. -ω im Gen. Sg. von ο-Stämmen, z. B. Διονύσω ἐφόρω χωρίω Taf. v. Herakleia; Verbalformen wie μισθῶντι Taf. v. Her. I, 98, kret. ἀνανεωμένων ἀξιώντων Cau.[2] 118, 4; ϰαθιερωμέναν Le Bas 80, 39; Gen. auf -ῶς von Fem. auf -ώ noch auf jungdorischen Inschriften; bei Pind. Nem. VI, 52 ist Ἀόος hergestellt, eine Nachricht des Choiroboskos Horti Adon. 268 b über den Gebrauch der uncontrahierten Form bei Dorern bestätigend. νῶν für νοῦν erst bei Theokrit XI, 74. XIV, 21. Jungdorisch ου, z. B. τοῦ ϰόσμου kret. Cau.[2] 121 b, 30 wie im Ion.-Attischen; die Überlieferung bei Theokrit hat im Gen. der ο-Stämme -ω, bei den Fem. -οῦς (Morsbach Dial. Theocr. 78). Lokrisch δάμω Ναυπάϰτω IA. 321 a, 4. 8. τῶ IA. 322 a, 4 προξένω b, 2 (= Coll. 1478.

1479). Lesb. z. B. καθόδω Coll. 281 a, 22, Πείθως Coll. 293, 4; Γυρίννως Sapph. 76, danach Γόργως 48 richtig hergestellt. Boiot. inschriftlich πολέμω ἰαρῶ συνεδρίω, Kor. 14 ἵππω. — Synizesis ὄγδοον § 287. Krasis: τοὔνομα kret. Cau.² 121 c, 34. οὑδυσσεύς Soph. Phil. 572.

οω wird ω : μισθῶ. Uncontrahiert att. z. B. εὐνόων, boiot. εὐνόως Coll. 811, 8. In der Composition z. B. boiot. Σο-ωδίνας Coll. 376, aber πρώσας aus προ-ώσας von ὠθέω Anth. Pal. XII, 206. — Synizesis βοῶν Hes. Theog. 983.

ωο z. B. in ἥρωος (ω verkürzt ζ 303[1]), hom. ὑπνώοντες ἱδρώοντες, boiot. δαμιώοντες (= att. ζημιοῦντες) Coll. 497—501; daraus att. Partic. ῥιγῶντες. Krasis τὠφθαλμώ Ar. Wolken 362. ὀκτὼ ὀβολοί Krates bei Poll. IX, 62 = Kock I, 136, 20 (geschrieben ὀκτὼ βολῶν CIA. II 834 b II 10 (p. 527) und danach auch τάρων βολῶν = τεττάρων ὀβολῶν Athen. 254 F.).

129. ιι z. B. att. Διί, daraus Δῖ auf dem Helme des Hieron IA. 510 = Coll. 3228; elisch IA. 110 = Coll. 1149, 6; IA. 119 = Coll. 1151, 6 u. ö.; Ζί IA. 109 = Coll. 1147, IA. 112 = Coll. 1152 u. ä.; messenisch Le Bas-Foucart 314, lesbisch Coll. 276, 18; boiotisch IA. 191 = Coll. 665; mehrfach auf den Inschriften aus Dodona bei Karapanos, auch Pind. Ol. XIII, 102 herzustellen (Codd. Διί). Andere inschriftliche Beispiele s. bei Foucart, Bull. Corr. hell. III, 132. πόλῑ lesb. Coll. 214, 2 u. ö.; boiot. Coll. 488, 51 u. ö.; kret. Cau.² 118, 1; Hom. Herod. Opt. φθῖτο λ 330 ἀποφθίμην κ 51. Aber διιέναι περιίσχειν.

Verbindung der Vocale von den Enden der Vocallinie: υι.

130. υι ist von den alten Grammatikern zu den Diphthongen gerechnet worden, obwohl ihm das wesentliche Kennzeichen echter Diphthonge fehlt (§ 103). Getrennt z. B. hom. σοΐ δροΐ, vereinigt in hom. νέκυι πληθυῖ ὀρχηστυῖ u. a., boiot. Δέρμυι am Schlusse eines Hexameters IA. 265 = Coll. 875. Für getrennte Aussprache in υἱός ist boiot. ουιός und das noch CI. 4096, 4. 5 (Galatien) geschriebene ὑειός beweisend: in

---

1) Ebenso in einem Epigramm bei Newton A history of discoveries at Halicarnassus II, 2, 747. Bei Pindar Pyth. I, 53 ἥρωας, III, 7 ἥρωα, IV, 58 ἥρωες. ἥρωα CI. 2907, 4 (Priene). 4838 b. ἡρωικοῖσι Manetho I, 13. Vgl. Nauck Mél. gr.-rom. II, 424. 646, der auch Η 453. θ 483 ἥρωι für ἥρῳ herstellen will.

dem bereits bei Homer mehrfach zu lesenden und auf attischen Inschriften regelmässigen (Foucart, Revue de philol. I, 35; Meisterhans 47; anderweitige inschriftliche Beispiele verzeichnet Baunack, Stud. X, 89; aber υἱός auf dem Altar des Peisistratos CIA. IV, 373 e) ὑός ist ι Halbvocal geworden und ausgefallen, s. u. § 155. Verbunden zu einem Laute, der dem des frz. *ui* in *lui* wohl nahe kam, ist es auch in μυῖα aus *μυσια, den weiblichen Perfectparticipien auf -υῖα = ai. -*uṣī* und andern an deren Bildung sich anlehnenden Wörtern, über die Wörner, Sprachwissenschaftliche Abhhandlungen aus Curtius' Grammatischer Gesellschaft S. 113 ff. handelt (anders Prellwitz GGA. 1886, 763 ff.), Zu ῡ vereinigt erscheint es in den hom. Optativen δῦη υ 286 ἀναδῦη ι 377 ἐκδῦμεν Π 99 δαινῦτο Ω 665 δαινῦατ' σ 248; attisch ῦς 'Sohn' aus ὑός CIA. IV b 373, 94 (6. Jahrh.), κατεαγῦα CIA. II, 720 II, 16 (um 320/19); 818, 31. 32; IV, 2, 716 b 10. παρειληφῦα CIA. II, 2 p. 261 (325/4) u. ö.; τετυφῦα γεγραφῦα Choir. 832, 22 = Herodian II, 281, 6; ἑστακύαις CI. 3422, 25 (Philadelphia); μυοσόβαι 'Fliegenwedel' Bull. Corr. hell. VI, 32, 33 (Delos); Deminutiva auf -ίδιον von υ-Stämmen wie βοτρύδιον ἰχθύδιον u. a. (Herodian I, 357, 4). Ar. Wespen 1356 haben RV. υἵδιον, Dindorf ὑΐδιον, Meineke υἱίδον ('Söhnchen').

Aus -υι- ist auch entstanden das -υ- der dorischen Localadverbien auf -υς, wie πῦς bei Sophron Ahr. II, 361 und Blass Hermes XIII, 381, ἁμῦς· ὁμοῦ Hes., ὅπυς Rhodos Coll. 1568, 2, ἀλλῦς An. Oxon. II, 164, 10, ὗς· ἐκεῖ Hes., argivisch Coll. 3316, 4, delphisch ἐνδῦς 'innerhalb' (? Coll. 1686, 1. 1687, 1. 1695, 1 anders aufgefasst); -υι- liegt noch vor in υἷς 'wohin' auf der Söldnerinschrift von Abu Simbel IA. 482, a. Diese Adverbia sind abgeleitet von denen auf -υι, lesb. τυῖδε πήλυι μέσυι ἄλλυι ἀτέρυι (Ahr. I, 154. Hoffmann II, 426); kretisch ὅπυι 'wohin' Gortyn IV, 15, Bergmanns Inschrift 68, Bull. Corr. hell. IX, 7, No. 8, 6; υἷ 'wohin' Cauer 117, 16. 22; 118, 16; πλίυι Gortyn XI, 5; τυτυῖ ὀπυστυῖ Comp. Leggi di Gort. 13. 18, 7, bei Hesychios τυῖ· ὧδε, κηνούει· ἐκεῖ (-ουει = -υϊ).[1] Die lesbischen Adverbia sind an den Dichterstellen durchweg mit einsilbigem -υι- gemessen, während die Grammatiker zweisilbiges -υϊ- angeben, was schwerlich richtig ist. Ausgegangen sind diese Adverbia vermuthlich von Locativen auf -υ, die sich

1) Dagegen ist ἀμφαντυῖ Gortyn XI, 22 von Dittenberger, Hermes XX, 573 ff. richtig als Dativ eines Abstractums ἀμφαντύς erklärt worden.

nach der Analogie des schon idg. Locativs *kū kŭ* zum St. *ko-* (ai. *ku kútra kúha*, asl. *kŭde*, lit. *kuȓ*, ags. *hū* 'wie', alb. *ku* 'wo') gebildet haben, indem das gewöhnliche Locativzeichen -ι angefügt wurde. J. Schmidt, KZ. XXXII, 394 ff. Hoffmann Dial. II, 427.

Keine lautliche Erklärung ist anzuwenden auf das Verhältniss von ει zu υι in den Formen weiblicher Perfectparticipia: ἐρρηγεῖα Taf. v. Herakl. I, 18 und noch 6 mal; ἐπιτετελεκεῖα ἑστακεῖα συναγαγοχεῖα CI. 2448 I 26. 28 (Thera); ἀποκαταγε[ῖ]α[ι διερρωγεῖα Inschrift aus dem Amphiaraosheiligthum in Oropos, Inscr. Graec. sept. I, 3489, 18. 19. Ion. λελοιπεῖαν Smyrna Ath. Mitt. XII, 246, 12; att. γεγονεῖα CIA. IV, 2, 477 d 26. γεγονείας CIA. II, 455, 15. 467, 92 (Anf. d. 1. Jhdt. v. Chr.). 593, 7 (2. Jhdt.). γεγονεῖαν 471, 27 γεγονεί[αις 68; 624, 17 hat Köhler γεγονειῶν für das überlieferte γεγενεων hergestellt. συναραρεῖαν CIA. IV, 2, 489 d. Ebenso verhält sich boiot. Εἰλειθεία zu Εἰλειθυῖα: Am. Journ. Arch. V, No. 4, p. 5; vgl. über die verschiedenen Formen dieses Namens Baunack Stud. 69 ff. Schulze Quaest. ep. 260 ff. Für ἄγυια scheint *agēa* bei Ennius auf *ἄγεια zu weisen. Vgl. darüber in der Flexionslehre § 317.

Verbindung von Vocalen aus der Mitte der Vocallinie.

Die Frage über die sogenannte »epische Zerdehnung« betrachte ich als eine nicht der griechischen Grammatik, sondern der homerischen Prosodie und Metrik resp. Textkritik angehörige und lasse sie deshalb unerörtert, indem ich nur der Vollständigkeit halber das wichtigste Material anführe. Literatur: I. Bekker Homerische Blätter 46. L. Meyer, KZ. X, 45 ff. Vgl. Gr. I², 536 ff. Dietrich, KZ. XIII, 434 ff. Curtius, Stud. III, 377 ff. Erl.³ 99 ff. Legerlotz Die sog. ep. Zerdehnung. Progr. v. Soest 1862. Mangold, Stud. VI, 139 ff. Suhle Eine neue Erklärung der sog. ep. Zerdehnung, Lpz. 1872 und Die ep. Zerdehnung, Lpz. 1875 (vgl. Stud. VII, 517). F. Allen in den Transactions of the Amer. Phil. Assoc. 1873. J. Wackernagel, Bzzb. Beitr. IV, 259 ff. Curtius, Leipz. Stud. III, 192—200. Fick Die homerische Odyssee (1883) S. 2 ff. Johansson De derivatis verbis 139 ff. F. Weck Die epische Zerdehnung, Metz 1890 (werthlos, s. Cauer Wochenschr. f. class. Phil. 1891, Sp. 1276). Cauer Grundfragen der hom. Textkritik (1895), S. 68. 77.

131. α + ε bleibt im Ionischen Herodots vielfach uncontrahiert, wo ursprünglich ϝ dazwischen stand, wie πενταέτης ἀέκων ἄεθλον, aber ἀργός aus ἀϝεργός, ἀρθείς von ἀϝείρω, ἀλής = ἀϝελής. In der Conjugation der Verba auf -άω wird

es in ᾱ contrahiert: φοιτᾶν ὁρᾶσθαι ὥρᾱ μηχανᾶται διεπειρᾶτο. Attisch ebenfalls = ᾱ, über ζῆν πεινῆν διψῆν κνῆν σμῆν ψῆν s. o. § 51, χρῆν χρῆσθαι mit urgriechischem η. Früher als πενταετής ἑξαετής ἑπταετής δεκαετής brauchte man πεντετής u. s. w. für πεντε-ετής mit Elision des ε. Hom. ᾱ wie ὁρᾶται. Bei Homer schreibt man γοάασκεν θ 92 ἀγοράασθε B 337 αἰτιάασθαι N 775 ἠγοράασθε Θ 230 und in den Infinitiven auf -άαν, deren letzte Silbe stets nur durch Position gelängt ist (z. B. ἀσχαλάαν παρὰ νηυσί B 297 ἢ ἐάαν μέγ' ἄγαλμα θ 509), nur fünfmal (B 613. Θ 527. N 27. μ 47. 109) durch die Kraft der Arsis. Dieses -αα- ist mit Rücksicht auf das attische Contractionsproduct -ᾱ- für -αε- eingesetzt worden, das überall wieder herzustellen ist. Statt ἄκων ist das überall mögliche ἀέκων einzusetzen (A. Nauck Mél. gr.-rom. III, 209), wie ἄεθλον ἀεργός mit ursprünglichem ϝ. — Synizesis in δᾱέρων Ω 762. 769, schwerlich richtig wegen des urspr. ϝ; nach J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 S. 10 des Separatabdrucks stand dort urspr. δαιϝρῶν mit schwacher Stammform. — Im Dorischen ist ᾰ dem folgenden ε assimiliert worden und mit ihm in langen ē-Laut zusammengeflossen: σιγῆν ποτῆται ὅρη; ebenso lokr. συλῆν νικῆν (E) IA. 322 a, 3. b, 9 = Coll. 1479; boiot. φυσῆτε Ar. Ach. 863. Dagegen absorbiert langes ᾱ folgendes ε auch im Dorischen: ἅλιος aus ἀέλιος, φωνᾶντα Pind. Ol. II, 85 aus φωνᾱ́εντα (so Mommsen mit Synizesis), ἀλκᾶντας Ol. IX, 72 aus ἀλκᾱ́εντας (so Mommsen), ἀργᾶντα XIII, 66 (ἀργᾱ́εντα Mommsen); αἰγλᾱ́εντα Pyth. II, 10; ποιᾱ́εντα Nem. V, 54. Synizesis auch in ἀέλιος Ol. I, 5. II, 32. 62 u. ö. ἀέθλων Ol. III, 15. ἄεθλον IX, 108 u. s. w. φᾱεννόν Ol. VII, 67. Lesbisch ἄλιος Sapph. 69 neben ἀέλιος 79. — Krasis att. ἄλαβες Soph. Phil. 1247. ἀγώ Dem. 39, 39 Dind. Lokr. τῆν IA. 321 a, 23 (= Coll. 1478) aus τᾰ̀ ἐν, aber ἀπιϝοικία a, 1 aus ᾱ̀ ἐπιϝοικία. Nach ᾱ häufig die damit identische Aphäresis, z. B. ὥρα 'στιν Ar. Vögel 639.

αη im Ion.-Attischen zu ᾱ, wie τιμᾶτε τιμᾷ aus τιμάητε τιμάῃ, im Dorischen zu η wie ὁρῇ aus ὁράῃ. Hieher ἀδολέσχης 'unangenehmer Schwätzer', aus ἀ-ηδο-λέσχης, vgl. ἀδής· ἀτερπής Hes. Kretisch ἤραντας aus ἀήραντας = ἀείραντας Mon. ant. I, 43 ff. B 8.

132. ᾰο bei Hom. uncontrahiert in ἀγήρᾰος neben ἀγήρως, ὁρῶντες Υ 28 u. s. w. Man will ἀντιοόντων Ψ 643 εἰσορόοντι Ψ 464 αἰτιόονται α 32 ἠγορόοντο Δ 1, die in unsern Texten mit -οω- geschrieben werden: richtig ist natürlich ἀντιαόντα u. s. w.

Über ὑπνώοντες ἱδρώοντες ἡβώοντα Ι 446 γελώοντες σ 111 ἐμνώοντο Β 686 μνωομένῳ δ 106 s. § 51. — Auf einer ionischen Inschrift aus Amorgos des 6. Jhdt. IA. 389 = Becht. 227 steht Ἀγλώχαρος, Becht. 37 Ἀγλωθέστης; auf einer jüngeren thasischen (Bechtel Thas. Inschr. S. 10) Ἀγλωφῶντος; in Keos Ἀγλώνικος Becht. 50, Ἀγλωκλείδης Mus. Ital. I, 207; in Delos Ἀγλωγένης Becht. 55, 1. Auch dorisch ist diese Namensform mit Ἀγλω-: argiv. Ἀγλωκράτης Coll. 3363 b, 7; rhodisch Inscr. Ins. I, 4 II, 57; rhodisch Ἀγλώκριτος auf Amphorenhenkeln, Dumont Inscr. céram. 75, No. 13. 14; Inscr. Sic. et It. 2393, 32; in Telos Coll. 3486, 5. Ἀγλωφάνης Anaphe Coll. 3453; Thera CI. 2460. 2461. Ἀγλώμαχος Kyrene, Smith-Porcher 6, 38. Ἀγλώνικος Megara, Inscr. Graec. sept. I, 39, 5. Ἀγλωσθένης Thera CI. 2448 III, 19. Ἀγλώχαρτος Rhodos Inscr. Ins. I, 4 III, 19; 4 II, 30; 46, 135; 779 ff. Vgl. Schulze ZfGymnw. XLVII, 163. Die Formen von dem Typus ὥρεον für ὥρᾰον bei Herodot, die Smyth Ion. Dial. 566 ff. zusammenstellt, sind nicht von hom. μενοίνεον ὁμόκλεον ἤντεον u. a. und von den Formen norddorischer, elischer, rhodischer und kretischer Inschriften zu trennen, die -εο-, -εω- bei α-Verben zeigen, wo J. Schmidt Pluralbildungen 325 ff. einen unter gewissen, nicht durchsichtigen Bedingungen eintretenden, bereits urgriechischen Übergang von -αο- in -εο- erkennen will. Anders Merzdorf Stud. VIII, 184 ff. Johansson De deriv. verbis 139 ff. und Bzzb. Btr. XV, 174. Uncontrahiert ist die 2. Sing. Ao. Med. wie ἐξεργάσαο Her. I, 45, aber bei Archilochos ἐφράσω ἐδέξω. Attisch ω: τιμῶμεν, φῶς aus φάος; Krasis in θῶπλα Ar. Vögel 449. Dorisch ἐπάξᾱ ἐκτάσᾱ Theokr. 4, 28. 5, 6; γελᾶντι 1, 90; ἐπελάσθω Taf. v. Her. I, 127; ἐλάντω ἐπελάντω Kos Coll. 3636; auf jüngeren Inschriften auch ω z. B. νικῶντα CI. 2527 (Rhodos), nach unsern Handschriften schon Ar. Lys. 1005 ἑῶντι, 1253 ἐνίκων. Auch in Selinunt schrieb man νικῶντι und νικῶμες IA. 515, 1. 2 = Coll. 3046 = Inscr. Sic. et It. 268. Auch lokr. συλῶντα IA. 322 a, 3 = Coll. 1479. Boiot. φυσᾶντες Ar. Ach. 868, τιμᾶντι Dat. Part. Coll. 1587 (Dodona), dag. σουλῶντες Coll. 497. 498. 499 durch attischen Einfluss [1]). Krasis τῶστια Theokr. IV, 1.

1) Das Material ist zu dürftig, als dass ich mich Spitzer's Deutung anzuschliessen vermöchte, welcher (Ark. Lautl. 41 f.) dor. αο vor ν + Cons. zu ω werden lässt. Selinuntisch νικῶμες widerstrebt auch seiner phonetischen Erklärung.

133. ᾱο ist zu αυ geworden in einigen boiotischen, arkadischen u. a. Formen (§ 120). Homerisch in dem unionischen 'Ατρείδᾱο neben ἐυμμελίω Δ 47 u. ö. Das im Ionischen und Attischen dafür zu erwartende ηο erscheint in der diphthongartigen, bei Dichtern meist einsilbigen Gestalt εω (»Umspringen der Quantität«, oder »quantitative Metathesis«, als ὑπερβιβασμὸς τοῦ χρόνου in der sog. 2. att. Declination schon bei Choirob. 259, 16 = Herod. II, 625, 15; vgl. Ebel, KZ. IV, 170. L. Meyer Vgl. Gr. I², 561 f. Sonne, KZ. XIII, 438. Delbrück, Stud. II, 193. Curtius, Stud. III, 398. Brugmann, Stud. IV, 140. Mangold, Stud. VI, 167. Merzdorf, Stud. IX, 226. Misteli, Z. f. Völkerpsych. XI, 394 f.) So im Gen. Sing. männl. *a*-Stämme schon homer. Πηληϊάδεω 'Ατρεΐδεω u. a. mit vorhergehendem Consonanten, stets mit einsilbigem -εω; bei vorhergehendem Vocal hat unsere Überlieferung -ω z. B. Αἰνείω Ἑρμείω, was L. Meyer Vgl. Gr. I², 552. Gedr. Vergl. 28 durchweg fordert. Einsilbig ist -εω hier durchweg auch bei den Elegikern und Iambographen (Renner, Stud. I, 1, 201 ff.). Auf ionischen Inschriften steht neben häufigem -εω mit vorhergehendem Consonanten (alt in Naxos IA. 407 = Becht. 23 Δεινοδίκεω, geschrieben -HO, η = offenes *e*) Πα]ναμύω Halikarnassos, IA. 500, 12 = Becht. 238, Παχτύω Mylasa, CI. 2691 e, 3. 13 = Becht. 248 (4. Jhdt.), 'Αρχαγόρω Βρώλω Παναμύω u. a. Halikarnassos, Bull. Corr. hell. IV, 296 ff. = Becht. 240, 'Ασίω IA. 381 c, 27 = Becht. 174 (Chios), Παυσανίω Abdera Becht. 163, 16), selbst 'Αννικῶ Πυθῶ Λυσῶ = -έω aus -έεω IA. 381 c, 11. d, 4. 17 (Chios). Bei Herodot, wie es scheint, durchweg -εω ausser nach ε, wo das eine ε ausfällt (Merzdorf, Stud. VIII, 172). Attisch -ου in πολίτου ist Analogiebildung nach den männl. o-Stämmen. Ferner hom. 'Αγέλεως χ 131. 247, beidemal mit der Variante 'Αγέλαος (danach Nauck Mél. gr.-rom. III, 267 'Αγέλᾱος ἔειπε). Πηνέλεως Β 494. Ξ 496. Ρ 597 Πηνέλεων Ν 92 Πηνέλεῳ Ξ 487 Πηνελέωο Ξ 489. 'Ακρόνεως ϑ 111. 'Αναβησίνεως ϑ 113. Βριάρεων Α 403; Βριάρεως, -εων, εῳ auch fünfmal bei Hesiod, stets mit einsilbigem -εω-. ἕως iambisch nur β 78, einsilbig β 148. ε 123. 386. ρ 358. τ 530. Ρ 727, sonst ἧος; τέως iambisch σ 190. Ω 658 (Τ 189 ist offenbar verdorben), einsilbig κ 348. ο 231. π 370. ω 162; sonst τῆος (A. Nauck Mél. II, 411 ff. will alle Stellen mit ein- und zweisilbigem ἕως τέως aus der Welt schaffen). στέωμεν Λ 348. Χ 231, κτέωμεν χ 216 sind mit der Var. στέομεν κτέομεν überliefert, L. Meyer Vgl. Gr. I², 554 verlangt στάομεν κτάομεν; für φθέωμεν

π 383 will er φθῶμεν, sicher unrichtig ist θέωμεν ω 485 von Wz. θη. Bei Herodot Ἀλκμέων- Ἀμυθέων- Ποσειδέων- ὀπέωνες Ἀμφιάρεως λεώς und Zusammensetzungen damit (Ἀναξίλεως Inschrift aus Milet, um 540 v. Chr., IA. 483 = Becht. 93) γεωχρέωμαι χρέωνται ἕως τέως ἐξαναστέωμεν ἐπιβέωμεν μετέωρος; aber νηός 'Tempel' (in Samos νεωποιήσαντες Becht. 222) wie ληός bei Hipponax; bei Archilochos παρήορος, aber bei Herodot μετέωρος wie im Attischen. νεός 'des Schiffes' ist nicht sicher, die Hss. haben beinahe ohne Variante νηός, was auch Archil. 4, 1 und Theogn. 513 steht und von Eust. 1716, 1 ἰωνικὸν πάντως genannt wird. μέμνεο Her. V, 105 kommt nicht von μέμνημαι, sondern von μέμνομαι, τεθνεός I, 112 ist als Neutrum gekennzeichnet (Merzdorf, Stud. IX, 242). Attisch λεώς νεώς 'Tempel' ἕως τέως ἵλεως γεω- als erster und zweiter (Zacher Nom. in αιος S. 130) Theil von Compositen, νεώς 'des Schiffes'. Die Λάδικος Λακρατείδης Λαχάρης Λαδάμεια auf späten attischen Inschriften (s. CIA. III, 2. Ind. p. 358) zeigen unattische Namensform, die letzte auch in dem zweiten Bestandtheil ihres Namens. — Dorisch giebt ᾱο ᾱ im Gen. Sg. Ἀτρείδᾱ, Ἡρακλείδᾱ Taf. v. Her. I, 1; ferner Ποτιδᾶν- Ἀλκμᾶν- παιᾶν- λᾱ- in Zusammensetzungen wie Σθενέλᾱς IA. 30 = Coll. 3260 (Argos) Λᾱσθένεος Λᾱφάνεος CI. 1794, 3. 5;[1]) ἐγ κυκᾶνι (κυκεών) Epidauros Coll. 3339, 102; γᾱμέτρᾱς Taf. v. Her. I, 187; πολιᾱ́χοι (Dat. zu Ἀθαναίᾳ) lakon. IA. 79, 3. Krasis ἁλυμπιάς = ᾱ̔ ὀλ. IA. 514 f 7 (Megara). Delphisch νᾱκόρος Coll. 1912, 8, vgl. ναποῖαι, ναπόαι in Kos Coll. 3705, 98. 106. Lesbisch Λᾱόνικος und Λᾱχάρης auf Münzen von Kyme, κτίστᾱ εὐεργέτᾱ Ἡρακλείδᾱ Coll. 311, 16. 59. 60 (Kyme); ᾆς Theokr. XXIX, 20 τᾶς XXX, 5 aus *ᾆος *τᾶος = att. ἕως τέως. Vgl. delph. ᾆς κα ζώη Coll. 1854, 8; altkret. ᾆς, Gortyn IV, 27. VI, 2 u. ö. Boiotisch Λᾱδάμας Coll. 748, Λᾱκράτειος Coll. 476, 15, aber -λᾱος, -ᾱο im Gen.; durch attischen Einfluss Σωστρότιος Σώδᾱμος Σωφάνεις u. a. (Meister I, 217). Thessalisch Εὐμειλίδᾱ Coll. 326, 5. Synizesis in τιμάορος Pind. Ol. IX, 84; τετράορον Pyth. X, 65 (ᾰ verkürzt in τετρᾰόροισιν Nem. VII, 93); τετρᾱορίας Ol. II, 5; τετρᾱοριᾶν Isthm. III, 17; χρυσάορα Pyth. V, 97; Λᾱομεδοντειᾶν Isthm. V, 29.

134. ᾰω wird durchweg ω: τιμῶ aus τιμᾰ́ω in allen Dia-

1) Λαδικία Λαδικεύς ist später die Vulgärform der κοινή (türk. *Ladikîje*): Buresch Ath. Mitt. XIX, 128.

lekten. Bei Homer liest man ὁρόω E 244 ἀντιόω M 368 ἀντιόων α 25, mit Dehnung μενοινώω N 79 μαιμώων O 742; richtig sind -ἄω, -ᾄω.. Auch θυρώρῳ Sapph. 98 steht für θυρα-ωρό-ς.

ᾱω dorisch zu ᾱ: Ποτιδᾶν ʼΑλκμᾶν παιᾶν κοινᾶν ξυνᾶν [1]), Gen. Plur. der ᾱ-Stämme -ᾶν z. B. ἐλαιᾶν γυᾶν Taf. v. Her. I, 115. II, 13. Lokr. ἁμαρᾶν IA. 322 a, 5 = Coll. 1479. Lesb. τᾶν σπόνδαν Coll. 311, 31 (Kyme); πολίταν 281 a, 13. Boiotisch im Nomen immer -ᾱ́ων, z. B. δραχμάων Coll. 413, 4. 6. προσστατάων 802, 8, im Artikel immer τᾶν z. B. Coll. 488, 59. 115. Thessal. τᾶν κοινάουν ποθόδουν Coll. 361 a, 13; πολιτάουν b, 16 (Krannon); aber τᾶν κοινᾶν ποθόδουν 345, 46 (Larisa). 1332, 41 (Phalanna); τοῦν πολιτᾶν 1332, 7. Hom. neben altem -ᾱ́ων -έων aus *-ήων z. B. πυλέων H 1 M 340 θυρέων φ 191; sonst ist -έων einsilbig zu lesen, L. Meyer Gedr. Vgl. 87 verlangt dafür -ῶν. Ebenso steht bei Hesiod, in dessen Text zweimal Theog. 41 und ʼΕκΗ. 145 die dorischen Formen θεᾶν μελιᾶν stehen, nur πῠλέ̆ων Schild 246, sonst einsilbiges -έων oder -ῶν (neben -ᾱ́ων). Die ionische archaische Felseninschrift von Siphnos IA. 399 = Becht. 88 hat νυφέων, in Naxos ἀλλέων IA. 407 = Becht. 23 (-HON mit offnem *e*), Keos IA. 395 = Becht. 43, 6 δρ[αχ]μέων, und so regelmässig bis ins 4. Jhdt., wo -ῶν aufzutreten beginnt (Smyth 358 f.); ebenso Herodot, bei dem in der Lautfolge -εέων das tieftonige ε ausfällt (Merzdorf, Stud. VIII, 172). Attisch -ῶν aus -έων *ήων. Hom. νηῶν 'der Schiffe' = dor. νᾱῶν wird herod. att. zu νεῶν verkürzt. Urspr. τεθνᾱώς hom. τεθνηώς herod. att. τεθνεώς, *ἑστᾰώς hesiod. ἑστηώς Theog. 519, herod. ἑστεώς (att. ἑστώς kann nicht daraus entstanden sein, vielleicht = ἑστᾰώς mit schwacher Stammform); hom. πεπτηώς und πεπτεῶτ' Φ 503. ἀώς 'Morgenröthe' (einsilbig in ἀωσφόρος Pind. Isthm. III, 42) hom. herod. ἠώς att. ἕως.

135. εᾰ wird, wenn zusammengezogen, überall η. Hom. Acc. Sg. von *s*-Stämmen z. B. ἀπήνεα ψ 230, häufig einsilbig, z. B. Δ 365 Διομήδεα Γ 237 Πολυδεύκεα Γ 27 u. ö. θεοειδέα im Versschluss, wo ε Halbvocal geworden ist; an Stellen wie πρωτοπαγέα Ω 267 Εὐπείθεα ω 523 ist vielleicht mit L. Meyer Gedr. Vgl. 23 -η zu schreiben. Auch -εα im Ntr. Plur. der

1) Der Acut trotz der Contraction wird von Meister Zur griech. Dialektologie S. 4 aus Anlehnung an die nichtcontrahierten wie Τιτάν Αἰνιάν erklärt. Derselbe zeigt Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1894, S. 156, dass die Ethnika auf -ᾶνες, ion. -ῆνες nicht contrahiert sind. Auf Ἴᾶνες ist das nicht anwendbar, da die orientalische Form *javan* ein ʼΙάϝονες erweist.

ς-Stämme (z. B. ἔγχεᾰ Δ 457) ist sehr oft einsilbig; wo α hier positionslang ist, ist es gestattet halbvocalisches ε anzunehmen. ἡμέᾰς ὑμέᾰς σφέᾰς können überall und müssen oft mit Synizesis gelesen werden; νέα ι 283 ist schwerlich richtig[1]); durchweg einsilbig kann auch ῥέᾰ lauten, das Ahrens 'Ρᾷ S. 9 ebenfalls anzweifelt; ἠνώγεα ι 44 κ 263 ρ 55 (ἤνωγον?). Bei Herodot γλυκέᾰ γλυκέᾰς ἡμέᾰς u. s. w., ἔαρ ist überall herzustellen (Smyth 246 f.), dagegen scheint ἤν für ἐάν sowie ἐπήν gesichert (Stud. VIII, 143). Attisch wird εα in zweisilbigen Wörtern nicht contrahiert, daher ἔαρ z. B. auf der Schwalbenvase CI. 7842 = Kretschmer S. 91, 66), aber Gen. ἦρος. Solmsen KZ. XXXII, 526. Schulze Quaest. ep. 162 ff. τείχη aus τείχεα, εὐμενῆ aus εὐμενέα, nach ε ᾱ z. B. ἐνδεᾶ Περικλέᾱ ἀκλεᾶ, meist auch nach ι und υ wie ὑγιᾶ εὐφυᾶ neben ὑγιῆ εὐφυῆ. In χρυσᾶ ὀστᾶ war die Rücksicht auf das Deutlichmachen der Casusendung massgebend wie im Acc. Plur. χρυσᾶς neben Gen. Sg. χρυσῆς, beide aus -έᾱς. Ebenso Acc. Pl. ψευδᾶς = ψευδέας CIA. IV, 3 No. 422, 13, wie ἡμᾶς ὑμᾶς aus ἡμέας ὑμέας.[2]) Hieher in der κοινή νηρόν, ngr. νερό 'Wasser' aus νεαρόν, eig. 'frisches Wasser' (Sophocles Lex. s. v. Krumbacher Abh. für Christ, München 1891, S. 362 f.). Dorisch ist -εᾰ in der Flexion der ς- und υ-Stämme, so auch lokr. ψευδέα ϝέτεα IA. 322 a, 8. 321 a, 13 (Coll. 1479. 1478), später -η z. B. ϝέτη Taf. v. Her. I, 111. Sonst z. B. κρῆς Ar. Ach. 795, ἦρ Alkm. 76, 3. ποτὶ φρητίοις (zu φρέαρ) Akrae, Inscr. Sic. 217, 16. 18 = Coll. 3246, vgl. φρητί Kallim. Cer. 16. In Kos Ἀγῆναξ Paton-Hicks No. 49. Lesb. λαθικάδεα Alk. 41, 3, aber ἦρος (= ἔαρος) Sapph. 39. Es scheint, dass überall die zweisilbigen Nominative ἔαρ στέαρ φρέαρ offen blieben, die dreisilbigen Formen in ἦρος στητώδης (bei Galen) φρητός contrahierten; ἔαρος στέατος φρέατος nach dem Nominativ. Synizesis πολυκτέᾰνον Pind. Ol. X, 36 νεᾰρόν Pyth. X, 25 νεᾰρά Nem. VIII, 20. Über ια aus εα s. § 60.

εᾱ z. B. in ἐᾷς δωρεά u. a., sehr häufig mit Übergang von ε in einen Halbvocal einsilbig gesprochen s. u.

136. ηᾰ: Hom. βασιλῆα, daraus einigemale mit Verkürzung des η -έᾰ z. B. Καινέᾰ Α 264, einsilbig Μηκιστέα Ο 339; -ῆ, das man in Τυδῆ Δ 384 liest, ist epische Form auch in dem argivischen Epigramm Arch. Ztg. II, 345 V. 4 βασιλῆ. Nauck Mél.

1) A. Nauck verbessert νῆ' ἄμμην κατέαξε für νέα μέν μοι κατέαξε.
2) Vgl. auch Hatzidakis Indog. Forsch. V, 393 f.

gr.-rom. III, 220 ff. will durchweg die uncontrahierten Formen einsetzen. Verkürzung auch in ἕαται ἕατο neben ἥαται ἥατο. Bei Herodot erscheint η vor flexivischem α durchaus gekürzt: νέα νέας, βασιλέα βασιλέας, κατέαται ὁρμέατο (Merzdorf, Stud. IX, 210 ff.). Att. -εᾱ: βασιλέᾱ βασιλέᾱς, aber φονέᾱ Eur. Hek. 882. El. 599. 763, möglich auch in Θησέᾱ ras. Her. 619, Νηρέᾱ aul. Iph. 949, Πενθέᾱ Bakch. 1070, Πηλέᾱ Andr. 22, wo man gewöhnlich Synizesis annimmt (Baier Animadv. in poet. trag. gr. 1874 S. 56); φονέᾱς Eur. El. 276; an einigen Stellen der Tragiker liest man -ῆ (Kühner-Blass I, 449, A. 4). Nach ι contrahiert: Πειραιᾶ CIA. II, 314, 35. 379, 11. Ἀθήν. VII, 388. Ἰκαριᾶ Πλωθειᾶ Dittenberger Syll. 334, 42. Κυδαθηναιᾶ CIA. II, 553, 3. Lesbisch βασίληα Coll. 214, 45; ἴρηας 42; dagegen steht Ἀχίλλεα Alk. 48, wie überhaupt ε meistens bei den Eigennamen (Hoffmann Dial. II, 545). Boiotisch Χηρωνεῖα Φωκεῖας Coll. 489, 21. 20. Kretisch γραμματέα Le Bas 72, 44, Πριανσιέας Bergm. 13. In Telos Πτολεμαιῆ Coll. 3487, 4. Krasis ion. ἐπειδάν Herodot, τἀφροδίτῃ Teos (Naukratis I, No. 700), dagegen τῆφροδίτῃ Inschriften aus Naukratis II, 701. δᾶν = δὴ ἄν Soph. El. 314, auch in Prosa häufig (Usener, JfPhil. CXVII, 66 f.); ἐπειδάν, häufig mit ᾰ; ἆρα aus ἦ ἄρα (Ahrens De crasi S. 7)[1]; ἀλήθεια Eur. Phoin. 922; τυχἀγαθῇ Ar. Vögel 436; τἀθηναίᾳ IA. 4; durch die Schrift nicht bezeichnet in δὴ ἀφνειότατος Υ 220, δὴ Ἀντιμάχοιο Λ 138, δὴ ἀμφοτέρωθεν Pind. Ol. XIII, 95. Lokrisch ἠδελφεόν μήποσταμεν IA. 321 a, 7. 11 = Coll. 1478.

137. εο wurde durch das Fortrücken seines zweiten Bestandtheiles nach dem Ende der Vocallinie hin von ευ nur unmerklich in der Aussprache verschieden und ist in seinem in allen Dialekten belegten häufigen Wechsel mit diesem bereits § 119 besprochen worden; die Frage, ob das eine oder das andere zu schreiben sei, ist daher eine rein orthographische und mit unsern Mitteln nicht zu entscheiden. Vgl. bes. Merzdorf, Stud. VIII, 163 ff. Smyth 252 ff. Mehrfach ist ε vor ο halbvocalisch geworden, s. u. Indem sich ε dem ο assimilierte, entstand die Contraction dor. ω (ἐπαινῶμεν παρακαλώμενα auf kretischen Inschriften Le Bas 73, 21. 14. εὐχαριστῶμες CI. 2557 b, 26. ὠνωμένος CI. 2556 = Cau.² 119, 15). Attisch ist εο offen geblieben, wenn es aus εϝο entstanden war (νέος πλέομεν).

1) Diese Erklärung wird trotz Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883 S. 69 richtig sein nach lesb. dor. ἦρα Apollon. de conj. p. 490 = I, 223 Schneider.

so auch in zweisilbigen Wörtern, wie πέος (= ai. *pásas*), δέος (= δϝεȷος), θεός, τρέον (von *τρέσω), ζέον (von *ζέσω), βδέον (von *βδέσω). Sonst ου, daher sind die Namen mit Θου- wie Θουδόσιος Θουκλείδης Θουμένης u. s. w. (CIA. I, s. Index) die korrekten Formen, in denen mit Θεο- ist die offene Form aus dem Simplex θεός eingeführt. So auch für Θουκυδίδης in Delos Θεοκυδίδης Bull. Corr. hell. II, 574, 57 ff., in Keos Mitth. arch. Inst. IX, 319 Taf. 2, Z. 1. (Vgl. SCHULZE Quaest. ep. 163; anders, aber unrichtig WACKERNAGEL KZ. XXIX, 138.) Das Ionische kennt diese Contraction nicht (Παιρισάδους CI. 2117, 3 = BECHT. 165 neben Παιρισάδεος 2118, 3 = BECHT. 166 aus Phanagoria (4. Jhdt.) beweist nichts dagegen, über Herodot s. MERZDORF, Stud. VIII, 169); daher sind auch bei Homer Formen wie δείους Ο 4 σπείους ι 330 zu ändern in δέεος σπέεος. Über ιο aus εο s. § 60. — Die Namen ΚΛΕγένης CIA. I, 188, 1, ΚΛΕδημος 437, 8, Κλεισθένης Κλείσοφος Κλειτέλης enthalten natürlich kein Κλει- aus Κλεο- (oder Κλειο- nach RIEMANN S. 153), sondern Κλει- steht für Κλε(ϝ)ε- vgl. Μενέ-δημος Τελέ-νικος Σθενέ-βοια mit μένος τέλος σθένος. Mit diesem Κλει- ist identisch junglakonisch Κλη- in Κληνίκης Κληνικίδας Κλήνικος (MÜLLENSIEFEN S. 92); Νηκλῆς (ebenda) ist Analogiebildung nach der Proportion Κλεο-: Κλη = Νεο: Νη-. Vgl. noch PRELLWITZ, Bzzb. Btr. XVII, 170.

138. ηο: Hom. βασιλῆος u. s. w. Ion. εω und εο[1]) z. B. βασιλέος Ἡρακλέος πλέος χρέος (Stud. IX, 226), aber πόλεως IA. 381 a, 13 (5. Jhdt.) = BECHT. 174; Xenoph. frg. 2. 9, 22; Ἄρεω Archil. 48; vgl. BECHTEL Ion. Inschr. 69. 107. Daher bleibt es zweifelhaft, ob ἵλεως oder ἵλεος herodotische Form war. Grundform scheint ἵληϝος, was wohl IA. 75 in dem altlakonischen Epigramm in ΗΙΛϜϜΟ zu sehen ist (vgl. AHRENS Philol. XXXVIII, 239. FICK GGA. 1883, S. 119; PISCHEL Bzzb. Beitr. VII, 333 f.). Daneben mit schwacher Stammform ἵλᾰος Ι 639. Τ 178. ἵλᾱος Α 583 ist, wenn richtig, aus ἵλᾰος nach ἵληος neu gebildet (SCHULZE Quaest. ep. 68), NAUCK verlangt Bull. der Petersburger Akademie XXVI (1880), 190 f. ἵληος. ἵλᾱος steht auch in dem dorisierenden Epigramme Meleagers Anth. Pal. XII, 57, 7, ebenso Poseid. XII, 131, 3. ἱλέος Acc. Plur. auf kretischen Inschriften CAUER 116, 26. 117, 25. Bei Herodot

1) MERZDORF Stud. VIII, 163 ff. IX, 226 ff. hat das dann vielfach angenommene Gesetz aufgestellt, ion. ηο aus urgriech. ᾱο sei zu εω, ion. ηο = urgriech. ηο aber zu εο geworden. Dagegen vgl. OSTHOFF Phil. Rundschau I, 933. BECHTEL, Bzzb. Beitr. X, 280; Ion. Inschr. S. 107. JOHANSSON Der. verb. 154; Bzzb. Beitr. XV, 167. BRUGMANN Gr. Gr. 39.

ziehen Stein, Wackernagel KZ. XXVII, 264 und Smyth 144 ἵλεος vor; aber Herodas IV, 11. 25 hat ἵλεως, derselbe hat τέλεως VII, 20 (aus τέλῃος, altkret. Comp. 8, 2), was als Ionismus auch in koischen Inschriften steht Coll. 3636, 61. 3637, 14. 16. 3639, a 5. Über ηο aus ursprünglichem ᾱο s. o. § 121. Attisch οἴκῃος altes Gesetz bei Lys. X, 19 (angezweifelt von Dittenberger, Hermes XVII, 36), später mit »Umspringen der Quantität« εω z. B. βασιλέως πόλεως (nach dieser Analogie auch ἄστεως z. B. CIA. 167, 76 neben ἄστεος, πήχεως z. B. CIA. II, 476, 34, spät auch γλυκέως Lobeck Phryn. 247) πλέως ἀξιόχρεως ἑώρταζον; bei den Tragikern im Genitiv von ι-, υ- und ευ-Stämmen sehr häufig einsilbig (»vocis πόλεως synizeses reliquis multo faciliores videntur fuisse neque paribus atque reliqua legibus subditae« Baier Animadv. in poet. trag. S. 35); bei den ευ-Stämmen nach vorhergehendem Jota auch contrahiert, Πολιῶς CIA. I, 155, 8 (420 v. Chr.). 158, 8 u. a. bei Meisterhans 111. εω war hier wie in den Fällen, wo es aus ηο = ᾱο entstanden ist, nach Ausweis der Betonung ein unechter Diphthong wie angls. *eó* an. *ió iú*, dessen erster Bestandtheil leichter als sonst ε vor folgendem Vocal halbvocalisch wurde; ein ursprüngliches εω ist im Attischen in ω contrahiert worden, φιλέωμεν wird φιλῶμεν. Ebenso scheint das ιω, das einigemal im Dorischen in Formen der Verba auf -έω und der unsigmatischen Futura statt -εο- (Belege s. § 60) und in den von Apollon. pron. p. 95 B. 96 C (Schneider 74, 17. 75, 24) aus Rhinthon angeführten Pronominalgenitiven ἐμίω ἐμίως τίω τίως erscheint, als unechter Diphthong gefasst werden zu müssen. Übrigens bezeugt Herodian II, 701, 23 Genitivformen von *i*-Stämmen auf -εος auch als attisch und belegt sie mit πόλεος Eur. Or. 897 und ὄφεος Bakch. 1027; man hat auch sonst diese Formen aus metrischen Gründen mehrfach für überliefertes -εως eingesetzt, wie πόλεος Aisch. Sieben 181. Soph. Ant. 163. φύσεος Ar. Wespen 1282. 1485. ὕβρεος Plut. 1044 (vgl. Hirschfelder, ZfdGymnw. 1878 S. 248.). Lesbisch ist βασίλῃος Alk. 48, jünger γραμμάτεος Coll. 215, 10; dorisch βασιλέος CI. 1188, kretisch γραμματέος Cau.[2] 121 a, 8, ϝοικέος Gortyn II, 42. III, 41. IV, 6. 36. Comp. 18, 3; megarisch βασιλέος Coll. 3003, 1; argivisch Ἀριστέος 3316, 11, aber altrhodisch Ἰδαμενῆος Inscr. Ins. I, 904.

139. εω wird, wenn contrahiert, überall ω, z. B. φιλῶ; uncontrahiert bleibt es im Attischen in den Fällen, wo ein ϝ

geschwunden ist (ausser nach ι, s. § 138), und in zweisilbigen Wörtern, z. B. πυλῶν aus πυλέων πυλᾱ(σ)ων, aber νεῶν 'der Schiffe' = νᾱϝῶν; νέων 'der Jünglinge' = νέϝων ἕως τέως τρέω (τρέσω) ζέω (ζέσω) βδέω (βδέσω); λέων ist λέϝων, trotz SCHULZE Quaest. ep. 70. ἀναξῶν zu ξέω CIA. II, 167, 72 ist ebenso regelmässig wie (aus εο) καταχσοῦντι CIA. I, 324 c 61, ἀποξοῦσι II, Add. 834 b II, 42. Von καταδῶ CIA. I, 538, 3. 539, 3, ἀναδῶν Arist. Plut. 589, δοῦσιν ἀττικῶς Moiris 130 ist die Contraction auch auf zweisilbige Formen übertragen worden, τὸ δοῦν Plat. Krat. 419 B, umgekehrt καταδέω KUMANUDIS 2586, 9. Im Gen. Plur. der *s*-Stämme schwankt die Überlieferung zwischen -έων und -ῶν; ἀνθῶν wurde von den Attikisten verworfen (Suid. s. v. ἀνθέων. PIERSON zu Moir. p. 456; ἀνθέων steht z. B. beim Komiker Aristagoras KOCK I, 710). Bei den Tragikern ist diese Endung häufig einsilbig zu lesen, für die Orthographie geben die Hdschr. keinen sichern Anhalt (BAIER Anim. 28 ff.). Πειραιέων CIA. II, 589 neben Πειραιῶν Z. 10; dieses schon CIA. I, 517, Παιανιῶν Ἀθήν. VIII, 291, 2. Ionisch stets uncontrahiert. Lokrisch ἔωντι IA. 321 b, 4 = COLL. 1478. Dorisch ϝετέων Taf. v. Her. I, 103 u. ö. Über boiotisch ϝετίων s. § 60. Interessant sind auf der Inschrift aus Telos COLL. 3488 die Formen Τιμοκρηῦν c, 3 und Ἑρμοκρηῦν c, 5. 6 = Τιμοκρέων Ἑρμοκρέων, wahrscheinlich Neubildungen zu -κρεῦντος aus -κρέοντος, mit Dehnung im Nominativ und Accusativ.

ηω vgl. unter ᾱω. Hom. βασιλήων wird ion. att. dor. βασιλέων (dieselbe Form Hesiod Ἔκ'Η. 261 verdächtigt HARTEL, ZföG. 1876 S. 627; τοκέων Ο 660 ist befremdlich wegen des gleich folgenden τοκήων 663, steht aber auch Φ 587; γονέων Hymn. an Dem. 240), im Att. bei vorangehendem Vocal auch contrahiert, z. B. Εὐβοῶν neben Εὐβοέων. Kretisch δρομέων Gortyn I, 40; III, 22; megarisch Μεγαρέων COLL. 3003 ff.; in Astypaläa Ἀστυπαλαιέων 3465 ff., aber -ῶν 3464.

140. οᾰ bei Homer unvermittelt in χρόα βόας, wahrscheinlich auch in *αἰδόα ἠόα*, wie überall statt *αἰδῶ ἠῶ* möglich ist. Herodot διπλόα ἀκήκοα aber ἀμείνω, νεοάλωτοι IX, 120 aber χειρωναξιέων III, 67 und die zahlreichen Namen wie Ἱππῶναξ Ἑρμῶναξ Δημῶναξ Σιμῶναξ Ἀριστῶναξ u. s. w. (SMYTH 261 f.), deren Erklärung durch WACKERNAGEL KZ. XXIX, 143 verfehlt ist; dorisch Τιμᾶναξ Βουλᾶναξ u. s. w. SCHULZE Quaest. ep. 453. 532. Att. ἀκήκοα (wohl aus -οϝα), αἰδῶ ἠῶ, aber διπλᾶ um die Casusendung nicht zu verdunkeln. Aus denselben Deutlichkeits-

rücksichten in der Krasis ἁνήρ, αρεσίο = ὁ Ἀρεσίου CIA. IV, p. 86 No. 373, 79, argivisch ἁγελάδᾱ = ὁ Ἀγελάδᾱ IA. 42, korinthisch τἀριστερόν IA. 21, elisch τἀρχαῖον IA. 111 = Coll. 1157 gegenüber ὥριστος Λ 288, Herod. τὠρχαῖον I, 173, τὤγαλμα II, 42, ὡνήρ II, 51 u. s. w., ὡπόλλων Hippon. 45, att. τὠγάλματος CIA. I, 322 a, 75, lesb. ὤνηρ Sapph. 2, 2, bei Sophr. 4 ὡλιεύς, auf dem Beil von S. Agata IA. 543 ὤρταμος, τὠγαθόν Coll. 1563 (Korkyra). Theokrit contrahiert ἀμείνω βῶς (8, 48). χοάνην Ἀττικοί, χώνην Ἕλληνες berichtet Moiris p. 212, 27; aber beides kommt bei Attikern vor, χοάνη Arist. Thesm. 18. 19, χώνη Pherekrates Kock Com. fragm. 108, 31 und CIA. II, 834 b II, 40. 841 b II, 40 (4. Jahrh.). Das durch keinerlei Rücksichten gestörte Contractionsproduct von οα ist dor. ᾱ, ion. att. ω, daher πρᾶτος aus προ-ατος z. B. auf den Tafeln v. Heraklea, lakonisch Cau.² 26, kretisch Cau.² 181, 25, delphisch Curtius Anecd. delph. 15, boiotisch Coll. 476, 6 u. ö., häufig bei Theokrit (Morsbach Dial. Theocr. 37), auch in dem äolischen Gedicht 29, 18; lesbisch πρῶτος Coll. 248, 11. 249, 3. 250, 10, Alkaios 15. 65; thessalisch Προυτ- Coll. 1329, 10; ionisch und attisch πρῶτος. Πρωτόμαχος Coll. 484, 1 ist nicht boiotische Namensform.

οᾱ ist zu ᾱ geworden in lesb. ἐβᾱθόη Coll. 304 a, 21, βᾱθόεντι 281 a, 27. b, 37 = ἐβοήθει βοηθοῦντι, wozu sich auch Βᾱδρομιῶνος einer sonst im attischen Dialekt geschriebenen Inschrift von Lampsakos CI. 3641 b, 8 (II, p. 1130) stellt. Att. αὐθάδης lautet auch bei Her. VI, 92 so; αὐτώδης, das nach Apoll. Dysc. Pron. 94 C. die ionische Form war, ist damit nicht identisch, sondern gehört zu den Adjectiven auf -ώδης (§ 144); das att. ᾱ ist unklar, die Erklärung von Wackernagel KZ. XXVIII, 131 nicht überzeugend.

ωᾰ z. B. in ἥρωᾰ ἥρωᾰς, häufig mit Verkürzung des ω zu lesen, wie auch in den übrigen Casus dieses Wortes, s. Nauck Mél. gr.-rom. II, 424. 646. Daraus im Attischen häufiger ἥρω ἥρως. Durch Krasis entsteht ω: ion. τὠπόλλωνι auf zwei Inschriften aus Milet IA. 486. 490 = Becht. 96. 97 und oft auf den Inschriften aus Naukratis; ὤνθρωπε Her. I, 35 u. o. Kretisch τὠσύλω CI. 2557 b, 4. τὤλγεος Theokr. XX, 16. In Selinus ὡρχίδαμε Coll. 3044. Attisch ὤνθρωπε ὠγαθέ ὦναξ, aber mit Wahrung des Vocals des Hauptbegriffes τἀνδρί τἀγαθῷ. κῶς für κῶας Nikochares bei Kock Com. frg. I, 772. Einsilbig ist ωᾰ zu lesen in Ὠαρίωνα Pind. Nem. II, 12, wo später die Contraction in Ὠρίων (z. B. Becht. Ion. Inschr. 93 Milet) ein-

getreten ist; bei Homer will Nauck Mél. gr.-rom. III, 234 überall, wo Ὠρίων- gemessen ist, Ὠαρίων- herstellen.

141. οε bei Homer in der Conjugation ου z. B. γουνοῦσθαι κ 521, aber βόες = βόϝες; für προὔχοντι -ντα -ντο u. s. w. kann überall προεχ. geschrieben werden, Nauck Mél. IV, 94. Im Attischen ist πρου- das ältere, προ-ε- tritt erst seit dem 3. Jhdt. auf (Meisterhans 138). Bei Herodot contrahiert in der Conjugation, auch ῥιγοῦν V, 92 η; μελιτόεσσα Σολόεις neben Οἰνούσσας Σελινούσιος (Merzdorf, Stud. VIII, 213ff.). Τειχιούσης schon auf einer milesischen Inschrift des 6. Jhdt. IA. 488 = Becht. 98, Μαραθοῦντα in Erythrä Becht. 201, 24. 27. ἑβδομηϙοντούτης Paros Becht. 58. Mannichfache Gestalt zeigen die Composita mit -ϝεργος (aus -ϝοργος, nach ἔργον) im zweiten Gliede. Bei Herodot ἀγαθοεργός I, 67, δημιοεργός VII, 31; contrahiert ebendort in κακοῦργος ὑπουργέω ξυλουργέω u. a., Λυκοῦργος in Styra Becht. 19, 15. Ebenso phokisch δαμιουργός Dittenb. Syll. 294, 39, argivisch 389, 26, rhodisch δαμιουργήσας Inscr. Ins. I, 704; echt dorisch ἀμπελωργικά Taf. v. Her. II, 43. Vielfach ist nun von -οε- entweder das ο oder das ε geschwunden: ion. ἀλοργός παραλοργές[1]) δημιοργός in Samos Becht. 220, δημιοργῶν Samos Rhein. Mus. XXII, 313, ἱοργίαι zweimal in Handschriften Herodots. δαμιοργός steht ausserdem in Inschriften von Andania, Megara, Knidos, Kamiros, Astypaläa, Telos, Argos, Arkadien, Boiotien, Achaja, Lokris, Pamphylien, s. die Stellen bei Meister II, 41 und Smyth 265. Das ο ist gewichen in δαμιεργός in Nisyros Coll. 3497, 9 und in λινεργής bei Lykophron 716, wahrscheinlich wiederum durch Einfluss von ἔργον. -ο-aus-οε- kehrt wieder in kretisch Ὀλόντιοι CI. 2554, 3, lokrisch Ὀπόντιοι IA. 321 = Coll. 1478 öfter neben Ὀπόεντι Z. 33, auch die älteren Münzen haben ΟΠΟΝΤΙΩΝ (in Selinus Σελινόντιοι Coll. 3044 neben Σελινόεντι 3045?). Attisch βόες (aus βόϝες), sonst ου (ῥιγῶν aus *ῥιγω-εν, daneben seit Platon auch ῥιγοῦν, häufig in der κοινή). Dorisch ω: δουλῶται, Nom. ἐλάσσως Ar. Lys. 1260, λωτήριον Taf. v. Her. I, 184. Boiotisch Τιλφῶσσα (Beermann, Stud. IX, 61). Krasis τοὖπος προὔπεμψα ὀνπορίονος d. i. ὁ Ἐμπορίωνος CIA. IV, 373, 103, aber dorisch ὦλαφος Theokr. I, 135, lokrisch ὠπάγων IA. 322 b, 2, lesbisch τῶμον Sapph. 14, τῶπος Theokr. XXVIII, 24, inschriftlich ὠνίαυτος Coll. 213, 12. Att. ἅτερος θἄτερον natürlich aus altem ἅτερος.

1) Nach Schulze Quaest. ep. 498 A. 4 sind diese beiden Adjectiva mit ῥεγ ῥέζω 'färbe' zusammengesetzt und als ἀλο-ργ-ός zu verstehen.

οη wird ω: μισθῶτον aus μισθόητον. ὀγδοήκοντα mit einsilbigem οη in dem attischen Epigramm CI. 1030, 2 = Kaibel 120 ist wohl mit Anlehnung an ὀκτώ zu ὀγδώκοντα geworden B 652, Solon 20, 4 ὀγδωκονταέτη und bei Herodot. Contraction auch in hom. βώσαντι ἐπιβώσομαι, herod. ἔβωσα u. s. w. zu βοάω (anders Fröhde, Bezz. Beitr. XX, 196); ἐννώσας Herod. I, 86, νωσάμενος Theogn. 1298, νώσατο Apoll. Rhod. IV, 1409 zu νοέω. Rücksicht auf die Geschlechtsbezeichnung waltet vor in ἁπλῆ aus ἁπλόη, διπλῆν K 134 (Fröhde a. a. O. 196 will διπλῆν von διπλός). Krasis θῶμισυ Hes. Ἔκ H. 559; der Vocal des Hauptbegriffes ist gewahrt in θἠρῷον Ar. Wespen 819, πρηγορῶνας Vögel 1113.

ωε z. B. in ἥρωες; ἧρως wird bei Herodian II, 341, 30 aus Aristophanes belegt. Krasis τὠπιόντι Soph. OC. 1532, lokrisch τὼν = τῷ ἐν, τὠπιϝοίκῳ τὼνκαλειμένῳ IA. 321 b, 4. 9. 16 = Coll. 1478; in unsern Texten vielfach als »Aphaeresis« geschrieben z. B. πορτῷ 'σκευασμένα Ar. Ritter 1104.

ωη zu einer Silbe vereinigt in ἴττω Ἡρακλῆς Ar. Ach. 860.

Ich schliesse hier das nicht mehr diphthongische (Ausnahmen älterer Zeit s. o. § 123) ου an: τούνεκα οὕνεκα, τοὑρμοκράτεος IA. 492, 2, τοὐλατῆρος Ar. Ach. 246, τοὐλυμπίου Vögel 130, θοὔδατος Lys. 370, ποῦ 'στιν häufig, τἀνδρός ταὐτοῦ, τἀργείου IA. 42.

Verbindungen von Vocalen und Diphthongen.

142. Die Verbindungen von Diphthongen mit folgenden Vocalen sind durch das Halbvocalischwerden, resp. Schwinden des zweiten Bestandtheiles der Diphthonge charakterisiert und werden daher unten bei dem Übergang der Vocale in Halbvocale zur Sprache kommen. Bei der Verbindung von Vocalen mit folgenden Diphthongen (denen ich hier auch ου anschliesse, obwohl dies ja früh monophthongisch geworden ist) kommt der erste Theil des Diphthongs in hervorragender Weise in Mitleidenschaft.

α + αι: τᾆσχρά Eur. Troad. 384.

αει (boiot. καθιστάει Coll. 802, 10) ion. att. ᾳ (τιμᾷ), dor. ῃ (ὁρῇ). Hom. φαεινός wird später φανός, auch ion. Φανόθεμις Bull. Corr. hell. XIV, 535 No. 1, 6 (Kyzikos). Bei Homer liest man ἐάᾳς μ 282 ὁράᾳς H 448 δαμάᾳ X 271 u. a., wofür ἐάεις δαμάει u. s. w. zu schreiben sind.

αοι: ῳ wie τιμῷμεν ᾠδή aus ἀοιδή, das mit einsilbigem αοι

an zwei offenbar verdorbenen Stellen Hes. Theog. 48 und Pind. Nem. XI, 18 gelesen wird wie λαοῖσι Pyth. XII, 12. Bei Homer hat man zu lesen ὁράοιτε Δ 347 τρυγάοιεν Σ 566 εὐχεταοίμην ϑ 467, die in unsrer Überlieferung mit οω erscheinen. Langes ω wird gelesen in δρώοιμι ο 317 ἡβώοιμι Η 157 u. ö.

α + αυ : ταὐτά inschriftlich z. B. lokrisch IA. 321 b, 21 = Coll. 1478.

α + ου : ion. att. ω wie τιμῶσι; bei Homer stehen ναιεταώσης α 404 ναιεταώσῃ Γ 387 ναιετάωσαν Ζ 415 ναιεταώσας Β 648 ϑ 574 σάω Π 363 Φ 238 ν 230 ρ 595, aber ἀντιόωσι Ζ 127 ἐλόωσι Ν 315 γοόωσα Ε 413, wo ναιεταούσης ἀντιάουσι u. s. w. zu schreiben sind. Mit ω παραδρώωσι ο 324 ὑποδρώωσι ο 333 μαιμώωσι Ν 75 ἡβώωσα ε 69 μαιμώωσα Ε 661 u. a., alles Formen, die auf einer falschen Auflösung des attischen Contractionsproduktes -ω- beruhen.

143. εαι mehrfach bei Homer einsilbig wie γνώσεαι Β 367, während 365 γνώσῃ geschrieben wird, βούλεαι ἵξεαι bei Hesiod, ἐφάψεαι παραμείβεαι Pind. Ol. IX, 12. Nem. III, 27; ebenso νέαις Pyth. XI, 25 χρυσέαις Ol. VII, 34. Bei Herodot wird in der 2. Sg. Med. -εαι nie contrahiert, von den Verben auf -έω erscheint statt -έεαι -έαι (Fritsch, Stud. VI, 128). Att. ῃ : λύῃ, seit dem 4. Jahrh. -ει geschrieben, καλύπτει Kaibel 84, 1 und Anm. dazu; die κοινή hat bei βούλει οἴει ὄψει diese Schreibung zu einer festen erhoben, die also aus älteren Texten zu entfernen ist. Wilamowitz Homer. Untersuchungen 314. Aber χρυσαῖ mit Rücksicht auf die Flexionsendung. ἔσῃ schreibt man auch Alk. 67.

ηαι mit Verkürzung des η in βέβληαι Λ 380, einsilbig in βούληαι Hes. Ἔχ H. 647, contrahiert in Conjunctiven wie βούλῃ in Thasos, Becht. 68, bei Herodot, Attikern und Dorern.

εει : Hom. φιλεῖ neben φιλέει; bei Herodot wird es nach Consonanten in ει contrahirt, ausserdem nur in δεῖ δεῖν, anders ist der Gebrauch der Inschriften und der Lyriker, welche stets contrahieren (Smyth 527); lokr. ἀνχωρέει IA. 321 b, 2 = Coll. 1478; att. φιλεῖ Ἡρακλεῖ (aber Ἡρακλέει Ar. Vögel 567 in anapästischen Tetrametern, Φιλοκλέει 1295, Σοφοκλέει Kratinos bei Kock Com. I, 16, vgl. dessen Anmerkung).

ηει einsilbig in ἢ εἰς ὅ κεν Ε 466. χρὴ εἰδέναι Eur. Rhes. 683.

εοι wird attisch οι (φιλοῖμεν), bei Herodot nur nach Vocalen contrahiert (ποιοῖ, aber φιλέοι Stud. VIII, 177), in ionischen Inschriften contrahiert bis auf ἀνωθεοίη Teos Becht. 156 a 11

(5. Jhdt.). Häufig einsilbig durch Übergang von ε in einen Halbvocal.

ηαυ : Krasis in ion. δηὖτε bei Archilochos und Hipponax, lesb. δηὖτε Sapph. 1, 18 (Sapph. 40 ist δ' αὖτε zu lesen); einsilbiges δὴ αὖ ist Α 540 hergestellt. ηὑτῶν für ἑαυτῶν Kos Paton-Hicks 37, 44 ist unsicher, s. Bechtel zu Coll. 3636.

ηευ : Krasis in ηὑ'σέβεια Eur.

εου wird att. ου (φιλοῦσι), bei Herodot nicht contrahiert, in den Handschriften aber mehrfach als ευ geschrieben (d. h. *eū* fiel in der Aussprache mit *eŭ* zusammen).

ηου einsilbig in ἢ οὐκ I 537 ἢ οὐχ Ε 349 ἢ οὐ Ο 18.

144. οαι : hom. κροαίνω 'stampfe' für κροϝαίνω zu κρούω; sowohl in ἁπλαῖ als in θαἶμα Ar. Lys. 205 waltet die logische Rücksicht vor, während man jetzt meist τᾆτιον Ar. Frösche 1385 u. a. a. O. schreibt; ᾀγύπτιος Strattis Kock I, 720, 33. ᾡ'πόλος Theokr. I, 87 (Ahr. 82).

οει : οι wie μισθοῖ; die Adjectiva auf -ώδης sind nicht aus -ο-ειδής entstanden, sondern haben denselben Ursprung wie θυώδης, κηώδης u. s. w., von ὄζω 'rieche' in der Bedeutung 'die Art von etwas an sich tragen'. Wackernagel Dehnungsgesetz 44 ff. Auch μισθόῃ att. μισθοῖ, aber πριῷ Taf. v. Her. I, 129 wie att. ῥιγῷ aus *ῥιγώῃ.

οοι : οι, wie μισθοῖμεν εὖνοι, aber Krasis τῳκίδιον Ar. Wolken 92 ᾡκότριψ Thesm. 426, daher wohl auch IA. 322 a, 7 = Coll. 1479 zu umschreiben ᾡανθεύς aus ὁ Οἰανθεύς.

ωαι : πρῷρα 'Vordertheil des Schiffes' aus *πρώϝαιρα = πρωϝr̥̥ια, zu ai. *pūrva-* (Schulze Quaest. ep. 486 f.)?

ωοι : ᾠζυρά Ar. Lys. 948, ἐγῷδα häufig.

οαυ : att. αὑτός ταὐτό, genauer ωὑτός Ε 396, ωὑτός, ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ (s. § 118) bei Herodot, τωὐλίον Theokr. XI, 12, πρωυδᾶν Ar. Vögel 556.

ωαυ : att. ταὐτῷ, Her. τωὐτῷ.

ωευ : ὠὑριπίδη Ar. Thesm. 4. τῶ Εὐβούλοιο Theokr. II, 65.

οου: μισθοῦσι.

ωου : Ρ 89 ἀσβέστῳ· οὐδ' υἱὸν λάθεν 'Ατρέος ist die Krasis wegen der Interpunction unzulässig, das Richtige trifft wohl Barnes' υἷα λάθ' 'Ατρέος.

Anm. Es mag hier erwähnt werden, dass gedehnte Vocale, die in der Fuge von Zusammensetzungen durch Contraction entstanden sind, dann überhaupt auf den Anfang vocalisch anlautender zweiter Compositionsglieder übertragen worden sind. Diese Längen haben früher

verschiedene Erklärungen erfahren, bis WACKERNAGEL Das Dehnungsgesetz der griechischen Composita, Basel 1889, den richtigen Weg zu ihrem Verständniss gezeigt hat.

Übergang von Vocalen in Halbvocale.

145. Unter Halbvocalen verstehen wir die unter dem Einfluss der Accentlosigkeit unsilbisch gewordenen und zur Function als Consonanten herabgesunkenen Vocale. Für die Metrik hat die Stellung in der Thesis dieselbe Wirkung. Es kommen hier vor allen in Betracht *i* und *u* (υ) vor einem nach der Mitte der Vocallinie zu liegenden Vocale, ferner in hervorragender Weise auch ε. Sehr leicht haben sich aus halbvocalischem *i* und *u* die Spiranten *j* und *v* entwickelt, wie auch diese umgekehrt leicht in halbvocalisches und dann weiter vocalisches *i* und *u* übergehen. Es sind zwei Fälle zu unterscheiden, je nachdem der dem Übergang in den Halbvocal ausgesetzte Vocal mit selbständiger Exspiration gesprochen wurde oder als Bestandtheil eines Diphthongs einem Vocale folgt, also eigentlich von Haus aus schon unsilbisch und halbvocalisch ist.

I. Halbvocale aus Vocalen mit selbständiger Exspiration.

146. Halbvocalisches *i* liegt vor in hom. Αἰγυπτί̯η δ 229 Αἰγυπτί̯ων ξ 263 Αἰγυπτί̯ης δ 127 Αἰγυπτί̯ᾱς Ι 382 Αἰγυπτί̯ους δ 83 ξ 286 Ἱστί̯αιαν Β 537 πόλι̯ος Β 811 Φ 567 πόλι̯ας ϑ 560. 574. (HARTEL Hom. Stud. III, 12); ἀτάλαντος Ἐνῡᾰλί̯ῳ̆ ἀνδρειφόντῃ Β 651 u. ö. δηί̯οιο Β 415 und andere Formen von δήιος, die A. NAUCK Mél. IV, 127 zusammengestellt hat, der aber unrichtig eine Verkürzung des *η* annimmt.[1]) Beispiele aus den Tragikern, welche die neuere Kritik zum grossen Theil verdächtigt hat (BAIER Animadv. in poet. trag. 15 ff.) s. bei HARTEL a. a. O. 18. Auch bei Pind. Nem. VI, 30 haben G. HERMANN und TYCHO MOMMSEN das überlieferte λόγι̯οι durch λόγοι ersetzt. δι̯ᾰνεκῶς steht bei Korinna frg. 9, δι̯ᾱκοσίους Anth. Pal. XI, 146; lesb. ζά aus δ*j*ά setzt die Zwischenstufe des Halbvocals ebenfalls voraus. Ἀπολλωνι̯ᾱ́ς App. Anth. 243, 1; Ἀφροδισι̯άς in einem späten Epigramm CI. 6233; Ἐλευσινί̯οις und δαιμονί̯ως Epich. 71, 2, Δι̯όνυσε Anacreont. 42, 13. Im Anlaute ist dasselbe der Fall in Ἰ̯άσων in einem Paus. V, 1 überlieferten Hexameter,

1) SCHULZE Quaest. ep. 86 A. 1 verlangt in diesen Fällen δᾰ́ϝιον πῦρ u. s. w.

᾿Ιουλίου Ar. Ritter 407 (das Meineke durch Βουλίου ersetzt hat), während allerdings das in Eur. Herakles 30 u. ö. am Versanfang stehende ᾿Ιόλᾱος auch anapästisch gelesen werden kann. Erwähnenswerth ist hier Paley's Ansicht, der in grossem Umfang Anapäste aus iambischen Trimetern durch Annahme solches halbvocalischen ι wegzuschaffen suchte (vgl. zu Aisch. Choeph. 1). Im Neugriechischen ist *i* vor Vocalen durchaus spirantisch oder halbvocalisch geworden, z. B. *jatró* ἰατρός, *jeráḱi* ἱέραξ, *pjáno* πιάνω u. s. w.

147. Geschwunden ist halbvocalisches ι̯ in βώσεσθε Ap. Rhod. I, 685 von βιόω; Pind. Ol. XIII, 87 ist διασωπάσομαι überliefert (vgl. ngr. σωπῶ, σωπαίνω, und überhaupt den Übergang von σι in σ, Hatzidakis Einleitung 337); Nem. XI, 40 steht περόδοις, ebenso delph. CI. 1688 = CIA. II, 545, 16 πέροδος (πέρροχος Sapph. 92 = πέρjοχος); andres, wo die Überlieferung zum Theil schwankt, verzeichnet Hartel HSt. III, 18. Wessely, Wien. Stud. IV, 182 bringt aus Papyrus die Schreibungen ενυπνον λαγανα für ἐνύπνιον λαγάνια (palatales *ń*) bei; in dem magischen Papyrus Leid. steht τρακάδες, ἀλεκτρόνας Dieterich JfPhil. Suppl. XVI, 821. τρακάδι steht schon auf der thessalischen Inschrift Lolling Ath. Mitt. VIII, 107 = Hoffmann, Dial. II, 15, No. 7, 6; vgl. thessal. Δεματρος für Δεματριος Bull. corr. hell. XI, 368, Z. 46. Boiot. ἱαραρχόντων für ἱαραρχι̯όντων Coll. 497. 498, Ξένος für Ξένι̯ος 532, 8, Μνασιγένος für -γένι̯ος 557, 8. Der Komiker Platon verspottete solche Aussprache als plebejisch an seinem Hyperbolos: ὁπότε μὲν χρείη διῃτώμην λέγειν, Ἔφασκε δητώμην (Herodian II, 926, 7. Kock I, 644).[1])

148. Halbvocalisches ι̯ kann sich vor folgendem Vocal aus dem Vocal *i* auch beim Fortbestehen desselben entwickeln. Ein solches *ii̯* ist durch ΙΙ ausgedrückt auf den Münzlegenden von Aspendos in Pamphylien Ἐστϝεδιιυς = Ἀσπένδιος Coll. 1259 so wie mehrfach auf der pamphylischen Inschrift Coll. 1267: ιιαροῖσι 1, ϝέτιια διιά 5, ἀδριιῦνα (= ἀνδρειῶνα) 8, ιιαρύ (= ἱαρό(ν) oder ἱαροῦ) 22; andre Verbindungen von ιι stehen dort in noch unerklärten Wörtern; jetzt auf den Lanckorońskischen Inschriften auch Ἀφορδίσιιυς Δαμάτριιυς No. 66. 67. So vielleicht auch ἄλιιος γέρων altargivisch Coll. 3261 = IA. 34.

1) Schwinden von ι in der Überlieferung der homerischen Gedichte nimmt in mehreren Fällen ohne die mindeste Wahrscheinlichkeit an G. Schneider Beiträge zur homerischen Wortforschung und Textkritik, Görlitz 1893.

Ob $i̯$ hier bereits spirantisch geworden war, lässt sich natürlich nicht entscheiden. Die kyprische Schrift hatte besondere Silbenzeichen mit diesem Laut: *ja je*, nach der von Ahrens gebilligten Deutung von Deecke-Siegismund, vgl. Deecke Ursprung der kyprischen Silbenschrift S. 26; [1]) z. B. ἀ(ν)δριjά(ν)ταν Coll. 59, 2, ἰjατῆραν ἰjᾶσθαι ϝέπιjα 60, 3. 26, Παφίjας 15, Στασίjαυ 17, Ἀριστίjαυ 20; ἰjερῆος 39, 3; ἰjερῆς 33, 1; ἰjερεύς 40; ἱερῆϝιjαν 60, 20. u. a. (vgl. Hartel HSt. III, 39 f.). Derselbe Vorgang hatte zwischen Auslaut und Anlaut zweier Wörter statt: Ἀπόλλωνι jαρᾷ = Ἀπόλλωνι ἀρᾷ Coll. 72. Consequenz herrschte in dieser Schreibung nicht, wie das eben citierte ἰjερῆς und ἱερῆος 38, 3, ἱερῆϝος 1, 1 zeigen. Beispiele für *ji jo ju* sind noch nicht gefunden. Dieselbe Entwicklung zeigt Σαραπιγήῳ Letronne Pap. du Louvre 40, 10. 41, 10 (aus dem 2. Jhdt. v. Chr.), εκφορηγα = ἐκφόρια Pap. bei Wessely, Wiener Stud. IV, 196, wo γ bereits den Lautwerth des ngr. γ hat.

149. Auch zwischen ε und folgendem Vocal hat sich öfter ein halbvocalisches $i̯$ entwickelt, das mit jenem ε zusammen den graphischen Ausdruck durch ει gefunden hat. So Μενεκλείους CI. 3238. Δημοκλείους 3245 (Smyrna). ἱδρύσειως CIA. II, 168. Κιτιείων CIA. II, 168, 20 neben Κιτιέων Z. 39. βασιλεῖα 263, 15. 312, 36. γραμματεῖα 277, 3. πρεσβείων 311, 49. κείωνται 573, 10. Ἁλαιείως Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 1053. Περγασείως Bull. Corr. hell. IV, 64. ἐννεία Inschrift aus Zeleia, Mitth. d. arch. Inst. in Athen VI, 229, Z. 30 (4. Jhdt.). βασιλεῖα Letronne Pap. du Louvre 31, 24 (1. Hälfte d. 2. Jhdt., allerdings auch γραματῖς Z. 27). Εὐμένεια Acc. v. Εὐμένης CI. 1188 (Kalauria). Ebenso δείωνται CIA. II, 119, 14. CI. 2374 d (II, p. 1073 Paros). ἐδειήθη Ἀθήν. I, 489 (lokrisch). δωρειά CIA. I, 25 a 5. II, 115, 3. 311, 51. Add. 1 b, 23. 115 b, 2. IV, 2, 1 b, 33. 109 b, 20, 23. εἰάν CIA. II Add. 115 b 30. 47. 573 b, 13. 18. Add. nova 14 b 11, IV, 2, 14 b, 17, νείᾳ 178 b, 4, wo nirgends ein ursprüngliches ι zu erblicken ist. Zahlreiche Beispiele s. bei Meisterhans 35 ff. Ἡρακλείους griech. Papyrus in Wien No. 26 (120 v. Chr.) Wessely Programm des Franz-Josefs-Gymn. in Wien 1885, S. 10 ff. ἐνδειῆς in Kos Paton-Hicks 36 c, 16 (κοινή). δειόμενον Oropos Bechtel 18, 36. εἵως = ἕως 'bis' Thasos Journ. Hell. Stud. VIII, 402, Z. 12. Äolisch ist πρέσβεια Acc. Sg. Msc. Coll. 318, 31 (Lampsakos);

1) Das früher für *ji* gehaltene Zeichen ist vielmehr *vi* zu lesen: Deecke Berl. Phil. Wchschr. 1886 No. 41 Sp. 1290. Meister II, 132.

ionisch θειόν = θεόν auf einer metrischen Inschrift aus Priene Kaibel 774. Daher ist es wahrscheinlich, dass auch die von Herodian II, 674, 4 bezeugten obliquen Casus mit -ει- von den Stämmen auf -ευ- bei den jüngeren Ioniern und Lesbiern so zu erklären sind: neuionisch Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος, neulesbisch Ἀχίλλειος βασίλειος. Der herodotische Dialekt sagt βασιλέος, auch auf einer ionischen Inschrift aus Amorgos CI. 2263 c, 10 steht Δωριέος, auf einer späten Inschrift aus Olbia CI. 2076 Ἀχιλλέος. Ebenso kennen die lesbischen Inschriften nur -ηος und -εος: βασίληες βασίληα ἴρηας Coll. 214, 9. 45. 42. βασίλεος 281 c, 25 (4. Jhdt.); später Coll. 215, 10. 39. 46 γραμμάτεος γραμμάτεα βασίλεας. Auch aus boiotischen Inschriften lässt sich diese Schreibung belegen: Θειόσδοτος IA. 151 = Coll. 567 [1]. Θειογίτα IA. 261 = Coll. 677. ἀνέθειαν IA. 144 = Coll. 861. Coll. 571, 2. Genitive wie Πρωτογένειος Κλεοφάνειος Μενεσθένειος 812, 4. 866, 9 und mit attischer Endung Θεισπιείως Πλαταιείως Coll. 571. Vgl. auch noch die zahlreichen Eigennamen mit Θειο = Θεο- bei Pape-Benseler.

150. Halbvocalisches υ (*ŭ*) liegt vor in Ἠλεκτρύωνος Hes. Schild 3, Ἠλεκτρυώνη 16. 35. 86 [2], γενύων Pind. Pyth. IV, 225, δυώδεκ' frg. 148 Bergk = p. 221, No. 54 Mommsen (in γᾱρύεται –⏑– Pyth. V, 68 ist die Lesung unsicher); Ἐρινύων Eur. taur. Iph. 931. 970. 1456; für κυάνεον Aisch. Perser 81 schreibt Dindorf κυανοῦν, bei κυανώπιδες Perser 559 ist die Responsion von Strophe und Antistrophe unsicher; δυοῖν Soph. Kön. Oid. 640 steht in einem kritisch angegriffenen Verse; auch δύω Soph. Ant. 55. Arist. Wolken 1060 sind unsicher. Ebenso im Auslaut ἦ μέγα ἄστυ ἐρικυδές in dem metrischen Orakel bei Herodot VII, 220. Nach dem Vocal hat sich ein durch das Zeichen des Spiranten *v* geschriebener Halbvocal entwickelt in Γαρυϝόνης einer Vase aus Volci (Kirchhoff Alph. 126 = CI. 7582); ἐλετρυϝόνα einer apulischen Vase Kretschmer 225 = ἀλεκτρυόνα, kyprisch Γέρυϝος δυϝάνοι Hoffmann I, 195 f. Geschwunden ist *u̯* in δώδεκα homerisch und attisch.

151. Halbvocalisches ε wurde gesprochen in sehr vielen von den Fällen, die man herkömmlich zur »Synizesis« zu rech-

---

1) Demnach ist die Erklärung Fick's, Gött. Gel. Anz. 1883 S. 121 unrichtig.

2) Vielleicht stand hier ursprünglich Ἠλέκτρωνος Ἠλεκτρώνη, wie nach Fleckeisen, Jahrb. f. Philol. CXXI (1880), 605 ff. vielleicht noch Plautus las. Vgl. die rhodische Ἀλεκτρώνα Hermes XIV, 457 ff. = Inscr. Ins. I, 677. Fick, Bzzb. Beitr. XVI, 6 will gradezu Ἀλεκτρ- einsetzen.

nen pflegt, vor allem wenn auf das ε ein langer Vocal folgt. So bei Homer Πηληϊάδε̯ω A 1 χρυσέ̯ῳ A 45 θε̯οί A 18 ἐ̯ᾷ E 256 u. s. w., bei Hesiod σιδηρέ̯η χρυσέ̯ης χρυσέ̯ην, in einem altattischen Epigramm CIA. I, 469, 2 θε̯ῶν, bei Pindar κενε̯ᾱ́ν Ol. II, 65 χρυσέ̯ᾱς Ol. XI, 13 τε̯ᾱ́ν Nem. IV, 78 Νεμέ̯ᾳ Nem. IV, 75 ἀδελφε̯ᾱ́ν Nem. VII, 4; χρυσέ̯αις Ol. VII, 34 νέ̯αις Pyth. XI, 25 (andres s. o. u. εαι); θε̯οῖσι Ol. I, 39 χαλκέ̯οισι Ol. IV, 22; τειχέ̯ων Ol. VI, 99 θαρσέ̯ων Ol. IX, 109 ὁμιλέ̯ων Ol. XII, 19 ἀργυρέ̯ῳ Ol. IX, 32 κολε̯ῷ Nem. X, 6 θε̯ῶν Ol. XIII, 80 κομπέ̯ω Pyth. X, 4 αἰτέ̯ω Pyth. XII, 1 προπρε̯ῶνα Nem. VII, 86. Bei Aristophanes liest man ἐ̯ῶ Lys. 734 ἔ̯ᾱ Ekkl. 784 Wolken 932, vielleicht auch Thesm. 64. 176; θέ̯ᾱσ᾽ Frieden 906 (Dind. θᾶσ᾽), vielleicht θε̯ᾶσθ᾽ Ekkl. 270; νε̯ᾱνικήν νε̯ᾱνιῶν Wespen 1067. 1069 (Dind. νᾱν.). Epicharmos hat θε̯οῖς θε̯οί 19, 11. 94, 1. Bei den Tragikern häufig in Casus von θεός, in Formen von ἐάω (ἔ̯ᾱ Soph. Ant. 95. Kön. Oid. 1451. ἔ̯ᾱσον Oid. Kol. 1192. ἐ̯ᾶτε Trach. 1005), Gen. Plur. der ες-Stämme (τειχέ̯ων στηθέ̯ων βρετέ̯ων στεφέ̯ων σακέ̯ων νεικέ̯ων bei Aischylos, ἑρκέ̯ων Soph. Ai. 1274, ἀλγέ̯ων ἀνθέ̯ων ὀρέ̯ων τευχέ̯ων bei Euripides), Gen. Sing. der Stämme auf -ευ- (βασιλέ̯ως Perser 24. 151, φονέ̯ως Ἀχιλλέ̯ως Αἰγέ̯ως Θησέ̯ως bei Sophokles, βασιλέ̯ως ἀριστέ̯ως Ὀδυσσέ̯ως Καπανέ̯ως Πενθέ̯ως bei Euripides), sehr häufig in πόλε̯ως, in ἄστε̯ως πήχε̯ων, Nom. wie Ἀμφιάρε̯ως Μενέλε̯ως, in Formen von χρύσεος und χάλκεος, μέλε̯οι Sieben 876. 948, Νε̯οπτόλεμος Philoktet 4, 241, Ῥέ̯ᾱς Oid. Kol. 1072 (?). Genaueres s. bei Rumpel Zur Synizesis bei den Tragikern, Philol. XXVI, 241 ff. und besonders bei Baier Animadv. in poet. trag. S. 18 ff. Hieher können auch die Fälle mit εο gerechnet werden, wo ο durch Position lang wird, z. B. πνέ̯ον καιομένοιο Pind. Pyth. IV, 225, sicher aber gehören hieher θε̯ός Pind. Pyth. I, 56 βρότε̯ον ἔθνος Pyth. X, 28 Νε̯οπτόλεμος Nem. VII, 35, τε̯ὸν Praxilla frg. 1. Die Annahme eines solchen halbvocalischen ε ist nothwendig für die Erklärung von βορρᾶς aus älterem βορέας (βορέου CIA. I, 321, 29. βορρᾶθεν II, 600, 9 aus 300/299 v. Chr.): βορε̯ᾶς βορι̯ᾶς βορρᾶς. Geschwunden ist dies halbvocalische ε in den kretischen Formen mit ο für εο der Verba contracta (Hey S. 24), arkad. [ἐλλανο]δικόντοιν IA. 107 = Coll. 1257, 11, in νενοσσευμένα Herodot I, 159, ὀρτή Her. = ἑορτή, und dem bei Späteren gebräuchlichen νοσσός νοσσίς für νεοσσός; megarisch Θοκλῆς Θοκλείδας Coll. 3028. 3027; auf den Bleiplättchen von Styra Becht. 19 Θόκλος 206, Θοδίων 375, Κλόδεινος 221, Ἐτοκλέ[ης 15; vgl. Wackernagel KZ. XXIX, 138. Meister Herodas 811; Smyth Ion. Dial. 630. Spätgriechisch

σuφός ἐτός ὀστά πορφυροί (Lobeck Ell. I, 249 ff.; zum Theil vielleicht durch Analogie zu erklären). Vielleicht ist noch mancher andre Fall der sog. Hyphäresis, über die nach Lobeck Ell. I, 217 ff. besonders Fritsch, Stud. VI, 85 ff. gehandelt hat, hieher zu beziehen, wie hom. νηλής νηλέι νηλέα θεοδδής (nicht θεουδής, wo ου unerklärlich ist), danach δυσκλής in der Anthologie (XV, 22, 10); att. ἀνελήμων. — Da der Laut dieses halbvocalischen ε̯ dem von ι̯ sehr nahe kam, so werden wir in Ἐάσων CI. 7751 auf einer Vase, πατρούεαν = πατρώιαν pharsalische Inschrift Coll. 326, 4 nur einen ungenauen orthographischen Ausdruck für solches ι̯ sehen dürfen.

152. Halbvocalisches ο kann angenommen werden in ξ 287 ἀλλ' ὅτε δὴ ὄγδο̯όν μοι ἐπιπλόμενον ἔτος ἦλθε. Durch seine Annahme erklären sich Hyphäresen des ο: ὀλέ, was nach Herodian II, 250, 11 Alkman (frg. 47) für ὀλοέ brauchte, Βόσπορος aus Βοόσπορος CI. 2123, 3 (Βούσπορος Isyllos, Coll. 3342, 62). Formen wie βοηθός bei Herodot, δορυξός bei Aristophanes, χρυσοχός bei Galenos, χείμαρρος seit Pausanias, att. Πείριθος sind vermuthlich Neubildungen aus den contrahierten Casus obliqui, z. B. χρυσοχόν aus χρυσοχοῦ, -χῷ, vgl. χρυσοχοῖς χρυσοχοῦς θυηχοῦ auf att. Inschriften, Meisterhans 99. Zu Πείριθος aus Πειρίθοος vgl. Πε(ι)ρίθους auf einer Vase, Kretschmer 108. Ebenso πρόχος für πρόχοος Dittenberger Syll. 457, 14 (Delphi). Delph. Gen. Λατός CI. 1688 = CIA. II, 545, 8 ist fraglich, s. § 343.

153. Bei Erwägung der im vorstehenden behandelten Erscheinung, wo Vocale durch ihren Übergang in Halbvocale aufhören silbenbildend zu fungieren, erhält auch ein Theil der unter dem unpassenden Namen »Elision« (ἔκθλιψις, bei Tryphon θλῖψις s. K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Grammatik 95) zusammengefassten Erscheinungen Licht, die jedenfalls besser auch mit dem Namen συναλοιφή belegt worden sind. Von einer »Ausstossung« des Vocals kann schon darum keine Rede sein, weil dieser »ausgestossene« Vocal sehr häufig geschrieben erscheint, vgl. z. B. CIA. I, 463, 3 ταῦτ' ἀποδυρόμενοι νεῖσθε ἐπὶ πρᾶγμ' ἀγαθόν; σᾶμα τόδε Ὑψικλέος Anfang eines Hexameters megarisch IA. 14; Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 16. 1412 und die von Erman, Stud. V, 299 aus ionischen Inschriften des 6. und 5. Jhdt. gesammelten Beispiele, wo 6 Fällen der Elision 12 von Hiatus gegenüber stehen, der natürlich nur auf den Steinen vorhanden ist, der gesprochenen Sprache aber fremd

war. Noch auf einer späten Inschrift aus Kyzikos (Mitth. arch. Inst. Ath. VI, 129) ἡ δὲ ἐπιμέμπτη Μοῖρά σε ὑπὸ u. s. w. Klar liegt der Zusammenhang der Synalöphe mit der Bildung von Halbvocalen vor bei »elidiertem« ι. P 324 ist die durch Herodians II, 9, 25 Zeugniss bestätigte einstimmige Lesart der Handschriften κήρῡκι Ἠπυτίδῃ, Herodian redet unrichtig von Verkürzung des ῡ, es ist einfach κήρῡκι̯ Ἠπ. zu lesen. K 277 haben die Codd. durchweg χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθ' Ὀδυσεύς, aber Eust. 805, 18 berichtet, dass die παλαιοί es ἐντελῶς ὄρνιθι geschrieben und mit Synizesis gesprochen hätten. Ebenso hat uns Eust. 514, 18 die übrigens auch in unserer Überlieferung nicht ganz untergegangene Lesart ἀστέρι ὀπωρινῷ ἐναλίγκιον E 5 aufbewahrt. Vgl. CIA. IV, 373, 105 Πάλλαδι̯ Ἀθαναίᾳ λύσων ἀνέθηκεν ἀπαρχήν. Brennan The elision of the Dative Iota in Attic Tragedy, Class. Rev. VII, 17 f. So kann in allen Fällen der »Elision« von ι dessen Übergang in einen Halbvocal angenommen werden, der natürlich sehr leicht gänzliches Schwinden desselben zur Folge haben konnte. So ist auslautendes ι auf der gortynischen Inschrift zweimal (X, 18. XI, 22) nicht geschrieben. Dieselbe Erklärung ist anwendbar auf die Synalöphe von ε und von ο; der analoge Vorgang im Innern eines Wortes ist die sogenannte Hyphäresis, über die eben gesprochen wurde. Auslautendes ᾰ konnte beim raschen Zusammensprechen mit dem folgenden Anlaut auf ein solches Minimum von Tondauer reduciert werden, dass es nicht mehr als silbenbildend gelten konnte. Dasselbe gilt von dem bei Dichtern und in Prosa (Blass Ausspr. 54 Anm. 170) in Verbalendungen (und ὀξεῖαι Λ 272?) elidierten αι (im Papyrus der Artemisia Z. 6 sogar κ' ἐγ γῇ κ' ἐν θαλάσσῃ) und dem zusammengeschrumpften οι der enklitischen Pronominalformen μοι τοι bei Homer, bei denen zunächst die gleich zu erörternde Natur des zweiten Bestandtheiles des Diphthongs in Betracht kommt. Genaueres über die bei der Synalöphe in Frage kommenden Formen s. bei Krüger Sprachlehre II, 1, 20 ff. Kühner-Blass I, 230 ff. Vgl. auch Allen On Greek Versification in Inscriptions 126 ff.[1]).

---

1) In ἐμαυτοῦ ἐμαυτῷ σαυτοῦ σαυτῷ hat weder »Elision« noch Zusammenziehung von ου οι stattgefunden, sondern die Formen sind Analogiebildungen nach den Accusativen ἐμ(ε)αυτόν σ(ε)αυτόν. Hat doch der Komiker Pherekydes sogar einen Nom. ἐμαυτός gebildet (Apoll. pron. 144 b). Über die ionischen Formen ἐμεωυτοῦ ἐμεωυτῷ ἐμεωυτόν u. s. w. s. § 118.

II. Übergang des zweiten Theiles von Diphthongen in Halbvocale.

154. 1) *i*-Diphthonge. Die Lautfolge *ai-a* u. s. w. wird auf diese Weise zu *a-i̯a*; hierbei kann der Halbvocal schwinden.

Halbvocalisches *i̯* an Stelle des diphthongschliessenden *i* liegt vor in den Fällen, wo im Innern eines Wortes αι ει οι kurz gemessen erscheinen. So bei Homer οἶος (d. i. *ho-i̯os*) N 275 Σ 105 η 312 υ 89 ἔμπᾰιον υ 379 χαμᾰιεῦναι Π 235 χαμᾰιευνάδες κ 243 ξ 15. In dem meistens mit einsilbigem υι zu lesenden υἱός ist dieselbe Erscheinung mehrfach eingetreten, z. B. Δ 473 Ε 612 λ 270. Hartel HSt. III, 8 will an Stellen, wo andre nach Buttmann's und Ahrens' Vorgange statt der metrisch unmöglichen Genetive auf -ου solche auf -οο einsetzen wollten, ein so gesprochenes -ŏι̯ο herstellen, z. B. Αἰόλŏιο κλυτὰ δώματα κ 60. Aus Hesiod kommt hinzu γᾰιήοχον Theog. 15, aus Pindar γᾰιαόχῳ ᾰἰόλει τŏιαῦτα παντŏίων δουλĕίας Κλĕιοῦς ἱππĕίων Θĕιαῖος u. a., aus den Tragikern zahlreiche Formen von ποιέω, bei welchem Verbum zeitig die Schreibung ohne ι Eingang fand, γεραιός δειλαῖος παλαιός ἰκταῖος τοιοῦτος οἶος, aus Aristophanes δειλαῖος παλαιός φιλαθήναιος τοιοῦτος ποίαν Βοιωτῶν οἴει. Genaue Nachweise s. bei K. Zacher Nom. in αιος S. 8 ff. Auf dieselbe Weise erklärt sich die Verkürzung von auslautendem αι ει οι in der Thesis vor folgendem vocalischem Anlaut in der Poesie (Hartel HSt. III, 41), z. B. ἄνδρα μοι ἔννεπε ist *ándra moi̯énnepe*. Dass auch in der Sprache des gewöhnlichen Lebens so gesprochen wurde, kann nicht zweifelhaft sein, und so hat wenigstens im Attischen die Verallgemeinerung einer eigentlich nur bei folgendem vocalischem Anlaut geltenden Behandlung der häufigen Endungen αι und οι in nominalem und verbalem Auslaut eine Verletzung des später geltenden Betonungsgesetzes herbeigeführt: wie man betonte τράπεζᾰί̯ εἰσιν, so blieb diese Betonung auch in der Verbindung τράπεζαι πολλαί. Die Constituierung des attischen Accentgesetzes muss danach der Gleichmachung in der Behandlung jener Auslaute gefolgt sein, wie sie umgekehrt dem Abfall des τ in Optativen wie βουλεύοι(τ) βουλεύσαι(τ) vorangegangen sein muss. Auch die Synalöphe von αι οι in den oben angeführten Fällen findet so ihre Erklärung.

Anm. 1. Auch die Verkürzung langer auslautender Vocale unter denselben Bedingungen, wie oben bei den Diphthongen (Hom. πλάγχθη

ἐπεί) beruhte auf der Sprache des gewöhnlichen Lebens. Hieher scheint auch μέ für μή vor vocalischem Anlaut in Gortyn, COMP. 152 I, 12; V, 10. 15; 153 II, 6. 8; 174, 2. 3 zu gehören. SCHULZE KZ. XXXIII, 136.

Anm. 2. Für hom. γελοίιος ist γελώιος zu lesen, das aus γελοῖος durch Einführung des ω von γέλως entstanden und in dem Homercitat Dion. Hal. V, 408 R bezeugt ist. AHRENS Beitr. z. griech. u. lat. Etym. I, 138. Ebenso werden ὀλώιος und ὀλοφώιος zu erklären sein. ὁμοίιος ist unklar. SCHULZE Quaest. ep. 22.[1])

155. Schwund des aus dem zweiten Theil eines *i*-Diphthongen entwickelten Halbvocals ist aus allen Dialekten reichlich bezeugt. Lesbisch mehrfach in Grammatikeranführungen (MEISTER I, 90), in den Dichterfragmenten, wo die Überlieferung z. Th. den Diphthong hat, Ἀθανάα Alk. 9. Theokr. XXVIII, 1. Φωκάας Sapph. 44, 4. Ὑμήναον Sapph. 91. Νικιάας Theokr. XXVIII, 9. ἀλάθεα Theokr. XXIX, 1. λαχόην Sapph. 9. ποῆς ἐπόησε Theokr. XXIX, 21. 24. πόα Sapph. 54, 3. Inschriftlich Μυτιλήναοι COLL. 213, 18. ποήσασθαι ποήσω 281 a, 19. 26. b, 54. εὐνόαν εὐνόας 311, 18. 43 (Kyme). ἄει 319, 5. Boiotisch Πλαταεῖος COLL. 570, 3. ἀετός 491, 8. Thessalisch Γεννάοι 361 b, 4; Ἑρμάου 348. 349 neben Ἑρμαίου 357. Lokrisch ἀδελφεός τέλεος IA. 321 a, 7. b, 4. 12. πλέον IA. 322 mehrfach, Οἰανθέᾳ a, 7. Kretisch ἀγελάοι CAU.² 121 a, 11. ἀτέλεα CI. 2556 = CAU.² 119, 22. τὰ τέλεα 25. ὑγιέᾳ 2557 b, 23. Elisch ἔα συνέαν IA. 110 = COLL. 1149, 2. 4. Arkadisch ποέντω COLL. 1222, 9. In Kos ναυτιλέῳ COLL. 3632, 11. Auf einer pamphylischen Inschrift COLL. 1261 steht Λιμνάου, offenbar = Λιμναίου. Ionisch ist Τερώναον BECHT. 7, Εὐβοεύς Αἴσκραος Σπόνδαος Τίμαος in Styra, BECHT. 38. 153. 141. 313; ἐπτοήθη Anakr. 51, 3 (SMYTH 191. 197. 208); κέεται κέεσθαι ἐκέετο bei Herodot, ebenso attisch κέωμαι κεοίμην und schon Λ 659 κέαται gegenüber κατακείαται Ω 527 κείαται Mimn. 11, 6[2]). δόη Papyrus der Artemisia Z. 4. Das Femininum der Adjectiva auf -υ-ς geht bei Herodot auf -εα aus (SMYTH 197 f. 399), gegenüber attisch -εια, das auch Homer (dreimal -εα), die Elegiker (bis auf ταχεῶν Theogn. 715) und Iambographen haben; δασέαν auch in Milet, BECHT. 100, 2. 6. Aus ionischen Vasenaufschriften verzeichne ich Ἀνκάος CI. 7375 Σπεώ 8354 Κλεώ 8369 Θάλεα 8412 Ἀκτάων 8431 Πάνφαος KRETSCHMER 129 = Πάμφαιος, Ὑγίεα Μήδεα Πενθεσίλεα ebenda

1) κοίιλος, das aus κοϳιλος entstanden zu denken wäre, ist Mimn. 12, 6. Alk. 15, 5 nur Conjectur. SMYTH Ion. Dial. 210. Bei Alkäos liest FICK κούϊλαι = κόϝιλαι.

2) Über κείωνται CIA. II, 573, 10 s. oben § 149.

130. Auf attischen Inschriften (Meisterhans 24) steht z. B. Αθηνάᾳ CIA. I, 351, 2 u. ö., Ὀαέως 318 a, 8 neben Ὀαιεύς I, 121, 3 u. ö., Πειραέας Πειραέων CIA. II, 573, 3. 5. 6, aber Πειραιεύς 589, 1; ἐλᾶαι ἐλάας CIA. II, 1055, 45. 47, ἐλαῖαι CIA. IV, 299 a, 7. Αλαεύς CIA. IV, 2, 768 b A Col. II, 10; 1139 b. Φηγαεύς 1142 d. Κυδαθηναέως Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 712, 2. Patronymica auf -αΐδης statt -αιίδης verzeichnet Angermann, Stud. I, 1, 32; über -αϊκός und -αιικός vgl. Riemann Dial. att. 159. ἀεί ἀετός sind später die gewöhnlichen Formen geworden; αἰετός aber noch CIA. II, 678, 38 (zwischen 378 u. 366); 835, 72 (320/317), und αἰεί erscheint wieder bei Polybios und in Inschriften seiner Zeit (Kälker Eloc. polyb. 229. 299); πλειόνων steht CIA. II, 421 c, 4. 471, 35, πλείοσιν 467, 88, πλείονος 564, 11, πλείω 621, 5, aber πλέοσιν 578, 17 πλεονάκις 621, 9 (vgl. noch Riemann 174). Über δωρειά εἰάν δείωνται ἐδειήθη vgl. oben § 149. Andres s. bei Cauer, Stud. VIII, 282 und Meisterhans 31 ff. Pherekrates scheint Θησέῳ für Θησείῳ gesagt zu haben und der Komiker Archippos brauchte ἑωθώς (Kock I, 159, 49. 689, 48). Wie sehr dies nur orthographische Verschiedenheiten waren, sieht man aus dem Anfang des Hexameters CIA. I, 488, 1 Α]ἰνέᾳ τόδε σῆ[μα. Für οι kommen besonders die Formen von ποιέω in Betracht. Schreibungen mit πο- kommen in allen Dialekten vor (Böckh CI. I, p. 21 a. Keil Zur Sylloge S. 529). Für das Ionische s. die genauen Sammlungen bei Smyth 208 ff. In den Inschriften des I. Bandes des CIA. zählt Cauer, Stud. VIII, 274 8 Formen von ποεῖν gegenüber 44 von ποιεῖν; noch CIA. II, 121, 16 (338 v. Chr.) steht ἐποιήσατο, 332, 9 ποιησάμενοι. Vor folgendem o-Laut steht auf attischen Inschriften immer ποι- (Meisterhans 44). Vgl. jetzt noch CIA. IV, 2, Index unter ποεῖν ποῆσαι. In dem astronomischen Papyrus des Louvre, der vor 111 v. Chr. geschrieben ist (bei Letronne no. 1) steht Z. 17 ποήσας, 333 ποεῖται, aber 355 ποιεῖ[1]). Belege für βοηθέω Βοηδρομιών sind oben § 48 angeführt; hier ist οι vielleicht bloss »umgekehrte Schreibung« wie gewiss in ὀγδοίης CIA. II, 269, 6 (302/1 v. Chr.), IV, 2, 173 b 2, ὀγδοιήκοντα in Oropos, Inscr. Graec. Sept. I, 3498, 70. Flinders-Petrie Papyri p. 54, 22. 57, 1, 9; προενοίησεν Le Bas-Waddington 394. Das später gewöhnliche στοά steht schon CIA. I, 61, 7. 322 a, 49. 73 u. ö., στοιά Coll. 3459, 22 (Astypalaia), 3052, 25 (Chalkedon). In Kumanudis' attischen

1) Dieser Papyrus hat auch πορέαν Z. 38, εὐθέας 195.

Grabschriften liest man Λευκονοιεύς 794, 3. 798, 3 Λευκονοιέως 784 b, 3. 798 b, 2 Λευκονοιῶς 795, 2. 4, aber Λευκονοέως 784, 2. 785, 3 (CIA. III, 2 Ind. p. 318 kennt nur die Form ohne ι); schon auf voreuklidischen Inschriften schwankt die Form (Cauer, Stud. VIII, 275. Meisterhans 44). Λευκονοιεύς CIA. IV, 2, 614 b, 82. 1054 d, 21. τριττόαν CIA. I, 5, 5; τριττοίαν I, 534, 5 (beide 5. Jhdt.). Hierher gehört auch die im Et. M. und bei Apoll. Rhod. vorkommende Form Οἴαξος für die kretische Stadt Ὄαξος, vgl. § 239.

Über ὑός aus υἱός vgl. o. § 130. Ebenso ὑύς CIA. IV, b 373, 100 (6. Jhdt.). I, 398, 4 (5. Jhdt.) u. s. w. Meisterhans 47 = υἱύς IA. 54 (Lakonien), υἱῦς Kretschmer Vaseninschriften 156.

Da der Halbvocal *i̯* wesentlich, auch in seinem Schwinden, mit dem reducierten Spiranten *jod* zusammenfällt und bei älteren griechischen Wortformen die Entscheidung, ob ursprünglich Vocal *i* oder Spirant *j* gesprochen wurde, nicht immer mit Sicherheit zu treffen ist, so sei hier auch noch auf die Behandlung der Spiranten verwiesen.

156. Durch Schwinden des halbvocalisch gewordenen *i* erklären sich endlich auch die Krasen, deren erster Theil ein *i*-Diphthong ist. Vgl. im allgemeinen Curtius, Stud. I, 2, 279 ff. Hartel HSt. III, 43 ff. Abgesehen von einzelnen Fällen, wo die logische Rücksicht auf die Deutlichmachung des Anlautes des Hauptbegriffes vorwaltet, wie in χοἰ Soph. Phil. 565, ἄνδρες αὐτοί, χἰκετεύετε Eur. Hel. 1024, χἰππίδια Epich. frg. 50, kret. χἰλέοι Bergmann 75, χὑπό Eur. aul. Iph. 1118, κὤττι Sapph. 1, 15. 17, κεἰ κεἰς Tragiker, κοὐ, werden αι und οι grade so mit dem folgenden Anlaut contrahiert wie α und ο.

αι + α : κἀγαθός; κἀργειάδας argivisch IA. 42 = Coll. 3271; κἀντίοχος Balbilla Coll. 321, 16.

αι + ε : κἀκεῖνος; auch in dem Papyrusfragment der Sappho Rhein. Mus. XXXV, 287 ff. κἄσλων, aber Sappho 68, 3 κῆν = καὶ ἐν. Delphisch κηπί CI. 1688 = CIA. II, 545, 43; kretisch κῆξ Gortyn V, 15, κῆς Bergmann 19. 23. 27; κηπαινίομεν Le Bas 71, 23; lakonisch κἠλευὕνια IA. 79, 11.

αι + η : χἠμεῖς B 238, megarisch χἠσεῖτε Ar. Ach. 747. ὁσημέραι Plut. 1006.

αι + ο : κὠδύρεται Soph. Ai. 327 χὠ Epich. 45, aber κὠ auf Bergmanns kretischer Inschrift 69; κὠρκιώτερον Gortyn IV, 6.

αι + ω : χὡς Theokr. II, 30 (40 Ahr.).

αι + αι: καἰσχύνῃ; lesbisch καΐ Coll. 304 a, 50.

αι + ει : κᾆτα, dor. κῆπε Theokr. I, 97 (90 Ahrens κεἶπε).

αι + οι : κᾦχετο Theokr. IV, 10; κᾠσπώτην Kock Frg. com. I, 24, 39.

αι + αυ : καὐτός Kön. Oid. 927; lesbisch καὔτας Theokr. XXX, 31.

αι + ευ : dor. κηὖ Theokr. IV, 31 (Ahrens κεὖ).

αι + ου : lesb. κὠὐκ Sappho 1, 24.

οι + α : dor. τὤνδρες Ar. Lys. 1260. ὦλλοι Her. I, 48. ὠττικοί Strattis (Kock I, 719, 28) im Munde eines Makedoniers. Aber τἀργεῖοι altargivisch IA. 32. 33 = Coll. 3263. 3264 mit Wahrung des Vocals des Hauptbegriffs.

οι + ε : οὑπιχώριοι Soph. Kön. Oid. 939. μοὐδόκει Ar. Wespen 34.

οι + αυ : ωὑτοί Herodot.

οι + ου : μοὐκέτι Soph. Phil. 1149.

157. 2) *u*-Diphthonge. Die Lautfolge *au-a* wird entweder *a-u̯a* oder *au-u̯a*. Erstere Form liegt vor in Messungen wie ἀὐειρομέναι in dem ägyptischen Fragment des Alkman Col. II V. 29 (= *au̯eir.*), ἰχνεύων Pind. Pyth. VIII, 35 (d. i. *iχnéu̯ōn*), ἔχευαν Isthm. VII, 58, ἔγχευε Alk. 41, 4 (hier ist auch ἔγχεε überliefert, wie Sappho 2, 13 κακχέεται). θηρεύει εὔωνον Hippon. 22 a. b. Selbst bei ου: πρόκροον = προὔκρουον Ar. Lys. 1252 im lakonischen Chorliede. ἐδεύησεν hat L. Meyer Σ 100 mit Beistimmung von Hartel HSt. III, 37 verbessert. Die Verkürzungen von auslautendem ευ ου in der Thesis vor vocalischem Anlaut erklären sich unter demselben Gesichtspunkt, A 37 κλῦθί μευ ἀργυρότοξ' *meu̯arg.*, α 94 ἤν που ἀκούσῃ *pou̯akūsēi.* So Ζεῦ ἀλεξῆτορ Soph. Oid. auf Kol. 143; Ζεῦ Ὀλύμπιε IA. 75. Beispiele vom Schwinden dieses *u̯* und vom Übergange in Spirans *v* sind bereits oben bei der Geschichte der Diphthonge αυ ευ mitgetheilt (§ 121). Auch hier fällt der Halbvocal *u̯* im wesentlichen mit dem reducierten Spiranten *v* zusammen und Grenzstreitigkeiten sind nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden, daher vgl. noch die Behandlung der Spiranten.

Nach dem υ von ευ hat sich halbvocalisches *u̯* entwickelt, das den groben schriftlichen Ausdruck durch ϝ erfahren hat, in boiotisch Βακεύϝᾳ IA. 168 = Coll. 458; boiotisch Εὐϝάγορος Εὐϝαενέτα Εὐϝάνδρα Εὐϝαρχίδας Inscr. Graec. Sept. I, 2955. 3510. 3459. 992; korkyräisch ἀριστεύϝοντα, wie in der Grabschrift des Arniadas IA. 343 = Coll. 3189 wohl richtig

für ἀριστεύτοντα verbessert worden ist; kyprisch κατεσκεύϝασε Coll. 31, 3, εὐϝεργεσίας 71 (hier kann ϝ auch der Wz. ϝεργ- angehören), auf kyprischen Münzen Εὐϝαγόρω 153. 154, Εὐϝάνθης Εὐϝάνθεος 162. 163, Εὐϝέλθων Εὐϝέλθοντος 165 ff.; Εὐϝάρα auf boiotischen Münzen Coll. 1146 wohl = Εὐϝάρατος (Εὐάρατος Kos, Paton-Hicks 316, 199). Hieher auch Εὐβάλκης lakonische Inschrift IA. p. 33 No. 1; Εὔβανδρος Karapanos Dodone et ses ruines 34, 3 = Coll. 1582; Εὔϝαρχος korinthische Vase Coll. 3141.

Cap. III. Die Liquidae.

Die indogermanische Ursprache besass die beiden Liquiden *r* und *l*. In den beiden arischen Sprachen sind beide frühzeitig in *r* zusammengefallen, tauchen aber später wieder auf: die mittel- und neuiranischen Sprachen haben *r* und *l*, das Sanskrit hat schon im Veda *l* neben *r*, mehrfach ist aber hier auch idg. *r* zu *l* geworden. Das Griechische stimmt in der Vertheilung der beiden Laute mit den andern europäischen Sprachen überein. Vgl. besonders Fick Spracheinheit der Indogermanen Europas S. 201 ff. Heymann Das *l* der idg. Sprachen gehört der idg. Grundsprache an. Göttingen 1873 und die Anzeigen dieser Schrift von Spiegel, Kuhn's Beitr. VIII, 121 und Bezzenberger, KZ. XXII, 356 ff. Fortunatov *l* + Dental im Altindischen, Bzzb. Beitr. VI, 215 ff., dazu Windisch, KZ. XXVII, 168. Bartholomä Zur *l*-Frage, Idg. Forsch. III, 157 ff. Arnold *l* in the Rigveda, Festgruss für Roth 145. Bechtel Hauptprobleme 380 ff. Meillet Mém. Soc. Lingu. VIII, 299. Wackernagel Altindische Grammatik I, 209 ff.

158. 1) Griechisch ρ entspricht allgemein indogermanischem oder europäischem *r*, z. B. in:

ἀρόω 'ackere': lt. *arāre* got. *arjan* lit. *árti* asl. *orati* air. *arathar* 'Pflug'.

ἐρέσσω 'rudere': ai. *áritra-* 'Ruder' lt. *rēmus* ahd. *ruodar* lit. *ìrti* 'rudern' air. *rám* 'Ruder'.

εἴρω 'sage' Wz. ϝερ: apers. *var-* lt. *verbum* got. *vaurd* lit. *var̃das* 'Name'.

ἔρση 'Thau': ai. *varšá-* 'Regen' air. *frass* 'Regenschauer'.

ἕρρω ʻgehe fortʼ (elisch ϝέρρω) ἀπόϝερσε: lt. *verrere* an. *vörr* ʻFurcheʼ.

οὖρος ʻWächterʼ ὁράω ʻseheʼ: lt. *vereor* ahd. *wara* ʻSorgeʼ.

ὄρνις ʻVogelʼ: got. *aran-* asl. *orĭlŭ* lit. *erēlis* corn. *er* ʻAdlerʼ.

ὄρρος ʻSteissbeinʼ: ahd. *ars* ʻanusʼ air. *err* ʻSchwanzʼ, ʻEndeʼ.

ῥίζα ʻWurzelʼ: got. *vaurts* ʻWurzelʼ.

ῥέω ʻfliesseʼ: ai. *srávāmi* ahd. *stroum* lit. *sravjù* asl. *struja* air. *sruth*.

ἄρκτος ʻBärʼ: air. *ṛ́kša-* lt. *ursus* alb. *arí* aus **ark-í*.

δάκρυ ʻThräneʼ: lt. *dacruma* got. *tagr* kymr. *daigr*.

δέρκομαι ʻseheʼ: ai. *dadárça* = δέδορκα as. *torht* ʻsplendensʼ air. *derc* ʻAugeʼ.

κάρα ʻKopfʼ: ai. *çíras-* lt. *cerebrum*.

κέρας ʻHornʼ: lt. *cornu* got. *haurn* air. *corn* ʻTrinkhornʼ.

καρδία ʻHerzʼ: ai. *çrad-* in *çráddadhāmi* lt. *cord-* got. *hairtō* lit. *szirdìs* asl. *srĭdĭce* air. *cride*.

καρπός ʻFruchtʼ: lt. *carpo* ahd. *herbist* lit. *kerpù* ʻschneideʼ.

κόραξ ʻRabeʼ: lt. *corvus* (ahd. *hraban* poln. *kruk* air. *crú*).

κρίνω ʻscheideʼ: lt. *cerno* air. *criathar* ʻSiebʼ.

γέρανος ʻKranichʼ: lt. *grus* ags. *crān* lit. *gérvė* asl. *žeravĭ* corn. *garan*.

ϝέργον ʻWerkʼ: av. *varezaiti* ʻer wirktʼ got. *vaurkjan*.

στεῖρα f. ʻunfruchtbarʼ: ai. *starī́* lt. *sterilis* got. *stairō* alb. *štjerε*.

στόρνῡμι ʻbreite ausʼ: ai. *stṛṇómi* lt. *sterno* got. *strauja* asl. *strěti*.

τέρμα ʻZielʼ: ai. *tárman-* lt. *termen*.

τείρω ʻzerreibeʼ: lt. *tero* asl. *trěti* lit. *trìnti* air. *tarathar* ʻterebraʼ.

τέρσομαι ʻwerde trockenʼ: ai. *tṛ́šyati* ʻer dürstetʼ lt. *torreo* got. *þaursjan* air. *tart* ʻDurstʼ alb. *ter* ʻtrockneʼ.

τρέω ʻzittereʼ: ai. *trásati* τρέει lt. *terreo* asl. *tręsą* ʻquatioʼ.

τρέμω ʻzittereʼ: lt. *tremo* lit. *trìmu* alb. *trεm* ʻschreckeʼ.

δέρω ʻschindeʼ: got. *gatairan* asl. *derą* lit. *diru* alb. *djer* ʻvernichteʼ.

δρῦς ʻBaumʼ: ai. *dru-* got. *triu* asl. *drěvo* alb. *dru* ʻHolzʼ air. *daur*. *dr-* und *dor-* in δόρυ sind Ablautsformen zu dem vorhergehenden *der-* (δέρω) ʻspaltenʼ.

φέρω ʻtrageʼ: ai. *bhárāmi* lt. *fero* got. *bairan* asl. *sŭ-berą* ʻsammleʼ alb. *bjér* ʻtrageʼ air. *berim*.[1])

---

1) In dieser Reihe erscheint vielfach (bei CURTIUS, BRUGMANN,

159. 2) Griechisches λ entspricht europäischem *l*, dem in den arischen Sprachen, wo eine Entsprechung vorliegt, *r* gegenüber steht, z. B. in

ἑλίκη 'Weide': lt. *salix* ahd. *salaha* air. *sail*.

ἕλκω 'ziehe': asl. *vlěką* lit. *velkù*; oder zu lat. *sulcus* ags. *sulh* 'Pflug'.

κάλαμος 'Rohr': lt. *culmus* ahd. *halam* asl. *slama*.

καλέω 'rufe': lt. *calāre* ahd. *halōn* air. *cailech* 'Hahn'.

κλέπτω 'stehle': lt. *clepo* got. *hlifan*.

κληΐς 'Schlüssel': lt. *clāvis* asl. *ključi* air. *cló* 'Nagel'.

κλίνω 'lehne': lt. *clināre* ahd. *hlinēm* lit. *szlëjù* aber ai. *çráyāmi*.

κλόνις 'Steissbein': lt. *clūnis* an. *hlaun* lit. *szlaũnys* (Plural) kymr. *clūn* aber ai. *çrṓṇi-* av. *sraoni-*. Die Zusammenstellung ist wegen des griechischen Vocales sehr zweifelhaft. Misteli Zf. Völkerpsych. XX, 183 A. 2 vergleicht es mit asl. *kloniti* 'neigen'. Brugmann MU. III, 20 hält κλόνις für das zu erwartende *κλοῦνις als durch Anlehnung an κλόνος entstanden; vgl. Schol. Aesch. Prom. 499 ἀφ' οὗ καὶ κλόνις ὀνομάζεται διὰ τὸ ἀεικίνητον.

κλύω 'höre': lt. *cluēre* got. *hliuma* 'Gehör' asl. *sluti* air. *clú* 'Ruhm' = κλέϝος aber ai. *çru-* av. *sru-*.

κολωνός 'Hügel': lt. *collis* lit. *kálnas*.

λευκός 'weiss': lt. *lūceo* got. *liuhaþ* 'Licht' asl. *luči* 'Licht' lit. *laũkas* 'blässig' air. *lóche* 'Blitz' aber ai. av. *ruc-*.

λύκος 'Wolf': got. *vulfa-* asl. *vlŭkŭ* lit. *vil̃kas* alb. *ul'k* aber ai. *vṛ́ka-*.

πλέκω 'flechte': lt. *plecto* ahd. *flehtan* asl. *pletą*.

γαλόως 'Mannesschwester': lt. *glōs* asl. *zlŭva*.

ἀμέλγω 'melke': lt. *mulgeo* ahd. *milchu* asl. *mlŭzą* lit. *mélžu* alb. *mjel'* air. *bligim* vgl. ai. *mā́rjmi* 'ich streife ab' ἀμέργω.

δολιχός 'lang': asl. *dlŭgŭ* lit. *ìlgas* aber ai. *dīrghá-* av. *dareγa*.

ἐλαχύς 'klein': germ. **lenhta-* lit. *leñgvas* aber ai. *raghú-* neben *laghú-*.

λέχος 'Bett': lt. *lectus* got. *ligan* asl. *lęgą* air. *lige* 'Bett'.

Leo Meyer, Prellwitz u. a., auch in den beiden ersten Auflagen dieses Buches) ein griech. πόρκος in Vergleichung mit lat. *porcus* lit. *par̃szas* asl. *prasę* ahd. *farah* air. *orc*. Aber ein griech. πόρκος 'Schwein' scheint nicht existiert zu haben; es beruht einzig auf einer wenig glaubwürdigen Nachricht bei Varro Lingua lat. V, 97, nach welcher Benfey das Wort als »altattisch« aufgenommen hat. Bei Fick, Vaniček, Wharton steht es nicht.

λείχω 'lecke': lt. *lingo* got. *bilaigōn* asl. *lizati* lit. *lëžiù* air. *ligim* aber ai. *rihāmi* neben *lēhmi*.

χλόη 'Grün': lt. *helus* ahd. *gëlo* 'gelb' asl. *zelenŭ* 'grün' lit. *žolė̃* 'Kraut' aber ai. *hári-* 'gelb' av. *zairi-*.

παλάμη 'flache Hand': lt. *palma* ags. *folma* air. *lám*.

πολύς 'viel': got. *filu* air. *il* aber ai. *purú-* (ved. auch *pulú-*) altpers. *paru-*.

Auch im Arischen erscheint *l* z. B. in

κηλίς 'Fleck': asl. *kalŭ* 'lutum' ai. *kāla-* 'schwarz'.

κέλης 'Renner': lt. *celer* ai. *kāláyati* 'treibt an'.

τλῆναι 'dulden': lt. *tuli* got. *þulan* asl. *tulŭ* 'Köcher' ai. *tōláyati* 'hebt auf'.

πελιός 'schwärzlich': lt. *pallidus* ahd. *falo* asl. *plavŭ* lit. *pal̃vas* ai. *palitá-*.

πλέω 'schiffe': lt. *pluit* got. *flōdu-* 'Strom' asl. *plovą* lit. *pláuju* ai. *plávatē* 'schwimmt'.

160. Ein beliebiger Wechsel zwischen *r* und *l* hat nicht stattgefunden, und man wird gegen alle Etymologieen, welche in dem Verhältniss von Wörtern der europäischen Sprachen einen solchen voraussetzen, mit gutem Grunde misstrauisch sein dürfen, ebenso auf dem Boden des Griechischen gegen alle Ableitungen von Wörtern mit λ von Wurzeln, die sonst nachweislich ρ im Griechischen zeigen. Alte, bereits vorgriechische Differenzierungen, wie in der Wz. *melg* (ἀμέλγω) aus *merg* (ἀμέργω ὀμόργνυμι) werden von dieser Bemerkung natürlich nicht getroffen. Dagegen findet in denselben Wortstämmen zwischen den einzelnen griechischen Dialekten allerdings hie und da ein Wechsel der beiden Laute ρ und λ statt. So sagte man in Kreta αἰλέω für αἱρέω: vgl. auf der alten Inschrift von Gortyn αἰλεθῇ II, 21, ἐναιλεθέντος II, 30, ἀναιλῆθθαι V, 24 u. ö. [1]); in Bergmann's Inschrift ἀφαιλ[ήσεσθαι] ἀ]φαιλῆται Z. 82. 83. ἀγλέσθω auf der pamphylischen Inschrift von Sillyon Coll. 1267, 15 scheint zu lesb. ἀγρέω thessal. ἀνγρέω (ἐφανγρένθειν Coll. 345, 41) zu gehören. Neben στλεγγίς στελγίς 'Reibeisen' steht bei Artemid. I, 64 στεργίς, vgl. lt. *strig-ilis*; κρίβανος war die attische Form für κλίβανος 'Ofen'; Hes. hat λεβίνθιοι· ἐρέβινθοι, vgl. lt. *ervum* ahd. *araweiʒ*; ἄστλιγγας αὐγὰς ἢ ἄστριγγας ἢ ὄστλιγγας; das oropische κρηματίς Inscr. Graec. Sept. I, 3498, 15. 21 ist vielleicht = κλημᾰτίς. Für κλᾶρος ion.

---

1) Einmal XI, 4 dafür ἀναιλῖθαι, wohl nur Schreibfehler. Älter ist ἀναιρέσ[θαι ἀπαι]ρεθῇ Comp. No. 28. 31.

κλῆρος scheint das Arkadische die Form κρᾶρος besessen zu haben, wenn die κραριῶται πολῖται auf der tegeatischen Inschrift Coll. 1231 danach benannt sind; dagegen gehört wohl nicht dazu att. ναύκρᾱρος (Verf., Stud. VII, 178 f., trotz des Widerspruches von Bechtel Assimilation u. Dissimilation der Zitterlaute S. 11 ff.). Man stellt das Wort zu air. *clár* 'Tafel, Bret', κλάω; dann ist κρᾶρος durch Assimilation entstanden.[1]) βριτύ· γλυκύ. Κρῆτες, dazu Βριτόμαρτις 'virgo dulcis' (Solin. c. 11; vgl. die Βριταμάρτια Ἀρτεμίσια in Delos Bull. Corr. hell. VI, 23) soll zu μέλι (vgl. βλίττω) gehören nach H. Weber Etym. Untersuchungen 83 und Helbig Dial. cret. 17, was natürlich ganz unsicher ist. φαλύνει· λαμπρύνει Hes. zu φάλιος lit. *báltas* asl. *bělŭ* ist verschieden von φιαρύνει· λαμπρύνει; φιαρόν· λαμπρόν. καθαρόν; φαρύνει· λαμπρύνει Hes. aus Vermischung beider? Ἀμοργός· νῆσος μία τῶν Κυκλάδων. λέγεται καὶ Ἄμολγος προπαροξυτόνως Steph. Byz. s. v. und Arcad. 47, 17 = Herodian II, 475, 5 Lentz. Das Suffix -ρο- hat seine ältere Gestalt durchweg bewahrt, wo der Nominalstamm ein wurzelhaftes λ enthält, während bei wurzelhaftem ρ meistens, aber nicht ausnahmslos, -λο- eingetreten ist (z. B. doch ἐρυθρός ῥυπαρός τρυφερός u. a. s. Bechtel a. a. O. 15). Über andre λ aus ρ durch Dissimilation s. § 301. In μεγάλο- 'gross' ist, wie got. *mikila-* zeigt, -λο- nicht speciell griechische Entwickelung; das Verhältniss von μεγαίρω 'missgönne' dazu ist nicht aufgeklärt; μέγαρον 'Männersaal' ist semitisch.

161. In vielen von diesen Fällen scheinen die Formen mit ρ die älteren zu sein. Was für das Altgriechische den umgekehrten Übergang von λ in ρ für einige Fälle beweisen könnte, ist durchaus unsicher. Dass der boiotische Name Βοῦρις (Coll. 563, vgl. Plut. Apophth. Lac. p. 235 b) identisch mit Βοῦλις sei, ist undenkbar, ebensowenig lässt sich für eine von den beiden Formen des boiotischen Städtenamens Εἰρέσιον und Εἰλέσιον (Bursian Geographie v. Griechenland I, 224) mit Sicherheit die Priorität nachweisen. ἀτερέας für ἀτελέας steht auf einem kretischen Inschriftenfragment in Spratt's Reisewerke Taf. I, 21, 24 (Helbig Dial. cret. 17), das aber incertissimae lectionis ist. Im Mgr. und Ngr. ist der Übergang von λ in ρ

---

1) Gegen meine Erklärung hat auch B. Keil Die solonische Verfassung 94 Einspruch erhoben; er zieht die alte unmögliche Erklärung aus νᾱός wieder hervor. Dass eine Zusammensetzung mit ναῦς in dem Worte wohl berechtigt sei, betont v. Wilamowitz Aristoteles u. Athen II, 54.

nicht selten, im Dialekte der kretischen Sfakioten wird λ vor folgendem *a*-, *o*- und *u*-Laute wie engl. *r* in *to-morrow* gesprochen (Hatzidakis Περὶ φθογγολ. νόμ. Athen 1883 S. 13): *orpíδa* ἐλπίς, *aδerfó* ἀδελφός, *kórfos* κόλπος, *armiró* ἁλμυρός, kyprisch *tormáo* τολμῶ, *sordátos* 'Soldat', *χárkoman* χάλκωμα, *orpízo* ἐλπίζω, sfakiotisch *árro* ἄλλο, *γára* γάλα, *kapéro* ital. *capello*, *karós* καλός u. s. w. (Jannarakis Kretas Volkslieder S. 384). Als solche neugriechische Formen sind bereits zu betrachten τρομήση = τολμήση (τορμήση attisch Ἀθήν. IX, 171, 2; Kleinasien CI. 3690; Ath. Mitth. XII, 248, 7) und ἀδερφοί = ἀδελφοί auf ganz späten Inschriften aus Attika CIA. III, 1433. 3531; Ἐρπίδιος 3466, Ἐρπίνικος 3526, Εὐέρπιστος 1202, 128 = ἐλπ-. Ἐρπίς Ann. Ist. 1861, 47 (Sparta). ἀδερφίων, ἀδερφῶν Ath. Mitth. XIV, 246, 10. ἀδερφοί Wolfe Exped. 499. Καρπούρνιος aus *Calpurnius* z. B. Inscr. Sic. 1733 (schon lat. *Carpurnius* CIL. VI, 14153). χαρκωματᾶς Ephesos Ath. Mitth. VI, 142, 22 von χαλκός, vgl. ngr. χαρκιᾶς = χαλκεύς. Vgl. W. Schulze KZ. XXXIII, 224 ff.

162. Anlautendes griechisches ρ ist durchweg erst durch das Schwinden eines vor ρ ursprünglich stehenden *v* oder *s* anlautend geworden, während ein ursprüngliches idg. anlautendes *r* im Griechischen stets einen Vocal vor sich entwickelt hat. Vgl. L. Meyer Über die anlautende Consonantenverbindung ϝρ in der homerischen Sprache, KZ. XV, 1—42. Fröhde, KZ. XXII, 263 ff. Hassencamp Über das anlautende ρ im Griechischen, Posen 1876. von Bradke, Ztschr. der morgenl. Gesellschaft XI, 353.

a) 1) Anlautendes ρ = urspr. ϝρ:

ῥῆμα ῥήτωρ ῥηθῆναι ῥητός Wz. ϝερ vgl. elisch ϝρᾶτρā Coll. 1149 (= IA. 110) u. ff.; lesb. βρήτωρ Priscian. I p. 19 Hertz; lt. *verbum* u. s. w.

ῥήγνυμι 'reisse' Wz. *vrēg* lesb. ϝρῆξις Tryphon πάθ. λέξ. 11, vgl. ἔρρωγα ἄρρηκτος.

ῥάκετρον, bei Hesych. βράκετρον· δρέπανον. Zu ῥάκος, äol. βράκος 'Fetzen' Wz. ϝρακ 'zerreisse', ai. Part. *vṛknás* zu *vṛçcáti* 'spaltet'.

ῥατάνη 'Rührkelle' Wz. *vert* Fick I, 550 vgl. βρατάναν· τορύνην. Ἠλεῖοι. Hes.

ῥάδαμνος ῥόδαμνος ῥάδιξ ῥαδαλός ῥοδανός ῥοδαλός Wz. *verd* Curtius 352. vgl. βραδίναν Sapph. 90. βραδίνω 104. βραδανίζει· ῥιπίζει. τινάσσει Hes. Zu derselben Wurzel gehört auch ῥίζα vgl. lesb. βρίσδα.

ῥόδον lesb. βρόδον ist iranisches Lehnwort; durchs Medium des armenischen oder aramäischen *varda*, das ins Pehlevi wieder als *vartā* zurückkehrte (Horn Neupers. Etymologie 207. Hehn 246. 574).

ῥαπίς 'Ruthe, Stab' ῥέπω 'neige mich' ῥόπαλον 'Keule' ῥώψ 'Strauchholz': lit. *vìrpiu*, Wz. *vrep*.

ῥάβδος 'Stab' = ῥάπδος hieher? oder zu lit. *vir̃bas* 'Ruthe'?

ῥάπτω 'nähe': lit. *verpù* 'spinne', ai. *várpas* 'List'. Schrader KZ. XXX, 481. Sprachvergleichung u. Urgeschichte 479.

ῥαιβός 'krumm' = got. *vraiqa-*.

ῥέμβω ῥόμβος ῥύμβος 'Kreisel' Wz. *verg* 'drehen'. Fröhde, KZ. XXII, 255; ai. *vr̥ṇákti* von *vr̥j*, ags. *vrencan* 'drehen'.

ῥέζω 'thue' Wz. ϝρεγ aus ϝεργ vgl. ἔργον el. ϝάργον u. s. w.

ῥῑνός 'Fell' vgl. hom. ταλαύρῑνος für ταλά-ϝρῑνος, γρῖνος· δέρμα Hes.

ῥήν- 'Schaf' vgl. hom. πολύρρην πολύρρηνος für πολυ-ϝρην, ai. *úraṇa-* 'Widder' (Osthoff, MU. IV, X Anm.), armen. *gar̃n* 'Lamm' (Hübschmann Arm. Stud. I, 24).

ῥεῖα ῥηΐδιος att. ῥᾴδιος ῥᾴων vgl. äol. βρᾴ βρᾴδιος bei Apoll. De adv. 566 f. (I, 156 f. Schneider) u. a. (Meister I, 106). βραϊδίως Theokr. XXX, 27. Die Etymologie ist unbekannt (Ahrens Ῥᾶ, Hannover 1873. Osthoff Perf. 446 f.).

ῥίον 'Bergspitze' vgl. lit. *virszùs* asl. *vrĭchŭ* 'Gipfel'.

ῥῡμός 'Zugholz' ῥυστάζω 'ziehe' ῥῡσός 'runzelig' ῥυτίς 'Runzel' äol. βρυτίδες Et. M. 214, 31. Wz. ϝρυ- aus ϝερυ- in ἐρύω, vgl. hom. αὐέρυσαν = ἀνϝέρυσαν.

ῥύεσθαι 'schützen' ῥυτήρ 'Schützer' Wz. ϝρυ aus *veru-*, ved. *varūtár-* 'Beschützer'. Curtius, Stud. VI, 266. Fröhde, KZ. XXII, 265.

163. 2) Anlautendes ρ = ursprünglichem σρ:

ῥέω 'fliesse' ῥύμη 'Schwung' ῥώομαι 'bewege mich' ῥώννυμι 'stärke' Wz. *sreu* 'fliessen', ai. *srávati*, lit. *sravà* u. s. w.

ῥόθος 'Wogenschlag' ῥώθων 'Nase' Wz. *sredh* aus *ser* Schmidt Voc. II, 282. Dazu auch ῥαθαίνω 'besprenge'. Von *ser-* mit *-d* weitergebildet *sr̥d-* in ἐρράδαται ῥάσσατε; auch ῥαίνω gehört zu *ser-* = *sr-*αν̯ιω. Brugmann Grundriss II, 990. Bechtel Bzzb. Beitr. XX, 251 ff. stellt ῥόθος zu ai. *vrā̆dhatē* 'rauscht'.

ῥίς 'Nase' wohl auch zu *ser-*.

ῥοφέω 'schlürfe' vgl. lt. *sorbeo* asl. *srŭbati* alb. *ǵerp*.

ῥῖγος 'Kälte' aus *σρῖγος = lat. *frigus* für **þrīgos*. Collitz Bzzb. Beitr. III, 322.

ῥάξ ῥαγός 'Beere': lat. *frāgum*, mit *fr-* aus *sr-* wie das vorige?

ῥοιά 'Granatapfel', nach Fick I³, 255 zu ai. *sravā* ein Pflanzenname; auch nach Lewy Semitische Fremdwörter im Griechischen 25 zu ῥέω wegen der Fülle ihrer Samenkörner. Das ist natürlich unsicher; aber auch die Herleitung aus hebr. *rimmōn* ist abzuweisen. ῥόδια bei Hes. ist wohl einfach ῥοίδια. Schrader zu Hehn 239 f.

Anm. Unsicher in ihrer Deutung sind eine Anzahl andrer mit ρ anlautender Wörter, wie ῥίψ 'Flechtwerk', ῥίπτω 'werfe', ῥέγχω 'schnaube', ῥύγχος 'Rüssel', ῥύπος 'Schmuz' u. s. w., in denen man mit Grund ebenfalls den Abfall eines anlautenden *v* oder *s* wird voraussetzen dürfen. Es wird danach auch zweifelhaft, ob ῥάπυς 'Rübe' ῥάφανος 'Kohl' ursprünglich mit blossem ρ angelautet haben, wie man auf Grund der verwandten Sprachen annimmt; denn lt. *rāpa* mhd. *rüebe* asl. *rêpa* lit. *rópė* können aus dem Griechischen entlehnt sein. In ῥωδιός = ἐρωδιός, ῥάσσειν = ἀράσσειν, ῥαβάσσω neben ἀραβέω, ῥάζω neben ἀράζω, ist ρ durch Abfall eines Vocals (Satzdoppelformen) anlautend geworden; dasselbe mag der Fall sein bei ῥέζω 'färbe' = ai. *raj-*. Vgl. Osthoff Perf. 304 Anm.; über ῥά neben ἄρ ἄρα s. oben § 55. Das sicilisch-herakleotische ῥογός 'Kornschober' (Poll. IX, 45. Taf. v. Her. I, 102) ist Lehnwort aus lt. *rogus*[1]).

164. b) Vor ursprünglich anlautendem einfachem idg. *r* hat sich im Griechischen aus dem Stimmton desselben ein prothetischer Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als α ε ο erscheint. Die hieher gehörigen Fälle s. o. § 98.

165. Spuren des ursprünglich doppelconsonantischen Anlauts der mit ρ beginnenden Wörter sind in der Sprache der homerischen Gedichte zweifache vorhanden, nämlich die Verwendung von kurzen vocalisch auslautenden Silben als Längen in der Arsis vor anlautendem ρ und die Verdoppelung von inlautendem ρ in zusammengesetzten Wörtern, die ebenfalls meist in der Arsis stattfindet. Hartel Hom. Stud. I², 15 ff. Ein ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης Α 437 ist durchaus gleichwerthig mit ἀρρήκτους ἀλύτους, ὄφρ' ἔμπεδον αὖθι μένοιεν Ν 37, ein βοσκομένη λειμῶνι παρὰ ῥόον Ὠκεανοῖο Π 151 mit τῶν νῦν αἷμα κελαινὸν ἐύρροον ἀμφὶ Σκάμανδρον Η 329. Wenn Aristarchos auch in den Fällen der zweiten Art nur einfaches

1) Diese Möglichkeit hat auch Jordan, Hermes XV, 13 nicht erwogen. Anders Foy, Bzzb. Beitr. XIV, 41 ff. Für italischen Ursprung ist auch Kaibel Inscriptiones Siciliae et Italiae S. 175 b.

ρ schrieb (La Roche Hom. Textkritik 389 ff.), so war er nur consequent darin die Verdoppelung des Lautes fürs Auge nicht auszudrücken, wie dies ursprünglich das einzig übliche war; die in unsern Ausgaben nach dem Vorgang von Aristophanes übliche Praxis müsste consequenter Weise auch ein ἐπὶρρηγμῖνι, ein παράρρόον zur Folge haben, wie wir in der That in einem Papyrus aus ptolemäischer Zeit τἀρριφέντα 'das Geworfene' geschrieben finden. Wessely Bericht über griechische Papyri in Paris und London S. 31, Z. 23. In der Thesis erscheint meist einfacher Consonant, z. B. ὠκυρόῳ E 598 ἄρεκτον T 150, wie προρέοντι E 598 αἴσυλα ῥέζων E 403; Beisp. von ρρ in der Thesis bei Knös De digammo homerico S. 240. Für die Prosa hat sich für die mit ρ anlautenden Verba nach dem Augment die Schreibung mit doppeltem ρ festgesetzt, während der homerische Vers z. B. noch ἔρρεε δ' αἷμα κατ' οὐταμένην ὠτειλήν P 86 und τίς νύ σε τοιάδ' ἔρεξε Φ 509 nach der Stellung in der Arsis und Thesis unterscheidet. Auch für die Composita hat sich ρρ fixiert, z. B. ἰσόρροπος Thuk. I, 105. VII, 71; aber ἰσόροπον CI. 2059, 18; ἀπόρανθρον Coll. 3430, 17 (Anaphe); περιραντήριον Rev. arch. 1866, 2. 140 (Thasos); CIA. IV, 767 b, 66; vgl. auch παρερωγότες CIA. IV, 2, 792 b 25. Über das Schwanken in attischen Inschriften s. Meisterhans 73. Selbst im Anlaute findet sich ρρ: ἀρτήματα ρρυμοῖς CIA. IV, p. 171 B I, 21; dasselbe stand wahrscheinlich p. 173 No. 225 f. Dieses einfache ρ in augmentierten Verben ist durch das Präsens mit ῥ- veranlasst; in Compositis wie ἰσόροπον χρυσόρυτος u. s. w. ist es gewissermassen auf eine Neucomposition von χρυσο- und ῥυτός u. s. w. zurückzuführen. Solmsen KZ. XXIX, 350.

166. Dagegen ist die Aspiration, mit der anlautendes ρ geschrieben wurde, nicht auf irgend einen Rest des vor ρ ursprünglich stehenden Consonanten zurückzuführen, also ῥ nicht = *hr*. Vielmehr beweist sowohl ΡΗΟϜΑΙΣΙ auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas IA. 343 = Coll. 3189, das einzige inschriftliche Beispiel dieser Schreibung (zweifelhaft ist κό*ρh*η auf einer alten attischen Grabschrift CIA. IV, b 373, No. 97 b), als auch die spätere römische Transscription mit *rh*, dass es sich hier um etwas andres handelt, über dessen Wesen allerdings bei dem Mangel einer lautphysiologischen Beschreibung aus dem Alterthum schwer etwas sicheres zu sagen ist. Vielleicht ist anlautendes ρ da, wo es erst durch das Schwinden von Ϝ oder σ anlautend geworden war, stimmlos gewesen und

mit PH grade so bezeichnet worden, wie im Kymrischen anlautendes stimmloses *r* als *rh* geschrieben wird (Hoffory, KZ. XXIII, 535).[1]) Dasselbe wäre dann für ein an inlautendes stimmhaftes ρ sich anschliessendes zweites ρ anzunehmen, wo die spätere Praxis meist ῤῥ schrieb. In den von den Grammatikern (Bekker Anecd. II, 693. Herodian I, 547, 2) angeführten Eigennamen Ῥᾶρος (angeblich auch ῥάρος ῥάριον 'Kind') Ῥάριον Hymnus auf Dem. 450 Ῥαρίς Ῥαρία Ῥαριάς wäre dann Assimilation des anlautenden ρ an das inlautende stimmhafte eingetreten; für die vereinzelten reduplicierten Perfecta ῥερυπωμένα ζ 59 und ῥερῖφθαι ῥεραπισμένῳ in Fragmenten des Pindar und Anakreon ist eine sichere Schreibung nicht zu ermitteln. Ob die Notiz des Scholiasten zu Dionysios Thrax bei Bekker An. II, 693, 20, dass die ἀρχαῖοι γραμματικοί Ἀτρεύς κάπρος, aber χρόνος ἀφρός θρόνος schrieben, auf thatsächlichen Verhältnissen oder auf grammatischer Spielerei beruht, lasse ich dahin gestellt.

Anm. Die Bemerkungen von Schnitzer, KZ. XIV, 263—267 über diese Fragen enthalten nichts von Belang; unklar ist die Bemerkung über ῥ von Rumpelt System der Sprachlaute 55. Vgl. jetzt auch Sweet in den Proceedings of the Philological Society 1880/81 S. 65. Dass griechisches ρ alveolar war, zeigt die Beschreibung von Dionysios De comp. p. 79.

167. Auch vor anlautendem λ hat sich mehrfach, aber nicht mit derselben Regelmässigkeit wie vor ursprünglich anlautendem ρ, ein prothetischer Vocal entwickelt; Beispiele s. o. § 99. Man hat hier wohl von Satzdoubletten auszugehen, die in verschiedener Richtung sich ausgeglichen haben.

168. In wenigen sicheren Fällen ist λ durch Schwinden eines ursprünglich anlautenden Spiranten *v* oder *s* anlautend geworden. λῆνος 'Flies' aus *ϝλασ-νο- *ϝλᾱνο- zu asl. *vlŭna* lit. *vìlna* got. *vulla*. λύζω 'schlucke' ist von ahd. *sluccan* nicht zu trennen; λαγαρός 'schlaff' λαγών 'Weichen' gehören zu ags. *slack* 'locker' (Fick II, 217), wozu L. Meyer, Bzzb. Beitr. VI, 305 auch λήγω stellt. Dass dor. λη- 'wollen' aus ϝλη- mit

1) Bechtel Ion. Inschr. S. 133 fasst in No. 228 (Amorgos) das auf dem Steine stehende ΑΗΡΣΙΩΝ als Ἀ*h*ρσίων und sieht in *hr* dasselbe, was sonst *rh* bezeichnet. Das vereinzelte Beispiel ist zweifelhaft, Fick Personennamen 71 denkt an Verschreibung aus ΑΡΗΣΙΩΝ d. i. Ἀρξίων. Dass in naxisch ΦΒΡΑΒΣΟ Becht. 23 das erste Β nicht zu φ, sondern zu ρ gezogen werden müsse, ist auch nicht zu erweisen. Im Armenischen wird allerdings in griechischen Fremdwörtern ῥ durch *hr* wiedergegeben: Brockelmann Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellschaft XLVII, 12.

schwacher Wurzelform ϝλ- zu lt. *vel-le* gehört (BAUNACK Inschrift von Gortyn 52), ist ganz unsicher. Dagegen sind alle Etymologieen, auf die gestützt man auch den Abfall anlautenden Verschlusslautes vor λ angenommen hat, unrichtig: λάξ λάγδην 'mit der Ferse' zu lt. *calx* (CURTIUS 362), λᾶς 'Stein' zu ai. *grāvan-* (BUGGE, KZ. XIX, 432), λεῖος λίς λῖτός zu γλοιός γλίσχρος (CURTIUS 367), λίτρα (Wz. *kli* CORSSEN Aussprache I, 537 oder Wz. *tal* für τλίτρα MÜLLER-DEECKE Etrusker I, 297 Anm.; nach ASCOLI, KZ. XVI, 119, Krit. Stud. 135 vielmehr = lt. *libra*; vgl. jetzt IMMISCH Leipz. Stud. VIII, 313 und besonders W. SCHULZE, KZ. XXXIII, 223 f., wo λίτρα als Lehnwort aus italisch **lipra* nachgewiesen wird). Eine vorübergehende Nachlässigkeit der Volkssprache zeigt Λαύκη Λαῦκος auf zwei Vasen KRETSCHMER 171 für Γλαύκη Γλαῦκος. Prosodische Erscheinungen der homerischen Sprache können für Annahme ursprünglich anlautender Doppelconsonanz bei λ nicht verwendet werden (HARTEL Hom. Stud. I², 21).

169. Sporadischer Austausch von λ mit dem dentalen Nasal ist für wenige Fälle sicher. Herodot und die Attiker (Phryn. p. 361 RUTHERFORD) sagten λίτρον für das aus hebr. *neter* entlehnte ältere νίτρον 'Laugensalz', lt. *nitrum* (ἐκνενιτρωμένα Alex. bei Athen. XI, 502 F); ebenso hat Herodot I, 74 Λαβύνητος für apers. *Nabunita*, vermutlich Dissimilation. Die hesychischen Glossen νεικητήρ· λικμητήρ. Μεγαρεῖς; νεῖκλον und νίκλον· τὸ λίκνον; εὐνίκμητον· εὐλίκμητον weisen auf ursprüngliches νεικάω νεῖκλον νικμός hin, das BUGGE, Stud. IV, 336 mit lit. *nëkóti* 'Getreide schwingen' verglichen hat; λίκνον, λικμός stammen von einer andern Wurzel, die in lettisch *lëksza* 'Wurfschaufel' vorliegt (SCHMIDT Sonantentheorie 108 A.). Unsicher ist λυμνός· γυμνός Hes., nach W. SCHULZE KZ. XXIX, 257 A. aus *νυμνός = ai. *nagná-*. Für λάρναξ hat Hes. νάρναξ· κιβωτός, was als νάρ[νακα auf einer Inschrift aus Assos Papers American School I, 80 No. 71 wiederzukehren scheint: SCHULZE Quaest. ep. 515; das heutige *Larnaka* in Cypern hiess im Alterthum Ναρνακ-. SCHULZE KZ. XXXIII, 226 A. 3, wo auch neugriechische Beispiele angeführt werden; vgl. auch HATZIDAKIS KZ. XXXIII, 122. Dasselbe Verhältniss scheint zu bestehen zwischen αἶκλον Alkman frg. 71 und αἶκνον· δεῖπνον. Hes. πνεύμων neben πλεύμων lt. *pulmo* verdankt sein ν volksetymologischer Anlehnung an πνέω. Bei dem thessalischen Flussnamen Ἐνιπεύς oder Ἐλιπεύς sowie bei dem glossematischen φίλαξ· δρῦς

und φίνακα· δρῦν Hes. lässt sich über die Priorität der Liquida oder des Nasals nichts entscheiden.

Anm. Einiges andre noch unsicherere verzeichnet Roscher im Jahresbericht der Fürstenschule von Meissen, 1879, S. 53 ff. Auf einer Vase Τληνπόνεμος = Τλημπόλεμος; CIA. I, 492 πόνεμον für πόλεμον. Kretschmer KZ. XXIX, 442. ἀδενφόν = ἀδελφόν auf einer späten lykischen Inschrift Petersen S. 167 No. 200.

170. Die von den Grammatikern mehrfach als dorisch erwähnte Eigenthümlichkeit des Überganges von λ in ν vor dentalen Verschlusslauten scheint vorwiegend im sicilischen und unteritalischen Griechisch und auch hier nur in beschränktem Umfang vorgekommen zu sein. Epicharm frg. 31 hat φιντάται, Theokrit einmal (V, 76) βέντιστος, durchweg ἐνθεῖν (Morsbach, Stud. X, 31), ἀπε]νθών liest Gomperz in einem Epicharmfragment Mitth. Pap. Rainer V (1889), S. 6 des S.-A., der Φίντις bei Pind. Ol. VI, 22 ist ein Syrakusier, Diodor und Plutarch nennen Syrakusaner des Namens Φιντίας, Φιντιάς hiess eine Stadt in Sicilien, Φιντώ und Φίντων stehen in Epigrammen des Leonidas von Tarent (Anth. Pal. VI, 288. VII, 503), Φιντύλος Anth. Pal. VI, 192, das den Namen des Archias trägt, der vielleicht mit dem Clienten Ciceros identisch ist; inschriftlich kommen Φιντύλος Inscr. Siciliae et Italiae 2407, 14 (auf einer sicilischen Glans), Φίντων 210. 371 auf sicilischen Steinen, ein Φιντίας auf den Tafeln von Herakleia sowie in Taormina (Inscr. Sic. 421 I a 57 und auf einer Tegula 2400, 19) vor. Unsicher ist der Fundort von CI. 6845 mit Φίντιος. An der Identität der mit Φιντ- beginnenden Personennamen mit den Nebenformen mit Φιλτ- kann nicht gezweifelt werden. Ausserdem heissen Φίντας zwei Messenier bei Paus. IV, 16, 2. IV, 4, 1 und Φίντων ein Arkadier Coll. 1230. Auf einer delphischen Inschrift Cau.² 220, 14 steht προαπενθεῖν, bei Alkäos 84 ist ἦνθον überliefert, πορτῆνθον ist gortynisch Bull. Corr. hell. IX, No. 8, 11, ἐνθών bietet die alte korkyräische Menekratesinschrift IA. 342 = Coll. 3188, 5; der argivische Μίντων IA. 30 = Coll. 3260 ist vielleicht mit Μιλτιάδης zu verbinden; κέντο Alkman frg. 141 gehört zu κέλομαι. Vergleichen lässt sich aus dem Tsakonischen der Übergang von *r* vor *k* und *t* in einen Nasal: *eñgaté* 'Hecke' aus ἕρκατος, *χondáte* aus χορτᾶτος, *títenda* 'Mittwoch' aus τετάρτη, *mundalía* 'Myrte' aus μυρταλίς (Deffner Zak. Gramm. 100).

171. Der in verschiedenen Sprachen[1]) nachgewiesene Übergang der dentalen Media in λ ist auf griechischem Sprachgebiete spärlich bezeugt. Für Ὀδυσσεύς steht auf den attischen Vasen vorwiegend Ὀλυττεύς oder Ὀλυσσεύς, auch Ὀλυτεύς Ὀλυσεύς geschrieben; Ὀλυσσείδας Vasenscherbe aus Theben Ath. Mitt. XV (1890) 399 No. 12; Ὀλισεύς korinthische Vase Arch. Jahrb. VII Taf. 1. Vgl. KRETSCHMER Vaseninschriften 146 ff.

Anm. 1. Lateinisch war *Ulixes*; vgl. *Olyxis* CIL. IV, 1982 Add. Über das Οὐλίξης des Ciceronen zu Engyion bei Plut. Marc. 20 und den Ὀλίξης des Rheginers Ibykos s. H. JORDAN Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache S. 39 ff. Die Etrusker sagten *uϑuste uϑste utuze uϑuze* (DEECKE, Bzzb. Beitr. II, 170), neulokrisch soll *Lisséas* sein (CHALKIOPULOS, Stud. V, 351).

Hesychios hat λάφνη für δάφνη als pergäisch (vgl. tsakonisch λαφρία 'Lorbeerbaum' M. SCHMIDT Curt. Stud. III, 355 nach DEVILLE; türk. *lefne* neben *defne* aus δάφνη, VERF. Türk. Stud. I, 29) und λίσκος für δίσκος; auch πελάχνιν· τρύβλιον ἐκπέταλον neben πέδαχνα· τὰ ἐκπέταλα καὶ φιαλοειδῆ ποτήρια (doch wohl zu πέδον) scheint gleichartig zu sein. Vgl. noch ngr. λαυκί neben δαυκί aus agr. δαῦκος.

Πολυδεύκης ist zu lt. **Pollouces*, *Poloces* CIL. I, 55, *Polouces* XIV, 4094, *Polluces* Varro LL. V, 73, *Pollux* geworden.

Anm. 2. Der Übergang von δ in λ hängt physiologisch zusammen mit der Erzeugung eines parasitischen ρ hinter einer Dentalis, wie sie in verschiedenen Sprachgebieten nachgewiesen ist (vgl. MUSSAFIA, Wiener Sitzungsberichte XLVI, 113 ff. J. in Or. u. Occ. III, 383. BENFEY a. a. O.). Im Griechischen hat man diese Erscheinung angenommen in τρέ· σέ. Κρῆτες und δεδροικώς· δεδοικώς Hes., wo aber wohl mit L. HAVET, Mém. de la soc. de ling. II, 317 in P unrichtige Umschreibung eines ϝ der Vorlage zu sehen ist; ferner in den ebenfalls hesychianischen Glossen δρύεται· κρύπτεται, ἄτρεγκτος· ἄβροχος. M. SCHMIDT wollte KZ. XII, 214 solches ρ für den kretischen Dialekt erweisen, ihm stimmte bei H. WEBER, JfPhil. 1865, S. 545 ff., dagegen HELBIG Dial. cret. 8. — τράφος steht dreimal auf der 2. herakl. Tafel (51. 58. 64) im Sinne von τάφρος (zunächst zu τράφρος, dann zu τράφος geworden) und ist nicht mit τάφος identisch, wodurch es bei Hes. und Herodian II, 593, 13 LENTZ erklärt wird. Hesychische Glossen zeigen ein solches pleonastisches ρ auch nach andern Verschlusslauten, wie πιφραύσκων· πιφαύσκων, φρυγά· φυγή, βρῆσσαι· βῆσσαι (diese beiden sicher nicht identisch) u. a. Vgl. BRÉAL Mém. Soc. Ling. VI, 172. Eine Vorausnahme einer folgenden Liquida liegt vor in den Schreibungen

1) Vgl. BENFEY Quantitätsverschiedenheiten I, 21 f.

attischer Inschriften Στρειριεύς στρατήρ πρατρίδι ἐληρτούργησαν, mit λ στλήλη θυροκλιγκλίς: Meisterhans 62. Vielleicht ist kret. τρίτρα Comp. 151, I, 36; 154, I, 18 ähnlich zu erklären: vgl. das eben genannte *τράφρος.

172. Im kretischen Dialekte hat sich in einigen uns meist durch hesychische Glossen bekannten Fällen vor folgendem Consonanten λ in *u* verwandelt. Es handelt sich hier um den bekannten *ł*-Laut, wie er aus slavischen Sprachen (russ. лъ, poln. *ł*), dem Litauischen und dem Albanesischen bekannt ist, wie ihn Osthoff und Lindsay fürs Lateinische wahrscheinlich gemacht haben, wie er für gewisse romanische Sprachen in vorromanischer Zeit anzunehmen ist (Meyer-Lübke Grammatik der romanischen Sprachen I, 403) und wie ihn Noreen im Altnordischen nachgewiesen hat (Idg. Forsch. IV, 320). Vgl. Völkel Sur le changement de l' *l* en *u*, Berlin Franz. Gymn. 1888, wo S. 26 über das Griechische gehandelt ist. Das Ethnikon Κρῆτες tragen die Glossen αὐκάν· ἀλκήν; αὐκυόνα· ἀλκυόνα; αὖμα· ἅλμη; αὖσος· ἄλσος; θεύγεσθαι· θέλγεσθαι, wonach man ihnen unzweifelhaft auch αὐγεῖν· ἀλγεῖν und εὐθεῖν· ἐλθεῖν zuschreiben darf. Inschriftlich ist in dem für häufiges ἀδελφιαί einmal geschriebenen ἀδευφιαί 'Schwestern' der grossen gortynischen Inschrift V, 18 der Einfluss dieser Aussprache zu erkennen. Gleichartig ist καυκουλάτωρ = lt. *calculator* im Edictum Diocletiani VII, 67, das aber wohl aus vulgärlateinischer Aussprache zu erklären ist (vgl. *cauculus* für *calculus* Schuchardt Voc. II, 494). Ein αὐγυρίου für ἀργυρίου weist Wessely Mitt. Pap. Rainer I, 123 aus einem griech. Papyrus des 2. Jhdts. n. Chr. nach; Voraussetzung dafür ist ein durch Dissimilation entstandenes ἀλγυρίου. Über kret. μαῖτυρ- aus *μάλτυρ- μάρτυρ- s. § 272.

173. Beide Liquiden haben im Wortinnern mehrfach ihren Platz gewechselt und sind aus ihrer Stellung vor dem Vocal hinter denselben getreten oder umgekehrt. Die Ausdehnung, die man dieser Erscheinung früher wohl gegeben hat, ist allerdings sehr einzuschränken und es handelt sich, wie es scheint, fast nur um gelegentliche Vertauschungen, die wohl der Vulgärsprache zuzuschreiben sind. Abzurechnen sind zunächst eine Anzahl Fälle, wo mit der Annahme vocalischer Liquida sich die Sache ganz anders erklärt, wie ἄτρακτος 'Spindel' = ἄ-τr̥κ-τος zu lat. *torqueo* ai. *tarkú-*; κάρταλος 'Korb' = *kr̥t-* zu κροτώνη; τράμις· ὁ ὄρρος. τινὲς ἔντερον — οἱ δὲ ἰσχίον = *tr̥mi-* zu ahd. *daram* ags. *þearm* (Fick I, 443);

βλαδαρόν· ἐκλελυμένον. χαῦνον, βλαδόν· ἀδύνατον Hes. nebst ἀμαλδύνω von *m̥ld-*; διπλάσιος gegenüber got. *ain-falþs* aus δι-πλ̥-τιος zu πελ-. Auch πλατύς 'salzig' Her. II, 108 wird sich, wenn es mit ai. *pátu-* 'scharf', 'stechend', aus **paltu-* identisch ist, zu diesem ebenso verhalten: *pl̥t-* : *pelt-*, ersteres bei Suffix *-ú* das regelmässige. In andern Fällen liegt ein bereits vorgriechisches Verhältniss von Vocal + Liquida und Liquida + Vocal vor, dessen Erklärung ausserhalb der griechischen Grammatik fällt. So *ters-* und *tres-* : lat. *terreo* aus *terseo*, ἔτερσεν· ἐφόβησε Hes. und τρέω = τρέσω, ai. *trásati*; *derq-* und *dreq-* : δόρπον, alb. *darkε* 'Abendessen', und δρέπω, δρέπανον, alb. *drekε* 'Mittagessen'; *kerk-* und *krek-* : κερκίς 'Webschiff' κέρκος 'Hahn', κέρκαξ κερκίων Vogelnamen, air. *cerc* 'Ente' und κρέκω 'schlage', 'klopfe', κρέξ Vogelname (übrigens onomatopoetisch); *verǵ-* und *vreǵ-* : ϝέργον ϝέϝοργα ἔρδω, av. *varez-*, nhd. *wirken*, und ῥέζω aus ϝρέγιω-; *bhelg-* und *bhleg-* : ai. *bhárgas-* 'Glanz' und gr. φλέγω.[1]). In θρόνος zu θερ und κλόνος zu κελ liegt keine Umstellung vor, sondern -ονο- ist suffixal, θρ- und κλ- die Tiefstufenformen der Wurzeln.

Es bleibt also etwa das folgende:

βρόμος 'Hafer' : βόρμος dass. Hes. Ursprung unklar.

Κράπαθος B 676 : Κάρπαθος Inselname, so immer auf den Inschriften.

Κραπάσεια Steph. Byz. s. v. Nonn. Dion. XIII, 455 : Καρπασία Stadt auf Kypros.

κρισσός 'Aderbruch' attisch : κιρσός dass. Hes. s. v.

κρόκος 'Safran' : hebr. *karkōm* Hehn 257 fällt als Fremdwort nicht ins Gewicht.

κρόταφος 'Schläfe' : κόρταφος Et. Gud.

κρότος 'Schlag' κροτέω κρόταλον 'Klapper' : κόρτος· κρότος und κορτεῖν· κροτεῖσθαι [sic] Hes. ἀνακορτήσασα Meineke Com. III, 188.

προτί πρός ai. *práti* : kret. πορτί Inschrift von Gortyn V, 44. CI. 3048, 15. 3050, 16.

στρέφος· δέρμα. βύρσα. Δωριεῖς Hes. : στέρφος 'Fell'. Letzteres ist älter, wenn es mit lat. *tergus* identisch ist.

τρέχνος· στέλεχος, κλάδος, φυτόν, βλάστημα Hes. : τέρχνεα. φυτὰ νέα. ἢ ἐντάφια Hes. Kyprisch τέρχνιϳα Coll. 60, 9. 19. 22 kann auch τρέχνιϳα gelesen werden.

---

1) Vgl. auch Johansson KZ. XXX, 447 A. 1.

πλάνος 'umherschweifend' πλανάω : πάλνης· πλάνης. ἀπάτης Hes.

174. Nicht in allen eben angeführten Fällen ist die ursprünglichere Stellung der Liquida mit Sicherheit anzugeben, da die Etymologie mehrfach unbekannt ist. Im allgemeinen scheint die Nachstellung einer ursprünglich vor dem Vocal stehenden Liquida hinter denselben seltener zu sein. Auf der kretischen Inschrift von Dreros CAU.[2] 121 a, 27 steht Ἀφορδίταν, ebenso Mon. ant. I, 61, 7 κἀφορ[δίταν] (dagegen auf der BERGMANN'schen Inschrift Z. 79 Ἀφροδίταν), was durch die Eigennamen Ἀφορδίσιος Ἀφορδίσιυς Ἀφορδισία auf pamphylischen Inschriften COLL. 1260. 1262 und LANCKOROŃSKI Städte Pamphyliens No. 66. 87. 89. 90, sowie durch Ἀφορδιτοπολίτου auf einem Papyrus (KUMANUDIS Συναγ. λέξ. ἀθησ. 54) Stütze erhält. Da die Herkunft des Namens unklar ist 1), kann nicht einmal über die Priorität der einen Form vor der andern mit Sicherheit entschieden werden. Ἀρταφρένης bei Herodot und Aisch. Perser 21. 776, Ἰνταφρένης bei Herodot III, 70 u. ö. Τισ]σαφρένην CIA. I, 64 b, 14 entsprechen in ihrem zweiten Theil altpers. *-franā* (*Viñdafranā* SPIEGEL Keilinschriften[2] 241) die späteren griechischen Formen Ἀρταφέρνης Τισσαφέρνης scheinen durch volksetymologische Anlehnung an φέρω entstanden zu sein.2) Aus dem plautinischen *tarpessitae* Trin. 425 darf man zunächst nicht auf ein griechisches *τάρπεζα schliessen, aber lat. *corcodīlus* hat sein Vorbild in κορκόδειλος WESSELY Zauberpap. p. 40. DIETERICH Abraxas 173, 17. 175, 1 und so nach Ind. Gramm. JfPhil. XVI, 824 'paene semper in his papyris'; es ist noch ngr. Form in Mykonos (Ross Inselreisen II, 30); vgl. armen. *kokordil* Z. d. morgenl. Ges. XLVII, 23 und ital. *coccodrillo*. Auf einer späten barbarischen Inschrift aus Phrygien Journ. Hell. Stud. VIII,

---

1) F. HOMMEL, JfPhil. CXXV (1882), 176 nimmt die Entwickelung *Aštóreth* **Aϑtóreth* (südarab. *Aϑtar*) **Aftóreth* und daraus mit Metathesis im Anklang an ἀφρός *Aphróteth* an. Nach SCHRÖDER Griechische Götter und Heroen I. (1887) idg. **abhradītā* 'Gewölkwandlerin', ähnlich schon G. DE RIALLE, Rev. de lingu. II, 445 *abhradītā* 'issue du nuage'. Dagegen E. H. MEYER G. G. A. 1888 S. 139 = semit. *aphrodeth* 'Taube'. Nach E. MEYER Geschichte des Alterthums II, 106 ist der Name 'deutlich griechischen Ursprungs'. HOFFMANN, Bzzb. Beitr. XVIII, 289 lässt das Wort aus **A-bhr̥g-ītā* entstehen und vergleicht die deutsche *Berhta* ahd. *Perahta*. KRETSCHMER, KZ. XXXIII, 267 sieht darin einfach eine ἀφροδίτη, eine 'auf dem Schaume dahinwandelnde'.

2) Möglich ist auch, dass die griechischen Formen auf -φέρνης und -φρένης die bereits iranischen auf *-farna* und *-frana* wiederspiegeln: SPIEGEL Kuhns Beitr. V, 390. HÜBSCHMANN KZ. XXVI, 604. W. SCHULZE KZ. XXXIII, 218 A. 3.

385 steht καταφορνήσει; eine Altarinschrift aus Phrygien Bull. Corr. hell. XVII, 260 hat τεθερμμένῳ für τεθρεμμένῳ; στεληγίς einer attischen Inschrift CIA. II, Add. 682, c 15 scheint aus στλεγγίς umgestellt, später freilich ist στελγίς gewöhnlich. Kretisch Ἀσκαλπιός für Ἀσκλāπιός Mon. ant. I, 49 c 7. Alles übrige bei Siegismund Stud. V, 187 f. ist ganz unsicher.

175. In sehr geringem Umfange ist die Umstellung einer Liquida mit einem anstossenden Verschlusslaute anzuerkennen. Als Nebenform von νάρθηξ hat Hes. νάθραξ· νάρθηξ; mit καλχαίνειν 'in Bewegung sein' ist doch wohl καχλαίνει· ἐκ θορύβου ταράσσει Hes. identisch. Die verschiedenen Formen des Froschnamens βάτραχος βράταχος βρόταχος (dies als Eigenname in Pantikapäon Becht. 117 und in Ephesos Wood Discoveries at Ephesos, App. II No. 2) u. a. (vgl. Et. M. 214, 44. Herodian II, 384, 13. Kock Com. frg. I, 596) will Roscher, Stud. IV, 193 unter einer Grundform βράτραχος vereinigen; andere Etymologieen sind von Fick, Bzzb. Btr. VI, 211 und von Bury, ebenda VII, 82; über spätere Formen des Wortes s. Verf. Idg. Forsch. VI, 107 f. τάφρος 'Graben' ist identisch mit dem herakleotischen τράφος[1]). Für κάτοπτρον 'Spiegel' war die attische Form κάτροπτον: CIA. II, 694. 720 B I, 42. 43. II, 30. 32. 721 B 6. 7. 754, 23. 755, 15. 756, 3 u. s. w. Bull. Corr. hell. II, 430, 10; vgl. ngr. καθρέφτης aus καθρέπτης. Syrakusisch war δρίφος (Ahrens II, 113) für δίφρος. ἀμιθρεῖν für ἀριθμεῖν bei Hesych. wird Et. M. 83, 12 und Miller Mélanges 28 für Simonides bezeugt, steht bei Herodas VI, 6 (ἐξαμίθρησαι), bei Kallimachos VI, 87 (vgl. O. Schneider Call. I, 383), Theokrit XIII, 72 und sonst. Meister Herodas 125. 248. Vgl. Eustathios 1801, 28. Im Pontos sagt man heut ἀμιθρός (Ἀρχεῖα I, 3/4 S. 68). Auf attischen Inschriften ἀπαντροκύ CIA. IV, 2, 834 b I, 25. καταντροκύ 1054, 88 (4. Jahrh. v. Chr.). Sehr merkwürdig ist die Umstellung in kretisch νεμονηΐα 'Neumond', Νεμονήιος = Νεομήνιος Cauer 121 d 19; Bull. Corr. hell. 1889, 56 = Mus. It. III, 618; Mon. ant. I, 43 ff. B 17. 26. 28, dazu der Νεμονεῖος in Tegea Bull. Corr. hell. 1885, 511. σπεκλοῦν und σπλεκοῦν 'Beischlaf üben' sind etymologisch unklar. Neugriechische Form zeigt μηνὶ Φλεβουαρίῳ CIA. III, 3486 aus *februarius* ngr. Φλεβάρις [Φεβλαρίες (= -αις) Inscr. Sic. et It. 237]. Θρεσπωτῶν steht auf der Inschrift aus Dodona

1) S. o. Auch in Korfu habe ich τράφος gehört; dort sagt man auch ἀδρέφια für ἀδέρφια 'Brüder'. Vgl. auch Foy Lautsystem 81. Paspatis Χιακὸν γλωσσάριον 361.

bei KARAPANOS Pl. 27, 2 = Texte S. 50, no. 2 (COLL. 1351, 8), wohl blosse Verschreibung wie γεγαρμμένον und συνστώρσει auf der oropischen Inschrift Inscr. Graec. Sept. I, 4255, 9. 24. Ähnlich ist nach Nasal πνύξ neben πυκνός u. s. w. Herodian II, 386, 11. Alles übrige bei LOBECK Elementa I, 506 ff. und SIEGISMUND a. a. O. 213 ff. ist ganz unsicher.

Cap. IV. Die Nasale.

176. Aus der Reihe der möglichen Nasallaute kennt das Griechische im Anlaut zwei, den labialen (μ) und den dentalen (ν), im Inlaut ausserdem noch den gutturalen, der vor gutturalen Verschlusslauten steht und in altgriechischer Schreibung häufig durch γ bezeichnet wurde.

177. Im Anlaut entspricht griechisch μ indogermanischem *m* z. B. in

μέ 'mich' vgl. ai. *ma-* lt. *mē* got. *mik*;
μέτρον 'Mass' vgl. ai. *mā* 'messen' lt. *mētiri*;
μέγας 'gross' vgl. ai. *mahás-* lt. *magnus* got. *mikils*;
μέλι 'Honig' vgl. lt. *mel* got. *miliþ*;
μέσσος 'mitten' vgl. ai. *mádhya-* lt. *medius* got. *midjis*;
μάτηρ μήτηρ 'Mutter' vgl. ai. *mātŕ̥-* lt. *māter* asl. *mati* ahd. *muotar*;
μῦς 'Maus' vgl. ai. *mū́š-*, *mūšika-* lt. *mūs* ahd. *mūs* asl. *myšĭ.*

Griechisch ν entspricht indogermanischem *n* z. B. in
ναῦς 'Schiff' vgl. ai. *nāu-* lt. *nāvis*;
νέος 'neu' vgl. ai. *náva-* lt. *novus* got. *niujis* asl. *novŭ*;
νεύω 'winke' vgl. lt. *nuo*;
νέμος vgl. lt. *nĕmus.*

Im Inlaut wird ein Nasal vor folgendem Consonanten demselben durch Assimilation homorgan; genaueres darüber s. u. bei der Behandlung inlautender Consonantengruppen. Vor Vocalen entspricht z. B. μ altem *m* in ἐμέω 'speie' vgl. ai. *vámati* 'er speit' lt. *vomo*; ἡμι- 'halb' vgl. ai. *sāmi-* lt. *sēmi-* ahd. *sāmi-*, ν altem *n* z. B. in ἄνεμος 'Wind' vgl. lt. *animus* ai. *anilá-* 'Wind'; γένυς 'Kinn' vgl. ai. *hánu-* lt. *gena* got. *kinnus.*

178. Im Auslaut ist nach griechischen Auslautsgesetzen (s. u. § 306) nur ν möglich, ursprünglich auslautendes *m* geht

also in ν über, das nur im Zusammenhang der Rede einem anlautenden Verschlusslaute des folgenden Wortes homorgan werden kann, z. B. τὸμ πόλεμον, τῶγ καιρῶν (s. § 274). Ein solches τὸμ entspricht also nicht direct ai. *tám*, das vielmehr zu griechischem τόν geworden ist. Demselben Gesetze verdanken ihr auslautendes ν auch die Nominative χθών 'Erde' neben χαμαί χθαμ-αλός 'niedrig' lt. *hum-us* av. *zem* 'Erde' lit. *žẽmė* asl. *zemlja* und χιών 'Schnee' neben δύσ-χιμος lt. *hiem-s* ai. *himá-* (ved. *him-* im Instr. *himā́*), Grundformen **ghjem- *ghjom- *ghim-*, die dann den dentalen Nasal auch in die übrige Flexion der Stämme χθομ- χιομ- haben eindringen lassen (Brugmann, Stud. IX, 308). Ebenso steht ἕν 'eins' für *ἕμ, ἕνς εἷς für ἕμς und dies ν ist ebenfalls in die Casus obliqui übergegangen; Stamm ist *sem-* vgl. lt. *sem-el*, schwach *sm̥-* in μία für *σμία, μῶνυξ für *σμῶνυξ nach Saussure Système 285, ἅπαξ für *σm̥παξ. Übergang des inlautenden *m* in griechisches ν hat man bei der ursprünglichen Lautverbindung *-mi̯-* zu erweisen gesucht, welche zu *-ni̯-* geworden sein soll. Leider ist keines von den bei Brugmann, Morph. Unt. II, 207. Osthoff Zur Geschichte des Perfects 505 ff. angeführten Beispielen einwandfrei. βαίνω soll für *βάμι̯ω stehen (so schon Miklosich Beitr. zur rumänischen Lautlehre IV, 41), vgl. ai. *gámati* got. *qiman*; dagegen hat Ascoli Arch. glott. X, 60 ff. = Sprachwissenschaftliche Briefe 155 ff. berechtigten Widerspruch erhoben; καίνω braucht nicht zu ai. *çam* zu gehören, sondern hat eine vortreffliche Entsprechung in ap. *vi-san* 'zerstören', av. *sāna-* 'Vernichtung'. κοινός leitet man aus *κομι̯ός zu lat. osk. umbr. air. *com* ab, aber diese Präposition ist dem Griechischen unbekannt, andere nicht schlechtere Erklärungsversuche haben Baunack Stud. I, 44 (zu κοί-τη) und Hoffmann Dial. I, 178 (zu ai. *çéva-* 'freundlich', as. *hīvo* 'Hausgenosse', lat. *cīvis*, also = κοιϝνός) gemacht. Dass χλαῖνα und χλαμύς mit einander verwandt ist, lässt sich nicht beweisen, so lange ihre Etymologie nicht klar ist. Auch alles, was man sonst für einen Übergang von *m* in *n* angeführt hat, ist unhaltbar. Ep. ion. μίν und dor. νίν sind nicht identisch: vgl. Baunack Stud. I, 48. Thumb JfPhil. CXXXV (1887), 641 ff., nach dem μίν = σμ' ἴν, νίν = νό ἴν wäre, was auch Brugmann Grundriss II, 770 acceptiert hat; Bréal Mém. Soc. Ling. VI, 333; Ceci Scritti glottologici I, 33; Appunti glottologici 26; Wackernagel Idg. Forsch. I, 333 ff., der die Identität von μίν und νίν zu retten sucht und zum Satzsandhi seine Zuflucht nimmt. ἡνία 'die Zügel' gehört nicht zu Wz. *jam* 'zügeln',

sondern zu dem auch in προσηνής ἀπηνής ὑπήνη vorliegenden Nominalstamm ἠνεσ- oder ἠνο- = ved. *ānā-* m. 'Mund', 'Antlitz'[1]); auf der lakonischen Inschrift des Damonon IA. 79 steht ἀνιοχίων ohne *h* (anders v. BRADKE Zeitschr. d. morgenl. Ges. XL, 348 zu lat. *ansa* lit. *ąsà* 'Henkel', wenig wahrscheinlich). Die Gleichsetzung von κύανος 'Blaustahl' mit ai. *çyāmá-* 'schwarz', 'schwarzblau' ist lautlich auch sonst unmöglich.

Anm. Für den angeblichen Übergang von ursprünglichem *n* in griech. μ hat man γάμος 'Hochzeit, Ehe' mit seinen Ableitungen neben Wz. γεν 'erzeugen' beigebracht. Es gehört zunächst zu ai. *jāmí-* n. 'Verwandtschaft', av. *zāmi-* 'Geburt', also zu einer Wz. *ģam-*, deren Verhältniss zu *gen-* γίγνομαι, wenn eines überhaupt besteht, ein vorgriechisches ist. Hieher auch γαμβρός, ai. *jā́mātā*, av. *zāmātar-*, lat. *gener*, alb. *δandεr δεndεr*, lit. *żéntas*, asl. *zętĭ*, deren Zurückführung auf eine Grundform noch nicht gelungen ist.

179. Übergang des labialen Nasals in den stimmhaften Verschlusslaut derselben Reihe hat stattgefunden

1) überall wo im Anlaut die Consonantengruppe μρ oder μλ entstanden ist, die durchweg zu βρ βλ geworden ist. Vgl. dazu JOHANSSON Die Verbindung *mr-* im Germanischen, KZ. XXX, 440 ff. OSTHOFF Die Lautgruppe *mr-* im Lateinischen, Germanischen und Altindischen, MU. V, 85 ff.

βραδύς für *μραδύ- vgl. ai. *mr̥dú-*.[2]) Danach auch βάρδιστος.

βραχύς für *μραχύ- idg. *mr̥ghú-* vgl. got. *ga-maurgjan* 'verkürzen' (anders OSTHOFF a. a. O. 90).

βροτός für *μροτό- vgl. ἄμβροτος für ἄμροτο- ai. *márta-* vgl. lt. *morior*. ἄβροτος Ξ 78 Aisch. Prom. 2 ist mit βροτός neu componiert.

βλάξ βληχρός vgl. μαλκόν· μαλακόν Hes.? PRELLWITZ Et. Wtb. 48 vergleicht ai. *mūrkhá-* lit. *mùlkis* 'Tropf'.

βράξαι· συλλαβεῖν; βρακεῖν· συνιέναι. Hes. : ai. *març-* 'berühren', 'überlegen' lt. *mulcēre*.

βράψαι· συλλαβεῖν : μάρπτω, wurzelhaft wohl identisch mit dem vorigen, FICK I, 515. PRELLWITZ 191 ff.

βρέτας 'Götterbild': vgl. ai. *mūrta-* 'Figur', *mū́rti-* 'Körper'.

βλάπτω 'schade' aus μλαπ-, ai. *mr̥c- marcáyati* 'verletzt', lt. *mulcta*. Vgl. § 197,3.

βρέχω 'benetze' : Wz. *mregh-*, die nach PRELLWITZ 52 in lett. *merga* 'sanfter Regen' noch vorliegt.

---

1) FRÖHDE, Bzzb. Beitr. III, 25 vergleicht asl. *pojasnĭ* 'lorum'; das ist aber gr. ζωσ- in ζώννυμι ζώνη.

2) Andre nehmen es für **g̥r̥dú-* = lat. *gurdus*.

βλώσκω ʿkommeʾ : ἔ-μολ-ον μέμβλωκα für *μέμλωκα.

βλίττω ʿzeidleʾ : μέλιτ- ʿHonigʾ. Kret. βριτύ· γλυκύ Hes. und Βριτόμαρτις ʿvirgo dulcisʾ sollen hieher gehören nach Weber Etymologische Untersuchungen 83. Helbig Dial. cret. 17; doch vgl. oben § 160.

Auch βαρνάμενον für μαρνάμενον auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas IA. 343 = Coll. 3189, das sich auf der Inschrift von Anaktorion CI. 1794 h und in dem βαρνάμενοι eines attischen Epigramms aus dem Jahre 408 v. Chr. Hermes XVII, 626 wiederholt, erklärt sich aus *μρανάμενον *βρανάμενον. Ebenso βαρδῆν· τὸ βιάζεσθαι γυναῖκας Ἀμπρακιῶται Hes. für *μραδῆν, *βραδῆν zu ai. *mṛdnāti* nach Pischel, Bzzb. Btr. VII, 334. Vgl. oben § 14.

Unsicher ist βλαισός ʿstammelndʾ, das Havet Mém. Soc. Ling. VI, 238 für *βλαισϝός nimmt und mit ai. *mlēcchá-* verbinden möchte. Nach Wiedemann, Bzzb. Beitr. XIII, 302 steht γλακτ- ʿMilchʾ für *βλακτ- mit Assimilation des Anlauts an den Inlaut, wie in γλυκύς = *δλυκύς *dulcis*, Stamm reiner in γλάγος zu erkennen, also eig. *mlag-* zu ἀμέλγω.

Dagegen ist in ἀβροτάξομεν Κ 65 neben ἤμβροτον der Nasal geschwunden. ὤβρατο· εἵμαρτο Hes. neben ἔμβραται· εἵμαρται und ἐμβραμένα· εἱμαρμένη Hes. ist in seinem anlautenden Vocal dunkel.

180. 2) In einer Anzahl glossematischer und später Wörter im Anlaut vor Vocal, wo sich nicht entscheiden lässt wie weit β vielleicht nur graphischer Ausdruck für den Lippenspiranten ist, s. Roscher, Stud. III, 129 ff. IV, 201. Aus Hesychios stammen βόρμαξ· μύρμηξ; βύρμακας· μύρμηκας, wo β = *v* ist, vgl. ai. *vamrī́-*, und μ- durch Assimilation an das inlautende -μ- entstanden ist, vgl. § 30; βέλλειν· μέλλειν, vielleicht mit dem β von μέμβλεται, vgl. βέβλειν βέβλεσθαι Hes.; in βέμβλωκεν· ἐντυγχάνει. ἕστηκε. πάρεστι (dazu βέβλωκεν Bekker Anecd. 223, 28) ist μ- von μέμβλωκεν an das inlautende -μ- assimiliert; μύσταξ, wofür Antiphanes bei Athen. 143 a (Kock Com. II, 28) βύσταξ sagte, wird ursprünglich mit μ angelautet haben. Inlautend scheint derselbe Lautwandel vorzuliegen in δερβιστήρ· τὸ δέρμα bei Suid. und im Et. M. 257, 52. Auf einer rhodischen Inschrift Inscr. Ins. I, 694, 10 steht περιβολιβῶσαι ʿmit Blei befestigenʾ von μόλιβος = μόλυβδος, wohl durch Assimilation an das folgende β, mit Umstellung βόλιμος in der Inschrift des Asklepiostempels in Epidauros Coll.

3325, 275; die Form ist nach Et. M. 204, 42 auch syrakusisch gewesen und ist in ngr. βολίμι erhalten. Für den umgekehrten Übergang von β in μ kann man nicht das in lateinischen Handschriften und den tironischen Noten für προβοσκίς auftretende *promoscis promuscis* (Schmitz, Rh. Mus. XXI, 142; doch vgl. προμικίδα bei Du Cange Gloss. med. Graec. 1245 und im Physiologus 5. 45 Legrand) oder *Melerpanta* aus Βελλεροφόντης verwenden, wohl auch nicht κυμερνήτης, wie nach Et. M. 543, 2 die Αἰολεῖς für κυβερνήτης gesagt haben sollen; hiezu kypr. κυμερῆναι Coll. 68, 4 von κυμερέω: das Verhältniss beider Formen ist nicht klar, wenn das Verbum mit lit. *kumbrỹs* 'das krumme Holz am Joche des Pfluges', *kumbryti* 'steuern' verwandt ist (Fick I, 28), so kann man von κυμρ- ausgehen, das zu κυβρ- geworden ist, κυμερ zeigte eine stärkere Stammform. Vgl. Hoffmann Dial. I, 212. Anders Schmidt Kritik der Sonantentheorie 27 A. 1. Im Edictum Diocletiani steht μουνιαδικῶν für βουνιαδικῶν; Ἀδραβυτηνός CIA. II, 1398. III, 2231 ist seltener als Ἀδραμυτηνός II, 470, 110. III, 2232—34; Σερμυλιῆς neben Σερβυλιῆς Meisterhans 60.

Anm. Brugmann's Stud. VII, 328 Deutung von φάρμακον aus φάρβακον ist gewiss nicht richtig. ἀμφίσβαινα Name einer Schlangenart bei Hes. scheint volksetymologische Umdeutung aus dem Et. M. 91, 10 überlieferten ἀμφίσθμαινα (von ἰσθμός 'Hals', weil das Thier scheinbar zwei Köpfe hatte, vgl. Hes.), aus dem sich auch die andere Form ἀμφίσμαινα bei Hes. erklärt.

Bei durchaus unsicherer Etymologie kann über die Priorität des β oder des μ keine Entscheidung getroffen werden in βάσκα· μάκελλα neben μάσκη· δίκελλα Hes.; βύττος· γυναικὸς αἰδοῖον neben μυττός· τὸ γυναικεῖον Hes. (β aus γ nach Fick, Bzzb. Beitr. II, 266); βῆρυς· ἰχθῦς neben μήρυκες· ἰχθύες Hes.; inlautend in ἀρβύλαι· εἶδος ὑποδημάτων neben ἄρμυλα· ὑποδήματα Hes. (wohl Fremdwort), κίκυμος und κίκυβος Name einer Eulenart bei Hes., ἀμάκιον· ἄβαξ. Λάκωνες Hes., äol. βάρμιτον für βάρβιτον Et. M. 188, 21, τερέβινθος τέρβινθος neben τέρμινθος τρέμινθος 'Terpentin' (kypr. Τρεμιθοῦς) vgl. ital. *trementina*, und in anderen, noch weit späteren und unsichereren Wörtern bei Roscher a. a. O. S. 141 ff.

181. Metathesis bei Nasalen, über welche Siegismund, Stud. V, 190 ff. und J. Schmidt, KZ. XXIII, 266 ff. gehandelt haben, ist in keinem einzigen Falle mit Sicherheit zu erweisen. Die hieher bezogenen Beispiele beruhen alle auf un-

sicheren oder unrichtigen Etymologieen, weshalb ich hier von einer Erörterung dieser Erscheinung absehe. κνάπτω γνάπτω 'biege', in den hesychischen Glossen ἀνέκναψαν γνάπτει γναφῆναι ἔγναψεν ἐπέγναψαν, vgl. EM. 236, 10, gegenüber κάμπτω 'biege' scheint auf einer Confundierung mit κνάπτω γνάπτω 'walke' zu beruhen, von der wir nicht entscheiden können, ob sie der gesprochenen Sprache oder bloss dem Grammatiker zuzuschreiben ist. γνάμπτω und κνάμπτει· κάμπτει Hes. verdanken ihren doppelten Nasal der Vermischung beider Formen.

Über das Schwinden eines Nasals vor folgendem Consonanten s. § 294 ff.

Fälle von der Entwickelung parasitischer Nasale im späteren und spätesten Griechisch hat W. Schulze, KZ. XXXIII, 366 ff. zusammen gestellt; z. B. ν in Ἀνδράβυς CIA. III, 2565 a Ἀδράμυς Steph. Byz. 27, 8 (nach ἀνδρός?), Ἰνδροῦς = Ὑδροῦς 'Otranto', ganz spät κένδρος für κέδρος. μ in der häufigen Variante ὄμβριμος für ὄβριμος bei Homer, Ἴνσομβρες = *Insubri* bei Polybios, ἐμπρίατο Coll. 3198, 2 (Korkyra), χαρτομπράτης Berl. Pap. Wessely Wien. Stud. VIII, 97 No. 12, 3 (Einmischung von ἐν), λάμβδα aus λάβδα, συνψέλια *subsellia* Bull. Corr. hell. XI, 454, 16 (Lydien; Einmischung der Präposition σύν) u. a. Mitunter ist Analogiebildung anzunehmen, wie in ὀκτώμβριος Dittenberger Syll. 226, 3 nach σεπτέμβριος, wie vulgärlat. *octember*, auch in afrz. *octembre*, asl. *oktębrĭ*; ἀντικήνσωρ bei Byzantinern aus lat. *anticessor* (Immisch Leipz. Stud. VIII, 351), mit Einmischuug von *cēnsor*. Besonders erwähnenswerth ist die mehrfach beobachtete, später vielleicht regelmässige Entwicklung von -ββ- zu -μβ- z. B. σάμβατον aus σάββατον (frz. *samedi*, ladin. *sonda*, asl. *sąbota*, ahd. *sambaȥ-tac*), in zahlreichen Namen mit Σαμβ- = Σαββ-, σαμβύκη aramäisch *sabběkā*, Ἰαμβύκης *Jabbugā*, κύμβα· ποτήριον kyprisch nach Athen. XI, 463 A = κύββα Hes. (semit. *qubbāh*), κάμβαλε Variante für hom. κάββαλε, Ἀρύμβας Dem. I, 13 = Ἀρύββας CIA. II, 115, Τορύμβας Dion. Hal. X, 1 = Τορύββας Bull. Corr. hell. XV, 330. In manchen dieser Fälle ist *mb* wahrscheinlich schon auf semitischem Sprachboden entstanden. Vgl. W. Schulze a. a. O. 376 ff. Verf. Zur Geschichte des Wortes Samstag, Idg. Forsch. IV, 326 ff.

Cap. V. Die Verschlusslaute.

182. Im Indogermanischen sind wahrscheinlich folgende Verschlusslaute oder Explosiven vorhanden gewesen:

1) Labiovelare *q g qh gh*
2) Reinvelare *k g kh gh*
3) Palatale *k̑ ǵ k̑h ǵh*
4) Dentale *t d th dh*
5) Labiale *p b ph bh*

oder in andrer Anordnung:

1) Stimmlose unaspirierte *q k k̑ t p*
2) Stimmhafte unaspirierte *g g ǵ d b*
3) Stimmlose aspirierte *qh kh k̑h th ph*
4) Stimmhafte aspirierte *gh gh ǵh dh bh.*

I. Die nicht aspirierten Verschlusslaute.

Stimmlose Gutturalis.

183. Die grosse Mannichfaltigkeit in dem Verhältniss der indogermanischen Sprachen zu einander in Bezug auf die Behandlung der Gutturalen und der daraus hervorgegangenen Laute erklärt sich am besten durch die Annahme einer dreifachen Verschiedenheit der früher unter dem einen Namen Gutturale zusammen gefassten Consonanten der indogermanischen Grundsprache. Man bezeichnet diese drei Gutturalreihen, über deren Artikulation im Indogermanischen sich natürlich nichts genaues sagen lässt, am passendsten mit den Namen der reinen Velaren, der Labiovelaren und der Palatalen. Als graphische Bezeichnung braucht man für die anzusetzenden indogermanischen Grundformen für die reinen Velaren, die in allen Einzelsprachen unverändert bleiben, *k* und *g* und die dazu gehörigen Aspiraten *kh gh*; für die Labiovelaren, die in einigen Einzelsprachen ein *v* hinter sich entwickeln oder direkt zu Labialen werden, *q g qh gh*; endlich für die Palatalen, die in einigen Einzelsprachen zu Spiranten geworden sind, *k̑ ǵ k̑h ǵh* (Brugmann braucht *k̂ ĝ* u. s. w.). In keiner der Einzelsprachen haben sich alle drei Gutturalreihen gesondert erhalten. Die *q*-Reihe und die *k*-Reihe sind im Sanskrit, Avestischen, Armenischen, Albanischen, Slavischen und Litauischen zusammengefallen, während in diesen Sprachen die *k̑*-Reihe von ihnen scharf geschieden blieb. Das Griechische, Italische, Keltische und Germanische hat die *k̑*-

Reihe und die *k*-Reihe zusammenfallen lassen, aber den Unterschied der *k*-Reihe und der *q*-Reihe dafür aufrecht erhalten. Vgl. Schleicher Kuhns Beitr. III (1863), 285. Ascoli Fonologia comparata S. 29 ff. J. Schmidt Verwandtschaftsverhältnisse S. 10 ff. Fick Indogermanen Europas S. 3 ff. L. Havet La question des deux *k* arioeuropéens, Mém. de la soc. de ling. II, 261 ff. H. Möller Die Palatalreihe der idg. Grundsprache im Germanischen, Leipzig 1875, vgl. KZ. XXIV, 427 ff.; Windisch, Kuhns Beitr. VIII, 25 ff.; Hübschmann, KZ. XXIII, 21 ff. 384 ff. Benfey Gött. Nachr. 1876, 297 ff. Leskien Declination (1876) p. XXIV ff. G. Curtius Stud. VII, 267 ff. Bezzenberger Bzzb. Beitr. II, 151 ff. VI, 236. Verner MU. I, 116 ff. F. Müller Die Guttural-Laute der indogermanischen Sprachen, Sitzungsberichte der Wiener Akademie 1878, S. 3 ff. Kluge Beiträge zur Geschichte der germanischen Conjugation (1879) S. 42 ff. Collitz Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe, Bzzb. Beitr. III, 177 ff. J. Schmidt Zwei arische *a*-Laute und die Palatalen, KZ. XXV, 1 ff. bes. 135 ff. Osthoff, Zum grammatischen Wechsel der velaren *k*-Reihe, Paul u. Braune's Beitr. VIII, 256 ff. Brugmann, KZ. XXV, 306 f. MU. IV, 407 ff. Bersu Die Gutturalen und ihre Verbindung mit *v* im Lateinischen, Berlin 1885. Merlo Considerazioni fisiologiche sulla storia delle gutturali ariane, in den Rendiconti del R. Istituto Lombardo 1886. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. XVI, 234 ff. (1890). Fick, ebenda 279 ff. (1890). XVI, 279 ff. XVIII, 132 ff. Osthoff MU. V, 63 A. 1 (1890). Rhys The Celts and the other Aryans of the *p* und *q* groups. Transact. Phil. Soc. 1891/93 S. 104 ff. Bechtel Hauptprobleme (1892) 291 ff. Hoffmann, Bzzb. Beitr. XVIII, 140 ff. (1892). Verf. Alban. Studien III, 2 ff. (1892). Solmsen, KZ. XXXIII, 294 ff. (1893). Hoffmann Dial. II, 493 ff. (1893). Meillet, Mém. Soc. Ling. VIII, 277 ff. (1893). Buck Idg. Forsch. IV, 152 ff. (1894). Brugmann Zur Geschichte der labiovelaren Verschlusslaute im Griechischen, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1895, S. 32 ff.

184. Der palatale *k̑*-Laut, der im Sanskrit, Iranischen, Armenischen, Albanischen und Slavolettischen sich zu einem Zischlaut entwickelt hat (ai. *ç*, av. *s*, arm. *s*, alb. *s* (ϑ), lit. *sz*, slav. *s*), erscheint (wie im Italischen und Keltischen, so auch) im Griechischen als *k*; germanisch entspricht *h*. Im Wurzelanlaut z. B. in

ἑ-κατόν : ai. *çatá-* lt. *szim̃tas* asl. *sŭto* lt. *centum* altkymr. *cant* germ. *hunda-*.

καδ κέκασμαι : ai. *çad* 'sich auszeichnen'.

κάμνω : ai. *çam* 'sich mühen', 'ruhen'.

κάρα 'Haupt' κέρας 'Horn' : ai. *çíras-* 'Haupt' lt. *cere-brum* ahd. *hirni.*

κῆρ καρδία 'Herz' : lit. *szirdìs* asl. *srĭdĭce* lt. *cord-* air. *cride* got. *hairtō.*

κέστρος 'Pfeil' : ai. *çástra-* 'Messer', 'Dolch'.

κεῖμαι : ai. *çi çḗtē* 'er liegt'.

κῦρος κύριος : ai. *çū́ra-* 'Held'.

κλΐνω : ai. *çri- çráyati* 'lehnen' lit. *szlëjù* 'lehne' got. *hlains* 'Hügel'.

κλῑτύς κλειτύς 'Berglehne' : lit. *szlaĩtas* 'Abhang' ags. *hlīþ* 'Hügel'. Zum vorigen.

κλύω κλέϝος : ai. *çru-* 'hören' *çrávas-* 'Ruhm', asl. *sluti* 'heissen' *sloves-* 'Wort', lt. *cluere,* ai. *clú* 'rumor'.

κλόνις 'Steissbein' : ai. *çrṓṇi-* 'Hüfte' lit. *szlaũnys* (Plural) lat. *clūnis* kymr. *clūn* anord. *hlaun.* Die Zusammenstellung ist wegen des Vocalismus des griechischen Wortes zweifelhaft. Vgl. § 159.

κύων 'Hund' : ai. *çvan-* lit. *szũ* lat. *canis* air. *cú* got. *hunds.*

κόγχος 'Muschel' : ai. *çaṅkhá-* 'Muschel'.

Im Wurzelauslaut z. B. in

ἀκ-αχ-μένος ἀκωκή ὠκύς u. s. w. : ai. *āçú-* 'schnell', lit. *asztrùs* asl. *ostrŭ* 'scharf', lt. *acus ōcior.*

ἄκμων 'Ambos', 'Donnerkeil' : ai. *áçman-* 'Schleuderstein' (lit. *akmũ* asl. *kamy* St. *kamen-* weichen ab).

ἵππος assimiliert aus ἴκϝο-, dialektisch ἴκκος, vgl. unten : ai. *áçva-* lit. *aszvà* 'Stute' lt. *equus* air. *ech* as. *ehu-skalk.*

ὀκτώ : ai. *aṣṭā́u* lit. *asztũnì* asl. *osmĭ* lt. *octo* air. *ocht-n* got. *ahtau.*

δάκνω 'beisse' : ai. *dáçati* 'er beisst' got. *tahjan* 'reissen'.

δέκα : ai. *dáça* lit. *dẽszimtis* asl. *desętĭ* lt. *decem* air. *deich* got. *taihun.*

δέρκομαι : ai. *darç* 'sehen', *dadárça* = δέδορκα, air. *ad-con-darc* got. *gatarhjan* as. *torht.*

δείκνυμι : ai. *diç-* lt. *dīco* got. *teihan.*

νέκυς νεκρός : ai. *naç-* 'verschwinden' av. *nasu-* 'Leiche' lt. *necare.*

ἐνεκ ἐνήνοχα : ai. *naç-* 'erreichen' lit. *neszù* asl. *nesą* 'trage' lt. *nanciscor.*

πέλεκυς : ai. *paraçú-* 'Axt'.

πείκω ποικίλος : ai. *piṁçáti* 'schmückt' *pḗças* 'Gestalt' *pē-çalá-* 'bunt' asl. *pišа pisati* 'einritzen', 'schreiben' got. *filu-faihs.*

ἑκών 'freiwillig' : ai. *vaç-* 'wünschen'.

ϝίκατι εἴκοσι : ai. *viṁçatí-* lt. *vīginti vīcesimus* air. *fiche.*

ϝοῖκος : ai. *vēçá-* asl. *vĭsĭ* 'Dorf' lit. *vēszpats* 'Herr' alb. *vis* 'Ort' lt. *vīcus* air. *fich* 'municipium'.

ἑκυρός : ai. *çváçura-* lit. *szeszuras* (asl. *svekrŭ*) lt. *socer* got. *svaihra* corn. *hveger* 'Schwiegermutter'.

185. Die reinen Velare (idg. *k g kh gh*) erscheinen im Griechischen als Gutturale, also *k* = κ; ebenso in allen andern indogermanischen Sprachen (*c* im Altindischen, Avestischen, *č c* im Slavischen sind spätere Palatalisierungen), germanisch als *h.* Der rein velare Charakter kann nur dann als erwiesen gelten, wenn sich in keiner Sprache labialisierte Formen zeigen. Wo die Wurzeln und Stämme in den hiefür Ausschlag gebenden Sprachen (Griechisch Italisch Keltisch Germanisch) überhaupt nicht vorhanden sind, kann der Charakter des *k*-Lautes vielfach nur mit annähernder Sicherheit bestimmt werden. Hieher gehören z. B.

καλέω 'rufe' : lat. *calare*, ahd. *halōn*, air. *cailech* 'Hahn', aber auch umbr. *kaṛetu* = calato, kymr. *ceiliog*, corn. *chelioc* 'Hahn'.

κλάδος 'Zweig' : an. *holt*, nhd. *holz*, asl. *klada* 'Block', air. *caill* (aus *cald-*) 'Wald', aber auch kymr. *celli*, corn. *kelli.*

κλαδαρός 'zerbrechlich' : lat. *clādes*, asl. *kladivo* 'Hammer' (?), air. *claidim* 'grabe', aber auch kymr. *claddu* 'grabe'.

κέλευθος 'Weg' ἀκόλουθος 'folgend' : lat. *callis*, lit. *kēlias* 'Weg', air. *cele*, aber auch kymr. *celydd* 'Gefährte'.

κάλπη κάλπις 'Urne' : lat. *calpar* 'Weinfass', ai. *karpara-* 'Topf', air. *cilornn* 'urceus', aber auch altkymr. *cilurnn* bret. *quelorn.* Fick II, 84.

κόκκυξ 'Kukuk' : lat. *cucūlus*, asl. *kukavica*, air. *cúach*, auch kymr. *cōg.* Übrigens ein lautnachahmendes Wort.

κρέας 'Fleisch' : ai. *kravíš*, lat. *cruor*, asl. *krŭvĭ*, lit. *kraũjas* 'Blut', got. *hraiva-*, air. *crú*, auch kymr. *crau*, corn. *crow.*

κηλίς 'Fleck' : lat. *cālīgo*, asl. *kalŭ* 'Kot', ai. *kāla-* 'schwarz', aber auch umbr. *kaleṛo-* = lat. *cālidus* 'weissstirnig'.

λευκός 'weiss' : ai. *rócatē* 'leuchtet', lit. *laũkas* 'blässig', asl. *lučĭ* 'Licht', got. *liuhaþ*, lat. *lūcēre*, osk. *Lovkanateis Luvkis*, air. *lócharn*, kymr. *llugorn*, corn. *lugarn* 'lucerna'.

Ferner kann man mit Wahrscheinlichkeit hieher stellen, da keine entgegenstehenden Instanzen vorhanden sind, die folgenden Wörter:

κάρυξ, κῆρυξ 'Herold' : ai. *kārúś* 'Sänger'.

καρκίνος 'Krebs' : ai. *kárkin-*, *karkaṭa-* 'Krebs im Thierkreise', ersteres wohl aus dem Griechischen entlehnt.

κάρταλος 'Korb' : lat. *crātes*, ai. *cṛtle* 'Knäuel', got. *haurds*, preuss. *korto* 'Gehege'.

καρπός 'Frucht' : lat. *carpo*, ahd. *herbist*, lit. *kìrpti* 'scheren', ai. *kṛpāṇī* 'Schere'.

κάλυξ 'Knospe' : ai. *kalikā-* dass.

κολωνός 'Hügel' : lat. *collis*, lit. *kálnas*, ags. *hyll*.

κακός 'böse', 'schlecht' : lit. *kenkiù* 'schade', alb. *keḱ* 'böse', 'schlecht'.

ἀρκέω 'wehre ab' : lat. *arceo*, lit. *rãktas* 'Schlüssel'.

ἀλέξω 'wehre ab' : ai. *rakś-*.

τέκνον 'Kind' : an. *þĕgn*, ahd. *dĕgan*.

νύξ νυκτός 'Nacht' : ai. *nákti-*, asl. *noštĭ*, lit. *naktìs*, lat. *nocti-*, got. *nahts*.

πίσσα (aus πικι̯α) 'Pech' : asl. *pĭklŭ*, lat. *pix*.

186. Die labiovelaren Gutturallaute *q g qh gh* sind im Arischen, Armenischen, Albanischen, Slavischen und Litauischen mit den rein velaren zusammengefallen[1]. Im Lateinischen erscheint *q* als *q* (daneben *c*), umbrisch und oskisch *p*; ebenso steht dem irischen *c* das *p* des britannischen Zweiges gegenüber. Germanisch ist *hv* oder völlige Labialisierung zu *f b*. Im Griechischen sind die Verhältnisse die folgenden.

1) Indogermanisch *q* ist im Griechischen vor *o*-Vocalen, vor Nasalen und Liquiden (sonantisch und consonantisch) und vor τ ϑ σ zu π geworden, eine Entwickelung, die auf Assimilation beruht und, wie eben bemerkt, im gallo-britischen Zweige des Keltischen sowie im umbrisch-oskischen Zweige des Italischen wiederkehrt und in Erscheinungen neulateinischer Idiome ihre Entsprechung hat. Den Vorgang kann die griechische Entwickelung des indogermanischen *éḱvo-* 'Pferd' klar machen, dessen *k* allerdings nach Ausweis von ai. *áçva-* av. *aspa-* lit. *aszvà* 'Stute' der palatalen Reihe angehört, und dessen *v* nicht parasitisch ist, sondern den Anlaut des Suffixes bildet oder aus dem *u* eines Nominalstammes *ěku-* entstanden

1) Edgren Sind in den arischen Sprachen alle Spuren des labialen Nachklanges der indogermanischen Velarlaute getilgt? Skandinavisches Archiv I, 387—393, ist mir nicht zugänglich gewesen. Ich kenne bloss den Auszug Idg. Forsch. Anz. V, 120: die dort angeführten Beispiele sind alle für des Verf. These nicht beweiskräftig.

ist; aber das Product dieser ganz anders entstandenen Gruppe *kv* ist das nämliche wie das von indogermanischem *q*. Aus urgriechischem ἔκϝο- (vgl. lt. *equo-*) ist einerseits durch Angleichung des Spiranten an den Verschlusslaut *ἔκκο ἴκκο- geworden, das in dem ἴκκος des EM. 474, 12 erhalten ist (vgl. § 285); andrerseits hat der labiale Spirant angleichenden Einfluss auf den Guttural ausgeübt und so ist aus ἴκϝο- ἵππος geworden (in Ἄλκιππος Λεύκιππος, später ἵππος). Im Anlaut ist solches κϝ- zu einfachem π- geworden; Πανόψια gegenüber von Κυανοψιών in Samos (aus Κύϝανο- vgl. δύω neben δώδεκα); attisch πύανος Πυανοψιών (Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1859 S. 739 ff.) scheint eine Mischbildung. Brugmann Griech. Gr. 32. In gleicher Weise hat der nach dem *k* der Labiovelarreihe entwickelte parasitische Halbvocal gewirkt. Derselbe hat das *q*- des Pronominalstammes *qo-* in π- verwandelt, so dass also ai. *katará-* lt. **cvotero-* gmgr. πότερο- entspricht, das durchaus auf der Stufe des osk. *pùtùro-* umbr. *putro-* steht. Die Formen mit Doppelconsonanz sind aber wohl nicht aus κϝ- zu erklären, das nur das Produkt von *kv-* mit wirklichem *v*, nicht von k^v mit bloss parasitischem war. ὄκκα, das Fick Idg. Eur. 15 aus ὄκϝα deutet, steht vielmehr für ὄκα κα (Ahr. II, 383. Weber Die dorische Partikel κα S. 5 ff.). In den epischen Formen ὁππποῖος ὁππόσος ὁππόθεν ὁππόθι ὁππόσε ὁππότερος ὅππως, auch lesbisch ὄππως Coll. 238, 4, ὄππα 304 a, 47. 49, ist Composition mit dem Ntr. *ὅδ des Stammes *svo-* zu erkennen, so dass also -ππ- auf Assimilation von -τπ- beruht; anders, aber ähnlich Wackernagel, KZ. XXVII, 89 ff. Die gemeingriechischen Formen ὁποῖος u. s. w. haben die Doppelconsonanz vereinfacht, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die unzusammengesetzten ποῖος u. s. w.

187. Neben dieser gemeinsamen Labialisierung von $q^v o$- u. s. w. zu πο-, die als urgriechisch betrachtet werden muss, entstand in der Stellung des q^v- vor *e i* Palatalisierung des q^v, also $q^{v'}e$, $q^{v'}i$, das sich in bekannter Weise zu $t^{v'}e$, $t^{v'}i$ verschoben hat. Daraus ist in den meisten Mundarten mit Aufgeben des ^{v} τε τι geworden; in den äolischen Mundarten nur vor unbetontem Vocal (τὲ, τὶς), sonst wurde $t^{v'}e$ $t^{v'}i$ wieder zu $k^{v'}e$ $k^{v'}i$ und daraus entstand auch vor ε und ι aeol. π. Wo in ausseräolischen Mundarten π vor ε und ι erscheint, ist dies an die Stelle von τ aus Formen getreten, die vor ο u. s. w. das π lautgesetzlich hatten.

Pronominalstamm πο- in gmgr. ποῖος πότερος πῶς u. s. w.: ai. *kás kā́*, lat. *quod*, umbr. *poei* 'qui', osk. *pod* 'quod', air. *co-te* 'quid est?', kymr. *pwy* 'wer?', got. *hvas*, lit. *kàs*, asl. *kŭto* 'wer?'. Daneben τε- in Gen. hom. τέο = att. τοῦ 'wessen?' (= av. *cahyā*), τεῖον· ποῖον. Κρῆτες Hes., ὀτεία Inschrift von Gortyn IV, 52 und das unflectierte τε = lat. *que*, got. *-h*, ai. *ca*. Der ionische Dialekt besitzt neben den Formen mit πο- auch solche mit κο-, wie κοῖος κότερος κῶς u. s. w., aber die letzteren sind nur bei den Schriftstellern nachzuweisen, die Inschriften kennen bloss πο-. Über die ursprüngliche Verbreitung und etwaige geographische Abgrenzung beider lässt sich nichts sagen. Herodot hat, bis auf wenige Ausnahmen, durchweg κο-, ebenso seine späteren Nachahmer; bei den Iambographen und Elegikern ist die Richtigkeit der Formen mit κ- nicht unbestritten. Inschriftlich z. B. πον Becht. 10, 7 (Amphipolis); ὅπου 43, 23 (Keos), 71, 4 (Thasos); ὅπως 71, 6 (Thasos), 221, 10. 18 (Samos); ὁπόραι ὁπότερος 15, 5. 10 (Eretria). Warum hier und in dem wahrscheinlich auch dazu gehörigen dorischen -κα (= -τε) in ὅκα πόκα die labiale Affection des Velarlautes ganz geschwunden ist, entzieht sich unserer Kenntniss: Erklärungsversuche verzeichnet Brugmann Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1895, S. 32 ff.

Der Interrogativstamm *qi*- erscheint griechisch als τι-: τίς τί, vgl. ai. *cid* (verallgemeinernd); av. *čiš*, lat. *quis quid*, umbr. *pis*, osk. *pis pid*, asl. *čĭto* 'was?' Thessalisch κίς für τίς, Coll. 345, 22, κί 11, κινές 41, κίς auch Ἐφ. ἀρχ. 1884, S. 224, 4, πόκκι Coll. 345, 12 = Praep. ποτ + κι. Dieses κίς ist nicht die Vorstufe von τίς, sondern aus urgriechisch *k*^{v}*'is* durch Schwinden der Labialisierung entstanden. ὅττι ist das Neutrum ὅτ componiert mit τί, vgl. o., die Vereinfachung zu ὅτι ist nach dem einfachen τί eingetreten. Gemeingriechisch erscheint jenes κι- in den Adverbien πολλάκις u. s. w.

ποινή = av. *kaęnā*- 'Strafe', 'Rache', ai. *cáyatē* 'rächt sich', Wz. *qei- qoi*-. Dazu τείω τίνυμι τίνω, aber kyprisch auch πείσει = τείσει Coll. 60, 12. 15, thessalisch πεισάτου 1332, 28, ἀπ-πε[ῖσαι Ἐφ. ἀρχ. 1884 S. 223.

ποίεω aus ποιϝέω zu ai. *cinṓti* 'reiht an einander', 'baut auf', asl. *činŭ* 'ordo', Wz. *qei*-. Brugmann Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1889, S. 36 ff.

πρίαμαι 'kaufe': ai. *krīṇā́ti* 'kauft', altruss. *krĭnuti* 'kaufen'. Wz. *qrī*-.

πέλω, πέλομαι nach ἔπλετο πόλος, zu ai. *cárati* 'geht', lat. *colo* = **qelō*, *inquilīnus*, dazu αἰπόλος, aber βουκόλος mit Ver-

lust der Labialisierung (wegen des vorhergehenden *u*?). Regelmässig ist τελέθω 'werde', 'bin'. Nach Noreen Idg. Forsch. IV, 320 dazu auch τέλσον und τέλος.

λείπω ἔλιπον : Wz. *leiq*, ai. *ric-*, lat. *linquo*, lit. *lëkù*, air. *léiccim*, got. *leihvan*.

ϝέπος ἔειπον ὄψ 'Stimme' : Wz. *veq*, ai. *vácas* 'Wort', lat. *vōx*, apreuss. *enwackēimai* 'invocamus'.

ἕπομαι ἑσπόμην 'folge' : Wz. *seq*, ai. *sácatē* 'folgt', lat. *sequor*, lit. *sekù*, air. *do-seich* 'sequitur' (got. *saihvan* 'sehen'?).

ὄπωπα ὄψομαι ὤψ ὄμμα = ὄπμα : Wz. *oq*, ai. *ákši-*, lat. *oculus*, lit. *akìs*, asl. *oko*, umbr. *upetu* 'spectato', air. *enech*, kymr. *enep* 'Antlitz'.

πέπτω 'koche', πέπων 'reif', πόπανον 'Opferkuchen' : Wz. *peq*, ai. *pácati*, asl. *peką*, lat. *coquo* aus **peqo* assimiliert, corn. *peber* 'Bäcker', lat. (umbr.) *popīna* 'Garküche'.

ἐνέπω = ἐν-σέπω, Hom. ἔννεπε ἔσπετε : Wz. *seq*, lat. *insece insectiones*, lit. *sakaũ*, asl. *sokŭ* 'κατήγορος', air. *in-cho-sig* 'significat', altkymr. *hepp* 'inquit', nhd. *sagen*.

τρέπω 'drehe', 'wende' : Wz. *terq*, lat. *torqueo*, ai. *tarkú-* 'Spindel'.

ἧπαρ 'Leber'; St. ἡπατ- = *jēqn̥t-* : ai. *yákr̥t-* lat. *jecur*. Dazu nach Schmidt Pluralbildungen 198 an. *lifr*, ags. *lifer*, ahd. *lebara*, Grundform also *ljēqr̥t*.

ἰπνός 'Ofen' : got. *auhns*, ahd. *ofan*, Grundform *iqno-*.

Lesbisch πέσσυρες bei Grammatikern; πέσυρα Coll. 323, 6 (Balbilla), hom. πίσυρες, boiot. πέτταρες z. B. Coll. 489, 38 : ai. *catvā́ras*, lat. *quattuor*, lit. *keturì*, asl. *četyrije*, air. *cethir*; kymr. *pedwar*, umbr. *petur-*, osk. *petora*. Aber ion. τέσσερες, attisch τέτταρες, dorisch τέτορες. τετραβαρήων bei Alkaios 153 will man in πετρα- ändern.

Lesbisch πήλυι, boiotisch Πειλεστροτίδας Coll. 1137 (aber Τειλεφάνεος 707, 9), Πειλεξενίς Inscr. Graec. sept. I, 654, auch delphisch Πηλεχλέας (Meister I, 115) : attisch τῆλε.

Boiotisch Περμασσός Περμησσός (Meister I, 216) = Τερμησσός Paus. IX, 29, 5.

Boiotisch Πευμάτιος Coll. 380, 5 = Τευμήσσιος. Fick bei Coll. I, S. 389.

Gmgr. πέντε 'fünf', aber πεμπάς πεμπάζω πέμπτος : ai. *páñca*, lit. *penkì*, lat. *quinque* für **pinque*, samn. *Pompējus*, air. *cóic*, kymr. *pimp*. πεντάς πεντώβολον für πεμπάς πεμπώβολον sind Neubildungen nach πέντε. Aber lesb. πέμπε nach Grammatikern; auf Inschriften und in Handschriften steht nur die Vulgärform,

z. B. Meister Neue Inschrift aus Mytilene S. 10, 3; πεντάμναιος Coll. 276, 16 u. a.

τεπτά · ἑπτά ('Gebackenes') Hes. Zu lit. *kèpti* 'backen'.

Τενθεύς· ὁ Πενθεὺς παρὰ Ἑκαταίῳ. Phot. Man hat deshalb πένθος πέπονθα mit lit. *kencziù* 'leide', 'dulde' verbunden.

στέλλω, äol. σπέλλω s. § 251 (?).

Andre meist sehr unsichere Beispiele von π und τ aus *q* verzeichnet Fick Bzzb. Beitr. XVI, 280 ff. XVIII, 132 ff.

Anm. Im Kyprischen findet sich σίς für τίς Coll. 60, 10. 23. 29, vgl. σί βόλε· τί θέλεις. Κύπριοι Hes. Das σι ist in der epichorischen Schrift mit demselben Zeichen ausgedrückt wie in παισί βασιλεύς. Ein Pendant dazu ist jetzt ϺΙΣ und ΕΙϺΕ = τίς, εἴτε auf einer Inschrift aus Mantinea, Baunack Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1893, S. 93 ff., der zur Umschreibung σ̧ braucht, da der Laut weder σ noch τ gewesen zu sein scheint (a. a. O. S. 114). Dieser arkadisch-kyprische *s*-Laut neben τ vergleicht sich am besten mit arkadischem ζέρεθρον ζέλλω neben δέρεθρον δέλλω (s. u.). Waren es Versuche einen interdentalen Laut auszudrücken?

188. Wie im Thessalischen $t^{v'}i$ zu $k^{v'}i$ geworden ist, so dass statt τίς κίς erscheint (vgl. lat. *nuncius* aus *nuntius*, ngr. φκειάνω aus φτειάνω = εὐθειάνω, φκιάρι aus φτυάρι πτυάριον), so müssen wir für altes *q* denselben Process annehmen vor halbvocalischem *i̯*, wo -σσ-, -ττ- entstanden ist.

ὄσσα 'Stimme' att. ὄττα aus *ϝοκι̯α *ϝοḱι̯α *ϝοτι̯α (vgl. μέλιττα aus μελιτι̯α) : ϝόψ ϝέπος.

ἀ-οσσητήρ 'Helfer'; nach Curtius 460 zu ἕπομαι Wz. σεπ idg. *seq*.

ὄσσε 'Augen' ὄσσομαι 'schaue aus' *ὀḱι̯ε *ὀτι̯ε : ὄπ-ωπ-α. Dazu att. τριοττίς 'dreilöchriger Halsschmuck' und ὄττις· ὄψεις Hes. (cod. ὄστις). ὄκκον· ὀφθαλμόν Hes. wird für ὀκϝο- stehen, hat also den *k*-Laut erhalten. In boiot. ὄκταλλος 'Auge' entspricht κτ ai. *kš* von *ákši-* 'Auge' wie in τέκτων = *tákšan-*. Vgl. Schmidt Pluralbildungen 388 ff.

πέσσω att. πέττω aus πεḱι̯ω : πέπτω πέπων.

ἐνίσσω steht in demselben Verhältniss zu ἐνίπτω, wenn auch Wurzel und Verwandtschaft unklar sind.

λίσσωμεν· ἐάσωμεν Hes. zu *leiq-*, s. o. λείπω.

189. Neben einem υ-Laute ist die Labialisierung unterblieben:

λύκος 'Wolf' : Grdf. *vl̥qo- luqo-*, ai. *vŕ̥kas*, lat. (aus einem andern italischen Dialekte) *lupus*, got. *vulfs*, lit. *vil̃kas*, asl. *vlŭkŭ*, alb. *ul'k*.

κύκλος 'Kreis' : Grdf. *qeqlo-*, ai. *cakrás*, ags. *hveohl*. Vgl. auch oben βουκόλος neben αἰπόλος.

190. Unabhängig von allen ursprünglichen Verschiedenheiten der *k*-Laute hat es im Griechischen eine zweifache Aussprache des *k*-Lautes gegeben, wie die Reception der beiden semitischen Gutturale *kāph* und *qōph* ins griechische Alphabet beweist. Sowohl in ost- wie in westgriechischen Alphabeten ist das Zeichen des Koppa ziemlich lange festgehalten worden und zwar findet es sich auf den Inschriften fast durchweg vor ο und υ, auch bei dazwischen stehenden Consonanten, nur vereinzelt und sehr wahrscheinlich missbräuchlich auch vor andern Lauten. Es scheint daraus mit Gewissheit hervorzugehen, dass ϙ einen velaren, κ einen palatalen *k*-Laut bezeichnete, ähnlich wie sich im Neugriechischen κ vor α ο bedeutend von κ vor ε ι unterscheidet. Allmählich schien der Unterschied beider dem Ohre der Griechen nicht mehr bedeutend genug um den Luxus zweier Schriftzeichen zu rechtfertigen, und κ wurde der allgemeine Ausdruck für sämmtliche *k*-Laute, während ϙ sich nur als Zahlzeichen für 90 erhielt.

ϙο : ϙορινθόθεν IA. 32 = Coll. 3263 argivischer Helm aus Olympia; ϝανάϙων argivisch Coll. 3262; korinthisch Μίϙων ἄϙοιτις IA. 20, 5. 6 = Coll. 3119, und mehrere ϙ dort in verstümmelten Wörtern; Εὔδιϙος 3121; auf korinthischen Vasen Λάϙων CI. 7, ϙόραξ 7374. 7379; Συϙφ Akrae in Sicilien IA. 508 = Inscr. Sic. et It. 228; ϙομάρας Sparta oder Elis IA. 556; Πρίϙων Aegina IA. 555 a; ϙοῖος IA. 557 aus Olympia; ϙοῖρος = χοῖρος altkretisch, Comp. No. 12/13, ebenso ϙοσμέν ϙ' (= καὶ) vor ὁ, οἱ; γλαυϙώπιδι ϙούρῃ CIA. I, 355; ϙούρ[ῃ CIA. IV, 373 c; Λυϙοδόρκας CIA. I, 441, 11 = IA. 36; ϙοσμία Rhodos IA. 473; ἐβδο[μη]ϙοντούτης Becht. 58 = IA. 400 Paros; ϙούρῃ Naxos Becht. 23 = IA. 407; Πέλεϙος IA. 482 a Abu-Simbel; Ἀρκαδιϙόν auf arkadischen Landesmünzen Kirchhoff Alph. 158, Coll. 1182; ϙοινάνων ἐπιϝοίϙους ϝεϙόντας ὅρϙον u. a., aber ἐπιϝοικία ϝοικέοντος auf der hypoknemidischen Inschrift Coll. 1478 = IA. 321; Δημόδοϙος Γλαῦϙος Λεώδοϙος CI. 7381 a. g; 7686 g auf chalkidischen Vasen. In Thera Γλαύϙου Μάλῃϙος IA. 450. 451, ϙόϝυνος (?) 458 und mit folgendem Hauchzeichen in Θhαρύμαϙhος 449. Auf attischen älteren Vasen ϙόραξ, καλλιϙόμη Ἀσϙωνίδ[ης] Λύϙος u. a. Kretschmer 100.

ϙυ : ϙύϙνος CI. 7611 λήϙυθος 8337 auf chalkidischen

Vasen; 'Αρϙύλης chalkidische Schale aus Sicilien IA. 520; ϙυνίσϙος Beil von S. Agata IA. 543 = Inscr. Sic. et It. 643; korinthisch ϙυλοίδας IA. 20, 47; ϙύλλαρος Vase Coll. 3123; ϙυρα[ναίων IA. 506 a; boiot. ϙυδάδας IA. 143.

ϙρο : Λοϙρός neben κρατεῖν hypoknemidische Inschrift IA. 321 = Coll. 1478.

ϙλο ϙλυ : ϙλυτώ CI. 7381 e, ϙλύτιος 7382, Πάτροϙλος 7383 auf korinthischen Vasen; ϙλύτος Περιϙλύμενος Coll. 3135.

ϙνο : ϙύϙνος CI. 7611 chalkidisch.

ϙτο : Ἕϙτωρ CI. 7377. 7379 korinthische Vase.

ϙδο? : auf einer alten Felseninschrift aus Amorgos Mus. It. I, 227 liest Dümmler Ath. Mitth. XVIII, 32 ff. ἐϙδοίη.

ϙα : boiot. Βωϙᾶς (?) IA. 183 = Coll. 881.

Stimmhafte Gutturalis.

191. Die Media der palatalen Gutturalreihe, idg. *ǵ*-, erscheint im Altindischen als *j*, im Avestischen als *z*, im Albanischen als δ (*d*), im Slavischen als *z*, im Litauischen als *ž*. Die übrigen Sprachen, darunter das Griechische, haben auch hier die palatale Media mit derjenigen der rein velaren Reihe zu gr. γ, lat. umbr. osk. *g*, kelt. *g*, germ. *k* zusammenfallen lassen. Z. B. anlautend in

γι-γνώσκω γνωτός : ai. *jñā*-, av. *zan*-, lit. *žinóti*, asl. *znati*, lt. *gnosco*, ahd. *chennen*, air. *adgéin* 'cognovit'.

γόνυ 'Knie' : ai. *jā́nu*-, av. *zanva* 'Kniee', lt. *genu*, got. *kniu*.

γόμφος 'Zahn, Pflock' : ai. *jambhá*-, asl. *ząbŭ*, alb. δε*mp-bi* 'Zahn', nhd. *Kamm*.

γεύω 'lasse kosten' : ai. *jṓṣa*-, av. *zaoša*- 'Gefallen', lat. *gustus*, got. *kiusan*.

Inlautend in

ἄγω : ai. *ájati*, av. *azaiti*, lt. *ago*, air. *agim*, an. *aka*.

ἀργός ἄργυρος : ai. *árjuna*- 'licht', av. *erezata*- 'Silber', lt. *argentum*.

ὀρέγω : ai. *arjayati*, av. *razišta* 'geradest', lit. *rąžau* 'recken', lat. *rectus*, air. *rigim*.

ἀμέργω ὀμόργνυμι ἀμέλγω : ai. *mārjati*, av. *marezaiti*, lit. *mélžu*, asl. *mlŭzą*, lt. *mulgeo*, air. *bligim*, ahd. *milchu*.

ϝέργον : av. *verězyęiti*, ahd. *wërk*.

μάγειρος 'Koch' μάσσω μαγεύς μάζα Wz. *mag̑* : asl. *mazati* 'schmieren', *mazĭ* 'Salbe'. Schrader, KZ. XXX, 477.

192. Die rein velare Media ist im Griechischen γ, ebenso ital. kelt. *g*, germ. *k*, ai. iran. *g* (*j*), alb. *g ǵ*, lit. *g*, slav. *g* (*ž*).

γέρανος 'Kranich' : lit. *gérvė* 'Kranich', asl. *žeravĭ*, lat. *grus*, kymr. corn. *garan* 'Kranich', ags. *cran*, ahd. *chranuh*.

στέγω τέγος 'Dach' : lat. *tego*, an. *þak*, air. *teg* 'Haus', altkymr. *tig*.

ἐρεύγομαι : lat. *ructare*, asl. *rygati*, lit. *ráugėti* 'rülpsen'.

ζυγόν ζεύγνυμι : ai. *yugá-*, asl. *igo*, lit. *jùngiu* 'joche', lt. *jugum jungo*, av. *yuj-*, got. *juk*, kymr. *iau*, mbret. *yeu* 'Joch' (kelt. Grundform *jugo-* Fick II, 224).

φυγή φεύγω : ai. *bhujáti*, Partic. *bhugná-* 'biegen', lit. *búkti* 'erschrecken', lat. *fugio*.

193. Die labiovelare Media *g̯* ist im Arischen, Armenischen, Albanischen und Slavolettischen mit der reinen Velaris zusammengefallen. In den andern Sprachen ist der Unterschied gewahrt, lateinisch erscheint *v* (*g*), umbrisch-oskisch *b*, keltisch *b*, germanisch *q p*. Griechisch erscheint vor *o*-Vocalen, sowie vor Nasalen und Liquiden β, vor *e*- und *i*-Vocalen δ; durch Übertragung nicht selten ausgetauscht. In den äolischen Mundarten steht β auch vor hellen Vocalen. Neben υ entsteht γ mit Verlust der Labialisierung.

βαίνω βατός : ai. *gáchati*, av. *gam-*, lett. *gāju* 'ich ging', got. *qiman*, lt. *venio*, umbr. *benust* u. s. w.

βάλλω : ai. *gálati* 'herabträufeln, wegfallen', ahd. *quillu*. Dazu arkadisch ἐσδέλλοντες Coll. 1222, 49. ζέλλειν· βάλλειν; ἔζελεν· ἔβαλεν Hes. Auch att. δέλεαρ, äol. βλῆρ 'Köder' wird dazu gehören.

βάλανος 'Eichel' : lt. *glans*, lit. *gìlė*, asl. *želądĭ*.

βαρύς : ai. *gurú-*, lt. *gravis*, got. *kaurus*.

βίος 'Leben' : ai. *jī́vati*, av. *jīvya-*, lit. *gývas* 'lebendig', asl. *živą*, lt. *vīvo*, got. *qius*, osk. *bivo-*, air. *biu*, kymr. *byw*. Mit δ- διερός Hom., δίαιτα (Johansson KZ. XXX, 424. Kretschmer KZ. XXXI, 396), herakleotisch ἐνδεδιωκότα = ἐμβεβιωκότα (Roscher Rhein. Mus. XLIV, 312 ff.). Wenn ὑ-γιής dazu gehört, hat das υ das γ bewirkt. Aus *g̯ei- g̯i-* entstand *g̯iē- g̯iō-* in ζῆν ζώω.

βία 'Gewalt' : ai. *ji- jyā-* 'siegen', av. *ji-*, lit. *į-gýti* 'erlangen' (lt. *vis*?). Dazu βινέω ai. *jinā́mi* 'überwältige'.

βιός 'Bogen' : ai. *jyā́* 'Bogensehne', lit. *gijà* 'Faden, Schnur'.

βοή βοάω : ai. *gu-*, lit. *gaujù* 'heule', asl. *govorŭ* 'Lärm', lt. *boëre*. Das γ in γόος ist wohl von γυ- in γογγύζω ausgegangen.

βορά βιβρώσκω : ai. *gar-*, *giráti* 'verschlingen', lit. *gérti* 'trinken', asl. *žrěti* 'herabschlingen', lt. *vorāre*. Dazu att. βάραθρον, auch bei Herodot, βέρεθρον bei Homer Θ 14 μ 84 'Abgrund'; dafür maked. δέρεθρον· λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα Eust. 909, 27, arkad. ζέρεθρον Hes. und Strabon VIII, p. 389.

βοῦς : ai. *gāúš*, av. *gāo*, lett. *gůws*, asl. *govędo*, lt. *bōs*, umbr. *bum* 'bovem', air. *bó*, ahd. *chuo*.

βρέφος : ai. *gárbha-*, av. *garewa-* 'fetus', asl. *žrêbę*. Davon ist wohl verschieden äol. βελφίς = δελφίς, boiot. Βελφοί Coll. 705, 23 = Δελφοί, Βελφίς IA. 186. δελφύς 'Mutterschoss', δέλφαξ 'Ferkel', δολφός 'Gebärmutter', ἀδελφός 'Bruder' zu got. *kalbō* 'Kalb'.

boiot. βανά 'Frau' Kor. 21; Hes. s. v. βανά und βανῆκας, sonst γυνή mit γ wegen υ : apr. *genna*, asl. *žena*, got. *qinō*, air. *ben*, ai. *gnā́-*.

βούλομαι 'will', lesb. βόλλομαι, dor. βώλομαι, ark. kypr. βόλομαι (vgl. § 75). Daneben dor. δήλομαι, lokr. δείλομαι, aber thessal. βέλλομαι, boiot. βείλομαι (§ 68). Flexion im Äolischen wohl ursprünglich *βέλνομαι *βέβολα, sonst *δέλνομαι *βέβολα, was sich ausgeglichen hat. Lat. *volo* kann verwandt sein. Zum selben Stamme gehört auch βελτίων βέλτιστος, vgl. δέλτον· ἀγαθόν kretisch (Kleemann 31; anders Osthoff, Idg. Forsch. VI, 1 ff.).

βρέμω 'brause', βρόμος 'Getöse', βροντή : asl. *grŭměti*, *gromŭ* 'Donner'. Fick, Bzzb. Beitr. VI, 212.

βλέννα 'Schleim' : mhd. *klenen* 'kleben'. Fick, Bzzb. Beitr. XVII, 321.

βληχή 'Geblök' : ahd. *chlagā* 'Klage'. Fick, Bzzb. Beitr. XII, 161. Nicht sehr sicher.

ὀβολός und ὀδελός, s. § 26.

νιβ in χέρνιβα Acc., νίπτω, νίζω aus *νίδ'ιω* für *νίg'ιω* : ai. *nij*. Eine Form mit Guttural liegt nach Baunack, Rhein. Mus. XXXVII, 474 in ἄνιγρον· ἀκάθαρτον. φαῦλον Hes. vor.

ἔρεβος : ai. *rájas-*, got. *riqis-* 'Dunkel'.

τάρβος ταρβέω : ai. *tárjati* 'droht, fährt an', lt. *torvus*. Kuhn KZ. XIII, 454.

ῥέμβω ῥόμβος : ai. *vṛṇákti* 'wendet', ags. *vrencan* 'drehen', nhd. *ver-renken*.

ῥαιβός 'krumm' : got. *vraiqa-*.

σκαμβός 'hinkend' : ai. *khañjati* 'hinkt', an. *skakkr* 'hinkend'.

ἄραβος 'Gerassel' : ai. *sárjati* 'knarrt'. Fröhde, Bzzb. Beitr. XVII, 303.

ἀμοργός 'Begleiter', ὀμοργεῖν : ai. *mr̥gáyatē* 'verfolgt', av. *mereγ-* 'umherstreifen'.

εἴβω, κατείβω 'lasse niederfliessen', nach WACKERNAGEL KZ. XXX, 296 zu ai. *iñgáyati* 'bewegt', *ējati* 'movetur', Wz. *eig-*.

ἀμνίον 'Gefäss zum Auffangen des Blutes der geschlachteten Thiere', γ 444, = σαμβνίον zu lat. *sanguen sanguis*. W. SCHULZE, KZ. XXIX, 257.

ὕβρις 'Vergewaltigung' : ai. *ugrá-* 'gewaltig, heftig', av. *uγra-*. BEZZENBERGER, Bzzb. Beitr. II, 155. FICK, ebenda 188.

ὄβριμος 'gewaltig' : ai. *agrimás* 'voranstehend'. FICK, Bzzb. Beitr. XVI, 170.

βάπτω βαφ-ῆναι : an. *kvaf-* in *kvefja* 'untertauchen', ai. *gabhīrá-* 'tief'. FICK, Bzzb. Beitr. II, 189.

φλίβω : got. *bliggvan*, lt. *fligere*. FICK, KZ. XXII, 376. Zweifelhaft.

ἀμνός 'Lamm' aus *ἀβνός = lt. *agnus*, asl. *jagnę*. FICK, KZ. XX, 175.

σέβομαι σεμνός aus *σεβ-νό-ς zu ai. *tyájati* 'verlässt'. Dazu σοβέω σοβαρός. BRUGMANN, KZ. XXV, 302.

πρέμνον 'Stammende, Baumstumpf' aus *πρεβνον : asl. *prąžĭ* 'πρέμνον'.

λαμβάνω λάζομαι aus *λάγιομαι : nach BRUGMANN, KZ. XXV, 303 zu ai. *lágati lagyati* 'sich anschmiegen, berühren', nach FICK, Bzzb. Beitr. IV, 318. V, 171 zu ags. *läccan* 'prehendere, capere'.

ἀμείβω : lat. *migrare*, asl. *miglivŭ* 'mobilis'. FICK, Bzzb. Beitr. VI, 213.

βρόχος 'Schlinge' : zu lit. *grę̃szti* 'drehen, wenden' nach FICK a. a. O.

Anm. 1. Für das auffallende βι in βίος βιός βία βινέω hat BRUGMANN Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1895 S. 40 ff. eine etwas künstliche Erklärung versucht. Unklar ist auch der Wechsel von βλ- und γλ- in βλέπω, ποτιγλέποι im Papyrus des Alkman BLASS Rhein. Mus. XL (1885), 14, und in βλέφαρον, γλέφαρον bei Pindar. Die Vergleichung mit asl. *glipati* ist falsch. Etymologisch unklar ist γέφυρα 'Brücke'; dafür δι-φοῦρα· γέφυρα. Λάκωνες Hes., altkretisch δέπυρα COMP. 303; βουφάρας· γεφύρας Hes., von SCHULZE, KZ. XXVII, 423 wohl richtig in βοφούρας, d. i. βεφούρας mit Assimilation des ε zu ο geändert; βλεφύρα thebanisch nach Athen. XIV p. 622 A. Nicht hieher gehört ἐπιζαρέω, nach Eust. 909, 27 arkadisch, aber auch von Euripides Rhes. 441 gebraucht, das man früher mit βαρύς verband; richtig hat es SOLMSEN KZ. XXIX, 349 und HOFFMANN Dial. I, 102 zu ζωρός 'heftig' = asl. *jarŭ* gestellt.

Anm. 2. Unklar sind σβέννυμι ἔσβην: Wz. *sgā* aus *sag-* lt. *seg-nis* nach BRUGMANN, Morphol. Unt. I, 19; in ζείνυμεν Hes. kann σδείνυμεν vorliegen. PRELLWITZ stellt es zu lit. *gesýti* 'auslöschen', got. *qistjan* 'verderben'. Andre, zum Theil sehr unsichere Combinationen mit β = *g* macht FICK, Bzzb. Beitr. VI, 210ff., mit δ = *g* ebenda XVI, 286ff.

Anm. 3. Nichts mit dem arkadischen ζ in ζέρεθρον ζέλλω hat das kyprische in ἀζαθός = ἀγαθός COLL. 37, 3. 59, 4; ζᾶ = γᾶ COLL. 60, 8. 10 u. ö. zu thun. πέπαζαν, wie HOFFMANN bei COLL. 89, 3 = HOFFMANN 161 liest = πέπαγαν, ist ganz unsichere Deutung. Auch das Fremdwort γάβαθος ist kyprisch zu ζάβατος geworden, HOFFMANN I, 114. Denn hier handelt es sich um einen Wandel von gmgr. γ in ζ. Vielleicht war auch ζεύσασθαι· γεύσασθαι Hes. kyprisch, denn γεύω hat palatalen *g*-Laut, s. § 191. Wie neben γᾶ ζᾶ dorisch δᾶ steht Et. M. 60, 8, vgl. AHRENS Philol. XXXV, 21, so neben ζεύσασθαι bei Hes. δευάσθαι (Cod. δεύαται)· γεύσασθαι. Aber beides ist unsicher, δᾶ ist wohl bloss für die Erklärung von Δᾱμάτηρ erfunden. Vgl. noch J. SCHMIDT, KZ. XXV, 145ff.

194. Vor und hinter υ erscheint *g* als γ.

γυνή 'Frau' neben βανά, s. o. § 193.

γογγύζω neben βοή, Wz. *gu-*

γύης 'Krummholz am Pfluge' = lat. *buris* dass. FICK, Bzzb. Beitr. XVII, 289.

ὑγιής 'gesund' = ὑ- ai. *su-* und βίος, nach WACKERNAGEL Dehnungsgesetz 4. ZUBATÝ, KZ. XXXI, 56.

πρέσγυς neben πρέσβυς (§ 115 Anm.). Der Ursprung von γυ- βυ- ist nicht klar, BRUGMANN, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1889 S. 53 sieht dasselbe Element in ἐγγύς μεσσηγύ(ς) und vergleicht lit. *žmo-gù-s* 'Mensch', ai. *vanar-gú-* 'im Walde befindlich. β wird in πρέσβεϝος entstanden sein.

Vor folgendem halbvocalischen *i̯* ist *g* auf dem Wege $g^{v'}$*i̯*- $d^{v'}$*i*- zu ζ geworden:

ζάω 'lebe' ζῆν, eig. *ζή-ω, av. *jyāiti-* 'Leben'„ zu δίαιτα βίος s. o.

νίζω aus νίγi̯ω, neben νίπτω νίπτρον, s. o.

λάζομαι neben λαμβάνω s. o.

σκάζω 'hinke', ai. *khañjati* neben σκαμβός s. o.

Stimmlose und stimmhafte Dentalis.

195. Idg. *t* erscheint im Griechischen als τ, z. B. anlautend in

τάνυμαι τείνω : ai. *tanṓti*, lt. *tendo*.

τεταγών 'fassend' : lt. *tango*.

τέρπω : ai. *tárpati*, lit. *tar̃pti*, got. *þrafstja*.

τρέω : ai. *trásati*, lt. *terreo*, asl. *tręsą*.

τρέμω : lt. *tremo*, lit. *trimu*, alb. *trεmp*.

τρεῖς : ai. *tráyas*, lt. *trēs*, lit. *trỹs*, asl. *tri*, air. *trí*, got. *þreis*.

Inlautend in

ἀντί : ai. *ánti*, lt. *ante*, got. *and-*.

ἄστυ : ai. *vā́stu-*.

ἔτι : ai. *áti*, lt. *et*.

ἔτος : lt. *vetus*, asl. *vetŭchŭ*, alb. *vjet*.

πέτομαι : ai. *pátati*, lt. *peto*.

Idg. *d* ist griechisches δ, z. B. anlautend in

δᾱήρ : ai. *dēvár-*, lit. *dëverìs*, asl. *dêverĭ*.

δάμνημι δαμάω : ai. *dámanas* 'zähmend', lt. *domare*, got. *tamjan*.

δόμος : ai. *dámas*, lt. *domus*, asl. *domŭ*.

δεξιός : ai. *dákšiṇas*, lt. *dexter*, asl. *desĭnŭ*, air. *dess*.

δίδωμι : ai. *dā-*, lt. *dare*, lit. *dū́mi*.

δόλος : lt. *dŏlus*, an. *tal*.

δρῦς δόρυ : ai. *drú- dā́ru-*, asl. *drŭvo*, got. *triu*, alb. *dru*.

Inlautend in

εἶδον οἶδα : ai. *véda* 'weiss', lt. *video*, asl. *vidêti*.

ἰδίω : ai. *svídyati*.

ποδ- : ai. *pád-*, lt. *ped-*.

βραδύς : ai. *mṛdúš*.

Über τ δ aus indogermanisch *q g* s. § 187. 193.

Für δ erscheint durchweg ζ geschrieben in elischen Inschriften aus Olympia : IA. 109 = Coll. 147 Ζί = Δί (IA. 110); IA. 111 = Coll. 1157 ζίφ[υιον Ὀλυνπιάζων ζαμιωρ[γῶ·] Ζί ζίκαια ζέ οὐζέ ζᾶμον; IA. 112 = Coll. 1152 ζέ ζίκαια ζέκα Ζί ἐλλανοζίκας ζαμιωργία ζίφυιον ϝειζώς. In IA. 113 b = Coll. 1154 ist durchweg δ geschrieben (selbst ὑπαδυγίοις = ὑποζυγίοις), nur Z. 1 einmal ζέ; IA. 119 = Coll. 1151 δ, aber καζαλήμενον Z. 19. Gewiss ist ζ nur ein unbeholfener Ausdruck der in dem Dialekte eingetretenen Assibilation zu *đ*, eine Schreibung, die später wieder aufgegeben wurde, als auch bei Nachbarstämmen das δ spirantisch geworden war. Ähnlich stehen auf den Münzen von Segesta, dessen Gründer Phokäer aus Kleinasien waren, Formen wie Σεγεσταζίη, Ἐρυκαζίη, Σεγεσταζίων, worin Meister Philol. XLIX (1891), 607 ff. Suffix -άδιος erkennt, so wie auf einem phokäischen Goldstater selbst Ζιονυ d. i. Ζιονύσιος = Διονύσιος (a. a. O. 610).[1] Auf einer argivischen Inschrift Coll. 3277, 15 steht σευτέρας für δευτέρας,

1) B. Keil, Hermes XXIX, 279 A. will Ζιός = Διός lesen.

um so eher für einen ungeschickten Ausdruck für ζ zu halten, als auf der epidaurischen Bauinschrift 3325, 92 Θιόσσοτος für Θιόζοτος steht (Baunack will Θιόδοτος). Ionisch ζάπεδον bei Xenophanes I, 1 und in einem Epigramm aus Paros Becht. 59 ist = δάπεδον 'Hausflur' zu δεμ- δόμος. In einer alten Inschrift aus Rhodos Inscr. Ins. I, 737 steht τόζ' für τόδε. Dagegen ist ζορκάς Herodot IV, 192 nicht aus δορκάς VII, 69 (vgl. ζόρξ bei späteren Dichtern) lautlich entstanden. Das Wort ist Lehnwort aus dem Keltischen, vgl. corn. *yorch* 'caprea' (s. § 61), was in ἴυρκες ἴορκες Hes. mit dem ursprünglichen, in ζόρξ ζορκάς mit graecisiertem (*j*- = ζ-) Anlaut vorliegt; δορκάς ist Volksetymologie nach δέρκομαι.

Stimmlose und stimmhafte Labialis.

196. Idg. *p* entspricht griechisches π, z. B. anlautend in
πατήρ : ai. *pitár-*, lt. *pater*, got. *fadar*.
παλάμη : lt. *palma*, ahd. *folma*.
πήγνυμι : lt. *pango*.
πολιός : ai. *palitás*, lit. *pãlvas*, asl. *plavŭ*, ahd. *falo*.
πίμπλημι : ai. *píparmi*, lit. *pìlnas*, lt. *pleo*, asl. *plŭnŭ*.
πλατύς : lit. *platùs*.
πολύς : ai. *purúš*, got. *filu*, air. *il*.
πόσις : ai. *páti-*, lt. *potis*, lit. *pàts*, got. *-faþs*.
προτί : ai. *práti*, asl. *proti*.

Inlautend in
ὕπνος : ai. *svápnas*, lit. *sãpnas*, an. *svefn*.
ὑπέρ : ai. *upári*, lt. *super*, got. *ufar*.
ὑπό : ai. *úpa*, lt. *sub*, got. *uf*.
ἐπί : ai. *ápi*.
ἑπτά : ai. *saptá*, lt. *septem*, lit. *septynì*.
ἐλπίς : lt. *volup-*.
ἅρπη : lt. *sarpo*, asl. *srŭpŭ*.
ἕρπω : ai. *sárpati*, lt. *serpo*.

Das seltene indogermanische *b* wird durch β wiedergespiegelt in βαβάζω βαμβαίνω 'plappern' : lt. *babulus*, lit. *bambė́ti*, βέμβιξ 'Kreisel' : lit. *bámba* 'Nabel', lett. *bamba* 'Kugel, Ball', βάρβαρος : ai. *bárbara-*, βύκτης : lt. *bucca būcina*. Es sind alles lautnachahmende Bildungen, die auch selbständig in den Einzelsprachen entstanden sein können. Vgl. übrigens zur Frage des indogermanischen *b* Uhlenbeck Idg. *b* und

germ. *p* im Anlaut, Paul-Braune's Beitr. XVII, 439 f. XVIII, 236 ff. XX, 325 ff. Wackernagel Altindische Grammatik I, 181 f.

Über π β aus idg. *q g* s. § 187. 193; über β = idg. *v* s. u. § 234.

Wechsel von stimmlosen und stimmhaften Verschlusslauten.

197. 1) In einigen Fällen hat bereits in der indogermanischen Ursprache ein vermuthlich durch lautliche Verhältnisse (Assimilation) in einzelnen Wortformen hervorgerufener und dann verallgemeinerter Wechsel zwischen Tenuis und Media im Wurzelauslaut stattgefunden, der auch im Griechischen seine Reflexe noch hinterlassen hat. Vgl. Zimmer Nominalsuffixe *a* und *â* S. 288. Osthoff, MU. IV, 325 ff. Kluge, Paul u. Braune's Beitr. IX, 180 ff. Brugmann Grundriss I, 190 f. 348. Noreen Urgermanische Lautlehre S. 181 ff. So steht φυγεῖν φυγή φύζα und ai. *bhuj* neben Wz. *bheuk* in got. *biugan* (Beitr. VIII, 278); μίγνυμι neben ai. *miçrá-*; πλάζω πληγή lt. *plango* neben lit. *plakù* 'schlage'; πικρός ποικίλος ai. *pḗças* 'Gestalt, Gebilde', asl. *pĭsati* 'schreiben' neben lt. *pingo piget*; κραυγή 'Schrei' neben ai. *krṓça-*, lit. *kraukti*; σκαπάνη 'Grabscheit' σκάπτω neben lat. *scăbo*, lit. *skabùs* 'schneidend'; πήγνυμι 'befestige', lat. *pango* neben ai. *pâças* 'Schlinge', lat. *pax pācis*.

2) Auf griechischem Boden erklärt sich der Wechsel zwischen stimmlosem und stimmhaftem Verschlusslaut in vielen Fällen ebenfalls durch Einflüsse der Analogie. So z. B. bei gutturalen Verbalstämmen, deren auslautendes κ oder γ mit dem σ des sigmatischen Aorists und Futurs in gleicher Weise zu ξ zusammenfloss, was dann mehrfach Neubildungen mit Vernachlässigung des ursprünglichen Wurzelauslautes zur Folge hatte. So ist σφάττω für älteres σφάζω (ἐσφάγην) aus ἔσφαξα gebildet, die späten Präsentia ῥήσσω πήσσω für ῥήγνυμι πήγνυμι aus ἔρρηξα ἔπηξα, vielleicht auch πλήσσω (schon homerisch) aus πλήξω ἔπληξα (obwohl man hier direct an lit. *plakù*, s. o., anknüpfen kann). Ebenso μάσσω aus ἔμαξα, vgl. μάγειρος μάζα (§ 191) und später ἄσσω φρύσσω für ἄγνυμι φρύγω. Umgekehrt πέπρāγα πραγός kret. πράδδω Inschrift v. Gortyn I, 36, πράδω Comp. 153 II, 7. 156 II, 5, neben πρακός CI. 1702, πέπρακα Fayûm-Pap. 2. Jhdt. n. Chr. Wessely in Pap. Erzh. Rainer I, 123, πράσσω. πέφραγα (spät) neben φράσσω = lt. *farcio* und in Passivaoristen wie ἠλλάγην ἐφράγην ἐνύγην ὠρύγην (auch ὀρυγή), ἐπτύγην ἐψύγην u. a. von ἀλλάσσω φράσσω νύσσω ὀρύσσω (lt. *runcāre*) πτύσσω

ψύχω. So vielleicht auch σάγη zu σάττω σάκος. τήγανον 'Bratpfanne' scheint aus τάγηνον nach τήκω umgestaltet zu sein. Ähnliche Erscheinungen, doch spärliche, sind bei Stämmen auf Labiale nachzuweisen. κεκλεβώς auf der Inschrift von Andania CAU.[2] 47, 77, κρύβω (bei Diodor) ἐκρύβην, καλύβη sind von κλέπτω (lat. *clepo*) κρύπτω καλύπτω aus ἔκλεψα ἔκρυψα gebildet nach Vorbildern wie ἔτριψα : τρίβω, ἔβλαψα zu βλάπτω βλάβη.

Die ganz gleichartigen Erscheinungen bei neugriechischen Präsensbildungen, welche HATZIDAKIS, KZ. XXVII, 69 ff. bespricht, stützen diese Erklärung am besten. Vgl. auch OSTHOFF Zur Gesch. d. Perf. 292 ff.

Bei den Dentalen erklären sich Ἀρτέμιδος und Θέμιδος neben Ἀρτάμιτος (vgl. den Monatsnamen Ἀρταμίτιος) und Θέμιτος durch Überführung in die Analogie der zahlreichen Stämme auf -ιδ-. Anders KRETSCHMER, KZ. XXXIII, 467 ff. Die νέποδες δ 404 verdanken ihr δ gegenüber dem *t* von ai. *nápāt-* 'Abkömmling' lat. *nepōt-*, wie es scheint, volksetymologischer Anlehnung an ποδ- 'Fuss', vgl. die spätere Deutung νηξίποδες.

3) Unter den vereinzelten Schwankungen in der Schreibung von Tenuis und Media, die sich sonst finden, sind drei Arten zu unterscheiden:

a) Solche, welche durch Assimilation hervorgerufen sind. So auf Vaseninschriften Μεκακλῆς für Μεγακλῆς, Κλύκα = Γλύκα, Τυτάρεος = Τυνδάρεως, Κλαύκων = Γλαύκων (KRETSCHMER Vaseninschriften 145. 234). Auf attischen Inschriften steht κρατευταί neben κραδευταί 'Gestell des Bratspiesses' (MEISTERHANS 61), die erstere Form auch homerisch und boiotisch Inscr. Graec. sept. I, 3073, 105. 146 u. ö.; das Wort gehört zu κραδάω. Die κωλαγρέται heissen auf den attischen Inschriften des 5. Jhdt. durchweg κωλακρέται (MEISTERHANS 58). τότω für δότω steht CIA. II, 603, 28. Μεκαρική CIA. IV, 2, 3178 b. τρύφακτος· ἔνιοι διὰ τοῦ δ, δρῦς γὰρ τὸ ξύλον Hes. wird bestätigt durch τρύφακτος in Delos Bull. Corr. hell. XIV (1890) S. 397 und in Oropos Ἐφ. ἀρχ. 1889 S. 9 Z. 4. κλυκυτάτῳ auf späten Inschriften aus Italien, Inscr. Sic. et It. 1620. 1639. 1734. 1850. 2339. κλαυκιόων· λαμπρυνόμενος τὰς ὄψεις. Hes. Den Kretern schreibt Hes. die Glosse ἀβλόπες· ἀβλαβές zu, die jetzt durch inschriftliches ἀβλοπία καταβλαπέθαι COMP. 291. 398 bestätigt worden ist. Hier scheint π das ursprüngliche zu sein, so dass die Etymologie von FRÖHDE und WIEDEMANN (Bzzb. Beitr. XIII, 308) aus ai. *marcáyati* 'verletzt' lat. *mulcta* (also aus μλαπ-) das richtige treffen dürfte;

dann beruht βλάβη auf Assimilation. Auch κλάγος für γάλα wird dem kretischen Dialekte zugeschrieben; das beruht auf Dissimilation, wenn es nicht etwa, wie KRETSCHMER, KZ. XXXIII, 471 vermuthet, sogenannte »umgekehrte Schreibung« ist.

b) In Fremdwörtern und Eigennamen kommen hie und da ähnliche Schwankungen der Schreibung vor. Für τάπης ist ältere Form Plur. δάπιδες und δάπητες (Aelius Dionysios bei Eust. 1369, 42), τάπης wird indessen bei Homer geschrieben. Der Ursprung des Wortes ist unbekannt, τάπης kann auf Assimilation beruhen. Auf der lesbischen Inschrift COLL. 304, a, 19 steht τῶν σαδράπων gegenüber sonstigem σατράπης ζατράπης apers. *χšaϑrapāvā* (ἐξαιθραπεύοντος Mylasa BECHT. 248 a 2. b 2. c 2 zu av. *šoiϑra* LAGARDE Ges. Abh. 70). Βρυγινδάριος und Βρικινδάριος KÖHLER Urkunden und Untersuchungen 83. 184. πιστάκια und βιστάκια Eust. Hom. 1210, 42. Der Odrysenkönig, den die Handschriften Xenophons und Diodors Μήδοκος nennen, heisst auf einer Münze Μήτοκος (RIEMANN Dial. att. 155). Für Ἀδραμυτηνός CIA. III, 2230. 2232. 2233 steht Ἀτραμυτηνός ebenda 2234. Ἀμπρακιῶται ist die ältere Form (IA. 70 und in der Überlieferung des Herodot und Thukydides) für späteres Ἀμβρακιῶται, wo *-mp-* zu *-mb-* geworden ist, wie im Neugriechischen. Die Monate, welche in Rhodos Βαδρόμιος und Πεδαγείτνιος hiessen, nannte man in Kalymna und Kos Βατρόμιος und Πεταγείτνιος: Bull. Corr. hell. VIII, 42. Λεπαδεύς steht für Λεβαδεύς in einer Proxenenliste von Keos Mitth. arch. Inst. IX, 274, 25, »wie in der chronologischen Proxenenliste von Delphi Z. 167« (U. KÖHLER). Λεπάδεια Bull. Corr. hell. XIV, 20 b 2. Phokische Inschriften Bull. Corr. hell. XI, 323 f. Z. 7 (vor dem 2. Jhdt. v. Chr.); 328, Z. 4 haben βρυτανευόντων βρυτάνε[σιν] gegenüber πρυτάνιες S. 329 No. 5.

c) Im hellenistischen und besonders im ägyptischen Griechisch finden sich massenhafte Vertauschungen der Tenuis mit der Media und umgekehrt, und weiter von beiden mit der Aspirata. Schon LOBECK Paralipomena 149 hat einiges gesammelt. Vgl. aus den Papyrus δημοδική, δραπέδην, ἐνδός (neugriechische Aussprache!) WESSELY Wiener Studien IV, 197; δάξου = τάξου, ἀτμήτου WESSELY Zauberpapyrus 38. 155; Σωκράδης ἔκραψε Berl. Pap. 31, 4. 8; κρυτοπωλῶν 9, 11; τημόσιος 71, 22; ἀρκυρίου 86, 38 u. s. w. Hieher auch κατίτρυσιν auf der nubischen Inschrift CI. 4987. Vgl. die reichhaltigen Zusammenstellungen

von Buresch, Philol. LI, 94 ff.; auch Kretschmer, KZ. XXXIII, 470.

Anm. Plutarch Quaest. gr. II, p. 292 E berichtet, dass die Delphier β für π gesprochen hätten, was er mit βατεῖν und βικρός belegt. Die Inschriften bestätigen diese Angabe nirgends. βατεῖν ist wahrscheinlich mit πατεῖν gar nicht identisch, sondern gehört zu βαίνω, βατός, vgl. ἀμφισβατεῖν § 43. πούλιμος, das Plutarch Quaestt. conv. VI, 8, 1 p. 694 A als boiotisch für βούλιμον anführt (die Nachricht wird zuverlässig sein, da Plutarch selbst Boioter war), wird von Schulze, KZ. XXXIII, 243 als ein von βούλιμος verschiedenes, mit boiot. που- = gr. πυ = ai. *ku-* zusammengesetztes Nomen erklärt. Hes. hat τῖξον· δεῖξον; ἀροπῆσαι· παταγῆσαι (zu ἄραβος). Altkretisch ἀντρηίῳ = ἀνδρείῳ zweimal Comp. 183, 8. 15 mit neugriechischer Aussprache von -ντ-?

II. Die aspirierten Verschlusslaute.

1. Die Mediae aspiratae der indogermanischen Grundsprache.

198. Die aspirierte Media der palatalen *k*-Reihe ist, wie die entsprechende Tenuis und Media, im Griechischen mit der reinen Velaris zusammengefallen, so dass idg. *ǵh* gr. χ entspricht. Ebenso italisch *h*, keltisch *g*, germanisch *g*. Sonst erscheinen Spiranten: ai. *h*, av. *z*, arm. *j z*, alb. δ (*d*, *z*), slav. *z*, lit. *ž*.

ὄχος für ϝόχος 'Wagen', pamphylisch ϝεχέτω Coll. 1267, 24 : ai. *váhati* 'er führt', av. *vazaiti*, lit. *vežù*, asl. *vezą*, lt. *veho*, alb. *vieϑ*, got. *vigan*.

λείχω 'lecke' : ai. *rih- lih-*, lit. *lëžiù*, asl. *lizati*, lt. *lingo*, air. *ligim*, got. *bilaigōn*.

ὀμīχέω 'pisse' : ai. *mēhati*, lit. *mēžù*, lt. *mingo*.

χαμαί 'am Boden' : av. Acc. *ząm* 'Erde', lit. *žẽmė*, asl. *zemlja*, lt. *humus*.

χιών δύσ-χιμο-ς χεῖμα : ai. *himá-* 'Kälte', 'Schnee', av. *zima-*, lit. *žëmà*, asl. *zima*, lt. *hiems*, alb. *dimεn*.

χαίρω 'freue mich' : ai. *háryati*, av. *zarańh* 'Ergebenheit', osk. *herest*, lat. *hortari*, ahd. *gerōn*.

χήν 'Gans' : ai. *hąsa-*, lat. *(h)anser*, ahd. *gans* (daraus asl. *gąsĭ*), lit. *žąsìs*.

χόρτος 'Gehege' : lit. *žar̃dis*, preuss. *sardis* 'Zaun', lat. *hortus*.

χέζω 'caco' : ai. *hádati*, av. *zadańh* 'χόδανος', alb. *δjes*.

χλόη 'Grün' : ai. *hári-* 'gelblich', 'grünlich', av. *zairi-*, lit. *žolẽ* 'Kraut', asl. *zelenŭ* 'grün', lt. *helus* 'Gemüse'.

χάσκω χαίνω : lit. *žióju* 'sperre den Mund auf', asl. *zijati* 'hiare', lat. *hisco*, ahd. *ginēn*.

πῆχυς 'Unterarm' : ai. *bāhú-*, av. *bāzu-* 'Arm', an. *bōgr*, ahd. *buoc*.

ὄρχις 'Hode' : av. *erezi-*, lit. *erž̃ilas* 'Hengst', alb. *herδe*.

199. Die idg. rein velare Media aspirata (*gh*) ist griechisch ebenfalls χ, auch im Italischen, Keltischen, Germanischen stimmt die Vertretung mit der der palatalen; ai. *gh* (*jh*), av. *g* (*j*), arm. *g*, alb. *g* (*ǵ*), lit. *g*, slav. *g* (*ž*).

δολιχός 'lang' : ai. *dīrghá-*, av. *dareγa-*, asl. *dlŭgŭ*, lit. *ìlgas*.

στείχω 'gehe' : asl. *stignąti*, lit. *staigùs* 'hastig', ai. *stighnōti*, got. *staiga*, alb. *štek*.

χανδάνω 'fasse', St. χενδ-, lat. *prehendo*, got. *bigitan*, alb. *ǵend*.

199 b. Die aspirierte Media der labiovelaren Reihe (*gh*) ist im Ai. Av. Arm. Alb. Slav. Lit. mit der reinen Velaris zusammen gefallen. Im Lateinischen erscheint *f* (*b*, *gu*, *v*), oskisch umbrisch *f*, keltisch *b*, germanisch *v* (*b*). Griechisch ist φ vor dunklen Vocalen und vor Nasalen und Liquiden, ϑ vor ε und ι, durch Analogie sind auch hier Verschiebungen eingetreten; äolisch auch vor hellen Vocalen φ. Neben υ erscheint χ. Mit halbvocalischem *i̯* wird der Laut zu -σσ-.

νίφα Acc. 'Schnee' νείφει 'es schneit' : av. *snaēzhaiti*, lat. *ninguit*, lit. *snìgti*, asl. *sněgŭ*, got. *snaivs*.

φόνος ἔπεφνον φατός 'getötet' neben ϑείνω 'schlage' : ai. *hánmi hatás* 'getötet', asl. *ženą*, lit. *giñti*, air. *benim*. Durch Übertragung ϑ auch in ϑανεῖν ϑνήσκω.

ἐλαφρός 'flink', 'behend' : ahd. *lungar* 'rasch'. Aber χ in ἐλαχύς wegen υ.

ἀλφαίνω ἦλφον 'verdiene' : lit. *algà* 'Lohn'.

ὄφατα· δεσμοί ἀρότρων. Ἀκαρνᾶνες, ὀφνίς· ὕννις, ἄροτρον Hes.: apreuss. *wagnis* 'Pflugmesser', an. *vangsni*, ahd. *waganso*, 'Pflugschar'. Fick, Bzzb. Beitr. XII, 162. 168.

τέφρα 'Asche' für *ϑέφρα : ai. *dáhati* 'brennt', lit. *degù*, alb. *djek*.

φαιός 'grau', 'dämmrig' : lit. *gaĩsas* 'Lichtschein am Himmel'. Fröhde Bzzb. Beitr. III, 13. Dazu auch φαιδρός = lit. *gaidrùs gẽdras* 'hell', 'klar' Fick Bzzb. Beitr. II, 187.

φέρτερος 'besser' : lit. *gẽras* 'gut'. Bezzenberger Bzzb. Beitr. II, 190.

ἀφνειός ἄφενος 'Überfluss' : ai. *ghanás* 'dicht', 'compact', lit *ganà* 'genug'. Bezzenberger Bzzb. Beitr. XII, 78.

φοιτάω 'gehe umher' : lett. *gaita* 'Gang'.

νεφρός 'Niere' : pränest. *nefrōnes*, lanuv. *nebrundines*, ahd. *nioro*, Grdf. **negvrōn-*, vorgerm. *neghrōn-*.

τέρφος στέρφος 'Leder', 'harte Haut' : lat. *tergus* 'dickes Fell', 'Rückenhaut', 'Rücken'.

θέρος 'Sommer', θερμός 'warm' : ved. *háras-* 'Glut', ai. *gharmás* 'Glut', lat. *formus* 'warm'.

θέσσομαι 'bitte', 'flehe' : Wz. *ghedh-*, av. *jaiδyęiti* 'bittet', apers. *jadīyāmīy* 'bitte'. Dazu boiot. Θιόφειστος Coll. 488, 90 = Θιόφεστος 488, 128 = Θιόθεστος. Man stellt dazu auch πόθος 'Verlangen' = *φόθος.

Θεσσαλοί ion. dor., Θετταλοί att. : aber bei den Boiotern Φετταλοί, während sie selbst sich Πετθαλοί nannten.

Anm. 1. Ebenso verhält sich θήρ zu äolisch φήρ (A 268 φηρσὶν ὀρεσκῴοισι, thessal. Φιλόφειρος Coll. 345, 91. 352. 1306. πεφειράκοντες Lolling, Ath. Mitth. VII, 346 = τεθηρακότες): asl. *zvěrĭ*, lit. *žvėrìs*. Aber hier ist die Grundform *ǵhvēr-*, d. h. es ist ein wirkliches altes consonantisches *v* vorhanden und der Guttural ist ein palataler. Buck, Am. Journ. Phil. XI, No. 2.

Anm. 2. Andres ist unsicherer, vgl. z. B. Fick, Bzzb. Beitr. VIII, 330. XVI, 289 ff. XVIII, 141 ff. Unklar ist, wie sich äol. αὔφην Meister I, 120, ἄμφην bei Hesychios und Theokrit zu αὐχήν verhalten; man vergleicht got. *hals-agga* 'Hals', aber χ befremdet. Thessalisch δαύχνα (§ 121) scheint sich ähnlich zu δάφνη zu stellen, aber die Etymologie ist unbekannt.

Neben υ erscheint -χ-, z. B. ὄνυξ St. ὀνυχ-, lat. *unguis*, asl. *noga*, lit. *nāgas*. ἐλαχύς neben ἐλαφρός, s. o.

Mit *i̯* wird -*gh*- zu -σσ-, att. -ττ- : ἐλάσσων ἐλάττων zu ἐλαχύς, zunächst aus *ἐλάθι̯ων.

Über späteren Austausch der wahrscheinlich schon spirantisch gewordenen φ und θ s. u. § 211.

200. Die grundsprachliche dentale aspirierte Media *dh* erscheint als θ:

Wz. θη τίθημι θετός : ai. *dádhāmi*, asl. *děją*, lit. *dėmi*, got. *gadēds*.

θρασύς θάρσος : lit. *drąsùs*, ai. *dháršati*, got. *gadaursan*.

θῡμός : ai. *dhūmá-* 'Rauch', lt. *fūmus*, asl. *dymŭ*, lit. *dúmai*.

μέθυ : ai. *mádhu-* 'Süssigkeit', 'Honig', asl. *medŭ* 'Honig', lit. *medùs*, ags. *medu*.

οὖθαρ 'Euter' : ai. *ū́dhar-*, lt. *ūber*, ags. *ūder*.

ἄνθος : ai. *ándhas-* 'Kraut', 'Grün'.

ἐρυθρός ἐρεύθω : ai. *rudhirá-* 'roth', asl. *rŭdrŭ*, lt. *rubro-*.

πείθω 'überrede' : lt. *fīdo*, got. *beidan* 'erwarten', *bidjan* u. s. w. Osthoff, Paul u. Braune's Beitr. VIII, 140 ff. Wz. πειθ für *φειθ.

πεύθομαι πυνθάνομαι : ai. *budh-*, urspr. **bhudh* = πυθ für *φυθ, got. *-biuda*, asl. *bŭdêti*, lit. *bundù*.

201. Die grundsprachliche labiale aspirierte Media *bh* erscheint als φ:

φέρω : ai. *bhárāmi*, lt. *fero*, air. *berim*, got. *baira*, asl. *sŭberą*, alb. *bje(r)*.

φύω : ai. *bhū-* 'sein', lt. *fui*, asl. *byti*, lit. *búti*.

φράτωρ φρατρία : ai. *bhrā́tar-* 'Bruder', lt. *frāter*, asl. *bratrŭ*, air. *bráthir*, got. *brōþar*.

ὀφρῦς : ai. *bhrū-* 'Braue', asl. *brŭvĭ*, lit. *bruvis*, ahd. *brāwa*.

νέφος : ai. *nábhas-* 'Gewölk', asl. *nebo* 'Himmel', lit. *debesìs*.

202. Bereits vorgriechisch war die unaspirierte neben der aspirierten Media in folgenden Wörtern mit Palatal:

γένυς 'Kinn' : got. *kinnus*, lat. *gena*, air. *gin*, gall. *Genava*, aber ai. *hánu-*.

ἐγώ : lat. *ego*, got. *ik*, aber ai. *ahám*, av. *azem*, arm. *es*; asl. *azŭ*, lit. *àsz* sind doppeldeutig.

μέγας : got. *mikils*, lat. *magnus*, alb. *maϑ*, aber ai. *mahát-*.

γέ : got. in *mik* 'mich', lit. *-gi*, asl. *že*, aber ai. *ha*.

θυγάτηρ : ai. *duhitā́* 'Tochter', lit. *duktė̃*, got. *dauhtar*. Dies ist das einzige Beispiel mit nicht palatalem *g*-Laute.

Anm. 1. Unsicheres fügt W. Schulze, KZ. XXVII, 605 hinzu. Versuche zur Erklärung des Verhältnisses s. bei Fierlinger, ebenda 478 Anm. Wackernagel Altindische Grammatik I, 249.

Anm. 2. Die Annahme, dass in einigen Fällen die Anlautgruppe idg. *bhr-* zu gr. βρ- geworden sei, ist unhaltbar. Alle hieher gezogenen Beispiele können anders erklärt werden oder sind in ihrer Herkunft ganz unsicher. βρέμω z. B. gehört nicht zu lat. *fremo*, sondern zu asl. *grŭmêti gromŭ*. βρεχμός βρέγμα 'Vorderkopf', βράζω βράσσω 'siede', βλαστάνω 'sprosse' sind nicht gedeutet. Vgl. Wiedemann, Bzzb. Beitr. XIII, 309. Johansson, KZ. XXX, 448. Osthoff, MU. V, 92 ff. Fick, Bzzb. Beitr. VI, 210 wollte βρ- = *bhr-* auf Wurzeln mit schliessender Aspirata beschränken.

Anm. 3. Der angenommene Übergang einer ursprünglichen Aspirata in die Media nach vorhergehendem Nasal ist unerweislich und beruht auf unsicheren oder nachweislich unrichtigen Etymologieen. Der

Monatsname ξανδικός auf der Inschrift von Rosette LETRONNE Inscr. d'Ég. I, 25, 6 und so nach LETRONNE durchweg in den griechischen Papyrus, der Inschrift von Palmyra, den Münzen der Arsakiden, ist makedonische Form von griechisch ξανθικός: das Makedonische ersetzte die griechischen Aspiraten durch seine Mediae, vgl. Βίλιππος für Φίλιππος. In ἐπηλυδ- 'Ankömmling' neben ἐλυθ- ist das δ nach Analogie anderer Stämme auf -υδ- Nom. -υς eingetreten. ψύθος 'Lüge' bei Aeschylos, ἔψυθεν· ἐψεύσατο Hes. ist von ψεῦδος zu trennen, wie στρέφω von στρεβλός (vgl. FICK, Bzzb. Beitr. VI, 215), πυθμήν von πύνδαξ, ἄγχι von ἐγγύς. Über Verwechselungen von Tenuis und Media mit Aspirata im ägyptischen Griechisch s. BURESCH, Phil. LI, 95 ff.

203. Die **stimmlosen** Aspiraten der indogermanischen Grundsprache (= ai. *kh th ph*) werden im Griechischen ebenfalls durch χ ϑ φ vertreten, sind also hier mit den ursprünglichen stimmhaften zusammengefallen. Die etymologischen Ansätze sind zum Theil nicht sicher und die ganze Frage ist noch bei Weitem nicht geklärt; besonders ist vor einer Überschätzung der ai. Aspiratae tenues für vergleichende Zwecke zu warnen. Vgl. besonders GRASSMANN, KZ. XII, 82 ff. BEZZENBERGER, Bzzb. Btr. VII, 64. KLUGE, KZ. XXVI, 88 ff. und gegen ihn BEZZENBERGER, GGA. 1883, 394 ff. ZUBATÝ, KZ. XXXI, 1 ff. HOFFMANN, Bzzb. Beitr. XVIII, 154 ff. MOULTON On the greek treatment of original hard Aspirates, Amer. Journ. Phil. VIII, 207—213. WACKERNAGEL Altindische Grammatik I, 118 ff.

χ = idg. *kh*:

κόγχος κόγχη 'Muschel' : ai. *çaṅkhá-* 'Muschel'.

ὄνυχ- 'Klaue', 'Kralle' : ai. *nakhá-* 'Nagel', aber lt. *unguis*, air. *ingen*, lit. *nãgas* u. s. w. (s. § 199).

καγχάζω 'lache' : ai. *kakhati* (unbelegt). Das Wort ist lautnachahmend.

Anm. Bei ὄρχη lt. *urceus*, χάλιξ lt. *calx* besteht der Verdacht der Entlehnung des lateinischen Wortes aus dem Griechischen. Ebenso ist ai. *khalīna-* 'Gebiss des Zaumes' entlehnt aus griech. χαλῑνός (A. WEBER, Kuhn's Beitr. IV, 278).

ϑ = idg. *th*.

-ϑα Endung der 2. Sg. Perf. : ai. *-tha*, z. B. ϝοῖσθα = ai. *vettha*, av. *dadāϑā*.

μόϑος 'Schlachtgetümmel': ai. *math-* 'umrühren', 'schütteln'.

πλίνϑος 'Ziegelstein' : ags. *flint* 'Stein', ahd. *flins* 'Kiesel'.

στόρϑη στόρϑυγξ 'Spitze' : ndd. *stert*, nhd. *sterz.*[1])

πλάϑανον 'Bret' : ai. *pṛthú-* 'breit'.

---

1) Der Vergleich von ἀϑήρ 'Stachel der Ähre' mit ai. *atharī́* 'Lanzen-

φ = idg. *ph*.

σφαῖρα 'Ball' : ai. *sphar-* 'spannen', 'schnellen'?

σφαραγεῖν 'rauschen', 'Getöse machen' : ai. *sphūrj-* 'rauschen', 'donnern'.

σφάλλειν 'zu Fall bringen' : ai. *sphal-* 'anprallen lassen', 'schleudern'. Nach andern ist hier φ = *kh*, ai. *skhalatē* 'strauchelt'.

Auch in den Fällen, in welchen nach σ χ und κ, φ und π wechselnd erscheinen und wo man gewöhnlich die Aspirata aus der Tenuis hervorgegangen sein lässt (Kuhn, KZ. III, 321 ff. Curtius 503. Roscher, Stud. I, 2, 110), ist wohl mit Bezzenberger, Bzzb. Beitr. VII, 63 f. häufig Priorität der Aspirata anzuerkennen, die idg. stimmloser Aspirata entsprechen wird. σχ und σφ sind zu σκ und σπ geworden, wie im Neugriechischen (vgl. στ aus σθ § 269, und elisch πάσκοι = πάσχοι IA. 112 = Coll. 1152). In einzelnen Fällen wird man andrerseits die in der Vulgärsprache nachgewiesene Aspirierung (§ 206) erkennen dürfen. Die Etymologie der meisten folgenden Wörter ist indessen sehr zweifelhaft oder unbekannt. So σχελίς und σκελίς 'Schinken', σκέλος 'Schenkel' (*skel*?), σχέραφος und σκέραφος 'Schmähung' (zu κείρω?), σχένδυλα und σκενδύλη 'Zange', 'Zwinge' (zu ἔσχον von ἔχω?), ἀσφάλαξ und ἀσπάλαξ σπάλαξ 'Maulwurf', ἀσφάραγος und ἀσπάραγος (vgl. Phryn. ed. Rutherf. S. 196) 'Spargel', vgl. av. *sparega-*?, σφόγγος und σπόγγος 'Schwamm' (lat. *fungus*), σφυράς und σπυράς σπύραθος 'Mist' (zu σφαῖρα?), σφυρίς und σπυρίς 'Korb' (lt. *sporta*), σφονδύλη und σπονδύλη ein Insect, λίσπος und λίσφος 'glatt'. Ἀσχλαπιός, Ἀσχλαπίχιος boiot. Coll. 474, 3. 476, 40, Ἀσχλάπων boiot. Name aus Akräphia Mitth. arch. Inst. IX, 10, Z. 10, aus Thespiae Inscr. Graec. Sept. I, 2127 und schon IA. 549 Αἰσχλαβιῷ neben Ἀσκληπιός : Etymologie unbekannt. Βόσφορος neben Βόσπορος mag auf Anlehnung an φέρω beruhen; *Bosphorus* ist in den besten lateinischen Handschriften überliefert und von mehreren Herausgebern in den Text aufgenommen. Anderes beruht auf späterer Unsicherheit in der Schreibung von Tenuis und Aspirata, wie sie in Κρίσφου einer späten Inschrift aus Paros Bull. Corr. hell. I, 135 und in zahlreichen Verschreibungen der Papyrus (Buresch Philol.

---

spitze' ist ganz unsicher, da die Bedeutung des indischen Wortes unklar ist: Grassmann nahm es für 'Flamme', nach Pischel Ved. Stud. I, 99 ist es 'Elefant'.

LI, 95 f.) vorliegt, so ἴσκα ἴσχα 'Zunder' (Lehnwort aus lat. *ēsca*), ὕσκλος ὕσχλος 'Öse', ὤσκη ὤσχη (zu ὄσχος) 'Weinranke' und andre späte Wörter.

Geschichte der griechischen Aspiraten.

204. Brücke Über die Aspiraten des Altgriechischen und des Sanskrit, ZföG. 1858 S. 698 ff. Grundz.[2] 106 ff. Arendt, Kuhn's Beitr. II, 283 ff. Ebel, KZ. XIII, 266 ff. F. W. Schulze Etymologische Versuche (Die den griechischen Aspiraten φ χ ϑ im Lateinischen und Deutschen entsprechenden Buchstaben). Quedlinburg 1855. W. Schmitz De aspiratarum graecarum latinarumque pronuntiatione. Progr. Düren 1863 = Beiträge zur lat. Sprachkunde S. 110 ff. Roscher De aspiratione vulgari apud Graecos, in Curtius' Stud. 1, 2 S. 63 ff. JfPhil. 1870 S. 449 ff. Ascoli Fonologia 148 ff. Curtius Grundzüge[5] 414 ff. Elizabeth Dawes The pronunciation of the Greek Aspirates. London 1895.

Die theils aus den indogermanischen Tenues aspiratae, theils durch einen noch nicht klar gestellten Process aus den indogermanischen Medialaspiraten hervorgegangenen Laute χ ϑ φ sind ursprünglich T e n u e s m i t g e h a u c h t e m A b s a t z gewesen. Die gutturale und labiale Aspirata wurde in den griechischen Alphabeten vor Erfindung der besonderen Zeichen dafür durch die entsprechende Tenuis mit dem sich daran anschliessenden Zeichen des rauhen Hauches ausgedrückt (Kirchhoff Alph. 172): KH und ΠH. Für die dentale Tenuis-Aspirata verwendete man von Anfang an das semitische Zeichen des emphatischen ט, das auch in griechischen Transscriptionen semitischer Wörter anfangs durchaus durch ϑ wiedergegeben wird (Ewald Hebr. Grammatik § 47 c Anm. A. Müller Bzzb. Beitr. I, 282. Lagarde Ges. Abhandlungen 255; Agathangelus 141. Muss-Arnolt 47). Dass man indessen auch hier mitunter die Nothwendigkeit empfand den der Tenuis nachfolgenden Hauch noch besonders auszudrücken, beweisen die Schreibungen Θ*h*αρυμάκ*h*[α Θ*h*αρύμαϙ*h*ος auf alten theräischen Inschriften des 6. Jhdt. IA. 444. 449. Ähnlich selbst ΦΒΡΑΒΣΟ = φ*h*ρα*h*σου Φράξου aus Naxos IA. 407 (vgl. indessen § 166, A. 1).

205. In Ermangelung eines besondern Zeichens für κ*h* und π*h* genügte auch die blosse Tenuis zum Ausdruck der Tenuis-Aspirata: so auf der grossen Inschrift von Gortyn

durchweg κ und π für χ und φ, z. B. κρόνος = χρόνος, κρέματα = χρήματα, κέρανς = χεῖρας, πατροιοκος = πατρῳῶχος, ἀνκορέν = ἀναχωρεῖν, πυλά = φυλή, πανάμενος = φηνάμενος, ἄνπαντος = ἀνάφαντος u. s. w. Noch auf der kretischen Inschrift bei Comparetti, Mus. ital. I, 2, Z. 36 steht κρηιμένοι. So zu beurtheilen sind auch die älteren Transscriptionen der römischen Volkssprache wie *calx* χάλιξ *clamus* χλαμύς *urceus* ὄρχη *Aciles Nicomacus purpura Poinos Pilemo Nicepor spinter* σφιγκτήρ (CIL. I. Ind. gr. S. 600). Vgl. Schmitz Beitr. 125 ff. Mommsen Die Wiedergabe des griechischen φ in lateinischer Schrift, Hermes XIV, 65—76. Brandis De aspiratione latina quaestiones selectae (Bonn 1881), S. 5. Lindsay Latin Language 57 ff. Auch dass im altattischen Alphabete φσ und χσ für das spätere ψ ξ geschrieben wurde, ebenso wie im Alphabet der unteritalischen Kyme φσ (Kirchhoff Alph. 121), im boiotischen Alphabet φσ χσ (ebenda 140), beweist die grosse Ähnlichkeit von φ χ mit π κ (z. B. πσ neben φσ im Alphabet von Styra auf Euboia Kirchhoff a. a. O. 116).

In Schreibungen wie ἀφ' οὗ ist die auslautende Tenuis von ἀπ' mit dem folgenden rauhen Hauch zur Aspirata verbunden worden: die genaue Orthographie wäre ἀφ' οὗ, wie z. B. CIA. IV No. 61 a, 26 ΚΑΘΑ steht neben ΚΑΘΗΑΠΕΡ ebenda S. 16 Z. 32.[1])

206. Bei der vielfach auftretenden Aspirierung einer ursprünglichen unaspirierten Tenuis sind im Griechischen zweierlei Vorgänge zu unterscheiden. Der eine besteht in falschem Sprechen und falschem Schreiben der Vulgärsprache. So lange die Aspiraten wirklich Tenues mit gehauchtem Absatz waren, standen sie der reinen Tenuis nicht allzu fern (vgl. die norddeutschen Tenues) und die beiden Laute konnten, wenn auch nicht in der sorgfältigen Sprache der Gebildeten, doch in der Volkssprache verwechselt werden. Platon Krat. 406 A berichtet, die ξένοι hätten Ληθώ statt Λητώ gesprochen; und die weit verbreitete Meinung, die Attiker hätten eine besondere Neigung zur Aspiration besessen, darf sich nur auf

1) Dass in dem merkwürdigen Versuche eines Schriftsystems, das in der attischen Inschrift Mitth. d. arch. Inst. VIII, 359 ff. vorliegt und von Gomperz, Sitzgsber. d. Wiener Akad. CVII, 339 ff. besprochen worden ist, die Aspiraten nicht besonders bezeichnet seien, ist unrichtig; der Restitutionsversuch von Mitzschke Eine griechische Kurzschrift aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert, Leipzig 1885, hat das Vorhandensein von φ χ ϑ erwiesen. Vgl. jetzt auch Gomperz, Sitzungsberichte der Wiener Akademie CXXXII, Abh. XIII, S. 12.

die eigenthümlich gemischte Bevölkerung in Athen beziehen, welche der Verfasser der Schrift de rep. Ath. II, 3 schildert. So kommen hier auf vulgären Inschriften Vertauschungen von Aspiraten und Tenues vor, wie auch später, in hellenistischer Zeit unter ursprünglich ungriechischer Bevölkerung, wo z. B. in nachchristlichen Inschriften aus Pisidien Bull. Corr. hell. VIII, 248, 25 ἀδελπῷ (auch Journ. Hell. Stud. VIII, 248, 25), Am. Journ. Arch. II, 266, 57 ἀδελποί geschrieben ist; ein Jude schreibt Inscr. Sic. 945 τυγατέρες, auf Thongefässen steht Τερψικόρη Inscr. Sic. 2406, 33. 35. 36; κατέσθησεν und θέκνοις leistet sich eine späte Inschrift aus Phrygien, KZ. XXVIII, 397; ebenfalls aus Kleinasien sind γυναιχί und ὄκλον (neben ὄχλον) Journ. Hell. Stud. VIII, S. 239 ff. No. 20. 23; εὐκήν ebenda S. 249 No. 27; φρεσβυτέρου Ath. Mitt. XIII, 251, 53; χαρικός Ath. Mitt. XIII, 252, 56. Aus Papyrus stellt Buresch Philol. LI, 95 f. Beispiele zusammen. Vgl. O. Jahn Berichte der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften VIII, 739. 748. W. Schmitz a. a. O. Roscher a. a. O.

Davon zu unterscheiden sind die Fälle, wo in Wörtern, die eine Aspirata enthalten, eine in der Nähe stehende Tenuis durch Assimilation in die Aspirata übergegangen ist. So finden sich auf attischen Vasen (Kretschmer 150) Θαλθύβιος Θέθις θήθη θηθίς θροφός Ἀνθίλοχος Φανφαῖος ἐκφεφόρηκα Χαχρυλίων Χόλχος [Νι]χάρχων; auf attischen Inschriften (Meisterhans 78) Διοφείθης Θεμισθοκλῆς φαρθένε ἀνεθέθη Χαλχηδόνιοι χιθών χιθωνίσκος Φερσεφόνη χάλχη ἐνθαυθοῖ εὐορχοῦντι (= εὐόρκοῦντι); in Boiotien Φίθων Coll. 850 = Πείθων; in Styra Becht. 19, 377 Θιμόνοθος = Τιμόνοθος CIA. IV No. 446 a II 45; in Oropos χυθρίς Ἐφ. ἀρχ. 1889, 9, 13; lakonisch θεθμόν IA. 68; lokrisch θέθμιον IA. 321 b, 21; elisch θεθτμόν IA. 113 b = Coll. 1154, 3; argivisch θεθμόν im Gedichte des Isyllos Coll. 3342, 12; in Kyme ἐθέθην IA. 525; in Eleusis ἀνεθέθη Bull. Corr. hell. IV, 227, 44; in Kyme θυφλός IA. 536; boiotisch φεφύλαξο Bréal Mém. Soc. Ling. VII, 448; arkadisch Θελφούσιοι Coll. 1181 B 34; 1252 neben Θελπούσιοι auf Münzen 1253; φαρθένω Bull. Corr. hell. IX, 6; XVI, 570; kretisch θύκᾳ = θύχᾳ Comp. 149, 1, θύκοι (= θύχοι) 155, 1, θιθῇ θιθεμένῳ 154 II, 12. 13; θύχᾳ Mon. ant. I, 47 b 2.[1])

1) χίγρηται auf einer Erztafel aus Bruttium CI. 5773 = Coll. 1658 ist falsche Lesung; in den Inscriptiones Siciliae et Italiae No. 644 steht ΑΙΧΡΗΤΑΙ, was Kaibel wohl richtig als κ[αὶ χρῆται auffasst.

Andrerseits tritt nun auch wieder Dissimilation ein, wie in attischen Inschriften καλκοῦν neben χαλκοῦν, Πωσφόρος für Φωσφόρος (SCHULZE KZ. XXXIII, 386 ff.), Ἀντεσφόρου = Ἀνθεσφόρου Inscr. Brit. Mus. III, 716; kret. Τεόφιλος = Θεόφιλος Mus. It. III, 617, No. 37, 10, auf Münzen von Durazzo Τεφίλου Zeitschrift für Numismatik I, 60; auf einer attischen Vase Κρυσόθεμις KRETSCHMER 153. Das sind Consequenzen des allgemeinen Gesetzes der Aspiratendissimilation, über das § 300 gehandelt wird.

Diese beiden entgegenstehenden Tendenzen haben nun Nebenformen hervorgerufen, in denen ein scheinbares Umspringen der Aspiration vorliegt. So ist die einheimische Form des Stadtnamens Καλχαδών (auf Münzen bis 270 v. Chr.) COLL. 3056; daraus Χαλχηδόνιοι und weiter Χαλκηδόνιοι, s. CIA. I, Index. κάλχη 'Purpurschnecke' CIA. I, 322, 90; in Epidauros COLL. 3325, 82; in Delos Bull. Corr. hell. 1890, S. 395; χάλχη CIA. I, 324, a 50; χάλκη CIA. I, 324 c 69. 75. χύτρα (von χέω); χύθρα, κύθρα nach Grammatikern ionisch, in Oropos χυθρίς und χυτρίς Inscr. Graec. Sept. I, 3498, 13. 44. 54 und 12. 13, bei Hippokrates κυθρίδιον, Poll. VII, 197 κυθροπῶλαι, attisches Fest Κύθροι CIA. III, 1160, 24; κύθρα κυθροπόδα WESSELY Zauberpapyrus 38 (4. Jhdt. n. Chr.); vgl. MEISTER Herodas 864 f. Ionisch ἐνθαῦτα, vgl. ἔνθα; ἐνθαυθοῖ CIA. IV, b 27, b 13, ἐνθαῦθα CIA. IV, 2, 841 b, 60, endlich att. ἐνταῦθα. Die ursprünglichste Form des Fremdwortes χιτών aus sem. כתנת ist κιτών gewesen (sem. ת = τ, vgl. o.), so attisch CIA. II, 764, 4; bei Sophron 62; in Delos Bull. Corr. hell. XIV, 480, 4; Berl. Pap. 22, 6. Wie κιθών entstanden ist (ion. bei Herodot, in Samos BECHT. 220, 13. 16. 37; κιθωνίσκος ebenda 17; CIA. II, 759 II, 11; Pap. Louvre 52. 53. 54; κιθώνια CIA. IV, 2, 716 b, 13), ist unklar; die Mittelform χιθών (S. 282) ergab schliesslich χιτών. Καριθαῖος attische Vase KRETSCHMER 153 = Χαριταῖος durch *Χαριθαῖος; vgl. Χάλκας = Κάλχας (aus Χάλχας) Philol. Suppl. V, 49 und in B 300 bei KENYON Classical Texts 85. Ἁρποχράτης ist ursprünglich, daraus Ἁρφοχράτης und weiter Ἁρφοκράτης (SCHULZE KZ. XXXIII, 233 ff.). φάτνη 'Krippe' bei Homer ist später πάθνη (aus *φάθνη), ngr. πάχνη. θριγκός 'Mauerzinne' bei Homer, θριγχός hellenistisch bei Josephus, τριγχός bei Hesychios. βάτραχος βάθραχος βάθρακος. ἄκανθος, (Wz. *ak̑*) ἄχανθος ἄχαντος, letzteres heisst bei Greg. Cor. 414 ionisch, bei Eust. Hom. 468, 33 wird es den ἔφοι ἄνδρες zugeschrieben, 746, 17 den ἀγροῖκοι. τευθίς Sim. Am. 15 = θευτίς Hippon. 115. Erwähnt sei noch der unerklärte Wechsel von τ und θ in Θαργήλιος Iasos BECHT.

104, 14, Ταργήλιος ebenda 27. 28; der davon abgeleitete Monatsname hiess in Delos Ταργηλιών, in Amorgos, Kyzikos und Ephesos Θαργηλιών (SMYTH 298).

207. Hieher gehören auch einige wenige Fälle, in welchen man mit Unrecht in einer benachbarten Liquida oder Nasalis die Ursache der Aspiration hat erkennen wollen (W. VON DER MÜHLL Über die Aspiration der Tenuis vor Nasalen und Liquiden im Zend und Griechisch, Lpz. 1875), die sonst im Griechischen diese Wirkung nachweislich nicht ausüben: θρυγονάω und τρυγονάω; φλόμος und πλόμος Pflanzenname; χρέμυς und κρέμυς Fischname; θαρριά· τρασιά Hes. Wz. τερσ 'dörren'; ἔχλυσεν· ἔκλυσεν Hes. zu κλύζω; μυχλός 'Zuchtesel' bei den Phokäern scheint dasselbe zu sein wie μύκλος 'geil', ai. *muc-*, lat. *mūcor*. Unklar ist θρόνα X 441, das schwerlich mit τρόνα· ἀγάλματα ἢ ῥάμματα ἄνθινα Hes. und ai. *tṛ̥na-* 'Gras', 'Kraut' identisch ist. φρίν = πρίν lokr. IA. 321 = COLL. 1478, 6. Suffix -θρο- = lt. *-bro-* ist von -τρο- = lat. *-tro-* ursprünglich verschieden. In φροῦδος aus πρόοδος, φρουρά aus προ-όρ- ist die Aspiration durch das nach der Contraction von ο + ὁ stimmlos gewordene ῥ veranlasst wie in τέθριππον [1]). Für φρουρός boiot. πρωροέ = φρουροί Inscr. Graec. sept. I, 4249, thessal. ἀρχιπρουρείσας, σύμπρουρος Ath. Mitt. XVI (1891), 261 No. 1 (vgl. HOFFMANN Dial. II, 378), Hes. πρωρεῖ· κηδεύει. MEISTER Hermes XXVI, 319, 480. φροίμιον aus προοίμιον, vgl. ἄοιμος und ai. *sī́tā* 'Furche', *sīmán-* 'Scheitel', 'Grenze'. θρῖναξ aus τρι-ίναξ neben τρίαινα erklärt ebenso BRUGMANN Idg. Fo. III, 259 ff. Für ἄνθρωπος steht auf der kretischen Inschrift von Gortyn X, 25. XI, 23 ἄντρωπος und auf der pamphylischen von Sillyon COLL. 1267, 7 ἀτρόποισι = ἀντρώποισι.

Da vor Suffix -ρο- eine Tenuis nicht aspiriert wird (vgl. ἄκρος), kann βληχρός ἀβληχρός, falls es zu μαλακός βλᾱκ- gehört, nicht lautlich aus *βληκρός entstanden sein, sondern ist vielleicht an Adjectiva wie πενιχρός angelehnt. Ebensowenig darf man λύχνος ἴχνος τέχνη [2]) ἀράχνη κυλίχνη u. a. lautgesetzlich aus λυκ ϝικ τεκ ἄρκυς κύλικ- herleiten. κυλίχνη ist, wie überhaupt die Deminutiva auf -ίχνη -ίχνιον -ύχνιον (SCHWABE Dem. 63. 73), zunächst an die Deminutiva auf -ιχο-ς anzulehnen. τέχνη kann man aus *τέκσν-η erklären, zu St. **tekson-* τέκτων, ai.

---

1) Über ἐφίορκος (inschriftlich z. B. delphisch COLL. 2072, 19 ἐφιορκεῖν, messenisch CAU.[2] 47, 6) ἐφιάλτης vgl. § 243.

2) τέκνα IA. 321 a, 12 ist nur Schreibfehler gegenüber dem τέχνα ebenda b, 13.

tákšan-; vielleicht steht λύχνος ebenso für *λυκσν-ο-ς, vgl. av. *raoχšna-* 'glänzend', altlat. *losna* aus **loucsna* 'Mond', altpreuss. *lauknos* 'Gestirne', ai. *rukšá-* 'glänzend', ags. *líxan* 'leuchten'. ἴχνος und die Wörter auf -νη wie ἄχνη λάχνη πάχνη sind nicht klar; sie haben vielleicht auch auf -κσνη ausgelautet, vgl. die ai. Suffixform *-sna-* z. B. in *kṛtsná-*, *tīkšṇá-*. πλοχμός neben πλέκω, ἰωχμός neben ἰωκή, μυχμός neben μέμυκα, ῥωχμός neben ῥήγνυμι, λαχμός = λακτισμός, haben nicht -χμ- aus -γμ-, das im Griechischen intact bleibt, sondern sind nach Formen mit berechtigtem -χμ- von Stämmen auf χ (wie βρεχμός ὄχμος λόχμη ἔχμα) umgestaltet. Anders HOFFMANN Dial. II, 505. πρῆχμα für πρῆγμα steht IA. 381 b, 18. c 7 = BECHT. 174 (Chios), CIA. III, 3822 (Athen); in der Bauinschrift aus Epidauros COLL. 3325, 251 παρδειχμάτων, 296. 303 παρδείχματος, 253 φάρχματα (= φράγματα). Sollte hier etwa in einer Zeit, als -γμ- zu *-ṅm-* geworden war (§ 279), -χμ- in ungenauer Weise den stimmhaften gutturalen Spiranten, = ngr. γ, bezeichnen? In τεύχω τυγχάνω ist χ ursprünglich, Wz. θευχ vgl. got. *dugan*. Vgl. auch die Behandlung der Consonantengruppen. Auch anderweitig erklärt sich der Wechsel von Tenuis und Aspirata in Formen von derselben Wurzel durch Einflüsse der Analogie. Für δέχομαι wird durch ion. dor. lesb. δέκομαι, arkad. ἐσδοκᾱ́, att. δωροδόκος δεκ als ältere Gestalt der Wurzel erwiesen; δέχομαι ist aus δέξομαι nach dem Verhältniss von βρέξω zu βρέχω herausgebildet. Ähnlich ἀλείφω aus ἀλείψω (vgl. γράψω γράφω) neben λίπα λίπος, ai. *limpáti*, lit. *limpù*, βλέπω neben βλέφαρον, κεκαφηώς neben καπύω καπνός, σκάπετος σκάπτω neben σκάφη σκάφος u. a. Vgl. OSTHOFF Perf. 299 ff. In den ganz späten ἄραχος für ἄρακος eine Hülsenfrucht, ἐρείχη für ἐρείκη '*erīca*', πλόχανον für πλόκανον, so wie in ῥάφυς für ῥάπυς wird die oben besprochene Vulgäraspiration anzuerkennen sein. σκνιφός 'dämmerig' und σκνιπός 'knickerig' sind nicht identisch. Unklar ist γρῖπος und γρῖφος.

208. Dialektisch geht die Lautgruppe -ντ- in -νθ- über in boiotisch -νθι -νθο -νθη -νθω = attisch -ντι -ντο -νται -ντω in den Pluralendungen des Verbums, Beispiele bei BEERMANN, Stud. IX, 62 und MEISTER I, 261 (ganz selten ist -ντι -ντο geschrieben). MEISTER fasst das θ hier als interdentale Spirans, entstanden zunächst durch Assibilation in der Endung -ντι und von da in die andern Endungen übertragen. Ebenso thessalisch ἐγένονθο ἐφάνγρενθειν Inschrift von Larisa COLL. 345, 12. 41;

κατοικείουνθι Bull. Corr. hell. XIII, 378, No. 1, 3. Sonst bleibt im Boiotischen und Thessalischen die Lautverbindung -ντ- unalteriert. Auch phokisch ἱστάνθω ἱστάνθων Coll. 1539, 18. 42; πολι]τε[υόν]θω θέλωνθι 1547, 8.

209. Unerweislich ist die Aspiration der Lautgruppen πτ und κτ zu φθ χθ. Vor allem gehören nicht hieher epidaurisch ἔχ[θ]ω und ἔχθοι Coll. 3325, 85. 66, vgl. ἔχθοι· ἔξω Hes., sowie lokrisch ἐχθός = ἐκτός IA. 322, b 2 = Coll. 1479, 11. Diese gehen von einem Stamme ἐκ-θ- ἐχθ- ἐχθο- aus, den B. Keil Hermes XXV, 601 mit Recht auch in ἐχθρός 'Feind', eigentl. 'Ausländer' erkennt. μυχθίζω zu ἀπομύσσω μυκτήρ ai. *muc-* hat κ vor ableitendem θ aspiriert. Die Lautgruppen χθ φθ waren, wenn man beiden Elementen die Geltung als aspirierte Tenues giebt, unsprechbar. Schreibungen indess wie ἄπθιτος IA. 314 (Krissa), καταπθιμ[έν]ης IA. 382 (Chios), ἐλεγκθέντος Cau.[2] 494, 10 (Mylasa)[1]), die im Etym. Orion. 57, 29 = Herodian II, 409, 7 angeführte Orthographie ἐκθρός, welche sich auf einer Bleitafel aus Pozzuoli aus dem 2.—3. Jhdt. n. Chr. Inscr. Sic. et It. 859 siebenmal neben zweimaligem ἐχθρός, sowie in der Septuaginta (Ἀθηνᾶ VI, 113) und im Corpus Gloss. Lat. II, 6 aduersarius ἐναντιος εκθρος findet, lateinische Schreibungen wie *Melipthongo* CIL. VI, 2340, *Apthonus* Mommsen, Hermes XIV, 70 A. 1, *Apthon[etus* CIL. VIII, 940,[2]) endlich die Aspirationsverhältnisse in Formen wie τεθύφθαι τεθάφθαι ἐθρέφθην zeigen, dass sich der Hauch der Gruppe als ganzer anschloss und dass in der Schreibung φθ χθ zunächst vielleicht nur eine Assimilation fürs Auge vorgenommen wurde, wie bei Elisionen vor einem Spiritus asper z. B. in homer. τύχθ' ὅπο, κατακέκοφθ' ὑπ' οἰκετῶν Antiphanes bei Athen. 103 F (Kock II, 99), τὴν νύχθ' ὅλην Eubulos (Kock II, 165), aber ὄκχ' ἕρπεις Theokr. IV, 56.[3]) Dann mag gerade in diesen Lautgruppen frühzeitig die Affrication und der Übergang in den Spiranten eingetreten sein. πτ und κτ sind im Neugriechischen durchweg zu φτ (*ft*) und χτ (*χt*) geworden, und wenn wir im Alterthum für κτ πτ die Schreibungen φτ χτ

1) καταχθονίοις CI. 916, 4 auf einer späten attischen Inschrift verliert dadurch noch mehr an Werth, dass Z. 1 καταχθον. steht.

2) Zahlreiche Beispiele dieser Orthographie, die sich bis ins späte Mittelalter gehalten hat, stellt W. Schulze Orthographica (Marburg 1894) S. XXVII ff. zusammen.

3) Die Ausführungen dagegen von J. Schmidt, KZ. XXVIII, 179 ff., haben nichts überzeugendes.

finden, muss ihnen bereits der neugriechische Lautwerth gegeben werden. So in Ἕχτωρ auf zwei Vasen, von denen eine aus dem Perserschutt der Akropolis stammt (Kretschmer 155. 235); θεοῖς καταχτονίοις Inscr. Sic. 2003 (Rom). Einen Ausdruck für die affricierte Vorstufe (s. § 211) kann man in ἕκχτᾳ = ἕκτᾳ aus Kos, Coll. 3636, 63 sehen. Gleichwerthig mit χτ φτ sind die Schreibungen χθ φθ: auch diese sind im Neugriechischen zu χτ φτ geworden (ἐχτές, φτάνω). So Χθιμενηνός neben Κτιμενηνός auf einer pisidischen Inschrift Journ. Hell. Stud. IV, 25 ff. (225 n. Chr.); ἀποφθαράξασθαι Hes. zu πτάρνυμαι 'niesen', ἐπιφθύσδω Theokr. II, 62. VII, 127 = ἐπιπτύζω; ἑφθός 'gekocht' = ἑπτός, ὀρεχθεῖν 'begehren' = ὀρεκτεῖν bei Hesychios.

210. Der Übergang der aspirierten Tenues in die phonetische Geltung von Spiranten ist auf dem Wege der Affrication vor sich gegangen, d. h. der gehauchte Absatz der Tenuis verdichtete und assimilierte sich zunächst zu dem der Tenuis homorganen Spiranten (*kh* zu *kχ*, *th* zu *tþ*, *ph* zu *pf*). Wo wir für einfaches χ θ φ ein κχ τθ πφ geschrieben finden, werden wir diese Zwischenstufe anzuerkennen haben und zwar in einzelnen Fällen bereits in sehr alter Zeit. So ὄκχος Pind. Ol. VI, 24 ὀκχέω II, 74. Kallim. Iov. 23. ὀκχή Suid. s. v., ἰακχέω ἰακχή bei den Tragikern, κακχάζω Hesych. neben καχάζω, νυκχάσας· νύξας Hes., σακχυφάνται Bekker Anecd. 302, 23. Poll. X, 192 aus σάκος und ὑφαίνω (Ahrens Αὐλή 26), δεδόκχθαι Inschrift aus Samos (4. Jhdt.) Becht. 221, 26; μετηλλακχότα auf zwei Inschriften aus Aphrodisias CI. 2775 b, 7. d, 2; μετηλλακχότος Pergamon I, 248, 16. Le Bas Asie min. 1599. 1604 (Karien); μετηλλακχότα Bull. Corr. hell. XIV, 237, 3 (Kleinasien), μετηλλακχότας Bull. Corr. hell. X, 300, 29 (Karien); συνδιαπεφύλακχεν Bull. Corr. hell. V, 102 (Mylasa), γέγραπφα Inscr. Brit. Mus. III, 1, 412, 7 (Priene); ἐκχθρότατα ἐκχθίστοις Ath. Mitth. XVI, 95 ff. Z. 18. 20 (88 v. Chr.); ἐκχθέματα Inschrift aus Kos Paton-Hicks 367 = Coll. 3705, 61 = ἐχθέματα für ἐκθέματα. τίτθη τιτθεύω τίτθος von Wz. θη vgl. τιθήνη, Πίτθος attischer Gau auf Inschriften (z. B. CIA. III, 1012. 1962 Πιτθεύς, 908 ἐκ Πιτθέων) und in Handschriften neben Πίθος, βάτθρα Inschrift von Thera Ross Inselreisen I, 64 Z. 4, Πλατθίον Frauenname vgl. Πλαθαίνη Πλαθαινίς; σκύπφος Hesiod frg. 174, 2. 5 so wie auf einer Inschrift aus Delos Bull. Corr. hell. VII, 109, Z. 24. 26 u. ö. κέπφος Hes. vgl. Κεφώνιος Κεφωνίχιος boiot. Coll. 476, 41. 45. 46. Hiezu

kommen Fälle, wo vor einer Aspirata eine kurze Silbe lang gemessen ist (Hartel Hom. Stud. I², 65), bei Homer ὄ̄φις (d. i. ὄπφις) M 208, auch Hipponax fr. 49 und Antimachos beim Schol. zu Ar. Plut. 718, Ζε̄φυρίη η 119, öfter πῑφαύσκω κεκρῡ́φαλος (bei Homer mit ῠ X 469), ἐπῑθύουσι Σ 175 (nach andern zu ἰ̄θύω); βρό̄χος Theogn. 1099 (Bergk schreibt βρόκχον); φιλόσο̄φον Ar. Ekkl. 571; φαιο̄χίτωνες Aisch. Cho. 1049; Πολῡ́φωνον Batrachomyomachie 210. Auch wo aus κκ ττ ππ ein κχ τθ πφ hervorgegangen ist, liegt dieselbe Erscheinung der Affrication vor, nämlich der Doppelconsonant wurde aspiriert gesprochen (vgl. die tsakonischen Aspiraten aus Doppelconsonanten, z. B. *akhó* ἀκκόρ = ἀσκός) und diese Aspirata dann affriciert, z. B. Ἀπφιανός, ἄπφας ἀπφῦς, βάκχαρις, Ἀτθίς neben Ἀττική, τίτθεν· τίκτειν Hes. aus *τίττεν, thessal. Πετθαλείοι Πετθαλοῦν Πετθαλός Coll. 345, 1. 14. 18. 55 Πετθ[α]λοῦ 1329 I, 29 für Φετταλός; vgl. über diese Namensformen Baunack Stud. I, 18 ff.[1])

211. Assimilation des explosiven Bestandtheiles der Affricata an den spirantischen bezeichnet die letzte Stufe in der Entwickelungsgeschichte der griechischen Aspiraten: sie waren so zu Spiranten geworden. χχ θθ φφ, hervorgegangen aus κχ τθ πφ, drücken hie und da auch noch fürs Auge diese Assimilation aus, z. B. Βάχχος[2]) Ἄραθθος Σαφφώ (Roscher, a. a. O. 89), kret. ἰθθᾶντι aus *ἰτθ. ἰττ. ἰστ., Inschrift Bergmann's 54; Βαχχυλίδου Herme aus Tivoli Inscr. Sic. et It. 1144; μετηλλαχχότα Karien Le Bas 1605 b. Wann sich in den einzelnen Dialekten der Übergang in Spiranten vollzogen habe, lässt sich nicht einmal annähernd bestimmen. Sporadischer Austausch von φ und θ wie in φοίνα bei Alkman 24 neben θοίνη 'Schmaus' (boiot. Μενέθοινος Coll. 768 = Inscr. Graec. Sept. I, 1935), φεῶν und φύοντες = θεῶν θύοντες Coll. 1582, 3. 4 (die Inschrift ist nordgriechisch), Δωροφέα unionische Inschrift aus Naxos Bull. Corr. hell. IX, 495, 2 (vgl. Becht. S. 39 A.), und anderes unsicherere setzen wohl schon spirantische Geltung der beiden Laute voraus[3]).

---

1) Βατθέκας Coll. 326, II, 19 ist nach Robert, Hermes XVII, 472 = Βαττάκης (?).

2) Mit einfachem χ Βάχιος Βαχιάδα Βάχις delphische Inschrift Bull. Corr. hell. V, 429, 6. 9. So will Baunack, Studia Nicolaitana 27 Ἀθῆναι mit Ἀτθίς vermitteln.

3) Dass der Bergname Ὄθρυς mit ὀφρῦς identisch sei, ist nicht erwiesen. Unklar ist das Verhältniss von θλῑ́βω θλάω zu φλῑ́βω φλάω, die als äolisch angeführt werden, sich aber auch anderweitig in Handschriften finden. θύλλα· κλάδους ἢ φύλλα Hes. kann ein anderes Wort sein als φύλλον, vgl. ahd. *tola toldo* 'Blütenbüschel' (Bechtel zu Coll.

Zu Priscians Zeiten war φ sicher ein interlabialer Spirant (I, p. 12 Hertz). Der interdentale Spirant, zu dem ϑ geworden ist, hat sich, wie vielfach in englischer und spanischer Aussprache (Rumpelt Natürliches System 65) und in albanesischen Mundarten (Verf. Alb. Stud. II, 21 ff.), so im lakonischen Dialekt in den alveolaren Spiranten σ verwandelt; indess lässt sich weder der Umfang noch die Zeit des ersten Auftretens dieser Erscheinung bestimmen, Ahrens II, 70 hat mit Alkmans Zeit jedenfalls viel zu früh gegriffen. Inschriftlich erscheint σ für ϑ nur auf ganz jungen lakonischen Inschriften, wie Σειδέκτας CI. 1241. 1244, Σειμήδης 1261, Σείπομπος 1241. 1245, Σείτιμος 1239. 1241 (= Σι- = Θιο-), Σήριππος 1260, Σικλῆς Σιχάρης Σίπομπος Σιδέκτας Σίων Σιωνίδας auf Inschriften bei Foucart (Baunack, Stud. X, 87. Müllensiefen S. 56 f.), σιοφόρος Fouc. 163 d, 51, σὶν (= ϑεὸν) φέρων Fouc. 163 b, 49. c, 47; Ἀρτέμιτι Βωρσέα ἀνέσηκεν nachchristliche lakonische Inschrift Hermes III, 449 No. 2. Hieher vielleicht das merkwürdige κασσηρατοριν in zwei lakonischen Inschriften Cau.[2] 36. 37, das κὰτ ϑηρατόριον zu sein scheint (Baunack, Rhein. Mus. XXXVIII (1883), S. 293 und ähnlich schon Komninos im Ἀϑήναιον I, 390). Von den hesychischen Glossen sind als lakonisch bezeichnet σαλία· ϑολία — ἔσαμεν· ἐϑεωροῦμεν — σαμινά· ϑαμινά — σίαόρ· ϑίασος — σίγε· ϑίγγανε — σιόρ· ϑεός — κάβασι· κατάβηϑι — ἄττασι· ἀνάστηϑι — ἀκκαλανσίρ· ἀκανϑυλλίς — πάσορ· πάϑος — πίσορ· πίϑος — ἀνσερίσασϑαι· τὸ μόνον πρὸς τὸ πῦρ στῆναι; ohne solche Bezeichnung σερμοί· ϑερμοί — σηρίον· ϑηρίον — σίν (d. i. ϑεόν)· τὴν σεμνήν — σιοκόρος· νεωκόρος — παρσουλακίρ· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς ϑύλακος — μουσίδδει (d. i. μυϑίζει)· λαλεῖ — πισάκνα· πιϑάκνη — κασέλα· καϑέδρα — κασεύδει· καϑεύδει. Andres unsicherere bei Krampe Dial. lac. 53 f. In unsere Überlieferung der Lysistrata (Ahr. II, 66) und der alkmanischen Fragmente (Spiess, Stud. X, 362) ist dieser Lautwandel von späterer Redaction ohne Consequenz eingeschmuggelt worden, auch in das spartanische Decret Thuk. V, 33 τῷ σιῷ σύματος. Ist σεῖος ἀνήρ Arist. Eth. Nicom. VII, 1 (p. 1145 a 29) echt? Der Übergang scheint auf die Stellung im Anlaut, im Inlaut zwischen zwei Vocalen und zwischen Liquida oder Nasal und Vocal beschränkt gewesen zu sein; auch scheint die Bemer-

---

3627, 7). Auf einer vorpersischen Inschrift von der Akropolis Journ. Hell. Stud. XIII, 126, No. 17 steht Πολυκλῆς ἀνέϑηκεν ὁ κναϑεὺς τἀϑηναίαι, was = κναφεύς zu sein scheint.

kung Anecd. Oxon. I, 197, 7, dass ein in der nächsten Silbe anlautendes σ die Verwandlung des ϑ in σ hindere, auf richtiger Beobachtung zu beruhen[1]). Dass σ hier wirklich den alveolaren Spiranten ausdrückte und nicht bloss ein unbehilflicher Ausdruck für interdentales *þ* war, zeigt das Tsakonische, das ebenfalls σ für gmgr. ϑ hat: *sáti* ϑυγάτηρ, *alésu* ἀλέϑω, *nésu* νέϑω, *krisá* κριϑή, *silikó* ϑηλυκόν, *ápase* λάπαϑον, *séri* ϑέρος, *kasímene* καϑήμενος u. s. w.

Anm. Dass auch in andern Mundarten dieser Lautwandel vorgekommen sei, lässt sich nicht erweisen. Fürs Kretische hat ihn mit Unrecht Helbig Dial. cret. 12 angenommen, vgl. dagegen M. Schmidt, KZ. XII, 215. Voretzsch Inscr. cret. 23. Hey Dial. cret. 36[2]). Das vereinzelte σάρμοι· ϑερμοί. Καρύστιοι Hes. ist ohne Beweiskraft, und auch die kyprischen σάσαι (= ϑάξαι) und σές (= ϑές), die Hoffmann Dial. I, 124 zwei Glossen des Hes. entnimmt, sind höchst zweifelhaft.

212. Aspiration ursprünglicher Media, von Curtius Grundz. 513 ff. und Fick, KZ. XXII, 110 f. angenommen, ist für das Griechische nicht zu erweisen. Die hieher bezogenen Beispiele sind theils etymologisch unklar, theils anders zu deuten. Ob πρόχνυ wirklich zu γόνυ gehört, ist doch zweifelhaft, vgl. Φ 460. Vasenaufschriften wie διϑύραμφος CI. 7464, Θυφειϑίδης = Τυφειδίδης CI. 8214, Θωρόϑεος CI. 8382 zeigen Assimilation der Media an die im Worte bereits vorhandene Aspirata. Seit Aristoteles' Zeit tritt inschriftlich weit verbreitet οὐϑείς οὐϑέν μηϑείς μηϑέν (nie οὐϑεμία μηϑεμία!) auf. Ich führe aus der grossen Zahl inschriftlicher Beispiele an CIA. II, 17, 41 μηϑενί (Zeit des Chabrias und Timotheos), 117 b, 15 μηϑέν (Ol. 110, 1), 138, 5 οὐϑενός = 160, 8 (Ol. 111, 1); 334, 19 μηϑενί, 384, 10 οὐϑέν, 422, 14 μηϑενός, 444, 8 μηϑένα, 10 οὐϑέν, 445 a, 7. 465, 9 οὐϑέν, 466, 13. 467, 82 οὐϑένα u. s. w. Dagegen 203, 26 μηδενί (330 v. Chr.), 546, 13 μηδενί (Mitte des 4. Jhdt.), 610, 8 μηδένα, 10 μηδέν (2. Hälfte des 4. Jhdt.). Boiotisch οὐϑέν Coll. 489, 33; kretisch μηϑέν (neben μηδεμιᾷ) Cau.² 120, 30. Inschrift aus dem Land der Änianen Cau.² 383, 8 οὐϑέν. Inschrift aus Olbia CI. 2058 aus dem 1. oder 2. Jhdt. v. Chr. οὐδείς neben οὐϑείς u. s. w. Vgl. auch Franz Ell. epigr. 151. Kaelker De eloc. polyb. 230. Wagner

1) Die Annahme Baunack's, Inschrift von Gortyn 35 ff., ϑ sei im Lakonischen zunächst nur vor folgendem ι spirantisch geworden, entbehrt ausreichender Begründung.

2) σιώς las man CI. 2554, aber diese jetzt wieder aufgefundene Inschrift (Museo ital. di ant. class. I, 2) hat durchweg ϑίνος.

Quaestt. de epigramm. graec. 92f. Ebenso steht CIA. II, 789 a 24 (373 v. Chr.) οὐθ' οἱ ὀφθαλμοί = οὐδέ; οὐκ ἐντελὲς οὐθ' ὑγιές 853, 13 (3. Jhdt.); und auf einer alten Inschrift CIA. I, 522 (6. Jhdt.) ist vielleicht zu lesen ὀθ' Ἑρμῆς = ὅδε Ἑρμῆς. Es scheint, dass hier der Spiritus asper das vorhergehende δ nach der Elision des ε stimmlos gemacht hat, so dass es sich dann als τ mit dem folgenden Anlaut zu θ verband. Curtius Leipz. Stud. VI, 189 ff. Wackernagel Phil. Anz. 1886, S. 67. Meisterhans 80. Brugmann Gr. Gr. 52.

Cap. VI. Die Spiranten.

213. Die indogermanische Grundsprache besass stimmhaftes palatales *j*, stimmhaftes und stimmloses dentales *z* und *s*, stimmhaftes labiales *v*.

Einhauser Die drei Spiranten der griechischen Sprache, Landshut 1881 (ohne wissenschaftlichen Werth).

I. Der palatale Spirant *jod*.

C. Pascal Di alcuni fenomeni del *j* greco-latino. Riv. di filol. XX (1891), 18 ff. (ganz altmodisch).

214. Anlautendes indogermanisches *jod* war nach der früheren Annahme im Griechischen theils durch Spiritus asper, theils durch ζ reflectiert. Es liegt auf der Hand, dass der in so verschiedener Weise fortentwickelte Laut kein einheitlicher gewesen sein kann, und da auch im Altindischen sowie im Albanischen (Verf. Alb. Stud. III, 39) eine verschiedene Behandlung desselben parallel mit den beiden griechischen Vertretungen nachweisbar ist, so schliessen wir uns der Ansicht an, dass der durch Spiritus asper vertretene Laut ursprünglich halbvocalisches *i̯*, der durch ζ wiedergespiegelte ursprünglich spirantisches *jod* gewesen sei; s. G. Schulze Über das Verhältniss des ζ zu den entsprechenden Lauten der verwandten Sprachen, Göttingen 1867.

Halbvocalisches *i̯* erscheint als Spiritus asper in
ἅζομαι 'verehre' ἅγιος 'heilig' : ai. *yájati* 'er verehrt'.
ὑμεῖς lesb. ὔμμες 'ihr' : ai. *yuṣmá-*, got. *jus* 'ihr', lit. *jũs*, alb. *ju*.
ὑσμίνη 'Schlacht' : ai. *yṓdhati* 'kämpft'.
ἧπαρ 'Leber' : ai. *yákr̥t-*, lt. *jecur*, lit. *jeknos*.

ὥρα : av. *yārĕ*, got. *jēr*, poln. čech. *jar* 'Frühling'.
ὅς Relativ 'welcher' : ai. *yás*, asl. *jakŭ*.

215. Die Ansicht von Curtius Grdz. 602, dass in prosodischen und Hiatus-Erscheinungen unseres Homertextes noch Spuren vorhanden seien, dass zur Zeit der Abfassung einzelner Gesänge *jod* noch (wie Digamma) ein lebendiger Laut gewesen sei, widerlegt sich erstens durch die Erwägung, dass der hier in Betracht kommende Laut, bevor er sich in den rauhen Hauch verflüchtigte, kein voller Consonant gewesen ist, also auch nicht die Wirkungen eines solchen ausüben konnte. Zweitens ist für die beiden Wörter, auf die Curtius seine Behauptung gründet, anlautendes *jod* überhaupt nicht erwiesen; vgl. L. Meyer, KZ. XXI, 351 ff. ὡς 'wie', das in der Anastrophe häufig kurze Silben vor sich gelängt zeigt z. B. θεὸς ὥς (Bekker Hom. Bl. 204), vergleicht man richtig mit got. *svē*. ἵεσθαι, das in den medialen Formen an den meisten Stellen bei Homer auffallenden Hiatus zeigt, hat L. Meyer in Bzzb. Beitr. I, 308 nach Bekker's Vorgang als ϝίεσθαι gefasst und mit dem in den Bedeutungen auffallend stimmenden ai. *vī-* verglichen. Hoffmann Dial. I, 77 will denselben Stamm in kyprisch ϝείσης Coll. 68, 1 sehen.

216. Anlautendes spirantisches *jod* erscheint als ζ in

ζυγόν 'Joch', ζεύγνυμι 'verbinde' : ai. *yuj-* 'verbinden', *yugá-* 'Joch', lt. *jugum jungo*, got. *juk*.

ζώννυμι ζωστήρ : Wz. idg. *jōs* (§ 56).

ζωμός 'Suppe', ζύμη 'Sauerteig' : vgl. ai. *yūṣa-* 'Fleischbrühe', lt. *jūs*, asl. *jucha*.

ζειά 'Spelt' : ai. *yáva-* 'Getreide', lit. *javaĩ* Plur. 'Getreide'.

ζέω St. ζεσ- 'siede' : ai. *yas-* 'sprudeln', ahd. *jësan* 'gähren', alb. *ǵeš* 'kneten' (Brot).

ζημία 'Strafe' : ai. *yam-* 'halten', 'zügeln'.

ζῆλος 'Eifer', ζητέω 'suche', zu ai. *yā-* 'angreifen', 'verfolgen', *yātár-* 'Rächer'.

ζωρός 'feurig', ἐπιζαρέω 'stürme an' : asl. *jarŭ* 'amarus', 'iratus', serb. *jara* 'Hitze'. Hoffmann Dial. I, 102.

Der Übergang der Spirans *j* in ζ ist in der Weise vor sich gegangen, dass sich vor derselben der stimmhafte Verschlusslaut der palatalen Reihe (*ǵ*) entwickelte, der dann mit *j* zu ζ zusammenfloss. Spätlateinische und romanische Analogieen s. bei Curtius Grundz. 624. Corssen Zur italischen Sprachkunde 362. Im boiotischen, kretischen und lakonischen

Dialekt ist das *j* in der so entstandenen Lautverbindung *ǵj* ganz geschwunden, während sich *ǵ* weiter zu δ vorgeschoben hat. Boiot. δαμιώω orchomenische Inschriften Coll. 497—501 = attisch ζημιῶ; Δεύξιππος 476, 17. 715, 14; δυγόν bei Grammatikern. Δωίλος Coll. 425, 5. 554, 24 = Ζωίλος gehört zu ζωός 'lebendig'. Kret. δηαὶ προσαγορεύονται ὑπὸ Κρητῶν αἱ κριθαί EM. 264, 2 = ζειαί (Baunack Stud. I, 41 verlangt mit Recht δειαί). Lakon. δωμός für ζωμός EM. 316, 56. Auch die ursprüngliche Lautgruppe *dj* wurde in diesen Dialekten ebenso behandelt, s. § 260. Dass der so entstandene Anlaut vielleicht nicht der reine stimmhafte dentale Verschlusslaut, sondern ein den Mitteln des griechischen Alphabetes nicht ganz adäquater Laut (vielleicht eben palatales *ǵ*) gewesen sei, darauf scheinen orthographische Schwankungen wie ταμία· ζημία; τώνα· ζώνη, μονότωνος· μονομάχος Hes. (τωμός· ζωμός emendiert M. Schmidt für γόμος· ζωμός) und das unten zu erörternde inschriftliche kretische Τᾶνα Τῆνα Ττῆνα hinzuführen (M. Schmidt, KZ. XII, 217. Philol. XVIII, 231).

217. Der Übergang von inlautendem *j* in ζ ist trotz Curtius Grundz. 627, Verb. I², 339 ff. nicht erwiesen: die Verba auf -άζω -ίζω sind genetisch nicht mit denen auf -άω -έω identisch, da éin Laut nicht zu gleicher Zeit und unter denselben Bedingungen zwei gänzlich verschiedene Entwickelungen einschlagen kann; die Erklärung von Corssen Zur italischen Sprachkunde 360 aus Stämmen auf -αδ- -ιδ- und daran sich anlehnender Analogiebildung scheint im wesentlichen das richtige zu treffen; vgl. Brugmann Grundriss II, 383. 1121. Inlautendes *i̯* oder *j* (die Grenzen zwischen beiden sind bis jetzt noch nicht mit Sicherheit bestimmt, einen Anfang dazu hat Sievers Zur Laut- u. Accentlehre 89 f. = Paul u. Braune's Beitr. V, 129 f. gemacht) ist nach υ mit diesem zum Diphthongen υι zusammengeflossen, z. B. φυίω θυίω μεθυίω, sonst geschwunden wie in den Denominativen auf -άω- -έω- = ai. *-ayāmi*; wo urgriechisches intervocalisches *i̯* erhalten ist, verdankt es diese Erhaltung der Einwirkung andrer Formen mit ι oder ist aus diesen neu eingeführt worden, wie θείην nach θεῖμεν, κείαται nach κεῖμαι u. v. a.; nach Consonanten ist ursprünglich *i̯* oft zu *ii̯* (gr. ι) aus einander gegangen, daher z. B. ἰδίω 'schwitze' = ai. *svídyāmi*[1]), ἅγιος στύγιος vgl. ai. Verbal-

[1]) Vgl. über ἰδίω Osthoff, MU. IV, 33; Zur Gesch. d. Perf. 422. J. Schmidt, KZ. XXVII, 295. Fick, Bzzb. Beitr. VIII, 168. IX, 317 ff. Brugmann Grundriss I, 120. II, 1072.

adjectiva auf *-ya-* ved. *-ia-* entstanden aus *-i̯a-*. Sonst hat sich *i̯* mit dem vorhergehenden Consonanten vereinigt, s. u. Consonantengruppen.

218. Über ein auf dem Boden des Griechischen aus halbvocalischem *i̯* hysterogen entwickeltes *j* s. o. § 148. Ein solches *j* ist in dem kyprischen θέαγον 'Schwefel' = θεῆιον (M. Schmidt, KZ. IX, 368) durch γ ausgedrückt, das demnach in diesem Dialekte zu der Zeit, als die hesychische Glosse aufgezeichnet wurde, bereits die Geltung des gutturalen oder palatalen Spiranten gehabt haben muss. Vgl. ngr. *kléγo* 'weine' aus κλαίω, wofür κλαίγω schon auf einem ägyptischen Papyrus aus dem Jahre 160 v. Chr. (Pap. du Louvre 51, 16) steht. Übergang von *j* in den Verschlusslaut γ ist nicht nachzuweisen[1]). Spirantische Geltung des γ zwischen Vocalen ist auch Voraussetzung für den Ausfall dieses Lautes im boiotischen ἰών = gmgr. ἐγών, in arkadisch Φιαλεία Fouc. 328 a und öfter οἱ Φιαλέες, vgl. Paus. VIII, 3, 1. 2 und Coll. 1216 (auf ältern Münzen regelmässig Φιγαλέων, erst in der Kaiserzeit Φιαλέων); in ὀλίος aus ὀλίγος, das Herodian I, 141, 19 als tarentinisch bezeugt, Th. Gomperz, Sitzungsber. d. Wien. Akad. LXXXIII (1876), 596 A aus ägyptischen Papyrus nachweist (Letronne Pap. du Louvre 26 [163 oder 162 v. Chr.], 9. 14 ὀλίων ὀλίας; 63 [165 v. Chr.], 103 ὀλίους; Parthey Thebanische Papyrusfragmente im Berl. Museum 4, 8 ὀλίον; vgl. auch Buresch Philol. LI, 103), das auch auf attischen Inschriften CIA. II, 594, 8 [127 v. Chr.], Ἐφ. ἀρχ. 1884, p. 43, 22 (makedonische Zeit); Bull. Corr. hell. VII, 166, 8 (2. Jhdt); ὠλιώρησεν Bull. Corr. hell. VII, 163, 5 (2. Jhdt.), in Imbros (ὀλίος Ἑλλ. Φιλ. Σύλλ. XIII, 1880, παράρτ. p. 10 No. 13; ὀλιωρεῖν ebenda p. 9, No. 11) und in Chersonasos Coll. 3087, 11 erscheint und das an Hyperbolos als plebejische Aussprache verspottet wurde (Kock Fragm. com. I, 644). Die Form mag hier wie in dem seit Aristoteles auftretenden ἀγήοχα für ἀγήγοχα (Curt. Verb. II², 235) aus der Volkssprache eingedrungen sein; boiotisch war ἀγείοχα nach EM. 9, 34, ἐπαγειοχότος steht

1) Vgl. J. Schmidt, KZ. XXIII, 295 gegen Curtius Gr. 612. ἄγουρος ist allerdings = ἄωρος, aber eine bereits neugriechische Form mit dem zwischen Vocalen so oft entwickelten »irrationalen Spiranten« Krumbacher's: s. Foy, Bzzb. Beitr. XII, 62 ff. Verf., Bzzb. Beitr. XX, 118. ἀπόγεμε kypr. = ἄφελκε, ὔγγεμος· συλλαβή zu asl. *žimą* Fick II, 344; ποτικλᾴγω auf den herakleischen Tafeln ist ein nachgeborenes Präsens zum dorischen Aorist ἔκλᾳξα (Ahr. II, 140, vgl. κλᾳκτός Inschrift v. Andania 94), wie ngr. φυλάγω zu ἐφύλαξα.

Pap. du Louvre 15, 67, ἀπηγγειοχότα in Kleinasien, Wolfe Expedition No. 174, διαγέωχα Letronne Inscriptions d'Égypte gr. et lat. II, 84, 7. Nach Phryn. S. 202 Rutherford brauchte schon Lysias καταγηόχασι; die Stelle ist nicht erhalten. Aus Papyrusschreibungen folgert Wessely, Wien. Stud. IV, 197, dass γ, wenn ihm ein *e*- oder *i*-Laut unmittelbar vorausging oder folgte, wie *j* ausgesprochen wurde; στρατηίας z. B. = στρατηγίας. Richtiger wird man für die Zeit dieser Urkunden die ngr. Aussprache anzunehmen haben, d. h. γ vor dunklen Vocalen als gutturaler, vor hellen als palataler Spirant; für palatales *jod* vor dunklen Vocalen erscheint, wie im Ngr., schon in den Papyrus γι- geschrieben, vgl. z. B. Τραγιανοῦ, Τραγειανοῦ Berl. Pap. 68, 12. 25.

II. Der dentale Spirant *s*.

Ciavarelli Sulla consonante continua dentale *s* nelle lingue indoeuropee e specialmente sanscrita, greca e latina. Napoli 1886. 23 S. (mir unbekannt geblieben).

219. Die indogermanische Ursprache besass zwei dentale Zischlaute, ein stimmloses *s* und ein stimmhaftes *z*. Letzteres, schon in der Ursprache wenig verbreitet, hat im Griechischen äusserst wenige Spuren seines Daseins zurückgelassen. Es erschien vor stimmhaften Consonanten so wie wahrscheinlich vor *m*. Daher haben wir wohl *ázmes* und *júzmes* als die Grundformen der Pronomina ἄμμες ὔμμες anzusetzen. Hier ist *z* im Griechischen ganz untergegangen. In Verbindung mit den ursprünglich stimmhaften Aspiraten (*zgh zg̑h zdh*) musste es bei dem Übergange derselben in stimmlose selbst ebenfalls stimmlos werden; so entspricht μισθός 'Lohn' idg. **mizdho*-, vgl. av. *mīžda*-, got. *mizdō*, asl. *mĭzda*, μόσχος 'Zweig', 'Schössling' idg. **mozgho*-, lit. *màzgas* 'Auge', 'Knospe am Baume' (Fick, Bezzb. Beitr. II, 267), und ἴσθι 'sei' idg. **zdhi* vgl. av. *zdī*. Mit folgendem δ verband es sich zu ζ, einem Laute, der auch sonst aus *s* (*z*) + *d* hervorgegangen ist, wie in Ἀθήναζε = Ἀθήνασδε, Διόζοτος = Διόσδοτος und vielleicht ursprünglich überhaupt den Lautwerth *zd* gehabt hat (vgl. § 283). So in ὄζος = idg. *ozdo*- (vgl. lesb. ὄσδος), got. *asts*, arm. *ost* 'Ast', 'Zweig', und in ἵζω = σι-zδ-ω (Alk. 52 παρίσδων), idg. *si-zd-ō*, ai. *sīdáti*, lt. *sīdo*, reduplicirtes Präsens mit der schwachen Wurzelform von *sed*[1]);

1) Anders, aber unrichtig, Saussure Mémoire 172. Fick I, 138.

über ὄζος Ἄρηος = ὀ-ζδ-ο-ς von *sed* s. § 32. ἄζω 'dörre' ist = ἄζδω, vgl. nslov. *ozditi* 'darren', čech. altpoln. *ozd* 'Malzdarre'. Osthoff Paul-Braune's Beitr. XIII, 396. Vgl. Osthoff, KZ. XXIII, 87. Kluge, KZ. XXV, 313. Bartholomae Ar. Forsch. I, 20. Osthoff Zur Gesch. d. Perf. 20 ff. Ausgefallen ist ein solches *z* in βδέω aus *bzdejó* für *pzdejó* von Wz. *pezd* (s. u.). Über sonantisches *z* und seine vorgebliche Entwickelung im Griechischen vgl. o. § 29.

220. Anlautendes indogermanisches *s* vor Vocalen ist zu *h* geworden.

ἕδος 'Sitz', ἕζομαι 'sitze' : ai. *sádas-* 'Sitz', lt. *sēdes.*
ὁδός 'Weg' : Wz. *sed*, asl. *choditi* 'gehen'.
ἅρπη 'Sichel' : lt. *sarpo* 'schneitle', asl. *srŭpŭ* 'Sichel'.
ἑπτά 'sieben' : ai. *saptá*, lt. *septem* u. s. w.
ἕρπω 'krieche' : ai. *sárpati*, lt. *serpo.*
ἕνος 'alt' : ai. *sána-*, lt. *senex*, lit. *sẽnas.*
ἡμι- 'halb' : ai. *sāmi-*, lt. *sēmi-.*
ὕραξ 'Spitzmaus' : lt. *sorex.*
ὑλία 'Sohle' Hes. : got. *sulja.*
ὗς 'Schwein' : lt. *sūs*, ahd. *sū.*
ἱμάς 'Riemen' : ai. *sinā́ti* 'er bindet', as. *sīmo* 'Seil'.
υἱός 'Sohn' : Wz. *su-* 'zeugen', ai. *sūnú-* 'Sohn', lit. *sunùs*, asl. *synŭ*, got. *sunus.*
ἕπομαι 'folge' : ai. *sácatē*, lit. *sekù*, lt. *sequor.*
ἅλλομαι 'springe' : lt. *salio.*
ἅλς 'Salz' : lt. *sal*, asl. *solĭ*, got. *salt.*
ὅλος 'ganz' : ai. *sárva-*, lt. *sollus*, *solidus.*
ὁ ἡ 'der' 'die' : ai. *sá sā́*, got. *sa sō.*
ὕμνος 'Liedergefüge', 'Lied' : Wz. *su-*, lat. *suo* 'nähe', ai. *sū́tram* 'Faden', an. *sýja saumr*, ahd. *soum.*

Wo *h* = idg. *s* ganz geschwunden ist, da ist entweder dissimilierender Einfluss einer im Wortinnern folgenden Aspirata anzunehmen, wie in ἔχω 'habe' : ai. *sáhatē* 'bewältigt', 'erträgt' (aber Fut. ἕξω), ἔδεθλον 'Sitz', ἔδαφος 'Boden' : Wz. *sed-* ἕδος, ἀ- in ἄλοχος ἀδελφειός neben ἁ- in ἅπας (danach auch ἀθρόος) : ai. *sa-* 'mit', ἀμόθεν neben *ἀμός in ἀμῶς ἀμῇ = τίς (danach att. ἁμόθεν) : got. *sums* 'irgend einer', oder es liegen Wörter aus solchen Mundarten (lesbisch, ionisch) vor, in welchen frühzeitig Psilosis eingetreten ist, wie im ion. οὖλος =

Bechtel Hauptprobleme 254 A. 1. von Rozwadowski, Bzzb. Beitr. XXI, 147 ff.

ὄλϝος neben ὅλος, hom. ἄμεναι 'sich sättigen' : lat. *satur*, hom. ἀνύω, att. ἀνύω : ai. *sanōmi*, hom. ἄκοιτις ἀτάλαντος u. a.

221. Anlautendes σ- vor Vocalen erscheint im Griechischen in folgenden Fällen.

1) σ- ist idg. *tv*-:

σάκος 'Schild' : ai. *tvác*- f. 'Haut', 'Fell'. KZ. XV, 399. XXII, 263.

σείω 'schüttle' : ai. *tviš*- 'erregt sein', *tvíši*- f. 'Ungestüm', *tvēšá*- 'ungestüm', 'stark'. Froehde, KZ. XXII, 263.

σέ 'dich' aus τϝέ; vgl. § 263.

σορός 'Totenurne' : lit. *tvérti* 'fassen', 'zäunen'. W. Schulze KZ. XXVIII, 280. Bezzenberger Bzzb. Beitr. XII, 240. Letzterer verbindet damit auch σειρά 'Seil', 'Schnur', σερίδες· σειραί Hes.

Anderes ist weniger sicher, wie σάττω 'bepacke' : ahd. *thwingan*, an. *þvinga* 'drücken', 'beengen', idg. *tvenk*- (Bezzenberger Bzzb. Beitr. XII, 240); σίφων 'Röhre' : lat. *tībia* Froehde Bzzb. Beitr. XIV, 108; σῶμα 'Leib' : lat. *tōmentum* 'Stopfwerk', 'Polsterung' (Froehde ebenda); σοφός für τϝοφός *θϝοφός : lat. *faber* (Osthoff Paul-Braune's Beitr. XIII, 418 ff.); σάρξ 'Fleisch', eig. 'Fleischstück', Wz. *tver*- (Bradke, Z. d. morgenl. Gesellschaft XI, 352); σέρφος = τϝέρφος ein Insekt = nhd. *Zwerg* Bradke Z. d. morgenl. Gesellschaft XL, 352. Holthausen Paul-Braune's Beitr. XI, 554.

2) σ- ist idg. *sj*- : σάω διαττάω 'siebe', ursprünglich σσάω, τῶ Et. M. 710, 43; ἑττημένα· σεσησμένα Hes., ἀλευρόττησις 'Mehlsieb' Et. M. 60, 26. Hes. : Wz. *si̯ā*-, lit. *sijóti*, alb. *šoš*, neben *sei*- in asl. *sito*, lit. *sētas*. Verf. Alb. Stud. III, 41 ff.

3) σ- ist idg. *tj*-:

σέβω σεμνός σοβέω : ai. *tyajati* 'verlässt', 'gibt preis'. Brugmann KZ. XXV, 301.

4) σ- ist idg. *kj*-:

σεύω 'scheuche' : ai. *cyávatē*. Pott Et. Fo. II, 693. Wackernagel KZ. XXV, 276. Dazu σῶκος 'regsam', Wurzelform *kjōu*-, ai. *cyāvanas*, und σάϝος σῶς.

σᾶμα σῆμα 'Merkmal', 'Zeichen', 'Grabmal' : ai. *khyāti* 'wird sichtbar', 'sieht'. L. Meyer Gött. Nachr. 1890 S. 80. Aber *khyā*- ist = *ski̯ā*-, σῆμα aus der schon indogermanischen Nebenform *ki̯ā*-. Verf. Alb. Stud. III, 52. Anders Brugmann Grundriss II, 348 = θjῆμα, ai. *dhyāman*- 'Mass', 'Gedanke', dessen Bedeutung aber nicht entspricht.

σήμερον σῆτες, attisch τήμερον τῆτες = κj-ήμερον vom Pronominalstamme *ḱi-* in got. *himma daga*, ahd. *hiutu*, lit. *szeñdiên szìmet*, alb. *sot sonte sivjét*; σῆτες nach σήμερον σᾶμερον, daher auch die falsche dorische Form σᾶτες bei Hes. und Inscr. Sic. et It. 265 (Gela). Verf. Alb. Stud. III, 52.

5) σ- ist idg. *sv-*.

sv- ist im Griechischen regelmässig durch Spiritus asper vertreten (§ 247). In einigen Fällen nimmt man Ersatz der Lautgruppe durch σ- an, ohne über die Verschiedenheit eine befriedigende Erklärung geben zu können (ein Versuch bei Brugmann Grundriss I, 421 nach Osthoff MU. IV, 359). Die Zahl der Beispiele muss jedenfalls beträchtlich eingeschränkt werden. σάλος 'schwankende Bewegung, besonders der Wellen', σαλεύω σαλάσσω hat man mit ahd. *swëllan*, an. *svella* verbunden, was die Bedeutungen nicht empfehlen. σίνομαι 'beschädige', soll = ahd. *swīnan* 'abnehmen', 'schwinden' sein (Kluge EtW. 322 ist dagegen). σιγάω und ahd. *swīgēn* zu verbinden ist verlockend, trotz der Incongruenz des Wurzelauslautes (*svig-* und *svik-*), Bezzenberger's Bzzb. Beitr. XIV, 306 Verbindung mit ahd. *thuesben* 'auslöschen' hat nichts überzeugendes. σαλάμβη 'Rauchfang' zu an. *sváela* 'Rauch', 'Qualm', lit. *svìlti* 'schwelen'? σέλας σελήνη hat man mit av. *hvarĕ* 'Sonne', 'Glanz', ai. *svar-* verbunden; σήπω σαπρός mit lit. *szupù*, Wz. *svāp*, deren Ansatz aber durch lit. *sz-* verhindert wird. σηκός 'Hürde' soll zu ahd. *sveiga*, asl. *osěkŭ* gehören (Bugge Bzzb. Beitr. XIV, 66), σομφός zu got. *svamms*. σέλμα 'Gebälk des Schiffes' verbindet Mikkola, Bzzb. Beitr. XXI, 222 mit ahd. *swëlli* 'Schwelle', andre mit ai. *sváru-* 'Pfahl, Opferpfosten'; die Vergleichung mit lit. *szelmũ* und asl. *slěmę* 'Balken' ist aufzugeben, da deren Anlaute auf idg. *ḱ-* weisen. Anderes ist noch unsicherer.

6) σ- steht vor Vocalen in Fremdwörtern:

σάκκος 'Sack', σάκχαρ 'Zucker', σαμβύκη ein Saiteninstrument, σάνδαλον 'Sohle', σάνδυξ 'Mennig', σάπων 'Seife', σάπφειρος 'Saphir', σάρισα 'Lanze', σατίνα 'Kampfwagen', σατράπης 'Satrap', σέλαχος 'Knorpelfisch', σήσαμον 'Sesam', σίκλος eine Münze, σίγμα der Buchstabe σ, σιβύνη σιγύνη 'Wurfspeer', σί(β)δη 'Granate', σίδηρος 'Eisen', σίκερα 'künstlicher Wein', σικύα 'Pfebe', σίκυος 'Gurke', σίναπι 'Senf', σινδών 'indische Leinwand', σισύρα 'Flausrock', σοῦσον 'Lilie', σῦκον 'Feige', σῖτος 'Weizen' (Verf. Alb. Stud. III, 51 A. 2).

Die wenigen Beispiele, in welchen σ- vor Vocalen derselben indogermanischen Verbindung zu entsprechen scheint,

sind etwa συρφετός 'Kehricht' von *surbh-* zu *sverbh-* in got. *af-svairban* 'wegwischen'; σῦφαρ 'runzlige Haut' = lat. *sūber* 'Korkeiche', 'Kork'; σύβαξ 'geil' und lat. *subare* 'in der Brunst sein'; σέρφος 'Mücke' zu lat. *sorbere*, alb. *ǵerp*? Die Σελλοί = Ἑλλοί Π 234 werden wohl ein ungriechischer Name sein. In Σκαπτησύλη steckt nicht σύλη für ὕλη = lat. *silva*, sondern es ist vom Gen. Σκάπτης ὕλης aus gebildet. σῦς 'Schwein' neben ὗς hat man aus Nom. *sūs* ὗς, Gen. *su̯ós* *σϝός *σσός erklärt, die sich gegenseitig zu ὗς ὑός und σῦς συός ausgeglichen hätten; dazu auch σίαλος für σϝίαλος 'Mastschwein' und σίκα· ὗς. Λάκωνες Hes. Vgl. Ascoli Una lettera glottologica 70. Osthoff MU. IV, 356 ff.

Anm. 1. Dass im kyprischen Dialekte urgriechisches σ- vor Vocalen abgefallen sei, wie Hoffmann Dial. I, 201 annimmt, kann durch die zum Theil unsicher gedeuteten Glossen nicht als erwiesen gelten; die Inschriften wissen nichts davon.

Anm. 2. Die Bücheler-Loeschke'sche Etymologie von σάτυρος = lat. *satur* (Ath. Mitth. XIX, 523) ist falsch.

222. Vor Consonanten entspricht, wo es erhalten ist, im Anlaut wie im Inlaut σ indogermanischem *s*, z. B. σκιά 'Schatten': alts. *skimo*, στραγγεύω: lt. *stringo*, σκαιός 'link': lat. *scaevus*, ἕσπερος: lt. *vesper*, ἧσται 'er sitzt': ai. *ā́stē*. Über die mit *s*- beginnenden Consonantengruppen im Anlaute s. § 246 ff.; über die σ-Verbindungen im Inlaute § 267 ff. 271. 273.

223. Ursprüngliches *s* zwischen zwei Vocalen im Inlaut ist geschwunden, jedenfalls auch auf dem Wege des Übergangs in *h*. Wo σ zwischen Vocalen steht, ist es entweder durch Systemzwang vor der Verdrängung bewahrt worden, oder es ist ein erst auf dem Boden des Griechischen durch Reduction von σσ oder aus einem *t*-Laute entstandenes σ. Einige Dialekte haben auch dieses hysterogene σ in *h* gewandelt und dann ganz schwinden lassen.

Äol. αὔως, ion. ἠώς 'Morgenröthe': vgl. ai. *uṣā́s-*, lt. *aurōra* für **ausōsa*.

ἱερός: ai. *iṣirá-* 'kräftig' (vgl. § 94).

ἰός 'Pfeil': ai. *íṣu-* 'Pfeil'.

ἰότης 'Wunsch': Wz. ai. *iṣ-* 'begehren'.

ἰός 'Gift': ai. *viṣá-* 'Gift', lt. *virus*.

οὖατ- 'Ohr': got. *ausō*, lt. *auris*.

ἔαρ 'Frühling': vgl. ai. *vasantá-* 'Frühling', lit. *vasarà* 'Sommer'.

νυός 'Schwiegertochter' : ai. *snušā́-*, lt. *nūrus*, asl. *snŭcha*.

μῦς μυός 'Maus' : lt. *mūs mūris*, ai. *mū́š-*, asl. *myšĭ*.

πέος 'männliches Glied' : ai. *pásas-*, lat. *pēnis* aus **pesnis*.

πᾱός πηός 'Verwandter' : lat. *pāricīda* nach FROEHDE, Bzzb. Beitr. VIII, 164.

Ferner in Präsensbildungen von auf *s* auslautenden Wurzeln wie νέομαι Wz. *nes* vgl. νόστος, τρέω Wz. *tres*, λιλαίομαι Wz. *las*, lat. *lascīvus*; in der Flexion der *-es*-Stämme z. B. γένεος aus *γένεσος vgl. lt. *generis*; in Verbal- und Nominalbildungen von diesen Stämmen z. B. τελείω aus *τελεσι̯ω, ἀλήθεια aus *ἀληθεσ-ι̯α, ἠριγένεια aus *ἠρι-γενεσ-ι̯α; im Gen. Plur. der weiblichen *-ā*-Stämme -ά́ων aus *-ά́σων vgl. osk. *-āzum* lt. *-ārum*; im Gen. Sing. der *-o*-Stämme -οιο aus *-οσι̯ο ai. *-asya*. In den zweiten Medialpersonen des Verbums auf -σαι -σο zeigen λύεαι (λύῃ) ἐλύεο (ἐλύου) λύηαι (λύῃ) λύεο (λύου) ἐλύσαο (ἐλύσω) λύοιο den richtigen Typus, ebenso homerische Perfecta wie βέβληαι μέμνηαι. In dem gewöhnlichen Typus im Perfectum und Plusquamperfectum λέλυσαι ἐλέλυσο ist die Conservierung des σ der Anlehnung an Formen consonantisch auslautender Stämme wie γέγραψαι zu verdanken, und vom Perfectum aus mag die Analogie auch auf die häufig reduplicierten Präsentia der Conjugation auf -μι gewirkt haben, wo τίθεσαι ἵστασαι das gewöhnliche ist neben dem normalen δίζηαι παρίσταο μάρναο bei Homer. Vgl. über die Schwankungen KÜHNER-BLASS II, 67 f. CURTIUS Verbum I², 89, zur Erklärung OSTHOFF Verbum in der Nominalcomposition S. 345 f. Auch das σ in den Aorist- und Futurbildungen vocalisch auslautender Stämme wie ἔλῡσα λύσω verdankt seine Erhaltung der Einwirkung der gleichen Formen von consonantischen Stämmen wie ἔγραψα γράψω (CURTIUS Verbum II², 302. OSTHOFF a. a. O. 325 ff.); dialektische Formen wie lakonisches ἐποίηἑ IA. 80, ἐποίϝηἑ IA. 44 a, νικάἁς ἐνίκαἑ auf der Stele des Damonon IA. 79, 3. 6. 35, νεικάαρ νεικάαντερ = νικάσας νικάσαντες in den jungen Inschriften CAU.² 34. 37, ὅρμαον Lysistr. 1247; elisches ποήασσαι ποιήαται = ποιήσασθαι ποιήσηται auf der Damokratesinschrift COLL. 1172, 33. 36; argivisches ἐποίϝηἑ IA. 42 = COLL. 3271; kyprisches ἔναυον· ἔνθες, ἰμίτραόν· ὑπόζωσον, ἰμπάταόν· ἔμβλεψον, ἰνκαταπάταον· ἐγκατάβλεψον, ἵμαον· πάταξον, σίαι· πτύσαι bei Hesychios (M. SCHMIDT, KZ. IX, 367), sind die eigentlich normalen Formen solcher Aoriste oder treffen, durch einen späteren Lautprocess entstanden, mit denselben zusammen.

224. Wo zwischen Vocalen σ erscheint (vgl. Müller De σ litera in lingua graeca inter vocales posita, Lpz. 1880), ist es hervorgegangen aus Reduction eines ursprünglichen Doppelsigma (vgl. unten), wie in ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα, μέσος aus μέσσος, τόσος aus τόσσος, ἴσος aus hom. ἶσος für ἴσσος[1]) (ἰσσοθέοισι auf der archaisierenden Inschrift aus Kyme Coll. 311, 15), γένεσι aus γένεσσι, oder es ist vor ι aus τ entstanden, wie in φᾱσί aus φαντί, τύπτουσι aus τύπτοντι, τύπτουσα aus *τύπτοντι̯α, διακόσιοι aus διακάτιοι, φάσις aus φάτις, εἴκοσι aus ϝίκατι u. s. w. (vgl. unten § 299). Auch dies hysterogene σ erscheint verhaucht im lakonischen Dialekt: Ποοἴδαια ἐνηβώαίς Ἐλευῦνια Stele des Damonon IA. 79, 12; 21. 27. 33; 30; Αἰνηΐας IA. 87; Αἰρήϊππος 85; Ποοίδᾶνι 83. 86. 88; Ἁγηΐστρατος 88; Λύϊππον 86; Πειίπίς = Πεισιππίς Inschrift aus Gythion Arch. Ztg. XL, (1882), S. 146 aus dem 5. Jhrdt. v. Chr.; auf jungen Inschriften μῶαν Cau.[2] 37; Κονοουρεῖς CI. 1347. 1386; Σώανδρος 1250; σαάμων 1464 = σησάμων. Die Überlieferung der Lysistrata zeigt die Erscheinung ohne Consequenz, z. B. πᾶα μῶα ἐκλιπῶα u. a. Von hesychischen Glossen gehören mit einiger Sicherheit hieher βίωρ· ἴσως. Λάκωνες. — κασαίρηόν (cod. κασέρηνον)· κάθελε. Λ. — und ohne Ethnikon δάρείρ· τὸ ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου ἐπὶ τὸν μικρὸν διάστημα (vgl. Fick I³, 106). — καϊνίτα· ἀδελφή, καϊνίτας· ἀδελφοὺς καὶ ἀδελφάς (κασιγνήτη). — λῆις· βούλησις (= λῆσις). — μῶα· ᾠδή ποιά. — σίαορ (cod. σίαρ)· θίασος. — φούιξ· φῦσιγξ, um unsicheres zu übergehen. Der Zeitpunkt des Eintretens dieses Lautgesetzes fällt nach dem Anfang des fünften Jahrhunderts, denn die in diese Zeit gehörende Xuthiasinschrift IA. 68 (Kirchhoff, Berl. Monatsberichte 1870 S. 51 ff.) hat γνησίοι und ἡβάσωντι. Auch die oben angeführten lakonischen sigmalosen Aoristbildungen sind nach diesem Lautgesetze zu beurtheilen, wie eben dies ἡβάσωντι zeigt. Das Tsakonische ist dem übrigen Neugriechischen gegenüber noch durch diese Lauterscheinung charakterisiert: *θα alíu* = θὰ λαλήσω, *θα θiu* = θὰ θύσω, *orúa* = ὁρῶσα, *orákaï* = ἑωράκασι.

Anm. Ob die oben angeführten argivischen und kyprischen Formen mit den lakonischen gleichartig sind, mag dahingestellt bleiben. Im Et. M. 391, 15 wird die Verdrängung des σ dem lakonischen, argivischen, pamphylischen, eretrischen und oropischen Dialekt zugeschrieben;

---

1) So ist wohl auch bei Homer zu schreiben, denn für ῑ giebt es keine befriedigende Erklärung.

indessen die Stelle ist ganz unzuverlässig, denn die bekannten pamphylischen Inschriften zeigen keine Spur davon und im Eretrischen verfällt intervocalisches σ dem Rhotacismus. Die argivische Inschrift CI. 1120 (ex schedis Fourmonti) = Coll. 3278 hat allerdings Θράυλλος und dreimal Τελέϊππος, daneben aber Λύσιππος; auch IA. 39. 40 = Coll. 3268. 3269, ebenfalls nach Fourmont'schen Abschriften, steht Κύλαός und Ἀ[γ]ηίκρ[άτης. Auf der kyprischen Inschrift Coll. 68, 4 liest Deecke φρονέωί, doch vgl. ἴωσι ἕξωσι 60, 31, κασίγνητος βασιλεύς u. a. auf den kyprischen Inschriften. Auch auslautendes -ς vor Vocalen wird hier manchmal nicht geschrieben: κὰ ἀντί für κὰς ἀντί, τᾶ ὐχήρων = τᾶς u. a. Hoffmann Dial. I, 204 hält hier überall die Schreibung mit σ für bloss etymologisch. Ein Irrthum ist die Angabe Priscians I, 33, 2, dass *muha* boiotisch sei, vgl. z. B. Μωσάων Coll. 717, 3. 800, 5.

225. Das anlautende und inlautende σ, welches der Verhauchung erlegen ist, war stimmlos. Auch das zwischen Vocalen im Inlaut erhaltene σ ist stimmlos gesprochen worden, wie die Entstehung durch Reduction aus σσ (μέσος aus μέσσος) und aus stimmlosem Verschlusslaute vor ι von vornherein wahrscheinlich macht und der hie und da vorkommende Ausdruck durch σσ beweist, z. B. ἀνταποδιδῶσσα elische Damokratesinschrift Coll. 1172, 17; πάσσης Inschrift aus Olympia aus der Kaiserzeit Arch. Ztg. 1876 S. 57 No. 14, 2, 3; νῆσσοι boiotisch Inscr. Graec. Sept. I, 93. 2249; νήσσων Inschrift von Syros aus der Zeit Hadrians Ἀθήν. III, 530 Z. 18; ἀποστεγάσσιος (Gen. von -σις) argivische Inschrift Coll. 3362, 24. 25, ἑρμάσσιος ebenda 41; ἱμασσιά 26 = αἱμασιά? Umgekehrt στονόϝεσαν auf der korkyräischen Arniadas-Grabschrift IA. 343 = Coll. 3189. (πράσων auf der opuntischen Inschrift Coll. 1502, 4 ist zweifelhaft). Im Neugriechischen ist anlautendes σ vor Vocalen grade so wie intervocalisches σ stimmlos.

226. σ vor stimmlosen Consonanten war stimmlos, vor stimmhaften so wie vor μ stimmhaft. Letzteres wird erwiesen sowohl durch die heutige Aussprache als auch durch orthographische Vertauschung mit ζ, das in späterer Zeit den Lautwerth des stimmhaften *s* hatte. So Πελαζγικόν argivische Inschrift Le Bas-Fouc. 122 (Zeit Alexanders d. Gr.), ψήφιζμα CIA. II, 468, 16 aus dem Anfang des 1. Jhdt. v. Chr., Ζμυρναῖοι CIA. II, 470, 109 col. 5 Mitte des 1. Jhdt. v. Chr., πρε]ζβευτοῦ attische Inschrift aus der Zeit des Claudius Eph. epigr. I, 109 No. 3, 4 = Ἐφ. ἀρχ. 2118, κόζμος CI. 6015, 2 (236 n. Chr.), κτίζμα Syrien, Le Bas-Fouc. I, 2054 (364 n. Chr.); καταδουλιζμόν καταδουλιζμῷ auf delphischen Manumissionsurkunden z. B. W. F.

433, 13; ἄζμενος καταζβεσθείς KAIBEL Epigr. gr. 491. 415; Ζμόρνη ebenda 143. 376. 657; νομίζματα CI. IV, 8945 (Syrien); Ζμαραγήφ COLL. 311, 41 (Kyme); Ζμένδρωνος Bull. Corr. hell. VIII, 36, 3 (Kalymna); Ζμυρναία Mitth. arch. Inst. IX, 63 (Parion am Hellespont); ζβέσαι Mon. Anc. 17, 18; ζμηνῶν Karien Ath. Mitt. XIV, 376, 15. Aristophanes schrieb ζμινύη nach Eust. 217, 29 (KOCK I, 496, 402). Lukian φων. κρίσ. 9 bezeugt für seine Zeit die Orthographie ζμάραγδος und Ζμύρνα. ζμύρνα wird in den Papyrus fast regelmässig statt σμύρνα geschrieben. DIETERICH Abraxas 171. Ein etwas älterer Ausdruck für den stimmhaften Zischlaut ist σζ, sowohl für ζ wie in altarg. δικάσζοιτο BLASS JfPhil. 1891 S. 559 f., ἐπεψή]φισζεν CIA. II, 325 a, 5 (vor 268 v. Chr.), συναγωνισζόμενος 352, 8, θυσιάσζειν CIA. III, 73. 74, καθαρίσζεται 73, ἐπεψήφισζε 231 b, 39; Βυσζάντιοι boiot. COLL. 705, 20 neben Βυζαντίων Z. 9. 11, Θεόσζοτος COLL. 1043 = Θεόζοτος, βιάσζεσθαι Kleinasien, Wolfe Expedition No. 15; καρπίσζεσθαι VIERECK Sermo graecus 18, 28 (73 v. Chr.); μείσζονος Mon. Anc. 15, 15; χρηματίσζη = -ζει SCHLIEMANN Ilios S. 704 (vgl. WILHELM Arch. ep. Mitteilungen aus Österreich XV, 10); ἐπεψήφισζεν Oropos Inscr. Graec. Sept. I, 4254, 8; μασζονόμον ebenda 3498, 8. 50, als auch für weiches σ: ἐνδέσζμους ἀναβασζμούς CIA. IV, 2, 834 b, Col. II, 96; Ἐρασζμία CIA. III, 1553, χρησζμόν Bull. Corr. hell. V, 228, 2 (Kos). Γισζηνός ist ein fremder Name auf einer pisidischen Inschrift Journ. of Hell. Stud. IV, 26 (225 n. Chr.)[1]. In späterer Zeit kommen auch orthographische Vertauschungen von stimmlosem σ mit ζ vor, z. B. νομίζαντα für νομίσαντα Pap. du Louvre 30, 20 (162 v. Chr.); Ἰζαγόρας samische Inschrift aus der Kaiserzeit Ross Inscr. ined. II, 193, melische Inschrift ebenda III, 246 a; Τρικυρυζίου Ross Arch. Aufs. I, 27; Κωραζίδα CI. 2726, 2 aus Stratonikea (vgl. K. KEIL in den Mél. gréco-rom. II, 38 f.); πανόζιε in einem Louvrepapyrus, WESSELY Zauberpapyrus 38 (4. Jhdt. n. Chr.). Dass hier überall stimmhaftes σ wirklich gesprochen wurde, lässt sich nicht erweisen; für den eretrischen Dialekt beweist der Rhotacismus von intervocalischem σ dessen stimmhafte Aussprache[2].

---

1) σζ transscribiert in Papyrus auch arabisches *š*, WESSELY und KRALL, Mitth. Pap. Rainer I, 123 f. Vgl. poln. lit. *sz*.

2) Den Beweis, den L. HAVET, Mém. de la soc. de ling. III, 192 ff. aus der Verwendung von *z* im lateinischen und oskischen Alphabete dafür führen will, dass im unteritalischen Griechisch ζ schon vor dem 5. Jhdt. zum Theil wie *z* gelautet habe, kann ich nicht als erbracht ansehen.

227. Eine auf dem Gebiete verschiedener Dialekte wiederkehrende orthographische Eigenthümlichkeit ist die Verdoppelung des stimmlosen σ vor folgendem stimmlosen Verschlusslaut. Vgl. Blass in der Satura philol. Sauppio oblata S. 121 ff. Meisterhans 69.

σστ : Attisch ἄρισστα CIA. I, 9, 20. Ἀσστυπαλαιῆς 233, 28. Ἡφαισστιῆς 233, 8 c. ἐσς Τένεδον 233, 20 c. 21 c. ἐσστήλη 103, 2. Τελέσστας 441 a, 5. εἰσστὴν CIA. II, 272, 8. ἐσστεφάνωσαν 567, 8. εἰσστὰ ebenda Add. 573 b, 15. Ἀ]ρισστομένης IA. 6. Νικόσστρατος Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 272. Boiotisch ἀρισστεύων IA. 167 = Coll. 744; Πολυσστρότα IA. 198 = Coll. 685; Ἀρισστοδίκᾳ IA. 217 = Coll. 464; Ἀρισστοφάνης CI. 1638; Ἀρισστόδαμος IA. 157 = Coll. 914; Ἀ[σ]πασστόδαμος IA. 201 = Coll. 851; Ἀρισστογ[ίτων IA. 165 = Coll. 1130; οὐσστέρω Coll. 956 a (I, 404); u. a. Thessalisch auf der grossen Inschrift von Pharsalos Coll. 326 Κολύσστας Κολύσσταιος Ἀσστόμαχος Ὑβρίσστας Ὑβρίσσταιος Γασστρούνειος Ἀσστονόειος Ἀσστομείδεις Καλλισστράτειος, ἔσστασ' IA. 325 = Coll. 324 (Pharsalos), Θέμισστι Coll. 370 (vgl. Lolling, Mitth. arch. Inst. in Athen VIII, 101) aus Phalanna, εἰσστὴν Coll. 345, 35, Ἀσστόφιλος Coll. 1291. Lokrisch ὄσστις IA. 321 a, 14. b, 10. 13. ϝασστός IA. 322 b, 5 (neben ϝαστόν 6). Epirotisch öfter προσστάτας auf den dodonäischen Inschriften bei Karapanos, ἔξεσστι ebenda pl. 31, 3. Arkadisch ϝασστυόχω IA. 96 = Coll. 1218. Lakonisch Ἀρισστόδαμος IA. 64. Argivisch Ἀρίσστονα JfPhil. 1891, 559; ἐσς τὸ ἱερόν Coll. 3325, 6 (Bauinschrift von Epidauros). Kretisch ἴσς τε Comp. 183, 12. Altarkadisch (Bull. Corr. hell. XVI, 569 f.) Ἀρισστόμαχος δικασσταί ἦσστο. In Kos ἀρρωσστησάντων Bull. Corr. hell. V, 202, Z. 8. Ferner Ἀρισστοκλῆς CI. 1211 (späte argivische Inschrift), ἄρισστον φιλοσεβάσστου 1306 (lakonische Inschrift der Kaiserzeit), Ἀσστυτέλεος 2670, 4 (Bargylia in Kleinasien), ἐσστίν 3007, 15 (Ephesos), Ἀ]κεσστιμώ 3263 (Smyrna), χρησστέ 2322 b, 84 (II, p. 1049), συσσταθησομένης 3641 b, 15 (Lampsakos. Auf Vasen Ἀσστέας CI. 8480—8483; Νέσστωρ Ἀσστυόχη Ὀρέσστης Ἀρισστομ[άχη Θεμισστώ Κάσστωρ Kretschmer 174.

σσθ : γράψασσθαι CIA. II, 320, 19; ἐψηφίσσθαι 811 c 105; μισσθός II, Add. 834 b I, 11. Boiotisch Μισσθίδες IA. 157 = Coll. 914. Κλεεσσθένεια Lolling Berl. Sitzgsber. 1885, S. 1031. Vase πίεσσθε CI. 8095. Λεωσσθένης Kretschmer 175. Messenisch χαρπ]ίζεσσθαι Le Bas-Foucart 328 a, 14. Argivisch δαμευέσσθω JfPhil. 1891 S. 559. Arkadisch δάσασσθαι πρόσσθα Bull. Corr. hell. XVI, 569 f.

σσκ : Ἀβάσσκαντος CI. 1306 (spätlakonisch), Ἀσσκλαπιάδας 1571 (boiotisch = Inscr. Graec. Sept. I, 3055, 31), Ἀσσκληπιοδώρου 1865 (Korkyra), Ἀσσκληπιῷ 2391 (Paros), Διοσσκουρίδης zweimal auf der Inschrift aus Chersonesos bei Stephani, Mél. gr.-rom. II, 234. Thessalisch Ἀσσκλαπιάδας Δρομίσσκος Φρυνίσσκος auf der Inschrift von Pharsalos Coll. 326; ϝαλίσσκεται Ἐφ. ἀρχ. III (1884), 224. Delphisch Λυκίσσκου Bull. Corr. hell. V, 421, 34. Attisch Ἀσσκληπιός CIA. III, Add. 184 a, 1; Διοσσκουρίδης 2375,2; Φρυνίσσκος II, 1047, 8. — κατασσκευήν κατασσκευάσματα Dittenberger Syll. 125, 10. 39 (Ilion).

σσχ : Αἰσσχύλου CIA. I, 398, 3; II, 1008 a 1, thessalisch Αἰσσχίναιος Αἰσσχύλος Coll. 326. — Μοσσχίων CI. 2298, 8 (Delos). Μόσσχου Le Bas-Foucart 296, 5 (lakonisch).

σσπ : Ἑσσπερίδες Vase CI. 8480.

So auch im Zusammenhang der Rede σσ im Auslaut vor folgendem Consonanten in Εὔδαμοςς Κλεοθοίνειος thessalisch Coll. 326 III, 38.

Die seit Boeckh CI. I, p. 42 mehrfach nachgesprochene Ansicht, dass durch diese Schreibung ein *s̍* ausgedrückt werde, findet in nichts eine Stütze. Vielmehr ist diese Schreibung mit der entsprechenden lateinischen *sst ssc* auf Inschriften und in Grammatikerangaben zu vergleichen und, wie diese, auf ein Schwanken zurückzuführen, ob das *s* zur vorhergehenden oder zur folgenden Silbe zu ziehen sei, was gewissermassen eine Theilung des *s* zur Folge hatte (vgl. Seelmann Aussprache des Lateinischen 144 ff.). In ähnlicher Weise wird sich auch doppelt gesetztes ξ z. B. in boiotisch Δέξξιπ[πος IA. 150 = Coll. 407, Δεξξίππα CI. 1608, 6, lokrisch ψάφιξξις IA. 321 b, 20/21 = Coll. 1478, 45/46 (in der Zeilentrennung), Ἀλεξξάνδρου u. a. auf den dodonäischen Inschriften (Gomperz, Arch. epigr. Mitth. V, 133), erklären. Vor einem stimmhaften Laut ist σσ geschrieben in Λέσσβον CIA. II, Add. 52 c, 32, Κάσσμος (= Κάδμος), πολυφράσσμων (= -φράδμων) auf Vasen Kretschmer 148, πρέσσβυς boiotische Vase Ἐφ. ἀρχ. III, 70, 3, Θεόκοσσμος arkadisch Bull. Corr. hell. XVI, 569, 5, κόσσμου CI. 1306; im Anlaut vor Vocal in Σσάμμο[ς] Inschrift aus Akräphia Coll. 568 a = Inscr. Graec. sept. I, 2751; im Auslaut vor Vocal in τόνςς ἐπιβαλλόντανς kretische Inschrift von Gortyn VII, 9; im Auslaut, dem kein Laut folgt, in boiotisch Προκλίειςς IA. 290 = Coll. 410.[1])

1) γρασσμάτων auf der altargivischen Inschrift, Jahrb. f. Phil. 1891, S. 559 f. fasst Kretschmer Vaseninschriften für γραμμάτων, gebildet nach der Gleichung ὕφασμα : ὕφαμμα.

228. Rhotacismus von σ ist für den elischen, lakonischen und eretrischen Dialekt durch Inschriften, Glossen und Grammatikerzeugnisse erwiesen. Joret De rhotacismo in indoeuropaeis ac potissimum in germanicis linguis, Paris 1875. Weissschuh De rhotacismo linguae graecae, Lpz. 1881. Beaudouin Du rhotacisme éléen et laconien, in den Annales de la faculté des lettres de Bordeaux III, 5.

Der elische Dialekt kennt nur Rhotacismus von auslautendem σ. In den älteren Inschriften erscheint nur das auslautende -ς von einsilbigen Pronominal- und Artikelformen rhotacisiert, und zwar nur vor Consonanten (μ ϝ, ν τ, κ χ), nie vor Vocalen. So IA. 109 = Coll. 1147 αἴ τιρ μαῖτο, αἴ τιρ ταῦτα, ὄρτιρ τόκα. IA. 110 = Coll. 1149 τοῖρ ϝαλείοις καὶ τοῖς Εὐϝαοίοις, τιρ τὰ neben ἀλλάλοις τά, ϝέπος αἴτε, ϝέτας αἴτε, δᾶμος ἐν. IA. 119 = Coll. 1151 τοῖρ Μαντινῆσι, τᾶρ δὲ ϝράτρας ἐναντία, aber τᾶς ἀμέρας, τᾶς καταστάσιος τις στάσιν u. s. w. IA. 112 = Coll. 1152 ὂρ μέγιστον, wahrscheinlich ϝέρρην ὂρ (oder ὢρ) ϝαλείω, aber τοῖς ϝαλείοις, τις κατιαραύσειε, τις τόν u. s. w. IA. 113 = Coll. 1153 τοῖρ Χαλαδρίοιρ καί, aber τις συλαίη. IA. 117 = Coll. 1159 τοῖρ ϝαδ-, οἶρ καὶ nach Kirchhoff und Röhl. In IA. 118 = Coll. 1150 sind μάντιερ καὶ und τὼρ ἰαρομάως ganz zweifelhaft. Jünger sind die Inschriften, wo auch das -ς von Substantiven und auch vor Vocalen rhotacisiert erscheint: IA. 121 = Coll. 1168 τᾶρ γᾶρ τᾶρ ἐν, μηνὸρ αἰ neben μανασίως δύο, Coll. 1171 ὁμονοίαρ am Schluss, Coll. 1173 Τελεσταῖορ θεοκολέοντα, 1174 Διὸρ Ὀλυμπίω. Auf der Damokratesinschrift Coll. 1172 ist jedes auslautende ς in ρ übergegangen; z. B. ὅπωρ ἐπεὶ Δαμοκράτηρ Ἀγήτορορ Τενέδιορ πεπολιτευκὼρ παρ' ἀμέ u. s. w. Späte Inschriften zeigen die Eingangsformel Διὸρ ἱερά, z. B. Arch. Ztg. XXXVIII (1880), S. 58 No. 348. 349 (113—116 n. Chr.); 350 (209 n. Chr.); 351 (233 n. Chr.).

Anm. Danach ist die Ansicht des Pausanias V, 15, 4 (τὸν μὲν δὴ παρὰ Ἠλείοισι Θέρμιον καὶ αὐτῷ μοι παρίστατο εἰκάζειν, ὡς κατὰ Ἀτθίδα γλῶσσαν εἴη ἂν Θέσμιος), wonach M. Schmidt die hesychische Glosse θέρμα . . . ἄδεια. καὶ ἐκεχειρία den Eleern zuschreibt, mit Vorsicht zu beurtheilen. Letztere stellt Weissschuh S. 25 zu ai. *dhárma-*.

Lakonischer Rhotacismus liegt auf nachchristlichen, dialektisch wohl künstlich zurecht gemachten Inschriften vor: Cau.[2] 34 Φίλητορ, νεικάαρ. 36. 37 Ζεύξιππορ ὁ, Κλεάνδρορ Φιλομούσω ἱερεὺρ Λευκιππίδων, βουαγὸρ μικκιχιδδομένων, ἀρχιερέορ τῶ Σεβαστῶ, φιλοπάτριδορ αἰωνίω, νεικάαντερ. Νεικάρωνος ist offenbar falsch, die lakonische Form müsste Νεικάωνος heissen.

Lysistr. 988 liest man παλεόρ γα. Zahlreiche hesychische Glossen zeigen auslautendes ρ, so im Nom. Sing. von *a*- und *o*-Stämmen ἀκχαλίβαρ καλλίαρ λιγάνταρ παλλιχίαρ παώταρ σεμίαρ ἀκκόρ ἀππαφούλιστορ ἀτταφούλιστορ βουαγόρ γῶνορ γαβεργόρ δαιδῶχορ ἵππορ πέλανορ πίσορ σίαορ σιαλόρ σιόρ, ohne Ethnikon δευτερίναρ ἐλίμαρ ἐξαιρέταρ κρονίδαρ μαχάταρ ἀψίορ βῶλορ ἐξικόρ ἐπίπαττορ κέμμορ λοῖκορ μάκκορ παλαιόρ; Nom. Sing. von consonantischen und ι-, υ-Stämmen ἀγλευκέρ ἀκαλανσίρ ἄππιρ βέλλιρ γονάρ καμπουλίρ μιργάβωρ νέκυρ πάσορ πόρ σαρίρ φούρκορ, ohne Ethnikon γέτορ (= ἔτος) νῖκορ δάρείρ παρσουλακίρ πινακίρ συλλίρ; Nom. Plur. ζυγόνερ ζούγωνερ, ohne Ethnikon ἰχθυόνερ μώλυγερ πάσσαλερ πλαγιάδδοντερ φουλίδερ; Acc. Plur. πελῆαρ; Adverbia ἀπαβοιδῶρ βίωρ ἔναρ ἐπέναρ. Manche von den unbezeichneten Glossen erweist sich durch sonstige Eigenthümlichkeit als lakonisch. Ganz unsicheres habe ich weggelassen. Der Rhotacismus von -ς ist im Tsakonischen einer der wichtigsten Beweise für die Abstammung vom Lakonischen: *kaúr* καλῶς, *forúnder* φοροῦντες, *pur* πῶς, *ópur* ὅπως, *orúmener* ὁρώμενος, *áller* ἄλλος, *tar amerí* τᾶς ἀμέρας u. s. w.

Für den Dialekt von Eretria bezeugen den Rhotacismus Platon im Kratylos 434 c mit dem Beispiele σκληρότηρ und Phrynichos Ekl. p. 109 Lob. mit πελαργὸς Ἐρετριακῶς πελασγός. Inschriftlich Becht. 15 ὁπόραι ἄρχουριν ὀμνυούρας παραβαίνωριν (Eretria), Becht. 18, 35 δημορίων (Oropos), A. Wilhelm Ἐφ. ἀρχ. 1890, 195 ff. No. 1 σίτηριν παιρίν ἐ[πι]δημέωριν συνελευθερώραντι. Er scheint aus den Inschriften seit dem 3. Jhdt. verschwunden, nur in Eigennamen noch erhalten, vgl. in dem Namensverzeichnisse eretrischer Bürger bei Tsundas Ἐφ. ἀρχ. 1887, S. 83 ff. Κηφιρίου Κτηρίας Κτηριβίου Κτηριβιάδης Κτηρικλείδου Λυρανίας Λυριδήμου Μνηρίμαχος Ὀνήριμος Τελερίας; dazu aus der Ephebenliste Ἐφ. ἀρχ. 1892, 136 ff. Ἡγήριππος Ἡγηρίνου, Ὀνήριμος, ebenda Sp. 160 Ἀραέριμος. Daneben gleichzeitig die attische Form: Κτηρίας Κτήσωνος u. a. Überall ist hier das rhotacisierte -σ- intervocalisch. Zu dem Beispiele des Phrynichos[1]) stimmt bloss Μίργος Becht. 16, 14 (Eretria), was als Μίργων auf den Bleitafeln von Styra Becht. 19, 25. 70 wiederkehrt (vgl. Μίσγων CIA. II, 1280, 1), in denen sich auch ein (Eretrier?) Κτηρῖνος No. 438 findet.

1) Es ist sehr fraglich, wie weit auf dasselbe Verlass ist. Die Notiz hängt wohl zusammen mit der Ableitung des alten Namens der Akropolismauer Πελαργικόν ('Storchnest' von πελαργός, E. Meyer Phil. XLVIII, 470) von den Πελασγοί.

Auslautendes σ vor anlautendem Vocal erscheint rhotacisiert in der kurzen Inschrift aus Thera Mitth. d. arch. Inst. in Athen II, 77 (»fraglich, ob von Theräern herrührend«) = Cau.[2] 147 οὖρορ Ἀθαναίας. Auch IA. 452 (Thera) liest Röhl ἐξα[π]ό[λ]ιορ ἐξ. Hesychios führt als kretisch an τέορ· σοῦ, was sehr unglaubwürdig ist; in Gortyn, wo die alten Inschriften noch κόσμος haben (Comp. 148, 4. 151 I, 51. 152 IV, 10. 13), ist später das stimmhafte σ zu ρ geworden = κόρμονς κορμιόντων Vertrag zwischen Gortyn, Hierapytna und Priansos Cauer Del.[1] 41, 41. 4; κόρμοι ἐκόρμιον Bull. Corr. hell. IX, 18, 3; κορμιόντων κόρμοι πρόκορμοι Mus. ital. III, 691 No. 132, 2. 8. No. 133, b 3; κορμιόντων κόρμοι Mon. ant. I, 1, 43 ff. B 2. 29. C 23. 25. B 27, frgm. 2, 6; dazu die hesychische Glosse κορμῆται· κοσμῆται. Vgl. Solmsen KZ. XXIX, 124. XXXII, 538. Rhotacismus von stimmhaftem σ vor Consonanten zeigen auch die Glossen μιργάβωρ· τὸ λυκόφως (= μισγήως); μιργῶσαι· πηλοῦσαι. Ganz vereinzelt ist das nordthessalische (ausländische?) Patronymikon Θεορδότειος zweimal Coll. 326, II, 42. 331, 9.

III. Der labiale Spirant *v*.

229. Savelsberg De digammo eiusque immutationibus. Programme von Aachen 1854 ff. und als besondere Schrift Berlin 1868. Böhling Schicksale und Wirkungen des *w*-Lautes in den indogermanischen Sprachen. I. Hannover 1882.

Der indogermanische Spirant *v* ist sowohl in der griechischen Ursprache als auch in der Sonderexistenz der Dialekte vorhanden gewesen und ist durch das im griechischen Alphabete an sechster Stelle stehende Zeichen ϝ, von späteren Grammatikern Digamma genannt, bezeichnet worden. Früh ist anlautend und inlautend im ionischen und attischen Dialekte der Laut und mit ihm das Zeichen dafür geschwunden; langsamer in den übrigen Dialekten, von denen einige bis zu ihrem Erlöschen wenigstens in alten, formelhaften Verbindungen den Laut besessen zu haben scheinen, für den nach dem Verschwinden des eigenen Zeichens aus dem Alphabete häufig das spirantisch gewordene β geschrieben wurde.

230. 1) Der Spirant *v* in lebendiger Existenz ist aus dem Gebiete verschiedener Dialekte inschriftlich überliefert. Es folgen die wichtigsten Beispiele, ohne dass absolute Vollständigkeit angestrebt wird. Vgl. auch Tudeer De dialectorum

graec. digammo testimonia inscriptionum collegit, Helsingfors 1879.

Lakonisch. IA. 49 zweimal ϝάναξ. 68 (Xuthiasinschrift) ϝέτεα. 69 ϝεξή[κοντα ϝίκατι (vor 427). 71 ϝαλεῖοι ϝανακτοριῆς (479). 75 ἱλῆϝῳ (vgl. oben § 133). 79 (Stele des Damonon) Γαιαϝόχω, von ϝεχ 'fahren'. 91 ναϝῶν (403—398) 'der Tempel'. Auf nachchristlichen Inschriften formelhaft Ἀρτέμιτι Βωρσέα Cau.[2] 34; Ἀρτέμιδι Βωρθέα Cau.[2] 36 = ὀρθίᾳ. Alkman (um 600 v. Chr.) hat ohne Zweifel mit ϝ gedichtet; eine kritische Behandlung der höchst verdorbenen Überlieferung versucht Clemm, Stud. IX, 444 ff. Vgl. Ingraham De Alcmanis dialecto S. 45. Lakonische Glossen mit β = *v* s. u. § 234. ϝάριχος Eigenname in Tarent Inscr. Sic. et It. 668, 1, 17.

Auf den Tafeln von Herakleia (Ende des 4. Jhdt. v. Chr.) steht ϝέτος ϝίδιος ϝίκατι ϝείκατι ϝέξ ϝεξήκοντα ϝεξακατίαι ϝέκτα ἐγϝηληθίωντι, dagegen ohne ϝ ἕκαστος ἐργάζομαι ἔργω ἴσος οἰκία ῥήτρα.

Achäisch ist die Bronze von Policastro IA. 544 = Coll. 1639 mit ϝοικίαν (6. Jhdt. Kirchhoff Alph. 164); Beilinschrift von S. Agata IA. 543 = Coll. 1653 mit ϝέργων. Auf einer Inschrift aus Metapontum Coll. 1643 steht ϝάναξ und ϝίν, auf einer Münze Cau.[2] 279 Λαϝῖνος.

Argivisch IA. 32 Διϝί. 35 πεδάϝοιϙοι. 39 ϝίκα[τι. 40 πεδάϝοικοι. 41 ϝέργον. 42 ἐποίϝηε. 44 a ἐ]πο[ί]ϝηέ. 48 ἐϝ(ε)ργάσατο. 43 a (S. 173) ϝανάκοι. ϝανάκων Coll. 3262. Διϝονυσίω Am. Journ. of Archaeol. IX (1894), 352.

Korinthisch Δϝεινία IA. 15. Auf den Testae IA. 20 ϝιό[λας 3, Ποτειδάϝων[ι 7, ϝάν[ακτι 8, Ποτ]ειδάϝωνι ϝάνακτι 12, Ξενϝοκλ[ῆς 40, Πύρϝος 50, ϝάνακ[τι 74. 75, Ἔϝθε[τος 101, ἀμοιϝά 108 a (nach Fick, GGA. 1883, S. 117 zu διάμοιος· ὁ ἀντ' ἄλλου διακονῶν Hes.). Auf korinthischen Vasen Coll. 3120 ff. Αἴϝας ϝίων ϝεκάβα ϝιωνίς ϝιόλαϝος Διδαίϝων ϝίφιτος ϝιόλα Ὀρίϝων ϝιφ ϝάχυς Δαμοϝάνασσα Εὔϝαρχος Λαδάμαϝος Λαϝοπτόλεμος ϝιώκει 'er verfolgt' (3153).

Korkyräisch IA. 340 Πολυνόϝας, 342 Τλασίαϝο πρόξενϝος, 343 ῥοϝαῖσι στονόϝεσαν ἀϝυτάν 6. Jhdt. (Kirchhoff Alph. 106). 344 Ξενϝάρεος (linksläufig). 346 ὄρϝος. Vase τραγαϝυδῶ Rhein. Mus. XVIII, 549. ϝοικέοιε[ν Coll. 1562 = 3208.

Megarisch ϝοικῆι IA. 514 b, 10. ϝέτος 514 f, 7 (aus Selinus) = Coll. 3045.

Kretisch auf der grossen Inschrift von Gortyn ϝέκαστος ϝός ϝεκάτερος ϝοικεύς ϝοικέα ϝοικία ἐνϝοικῇ προϝειπάτω ϝείπωντι

ἀποϝείπωντι ἀποϝειπάθθω ϝίν ϝῆμα ϝίκατι ϝεξήκοντα ϝερ[γ]α[σ]ίας ϝέρξαι ϝοίνω ϝίσϝον (ϝ)ισϝόμοιρον καταϝελμένων δυωδεκαϝετία, ausserdem in den altkretischen Inschriften bei Comparetti Leggi di Gortyna ϝά ϝαρήν ϝαστίαν ϝέκς ϝεργαδδῆται ϝεργαζέ[σται] ϝέργον ϝετίων ϝίδιος ϝίσϝᾳ ϝοιζῆα ϝοικία Ἀϝλῶν ἀϝτά ἀϝτόν ἀϝτόνς ἀμεϝυσάσθαι ἔϝαδε ἐϝεργεσίας ἐνϝοικέν λοϝκ- σποϝδδάν τίτοϝτος τιτουϝέσθω τιτύϝος ωϝτο-. ϝαξίων auf Münzen von Vaxos bis nach Reception des ionischen Alphabets (Kirchhoff Alph. 77). ϝικαδίονος CI. 2598. ϝελχάν ϝελχάνος auf Münzen von Phästos (semitisch nach Hey Dial. cret. 39).

231. Altphokisch ϝανακείω Bull. Corr. hell. VIII, 217 = Coll. 1531.

Delphisch ϝέξ alte Felseninschrift IA. 319 = Coll. 1683; älter (6. Jhdt.) ist der Altar von Krissa mit κλέϝος und αἰϝεί IA. 314 = Coll. 1537.

Auf der Inschrift von Oiantheia im Dialekt der ozolischen Lokrer IA. 322 = Coll. 1479 steht ϝότι μεταϝοικέοι ϝιδιοξένω ϝασστός ϝαστόν (Mitte des 5. Jhdt.); etwas älter (Kirchhoff Alph. 146) ist die grosse epiknemidisch-lokrische Inschrift aus Naupaktos IA. 321 = Coll. 1478 mit ἀπιϝοικία καταιϝεί ἐπιϝοίϙους ϝέκαστος ϝεσπαρίων ἐπιϝοίϙοις ϝεϙόντας ϝέτεα ἐπιϝοίϙων ϝεκάστων ϝεκάστους ϝοικέοντος ἐπίϝοιϙον ϝέτος τῶπιϝοίϙῳ ϝεϝαδηϙότα Ναϝπακτίων ϝοικιατᾶν ϝοικέταις.

Epirotisch in den Eigennamen ϝεῖδυς und ϝαττίδας Karapanos Dodone 31, 1. 29, 3 = Coll. 1346. Cauer 249.

Die elischen Inschriften bieten IA. 110 = Coll. 1149 ϝράτρα ϝαλείοις Ἡρϝαφοις ϝέτεα ϝέπος ϝάργον ϝέτας. IA. 118 = Coll. 1150 ϝράτρα ϝέτεα ἀποϝηλέοιαν. IA. 119 = Coll. 1151 ϝιδί[ων? IA. 112 = Coll. 1152 ϝράτρα ϝάρρην ϝαλείω ϝέκαστος ϝειζώς. IA. 113 = Coll. 1153 ϝράτρα ϝισοπρόξενον ϝισοδαμιωργόν ϝέρρην. IA. 113 b = Coll. 1154 ϝέκαστον ἀποϝηλέοι. IA. 113 c = Coll. 1156 ϝράτρα ἀϝλανέως. IA. 113 a = Coll. 1160 ϝαλείοις. IA. 121 = Coll. 1168 ϝίκατι. Coll. 1171 ϝαλείων; von verstümmelten Wörtern abgesehen. Elische Münzen mit ϝαλείων ϝαλε ϝα bei Mionnet Suppl. IV, 174 ff. Die Damokratesinschrift schreibt in der alten Formel γᾶρ καὶ βοικίαρ ἔγκτησιν β für den *v*-Laut, aber ἰδίαν und εὐεργέται.

Unsere jungen lesbischen Inschriften zeigen keine Spur mehr von ϝ. Eine kritische Behandlung der Digammaspuren in unserer Überlieferung der lesbischen Dichterfragmente

giebt Clemm, Stud. IX, 449 ff., wonach es zur Zeit des Alkaios und der Sappho kein lebendiger Laut mehr gewesen zu sein scheint.[1]) Trotzdem schrieb die gelehrte Dichterin Balbilla zur Zeit Hadrians in ihrem Epigramm auf der Memnonssäule Coll. 320, 7. 15 γοι und γε d. i. ϝοι und ϝε, was auf eine Überlieferung des Lautes und Zeichens in den Handschriften lesbischer Dichter zu weisen scheint. Und in der That belegt Apollonios die Formen ϝοῖ ϝόν ϝέθεν mit Citaten aus Sappho und Alkaios, wo neuere Handschriften εον (Sapph. 117) und γεθεν (Alk. 11) schreiben.

Auf den arkadischen Inschriften zeigen ϝ ϝοι IA. 95 = Coll. 1200, ϝασστυόχω IA. 96 = Coll. 1218, ϝικαδίω ϝιστίαυ ϝανακισίας Coll. 1203, ϝᾶχος Coll. 1181, 36 (3. Jhdt.), ϝαλόντοις Bull. Corr. hell. VII, 488, Z. 7; κάταρϝον ϝαστόν ϝεκάσταυ ϝέκαστον Tempelrecht von Alea Bull. Corr. hell. XIII, 281 ff. Z. 4. 11. 19. 25. 18. 19; ϝοφληκόσι Bull. Corr. hell. XVI (1892), S. 568 ff. 2. 18; ϝοικιάται ebenda 16. Die tegeatische Bauinschrift kennt es nicht.

Die kyprische Silbenschrift hat Zeichen für *va ve vo*, es finden sich auf den sicher gedeuteten Inschriften z. B. Coll. 1 ἱερῆϝος. 18 ϝάναξ. 20 κενευϝόν. 26 Κυπροκράτιϝος. 27 Ὀνασίϝοικος ὁ Στασιϝοίκων. 29 Γιλλίκαϝος. 31 κατεσκεύϝασε. 36 Τιμοκλέϝεος. 38 ϝανάσσας. 39 Τιμοχάριϝος ϝανάσσας. 40 Νικοκλέϝης ϝανάσσας. 46 Ἐτεϝάνδρω[2]) βασιλῆϝος. 59 βασιλῆϝος νεϝοστάτας ϝάναξ ϝοι. 60 κατέϝοργον Κετιῆϝες ϝέτει Ἠδαλιῆϝες εὐϝρητάσατυ δοϝέναι ϝοίκῳ βασιλῆϝος δυϝάνοι ἄλϝω[3]) ὕϝαις οἴϝῳ ἐϝρητάσατυ ῥόϝον Διϝείθεμις ϝέπιja ϝρήτας ϝοι αἰϝεί. 64 Τιμοκλέϝεος. 71 εὐϝεργεσίας ἔϝρεξα. 73 ϝοίνω. 76 ϝεικόνα. Auf Münzen Εὐϝαγόρω Εὐϝάνθεος Εὐϝέλθοντος. Auf einer Kalksteinplatte liest Voigt Stud. Nicolait. 67 ἔϝεξε von ϝεχ ai. *vah*- lt. *veho*. Von der Ungleichmässigkeit in der Schreibung zeugt z. B. ἰjερῆος neben βασιλῆϝος Coll. 39.

Pamphylisch Ἐστϝέδιιυς u. ä. auf Münzlegenden von Aspendos Coll. 1259, ϝανάσσας auf solchen von Perge Coll. 1265 und Σελύϝιυς auf solchen von Sillyon Coll. 1266; auf der Inschrift von Sillyon IA. 505 = Coll. 1267 ϝέτιjα τιμά-

1) Anders, aber wenig überzeugend, Hoffmann Dial. II, 456 ff. Für ϝε- = σϝε- scheint allerdings ϝ bei den beiden Lyrikern noch als lebendig angenommen werden zu müssen.

2) Nach Voigt, Bzzb. Beitr. IX, 164 = assyrisch *Ithuander*, also für die Etymologie von ἐτεός nicht zu verwerthen.

3) ἄλϝον 'Garten', vgl. ἄλουα· κῆποι. Κύπριοι. Hes.

ϝεσα κατεϝέρξοδυ (= κατεϝέρξοντο) βόϝα ϝεχέτω und andere ϝ in dunklen Wörtern. ϝαναξίω ϝανάξίωνυς Sillyon Lanckoroński No. 55; ϝαναξίωνυς 65; Διϝίδωρους 68; Ἀθίμιϝυς 70; Κέδαιϝις 72; Δϝιϝένιτυς 74; Ζόϝαμυς 77; Κεδαιϝίου 80; Β]ούμνειϝις [Δ]ιϝονουσίου 82; Ζώϝειτους 84; ϝαίνιχος 88; ϝουκώ 90, zum Theil in ungriechischen Namen. Auf den beiden kurzen pamphylischen Inschriften Coll. 1260. 1261 ist der v-Laut in dem Zahlwort 20 durch φ ungenau ausgedrückt: φίκατι. Die Inschrift von Sillyon hat zwei Zeichen für den v-Laut, ϝ und Ͷ, deren letzteres auf den Münzen von Sillyon und Perge wiederkehrt: vgl. Deecke in Bursians Jahresbericht 1879—81 S. 226. Kretschmer KZ. XXXIII, 265 f. Kirchhoff's (Alphabet 52) Zweifel über den Werth von Ͷ wird dadurch erledigt.

232. Thessalisch IA. 324 = Coll. 373 κόρϝᾳ. IA. 327 = Coll. 325 Δάϝων. IA. 328 = Coll. 371 ϝασίδαμος. Coll. 344 ϝεκέδαμος. Inschrift in der Ἐφ. ἀρχ. III (1884), 224 = Bzzb. Beitr. XIV, 300 ϝασστῶν ϝαλίσσκηται.

Im boiotischen Alphabet ist auch nach der Reception des ionischen Alphabets das ϝ im Anlaut noch festgehalten worden, vielleicht allerdings nur in Eigennamen und in Formeln des Curialstils. Vgl. Clemm, Stud. IX, 427 ff. Aus den zahlreichen Beispielen (Meister I, 253 ff.) hebe ich hervor IA. 131 = Coll. 876 ϝέκαδάμοε. IA. 157 = Coll. 914 ϝεργαένετος ϝισοκλέης. IA. 168 = Coll. 458 Βακεύϝᾳ. IA. 250 = Coll. 771 ϝειαρινώ. IA. 293 = Coll. 467 ϝαναξίδοτος. Aus Inschriften im jüngeren Alphabet stammen ϝέτια ϝικατιϝέτιες ϝίστωρ ϝίδιος ϝίκατι ϝιλαρχίοντος ϝισοτέλια ϝοικία ϝυκία und zahlreiche Eigennamen mit ϝ. Vgl. auch die Indices der Inscr. Graec. Sept. I. Im Inlaute z. B. ἐποίϝεισε Εὐϝειτίας Inscr. Graec. sept. I, 2729. 2730, und auf der Inschrift aus dem Heiligthume des Apollon Ptoios, die Bréal Mém. Soc. Lingu. VII, 448 leider nur in Umschrift mittheilt, καλϝόν ποίϝησε Πτωιῆϝι (auch ϝάναξ ϝάνακτι ϝοῖδας); πάϝιδι Inscr. Graec. sept. I, 3989. ῥαψαϝυδός αὐλάϝυδός κιθαραϝυδός τραγαϝυδός κωμαϝυδός auf der späten Inschrift Coll. 503 scheinen künstliche Bildungen des Schreibers; unsicher ist Δι]ϝογένειος IA. 300 = Coll. 700. Unursprünglich ist das v in dem obigen Βακεύϝᾳ, Εὐϝάρα[τος Münze bei Eckhel I, 2, 196 und in Εὐϝάγορος Mitth. arch. Inst. VII, 360 (o. § 157). Aus Korinna überliefert Apollonios Pron. 136 πηδεγον, was wohl mit Beermann, Stud. IX, 53 πῆδ' ἑϝόν zu lesen ist. Über boiotisch ϝιππίξενος ϝυνόππαστος ϝάρμιχος vgl. Meister, KZ. XXXI, 309 ff.

233. In den ionischen Aufschriften von Vasen der chalkidischen Colonieen Unteritaliens steht ϝ in ϝιώ 'Oϝατίης CI. 7459, ϝιώ 7460, Γαρυϝόνης 7582, ϝάχυς Arch. Ztg. 1881 S. 36 A 23 (vgl. Kirchhoff Alph. 123 ff.). ϝοικέων ϝοῖ[1]) auf der Inschrift des Rheginers Smikythos in chalkidischem Alphabet und ionischem Dialekt (Τεγέη) aus Olympia IA. 532 = Becht. 5. Auf dem ionischen Sprachgebiet Griechenlands auf der Basis des Apollokolosses, den die Naxier nach Delos gestiftet hatten, IA. 409 = Becht. 25 AFYTO (ἀϝυτοῦ αὐτοῦ), vgl. § 121. Aus Naxos ist auch ϝιφικαρτίδης Bull. Corr. hell. XII (1888) S. 464, das aber zweifelhaft ist (Smyth 320). Ein altes Alphabet aus Amorgos (IA. Add. 390) enthält den Buchstaben E. Über die Spuren des *v* in der Überlieferung des altionischen Epos s. u.

Auf attischen Inschriften haben sich bis jetzt nur zwei Beispiele für ϝ gefunden, beide von derselben Art wie das naxische αϝὐτοῦ, nämlich αϝυ- zum Ausdrucke des Diphthongen αυ, in ναϝυ[πηγός] CIA. IV, c 373, 234 und αϝὐτάρ IV, c 477 P.

234. 2) Als Ausdruck des dialektisch lebendig gebliebenen *v*-Lautes ist auch die hie und da inschriftlich, häufiger in alten Glossen auftretende Schreibung durch das in seinem Lautwerthe spirantisch gewordene β anzusehen. Aus spätlakonischen Inschriften ist βωρσέα βωρθέα bereits angeführt worden, dazu Βειτυλεῖς CI. 1323, 5, διαβέτης 1241 u. ö., die Μεμμία Εὐρυβάνασσα CI. 1372, der Eigenname Βοικέτας 'Εφ. ἀρχ. 1892, Sp. 19, No. 2, 12, und der Beamtenname βίδεοι oder βίδυοι, vgl. ἴδυοι bei Hes. u. Boeckh CI. I, S. 609, ebenso das elische βοικίαρ der Damokratesinschrift. βαδύ für ἁδύ wird als elisch bezeugt bei Paus. V, 3, 2. Die korkyräische Inschrift CI. 1909 = Coll. 3194 hat ὄρβος 'Grenze' gegenüber dem älteren ὄρϝος IA. 346 = Coll. 3192. Auf kretischen Inschriften ist das in Eigennamen lange erhaltene *v* durch β ausgedrückt in διαβειπάμενος Comp. No. 177, 11, Βαναξιβούλου CI. 2572, 10. 2577, 4 (107 n. Chr.), Βοινοβίου 2576, 10 (Zeit Trajans); Βοίνοπα CI. 2554, 127 ist Conjectur für 'Ροίνοπα; zu der lakonischen βωρθέα stellt sich Βορθίω Mnemos. I, 121 (um 200 v. Chr.); die Bewohner von Olus heissen auf der ins 3. Jhdt. v. Chr. gehörenden Inschrift von Voretzsch, Hermes IV, 266, und ebenso

1) Röhl liest ein unglaubliches σαϝοῖ.

Hermes IV, 276 Βολοεντίοι, die Stadt Βολόεις, dagegen CI. 2554, die man auch ins 3. Jhdt. setzt, Ὀλοντίοι Ὀλοῦς. Auf einer der ältesten argivischen Inschriften IA. 30 = Coll. 3260 steht Βορθαγόρας. Ebenso liest Röhl IA. 84 einen Βοινείδας, IA. 78 einen Βαστίας; doch ist das alles unsicher. Elisch ist βορσόν· σταυρόν Hes. Wenn der lakonische Εὐβάλκης Mitth. d. arch. Inst. in Athen I, 231 wirklich ein Εὐάλκης ist, so muss das β = *v* parasitisch aus ευ entwickelt sein, da ἀλκή vocalisch anlautete; ebenso in dem epirotischen Εὔβανδρος Karapanos Dodone 34, 3; vgl. § 157.

235. Von den hieher gehörenden Glossen werden als lakonisch angeführt βάγος· κλάσμα ἄρτου — μουκηροβαγόρ 'Nussknacker' — βᾶξον· κάταξον — βειέλοπες· ἱμάντες (Wz. *vei*?) — βείκατι· εἴκοσι — βέλα· ἥλιος καὶ αὐγή (Wz. *svel*?) — βέστον oder βέττον· τὸ ἱμάτιον — βήλημα· κώλυμα — βιδεῖν Et. Gud. 104, 12 — βίσχυν· ἰσχύν — βίωρ· ἴσως — γαβεργόρ· οὐ μισθωτός — ἀπαβοίδωρ· ἐκμελῶς — ἀβήρ· οἴκημα στοὰς ἔχον — ἀβώ· πρωΐ — δάβελος· δαλός — ἐκδαβῆ· ἐκκαυθῇ — ἐξωβάδια· ἐνώτια (zu οὖς ὀϝατ-, vgl. Schmidt Pluralbildungen 407); als kretisch βαλικιώτης· συνέφηβος — βαίκα· ἐάν (Conjectur für βαῖκαν, vgl. osk. *svai*) — ἀβέλιον· ἥλιον; als argivisch ὤβεα· τὰ ᾠά; als pamphylisch ἀβελίην· ἡλιακήν, δρούβω und φάβος bei Eust. 1654, 20 nach Herakleides; als pergäisch αἴβετος· ἀετός; als unteritalisch βάννας· βασιλεύς (wohl = ϝάναξ), speciell tarentinisch βειλαρμοστάς· βειλάρχας — γραιβία ἢ γραιτία· πανήγυρις (unerklärt, aber das Schwanken zwischen Β und Τ weist gewiss auf ursprünglich geschriebenes ϝ hin), speciell syrakusisch ἔβασον· ἔασον. Endlich ohne Ethnikon βάδομαι· ἀγαπῶ (= ἥδομαι) — βείρακες· ἱέρακες — βεκάς· μακράν — βηράνθεμον· νάρκισσος — βῶροι· ὀφθαλμοί — βωτάζειν· βάλλειν (= οὐτάζειν) — ἀβηδόνα· ἀηδόνα — ἀβίυκτον· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο βοὴ ἀπολλυμένου (zu ἰύζω) — ἄβληρα· ἡνία — ἀκροβᾶσθαι· ὑπακούειν — θάβακον· θᾶκον — λαίβα· ἀσπίς (zu λαιός *laevus*). Über lesbisch βρ- aus ϝρ- siehe § 241.

236. 3) Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Glossen, die ursprünglich mit ϝ anlauteten, erscheinen im hesychianischen Lexikon, das diesen Buchstaben nicht mehr kannte, aus Verlegenheit unter Γ eingereiht. Ahrens II, 53. Es sind γαδεῖν, γάδεσθαι, γάδεται, γάδιξις, γάδονται, γάδου ἀΐδων (Kor. frg. 14), γανδάνειν zu ἡδύς Wz. *svād* — γακτός· κλάσμα zu ϝάγνυμι — γάλλοι· ἧλοι — γατειλαί· οὐλαί — γέαρ· ἔαρ — γέκαλον·

ἥσυχον (= ἕκηλον) — γεκᾶσα· ἑκοῦσα — γέλαν· αὐγὴν ἡλίου, γελοδυτία· ἡλιοδυσία — γέλλαι· τῖλαι — γελίκη· ἕλιξ — γελλίξαι· συνειλῆσαι — γέλουτρον· ἔλυτρον — γέμματα· ἱμάτια — γέργανα· ἐργαλεῖα — γέστα· στολή, γέστια· ἐνδύσεις. ἱμάτια, γῆμα· ἱμάτιον — γέτορ· ἔτος, γέτος· ἐνιαυτός — γήθια· ἤθη — γηλουμένους· συνειλημμένους, γηλιώμενοι· κατεχόμενοι — γία· ἄνθη — γίαρ· ἐς ἔαρ — γῖξαι· χωρῆσαι — γίο· αὐτοῦ — γῖπον· εἶπον — γίς· ἰσχύς — γισάμεν· εἰδέναι — γιστία· ἐσχάρα — γιστίαι· ἱστουργοί — γισχύν· ἰσχύν — γιτέα· ἰτέα — γοι· αὐτῷ — γοίδημι· ἐπίσταμαι, γοῖδα· [οὐκ] οἶδα — γοῖνος· οἶνος, γοινάρυτις· οἰνοχόη — γόλαμος· διωγμός (= οὐλαμός) — γόρτυξ· ὄρτυξ — γρῖνος· δέρμα — γῷ· ἑαυτῷ. ἰδίῳ. Inlautend dasselbe in ἀγατᾶσθαι· βλάπτεσθαι, ἀγάτημαι· βέβλαμμαι, vgl. ἀυάτα bei Pindar. Die Vermuthung von Baunack, Stud. X, 60 f., der in ἄγωγις· ἄγωμεν. Ἀργεῖοι das Dualsuffix ai. *-vas* erkennen will, ist unsicher. Über γοι γε in dem Epigramm der Balbilla s. oben § 233. Dass Νεγόπολις auf der pamphylischen Inschrift IA. 506 = Coll. 1260 = Νεϝόπολις sei, lässt sich nicht erweisen; der erste Theil erscheint wieder in Νεγόμανδρος Flinders-Petrie Naukratis II, 64 No. 766. Die Namen sind gewiss ungriechisch. Übergang von ϝ in die gutturale Media lässt sich fürs Griechische nicht nachweisen.

237. Einige Glossen bei Hesychios mit ϝ haben sich unter T verirrt: τραγαλέον· διερρωγότα, τρηγαλέον· διερρωγότα zu ϝρήγνυμι, inlautend λαῖτα· πέλτη (vgl. λαίβα· ἀσπίς. πέλτη); vgl. auch βηράνθεμον· νάρκισσος. οἱ δὲ τηράνθεμον λέγουσιν, und γραιτία neben γραιβία oben § 235. Auch in dem P von τρέ· σέ. Κρῆτες und δεδροικώς· δεδοικώς wird man vielleicht nichts als das Missverständniss eines alten ϝ zu sehen haben (L. Havet, Mém. de la soc. de ling. II, 317 f.; vgl. o. § 170 A. 2). Endlich ist wie in dem φίκατι der pamphylischen Inschriften auch in λαῖφα· ἀσπίς Hes. φ nur ein unbeholfener orthographischer Ausdruck für den Laut des *v*, ebenso in φέσπερε in dem Sapphocitat (frg. 95) im Et. Gud. 446, 3, während Et. M. 174, 43. 384, 4 ἕσπερε steht.[1]

238. 4) Für eine ältere Phase des ionischen Dialektes wird die Existenz des Spiranten *v* bewiesen durch die Spuren,

---

1) Wirklicher Übergang von ϝ in φ (Curt. 600) kommt nicht vor, denn σφόγγος ist = lat. *fungus* und mit ahd. *swamb* nicht zu vergleichen, zu dem vielmehr σομφός gehört, und der Pronominalstamm σφε- hat mit σϝε- idg. *sve-* nichts zu thun.

die derselbe im altionischen Epos und der an dasselbe sich anlehnenden Kunstpoesie zurückgelassen hat.

Anm. Aus der überreichen Literatur über die Digammafrage bei den älteren Dichtern führe ich an: LONGARD Symbolae ad doctrinam de digammo aeolico, Bonn 1837. HOFFMANN Quaestiones homericae, Clausthal 1842. 48. POHL De digammate homericis carminibus restituendo, Breslau 1854. J. PETERS Quaestiones etymologicae et grammaticae de usu et vi digammatis, Culm 1863. 64. LESKIEN Rationem, quam I. Bekker [vgl. Hom. Bl. I, 132] in restituendo digammo secutus est, examinavit, Leipzig 1866. OSC. MEYER Quaestiones homericae, Bonn 1868. VIL. KNÖS De digammo homerico quaestiones, Upsala 1872. 73. 79. HADLEY On Bekkers digammated text of Homer. Essays (New York 1873) S. 56 ff. HARTEL Homerische Studien III, Wien 1874. BIELJAJEW Омеровскіе вопросы (Homerische Fragen. 1. Über die Fälle des Hiatus in der Odyssee. 2. Über den Ausfall eines Consonanten im Anlaut vor einem Vocal in der Odyssee), Petersburg 1875 (russisch). CHRIST Homeri Iliadis carmina I (Leipzig 1884) S. 150 ff. LUDWICH Aristarchs homerische Textkritik II (Leipzig 1885) S. 270 ff. VAN LEEUWEN Mnemosyne XIX, 129—160. XX, 40 f.; Enchiridium dictionis epicae, Leiden 1894, S. 131 ff. — WINDISCH De hymnis homericis maioribus, Leipzig 1867, S. 2 ff. FICK, Bzzb. Beitr. IX, 195 ff. RUD. WEISS De digammo in hymnis homericis quaestiones. Budapest 1889. — A. RZACH Hesiodische Untersuchungen, Prag 1875, S. 39 ff. Dialekt des Hesiodos S. 377 ff. FLACH Das dialektische Digamma des Hesiodos, Berlin 1876 (dazu die Recension von HARTEL, ZföG. 1876 S. 631 ff.). Das nachhesiodische Digamma, in Bzzb. Beitr. II, 1 ff. CLEMM Kritische Beiträge zur Lehre vom Digamma im Anschluss an dessen Wiederherstellungsversuch bei Hesiod, Curt. Stud. IX, 409 ff. Quaestiones hesiodeae. part. I., Giessen 1877. DEVANTIER Die Spuren des anlautenden Digamma bei Hesiod. I. Jever 1878. II. Eutin 1894. — HEIMER Studia Pindarica, Lund 1885, S. 1 ff. CHRIST, Beiträge zum Dialekte Pindars. S. 30 ff. — RZACH Studien zur Technik des nachhomerischen heroischen Verses, Wien 1880. Neue Beiträge zur Technik des nachhomerischen Hexameters, Wien 1882. SMYTH On digamma in post-homeric Ionic. Am. Journ. Phil. XII, 211– 220.

Das Digamma ist in der Zeit der Entstehung und der Blüte des ionischen Epos noch ein lebendiger Laut gewesen, dessen prosodische Wirkungen an vorausgehenden, in der Hebung oder Senkung des Verses stehenden Silben auch noch in der uns vorliegenden Redaction der homerischen Gedichte, die ein Zeichen für den Laut nicht mehr kennt, deutlich hervortreten. Es sind nach HARTEL's wesentlich abschliessenden Untersuchungen folgende: 1) es erhält in der Arsis stehende lange Vocale oder Diphthonge im Auslaut lang, wie ᾗν τίς τοι

ϝείπῃσι (507 mal); 2) es längt durch Position kurze, in der Arsis stehende, consonantisch auslautende Silben, wie ἀτὰρ ϝείπῃσι (359 mal); 3) es erhält in der Thesis stehende langvocalische oder diphthongische Ausgänge lang, wie ἀλλά σύ πέρ μοι ϝειπέ (164 mal); 4) kurze consonantisch auslautende Silben in der Thesis werden nur vor dem Pronominalstamm ϝε- urspr. σϝε- gelängt und zwar nur vor den Formen des Personalpronomens, die sich eng an das vorhergehende Wort heften und demnach eng verbunden wie in éinem Wortkörper wirken (a. a. O. S. 72 ff.); 5) es tilgt nach kurzen Vocalen in der Thesis den Hiatus, wie ποῖόν σε ϝέπος, μέγα ϝειπεῖν (2324 mal). Daneben zeigt sich indessen deutlich, wie zur Zeit des epischen Gesanges der Laut bereits an dieser Kraft Einbusse zu erleiden und zu schwinden beginnt; denn 1) ist zur Positionslängung einer vorhergehenden kurzen Silbe die unterstützende Kraft der Arsis nothwendig; 2) stehen den 359 Positionslängungen 2995 aufgehobene Hiaten, also eine so zu sagen negative Wirkung, gegenüber; 3) der Gesammtsumme von 3354 Digammawirkungen stehen 617 Fälle gegenüber, in denen die Kraft des Spiranten erloschen erscheint: er lässt 324 mal Elision zu, längt 215 mal consonantisch auslautende kurze Silben nicht und gestattet 78 mal die Correption langer, in der Regel diphthongischer Ausgänge. Vgl. die Tabellen bei Hartel a. a. O. S. 58 ff. Wirkungen des Digamma lassen sich bei folgenden Worten nachweisen: ϝάγνυμι — ϝάναξ ϝάνασσα ϝανάσσω — ϝαρνός — ϝάστυ ϝαστός — ϝιϝάχω ϝιϝαχή — ϝέαρ — ϝείκοσι — ϝεκάς ϝέκατος ϝεκάϝεργος ϝεκηβόλος ϝεκατηβόλος ϝεκατηβελέτης ϝεκηβολίαι ϝεκάβη ϝεκαμήδη — ϝέκαστος ϝεκάστοθε ϝεκάτερθε — ϝεκών ϝέκηλος ϝέκητι — ϝείλω ϝειλέω ϝάλην ϝέλσα ϝέϝελμαι ϝουλαμός ϝάλις ϝαλῶναι — ϝελίσσω ϝέλιξ ϝελίκωψ — ϝέλπομαι ϝέϝολπα ϝελπίς ϝελπήνωρ — ϝεῖπον ϝείπεσκε ϝέπος ϝόψ ϝόσσα — ϝερέω ϝείρω ϝείρηται u. s. w. — ϝέργω ϝέϝοργα ϝέρδω ϝέργον ϝεργάζομαι — ϝέρρω — ϝερύω ϝερυσάρματες — ϝέσσω ϝέσσα ϝεῖμαι ϝεῖμα ϝέσθος ϝεσθής ϝεανός — ϝέσπερος ϝεσπέριος — ϝέτης — ϝέτος — ϝίδον ϝοῖδα ϝείδομαι ϝίδρις ϝιδρείη ϝίστωρ ϝινδάλλομαι ϝεῖδος ϝείδωλον — ϝείκω — ϝίον ϝιόεις ϝιοδνεφής ϝιοειδής — ϝῖρις ϝῖρος — ϝίς ϝῖνες ϝῖφι und Composita ϝινίον — ϝίσσος ϝισσόθεος und andre Composita — ϝιτέη ϝίτυς — ϝοῖκος ϝοικεύς ϝοικίον ϝοικέω — ϝοῖνος ϝοινίζομαι ϝοινοβαρείων ϝοινοχοέω ϝοῖνοψ ϝοινεύς ϝοινόμαος u. a. — ϝανδάνω ϝαδεῖν ϝάσμενος ϝηδύς — ϝέδνα — ϝέο ϝεῖο ϝεῦ ϝέθεν ϝοί ϝέ ϝός — ϝελένη — ϝέξ. Fast durchgehend

erscheint ϝ geschwunden bei den ursprünglich mit ϝο- ϝω- beginnenden Wörtern (L. Meyer, KZ. XXIII, 49 ff.); dass dies aber in der von Solmsen, KZ. XXXII, 273 ff. befürworteten Weise nicht auch für die andern Dialekte gilt, zeigt J. Schmidt, KZ. XXXIII, 455 ff.

Die hesiodischen Epen zeigen nach Rzach's Zusammenstellungen ein ungefähr nur ein halbmal so günstiges Verhältniss der Digammawirkungen zu den Digammavernachlässigungen, das sich allerdings etwas günstiger stellt, wenn man annimmt, dass spätere Redaction manche Spur des ϝ getilgt hat; man kann dieser Annahme wohl beipflichten, ohne die weitgehenden Änderungsversuche Flach's zu billigen. Keinesfalls lässt sich bei Hesiod mehr als der in den epischen Sängerschulen überhaupt traditionelle Gebrauch dieses Lautes nachweisen, nicht etwa eine mit dem längeren Leben desselben im boiotischen Dialekte zusammenhängende grössere Ausdehnung seiner Verwendung. Die homerischen Hymnen hat Flach in Bzzb. Beitr. a. a. O. chronologisch in Rücksicht auf ihr Digamma untersucht und hat ein allmähliches Schwinden des Lautes in denselben constatiert. Eine Restitution des ϝ in den Text der homerischen und hesiodischen Dichtungen wird immer ein problematisches Unternehmen bleiben; zudem fehlen uns für die Einführung des inlautenden Digamma ausser etwa in Compositen und in augmentierten Formen alle Kriterien. Von letzteren gehören hieher ἐάγην ἐάλην ἐείλεον ἐελμένοι ἔειπον ἑέσσατο ἐείσατο ἐοινοχόει bei Homer, wozu ἐάνασσε bei Alkaios, ἔειξε bei Alkman und noch aus dem attischen Dialekt ἑάλων ἐούρησα ἐώθουν ἐωνούμην kommen, wo überdies dem ει in εἴθιζον εἵλισσον εἷλκον εἷλον εἶπον εἰργαζόμην εἱστίων die beiden ursprünglich durch ϝ getrennten ε zu Grunde liegen, während εἶδον aus ἔϝιδον entstanden ist. Auch Composita wie ἀέκων ἄοικος haben den nach dem Schwinden des Digamma entstandenen Hiatus lange ertragen; eine spätere Zeit contrahierte freilich in ἅκων oder bildete eine Nebenform ἄνοικος. In der an den epischen Sprachgebrauch und Formelschatz sich anlehnenden Kunstdichtung der Elegiker und Iambographen sowie bei Pindar sind die letzten Spuren des ϝ nur noch in der Duldung des Hiatus vor ehemals damit anlautenden Wörtern zu sehen, positionsbildend tritt es hier nicht mehr auf (Hartel a. a. O. 79 f.).

239. Der griechische Spirant *v* ist bilabial gewesen wie

englisches *w*.[1]) Schreibungen mit υϝ = *u̯v* kommen geradezu vor, so kyprisch κενευϝόν = κενεϝόν, εὐϝρητάσατυ (neben ἐϝρητάσατυ), s. § 232, und auch die Fälle wie κατεσκεύϝασε βασιλεύϝοντος εὐϝεργεσίας u. s. w. (oben § 232) sind hieher zu beziehen. Dem Schwinden des Spiranten *v* ging die Reduction desselben zu halbvocalischem *u̯* voraus. Umsetzung dieses Halbvocals in den Vocal *u* liegt inlautend vor folgendem Consonanten vor in homerisch ταλαύρῑνος 'schildtragend' = ταλά-ϝρινος, καλαῦροψ 'Hirtenstab' zu ϝρόπαλον, εὔληρα 'Zügel' (αὔληρα, ἄβληρα bei Hesychios) zu lat. *lōrum*, ἀπούρας = ἀποϝράς ἀπηύρα (CURTIUS Verbum I, 197). Ausserdem ist zwischen Vocalen da, wo unter dem Ictus das ϝ verschärft worden ist, αυ ευ entstanden, wie in αὐέρυσαν = ἀ(ν)ϝέρυσαν, αὐίαχοι 'lautlos' = ἀϝίαχοι. Sonst ist αυ ευ aus αϝϝ εϝϝ mit ursprünglicher Doppelconsonanz entstanden, wie in εὔαδε = ἔσϝαδε, καυάξαις Hes. Ἐκ Ἡ. 666. 693 = κατϝάξαις. Dieser Lautwandel ist bei Homer äolisch; er kommt ebenso in den Resten des lesbischen Dialektes vor. So vor ρ in Εὐρυσίλαος = Ἐϝρυσίλαος COLL. 281 c 15; εὐράγη αὔρηκτος bei Herodian II, 640, 10; εὔιδε = ἔϝιδε Balbilla COLL. 320, 14 und in Glossen καυάλεον 'Glut' = καϝάλεον, φαυοφόροι 'Priesterinnen' von φάος φάϝος (Hom. φάεα καλά zu lesen φαύεα?), αὔηρ = ἀϝήρ; lesbisch sind wahrscheinlich auch αὐιδέτω 'des Unsichtbaren' = ἀϝιδέτω, αὐέτεα· τὸν αὐτοετῆ = ἀϝέτεα, δαύακες 'glühende Kohlen' von δᾰϝ-. Überall kann hier das ϝ metrisch verschärft sein. In εὔαδον εὔωθα εὐέθωκεν· εἴωθεν lag -σϝ- vor. Ohne einen dieser Gründe, wie es scheint, in εὐάλωκεν· ἑάλωκε = ϝεϝάλωκεν, got. *vilvan*, αὐάτα Pind. Pyth. II, 28. III, 24 = ἀϝάτᾱ; εὐείρω· εἴπω (= ἐϝερjω), εὔεδνα· ἀγλαΐα (= ἔϝεδνα) Hes. BAUNACK Stud. I, 41. Andres, was man hieher gestellt hat, ist anders zu erklären. Lesbisch ναῦος 'Tempel' ist nicht aus νᾱϝός entstanden, sondern aus *νασϝός zu Wz. *nas*, ναίω, vgl. νηὸν ἔνασσαν Hymn. Apoll. 298, oder aus *ναῦσός vgl. ναύειν· ἱκετεύειν, ναύω· λίσσομαι, ἱκετεύω Hes. δεύω ist *δεύσω (FROEHDE, Bzzb. Beitr. XX, 205), neben attisch δέω = δέϝω; dazu homerisch δεύομαι; es heisst nie ῥεύω oder χεύω, und wenn die von Greg. Cor. 612 als äolisch angeführten χεύω δεύω richtig sind, müssen sie für χεύjω δεύjω stehen, wie das gmgr. νεύω. ἔχευα ist für *ἔχεα nach *ἔχευς *ἔχευ gebildet, s. § 526. Vgl. W. SCHULZE Quaestiones epicae 52 ff. mit den

1) Für labiodental erklärt ihn DEVANTIER, Verhandlungen der 40. Philologenversammlung S. 409—428 (1890).

Einschränkungen von Hoffmann Dial. II, 431 ff. αυ aus αϝ noch in Ἀρχεναυίδας boiotisch CI. 1571, Λαυαγήτα auf einer peloponnesischen Inschrift CI. 1466 aus Λαϝο-αγήτα, vgl. Λαϝοπτόλεμος Korinth Coll. 3151; unklar ist die Bildung von thessalisch Ἑρμαύου Coll. 1300. Boiotisch βουῶν βούεσσι Coll. 489, 45. 38 haben das ου wohl nur von βοῦς entlehnt: anlautendes ϝ ist in dieser Inschrift geschrieben.

Im Anlaute ist der Laut des *v* durch das Zeichen des Vocals ausgedrückt vor Vocalen in den hesychischen Glossen ὑάλη· σκώληξ, ὕεσις· στολή, ὑεστάκα· ἱματισμόν, ὑιήν· τὴν ἄμπελον, ὑιόν· ἀναδενδράδα (Wz. ϝει), ὑίλη· ὅμιλος (lak. βεíλα), vor ρ in ὑρειγαλέον· διερρωγός, wohl boiotisch für ϝρηγαλέον. Vgl. auch ὑρραπλεα· ῥηγαλέα Bekker Anecd. III, 1428, von Schulze Quaest. ep. 170 A. 2 in ὑραγαλέα verbessert (vgl. τραγαλέον· διερρωγότα Hes.). Ὑέλη, später Ἐλέα, ist die Wiedergabe des unteritalischen Städtenamens *Velia*. Mit ο ist ein anlautendes *u̯* in einem Eigennamen ausgedrückt in Ὄαξος, wie die Griechen die kretische Stadt ϝάξος nannten (daneben auch Ἄξος); ο drückt auch lat. *v* aus z. B. in Ὀαλέριος Ὀάδμων Σεροΐλιος Σεοῆρος Eckinger 93. 29, Νέροα Inscr. Graec. sept. I, 570. Vgl. Schulze KZ. XXXIII, 395 f.[1])

240. Wo Schwund von anlautendem *v* stattgefunden hat, ist er ein vollständiger gewesen: der regelmässige Vertreter desselben vor Vocalen ist Spiritus lenis. So z. B.

εἴκω 'weiche': lat. *vinco* (vgl. ἔειξε Alkm. frg. 31 und γῖξαι· χωρῆσαι Hes.).

οἶκος 'Haus': ai. *vēçá-*, lt. *vīcus*.

ἔργον: got. *vaurkjan*.

ὄχος 'Wagen': ai. *váhati* 'er führt', lt. *veho*, vgl. pamphylisch ϝεχέτω, kyprisch ἔϝεξε (§ 6 A. 1).

ἄστυ 'Stadt': ai. *vā́stu-*.

ἔτος 'Jahr': lt. *vetus*, alb. *vjet*.

ἰταλός 'Kalb': lt. *vitulus*.

οἶδα: ai. *vē̆da*.

ἐλπίς: lt. *volup-*.

ὦνος: ai. *vasná-* 'Kaufpreis', lt. *vēnum*, asl. *vĕno* 'Mitgift'.

ἐμέω: lt. *vomo*, ai. *vámiti*.

ἐρέω 'ich werde sagen': lt. *verbum*.

ἔρση 'Thau' vgl. ἐέρση: ai. *varšá-* 'Regen'.

---

1) Dagegen enthält ὑευξάμενος Cypern Coll. 45 die Präposition ὑ-, s. Hoffmann Dial. I, 312.

ὄρτυξ 'Wachtel': ai. *vartaka-*.
ἴσος 'gleich': ai. *viṡu-* Adv. 'nach beiden Seiten'.
ἔαρ: lt. *vēr*.
ἴον: lt. *viola*.
ἰός: 'Gift', lt. *vīrus*.
ἴτυς 'Schildrand': lt. *vitus* 'Radfelge'.
εἰτέα ἰτέα 'Weide': ahd. *wīda*.
οἶνος: lt. *vīnum*, alb. *venε*.
ἴς ἶνες: lt. *vīs*.
ἔπος: lt. *vōx*.
ἄγνυμι: lt. *vagāri*, lit. *vìngis* 'Krümmung' u. s. w.

Dieser grossen Mehrzahl gegenüber müssen die Fälle, wo bei ursprünglich digammatischem Anlaut Spiritus asper erscheint, in die Reihe derjenigen gestellt werden, wo auch sonst nach der Neigung der attischen Volkssprache der gehauchte Vocaleinsatz sich unorganisch eingestellt hat. So in ἑκών vgl. ai. *vaç-* 'wollen', ἧλος 'Nagel' lt. *vallus*, ἕννυμι lt. *vestis* (dagegen ἐσθής), ἕσπερος lt. *vesper*, ἑστία lt. *Vesta*.

241. β (= Verschlusslaut *b*) als Vertreter von idg. *v* kommt nicht vor, denn βούλομαι, das man als Beweis dafür zu nennen pflegte, ist nach Ausweis der Nebenform δείλομαι von ai. *vṛṇōmi* got. *viljan* asl. *voliti* zu trennen (s. § 193).

Natürlich gehören die oben angeführten Beispiele, in denen das spirantisch gewordene β graphischer Ausdruck für den Spiranten ist, nicht hieher. Dem lesbischen Dialekte schreibt man nach der bestimmten Überlieferung der Grammatiker den Übergang der Lautgruppe ϝρ im Anlaut in βρ zu: βρᾷ βραΐδιος Βραδάμανθυς βράκος βρήτωρ βρίσδα βρόδον βρύτηρ βρύτις werden dafür angeführt, in unserer Überlieferung sapphischer Bruchstücke finden sich βράκεα und βράδινος und auch βρόδον hat man bei Sappho hergestellt. Meister I, 107 stellt den Namen des lesbischen Vorgebirges Βρῆσσα zu ϝρήγνυμι. Da indessen Tryphon nach seinem ausdrücklichen Zeugnisse bei Alkaios ϝρῆξις las und in den Inschriften des 4. Jahrhunderts Coll. 281 D 26 ῥηθέντων, 304 B, 36. 40 ῥήτωρ steht, so ergiebt sich, dass auch im Lesbischen der Anlaut ϝρ- dieselbe Entwickelung zu ῥ- durchgemacht hat, wie sonst überall, und dass βρ- also nichts anderes sein kann als ein später aufgekommenes Mittel, um das ϝρ- in den Lyrikertexten zu bezeichnen.

Anm. In allgemein griechischen Wortformen ist der Übergang von anlautendem *vr-* in βρ- jedenfalls abzulehnen. Die hieher bezoge-

nen Wörter haben βρ- aus *mr-* (§ 179). Ebenso ist alles problematisch, was Curtius Grundz. 583 ff. anführt, um wirklichen Übergang von inlautendem *v* in β zu beweisen. Dasselbe muss über Curtius' Versuche geurtheilt werden, μ als Vertreter eines ursprünglichen *v* hinzustellen (Grundz. 570 ff. 589 ff.). Die Annahme eines Wandels von *v* in ι hat er selbst a. a. O. 576 ff. widerlegt.

IV. Der Kehlkopfspirant *h*.

Thumb Untersuchungen über den Spiritus asper im Griechischen. Strassburg 1888. Darbishire Notes on the Spiritus asper, in den Transactions Cambridge Phil. Soc. III, 2, 77—117 (1889). Addenda III, 119—125 (auch in seinen 1895 von Conway herausgegebenen Relliquiae philologicae).

242. Der stimmlose Kehlkopfspirant (Spiritus asper)[1] ist Residuum eines vorgriechischen anlautenden *s* oder *j*, wie in den Abschnitten über diese Spiranten gezeigt worden ist. Er ist, soweit wir sehen können, in allen Dialekten seit ziemlich früher Zeit im Schwinden begriffen, ohne dass aber die nähere Geschichte dieses Processes uns mit wünschenswerther Genauigkeit zugänglich ist. Die alexandrinischen Grammatiker konnten noch ein eigenes Zeichen (⊢, auch auf Inschriften Unteritaliens, daraus ʿ) dafür verwenden, ihn also von dem stimmlosen Verschlusslaut des Kehlkopfes, der einem anlautenden Vocal vorhergeht (Spiritus lenis, s. Sievers Phonetik 139) unterscheiden und eine ausführliche Theorie darüber aufstellen (vgl. Lentz Pneumatologiae elementa, Philol. Suppl. I, 641—776), die allerdings zum grössten Theile auf der Beobachtung des Überganges einer Tenuis in die Aspirata vor vocalischem Anlaut beruht und im übrigen sich auf oft genug recht abenteuerliche analogistische und etymologische Combinationen stützt. Sehr früh und durchgehend scheint die ψίλωσις im lesbischen Dialekt eingetreten zu sein, dem sie von den alten Grammatikern mit grosser Einstimmigkeit zugeschrieben wird. Leider liefern weder unsere jungen Inschriften noch die Überlieferung der Dichtertexte einen Anhalt um das Eintreten dieser Erscheinung auch nur annähernd bestimmen zu können; Vulgärformen wie καθόδω und ἀφικόμενος bei Coll. 281 a, 22. 14 beweisen natürlich nichts für den Dialekt selbst. In den boiotischen Inschriften ist das *h*-Zeichen massenhaft bezeugt, es fehlt ein paar Mal beim Artikel ὁ und soll nach

1) Eine abweichende Ansicht über die Natur des Spiritus asper und lenis vertritt Seelmann Die Aussprache des Lateins 262.

Grammatikerangaben auch bei anlautendem οὐ- = ὑ- gefehlt haben. Thessalisch steht *h* nur in Hός Hermes XX, 158, aber die Aspiration der Tenuis genügt um es für diesen Dialekt zu erweisen. Auf den pamphylischen Inschriften ist das Hauchzeichen viel verwendet, zum Theil freilich in dunklen Wörtern; auch hier ohne *h* der Artikel ὁ = ὁ. Arkadisch ist *h* geschrieben in ἱερός und seinen Ableitungen, ἕβδομος, ἑκοτόν, ἥμισυ (neben ἥμισυ), ἵκοντα, παρὲταξαμένος, dagegen Ἀγεμᾶ und ὕστερος ohne dasselbe. In dem verwandten Kyprischen war das *h* schon zur Zeit der Schaffung des epichorischen Alphabets geschwunden, denn diesem sind Zeichen für *ha he* u. s. w. gänzlich fremd. Auf intervocalisches *h* für σ (§ 223) weisen einige Glossen des Hesychios, wie ἱμπάταόν ἱμίτραόν und vielleicht das inschriftliche φρονέωί (§ 224 Anm.). Von den dorischen Mundarten hat das Lakonische bis ins 4. Jhdt. das *h* geschrieben und die Aspiration der Tenuis vor dem Hauchlaute durchgeführt; auch zahlreiche Beispiele von intervocalischem *h* aus σ bieten die Inschriften (s. § 224). Münzen von Tarent und die Tafeln von Heraklea verwenden in ausgedehntem Masse das Zeichen ⊢. Die jungen messenischen Steine zeigen bloss noch die aspirierende Wirkung des Asper auf vorhergehende Tenuis. In den argivischen Inschriften ist das *h* einigemale geschrieben, in Korinth erscheint es Coll. 3119, 5 in ἵκομες, öfter auf den Vaseninschriften (Kretschmer 49), sowie in Korkyra und Syrakus. Auch für Megara beweisen wesentlich die Inschriften der Colonieen das längere Fortbestehen des Hauchlautes. Für die dorischen Inseln ist die Aspiration reichlich bezeugt, mit Ausnahme von Kreta, wo wenigstens in den Städten Gortyn und Lyttos seit ältester Zeit Psilose üblich war (Thumb 25 ff.). Dasselbe war im Elischen der Fall, wo wir in keiner archaischen Inschrift das Hauchzeichen finden. Achäisch fehlt das *h* in ὁ Coll. 1643 (Metapont) und ὥρταμος = ὁ ἄρταμος Coll. 1653 (Sybaris). Von den nordgriechischen Dialekten ist am besten zu beurtheilen der lokrische, wo wir in den alten Inschriften ἁρέσται ἑλέστω ἑκατόν ἀπιϝοικία u. s. w., selbst ἅγειν finden, aber den Artikel ὁ ἁ mehrere Male ohne Asper antreffen; im Relativ war er fest geblieben: ὅπως ὅπω ὅτι οἵτινες ὅσστις. Auch die Ioner hiessen ψιλωτικοί (Eust. 1564, 9). Gewiss waren dies seit alter Zeit diejenigen, welche zuerst das Zeichen des H zum Ausdrucke des langen $\bar{e}$-Lautes verwendeten, nämlich die Ioner der kleinasiatischen Dodekapolis; die Inschriften be-

stätigen das durchaus, in denen Spiritus und Aspiration fehlen, die wenigen Ausnahmen (wie καθημένου Becht. 156 B 31 Teos, κάθοδον 238, 40 Halikarnass, μεθέλῃ 174 a 11 Chios) sind historische Orthographie. In späteren Inschriften dringen mit der κοινή auch deren aspirierte Formen ein. Dagegen bezeichnet in Naxos und Amorgos H noch den Spiritus asper neben dem *e*-Laute; in Naxos Becht. 23, Delos 53, Oropos 18, 46 ist H für ἑ- verwendet; in Siphnos Becht. 88 ἱερόν. Auch Chalkis und seine Colonieen kennen den Asper noch (ὑπό, ὅσσα, ὅτι, auf Vasen Ἱππολύτη Ἱππαῖος Ἡρακλῆς). In Eretria kommt bis auf Hσπέρης = Ἑσπέρης kein Asper mehr vor, aber Fälle von aspirierter Tenuis. Mehrere *h* stehen auf den Täfelchen von Styra; hier ist auch Εὐἅγης Becht. 19, 108 das einzige ionische Beispiel von Interaspiration. Hippokrates scheint vor ursprünglich aspiriertem Anlaut eine Tenuis zu aspirieren, die Texte der Elegiker und Iambographen zeigen grosses Schwanken (Renner, Stud. I, 1, 152).

Die Attiker heissen im Gegensatze zu Lesbiern und Ionern δασυντικοί und ihre vielfach bezeugte Neigung vocalischem Anlaut den Kehlkopfspiranten vorzusetzen (Lentz a. a. O. 703 ff.) mag mit der Neigung der mit fremden Elementen stark versetzten attischen Volkssprache eine unaspirierte Tenuis zu aspirieren zusammenhängen. Indessen scheint es, dass auch in Attika die Sprache der Gebildeten den gehauchten Vocaleinsatz ziemlich früh fallen liess, denn seit der Reception des ionischen Alphabetes liess man denselben ganz unbezeichnet und bereits auf voreuklidischen Inschriften kommt grosses Schwanken im Setzen und Fortlassen des H vor, was sich zum Theil wohl aus individuellen Angewohnheiten des Schreibers erklärt, wie in der Inschrift CIA. I, 324, wo fast allen vocalisch anlautenden Wörtern ein *h* vorgesetzt ist, zum Theil aber daraus, dass H eben nur noch orthographisches Zeichen war, über dessen Gebrauch man sich nicht mehr ganz klar war. So steht z. B. in der alten Inschrift aus Eleusis (5. Jhdt.) Bull. Corr. hell. IV, 226 οἱ ὁ ἡμερ[ῶν] ἀπάσῃσι neben οἱ αἱ ἡ ὁ. CIA. IV, 53 a ist ganz ohne Asper, IV, p. 142 ἕνεκα ἑλέσθαι neben οἵτινες οὕσπερ ὅρ[κους; p. 150 ἑνός neben ἑνός; ἡμέρα sehr häufig neben ἡμέρα. Aus dem Fortbestehen der Schreibung der aspirierten Tenues den Schluss zu ziehen, dass man die Erhaltung der Vocalaspiration bis in die christliche Zeit annehmen müsse (Thumb 70), ist offenbar falsch; hier liegt nichts andres als historische Ortho-

graphie vor, die sich sammt der dazu gehörigen Aussprache bis ins Neugriechische erhalten hat, wo der Spiritus asper sonst gänzlich untergegangen ist. Im Gegentheil kommen in den Inschriften der κοινή zahlreiche Beispiele von falscher Aspiration vor, die von dem Totsein des Hauches genügendes Zeugniss ablegen. Aber auch auf den dorischen Inschriften, wo ja im allgemeinen der Spiritus asper länger bewahrt worden zu sein scheint, finden wir zahlreiche Beispiele von falsch gesetztem Spiritus. Ein falsches *h* ist auf der Inschrift von Oiantheia gesetzt in ἅγειν neben οὑπάγων = ὁ ἐπάγων, ganz wie in ἅγοντα CIA. I, 324 c, 10, in Ὁπωντίων epiknemidische Inschrift b, 14 neben sonst constantem Ὀπ.; zahlreicher auf den Tafeln von Herakleia z. B. ὁκτώ (dies steht vielleicht auch IA. 471) ὁγδοήκοντα ὁκτακατίοι ὁκτάπεδος ἑννέα ἑνενήκοντα ἅρνησις οἱσόντι ἁκροσκιρίαι (vgl. καθ' ἄκρον Korkyra Rhein. Mus. XVIII, 359), oder ἑσλός Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48.

243. In einer Anzahl von Fällen ist eine solche im Anlaut unursprünglich eingetretene Kehlkopfspirans fest geworden. So bei allen mit υ anlautenden Wörtern, wo ihr Eintreten, nach der analogen Erscheinung im Spanischen und Französischen zu schliessen, einen physiologischen Grund hat; nicht nur in ὑμεῖς ὑσμίνη erscheint der Asper, wo er Residuum eines vorgriechischen *jod* ist, sondern auch in ὕδωρ vgl. ai. *udán-*, ὑπό- ai. *úpa*, ὑπέρ ai. *upári*, ὕστερος ai. *úttara-*[1]). Gesprochen wurde der gehauchte Einsatz in späterer Zeit auch hier nicht, nicht bloss im Lesbischen, wo man constant ὐ- zu schreiben pflegt, oder im Boiotischen, wo die Grammatiker anlautendes ου = υ mit Lenis schreiben, sondern auch sonst, vgl. ὐδρίαν IA. 321 b, 20, ὐπεδέξατο CIA. I, 442, 5, ὐπαργύρω 165, 6. 167, 7. 173, 4; trotzdem ist vereinzeltes ὐπέατι in Stein's Herodot IV, 70 eine Inconsequenz. In mehreren Fällen, wo unursprüngliches *h* geschrieben ist, liegt Beeinflussung durch eine im Worte befindliche Aspirata vor, die auch öfters in der Volkssprache zur Aspiration von Tenues geführt hat (vgl. § 206), so auf attischen Vaseninschriften Ἁφροδίτη Εὐξίστρατος (von *εὔχομαι) Ἱσχύλος υἱῦς (Klein Meistersignaturen 72), Ἱλείθυια Ἑλείθυια (Kretschmer 156 f.), auf Steininschriften ἡθμός ἁριθμός

1) Moratti Sintassi comparata grafica S. 16 setzt ὑπέρ = *s-uper*, ὑπό = *s-ub*. Ähnlich Meringer Beitr. z. Gesch. d. idg. Decl. 43. Henry Étude sur l'analogie S. 74 ff. nimmt Beeinflussung durch die Worte an, wo ὑ- etymologisch berechtigt ist. Unwissenschaftlich ist A. Paul Über vocalische Aspiration und reinen Vocaleinsatz, Hamburg 1888.

Ἰσθμός Ἰσχύλος εἵληφα ἑψηφισμένων (MEISTERHANS 66. 78). Nach Gellius Noct. att. II, 3 war ἰχθῦς attisch. Sonst ist der Grund eines unorganischen Asper manchmal auf Einflüsse der Analogie zu schieben; so sind herakleotisch ὀκτώ ἐννέα mit ihren Ableitungen gewiss nach ἑπτά geschrieben, ἡμεῖς dorisch ἁμές gegenüber lesbisch ἄμμες nach ὑμεῖς ὑμές, ἧσται 'er sitzt' = ai. *ā̆stē* nach ἕζομαι Wz. *sed.* Attisch ἁλκυών (ἀλκυών I 563, lt. *alcedo*) scheint volksetymologische Anlehnung an ἅλς zu sein (FOERSTEMANN, KZ. III, 48).[1] Bei anderen Wörtern hat ein im Inlaut aus *s* entstandenes *h*, das später geschwunden ist, assimilierend auf den Anlaut gewirkt (KRETSCHMER, KZ. XXXI, 421 A.). So erscheint nicht nur im Attischen ἱερός gegenüber ai. *iṣirá-*, sondern auch ἱαρός auf den herakleischen Tafeln, auf der korkyräischen Inschrift IA. 346, Ἱάρων auf dem Helme des Hieron gegenüber elischem ἰαρός, theräischem Ἰάρων (s. § 94); danach auch ἱέραξ gegenüber älterem ἴρηξ: aus ἰέρός. εὕω = lat. *ūro* **ūso* aus εὑώ. Attisch ἕως (episch ἠώς, dorisch ἀώς, lesbisch αὔως) aus **auhōs*. Unklar ist ἵππος, ai. *áçva-*, lt. *equus*, aber Ἰπομέδων IA. 30 (Argos) und immer Γλαύκιππος Λεύκιππος Νίκιππος u. a. (FICK Personennamen 153). Lakonisch Ἁγήστρατος Ἁγησίλα auf Inschriften, Ἁγησιχόρα bei Alkman mit altem *h* von ἁγέομαι ἡγέομαι Wz. *sāg* 'aufspüren', lat. *sāgus*, Ἀγησίλαος vielleicht durch ἄγω beeinflusst. ἥλιος Anlaut σ-, = episch ἠέλιος, dorisch ἀέλιος, aber ἀντήλιος ἀπηλιώτης, nach SMYTH Ion. Dial. 333 Ionismen. Mitunter darf man in einem vereinzelt auftretenden Spiritus asper den älteren Zustand sehen, so in attischem ἁνύω (Moir. S. 198, 14) vgl. ai. *sanṓti* 'er erlangt', ἕξω neben ἔχω, nicht aber in ἕχω CIA. I, 166, 6. 170, 7. καθέχει 479, 3.

Der κοινή gehören an ἀφεστάλκαμεν CI. 2852, 11. ἀφεσταλμένων 25. ἐφέσταλκεν CI. 3596, 5. ἀφεστάλκασιν ἐξαφέσταλκεν Bull. Corr. hell. XIV, 94, 4. 15 (Halikarnass). ἀφεσταλμένους Pergamon I, 5 Z. 11. ὑφέστη CI. 3178 (Smyrna). ὑφοψία Arch. ep. Mitt. aus Österreich VIII, 98, 14 (Brief Eumenes' II.). ὑφ' αὐτούς, ὑφ' αὐτόν Pergamon I, 13, 20. 21. 22. 23. μεθ' αὐτοῦ Z. 47; ἀποκαθέστησεν Pergamon I, 216 b. ἀφηλπισμένος zweimal Inscr. Sic. et It. 966. ἐγκαθιδών COLL. 3339, 66 (Epidauros). ἀφουρῶ demejo Corp. Gloss. Lat. III, 249, 69. καθ' ἔτος

1) Nach BRUINIER, KZ. XXXIV, 362 zu ai. *arcí-* 'Strahl, *arká-* dasselbe, gr. ἠλέκτωρ, ἤλεκτρον, ἀλέκτωρ 'Hahn', deutsch *algaster* 'Elster', als 'Schillervögel', Wz. *alek-*, *alk-*. Das ist ebensowenig wahrscheinlich als NOREEN's Urgermanische Lautlehre S. 180 Vergleichung mit deutschem *Schwalbe* (Wz. *svalq-*).

CI. 2347 c 48 (Syros), 2693 c 4 (Mylasa), 3094, 12 (Teos), 3641 b 5. 38 (Lampsakos), 3902 b 8 (Eumenia); vgl. ngr. ἐφέτος 'heuer'. ἐφ' ἴσῃ CI. 3137, 75 (Smyrna), ἀφ' ἴσου Teos Le Bas-Waddington 87. ὑφιδόμενος Bull. Corr. hell. X, 299, 20 (Karien). ἐφεῖδε CI. 3333 (Smyrna). καθιδόντες Ross Inscr. ined. 123 (Amorgos). καθ' ἰδίαν CI. 2329, 7 (Tenos). 2335, 3 (Tenos). 2347 c 8 (Syros). Hermes VII, 118 Z. 58 (Sestos). Coll. 3094, 9 (Ägosthenä). 361 b, 12 (Thessalien). CIA. II, 436 u. s. w. (vgl. Kumanudis Συναγωγὴ λέξεων ἀθησαυρίστων 170). καθ' ἐνιαυτόν Bull. Corr. hell. VIII, 24, 10. 16 (Amorgos). καθονυμαίνεσθαι Kreta Mus. Ital. II, 150. ἐφ' ἴσῃ καὶ ὁμοίῃ Ehrendekret aus Ephesos Inscr. Brit. Mus. III, 2. Das sind einfach alles Übertragungen der nur bei aspiriertem Anlaute berechtigten Form der Präpositionen an falsche Stellen, ein Beweis, dass ein lebendiges Sprachgefühl für diesen Wechsel nicht mehr vorhanden war. ἔτος erscheint auch in andern Zusammensetzungen vielfach mit der Aspirata vor sich: in inschriftlichen Epigrammen ἔνδεχ' ἔτη δωδεχέτη ὀκτωκαιδεχέτης δεχέτη u. a. (Wagner Quaest. de epigr. graec. 91. Thumb 59), πενθ' ἐτέων Arch. ep. Mitt. aus Österreich VIII, 254, No. 59 (Thrakien). Allerdings auch πενταέτηρίδα Taf. von Herakleia I, 105. II, 35. Der regelmässige Vertreter von anlautendem ϝ ist der Spiritus lenis, und es repräsentiert daher ἐσθής neben ἕννυμι, ἵστωρ neben ἱστορία den ursprünglicheren Zustand. Den oben § 240 angeführten Beispielen von unorganischem *h* an Stelle von ϝ füge ich noch hinzu attisch ὅρος korkyräisch ὅρϝος IA. 346, aber ὄρβος CI. 1909 korkyräisch wie ionisch οὖρος, und von vereinzelten Schreibungen ἑλπίς CIA. I, 44?, 8. Baunack Stud. I, 240 ff. hat zur Erklärung einiger auffallender Spiritus asper statt lenis die vorgesetzte Artikelform verwendet: ἵππος aus ὁ ἵππος, *h'* ἵππος; ὅρος, ἕσπερος, ἱερός, ἡμέρα (neben ἦμαρ), ἕρση. Vgl. Verf. Analecta Graeciensia (1893), S. 1 ff.

Anm. ἐφίορκος z. B. delphisch Coll. 2072, 19; ἐφιορκεῖν messenisch Cauer 47, 6; ἐφιορκοίην Pergamon I, 13, Z. 50; ἐφιορκοῦντι Clarke Report on Assos p. 134 ist Mischbildung aus ἐπίορκος und ἔφορκος. ἐφὶ ἱερέως Bull. Corr. hell. VII, 280 (Delos) zeigt Dittographie des ι. Über ἐφιάλτης ἐπιάλτης und seine andern Formen vgl. Meister Dial. I, 117.

244. Interaspiration. Bischoff De spiritus asperi in mediis verbis graecis pronuntiandi ratione. 1826. Giese Über den äolischen Dialekt S. 327 ff. Lehrs De Aristarchi studiis homericis S. 304—330.

In einfachen Wörtern wurde der Kehlkopfspirant inlau-

tend in den Dialekten geschrieben, wo er durch die über den Kreis der gemeingriechischen Erscheinungen hinausgehende Affection des intervocalischen *s* entstanden war. Beispiele s. § 223. Bezeugt wird ferner die Interaspiration für das attische Fremdwort ταὧς 'Pfau' sowie für die Interjection εὐοἷ. In zusammengesetzten Wörtern wurde der Spiritus asper ursprünglich im Anlaut des zweiten Theiles da gesprochen, wo er im unzusammengesetzten Worte anlautete, und demgemäss auch geschrieben. Die Inschriften zeigen noch Reste dieses Zustandes, wo freilich über das wirkliche Gesprochenwerden des Hauches die Frage eine ebenso offene bleiben muss wie bei anlautendem *h*. So steht z. B. auf voreuklidischen attischen Inschriften εὔὁρκον CIA. I, 23 a, 6. πάρἑδροι 34, 11. προσἥκέτω 40, 15. τριἥμιποδίους 322 a, 12. ἀὥριον 481, 1. ἐσὅδου 524; auf der Stele des Damonon IA. 79 ἐνἥβώαίς; auf den Tafeln von Herakleia παρἑξόνται I, 107. παρἑξόντι I, 120. ἀνἑλόμενος I, 168. 176. ἀνἑώσθαι I, 153. πενταἑτηρίδα I, 105. II, 35. συνἑρξόντι I, 133. τριἥμίγυον II, 16. 17. 19. 29. Im alexandrinischen Zeitalter, wo die wirkliche Aussprache des inlautenden Asper längst erloschen war, bemühte man sich eine sehr subtile Theorie darüber aufzustellen, die z. B. zu der Unterscheidung von φίλἵππος εὐαἷμων als Adjectiven von den Eigennamen Φίλιππος Εὐαίμων führte und die in einzelnen Schreibungen des Cod. Ven. der Ilias und der Iliasfragmente des Cod. Ambros. uns erhalten ist (Lehrs a. a. O. 320).

Anm. Über die Anwendung und vermuthliche Bedeutung des Spiritus asper bei ρ ist § 166 gehandelt worden. In eigenthümlicher Weise ist auf Inschriften einigemale das Zeichen des *h* dem ϝ, μ und λ nachgesetzt. So ϝἑκαδάμοε Grabschrift aus Tanagra IA. 131 = Coll. 876. ϝἑ Sillyon in Pamphylien Coll. 1267, 23. Μἑίξιος korkyräische Inschrift IA. 344. Μἑγα[ρεῖ Selinus IA. 514 b, 12. μἑγάλου CIA. IV, 373, 208. Μἑιάλη pamphylische Inschrift von Sillyon IA. 505, 23 = Coll. 1267 (vgl. auch Z. 10. 21; es ist ein Eigenname, Kretschmer KZ. XXXIII, 260). Μἑιλο- Inscr. Graec. Sept. I, 3493. Λἄβητος Benndorf Griechische und sicilische Vasenbilder Taf. 29, 3. λἄβών IA. 360 nach Comparetti Appunti alla raccolta S. 17. Λἑοντίς oder Λἑωνίς korinthische Vase Coll. 3140, λἕων Fragment von der Akropolis 'Εφ. ἀρχ. 1886 Taf. 7. Unsicher ist boiotisch ξυνἥ Meister, Hermes XXVI (1891), 319 ff. = Inscr. Graec. Sept. I, 4249. Dass in diesen Fällen und in korkyräisch ρ*h*οαῖσι ϝ*h*, μ*h*, λ*h*, ρ*h* aus *h*ϝ, *h*μ, *h*λ, *h*ρ umgestellt seien (Schmidt, Pluralbildungen 435), wird durch präkritische Analogieen natürlich nicht erwiesen, und überhaupt ist eine etymologische Berechtigung des *h* in den wenigsten Fällen wahrscheinlich. Dass, wie bei ῥ (s. § 166), so auch bei ϝ῾, μ῾, λ῾

stimmlose Laute ausgedrückt werden sollten, wird durch FH für *f* in pränestinisch *vhe* : *vhaked* = *fefaked* und die gleiche Verwendung des *vh* im venetischen Alphabete (PAULI Altitalische Forschungen III, 99 ff.) bewiesen.

Cap. VII. Verbindungen von Consonanten.

I. Consonantengruppen im Anlaut.

245. Anlautende Consonantengruppen der vorgriechischen Zeit haben als ersten Bestandtheil entweder die beiden Spiranten *s* und *v* oder einen Verschlusslaut gehabt. Auch das Griechische kennt im Anlaut nur so beginnende Consonantengruppen, doch haben die ursprünglichen Verhältnisse auf griechischem Boden mehrfache Modificationen erfahren.

Spiranten mit Consonanten.

245 a. *vr-* ist im Griechischen noch vorhanden gewesen, im Laufe der Zeit aber durch das allgemeine Schwinden des *v* auf ῥ reduciert worden, s. § 162. Über lesbisches βρ- s. § 241. Von *ϝ*λ- ist auf griechischem Sprachboden keine sichere Spur mehr erhalten, die Worte, denen dieser Anlaut zugeschrieben werden muss, erscheinen mit blossem λ-, s. § 168. Ebenso ist in den Gruppen *sr-* und *sl-* das *s* sehr früh geschwunden, sieh § 163. 168, doch lassen prosodische Erscheinungen der homerischen Sprache wenigstens bei ῥ noch auf ursprünglich volleren Anlaut schliessen.

246. In *sn-* ist *s* geschwunden : νεῦρον av. *snāvarĕ* 'Sehne', νέω νήθω air. *snáthe* 'filum', νίφα νείφει got. *snaivs*, lit. *snìgti*, asl. *snêgŭ*, νέω ναύω νάω ai. *snu-* *snāuti* 'fliesst', *snāti* 'badet', νότος germ. *sunþ-* 'Süden' in ags. *sūđ*, as. *sūth*, ahd. *sundwint*, aus *σνότος (SAVELSBERG KZ. XVI, 58. SÜTTERLIN Idg. Fo. IV, 102), νυός ai. *snuṣā́*, asl. *snŭcha*, ahd. *snur*, νώγαλον 'Näscherei' dän. *snage* 'nach Leckereien suchen', niederdeutsch *schnökern* (BUGGE, Stud. IV, 337. FICK, Bzzb. Beitr. I, 62), νάρκη 'Krampf' ahd. *snërhan* 'zusammenziehen' (FICK, I, 575), νάκη 'Fell' got. *snaga* 'Kleid', (? BEZZENBERGER, Gött. Nachr. 1875 No. 9), νόος 'Verstand' got. *snutra-* 'weise'. Formen wie ἐύννητος Ω 580, ἀγάννιφος, ἔννεον weisen darauf hin, dass einst noch auf griechischem Boden der Anlaut σν- lebendig war. Dagegen bietet für ἀπενίζοντο oder ἀπεννίζοντο K 572 auch das Ai. nur *nij-*.

sm- ist in ausgedehnter Weise erhalten: σμερδνός σμερδαλέος ahd. *smërzan*, σμύχω σμυγερός lit. *smáugti* 'würgen', und mit weniger sicheren oder gar keinen Entsprechungen in andern Sprachen z. B. σμῆν σμήχω σμώχω 'streichen', σμῶδιξ 'Schwiele' (vielleicht mit got. *-smeitan* 'bestreichen' verwandt), σμῆνος 'Bienenkorb' (vgl. Johansson Bzzb. Beitr. XIII, 119), σμαραγέω 'erdröhnen', σμαρίς ein Meerfisch, σμίλη 'Schnitzmesser', σμιλεύω 'schnitzeln' (zu Wz. *smī*, wozu got. *aiza-smiþa* 'Erzarbeiter', nhd. *Schmied*, ahd. *smeidar* 'Künstler' gehören), dazu auch σμινύη 'Karst'; σμίνθος 'Maus'. Neben dem altattischen (CI. 2139, Aegina; bei den Tragikern und Platon) und ionischem σμικρός, das bei Homer nur P 757 in dem überlieferten Texte steht (auch im Aphroditehymnus 115), steht μικρός und dorisch μικκός, wie μύρρα neben σμύρνα, μῖλαξ μῖλος 'Taxusbaum' neben σμῖλαξ σμῖλος, μῆριγξ 'Borsten' neben σμῆριγξ, μήρινθος neben σμήρινθος, σμάραγδος neben μάραγδος (Bull. Corr. hell. XIV, 406, Delos), σμογερός Hes. neben μογερός 'mühselig' (zu lat. *mōles*, lit. *smagùs* Solmsen KZ. XXIX, 85?), σμύραινα neben μύραινα ein Meerfisch, σμύσσεται σμυκτήρ neben μύσσω μυκτήρ, σμύδρος (Hes.) neben μύδρος u. a. Danach pflegt man Abfall des *s* anzunehmen in μέριμνα μάρτυς μέρος μείρομαι μόρος, die man zu ai. *smárati* 'gedenkt' stellt (auch av. und lat. ohne *s*, Fick I, 836), εἵμαρται aus *σέσμαρται zeigt noch den alten Anlaut, vgl. auch κάσμορος· δύστηνος Hes. aus κατ-σμορος (Schulze KZ. XXIX, 262 A.); in μέλδω, das zu ahd. *smëlzan* gehört, in μειδάω μειδιάω 'lächle', wo man das in ai. *smáyatē* 'lächeln', lett. *smaidít*, asl. *smijati sę*, ahd. *smielen*, engl. *to smile* erscheinende *s* noch in der Doppelconsonanz von hom. φιλομμειδής erkennt. μία 'eine' für *σμία vom Stamme σεμ-; μῶνυξ aus *σμῶνυξ. μῆλον 'Schaf' = air. *míl*, zu an. *smali* 'Kleinvieh'. Das Nebeneinander von *sm-* und *m-* ist, wie ähnliche Erscheinungen bei andern Anlautsgruppen, auf Satzdoppelformen zurückzuführen.[1]) Indessen nicht in allen Fällen des Wechsels von σμ- und μ- ist das σ der ursprüngliche Anlaut. σμικρός μικρός gehört zu lat. *mica* 'Krümchen' *micidus* 'winzig', nirgends sonst zeigt sich *sm-*. σμάραγδος ist Lehnwort

1) Meringer Beitr. z. Gesch. d. idg. Decl. 43 will die Möglichkeit offen gehalten wissen, dass in einer Anzahl dieser Fälle ein Präfix *s* vorliegt. Dieses hängt aber ganz in der Luft. Vgl. zu den Anlauten, in denen σ + Cons. mit Cons. wechselt, Jos. Schrijnen Étude sur le phénomène de l'*s* mobile dans les langues classiques et subsidiairement dans les groupes congénères. Louvain 1891.

aus ai. *marakata-* (Muss-Arnolt 139, der an Anlehnung an σμῆν denkt); σμύρνη μύρρα werden mit μύρον verwandt sein und aus hebr. *mōr*, aram. *murrāh* stammen (Muss-Arnolt 118 f. will μύρρα und σμύρνη trennen und letzteres mit Schrader KZ. XXX, 477 zu ahd. *smëro* 'Fett' stellen); σμυκτήρ σμύσσω neben μύσσω zu ai. *muc- muñcáti*, lat. *mūcus mungo*, air. *mucc* 'Schwein'; σμῦς Hes. für μῦς 'Maus', das nirgends sonst die Spur eines *s*-zeigt (ist σμίνθος Deminutiv dazu?). Solche Fälle haben den Wechsel von σμ- und μ- von den Wörtern übertragen, wo derselbe berechtigt war. Hieher wird auch Σμέρδις = apers. *bardiya-* gehören.

247. Die Anlautsgruppe *sv-* scheint einen doppelten Lautwerth gehabt zu haben (*su̯-* und *sv-*?), denn es ist im Griechischen entweder das *v* assimiliert worden — die sehr wenigen sicheren Beispiele s. § 221 — oder es ist *s*- geschwunden, so dass nur ϝ oder später als der regelmässige Vertreter dieses ϝ der Spiritus asper erscheint. So in ἑκυρός ai. *çváçura-*, got. *svaihra*, asl. *svekrŭ*, lt. *socer*, ἁνδάνω ἡδονή ἡδύς ai. *svādú-*, lt. *suāvis*, ἱδρώς ἱδίω ai. *svidyati*, an. *sveiti*, lt. *sūdor*, Pronominalstamm ἑ- in οὗ οἷ ἕ ὅς ἕκαστος ἐθίζω (mit Lenis wegen θ) ai. *sva-*, ὕπνος ai. *svápna-*, lt. *somnus*, ἕξ ai. *ṣáṣ*, lt. *sex* u. s. w., ὕραξ lt. *sorex*, asl. *svirati* 'pfeifen'. Dass hier vor dem Spiritus asper ϝ, nicht σ stand, wird durch ϝεϝαδηϙότα ϝέ ϝέκαστος ϝέξ u. a. erwiesen. Alle Etymologieen, die in denselben Wurzeln *sv-* bald durch *s-* bald durch *v-* vertreten sein lassen, sind hinfällig, so ἑλάνη 'Fackel' zu Wz. *sver* 'leuchten', die in σέλας σελήνη mit σ = *sv* erscheint.[1])

248. Anlautendes *sk- skh-* erscheint als σκ- in σκιά 'Schatten' σκοιός: ai. *chāyā́-* 'Schatten', got. *skeinan*, Wz. *skhei-*; σκεδάννυμι σκίδναμαι: ai. *skhadatē* 'spaltet' (unbelegt), lat. *scandula*, Wz. *skhed-*; σκάζω 'hinke' σκαμβός: an. *skakkr* 'hinkend', ai. *khañja-*, Wz. *skheng-*; σκύζα 'Brunst' σκυζάω: ai. *khudáti-* 'futuit', Wz. *skhud-*; σκόρ(ο)δον 'Knoblauch': alb. *húδerε hurδε* (alb. *h-* = *sk-*), ai. *chard-* 'sich erbrechen (?); σκαληνός 'hinkend', σκολιός 'krumm', σκέλος 'Schenkel': lt. *scelus* 'Fehltritt', ai. *chala-* 'Betrug', Wz. *skhel-*; σκῦτος 'Haut' σκῦλον: lt. *scūtum*; σκαιός: lt. *scaevus*; σκινθός 'untertauchend': lit. *skę́stù* 'ertrinke', Wz. *skendh-*; σκάνδαλον 'Stellholz', lt. *scando*, ai. *skándati*; σκαίρω σκιρτάω 'hüpfe': av. *skar-* 'springen'; σκάλλω: lit. *skeliù*;

1) Anders, ohne mich zu überzeugen, Osthoff, MU. IV, 359. Nicht zu vergleichen ist der air. Wechsel von *s-* und *f-* = idg. *sv-*.

σκορπίζω: an. *skarpr*(?); σκαρῑφάομαι 'ritze ein': lat. *scrībo*(?); σκέλλω 'trockne aus', σκληρός: nslov. *skeléti* 'brennen'; σκοῖπος 'Töpferscheibe': an. *skifa*, ahd. *scība*, nhd. *Scheibe*; σκάπτω 'grabe': lit. *skapóti*, asl. *skopati*; σκάφος: lat. *scābo*. Andere Anlaute mit σκ- sind etymologisch nicht klar.

Trotz der Beliebtheit und grossen Verbreitung der Anlautsgruppe σκ- ist deren erster Bestandtheil, vielleicht durch Verallgemeinerung einer Satzdoppelform, in welcher σ ausfallen musste, häufig geschwunden, zum Theil, wie die obigen Beispiele zeigen, schon in vorgriechischer Zeit. So stehen neben einander καφώρη und σκαφώρη 'Fuchs' (wohl zu σκάπτω), κεδάννυμι Hom. κίδναμαι und σκεδάννυμι Hom. σκίδναμαι, καρθμοί· κινήσεις Hes. und σκαρθμός zu σκαίρω, wozu auch κόρδαξ gehören mag; κίμψαντες· ἐρείσαντες und σκίμπτω; κοέω und θυο-σκόος 'Opferschauer', ahd. *scouwōn*, nhd. *schauen*; κίνδαφος und σκίνδαφος 'Fuchs'; dazu noch σκόνυζα· ἡ κόνυζα, σκόρδυλα· θαλάσσιος ἰχθῦς. ἔνιοι κορδύλη, σκόρνος· κόρνος. μυρσίνη τὸ φυτόν Hes. Oft sind Formen mit *s* im Griechischen gar nicht mehr vorhanden: κείρω: ahd. *scëran*; κόπτω 'haue': asl. *skopiti* 'castrieren'; κάρφος 'trockne Ruten', 'Reisig': lit. *skrebiu* 'trockne'.

σγ- kommt anlautend nicht vor; σχ- ist theils indogermanisch *skh*- (vgl. o. § 203), theils gehört es Ableitungen von σχεῖν 'halten' an.

249. στ- ist häufiger Anlaut. τέγος τέγη neben στέγος στέγη στέγω, wie lt. *tego*, ahd. *dekju*, air. *teg* neben ai. *sthag*-, lit. *stė̃giu*, wohl auf bereits indogermanische Satzdoppelformen zurückgehend (vgl. Noreen Urgermanische Lautlehre S. 202 ff.). Ähnlich vielleicht τύπτω vgl. ai. *tōpati* und *prastumpati* 'er verletzt' (nur bei Grammatikern), στυπάζει· ὠθεῖ Hes., lat. *stuprum*. Äolisch τάλᾱ 'Kataster' Ath. Mitt. IX, 88 ff. = στάλη nach Meister Dial. II, 215, vielleicht auch in τάλη bei Herodas. τείρεα Σ 485 (= τήρεα) 'Sterne' gehört nicht zu ἀστήρ, sondern zu ai. *tā́rā*- 'Stern'; ebensowenig τέρεμνον τέραμνον 'Haus', 'Halle' zu στόρνυμι.

Für στέλλω στόλος hatte das Lesbische mit σπ- anlautende Formen: σπελλάμεναι· στειλάμενοι, σπολεῖσα· σταλεῖσα, εὔσπολον· εὐείμονα, εὔσταλέα; auch das gemeingriechische σπολάς 'Fell', 'Pelz', 'Lederharnisch' gehört dazu. Das erweist eine Wz. *sqel*- und das Beispiel gehört zu § 187. Ob sich argivisch σπάδιον in der alten Inschrift IA. 37 = Coll. 3267, auch von Hesychios und dem Et. M. 743, 24 bezeugt, von Greg. Cor. p. 364 Schäfer dorisch genannt, ebenso zu στάδιον verhält,

können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, da der Ursprung des Wortes unbekannt ist.

Die Anlautgruppe στρ- ist erleichtert zu σρ- in boiotisch Σροτυλλίς, Σροτονίκα Coll. 1045 = Inscr. Graec. sept. I, 1086; lesbisch Σράτων Mionnet III, 7 No. 33 (Kyme).

σδ, in seinem Lautwerth natürlich = *zd*, kam nach Grammatikerangaben (Ahrens I, 47. Hoffmann II, 510 ff.) im äolischen Dialekt auch anlautend für gemeingriechisch ζ vor. Im Inlaut (s. § 283) ist es aus *dj* auf dem Wege *dd dz* entstanden (κωμάδδω κωμάσδω), ob aber Formen wie Σδεύς σδυγόν nicht bloss Erfindungen nach Formen mit inlautendem σδ sind, mag zu erwägen bleiben.

250. σπ- ist nicht selten; σφ wohl indogermanisch *sph-* z. B. in σφυράς σφυρίς neben σπυράς σπυρίς, σφάραγος σφαραγέω σφρῑγάω neben σπαργή σπαργάω, ai. *sphūrjati*.

Abfall des σ in der Anlautgruppe σπ- hat stattgefunden in πέλεθος ἀττικῶς neben σπέλεθος ἑλληνικῶς (Lobeck Ell. I, 122), πύραθος neben σπύραθος 'runder Mist', πέργουλον· ὀρνιθάριον Hes. neben σπέργουλος (J. Schmidt, KZ. XXII, 317), lesbisch Πολυπέρχοντος Coll. 304 a, 23, auch CIA. II, 723, 7; Journ. Hell. Stud. X, 76 No. 28, 1 (Patara), handschriftlich bei Plut. Dion. 58. Dem. 9. Eum. 12, Arrian Anabasis II, 12 überliefert (hier ist -σπ- dem anlautenden π- angeglichen). Ebenso ist das σ von σφ- geschwunden in boiotisch Φίξ (Hes. Theog. 326) = Σφίγξ, lakonisch φίν = σφίν, φαιρίδδειν = σφαιρίζειν (Ahrens II, 109). φηλός 'betrügerisch', φηλητής 'Schurke' wird nicht zu σφάλλω, sondern zu got. *balva-* gehören. φίλος ist nicht Ableitung von σφέ (Baunack Stud. I, 25), sondern gehört vielleicht zu dem Casussuffix -φι u. s. w. (Brugmann Grundriss II, 626).

σβ- erscheint anlautend nur in σβέννυμι, das etymologisch nicht klar ist, vgl. § 193; β wohl aus *g*.

Verschlusslaut und Liquida oder Nasal.

251. κρ- ist eine beliebte Anlautgruppe, z. B. in κρεμάννυμι κρέμαμαι: got. *hramjan*, κρούω κροαίνω = κρούσω: asl. *kruchŭ* 'Brocken', *krušiti* 'abbrechen', κρέας 'Fleisch': ai. *kravíš* 'Aas', lt. *cruor*, κρύος κρυερός κρῡμός von κρυσ-: lt. *crusta*, an. *hrjósa* 'schaudern', κρίνω: lat. *crībrum*.

γρ- z. B. in γράφω 'ritze', 'schreibe': asl. *pogrebą*, Wz. *grebh*; γραῦς γραῖα neben γέρων γῆρας; γρῖπος 'Fischernetz, γρῖφος 'Netz', 'Räthsel': lit. *grébiu* 'greife', Wz. *ghreibh-* (?); γρόν-

θος ʽgeballte Faustʼ, γρόνθων ʽAnsatz der Lippen und Finger beim Flötenspielʼ: ai. *granth-*, *grathnāti* ʽknüpftʼ, ʽwindetʼ, ahd. *chranz* (?); γράω γραίνω ʽnageʼ, ʽesseʼ, γρῶνος ʽausgefressenʼ, γράστις ʽgrünes Futterʼ: ai. *grásati* ʽfrisstʼ (Weiterbildungen von *ger-* βορά). Unklar sind Γραικός ʽGriecheʼ, γρᾱπίς ʽabgestreifte Haut der Insekten und Schlangenʼ, γρᾶσος oder γράσος ʽBocksgestankʼ, dazu γράσων ʽSchmutzkerlʼ, γρόσφος eine Art Speer, γρῡπός ʽgekrümmtʼ, γρύψ ʽGreifʼ, γρυμπάνειν· γρυποῦσθαι, συγκάμπτειν Hes. (wohl zu ahd. *chrump*), γρούσσεται· μηρύεται, ἤγουν ἐκτείνεται Hes. γρυνός γρουνός ʽdürres Holzʼ, γρομφάς ʽSauʼ, γρῦτη ʽGerümpelʼ, ʽSalbenkästchenʼ, γρυμεία γρυμαία ʽBeutelʼ (zu lat. *crumēna*). Lautnachahmendes Ursprungs sind γρύζω ʽgrunzeʼ, γρύλλος ʽFerkelʼ, von γρῦ ʽGrunzlaut der Schweineʼ.[1])

χρ- aus *ghr-* in χρεμίζω χρεμετίζω ʽwieherеʼ χρόμος ʽGebrummʼ χρόμαδος ʽknirschendes Geräuschʼ χρέμπτομαι ʽräuspere michʼ, Wz. *ghrem*, ags. *grimman*; in der Gruppe von χρίω ʽbestreicheʼ χράω χραύω ʽstreifeʼ ʽritzeʼ χραίνω ʽbestreicheʼ χρίμπτω ʽstreifeʼ χροιά ʽOberflächeʼ, ʽHautʼ χρῶμα ʽFarbeʼ χρώννυμι ʽfärbeʼ χρώς ʽHautʼ; χρόνος ʽZeitʼ (vgl. κλ-όνο-ς θρ-όνο-ς Κρ-όνο-ς); χρή χρέος χρῆσθαι χρῆμα zu χερ- in χερείων χείρων, χερνής ʽdürftigʼ. χρῦσός ʽGoldʼ ist vermuthlich Lehnwort.

252. κλ- ist häufige Lautverbindung, wie in κλείς: lt. *clāvis*, κλόνις: lt. *clūnis* (?), κλύω κλέος: lt. *cluere*, ai. *çru-*, κλάδος: an. *holt*, κλάζω κλαγγή: lat. *clangor*, κλέπτω: lat. *clepo*, got. *hlifa*, κλῆρος: air. *clár* ʽTafelʼ, ʽBretʼ, κλίνω: ai. *çráyatē*, lat. *clīvus*, got. *hlains*, κλῆσις neben καλέω, κλόνος ʽGetümmelʼ zu κελ = *qel.*

γλ- ist alte Lautfolge in γλάφω ʽhöhleʼ, γλαφυρός ʽhohlʼ: lt. *glaber*, γλύφω ʽschnitzeʼ: lat. *glūbo*, γλήνη ʽAugensternʼ, γλῆνος ʽSchaustückʼ: ags. *clæne*, air. *glan* ʽreinʼ (Bugge, Stud. IV, 326), γλοιός ʽklebrige Feuchtigkeitʼ, γλία ʽLeimʼ, γλίσχρος ʽzähʼ, γλίχομαι ʽverlangeʼ, zu lat. *glūtus glūten*, lit. *glitùs*, asl. *glênŭ* ʽSchleimʼ, *glina* ʽThonʼ; γλάγος γλακτο- (γάλα) ʽMilchʼ: lat. *(g)lact-*; γλάμων ʽtriefäugigʼ, γλάμυξος, γλήμη ʽAugenbutterʼ: lett. *glemas* ʽSchleimʼ (Fick Bzzb. Beitr. III, 323; ?); γλουτός ʽGesässʼ vielleicht zu ahd. *chliuwa* ʽKnäuelʼ (von der Rundung). Etymologisch unklar sind γλάνις ein Fisch, γλάνος ʽHyäneʼ (gewiss Fremdwort), γλαρίς ʽMeisselʼ, γλαύξ γλαυκός (zu γελάω ?), γλῶσσα ʽZungeʼ, γλωχίς ʽSpitzeʼ. Für δλ- steht γλ- in γλυκύς ʽsüssʼ, γλεῦκος ʽMostʼ, wenn es zu lat. *dulcis* gehört. Abfall des γ- in

1) γροῦμος· στρόβιλος Hes. stammt aus lat. *grumus*, vgl. Verf. Neugriechische Studien III, 20.

γλ- ist (trotz L. Meyer, Bzzb. Beitr. III, 316 ff.) unerwiesen, vgl. Weise, Bzzb. Beitr. VI, 105 ff.; auch in λήμη, das Bezzenberger, Bzzb. Beitr. I, 339 von γλήμη trennt.

χλ- weist in der zusammengehörigen Wortgruppe χλάζω 'strotze', 'schwelle' χλᾱρός 'heiter', 'frisch' χλευάζω 'scherze' χλιαίνω 'erwärme' χλιδή 'Weichlichkeit' auf Wz. *ghel* und daraus weitergebildetes *ghlā ghlei ghleu*. χλόη 'junges Gras', χλωρός 'gelblich', 'grünlich', Wz. *ǵhel*: ai. *hári-*, av. *zairi-*, lat. *helvus holus*, asl. *zelije*, lit. *žolė̃*. Die Namen der Kleidungsstücke χλαῖνα χλαμύς χλανίς, unter sich wohl verwandt, sind etymologisch nicht aufgeklärt.

253. κν- steht in einer Anzahl etymologisch nicht durchsichtiger Wörter. So in κνέφας 'Dunkel', mit dem man gewiss unrichtig σκνῖφος 'Dunkel' verbindet. κνάπτω 'walke', κναφεύς 'Walker', κνάφαλον 'Flockenwolle', κνέφαλον 'Kissen' (Wz. *knebh*, vgl. lit. *knibù* 'zupfe'). Eine zusammengehörige Gruppe bilden ferner κνῖπός 'knickerig' ('schäbig'), wofür auch σκνῖπός angeführt wird, κνίψ und σκνίψ Name einer Ameisenart, κνήφη 'Krätze'; κναδάλλω 'schabe', 'beisse', κνώδαλον 'bissiges Thier', κνώδων 'Zahn'; κνίδη 'Nessel', κνίζω 'ritze', 'schabe'; κνῆν 'kratzen', κνῆστις 'Schabmesser', κνύω 'kratze', κνύος 'Krätze', κνύζα 'Krätze', κνυζόω 'mache trübe' ('schäbig'). Sie sind alle von einer Basis *ken*, *kene* 'kratzen', 'beissen', 'jucken', ausgegangen, die auch in κόνις 'Staub', κονίς 'Nisse' vorliegt. Auch κνῖσα 'Fettdampf', 'Opferduft' (κνῖσσα?) gehört wohl hieher (vgl. § 48). κνύζω 'knurre' ist lautnachahmend; κνήμη 'Unterschenkel', 'Schienbein', κνημός 'Bergwald' gehören zu air. *cnáim* 'Bein', ahd. *hamma*, ags. *ham* 'Schenkel'. Die Vergleichung von κνῆκος 'Safflor' mit ai. *kāñcana-* 'Gold' (Siegismund, Stud. V, 190) ist ganz unsicher, unklar ist auch κνώσσω 'fest schlafen'.

γν- in γνάπτω γνάμπτω neben κνάπτω κνάμπτω 'beuge' (Siegismund, Stud. V, 192): die Formen mit κν- sind wohl durch Vermischung mit dem unverwandten κάμπτω 'beuge' (zu lat. *campus*, lit. *kam̃pas* 'Ecke', *kum̃pas* 'krumm') entstanden; dazu vielleicht γνυφαί· νάπαι Hes. Unklar ist die Veranlassung des wechselnden Anlautes in γνάπτω 'walke' sammt seinen Ableitungen neben κνάπτω (γναφεῖον CIA. II, 817 a, 28; älter κναφεύς IV, 373 f), γνόφος 'Dunkel' neben κνέφας, wenn sie zusammen gehören; für Γνίφων CIA. II, 671, 7. 836 c-k 104 (= γνίφων 'knickerig', das man zu lit. *gnýbiu* 'kneife' stellt) steht Κνίφων IV, b 446 a, 18, durch Anlehnung an κνῖπός? γνώμη und

andre Ableitungen von Wz. γνω idg. *ǵnō* 'erkennen', γνήσιος von Wz. γνη zu *ǵen* 'erzeugen', mit Ablaut in γνωτός 'Verwandter' = lett. *ƒnōts* 'Schwiegersohn', 'Schwager', ai. *jñātí-*, got. *knōds* 'Geschlecht'. Durch Vocalausstossung ist γν- anlautend geworden in γνύξ neben γόνυ; zu γόνυ scheinen auch die glossematischen Wörter γνύπετον· ἀργόν, γνυπετεῖν· ἀσθενεῖν. μαλακίζεσθαι, γνυπ[ετ]οῦντι· ἀσθενοῦντι und als »Koseform« γνύπωνες· στυγνοί. κατηφεῖς (Grundbedeutung »in die Kniee sinkend«) zu gehören. γνάθος 'Kinnbacken' zu lit. *žándas* 'Kinnbacken', Grundform *ǵanadh-* (vgl. παλάμη, lt. *palma*, air. *lám*). γνύθος 'Grube', 'Vertiefung' ist unklar. Dass νοῦς und seine Ableitungen zu γνω- gehören, ist unrichtig, man hat gotisch *snutra-* 'weise' vielleicht mit Recht verglichen.

χν- in χναύω 'schabe' χνόος 'Meeresschaum', 'Flaum' χνοάω χνοάζω und andern Ableitungen; Herkunft unklar, man vergleicht ai. *kšṇáuti* 'wetzt'.

κμ- in κμητός von κάμνω, ausserdem in dem dunklen κμέλεθρον, das Et. M. 521, 29 für μέλαθρον 'Haus' angeführt wird. Fick Wtb. I, 383 vergleicht κμέλεθρον ansprechend mit nhd. *Himmel*, ahd. *himil* auch 'Zimmerdecke', also St. *kemel-* und *kmel-*; auch av. *kamereδa-* 'Schädelwölbung', 'Kopf' hat man herangezogen. Mit μέλαθρον braucht das Wort nicht identisch zu sein; eine Vermittelung durch eine Grundform σκμέλ- versucht Johansson KZ. XXX, 429. γμ- und χμ- kommen anlautend nicht vor.

254. τρ- und δρ- sind ziemlich häufig, ebenso θρ-, über θρόνα = τρόνα, θρυγονάω = τρυγονάω s. o. § 207; θρασύς = θr̥σύ- von θερσ- (θέρσος), θρ-όνο-ς von Wz. θερ.

τλ- nur in τλῆναι τλητός τλήμων u. s. w. von Wz. *tel*, lt. (*te*)*tuli*; δλ- kommt nicht vor, θλ- nur in θλάω 'zerquetsche' θλίβω 'drücke' (auch mit φλ-, s. o. § 211) und dem Pflanzennamen θλάσπις.

255. τν- ist im Anlaut nicht vorhanden[1]), δν- nur in δνόφος 'Finsterniss', dessen Verhältniss zu γνόφος nicht aufgeklärt ist (ein wenig wahrscheinlicher Versuch δνόφος mit νέφος und lit. *debesìs* zu verbinden, bei Meringer Beitr. z. Gesch. d. idg. Decl. 40), und in δνοπαλίζειν 'hin und her schwingen'. θν- nur in den Formen von Wz. θαν 'sterben' wie θνήσκω θνητός.

τμ- und δμ- in τμήγω τμητός u. s. w. neben τέμνω, δμητός δμώς neben δαμάω. Man hat dazu, mit alter Assimilation von

1) Kretisch τνᾱτός ist = θνητός Inschrift von Gortyn V, 39.

dm zu *nm* (av. *nmānem* und *dmānem*, lit. *namaĩ* zu *domo-* 'Haus') und Umstellung von *nm* zu *mn* auch kret. μνῴα μνῷται 'die Leibeigenen der Gemeinde' gestellt (KRETSCHMER KZ. XXXI, 406); vgl. 280. θμ- kommt im Anlaut nicht vor.

256. πρ- ist sehr häufig. βρ- ist entweder aus anlautendem μρ entstanden (s. § 179) oder = idg. *gr-* in βρέφος 'Kind', βρῶμα 'Speise' neben βορός 'gefrässig', βρόχος 'Schlinge' u. a. (oben § 193). Andres ist etymologisch nicht klar.

φρ- entspricht idg. *bhr-* in φράσσω: lt. *farcio*, φρατήρ φρᾱ́τωρ φρατρία: lt. *frāter*, φρέαρ 'Brunnen': Wz. *bhru*, got. *brunna*, arm. *aḷbeur*, φρῦνος 'braun', φρῡ́νη 'Kröte': ahd. *brūn*, φρίξ 'Schauder': lt. *frīgeo*, φρῡ́γω 'dörre': ai. *bhr̥jjáti* 'er dörrt', 'röstet', *bharjjana-*. Aus πρ- in φροίμιον aus προοίμιον, φροῦδος aus πρὸ ὁδοῦ, φρουρά aus προ-οράω. Dunkel sind φράζω (St. φραδ), φρήν 'Sinn', φριμάω φριμάττομαι 'schnauben', φρυάσσομαι 'schnauben', 'brausen' (zu πορφύρω?).

πλ- ist ziemlich häufig. βλ- aus μλ- in βλάξ βληχρός βλώσκω βλίττω, aus *gl-* vgl. § 193, so auch in βλῆμα βλητός neben βάλλω. Einige andre sind dunkel. φλ- in φλέγω ai. *bhrā́jatē* 'er glüht', 'glänzt', lt. *fulgeo* und in den Ableitungen von den Wurzelformen φλα- φλι- φλυ- (VANIČEK Gr. lat. Wtb. 622 ff.), die auf eine Wz. *bhel-*, *bhele-* zurück gehen.

πν- in den Ableitungen von Wz. πνευ πνέω πνεῦμα u. s. w., wozu die Volksetymologie auch πνεύμων gezogen hat für und neben ursprünglichem πλεύμων lt. *pulmo*, asl. *plušta*, lit. *plaũcziai* (Plural), ausserdem in πνῑ́γω 'ersticke', 'erwürge' (vielleicht mit πνυ-verwandt), und in πνύξ πυκνός 'Platz zu Volksversammlungen in Athen', wo πν- unursprünglich scheint. βν- kommt nicht vor (die Erklärung von μνᾱ́ομαι 'freie' aus *βνάομαι zu *βνᾱ-*gnā-* γυνή βανά ist unsicher), φν- nur in der Interjection φνεί, über welche man vgl. Herodian II, 601, 16 mit der Note von LENTZ, MEINEKE Frg. Com. I, 356 der kleinen Ausgabe, KOCK Com. frg. I, 588. Verbindungen der Labialen mit μ existieren als Anlautgruppen nicht.

Verschlusslaut und Spirant.

257. Idg. *kj-* ist zu griech. σσ-, σ- geworden in σεύω σᾶμα σήμερον, s. § 221, 4. Ebenso *tj-* in σέβω σεμνός ai. *tyaj-* (§ 221, 3), ἄσσα σά, s. § 439 a). Dass ἰκτῖνος 'Falke' zu ai. *çyēná-* 'Adler', 'Falke', av. *saęna-* gehört, ist auch wegen des Vocalismus recht unwahrscheinlich.

258. Anlautendes *dj-* ist ζ (über dessen Lautwert s. § 283) geworden in Ζεύς = ai. *dyāúš*. δι- hat mit Übergang des ι in halbvocalisches *i̯* dasselbe Lautproduct erzeugt in dem Ζόννυσος der lesbischen Inschrift Coll. 271 und in ζά- aus διά-, das nicht nur auf den lesbischen Dialekt beschränkt (ζάδηλος Alk. 18, 7. ζὰ δ' ἐλεξάμαν Sapph. 87. ζὰ τὰν σὰν ἰδέαν Theokr. XXIX, 6; die älteren Inschriften haben fast nur διά, nur Ath. Mitt. XI, 288, 4 Ζαιθώνειος = Διαιθώνειος, in römischer Zeit ζά Coll. 255, 3, ebenda ζακόρων Z. 21), sondern seit Homer überhaupt poetisch war (ζάθεος ζάκοτος ζατρεφής ζαχρηής Homer, ζαμενής Hymnus auf Hermes, ζάτραφα Alkman, ζαπληθής ζάπυρος Aeschylos, ja selbst bei Herodot I, 32 ζάπλουτος und wohl auch in dem lokrischen Namen Ζάλευκος und den hesychischen Glossen ζάκοροι· νεωκόροι und ζακόρεια· θυσία Ἀφροδίτης vorliegt. Als ganz spät schliessen sich an ζύγρα· ἕλος Eust. 295, 13 = διύγρα, ζάει· πνεῖ. Κύπριοι Hes. = διάει, Ζόδωρος = Διόδωρος Inscr. Sic. et It. 117 (Syrakus), während die spätlateinischen Formen *zeta* δίαιτα, *zabolus* διάβολος, *zaconus* διάκονος aus dem Bereich der Geschichte griechischer Lautentwickelungen herausfallen. Der boiotische und lakonische Dialekt nannte den höchsten Himmelsgott Δεύς[1]) (Ahr. I, 175. II, 95. Meister I, 262), boiotisch auch Δάν, dazu οὐ Δᾶν Theokr. IV, 17. VII, 39. Die eigenthümliche Mannichfaltigkeit des Anlauts in Formen kretischer Inschriften (Δῆνα Inschrift von Dreros a, 16. 17, dazu Nom. Δήν Herod. π. μον. λέξ. p. 15; Τῆνα Voretzsch Z. 6, Τᾶνα CI. 2555, 11, Τάν Τανός auf Münzen Eckhel II, 301; Ττῆνα Bergmann 60. 61. 77) weist wohl darauf hin, dass hier im Anlaut ein palatal articulierter Laut gesprochen wurde, der sich einem Ausdruck durch die Mittel des griechischen Alphabets entzog. Vgl. auch die Schreibungen ὄζος = ὅσσος, ἀνδαζάθαι = δάσσασθαι auf den gortynischen Steinen, s. § 282. Boiotisch war auch Δεύξιππος Δωίλος δαμιώω δώω für Ζεύξιππος Ζωίλος ζημιόω ζάω (auch boiotisch kommt Ζωίλος ζώω vor), wie kretisch δώω = ζώου, δώοι δώωντι δώη Inschrift von Gortyn III, 41. IV, 22. 27 u. s. w., dagegen altlakonisch (aus Tegea) ζώη ζῶντι IA. 68. ζῆν ζάω (= *ζήω) aus *gi̯ē*, ζώω aus *gi̯ō*, zu *gei- gi-* in βείομαι, βίος, sieh § 193.

259. Anlautendes *ks-* = ξ liegt vor in ξηρός ξερός 'trocken': ai. *kṡārá-* 'brennend', 'ätzend', *kṡāti-* 'Glut'; ξυρόν 'Scher-

1) Die Form findet sich (als Fremdwort) auch auf einem attischen Vasenfragment aus dem Perserschutt: Kretschmer Vaseninschriften 231.

messer': ai. *kšurá-* 'Schermesser'. ξέω ξύω ξόανον, vielleicht auch ξύλον, ξαίνω haben *ks-* als schwache Form der Wz. *kes-*, die in lit. *kasaũ* 'kratze', asl. *česati* 'kämmen', 'striegeln' vorliegt und zu *ks-es-*, *ks-u-*, *ks-n̥-* erweitert ist. Ähnlich kann ξένϝος ξεῖνος ξένος 'Fremder' mit lat. *hostis*, asl. *gostĭ*, got. *gasts* vereinigt werden: in ξ-ενϝο-ς ist *ks-* = *ghs-* aus *ghes-*, -ενϝο-Suffix; vgl. Brugmann Idg. Forsch. I, 172 ff. ξ entspricht hier ai. *kš-* wie inlautend in ἄξων: ai. *ákša-*, δεξιός: ai. *dákšiṇa-*. Etymologisch unklar sind ξανθός und ξουθός 'blond'. ξίφος 'Schwert', dazu ξίφη 'Eisen am Hobel', ist wohl Fremdwort, siehe Muss-Arnolt 141 und vgl. Lagarde Samech, in Mittheilungen IV, (1891) 370 ff., Verf. Idg. Forsch. I, 328 Anm. ξ ist umgestellt zu σκ- in σκίφος, was die Äolier gesagt haben sollen, doch steht auch bei Epicharm σκιφίας und σκιφύδρια, Hes. hat σκίφος und σκιφίζει für einen (dorischen?) Waffentanz, auf einer lakonischen Inschrift Le Bas-Foucart 163 b, 63 steht σκιφατόμος. Jedenfalls ist die Existenz dieser Form sicherer als die des gleichfalls äolisch genannten σκένος (Meister I, 126. Hoffmann II, 510). Als Wiedergabe von altpersischem *χš* erscheint ξ- in ξατράπης (Le Bas 308) zu ap. *χšaϑrapāvā*, auch auf indischen Münzen *kšatrapa*, während ἐξαιθραπεύοντος Becht. 248 a 2, b 2, c 2 nach Lagarde Ges. Abhandl. 70 av. *šōiϑrapaiti* darstellt. Vgl. auch Benfey-Stern Monatsnamen 188. Das vorgesetzte ε in ἐξαιθραπεύοντος so wie in ἐξσατραπεύοντος CI. 2919 aus Tralles, vgl. ἐξατράπης aus Theopompos bei Lobeck Ell. I, 144, beruht auf Hineindeutung der Präposition ἐξ, Weise, Bzzb. Beitr. V, 90; vgl. ähnliches aus dem Neugriechischen bei Hatzidakis Ἀθηνᾶ I, 287; Einleitung 374; Verf. Ngr. Stud. II, 20. Ebenso erscheint der Bewohner des attischen Demos Ξυπέτη als Ἐξυπεταιών CIA. III, 1119, 45. 1892, 3 statt Ξυπεταιών CIA. I, 243. II, 308. 324. III, 1177. 1284 u. ö. Früh erscheint der Anlaut zu σ- in σατράπης, äolisch σαδράπαν Coll. 304 A 18, vgl. lykisch *χssadrapa* Deecke, Bzzb. Beitr. XII, 134 vereinfacht, ja selbst zu stimmhaftem *s* erweicht in ζατράπης bei Hesychios.[1]) Auch als Transscription von ai. *c* erscheint sowohl ξ- als σ-: Ξανδράμης *Candramas-*, aber Σανδαροφάγος Σάνδαβάγα *Candrabhāgā*, Σανδρόκυπτος Σανδρόκοττος *Candragupta-* (Ascoli Fonol. I, 201 Anm.). Aus römischer Zeit stammt

1) Schulze, KZ. XXXIII, 216 A. 1 möchte dies freilich in ξατράπης ändern, wie Lagarde Ges. Abh. 47 bei Diodor I, 94 Ξαθραύστης für Ζαθραύστης will.

Σενοφίλου CI. 2585 für Ξενοφίλου; paphisches σοάνα· ἀξίνη Hes. gehört doch wohl zu Wz. ξυ; σίβδη 'Granate' (gewiss ein Fremdwort) ist nicht von ξίμβαι· ῥοιαί. Αἰολεῖς zu trennen; für ξύλον ξύλινος steht auf attischen Inschriften τῶν σύλων CIA. II, Add. 834 c, 13; σύλινος II, 778 c 18; 804 B, b 87; 745 B 3. Auf eine bereits vorgriechische Doppelform mit *ks*- und *s*- geht wahrscheinlich ξύν neben σύν zurück. Bei Homer gewöhnlich σύν, aber ξυνεείκοσι, ξῡνός, ξυνήιος; bei Herodot und Herodas nur σύν, ξύν einigemale bei den ionischen Dichtern, inschriftlich σύν, nur Becht. 156, 2 ξυνόν (Teos); ξυνόν in Argos Coll. 3270 = IA. 41; attisch bis 410 v. Chr. überwiegend ξύν, dann allmählich zurücktretend gegen σύν (Meisterhans 181); sonst überall σύν, boiot. σούν. Mit σύν stimmt lit. *sù*, asl. *sŭ*, in Compositis vor Vocal noch *sŭn*-: Kvíčala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina S. 69. Kretschmer KZ. XXXI, 416. Im Kyprischen scheint συν- zu ὑν- geworden zu sein in ὕγγεμος· συλλαβή. Σαλαμίνιοι Hes., inschriftlich heisst es aber σὺν ὅρκοις, σὺ(ν) τύχᾳ.

ξ hat übrigens auch im Inlaut die nämliche Entwickelung zu σ erfahren: Ἀνασικλέους CI. 1591, 34 boiotisch, Δεσίω 2598 kretisch, δεῖσιν 2820 ἀναδεσάμενον 3080 aus römischer Zeit, παράδοσος NJfPhil. 1868 S. 127, Εὐπ[ρ]ασσίου Bull. Corr. hell. VIII, 439 (Amorgos), auf attischen Vasen Τόσσις = Τόξις, Ἀλέσανδρος, Φιλόσσε[νος], Kretschmer, Vaseninschriften 181 f. Wie die Schreibung der attischen voreuklidischen Inschriften zeigt (§ 205), war der Lautwerth von ξ wahrscheinlich nicht *ks*, sondern *χs*; daher nun auch Umstellungen zu σχ, wie in Σχενοκλῆς, Πιστόσχενος, Τοσχο[κλῆς?], Σχάνθος (zweimal) auf Vasen, εὐσχάμενος CIA. I, 353 S. 222 und συνμείσχ[ειν] = συνμείξειν Hermes XXVI, 119; in Keos IA. 394 Σχενήρετος = Ξενήρετος. Kretschmer a. a. O. 180 f. Im Auslaut kommt die Form ἐς der Präposition ἐξ in Betracht, welche im Boiotischen, Thessalischen, Arkadischen und Kretischen nachgewiesen ist. Boiotisch steht IA. 165 = Coll. 1130 ἐξ Ἐρχομ[ενῶ]; daraus ἐσς vor Vocalen (ἐσσεγράφει ἐσσεῖμεν; ἐξεῖμεν Coll. 497. 499 durch attischen Einfluss), ἐς vor Consonanten (ἐς τῶν ἐφήβων, ἐσλιανάτω, ἐσγόνως s. Meister I, 285; ἐκ durch attischen Einfluss). Thessalisch ἐξ vor Vocalen (ἐξεργασθείσεσθειν Coll. 345, 17. ἐξ ἀρχᾶς 326, 1), ἐς vor Consonanten (ἐσδόμεν ἐσθέμεν Coll. 345, 20. 23. 42, ἐσγόνοις 345, 19. 361 b, 17, ἐς τῶν Φαλανναιᾶν πολί[ων] 1329, 15). Arkadisch ἐξ vor Vocalen, ἐς vor Consonanten (ἐξέστω ἐσδοτῆρες ἐσδοθέντων ἐσδόσεσι ἐσδέλλοντες ἐς τοῖ ἔργοι

ἐσδοκά Coll. 1222). Dazu auch die kyprische Glosse ἐς πόθ' ἔρπες = ἐξ πόθε ἕρπεις. Kretisch auf der Inschrift von Gortyn ἐξ vor Vocalen (z. B. ἐξ ἀδελφιῶν V, 15. VI, 25, ἐξ ἀλλοπολίας VI, 47, ἐξ ἀγορᾶς VII, 10), ἐς vor Consonanten (z. B. II, 49. V, 10. 11. 16. 19. 20. 29. VII, 4), dazu noch z. B. ἐσδυομέναν, ἐς τῶν, παρεσβαίνονσι Mus. It. III, 636 f. Z. 18; 731, 2; 735, 6.[1]) ἐς ist also aus ἐξ nur vor Consonanten entstanden, wie auch im Zahlwort ἕξ in boiotischem ἑςκηδεκάτη Coll. 951, 2 und wie im Inlaute -κσκ- zu -σκ- wird (§ 284). Das σσ in boiotischem ἐσς, das dem ἐξ vor Vocalen der andern Mundarten entspricht, hat ohne Zweifel einen andern Lautwerth gehabt als σ. Auf einer boiotischen Inschrift aus der Kaiserzeit CI. 1625, 14. 58 steht ἐν ταῖς πέρις πόλεσιν (für πέριξ).

Anm. In den kyprischen Inschriften erscheint diese Präposition mit einem Zeichen, das Deecke als *xe* liest, also *exe* = ἐξ, und zwar vor Formen des Artikels mit τ und in ἐξορύξη (Coll. 60). Ahrens, Phil. XXXV, 22 ff. will das Zeichen als *śe* lesen und darin, mit Bezugnahme auf die oben angeführten σοάνα 'Axt' und ἐσπόθ' ἔρπες = πόθεν ἥκεις Hes., einen dickeren Zischlaut erkennen. Man hat aber wohl anzunehmen, dass ἐξ im Kyprischen unserer Inschriften auch vor Consonanten selbständig blieb, daher die Schreibung *e. xe* | *to. i* = ἐξ τῷ, und sogar *e. xe* | *o. ru. xe* mit Divisor. Hoffmann Dial. I, 226.

260. Von den mit ψ- anlautenden Wörtern geht eine grosse Gruppe, der die Grundbegriffe des Streichens, Reibens, Wischens, Drückens gemeinsam sind, auf die schwache Form der Wz. *bhes-*, ai. *bá-bhas-ti* 'er zerkaut', also *bhs* = ai *ps-* in *psāti* 'er kaut', *bá-ps-at* 'zerkauend' und = gr. φσ- ψ-. Hieher gehören ψῶ ψῆν 'reiben', 'wischen', ψαίω 'reibe', ψαίρω 'streiche', ψίω 'zerkaue', ψαφαρός 'morsch', ψήχω 'bestreiche', ψώχω 'zerreibe', ψῶχος 'Staub', 'Sand', ψωμός 'Bissen', ψώρα 'Krätze', ψηρός 'zerbrechlich', 'dürr', ψωρός 'krätzig', ψωλός 'geil', ψωλή 'penis erectus' (abgeschält), ψιά 'Bröckchen', 'Kiesel', ψάμμος ψάμαθος 'Sand', ψεδνός 'kahl', ψῆφος '(Ufer-) Steinchen', ψηνός 'kahlköpfig', ψιλός 'kahl', 'nackt' (oder zu lit. *bãsas*, asl. *bosŭ*, also wiederum ψ aus *bhs- bhes-*); wohl auch ψάλλω ('rupfe die Saite'), ψηλαφάω 'taste' von *ψήλαφος, gebildet wie κόλαφος u. a., ψεκάς ψακάς 'Krümchen', 'Tröpfchen'. Auch ψήν 'Gallwespe' gehört dazu, vgl. ai. *bhasana-* 'Biene' (*bhesen-*, *bhsēn-*). Andre Wörter sind etymologisch nicht aufgeklärt: ψάλιον 'Kinnkette

---

1) ἐσκλησία für ἐκκλησία CI. 3047 = Le Bas 71 ist nicht genügend gesichert.

des Pferdezaumes' (zu ψάλλω?), ψέλλιον 'Armband', ψαλίς 'Schere', ψάρ 'Staar', ψέφας 'Dunkelheit' (nicht überzeugend JOHANSSON Bzzb. Beitr. XVIII, 7), ψεῦδος.

Dass die Äoler für ψέλλιον 'Armband' σπέλλιον (und für ψαλίς 'Schere' σπαλίς) gesagt hätten, beruht nur auf Grammatikerzeugnissen (MEISTER I, 127); wenn richtig, so wäre σκ- aus ξ- (s. o.) zu vergleichen. Wie auf attischen Vasen ξ (χσ) zu σχ umgestellt ist, so auch ψ (φσ) zu σφ : ἔγρασφεν = ἔγραψεν zehnmal auf Vasen des Epiktet (KLEIN Euphronios 44); dazu σκυλοδέσφ[ης] = -δέψης CIA. IV, 373, 224; σφυχή = ψυχή Hermes XXVI, 119 f.

Wie ξ (*ks*), ist auch ψ (*ps*) zu σ vereinfacht worden. Ionisch κατασώχειν aus ψώχειν; σελλίζεσθαι bei Hesychios = ψελλίζεσθαι; σοίθης· ψιθυρός, ἀλαζών und ψοίθης εἶς· ἀλαζών Hes. (οι itacistisch für υ und dann zu ψύθος, ψιθυρός aus ψυθυρός?); ἄσεκτος· ἀγαθός bei Hes. aus Rhinthon erklärt man als ἄψεκτος 'untadelig'. Die lesbische Dichterin nennt sich selbst Ψάπφω (1, 20. 59) und heisst so auf Münzen von Mitylene und auf einer attischen Vase Mus. It. II Taf. 3, 1; Alkäos redet sie Σάπφοι an (frg. 55), Σαπφώ heisst sie auf Münzen von Eresos und auf einer attischen Vase Mus. It. II Taf. 3, 2, daraus Σαφφώ auf mitylenäischen Münzen, Σαφώ auf einem Krater aus Agrigent Mus. It. II Taf. 4 = CI. 7759. KRETSCHMER Vaseninschriften 182 f. Hier ist der Abfall des anlautenden π- wohl durch Dissimilation wegen des folgenden -πφ- hervorgerufen. Der Hirtenruf in Sicilien ist bei Theokrit ψίττα und σίττα, und die Fremdwörter ψίττακος 'Papagei'[1]) ψάγδας 'eine Art Salbe' erscheinen auch als σίττακος und σάγδας. Im Inlaute Τερσικόμη und Τερσειχόρης auf Vasen (KRETSCHMER 182) = Τερψι-. In einer vorgriechischen Periode müsste dasselbe Schwinden des *p*- von *ps*- stattgefunden haben, wenn KRETSCHMER KZ. XXXI, 419 ff. recht hat ἄμαθος (in Ἀμαθῴ korinthische Vase COLL. 3137), ἄμαθος aus *σάμαθος = ψάμαθος, und ἄμμος 'Sand' aus *σάμμος = ψάμμος zu erklären: *σάμμος aus *σάφμος, vgl. ψαφαρός ψῆφος, also zu lat. *sab-ulum* (anders, aber gewiss unrichtig, JOHANSSON KZ. XXX, 431).

261. Von Lautgruppen, die den Spiranten *v* als zweiten Bestandtheil zeigten, liegt *tv*- vielleicht vor in τρέ (d. i. ΤϜΕ)· σέ. Κρῆτες Hes., woraus dorisch τέ 'dich' bei Apollonios aus

1) ψίττακος stammt doch wohl aus persisch *tûtî tûtak*, daraus armenisch *dûdaχ t'ût'ak*, vielleicht ist also σίττακος ursprünglicher. Σίττακος bei Philodemos (GOMPERZ, Wiener Sitzungsberichte 1891, S. 73).

Alkman und Theokr. I, 5. Über σ aus τϝ- s. § 221. Analog dem Verhältnisse von altattischem boiotischem ττ zu lesbischem ionischem σσ aus inlautendem *-tv-* in τέτταρες πέτταρες πέσσυρες τέσσερες dorisch τέτορες ist das von boiotisch τού dorisch τύ τοί τέ zu ionisch σοί σέ, das dann auch ein anzunehmendes ionisches altattisches τύ in σύ verwandelt hätte; lesbisch ist nach der Überlieferung τύ und σύ. Unklar ist der Wechsel von τ- und σ- in attisch τύρβη und ionisch σύρβη, das man = lat. *turba* (**turgā*) setzt; in ταργάνη Hes. u. σαργάνη bei Aeschylos 'Flechtwerk', das Koegel, Paul-Braune's Beitr. VII, 191 mit lit. *tveriù* 'fasse ein', 'zäune ein' verbindet (ohne freilich das γ zu erklären); endlich in dem etymologisch ganz unklaren thebanischen τῦκα bei Strattis für gmgr. σῦκα, auch Taf. von Her. I, 124 συκία, in attischem τηλία neben σηλία, τεῦτλον neben ionischem σεῦτλον, τίλφη neben σίλφη. Suffix -σύνη ist hieher zu stellen, wenn es mit ai. *-tvana-* identisch ist (Aufrecht, KZ. I, 481. Brugmann Grundriss II, 153), die ionische Form wäre dann von allen Stämmen adoptiert worden (*tv- þv- sv-?*).

dv- erscheint noch in dem korinthischen Δϝεινίας Coll. 3114 = IA. 15, daraus dann Δεινίας δεινός, bei Homer ist wahrscheinlich δέδδοικα für δείδοικα, δέδδια für δείδια zu schreiben. δεδροικώς bei Hes. ist vielleicht auch δεδϝοικώς. Ebenso δίς διςσός δοιός für *δϝίς *δϝιχιός *δϝοιός ai. *dviš dvika-* (*dvayá-*).

dhv- = θϝ- als ursprünglicher Anlaut von θαν- 'sterben' (Windisch, Stud. VI, 259) ist sehr unwahrscheinlich, θανεῖν θνήσκω sind von θείνω ἔπεφνον φόνος ai. *hánti* schwerlich zu trennen (s. § 199b).

262. Indogermanisch *k̑v-* ist griechisch π- in πᾶς 'jeder', 'all', zu Wz. *k̑u-* ai. *çvā-*, gr. κυέω, ἅπαντ- = ai. *çáçvant-* aus **sa-çvant-*. Brugmann Gr. Gr. 32. Ausdrücke für den Begriff der Totalität S. 61. Hieher gehört auch Πανόψια, nach Harpokration 161,30 ausserhalb Attikas gebraucht, gegenüber dem samischen und kyzikenischen Κυανοψιών (Berl. Monatsber. 1859 S. 739): das erste geht auf *k̑u̯ano-*, das zweite auf *k̑uvano-* zurück, attisch πύανος ist eine Mischform. Auch πᾱ- in πάσασθαι πέπᾱμαι 'habe in der Gewalt', 'besitze' gehört hieher; das im Anlaut (wie inlautend in ἵππος = *ék̑u̯o-*) zu erwartende ππ- liegt noch vor in boiotisch τὰ ππάματα Coll. 488, 164. 168. 174, ἔππασις sehr häufig, Θιόππαστος Γυνόππαστος. An die Gleichsetzung von ππᾱ- πᾱ mit κτη- (Schmidt Pluralbildungen 411 ff. Hoffmann Dial. II, 503 u. a.) glaube ich ebenso wenig wie

Collitz Bezzb. Beitr. XVIII, 203 ff. und Brugmann Totalität 62 A. 1.

Zwei Verschlusslaute.

263. κτ- steht in einigen Fällen ai. *kš*- gegenüber, wie dieselbe Vertretung auch im Inlaute bei τέκτον- *tákšan*-, ἄρκτος *ṛkšas*, boiot. ὄκταλλος, ὀπτίλος 'Auge' ai. *akšán*- stattfindet. So κτείνω 'töte' κτάμεναι : ai. *kšaṇōti* 'er verwundet'. κτίζω 'gründe' ἐυ-κτίμενος περικτίονες Ἀμφικτίων, κτοίνᾱ 'Wohnung' 'Bezirk' (Rhodos Inscr. Ins. I, 694. 736. Karpathos 978, 7. 1033, 11. 19. κτοινάται Rhodos 694, 14): ai. *kši*-, *kšēti*- 'wohnt', *kšiti*- 'Niederlassung'; dazu auch κτίλος 'zahm', vgl. ai. *kšēma*- 'Ruhe', 'Sicherheit'. κτάομαι 'erwerbe', κτέανον κτέαρ κτῆνος: ai. *kšáyati* 'beherscht', *kšatrám* 'Herschaft'. κτηδών 'Fasern im Holz', εὐκτήδων 'leicht zu spalten': κτη aus *ks-ē*- zu ai. *çás-ati* 'spaltet', κέαζω = *κεσάζω. Anders ist κτείς, St. κτεν- 'Kamm', das für **pkten*- zu lat. *pecten* steht (Froehde Bzzb. Beitr. XVII, 316. Sabler, KZ. XXXI, 275). Unklar ist κτύπος ἔκτυπον (χθόνα Hes. Ἀσπ. 61) κτυπέω sowie κτίδεος aus Wieselfell K 456, κτίς 'Wiesel' Hes., wofür sonst ἰκτίς gebraucht wird, das von ἰκτῖνος 'Hühnerweihe' nicht zu trennen ist.

Umstellung von κτ- zu σκ- ist nicht erweislich, denn κατασκένη auf der gortynischen Inschrift Comp. 152 I 14 kann mit κτείνω nichts zu thun haben: ein Schwein kann einen Stier nicht umbringen. Ebenso wenig ist Verlust des -τ- in -κτ- sicher, denn nichts nöthigt καίνω 'töte' zu κτείνω zu stellen, es hat seine Parallele in av. *sāna*- 'Vernichtung', apers. *vi-san*- 'töten'. Das Verhältniss von ἄρκος zu ἄρκτος ist nicht klar; auf blosses *ark*- weist auch alb. *arí* 'Bär' aus **arhí* = **arkí*.

Das *s* von *ks*-, welches hier zu griechisch τ geworden ist, kann nicht der nämliche Laut gewesen sein, der sonst (in ξ = *ks*) als σ erscheint. Wie aber der ursprüngliche Unterschied war, wissen wir nicht; man hat an einen interdentalen Spiranten, also *kþ*-, als den Vorläufer von κτ- = *kš*- gedacht, aber das ist natürlich unsicher.

χθ- ist selten, aber in seinem Ursprung schwer zu verstehen. χθών „Erde' χθαμαλός entspricht ved. *kšās* 'Erde', Gen. *kšmás*, also χθ = ai. *kš*-: man muss wohl eine Grundform *ǵh* mit einem Laute, der weder *t* noch *s* war, annehmen, also etwa aspirierten interdentalen Spiranten *đ*, d. h. *ǵhđh*-. Neben χθον- steht eine im Anlaut vereinfachte Form in χαμαί χαμηλός νεοχμός (Wackernagel, KZ. XXXIII, 1), die in av. *zem*, got. *guma*,

lat. *homo*, lit. *žẽmė*, asl. *zemlja* wiederkehrt und deren χ- sich zu χθ- verhält wie π- zu πτ- (s. u.). In χθές ἐχθές 'gestern' erscheint die andre Form des Anlautes χ- = *h-* in lat. *heri*, got. *gistra-*, alb. *dje* aus **de*, aber das Altindische bietet *hyás*, also ist hier *ǵhđh-*, das dem griechischen χθ- zu Grunde liegt, aus älterem *ǵhj-* durch einen Prozess hervorgegangen, der an die Entstehung von *dz-* aus *dj-* erinnert. Ebenso ist das Verhältniss von ἰ-χθῦς 'Fisch' zu lit. *žuvìs*, apr. Acc. Pl. *suckans*, arm. *jukn*, idg. *ǵhju-* (daraus *ǵhđhu-*) und *ǵhu-* (vgl. auch Johansson Bzzb. Beitr. XIII, 117).

Mit γδ- nur *γδοῦπος in ἐγδούπησαν Λ 45, ἐρίγδουπος, μασίγδουπος Hes., sonst vereinfacht zu δοῦπος δουπέω. Ursprung dunkel.

264. πτ- ist sehr häufig. Es stellt einigemale die Schwachstufe der Wz. πετ- *pet-* 'fallen', 'fliegen' dar, so in πτήσσω πτάξ πτώσσω πτώξ πτωχός πταίω πτοία πτοιέω πτερόν πτίλον πτῶμα. In πτάρνυμαι muss wegen lat. *sternuo* eine lautnachahmende Wurzel *pster-* angesetzt werden (Froehde, Bzzb. Beit. VI, 182); auch πτύω 'spucke' neben lat. *spuo*, lit. *spiáuju*, asl. *pljują*, got. *speiva*, ai. *ṣṭhīvati* wird einen ähnlichen Anlaut, etwa *pstu-* neben *spju-*, gehabt haben. In einigen Fällen haben die Wörter mit πτ- Nebenformen mit π-: πτόλις 'Stadt', kyprisch (Coll. 60. Schol Ψ 1) und homerisch, auch in Arkadien Πτόλις nach Paus. VIII, 12, 7, auf einer kretischen Münze Πτολίοιχος Head Hist. numm. p. 386, sonst πόλις; πτόλεμος 'Krieg', homerisch, kretisch CI. 2554, 197 (Schwurformel)[1], kyprisch (nach Glossen) und attisch nach Herakleides bei Eust. 842, 62, häufig in zusammengesetzten Namen als zweites Glied (KZ. XXXI, 426) neben πόλεμος; πτελέα 'Ulme', aber πελέα Bauinschrift aus Epidauros Coll. 3325, 44, wozu vielleicht delphisch Πελέος Coll. 1874, 13 gehört. πτύελος angeblich ionisch für πύελος. Da wir derselben Verschiedenheit auch in dem Verhältniss des Griechischen zu den andern Sprachen begegnen (πτίσσω 'stampfe', 'schrote' : ai. *piṣ-*, lat. *pinso*; πτέρνα 'Ferse' : got. *fairzna*, lat. *perna*, ai. *pā́rṣṇi-*; πτερόν : asl. *pero*), so werden wir den Vorgang der Erleichterung des *pt-* zu *p-* wenigstens zum Theil schon in vorgriechische Zeit versetzen und für die Wörter mit πτ- von Formen mit indogermanischem *pt-* (oder *qt-*) ausgehen dürfen. Etymologisch unklar sind πτόον 'Wurfschaufel'

1) Nach Skias Κρητικὴ διάλεκτος 52 bloss Fehler der Abschrift.

(ahd. *fawjan* 'Getreide reinigen', *ptu-* und *pu-*?), πτέλας 'Eber', πτύσσω 'falte'.[1])

Eine einzeldialektische Erscheinung ist die Assimilation von -πτ- zu -ττ- zwischen Vocalen in thessalisch οἱ ττολίαρχοι und ἀρχιττολιαρχέντος Coll. 1330, Λεττίναιος = Λεπτίναιος Coll. 345, 79, im Anlaute τ- in Τολεμαῖος zweimal in Larisa, Wilhelm, Ath. Mitt. XV, 316, No. 46. Ebenso aus φθ Ἀτθόνειτος Coll. 345, 60. 89, Ἀτθονείτεια Coll. 347. Lolling, Ath. Mitt. VII, 238 = Ἀφθόνητος, neben Φθόνειτος Larisa, Bull. Corr. hell. XIII, 382, 16. Vgl. dazu av. *tūiryō* = ai. *pitr̥vyas* 'Onkel', zu Acc. *ptarem* von *pitar-*, und *Tolomaidi* CIL. X 3018 (Puteoli), it. *Tolomeo*.

φθ- : φθείρω vergleicht man mit ai. *kšárati* 'zerfliesst', 'schwindet', av. *γzharaiti* 'fliesst', Anlaut vielleicht *ghdh-*. φθίω φθίνω ai. *kšiṇāti* 'vernichtet', *kšīyatē* 'schwindet hin', av. *χšayo* 'das Hinschwinden'. Vgl. Collitz, Bzzb. Beitr. XVIII, 201 ff.; Schmidt Pluralbildungen 416 ff. Über ἴφθιμος Collitz a. a. O. 226 ff. Unklar sind φθόνος (Benfey Wurzellexikon I, 181. Bartholomae Ar. Forsch. II, 56. Collitz, Bzzb. Beitr. XVIII, 217 zu ai. *kšaṇōti*; Wz. *ghdhen-*, die im Altindischen mit κτεν- = *kþ-* zusammen fiel?), φθάνω (nach Collitz a. a. O. zu κτα- *kšatrá-*), φθέγγομαι φθόγγος, φθείρ 'Laus', φθόϊς 'runde Kuchenart', 'Schale'.

Vulgären Wandel von φθ- in ψ-, der das spirantisch geworden sein der beiden Laute voraussetzt (*f*θ-, vgl. ngr. ἐβασίλεψα aus ἐβασίλεφσα = -ευσα) liegt vor in den aus Glossen bekannten Wörtern ψαέναι· φθάσαι, ψατᾶσθαι· προκαταλαμβάνειν, ψατῆσαι· προειπεῖν Hes. zu φθάνω, ψείρει· φθείρει Hes., ψίνομαι 'angesetzte Früchte abfallen lassen' Theophrast = φθίνομαι, ψίσις· ἀπώλεια Hes. = φθίσις, ψινάδες Hes. = φθινάδες (Kretschmer, KZ. XXXI, 420 will ψι- und φθι- trennen), ψύττω aus φθυ- in ἐπιφθύσδω, πτύω; lakon. ψίλον = πτίλον Roscher, Curt. Stud. II, 423. Im Inlaut διψάρα· διφθέρα Hes. Ebenso ist χθ auf dem Wege des Spiranten zu ξ geworden in μόροξος neben μόροχθος 'Art Kreide' (das späte Wort ist etymologisch ganz unklar), Ἐρέχσης auf einer attischen Vase des 5. Jhdt. = Ἐρεχθεύς CI. 7716.[2]) Tsakonisch ist *psiréu* = φθειριάω, ψήρα 'Laus', d. i. ψεῖρα, hat Ducange.

---

1) Durch Dissimilation entstanden sind πυτίζω aus πτυτίζω zu πτύω und πυκτίον neben πτυκτίον.

2) ἔξιστον = ἔχθιστον darf hier nicht angeführt werden: Hesychios hat ἐξίστιον· ἔχθιστον, von ἐξ und ἱστία.

βδ- ist in der Wortgruppe βδέω 'fieste', βδελυρός 'scheusslich', βδελύσσομαι 'empfinde Ekel', βδόλος 'Gestank', βδύλλω 'verschmähe' aus *bzd-*, der schwachen Form von *pezd-*, lat. *pēdo*, vgl. čech. *bzdíti*, entstanden. Osthoff Perf. 273 Anm. Schmidt, KZ. XXVII, 320. βδάλλω 'sauge', βδέλλα 'Blutegel' steht mit *bd-* vielleicht neben *d-* in ndl. *tullen*, nhd. *zullen* 'saugen'. Für δύω wird älteres βδύω erwiesen durch ἁλιβδύω 'versenke ins Meer' (Hes. aus Kallimachos), das man auch in lat. *im-buo* wohl mit Recht gefunden hat; Fick, Bzzb. Beitr. V, 352; Bugge, Bzzb. Beitr. XIV, 61, der ein *gdhu-* zu *gādh-* ansetzt. Unklar sind βδέλλιον ein Pflanzenname und βδαροί· δρύες. δένδρα Hes. (vgl. βαρύες. δένδρα).

Zwei Nasale.

265. μν- in den Formen von Wz. *men* μνā- μνῆμα u. s. w., in μνίον 'Seegras' μνόος 'Flaum' und dem Fremdworte μνᾶ 'Miene'. Über μνῷα s. § 255. Für Κλυταιμνήστρα ist Κλυταιμήστρα die ältere beglaubigte Form: so hat der Cod. Laur. des Sophokles an 33 Stellen, Κλυτεμήστρα CI. 6195, Κλυταιμέστρα 7701, Monum. dell' ist. VIII, pl. 15. Κλυταιμήστρα auf attischen Vasen durchweg, Kretschmer Vaseninschr. 166; fünfmal auf boiotischen Vasen Ἐφ. ἀρχ. 1887, 69 f., jetzt auch auf einer Inschrift aus dem Theater von Magnesia, Ath. Mitt. XIX, 97 b $^1/_2$. Dazu lat. *Clutemestra* (Ritschl Opusc. II, 497. 502. Fleckeisen Fünzig Artikel 13). Der zweite Theil des Namens gehört zu μήδομαι μήστωρ. Ebenso ist Ὑπερμήστρα Πολυμήστωρ die bestbeglaubigte Form. Vgl. Papageorgiu Νέα Ἡμέρα vom 31/12 April 1884, No. 487; Ἡμερολόγιον τῆς Ἀνατολῆς für 1886 (Konst. 1885) S. 1 ff.; Berl. Phil. Wchschr. 1886, 291 f.; 1893, 579. Vitelli Clytaemestra, Stud. It. di fil. class. I. Roscher Myth. Lex. Sp. 1238. Reiter Κλυταιμνήστρα oder Κλυταιμήστρα, ZföG. 1895, 289 ff. Thörichte Gegenargumente bei A. Ludwich Progr. Königsberg 1893/94 und bei Tserepis in der Festschrift für Kondos (Athen 1893), S. 119 ff. Dieselbe volksetymologische Anlehnung an μνᾶσθαι auch in Ἀνδρομνηστοριδᾶν Kos Coll. 3676 für Ἀνδρομηστορίδαι.

266. Von anlautenden Consonantengruppen mit drei Consonanten kommen nur solche mit σ als erstem und Liquida oder Nasal als drittem Consonanten vor, und zwar σκλ- in σκληφρός 'schmächtig' (vgl. σκελιφρός) und σκληρός 'trocken' (vgl. σκέλλω), στρ- ziemlich häufig, vereinzelt orthographisch zu σρ- vereinfacht (lesb. Σράτων Meister I, 150, boiot. Σροτυλλίς

Σροτονίκα Coll. 1045), στλ- in στλεγγίς 'Streicheisen' (mit den Nebenformen στελγίς στελεγγίς τλεγγίς), σπλ- in σπλάγχνον 'Eingeweide' σπλήν 'Milz' (zu av. *spereza-* ai. *plīhán-* asl. *slezena* 'Milz'), σπλήνιον 'Verband', σπληδός 'Asche', σπλεκοῦν (neben σπεκλοῦν und πλεκοῦν) 'beschlafen', σφρ- in σφρᾶγίς 'Siegel', σφριγᾶν 'schwellen' (vgl. σπαργᾶν); σκν- in σκνῖφός 'knickrig σκνίπτειν σκνῖψ s. o.

II. Consonantengruppen im Inlaut.

Anähnlichung und Angleichung inlautender Consonantengruppen[1]).

Solmsen Sigma in Verbindung mit Nasalen und Liquiden im Griechischen. KZ. XXIX, 59 ff. 329 ff. Wackernagel Zur Lehre von der Consonantenassimilation, KZ. XXX, 293 ff. Ern. Mucke De consonarum in Graeca lingua praeter Asiaticorum dialectum aeolicam geminatione. I. Bautzen 1883. II. III. Freiberg 1893/95. Tserepis Ἡ πλοκὴ νς μς καὶ σν σμ: Ἀθηνᾶ III, 129 ff. (1891). Goidanich Le sorti dei gruppi ie. *-nj- -mj- -rj- -lj-* nell' ellenismo, Salerno 1893.

1) Der erste Bestandtheil ist ein Spirant.

267. -σρ- wird -ρρ-: ἔρρεον aus *ἔσρεον Wz. *sreu* 'fliessen'. Vgl. § 165. Nach langem Vocal einfaches -ρ-: αὔριον 'morgen' aus *αὔσριον, ai. *usrā*, lit. *auszrà* 'Morgenröte'; θραυρός (mit Dissimilation θραυλός) 'zerbrechlich' aus *θραυσρός von θραύ(σ)ω lat. *frustum*; εὖρος 'Südostwind' aus *εὔσρος, von εὕω, lat. *auster*. τρήρων Hom. ist wegen des η nicht = *τρέσρων, sondern mit ὀτρηρός τρηρός Hes. zu einer Wz. τρη- zu stellen. Noch in dem ἰρραήλ = *Israel* der Papyrus wirkt diese Assimilation, daneben freilich auch ἰστραήλ. Wessely Neue Zauberpapyrus 67.

-σλ- wird -λλ-: lesb. χέλλιοι = ion. att. χίλιοι, χείλιοι ai. *sa-hásra-*. χεῖλος äol. χέλλος 'Lippe' aus *χεσλος, s. § 68. ἵλημι = σίσλημι, lat. *consolāri*, vgl. Froehde, Bzzb. Beitr. IX, 119. Solmsen, KZ. XXIX, 350. Kretisch ἔλλυσιν· ἔκλυσιν. Κρῆτες Hes. aus ἔσλυσιν, s. § 261. So auch zwischen Auslaut und Anlaut in der kretischen Inschrift von Gortyn ἐπὶ τοῖλ λείονσι V,

1) Fälle, wo eine durch Assimilation entstandene Doppelconsonanz mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vocals vereinfacht worden ist, können hier nicht ganz übergangen werden, obwohl sie erst später im Zusammenhang erörtert werden sollen.

32, τιλ λῇ X, 33; lakonisch ἐλ Λακεδαίμονα Cau.[2] 26[1]). Scharfsinnig haben Danielsson Nord. Tidskr. I, 278 (1889) und Schulze Hermes XXVII, 24 f. das überlieferte τοῖ Λακεδαιμονίοις IA. 75 durch die Auffassung als τοῖλ Λακεδαιμονίοις = τοῖς Λακ. verständlich gemacht. τοῖλ Λατωσίοις Fabricius Ath. Mitt. X, 92, 3, 4.

-σλ- aus -σθλ- in dor. lesb. ἐσλός 'edel', auch ionisch in Chios ἐσλῆ[ς IA. 382, 1 = Becht. 175 und ἐσλός in Arkesine Becht. 35; arkadisch ἐσλός IA. 95 = Coll. 1200. Lesbisch μάσλης für μάσθλης Sappho 19. Später wird in Fremdwörtern in die Gruppe σλ ein θ eingeschoben: Σθλάβος σθλαβόω bei Byzantinern, Πρέσθλαβα = Πρέσλαβα Fallmerayer Fragmente[2] 12.

-σν- wird lesb. -νν-, das in den andern Dialekten mit Dehnung vereinfacht wird: ἐρεβεννός Hom. 'finster' St. ἐρεβεσ-, ὀρεινός φαεινός, lesb. -εννος, dor. -ηνος; σελάννᾱ, att. σελήνη aus σελάσνᾱ, κρήνη aus *κράσνα, vgl. thess. Κραννών; (äol.) κάραννος· κεκρύφαλος Hes. Att. ἕννυμι statt ion. εἵνυμι aus ἕσ-νυμι Wz. *ves-* ist Neubildung, wie Πελοπόννησος Προκόννησος (aber Χερρόνησος). Brugmann, KZ. XXVII, 592. In Compositis ἀγάννιφος 'sehr beschneit' Wz. σνειφ *sneigh*, ἔννεον air. *snáthe* 'filum'. Nach langem Vocal: ζώνη aus ζώσνη; ὦνος aus ϝωσνος, im Ablaut zu lat. *vēnum* asl. *věno*. ζώννυμι ist Neubildung. Über ὄνος 'Esel' s. Verf. Idg. Forsch. I, 319 f.; über Διόνυσος § 293.

-σμ- wird -μμ-: hom. ἔμμεναι Wz. ἐσ- sein, ἔμμορε Wz. *smer*, φιλομμειδής Wz. *smei* 'lächeln', lesb. ἔμμι 'ich bin' = ai. *ásmi*, ἄμμες 'wir' ὔμμες 'ihr' vgl. ai. *asmān yušmān* Acc. Plur., ἔμμα 'Gewand' aus ϝέσμα = ion. att. εἷμα. Hom. εἷμαι εἱμένος zu ἑσ 'bekleiden' steht für ϝέϝεμμαι aus ϝέϝεσμαι, die 3. Pers. dazu lautet regelrecht εἷσται aus ϝέϝεσται, εἷται ist Analogiebildung nach εἷμαι. ἧμαι 'ich sitze' für *ἧμμαι *ἧσ-μαι (dorisch ἧσμαι, wenn richtig, ist Analogiebildung nach ἧσται). Bei Sappho ist ἴμμερος zu schreiben für att. ἵμερος zu ai. *iš-*, *ištás* 'erwünscht', asl. *iskati*. Kretisch ὄτιμι = ὅτι-σμι, § 430; ψάφιμμα Mus. Ital. III, 731, 7. Nach langem Vocal: ζῦμη 'Suppe' aus *ζῦσμη, vgl. ai. *yūš*, asl. *jucha* (lit. *júszė* entlehnt). Im Zusammentreffen zweier Wörter kyprisch ϝέπομέγα für ϝέπομ μέγα aus ϝέπος μέγα, Coll. 68, 1 = Hoffmann 144, 1 (vgl. S. 77). Im Attischen wurde -σμ- in den Medialperfecten regelmässig -μ-, z. B. ἔζωμαι Wz. *jōs*, γέγευμαι Wz. γευσ-, ἐφευμένος Wz.

1) Bechtel zu Coll. 3096 fasst es als ἐν Λακεδαίμονα und vergleicht das dort vorkommende ἐν πελτοφόρας (Aegosthenā).

εὐσ-. Formen wie ἔζωσμαι ἔζεσμαι ἤκουσμαι τετέλεσμαι u. s. w. haben das σ nach ἔζωσται u. s. w. wieder hergestellt, während umgekehrt nach ἔζωμαι wieder ἔζωται gebildet wurde. Dasselbe fand bei Dentalstämmen statt: πέπυσμαι für *πέπυμαι nach πέπυσται. -σμαι -σται sind dann auf vocalische Stämme und ν-Stämme übertragen worden: τέτεισται von τείω wie σέσεισται von σεί(σ)ω; πέφασμαι neben πέφανται. Vgl. Brugmann Grundriss II, 1230 f. Umgekehrt τετελημένα für τετελεσμένα kretisch Mus. It. I, 95 No. 56. Unursprüngliches -σμ- (z. B. in κόσμος ἴσμεν) bleibt; vereinzelt κομμόω 'schmücke' bei Attikern, κομμῶ· ἡ κοσμοῦσα τὸ ἕδος τῆς Ἀθηνᾶς ἱέρεια Bekker Anecd. 273, 6.

268. In der Lautverbindung -σj- -σi̯- wird σ als intervocalisches σ behandelt und verflüchtigt: τοῖο aus τοσι̯ο, εἴην aus ἐσι̯ην[1]); dann schwindet auch -ι-, *τόο τῶ τοῦ; attisch εἴην nach εἶμεν. Aber ἀλήθεια ist = ἀληθεσ-ια mit vollem *i*. Danach sind die drei Fälle, wo man Assimilation von -σj- zu -σσ- annimmt (ἀήθεσσον K 493, πτίσσω und νίσσομαι), anders zu erklären; Osthoff Verbum in der Nominalcomposition S. 339 ff. hat sich um eine anderweitige Erklärung der beiden letzteren bemüht, während er für das erstere mit Leskien ἀήθεσκον lesen will. Vgl. § 500. 516 und Brugmann Gr. Gr. 61. Über ἀήθεσσον anders Mahlow, KZ. XXVI, 589 A.

-σϝ- ist -σσ- geworden in lesbisch ἴσσος (ἰσσοθέοισι Coll. 311, 15 Kyme, wohl auch bei Homer zu schreiben) aus ϝισϝο- (vgl. kretisch [ϝ]ισϝόμοιρον Inschrift von Gortyn X, 51, ϝίσϝον Comp. 152 II, 2, ϝίσϝαι Comp. 148, 2 und γίσγον· ἴσον Hes.), woraus ἴσος (anders Brugmann Grundriss II, xiii). Vgl. ai. *višu* Adv. 'nach beiden Seiten'. Arkadisch ἥμισσος (ἡμίσσοι Coll. 1222, 25) aus ἡμισϝο- ἡμισυ-ο (vgl. av. *prišva*- 'Drittel'), ebenso ἥμισσον Coll. 3052, 18. 20 (Chalkedon); 3325, 15 (Epidauros). Wenn kretisch ἡμιτυέκτω Comp. 200 richtig ist, würde dies allerdings die Erklärung des -σσ- aus -τϝ- nahe legen: es wäre von ἡμιτύ- auszugehen (eig. Substantiv wie τριτύς πεντηκοστύς = 'Halbheit'?), ἥμισυς nach ἥμισσος wie σύ für τύ nach σέ σοί. Aber freilich es heisst auch kretisch ἥμισσα Mus. Ital. III, 601 ff. Z. 7. ἥμισος mit einfachem σ achtmal auf einer Inschrift aus Tithorea Ἐφ. ἀρχ. 783—6. Vgl. ngr. μισός. Über -σσι im Dat. Plur. s. die Flexionslehre.

---

1) Anders Brugmann Grundriss I, 119.

269. -σκ- z. B. in ἀσκέω, den Verben auf -σκω, den Deminutiven auf -ίσκος. Lakonisch daraus -κκ-: ἀκκόρ 'Schlauch', ἐν δὲ καδίκκορ· εἶδος τι φασκωλίου Hes. = καδίσκος, κακκός und κασκός· ὁ μικρὸς δάκτυλος Hes. Danach διδάκκει im gefälschten Decret gegen Timotheos. Tsakonisch daraus aspiriertes *kh*: *akhó* 'Schlauch', *fúkha* (φύσκη) 'Bauch', Verba auf *-khu* = -σκω.

Zweifelhaft ist die Entsprechung von -ξ- mit *-sk-*. Man führt dafür an ἰξός 'Mistel', 'Vogelleim' = lat. *viscus viscum*; vielleicht ist die Grundform *vik-sko-s*, wie in ἀξίνη neben lat. *ascia* aus **ag(e)sia*, vgl. got. *aqizi*, nhd. *Axt*. Die Verwandtschaft von ὀξύη 'Buche' mit an. *askr* 'Esche' ist wenig wahrscheinlich; Theophrast erklärte den Namen daraus, dass das Blatt ἐξακανθίζον ἐξ ἄκρου καὶ εἰς ὀξὺ συνηγμένον sei. πάσχω steht für *πάτσχω aus πάθ-σκω (vgl. § 206); elisch πάσκω IA. 112 = Coll. 1152, 8 ist entweder die aus *πάθσκω regelmässig entstandene Form oder steht für πάσχω wie Αἴσκραος für Αἴσχραος in Styra, Becht. 19, 153. Die letztere Erscheinung ist das Vorspiel von ngr. σκ aus σχ, z. B. σκάρα = ἐσχάρα.

-σγ- in Πελασγός, μίσγω für *μίκ-σκω *μίσκω nach ἐμίγην μίγνυμι (anders Wackernagel, KZ. XXXIII, 39), danach δύσγω Hes.; φάσγανον ἀφυσγετός Hom., λίσγος 'Hacke'. Vgl. Angermann, Progr. Meissen 1879 S. 49.

-στ- z. B. in ἔστην ἄστυ. Lakonisch -ττ-: βεττόν 'Kleid' EM. 195, 46; ἄττασι· ἀνάστηθι Hes., μύττακες . . . Ἴωνες (so die Handschrift, M. Schmidt Λάκωνες) πώγωνα Hes. und ebenda ohne Ethnikon ἐττία und ἔττασαν. Tsakonisch daraus *th*: *éthe* ἐστέ, *íthe* ἱστός, *thuma* στόμα, *thénu* *στήνω. Tarentinisch Ἄφραττος· ἡ Ἑκάτη Hes. Boiotisch ἴττω ἐπιχαρίττως in unsrer Überlieferung der Acharner 860. 867, aber wohl sehr jung, da es den älteren Inschriften ganz unbekannt ist, wo vielmehr ϝίστορες u. a. steht (Meister I, 265). Daher schwerlich in der altattischen Volkssprache Ἀττική aus Ἀστική. Altkretisch μέττ' ες = μέστ' ες 'bis zu' Gortyn Comp. 151 IX, 48. Mit Aspiration daraus -τθ- in den hesychischen Glossen ohne Ethnikon βυτθόν· πλῆθος = βυστόν und ὀτθόν· τὸ περίεφθον = lt. *ustum* (Curtius, Stud. IV, 202), dafür geschrieben θθ d. i. *þþ* in kret. ἰθθᾶντι ἰθθᾶντες Bergmann's Inschr. 54.[1])

-σθ- kretisch -θθ- auf der Inschrift von Gortyn: πράδδεθθαι I, 36, ἀλλύεθθαι II, 31, χρῆθθαι II, 35, δωλώσαθθαι II, 36.

1) Vgl. Blass Aussprache 110. JfPhil. 1891, 1 ff.

44, ὀπυίεθθαι III, 19, δατῆθθαι IV, 28, ἀποδάτταθθαι IV, 30, ἀναιλῆθθαι V, 24, ὠνῆθθαι VI, 4, καταθίθεθθαι VI, 4, λύσαθθαι VI, 53; ἀποδιδόθθω VI, 6, ἀποϝειπάθθω XI, 10, ἀμφαινέθθω XI, 18, πρόθθα IV, 52. V, 7. VI, 24; mit einfachem θ geschrieben ὀπυίεθαι VII, 16. 21. 23, ἀναιλῆθαι VII, 10, ἀποδόθαι VI, 11. 34, καταθέθαι X, 29, τράφεθαι VIII, 50, δέξαθαι X, 26, ὀπυιέθω VIII, 32, πρόθα VII, 13 u. s. w. Mon. ant. I 49/50 c 17 ἐπιτελεθθέντων. Mus. It. III, 729, 7 ποέθθω. 731, 6 ἀπολογιττέθω. Noch Cau.[2] 132, 46 (2. Jhdt.) αἰτήσαθθαι. Auch zwischen Auslaut und Anlaut in τὰθ θυγατέρας Gortyn IV, 47. -τθ- boiotisch ὀπιτθοτίλα bei Strattis, wohl auch ἴτθαι· καθῆσθαι Hes.; Αἰγίθοιο = Αἰγίσθοιο Coll. 661. Ἰθμονίκα Epidauros Coll. 3339, 10 = Ἰσθμιονίκη (?) würde ein unargivischer Name sein. -σσ- (aus -þþ-?) im elischen ποήασσαι = ποιήσασθαι Bronze des Damokrates Coll. 1172, 33; daraus vielleicht ἐγκατοπτρίξασαι Coll. 3339, 64 (Epidauros), wenn es nicht verschrieben für -σθαι ist. Sonst ist für -σθ- sehr häufig -στ- geschrieben, was Aussprache wie im Neugriechischen beweist: boiotisch ἐφάπτεστη Coll. 501, καταδουλίτταστη 497, ἀπολογίτταστη 488, 140; thessalisch πεπείστειν Coll. 345, 16 (sonst -σθειν); lokrisch χρήστω ἑλέστω ἑλέσται IA. 322, χρῆσται ἀρέσται παματοφαγεῖσται IA. 321; phokisch ἀποπολιτεύσασται Coll. 1539, 55; delphisch γινέστω φ[υλασ]σέστων Bull. Corr. hell. V, 421. 427, 23, θέστων ἀποπολιτεύσασται Bull. V, 42. 68. 55, καταρχέστων Bull. V, 157 ff. Z. 65, ἐντείλασται Bull. XVIII, 228, 14; megarisch Αἰγοστενῖται Αἰγοστένοις Inscr. Graec. Sept. I, 1, 5. 6; messenisch ἀγείστω Cau.[2] 47, 28; elisch λυσάστω πεπάστω IA. 121 = Coll. 1168; in Athen Ἀλκιστένου Ἀθήν. V, 457, καθαριζέστω CIA. III, 74, 3; τρέφεσται Berliner Papyrus 15, II, 21.

-σδ- als Fortsetzer von idg. *-zd-* (s. o. § 219) erscheint in lesb. ὄσδος oder ὔσδος und παρίσδων (ἴσδευ Wolfe Expedition 437, 2); gemeingriechisch ist es zu ζ geworden in ὄζος, ἵζω, ἄζω, Ἀθήναζε θύραζε χαμάζε (über den Accent Osthoff Perf. 597) aus Ἀθήνασδε θύρασδε χαμάσδε, βύζην aus βύσδην, Θεόζοτος Διόζοτος aus Θεόσδοτος Διόσδοτος (s. u. § 283). Über -σδ- -ζ- als Fortsetzer von altem *-dj-* so wie überhaupt über den Lautwerth von ζ s. § 283. In der kretischen Inschrift von Gortyn wird auslautendes -ς mit anlautendem δ- zu δδ: τᾶδ δίκας I, 19, ὀρκιωτέρωδ δ' ἦμεν III, 50, τᾶδ δαίσιος IV, 25, τὰδ δὲ θυγατέρανς IV, 41, πατρὸδ δόντος V, 2, ταῖδ δὲ V, 7, δατιομένοιδ δὲ V, 52, υἱέεδ δὲ VII, 22, πλίαδ δὲ VII, 29, ἆδ δὲ VII, 29, τᾶδ δὲ VII, 32, ἐδ δικαστήριον XI, 15, τοῖδδε XI, 19, mit einmal geschriebenem

δ in ἀνδοχᾱδέχεν IX, 35, τᾱδίκας XI, 51. So auch Ζεὺ δὲ = Ζεὺδ δὲ, Ζεὺς δὲ alte Inschrift aus Rhodos Inscr. Ins. I, 737. Ebenso wird in der gortynischen Inschrift anlautendes ρ vor δ behandelt: ὁ ἀνὴδ δοῖ ('gibt') III, 20. 29, πατὴδ δώη ('lebt') VI, 2, mit einfachem δ πατὴδώη IX, 42, ὑπὲδέ = ὑπὲρ δέ XI, 44 (aber πατὴρ δωώσιον IV, 49). Ebenso in Knidos πὰ Δάματρα Coll. 3536, 20, πὰ Δάματρι 3542, 11, aus πὰδ Δάμ. = πὰρ Δάμ. Der Lautwerth von δδ ist wohl = *dđ* anzunehmen, wie der von ϑϑ = *þþ*.

In Consonantengruppen, in welchen -σ- zwischen zwei Consonanten steht, deren erster kein Dental ist, schwindet σ: ἕκτος lt. *sextus*, ἔκπεδος von ἕξ (s. die Zahlwörter), λακπατεῖν von λάξ, πυγμάχος von πύξ, πτέρνα für *πτέρσνᾱ = got. *fairzna* ai. *pā́rṣ̌ṇi-*, πτάρνυμαι von *pster* vgl. *sternuo*. So ist auch die Nebenform ἐκ für ἐξ entstanden (vgl. Solmsen Indg. Forsch. Anz. V, 44). Über -κσκ- s. u. § 284.

270. -ϝρ- wird ρρ: ἔρρηξα ἄρρηκτος u. s. w. Vgl. § 165.

-ϝν-: κοννέω κονέω erklärt man aus κοϝνέω (Curt. 152), gewiss unrichtig. Auch κλόνις steht nicht für *κλόϝνις.

2) Der erste Bestandtheil ist eine Liquida.

271. -ρσ- ist im Ionischen und Altattischen beliebte Lautverbindung, die im jüngeren Attisch, z. Th. schon im Altattischen der Assimilation zu -ρρ- gewichen ist: ἄρσην ἄρρην 'männlich', ἄρσιχος (CI. 2374, 55 Paros) ἄρριχος 'Korb', ϑάρσος ϑάρρος 'Muth', χέρσος χέρρος 'Festland', κόρση κόρρη 'Schläfe', τύρσις τύρρις 'Thurm', ὀρσοϑύρη (Fröhde, Bzzb. Beitr. III, 19) ahd. *ars* ὄρρος, πυρσός πυρρός 'feuerfarben', Ὄρσιππος Ὄρριππος (CI. 1050 Megara), ταρσιά ϑαρριά Hes. Ebenso Περρέφαττα Vase CI. 8348 neben Περσεφόνη, Φερσέφασσα, ἄγαρρις 'Versammlung' CI. 5785, 12 (Neapel), vgl. ionisch ἄγερσις Herodot VII, 5. 48; inschriftlich Milet Dittenberger Syll. 391, 3. 13; in Tegea πανάγορσις, παναγόρσιον μῆνα, τᾶς τριπαναγόρσιος Tempelrecht von Alea 26. 30. 8. Danach ist Hesychios ἀγορρίς· ἄϑροισις in ἄγορρις zu verbessern. Hieher wohl auch die Namenformen Ἀρρίλεως Ἄρριππος Ἀρριφῶν Ἀρρίας neben Ἀρσινόη Ἄρσιππος Ἀρσέας. Ξάνϑιππος Ἀρρίφρονος auf zwei Scherben CIA. IV, 570. 571 = Ἀρσι- s. Fick Personennamen 71. ἔρση 'Thau' (ἐρρηφόροι?)[1]) immer mit ρσ, es war ein Dichterwort.

1) Name und Bedeutung der ἀρρηφόροι ἐρρηφόροι sind gleich dunkel. Vgl. A. Mommsen Heortologie 443 ff. Preller-Robert Griech. Mythologie I, 210 ff. Töpffer Attische Genealogie 121. Istros sagt im

ἔρρω = lat. *verro* aus *vers-*. Aber immer ϑηρσί u. a. im Dativ Plural um die Zusammengehörigkeit mit den übrigen Dativen auf -σι nicht zu verwischen. Dagegen zeitig im sigmatischen Aorist, wie lesbisch ἔφϑερρα, so auch homerisch und attisch ἔφϑειρα dorisch ἐφϑηρα, nach OSTHOFF, Philol. Rundschau I, 1591 durch die Analogie von ἔμεινα ἔνειμα hervorgerufen, bis auf wenige Formen, wo sich die Lautfolge -ρσ- erhielt: ἄρσε ἐπῆρσεν ἄρσον ἄρσαντες ἀπόερσε ἀποέρσῃ ἀποέρσειε ϑερσόμενος ἔκερσεν κέρσε κύρσας ὄρσομεν ὄρσωμεν ὦρσε διαφϑέρσει φύρσω bei Homer, ἀέρσῃ διέρσῃς κερσάμενος ἔκυρσε ὄρσω ἔφερσεν φϑέρσαντες φυρσάμενος nachhomerisch, s. CURTIUS Verbum II², 299, wo man z. B. aus Quintus Smyrnaeus hinzufügen mag συνήρσαμεν III, 100 ἀπέκερσεν III, 159 κέρσειεν IV, 409 ἀπήμερσαν IV, 422 ἀμέρσῃ V, 384. In τέρσαι Nik. Ther. 693 steht die Lautfolge -ρσ- für -ρσ-σ-; auch daraus -ρρ- in ἐτέρρατο· ἐξηράνϑη Hes.[1]) ἀκερσεκόμης Hom. ist nicht lautlich gleich ἀκειρεκόμας bei Pindar, ἀκειρεκόμης in einem Epigramme Inscr. Sic. et It. 967 b. Auch ausserhalb Attikas kam die Assimilation von -ρσ- zu -ρρ- vor: in Thera Θαρυμάχα Θαρύμαχος Θαρυπτόλεμος IA. 444. 449. 463; in Syrakus Τύραν' = Τυρσηνά IA. 510 = COLL. 3228; AHRENS II, 102 führt auch Dichterstellen aus Epicharm und Theokrit an. χέρρος war nach Hesychios auch lakonisch, aber auf einer Inschrift CI. 1464, 9 steht ἄρσης.

-λσ-, neben einander z. B. in ἄλσος τέλσον, deren Grundformen nicht bekannt sind, wird nur im Aorist assimiliert: lesbisch ἀπέστελλαν ἐπαγγελλαμένων kretisch ἀποστηλάντων homerisch attisch ἔστειλα. Auch hier vereinzelt ἔλσαν ἔλσαι ἐέλσαι ἔλσας ἐκέλσαμεν ἐπέκελσεν κελσάσῃσι bei Homer, ἔστελσεν κόλσασϑαι· ἱκετεῦσαι (zu κέλευϑος BAUNACK, Studien X, 82) bei Hesychios. Die Etymologieen, die SCHMIDT, KZ. XXXII, 387 von πέλλα 'Stein' und πῖλος 'Filz' gibt, um in ihnen ursprüngliches λσ zu erweisen, sind unwahrscheinlich.

272. -ρμ- (ἁρμόζω) ist nicht assimiliert zu -μμ- in μομμώ· ὃ ἡμεῖς μορμώ φαμεν, τὸ φόβητρον τοῖς παιδίοις; denn μομμώ ist

---

Scholion zu Arist. Lysistr. 642 ἐρσηφορία· τῇ γὰρ Ἕρσῃ πομπεύουσι τῇ Κέκροπος ϑυγατρί, vgl. LOBECK Aglaophamos 873 und CIA. III, 887. Aber das kann sehr wohl bereits eine gelehrte Etymologie sein.

1) Die Regeln, die WACKERNAGEL, KZ. XXIX, 127 ff. unter Zustimmung von SOLMSEN, ebenda 352, über den Wechsel -ρσ-, -ρρ- und gedehnter Vocal + ρ aufstellt, beruhen zum Theil auf zweifelhaften Etymologien (ὄρρος — οὐρά, ἔρση — οὐρεῖν), und haben mehr Ausnahmen als Beispiele. Vgl. BRUGMANN Griechische Grammatik 63.

ein Kinderwort, das mit nhd. *Mumme*, *Mummerei*, frz. *momerie*, rum. *momăie* 'Popanz', ngr. μοῦμα = λάμια in Epirus Σύλλ. XIV, 223 u. a. gleich gebildet ist. -ρν- zu -νν- in βάννεια· τὰ ἄρνεια Hes., vielleicht lakonisch nach tsakonisch *vánne* 'Lamm'. Altkretisch war ἀννίομαι = ἀρνέομαι : ἀννίοιτο ἐξαννησέται Inschrift von Gortyn I, 11. III, 6, letzteres auch Comp. 152, III, 15; ὄννιθα = ὄρνιθα 152, III, 8. Spät ist Καρπούννιος Καρπόννιος CIA. III, 1198, 23. CI. 3665 I, 53 (Schulze, KZ. XXXIII, 229).

-λν- wird -λλ-: ὄλλυμι aus ὀλ-νῡ-μι; ὠλλόν· τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν Hes. vgl. lt. *ulna*; ἐλλός aus ἐλν-ό-ς; πελλός vgl. kyprisch πιλνός. κυλλός 'gekrümmt' vergleicht Fortunatov, Bzzb. Beitr. VI, 216 mit ai. *kuṇi-* 'lahm am Arm' aus **kulni*. Unsichreres bei Fröhde, Bzzb. Beitr. III, 298. Mit Dehnung βούλομαι δήλομαι gegenüber lesbisch βόλλομαι thessalisch δέλλομαι, wohl aus -λν-; οὐλόμενος neben ὄλλυμι. Ohne Assimilation πίλναμαι. Kyprisch πιλνόν aus πḷνόν nach Hoffmann G. G. A. 1889, p. 897.

-ρϝ- wird -ρρ-: lesbisch δόρρα ist allerdings zweifelhaft, aber dorisch δώρατα u. s. w. setzen die Formen mit -ρρ- unzweifelhaft voraus. -ρϝ- liegt vor in thessalisch κόρϝα und dem Pferdenamen Πυρϝός IA. 20, 50 (Korinth): demnach kann πυρρός für πυρϝός stehen und von πυρσός verschieden sein (§ 271).[1])

-ρj- wird -ρρ-: lesbisch φθέρρω, attisch Βορρᾶς vgl. das spondeisch (‐́ –) gemessene Βορέης I 5. Φ 195; thessalisch κόρρον aus κόρįον Coll. 345, 20. 46; ἀρ]γύρροι = attisch ἀργυρίου Karapanos Dodone pl. 34, 3 b = Coll. 1557.[2])

-λϝ- (erhalten in kyprisch ἄλϝον der Tafel von Dali) wird -λλ-, in πέλλα πελλίς 'Melkfass, Becken', vgl. lt. *pelvis*; πολλός aus *πολυ̯ός *πολϝός von πολύ-, καλλίων κάλλιστος neben καλός aus *καλϝό- (§ 65); meist nur in Formen mit vereinfachtem λ vorhanden.[3])

-λj- wird -λλ-: ἄλλος lt. *alius*, ἅλλομαι lt. *salio*, φύλλον lt. *fōlium*, μᾶλλον lt. *mēlius*. Lesbisch ἆλλος für ἠλεός (Meister I, 142) ist sehr zweifelhaft: es würde homerischem ἠλός O 128 entsprechen.

---

1) Vgl. noch Kozlovskij, Archiv für slavische Philologie XI, 392 f.

2) Vgl. Goidanich Le sorti dei gruppi *-nj-*, *-mj-*, *-rj-*, *-lj-* nell' ellenismo. Salerno 1893.

3) Vgl. Schmidt Pluralbildungen S. 47 Anm., dem ich nicht beistimme.

Die Verbindungen von Liquida und Verschlusslaut werden durch Assimilation nicht alteriert: ἄρκυς ἔργον ἔρχομαι ἀλκή ἄλγος Τελχῖνες ἄρτι ἄρδω ὀρθός ἄναλτος ἐέλδωρ ἦλθον ἁρπάζω τύρβη ὀρφανός ἐλπίς ὄλβος ἀλφαίνω. Singulär ist die kretische Assimilation von -ρδ- zu -ρρ- in den für πῆριξ· πέρδιξ und πήραξον· ἀφόδευσον Hes. vorauszusetzenden Formen. Über kretisch -ρ + δ- = δδ s. o. § 269. Wie das in der gortynischen Inschrift sehr häufige μαῖτυς 'Zeuge', auch μαῖτυρς Comp. 152, V, 11, aus μάρτυς entstanden sei, ist zweifelhaft; die Lautfolge -ρτ- wird sonst dort nicht alteriert (καρτόνανς I, 15, Ἄρτεμιν III, 7, ἀρτύεν XII, 30). Daher denkt man wohl am besten an Dissimilation von μάρτυρ- zu *μάλτυρ-, dessen (palatales) *l'* in *i* überging, wie im Kretischen das velare *ł* zu *u* geworden ist (§ 172).

3) Der erste Bestandtheil ist ein Nasal.

273. -νσ- steht neben einander in ἄδρυνσις θέρμανσις κύμανσις πέπανσις ὕφανσις und vielen andern, die Kondos Παρνασσός X, 118 ff. verzeichnet; es sind gelehrte und späte Worte, ἔλμινς[1]) und πείρινς stehen nur bei Grammatikern, aus den Casus obliqui falsch erschlossen. Allerdings schon auf der epidaurischen Bauinschrift Coll. 3325, 39 ἄλινσιν von ἀλίνω. Die ältere Behandlung des -νσ- ist diese: a) Altes -νσ- (und -μσ-) zwischen Vocalen werden zu doppeltem Nasal, der im Lesbischen und Thessalischen erhalten ist, sonst mit Dehnung vereinfacht: lesbisch μῆννος = *μῆνσος, attisch μηνός; *ὦμμος ὦμος 'Schulter' aus *ὦμσος, das im Ablautverhältnisse zu ai. *áṁsas* steht; δήνεα 'Rathschläge, Listen' aus *δάνσος, ai. *dáṁsas* ntr.; χηνός, dor. χᾱνός Genitiv von χήν aus *χανσ-ός, ai. *haṁsás*, lat. *(h)anser*, lit. *žąsìs*, nhd. *Gans*; Aoriste wie dor. boiot. ἔφᾱνα, att. ἔφηνα aus *ἔφανσα, vgl. lesb. ἔκτεννα, ἔκριννα, thessal. συνμεννάντουν Coll. 345, 15 (Larisa). b) Urgriechisches -νσ- vor folgendem Consonanten liess das -ν- einfach schwinden: κεστός 'gestickt' von κεντέω, δεσπότης 'Herr' aus *δεμσ-πότης zu δῶ, δόμος; κόσμος vielleicht für *κόνσμος zu lat. *censeo*; συ- aus συν- vor Consonanten, z. B. συσκευάζω συσπᾶν συζητεῖν συζῆν συσσιτεῖν und bei ἐν auf attischen Inschriften, wo -σσ- nur orthographisch ist. Vgl. σύσστασιν Pergamon I, 160 ἐσ Σάμῳ CIA. I, 188, 35 ἐσσανίδι 38 c, 7 ἐσ Σημαχιδῶν 274, 15 ἐσ Σίγγῳ 446, 52 ἐσστήλῃ 103, 2 ἐστήλῃ 45, 16. 61, 7. 64 b, 2 und daraus εἰστήλῃ CIA. I, 52 a,

1) Vom Nominativ ἔλμις ist wieder ἔλμιθα Coll. 3340, 10 (Epidauros) statt ἔλμινθα neu gebildet.

3. II, 553, 8; ἐσ Σιδῶνι CIA. II, 86, 31. Und analog selbst τῶσσυμπάντων ionische Inschrift aus Halikarnassos IA. 500, 41, πασσυδιάσαντος Coll. 311, 4 aus Kyme, τῆσ συγγραφὴν Bull. Corr. hell. VIII, 26, 47 aus Amorgos, gewiss nach der Aussprache des gewöhnlichen Lebens. Über auslautendes -ανς u. s. w. vgl. § 296. c) Vor unursprünglichem -σ- sowie bei auslautendem -νς hat das Ionische und Attische mit Ausfall des -ν- gedehnt: σπείσω aus *σπένδσω *σπένσσω, πᾶσι aus *παντσι *πανσσι, πᾶσα aus *παντι̯α *πανσσα, λέγουσι aus λέγοντι; μέλᾱς aus μέλανς u. s. w. (§ 296). In den letzten beiden Fällen ist in mehreren Dialekten -νσ- erhalten worden. So in kretischen Dialekten: in der Inschrift von Gortyn stehen ἀπομοσάνσᾳ III, 10, ἔχονσαν III, 29, χηρεύονσα III, 53, ἀπολαχόνσα V, 4, καταλιπόνσα VI, 32; ἐλόνσι II, 34, ἐπιβάλλονσι III, 33, λείονσι V, 32; μηνσί VII, 46; ἐπέσπενσε IV, 52, ἐπισπένσαι VI, 11, ἐπισπένσαιτο VI, 14, ἐπισπένσαντος V, 3, ἐπισπένσανς VI, 19; auf späteren Inschriften πάνσας πρέπονσαν προϋπάρχονσας ὑπάρχονσαν προϋπάρχονσαν ἀπογρόφονσι Πρίανσος. Ebenso im Auslaut in ἐπισπένσανς καταθένς Gortyn VI, 19, und in Accusativen des Plurals wie Ἱαραπυτνίονς πρειγευτάνς τόνς τάνς κόρμονς Ῥωκίονς αὐτόνς Φοινίκανς ἐπιβαλλόντανς στατῆρανς u. s. w. Genaueres s. bei Solmsen, KZ. XXIX, 338ff., nach dessen Zusammenstellungen nur in einem Theile der kretischen Städte das -νσ- erhalten blieb. Auf argivischen Inschriften Αἰγιναίανς und Ἀλεξανδρείανς (Le Bas-Foucart 115 a. Dittenberger, Hermes VII, 62f.); ἅπανσαν, τὸν[ς] εὐεργέτανς, ἐκγόν]ονς Coll. 3315; πενταχατίανς, τόνς Coll. 3316 (Mykenä); τόνς, ἐνς, ἀντιτυχόνσα Blass, JfPhil. CXLIII (1891), 559f.; hieher auch der Stadtname Τίρυνς. Thessalisch πάνσα Coll. 326, 2 (Pharsalos), λειτορεύσανσα Ἐφ. ἀρχ, 1884 S. 221/222. Arkadisch κρίνωνσι κελεύωνσι παρετάξωνσι Coll. 1222, 5. 15. 28. Homerisch κένσαι steht für κένσσαι aus κένσαι.

-μσ- wird -μμ- im Aorist: lesbisch ἐνέμματο u. s. w.

-νϝ- wird -νν-: lesbisch ξέννος vgl. korinthisch Ξενϝοκλῆς Ξένϝων korkyräisch πρόξενϝος Ξενϝάρης, γόννα aus γόνυ̯α.

-νj- wird -νν-: lesbisch κτέννω aus κτένι̯ω, ἔννηφιν Hes. Ἔργ. 410 (vgl. Solmsen, KZ. XXXI, 473). Lesbisch κόννα· σποδός aus *κόνι̯α für κονία (vgl. κόρζα aus κορδία).

-νρ-: ἐνράπτω ἐνρίπτω ἔνρυθμος neben ἐρρίπτω ἔρρυθμος συρρίπτω; so auch ἐρ Ῥόδῳ CIA. I, 262, 17. 263 a, 15; τὸρ Ῥόδιον II, 9, 5. Stets παρρησιάζεσθαι aus παν-ρ. (Uhle, JfPhil. 1875 S. 567).

-νλ- : ἐνλείποντες CIA. II, 465, 9, gewöhnlich ἐλλάμπω συλλογίζω; ἄλλεγον Ψ 253. So auch ἐλΛίνδῳ CIA. I, 237, 18. 262, 14; τὸλλόγον 32 a, 28; τῶλλογιστῶν 32 a, 9; περὶ δὲ ὡλλέγουσι II, 14 b, 6 (387/6); ἐλΛέσβῳ 108 b, 13. Kretisch ἀλλύω Gortyn II, 30. 34. VI, 49; elisch ἀλλύοιτο Coll. 115.

-μρ- und -μλ- werden durch β vermittelt; hierüber wie über -νδρ- s. u. § 286.

-νμ- wird -μμ- : ἐμμένω σύμμετρος; ἐμ Μελέτῃ CIA. I, 324 a, 10 u. ö. In Perfecten ἤσχυμμαι (Hom.) μεμώραμμαι κεκοίλαμμαι ἐσκλήρυμμαι, daneben, häufig mit Schwanken zwischen beiden Bildungen, πέφασμαι σεσήμασμαι ὕφασμαι, nach Analogie der Perfecta auf -σμαι von Verben auf -ζω (Curtius Verbum II², 243).

-μν- ist -μμ- geworden in gortynisch ἐσπρεμμίττεν Bull. Corr. hell. IX, 9 = ἐκπρημνίζειν. Für Ἀγαμέμνων erscheint auf attischen Vasen sowohl Ἀγαμέμμων als auch Ἀγαμέννων (Kretschmer 168). Dass ein allgemein griechischer Übergang von -μν- theils in -μ-, theils in -ν- stattgefunden habe, hat J. Schmidt Kritik der Sonantentheorie S. 87 nicht erwiesen.

274. Einem folgenden Verschlusslaute wird der Nasal homorgan, und zwar nicht nur im Wortinnern, sondern auch im Auslaut vor anlautendem Verschlusslaute. Also συγκαλέω συγγιγνώσκω σύγχρονος, συντείνω συνδέω συνθέω, ἐμπειρία ἐμβάλλω ἔμφρων. Ebenso ἐγ κύκλῳ CIA. I, 322 a, 41; ἐγ Χερρονήσῳ 540, 3; ἐμ Πρυτανείῳ 8, 4; τὴγ γυναῖκα 324 c, 21; τὴμ βουλὴν 36, 14; ὧμπερ 59, 30; τεττάρωμ ποδῶν 321, 9; ἐστὶμ περὶ CIA. II, 589, 3; ἐγλέγειμ παρ' αὐτοῦ ebenda 27; ἐὰμ φαίνηται Pap. du Louvre 8, 17 (124 v. Chr.); Beispiele aus lesbischen Inschriften Meister I, 149; grosse Inschrift von Gortyn τὸμ μέν, στέγαμ μέν (neben στέγαν μέν), τὰμ πατρῳῶχον; λώιογ καὶ ἄμεινον πράσσοιμι Karapanos Dodone 37, 2; megarisch Μεγαρέωγ καί, στάλαγ καί, τῶμ πολιτᾶμ παρέχεται Coll. 3007. Mit grosser Consequenz ist die Assimilation durchgeführt in der Inschrift aus Amorgos Bull. Corr. hell. VIII, 23 ff. oder in der pergamenischen I, 160. Sorgfältige Stellensammlung aus den attischen Inschriften bei Hecht Orthographisch-dialektische Forschungen auf Grund attischer Inschriften, Königsberg 1885, und speciell über ἐν vor consonantischem Anlaut bei Geyer Observationes epigraphicae de praepositionibus S. 15 ff. Es ist wahrscheinlich, dass beim Sprechen in zusammenhängender Rede diese Anähnlichung

durchweg vorgenommen wurde[1]). Andrerseits aber geht aus den sorgfältigen Zusammenstellungen, die Cauer, Stud. VIII, 295 ff. und Hecht a. a. O. über die Orthographie der attischen Inschriften in Bezug auf diese Frage gemacht haben, hervor, dass man in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (ausgenommen höchstens bei der Präposition ἐν) unterliess die Anähnlichung durch die Schrift auszudrücken und das dem Auslaut an und für sich zukommende ν schrieb. Auch im Inlaut wird ν in Inschriften, besonders auf älteren, mehrfach zur Bezeichnung auch des labialen und gutturalen Nasals verwendet, z. B. πονπῆς CIA. II, 603, 7. Ὀλυνπίῳ 607 b, 4; lakonisch Ὀλύνπιε IA. 75. ἀνφιλέγοντι IA. 68; ἀνφιμολῆν ἀνφοτέροις λανχάνεν ἄνπαντον ἐπάνανκον ἀνπανάμενος ἀνκορέν und anderes in der grossen Inschrift von Gortyn; ἀνχωρεῖν ἀνφόταρος ἐνκαλειμένοι auf der lokrischen Inschrift von Naupaktos IA. 321; lesbisch σπλάνχνων σύνπαντος; arkadisch ἑκοτόνβοια Coll. 1232, 9, Ὀλυνπιόδωρος 1231 c 35, συνμάχων 1198; Καλλινβρότω 1231 A 51 (vgl. kretisch Φιλόνβροτον CI. 2557 B 8) u. a. Selbst für -μμ- ist -νμ- geschrieben in καλύνματα Coll. 3325, 56. 67. 266 neben καλυμάτων 270; ἀναγεγρανμέναν Coll. 1763, 5. 1764, 10 (Delphi); Ἐνμενίδα 1762, 7. 1763, 7 (Delphi). Nichts berechtigt dazu in diesem gemeinsamen Ausdruck der drei Nasale durch ν einen Beweis zu sehen, dass hier nur ein Nasalvocal gesprochen wurde; die gleiche Praxis auf lateinischen Inschriften, lautphysiologische Erwägungen und ein ausdrückliches Zeugniss des Marius Victorinus Gramm. Lat. VI, 16 führen zur Annahme eines hier gesprochenen Mittellautes zwischen *m* und *n*. Blass Aussprache des Griechischen 84 f. Seelmann Aussprache des Lateinischen 271 ff. Vgl. auch Curtius, Stud. X, 210 ff. Umgekehrt erscheint vereinzelt Agma für ν geschrieben in Κόριγθος Coll. 3362, 27 (Trözen), sowie μ für ν in Ἀμύμτου Oropos Inscr. Graec. Sept. I, 282, 1.

Ursprüngliches *-mt-* ist schon urgriechisch zu -ντ- geworden: βροντή zu βρέμω, γέντο homerisch 'fasste' zu kyprisch ὄγγεμος· συλλαβή Hes., ἄντλον für ἄμτλον zu lit. *semiù* 'schöpfe'.

-ντ- ist im Pamphylischen zu -νδ- geworden, ganz wie im

---

1) Neugriechisch wird τὸν ψαλμόν gesprochen *to bzalmó*, was eine Zwischenstufe *tom bzalmó* voraussetzt. Im Rhodischen und in andern Inseldialekten wird der Nasal des Artikels folgendem β γ δ ϑ χ φ gänzlich angeglichen: *tiχ χári* (τὴν χάριν), *tiϑ ϑorχá* (τὴν ϑωρειάν), *tiv várka* (τὴν βάρκαν), *toγ γáïdaro* (τὸν γάιδαρον) u. s. w. Auch das gewöhnliche *ti vulí* (τὴν βουλήν), *ti mitéra* (τὴν μητέρα) setzt solche Angleichung voraus.

Neugriechischen, vgl. πεδεκαίδεκα κατεϝέρξοδυ καθῆδυ ἐξάγωδι γένωδαι Coll. 1266 mit Nichtschreibung des *n*. Wie weit sonst Schreibungen wie Βρεντέσιον Herod. IV, 99. Polyb. II, 11, 7. Strab. VI, p. 282 = *Brindisium*, Ἰνταφέρνης Her. = *Vindafranā* auf solche Aussprache schon hinweisen, muss dahingestellt bleiben. Sicher ist ἐνδός für ἐντός auf einer bithynischen Inschrift Berl. Sitzungsber. 1888, S. 885 No. 51 (400 v. Chr.). Vgl. auch Solmsen, KZ. XXXIV, 58f.

Vereinzelt hat völlige Angleichung des Nasals an den folgenden Verschlusslaut stattgefunden. Boiotisch ist ἔππασις aus ἔμ-πτασις (s. § 262), ἔμπασις z. B. auf den Proxeniedecreten aus Tanagra Coll. 947 ff.; ἔπασιν Coll. 492 (Orchomenos). 719 (Theben). In Megara ἔμπασις, in Arkadien ἴνπασις. ἐπόλι = ἐμπόλι Coll. 1573 (Dodona). Ὀλυππίχην hellenistische Inschrift aus Tanagra Inscr. Graec. Sept. I, 565. Lakonisch Γλυππία soll für Γλυμπία stehn (Ahr. II, 104); Λάμπη πόλις Κρήτης ἣν Ξενίων ἐν Κρητικοῖς διά δύο ππ γράφει Steph. Byz. und so tragen die Münzen dieser Stadt die Aufschrift Λαμπαίων und Λαππαίων. Auf der kretischen Inschrift, die Comparetti Mus. ital. I, 2 herausgegeben hat, steht ποππά[ν = πομπάν, περιαππέτιξ und ἀφφάνω wohl = ἀμφάνω. Analog Καμπανο und Καππανο auf campanischen Münzen (Ahr. I, 213; anders, aber nicht wahrscheinlich, Schulze, KZ. XXXIII, 374). Dagegen ist ἐμορίδαι· μέτοικοι neben ἐμπορίδαι· μέτοικοι Hes. schwerlich richtig. Für -μβ- erscheint -ββ- in ξυββάλλεσθαι CIA. II, Add. et Corr. 52 c, 11; Ἄθαββος Coll. 1784, 22 (Delphi) neben häufigem Ἄθαμβος Ἄθανβος; τυββοκλέπται Sculpturen des Berliner Museums No. 836; Τορύββα = Τορύμβα Bull. Corr. hell. XV (1891), 330. Umgekehrt ist -μβ- aus -ββ- entstanden in κάμβαλε, wie bei Homer mehrfach als Variante für κάββαλε gelesen wird, vgl. auch Apoll. Soph. und Hes. (Ebeling Lexicon homericum 665 f.); καμβολίαι· κακολογίαι, λοιδορίαι Hes.; καμβάς neben καββάς überliefert Pind. Nem. VI, 51; Ἀρύμβας und Ἀρύββας bei Demosthenes; σάμβατον neben σάββατον und in andern orientalischen Wörtern. Vgl. Verf. Indg. Forsch. IV, 326 ff. Schulze, KZ. XXXIII, 366 ff. Zu -μμ- ist -μβ- (= *-mv-*) geworden in ἀπολαμμάνοντος Berl. Pap. 80, 24. -νκ- (-γκ-) ist zu -κκ- geworden in ἀνεκκλήτως Coll. 1723, 10. 18; 1729, 11 (Delphi) = ἀνεγκλήτως; ἐπάνακκον Berl. Pap. 50, 13 = ἐπάναγκον; ὑπήνεκκαν Cod. Sinait. des Pastor Hermae 32, 9 = ὑπήνεγκαν. Aber τῦμος IA. 340. 344 aus Korkyra ist ein andres Wort als τύμβος (zu lt. *tumulus*).

4) Der erste Bestandtheil ist ein Verschlusslaut.

a) Zwei Verschlusslaute.

275. Der tonlose gutturale und labiale Verschlusslaut geht vor stimmhaften Verschlusslauten in die Media seiner eigenen Reihe über, sowohl in Wortbildung und Flexion als auch in Zusammensetzung mit Präpositionen und den analogen Fällen im Zusammenhang der Rede. So wird -κβ- zu -γβ- in ἐγ Βυζαντίου CIA. I, 40, 35; ἐγ Βακχιδᾶν CI. 1850 aus Korinth; ἐγβάλλῃ Cau.[2] 527, 4 aus Paros.[1]) -κδ- zu -γδ- in πλέγδην von πλέκω, ἐγδαμείτω ἐγδικαξάτω Coll. 1801, 5. 1878, 17 (Delphi), κἀγδικασάντων IA. 381 b, 21 = Becht. 174 aus Chios, ἐγ Διονυσίων CI. 157, 17, ἐγ Δήλου CI. 158 § 4 (Athen), ἐγδίκης Pap. du Louvre 7, 16 (99 v. Chr.), in der Schrift bei der Präposition ἐκ häufig unterlassen. -κγ- zu -γγ- (d. i. *gg*, nicht *ṅg*) in ἔγγονος = ἔκγονος (falsch hat man dann auch ἔνγονος geschrieben, Dittenberger Syll. 132, 25 Samos); ἐγ Γαργητ(τ)ίων CIA. III, 1632, ebenfalls in der Schrift gewöhnlich nicht ausgedrückt.[2]) -πδ- wird zu -βδ- : κύβδην von κύπτω, -πβ- zu -ββ- : ὀββάλλειν Τ 80. Die Assimilation eines stimmlosen Verschlusslautes der gutturalen und labialen Reihe vor folgender Aspirata zur Aspirata ihrer Reihe kann, so lange die Aspiraten die lautliche Geltung einer aspirierten Tenuis hatten, nur eine Assimilation fürs Auge gewesen sein (s. o. § 209) und ist bei der Präposition ἐκ auch gewöhnlich unterlassen. So ἐκχέω neben ἐχ Χαλκίδος CIA. IV, 27 a, 17; ἐπλέχθην von πλέκω; ἐχ θητῶν CIA. I, 31 b, 9; ἐχ Θετταλίας CIA. II, 222, 9; ὑπεχθήται ὑπεχθεσίμων kretisch CI. 2556, 21. 25; messenisch ὑπέχθεμα Cau.[2] 47; in Kos ἐκχθέματα ἐχθύσαντες ἐχθυσεῦνται Coll. 3705, 61. 3642, 2. 3634 b, 27, in Kamiros ἐχθέμειν Inscr. Ins. I, 694, 3; ἐχθύσῃ· ἐκπνεύσῃ Hes., aber auch ἐκθεῖναι; ἐχ φυλῆς CIA. I, 31 a, 7; ἐχφέρεσθαι kretisch Cau.[2] 117, 9, ionisch ἐχφέρειν IA. 395, 6 = Becht. 43 (Keos); ἐχφανής Le Bas Asie min. No. 407 (Mylasa); ἐχ Φάρας Bull. Corr. hell. III, 187 (Skiathos), aber auch ἐκφεύγω; ἐπέμφθην von πέμπω, ἐθράφθην d. i. *ethrápthēn*, nicht ἐτράφθην. Nach solchen ἐχ- irrthümlich ἐχκαλεσάτω in dem attischen Psephisma Ἐφ. ἀρχ. III (1884), S. 161/2 Z. 22 (418 v. Chr.). Vgl. noch Meisterhans 82 und Dittenberger Sylloge Index S. 781.

---

1) Ἀγβάτανα (Herod.) entspricht persischem *hagmatāna* (Bartholomae Bzzb. Beitr. XIII, 70), Ἐκβάτανα ist Volksetymologie.

2) Zahlreiche Beispiele von ἐγ für ἐκ aus attischen Inschriften s. bei Meisterhans 82 ff.

276. Stimmloser gutturaler und labialer Verschlusslaut vor einem andern stimmlosen Verschlusslaut bleibt zunächst unalteriert: ἐκκόπτω ἐκτείνω ἐκπίνω. Eine Schreibung wie ἐγπλευσασῶν CIA. II, 271, 10 ist eine orthographische Ungenauigkeit. Angleichung von -κτ- zu -ττ- liegt vor im kretischen Stadtnamen Λύττος neben Λύκτος (M. Schmidt, KZ. XII, 219)[1]; z. B. bei Cau.[2] 117 einmal Λύττιος Z. 23 neben sonstigem Λύκτιος; danach erklärt M. Schmidt auch ἐττῶν· ἐκ τῶν und τίτθεν· τίκτειν Hes. für kretisch. Die grosse Inschrift von Gortyn schreibt ἐν νυττί II, 13 und ἐγράτται ἐγράττο III, 30. IV, 31. 46. XII, 16 u. ö. für ἐγράπται ἐγράπτο; ebenso πέντον II, 39 für πένπτον πέμπτον. Bei Hes. παρακόττει· παραφρονεῖ. Thessalisch wird das auslautende π der verkürzten Präpositionen ἄπ ἔπ dem folgenden Anlaut angeglichen: ἀτ τᾶς, ἀτ τᾶν Coll. 345, 12. 46; ἐτ τοῖ 345, 14; ἐτ τᾶ 361 b, 14. So auch in der Inschrift von Larisa Λεττίναιος 345, 79 von Λεπτίνης und Ἀτθόνειτος 345, 60. 89 = Ἀφθόνητος, so wie Ἀτθονείταια 347. ἐτᾶς auf der Inschrift der ozolischen Lokrer von Oiantheia IA. 322, 2 ist doch gewiss ἐττᾶς = ἐκ τᾶς, wie ἐθαλάσας ebenda Z. 3 = ἐτθαλάσσας oder ἐθθαλάσσας = ἐκ θαλάσσας. In der Inschrift von Naupaktos IA. 321 a, 4 erscheint dieselbe Angleichung vor der Media in ἐδάμω = ἐδδάμω ἐγ δάμω[2]); in Gortyn ἐδδικακσάτω ἐδδικάκση ἐδδιέται Comp. 155, 5. 6. 174, 1. Unsicher ist ἐδίκας, ἐτᾶς = ἐκ δίκας, ἐκ τᾶς in Argos: Blass, JfPhil. 1891, S. 559f.

Der stimmhafte Verschlusslaut der gutturalen und labialen Reihe assimiliert sich in derselben Weise folgender unaspirierter oder aspirierter Tenuis: λέλεκται ἐλέχθην von λέγω, τέτριπται ἐτρίφθην von τρίβω. Die entsprechenden Aspiraten werden vor Tenuis zur Tenuis, vor Media zur Media: βέβρεκται βρέγδην von βρέχω, γέγραπται γράβδην von γράφω.

277. Ein *t*-Laut geht vor einem andern *t*-Laut in Flexion und Wortbildung in σ über, wohl auf dem Wege eines Affricationsprocesses: ὕστερος = ai. *úttaras*, ἔψευσται aus ἔ-ψευδ-ται, πέπεισται aus πέπειθ-ται, ἐψεύσθην aus ἐ-ψεύδ-θην, ἐπείσθην aus

---

1) Ein etymologischer Versuch über diesen Stadtnamen bei Baunack Stud. I, 289.

2) Für das Attische ist die Assimilation von -κτ- zu -ττ- nicht zu erweisen. Angermann's, Stud. IX, 252, Deutung von Ἀττική als ἀκτική ist wenig glaublich und wird neuerdings auch von Baunack, Studia Nicolaitana 26 ff. bestritten, der es = ἀσσική »Seeland« erklärt. Über das Verhältniss von τρικτύς und τριττύς vgl. Ascoli Krit. Stud. 338f., Baunack, KZ. XXXV, 250; über delphisch τρικτεῦα Prellwitz Bzzb. Beitr. XVII, 166.

ἐπείθ-θην. BRUGMANN, MU. III, 131 ff. versetzt den Anfang dieses Processes bereits in die indogermanische Ursprache. Ein durch eine secundäre Lautentwicklung entstandenes -ττ- wie in τάττω ἐρέττω wird hievon nicht betroffen; ebensowenig -τ τ-, die erst auf griechischem Boden neben einander gekommen sind: καττύπτω, ὅττι aus ὅτ τι (§ 186). Für die Zusammensetzung und die analogen Auslautsverhältnisse von Präpositionen kommen nur die verkürzten Formen der Präpositionen κατά und ποτί in Betracht, deren auslautend gewordenes τ sich folgendem Verschlusslaut angleicht: κακκείοντες Α 606 κακ κόρυθα Λ 351 κακ κεφαλήν Π 412 καγ γόνυ Υ 458 καγ γόνων Sappho 44 καπ πεδίον Λ 167 κάββαλε Μ 206 Ε 343 κὰδ δέ Ξ 435 καδδῦσαι Τ 25 προκαδδεδικάσθω Taf. v. Herakleia I, 171. Doch schreibt man κάτθανε z. B. Ι 320; aber καθθέμεν IA. 515, 9 = Inscr. Sic. et It. 268 (Selinus). Thessalisch καπ παντός COLL. 345, 20. 46, ποκγραψαμένοις 1329, 16, πόκκι = πὸτ κί 345, 12. Formen wie ἔψευκα πέπεικα sind lediglich als Analogiebildungen nach den vocalisch auslautenden Stämmen zu beurtheilen.

b) Verschlusslaut und Liquida.

278. Vor folgendem λ erscheint das κ der Präposition ἐκ als γ nach Ausweis von Schreibungen wie ἐγ Λέσβου CIA. I, 170, 19. ἐγ Λίνδου 239, 59. 256, 22. ἐγλέξοντες 38 g, 22. ἐγ Λακεδαίμονος CIA. II, 50, 7; ἐγλείψεις Pap. du Louvre 1, 403 u. o. ἐγλείπειν 27, 14. Dies -γλ- ist assimiliert in ἐ λιμένος der Inschrift von Oiantheia IA. 322, 4. Nur Schreibfehler ist offenbar ἐν ἀγροπόλει CIA. II, 272, 11. Für κωλαγρέται ist die ältere Form κωλακρέται (MEISTERHANS 58). -δλ- scheint assimiliert zu -λλ- in ἑλλά· καθέδρα. Λάκωνες, vgl. κασέλα· καθέδρα. Λάκωνες Hes.; darauf stützt sich auch die Etymologie FICK's, Bzzb. Beitr. I, 334 φύλακος aus φυδ-λακο- Wz. *bheudh*. Dorisch μικκός 'klein' ist mit μικρός nicht identisch, sondern steht für *μικϝό-ς oder *μικυ̯ός, vgl. μικύς bei Grammatikern, μικύθινον· τὸ μικρόν Hes. und den Eigennamen Μίκυθος[1]). Das τ der Präposition κάτ assimiliert sich folgender Liquida: καρρέζουσα Ε 424 καρ ῥόον Μ 33 κάλλιπε λ 279 καλ λαπάρην Ξ 447. 517.

1) Nach Ausweis der Eigennamen war μικκός auch ausserhalb des Dorismus bekannt (z. B. boiotisch thessalisch). Eine Form μικός mit einfachem κ ist boiotisch (Inscr. Graec. Sept. I, 3498, 6 Ῥοδιακὸν μικόν; dazu Μικίνας Μικούλος Μικίων u. a.) und attisch (CIA. II, 660, 9. 667, 10. 818, 18 20. 32; dazu Μικίων Μίκας, MEISTERHANS 63): sie ist nicht aus μικκός entstanden, sondern unmittelbar mit lateinisch *mica* zu vergleichen.

c) Verschlusslaut mit Nasal.

279. -κν- (ἱκνέομαι δάκνω τέκνον u. o.) bleibt unverändert. -γν- (ἄγνυμι, στυγνός u. ö.) ist wohl schon früh (urgriechisch?) zu -*ṅm*- mit gutturalem Nasal geworden, daher γίνομαι γῑνώσκω aus γίṅνομαι γιṅνώσκω (γίνεσθαι attisch zuerst CIA. II, 307, 35 um 290 v. Chr.; ionisch Becht. 18, 17 Euböa, 248 A 15 Mylasa, 158, 5. 26 Teos und bei Herodot, dann auch in der κοινή; die Mittelstufe γιννόμενον in Gortyn, Mus. Ital. III, 694).[1] Kyprisch καϊνίτα καϊνίτας = ἀδελφή ἀδελφούς wird doch κασίγνητος sein, trotz Meister, KZ. XXXII, 146; hom. ἰγνύη 'Kniekehle' aus ἰγ-γνύη ἰνγνύη; Ἀριάννη auf Vasen (Kretschmer 171 f.); Ἀριάνη CI. 7448. 7719 b aus Ἀριάγνη 7441; Rhodos Inscr. Ins. I, 759, neben Ἀριάδνη 758; Mäonien Mitt. Arch. Inst. in Athen XVII, 199; oft auf attischen Vasen (Ἀρι-άṅνη)[2]; zu -δν- in Ἀριάδνη, ἁδνόν· ἁγνόν. Κρῆτες Hes., κύδνος· κύκνος Hes. (aus *κύγνος, vgl. lat. *cygnus* neben *cycnus*). ἐγ Ναυπάκτω lokrisch IA. 321 a, 15, dafür Z. 8. 19 ἐ Ναυπάκτω, d. i. *eṅ Naup.* In ἀχνηκότας ätolisch Coll. 1411, 14 ist das spirantisch gewordene γ ungenau mit χ geschrieben (zu ἀγνέω 'führe' § 503). -κμ- in ἀκμή ἴκμενος λικμός, aber διωγμός und im Perfectum πέπλεγμαι πεφυλαγμένος, wohl nur durch die Analogie der Bildungen von γ-Stämmen (λέλεκται : πέπλεκται = λέλεγμαι : πέπλεγμαι). Hesychios hat ἰγμαλέος· ὑγρός. ἢ ἰκμαλέος. Die Präposition ἐκ erscheint als ἐγ : ἐγ Μυρίνης CIA. I, 443, 1; ἐγ Μελιταίας Rangabé Ant. hell. 692, 31 (Melitaia); ἐγ μὲν Pap. du Louvre 27, 15; mit Dittographie ἐκγ Μαγνησίας CI. 3137, 106. 108 (Smyrna, scheint aber nicht ganz sicher). -γμ-, eine sehr beliebte Lautverbindung, die aber auch wohl -*ṅm*- gesprochen wurde (vgl. φθέγγματα CI. 4740, 7. 4741, 9, das freilich nach φθέγγω aus φθέγμα umgestaltet sein kann), ist -μμ- (nothwendig durch -*ṅm*-) geworden in lakonisch πούμμα· πυγμή Hes.[3]) Über πρῆχμα παράδειχμα s. § 207. -χμ- bleibt

1) Die abweichenden Erklärungen von Hoffmann Mixt. dial. 23 und Ceci Appunti glossologici (1892) p. 24 sind unglaubwürdig. Vgl. über γίνομαι γινώσκω noch Schmid Atticismus II, 29. Meisterhans 141. Sternbach Anthologiae Planudeae Appendix Barberino-Vaticana (1890), S. 26.

2) »*Ariagnen Arianen Ariannen* sind gewöhnliche Verderbungen von *Ariadnen* in mittelalterlichen Handschriften« Kalkmann, Arch. Ztg. XLI (1883), 41. Vgl. vulgärlateinisch -*nn*- -*n*- für -*gn*- Seelmann Aussprache des Lateinischen 349. In Ἀριάδνη (ἁδνόν) sehe ich volksetymologische Anlehnung an den Stamm von ἁνδάνω; anders Brugmann Idg. Forsch. V, 379 f.

3) Vgl. neugriechisch πρᾶμα aus πρᾶγμα, τάμα aus τάγμα, σφαμός

unverändert (λόχμη von λεχ, ὄχμος von ἔχω; in hom. ἀκαχμένος von ἀκ unursprünglich nach Analogie von χ-Stämmen); hom. δεδεγμένος (Θ 296 δεδεχμένος Herodian) τετυγμένος und die attische Norm βέβρεγμαι von βρέχω nach den γ-Stämmen wie -γμ- in den Perfectformen von κ-Stämmen. Ebenso ἔγμεν· ἔχειν. Hes. In ἡμί 'sage' (zu ai. *áha* lt. *ājo adāgium*) ist kein -χ- ausgefallen, sondern die Form ist zu ἧ aus *ἧχτ *ἧκτ nach φῆ : φημί gebildet. Der Lautwerth des γ vor μ ist übrigens nicht mit Sicherheit festzustellen; das Zeichen kann den stimmhaften Verschlusslaut oder den gutturalen Nasal vertreten. Die Ansicht Westphal's, Gr. Gr. I, 1, 17, dass das letztere der Fall sei, hat viel für sich; die Assimilation zu μμ in lakonisch πούμμα setzt nothwendig *ṅm* voraus; auch der Name des gutturalen Nasals bei den Alten, ἄγμα (Varro bei Prisc. I, 39), hat wohl nur dann Sinn, wenn dies Wort *aṅma* gesprochen wurde.

280. Die Dentalen bleiben vor ν unalteriert: πιτνέω Ἀλοσύδνη ἔθνος. Assimilation von -δν- und -θν- zu -νν-, wie sie Brugmann, Stud. IV, 94 annimmt, ist unerweislich. Vor μ bleibt τ (πότμος), denn ἥνυσμαι von ἀνύτω (oder ἀνύω) ist nur Analogiebildung. Auch δ und θ sind vor μ intact geblieben. Bei Homer stehen ἴδμεν ὀδμή οἶδμα φράδμων ἀρδμός; Hesiod hat ἴδμεν προπεφραδμένα, Sappho πεπυκαδμένος, Pindar κεκαδμένος; Xenophon brauchte ὀδμή (Phryn. p. 160 Rutherford, unsre Texte haben ὀσμή), ebenso Antiphon ὀδμή und εὐοδμία (Poll. II, 76), ὀδμᾶ steht Aisch. Pers. 115; Κάδμος; arkadisch Ὁπλοδμία Coll. 1203, 10. Attisch ἴσμεν nach ἴστε, ἐρήρεισμαι nach ἐρήρεισται und so schon hom. κεκασμένος; ὀσμή nach den Wörtern mit -σμό-, das man als ganzes Suffix empfand. Mit -θμ- hom. κεκορυθμένος εἰλήλουθμεν ἐπέπιθμεν, aber auch πέπυσμαι λελασμένος wie attisch πέπεισμαι, nach πέπυσται πέπεισται. Häufig ist -θμό- in Nominen, ἀριθμός γναθμός κλαυθμός σταθμός u. a. bei Homer, später ῥυθμός ἰσθμός σκαρθμός u. s. w. (L. Meyer I², 458); daneben aber ῥυσμός Archil. 66, 7, ἀνακλαυσμός bei Dionysios von Halikarnass, θεσμός homerisch neben θεθμός lakonisch IA. 68 a, 7. b, 11, unter Einwirkung von Bildungen, wie δασμό-ς δεσμό-ς u. a. (L. Meyer I², 402). Vgl. Brugmann, MU. I, 80 f. Die Regel des Phrynichos 296 Ruth. βαθμὸς ἰακὸν διὰ τοῦ θ, διὰ τοῦ σ ἀττικὸν βασμός wird durch das

---

aus σφαγμός, φυλαμένος aus πεφυλαγμένος u. a. νίμμα, vor dem Phryn. p. 280 Rutherford warnt, ist von νίπτω gebildet; ἀπόνιμμα steht Clem. Alex. Paed. II, 3.

angeführte ῥυσμός des Archilochos und βασμός ἀνδροβασμός Becht. 111. 201 widerlegt. Über äolisch ὄθματα 'Augen' s. Hoffmann Dial. II, 242. — Das τ der Präposition κατά assimiliert sich folgendem Nasal: καννεύσας ο 464 καν νόμον Pind. Ol. VIII, 78 καμ μέσσον Λ 172 κὰμ μὲν Hes. Ἔκ H. 439. Sappho 2, 9.

Eigenthümlich ist die vielleicht schon indogermanische Umstellung des *dm-*, der schwachen Form zu *dem- dom-* 'Haus' (vgl. av. *nmānem*, lit. *namaĩ*), die schon § 265 zur Erklärung von μνῴα benutzt wurde. Sie liegt noch vor in attisch μεσόμνη öfters CIA. II, 1054 für μεσόδμη, übrigens, worauf Schulze, KZ. XXXIII, 166 hinweist, schon aus den Idiomata Nominativi des Neapler Charisiuscodex (Gramm. Lat. IV, 583, 69. Corp. Gloss. Lat. II, 547, 67) bekannt. Vgl. Schmidt Pluralbildungen 221 Anm. Prellwitz, Bzzb. Beitr. XVII, 171. XX, 306. Johansson Idg. Forsch. III, 227. Wie μεσό-μνη zunächst aus μεσό-νμη umgestellt ist, so Ἀγαμέμνων aus Ἀγαμέν-μων nach Saussure Mém. Soc. Ling. IV, 430; Kretschmer Vaseninschriften 169 f. Wie sich die auf Vasen vorkommende Form Ἀγαμέσμων dazu verhält, ist unklar: vielleicht Ἀγαμέδμων als Vorstufe von Ἀγαμένμων, zu μέδομαι.

Die attische Volkssprache zeigt in Vaseninschriften einen sporadischen Übergang von -δμ- in -σμ-, in Ἄσμετος = Ἄδμητος, Κάσσμος Κασσμία = Κάδμος Καδμία (Kretschmer 148). Vielleicht ist hiemit versucht das spirantisch gewordene δ (*đ*) zu bezeichnen. Πολυφράσμων auf einer Schale CI. 7444 b, das auch CIA. II, 977 a, 3 wiederkehrt, dazu Φράσμων II, 1947, Θεοφράσμων II, 2667, φρασμοσύναι IV, 373, 99 halte ich für eine andre Bildung als φράδμων. Mit der oben angeführten arkadischen Phyle Ὁπλοδμία ist der arkadische Ζεὺς Ὁπλόσμιος (Coll. 1634, 18) im Zusammenhange; der Wandel kann hier nach andern Worten auf -σμός, -σμιος (θέσμιος) eingetreten sein.

281. Die Labialen werden einem folgenden μ gleich: λέλειμμαι τέτριμμαι γέγραμμαι. Lesbisch ὄππατα ist nicht lautlich aus *ὀπ-ματ- = ion. ὄμματα entstanden, sondern entweder aus ὄμματα nach ὀπ- umgebildet, oder es liegt labialisiertes κτ = ai. *kš* (*ákši-*) vor, Grundform *aqþi-*, vgl. ὄκταλλος; γρόππατα kann von Balbilla Coll. 320, 14 gebildet sein, um das Verhältniss von ὄππατα zu ὄμματα auch bei γράμματα nachzuahmen; ἄλιππα = ἄλειμμα kann Mischform aus λίπα und ἄλειμμα sein. Brugmann Griechische Grammatik 59 f. Schmidt Pluralbildungen 408 ff. -βν- wird -μν-: σεμνός zu σέβομαι, ἐρεμνός zu ἔρε-

βος, ἀμνός aus *ἀβνός = lat. *agnus*, asl. *jagnę* (Fick, KZ. XX, 175), πρέμνον = *πρέβνον zu asl. *prąži* 'πρέμνον', dazu wohl auch πρύμνη (mit schwacher Stammform), λυμνός· γυμνός Hes. = *λυβνός vgl. ἀπολύγματος· ἀπογύμνωσις. Κύπριοι. Hes. (Fick, Bzzb. Beitr. VI, 214). Auch der Name der Insel Lemnos stammt von semitisch *libnāh* 'die weisse': Kiepert Lehrbuch der alten Geographie 324.

d) Verschlusslaut und Spirant.

282. Verbindung der Verschlusslaute mit *jod*, resp. *i̯*; vgl. besonders Curtius Grundz. 664 ff. Grassmann Über die Verbindung der Consonanten mit folgendem *j*, KZ. XI, 1 ff. Ascoli I prodotti ellenici delle combinazioni fondamentali in cui *j* sussegue a un' esplosiva. Studj critici II, 410—472 = Krit. Stud. S. 324—384[1]).

Der dentale stimmlose Verschlusslaut, sowohl der unaspirierte als auch der aspirierte, gibt mit folgendem palatalem Spiranten das Lautproduct -σσ- (*tj- tz- ts- ss*); dasselbe Product entsteht auf dem Wege fortschreitender Palatalisierung des Gutturals aus -κj- und -χj-. Beispiele: -τj- zu -σσ- in χαρίεσσα u. s. w., θῆσσα Κρῆσσα μέλισσα πρόσσω ὅσσος ὁπόσσος κρείσσων λίσσομαι ἱμάσσω πάσσομαι ἐρέσσω; -θj- zu -σσ- in μέσσος κισσός βῆσσα βυσσός βάσσων (von βαθύς) κορύσσω; -κj- zu -σσ- in Φοίνισσα Κίλισσα Θρᾷσσα πίσσα κολοσσός ἧσσων γλύσσων μάσσων πτήσσω πτώσσω δειδίσσομαι γλαύσσω λεύσσω ἀμύσσω -μύσσω φρίσσω ἀίσσω θωρήσσω φυλάσσω u. a.; -χj- zu -σσ- in γλῶσσα ψῆσσα βράσσων (von βραχύς) πάσσων (von παχύς) ἆσσον (aus *ἄγχιον-) ἐλάσσων θάσσων πτύσσω θράσσω ταράσσω βήσσω ὀρύσσω μειλίσσω μορύσσω. In fast allen diesen Fällen (die übrigen sind wohl nur zufällig nicht nachzuweisen) steht dem -σσ- der übrigen Dialekte im Boiotischen -ττ- gegenüber, ebenso in der attischen Volkssprache, deren Norm die älteren Inschriften (Cauer, Studien VIII, 283 ff.), die Komiker und Redner folgen, dann auch die κοινή, während die älteren attischen Schriftsteller -σσ- schreiben, wahrscheinlich als Ionismus. Dies -ττ- ist wahrscheinlich, wie Ascoli und Curtius Grundzüge 666 annehmen, aus -σσ- entstanden (-σσ- -*þþ*- -ττ-). So attisch μελιτοῦττα οἰνοῦττα Μυρρινοῦττα θῆττα μέλιττα κρείττων ἐρέττω; κιττός; Θρᾷττα πίττα κολοττός ἧττων φρίττω ᾄττω φυλάττω;

---

1) Leitl Die Wirkungen des Consonanten *j* in der griechischen, besonders homerischen Sprache, Passau 1874, ist ohne wissenschaftlichen Werth.

γλῶττα ψῆττα ἐλάττων θάττων θράττω ταράττω βήττω ὀρύττω. Auch anders entstandene alte -σσ- werden attisch zu -ττ-: κασσύω καττύω; dieselbe Behandlung hat das Fremdwort κασσίτερος erfahren, καττίτερος z. B. Ath. Mitt. XIX (1894), 186, No. 6, 19 (Eleusis); Bull. Corr. hell. II, 425, 58. Auf Vaseninschriften sind sogar die ionischen Namen des Epos in dieser Weise attikisiert: Νέτος = Νέσσος, Κατάνδρα = Κασσάνδρα, Ὀλυττεύς = Ὀδυσσεύς. Kretschmer 178. Durch attischen Einfluss erscheinen in euböischen Inschriften ἔλαττον Κιττίης ἐκπρηττόντων Bechtel 18, 5. 22. 19, 52. 22. Dagegen ist in πρόσω ὅσος ὁπόσος μέσος das doppelte -σσ- aus *-tj- -θj-* auf einfaches reduciert, ohne dass ein Grund bis jetzt dafür ersichtlich wäre[1]. Nach langem Vocal scheint einfaches σ aus *-kj-* zu stehen in αἶσα, dass man aus *αἰκι̯α zu lat. *aequus* deutet, und in ῥυσός = ῥυκι̯ός zu lit. *raũkas* 'Runzel'. Schrader, Bzzb. Beitr. XV, 135 f. Das Boiotische lässt in noch weiterem Umfange -σσ- zu -ττ- werden: nicht bloss in ὁπόττα ὁπόττοι Coll. 712, 16 (neben ὅσοι!), 1145, 4. 11, sondern auch im Aorist, wo attisch -σ- erscheint: ἐπεψαφίττατο κομιττάμενοι καταδουλίτταστη ἀπολογίτταστη κατασκευάττη (Meister I, 264); διὰ μέττω im Kabirion Inscr. Graec. sept. I, 2420, 20. -εσσι im Dat. Plur. bleibt intact. ὁπόττοι ὁπότται stehen auch auf der grossen Inschrift aus Gortyn IV, 40. 42, μέττον Comp. 153 II, 12, ὅττον 154 II, 15; 156 II, 4, ἰάττᾳ grosse Inschrift VIII, 47 = dorisch ἐάσσᾳ οὔσῃ; aoristisches -σσ- ist zu -σ- vereinfacht: δαμάσαιτο u. a., aber δάττωνται ἀποδάτταθθαι V, 34. IV, 29 aus -τσ- zu δατέομαι (δατῆθθαι IV, 28 u. ö.). Dazu vergleiche man θαλάθθας [θά]λαθθαν auf der kretischen Inschrift Bergmann's Z. 17. 36, wohl = θάλα*ϸϸ*α (vgl. o. § 269); attisch θάλαττα, sonst θάλασσα (die Herkunft ist unbekannt). Mus. It. III, 735 No. 183, 6 εὐγλώθιοι = εὐγλώσσιοι. πορτίαθθαν Mon. ant. I, 47, B 19 = ἴαττα: man vergleiche damit γέκαθ(θ)α· ἑκοῦσα Hes. Kretschmer, KZ. XXXIII, 472; die Dative Ἀρκάθθι Mus. It. III, 691, Z. 12; ϝέτεθθι Mon. ant. I, 47 B 22. Eine andre Schreibung des Lautes im Altkretischen ist noch ζ: ὅζοι = ὅττοι ὅσοι Comp. 37, 2. 201, 1. ὅζοις 27, 1. ὅζοο περ 12/13, 1, wo ζ = *ti̯-* ist, während es in ἀνδαζάθαι Comp. 16, 2 ein aus -τσ- entstandenes -ττ- vertritt. Mit Unrecht wird der Lautwandel ττ aus σσ dem Thessalischen zugeschrieben:

---

1) Bezzenberger's Erklärungsversuch, Bzzb. Beitr. VII, 61, ist nicht befriedigend, da man attisch μέλιττα u. a. und nicht μέλισα sagte. Auch Brugmann Griechische Grammatik 58 ist nicht überzeugend.

inschriftlich steht Coll. 338 Μολόσσειος, 345 ἐνεφανίσσοεν πρασσέμεν ὅσσα ὅσσουν, 1331 Μέλισσα; nur Θεσσαλοί zeigt die Form Πετθαλοί[1]).

Geht der Lautgruppe *-ti̯-* ein Consonant voraus, so wird sie zu -σ-, das allen Dialekten gemeinsam ist. So thessalisch πάνσα lesbisch παῖσα dorisch ionisch attisch πᾶσα kretisch πάνσα aus *παντι̯α, Participia wie dorisch λέγωσα attisch ionisch λέγουσα aus *λεγοντι̯α, μοῦσα aus *μόντ-ι̯α (Wackernagel, KZ. XXXIII, 571 ff.), thessalisch ἀπελευθερεσθένσα Ath. Mitt. XIV, 59 a. Ionisch διξός τριξός sind nicht identisch mit attisch διττός (CIA. II, 593, 23) τριττός; vgl. Schulze, KZ. XXXIII, 394.

283. -δj- wird -ζ-, z. B. πεζός ἀργυρόπεζα κυανόπεζα τράπεζα von πεδ-, σχίζα ῥίζα, lesbisch κάρζα paphisch κόρζα (Hes.) aus κάρδι̯α καρδία, Präsentia auf -ζω von Stämmen auf -δ- z. B. ἕζομαι ὄζω φλάζω φράζω χέζω. Analog der Entwicklung von -κj- zu -σσ- wird -γj- zu -ζ- (*ǵj- d́j-*), z. B. μέζων μείζων zu μέγας, ὀλείζων zu ὀλίγος, φύζα zu φυγεῖν, Präsentia wie ἅζομαι πλάζω ῥέζω σφάζω. Gegenüber dieser Anähnlichung des spirantischen Bestandtheils der Lautgruppe an den explosiven zeigen der boiotische, megarische, lakonische, kretische und elische Dialekt völlige Angleichung zu -δδ- als Pendant zu -ττ- aus -τj- und -κj-. Boiotisch ἐπιψαφίδδω γραμματίδδω δοκιμάδδω ἱαρειάδδω κομίδδω ἐπεψάφιδδε τράπεδδα σχολάδδων Inscr. Graec. Sept. I, 2849, 6 λάδδουσθη 3054, 6 auf Inschriften, θερίδδω in den Acharnern 947, σφάδδω σαλπίδδω ῥέδδω γυμνάδδω bei Grammatikern, κριδδέμεν· γελᾶν bei Hesychios. Megarisch ist μᾶδδα (rich-

1) Auf ionischen Inschriften wechselt mitunter -σσ- mit einem Zeichen T, z. B. IA. 500, 2 Ἁλικαρνα T[έω]ν und Z. 40. 41 Ἁλικαρνησσόν Ἁλικα[ρνη]σσέων; ebenda 6 Ὀα Τά Τιος, 16 Π[α]νυά Τιος neben Πανύασσις auf späteren Inschriften (auch -αξις, was auch in dem dreimal aus Βρύασσις corrigierten Βρύαξις der Inschrift von Iasos Becht. 105, 12. 17. 20 erscheint). Ferner ΜεΤα und ΜεΤαμβριανῶν auf Münzen der thrakischen Mesembria Coll. 3081; endlich steht IA. 497 a, 9 θάλασσαν, aber b, 23 [θ]αλάτης, wofür Roehl θαλάΤης vermuthet, was aber unsicher ist, da in echt griechischen Wörtern diese Schreibung bis jetzt nicht nachgewiesen ist. T bezeichnete offenbar einen Laut, der mit griechischem σσ nur ungenau wiedergegeben wurde; dass derselbe, wie Blass und Reinach meinen, *ts* gewesen sei, ist nicht zu erweisen. Vgl. Roehl zu IA. 500. Ramsay, Journ. of Hell. Stud. I, 247 f. Deecke, Bursians Jahresbericht Kypr. u. Pamph. 1881 S. 226. Blass Aussprache des Griechischen 117 A. 440. Reinach Revue des ét. gr. I, 32. Gardthausen, Rhein. Mus. XL, 604 ff. Wackernagel ebenda XLVIII, 800. Über ναῦσσον, wahrscheinlich ein karisches Wort, mit Sampi Becht. 108 b, 4 (ausserdem in Kos Coll. 3632, 1) vgl. Wackernagel, Rhein. Mus. XLVIII, 299. B. Keil, Hermes XXIX (1894), 270 ff. Pamphylisches Ψ in ϜανάΨας Ϝανάσσας Coll. 1265.

tig μάδδα) und χρῄδδετε in den Acharnern (angezweifelt von Schneider Dial. megar. 52). Lakonisch steht in einer späten Inschrift Ἀθήν. I, 255 μικκιχιδδομένων und schon IA. 63 a ὀπιδό[μενος], in der Lysistrata γυμνάδδομαι μυσίδδω ποτόδδω ψιάδδω θυρσάδδω παίδδω παραμπυκίδδω, bei Hesychios sind einigermassen sicher ἐκπετρίδδην κωμάδδειν μουσίδδει προμάδδας συμβουάδδει σωάδδει φαιρίδδειν ψιάδδειν. Auf der grossen Inschrift von Gortyn steht καταδικαδδέτω δικάδδεν I, 7. 20 u. o., πράδδεθθαι I, 36 (für πράζεσθαι = πράσσεσθαι, vgl. πέπρᾱγα), συνεσάδδη III, 13 = συνεσάζη für συνεξάγη[1]); καταϝοικιδέθαι Comp. 148; φροντίδδοντες Bull. Corr. hell. VI, 460, 18; διαφυλάδων CI. 3080, 17 (φυλάζω für φυλάσσω nach ἐφύλαξα); ἀγκωλιάδεν· ἅλλεσθαι. Κρῆτες. Bekk. An. 327, 5. Auch elisch IA. 113 c = Coll. 1156 θοάδοι δικάδοι δικάδωσα, IA. 113 a = Coll. 1160 χραΐδοι; im Elischen standen sich überhaupt ζ und δ im Lautwerth sehr nahe, vgl. o. § 194. Ob der durch δδ ausgedrückte Laut wirklich immer und unzweifelhaft ein doppelter dentaler Verschlusslaut war, wird durch orthographische Schwankungen wie ἐμπαίτονται· ἐμπαίζουσιν, μέττον· μεῖζον, ἀφοπλίττονται· ἀπολύονται στρατείας, δηρίττειν· ἐρίζειν, ἐπισίττειν· κυνηγετικῶς παρορμᾶν einigermassen zweifelhaft, die mit kretisch Τῆνα Ττῆνα (s. o. § 260) wahrscheinlich auf eine Stufe zu stellen sind. Hieher auch kretisch ἐσπρεμμίττεν = ἐκπρεμνίζειν Bull. IX, 8, φροντίττοντας Bull. Corr. hell. XIII, 72 f. Z. 19, ἀπολογιττέθω Mus. It. III, 731, b. Das lesbische -σδ- aus -δj-, von Grammatikern auch im Anlaut behauptet, in den Texten nur inlautend überliefert (Meister I, 130, nur in σδεύγλα bei Melinno anlautend), den Inschriften fremd, bloss auf der gelehrt archaisierenden Inschrift von Kyme Coll. 311, 8 προσονυμάσδεσθαι und in ἀσπάσδεο χθίσδον bei Balbilla Coll. 321, 7, 322, 3, ist auch bei Theokrit mehrfach übereinstimmend überliefert, wie ἀγοράσδων δωρίσδεν ἐρίσδειν μελίσδεται ὄσδει παίσδεις, anderweitig herrscht Schwanken oder die Handschriften stimmen im ζ überein, s. Morsbach, Stud. X, 34. Ausser solchen Verbalformen steht IV, 34 in einigen Codd. μάσδας, III, 16 in allen μασδόν, aber III, 48 μαζοῖο. Auch in Alkmans Fragmen-

---

1) Vom Aorist συνεσσάξαι ebenda III, 16 aus gebildet; die Aoriste auf -ξα von Präsentien auf -ζω waren häufig, z. B. ἐδίκαξα zu δικάδδω auf derselben Inschrift. So auch Meister, Bzzb. Beitr. X, 141 und Comparetti Leggi di Gortyna 175. Anders (zu σάττω) Baunack Inschrift von Gortyn 30; Lewy Stadtrecht von Gortyn 32; Bücheler-Zitelmann Recht von Gortyn 16.

ten erscheint es ohne Consequenz. Über den Lautwerth von ζ und seiner Entsprechung δδ ist es, auch nach der geschickten Auseinandersetzung von Blass Aussprache des Griechischen 112 ff., schwer, vielleicht unmöglich ins Klare zu kommen. ζ scheint ursprünglich den Werth von *zd* besessen zu haben; in ὄζος ἵζω u. a. vertritt es indogermanisch -*zd*- (oben § 219), in Ἀθήναζε χαμάζε βύζην ist es auf griechischem Boden aus -σδ- entstanden (oben § 269), auch wo ζ = -*dj*- ist, kann es die Aussprache -*zd*- gehabt haben, vgl. asl. -*žd*- aus -*dj*-. Blass macht auch attisch συζητεῖν für συν-σδη-τεῖν (wie συσπᾶν συσκευάζειν) geltend. Im Lesbischen mag sich dieser Lautwerth länger als anderweitig gehalten haben, so dass man in diesem Dialekte, der früher auch ζ schrieb, später σδ anwendete, als ζ im übrigen Griechenland die spirantische Geltung (*z*) bekommen hatte, die es heute noch hat.[1]) Dialektisches -δδ- aus -*zd*- ist wohl interdentales *đđ*, worauf die oben erwähnten orthographischen Schwankungen hindeuten mögen. Auch in πέσσον· χωρίον Κύπριοι. πεδίον Αἰολεῖς, γάσσαν· ἡδονήν (ϝᾱδ) so wie in den von Herakleides bei Eust. 1654, 23 bezeugten tarentinischen Schreibungen σαλπίσσω λαχτίσσω φράσσω[2]) (die vielleicht auf lateinisch *atticisso massa* μάζα[3]) u. s. w., Weise Griech. Wörter im Latein 23, nicht ohne Einfluss geblieben sind), dürfen wir vielleicht einen Versuch erblicken, -*đđ*- aus -ζ- = -*zd*- auszudrücken. -ζ- erscheint für -σδ- geschrieben auch in boiotischem Θεόζοτος IA. 157 = Coll. 914, 15; Διοζότι[ος IA. 300 = Coll. 700, 9; -ζοτος Coll. 934, I 17; Θεοζότιος 708, 5; Θιοζότα 714, 8. 982; Διόζοτος 556, 20; thessalisch Θεοζότειος Coll. 345, 71; ferner Θεόζοτος Ross Demen von Attika S. 107 no. 201 und auf drei Vasen von unsicherem Fundort CI. 8211—13; Θεοζοτίδης in bessern Handschriften Dem. Mid. 59. Plat. Apol. p. 33 E (Sauppe, Rhein. Mus. IV, 138) für gmgr. Θεόσδοτος Διόσδοτος, auch boiotisch Θειόσδοτος IA. 151 = Coll. 567 = Inscr. Graec. Sept. I, 2733. ἔζων für ἔστων auf einer delphischen Inschrift W. F. 189, 13 = Coll. 1854 ist unsicher. Umgekehrt ist -σδ- für *z* (= stimmhaftem *s*) geschrieben im oskischen νιυμσδιηις = *Niumsieis* lt. *Numisii*

1) Anders Hoffmann Dial. II, 512.

2) Freilich können dies (wie die obigen ἐσπρεμμίττεν u. s. w.) auch Analogiebildungen nach andern Verben auf -σσω sein, die gleiche Aoriste hatten.

3) Die Betonung μᾶζα ist Dracont. p. 72. 100 überliefert; richtig ist μάζα, zu μάγ-ειρος, aus *μάγια; dafür spricht auch *massa.* Vgl. Sütterlin Verba denominativa 22 A.

ZVETAJEFF no. 160. v. PLANTA Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte I, 518.

Anm. Die Entstehung von -σσ- aus -πj-, von -ζ- aus -βj- ist, obwohl von ASCOLI behauptet, unerweislich. λάζομαι, das auch CURTIUS nicht preisgibt, geht, wie λαμβάνω, auf Wz. λαγ zurück (s. § 192). Wo -σσ- auf -γj- zurückzugehen scheint, ist entweder κ der ursprüngliche Auslaut des Stammes (wie in πράσσω vgl. πρακός) oder es liegen Analogiebildungen vor (wie wahrscheinlich in σφάσσω neben σφάζω, φρύσσω neben φρύγω vgl. o. § 196).

284. Mit dem dentalen Spiranten *s* vereinigen sich alle drei Gutturale zu ξ, alle drei Labiale zu ψ, z. B. φυλάξω λήξω νήξομαι, τύψω τρίψω γράψω. So auch bei der Präposition ἐκ: ἐξύρου CI. 2347 c, 31 (aus Syros), ἐξαλαμῖνος 2907, 1 (Priene), CIA. IV, 2, 834 b, Col. II, 62 (Eleusis 329/8), ἐξάμου CIA. IV, 2, 1 b, 24, und dafür auf voreuklidischen Inschriften in bekannter Weise ἐχ Σαμίων CIA. I, 56 b, 7, ἐχ Σάμου 188, 20. 34. Dentale Verschlusslaute werden dem folgenden σ angeglichen, dies doppelte σ wird allgemein nach Consonanten, später im Ionischen, Attischen und Jungdorischen auch sonst zu σ vereinfacht. So ποσσί ποσί aus ποδ-σί, κόρυσσι κόρυσι aus κόρυθ-σι; lesbisch χαρίσσονται neben späterem ἐδίκασε durch Einfluss des Gemeingriechischen. In attisch καττύω für κασσύω aus κατ-σύω ist -ττ- aus -σσ- hervorgegangen, s. o. Auch boiotisch erscheint -ττ- für solches -σσ- in Aoristformen, s. o.

-κσκ- wird zu -σκ- : τιτύ(κ)σκομαι zu τύκος, διδά(κ)σκω, ἐίσκω für ϝεϝίκ-σκω zu ϝεικών ϝέϝοικα, λάσκω vgl. ἔλακον, δίσκος 'Wurfscheibe' zu δικεῖν 'werfen', δειδίσκομαι Wz. δεικ, ἀλύσκω Fut. ἀλύξω, boiotisch ἑσκηδεκάτη COLL. 951, 2 aus ἑξκ. So auch ἐΣκύρου = ἐκ Σκύρου CIA. IV, 2, 834 b, Col. II, 63. Ebenso erklärt WACKERNAGEL, KZ. XXXIII, 41 βλασφημεῖν aus βλαψ-φημεῖν zu βλάβος. μάκτρα ist zu μάκρα geworden in der Inschrift von Andania, DITTENBERGER Sylloge 388, 107, und bei Philodemos.

285. -κϝ- ist zu -κκ- assimiliert in ἴκκος 'Pferd' aus *ἔκϝο-, πέλεκκον N 612 ἡμιπέλεκκον πελεκκάω 'behaue' zu πέλεκυ-, λάκκος 'Loch', 'Grube' vgl. lt. *lacu-s*, μίκκος 'klein' aus *μικϝο- (oben § 278), wohl auch γλύκκα· γλυκύτης Hes. Die Präposition ἐκ erscheint vor ϝ als ἐγ in ἐγϝηληθίωντι auf den herakleischen Tafeln. -δϝ- ist -δδ- geworden in ἔδδεισεν Hom. von δϝει 'fürchten', vgl. Δϝεινίας (o. § 263); homerisch ἔδδαρ (in der Überlieferung εἶδαρ geschrieben) = ἔδϝαρ vgl. ai. *advan-*

'essend'. Brugmann, MU. II, 226.[1]) -τϝ- liegt vor in der Form Ἐστϝεδιιυς = Ἀσπένδιος auf Münzlegenden der Stadt Aspendos in Pamphylien Coll. 1259; urgriechisch war diese Lautfolge inlautend wohl nur vorhanden in τέτϝαρες (s. die Flexionslehre) ai. *catvā́ras*. Dies -τϝ- ist im Attischen und Boiotischen zu -ττ- assimiliert: attisch τέτταρες CIA. I, 29. 55. 133 u. s. w. (Foucart, Revue de philologie I, 36) τετταράκοντα CIA. II, 349, 6. 469, 55. 470, 37; boiotisch πέτταρες; auch argivisch τετaράκοντα Foucart 157 a, 54. Lesbisch ist πέσσυρες (πέσυρες?), auch homerisch πίσυρες gehört einem nahe verwandten Dialekt an; homerisch τέσσαρες, neuionisch τέσσερες, arkadisch τεσσεράκοντα Foucart 352 n (κοινή). Dagegen zeigt das Dorische, das in -σσ- aus -τj- mit dem Ionischen und Lesbischen geht, hier τέτορες auf den Tafeln von Herakleia, der alten Felseninschrift von Delphi, auch bei Hesiod (vgl. in der Flexionslehre).

286. Entwicklung reducierter Vocale durch Consonantengruppen mit Liquida oder Nasal: s. o. § 94 ff.

Entwicklung von Hilfsconsonanten zwischen Consonantengruppen.

Zwischen -νρ- hat sich δ entwickelt in ἀνδρός u. s. w. aus *ἀνρός; σινδρός, σίνδρων· πονηρῶν. βλαπτικῶν Hes. zu σίνομαι. Analog ist bei dem Übergang vom labialen Nasal zu ρ und λ im Inlaut der stimmhafte Verschlusslaut der labialen Reihe entstanden: ἄμβροτος φθῑσίμβροτος φαεσίμβροτος Θρασύμβροτος in Kos, Coll. 3624 b 78, Θρασυμβρότα dorische Inschrift aus Chios Ath. Mitt. XIII, 176, 20 von βροτός = *μροτός, ἤμβροτον zu ἁμαρτεῖν, γαμβρός aus γαμ-ρό- (vgl. jetzt v. Bradke Idg. Forsch. IV, 87 ff.)[2]), μεσημβρίη aus μεσημ(ε)ρίη, ἐμβραμένη· εἱμαρμένη und ἔμβραται· εἵμαρται Hes. (nach EM. 334, 10 lakonisch und bei Sophron. Ahrens II, 349); θύμβρα neben θύμος 'Thymian'[3]). μέμβλωκα zu μολεῖν, μέμβλεται zu μέλει, Μεμβλίς· Μῆλος ἡ νῆσος Hes. vgl. Μίμαλις· ἡ νῦν Μῆλος Hes. (Fritzsche, Stud. VI, 323); ἀμβλύς zu ἀμαλός 'weich', 'zart'; ἤμβλακον 'fehlte' Archil. frg. 73 Bergk, ἀμβλακίσκω (eine Etymologie versucht Bloomfield, Amer. Journ. of Philol. VI, 46 ff.); ἀμβλίσκω ἀμβλώσκω 'abor-

---

1) Schmidt Pluralbildungen 173 will ἦδαρ wegen lit. *ëdrà*; doch vgl. ἔδαρ· βρῶμα Hes.

2) Als Schreibfehler steht γαμρῷ auf einer späten Grabschrift aus Kleinasien, Ath. Mitt. XIII, 255, 66.

3) μομβρώ· ἡ μορμώ. καὶ φόβηθρον Hes., nach Brugmann, Stud. VII, 332 aus μομρώ mit Bewahrung des *r* der zweiten Silbe. M. Schmidt und Fritzsche, Stud. VI, 343 nehmen Metathesis an.

tiere', nach Fick, KZ. XX, 169 zu lit. *mìlyti* 'verfehlen', μέλεος; δεμβλεῖς· βδέλλαι Hes. neben δεμελέας in Epidauros, Coll. 3339, 98.

Anm. Ὀκτωμβρίων Dittenberger Syll. 226, 3; καλ. ὀκτωμβρίας Ath. Mitt. XVI, 278, 76 hat sein μ von Σεπτέμβριος wie vulgärlat. *Octember*, afrz. *Octembre*, asl. *oktębrĭ*.

Cap. VIII. Gegenseitige Beeinflussung von Vocalen und Consonanten.

Verdoppelte Consonanten und ihre Vereinfachung.

287. Mucke De consonarum in graeca lingua praeter Asiaticorum dialectum aeolicam geminatione. I Bautzen 1883. II. III Freiberg 1893. 1895. Oehler De simplicibus consonis continuis in lingua graeca sine vocalis productione geminatarum loco positis, Lpz. 1880. Einfache Consonantenschreibung beim Zusammentreffen in Auslaut und Anlaut bespricht W. Schulze, Hermes XXVII, 22 ff.

Verdoppelte Consonanten, die im Griechischen im Wortinnern immer unursprünglich sind, an der Grenze von Compositen aus dem Zusammentreffen der gleichen Laute hervorgegangen sein können, werden in älterer Zeit constant und später vereinzelt nur einfach geschrieben, wie im Altindischen und Altitalischen. So in altattischen Epigrammen CIA. I, 463, 1 ἄλοθεν 2 Τέτιχον, 446, 20 Ἱποθωντίδος, 471, 3 Ἱπο[στράτ]ο, 475 Μυρίνη, ἄλα Kaibel, Rhein. Mus. NF. XXXIV, S. 181, ebenda sogar δστείχεις = ὃς στείχεις, noch CIA. II, 126, 8 Καλιτέλης, 277, 5 τῆστήλης, 286, 13. 467, 104. 470, 51 εἰστήλην, 374 a, 8 βασιλίσης, 594, 15 κατοὺς νόμους; bei Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 8, 19 Ποσείδιπος. Ionisch ἀλέων alte Inschrift aus Naxos IA. 407 = Becht. 23; Τειχιούσης IA. 488 (Didyma). Aus Thera sind Θαρυπτόλεμος IA. 463, Θαρυμάχα IA. 444 und Θ*h*αρύμαϙ*h*ος IA. 449. Argivisch Ἱπομέδων IA. 30 = Coll. 3260. Lakonisch Πειἱπίς Arch. Ztg. 1882 S. 146. Korinthisch Λύσιπος IA. 20, 45; χαρίεσαν 20, 62. 63. Aus Syrakus τ]ωπέλωνι IA. 509 = Coll. 3227, Τυράν' IA. 510 = Coll. 3228. In Megara Ἀπόλωνος IA. 11. Aus chalkidischen Colonieen Siciliens Ἱποδρόμης Χρυσίπου IA. 519. 521. Abu Simbel ἀλογλώσους IA. 482 a. Die gortynische Inschrift schreibt ἄλος

(I, 43. II, 24) und ἄλλος (I, 52), ἐγράται VII, 47 neben häufigem ἐγράτται, -θθ- -δδ- und -θ- -δ- (oben § 269). Boiotisch sind Καλιθει[ρ]ίδι IA. 132 = Coll. 900, Φέταλος IA. 171 = Coll. 906, Ἱπάρχα IA. 134 = Coll. 878, Θειρίπιον IA. 130 = Coll. 879, γραμματίδω ἔπασις γραματίδοντος Bull. Corr. hell. XIV, 4 No. 3, 8 u. a. (Meister I, 267). Καλικράτεος IA. 298 a (boiotisch oder lokrisch). Die lokrische Inschrift von Naupaktos IA. 321 = Coll. 1478 hat κατῶνδε ποτούς ἐδάμω ἐκοινάνων ἐΝαυπάκτω, die von Oiantheia IA. 322 = Coll. 1479 κατάς ἐτᾶς ἐθαλάσας ἐλιμένος. IA. 69 ποτόν neben ποττόν (lakonisch); CI. 1688, 11 κατάν (delphisch); 1840 ποτώ (Korkyra); auf den Tafeln von Herakleia κατόνδε ποτούς neben häufigem καττό ποττό u. s. w. Häufig ist ἐκλησία, z. B. lesbisch Coll. 281 a, 26 (4. Jhdt.), constant CI. 2058 (aus Olbia, 1. oder 2. Jhdt. v. Chr.) a, 57. 67. 85. b, 33; ferner CI. 2484, 11 (Astypalaea), 2693 e, 6 (Mylasa), 2694 b, 15 (Mylasa), 3641 b, 43 (Lampsakos); daher vulgärlateinisch *ĕclesia* Schulze, KZ. XXXIII, 369 A. 5. Auch in späten Papyrus wird Consonantenverdoppelung nicht geschrieben: Wessely, Wiener Studien VII, 72. Über die Wiedergabe lateinischer einfacher Consonanten durch griechische Doppelconsonanz (z. B. Πεττιλία Λοῦππος) und lateinischer Doppelconsonanz durch griechische einfache s. Dittenberger, Hermes VI, 152 ff. Eckinger Orthographie lat. Wörter in griech. Inschr. 95 ff. 119. Zum Physiologischen vgl. Seelmann Aussprache des Latein 109 ff.

288. Consonantenverdoppelung ist im Wortinnern stets ein Product eines Assimilationsprocesses, s. o. Auch in der Wortzusammensetzung und bei der Verbindung von Präpositionen mit folgendem Nomen im Zusammenhang der Rede kann Doppelconsonanz auf dieselbe Weise entstehen. Für gewisse prosodische Erscheinungeu der homerischen Gedichte ist sowohl in der Composition als in dem Verhältniss zweier auf einander folgender Worte noch eine andre, auf der physiologischen Natur der Nasale und der Liquiden beruhende Verdoppelung dieser Laute anzunehmen, der man keinen etymologischen Ursprung vindicieren kann. Vor ν μ und λ im Anlaute von Wörtern, die zweifellos keinen andern Consonanten vor diesen Lauten eingebüsst haben, erscheint nicht selten in der Arsis ein auslautender kurzer Vocal gelängt; so an 18 Stellen vor νέφος νεφέλη, vor νόσσα Ψ 758 θ 121, vor νημερτές γ 327, in κατᾱνεύω ι 490 (vielmehr καταννεύω), ἀπεννί-

ζοντο K 572; höchstens νότος νότιος Λ 811. Ψ 715. μ 427 kann man eines verlorenen σ verdächtigen[1]. Vor μ liegt diese Erscheinung vor bei μέγαρον μέγας μείζων μεγαλίζομαι μέγεθος μοῖρα μελίη μάστιξ μαλακός μέλος μάλα μόθος μελιηδής μεθέμεν μαζός μείων μή μήτηρ μιαρός μινύθει μυρίκη, unter denen man nur bei μοῖρα Abfall eines σ annehmen kann. Vor λ in λιπαρός λίπα λιγύς λιγυρός λίσσεσθαι Λιταί λιτανεύειν λίς λαπάρη λιαρός λόφος λείβω λέκτρον λίθος λήγω Λητώ λωτός, von denen indessen einige vielleicht mit ursprünglich zweiconsonantigem Anlaut anzusetzen sind, wie alle mit ρ, die Hartel noch hieher bezieht. Ich schliesse mich der in dessen Hom. Stud. I², 47 ff. gegen Curtius Erläuterungen² 42. Stud. IV, 486 gegebenen Erklärung an, wonach diese nur momentanen Wirkungen der Nasale und des λ auf einer Articulation derselben beruhten, die sie der Geltung von Doppelconsonanten gleichkommen liess. Das Verhalten in der Schreibung war im Alterthum ein ungleichmässiges. Aristarch schrieb in den Fällen, wo ein solcher einfacher Consonant Position bildete, denselben gewöhnlich nur einmal, im Anlaut, wie es scheint, ausnahmslos, im Inlaut meistens, so I 299 μετᾱλήξαντι, I 78 διᾱραίσει, aber φιλομμειδής χρυσόρραπις. Für Aristophanes ist die Schreibung ἐνὶμμεγάροισι (zu β 94) bezeugt. Eustathios beruft sich für τρίλλιστος Θ 488 und ἀνάῤῥωγας χ 143 auf παλαιὰ ἀντίγραφα. Vgl. La Roche Hom. Textkritik 389. Hom. Unters. 47 ff. Die Hymnendichter und Hesiod haben diese Verdoppelung fast ausnahmslos bei Stämmen, wo altepische Muster vorlagen (Hartel a. a. O. 35 ff.); aus den Elegikern und Iambographen führt Renner, Stud. I, 1, 162 nur an φερεμμελίης Mimn. 14, 4 (nach εὐμμελίης), ἔμμορεν Theogn. 234 ἄμμορος Hipp. 2, 1 (wo μμ etymologisch begründet ist). Aisch. Sieben 488 ist Ἱππο̄μέδοντος gemessen; 547 hat Dindorf Παρθε̄νοπαῖος in den Text gesetzt. Hymnus auf Hermes 502 θεὸς δ' ὑπὸ μέλος ἄεισεν, arkadisches Epigramm bei Pausanias X, 7, 4 με̄́λεα. Und unter denselben Gesichtspunkt sind homerisch ε̄̓λήλουθα A 202 u. ö.,[2] με̄́λανι Ω 79, ῑ̓λάτινος β 424 u. ö., θεμε̄́λια Ψ 255[3]) zu stellen, wo unsre Texte ein unmögliches ει bieten; ebenso ist εἰνατέρων in ε̄̓νατέρων zu

---

1) Köchly schreibt bei Nonnos z. B. Dion. I, 186. 299 ἀννέφελος.

2) Über den dazu gehörigen Namen Ἐλεύθυια Εἰλείθυια vgl. Schulze Quaest. ep. 259 ff. 525.

3) Daneben allerdings dorisch θεμηλίω (Gen.) kretisch Mus. It. III, 617, 3, was die Glossen des Hesychios θέμηλα und ἀθέμηλον zu Ehren bringt.

ändern, vgl. lit. *jentė* asl. *jętry* lat. *janitrīces* ai. *yātar-*; dass es mit ὄνομα, wo in unsern Texten ου steht, dieselbe Bewandtniss hat, wurde bereits oben § 77 vermuthet. Vgl. über diese Fragen jetzt besonders W. Schulze Quaestiones epicae, Gütersloh 1892.

289. In Parallele hiemit scheinen orthographische Doppelungen der Nasale und Liquiden zu stellen, wie sie inschriftlich ab und zu begegnen. So auf boiotischen Inschriften Εὐκρίννιος Coll. 481; Μελάννιος 494, 6; Μεννίδαο 494, 9. 531, 8. 666; Κεφαλλίς 462; σουνεπιννευόντων Inscr. Graec. Sept. I, 3386; ἀννέθηκε ebenda 3738; letzteres auch IA. 20, 89 (Korinth), Ath. Mitt. XVII (1892), 87 (Balanaia); θάλλατταν Oropos Ἐφ. ἀρχ. 1892 Sp. 41/42, No. 71. Aus Imbros ist ἰσχυρροί Conze Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres S. 91 u. Taf. XV 9; aus Eretria Ὀλυμμπιάδα Becht. 15, 8. In einer grossen Inschrift Bull. Corr. hell. III, 292 ἀμφιλλεγόμενα vgl. ἀμφελλέγον Megara Coll. 3025, 3. Attisch z. B. Κυθήρριος CIA. II, 340. 469, 112. 553; Μελλάνχραινος III, 1025; πάλλην III, 1223. Ob die Schreibungen τὰνν ἡμίναν, συννῇ auf der grossen Inschrift von Gortyn II, 49. X, 41, ersteres auch Comp. 152 VI, 9, mit derselben lautphysiologischen Ursache in Verbindung zu bringen sind, mag dahin gestellt bleiben. Ebenso in Samos ἣνν ἔχων, ὧνν ἂν Dittenberger Syll. 132, 13. 15. Selbst nach Diphthong in ναῦλλον CIA. II, 546, 13 aus Keos, Mitte des 4. Jhdts; οἴμμοι attisch Bull. Corr. hell. VI, 195, Z. 3; Χαιρρώνεια boiotisch Coll. 374. Auf thessalischen Inschriften findet sich Consonantenverdoppelung vor ι, das vielleicht hier in diesen Fällen consonantisch gesprochen wurde: ἰδδίαν Coll. 361 b 13; Κρανουννίοις 361 a 8; Παυσαννίαιος 1286, 12; προξεννίουν προξεννί[αν] πόλλιος Bull. Corr. hell. XIII, 400 = Hoffmann II, 42 No. 63. Ähnlich ἀλλόττριος im gortynischen Gesetz.

Anm. ζ ist einigemale doppelt geschrieben: ἔζζησε Keil Anal. epigr. S. 164; auf attischen Tributlisten CIA. I, 230. 238 Κλαζζομένιοι Βυζζάντιοι Ἀζζειοί. Ebenso ξ in δόξξα Ross Demen von Attika No. 193, 1 (vgl. Keil Syll. 237) φιλοδοξξοῦσιν Dittenberger Syll. 383, 9; ἔξξ CI. 2852, 46. Ἀππειραῖος der dorischen Inschrift von Segesta CI. 5543 = Inscr. Sic. et It. 287 ist = Ἠπειραῖος. Ἀππολλώνιος CIA. III, 1094, 6; Ἀππολλονίδου Latyschev II, 257, wie lat. *Appollinaris*. Kretisch σποϝδδάν = σπουδάν Comp. 183, 9. Θελποὔσσιος delphisch Coll. 1865, 1 von Θέλπουσα. Unaufgeklärt[1]) ist die in Kosenamen erscheinende Consonantenverdoppelung auch bei Verschlusslauten: Δικκώ Βάσιλλος Γελλίας

1) Ein Versuch zur Erklärung von Hatzidakis Ἀθηνᾶ VIII, 113 ff.

Μακκώ Μέννει Σίμμις Πολεμμώ (Inscr. Graec. sept. I, 2653, 3) u. a. (Fick Personennamen 21. 30). Vgl. auch die Zusammenstellungen von Baunack, Stud. Nicolait. 47; Stud. I, 60. Mucke Cons. gem. III, 12ff.

290. Verdoppelte Liquiden und Nasale, besonders solche die aus der Verbindung des einfachen Lautes mit ϝ hervorgegangen sind, werden im attischen und vereinzelt im homerischen Dialekt häufig vereinfacht, ohne dass dabei eine verlängernde Wirkung auf den vorhergehenden Vocal ausgeübt wird. Vgl. § 68. 74.

-ρρ- zu -ρ-: attisch δόρατα neben dorisch δώρατα ionisch δούρατα; attisch ὅρος 'Grenze' neben kretisch ὧρος ionisch οὖρος korkyräisch ὅρϝος. Attisch δέρη neben lesbisch δέρρᾱ dorisch δηρά ionisch δειρή und κόρη (auch Sapph. 65 κόραι) neben dorisch κώρα homerisch κούρη thessalisch κόρϝα legen wegen ihres η übrigens die Erwägung nahe, ob sie (und ebenso die andern hieher gehörigen Formen) nicht direct aus δέρϝη κόρϝη entstanden sind. In Parallele hiemit sind zu stellen homerisch ἔρεζε ἔρεξας ἔρεξαν ἄρεκτον ἀμφιρύτη u. a. mit -ερ- αρ- -ιρ- in der Thesis, vgl. o. § 165. φθέραι auf der Bauinschrift von Tegea Coll. 1222, 8 ist aus φθέρραι = φθέρσαι vereinfacht.

-λ- für -λλ- in attisch ὅλος 'ganz' neben ionisch οὖλος lateinisch *sollus* altindisch *sárva-*, in attisch ὀλαί Ἀθήν. II, 237 Z. 18 neben homerisch οὐλαί. Das Verhältniss von χολάδες zu dem bei Komikern gebrauchten χολλάδες (Meineke Com. frg. IV, 74, Kock I, 208, 246) ist nicht klar; κᾰλός neben κᾱλός dorisch καλλά (o. § 65) ist aus καλϝός entstanden. Homerisch arkadisch pamphylisch βόλομαι kann eine andere Präsensbildung sein als βούλομαι. In dem ει von στειλειῆς φ 422 στειλειόν ε 236 neben späterem στελεά στελεόν sieht Schulze Quaest ep. 175f. metrische Dehnung. Zu attisch μαλάχη vgl. lt. *malva.*

291. -μ- steht für -μμ- in der Thesis in den homerischen Infinitiven ἔμεν ἔμεναι. Für ἐμεν auf der kretischen Inschrift CI. 3058, 9 gibt Le Bas die richtige Lesung ἦμεν. ἐμέν 'wir sind' aus ἐσμέν bezeugt Herodian II, 930 aus Kallimachos, trotzdem wird es wohl mit Recht bei Soph. El. 21 von Nauck bestritten. Durch das Metrum ist gesichert thessalisch ἐμί 'ich bin' für ἐμμί Hermes XX, 157. Diese Vereinfachung des -μμ- ist schwerlich rein lautlich zu erklären (Brugmann, Griech. Grammatik 152).

-ν- für -νν- in homerisch attisch ἔνατος neben εἴνατος ἐννα-, homerisch ἐνοσίχθων neben ἐννοσίγαιος, attisch ἕνεκα neben les-

bisch ἔννεκα (Coll. 230. 278. 287. 288. 296) homerisch εἵνεκα, στενός κενός neben ionisch στεινός κεινός (die attischen von den Grammatikern, allerdings vielfach im Widerspruch mit der handschriftlichen Überlieferung bezeugten Comparative στενότερος κενότερος weisen noch auf νϝ hin), ξένος neben ionisch ξεῖνος korkyräisch ξένϝος, γόνατα neben ionisch γούνατα, μόνος (auch Sapph. 52 μόνᾱ) neben dorisch μῶνος ionisch μοῦνος. Hier ist altes -νϝ- überall sicher oder wahrscheinlich. εἰς ἕνην Ar. Ach. 172, und lakonisch ἔναρ· ἐς τρίτην, ἐπέναρ· ἐς τετάρτην Hes. neben ἔννηφιν Hes. Ἔκ῾Η. 410 ist unklar; vgl. Solmsen, KZ. XXXI, 413 und anders Schulze Quaest. ep. 78. Διόνυσος neben lesbisch Ζόννυσος, vgl. u. § 293. κῠνέω 'küsse' (ῠ z. B. Ar. Frieden 1138. Eur. Or. 1507) steht für κυνέσω aus *κυ-νε-σ-μι mit *n*-Infix, Wz. *kus*, homerisch ἔκυσσα, keltisch *cus*- (Kretschmer, KZ. XXXI, 470. Schulze Quaest. ep. 79 A. 1). ὄνος 'Esel' s. § 267. Dass ὕνις 'Pflugschaar' neben ὕννις für *ὕσνι-ς (Fick, KZ. XXII, 105) stehe, ist unsicher. Über Ἁλόννησος Χερρόννησος u. a. s. Riemann, Bull. Corr. hell. I, 192; Dial. att. S. 156; Meineke Steph. Byz. s. v. Ἑκατόννησοι und u. § 293.

292. -σσ- wird immer ohne dehnenden Einfluss auf den vorhergehenden Vocal vereinfacht. So Ὀδῠσεύς mit -σσ- in der Thesis neben Ὀδυσσεύς bei Homer, attisch μέσος aus homerisch μέσσος (auch auf den Tafeln von Herakleia), τόσος ὅσος neben homerisch dorisch τόσσος ὅσσος, ὀπίσω neben ὀπίσσω, Ἔρεσος (auch auf lesbischen Inschriften Coll. 281. 291) aus Ἔρεσσος, ἴσος neben lesbisch ἴσσος in ἰσσοθέοισι (oben § 268), homerisch θύσανος 'Troddel' neben θυσσανόεις (vom Aoriststamm wie λείψανον ὄψανον τρώξανον), ποσί 'den Füssen' neben homerisch ποσσί, Dative wie γένεσι aus homerisch γένεσσι und so in allen Dativen auf -εσι (schon bei Homer mit -εσ- in der Thesis) von *es*-Stämmen und wo diese Endung auf andere Stämme übertragen ist wie in homerischem ἴνεσι αἴγεσι οἴεσι χείρεσι u. s. w. Über -εσσι s. die Flexionslehre § 376. Aoriste wie ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα (bei Homer wechseln Formen wie τέλεσσαν und τέλεσαν nach der Stellung der zweiten Silbe in Arsis oder Thesis), vgl. lesbisch κα]τεσκεύασσε παρεσκεύασσε Coll. 304 a, 19. 25. ὀμόσσαντας-ες 281 a, 16. b, 30. δικάσσω 281 b, 47. ἐπαίνεσσαι δικάσσαντα 318, 15. 24 u. a. bei Meister, I, 133. In derselben messenischen Inschrift Le Bas-Foucart 328 a = Cau.[2] 45 steht Z. 10 Μ]εσανίων, Z. 14 Μεσανίω[ς neben Μεσσανίοις Z. 10. Auf delphischen Inschriften findet sich mehrfach τεσάρων

(Coll. 1761, 5. 1815, 5. 1965, 4. 1969, 7) und Θρᾳσα (1895, 4. W. F. 433, 13). Ἀλικαρνάσιοι steht CIA. I, 229, 19, ebenso Ἁλικαρνασεύς CI. 1591, 24. 28. 2514, 3 neben Ἀλικαρνασσεύς 817, 3. 2883 c, 7. 2488 c, 8. Über die Orthographie dieses Wortes sowie über die von Ἰλισσός Κηφισός u. a. vgl. auch Bredow Dial. Herod. 96. 97. Riemann, Bull. Corr. hell. III, 494 ff. Μεσσαμβριανοί CI. 2053 c. Ἀλφεσίβοιαν Soph. frg. 785 ist Ἀλφεσσίβοιαν. Wie in dem delphischen Θρᾳσα ist nach langem Vocal nur einfaches σ geschrieben in Dativen wie παισί aus *παισσί, in νῆσος 'Insel', wofür νήσσων CI. 3311 (Smyrna) und Ἀθήν. III, 530 Z. 18 (Syros), νήσσου Latyschev Inscr. Pont. Eux. II, 36, 4 steht.

293. Während der lesbische Dialekt meist die Doppelconsonanz bei Liquiden und Nasalen wahrt, der attische z. Th. in Übereinstimmung mit der epischen Sprache sie unter bestimmter Bedingung ohne Einfluss auf den vorhergehenden Vocal auf einfache reduciert, wird in den dorischen und nordgriechischen Dialekten und im Ionischen der Vocal durch Aufgehen der einen Hälfte der geminierten Liquida oder Nasalis in denselben gedehnt, eine Erscheinung, die man zusammen mit anderem Heterogenem mit dem nicht ganz passenden Namen der Ersatzdehnung belegt hat; vgl. Brugmann De productione graecae linguae suppletoria, Stud. IV, 59—186. Aus -αρρ- u. s. w. wird so -ᾱρ- ionisch -ηρ-, aus -ερρ- -ηρ ionisch -ειρ-, aus -ορρ- -ωρ- ionisch -ουρ-, aus -ιρρ- -ῑρ-, aus -υρρ- -ῡρ-. Die meisten Fälle, wo es sich um die so entstandene Dehnung von α ε ο handelt, sind bereits oben (§ 65. 68. 75.) in anderem Zusammenhange zur Sprache gekommen, hier sind fast nur die mit ῑ und ῡ nachzutragen.

-ρρ- zu -ρ-: Πηρεφόνεια φθήρων ἄπηρος χηρός Δηράς πῆριξ Δωρίς κῶρος ὦρος s. o. homerisch ῑ̔ρηξ aus *ἵρρηξ? σκῖρος 'Gips' σκῑρός 'fest' σκίρων 'Nordwestwind' neben σκίρρος σκιρρός σκίρρων; χῑραλέος 'mit aufgesprungenen Füssen', χῑράς 'Riss an der Hand' aus *χιρρ. *χιρσ. zu ai. *gháršati* 'reibt'. Präsentia wie μαρτῡρομαι aus -ύρρω = υρjω, vgl. lesbisch ὀλοφύρρομαι. μῡρίνη spät für μυρρίνη.

-λλ- zu -λ-: στᾱλᾱ ϝᾶλις ἧλος ἀποστηλάντων (ἔστειλα) χήλιοι ἐγϝηληθίωντι δήλομαι βώλομαι οὖλος οὐλαί οὐλή οὐλαμός s. o. πέδῑλον neben lesbisch πέδιλλον, ἄργῑλος neben ἄργιλλος, ἔτῑλα Aorist von τίλλω aus *ἔτιλσα. Mit ῡ θρῦλος θρῡλέω attisch für θρύλλος θρυλλέω, θύλακος 'Sack', 'Beutel' neben θυλλίς 'Sack' Hes., σῡλάω neben ἐσσύλλα· ἀφῄρει Hes., γρῦλος 'Ferkel' γρῡλίζω 'grunze'

Γρυλίων attisch für γρύλλος γρυλλίζω Γρυλλίων (SCHMIDT zu Hes. I, S. 447. KEIL Zur Syll. 646. A. ROQUETTE De Xenophontis vita, Königsberg 1884, S. 107 f.).

-μμ- zu -μ-: ἄμές πολυπάμων ἡμί ἦμεν ϝῆμα s. oben ἵμερος 'Sehnsucht' aus *ἵμμερος Wz. ai. *iš-* CURT. 462. χρῖμα nicht aus χρῖσμα, sondern direkt vom Praesens χρίω.

-νν- zu -ν-: πήνη κρᾱνᾱ σελᾱνᾱ εἰρᾱνᾱ ξῆνος φαηνός ἦναι γώνατα μῶνος s. o. Mit α noch πῆνος 'Einschlagfaden' lt. *pannus*. Mit ο noch Διώνυσος boiotisch (MEISTER I, 230) und bei Homer, Hesiod, Theognis, Pindar (Διόνυσος Isthm. VII, 5), Archilochos, den Tragikern, Theokrit; arkadisch Διωνύσιος COLL. 1246 A 4; lesbisch Ζόννυσος COLL. 271, thessalisch Διοννύσοι COLL. 1329, IIa, 11, kretisch Διοννυσίαν Mitth. arch. Inst. X, 92. COMP. 200; Διόνυσος ionisch attisch elisch (COLL. 1172, 25) herakleisch rhodisch aetolisch megarisch korkyräisch phthiotisch lokrisch phokisch, auch böotisch arkadisch (COLL. 1203, 12) neben Διώνυσος. Διενύσῳ BECHT. 31 (Amorgos, 7. Jhdt.) und Δεονῦς BECHT. 196, 1 (Maroneia) τῆς Δεονῦδος BECHT. 198 = IA. 494 (Erythrae); zu letzterem vgl. Δεύνυσος Anakr. 2, 11 und Διονῦς in der Komödie MEIN. II, 584, Διονῦος Olbia BECHT. 133. Vgl. v. WILAMOWITZ Phil. Untersuchungen I, 225. VII, 149 A. 8. Etymologie und Verhältniss der einzelnen Formen sind unklar.[1]) Der Name Διονυτᾶς CI. 3137, 33. 3141, 54. 3242 (Smyrna) setzt eine Form mit τ voraus. Mit ῑ Ἐρῑνύς neben Ἐριννύς, δῖνος 'Wirbel' δίνω δῑνέω neben äolisch δίννω Herodian II, 492, 19; χαλῑνός 'Zügel' neben äolisch χάλιννος Choir. 276, 15, σέλῑνον neben äolisch σέλιννον Choir. 258, 6; θῑναί· ψάμμοι und θίς θῑνός aus θινϝ- vgl. ai. *dhánvan-* 'trocknes Land' (FICK I³, 115); τίνω φθίνω φθάνω aus τίνϝω φθίνϝω φθάνϝω, daher attisch τίνω φθίνω φθᾱνω; κλίνω aus κλίννω, ebenso Aorist ἔκρῑνα aus *ἔκρινσα, lesbisch κρίνναι COLL. 281 b, 15 neben κρίναι c, 11; ῑνάω 'leere aus' ai. *išṇāmi* MEISTER, KZ. XXXII, 136 ff. Mit ῡ πλῡνω aus πλύννω, Aorist ἔπλῡνα aus *ἔπλυνσα; ionisch ξῡνός aus *ξυνιός oder *ξυνϝός.

Schwinden eines Nasals.

294. Ein vor einem Consonanten stehender Nasal hat in den historischen Perioden des Altgriechischen einen redu-

1) Ein Versuch, der mich nicht überzeugt, von BAUNACK Inschrift von Gortyn 66 f. Vgl. auch SOLMSEN, KZ. XXIX, 88 f. und KRETSCHMER

cierten Klang gehabt, der mitunter sein gänzliches Schwinden zur Folge hatte. Bewiesen wird dieser schwache Klang durch nicht seltene Fälle, wo solche Nasale auch in Wörtern, die sie sonst erhalten haben, inschriftlich in orthographisch ungenauer Weise gar nicht bezeichnet werden, gewiss im Anschluss an die Aussprache des gewöhnlichen Lebens, besonders in Privat- und Vasenaufschriften. Dass hier, wie J. Schmidt Voc. I, 116 annimmt, Nasalvocale gesprochen worden seien, ist nicht zu erweisen. So νυφέων archaische Felseninschrift von Siphnos IA. 399 = Becht. 88; Νυφόδωρος CI. 3155, 8 aus Smyrna. Ὀλύπιος Ὀλυπίω IA. 559. 565 (aus Olympia, Herkunft unsicher); Ὀλυπικός CI. 284 I, 34 (attisch). In Styra Πόπις Κόσυβος Ὀφάλιος Becht. 19, 80. 227. 196. Ἀτιόχου Karapanos Dodone pl. XXX, 5 = Coll. 1350; ἐπόλι = ἐμ πόλει ebenda XXXVII, 1 = Coll. 1573. Κωστάντιος Κωσταντῖνος Κοστάντις Κοσταντῖνος neben bis ins Mittelalter vorwiegendem Κωνσταντῖνος (Keil Zur Syll. 508). Σαλυπριανός Coll. 3073, Σᾱλῠβρία CIA. IV b, 491, no. 12, aber sonst attisch Σηλυμβρία. Νέαδρος CIA. II, 2282. Νίκαδρος Latyschev Inscr. Pont. Eux. II, 183 (4. Jhdt. v. Chr.). ἀστυνομοῦτος auf einem thasischen Amphorenstempel Stephani, Mél. gr.-rom. II, 20 no. 26. Σμίθιος auf einem Amphorenhenkel Becker, Mél. gr.-rom. I, 428 no. 83. In den Papyrus ist die Auslassung des Nasals vor Consonanten eine in allen Jahrhunderten nachweisbare Erscheinung, z. B. γράψατας Wessely Ber. über gr. Pap. S. 37 des S.A. Ἀλέξατρος Berl. Pap. 9, 9. Auf attischen Vasen Ἀταλάτη Ἀδρομάχη Τιμάδρα Τυτάρεως Αἴατος πτερόετα νύφαι Ἀφιάρεως Ὀλυπιόδωρος Ἀφιτρίτη Λάπων Ἐχέλαδος (Kretschmer 161 ff.); auf korinthischen Vasen Ἀφιάρηος Λάπυθος Ἀφιτρίτα Ἀφιτρεῖτα (ebenda 41). Das sind orthographische Fehler nach dem gehörten Laute. Auf den kyprischen Inschriften in epichorischer Schrift ist nie ein Nasal vor nachfolgendem Consonanten geschrieben: schwerlich ist er aber überall wirklich geschwunden gewesen. So z. B. ἀθρώπος ταλάτων ἀτί ἐπιότα πάτα ἴότα auf der Tafel von Dali Coll. 60; ἀδριϳάταν πεπαμέρων auf der Bilingue von Dali Coll. 59; ebenso bei der Präposition ἰν und den Artikelformen τόν τῶν τάν vor anlautendem Consonanten z. B. ἰτύχᾳ τὸχῶρον τῶκασιγνήτων τἀπτόλιν.

Aus der Anomia S. 22 ff., dessen etymologische Grundlage unrichtig ist; Schulze Quaest. ep. 79; Prellwitz Eine griechische und eine lateinische Etymologie (Bartenstein 1895) S. 5 A. Fick Personennamen 439. Froehde, Bzzb. Beitr. XXI, 185 ff.

Dieselbe orthographische Eigenthümlichkeit zeigt die pamphylische Inschrift von Sillyon IA. 505 = Coll. 1267; ἀτρόποισι Z. 7 = ἀνθρώποισι, πεδεκαίδεκα 5 = πεντεκαίδεκα, ἀδριϳῶνα 8 = ἀνδρειῶνα, κατεϝέρξοδυ 12 = κατεϝέρξοντο, ἐξάγοδι 16. 20 = ἐξάγωντι, γένοδαι 20 = γένωνται, überall mit Erweichung eines ursprünglichen τ zu δ. Ebenso ΕΣΤϝΕΔΙΙΥΣ auf der Münzlegende von Aspendos Coll. 1259. Zu dieser pamphylischen Eigenthümlichkeit stimmt die pamphylische Glosse des Hesychios ἀδρί· ἀνδρί[1]). Neugriechisch werden die Nasale vor ξ ψ φ χ θ nicht gesprochen: ἔπεψα ἀθράκι ἀφαλός ἀχέλι (= ἔγχελυς) ἄθρωπος νύφη πεθερός ῥεβίθια: Hatzidakis Περὶ φθογγολογικῶν νόμων (Athen 1883) S. 7 f.

295. Bei Dichtern ist in unsrer Überlieferung einigemale der Nasal zwar geschrieben, hat aber für die Messung der Silbe nicht existiert. Sicher ist freilich nur ἀμπλακήματα Aisch. Eum. 934, ἀναμπλάκητος Soph. Oid. Tyr. 472. Trach. 120, ἀμπλακών Eur. Alk. 242. Aul. Iphig. 124 (die Ausgaben schreiben z. Th. ἀπλ.). Iambisch gemessenes νύμφη (vgl. oben νύφη) hat man Soph. Ant. 1115. Trach. 857. Eur. Andr. 140 durch Conjectur beseitigt. Ὀλύμπίου steht Eur. Ras. Herakl. 1304 an einer jedenfalls verdorbenen Stelle.

Neben einander stehen λάμπη und λάπη 'mucor vini'; λαπήνη neben λαμπήνη, beide bei Suidas mit ἅμαξα erklärt; σκίπων und σκίμπων wechseln vielfach in Handschriften. Hier ist das Verhältniss wohl kein rein lautliches. λάβδα früher bezeugt (K. E. A. Schmidt Beiträge zur Geschichte der Grammatik 55) als das nach Ausweis des semitischen *lāmed* ursprüngliche λάμβδα.[2]) φάρυγος ι 373 τ 480, φάρυγα Kock Fragm. com. I, 90, 257. 164, 69. 209, 1, 12 von φάρυγ-; nach Herodian II, 598, 1 sagte man auch im Nominativ φάρυξ und so steht Arist. Frösche 259 in R. und V., ebenda 571 in V.; die Vermischung von Stämmen auf -ιγ- -ιγγ-, -υγ- -υγγ- (vgl. auch σαλπικτάς CIA. II, 444, 44. 445 c, 18. 446, 40. III, 1288. 1290[3]), bedarf noch näherer Untersuchung, phonetischer Vorgang ist nicht

1) Natürlich kann aber damit ein homerisches ἀδροτῆτα Π 857. Χ 363. Ω 6 zunächst nicht entschuldigt werden. Die Behandlung dieses Wortes von Clemm, Rhein. Mus. N. F. XXXII (1877) S. 463 ff. ist nicht überzeugend. Gehört der Fall zu § 295?

2) Entgegengesetzter Ansicht ist, ohne sie zu beweisen, Schulze, KZ. XXXIII, 370.

3) Vgl. hierüber v. Bamberg, Jahresbericht des philologischen Vereins zu Berlin VIII, 195 f. σαλπικτῆς Bull. Corr. hell. IX, 430, No. 46, 5 in einer boiotischen Inschrift in κοινή.

anzunehmen. Ebensowenig bei Φῖκα (Acc. bei Hes. Θεογ. 326) Φίκιον ὄρος (Hes. Ἀσπ. 32) Φῖγα (Hes.), als boiotische Formen bezeugt, neben Σφίγξ; die boiotische Form muss als die ursprüngliche gelten, Σφίγξ wird an σφίγγω angelehnt sein. Σφίξ viermal auf der Vase CI. 8139 zeigt Nichtschreibung des ν und ist mit Φίξ nicht zusammenzustellen.

296. Ein Nasal vor σ + Consonant schwindet ohne Vocaldehnung. So steht συ- für συν- in Compositis vor σκ στ σπ (und ζ = σδ, s. o. § 283) z. B. συσκευάζειν συστρέφειν συσπᾶν συζευγνύναι. Lesbisch ὀσκάπτω· ἀνασκάπτω, ὄστασαν· ἀνέστησαν, ὀσταθείς· ἐξαγκωνισθείς Hes. mit ὄν = ἀνά (gegen die Regel ὀνσταθείσας auf der späten Inschrift Coll. 232); ἀστάς in Epidauros Coll. 3339, 112; ἀστάσας 3340, 53. κεστός für *κενστός *κενττος von κεντ-έω. -κοστός von -κοντα in Zahlwörtern für -κοντ-τός. So ist auch die Gestalt ἐς der Präposition εἰς aus ἐνς vor Consonanten (z. B. ἐς τόν aus ἐνς τόν) hervorgegangen; dann ist diese Satzdoppelform verallgemeinert und auch vor Vocalen angewendet worden. Auch die Plural-Accusative auf -ος und -ᾰς, die aus dorischen Quellen bezeugt sind (s. § 363 f.), sind zunächst nur vor consonantischem Anlaut entstanden: τὸς παῖδας neben τὸνς ἄνδρας, dann sind beide Gebrauchsweisen vermischt worden, wie auf der kretischen Inschrift von Gortyn, welche beide Formen neben einander braucht. Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883, S. 187. Nicht anders ist über Nominative auf -ᾰς aus -ανς zu urtheilen, die hie und da erhalten sind: δῆσᾰς bei Hesiod, πρᾶξᾰς Αἶᾰς bei Alkman, πη]μάνᾰς in der dorischen Grabschrift bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 16, 7; μέλᾰς bei Rhianos (Herodian II, 617, 32); thessalisch εὐεργετές ἀπελευθερεσθές Coll. 361 B 9; Ath. Mitt. XIV, 59 No. 10, Z. 10. 14. Ebenso Μαλόες bei Kallimachos. Auf der grossen Inschrift von Gortyn steht ὀμνὺς κρινέτω, ὀμόσας τά (mit ῠ ᾰ) neben καταθὲνς μηδ᾽: die Doppelform ist ohne den alten Unterschied geblieben.

297. Zwischen einem kurzen Vocal und einem unursprünglichen σ + Vocal ist ein Nasal mit Dehnung des vorhergehenden kurzen Vocales geschwunden. (Über ει und ου als ionisch-attische Dehnung von ε und ο in diesen Fällen vgl. o. § 66. 74; über die Mundarten, welche in diesem Falle die Lautgruppe -νσ- gewahrt haben, s. o. § 273.) So λέγουσι aus λέγονσι (dorisch noch λέγοντι), πρέπωσα πρέπουσα, kretisch noch πρέπονσα, aus *πρέποντια, πᾶσα aus πάνσα, λελύκᾱσι aus *λελύ-

χανσι für λελύκαντι, λύσᾱσα aus λύσανσα vgl. thessalisch λειτορεύσανσα, τεθεῖσα aus τιθένσα für τιθέντια. So ist auch im Auslaut -ᾰνς -ενς -ονς zunächst vor Vocalen zu -ᾱς -ης (-εις) -ως (-ους) geworden, vgl. den vorigen §. Aorist ἔφᾱνα, ionisch attisch ἔφηνα aus *ἔφανσα; ἔκτεννα lesbisch = *ἔκτενσα, daraus ἔκτεινα; ἔμεινα aus *ἔμενσα; ἔκρῑνα, lesbisch ἔκριννα, aus *ἔκρινσα. SOLMSEN, KZ. XXIX, 65 ff.

Nach langem Vocale ist ν mit σ vor Vocal zu -νν- assimiliert und weiter im Attischen zu -ν- vereinfacht worden. So lesbisch μῆννος = attisch μηνός vom Stamm μηνσ- 'Monat' für *μηνσός. Ebenso auch nach kurzem Vocale ν + ursprünglichem σ in χήν χηνός 'Gans' dorisch χᾱ́ν χᾱνός (Epicharm 103 AHR.) aus χᾰνσ-ός, vgl. ai. *haṁsá-* lt. *anser* ahd. *gans* lit. *żą̃sìs*.

Anm. Dehnung eines kurzen Vocals bei Ausfall eines Nasals vor einem Verschlusslaute wird durch keines der hiefür beigebrachten Beispiele glaubhaft gemacht. Auch SCHMIDT's Erklärung von ἤνεικα aus ἤνεγκα ist unrichtig, eine andere, nicht glücklichere versucht MÖLLER, KZ. XXIV, 513. Neben ἐνεικ- steht die Tiefstufe ἐνικ- in ἐξενιχθῇ Keos BECHT. 43, 24, was man mit Unrecht in ἐξενεχθῆι geändert hat; boiotisch ἐνενιχθεῖει COLL. 488, 150; lesbisch ἐσένικαι COLL. 304 B 39; ἤνικαν Mytilene Arch. Ztg. 1885, S. 41; ἀνήνικε COLL. 3364 (Trözen), ἤνικε 3339, 110 (Epidauros), Bull. Corr. hell. 1893, S. 84 ff. b 1 (Trözen); ἀνηνίκαμες Bull. Corr. hell. X, 242 (Kalymna); über boiotisch εἴνιξαν = ἤνιξαν COLL. 705, 24 vgl. BLASS, Rhein. Mus. 1881, S. 609; MEISTER, Rhein. Mus. 1882, S. 312. Neben ἐνικ- auch νικ- in altkretisch νικέν COMP. 151, I, 28. IX, 40; ἔνικεν· ἤνεγκεν, ἔφερεν Hes. Zu ἤνεικα (bei Homer Hesiod Pindar Theokrit den Neuionern, προσεισήνεικεν Delos Bull. Corr. hell. 1886, 104, 11; ἐν]εικάντων alte Inschrift von Chios IA. 381 b, 4) ἐνήνειγμαι (z. B. Herodot VIII, 37 STEIN) verhalten sich Formen wie συνενείγκῃ CIA. II, Add. 57 b, 9. εἰσήνειγκαν ebenda Z. 13. ἐσενειγκεῖν ebenda 82 b, 10. ἐπανενήνειγκται BOECKH, Urkunden über das Seewesen No. Ia, 7. 27. 63 wie λήμψομαι zu λήψομαι (§ 43); mit λάμψομαι parallel steht συμπεριενεγχθείς CI. 2058 a, 32. 79. b, 70 (Olbia). Vgl. SMYTH Ion. Dial. 506. BAUNACK Inschrift von Gortyn 56 ff. Idg. Forsch. IV, 188 und BRUGMANN Idg. Forsch. I, 174. III, 263.

Vocalverkürzung vor Consonantengruppen.

298. Ein langer Vocal wird vor einer Consonantengruppe, deren erster Bestandtheil ein Nasal oder eine Liquida ist, verkürzt. So ist aus -ᾱνς im Acc. Plur. der ᾱ-Stämme bereits urgriechisch -ᾰνς geworden (auch attisch -ᾱς, nicht -*ης, o. § 50). Nom. *μήνς 'Monat' zu *μένς, daraus ionisch μείς (μήν nach den

Casus obliqui). Participia von langvocalischen Verbalstämmen: γνόντ- von γνω-, ἀέντ- von ἄημι, λυθέντ- von λυθη-, δαμέντ- von δαμη-. ἄεισι 3. Plur. = *ἄεντι für *ἄηντι Hes. Theog. 875 (doch vgl. § 34). 3. Plur. Acc. ἔτλᾰν ἔγνον ἔφῠν von τλᾱ- γνω- φῡ-, die auch im Plural erscheinen. -εν im Passivaorist aus -*ηντ ist älter als das daneben vorkommende -ην, das erst durch Einfluss der andern Personen mit -η- entstanden ist. Vgl. die Flexionslehre. In φέρωντι φέρωνται ist der lange Vocal durch die andern Personen und durch den Gegensatz zu φέροντι φέρονται geschützt worden. Ξέρξης aus ionisch *Ξήρξης = Ξάρξᾱς (vgl. persisch ξάρξα bei Aristophanes, Kuhn, KZ. XXXI, 323) aus persisch *χšayāršā*; Πέρσαι aus ionisch *Πῆρσαι = Πᾶρσαι = persisch *pārsa*. Nöldeke Aufsätze zur persischen Geschichte (Lpz. 1887) S. 147. πτέρνα schwerlich aus *πτῆρ(σ)να, vgl. ai. *pā́ršṇi-*, sondern = lat. *perna* got. *fairzna*.

Auch vor *i* (*i̯*) und *u* (*u̯*) vor folgendem Consonanten scheint ein langer Vocal gekürzt worden zu sein. Vgl. ἵπποις für ἵππωις = ai. *áçvāiš* gegenüber von ἵππῳ = idg. -*ōi*. πλεῖστος d. i. πλε-ισ-τος von Wz. πλη-, πλείων nach πλεισ- aus πληις-. Ζεύς aus *Ζηύς = ai. *Dyāúš*, βασιλεύς aus *βασιληύς St. βασιληυ-, ναῦς aus *νᾱῦς = ai. *nāúš*, βοῦς für *βωῦς = ai. *gāúš*. Vgl. die Flexionslehre. Osthoff, Philologische Rundschau 1881, Sp. 1593 ff.[1])

Assibilation eines τ vor ι.

Kretschmer Der Wandel von τ vor ι in σ. KZ. XXX, 565 ff. 603. Goidanich I continuatori ellenici di *ti* indoeuropeo, Salerno 1893; vgl. dazu Brugmann, Idg. Forsch. Anz. V (1895), 50 ff.

299. In der Verbindung -τι, inlautend und auslautend, ist das τ in tonloser Silbe vor folgendem Vocal in allen Mundarten, wahrscheinlich zum Theil schon im Urgriechischen, zu σ assibiliert worden. Zwischenstufe war eine quantitative Reduction des *i* zu *i̯*, die einen frikativen Ansatz erzeugte, der τ in σ übergehen liess.

Ein vorhergehendes σ, sei es ein ursprüngliches (ἐσ-τί), sei es ein secundäres (πίσ-τι-ς), hält diesen Lautwandel auf, der

1) Die Modification, welche Bartholomae, Bzzb. Beitr. XVI, 278 und Solmsen, Bzzb. Beitr. XVII, 329 ff. für dieses Vocalverkürzungsgesetz vorschlagen, hat nichts überzeugendes.

auch sonst durch analogische Einwirkungen mannichfach gekreuzt wird.

1) Nomina mit dem Suffix -τι- idg. *-ti-*: βάσις ai. *gátiš*, δόσις, φύσις, ὄψις, τέρψις; in Compositis δωσίδικος Ἡγησίστρατος. Nach σ bleibt -τι-: πίστις πύστις; πεῖσις ist jüngere Bildung nach ἔπεισα, ebenso πεῦσις. Ebenso *i*-Stämme von Wurzeln auf *-t*: πόσις ai. *páti-*, ἄσις = *σατις zu lat. *sentīna*. So auch in dorischen und äolischen Mundarten ἔγκτησις ἀπάντησις Λύσιππος (lakonisch), μίσθωσις στάσις (herakleisch), κατάλυσις (messenisch), ὄρυξις ἀποστεγάσσιος ἐρμάσσιος (argivisch), ἄνφανσιν κατάθεσιν (kretisch), κατάστασις ἀναθέσιορ (elisch), ἄνθεσιν ἀπόδοσιν ἔππασιν (boiotisch), Λυσίπολις Μνασίδαμος (thessalisch); ἐπίβασις πόσις (kyprisch), ἐπίκρισις ἔστεισις (arkadisch), ἀνάθεσις δόσις διάλυσις (lesbisch). Hier ist überall der Wandel von τ in σ zuerst in den Casus mit vocalisch anlautendem Suffixe erfolgt (βάτιος zu βάσιος, βάτιες zu βάσιες u. s. w.) und von dort aus verallgemeinert worden. In andern Fällen haben die Casus mit erhaltenem τ die Oberhand gewonnen; daher z. B. πόρτις (Gen. πόρτιος Ε 162), μῆτις, μάντις, μάρπτις, φάτις, λάκτις, ἄμπωτις 'Ebbe'; βωτιάνειρα, vgl. πάμβωτις Soph. Phil. 391 (Chor) hat das τ mit Rücksicht auf -βώτης βώτωρ gewahrt. Im Dorischen λῶτις in dem Amphiktyonendekret CIA. II, 545, 26, wohl = 'Wille, Beschluss', zu λη-; ϝοινάρυτις (cod. γοινάρυτις)· οἰνοχόη Hes.; δῶττις 'Mitgift' Hes.; βουβῆτις Taf. v. Herakl. II, 13. 14 zu lit. *getis* 'Viehtrift' (Fick); Ὀρτίλοχος Paus. IV, 30, 2 u. a.

2) Regelmässig ist die Assibilierung auch in den Adjectiven auf -τιο-: πλούσιος ἐνιαύσιος ἀμβρόσιος, Ἀρτεμίσιος Σελινούσιοι διακόσιοι; πλουσία ist durch πλούσιος hervorgerufen, das -σ- der Abstracta auf -σία, wie ἀνδροκτασίη, ἀμφασίη, ἐκκλησία, ἀδυνασία, γερουσία stammt von denen auf -σις. Attisch ναυτία gegenüber ionisch ναυσίη war durch ναύτης erhalten. αἴτιος nach αἰτία, vielleicht auch um Zusammenfallen mit αἴσιος von αἶσα zu verhüten; στρατιά wegen στρατός, νότιος wegen νότος. Unklar ist ὕπτιος; denn auch ἀνεψιός steht für *ἀνεπτιος zu idg. *nept-*. ἱμάτιον ῥημάτιον σωμάτιον und andre solche Deminutive haben das τ des Stammwortes gewahrt; auf einem Louvrepapyrus 36, 8 steht übrigens ἱμασιοπώλου. Auffallend ist πλησίος, lesbisch πλασίον (dorisch πλατίον), vielleicht nach παραπλήσιος. Auch dorisch δαμόσιος γνήσιος Ἱκέσιος ἐνιαύσιος διπλάσιος, θυσία ἐργασία ἐϝεργεσία ὑπηρεσία, boiotisch θουσία, kyprisch εὐεργεσία, arkadisch δαμόσιος, lesbisch καταρρόσιος ἐκλησία. Die Anlehnung an das Grundwort hat auch hier häufig die Assi-

bilierung verhindert: so in den Ableitungen Σελινούντιοι Ὀπόντιοι Ὀλοντίοι u. a., in Ἀρταμίτιος (Monatsname), in πλούτιος ἐνιαύτιος, die von Grammatikern als dorisch angeführt werden (ἐνιαυτία in der Amphiktyoneinschrift CIA. II, 545, 44, aber ἐνιαυσίαν Coll. 3488 (Telos), κατενιαυσίου CI. 5475 (Gela). Die Feminina haben das regelmässige -τία behalten: γεροντία ἀδυνατία, aber θυσία εὐεργεσία u. s. w. Auch attisch φιλοχρηματία, durch χρήματα gehalten, und andre Abstracta auf -τία (Lobeck Phryn. 505).

3) Die 3. Person Singular auf -τι und die 3. Plural auf -ντι haben im Ionischen und Attischen das -τι in -σι verwandelt, zunächst, wenn der folgende Anlaut ein Vocal war; die so entstandenen Doppelformen haben sich ausgeglichen. So τίθησι δίδωσι φησί, aber ἐστί wegen σ; φέρουσι φέρωσι, ἴασι, λελύκασι. Auch arkadisch κρίνωνσι κελεύωνσι παρετάξωνσι Inschrift von Tegea Coll. 1222, lesbisch ἐμμενέοισι ἀπαγγέλλοισι γράφωσι (Meister I, 81). Im Dorischen hat die Ausgleichung nach der andern Richtung hin stattgefunden: δίδωτι τίθητι ἀφίητι ἄγοντι ἀνατεθέκαντι ποιῶντι ἐγϝηληθίωντι u. s. w. Boiotisch ἀντίθειτι ἀφίειτι, ἐντί Ar. Ach. 902, ἀντίθεντι Coll. 395. 501, 3; -νθι zeigt die Assibilation durch (spirantisches) θ ausgedrückt und ist von dort auch in -νθο -νθω verschleppt, s. § 208.

4) Einzelnes. Ionisch attisch εἴκοσι, aber dorisch boiotisch ϝίκατι, daher auch dorisch διακατίοι gegenüber regelmässigem ionisch-attischem διακόσιοι. Ionisch πέρυσι, aber dorisch πέρυτις, wo das ι nie vor einen Vocal kam. Immer ἔτι = ai. *áti* lat. *et*, ἄρτι. Ähnlich sind die Doppelformen der Präpositionen προτί πρός, ποτί πός entstanden, nur dass hier bereits urgriechisch *-ti̯-* vor vocalischem Anlaut zu -σ- geworden war. Darum sind hier auch zu nennen die verschiedenen Formen des Götternamens Poseidon (Prellwitz, Bzzb. Beitr. IX, 328 ff.): Homerisch Ποσειδάων Ποσῑδήιος (B 506), ionisch Ποσειδέων (der Monat Ποσιδεών CI. 2338, das Fest Ποσίδεια CI. 2330), attisch Ποσειδών CIA. I, 197. 207, Ποσιδηιών μήν 283, 17; lesbisch Ποσείδαν Alk. 26; boiotisch Ποτειδάονι Coll. 718, Ποτοι[δ]ά[ιχος 471, 12; arkadisch Ποσοιδᾶνος Coll. 1217 = IA. 94, Π[ο]σοιδ[α]ίας Coll. 1203; thessalisch Ποτειδοῦνι Coll. 1321, Ποτειδο[ῦ]νι 346 (Ποσιδιούνειος 1314); lakonisch Ποοίδᾶνι IA. 83. 86. 88, Ποοῖδαια 79, 12; korinthisch Ποτειδάϝων Ποτειδάν Ποτιδάν IA. 20, 1. 2. 6. 7. 8. 9. 12. 16 u. s. w.; Ποτείδαια die korinthische Colonie CIA. I, 340. 442; in Melos Ποσειδᾶνι Cau.[2] 138; kretisch Ποτειδᾶνι Comp. 188, 1; in Karpathos und Rhodos Ποτειδάν

neben Ποσειδάν, s. Inscr. Ins. I Index p. 235. Zur Erklärung des Namens vgl. § 115.[1])

Durchaus regelmässig sind die τ-Formen vor betontem ι in βελτίων ἀντίος ἐναντίος, Wörtern auf -ίας wie στιγματίας κοπατίας, nach denen sich die Verba wie κελευτιάω ὀργητιάω οὐρητιάω u. a. gerichtet haben; -τι- vor Consonanten in κότινος, μύρτινος (daneben μύρσινος μύρρινος, zu μύρρα, das man als μύρσα fasste), und in den Adjectiven auf -τικός, wie τακτικός ἑκτικός λεκτικός, die durch τακτός ἑκτός λεκτός vor der Angleichung an τάξις ἕξις λέξις bewahrt wurden. Das späte λεξικόν ist direkt von λέξις gebildet.

Im Anlaut ist wurzelhaftes τ vor ι immer gewahrt. Eine scheinbare Ausnahme hiervon bildet nur das kyprische indefinite σίς Coll. 60, 10. 23. 29 κέ σις und ὄπισις, fragend in σί βόλε· τί θέλεις. Κύπριοι. Hes. Zur Erklärung s. § 187 Anm.

Einwirkung nicht unmittelbar zusammenstossender Laute auf einander.

300. Von den sehr heterogenen und zum Theil in anderm Zusammenhange zu erörternden Erscheinungen, die Angermann Die Erscheinungen der Dissimilation im Griechischen, Lpz. 1873 (nach Lobeck Parall. I, 1—65. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 522ff.) zusammengestellt hat, kommt hier besonders die Dissimilation von Aspiraten und von Liquiden in auf einander folgenden Silben in Betracht. Das Lautgesetz, dass zwei benachbarte Silben nicht mit zwei Aspiraten anlauten dürfen, sondern dass der ersten von ihnen die homorgane unaspirierte Tenuis substituiert wird, hat dem Griechischen Wurzelformen wie πειθ πευθ für ursprüngliche *bheidh bheudh* gegeben; so auch πενθερός Wz. *bhendh*, πυθμήν zu ai. *budhna*- lt. *fundus*, πέρθω Wz. *bherdh* nach Stokes, Mém. Soc. ling. V, 420; daher auch die scheinbare Metathesis der Aspiration in τρᾱχύς θράσσω Wz. *dhrāgh*, θρίξ τρίχες (θριχ-) u. a. Auch der Spiritus asper wurde bei folgender Aspirata zum Lenis, z. B. ἔχω ἴσχω aus ἕχω ἵσχω, vgl. ἕξω u. a. (vgl. o. § 220); darum

1) Nicht etwa aus *ποσί entstanden ist die Präposition ποῖ, die die Bedeutung von πρός hat: argivisch in Trözen Coll. 3362, 9. 21. 27, in Hermione Coll. 3385, 19; in Epidauros Coll. 3339, 3. 17 (ποιθέμεν). 23. 55. 67. 72 (neben ποτί); lokrisch ποῖ τὸν ϝαστόν Coll. 1479, 14; boiotisch Ποίδικος Coll. 553, 13; delphisch und lokrisch in den Monatsnamen Ποιτρόπιος Ἐνδυσποιτρόπιος. Dieses ποῖ ist gleich lettischem *pi* lit. *upẽ*, Bezzenberger, Bzzb. Beitr. VII, 94.

verlangt La Roche zu α 27 ἀθρόος, während Riemann, Bull. Corr. hell. III, 492 ἄθροος vertheidigt. Das Gesetz kommt am reinsten in den Reduplicationssilben reduplicierter Präsentia und Präterita zur Geltung wie τίθημι πέφευγα κέχρημαι; χίχρηται auf der bruttischen Inschrift CI. 5773, 5 = Coll. 1658 ist durch Assimilation entstanden und gehört in den Kreis der § 206 besprochenen Erscheinungen, ebenso kretisch καταθίθεθθαι der grossen Inschrift von Gortyn VI, 4. Sonst wird es mitunter durch Rücksichten auf Deutlichkeit oder durch analogische Verhältnisse gekreuzt. Das Bestreben den Charakter des Passivaoristes klar hervortreten zu lassen hat über das Suffix des Imperativs den Sieg davon getragen in σώθητι u. s. w. gegenüber γνῶθι φάνηθι; es trifft in seiner Wirkung mit jenem Lautgesetze zusammen in ἐτέθην ἐτύθην von θε θυ, wozu vor Suffix -θμό- dorisch τεθμός stimmt, während lakonisch θεθμόν IA. 68, elisch θεθτμον (θέθμιον?) IA. 113 b = Coll. 1154, 3, lokrisch θέθμιον IA. 321 b, 21, in Epidauros θεθμόν Coll. 3342, 12 das τ an θ wieder assimiliert zeigen. Ebenso in ἐθέθην IA. 525 (Cumae), ἀνεθέθη Bull. Corr. hell. IV, 227, 44 (voreuklidische Inschrift aus Eleusis), θεθίς = τηθίς attisch voreuklidisch Benndorf, Griech. u. sicil. Vasenbilder Taf. I, ἐχθαυθοῖ Bull. Corr. hell. IV, 226, 13 (Eleusis, voreuklidisch), θροφός Thongefäss CI. 8139. 8185; θυφλός Thongefäss aus Cumae IA. 536. Die Rücksicht auf Deutlichlassen des Stammwortes duldete Formen wie λιθωθῆναι ὀρθωθῆναι; ἐχέτλη φύτλα χύτλον wären in umgekehrter Weise in demselben Streben dissimiliert, wenn Fick's Ansicht, Bzzb. Beitr. I, 65 über -θλο- als ursprüngliche Form des Suffixes richtig wäre, doch vgl. Ascoli Krit. Stud. 404 A. 2. Dieselbe Rücksicht ist in Compositis die massgebende gewesen: ὀρνιθοθήρας παχυχειλής ἐφυφαίνω (Bekker An. 1291) ἀμφεφόβηθεν Π 290, doch kommen Ausnahmen vor wie ἐκεχειρία (ἐχεχειρία Dittenberger Syll. 234), Ἐκέφυλος lakonisch IA. 83, delphisch z. B. Cau.[2] 219, 20 u. oft in den Inschriften Bull. Corr. hell. V (aber Ἐχέφυλος Bull. Corr. hell. V, 425, 5; messenisch Ἐχεφυλίδᾳ Cau.[2] 44, 21), Ἐκεσθένης in Troezen Coll. 3362, 26. 38 u. ö.; attisch ἀρκεθέωρος CIA. II, 181 b, 7. ἀμπέχω und umgekehrt ἀμφίσκοντες· ἐνδυόμενοι Hes. ἀμπίθυρον tarentinisch Hes. (Cod. ἀμπίουρον) = ἀμφίθυρον; Ἀμπιθάλης neben Ἀμφιθάλης Bechtel Ionische Inschriften S. 51 A.; Ἀγκιθείδης von Dittenberger Syll. 513 A. 26 hergestellt. Auch lateinisch danach *ampitheatrum Ecephro* Schulze, KZ. XXXIII, 388. Selbst Πωσφόρος

für Φωσφόρος CIA. III, 1112, 55. 1133, 168. 1165, 36; in Chalkedon Berl. Monatsber. 1877, 474, in Ankyra Πωσφορίς, in Koloë Ποσφόρος, danach lateinisch *Posphorus*. Schulze a. a. O. Ἀντεσφόρος = Ἀνθεσφόρος Inscr. Brit. Mus. III, 716. Τεύφιλος = Θεόφιλος kretisch Mus. It. III, 617, No. 37. 10.

301. Die Wiederholung zweier ρ wird mitunter durch Unterdrückung des einen vermieden, besonders wenn sie sich an einen Verschlusslaut anschliessen. So δρύφακτος (τρύφακτος Delos Bull. Corr. hell. 1890, S. 397; Oropos Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1889, S. 3 ff. Z. 4.) aus δρύφρακτος, φατρία aus φρατρία (Herodian II, 598, 4; Inschrift aus Andros Mitth. arch. Inst. I, 237 Z. 8; Inschrift aus Chios, Bull. Corr. hell. III, 48, 28; attisch φατριῶν CIA. II, 599, 1; phokisch Coll. 1539 b, 14; Δ]ιὸς Φατρίο[υ Kos Coll. 3675; umgekehrt φρήταρχος Neapel Inscr. Sic. et It. 759, 3,[1]); θερμαστίς Ancient Greek inscriptions in the British Museum I, 34, 29 = CI. 155 neben θερμαστρίς ebenda 32, 42, μάραθον (davon Μαραθών) neben μάραθρον 'Fenchel', ῥόπτον 'Thürklopfer', Epidauros Collitz 3340, 42 = ῥόπτρον, vgl. ῥοπτίον· κλειδίον Hes., θύρωτον = θύρωτρον Epidauros, Coll. 3325, 304; θρέπτα = θρέπτρα Kaibel No. 442, 4; ἀφόνιτρον = ἀφρόνιτρον in den trözenischen Fragmenten des Edict. Diocl. 2. 3 (Philol. LIII, 337); kyprisch ϝρήτᾱ aus ϝρήτρᾱ Tafel von Dali 28; βέθρον für βέρ(ε)θρον Et. M. 194 aus Komikern, ebenso δέτρον für δέρτρον Herodian II, 498, 28; βάτραχος nach Roscher, Stud. IV, 193 für βράτραχος (vgl. § 175)[2]); bei noch grösserer Entfernung θιπόβρωτος· ὁ ὑπὸ σητῶν βεβρωμένος Hes. für θριπόβρωτος. Aber τρίβραχυς τρίκρᾱνος. Dissimiliert zu λ ist ein zweites ρ in γαργαλίζειν, κέρβελος Inscr. Sic. et It. 1746, 15 (Rom); χαλακτῆρας Dieterich Abraxas 203, zu Z. 24; Ὑπερβελεταίου Berl. Pap. 174; Ἁλίαρτος für Ἀρίαρτος boiotisch Meister I, 252; ζωμάλιστρος C. Gloss. Lat. III, 20, 54 = ζωμάρυστρον; Κλιναγόρας = Κριναγόρας Coll. 3402; attisch Κλίταρχος vielleicht aus Κρίταρχος (Schulze Quaest. ep. 521, 168); Ἀλφο[κράτ]ης Latyschev Inscr. Ponti Eux. II, 402, 60, Ἀλφακράτης 404, 14 aus Ἀρπο-, Ἀρφοκράτης; elisch Χαλάδριοι Coll. 1153, 1 aus Χαράδριοι; Ὀλοφέρνης in Knidos Coll. 3549, 20 = Ὀροφέρνης Anc. Gr. Inscr. III, No. cccxxiv

---

1) Ohne *r* auch auf lateinischen Inschriften aus Neapel *phetrium* CIL. XI, 3614; *phetris* X, 1491.

2) φαιδυντής für φαιδρυντής auf späteren Inschriften (Wecklein Cur. epigr. 45) ist zunächst in der Form φαιδρυντήρ entstanden, deren Femininum φαιδρύντρια zu belegen ist.

6, 4 (iranischer Name); Κλαρεῶτις neben Κραριῶται Meister II, 104; Γληγόρι = Γρηγόριος CI. 9570; τέλετρον = τέρετρον überliefert im Cod. Pal. der Anth. Pal. VI, 103, 5; φιλελάστρια Anth. Pal. X, 18, 1. μάλαθρον = μάραθρον Schol. Theokr.; θηλητήρ· κυνηγός Hes. = θηρητήρ. Vereinzelt ist *l-r* zu *r-r* assimiliert: Καρπουρνία Inscr. Sic. et It. 1733 zweimal (Rom, spät). Gemieden wurde auch die Aufeinanderfolge zweier λ, daher ἀργαλέος für ἀλγαλέος, κεφαλαργία und selbst γλωτταργία für und neben κεφαλαλγία und γλωτταλγία, vgl. auch ngr. παγιαῦλι in Chios aus πλαγίαυλος. Umgekehrt ist in θυροκλιγκλίδες, wie in der eleusinischen Inschrift Bull. Corr. hell. VII, 388 ff. Z. 36. 37 dreimal für θυροκιγκλίδες steht, das folgende -κλ- schon in der vorhergehenden Silbe vorweg genommen worden; daraus auch die Form θυροκλιγκίς Meisterhans 62. Ebenso στλήλη CIA. II, 155, 1. Ein ρ ist in dieser Weise voraus gesprochen in Στρειριεύς στρατήρ πρατρίδι ἐληρτούργησαν auf attischen Inschriften, Meisterhans 62, 1 b. Bei λ im Wortstamm erscheint durchweg die Suffixgestalt -ρό-, -θρο-, die aber auch bei stammhaftem ρ nicht gemieden wird. Vgl. im allgemeinen Bechtel Über gegenseitige Assimilation und Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen des Indogermanischen, Göttingen 1876. Bugge Der Ursprung der Etrusker 33. Auch die Aufeinanderfolge anderer gleicher Laute in zwei Silben wird durch Schwinden des einen aufgehoben. So erklärt sich wohl attisch βέλιτος für βέλβιτος, Σαπφώ aus Ψαπφώ, πυκτίον aus πτυκτίον 'Schreibtafel', πυτίζω 'spucke' zu πτύω, Θάλυβιος auf der Briseisvase im Louvre Kretschmer 99. 231, ἐγείρω für *γεγείρω ai. *jāgármi* (?), ἀγήοχα aus ἀγήγοχα (§ 548) und vielleicht in Fällen weggelassener Reduplication wie (β)έβλαμμαι (β)εβλάστηκα (γ)έγραμμαι u. a. (§ 544).

301 a. In einzelnen Fällen sind unbetonte oder wenigstens ursprünglich unbetonte Vocale dem Vocal der folgenden Silbe assimiliert worden; selten hat Anlehnung an den Vocal der vorhergehenden Silbe stattgefunden. Beispiele sind mehrfach in der Lehre vom Vocalismus zur Sprache gekommen. J. Schmidt hat KZ. XXXII, 321 ff. über »Assimilationen benachbarter einander nicht berührender Vocale im Griechischen« gehandelt und die Beispiele zusammengestellt, unter denen freilich manches nicht hieher gehörige sich befindet. So ist ein ε folgendem ο angeglichen in ὀβολός aus ὀβελός, αἴλουρος neben αἰέλουρος (?), ἀκόλουθος aus *ἀκέλουθος zu κέλευθος, ὀροφή für ἐροφή, ὄροβος aus ἔροβος zu ἐρέβινθος lat. *ervum*, ἔβδομος lat.

septimus, Τροφώνιος, Ὀρχομένιοι. ε ist vor υ zu ο geworden in γοργύρα Κορκυραῖοι κρόμυον aus κρέμυον Hes., vgl. lit. *kermùszė*, russ. *čeremšá*, air. *creamh*, ὀρόγυια zu ὀρέγω, κοσκυλμάτια für κεσκυλμάτια, βοφούρα lakonisch 'Brücke' aus βεφύρα. ε ist an α angeglichen in Μαλαγκόμας λακάνη ϝακάβα Ἀκαδήμεια von ϝεκάδημος, ψακάς, σφαδανόν und ψαφαρόν bei Hes., Σάραπις aus Σέραπις. Umgekehrt α an ε in ἐλετρυϝόνα = ἀλεκτρυών, μελερόν, ἐρετή Delos Ἀθήν. IV, 463, 18 und Kumanudis Ἐπ. ἐπιτ. 3037, boiotisch τρέπεδδα Coll. 488, 139, τρεπεδδίτας Inscr. Graec. sept. I, 2420, 34 = τράπεζα. α ist an ο angeglichen in ὀμόργνυμι: ἀμέργω, κοχώνη für καχώνη ai. *jaghánas* mit *a* = *n̥*; ο an α in kretisch ἄναιρον, ἀστακός aus ὀστακός, ἀσταφίς aus ὀσταφίς. Der Vocal der vorhergehenden Silbe hat den der folgenden beeinflusst in Τριπτόλομος Πτολομαῖοι von πτόλεμος, ϝεκέδᾱμος aus ϝεκάδαμος, hellenistisch ὀλοθρεύω von ὄλεθρος (Buresch, Rhein. Mus. N. F. XLVI, 216), vielleicht τέρεμνον aus τέραμνον u. a.; ἀσφόδολον für ἀσφόδελον Vase Kretschmer 225. Auch der Schreibfehler ἐπαγάνωσιν für ἐπιγάνωσιν Bull. Corr. hell. XIV, 182, 18 (boiotisch) beruht darauf.

302. Eine ganze Silbe ist mehrfach in Compositis und Ableitungen zum Opfer gefallen, wo es galt das Gleich- oder Ähnlichklingen zweier auf einander folgenden Silben zu meiden. So θάρσυνος wohl für θαρσόσυνος, κέντωρ κέντρον für κεντήτωρ κέντητρον, ζητρός 'Henker' für ζητητρός, κελαινεφής für κελαινονεφής, γλάμυξος 'triefäugig' für γλαμόμυξος, ἀρνακίς 'Schaffell' aus ἀρνονακίς, καλαμίνθη eine Pflanze aus καλαμομίνθη, καρδάμωμον aus καρδαμάμωμον, ὀπισθέναρ 'Handrücken' aus ὀπισθοθέναρ, κωμῳδιδάσκαλος aus κωμῳδοδιδάσκαλος, τραγῳδιδάσκαλος aus τραγῳδοδιδάσκαλος, λειπυρία 'intermittierendes Fieber' aus λειποπυρία, σκίμπους 'Klappstuhl' aus σκιμπόπους, ἀμφορεύς aus ἀμφιφορεύς, ἡμέδιμνον 'halber Scheffel' (CI. 5773, 5. 12; Bull. Corr. hell. V, 217, 11 Kos) aus ἡμιμέδιμνον, τέτραχμον (CIA. II, 403, 55; Bull. Corr. hell. II, 426, 80. 430, 8 u. o.) aus τετράδραχμον; βοοσκός 'Kuhhirt' aus βοοβοσκός, Hes. s. v. βουκόλος; εἰδω[λο]λατρεία lt. *idolatria*; οἰ[ϝο]ϝέτεις Wackernagel, KZ. XXV, 280; in Eigennamen wie Ἀκέσ[το]τιμος Ἀρπά[λο]λυκος Βλέ[πε]πυρος Ποσει[δο]δωρος Παλα[μο]μήδης Πλει[στο]σθένης Δα[μο]μένης u. a., die Baunack, Stud. X, 122, Rhein. Mus. XXXVII, 474 ff. und Studia Nicolaitana 49 A. 25 zusammengestellt hat. Vgl. im allgemeinen Fick, KZ. XXII, 98 ff. 371 f. Leo Meyer I², 526. Brugmann, MU. I, 198 f., wo anderweitige Literatur angeführt ist.

Cap. IX. Auslaut.

303. Wie der Auslaut griechischer Worte im Zusammenhang der Rede vielfach durch den folgenden Anlaut beeinflusst wird, und zwar nach denselben Gesetzen, die für Consonantengruppen im Wortinnern gelten, ist oben zur Sprache gekommen. Die Hauptgesichtspunkte bespricht auch G. CURTIUS Zu den Auslautsgesetzen des Griechischen, Stud. X, 203 ff. Das Lakonische verhaucht sogar auslautendes -ς vor Vocal: Διοίκέτα Διωλευθερίω IA. 49 a p. 184. Von diesen Sandhi-Regeln zu unterscheiden, obwohl vielleicht nicht immer ausser Zusammenhang mit ihnen stehend, sind die Gesetze, nach denen der Auslaut in seiner absoluten Gestalt geregelt wird. Er kommt im Satze nur am Satzende und vor Vocalen zur Erscheinung, obwohl vor letzteren die Erscheinungen des sog. ν ἐφελκυστικόν auch manche Alteration ursprünglicher Verhältnisse bezeichnen. Im Auslaut erträgt das Griechische keine Verschlusslaute mit einziger Ausnahme von οὐκ οὐχ und ἐκ (ἐγ ἐχ), die indess mit dem folgenden Worte als so eng verbunden zu denken sind, dass der auslautende Consonant durchaus die Geltung eines inlautenden hat. Dasselbe gilt von den durch Apokope des auslautenden Vocals scheinbar auslautend gewordenen Verschlusslauten der Präpositionen κατά ἀπό ὑπό ποτί. Von Nasalen steht im absoluten Auslaut nur ν, ausserdem der Spirant σ (auch in ξ und ψ) und die Liquida ρ [1]). Ein ursprünglich auslautender dentaler Verschlusslaut schwindet: παῖ Voc. für παῖδ, pronominale Neutra wie τό ἄλλο τοῦτο vgl. ai. *tád* lt. *aliud*, Nomina wie μέλι 'Honig' St. μελιτ-, Verbalformen wie ἔφερε ai. *ábharat*, ἔφυ ai. *ábhūt*, ἔδω ai. *ádāt*, εἴη lt. *siēt*, Imp. -τω = ai. *-tād* u. s. w.; Adverbia auf -ω, die ursprüngliche Ablative, zum Theil vielleicht Instrumentale sind = ai. *-āt*, wie οὕτω οὔπω ὧδε ἄνω κάτω, dorisch κηνῶ· ἐκεῖ(θεν) und πῶ· ποῦ. ὅθεν. ὁπόθεν. Δωριεῖς Hes., lokrisch ὅπω ὧ IA. 321 a, 9. 18. 21 [2]), kretisch τούτω τῶδε 'inde' CI. 2554, 121. 123. 159, in Gortyn ὧ, ὁπῶ, πῶ; bei Sophron πῶ αὐτῶ τουτῶ.

---

1) Aisch. Schutzfl. 827 DIND. stehen zwei Interjectionen ἰόφ ὄμ; von Eust. 900, 27 wird eine Interjection ὄφ bezeugt: ὄφις ἐκ τοῦ ὄφ ἐπιφωνήματος ὃ κατὰ πνεύματος ἀθρόαν εἰσπνοὴν ἐγγίνεται τοῖς ἀλγοῦσιν ἢ φόβον παθοῦσιν. Aristophanes hat die Ausrufworte ὠόπ ὀπόπ Vögel 1395. Frösche 208.

2) Lokrisch ἀδίκω IA. 322, 4 darf man nicht mit FICK, GGA. 1883, 123 als eine solche ursprüngliche Form ansehen; es ist vor συλῶ einfach das auslautende σ nicht geschrieben wie in τιστέγανς ταῖστέγαις der grossen gortynischen Inschrift IV, 31. 33, die durchweg στέγα hat.

οὕτως ὅπως πῶς ὥς und die grosse Masse der Adverbia auf -ως von Adjectivstämmen haben das -ς als einen unursprünglichen, durch Analogie weiter verbreiteten Zusatz, der vielleicht von Formen wie ἐκ-ς ἀπ-ς ἐντός ἐκτός ausgegangen ist (Bréal, Journ. des Savants 1876 S. 9. Brugmann, KZ. XXIV, 74). Ein solches, in seinem Ursprunge übrigens wahrscheinlich nicht einheitliches -ς erscheint mit grösserer oder geringerer Festigkeit auch an andern Adverbien: ἄχρις μέχρις (homerisch: Wecklein Cur. epigr. 51. Geyer Observ. epigr. de praep. 14. Rutherford The new Phrynichus 64) neben attisch ionisch (Becht. 18, 2. 10. 15) dorisch (Taf. v. Her. I, 17. 22 u. s. w.) phokisch (Coll. 1532 c 3) lesbisch (Coll. 304 A 48) boiotisch (Coll. 811, 9) ἄχρι μέχρι, ἐγγύς neben ἐγγύ, ἰθύς neben ἰθύ (Hom. Her.), εὐθύς (zeitlich) neben εὐθύ (räumlich, Phryn. p. 222 Rutherford, bestätigt durch den Gebrauch bei Aristophanes), ἀμφίς homerisch neben ἀμφί, ἀντίς (spät, Kumanudis Συναγ. λέξ. 32) neben ἀντί, elisch ἄνευς IA. 111 = Coll. 1157 (mit dem Acc. βωλάν) neben ἄνευ, χῶρι CI. 2448 V 8 (Thera) neben χωρίς, μεσσηγύς ἄντικρυς neben μεσσηγύ ἀντικρύ (über ἀντικρύ ἄντικρυς vgl. Rutherford Phryn. p. 500 f.), αὖθις neben αὖθι (Lobeck Path. el. II, 210), ἅλις neben γάλι Hes.; dorische Adverbia wie οἷς 'wohin', zahlreich aus delphischen Manumissionsurkunden zu belegen (Ahr. II, 367. Curtius, Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 230), ὗς bei Epicharm, Gomperz, Mitt. Pap. Rainer V (1889) S. 8 S.A., πῦς bei Sophron = ποῖ, ἀμῦς = ὁμοῦ Hes., ἀλλῦς Theogn. Anecd. Oxon. II, 164, 14, ὅπυς 'wohin' rhodische Inschrift aus Dodona bei Karapanos 37, 4 = Coll. 1568 (vgl. Usener, JfPhil. XCI, 219 A.), υἷς 'wohin' IA. 482 a, aus den Locativen auf -υι, die § 130 besprochen worden sind, weiter gebildet mit einem Element, das mit dem -σε in πάντοσε ἔκτοσε ἄλλοσε ἑτέρωσε ἐκεῖσε κυκλόσε τηλόσε ὁμόσε πεδόσε (Eur. Bakch. 137) verwandt zu sein scheint.

Anm. 1. Die Entstehung eines auslautenden -ς aus -τ ist unerweislich. Das auslautende *-d* (-τ) der neutralen Pronomina ist in ὅττι = σϝοτ-τι, ὅππως = σϝοτ-πως erhalten, das ablativische *-d* wohl in ποδ-από-ς ἀλλοδ-από-ς; nach Kretschmer, KZ. XXXI, 458 auch in ἔκητ-ι. Auf boiotisch ὅπωτ Coll. 1145, 8 (aus Aegosthena) ist nichts zu geben: Schmidt Pluralbildungen 352 A. 1. Brugmann Griech. Gramm. 121 A. 1; Meister I, 260 hält es für Schreibfehler statt ὅπως. Curtius', Stud. X, 219, Erklärung der Doppelformen mit und ohne -ς aus der Verschiedenheit der folgenden Consonanten (οὕτως τοῦτο, οὕτω νέος, beides aus οὕτωτ) ist auch von Schmidt Pluralbildungen 352 ff. nicht gerettet worden. Ganz unwahrscheinlich ist Wiedemann's, KZ. XXXII, 122 A., Erklärung

der Adverbia auf -ως als Instr. plur. von *o*-Stämmen. πρός πός sind πρότι, πότι = προτί ποτί[1]), ἦος τῆος brauchen nicht auch im Suffix identisch mit ai. *yávat távat* zu sein. φῶς und οὖς sind -ες-Stämme, über die Participia wie εἰδός s. die Flexionslehre § 317. In ἐλθετῶς (vielmehr ἐλθέτως) ἀντὶ τοῦ ἐλθέ. Σαλαμίνιοι kann -τως nicht = ai. *-tād* sein, was im Griechischen durchaus als -τω erscheint, sondern -ς ist, falls die Form überhaupt richtig ist, ein unursprünglicher Zusatz, vielleicht zur Charakterisierung der 2. Person (BRUGMANN, KZ. XXIV, 76). Auch die Entstehung von δός θές ἕς σχές ἐνίσπες φρές aus *δόθ(ι) u. s. w. ist nicht bewiesen, wenn auch Entstehung aus *δόσι (CURTIUS Verbum II², 48) nach griechischen Lautgesetzen unwahrscheinlich ist.

Anm. 2. Auch in dem kyprischen und arkadischen (Bull. Corr, hell. XVI, 570) κάς 'und' = καί hat man ein solches -ς sehen wollen, das an ein aus καί entstandenes κά angefügt worden sei: BAUNACK Inschrift von Gortyn 44 A. 1. BRUGMANN Griech. Gramm. 79. Anders fasst das Verhältniss auf PRELLWITZ, Bzzb. Beitr. XVII, 173. HOFFMANN Dial. I, 291.

304. Abfall eines auslautenden -κ ist in γύναι Voc. für γύναικ und in ἄνα 'o Herr' eingetreten, falls letzteres vom St. ἀνακ- gebildet ist; auch ἄνακτ musste zu ἄνα werden, wie *γάλακτ zu γάλα 'Milch', *ἦκτ 'er sprach' zu ἦ (o. § 27?). οὐ neben οὐκ ist wohl eine einfache, nicht erweiterte Form (Versuch zur Erklärung des -κ bei ROSCHER, Stud. III, 143 ff.), das lokrische ἐ für ἐκ in ἐτᾶς ἐθαλάσσας ἐλιμένος ἐδάμω ἐΝαυπάκτω sowie in ἐΦιαλείας in dem Vertrag der Μεσσάνιοι und Φιαλεῖς aus der Zeit des ätolischen Bundes CAU.² 45, 6 beruht auf Assimilation des κ an den folgenden Anlaut und einfacher Schreibung der Doppelconsonanz, s. o. § 287.

305. Auslautendes -ς ist inschriftlich häufig nicht geschrieben. CI. 7756 steht auf einer Vase Εὔθυμο als Nominativ und E. CURTIUS bemerkt dazu: »literae σ in fine nominum omissae in vasculis exempla sunt innumera« s. WELCKER, Rhein. Mus. 1833 S. 319. Auf einem thasischen Amphorenhenkel bei STEPHANI, Mél. gr. rom. II, no. 12 liest man Πυλάδη, ebenda 20 no. 26 den Genitiv ἀστυνομοῦτο Πασιχάρου, wo wenigstens in dem ersten Worte -ς nicht geschrieben ist; zahlreiche Beispiele von -ευ statt -ευς in Genitiven liest man auf den knidischen Amphorenhenkeln bei DUMONT Inscriptions céramiques

---

1) ποσοίσει in späten Inschriften aus Phrygien, Σύλλ. XV (1884) S. 66, 18. 67, 21 u. ö. Ebenso ποσκόψει CI. 9266; ποσάξει Berl. Sitzgsber. 1888 S. 865 No. 7. Vgl. LARFELD, Bursians Jahresbericht LXVI, 122. MORDTMANN, Ath. Mitt. XV, 161.

z. B. Ἀνδρογένευ Ἀριστοκλεῦ Ἀριστοτέλευ Δαμοτέλευ Διοκλεῦ Εὐκράτευ Μενεκράτευ Ξενοκλεῦ Τιμοξένευ u. a. neben Formen auf -ευς (vgl. Becker, JfPhil. Suppl. X, 89). Pap. du Louvre XVII, 26 steht Ἀμμώνιο. Unendlich oft fehlt das -ς in Nominativ- und Genitivformen auf den Inventaren aus dem Asklepieion Bull. Corr. hell. II. Auf Vasen steht Ὀνητορίδη, Ὀρθαγόρα, Τιμαγόρα, Στησαγόρα, Ὀλυτεύ (Kretschmer 185), wo die -ς-losen Formen auf -α schwerlich zu § 327 gehören. In boiotischen Inschriften fehlt seit alter Zeit bei den Kosenamen auf -εις häufig das -ς, vor Vocalen und Consonanten, z. B. Βουκάττει Ὀνασίμω Coll. 486, 70; Μνασίλλει Ἀρειχῶ 418, 4; Ξέννει Εὐ- 934; Ἀθανίκκει, Ἀϊμνώ 959; Φίλλει Λουσιθίω 479, ϝαστιούλλει Σάωνος 486, 54, Εἰρωΐλλει Σουβρίχιος 553, 26, Ἀκύλλει ϝεργαένετος 914, Πτωΐλλει Φηνομάχω 486, 30, Μέννει Διοζότιος 700, 9; vgl. Meister I, 272; Blass, Rhein. Mus. XXXVI, 604 ff. Die Erklärung dieser Erscheinung ist streitig; Kretschmer, KZ. XXXI, 459 A. und XXXIII, 268 ff. sieht hierin *s*- lose Nominative von -*t*-Stämmen, Zimmer, KZ. XXXII, 193 ff. will eine vocativartige kosende Anrede erkennen. Von andern Eigennamen sind *s*- lose Nominative nur bei ᾱ-Stämmen bezeugt: boiotisch πυθιονίκα ὀλυμπιονίκα Coll. 791 b (I, S. 401), Μογέα 1133; leukadisch Φιλοκλείδα IA. 339, vielleicht τελέστα elisch Coll. 1149. Bechtel will in den megarischen Genitiven τοῦ Φάγας, τοῦ Ἀραίας Coll. 3025, 19. 22, ambrakisch Προκλείδας IA. 329, thessalisch Νικίας Χείμας Coll. 1329 I, 8. 18 Genitive zu diesen Nominativen auf -α sehen, wie er im thessalischen Genitiv Ἱπποκράτεις Coll. 1329 I, 9 einen Genitiv zu jenen *s*- losen Kosenamen auf -ει sieht (zu Coll. 3025, III, S. 19); vgl. auch Baunack Stud. I, 233. Blass JfPhil. CXLIII (1891), 558. Ἀρχύτα Ὑβραγόρα werden von Grammatikern für äolisch statt Ἀρχύτης Ὑβραγόρης erklärt (Meister I, 161). Boiotisch Καλλία Coll. 861 = IA. 149 wird von Allen Greek Versification in Inscriptions S. 117 für einen Genitiv gehalten, wohl mit Recht.

Auf der kyprischen Tafel von Dali Coll. 60 steht ποεχόμενον Z. 19. 21 für sonstiges πός und κὰ ἀντί Z. 50 neben sonstigem κάς (sowohl κὰς ἁ πτόλις als κὰς τοῖς); Deecke liest κὰ auch vor Consonanten 68. 71. Ebenso τᾶ für τᾶς in τᾶ ὀχήρων 60, 5. 15 (unsicher ist τᾶ Ἐτεοδάμα 135) und τᾶ ϝανάσσας (vor ϝ!), in einer auch sonst ungenau geschriebenen Inschrift Coll. 74 liest man Διϝαίθεμι τῷ. Da das Kyprische intervocalische Verhauchung von -*s*- kannte, werden diese Doppelformen auf Sandhi-Verhältnisse zurück zu führen sein; Hoffmann Dial.

I, 207 nimmt für κάς vor Vocalen u. ä. blosse etymologische Orthographie an. Ebenso ist in den kyprischen Inschriften das auslautende -ς von Eigennamen auf -ος manchmal vor folgendem vocalischen Anlaut nicht geschrieben.

Das Verhältniss der Zahladverbia auf -κι und -κις zu einander (πολλάκι neben πολλάκις, τουτάκι θαμάκι δυάκι τριάκι ἑξάκι Herodian I, 506, 16; argivisch τετράκι IA. 37 = Coll. 3267; in Kalchedon ἑκαστάκι Coll. 3051, 7), thessalisch τετρακιχείλια Ath. Mitt. XV, 297, 14 ist nicht klar; -κι scheint, wie sonst im thessalischen κίς κί, so hier gemeingriechisch = -τι, vgl. ved. *purú cid*: vgl. tarentinisch ἁμάτις 'einmal' = kretisch ἁμάκις bei Hesychios. Die lakonischen Formen τετράκιν ἑπτάκιν ὀκτάκιν auf der Siegesstele des Damonon IA. 79, 34. 16. 25 sowie die Zahladverbia auf -άκιν auf der lakonischen Inschrift IA. 69 können kein ephelkystisches -ν haben (§ 306) und -κιν entspricht vielleicht dem vedischen enklitischen *-kīm*, wie -κις dem ved. *-kiš* (Wackernagel, KZ. XXV, 286. Schmidt Pluralbildungen 352).[1])

Die lesbischen Vocative Σώκρατε Δημόσθενε Ἀριστόφανε sind durch den Vocativ der o-Stämme hervorgerufen.

306. -ν ist im absoluten Auslaut der Vertreter auch von ursprünglich im Auslaut stehendem *m*, so im Acc. Sing. der *a*- und *o*-Stämme wie τὸν ἀγρόν, τὴν Μοῦσαν vgl. ai. *tám tám* lt. *agrum Mūsam*, im Neutr. Sing. Nom. Acc. wie καλόν vgl. lt. *bonum*, im Gen. Plur. auf -ων = ai. *-ām*, in der 1. Person des Präteritums wie ἔφερον = ai. *ábharam*, εἴην = ai. *syám*, in κέν = ai. *kám*, in χθών χιών ἕν für *χθώμ *χιώμ *ἕμ, wo ν durch Verallgemeinerung sich auch dem Inlaut mitgetheilt hat, (s. o. § 178). Das auslautende ν hatte in der Volkssprache, wie das inlautende vor Consonanten (s. o. § 294), vielleicht auch zunächst nur vor solchen, einen schwachen Klang, der in der mittel- und neugriechischen Vulgärsprache häufig sein völliges Schwinden herbei geführt hat. Ältere Vorläufer dieser Erscheinung sind Διονύσιο in einer auch sonst orthographische Ungenauigkeiten zeigenden Inschrift CIA. II, 616, 16, λοιπὸ ἔλαβον auf einer attischen Seeurkunde (4. Jhdt.) Mitth. arch. Inst. V, 44 c, 86; τῶ μεγίστω θεῶν Coll. 3432, 5 (Anaphe), παίδοι(ν) ἐπέθηκε θανό(ν)τοι(ν) CIA. I, 472; τοῖ(ν) ϝανάκοι(ν) ἠμί

1) Baunack, KZ. XXV, 243 erklärt -κι für ursprünglich und die Formen auf -κις als Analogiebildungen nach δίς und τρίς; ebenda S. 239 sind inschriftliche Beispiele von -κι zusammengestellt.

IA. Add. 43 a = Coll. 3274 (Argos); αὐλή zweimal auf dem Papyrus aus dem 3. Jhdt. v. Chr. Hermes XXVIII, 231 für αὐλήν; ἐρεμνί und πύργο auf den pamphylischen Inschriften Coll. 1260. 1261 und dazu neuerdings aus denen bei Lanckoronski ϝαναξίω 55, Μαρίω 75, ἐγενόμᾱ 56; auf Inschriften aus Phrygien θαλάμει KZ. XXVIII, 381 ff. IV = θαλάμειν KZ. XXVIII, 386 (beides = θαλάμι(ο)ν von θάλαμος); σὺν τῶν ἀδελφῶ μου Ath. Mitt. XIII, 252 no. 56, das χρυσό des Pseudartabas in den Acharnern 104, das τιττί und πανοῦργο des Skythen in den Thesmophoriazusen 1185. 1112. Neben dem Suffixe -φι giebt es eine Form -φιν, jenes repräsentiert ein idg. *-bhi*, dieses ein *-bhim*; vgl. § 387. Ebenso stellen ἄμμι ὔμμι neben ἄμμιν ὔμμιν ἡμῖν ὑμῖν zwei von Anfang an verschiedene Formen vor. νύ ist = ai. *nú* lat. *nu-dius* air. ahd. *nu no* lit. *nùgi*; daneben lag ai. ahd. *nū*, beide mit einer Partikel *-n* erweitert ergaben νύν und νῦν, vgl. ai. *nūnám* lat. *nun-c*, asl. *nyně* 'jetzt'.

Dies Nebeneinanderbestehen von Formen mit und ohne auslautendes ν, das in der gesprochenen Sprache in Folge des schwachen Klanges von auslautendem ν noch in weit grösserem Umfange statt haben mochte, führte dazu durch falsche Analogie ein ν auch vocalisch auslautenden Formen anzuhängen, die ursprünglich nicht den mindesten Anspruch darauf hatten. Es ist dies das sogenannte ν ἐφελκυστικόν. Sein Antritt fand ursprünglich statt ohne jede Rücksicht auf den folgenden Anlaut, erst spätere Grammatikertheorie benutzte dasselbe um in Prosa und Poesie Hiatuserscheinungen aufzuheben. Interessant ist in dieser Beziehung die Stelle in Bekker An. III, S. 1400 und Bachmann An. II, 57: ὅσοι τῶν Ἀττικῶν τῷ καταλογάδην (prosaisch) λόγῳ τὰς ἑαυτῶν συνετάξαντο βίβλους, καὶ φωνήεντος καὶ συμφώνου τοῖς τοιούτοις (3. Pers. Sing. Plur. und Dat. Plur. auf -σι) ἐπιφερομένου τὸ ν προσέθηκαν, καὶ μαρτυρεῖ πᾶσα βίβλος. Noch unsere Handschriften zeigen in der Setzung des paragogischen ν vielfaches Schwanken; zuverlässiger sprechen die Inschriften dafür, dass es ursprünglich durchaus nicht hiatustilgend war. Auf voreuklidischen attischen Inschriften herrscht die grösste Unbeständigkeit (Cauer, Stud. VIII, 292); es steht zweimal sogar in Versen, wo es das Metrum schädigen würde, wenn man in ihm einen Consonanten mit vollem Lautwerth sähe, CIA. I, 355 Κου[φαγόρας μ' ἀνέθη]κεν Διὸς γλαυκώπιδι κούρῃ und 472 Σῆμα τόδε Κύλων παίδοι(ν) ἐπέθηκεν θανό(ν)τοι(ν).[1] In den späteren

1) Anders Usener Altgriechischer Versbau (1887) S. 39.

attischen Inschriften ist eine Zunahme des -ν zu bemerken, doch ohne Rücksicht auf den folgenden vocalischen oder consonantischen Anlaut; Formen auf -ε sind vor beiden fast immer mit -ν versehen. In den von VIERECK behandelten griechischen Inschriften steht das ν immer vor Vocalen, vor Consonanten fehlt es 31 mal und steht vor ihnen 94 mal (S. 56). In den ionischen Inschriften ist vom 6. bis 4. Jahrhundert das ν fast durchweg sowohl vor Vocalen als auch vor Consonanten geschrieben; erst spät kommen vereinzelte Beispiele von Weglassung des ν vor Vocalen vor. Die Praxis der Herodothandschriften verdient nicht das mindeste Vertrauen (SMYTH Ion. Dial. 287 ff.). So steht auf der ionischen Inschrift aus Chios IA. 381 neben πρήξωσιν αὐτοί und πρήξωσιν ἐν auch λάβωσιν καί. Die arkadische Inschrift von Tegea COLL. 1222 hat κρίνωνσι οἱ 5, κελεύωνσι οἱ 15, παρετάξωνσι ὁμοθυμαδόν 28, ὑπᾶρχε ἰν 43 und ἀναλώμασιν μή 42. Den älteren lesbischen Inschriften ist das ν ἐφελκυστικόν fremd (MEISTER I, 125; HOFFMANN II, 477); erst COLL. 305, 1 (um 150 v. Chr.) steht εἶπεν am Zeilenschluss. Auf prosaischen Inschriften im boiotischen Dialekt kommt es nicht vor: in metrischen dient es prosodischem Bedürfniss (IA. 148 = COLL. 713 ... ἀνέθεικεν Ἀθάνᾳ; IA. 146 = COLL. 765 ἐπέθεικε θανόντι und θεῖκε[ν] ἀποφθίμενος). Die nordthessalischen Inschriften kennen es ebenfalls nicht (z. B. ἀπέθανε ἀριστεύων IA. 328 = COLL. 371, ὀνέθεικε ἱερομναμονείσας COLL. 372; über -εν für -αι in Infinitiven und der 3. Plur. Med. s. die Flexionslehre), ebenso wenig die alten lakonischen: in dem Hexameter z. B. der die Siegesstele des Damonon IA. 79 beginnt, steht Δαμώνων ἀνέθηκε Ἀθαναίᾳ πολιάχῳ. Die Tafeln von Herakleia haben es nur im Dat. Plur. und zwar mit grosser Willkür: neben ποιόντασσιν αὖτα I, 50 ὑπαρχόντασσι δενδρέοις I, 175 steht ἔντασσιν πὰρ I, 104 und πρασσόντασσι αἰ I, 158. Elisch ἀφῆκε ἐλευθάρως COLL. 1161, 2, ἔδοξε καί 1159, 7. Argivisch ἐποίϝηἑ Ἀργεῖος COLL. 3271. 3273; am Schluss ἀνέθηκε 3274. 3276; korinthisch ἀνέθηκε Ποτειδᾶνι sehr oft, ἀνέθηκε τῷ COLL. 3119, ἀνέθηκε häufig am Schlusse, nur IA. 22 ἔδωκεν Χαρόπῳ (5. Jahrhundert).[1])

307. Die Fälle, in denen ein solches bewegliches ν erscheint, sind folgende: von Verbalformen die 3. Sing. und Plur. auf -σι wie τίθησι(ν) τύπτουσι(ν), auch ἐστί(ν), urspr. *-ti*

1) Über das paragogische ν haben nach G. HERMANN De em. rat. S. 13 ff. LOBECK Ell. II, 145—204. K. E. A. SCHMIDT Beitr. z. Gesch. d. Gramm. S. 98 ff. gehandelt FR. MÜLLER Einiges über das ν ἐφελκυστικόν

und *-nti*, aber dorisch nur -ντι, auf den herakleischen Tafeln nur ἐστί; die 3. Sing. Prät. auf -ε wie ἔφερε(ν) ἔτυψε(ν), gewöhnlich nicht bei den contrahierenden Verben, aber doch ἐποίειν milesische Inschrift IA. 485 = Becht. 95, und so liest man auch ᾔσκειν εἴρια καλά Γ 388; mitunter auch im Plusqpf. 3. Sing. auf -ει wie βεβλήκειν ὑπὲρ ἄντυγος Ξ 412 und so auch in Handschriften des Platon und Aristophanes.

Von Declinationsformen die Plural-Locative auf -σι und -σιν, die alte Nebenformen gewesen sein dürften, wie -φι und -φιν, die Formen mit dem Suffix -φι(ν), wo Casus auf -φι und -φιν contaminiert zu sein scheinen, die Pronominalcasus ἄμμι(ν) ὔμμι(ν) σφί(ν), wo ebenfalls die Formen mit und ohne *-n* alt sind; von den Localadverbien auf -θεν haben die von Nominalstämmen gebildeten festes ν (nur Ω 492 ἀπὸ Τροίηθε μολόντα, Ven. A. ἀπὸ Τροίηθεν μολ., die übrigen besseren Codd. ἀπὸ Τροίηθεν ἰόντα und so La Roche), die von Präpositionen gebildeten bewegliches (und im Dorischen und Lesbischen -θα, s. Ahrens, Philol. Suppl. I, 221 ff.), so dass wahrscheinlich auch hier zwei ursprünglich verschiedene Suffixformen zusammen geflossen sind. Ferner εἴκοσι(ν), aber dorisch nur das ursprüngliche ϝίκατι (z. B. Taf. v. Her. I, 45 ϝίκατι ἑπτά I, 82 ϝίκατι ἐπί), von Adverbien πέρυσι(ν), dorisch πέρυτι und πέρυτις, κέ(ν), νύ(ν), vereinzelt die auf -τε (Usener, JfPhil. 1878 S. 62 ff.), selten das demonstrative -ί in οὑτοσί. In Gortyn αὖτιν Comp. 151 IV 4, αὐταμέριν 153 II 13. Epidaurisch in der Bauinschrift ἄνευν Coll. 3325, 58 neben ἄνευ bei Isyllos Coll. 3342, 9; elisch ist ἄνευς (§ 301). [1])

308. Von ursprünglich mehrconsonantigem Auslaut kommen ausser den oben besprochenen ἄνα γάλα ἦ mit altem -κτ besonders die Fälle in Betracht, wo ein ursprüngliches -ντ auf -ν reduciert ist, wie im Vocativ von -ντ-Stämmen (Αἶαν γέρον),

---

im Griechischen, Wien 1860, dessen Versuch demselben überall etymologischen Werth beizulegen verfehlt ist; Deventer De litera ν Graecorum paragogica. 36 Ss. Münster 1863, wo S. 32 ff. einige inschriftliche Beispiele gesammelt sind; Curtius Grundzüge[5] 54; Buth, Philol. XXXIX, 551 ff.; Maassen De litera ν Graecorum paragogica quaestiones epigraphicae, Leipziger Studien IV, 1 ff.; Allen Greek Versification in Inscriptions S. 158 ff.; Schmid Atticismus III, 293.

1) ἄι lesbisch z. B. Coll. 304 a, 34. 36 (319—317 v. Chr.), auch in ἀΐσιται CIA. II, 329, 41 (3. Jhdt.), und thessalisch ἀΐν Coll. 361 b, 12, gehören wohl (vielleicht als Acc. Ntr. und Msc. oder Fem.) zum St. αἰϝι- got. *aiwins*. J. Schmidt, KZ. XXVII, 298 f. Vgl. auch πάλι (bei späteren Dichtern) und πάλιν und das obige πέρυσι und πέρυσιν; ἀνόπι Pergamon Fraenkel I, 614 = ἀνόπιν· εἰς τοὐπίσω Hes.

im Neutrum von Participien auf -ντ- (φέρον τιθέν) und in der 3. Plur. des Präteritums (ἔφερον). Die dorische Betonung ἐφέρον ist nicht aus *ἐφέρονν *ἐφέροντ zu erklären, sondern Angleichung an die Betonung von ἐφέρομεν ἐφέρετε und mit ähnlichen Accentanalogieen in der neugriechischen Conjugation auf eine Stufe zu stellen.

309. Verstümmelung vocalischen Auslautes fand im Zusammenhange der Rede auch vor consonantischem Anlaut statt bei gewissen Präpositionen, ohne dass ihnen dadurch eine absolute und dauernde Lautgestalt gegeben worden wäre. Die Dichter haben seit Homer sich dieser metrisch vielfach bequemen Erscheinung bedient, die unter dem Namen der Apokope bekannt ist. Die Inschriften zeigen in solcher Gestalt häufig ἄν für ἀνά, κάτ für κατά, πάρ für παρά, πότ für ποτί, πέρ für περί, ἄπ für ἀπό (lesbisch), ἔπ für ἐπί (thessalisch), besonders vor Formen des Artikels, aber auch sonst und bei πότ und κάτ mit mannichfacher Angleichung an den folgenden Anlaut. Vgl. Blass Satura phil. Herm. Sauppio oblata S. 120. Hoffmann Dial. II, 520 ff[2]). Auszugehen ist hier von κάτ und πότ, die, wie Ahrens richtig bemerkt hat, bei Epicharm und auf den herakleischen Tafeln nur vor Dentalen, besonders den Artikelformen, aber auch in προκαδδεδικάσθω ποτθέντες κατθέμεν κατθανών ποτθέμεν, aber nie vor andern Consonanten stehen. So auch lokrisch κατόνδε ποτούς aber καταλείποντα κατὰ πόλιν κατὰ ϝέτος καταστᾶσαι Coll. 1478, κατὰς aber κατὰ πόλιν 1479; boiotisch κάτ πότ nur vor Artikelformen und in κατ θάλατταν Coll. 1719, ποδ Δάφνῃ 952. Elisch κατό κατόν καδαλέοιτο καθυταίς aber κατὰ ϝέκαστον καταστάσιος. Meister II, 68. Thessalisch κατ τόν, κατ τά, κατθέμεν, dann auch καπ παντός; lesbisch καττόν ἐκάθθηκε, aber auch καχχέεται κάββαλλε κασσκεάσαντος. Altarkadisch καχρίνῃ καχριθῇ Bull. Corr. hell. XVI, 569 f., 14. 15. Der Auslautsvocal ist zwischen den beiden Verschlusslauten derselben Artikulationsstelle ausgedrängt worden; eine Fortsetzung des Vorganges ist es, wenn im Neugriechischen μέ aus μετά entstanden ist, zunächst in Verbindungen wie μετὰ τά, μετὰ τό u. a; ebenso κά aus κατά: Hatzidakis Einleitung 153. Die Erscheinung ähnelt so der in § 302 besprochenen. Die

2) Baunack, St. X, 109 ff. versucht eine kürzere Präposition κά zu entdecken, unter Zustimmung von Spitzer Lautl. d. ark. Dial. 58. Dagegen Geyer Observ. epigr. de praep. 11. Mit Brugmann's, MU. III, 142 A. Erklärung der Apokope bei Präpositionen vermag ich mich nicht zu befreunden.

vollere Form ist dann auch vor *t*-Lauten durch Analogie wieder eingetreten: ποτὶ δᾶμον, ποτιδεδομένον Coll. 488. 489; boiotisch häufig κατὰ γᾶν κὴ κατὰ θάλατταν; Tafeln v. Herakleia καταδικᾶν neben προκαδδεδικάσθω; elisch ποτόν, aber auch ποτὶ τάν; umgekehrt ist die apokopierte Form über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus verbreitet worden. Vgl. W. Schulze in der Anzeige von Meister Berl. Phil. Wchschr. 1890, S. 30 des S.A. In ähnlicher Weise ist ἀπ in Verbindungen wie ἀπ(ο)πέμψαι, ὑπ in solchen wie ὑπ(ο)βάλλειν entstanden. πάρ und ἄν, so wie περί sind zunächst vor Vocalen entstanden und dann um so leichter verallgemeinert worden, als ρ und ν griechische Auslaute waren. Ähnlich kann auch kyprisch κά 'und' neben kyprisch-arkadischem κάς entstanden sein; κάς verlor vor folgendem Vocal durch Verhauchung seinen Auslaut (Prellwitz, Bzzb. Beitr. XVII, 172, vgl. aber oben § 303 A. 2).

Zweiter Haupttheil.

Flexionslehre.

Cap. X. Flexion des Nomens.

Reimnitz System der griechischen Declination, Potsdam 1831. — Hartung Über die Casus, ihre Bildung und Bedeutung in der griechischen und lateinischen Sprache, Erlangen 1831. — H. Düntzer Die Declination der indogermanischen Sprachen nach Bedeutung und Form entwickelt, Köln 1839. — Leo Meyer Gedrängte Vergleichung der griechischen und lateinischen Declination, Berlin 1862. — Schwarzmann Über Ursprung und Bedeutung der griechischen und lateinischen Flexionsendungen, Esslingen 1865. — Franke Betrachtungen über die Darstellungsweise der ersten griechischen Declination, Göttingen 1866. — Caix de Saint-Aymour Sur la déclinaison indoeuropéenne et sur la déclinaison des langues classiques en particulier. Revue de linguistique I, 51 ff. 204 ff. II, 316 ff. (1867 f.). — Chaignet Théorie de la déclinaison des noms en grec et en latin d'après les principes de la philologie comparée. Paris 1879. — Curtius Erläuterungen³ 44 ff. — Stolz Beiträge zur Declination der griechischen Nomina, Innsbruck 1880[1]. — Torp Den graeske Nominalflexion. Christiania 1890. — Bettei Morfologia greca. Milano 1894.

Vgl. auch Hübschmann Zur Casuslehre, München 1875. — Bartholomae Zur arischen Flexion der Stämme auf *-r -n -m -j -v*. Arische Forschungen (Halle 1882) I, 25 ff. und besonders die sehr wichtige Schrift von Lanman On noun-in-

---

1) Moisset Étude de la declinaison grecque par l'accent, Paris 1882. 60 Ss. habe ich nicht gesehen; nach einer Anzeige von Bréal ist es lediglich ein Schulbuch.

flection in the Veda, New-Haven 1880. — P. HORN Die Nominalflexion im Avesta und den altpersischen Keilinschriften. I. Die Stämme auf Spiranten. Halle 1885. — W. STOKES Celtic declension, 1885 (aus den Transactions of the Philological Society), auch in Bzzb. Beitr. XI, 64 ff. abgedruckt. — LINDSAY The Latin Language (1894) S. 366 ff. — LESKIEN Die Declination im Slavisch-Litauischen und Germanischen. Leipzig 1876. Weitere Literatur s. bei BRUGMANN Grundriss II, 511 ff.

310. Die Substantiva und Adjectiva, deren Declination eine gleichförmige ist, zeigen im Griechischen drei bereits aus der Ursprache überkommene Geschlechter, Masculinum, Femininum und Neutrum. Die Darstellung der Vertheilung dieser drei Geschlechter über die verschiedenen Stämme gehört in eine Stammbildungslehre.

Numeri gibt es drei: Singular, Plural und Dual.

Von den indogermanischen Casus, deren Zahl bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, besitzt das Griechische in lebendigem Gebrauche im Singular den Nominativ, Accusativ, Vocativ, Genitiv, Dativ und den häufig mit dem Dativ zusammengefallenen Locativ; ausserdem in der homerischen Sprache Reste eines Casus auf -φι (wahrscheinlich ein Instrumental) und in allgemeinem Gebrauche Adverbia, die erstarrte Instrumentale und Ablative sind. Im Plural den Nominativ (mit dem der Vocativ gleichlautet), Accusativ, Genitiv, Locativ, der, zum Theil in Contamination mit einer Instrumentalform, die Functionen des Dativs versieht; bei Homer Reste eines Casus auf -φιν (wohl Instrumental). Im Dual sind nur zwei Casusformen erhalten: schon in der Ursprache scheint hier die Zahl der Casus eine beschränktere gewesen zu sein.

311. Die Declination eines grossen Theiles der Nominalstämme war in der indogermanischen Ursprache und noch in einer vorhistorischen Periode des Griechischen eine stammabstufende. Verschiedenheiten in der Betonung, in der Qualität und Quantität der Vocale der Wurzelsilbe oder der stammbildenden Suffixe waren die Merkmale dieser Abstufung. In den einzelnen Sprachen ist dieser ursprüngliche Zustand durch Uniformierung mehr oder minder ausgeglichen worden, im Griechischen fast ganz. Eine urgriechische Declination kann daher nur durch Combination erschlossen werden. Bei der grossen Unsicherheit, die allen Versuchen auf compara-

tivem Wege die ältesten Declinationsparadigmata der indogermanischen Einzelsprachen zu erschliessen, noch anhaftet, muss die griechische Grammatik vorläufig noch darauf verzichten sie in den Rahmen ihrer Darstellung aufzunehmen. Indessen werden die Reste abstufender Flexion so wie einigermassen sichere Reconstructionen an ihrem Orte zur Sprache kommen. Vgl. besonders Ebel Starke und schwache Formen griechischer und lateinischer Nomina, KZ. I, 289—300. Osthoff Zur Frage des Ursprungs der germanischen *n*-Declination. Nebst einer Theorie über die ursprüngliche Unterscheidung starker und schwacher Casus im Indogermanischen, in Paul und Braune's Beiträgen III, 1—89, besonders S. 31 ff. Brugmann Zur Geschichte der stammabstufenden Declination, Stud. IX, 363 ff. J. Schmidt, KZ. XXV, 13 ff. Regnaud Examen du mouvement vocalique dans la declinaison des thèmes indoeuropéens en *u i r* et questions connexes [1883]. Collitz Die Flexion der Nomina mit dreifacher Stammabstufung im Altindischen und im Griechischen. Bzzb. Beitr. X, 1 ff.

Casus des Singulars.

Nominativ.

A. Consonantische Stämme.

1. Stämme auf *k*- und *p*-Laute.

312. Das Nominativ-Suffix -*s*, das man seit Bopp für den Rest des nachgesetzten Pronomens *so* 'dieser' zu halten pflegt, wird mit dem Auslaut des Stammes zu ξ und ψ: φύλακ- Nom. φύλαξ, μάστῑγ- Nom. μάστιξ, βήχ- Nom. βήξ; Αἰθίοπ- Nom. Αἰθίοψ, φλέβ- Nom. φλέψ, κατῆλιφ- Nom. κατῆλιψ. ἀλώπηξ 'Fuchs', ein Fremdwort aus asiatischem Kulturkreise (arm. *aλuēs* = **alopēs*, Verf. Idg. Forsch. I, 328 Anm.), ist theils wie μύρμηξ und andre auf -ηξ flectiert worden (ἀλωπήκων Ananios frg. 5, 5), theils hat es nach Analogie der *n*- und *r*-Stämme in den obliquen Casus kurzen Vocal eingeführt (ἀλώπεκος).

2. Stämme auf einfache Dentale.

313. Der stammauslautende Dental schwindet vor dem Nominativ -*s*: κακότητ- Nom. κακότης, κόρυθ- Nom. κόρυς, λαμπάδ- Nom. λαμπάς. Der Stamm ποδ- 'Fuss' hat ursprünglich ablautend flectiert; mit Sicherheit hat die ursprüngliche Ab-

lautreihe noch nicht wiederhergestellt werden können (vgl. Schmidt, KZ. XXV, 13f. und dagegen Brugmann, MU. III, 124f.). Vgl. § 10. 77. Nom. πώς Acc. *πῶδα Gen. *πεδός (ai. *pắt pā̆dam padás*), ausgeglichen zu πώς *πῶδα ποδός und weiter zu πώς πόδα ποδός. Für πώς, als dorisch bezeugt, ist endlich aus den schwachen Formen auch in den Nom. Sg. ο eingedrungen in πός τρίπος u. s. w. (§ 77), wie in ai. *dvipát* neben *dvipā̆t* (Whitney § 387. Lanman S. 470). Attisch πούς, jedenfalls eine Neubildung, ist bisher unerklärt; weder der Versuch Solmsen's, KZ. XXIX, 358 (Ersatz des offnen ω durch das geschlossene ου nach dem geschlossenen ο von ποδός) noch der von Bloomfield Am. Journ. Phil. XII, 3 (Analogieumformung nach ὀδούς) sind befriedigend.

3. Stämme auf -ν.

314. Die Stämme auf -μον- -μεν- (δαίμων ἄκμων ποιμήν) und auf -ον- -εν- (πέπων πίων σώφρων τέκτων τέρην ἄρσην φρήν u. s. w.) haben ursprünglich stammabstufend flectiert und zwar, wie es scheint, in dreifacher Abstufung: *-mōn- -mēn-*, *-mon- -men-*, *-mn-* und *-ōn- -ēn-*, *-on- -en-*, *-n-*. Ob der Unterschied der Stämme *-mōn- -ōn-* und *-mēn- -ēn*, welcher den europäischen Sprachen gemeinsam zu sein scheint (Mahlow Die langen Vocale *a e o* S. 110ff.), mit Betonungsverhältnissen zusammenhängt (vgl. σώφρων und φρήν wie εὐπάτωρ und πατήρ), mag dahin gestellt bleiben. Der starke Stamm liegt im Nom. Sing. vor, welcher ohne *-s* gebildet ist, ja wahrscheinlich im Indogermanischen zum Theil auch seines auslautenden *-n* verlustig gegangen war; ai. *áçmā* av. *spā* lat. *homō* air. *cú* got. *guma* lit. *akmũ* gegenüber arm. *akn* gr. ἄκμων ποιμήν lat. *liēn* got. *tuggō* asl. *kamy* stellen diese Doppelformen dar. Man hat in *ἀηδώ *εἰκώ, die man als Nominative zu Gen. ἀηδοῦς εἰκοῦς ansetzt, Reste jener ersteren Bildung ohne *-n* sehen wollen, doch das ist unsicher. Die Casus obliqui haben meist die mittlere Form verallgemeinert, seltener die starke (χειμών χειμῶνος). Die schwache Form liegt in abgeleiteten Nominen und Verben wie ποίμνη ποίμνιον ποιμαίνω noch vor (o. § 20); in der Flexion selbst noch in φρασίν für φρν-σίν (o. § 20), kretisch πλίασιν. Ferner liegt in dem Verhältniss von ἄρσην zu ἔρσην ein Rest alter Stammabstufung vor: eine alte Flexion ἔρσην *r̥snós* = ἀρσνός ist zu ἔρσην ἄρσενος ausgeglichen worden, woraus sich dann jene Doubletten entwickelt haben. Abstufend flectierte auch

κύων (ai. *çvā*) Acc. *κύωνα (ai. *çvānam*), zu κύνα nach κυνός (ai. *çúnas*) u. s. w.; ἀρήν 'Lamm' (CIA. I, 4, 22; in Kos Coll. 3638, 9; kretisch ϝαρήν Comp. 12/13; Phrynichos bei Bekker Anecdota I, 7; Eust. Il. 49, 28. 799, 38. Od. 1627, 12) ἀρνός mit Verallgemeinerung des schwachen Stammes wie κυν- (κύνες ἄρνες).

Auf -αν- μέλαν- Nom. μέλᾱς, τάλαν- Nom. τάλᾱς; St. τάλαντ- in dem hipponakteischen (Frg. 12) τί τῷ τάλαντι Βουπάλῳ συνῴκησας und bei Antimachos οἱ δὲ τὸν αἰνοτάλαντα κατέστυγον (Choiroboskos in Lentz Herodian II, 628), wohl ursprünglich ein Participium, das nur durch den Nom. auf -ᾱς und die adjectivische Bedeutung in Folge des Untergehens des Verbums zu den -ν-Stämmen übergieng. Auf -ιν- δελφῖς Σαλαμῖς ῥῖς (CIA. II, 835, 89) θῖς neben δελφῖν Σαλαμῖν ῥῖν (ὀξύρριν, κατάρριν Flinders Petrie Papyri XIX, 1, 11. XVIII, 1, 7. XX, 1, 10) θῖν, die zum Theil erst später bezeugt sind (homerisch θῖς μ 45). Die Stämme auf -ῑν sind wohl zum Theil aus den schwachen Formen der Stämme auf *-iēn- -iōn-* verallgemeinert (Brugmann Grundriss II, 337). Dorisch ἧς ionisch und attisch εἷς 'einer' St. ἑν- (für ἑμ- s. § 178) und κτείς 'Kamm' κτεν-. χθών (aber ai. *kšās*); zunächst χθώμ, mittlerer Stamm χθομ-, später χθον- nach χθών (o. § 178), = ai. *kšam-* im Loc. Sg. *kšámi*; schwach χθαμ- χαμ- (vgl. χθαμαλός χαμαί) = ai. *kšm-* Gen. *kšmás*. Das lakonische ἄρσης in der späten Inschrift CI. 1464 ist jedenfalls Neubildung für ἄρσην ἔρσην; sie wiederholt sich in dem ἄρρης eines Pariser Papyrus aus dem 4. Jhdt n. Chr. Wessely Zauberpapyrus S. 40, Z. 361. 370.

Nur ein scheinbarer *n*-Stamm ist μήν- 'Monat', ursprünglicher Stamm μηνσ- Gen. lesbisch μῆννος = μηνσ-ός, daraus μηνός; Nom. *μενς daraus μής μείς; μήν nach den Casus obliqui. Elisch μεύς Coll. 1151, 15 ist Analogiebildung zu μηνός nach dem Verhältnisse von Ζεύς zu Ζηνός (Solmsen, KZ. XXIX, 62. Schulze Anzeige v. Meister Berl. philol. Wchschr. S. 6 des S.A.). Vgl. § 37. Ebenso χήν 'Gans', vgl. § 297 f. Einen Acc. Pl. χένας liest man Anth. Pal. VII, 546, nach den Nomina mit -ήν -ένος.

Über τάλᾰς Theokr. II, 4, Anth. Pal. IX, 378, μέλᾰς bei Rhianos nach Herodian II, 617, 32 vgl. o. § 296.

4. Stämme auf -ντ-.

315. Zum grössten Theil Participia. Präsens τιθέντ- Aorist θέντ- Nom. kretisch καταθένς (Inschrift von Gortyn)

dorisch τιθής (z. B. καταλυμακωθής Taf. v. Herakl. I, 56) ionisch attisch nordgriechisch jungdorisch τιθείς; διδόντ- δόντ- Nom. διδώς δώς ionisch u. s. w. διδούς; δεικνύντ- Nom. δεικνῦς. Aorist λύσᾱς St. λῡσαντ-. Adjectiva mit Suffix -ϝεντ- wie χαρίεις πλακοῦς St. χαρίεντ- πλακόεντ-. πᾶς aus παντς Stamm παντ-.

Über -ᾰς -ες im Nom. vgl. o. § 296. Grammatiker führen πρᾶξᾰς Αἴᾰς χαρίες Μᾱλόεις an (Ahrens II, 174), Αἶας brauchte Alkman nach Herodian II, 617, 22; δῆσας bei Hesiod Theog. 521 hat man durch die Änderung δῆσε δ' wegschaffen wollen; thessalisch εὐεργετές = -ένς (lesbisch -εις) Coll. 361 b, 9; ἀπελευθερεσθές Mitt. Ath. Inst. XIV, 59, No. 10, a 10. 14.

-νς nur im Kretischen (καταθένς) und im Argivischen (Stadtname Τίρυνς) berechtigt; in ἕλμινς 'Wurm' bei Hippokrates, πείρινς 'Wagenkorb' bei Grammatikern ist -ν- aus den Cas. obl. eingedrungen (vgl. § 273).

Umfassender ist die zweite Bildungsweise ohne -ς mit langem Vocal -ων; ihr folgt die grosse Masse der thematischen Participia im Präsens und zweiten Aorist wie λύων St. λύοντ-, ἰδών St. ἰδόντ-. Auch γέρων 'Greis' ist als solches zu betrachten.

Neben attischem ὀδούς 'Zahn' St. ὀδόντ- braucht Herodot VI, 107 ὀδών.

λέων λέοντος ist ein alter -*n*-Stamm (vgl. λέαινα und lt. *leōn-*), durch den Nominativ in die Kategorie der -*nt*-Stämme hinübergeführt.

Anm. Die unsigmatische und sigmatische Nominativbildung der Participia ist nach der thematischen und unthematischen Conjugation im Griechischen geschieden. Brugmann, Stud. IX, 404. Paul, P.-Br. Btr. IV, 353. Osthoff, MU. I, 262. J. Schmidt, KZ. XXVII, 394; Pluralbildungen 185 ff., 422 ff. Bartholomae, KZ. XXIX, 487 ff., Bzzb. Beitr. XVI, 261 ff. Brugmann Grundriss II, 378. Die ursprünglichen Flexionsverhältnisse und somit auch die Nominativbildung der participialen -*nt*-Stämme ist immer noch nicht mit der wünschenswerthen Sicherheit klar gelegt. Die thematischen Verba mit dem Stamm auf -ο, -ε sowie die unthematischen mit nicht abstufungsfähigem Vocal haben alle durchweg -ντ- nach dem Vocal: φέρο-ντ- = ai. *bhárant-*, ἰδόντ- = ai. *vidánt-*, γνόντ- aus γνω-ντ-. Die übrigen unthematischen haben theils durchweg -*n̥t*, z. B. idg. *de-d-n̥t* 'gebend', *dhe-dh-n̥t* 'setzend', = ai. *dádat- dádhat-*, gr. *δίδατ- *τίθατ-, woraus διδόντ- τιθέντ- umgestaltet sind (J. Schmidt, KZ. XXVII, 394), theils wechselt -*ent*- und -*nt*- (ἔντες dor. = lat. *sent-*, fem. ἔασσα für *ἄσσα = *s̥nt-i̯a*). Der Nominativ endete bei diesen Stämmen ursprünglich wohl durchaus auf -ς; auch für die Participia der thematischen Verba ist dies nach der Mehrzahl der Sprachen wahrscheinlich, und darum wird φέρων aus φέρον ntr. = φέροντ nach der Analogie der

n-Stämme (ἴδμον: ἴδμων) neu gebildet sein. Die Stämme auf -ϝεντ- flectierten einst ablautend; χαρίεσσα für χαριϝετι̯α ist aus *χαρίασσα für *χαρίϝατι̯α (-ϝατ- = *vn̥t-*) umgebildet wie Dativ Plural χαρίεσσι aus χαρίασσι.

5. Comparativstämme.

316. Der Nominativ erscheint durchweg ohne -*s*: μείζων βελτίων. Die ursprüngliche Flexion dieser Stämme ist ebenfalls noch nicht vollständig klar gestellt. Vgl. Brugmann, KZ. XXIV, 54 ff. J. Schmidt, KZ. XXVI, 377 ff. Danielsson Gramm. u. etym. Stud. I, 49. Brugmann Grundriss II, 401 ff. Johansson, Bzzb. Beitr. XVIII, 50. Thurneysen, KZ. XXXIII, 551 ff. Ein Stamm mit Suffix -*jes*-, -*jos*- und in Tiefstufenform -*is*- liegt vor in Acc. ἡδίω = *ἡδίοσα, Nom. Acc. Plur. ἡδίους = *ἡδίοσες Nom. Acc. Plur. ntr. ἡδίω = *ἡδίοσα; die Tiefstufe im Superlativ auf -ιστος, vgl. ai. *svā́diṣṭha*-, got. *sutista*-, so wie mit Verallgemeinerung auch in den sonst starkformigen Casus in homerisch πλέες kretisch πλίες, wahrscheinlich auch in πρεισ- in πρεῖσγυς = lat. *prīs-cus*. Das mit ν flectierende Paradigma βελτίων βελτίονος geht nach Danielsson, dem sich Brugmann anschliesst, auf eine bereits indogermanische Nebenform -*jen*-, -*jŏ̄n*-, -*in*- zurück: βελτίων βελτίον, Tiefstufe in attisch πλεῖν, kretisch πρείν homerisch πρίν zu πρεις-. Thurneysen dagegen will in ἡδίον- ein *σϝᾱδισ-ον- = got. *sūtizan*- sehen; seine Erklärung lässt viele Schwierigkeiten ungelöst. Über die Quantität des ι in -ῐων -ῑων s. Schulze Quaest. ep. 300.

Griechisch Acc. Sg. βελτίω Nom. Plur. βελτίους (dessen Form auch in den Acc. Plur. übertragen worden ist) stehen jedenfalls zunächst für βελτίοσα βελτίοσες. Über den Gebrauch dieser Formen neben βελτίονα βελτίονες vgl. Riemann, Bull. Corr. hell. IV, 146 ff. V, 163; Meisterhans 119. Inschriftlich erscheinen bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. die contrahierten Formen, ausgenommen in πλέονα CIA. IV, b 53, a 33 (5. Jhdt.), in einer auch sonst poetische Formen aufweisenden Kultusinschrift, sowie in μείζονα CIA. II, 555 (376/5 v. Chr.) und ἥσσονα Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 3482 in zwei metrischen Inschriften; sonst erst CIA. II, 628 πλείονα πλείονας (um 80 v. Chr.). Nach der Analogie der Comparative ist γείτω Ntr. Plur. für γείτονα gebildet CIA. II, 814 a, B 36. 39 (4. Jhdt.). Bei Homer sind die *s*-Formen nicht häufig; auch im Ionischen sind sie früh durch die *n*-Formen verdrängt worden: inschriftlich πλέω Becht. 100, 2 Milet, aber μέζονα 18, 16 Oropos, 174 b 24 ʼλασ-

σονες Chios (BECHTEL Ion. Inschr. 108. SMYTH 433 ff.). Dorisch μείω Taf. v. Her. I, 174.

Die schwache Form *-is-* erscheint, wie gesagt, im Superlativ auf -ισ-το-ς (πλε-ῖσ-τος) und in den Formen πλέες πλέας bei Homer, lesbisch πλέας COLL. 213, 9, kretisch πλίες πλία πλίανς grosse Inschrift von Gortyn VII, 18. 24. X, 15. V, 53, aus *πλε-ισ-ες *πλειες, wo der schwache Stamm im Nom. Plur. natürlich eigentlich nicht berechtigt ist. MAHLOW Die langen Vocale S. 16 will in πλέες vielmehr den mittleren Stamm *-jes-* erkennen, indem er es auf *πλε-*j*εσ-ες *πλέεες zurückführt, mit Zustimmung von J. SCHMIDT, KZ. XXVI, 381. Attisch ist πλείων neben πλέων (MEISTERHANS 119 f.); letzteres ist die lautgesetzliche Form, ersteres durch πλεῖστος oder durch die andern Comparative auf -ίων hervorgerufen.

6. Sigma-Stämme.

A. GOEBEL Das Suffix -θες in seinem Verhältnisse zum Suffix -ες. KZ. XI, 53 ff. PARMENTIER Les substantifs et les adjectifs en -εσ- dans la langue d'Homère et d'Hésiode. Paris 1889.

317. Die Neutra erscheinen ohne Nominativzeichen mit *o* in der Suffixsilbe: γένος 'Geschlecht'. *o* ist europäisch, vgl. lt. *opos* asl. *nebo* air. *nem* = **nemas*. BRUGMANN, KZ. XXIV, 16. Ein Nominativ τέμενες erscheint zweimal auf einer Inschrift aus Megalopolis bei LE BAS 331 b, 31. 42. Der Wechsel zwischen *o* und *e* in der Flexion dieser Stämme ist alt; in der Composition erscheint die Form -ες. SCHRÖTER Quas formas nominum themata sigmatica in vocabulis compositis graecis induant, Leipzig 1883. Von den geschlechtigen *-es*-Stämmen haben die Adjectiva auch im Nominativ den *e*-Laut, im Msc. und Fem. gedehnt: εὐγενής Ntr. εὐγενές. -ης ist = ai. *-ās* (δυσμενής = ai. *durmanās*). Von den thessalischen und boiotischen Eigennamen auf -κλέας -κλίας (MEISTER I, 303. 268. FICK Personennamen 169) hat FICK a. a. O. 29 die richtige Erklärung gefunden, dass hier die Koseform -έας an den zweistämmigen Kurznamen auf -κλος angetreten ist, dass also die Reihe war Πατροκλῆς Πάτροκλος Πατροκλέας. Über -κλέης und -κλῆς siehe § 127. Ἄρης ist trotz Voc. Ἄρες kein ursprünglicher -ες-Stamm, vgl. unten § 323. Die beiden geschlechtigen Stämme ἠος- (aus *αὐσος-) 'Morgenröthe' und αἰδοσ- 'Scham' haben im Nom. lesbisch αὔως dorisch ἀώς homerisch ἠώς und αἰδώς, haben übrigens

das ursprünglich nur dem Nom. und Acc. zukommende *o* auch auf die übrigen Casus übertragen: ihre Flexion scheint ursprünglich ἠώς *ἠῶα *ἠέος gewesen zu sein. J. SCHMIDT, KZ. XXV, 24. Hieher gehört auch Acc. αἰῶ zu αἰών aus *αἰόσα *αἰῶσα, der -ες-Stamm im Locat. αἰές 'immer' αἰεί. Bei αἰδώς liegt der ες-Stamm in ἀναιδής und αἰδέ(σ)ομαι vor. Andere alte griechische Feminina auf -ως erschliesst SCHMIDT Pluralbildungen 142.

Das α der neutralen Nominative γῆρας 'Alter' σέλας 'Glanz' σφέλας 'Schemel' δέπας 'Becher' γέρας 'Ehrengeschenk' σέβας 'Scheu' σκέπας 'Decke' οὖδας 'Boden' βρέτας 'Götterbild' κῶας 'Flies' κνέφας 'Finsterniss' κρέας 'Fleisch' τέρας 'Wunder' κέρας 'Horn' δέμας 'Statur' λέπας 'Fels' πέρας 'Ende' ψέφας 'Dunkel' entspricht dem *-i-* und *-a-* ai. und avest. Neutra auf *-is* (κρέϝας = ai. *kraviš*) und *-as* (κέρας = ai. *çiras*, γῆρας vgl. ai. *jarás*-Fem.). FICK, Bzzb. Beitr. III, 160. BRUGMANN, KZ. XXIV, 45. SCHMIDT Pluralbildungen 378. DANIELSSON Grammatische und etymologische Studien (Upsala 1888), 44 ff.

Anm. Das Verhältniss dieser Stämme, die zum Theil nur im Nominativ und Accusativ Singular vorkommen, zu den Neutra auf -ος -εσ- ist nicht aufgeklärt. Man hat in ihnen die Tiefstufenform von Stämmen auf *-ōs* sehen wollen: ἐρασ- in ἐραννός ἠράσσατο, γελασ- in ἐγέλασσα γελᾱνής verhalten sich, wie es scheint, zu ἔρως γέλως wie δάνος zu δω- 'geben'. SOLMSEN, KZ. XXIX, 109. SCHMIDT a. a. O. 386. Vgl. auch ἑασφόρος· ἑωσφόρος Hes. Sie stehen in ihrer Flexion im Austausch mit Stämmen auf -ες: neuionisch fast ausschliesslich κέρεος κέρεϊ κέρεα κερέων, τέρεος τέρεα, in den Handschriften Herodots auch τέρατος τέρατα. γέρεα (inschriftlich BECHT. 100, 7 Milet), aber κρέως κρεῶν κρέα (γήραϊ γήραος sind epische Formen). BREDOW 259. Ebenso bei Homer οὔδεος οὔδει, κώεσιν γ 38, κνέφους Arist. Ekkl. 291. Auch im Nominativ werden Nebenformen auf -ος angeführt: δέρος κῶος ψέφος. SCHMIDT Pluralbild. 341. SMYTH Ion. Dial. 427 A. 1. τέρας und κέρας haben bei Attikern sehr häufig Casus von τέρατ- und κέρᾱτ-, ersteres kennt auch Herodot; κέρατε z. B. CIA. IV 185 B 46. Ganz vereinzelt erscheint κνέφατος bei Polybios VIII, 28, 10. Hesychios hat κρέατα· κρέα, wohl mit Bezug auf die Variante γ 33; κρέατος indessen auch attisch Ἀθήναιον VII, 87, 73. Spätere Dichter gestatten sich sogar die »zerdehnten« Formen: Quintus Smyrnaeus κεράατος VI, 238 und τεράατα VI, 275. XII, 522, Aratos Phaen. 174 κεράατος; Oppian Kyneg. II, 494 κεράατα; Apoll. Rhod. IV, 978 κεράατα.

Einen neutralen Stamm auf -ις (vgl. lt. *cinis*) sieht DANIELSSON a. a. O. 51 in dem indeclinabel gebrauchten θέμις (ἦ τὸ μὴ θέμις λέγεις Aesch. Schutzflehende 335) so wie in θεμισκρέων 'gerecht herrschend'.

Ein einzeln stehender *s*-Stamm ist μῦσ- 'Maus' Nom. μῦς = lt. *mūs*. Der Stamm ist vielleicht in μυσσίν, wie SCHULZE Quaest. ep. 134 für überliefertes μῦσίν schreibt, jedenfalls aber in Compositen erhalten; danach auch ὑς- in ὑσπέλεθος ὑσπόλος.[1])

-*s*-Stämme sind auch die Perfectparticipia wie εἰδώς msc. εἰδός ntr. Ihre ursprüngliche Flexion ist ebenso schwierig zu rekonstruieren wie die der Comparativstämme. Vgl. BRUGMANN, KZ. XXIV, 69 ff. (zum Theil nach EBEL, KZ. I, 299 ff.). J. SCHMIDT, KZ. XXVI, 329 ff. W. SCHULZE, KZ. XXVII, 547 ff. BARTHOLOMAE, KZ. XXIX, 525 ff. bes. 537. JOHANSSON, Bzzb. Beitr. XVIII, 46 ff. BRUGMANN Grundriss II, 410 ff. Nicht unmöglich ist es, dass auch hier eine ursprüngliche Doppelheit von Stämmen, -*ves*- und -*vet*-, anzunehmen ist. -*vĕs*-, -*vŏs*-, Tiefstufe -*us*-: -*vos*- im Ntr. εἰδός, -*ves*- im Femininum auf -εῖα (γεγονεῖα, s. § 130), deren Verhältniss zu γεγονυῖα zu vergleichen ist mit dem von σώτειρα δμήτειρα zu ψάλτρια (VERF. Bzzb. Beitr. V, 241) und auf eine alte Flexion γεγονεῖα *γεγονυιᾶς (wie *ψάλτειρα *ψαλτριᾶς) zurück geht (SCHMIDT, KZ. XXVI, 354), die nach beiden Richtungen hin ausgeglichen wurde. Tiefstufe -*us*- in ἰδυῖα aus ϝιδυσια = ai. *vidúṣī*. Daneben -*vĕt*-, -*vŏt*-: εἰδότος und die ganze τ-Flexion, Nom. εἰδώς aus -*vōt-s*, vom Nominativ aus ist ω in homerisch βεβαῶτα γεγαῶτα τεθνηῶτος u. s. w. eingedrungen.

Anm. Wenn die Nachricht begründet ist, dass die Ionier die Feminina auf -οῖα bildeten (BEKKER Anecd. 1292. LOBECK Pathol. II, 25, 5), so ist das -ο- aus dem Masculinum eingedrungen. Eine höchst merkwürdige Analogiebildung ist, wenn sicher, φιάλαι πεπονηκόται ('abgenutzte Schalen') Bull. Corr. hell. VI, 51, 207 aus Delos.

7. Liquidastämme.

318. Der einzige Stamm auf -λ- nimmt -*s* an: ἅλ-ς.

r-Stämme: μήτηρ δωτήρ ῥήτωρ. Die Verwandtschaftswörter haben starken Stamm -τηρ-, mittleren -τερ-, schwachen -τρ-; der mittlere hier auch im Acc. Sing.: πατέρα = ai. *pitáram*; schwach πατρ-ός πατρά-σι für *πατρ-σί. Nom. πατήρ, daraus elisch πατάρ (o. § 38). Auch hier sind im Nom. Sing., wie bei den *n*-Stämmen, vielleicht Doppelformen mit und ohne -*r* vor-

1) Mit Unrecht sieht NECKEL De nominibus graecis compositis quorum prior pars casuum formas continet (Leipzig 1882) hierin den Genitiv.

handen gewesen: μήτηρ arm. *mair* lat. *māter* air. *māthir* got. *fadar*, aber ai. *mātā́* av. *māta* lit. *motė̃* asl. *mati*. Die Nomina agentis haben -τηρ- -τωρ- (auch im Acc. Sg. den starken Stamm, vgl. ai. *dātā́* Acc. *dātā́ram*), -τερ- -τορ-, -τρ-. 1) δοτήρ Acc. δοτῆρα 'Geber', das -τηρ- ist verallgemeinert: 2) μήστωρ Acc. μήστωρα, das -τωρ- ist verallgemeinert; 3) δώτωρ δώτορα, der mittlere Stamm ist in den Acc. Sing. eingedrungen und überhaupt verallgemeinert. Den Nomina agentis folgt das Verwandtschaftswort indogermanisch *svésōr-* 'Schwester'[1]). Der Unterschied zwischen -τωρ- und -τηρ- war ursprünglich, wie es scheint, nach dem Accent geregelt: δοτήρ und δώτωρ, vgl. auch bei den Verwandtschaftsformen πατήρ und εὐπάτωρ (aber kretisch ὁμοπάτηρ, ὁμομάτηρ Comparetti 19, 4). Danach ist vielleicht auch φρᾱ́τωρ = ai. *bhrā́tā* älter als φρᾱ́τηρ (φράτερες bei Aristophanes, Stellen bei Kock, Fragm. Com. I, 465, 286; [φράτ]ερες CIA. II, 599; [φράτ]ερσι CIA. II, 598; φράτερας CIA. II, Add. 841 b; Φράτερσιν Hes. s. v. Παᾶπις). Der überlieferte Accent (Cramer Anecd. Oxon. I, 346, 16) so wie der Dat. Plur. φράτερσι (statt φρατράσι) charakterisieren diese Formen als Neubildungen. -τερ- in σώτειρα, -τρ- in ψάλτρια u. s. w. Vereinzelte Nominative mit -ς kommen von andern -*r*-Stämmen vor: kretisch μαῖτυρς Comp. 152 V, 11 neben μαῖτυς in der grossen gortynischen Inschrift; μάκαρς Alkman frg. 13. 14; χέρς Timokreon frg. 9; im Et. M. 663, 54 (vgl. Herodian II, 252, 30) wird aus Alkman Περίηρς angeführt, Stephanos von Byzanz 551, 3 hat einen Inselnamen Σάλαρς νῆσος Λιβύης. Dorisch χήρ ionisch attisch χείρ: Stamm χηρσ-, daraus schon urgriechisch χερσ-, Gen. *χερσός χηρός χειρός, daher die Nominative χήρ χείρ; χερσ-σί zu χερσί, daraus ist ein Stamm χερ- abstrahiert, der auch jenen Nominativ χέρς neu erzeugt hat, wie einen Acc. Pl. χέρας bei Aristophanes. Vgl. χειρός ἐκεχηρία ἐκεχειρία aber χεροῖν χερσίν, dafür χειρσίν CI. II, Add. 2811 b, 10 und 2942 c, 4; χ]ε[ι]ροῖν CIA. II, 742 A 14; χειρῶν ebenda B 10. Vgl. Wackernagel, KZ. XXIX, 131 und oben § 68. Für μάκαρς, wo -ς Analogiebildung sein wird, steht der ältere Nominativ μάκᾱρ bei Solon bei Stobaeos Flor. 98, 24 und bei Diphilos bei Clemens Alex. Strom. VII, S. 844. Stamm δάμαρτ- 'Gattin' bildet δάμᾱρ (ᾱ z. B. Ξ 503. δ 126), später δάμαρς, an-

---

1) Griechisch wohl in ἔορ· θυγάτηρ. ἀνεψιός, ἔορες· προσήκοντες. συγγενεῖς Hes. Saussure Système primitif 218. Wheeler Nominalaccent 37.

geführt bei Herodian I, 246, 7. Das Wort ist vielleicht als δαμ-αρτ- 'im Hause waltend' (δαμ- zu δεμ in δε(μ)σπότης, δάπεδον, δόμος, ἀρτ- zu ἀρτύω ἐπαρτής) zu fassen: SCHULZE, KZ. XXVIII, 281 (anders v. BRADKE Idg. Fo. IV, 85). Eine Sonderstellung nehmen ein ἰχώρ 'Götterblut' κέλωρ 'Sohn' (Eur. Andr. 1032), dies wohl eigentlich ein Neutrum wie πέλωρ, μάρτυς, erst spät μάρτυρ, zum Genitiv μάρτυρος, Nom. eigentlich *μάρτυρς, durch Dissimilation zu μάρτυς geworden (ebenso Dat. Plur. μάρτυ(ρ)σιν); kretisch μαίτυρς μαίτυρσιν COMP. 152 V, 11, 159, 5.

B. Vocalische Stämme.

1. Stämme auf -ι- und -υ-.

SITZLER Die Declination der Nomina auf -ις bei Homer. JfPhil. 1880, S. 513—517. J. SCHMIDT Der Locativ Sing. und die griechische *i*-Declination. KZ. XXVII, 287 ff.

319. ἴδρι-ς 'kundig' πόλι-ς 'Stadt' κί-ς 'Kornwurm'. γλυκύ-ς 'süss' ἰχθῦ-ς 'Fisch' σῦ-ς 'Schwein'.

Zu unterscheiden sind ursprünglich Stämme auf kurzes ῐ ῠ und Stämme auf langes ῑ ῡ. Die kurzvocalischen haben vor den vocalisch anlautenden Casusendungen eine vollere Form des Suffixes (πόλῐ- πόλει-, γλυκῠ- γλυκευ-) [1]), die langvocalischen überall nur ι und υ, das vor den vocalisch anlautenden Casusendungen verkürzt wird (ἰχθῦς ἰχθύος). Im Nominativ und Accusativ sind beide Arten der *i*- und *u*-Stämme vielfach durch einander geworfen worden. Die Adjectiva auf -ύς sind ῠ-Stämme, trotzdem bei Homer in der Arsis πολῦς βαρῦν, in der Thesis ἰθῦν. Durchweg ist νέκῡς νέκῡν bei Homer gemessen, ebenso findet sich ἰχθῦς ἀχλῦς βρωτῦν πληθῦν in der Thesis, πληθῦς βρωτῦν ἀκοντιστῦν κλιτῦν in der Arsis [2]). HARTEL Hom. Stud. I, 104. κλιτῦς Eur. Hipp. 227. νηδῦς Kallim. Dian. 160. βότρυς μακρῶς Ἀττικοί, βραχέως Ἕλληνες Moiris S. 193, 10. Herodian I, 527, 4 führt mit ῡ an πληθῦς ἐδητῦς διζῦς ἐρινῦς ἰξῦς ἰσχῦς ἰλῦς, mit ῠ die nicht oxytonierten γένυς (ai. *hánuš*) πίτυς χέλυς γῆρυς ἀτράφαξυς βότρυς ἥμισυς πέλεκυς Ῥαδάμανθυς und einige andere Eigennamen. Perispomenierung schreibt er vor (II, 615, 21) bei ὀσφῦς ὀφρῦς ἰχθῦς, über ἰξῦς schwankt seine Ansicht. Langvocalisch sind die einsilbigen δρῦς σῦς (μῦς ist

1) Vgl. PAUL, Paul u. Braunes Beitr. IV, 436 ff.
2) Richtige Schreibung ist κλειτῦς Herodian II, 416, 20.

eigentlich *s*-Stamm, mochte aber wohl als υ-Stamm wie diese beiden aufgefasst werden, daher μυός). Stämme auf -υδ- -υθ- wie χλαμύδ- κόρυθ- sind im Nominativ mit den ῠ-Stämmen zusammengefallen: χλαμύς κόρυς; daher kommt die hie und da auftretende Überführung von wirklichen υ-Stämmen in die Analogie von -υδ-Stämmen: der Genitiv θήλυδος kam bei Sophokles vor nach Choirob. 219, 4 = Herod. II, 707, 32, und bei Sappho stand ἀμαμαξύδος für ἀμαμαξύος (σημαίνει δὲ ἄμπελον ἀναδενδράδα) nach Herod. II, 762, 7.

320. Der υ-Stamm υἱύ- 'Sohn' flectiert auf der grossen kretischen Inschrift von Gortyn Sg. Nom. υἰύς IX, 40 (υἰυίς XII, 17), Acc. υἰύν VI, 12; X, 15. Gen. υἰέος VI, 3, Plur. Nom. υἰέες VII, 22. 25, Acc. υἰύνς IV, 40, Dat. υἰάσι IV, 37. Der Nom. Sg. υἱύς lakonisch IA. 54 und damit gleichwerthig ὑύς CIA. I, 398; IV, b, 373, 100. 107 (wie ὑός aus υἱός s. o. § 130) und mit einem vor inlautendem υ wie sonst stets vor anlautendem eingetretenen *h* υἱῦς auf zwei Vaseninschriften Klein Griechische Vasen 72. Aus ὑύς contrahiert ῦς CIA. IV, b 373, 94 (6. Jhdt.). Dazu Acc. υἱύν arkadisch IA. 105 = Coll. 1183 und die homerische Flexion υἱέος υἱέι υἱέα (auch bei Dio Chrysostomos: Schmid Atticismus I, 86) υἱέες υἱέας, kretisch und homerisch υἱάσι, nach den Verwandtschaftsnamen; ein Dat. Plur. ὑέεσσι auf einer prosaischen Inschrift aus Syrakus CI. 5373 = Inscr. Sic. et It. 10 (Blass bei Coll. 3235 liest (τ)έ(λε)σι). Attisch ausser jenem υἱύς noch Gen. ὑέος Weihinschrift aus dem Anfang des 4. Jhdt. Ath. Mitth. V, 318 (υἱέως οἱ ψευδαττικοί Analogiebildung nach den Nominen auf -εύς. Phryn. Rutherford S. 141); Nom. Plur. ὑεῖς CIA. I, 61, 14 (Köhler ὑῆς), Acc. ὑεῖς CIA. II, 1 b, 37. 51, 19, Dat. υἱάσιν Cod. Laur. Soph. Ant. 571, Dual υἱέε Plat. Apol. 20 A, υἱεῖ CIA. IV, b 418 g. Seit dem Jahre 350 sind nur die Formen von υἱό- auf attischen Inschriften gebräuchlich: Meisterhans 113. Die homerischen Casus υἷος υἷι υἷα υἷες υἷας weisen auf einen Stamm υἱ- oder ὑι-, zu dem ein Nominativ ὗις von Simonides gebraucht worden sein soll (Miller Mélanges de litt. gr. Paris 1868 S. 291 aus dem Florentiner Et. M., vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. III, 111). Missbildungen sind Formen mit η bei späteren Epikern wie υἱῆες Apoll. Rhod. II, 1093. 1107. IV, 441. Quint. Smyrn. II, 539; υἱῆος CIA. III, 914, 1; υἱῆας Apoll. Rhod. II, 1119. III, 196. 236 u. s. w. Vom Stamme υἱο- kommen bei Homer und Hesiod υἱός υἱόν υἱέ, bei Homer ausserdem singulär υἱοῦ υἱοῖσι vor. Nauck, Mél. IV, 102 wollte diese Formen von υἱο- ver-

dächtigen, doch vgl. Hartel, ZföG. 1876 S. 628. Vgl. auch W. Schulze Commentationes philologae Gryphiswaldenses (Berlin 1887) S. 17 ff. La Roche Die Declination von υἱός, Beiträge zur griechischen Grammatik (Leipzig 1893) S. 222 ff.

321. Das Schwanken in der Quantität der Nominative auf -ῑς und -ῐς wurde dadurch noch vermehrt, dass in diesem Casus die Dentalstämme mit vorhergehendem kurzem oder langem ι mit den *i*-Stämmen zusammenfielen, was auch in den übrigen Casus einen vielfachen Austausch dieser Stämme unter einander herbeigeführt hat. Von νήϊδ- 'unwissend' (νήιδα Η 198) ist bei Kallim. frg. 111, 3 und Apollon. Rhod. III, 130 der Accusativ νῆιν gebildet, νήστιδες Aisch. Agam. 193 ist gleich νήστιες σ 370; εὔνιδας Aisch. Perser 289 steht neben εὖνιν Choeph. 247. Xenophon Hell. VI, 3, 1 sagte ἀπόλιδας von πόλι-, CIA. II, 2 S. 261 steht Σωπόλιδος und Acc. Σώπολιν (325/4 v. Chr.), Εὐπόλιδος II, 413, 24, Σωπόλιδι 811 c 121. Überhaupt ist -ιδος die attische Flexion: Meisterhans 102. Auf nachchristlichen Inschriften Σωσιπόλιδος CI. 1350, φιλοπόλιδος CI. 1436. θερμαστίν für θερμαστρίδα liest man CIA. II, 754, 29. 755, 21. 756, 8. Ein Stein aus Kumä IA. 528 trägt die Inschrift Δημοχάριδος, was auf einer späteren Inschrift aus Magnesia CIA. 2911, 10. 11 zweimal wiederkehrt. Sonst ist auf den Kykladen und in Asien die ionische Flexion -ιος: Φανοπόλιος Thasos, Bechtel Thas. Inschr. 9, Ἀναξιπόλιος Abdera, Ἡγεπόλιος Chios Bechtel 174 c 14, u. a. (Bechtel Ion. Inschr. S. 2. Smyth 388). Von ἴδρι- bildete Sappho πολυΐδριδι, Sophokles (frg. 889) ἴδριδα, Phrynichos ἴδριδες (Herodian II, 40, 29). Dorisch waren Πάριος Θέτιος μήνιος für Πάριδος Θέτιδος μήνιδος, auf delphischen Inschriften liest man Καλλίν Σωτηρίν τεχνῆτιν, Hesiod hat ἀψίν für ἀψῖδα, Anakreon νῆνι für νεᾱνίδι, Euripides Αὖλιν und Αὐλίδα, äolisch war κνήμῑν σφρᾶγῑν für κνημῖδα σφραγῖδα; πατρίν steht auf einer metrischen Inschrift aus Cypern (3. Jhdt. v. Chr.) Oberhummer, Bayr. Sitzgsber. 1888, S. 312. Ἀρτεμεῖν Acc. zu Ἀρτεμείς (s. Bechtel zu Coll. 3537 a 1) für Ἀρτεμεῖδα: über diese Feminina auf -εις s. W. Schulze, Rhein. Mus. N.F. XLVIII, 252 ff. Ἀρτάμι war lakonisch (Arch. Ztg. 1882, S. 146) und argivisch (Coll. 3283), ebenso Λιμνάτι lakonisch IA. 61. 73. Apollonios von Rhodos braucht Μάκριν neben Μάκριδα (IV, 540. 990), τρόπιδι (I, 388) neben τρόπιν τρόπιος (II, 585. IV, 1244), διχομήνιδα (IV, 167). Den Acc. πάιν weist Nauck, Mél. gr.-rom. IV, 100 aus mehreren Stellen späterer Epiker seit Apoll. Rhod. IV, 697 nach, auch auf einer

jüngeren prosaischen Inschrift aus Lesbos CI. 2186 = Coll. 248, 6, und will die Form an einigen homerischen Stellen für παῖδ' einsetzen z. B. M 309[1]). Vgl. auch Curtius Grundzüge 639. Wheeler The Greek Nouns in -ίς -ίδος. Transact. Amer. Philol. Assoc. 1893, S. LI ff.

ὄρνῖς M 218 wohl von ὀρνῑθ-, aber auch ὄρνῑν Arist. Vögel 73 und trotzdem auch ὄρνῐς Ω 219. Soph. Ant. 1021. El. 149. Homer hat, immer in der Arsis, πόλῑς πόλῑν μῆτῑν πρῆξῑν ὄῑν θοῦρῑν χάρῑν, Vocativ Θέτῑ, wovon z. B. πόλις πρῆξις wahrscheinlich ursprünglich ῐ hatten; auch πάῖς, das auch bei Hesiod Theog. 178. Ἔκ H. 376 steht, hat -ῐδ- als Ausgang des Stammes gehabt. In Paroxytonis wie ἔρις ἔχις ὄφις κόνις ὄρχις μάντις ὄρνις sprachen die Attiker nach Aristokles (Herodian I, 526, 2) die Endsilbe lang; dagegen soll in ῥιπίς χαρίς πλοκαμίς κεραμίς βλεφαρίς καλαμίς ῥαφανίς das ι im Attischen kurz, in der κοινή lang gewesen sein (Herodian I, 526, 18 ff.); bei Homer steht ἐυπλοκάμῑδες Ἀχαιαί, ausserdem in der Thesis βλοσυρῶπῑς Λ 36 ἦνῑν K 292. γ 382. Hartel Hom. Stud. I², 105 f.

Der ῑ-Stamm ϝῑ- (ἴς ἶφι) ist vom Acc. Sing. *ϝῖν = lt. *vim* aus, den man zu ἶνα erweiterte, zum *n*-Stamme geworden: ἰνός ἶνες. Vergleiche unten § 324 Ζῆνα und in der Pronominalflexion τίνα.

2. Stämme auf Diphthonge.

322. ναῦς 'Schiff', mit lautgesetzlich entstandenem ἄυ aus ᾱυ (o. § 298) = ai. *nāúš*; ionisch νηῦς hat η erst nach den Casus obliqui (ionisch νεῦς Herodian I, 401, 1. II, 674, 23. 675, 29 ist wohl bloss aus νέες νεῶν u. s. w. erschlossen). ᾱ ist in diesem Stamme durchgehend (νᾱϝ-), wie in ai. *nāv-*; die Kürzung in ναυσί wie im Nom. ναῦς. Ebenso βοῦς lautgesetzlich für *βωῦς = ai. *gāúš* lett. *gůws*; dorisch βῶς nach dem Acc. βῶν = ai. *gām*, wie andrerseits βοῦν nach dem Nom. βοῦς. Alte Flexion: βοῦς

---

1) παῖς aus παϝίς (παυις auf zwei Vasen, KZ. XXIX, 478) erklärt Meister Zur griechischen Dialektologie (1883) S. 2 wohl richtig als ursprüngliche Femininbildung zu dem auf attischen Vaseninschriften vorkommenden παῦς (Kretschmer 188 ff.) wie γραῖς (z. B. Syntipas 39, 18) = γραϝίς (γραύις Kallimachos Et. M. 240, 5) zu γραῦς. Ähnlich schon Benfey Wurzellexikon II, 73 und Curtius 287; vgl. noch J. Schmidt, KZ. XXVII, 375 A. und XXXII, 370; Meister, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1894, 14. Juli. Im Kyprischen daneben πᾶς, δίπᾱς = δίπαις (Hoffmann Dial. I, 176), das sich zu παῦς verhält, wie ἱερής βῶς zu ἱερεύς βοῦς. Auch Journ. Hell. Stud. XI, 76 ist nichts anderes als ὁ πᾶ(ς) καλός.

βοϝός βοϝί βῶν. Der schwächste Stamm *gu*- erscheint in ἑκατόμ-β-η (β = *gv*-); vgl. auch Πόλυβ-ο-ς Gemahl der Περίβοια BAUNACK Stud. I, 59. Durch den Nominativ verführt, flectierte man so wie βοῦς im Attischen auch χοῦς, eigentlich χόος χόϝος, 'ein Mass für flüssige Dinge', z. B. auf den herakleischen Tafeln als attische Massbezeichnung Gen. χοός Dat. χοΐ Acc. Pl. χοῦς. Hellenistisch auch τοῦ νοός τῷ νοΐ und τοῦ πλοός s. WINER-SCHMIEDEL I, 84. LOBECK Phryn. 453. USENER Heiliger Theodosius 121; τὸν νόα, οἱ νόες, τοὺς νόας BEKKER Anecd. III, 1196. Ähnlich ist der Dativ Μυρίπνουι Inscr. Sic. et It. 1865 (Rom). Für γραῦς brauchte Kallimachos nach Et. M. 240, 5 γραύις (γραῦις?) γραύιδι, gewiss eine irgendwo aufgestöberte Antiquität, mit der vielleicht die καραβίδες· γρᾶες. Μεθυμναῖοι Hes. in Verbindung zu bringen sind (καραβίδ = γραϝιδ-)[1]). Homerisches γρηῦς, meist zweisilbig γρηΰς oder γρῆυς, wohl erst für γραῦς Gen. γρηϝός (wie ναῦς νηϝός); daraus γραϝίδ- γραῦις γραΐς wie παῖς παϝίδ- aus παῦς, s. § 321 A. 1.

323. Die Nominative auf -εύς[2]) wie ἱππεύς βασιλεύς erscheinen mit dialektischen Nebenformen auf -ής: arkadisch ἱερής COLL. 1231 viermal; ἱαρής 1235; γραφής 1230, 7. 1236; φονής Bull. Corr. hell. XVI, 568 ff. Z. 26. 30. 36. Kyprisch ἰjερής COLL. 33, aber ἰjερεύς 40, βασιλεύς 17. 40. 60 (öfter). 183. Dorisch in Eigennamen: Φύλης Ὄρφης Τύδης (der Accent kaum zuverlässig) und danach lateinisch *Ulixēs Achillēs Persēs*: Priscian VI, 92 S. 276 HERTZ nach Herodian. Auf Vaseninschriften attischer Herkunft Πηλής Προμηθής Ὀλυτής Περσής Ἐρεχθής KRETSCHMER 192.[3]) Auf einer parischen Inschrift ἱερής Ath. Mitt. XVIII, 16 No. 2, 3. Die Formen auf -εύς sind die lautgesetzlich aus altem -ηύς hervorgegangenen, wie Ζεύς aus *Ζηύς = ai. *dyāúš*. Aus dem Acc. Ζῆν = ai. *dyā́m* ist der Nom. Ζής (s. u.) gebildet. Auch die Nom. Sg. wie ἱερής für ἱερεύς verdanken ihre Entstehung einer Analogie: ἱερής ist zu

1) Vgl. Zacher Nomina in -αιος S. 66 und § 321 A. 1).

2) Versuche zur Erklärung der Stammbildung sind gemacht worden von LEO MEYER, Bzzb. Beitr. I, 20 ff., von J. WACKERNAGEL, KZ. XXIV, 295 ff.; vgl. KZ. XXVII, 84.; Phil. Anz. 1887 S. 232. JOHANSSON De derivatis verbis 73 ff. PRELLWITZ G.G.A. 1886. S. 765. Ohne Werth ist WECK Die homerischen Personennamen auf -εύς, Saargemünd 1880; eine fleissige Stellensammlung bietet HAUPT De nominum in -εύς exeuntium flexione homerica, Lpz. 1883. Zur Flexion vgl. auch SPITZER Lautlehre des arkadischen Dialektes 27 ff.

3) Rätselhaft sind die von KRETSCHMER a. a. O. 193 zusammengestellten Nebenformen auf -υς auf attischen Vasen, Νηρυς (Νῆρυς?) Τυδυς Οἰνυς Θησυς Ἐρεχθυς; er hält sie für Koseformen zu denen auf -εύς.

ἱερῆα ἱερῆος ἱερῆι neu gebildet. Vgl. auch Metaplasmen wie Ἀντιφατῆα κ 114 = Ἀντιφάτην ο 242, Γηρυονῆα Hes. Theog. 287 Γηρυονῆι 309 zu Γηρυόνης[1]).

Ein Stamm auf -ηυ- scheint auch Ἄρης, in der Betonung sich von den übrigen scheidend. Die Lesbier hatten -ευ- in der ganzen Flexion: Ἄρευς Ἄρευος Ἄρευϊ Ἄρευα Ἄρευ (Meister I, 156) gegenüber βασίληος u. s. w. Bei Homer Gen. Ἄρηος Dat. Ἄρηϊ Acc. Ἄρηα; Ἄρεως oft in den Handschriften der Prosaiker. Der Acc. Ἄρεα (vgl. homerisch Τυδέα u. a. u. § 332; auf kretischen Inschriften CI. 2554, 181. 2555, 14) hat ein Ausweichen in die Flexion der -εσ-Stämme hervorgerufen (homerisch Ἄρης Voc. Ἄρες Gen. Ἄρεος Dat. Ἄρεϊ), der Nom. Ἄρης dann wieder eine Flexion nach den Stämmen auf -η- (Acc. Ἄρην Dat. Ἄρῃ (?) bei Homer, Gen. Ἄρεω bei Archilochos frg. 48 Bergk, so las Aristarch auch Σ 100). Vgl. besonders Herodian II, 639, 21 ff.[2])

324. Dem ai. *dyāúš*[3]) entspricht als griechische Grundform *Ζηύς oder *Δηύς. Daraus entstand lautgesetzlich nur Ζεύς, wie βοῦς ναῦς βασιλεύς aus *βωῦς *νᾱῦς *βασιληύς; Ζής, das Herodian II, 911, 9 aus Pherekydes anführt, ist erst zum Accusativ Ζῆν = ai. *dyā́m* lat. *diēm* neu gebildet, wie umgekehrt der Nominativ Ζεύς einen Accusativ Ζεῦν, παρὰ Πολυκράτει τῷ σοφιστῇ (Eust. Hom. 1387, 28) hervorgerufen hat. Die dorischen Formen Ζᾶς (Herod. a. a. O.) und Acc. Δᾶν Theokr. IV, 17 sind mit ihrem ᾱ künstlich dorisiert; ionisch Ζᾱνός Ζᾱνί Herodian II, 642, 17 = Bergk Poet. lyr. III, 710,

1) Den Nominativ ἱέρεως erkennt Dittenberger Syll. 375, 4 (Milet) = Becht. 100 an; dazu Gen. ἱέρεω in den milesischen Colonien Olbia (CI. 2058 = Dittenberger Syll. 248, 23. 33. 59) Tomi (Archäol. epigr. Mitth. aus Österreich VI, 8, No. 14; XI, 41 No. 55, 1) sowie in Comāna (Dobrudscha) ebenda XI, 38 No. 43. ἱέρεως kennt Choiroboskos = Herod. II, 245, 13; die Form ist aus ἀρχιέρεως gebildet, wie Dittenberger vollständig richtig gesehen hat, vgl. auch Wackernagel Beiträge zur Lehre vom griechischen Accent, Basel 1893, S. 32 A. Misslungen ist Bechtel's Gött. Nachr. 1886, S. 378; Ion. Inschr. S. 69 künstliche Erklärung; das Nebeneinanderstehen von ἱερεύς und ἀρχιέρεως bei Herodot, ἱέρεως erst später, ἱερεύς und ἀρχιέρεως bei Platon, ἱέρεως im Attischen überhaupt nicht, beweist klar, dass ἀρχιέρεως älter ist als ἱέρεως. Falsch ist auch die Erklärung von Schulze Quaest. ep. 144 A. 4.

2) Anders über die Stammformen Schulze Quaest. ep. 454 ff. Fröhde, Bzzb. Beitr. XX, 186 f. Bechtel, Gött. Nachr. 1886 S. 378.

3) Vgl. Ahrens, Philol. XXIII, 205 ff. Havet, Mém. soc. ling. II, 177 ff. Haupt a. a. O. 20 f. Meister Διώνη, Ζήν, Ζάν, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1894, 199 ff., dessen Ausführung mich nicht überzeugt. Über die Stammformen von Ζεύς hat auch Kretschmer bei O. Kern De theogoniis S. 93 gehandelt, was mir nicht zugänglich war.

82 sind unglaubwürdig. Aus den Accusativen Ζῆν Ζᾶν Δᾶν bildete man in sehr alter Zeit durch Anfügung des gewöhnlichen Accusativzeichens -α einen neuen Accusativ Ζῆνα (bei Homer) Τᾶνα (kretisch CI. 2555, 11) und dazu dann einen hysterogenen Nominativ Ζήν Ζάν (Herod. II, 911, 9. Anecd. Oxon. III, 237 = Herod. II, 642, 16), Τάν auf Münzen von Hierapytna HEAD 397, den man ganz als *n*-Stamm durchflectierte (Ζηνός Ζηνί Homer, Ζᾱνί späte lakonische Inschriften CI. 1313. 1314), Ζᾶνες in Elis, Paus. V, 21, 2 (mit elisch ᾱ aus η). Die echten dorischen Formen zeigen ebenfalls den *e*-Laut, so lakonisch [Ζ]εῦ IA. 75; kretisch Δῆνα CAU.[2] 121 a, 17. 18. Τῆνα Inschrift VON VORETZSCH (= CAU.[1] 40) 5. Ττῆνα Inschrift BERGMANN's (= CAU.[1] 42) 60. 61; bei Pindar Ζην-. Ebenso boiotisch Δεύς Ar. Ach. 911. Der Nominativ Ζᾶς wurde unverstanden τοῦ Ζάντος (Herod. II, 648, 32) und τοῦ Ζᾶ (Arkad. 125, 17) flectiert; eine Flexion Ζεύς Ζεός Ζεΐ Ζέα (nach βασιλεύς βασιλέος) bei Sext. Empir. adv. gramm. 195 (S. 644 BEKKER) ist nur fingiert. Ein Nominativ Δίς (nach Διός u. s. w.) soll beim Tarentiner Rhinthon gestanden haben: Herod. II, 698, 5. Man bildet auch Pluralformen Ζῆνες Plut. Mor. 425 e, elisch Ζᾶνες (s. o.), Δίες ebenda und Eustathios zu Od. 1384, 47. Als urgriechische Flexion ist anzusetzen Ζεύς Διϝός Διϝί Ζῆν = *dyāúš divás diví dyā́m*; Acc. Δία ist mit ai. *dívam* (LANMAN 433) zu vergleichen.

325. Stämme auf -ωυ- oder -ωϝ- haben -ως: πάτρως μήτρως ἥρως. Ist die Ansetzung dieser Stämme auf -ϝ oder -υ richtig, so ist wohl der Nom. πάτρως für *πατρωυς nicht ursprünglich, sondern ω durch die Cas. obl. herbeigeführt[1]).

Über die Feminina auf -ώ wie ἠχώ πειθώ[2]) berichtet Herodian II, 545, 6 ὅτι τὰ ἀρχαῖα τῶν ἀντιγράφων ἐν ταῖς εἰς ω ληγούσαις εὐθείαις εἶχεν τὸ ι προσγεγραμμένον οἷον ἡ Λητώι ἡ Σαπφώι σύν τῷ ι. Dies wird bestätigt durch inschriftliche Nominativformen auf -ῳ, von denen freilich nur wenige alt sind: Ἀρχιῴ Μενεκρατῴ IA. 415. 433 (Melos), Συφῴ IA. 508 (Akrae in Sicilien); Λεχῴ IA. 52 (Sparta) ist unsicher. Aus der Zeit, in

1) Gegen WACKERNAGEL's KZ. XXV, 282 Herleitung von πάτρως aus *πατραϝος = *patrvo- vgl. ai. *pitṛvya-* erheben die Contractionsverhältnisse Einspruch. PRELLWITZ GGA. 1886 S. 765 ff. stellt -ωϝ- als barytonierte Nebenform zu hochtonigem -ηϝ- in βασιλεύς u. s. w.: *ōu* neben *ēu*, wie *ōr ōn* neben *ēr ēn*, vgl. o.

2) Vgl. TZSCHIRNER Graeca nomina in ω exeuntia, Vratislaviae 1851. AHRENS, KZ. III, 81 ff. DANIELSSON, Grammatiska anmärkningar. II. Om de grekiska substantiverna med nominativändelsen -ώ, Upsala 1883. J. SCHMIDT, KZ. XXVII, 374 ff.

welcher zwischen ῳ und ω Verwirrung eingetreten war, stammen z. B. Ἀρτεμῴ in der Grabschrift einer Milesierin zu Athen CI. 696, Διονυσῴ CI. 2151 aus Chalkis auf Euboia, Φιλυτῴ 2310 aus Delos, Ἀθηνῴ 3714 aus Apamea in Bithynien, Ἀφενῴ und Φειῴ 5163 und Ἀκε[σ]ῴ 5171 aus Kyrene; Ἀρκεσῴ auf einer selinuntischen Inschrift (Inscr. Sic. et Italiae 271 vgl. Ritschl, Rhein. Mus. XXI, 138 = Opusc. I, 782), Φιλῴ delphisch Cau.[2] 218, 2.. Das ι erscheint selbst in der latinisierten Form *Sardoi* CIL. VIII, 9954, vgl. Bücheler, Jahrb. f. Phil. 1872 S. 573. Auf Vasen Αἰνῴ Coll. 3130, ϝιῴ Διῴ Ἁμαθῴ Coll. 3137, Ἐρατῴ 3143. 3152, Φιλῴ ϝιῴ 3148, Χορῴ 3156, aber CI. 7460 = Cau.[2] 547 Ξανθῴ neben ϝιώ Δορώ, CI. 7459 = Cau.[2] 546 nur Μυρώ ϝιώ Κλυτώ Ξανθώ, und so kommt -ώ häufig auf alten Inschriften aus der Zeit, in welcher es von -ῴ noch deutlich geschieden war, vor, z. B. IA. 92 = Coll. 1185 Ἀγημώ oder Ἀγεμώ (arkadisch), IA. 254 = Coll. 660 Καλοννώ (boiotisch), IA. 304 = Coll. 552 Δεξώ, IA. 542 = Inscr. Sic. et It. 664 Φιλλώ (Paestum), IA. 552 = Coll. 1161 Πιτθώ (Elis), CIA. I, 485 Μενεσθώ. Es scheint, dass die Nominative auf -ώ die älteren sind und in denen auf -ῴ das ι erst aus andern Casus mit *i* (Voc. Λητοῖ, Gen. Λητόος für *Λητοϳος, Dat. Λητόι für *Λητοϳι) restituiert ist; Bartholomae Ar. Forsch. I, 30. Die Stämme gingen auf -*ōi* aus, mit *oi* in den schwachen Casus.[1]) Über den Acc. Sg. s. u. Von neugebildeten Accusativen auf -ῶνα aus (Πυθῶνα B 519 neben Πυθοῖ I 405. θ 80. Πυθῶδε λ 581) scheint man diese Stämme in die Flexion der *n*-Stämme hinüber geführt zu haben: zunächst entstand ein Nom. Πυθών und von diesem aus (nach dem häufigen -ων -ονος) Γοργόνες Hes. Ἀσπ. 230, Γοργόνας Kyprienfragment bei Herod. I, 27, 6, der die Zeile vorher selbst Γοργόνων sagt, ebenso μορμώ und μορμόνα Ar. Ach. 582 μορμόνος Friede 474; vgl. auch κυκεῶ κ 290 neben κυκεῶνα Hippon. frg. 43, αἰῶ (von einem -*s*-Stamme) und αἰῶνα Nom. αἰών; wie andrerseits derselbe Umstand Casusbildungen wie ἀηδοῦς Soph. Ai. 629 ἀηδοῖ Ar. Vög. 679 von ἀηδών, εἰκοῦς Eur. Hel. 77 εἰκώ Her. VII, 69, 14 von εἰκών, βληχοῦς bei Hippokrates, βληχοῖ bei Theophrast, βληχώ Ar. Lys. 89 neben γλήχων, χελιδοῖ Ar. Vög. 1411 von χελιδών, Ποσειδῶ Ἀπόλλω neben

1) Γοργεῖος zu Γοργώ, ἀφειδής zu φειδώ (?) reichen nicht aus um einen schwachen Stamm auf -ει für diese Feminina zu erweisen, wie Schulze Quaest. ep. 254, a. 4 glaubt; Γοργεῖος ist mit Suffix -ειος gebildet, ἀφειδής vom Verbum nach ψευδής.

Ποσειδῶνα Ἀπόλλωνα (CIA. I, 9, 15) herbeiführte. Πυθών: Πυθοῦς Πυθοῖ = ἀηδών: ἀηδοῦς ἀηδοῖ.[1])

3. Männliche (und weibliche) Stämme auf -o-.

326. Einfacher Typus λόγο-ς. Über den Wechsel von *o* und *e* in der *o*-Declination s. o. § 19. Über die weiblichen *o*-Stämme vgl. Lange De substantivis femininis graecis secundae declinationis, Lpz. 1885.

Eine Anzahl männlicher *o*-Stämme erscheint im Ionischen und Attischen im Nominativ Singular und in den übrigen Casus mit gedehntem ō-Laut. Es sind die Nomina, die der sogenannten attischen[2]) zweiten Declination folgen, in welcher von Haus aus Verschiedenes zusammen geflossen zu sein scheint. Zu einer Gruppe schliessen sich die Wörter mit der aus -ηο- entstandenen Lautgruppe -εω-, über welche man § 133 vergleiche. Es sind λεώς 'Volk' νεώς 'Tempel' ἵλεως 'gnädig' πλέως 'voll', Composita auf -νεως -γεως -χρέως, dazu auch das (unattische ? vgl. Kock Com. frg. II, 131, 312) ἀνώγεων 'Saal'[3]), attisch ἡμιέκτεων CIA. II, 631 von ἡμιεκτεύς, ἀρχιέρεως von ἱερεύς s. o. § 323, φέως Pflanzenname bei Theophrast, Eigennamen wie Κέως Τέως Βριάρεως Τυνδάρεως Ἀνδρόγεως Μενέλεως Ἀμφιάρεως u. s. w. Ihnen hat sich das eigentlich der *s*-Declination angehörige attische ἕως 'Morgenröthe' aus ἠώς zugleich mit Verschiebung des Accentes angeschlossen. Im Ionischen kommen vor λεώς und zahlreiche damit zusammengesetzte Namen wie Ἀρκεσίλεως Ἀναξίλεως Κριτόλεως u. s. w., ferner Ἄθως Μίνως Πάτρως Τέως ἱέρεως (s. § 323) u. a. Smyth 383 f. οἶς τέλεως in Kos Coll. 3636, 61; ὄιες τέλεῳ 3637, 13. 14, τέλεωις 3641, τέλεων Bull. Corr. hell. V, 220 A, 5 ist ein Ionismus (Bechtel Gött. Nachr. 1890 S. 33), das Verhältniss von τέλειος zu τέλεως ist freilich unklar; vgl. kretisch τέληον Comp. 8, 2. Durch den gleichlautenden Nominativ verführt schlossen

1) Von den Feminen auf -ώ und zwar von dem ionischen Accusativ derselben auf -οῦν stammen die in späteren Inschriften sehr häufigen weiblichen Namen auf -οῦς wie Ἑλενοῦς Ἐπικτοῦς Εὐτυχοῦς Ζωσιμοῦς Ροδοῦς, Gen. -οῦτος, Acc. -οῦν: Danielsson Gramm. Anmärkningar II (1883), 26 ff. Schulze Berl. Phil. Wochenschr. 1893 No. 8, Sp. 226 (dem Danielsson unbekannt geblieben ist).

2) So später genannt, weil sie der κοινή fremd war.

3) ἀνώγεον ist die Form der κοινή, häufig falsch ἀνώγαιον geschrieben (Winer-Schmiedel I, 47); es steht schon auf einer Orakelinschrift in Dodona Coll. 1581, 4, wo die von O. Hoffmann gegebene Etymologie gründlich verfehlt ist.

sich auch Composita mit -κρέως -κέρως und -γέλως diesen Stämmen an, zunächst im Accusativ Singular und Plural, so κ 158 ὑψικέρων ἔλαφον, Aisch. Ag. 1127 μελάγκερων, Soph. Ai. 64 εὔκερων ἄγραν, 55 πολύκερων φόνον, Plat. Alk. 2 p. 149 C χρυσόκερως βοῦς; auch der unregelmässige Accent im Attischen ist durch die Analogie der übrigen mit diphthongartigem -εω- hervorgerufen. ἀγήρως u. s. w. war durch Contraction aus ἀγήραος in diese Gesellschaft gerathen, ebenso δίμνως aus δίμναος, ἀείνως aus ἀείναος. μελίχρως ist eigentlich ein -τ-Stamm (χρωτ-), nach dem Nominativ auf -ως flectierte man das Wort wie λεώς, ebenso im Attischen τοῦ ἥρω τοῦ ἔρω τοῦ γέλω (Herodian II, 714, 30) von den Nominativen ἥρως ἔρως γέλως aus; ebenso steht CIA. II, 2 S. 176 der Dativ Φῷ von dem Schiffsnamen Φώς (Acc., ebenda). λαγώς 'Hase' ist aus λαγωός entstanden (bei Herodot schreibt Stein λαγός, die Handschriften wechseln mit λαγώς und λαγωός), ἅλως 'Tenne' ist wohl ursprünglich ein Wort wie ἥρως, vgl. Gen. τᾶς ἅλωος Bull. Corr. hell. V, 157, Z. 63 (Delphi) und ἀλωή. Unklar sind κάλως 'Tau' (Acc. Pl. κάλους ε 260. κάλον Herod. II, 28 Stein, aber κάλωες Apoll. Rhod. II, 725 κάλωας I, 1277 nach ἥρως), τυφώς 'Wirbelwind' (Fremdwort), ὀρφώς ein Fisch. ταῶς 'Pfau' ist Fremdwort: bei Aelian Nom. Pl. ταῶς, Gen. ταώνων (Schmid Atticismus III, 27). Ein ganz spätes τράγως für τράγους bringt aus dem Psalmencommentar des Hilarius bei A. Zingerle Commentationes Wölfflinianae 216. Vgl. F. D. Allen On the so-called Attic second declension, Transact. Amer. Phil. Assoc. II. 1871.

4. ā-Stämme[1]).

327. Weibliche: χώρᾱ 'Land' γλῶσσα 'Zunge' κώμη 'Dorf'. Über ᾱ η und ᾱ ᾰ s. die Lautlehre § 47 ff. Ein nominativisches *-s* ist bei diesen Stämmen schon in indogermanischer Zeit nicht vorhanden gewesen: ai. *áçvā* lt. *equa* asl. *rąka* lit. *rankà* got. *giba*. Schwache Form der *ā*-Stämme war *ă*[2]).

Die Masculina mit dem Nominativ auf -ᾱς -ης (νεανίᾱς πολίτης) sind ursprünglich Feminina gewesen und haben erst

---

1) Mich. Gatto Morfologia greca. Osservazioni sulla declinazione dei nomi con tema in α, Torino 1882. Zu den Stämmen auf -ια Schmidt, KZ. XXXIII, 453.

2) Möller, P.-Br. Btr. VII, 486 und Osthoff, ebenda VIII, 282 nehmen *-ō* als starke Form dieser Stämme, so wie als Ausgang des Nom. Sg. an. Ich kann das ebenso wenig für richtig halten als J. Schmidt, KZ. XXVII, 384 A.

nach Annahme der männlichen Bedeutung von den *o*-Stämmen das nominativische *-s* bezogen. Vgl. Osthoff Verbum in der Nominalcomposition 263 ff. Delbrück Syntaktische Forschungen IV, 8 ff.; Vergleichende Syntax I, 102 ff. Vgl. lit. *tylà* 'Schweigen', 'Schweiger'; *gyrà* 'Ruhm', 'Prahlhans'; lett. *snaudà* 'Schlummer', 'schläfriger Mensch'; asl. *sluga* 'Diener'; *vojevoda* 'Heerführer'; serb. *vjera* 'Glauben', 'zuverlässiger Mensch'; lat. *scrība verna gumia* (msc. u. fem.), *aurīga pāricida* u. s. w. νεανίας hat ein Fem. νεανία collectiv 'die junge Brut', zur Vorstufe, wie asl. *junota* 'Jugend' und 'Jüngling' bedeutet. Besonders die Stämme auf *-tā* haben im Slavischen wie im Griechischen diesen Übergang der Bedeutung durchgemacht. Ein msc. *-s* haben auch im Altlateinischen *hosticapas* und *paricidas* angenommen, im Oskischen *Cahas Maras Tanas*. Reste der *s*-losen Nominativbildung im Griechischen sind die § 305 belegten boiotischen πυθιονίκα, ὀλυμπιονίκα, Μογέα, leukadisch Φιλοκλεΐδα, elisch τελέστα Coll. 1149, das Blass ohne Grund für einen Schreibfehler hält. Alte Genitive zu diesen *s*-losen Nominativen sieht man in megarisch Φάγας, Ἀρείας, ambrakiotisch Προκλεΐδας, thessalisch Νικίας Χείμας (§ 305). Die Flexion stimmt, abgesehen von dem *-s* des Nominativs und dem später ebenfalls anders gebildeten Genitiv, mit der der weiblichen ā-Stämme überein. Hieher gehören die alterthümlichen, nur in formelhaften Verbindungen des alten Epos, fast ausschliesslich vor Eigennamen vorkommenden Nominative auf -ă. Es sind αἰχμητά 'Lanzenschwinger' ἀκακῆτα 'Heilbringer' εὐρύοπα 'weitdonnernd' ἠπύτα 'Rufer' ἱππηλάτα 'Rossetreiber' ἱππότα 'Reissiger' κυανοχαῖτα 'dunkelhaarig' μητιέτα 'Gebieter' νεφεληγερέτα 'Wolkensammler' στεροπηγερέτα 'Blitzsammler'; vor Appellativen nur ἠπύτα κῆρυξ H 384 und bei Hesiod ἠχέτα τέττιξ Ἔργ. 582 Ἀσπ. 393, dazu ἰυκτὰ Μενάλκας Theokr. VIII, 30. Auch in dem attischen Epigramm CIA. IV, p. 179 No. 373, 9 ἣν οἱ Ποντομέδ[ων χρυ]σοτρία[ι]ν' ἔπορεν liegt ein solcher Nominativ vor. Θυέστα B 107 ist das einzige nicht adjectivische Wort mit dieser Bildungsweise. Vgl. Hinrichs Hom. eloc. vest. aeol. S. 93 f. Rzach Dialekt des Hesiod S. 396. Bergk Griech. Literaturgeschichte I, 853. Die alten Grammatiker hielten die Formen für makedonisch, thessalisch, boiotisch, äolisch, attisch; Hinrichs a. a. O. 96 giebt sie ohne rechten Grund für äolisch aus. Das kurze ă macht es wahrscheinlich, dass es eigentlich Vocative sind (einige der Wörter kommen thatsächlich auch als Vocative vor), also

ursprünglich nur in vocativischen Formeln, wie sie das Epos bei Einführung von Personen so viel verwendet, gebraucht und erst irrthümlich auch als Nominative verwendet. Brugmann, Stud. IX, 259 ff. MU. II, 199 f.[1]) Eine Consequenz dieser Erstarrung und dieses Missverständnisses ist es, wenn εὐρύοπα auch mit dem Accusativ Ζῆν verbunden wird (doch vgl. Schmidt Pluralbildungen 400 ff. und dagegen Brugmann Grundriss II, 542), wenn Antimachos πατρί τε κυανοχαῖτα Ποσειδάωνι πεποιθώς sagte und wenn Aratos Phain. 664 ἱππότᾰ als Genitiv mit φηρός verband. Mit ΝΑΥΤΑ auf einer korkyräischen Inschrift CI. 1930 f. (in den Add.) ist nichts anzufangen, da die Quantität des α unbekannt ist.

Zum Nominativ Ἑρμᾶς kommen die Casus Ἑρμᾶνος lakonisch IA. 60, arkadisch Roehl zu IA. 60, Ἑρμᾶ[νο]ς arkadisch IA. 94 = Coll. 1217, Ἑρμᾶνι messenisch Cau.[2] 47. 33, 71 vor. Dass dies Bildungen wie Ποσοιδᾶνος sind, beweist Ἑρμάωνι auf dem lakonischen Epigramm Le Bas-Foucart 167, 5.

Accusativ.

328. Die Endung dieses Casus ist eigentlich nur éine, nämlich *-m*, das sowohl an vocalisch als auch an consonantisch auslautende Stämme trat. Das nach Consonanten nothwendig sonantisch werdende *-m* ist zu -α geworden, das an Vocale sich anschliessende nach griechischem Auslautgesetze zu -ν, s. die Lautlehre § 21. 306[2]). Die ursprüngliche Scheidung zwischen -α und -ν ist vielfach durch Analogiebildungen gekreuzt worden.

Consonantische Stämme.

329. φύλακ-α Αἰθίοπ-α κακότητ-α γέροντ-α ἡγεμόν-α ῥήτορ-α μητέρ-α.

Die kyprischen ἀνδριάνταν Hoffmann S. 75, No. 140, 1, ἀνδριϳάνταν Coll. 59, 2 und ἰϳατῆραν 60, 3, das thessalische τὰν κίοναν Coll. 1332, 40 so wie das bei Platon Krat. 404 B bezeugte Δήμητραν (Schanz schreibt Δήμητρα) sind aus ἀνδριάντα

1) Anders Fick, Bzzb. Beitr. III, 159. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. III, 174. Johansson, KZ. XXX, 426. Neisser, Bzzb. Beitr. XX, 44 ff.

2) Bezzenberger's, Bzzb. Beitr. VII, 74 und Schmidt's, KZ. XXVII, 282 f., Ansetzung von urgriechischem πόδα vor Consonanten, πόδαν vor Vocalen ist nicht ausreichend begründet. Für das Arische stimmt Brugmann Grundriss I, 198. 492 dieser Erklärung bei.

ἰατῆρα κίονα Δήμητρα durch nochmalige Anfügung des Accusativzeichens -ν hervorgegangen ebenso wie die von STURZ Dial. mac. S. 127 aus der Septuaginta, von WAGNER Quaestt. de epigr. graec. 101 ff. aus späteren Inschriften verzeichneten zahlreichen Accusative auf -αν von consonantischen Stämmen, die dann im Neugriechischen neue Nominative auf -α und -ας aus sich erzeugt haben.

Durch die Form des Nominativs sind folgende unrichtige Accusative hervorgerufen worden: Θόᾱν Hes. frg. 104 GÖTTLING von Θόαντ- durch Nom. Θόᾱς; Αἴᾱν Alkaios frg. 48 von Αἴαντ- durch Nom. Ἀἴᾱς; λυκάβᾱν lesbische metrische Inschrift CI. 2169 von λυκάβαντ- durch λυκάβᾱς; ἅπαν· ὅλον. ἅπαντα Hesych.[1]) — Οἰδίπουν πολύπουν ἀρτίπουν τρίπουν, alle nachhomerisch, ὀκτώπουν Kratinos bei KOCK Fragm. com. I, 37, 77, sind nach Analogie von εὔνουν zu εὔνους u. s. w. gebildet, deren Flexion sie auch in andern Casus folgen. KÜHNER-BLASS I, 540 f. Homer hat durchweg τρίποδα (Σ 344. Χ 443. Ψ 264. 513. 702. Θ 290. ν 13); ebenso CIA. I, 322, 14. 19. 20 τρίποδα ἑπτάποδα τετράποδα. Ebenso hat sich πούλυπον τρίπον ὤκυπον bei Dichtern der Anthologie an die o-Stämme angeschlossen, ausgehend von den alten Nominativen auf -ος (homerisch τρίπος ἀελλόπος ἀρτίπος). ἐσθῆν in der Inschrift aus Mykonos Ἀθήν. II, 235 = Bull. VI, 590 ff. (makedonische Zeit) Z. 7. 17. 23. 24 ist = ἐσθῆτα, hervorgerufen durch den Nominativ ἐσθής[2]). κατάρριν ist Acc. von κατάρρις in FLINDERS PETRIE Papyri p. 51, 1, 7, wozu MAHAFFY bemerkt: »The form -ριν for the Accusative I found in several of the descriptions in Leeman's papyri«.

Über Ἀπόλλω Ποσειδῶ κυκεῶ s. § 325. ἱδρῶ Δ 27 von ἱδρώτ- Nom. ἱδρώς wie αἰδῶ von αἰδώς.

Die *r*-Stämme haben im Accusativ mittlere Stammform: μητέρα. Der Einfluss des Genitiv und Dativ hat θύγατρα Α 13, lesbisch COLL. 232, 2 (Kaiserzeit), Δήμητρα Ar. Wolk. 121 (Δήμητραν s. o.) für θυγατέρα Δημητέρα (z. B. Hymn. auf Dem. 442) hervorgerufen. Δήμητρα ist im Attischen Norm geworden, ebenso ἄνδρα für ἀνέρα (Homer). ἰχῶ Ε 416 vom Nom. ἰχώρ weiss ich nicht befriedigend zu erklären.

330. Sigma-Stämme. Stämme auf -εσ- haben männlich und weiblich Acc. -εα aus -εσ-α z. B. ἀπήνεα ψ 230 ἀμ-

---

1) Θόᾱν und Αἴᾱν erklärte richtig aus Analogie von männlichen *a*-Stämmen wie Βίας Δρύας bereits Herodian II, 649, 31.

2) Unrichtig sieht O. LÜDERS, Hermes VIII, 194 Anm. hierin ein sonst unbekanntes Substantiv ἔσθη 'ein Stück Zeug'.

φηρεφέα Α 45, häufig einsilbig zu lesen wie Διομήδεα Δ 365 θεοειδέα Γ 27; mitunter sind contrahierte Formen überliefert z. B. αἰνοπαθῆ σ 201 ἀκραῆ β 421. Vgl. § 135. Attisch -η (εὐγενῆ), nach ε -ᾱ wie Περικλέᾱ aus Περικλέεα, meist auch nach ι und υ: ὑγιᾶ εὐφυᾶ neben ὑγιῆ εὐφυῆ; εὐφυᾶ Ath. Mitth. V, 44 d, 53; τὴν μεγαλοφυῆ CIA. III, 769, 7; ὑγιῆ Dittenberger Syll. 353, 32; als Acc. Plur. steht CIA. II, 61, 45 (52) ὑγιῆ, aber Z. 52 (59) ὑγιᾶ. Ἡρακλῆ steht Soph. Trach. 476 durch Conjectur, nach Lobeck Phryn. 157 war die Form bei Späteren im Gebrauche; sie wird z. B. auf delphischen Urkunden (Ἱεροκλῆ WF. 253. 450. Καλλικλῆ Le Bas II, 834. 835. 837) schon im 3. Jhdt., in Delos (Bull. VI, 29 ff. Z. 218 Ὀρθοκλῆ) im 2. Jhdt. gelesen. Bei Homer stehen ἀκλέᾰ ἐκ μεγάρων δ 728 δυσκλέᾰ Ἄργος ἱκέσθαι Β 115 für -κλέᾱ mit Verkürzung vor vocalischem Anlaut, ὑπερδέᾰ δῆμον ἔχοντες Ρ 330 mit »Hyphäresis« des einen ε (Schmidt Pluralbildungen 323); εὐκλέᾰ Soph. Oid. Tyr. 161 ist dorisch wie Διοκλέᾰ Theokr. XII, 29. Ἡρακλέα Kallim. Ep. 65, 5. Ἡρακλέᾱ Διὸς υἱόν Hom. hymn. 15, 1 mit ᾱ in der Arsis. Für das unmögliche Ἡρακλῆα aber ist Ξ 324 λ 267 φ 26 mit Nauck Ἡρακλέεα zu schreiben. Analogiebildungen nach den männlichen ᾱ-Stämmen sind die im Attischen häufigen Accusative auf -ην von zusammengesetzten Eigennamen besonders auf -κράτης -μένης -γένης -σθένης -φάνης (Kühner-Blass I, 512) z. B. Σωκράτην neben Σωκράτη, Ἀλκαμένην neben Ἀλκαμένη, Πολυνείκην neben Πολυνείκη; inschriftlich z. B. Τιμοσθένην CIA. II, 249, 25 (306/5); Ἀ]ριστομένην 287, 6; Χαιρεφάνην Διονυσοφάνην 580, 9 (320/19). Μενεκλῆν CIA. II, 305, 29 (Ol. 122), Λυσικλῆν 338, 46 (um Ol. 125). Vgl. Meisterhans 105. 107. Ἀντιγένην in Thasos, Becht. 72, 8; Μενεκλῆν auf einer späten ionischen Inschrift aus Smyrna CI. 3238, Σωκλῆν 3241; Λυσικλῆν auf einer kretischen Inschrift CIA. II, 547, 10; Ἱεροκλῆν Dittenberger Syll. 171, 21 (3. Jhdt.); Ἀμεινοκλῆν 382, 27 (Attika); und so bei späten Schriftstellern auch Ἡρακλῆν und Ἡρακλέην (dies z. B. Apoll. Rhod. II, 769). τριήρην CIA. II, 804, 113. (4. Jhdt.); τετρήρην CIA. II, 808 a 49 u. ö. Von derselben Art ist schon bei Homer ζαῆν ἄνεμον μ 313, wenn richtig überliefert (Aristarch schrieb ζαῆ, Herodian II, 345, 14. 923, 20 sicher falsch ζαῆν'), und bei Anakreon frg. 36 αἰνοπαθῆν (Bergk αἰνοπαθῆ). Auf boiotischen Inschriften sind nur Formen mit -ν überliefert: Δαμοτέλειν Διογένειν Κλεοφάνειν Πασικλεῖν Ἀντικλεῖν (Meister I, 268). Lesbisch ist z. B. λαθικάδεα Alkaios 41, 3; ὑπερβάρεα παντέλεα Coll. 311, 15. 22,

aber die Grammatiker bezeugen auch Formen wie δυσμένην κυκλοτέρην εὐρυνέφην Herod. I, 417, 14 und so steht δαμοτέλην Coll. 304 a, 44, Πραξίκλην 276, 20 und bei Sappho 72 ἀβάκην von ἀβακέσ- 'stumm'; auch 85 hat Bergk ἐμφέρην ἔχοισα μορφάν geschrieben. Auf der kyprischen Bronze von Dali Coll. 60 liest man Z. 10 ἀτελήν neben ἀτελίjα = ἀτελέα ebenda Z. 23. Arkadisch Φιλοκλῆν Hoffmann, I, 20 No. 18. Auf dem Berliner Papyrus 13, 8 ὑγιήν καὶ ἀσινήν.

Über die Comparativstämme s. § 316. Homer hat nur ἀμείνω Δ 400 Ι 423 ἀρείω Κ 237 γ 250 von der *s*-Bildung, neben ἀμείνονα ἀρείονα.

μῦς 'Maus' Acc. μῦν nach υ-Stämmen wie σῦν.

αἰδῶ ἠῶ aus αἰδόα ἠόα (für älteres *αἰδῶα *ἠῶα), das schon L. Meyer Gedrängte Vergleichung 23 überall bei Homer schreiben will.

Vocalische Stämme.

331. Den ι- und υ-Stämmen kommt -ν zu: ἴδρι-ν πόλι-ν κῖ-ν λῖ-ν Λ 480 σῦ-ν ὀφρῦ-ν γλυκύ-ν. Über das Schwanken der Quantität vgl. § 319; hinzuzufügen z. B. κλειτῦν Soph. Ant. 1145 Trach. 271, νηδῦν Eur. Andr. 356 Kykl. 574, ἰσχῦν Pind. Nem. XI, 31; γένῡν Eur. El. 1203 neben γένῠς Phoin. 63. Quintus Smyrnaeus hat in homerischer Weise νέκῡν III, 265 πληθῦν VIII, 124 νηδῦν IX, 189, aber νέκῠν II, 308. Gemäss dem Zusammenfallen der ι- und υ-Stämme mit Stämmen auf -ιδ- -ιτ- -υδ- -υθ- im Nominativ auf -ις -υς kommen auch im Accusativ gegenseitige Beeinflussungen vor; zu den oben gegebenen Beispielen noch χάριν Ε 211 und χάριτα bei Euripides, ὄπιν Π 388 und ὄπιδα ξ 215, ἔριν γ 136 und ἔριδα Γ 7, ἄναλκιν γ 375 und ἀνάλκιδα Ν 777, φύλοπιν ω 475 und φυλόπιδα λ 314, γλαυκῶπιν α 156 und γλαυκώπιδα Θ 373; Hesiod hat Ἔριν Θέμιν Ἶριν κυανῶπιν Ἐριῶπιν ὄπιν, γλαυκῶπιν φύλοπιν neben γλαυκώπιδα φυλόπιδα, dagegen nur ἑλικώπιδα πολυκλῄδα (Rzach 405). Lesbisch χλάμυν Sapph. 64, πάννυχιν Coll. 279, 7 (römische Zeit). κόρυν Ν 131 und κόρυθα Λ 375, aber nur κώμῡθα 'Bündel' (Kratinos Kock I, 99, 299; Theokr. IV, 18) nach Herodian II, 762, 25.

Anm. Für das unmögliche οἴιδα Theokrit I, 9 (ὄϊν I, 11) liest Ahrens zweifellos richtig οἰίδα als Deminutiv.

Die in allen Casus mit υ flectierenden Stämme haben erst in späterer Zeit -α angenommen: ἰχθύα Theokr. XXI, 55.

ὀφρύα Oppian Kyn. IV, 405. νηδύα Quint. Smyrn. IV, 259. βότρυα Euphorion bei Herodian II, 711, 6. ὕα 'Schwein' CI. 2360, 8 aus Keos scheint nicht ganz sicher. Früher ist bei den mit zwei Stämmen flectierenden Adjectiven der stärkere Stamm in den Accusativ eingedrungen: εὐρέα πόντον Z 291. I 72 εὐρέα κόλπον Σ 140. Φ 125. πρέσβεια CI. 3640, 31 = Coll. 318 (Lampsakos) ist = πρέσβεα πρέσβυν. πόληα Hesiod Ἀσπ. 105 nach πόληι, s. u.

332. Diphthongische Stämme. Von νᾱϝ- 'Schiff' Acc. νᾶϝα (= *$n\bar{a}vm̥$) episch νῆα vgl. lat. *nāvem*; daraus bei Herodot νέα[1]; attisch ναῦν nach dem Nom. ναῦς. Von βοῦς dorisch und H 238 (vielleicht auch BON CIA. IV b 27, b 40)[2] βῶν = ai. *gām*; βοῦν nach dem Nom. βοῦς; βόα »εὑρέθη σπανίως παρὰ Φερεκύδῃ τῷ Ἀθηναίῳ« Herodian II, 705, 32 zu βοός βοΐ wie εὐρέα zu εὐρέος εὐρέι statt εὐρύν. Von Ζεύς homerisch Ζῆν dorisch οὐ Δᾶν Theokr. IV, 17. VII, 39 = ai. *dyām*; Ζεῦν überliefern Athen. VIII, 335 B aus Aischrion und Eust. Od. 1387, 28 aus dem Sophisten Polykrates, aber Anth. Pal. VI, 345 wo dasselbe Fragment des Aischrion überliefert ist steht Ζῆν', und so hat Bergk aufgenommen; die Form ist, wenn sicher, nach Ζεύς gebildet wie βοῦν nach βοῦς. Von βασιλεύς urgriechisch βασιλῆϝα: bei Homer fast durchweg der Typus βασιλῆα, die ionische Form -έα nur in Καινέᾰ A 264 Θησέᾰ A 265 μ 631 Τυδέᾰ Z 222 Ἰφέᾰ Π 417 Ἀμαρυγκέᾰ Ψ 630 Ὀδυσσέᾰ ρ 301 (Ὀδυσσῆ ἐγγὺς ἐόντα?); die beiden contrahierten Formen Τυδῆ Δ 384 Μηκιστῆ Θ 339 beseitigt Nauck, Mél. gr.-rom. III, 220 ff.[3]. Boiotisch Χηρωνεῖα Coll. 489. Ἡλεῖα 492. Χαλκιδεῖα 948 u. a. (Meister I, 269). Lesbisch βασίληα Coll. 214, 45. 47, aber Ἀχίλλεα Alk. frg. 48. Über die von Herodian II, 674, 4 behaupteten Formen mit -ει- bei den jüngeren Ionern und Äolern s. o. § 149; ebenso ist τὸν βασιλεία auf einem Papyrus (Pap. du Louvre 31, 24) nichts anders als βασιλέα. Herodoteisch ist βασιλέα, ebenso dorisch (γραμματέα βασιλέα kretisch), attisch βασιλέᾱ, das ᾱ war specifisch attisch wie aus Herodian II, 13, 20 und Moiris 199, 18 hervorgeht; Euripides hat einigemale

---

1) νέα μέν μοι κατέαξε ι 283 hat Nauck gewiss richtig in νῆ' ἄμμην κατέαξε verbessert.

2) Wackernagel, KZ. XXIX, 141.

3) An der zweiten Stelle durch die Änderung Μηκιστῆα δὲ Πουλυδάμας, an der ersten durch ἀγγελίην Τυδῆα στεῖλαν. Richtiger liest man wohl hier ἀγγελίην ἐπὶ Τυδέα στεῖλαν (Τυδέα dreisilbig, was ich wegen Haupt Nom. in -εύς S. 14 bemerke).

-ᾰ, nämlich in φονέᾰ Hek. 882. El. 599. 763, möglich ist diese Messung auch in Θησέα ras. Her. 619, Νηρέα aul. Iph. 949, Πενθέα Bakch. 1070, Πηλέα Andr. 22, wo freilich auch wie an andern Stellen Synizesis angenommen werden kann. Vgl. Porson zu Eur. Hek. 882. Baier Animadv. ad poet. trag. S. 56. στρωματέᾰ Alexis bei Athen. XI, 473 D. Die dem homerischen Texte von Nauck ganz abgesprochene, bei Euripides einigemale (z. B. Alk. 25 ἱερῆ, El. 439 Ἀχιλῆ) überlieferte Form auf -ῆ steht mehrfach auf späteren Inschriften ausserhalb Attikas, z. B. messenisch ἱερῆ Cau.² 47, 5. 96, delphisch ἱερῆ Coll. 2084, 16; Φωκῆ Λιλαιῆ Coll. 1718, 18. 19; Μυανῆ 1878, 19; βασιλῆ Coll. 3621, 8 (Kos), Dittenberger Syll. 161 (Byzanz); 165, 17 (Teos, um 261); 195, 16 (Nisyros, 200/199); 229, 1 (Dyme, 2. Jhdt.); γραμματῆ 215, 33 (Delphi, 2. Jhdt.); 306, 17 (Amyklae); ἱερῆ 369, 24 (Chalcedon); βασιλῆ Le Bas-Foucart II, 122 = Kaibel 846, 4 (Argos). Der arkadische Accusativ ἱερήν im Tempelrecht von Alea 1 ist zum Nom. ἱερής (§ 323) nach πολίτᾱς, -ᾱν gebildet.

333. ἥρως: ἥρωα Homer, ἥρω daraus contrahiert, bei Homer zweifelhaft, bei den Attikern häufiger als ἥρωα, inschriftlich ἥρω CIA. II, 1058, 25 (4. Jhdt.); III, 814, 2 (2. Jhdt. n. Chr.); ἥρωα 810, 1. 817, 1 (Kaiserzeit). μήτρωα B 662. Μίνωα N 450. Kretisch πάτρωα μάτρωα Gortyn XII, 27. ἥρων brauchte Aristophanes nach dem Schol. zu N 428 = frg. 283 Dindorf. Bei Herodot schreibt Stein I, 167, 17 ἥρων, aber VI, 69, 17 ἥρωα; IV, 76, 25 πάτρων, aber IV, 80, 17 μήτρωα.

Die Feminina auf -ῴ haben im Ionischen -οῦν: inschriftlich Λητοῦν Becht. 16 a 48 (Eretria), aus Smyrna Ἀρτεμοῦν CI. 3223 Δημοῦν 3228 (= Becht. 154) Μητροῦν 3241, bei Herodot Βουτοῦν Ἰοῦν Λητοῦν Τιμοῦν, bei Hipponax frg. 87 Κυψοῦν, bei Herodas Λητοῦν, Μητροῦν, Πειθοῦν (II, 98. VI, 45. 75), bei Hesychios κακεστοῦν· κακὴν κατάστασιν ἢ ἀπραγίαν. Auch auf der kretischen Inschrift von Dreros (Cau.² 121 a, 25) liest man jetzt Λατοῦν. Die echte dorische Form ist -ών: kretisch in dem Bündniss von Lyttos und Olus (Cau.¹ 40, 6) Λατών und so CI. 2554, 180 als Name der Göttin, ebenda Z. 50, 55 als Stadtname; boiotisch Νιουμών Coll. 498, Παναρμών 721, Ἀσκλαπών 394; lakonisch bei Alkman 23, 58 Ἀγιδών; lesbisch nach Herodian II, 755, 26 Λᾶτων Σάπφων, Choiroboskos in Hort. Adon. 268 b citiert aus Sappho (frg. 71 B.) Ἥρων. Die Formen auf -ών scheinen die älteren (Schmidt, KZ. XXVII, 377 ff.), das Verhältniss der ionischen Formen auf -οῦν dazu ist nicht klar.

Auf kretischen Inschriften (CI. 2555, 13. CAU.² 117, 14. 20. 47, 13) liest man auch Λατώ, delphisch CAU.² 218 Φιλώ, bei Herodot Πυθώ Σαρδώ Πειθώ, äolisch Μεγίστω HOFFMANN II, 102, No. 138, 10; homerisch Πηρώ Τυρώ; und so war die attische Form, mit aus dem Alterthum, allerdings nicht einstimmig, überlieferter Oxytonierung (GÖTTLING Accent 259). Dies -ώ ist wohl nach αἰδῶ entstanden (αἰδοῦς αἰδοῖ = Λητοῦς Λητοῖ), mit Bewahrung des Nominativ- und früheren Accusativaccentes.

334. λόγο-ν χώρᾱ-ν γλῶσσᾰ-ν κώμη-ν δεσπότη-ν ταμίᾱ-ν. ᾱ ᾰ η der ᾱ-Stämme wie beim Nominativ. Vom Nom. γυνή ging auch ein Acc. γυνήν aus Pherekrates KOCK Fragm. Com. I, 170, 91; über andre Declinationsformen dieses Stammes und ihr späteres Zunehmen vgl. KRUMBACHER, KZ. XXVII, 529 ff. Die bei Herodot mehrfach bezeugten Accusative δεσπότεα ἀκινάκεα (z. B. I, 11. III, 118), häufiger bei Eigennamen wie Γύγεα Κανδαύλεα (I, 11) u. s. w.[1]) sind Analogiebildungen nach den Stämmen auf -ες, deren Nominativ ebenfalls auf -ης ausging. Die sogenannte attische Declination hat -ων wie λεών ἵλεων, mitunter -ω wie νεώ Ἀθήν. VI, 152, 35 (347 v. Chr.) = DITTENBERGER Syll. 101. CIA. II, 332, 44 (268/7). Bull. 1878, S. 429 (288 v. Chr.). Bull. VI, 29 ff. Z. 36. 38. 39 (Delos). Ath. Mitth. IX, 289. 291; III, 50 (2. Jhdt. v. Chr.); Κέω Ἀθήν. V, 516, 31. 41. 51 = DITTENBERGER Syll. 79 (363/2); Ἡγησίλεω CIA. II, 585, 13. 20; ἕω λαγῶ ἅλω Κῶ Ἄθω Τέω ἀγήρω ἐπίπλεω ἀξιόχρεω nach ἥρω von ἥρως, das seinerseits den Acc. ἥρων von diesen Stämmen entlehnt hat. MEISTERHANS 101.

Nominativ und Accusativ Singular der Neutra.

335. Besonders charakterisiert werden Nominativ und Accusativ nur bei den neutralen Stämmen auf *-o-*, die, übereinstimmend mit dem Accusativ Singular der männlichen und weiblichen Stämme, *-m* d. i. griechisch -ν annehmen: ζυγό-ν 'Joch' = ai. *yugám* lt. *jugum* aus *jugom*. Die übrigen Neutra zeigen in diesen beiden Casus nur den nach griechischen Auslautgesetzen modificierten Stamm und zwar (bis auf die zu nennenden Ausnahmen) den in den Casus obliqui durchgedrungenen, z. B. πέπον, βέλτιον (s. o. § 316), τιθέν λῦσαν λῦον aus

1) Das von KRÜGER Gr. II, 36 anerkannte κυβερνήτεα VIII, 118 verwirft STEIN, ebenso wie ἀκινάκεος ἀκινάκεϊ ἀκινάκεας.

*τιθέντ *λύσαντ *λύοντ. σκιόειν Apoll. Rhod. II, 404 δακρυόειν IV, 1291, durch das Metrum verbürgt, sind Analogiebildungen nach den Masculinis σκιόεις δακρυόεις; ebenso ὑλήειν ὀφρήειν Choirob. II, 717, 23; τιμήειν Herodian II, 275, 2. 632, 26. Ähnlich ist ἀποδιδοῦν im N. T. (Apoc. 22, 2). πᾶν nach πᾶς; attisch auch ἅπᾶν; älter ist -ἄν in πρόπᾰν Α 601 u. ö., ἅπᾰν Υ 156 u. ö., πᾰν bei Äolern und Dorern nach Herodian II, 12, 22. Auch das ebenda aus einem Dichter angeführte ἐπαναβᾶν ist nach der Länge im Masculinum gewagt.

In den Neutris auf -μα ist das α wahrscheinlich aus sonantischem *n* hervorgegangen, ὄνομα ist im Ausgang = ai. *nā́ma* lat. *nōmen*. Ebenso Dat. Plur. ὀνόμασι = ai. *nā́masu* für ὀνομn̥σι. Der Stamm *-mn-* ist, wie in ai. *çrómata-*, lat. *cognomentum*, ahd. *hliumunt*, durch -το- weitergebildet in -ματο-, wovon ὀνόματα ὀνομάτων nordgriechisch ὀνομάτοις Formen sein können; ὀνόματος ὀνόματι sind aus den als ὀνόματ-α ὀνομάτ-ων *ὀνόματ-σι empfundenen Casus neu gebildet. Ähnlich entstand selbst πρόβασι statt προβάτοις zu πρόβατα προβάτων und von dem daraus abstrahierten Stamme προβ- ngr. προβιά 'Schaffell'. Vgl. noch ngr. βουτύρατα ὀσπρίατα βίοτα (von βίος) ὀνείρατα ἀλόγατα. Brugmann, MU. II, 220 ff. Curtius Zur Kritik 80 ff. Eine gleiche Weiterbildung des Suffixes *-vn-* (ai. mittlere Form *-van-*) liegt vor in den obliquen Casus mit -(ϝ)ατ- von δέλεαρ 'Köder' ἔδϝαρ 'Speise' κτέαρ 'Besitzthum' πεῖραρ (aus περϝατ-) 'Grenze' στέαρ 'Talg' φρέαρ 'Brunnen' (homerisch φρήατα) ὄνειαρ (wohl ὄνηαρ) 'Hilfe' ἄλειαρ 'Mehl' (richtig ἀλεύατα υ 108, zu ἄλευ-ρον, Schmidt Pluralbildungen 201), dazu das nur im Nom. und Acc. vorkommende πῖαρ 'Fett', alle ausser δέλεαρ homerisch. Erweiterte *-n*-Stämme sind ὕδατ- zu ὕδωρ- 'Wasser', σκατ- zu σκώρ- 'Koth', ἥπατ- zu ἧπαρ 'Leber', ἄλειφατ- zu ἄλειφαρ 'Salböl', ἤματ- zu ἦμαρ 'Tag', οὔθατ- zu οὖθαρ 'Euter', alle ausser σκώρ homerisch; die einfachen *n*-Stämme liegen für ὕδα-τ- = **udn̥-t* in ai. *udán-*, schwach z. B. Gen. Sg. *udnás* und in griechisch Ἁλοσ-ύδν-η 'Tochter der Meeresflut', für ἧπα-τ- in ai. *yakán-* Gen. Sg. *yaknás* und in lat. *jecin-oris*, lit. Nom. Plur. *jeknos* 'Leber', für οὖθα-τ in Gen. Sg. ai. *ū́dhn-as* vor. Die Nominativbildung mit *-r* bei diesen Stämmen hat im Arischen (Nom. ai. *ū́dhar* 'Euter', av. *yākare* 'Leber', ai. *áhar* neben *áhan-* 'Tag'), Lateinischen (*jecur ūber*), Armenischen (*aɫbeur* = φρέαρ), Althochdeutschen (*wazzar tenar*) ihre Parallelen. Daneben -ωρ in ὕδωρ σκώρ, vgl. auch πέλωρ 'Ungethüm' ἐέλδωρ 'Wunsch' τέκμωρ neben τέκμαρ 'Ziel' ἕλωρ 'Fang' bei Homer νίκωρ Herodian

I, 391, 8.[1]) Von ἕλωρ hat Homer einen Plural ἕλωρα. ἄχωρ (so zu betonen nach Herod. II, 937, 27) 'Schorf', mit Acc. ἄχορα oder ἄχωρα, ist männlich, ebenso ἰχώρ, Acc. ἰχῶ bei Homer. Mit -αρ noch homerisch ἔαρ 'Frühling' = *ϝέσαρ, θέναρ 'flache Hand' (= ahd. *tenar*), νέκταρ 'Göttertrank' mit Gen. -αρος, ἄλκαρ 'Schutz' εἶλαρ 'Schutzwehr' ὄναρ 'Traum', 'Erscheinung' nur im Nom. und Acc.; nachhomerisch μῆχαρ 'Mittel', ganz spät belegt λῦμαρ 'Befleckung' μῶμαρ 'Tadel' νῶκαρ 'Trägheit' ἔαρ 'Blut' (= *ἔσαρ, vgl. ai *asán-* neben *ásr̥j- asra-*, lt. *assir* lett. *assins*). Mit -ορ ἄορ 'Schwert' (Plur. ἄορα) ἦτορ 'Herz' (nur Nom. Acc.). Auf -ηρ κῆρ 'Herz' für *κῆρδ, wovon in καρδία (= *kr̥dí-a*) lat. *cord-* die schwache, in got. *hairtō* die mittlere Stammform vorliegt (κῆρες = ψυχαί nach ROHDE Psyche 219); κέαρ bei Pindar und den Tragikern ist erst von κῆρος nach dem Verhältniss von ἔαρ : ἦρος gebildet. Auf -υρ πῦρ πυρός 'Feuer', aus πύϊρ Sim. Am. 29, vgl. SCHMIDT Vocal. II, 273 ff.

Über die neutralen Nominative auf -ος -ες -ας und die Perfectparticipia s. o. § 317. οὖς steht nicht für οὐτ-, sondern ist = ὄος = *ὄu̯ος aus *οὖσος asl. *ucho*. Der eigentliche starke Stamm des Wortes ist *ōus* (alb. *veš* = **ōusi-*), vgl. ἀμφῶες Theokr. I, 28, ἐνῴδιον = ἐν-ωυσίδιον, dorisch ὤϝατα ὤατα ἐξωβάδια aus ὠὐσατ; daher auch der Nom. dorisch ὦς Herodian II, 281, 7, ionisch ὦς auf einer Inschrift aus Delos Bull. Corr. hell. II, 332 (vor 167 v. Chr.) und in Oropos Inscr. Graec. Sept. I, 3498, 19 aus ὠὖσος. Zu *ōus* war schwache Form *aus-* in lat. *auscultare auris*, lit. *ausìs*, vielleicht in ἆτα· ὦτα. Ταραντῖνοι Hes. aus αὖσατα ἄατα (es kann allerdings auch dorische Contraction von ὄατα sein). οὖσος ist Mischbildung aus *ōus-* und

---

1) In -αρ muss man wohl ein Suffix sehen, und zwar die Tiefstufe *-r̥-* eines Suffixes *-er-* (vgl. ἡμέρα und ἦμαρ, πιερός und πῖαρ), von dem in ὕδ-ωρ vielleicht eine Hochstufe vorliegt; dann würde dem gr. -αρ lat. *-ur* in *jecur femur* entsprechen. -ορ in ἦτορ kann = ai. *-ar* in *ū́dhar* sein, oder dieses entspricht dem *-er* in lat. *ūber*. -ωρ in ὕδωρ kann sich zu *-er* und -αρ aus *r̥* verhalten wie φράτωρ lit. *sesů̃* zu φράτερ- φρᾱτρ-. Wie die Verbindung dieser *-r*-Stämme mit den *-n*-Stämmen so wie die sonstigen, in den andern indogermanischen Sprachen noch mannigfaltigeren Verschiedenheiten der Form und der Flexion zu Stande gekommen sind, entzieht sich unserer Kenntniss. Vgl. über diese Stämme SAUSSURE Mémoire 18. 28. 225. BRUGMANN MU. II, 224 ff. Grundriss II, 352. 559. HOVELACQUE Revue de lingu. IV, 1 ff. J. SCHMIDT, KZ. XXV, 22 ff. Pluralbildungen 176 ff. BLOOMFIELD, Amer. Journ. Philol. XII, 21. JOHANSSON, Bzzb. Beitr. XIV, 162. XVIII, 1 ff; Beitr. zur griechischen Sprachkunde (1891) S. 1 ff. 107 ff. OSTHOFF, MU. IV, 196 ff. BARTHOLOMAE, Bzzb. Beitr. XV, 39 ff.; Idg. Forsch. I, 300. ZIMMER, KZ. XXX, 231. PEDERSEN, KZ. XXXII, 240 ff.

aus-. *ōus-*, *aus-* 'Ohr' ist = *ōus-*, *aus-* 'Mündung', 'Mund', deren Ablaut J. SCHMIDT Pluralbil. 407 festgestellt hat. Vgl. VERF. Alb. Stud. III, 12. SCHULZE Quaest. ep. 38 A. 1. ὠτ- ist = ὄατ- homerisch οὔατ- für οὐσατ-, dazu der Nominativ οὖας Herodian a. a. O. φῶς ist gleich φάος.

ι- und υ-Stämme: ἴδρι ἄστυ γλυκύ.

Vocativ.

336. BENFEY Über die Entstehung des indogermanischen Vocativ, Gött. 1872. KRETSCHMER, KZ. XXXI, 356 ff. HIRT Indogermanischer Accent 293 ff.

Der griechische Vocativ zeigt entweder eine der Stammformen des Wortes ohne jedes Casuszeichen oder er ist gleich dem Nominativ (LAROCHE Beiträge zur griechischen Grammatik 215 ff.). Der letztere Zustand ist ein unursprünglicher, obwohl wahrscheinlich schon in die indogermanische Urzeit hinauf reichend. Die alte Zurückziehung des Accentes auf die erste Silbe ist im Griechischen innerhalb der Schranken des griechischen Accentgesetzes in einer Anzahl von Fällen gewahrt worden. WHEELER Der griechische Nominalaccent 49 f.[1])

Guttural- und Labialstämme verwenden den Nominativ als Vocativ, ebenso einfache Dentalstämme wie ὦ πούς Soph. Phil. 786. ἄνα Γ 351 u. s. w. steht für *ἄνακτ oder *ἄνακ, wie γύναι für *γύναικ. τυραννί Soph. Oid. Tyr. 380 νεᾶνι Eur. Andr. 192 Ἄρτεμι Eur. Phoin. 191 und das regelmässige παῖ sind durch die *i*-Stämme hervorgerufen. Barytonierte Stämme auf -ντ- mit Ausnahme der Participia haben die Stammform: γέρον Α 26 Κάλχαν Α 86 Θόαν Ν 222 Αἶαν Η 288[2]) Εὐρυδάμαν Alkaios nach Herodian II, 659, 25. Αἴας als Vocativ Soph. Ai. 89. Πουλυδάμᾱ Λᾱοδάμᾱ, wie Aristarch Μ 231. Ν 751. Ξ 470. Σ 285. ϑ 141. 153 schrieb (vgl. auch Herodian II, 659, 11), sind durch den Nominativ auf -ᾱς hervorgerufene Analogiebildungen nach νεανίᾱ von νεανίᾱς. Wenn die Notiz bei Choiroboskos = Herod. II, 658, 32 begründet ist, dass man πλακοῦ und Σιμοῦ sagte, so hat der Nominativ πλακοῦς Σιμοῦς die Worte in die Analogie von πλοῦς oder βοῦς herüber gezogen. Die ebenfalls nur aus Choirob. = Herod. II, 671, 14 bekannten χαρίει τιμήει können

1) Zurückziehen des Accentes im Vocativ noch ngr.: πέτεινα, πούλι im Rufe an Hühner in Thera, PETALAS 126.

2) Für Αἶαν Ἰδομενεῦ τε ist mit COBET Αἶᾱς zu schreiben, vgl. § 338 A. 2.

nur auf der Vorstellung beruhen, dass das Abwerfen des nominativischen -*s* ein Kennzeichen des Vocativs sei.

337. Von den *n*-Stämmen haben die oxytonierten den Nominativ, die barytonierten die mittlere Stammform: πέπον Ἀγάμεμνον κύον περίφρον u. a. bei Homer. Aber ὦ κύων· Ἄρχιππος Ἀμφιτρύωνι (Kock Fragm. Com. I, 680). Ἄπολλον und danach Πόσειδον mit zurückgezogenem Accente. Homerisch ist Ἄπολλον B 371 u. o., Ποσείδαον γαιήοχε ϑ 350, auch Ποσείδαον ἐπάμυνε Ξ 357 wo vielleicht Ποσειδάων zu schreiben ist wie περίφρων Εὐρυκλέεια τ 357 ὦ τλάμων πάτερ Soph. Ai. 641. Über den angeblichen Vocativ Ἀπόλλω, den Gardner zwölfmal auf Dedicationsformeln aus Naukratis liest (Taf. XXXII, und XXXIII), s. Bechtel Ion. Inschr. S. 153.

r-Stämme: μῆτερ ἐμή δύσμητερ ψ 97 Ἕκτορ B 802 δῶτορ ϑ 335 Ἐλπῆνορ λ 57 aber λωβητήρ Λ 385 als Oxytonon. Accentveränderung haben πάτερ α 45 ἄνερ Ω 725 δᾶερ Z 344 ϑύγατερ υ 61, σῶτερ nachhomerisch, κυβερνᾶτερ Herodian I, 419, 12 unbekannt woher, τριβώλετερ Alk. 38; vgl. Herodian II, 358, 28.

s-Stämme: διογενές B 173 Διόμηδες K 477 Πατρόκλεες A 337, attisch -κλεις, bei Späteren Ἥρακλες als Ausruf (Lobeck Phryn. 640). Κυπρογένη Theogn. 1323 nach Analogie der *ā*-Stämme, ebenso auf arkadischen Grabsteinen Ἀγαθοκλῆ Ἀριστοκράτη Ἀριστοφάνη Ἀτέλη Διομήδη Δωρικλῆ Ξενομένη Πολυκλῆ (Hoffmann I, 251). Nominativ in ἀδαής Soph. Phil. 827; Choiroboskos = Herod. II, 695, 22 ff. lehrt, dass die Attiker von den Namen auf -κλῆς den Vocativ gleich dem Nominativ gebildet hätten, ebenso von den Adjectiven auf -ης, was mit ὦ δυστυχής aus Menandros belegt wird. Äolisch (d. h. lesbisch) sollen nach Grammatikerangaben (Ahrens I, 116) Σώκρατε Ἀριστόφανε Δημόσθενε gewesen sein; μελλιχόμειδε Alk. frg. 55. αἰδοῖ ἠοῖ (nach Herodian I, 418, 9) sind Analogiebildungen nach den Femininis auf -ώ Voc. -οῖ.

338. Die ι- und υ-Stämme haben anders als in den verwandten Sprachen (ai. *ávē* lit. *naktě* asl. *nošti*; ai. *sūnō* lit. *sūnaũ* asl. *synu*) die schwächere Stammform (wie im Gotischen): πόλι Θέτῖ Ω 104 aber Θέτῖ Ω 88, Σ 385. 424 schrieb Zenodotos für letzteres Θέτις. χρυσόρραπι ε 87. γλαυκῶπι oder γλαυκῶπις Θ 420. ἰχθῦ Krates Meineke Fragm. Com. II, 237, 9 (Mein. ἰχθύ). γλυκύ, danach auch μῦ Anth. Pal. XI, 391, 2. Ζεῦ gegenüber Ζεύς mit zurückgezogenem Accente. βασιλεῦ mit unaufgeklär-

ter Betonung[1]). Λητοῖ Φ 498 von den Stämmen auf -ōi. Ψάπφ' Sapph. 1, 20 wohl = Ψάπφα; aber Ψάπφοι Sapph. 59, Σάπφοι Alk. 55 (vgl. HOFFMANN II, 524).

o-Stämme: λόγε, das *e* gegenüber dem *o* der meisten andern Casus ist vorgriechisch, s. o. § 19. Häufig Nominativ wie ὦ φίλος γ 375 φίλος ρ 415 ϑ 413 φίλος ὦ Μενέλαε Δ 189 γαμβρὸς ἐμὸς ϑύγατέρ τε τ 406 Ζεῦ πάτερ Ἴδηϑεν μεδέων κύδιστε μέγιστε Ἠέλιός ϑ' ὃς πάντ' ἐφορᾷς Γ 276[2]) ὦ δῖος αἰϑήρ Aisch. Prom. 88 ὦ καινὸς ἡμῖν πόσις Eur. Hel. 1399. Immer ὦ ϑεός, ϑεέ erst im Hellenistischen (WINER-SCHMIEDEL I, 81 A. 2). πλοῦ aus πλόε in dem Declinationsparadigma bei Theodosius BEKKER An. III, 983 vgl. auch *Panthu* Verg. Ae. II, 322 Voc. von Πάνϑοος. Von ἀδελφός ist ἄδελφε mit zurückgezogenem Accent überliefert, μόχϑηρε und πόνηρε von μοχϑηρός πονηρός stehen in Übereinstimmung mit antiker Tradition in den Handschriften des Aristophanes (GÖTTLING Accent 304).

Weibliche *ā*-Stämme haben den Vocativ dem Nominativ gleich. So auch ὦ γυνή beim Komiker Alkaios KOCK I, 763, 32. Eine Alterthümlichkeit ist νύμφᾰ Γ 130. Kallim. IV, 215. Bion. Frg. 15, 28. κοῦρᾰ Kallim. III, 72. Naumachios γαμ. παρ. 70. χῶρᾰ Theokr. XXVII, 50. τῆϑᾰ Schol. V. zu Γ 130. ϑεῖᾰ γύναι CIA. III, 1380; bei Sappho Εἴρηνα Δίκᾰ ἔραννᾰ. Vgl. ved. *ámba* 'o Mutter' von *ambā*,[3]) asl. *ženo* 'o Frau' von *žena*. In grösserem Umfange bei den Masculinis: homerisch συβῶτα δολομῆτα ἠπεροπευτά πάππα κυνῶπα παρϑενοπῖπα εὐρύοπα μητιέτα, die letzten beiden auch als Nominative verwendet wie die andern oben § 327 aufgeführten. Aber Ἑρμείᾱ Ἀτρείδη ὑψαγόρη und selbst auf -της αἰναρέτη Π 31. Attisch -ᾰ bei denen auf -της wie τοξότα, darunter δέσποτα mit zurückgezogenem Accent, ferner bei den Compositis mit -μέτρης -πώλης -τρίβης wie γεωμέτρα μυροπῶλα παιδοτρίβα, endlich bei den Völkernamen auf -ης wie Πέρσα Σκύϑα. Spätere Epigrammendichter haben dies α häufig lang: πλάστᾱ τεχνῖτᾱ (HERMANN ad Orph. S. 769). Analogiebildungen nach den Stämmen auf -ες- Nom. -ης sind Στρεψίαδες Arist. Wolken 1206, Πρήξασπες Herod. III, 34, 5. 63, 14; Ἡράκλειδες bei einem Komiker nach Choirob. = Herodian

---

1) WACKERNAGEL's Erklärung, KZ. XXIV, 302 steht und fällt mit seiner Deutung der Stammbildung der Nomina auf -εύς.

2) In den Veden wird häufig durch *ca* = τε ein Nominativ an einen Vocativ geknüpft. BENFEY Idg. Voc. 31. DELBRÜCK Vergleichende Syntax I, 396 f.

3) BECHTEL Hauptprobleme 265 spricht gegen die Auffassung von *amba* als Vocativ Zweifel aus, die nicht berechtigt scheinen.

II, 690, 34. Die männliche Bedeutung hat einen Vocativ δέσποτε hervorgerufen in der späten Inschrift aus Cypern Bull. III, 165, No. 7, 2.

Genitiv.

Kozlovskij Sur l'origine du génitif singulier. Internationale Zeitschrift für Sprachwissenschaft III, 286.

339. Die Endung des Genitivs bei allen Stämmen mit Ausnahme der *o*- und *ā*-Stämme ist -ος: φύλακ-ος φλεβ-ός κόρυθ-ος γέροντ-ος ἡγεμόν-ος βελτίον-ος ἁλ-ός θηρ-ός ῥήτορ-ος. Die Verwandtschaftsnamen haben schwache Stammform: πατρ-ός μητρ-ός, ebenso ἀνδρ-ός, aber durch Einfluss des Accusativs auch πατέρος λ 501 μητέρος Ω 466 θυγατέρος rhodische Inschrift bei Foucart Inscr. inéd. de l'île de Rhodos 11, delphische Inschrift Coll. 1711, 2. 2041, 11 u. ö., argivisch CI. 1226. Von Οἰδίπους attisch Οἰδίπου (nach νοῦς u. s. w.). Analogiebildungen nach den Neutren von *o*-Stämmen auf -ον (βέλτιον = ἔργον) sind auf attischen Inschriften ἀπὸ τοῦ μείου CIA. II, Add. 841 b 5; ἐχ θάττου II, Add. 302 b, 11. Über das nach der *o*-Declination flectierte ἄπειρον (von ἀπείρων) vgl. Wackernagel Philol. Anz. 1886 S. 77.

Die *s*-Stämme haben natürlich das intervocalische σ ausgestossen: homerisch μένεος στήθεος, davon ist ἐρέβευς θάρσευς θάμβευς θέρευς nur orthographische Variante mit Synizesis, s. o. § 119. δείους σπείους sind in δέεος σπέεος zu ändern, ebenso Ἡρακλῆος ἀγακλῆος in Ἡρακλέεος ἀγακλέεος. Herodot hat -εος, ebenso die ionischen Inschriften (τεμένεος Becht. 18, 32 Oropos; 216 Samos; ἔτεος 114 F 4, 3 Zeleia, 183 A 15, 51 B 6 Chios), auch in Eigennamen neben -ευς (Δεινομένεος Becht. 23 Naxos, τοὐρμοκράτεος 103 Prokonnesos, Κυσιγένεος 45 Keos, Δημοκρίνεος 214 Samos u. s. w. neben jüngerem Πασιφάνευς Ἀντιφάνευς Ἱπποκράτευς 104 Jasos u. s. w. Die Namen auf -κλῆς haben -κλέος: Ἀστυκλέος 215 Samos, Δεξικλέος 48 Keos, Ἡρακλέος 71 Thasos, Πατροκλέος 146 Ephesos u. s. w., daraus Ἰατροκλεῦς 104 Jasos, Τιμοκλεῦς 76 Thasos, Κρατησικλεῦς Thas. Inschriften des Louvre 14 A. 9. Seit dem 4. Jhdt. die attischen Formen Δαμασικλέους Μανδροκλέους Ἀριστοκλέους Ἡρακλέους u. s. w.[1]), auch -κλείους geschrieben; Ἱπποσθένους Παιρισάδους. Vgl. Smyth

1) Dass in diesen Formen auf -κλέους -εου- graphischer Ausdruck für -ευ- (§ 119) sei, wie Bechtel Ion. Inschr. S. 58 und Smyth 221 annehmen, ist höchst unwahrscheinlich.

Ion. Dial. 412 ff. Attisch ist -ους. Lesbisch ist Ἀγησιμένε[ο]ς Coll. 281 a, 38 γένεος 215, 15 μέρεος 273, 3 πλάθεος 311, 18, in den Dichterfragmenten στήθεος ξίφεος μελιάδεος, auch βέλευς Alk. frg. 15, 4[1]). Die lesbischen Gen. auf -η (Δίη Coll. 269 Θεόκλη 288 Ἐχεκράτη 294 Ζώη 297 Θεογένη 300 Πολυδεύκη Εὐαγένη Ἑρμογένη 319) sind, wie die Acc. auf -ην und die Dat. auf -ῃ, nach Analogie der Flexion πολίτᾱς πολίτᾱν πολίτᾱ πολίτᾳ gebildet. Kyprisch Coll. 36, 64 Τιμοκλέϝεος, daraus 35 Τιμοκλέος. Arkadisch Ὑπεράνθεος Coll. 1231, 68; Ἐπικράτεος 1204; Ἐχεμένεος 1248, 9 u. s. w., immer -κλέος, wie Φιλοκλέος Ἀγαθοκλέος Θεοκλέος u. s. w. (Hoffmann I, 251). Thessalisch Ἐπιγένεος Coll. 345, 1; Διογένεος Bull. Corr. hell. XIII, 381 No. 3, 11; Ἑρμογένεος ebenda 42. Boiotisch sind Πολυκράτιος Ἀλκισθένιος Δαμοτέλιος Φιλοκράτιος Θεοτέλιος mit -ιος = -εος (§ 60), Νικοκλεῖος Ἀρνοκλεῖος Διοκλεῖος mit -εῖος = -ῆος aus -έεος. Ἡρακλείως auf einer thespischen Inschrift Coll. 802, 5 ist offenbarer Schreibfehler, Πρωτογένειος Κλεοφάνειος auf einer Inschrift der Kaiserzeit Coll. 812, 4 sind Vulgärformen auf -εος mit orthographischer Ungenauigkeit, s. § 149. Dorisch σκότεος μέλεος, auf dem Schilde des Hieron IA. 510 = Coll. 3228 Δεινομένεος, argivisch Ἄργεος Coll. 3270, 3, Διοπείθεος Λαχάρεος Εὐρυμήδεος Ἀνδροκλέος Ἀλκιμένεος 3398, Ξηνοκλέος 3278; korkyräisch Ξενϝάρεος 3190; megarisch Παγχάρεος Ματροκλέος Καλλικράτεος 3003; in Kalchedon Ἡρακλεῖος 3052 a 4. 11 (= -κλέος), Μενεκράτειος Σωσιγένειος 3054. 3055; kretisch Φάνιος Σωμένιος Διοτέλιος, Σωσιγένεος Ἀριστοκλέος Διοκλεῖος, später auch -ους (Boisacq 164). Auf den dorischen Inseln überwiegt -ευς: Σωσικλεῦς Ἀγλωφάνευς Νικοφάνευς Anaphe Coll. 3430. 3453. 3455; Ἀριστοκλεῦς Μοιραγένευς in Astypaläa 3459, Ἀριστομένευς Δαμοκράτευς 3488 in Telos u. s. w. (Boisacq 165). Ebenso -εος und -ευς in der Überlieferung des Pindar und Theokrit. Auf jüngeren Inschriften das attische -ους (z. B. Πραξιτέλους CI. 2448, III, 16 Thera). Zahlreich sind Analogiebildungen nach den ᾱ-Stämmen: attisch aus CIA. II Ἀριστοκλέου 324, 14 Λεωσθένου 324, 16. 17 (276/275 v. Chr.) Σωσθένου 340, 4 Σωσιγένου 470, 93 Ἀλκιμένου 99 Κλεοκράτου 91 Σωσθένου 111; delphisch Σωσιμένου Κλευμένου Καλλικράτου Πασικλέου u. a. (Hartmann Dial. delph. 35); Δημοχάρου Λαχάρου Πασιχάρου neben

---

1) τεμένηος soll Alkaios einmal gebraucht haben nach Ep. Cr. I, 341, 30 = Herodian II, 701, 28 Anm. Das ist sehr merkwürdig und schwerlich ein Genitiv von τὸ τέμενος. Hoffmann's Dial. II, 336 Erklärung aus Dehnung durch den Versictus ist schwerlich richtig.

Δημοχάρους Λαχάρους Πασιχάρους auf Amphorenhenkeln Bekker, JfPhil. Suppl. X, 28, der ebenda S. 90 ff. zahlreiche andere Beispiele dieses Wechsels aus knidischen Henkelaufschriften zusammenstellt, wo nur die Endungen -ευς und -ου abwechseln; Πολυκράτου Bechtel Thasische Inschriften 15; Πασικράτου Inschrift aus Skyros Bull. III, 63, Z. 11; Καλλικράτου Inschrift aus Skopelos Bull. III, 181. Auch im Eretrischen -ου: Ἐπικράτου Πολυκράτου Καλλικράτου Σωγένου Δημομένου Δημοσθένου u. s. w. Ἐφ. ἀρχ. 1887, S. 83 ff.; da nun dort die ā-Stämme z. Th. noch den Genitiv auf -ω = ionisch -εω bilden (Αἰσχίνω Χαροντίδω Χαιρίω u. s. w.) neben -ου, so ist auch diese Endung der ā-Stämme auf die s-Stämme übergegangen: Δημωφέλω Δημοχάρω Εὐκράτω; Τιμοκλέω Φανοκλέω Θεοκλέω Ἀριστοκλέω Μεγακλέω, diese letzteren ausgehend von den Nominativen auf -κλέης: Φιλοκλέης Θεοκλέης Φανοκλέης u. a. Kretschmer, KZ. XXXIII, 569.

γήρα-ος X 60 attisch γήρως.

αἰδοῦς ἠοῦς schreibt man auch bei Homer, für ersteres ist überall αἰδόος möglich.

340. Bei den i-Stämmen gab es ursprünglich eine doppelte Bildungsweise. Bei der einen trat -ος an den Stamm auf -ι- an; dieses -ιος, wahrscheinlich ursprünglich nur den langvocalischen ī-Stämmen zukommend, ist in allen Dialekten mit Ausnahme des Attischen bei allen Stämmen durchgeführt worden. Lesbisch ist πόλιος ἀποδόσιος Coll. 281 a, 8. 22 u. s. w. (Meister I, 156); boiotisch πόλιος Ἴσιος Σαράπιος (Meister I, 268); thessalisch πόλιος Coll. 345, 9. 361, 6; elisch καταστάσιος IA. 119 = Coll. 1151, 1; kretisch αἱρέσιος πόλιος στάσιος συντάξιος (Helbig 27); auf den Tafeln von Herakleia πόλιος; argivisch πόλιος Coll. 3288; korkyräisch Μεΐξιος 3190 und ebenso auf den ägäischen Inseln (Boisacq 142). Herodot hat πόλιος, ebenso die Elegiker und Iambographen (Stud. I, 1, 222; Smyth 389 f.), doch steht bei Theognis 56 πόλεος, 776. 1043 πόλευς; auf ionischen Inschriften -ιος z. B. Πρωτοχάριος samische Inschrift des 5. oder 6. Jhdt. IA. 383 = Becht. 210, Ἰθυπόλιος Bechtel Thas. Inschr. 9, 9, πόλιος Bechtel 63 Paros und andre Namen auf -πόλιος Smyth 389, daneben πόλεος in Oropos Bechtel 18, 41, wohl auch in Amorgos Bechtel 32 (nicht πόληος); endlich πόλεως in Chios IA. 381 a 13, b 12 = Bechtel 174 aus dem 5. Jhdt., wo man schwerlich, wie auf späteren ionischen Inschriften mit derselben Form (Smyth 391), einen

Atticismus annehmen darf. πόλεως steht auch bei Xenophanes frg. 2, 9. 22, πόληος bei Theognis 757. Nur graphisch von πόλεως verschieden ist πόλειως BECHTEL 113, 19 Zeleia und 141, 5 Priene; vgl. ἱδρύσειως CIA. II, 168, 9. 20. Von der andern, durch ai. -ēš av. -ōiš lit. -ës got. -*ais* als ursprünglich erwiesenen Bildung auf -οις ist im Griechischen keine Spur erhalten; Νεγοπόλεις auf einer der pamphylischen Inschriften IA. 506 = COLL. 1260 ist ein ungriechischer Name. Dafür sind Neubildungen eingetreten, deren Erklärung und Vermittelung schwierig ist; J. SCHMIDT's, KZ. XXVII, 298 ff., Ansätze sind nicht alle überzeugend. Bei Homer steht neben πόλιος πόληος (wie πόληες πόληας), das zum Dat. πόληι (s. u.) neu gebildet scheint; πόλειος auf einer metrischen Inschrift aus Smyrna Bull. VII, 279 ist = πόλεος, aber πόληος noch bei Isyllos COLL. 3342, 14 (wie ebenda Z. 72 πόληϊ) und bei Theognis 757. Statt πόλεος B 810 Φ 567 ist mit HARTEL Hom. Stud. III, 12 wohl πόλιος zu lesen; allerdings war auch πόλεος ionisch, s. o. Attisch ist πόλεως, was man in bekannter Weise aus πόληος deutet. Allein das ω war hier nicht so fest wie in βασιλέως = βασιλῆος; Herodian II, 701, 23 bezeugt als attisch auch -εος und belegt es mit πόλεος Eur. Or. 897 und ὄφεος Bakch. 1027, eine Form die man mehrfach durch Conjectur eingesetzt hat z. B. πόλεος Aisch. Sept. 181, Soph. Ant. 163, φύσεος Ar. Wespen 1282. 1485, ὕβρεος Plutos 1044 und die ausserdem durch ihr Vorkommen auf späteren dorischen Inschriften als der κοινή angehörig erwiesen wird, z. B. πόλεος kretisch LE BAS III, 63, 5. 11. 65. 67. 72. 80. Bull. Corr. hell. III, 294. IV, 353. IX, 14 (2. Jhdt.), auf lakonischen Inschriften (MÜLLENSIEFEN 100) seit dem 3. Jhdt., ausserdem Bull. Corr. hell. IX, 242; Ἐφ. ἀρχ. 1884, 86; Inschrift des 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. CAU.[2] 27, 9. Auf einer attischen Inschrift aus 341/0 v. Chr. Bull. Corr. hell. V, 364 steht [δι]αδόσεος. Diese Form auf -εος kann, weil sie nicht contrahiert ist, keine alte und ursprüngliche sein; sie ist wahrscheinlich von dem Genitiv der υ-Stämme πήχε(ϝ)ος hervorgerufen worden, wie ja πόλεως umgekehrt ein ἄστεως geschaffen hat (§ 341).[1]) Auch -εως hat in nicht attische Inschriften Eingang gefunden: ausser dem schon erwähnten ionischen -εως steht πόλεως auch auf der Inschrift von Dreros CAU.[2] 121 b, 25 und auf einem der teischen Verträge CAU.[1] 57, 11; in lakonischen Inschriften πόλεως πίστεως (MÜLLENSIEFEN a. a. O.) u. s. w.

---

1) Anders, aber ganz unwahrscheinlich, BECHTEL zu COLL. 3087.

Die kyprischen Genitive von *i*-Stämmen Πρώτιϝος Hoffmann I, 51, No. 87; Κυπροκράτιϝος Coll. 26, 1; Τιμοχάριϝος Coll. 39, 193 haben ihr ϝ nicht lautlich entwickelt, sondern -ιϝος sowie Dat. πτόλιϝι Coll. 60, 6, sind von den Genitiven der ευ- und υ-Stämme auf -ῆϝος -υϝος übertragen. Hoffmann I, 244 f.

Im Neugriechischen werden die alten *i*-Stämme, deren Accusativ auf -ιν in der Aussprache dem auf -ην der Wörter auf -η gleich geworden war, wie diese flectiert und bilden ihren Genitiv also auf -ης, z. B. Acc. τάξιν: Nom. τάξη Gen. τάξης wie νίκην: νίκη νίκης. Verf. Bzzb. Beitr. I, 230. Diese Erscheinung ist schon aus einer Inschrift des Jahres 217 n. Chr. zu belegen, die Skias in der Ἑστία 1893 II, 21 mittheilt: ἐξ ἰδίας προέρεσις = προαίρεσης, προαιρέσεως.

341. Treuer haben die Stämme auf υ die alte Doppelheit bewahrt: σῦ-ός ἰχθύ-ος von σῦς ἰχθῦς mit schwachem Stamm auf ῠ (δρῡός in der Arsis Hes. Ἔκ H. 436; ἰλῦος in der Thesis Φ 318 mit dem ῡ des Nominativ) und γλυκέος ἄστεος von γλυκύς ἄστυ. In kyprisch Γέρυϝος Hoffmann I, 52 No. 91 ist -ϝ- lautlich entwickelt. Die Analogie der *i*-Stämme hat auch hier -εως hervorgerufen: ἄστεως CIA. II, 167, 76. 379, 15. 481, 51 (-τεως) 584, 7. III, 5, 5. Eur. El. 246. Or. 761. Bakch. 840 (vgl. Usener, JfPhil. 1873, 159; Bamberg, ZfG. XXVIII, 6); πήχεως CIA. II, 476, 34, erst ganz spät bei den Adjectiven (Lobeck Phryn. 247). Homerisch ist ἄστεος, herodoteisch πήχεος boiotisch ϝάστιος. Eine ganz späte Analogiebildung ist ἡμίσου Pap. du Louvre 17, 5 (154 n. Chr.), übrigens vielleicht = ἡμίσσου[1]).

342. Diphthongische Stämme: dorisch νᾱός episch νηός attisch νεώς; bei Herodot schreibt man νεός, obwohl die Überlieferung meistens νηός bietet. βοός, nach Choiroboskos 237, 7 = Herodian II, 704, 39 τοῦ βοῦ παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Ἰνάχῳ καὶ παρὰ Αἰσχύλῳ, ist eine Analogiebildung nach τοῦ νοῦ u. s. w. Die älteste Form des Genitivs der Nomina auf -εύς ist die kyprische, zu umschreiben mit βασιλῆϝος Coll. 39. 46. 59. 60 (Deecke unrichtig βασιλέϝος); daneben βασιλῆος Coll. 17. 38. 40. Homerisch βασιλῆος, Πηλέος z. B. Π 203. ω 398 ist Ὀδυσεῦς vielfach bezeugt. Boiotisch Κορωνεῖος Θεσπιεῖος Coll. 494 u. a.

---

1) -ηος von υ-Stämmen hat nie existiert, über ἔῆος s. Brugmann Problem hom. Textkritik 52 ff. ταχῆος wird Ep. Cr. I, 341, 30 = Herodian II, 701 Anm. ohne jeden Beleg angeführt.

(ει = η); nach Herodian II, 674, 12 Ἀχιλλίος βασιλίος, was boiotische Aussprache des βασιλέος der κοινή ist. Thessalisch βασιλεῖος (ει = η) Coll. 345, 2. 11. Lesbisch βασίλησς, jünger auch -εως z. B. βασίλεως Coll. 281 b 18; d 25, und -εος z. B. γραμμάτεος Coll. 215, 10 (um 150). Dorisch βασιλέος γραμματέος Inschrift von Dreros Cau.[2] 121 a, 8, altkretisch ϝοικέος Comp. 151 II, 42; III, 41; IV, 6. 36 u. ö.; auf jungen Inschriften die attischen Formen ἱερέως βασιλέως. Die Form auf -ῆος nur in Rhodos, Inscr. Ins. I, 904 Ἰδαμενῆός ἠμι. Ionisch auf Inschriften ἱερέος Bechtel 18, 13 Oropos, Θαργελέος Ἀνδρέος 174 c 18; d 6 Chios; Δωριέος 231, 10 Amorgos; βασιλέος bei Herodot, Ἀχιλλέος Latyschev I, 62. 67. 77. 80 (Olbia, spät); nach Herodian II, 674, 3 bei den νεωτέροις Ἴωσιν Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος, wo -εῖος = έος ist (vgl. § 149). Διὸς Πλουτῆος auf einer Inschrift aus Halikarnassos CI. 2655 b, die jetzt verschollen ist, wird von Bechtel Ion. Inschr. S. 126 angezweifelt oder wenigstens der Dichtersprache zugewiesen. Altattisch οἰκῆος in einem Gesetz bei Lysias 10, 19 [1]), daraus βασιλέως; in der κοινή βασιλέος nach Herodian II, 673, 36. Die Stammtafel der Formen ist

βασιλῆϝος
|
βασιλῆος = boiot. thessal. βασιλεῖος, att. βασιλέως.
|
βασιλέος.

343. Überall ἥρω-ος; ἥροος Coll. 3304 Argos verhält sich, wenn es sicher ist, dazu, wie βασιλέος zu -ῆος. Ob man in der im alten Alphabet geschriebenen argivischen Inschrift Coll. 3313 ἥρωος oder ἥροος zu umschreiben habe, ist daher unsicher. Σαπφόος (aus -ojος) ionisch nach Herodian II, 338, 15. 755, 21; bei Herodot steht Ἰοῦς Λητοῦς u. s. w. wie im Attischen, ebenso inschriftlich Πειθοῦς Bechtel 70 Thasos, Νοσσοῦς 206 c 11 Erythrä; bei Herodas Κλεοῦς Κοριττοῦς 3, 92. 6, 24. Boiotisch Νιουμῶς Coll. 498, 13; Ἀπολλῶς 406 n, 20 (Coll. I, S. 392). Lesbisch Πείθως Coll. 293. Γέλλως Sapph. frg. 47. Γόργως frg. 48. Γυρίννως frg. 76; hieher auch αὔδως Sapph. 1, 6 von αὐδώ = αὐδή. Dorisch Ξενῶς Ἀφροδῶς auf lakonischen Inschriften CI. 1365. 1386; Ἀκευσῶς Coll. 3451 (Anaphe); Μυρτῶς Inscr. Sic. et It. 2406, 57; Νικασῶς 59; Νικῶς 60 (Metapont). Φιλτῶς Inscr. Ins. I, 719 (Kamiros); geschrieben ist -OC, das

1) Angezweifelt von Dittenberger, Hermes XVII, 36, der falsche Transscription eines ΟΙΚΕΟΣ in das aus Homer geläufige οἰκῆος annimmt.

Metrum scheint Φιλτός zu verlangen, womit v. Wilamowitz Κλεὸς ἕκατι Pind. frg. 308 Bergk vergleicht; ebenso delphisch Λατός CI. 1688, 8 = CIA. II, 545. Bei Epicharm und Pindar die Vulgärformen Συρακοῦς Χαρικλοῦς, die auch inschriftlich vorkommen, z. B. Φιλακοῦς Κρατιστοῦς Πραξιοῦς Coll. 3593 (Kalymna). Die neugriechischen Genitive auf -ως sind nicht die dorischen Formen, sondern nach dem Nom. auf -ώ umgebildet; so schon auf einer Inschrift aus Tenos CI. 2338, 92. 99. 109. 118 Φειδῶς Καλλιῶς Αἰαντῶς. Hatzidakis, Ἀθήναιον X, 231.

344. *o*-Stämme. Lugebil Der Gen. Sing. in der sogen. 2. altgriechischen Declination, JfPhil. Suppl. XII, 191—244. G. Boldt Der Gen. Sg. der *o*-Declination bei Homer, Tauberbischofsheim 1881. Cavallin De homerica forma genetivi in -οιο, Mélanges Graux 557—566. Platt Notes on the Homeric Genitive. Class. Rev. II, 12 ff. Hirt Idg. Forsch. II, 130. Homerisch ἵπποιο aus *ἵπποσ̯ο = ai. *áçva-sya*. Das Suffix ist ursprünglich der Pronominaldeclination angehörig nach Benfey Genetivendung *-īans* S. 23 und von da in den meisten indogermanischen Sprachen in die *o*-Stämme eingedrungen. Leskien, Jahrb. f. Phil. XCV, 1 ff. weist die Genitivform auf -οιο bei Homer als fast nur in formelhaften Verbindungen und an bestimmten Versstellen gebraucht nach, also als entschiedene Antiquität; Cavallin zählt 1787 Formen auf -οιο, 1823 auf -ου (Ilias 1085 : 1015, Odyssee 702 : 808), -οιο an 419, -ου an 308 Wörtern, darunter etwa 100, wo -οιο nur éinmal vorkommt. ἐρχομένοιο ist bei Alkaios überliefert, auch bei den Elegikern erscheinen diese epischen Formen auf -οιο[1]). Sie werden von den Grammatikern vielfach als thessalisch bezeichnet (Meister I, 305), worauf nichts zu geben ist; unsre thessalischen Inschriften aus der Pelasgiotis haben häufig Genitive auf -οι z. B. Ἀναγκίπποι Πετθαλείοι Φιλίπποι τοῖ Κερδοίοι und viele andre Coll. 345, von denen man annimmt, dass sie durch Abfall des auslautenden -ο direct aus -οιο hervorgegangen sind. Das ist im höchsten Grade unwahrscheinlich und man muss viel eher in diesen thessalischen Formen genitivisch gebrauchte Locative sehen.[2])

---

1) Πινδάροιο bei Korinna (überliefert ist Πινδαρίοιο) verbessert Wilamowitz Hom. Unters. 321 Anm. unzweifelhaft richtig in den Dativ Πινδάροι (τινὶ πρὸς ἔριν βαίνειν).

2) Diese Auffassung stammt von Ebel, KZ. XIII, 446; dafür ist auch Brugmann Grundriss II, 585; Griech. Gramm. 205; dagegen Hoffmann Dial. II, 533.

Vgl. lat. *equī*, kelt. -ī, messap. *-ihi* (= -ī), alb. *-i*. Aus -οι̯ο nach Schwinden des ι̯ -ω im Lesbischen, Boiotischen und älteren Dorisch (auch auf der hypoknemidischen Inschrift ist O = ω, da ου durch OY geschrieben wird), -ου im Ionischen, Attischen und jüngeren Dorisch (korkyräisch schon IA. 342 υἱοῦ). Vgl. § 74. -ου aus -ω haben auch die thessalischen Inschriften aus Pharsalos. Die Zwischenform -οο hat Ahrens, Rhein. Mus. II, 161 nach Buttmann Ausf. Gr. I², 299 bei Homer vermuthet und in den Text gesetzt, um verschiedene grammatische und prosodische Merkwürdigkeiten fortzuschaffen: ὅο κλέος B 325 ὅο κράτος α 70 (Bekker ὅου), Αἰόλοο μεγαλήτορος κ 36 Αἰόλοο κλυτὰ δώματα κ 60 (Bekker Αἰόλου), ἀδελφεόο φρένας Z 61 u. ö. (Bekker ἀδελφειοῦ), Ἰλίοο προπάροιθε O 66 u. ö., ἀνεψιόο κταμένοιο O 554, Ἰφίτοο μεγαθύμου B 518, ὁμοιίοο πτολέμοιο I 440 u. ö., ἀγρίοο πρόσθεν χ 313; endlich noch δήμοο φῆμις ξ 239 im Versschluss (doch vgl. Ludwich De hexam. poet. graec. spond. S. 39). L. Meyer Gedrängte Vergleichung 27 geht so weit statt -ου in der Thesis überall -οο zu verlangen. Dagegen nimmt Hartel HSt. III, 9 an, dass an allen jenen Stellen (ausser ὅου, das er nicht antastet) -οιο gestanden habe, wobei οι mittels Übergang von ι in ι̯ als kurze Silbe galt (s. § 154).

Bemerkenswerth ist, wenn er richtig gelesen ist, der Gen. τοῦ Νίκανδρος Bull. Corr. hell. IX, 149, 63 aus Delos; der Gleichklang mit dem Genitiv ἀνδρός liess Νίκανδρος als Genitivform erscheinen.

Unerklärt sind die Singulargenitive auf -ων, die auf den kyprischen Inschriften im enchorischen Alphabet neben den gewöhnlichen Formen auf -ω stehen, z. B. ἀργύρων μισθῶν Ἐχετίμων Στασιϝοίκων Ὀνασίλων Φιλοκύπρων Ὀνασικύπρων. Das arkadische τωνὶ τῶ ἐπιζαμίω auf der Bauordnung von Tegea Coll. 1222, 36, das man mit diesen kyprischen Formen verglichen hat, ist von ταν[ν]ί Acc. Fem. ebenda Z. 53 nicht zu trennen; die Formen, welche τω-ν-ί ταν-ν-ί zu theilen sind, gehören zu dem thessalischen Pronomen ὅ-νε, das in mehreren Casusformen auf der grossen Inschrift von Larisa Coll. 345 vorkommt.[1]

Altem λᾱοῖο entsprach im ältesten Attisch *λεωῖο, daraus

---

1) Bezzenberger's Zur Gesch. d. lit. Spr. 353 Vergleichung mit lit. Gen. auf *-ą* von *a*-Stämmen *czesą* hilft nichts. Leskien, Ber. der sächs. Ges. d. Wiss. 1884 S. 105 denkt an asl. Gen. fem. *rąky dušę*, deren Endung er auf *-om* zurückführt; Deecke, Bzzb. Beitr. VI, 71 an Vermischung mit dem Gen. Plur.

*λεῶο λεῶ. Formen auf -ωο sind Πετεῶο B 552 Πηνελέωο Ξ 489 Μίνωο Ταλαῶο Ἀνδρογέωο bezeugt von Herodian II, 408, 8. Μίνωος λ 322 ρ 523 und oft in Prosa, Ἄθωος Herodian II, 244, 5 (auch Ἄθοος Ἄθους ebenda) nach ἥρως. ἐξ Ἀθόω Ξ 229, ursprünglicher Nominativ Ἀθόως?

345. Mit dem Genitivsuffix *-sjo* ist auch der Genitiv der männlichen ā-Stämme gebildet. Älteste erreichbare griechische Form ist -āο aus -āσι̯ο: homerisch Ἀτρείδāο, boiotisch Κάναο Εὐαγόραο Καλοκλίδαο u. v. a. [1]). Daraus arkadisch und kyprisch -αυ: arkadisch Ἀπολλωνίδαυ Θρασέαυ Εὐμηλίδαυ Καλλίαυ Ἀγαθίαυ Ἀλκίαυ Ἀρχέαυ u. s. w. (Stud. X, 133), kyprisch Στασίjαυ Coll. 17 Ἀριστίjαυ 20 Νασιώταυ 21 Μαράκαυ 29 Ὀνασαγόραυ 60 Θεμίαυ 66 (neben Κυπραγόραο 79). Hoffmann I, 167. Gleichwerthig sind Ὑδραμοάαυ auf der pamphylischen Inschrift Coll. 1264, Ὀροφατίραυ Πελώραυ auf den Inschriften bei Lanckoronski 66. 68. Aus -āο contrahiert dorisch Ἀτρείδā, lesbisch κτίστā εὐεργέτā Ἡρακλείδā Ἡρωΐδā; boiotisch ist Σωκλείδā Ἀσπασιώνδā Τελεσαρχώνδā Coll. 556 (Kopä) auffallend, die andern Beispiele (Meister I, 271) sind nicht sicher. Aus -āο ionisch -εω bei Herodot: δεσπότεω βορέω für βορέεω mit Ausfall des einen ε; auf ionischen Inschriften -εω, z. B. Δεινοδίκεω Bechtel 23 Naxos, Λαμπσαγόρεω 29 Amorgos (6. Jhdt.) u. s. w. bis in die Kaiserzeit (Mordtmann Ath. Mitt. X, 202); dafür, vielleicht nur graphisch verschieden (Bechtel Ion. Inschr. S. 109) -ω z. B. in Ἀσίω Bechtel 174 c 27 Chios, Ἀννικῶ 174 c 13, Πυθῶ Λυσῶ d 4. 17, Παναμύω 238. 240 Halikarnassos, Μικιννῶ Ἀρχαγορῶ 240, Παυσανίω 163, 16 Abdera, Πακτύω 248 c 3, 13 Mylasa (alles im 5. u. 4. Jhdt.). Unklar sind die Genitive auf -ευ, wie Ἀρχηγέτευ Bechtel 201, 6 Erythrä, Πειθεῦ Bull. Corr. hell. IV, 160 No. 10, 1 Erythrä, Ἀριστεῦ Bechtel 206 b 9, Πυθεῦ 206 c 35 Erythrä, 153, 25 Smyrna: sie setzen -εο voraus, dessen Verhältniss zu -εω nicht fest steht. Auch in Eretria -ω:

---

1) Bekannt ist das merkwürdige Τλāσίāϝο auf der korkyräischen Grabschrift des Menekrates IA. 342 = Coll. 3188, 1. Benfey Idg. Voc. 75 ff. erklärt es aus -āϝος und sieht darin einen Stamm auf *-āu* wie in der Mehrzahl der ā-Stämme. Das ist nicht möglich, denn das auslautende -ς konnte nicht schwinden, während es in dem dann zunächst vergleichbaren βασιλῆϝ-ος blieb. Es ist schwerlich möglich dem ϝ dieser Form irgend einen etymologischen Werth beizulegen. Blass Sat. phil. Sauppio obl. S. 131 (vgl. denselben zu Coll. 3188) meint, dass der Verfertiger der Grabschrift, der vermuthlich selbst Τλασίā sprach (vgl. Ἀρνιάδā IA. 343 = Coll. 3189), ein episches Τλασίāο unrichtig nach Vorbildern wie νāϝός λāϝός u. a. umformte. Anders, aber unwahrscheinlich, Baudat Mém. Soc. Ling. IV, 359 ff.

Μενώνδω Χαιρίω Ἐφ. ἀρχ. 1887, 83 ff. (2. oder 1. Jhdt.). Hieher wird auch Λευκολοφίδω CIA. I, 358 gehören. Bei Elegikern und Iambographen einsilbig zu lesendes -εω bis auf dreimaliges -āο in Nachahmung Homers (Αἰήτāο Πίσāο Ἀΐδāο Renner, Stud. I, 1, 201 f.). Bei Homer neben -āο -εω, das stets einsilbig zu lesen ist; L. Meyer Gedrängte Vergleichung 28 will überall -ω, wie unsre Ausgaben nur bei vorhergehendem Vocal bieten: Ἑρμείω ἐυμμελίω. Bei Hesiod ist neunmal -εω überliefert, stets einsilbig[1]). Auf ionischen Einfluss geht auch kyprisch Ἀμύντω Coll. 41 ('die späteste erhaltene Steininschrift') und Εὐϝαγόρω auf Münzen Euagoras' des I. (410—374) Coll. 153. 154 zurück. Die attischen Genitive auf -ου wie πολίτου νεανίου sind Analogiebildungen nach den *o*-Stämmen; -εω nur bei ionischen oder durchs Ionische vermittelten Eigennamen wie Θάλεω (vielmehr Θαλέω) Καμβύσεω. Dies -ου erscheint auch nach ι und ρ (νεανίου Χαβρίου Πυθαγόρου); wenn also solche und andere Eigennamen in der κοινή den Gen. auf -ᾱ bilden, so ist das entweder Dorismus und es bleibt die Bemerkung Herodians II, 636, 13 zu recht bestehen: 'εἰ δέ τι τούτων εἰς ᾱ καταλήξειεν, Δώριός ἐστιν ἡ κλίσις συνήθης γεγονυῖα τῇ κοινῇ διαλέκτῳ' oder es liegt einfach Einfluss des Nominativs auf -ᾱς vor. Dasselbe gilt von den Kosenamen auf -ᾶς (s. u.) und von den in unsern Grammatiken aufgeführten Wörtern πατραλοίᾱ μητραλοίᾱ ὀρνιθοθήρᾱ μανδραγόρᾱ βορρᾶ. Herodian II, 636, 24. 657, 2 nennt nur πατραλοίᾱ θυννοθήρᾱ; bei Lukian liest man μανδραγόρᾱ und μανδραγόρου. Ob in älteren Attikern solche Genitive auf -ᾱ vorkommen, ist noch zu untersuchen; von βορέας steht βορέου CIA. I, 321, 29, βορροῦ· τοῦ βορέου. ἡ γενικὴ παρὰ Ἀριστωνύμῳ Hes. (vgl. Kock Com. frg. I, 669, 8) und noch Choiroboskos hat den Kanon Βορέας Βορέου (Herodian II, 649, 35); Schol. Ar. Wolken 733 steht Ὀρνιθοθήρου, die Inschriften haben Περδίκκου Ἀμύντου Ἀρύββου (Meisterhans 94). In Attika Φιλέᾱ CIA. IV, b 373, 121 (5. Jhdt.); auf ionischen Inschriften Μεννέα Αμύντα Διονυτᾶ Ἀθηναγόρα Μανίτα Χαιρέα Πειθία Ἀπολλᾶ Κλεανδρίδα (seit dem 4. Jhdt. Smyth 345 ff.). Analogischer Beeinflussung durch die -ες-Stämme verdanken ihren Ursprung die Genitive auf -εος -ευς -ους: ionisch Λεάδεος Bechtel 9 Olynthos, Παιρισάδεος Latyschev II, 9 Pantikapäon, Φιλεωνίδεος Bechtel 73 Thasos, Ἡρακλείδευς 49 Keos, Οὐλιάδευς Φοινικίδευς 104, 7.

1) Ἀΐδεω Theog. 311. 768. 774. Αἰήτεω Th. 994. ἀργέστεω Th. 870. ἐριβρύχεω Th. 832. Κρονίδεω Th. 572. Ἔκ Ἡ 71. ἀβούτεω Ἔκ Ἡ 451. Danach ist Rzach 397 zu berichtigen. Βορέω Th. 870.

27 Jasos, Λεώδευς Ἀμφικλείδευς Ἀριστεύδευς 77 b Thasos u. s. w. (Smyth 344 f.). Auf dorischem Gebiete Βασιλείδευς CI. 2513 (Kos); Inscr. Ins. I, 46, 165 (Rhodos), Σαμιάδευς ebenda 115, 1 (Rhodos, neben dem nicht rhodischen Nominativ Σαμιάδης!); auf rhodischen Töpferinschriften Καλλίους Ἀθήν. III, 228 No. 96, Ἀριστείδευς 234 No. 37, Ἀτίμους 236 No. 68, Πολίτευς Dumont Inscr. céram. S. 222 No. 475; Φανείους Νικίους CI. 3141, 17. 3362 (Smyrna in κοινή); attisch Ἀντιφάτους Αἰσχίνους Καλλιάδους (bald nach Euklid, Wecklein Cur. epigr. 23), Καλλιάδους Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 126. Aus -εος ist ionisch -ος durch Hyphaerese entstanden in Θεστιάδος dreimal, Ὀρθιάδος, Χαρτάδος auf der Inschrift von Tenos Newton Anc. Gr. Inscr. No. 377, vgl. Bechtel, Bzzb. Beitr. XX, 242. Auf einer afrikanischen Inschrift CI. 5366 (170 n. Chr.) steht πρεσβευτῆ, ebenso auf attischen Grabschriften christlicher Zeit Ἑρμῆ, οἰκαίτη = οἰκέτη und von ες-Stämmen, Nom. -ης, Ἐπηφάνη Πασικράτη CIA. III, 3519. 3513. 3459. 3464. Das ist bereits die neugriechische Flexion ὁ κλέφτης τοῦ κλέφτη, die sich, ähnlich wie die oben § 339 angeführten lesbischen Genitive auf -η, nach dem Muster -ας -α, das die κοινή kannte (vgl. o.), gebildet hat.

Über die Genitive auf -ᾱς von alten männlichen Nominativen auf -ᾱ s. § 327.

Die Kosenamen auf -ᾶς wie Ἐπαφρᾶς Θεοδᾶς Ἐπικτᾶς u. s. w. (Fick Griech. Personennamen 15) haben im Genitiv -ᾶ. Ziemlich früh hat sich auf ionischem Sprachgebiete, wo diese Namen fremde waren (ionisch ist -ῆς in Ἀπελλῆς) die Neubildung -άδος (nach δρομάς νομάς φυγάς u. s. w. Gen. -άδος) eingestellt (Bechtel Ion. Inschr. S. 60 verlangt die Schreibung -ᾶδος): Βοττᾶς Βοττᾶδος Dittenberger Syll. 172, 4 Erythrae (3. Jhdt.), Ἀπολλᾶδος 344, 69. 98 (ebenda Z. 72 Ἀπολλᾶ; Ephesus, 1. Jhdt.), Εἰρηνᾶδος Παρμεινιτᾶδος Ζωπᾶδος 370, 74. 82. 139 (Erythrae, bald nach 278); Διονυτᾶδος CI. 3141, 54; 3242 (Smyrna; 3137, 33 Διονυτᾶ); Ἀπολλᾶδος 3253 (Smyrna); Μηνᾶδος 3142, III, 9 (Nikomedien): Φιλωνᾶδι 3392 (Smyrna); Ἡρᾶδος CI. 2703, Bechtel Thas. Inschr. 18. 20. Von derselben Analogie ist die Pluralbildung der neugriechischen Substantive wie ὁ ψωμᾶς 'Bäcker' οἱ ψωμάδες ausgegangen. Daneben Βιτᾶς Βιτᾶτος, Κανδᾶς Κανδᾶτος bei Herodas (Meister 836), was nach Schulze Rhein. Mus. N.F. XLVIII, 252 nur Fehler des ägyptischen Schreibers ist. Ebenso Θαλῆς Θαλῆτος, Ποδῆς Ποδῆτος und Καλλικλῆς Καλλικλῆδος, Ἀττῆς Ἀττῆδος CI. 4366 w 45. 70. 79 (Pisidien), Ἑρμῆς Ἑρμῆδος CI. 2664, 3 (Halikarnass), Εὐτυχῆς

Εὐτυχῆδος Bull. Corr. hell. VII, 502. Ferner Ἀγαθοῦς -οῦδος Ross Inscr. ined. II, 56 No. 168 (Nisyros), Ἑρμαροῦς -οῦδος CI. 4224 e Add. (Lykien) neben Εὐτυχοῦς -οῦτος, Ἀμμαροῦς -οῦτος, Ἑλενοῦς -οῦτος (vgl. Bull. Corr. hell. XVI, 213 ff.); Σεσκῶς -ῶδος Halikarnassos Bechtel 240; von Διονῦς Δεονύδος Erythrä IA. 494 = Bechtel 198; Μητρεῖδος CI. 3141, 30 (Smyrna), Μοναρχεῖδος Kos Coll. 3687, Φιλεῖδος Bull. Corr. hell. VIII, 378 Lydien), W. Schulze Rhein. Mus. XLVIII, 253. Auf den Inschriften vom Olymp Bull. Corr. hell. XVI, 214 ff., wo mehrere Namen auf -οῦς -οῦτος vorkommen, hat Κυραθοῦς den Gen. Κυραθοῦνος.

346. Weibliche *ā*-Stämme: χώρᾱς ionisch χώρης, γνώμᾱς ionisch und attisch γνώμης. *-ās* erweist sich durch die Übereinstimmung von Griechisch, Lateinisch (*familiās*), Altirisch (*mnā*), Oskisch-Umbrisch, Gotisch, Litauisch, als eine bereits indogermanische Grundform. Die arkadischen Genitive auf -αυ von weiblichen *ā*-Stämmen: ϝεκάσταυ κακειμέναυ des Tempelrechts von Alea 19. 25. 24 (neben ἀμέρας in der Formel ἀμέρας καὶ νυκτός 16), τᾶς ζαμίαυ τᾶς ἐσδοκαῦ τᾶς ἐργωνίαυ der tegeatischen Bauinschrift, γαῦ und οἰκίαυ Coll. 1233 sind Formübertragungen von den männlichen *ā*-Stämmen, s. o.; weibliche Genitive auf -ᾱς sind auch aus arkadischen, speciell auch tegeatischen zahlreich belegt, der Artikel τᾶς immer so. Baunack, Stud. X, 133.

Dativ und Locativ.

Gerland Über den altgriechischen Dativ, Marburg 1859. Schneidewind De casus locativi vestigiis apud Homerum et Hesiodum, Halle 1863. Capelle Dativi localis quae sit vis atque usus in Homeri carminibus, Hannover 1864. Delbrück Ablativ Localis Instrumentalis, Berlin 1867. Nahrhaft Der Gebrauch des localen Dativs bei Homer, Wien 1867; Beiträge zur homerischen Syntax [Dativ des Antheils], Wien 1871.

347. Nur bei den *o*- und *ā*-Stämmen ist Dativ und Locativ im Singular noch geschieden; die übrigen haben die beiden Casus zusammen fallen lassen. Beide lauten schon bei Homer auf -ῐ aus; die Formen mit -ῑ, die Hartel Hom. Stud. I², 56 ff. zusammen gestellt hat (λίθακῑ Ἄιδῑ Αἴαντῑ zweimal κόρυθῑ πατέρῑ κράτεῑ σάκεῑ dreimal σθένεῑ ὑπερμένεῑ ἔτεῑ Ἡρακλῆῑ πτόλεῑ νηῑ Ὀδυσσῆῑ dreimal Ἀχιλλῆῑ) sind aus metrischer Verlängerung zu erklären. Die ursprüngliche Endung des Dativs

Sg. bei consonantischen Stämmen war -αι und liegt noch in den Infinitiven auf -μεναι -ϝέναι (ἴδμεναι δοϝέναι), vielleicht auch in dem locativisch gebrauchten χαμ-αί (av. *zemē*, Osthoff Perf. 195) vor. Auf kyprisches Διjαίθεμι einer 'in der Orthographie nachlässigen' kyprischen Inschrift Coll. 74 ist kein Gewicht zu legen.

So φύλακ-ῐ Αἰθίοπ-ι γέροντ-ι ἡγεμόν-ι ῥήτορ-ι μητρ-ί und mit mittlerer Stammform (die dem Locativ wohl ursprünglich zukam) μητέρ-ι = ai. *mātári*; γένε-ϊ attisch γένει αἰδόι ἠόι überall bei Homer möglich, attisch αἰδοῖ ἠοῖ; σέλαι (⏑–) Θ 563 κέραι ἀγλαέ Λ 385 und so (⏑⏑ vor Vocal) noch δέπαι γήραι; Formen wie γήρᾳ d. i. γήρᾱι in attischen Texten werden allerdings durch (Choirob.) Herodian II, 316, 10 ff. geschützt, sind aber lautgesetzlich nicht zu rechtfertigen. Vgl. Danielsson Gramm. u. etym. Studien I, 28. Inschriftliche Beispiele von γήρᾱ = γήρᾳ bei Schulze Quaest. ep. 49. 511. Daneben von βρέτας βρέτει Aisch. Eum. 259; οὖδας οὔδεϊ οὔδει Hom.; κνέφας κνέφεϊ A. P. VII, 133; κέρας κέρεϊ Herodot; γῆρας γήρει hellenistisch: Analogiebildungen nach den -ες-Stämmen (anders Schmidt Pluralbildungen 326). Die lesbische Analogiebildung von -ες-Stämmen (Καλλίκλη Coll. 263) wurde oben § 339 bereits erwähnt.

348. ι-Stämme: Die nichtionischen Mundarten haben bei diesen Stämmen eine Form auf -ῑ, die wahrscheinlich aus -ιι (vgl. Gen. -ιος) contrahiert ist, schwerlich aber den alten Instrumental der weiblichen *i*-Stämme (ved. *mátī*, av. *aži*, lat. *turrī*, air. *faith*, ahd. *ensti*, lit. *akì*) darstellt (wie Brugmann Grundriss II, 603. 620. 631 nach Osthoff M.U. IV, 385 annimmt). Kretisch πόλῑ Gortyn IV, 32, lakonisch Λιμνάτῑ IA. 61, argivisch πόλι Coll. 3340, 77 Ἀρτάμῑ Cau.[2] 57, Amer. Journ. Arch. IX, 356 (von -ιδ-Stämmen, s. § 321), lesbisch πόλῑ u. a. (Meister I, 72. 156), boiotisch πόλῑ σουγχωρείσῑ Coll. 481, 51. 489, 48; arkadisch παναγόρσῑ Tempelrecht von Alea 26; thessalisch πόλι Coll. 345, 16 u. ö. Ebenso bei Herodot πόλῑ, bei Homer πόλῑ πτόλῑ κόνῑ κνήστῑ Θέτῑ μάστῑ u. s. w. Die älteste Form ist wohl in homerisch πόληϊ Γ 50 zu erkennen. das bei Tyrt. 12, 15, auf einer Inschrift aus Jasos Bull. V, 497, 3 = Becht. 104 (4. Jhdt.), bei Isyllos Coll. 3342, 72 wiederkehrt und in attischem πόληι CIA. II, 25, 10. 32, 8. 42, 7 ἀκροπόληι 50, 17. 138, 11. 162 a, 12 u. ö. (Meisterhans 108) auch anzuerkennen ist. Hier ist wahrscheinlich an die als ursprünglich

zu erschliessende Locativform πόλη (= ai. *agnā* lit. *ιzalè* 'neben') die gewöhnliche Locativendung -ι angetreten. J. Schmidt, KZ. XXVII, 298. Attisch πόλει, das auf älteren Inschriften immerhin noch auf der orthographischen Gleichung von ηι und ει (§ 72) beruhen kann, hat das ε der andern Casus eingeführt, wie homerisch πτόλεϊ P 152 Ω 707 πόσεϊ E 71, πόλει Z 317 u. ö. πόσει λ 430 u. ö. (Bekker schreibt πόλῑ πόσῑ) und ionisch δυνάμει IA. 497 b, 31 = Becht. 156 (Teos, um 475). Die attische Form ist auch in lesbische (Meister I, 72), ionische (Smyth 393) und dorische (Boisacq 142 f.) Inschriften eingedrungen. Vom St. ὀϝι- 'Schaf' auch attisch οἰί (Arist. Friede 929 wird ὄϊ als ἰωνικὸν ῥῆμα bezeichnet). Κετριπόρι CIA. II, Add. 66 b, 15. 22 ist thrakischer Name = Κετριπόριδι ebenda Z. 11. Der kyprische Dativ πτόλιϝι auf der Tafel von Dali Z. 6 ist Analogiebildung nach -ῆϝι -υϝι, vgl. § 340.

υ-Stämme: Homerisch εὐρέι ἡδέι ὀξέι ὠκέι aber auch πλατεῖ H 86 (◡◡, πλατέϊ?), ἄστεϊ aber auch πήχει ἑλών φ 419, νέκυι διζυῖ ὀρχηστυῖ mit einsilbigem υι wie ἰλυῖ Theogn. 961 Δέρμυι boiotisch IA. 265 = Coll. 875 am Ende eines Hexameters. Daraus arkadisch πληθῖ Coll. 1222, 20 = πληθυῖ bei Homer. Attisch γλυκεῖ ἄστει πήχει, συί ἰχθύι. Dorisch ἁδέϊ πάχεϊ bei Theokrit.

349. Diphthongische Stämme; dorisch νᾶΐ lesbisch νᾶϊ episch neuionisch attisch νηΐ; γρᾶΐ βοΐ. Auf -ηυ- Grundform *βασιλῆϝι, kyprisch Ἠδαλιῆϝι Coll. 60, 31, daraus homerisch βασιλῆι Ἀχιλλῆι; Ἀπόλλωνι τῷ Πριηνῆι auf einer ionischen Inschrift von Samos IA. 385 aus dem Anfang des 5. Jhdts. = Becht. 212 wird von Bechtel bestritten, der Πριήληι oder Πριήνηι liest und dies als Locativ fassen will; boiotisch Φωκεῖι Βασιλεῖι Coll. 489, 3. 425, 8 (attisch [γραμμ]ατῆι CIA. II, 90, 8?). Dafür -έι bei Homer in Ἀτρέι Τυφωέι Πηλέι Πορθέι, Ψ 792 am Versende schreibt man Ἀχιλλεῖ; bei Herodot βασιλέι, kretisch Πριανσιέι, attisch βασιλεῖ, ebenso auf ionischen und dorischen Inschriften (ἱερεῖ Becht. 18, 33 Oropos, 100, 7 Milet, βασιλεῖ 105, 7 Jasos. Smyth 402; argivisch γροφεῖ Coll. 3316, 7, rhodisch γραμματεῖ Cauer 178, 7). Von Ζεύς Διϝί Διί Δί (vgl. § 129) vom schwachen Stamme. τῷ Διεὶ τῷ Νάῳ aus Dodona Coll. 1582, 2 und Διεί CI. 1869 Korkyra sind des Itacismus verdächtig, kyprisch Διϝείθεμις Coll. 60, 21, attisch Διειτρέφης CIA. I, 402, 2. 447, 53, homerisch διειπετής, wie Zenodot δ 477 las, enthalten einen Locativ vom Stamme διϝο- (Meister II,

228), vgl. den Boioter Διοίδοτος Διοιδότω Inscr. Graec. Sept. I, 2180, 6 (wie οἴκει und οἴκοι), vgl. ai. *divē-divē* 'Tag für Tag'.[1]) (Anders SOLMSEN Studien zur lat. Lautgeschichte 192 A. 3. OSTHOFF Idg. Forsch. V, 284). ἥρως hat ἥρωϊ, zweisilbiges ἥρῳ entstand daraus leicht durch Vermengung mit der sogenannten attischen Declination, wird aber Η 453. ϑ 483 von NAUCK, Mél. gr.-rom. II, 424 beanstandet und durch daktylisches ἥρωϊ ersetzt. Die Notiz des Moiris S. 198, 6 ἥρω χωρὶς τοῦ ι Ἀττικοί, ὡς Ὅμηρος »ἥρω Δημοδόκῳ«, ἥρωϊ μετὰ τοῦ ι Ἕλληνες (vgl. auch LENTZ zu Herodian II, 215, 25) bezieht sich in ihrem ersten Theile auf diese Form mit dem nicht mehr gesprochenen ι προσγεγραμμένον. Von ἠχώ ἠχοῖ aus -ογι, ionisch Βαβοῖ BECHT. 65 Paros, bei Herodot Λητοῖ Ἀργοῖ εὐεστοῖ. Delphisch Φιλοῖ CAU.[2] 218, 17; boiotisch Κλιῷ Φιλλῷ COLL. 501, 6. 429, 3 nach Nom. Κλιώ Gen. Κλιῶς umgeformt. Kretisch ἐν Λατῷ CI. 2554, 4. 70 ist Name der Stadt, deren Bewohner COMP. 148. 175 Λατωσίοι heissen.

350. Der Dativ der *-o*-Stämme war ἵππωι, der Locativ ἵπποι, jenes mit bereits vorgriechischer Contraction von *-o* + *ai* zu *ōi*, also Grundform *ék̑vōi* (altlat. *Numasiōi*, osk. *Abellanúí*, ahd. *wolfe*, lit. *vilkui*). Die Locative auf -οι sind in mehreren Dialekten auch dativisch verwendet worden, d. h. beide Casus sind in der Locativform zusammengefallen, wie bei den übrigen Stämmen: so im Neuelischen (αὐτοῖ COLL. 1172, 21. 28) Nordgriechischen (delphisch τοῖ Πυθίοι ἄλλοι τρόποι ϑεοῖ u. a. HARTMANN Dial. delph. 37; akarnanisch COLL. 1379, 1. 13 τοῖ Ἀπόλλωνι τοῖ Ἀκτίοι, τοῖ κοινοῖ) Boiotischen (τοῖ δάμοι, jünger τῦ δάμυ; über Διωνύσοε ϝεκαδάμοε s. § 116) Arkadischen (τοῖ ἡμίσσοι auf der tegeatischen Bauinschrift). Wo OI im alten Alphabete erscheint, ist natürlich nichts zu entscheiden; daher ist auch nicht auszumachen, wie weit im ursprünglichen Text der homerischen Gedichte noch Locativformen auf -οι gestanden haben, B 513 z. B. kann man ohne weiteres δόμοι für δόμῳ schreiben. Locativisch sind auf der Bauinschrift von Tegea, die -οι auch für den Dativ verwendet, ἰν τοῖ αὐτοῖ ἔργοι Z. 2, ἰν τοῖ χρόνοι 44, ἐς τοῖ ἔργοι 52. Auf der eretrischen Inschrift BECHT. 15, 18 ist ἐν τοῖ ἱεροῖ zu lesen wie ebenda Ἀμαρυνϑοῖ

---

1) Δεῖ auf griechischen Inschriften aus Phrygien (MORDTMANN Ath. Mitt. X, 13 und Journ. Hell. Stud. VIII, 514, Z. 17. XI, 160 No. 6. Pap. Amer. School III, p. 406 No. 597) verdankt sein *e* einer ungriechischen Namensform des Gottes, vgl. thrakiseh *Dio-* und *Deo-*. SOLMSEN, KZ. XXXIV, 55, A. 1.

17; beide haben Locativbedeutung, ein Dativ liegt in derselben Inschrift Z. 18 in ἐπὶ Κηναίῳ vor; vgl. τῷ Δί BECHT. 14 (Eretria). In Oropos BECHT. 18 nur -οι, und zwar ἐν τοῖ ἱεροῖ, ἐν πετεύροι, ἐν τοῖ κοιμητηρίοι mit locativischer, τοῖ βουλομένοι, ἑαυτοῖ, τοῖ einmal mit dativischer Function. πολέμοι in Olynthos BECHT. 8 a b ist Locativ, der Dativ lautet dort 8 a 2 τῷ, 8 b 4 τῷ κοινῷ, in Amphipolis 10, 7 τῷ δήμω.[1]). Noch die jungen eretrischen Inschriften Ἐφ. ἀρχ. 1890, 196. 200 haben αὐτῷ, αὐτοῖ, τοῖ δήμοι. Die übrigen Dialekte haben beide Casus in der Form des Dativs zusammenfallen lassen, doch so, dass sich adverbiell gewordene Locative auf -οι immer erhalten haben. Der Dativ ist homerisch ionisch attisch, auf den kretischen Inschriften, den Tafeln von Herakleia und auf andern Denkmälern des jüngeren Dorismus -ῳ; im Attischen ist seit dem Ende des 2. Jhdt. das ι von ωι geschwunden; im Kyprischen ist in den jüngeren Inschriften das ι ebenfalls unterdrückt, die idalische Bronze hat noch die vollen Formen, bloss τῶ und τᾶ vor anlautendem ι (HOFFMANN I, 185 f.); auf lesbischen Inschriften seit Alexander fehlt das ι regelmässig und nur auf dies Junglesbische ist Herodian II, 280, 25 ἐν ταῖς εἰς ω ληγούσαις δοτικαῖς οὐ προσγράφουσιν οἱ Αἰολεῖς τὸ ι zu beziehen. Im Thessalischen ist das so entstandene -ω zu -ου geworden (§ 78): αὐτοῦ τοῦ κοινοῦ COLL. 361. Ἀσκλᾱπιοῦ 338. Ἑρμάου χθονίου 348. 349. 362 u. a. (REUTER S. 48). Locative auf -οι im Attischen in geographischen Namen wie Ἰσθμοῖ Φαληροῖ Σφηττοῖ; dass die Formen nur mehr adverbiell gefühlt wurden, ergibt die gleiche Bildung von Stämmen auf -α wie Αἰγιλιοῖ Κικυννοῖ Παιανιοῖ Στειριοῖ Ἰκαριοῖ, selbst Μεγαροῖ von τὰ Μέγαρα (LOBECK Pathol. II, 252) so wie der von der Betonung des Städtenamens unabhängige Accent. Kretisch Λυττοῖ Ὠλεροῖ CAU. 117, 2. 11, Κνωσοῖ CAU. 120, 5, mit Präposition ἐν Πριανσιοῖ 119, 3. 33 wie ἐν Ἰσθμοῖ bei Simonides frg. 125; argivisch Ἐπιδαυροῖ COLL. 3342, 23. JOHANSSON, Bzzb. Beitr. XIII, 112 ff. will in Städtenamen wie Δελφοί und in den zahlreichen auf -αι wie Ἀθῆναι Θῆβαι Συράκουσαι u. s. w. wenigstens theilweise ursprüngliche Locative sehen; dagegen

---

1) Dass hier -οι lautlich aus -ωι enstanden sei, vermag ich BECHTEL zu No. 15 nicht zu glauben. Auf attischen Inschriften kommen allerdings orthographische Verwechselungen zwischen beiden vor, z. B. in Eleusis ἐν τοῖ δήμοι, τοῖ Διονύσοι, τραγοιδοῖς Ἐφ. ἀρχ. 1884 S. 71, 5. 14. 21, und umgekehrt στεφανῷ für στεφανοῖ DITTENBERGER Syll. 345, 12 (alles 4. Jahrh.) MEISTERHANS 52.

Grasberger Studien zu den griech. Ortsnamen (Würzburg 1888), 147 ff. Ferner in einzelnen Bildungen von Appellativen, die ebenfalls adverbiell geworden sind, vor allem οἴκοι 'zu Hause', πέδοι Aisch. Prom. 272, ἁρμοῖ ebenda 615, ἰσθμοῖ βυθοῖ σφιγγοῖ (Analogiebildung, von St. σφιγγ-) Herodian I, 502; τηλοῖ Apoll. De adv. 610, μοχοῖ· ἐντός. Πάφιοι Hes. = μυχοῖ, μέσοι angeblich bei Alkaios, ἔνδοι ἔξοι bei Theokrit als syrakusisch, endlich die Adverbia ποῖ ὅποι οἷ ἐνταυθοῖ πανταχοῖ ἑκασταχοῖ ἡχοῖ 'wo' (Oropos Inscr. Graec. Sept. I, 235, 16) οὐδαμοῖ als Locative des Zieles (Delbrück 45) auf die Frage wohin? Auch im ersten Theile der Composita Πυλοιγενής ὁδοιπόρος ὀλοοιτρόχος N 137 σκοτοιβόρος σολοιτύπος χολοίβαφος χολοιβόρος χοροιτύπος χοροιθαλής χοροιμανής sind theils alte theils nach alten Mustern gebildete Locative zu erkennen. Verf., Stud. VI, 384. Neckel a. o. (§ 317) a. O. S. 37 ff. Über die genitivisch gebrauchten Locative auf -οι in Thessalien s. § 344.

351. Die Form des Dativs der ᾱ-Stämme ist -ᾱι mit vorgriechischer Contraction von -ᾱ + *ai*. Vgl. got. *gibai* lit. *mérgai* asl. *rybě*. Dorisch χώρᾳ μούσᾳ, attisch χώρᾳ μούσῃ, ionisch χώρῃ μούσῃ, junglesbisch τύχᾱ, bis zum 4. Jhdt. noch -ᾱι (Hoffmann II, 439), thessalisch τᾶ ἀρχᾶ χούρᾱ Τεμπείτᾱ u. s. w. (Reuter 44), älter τἀφροδίται IA. 327 = Coll. 325, τᾶι κόρϝαι IA. 324 = Coll. 373, Λευκαθέαι Coll. 337, ταῖ Θέμισστι Coll. 370; kyprisch älter -ᾱι, jünger -α (Hoffmann I, 186). Boiotisch Βακεύϝαι Ἀθάναι Πλαύχαε Λυσανίαε, ϝελατίη τῆ τρισκηδεκάτη (§ 113) sind wahrscheinlich wie die entsprechenden Formen der *o*-Declination Locative, d. h. AI ist = ἄι, da bei ᾱι der Entwickelungsgang des Lautes innerhalb des Boiotischen so kaum möglich wäre. Locative auf -αι sind χαμαί 'auf der Erde', auch in χαμαιεῦναι χαμαιευνάδες bei Homer, χαμαιγενής Hymn. III, 108, wahrscheinlich auch die ersten Glieder in μεσαιπόλιος N 361 Θηβαιγενής ἐλαιθερής Πυλαιμένης πυλαιμάχος ἰθαιγενής (Verf. Stud. VI, 384), endlich πάλαι παλαιγενής καταί παραί ὑπαί bei Homer, διαί bei Aischylos, ἀπαί sehr zweifelhaft, ebenfalls sehr fragwürdig νύμαί ὑμαί Theogn. 158, 30 vgl. Herodian I, 503, 14 Anm. Von ihnen sind χαμ-αί παρ-αί u. a. vielleicht locativisch gebrauchte Dative von consonantischen Stämmen (vgl. § 338); diejenigen, welche -ᾱ-Stämmen zugehören, sind keine ursprünglichen Bildungen, denn der Locativ der ᾱ-Stämme war im Indogermanischen anders gebildet, sondern wahrscheinlich speciell griechische Ana-

logiebildungen nach den Locativen auf -οι (-ωι : -οι = -ᾱι : -αι).[1])

352. Diese männlichen Locative auf -οι entsprechen einer vielleicht schon indogermanischen Nebenbildung auf *-oi* (sichere Entsprechungen in den andern indogermanischen Sprachen sind allerdings noch nicht nachgewiesen), die neben *-ei* (in osk. *múinikei tereí*, lat. *bellī domī*, ags. *daeȝi*, lit. *namẽ*) steht, wie genitivisches *-os* neben *-es*, ablativisches *-ēd* neben *-ōd*, vgl. Vocativ auf *-e*. Reste dieser Locativbildung sind die dorischen, auch auf den delphischen Inschriften häufigen Localadverbia auf -ει wie εἶ 'wo' (häufig auf der Inschrift aus Haläsa CI. 5594) πεῖ (Cauer 121 c 40 Kreta) ὀπεῖ 'wo' (z. B. Coll. 3203, 15 Korkyra; 3705, 62 Kos) τηνεῖ 'dort' (Theokrit) τουτεῖ 'hier' Coll. 3220, 2 u. ö. Korkyra, wie es scheint, auch ionisch Becht. 3 a Kyme; αὐτεῖ 'hier' Coll. 3430, 18 Anaphe; τεῖδε 'hier', 'hieher', ἔξει Hes. = ἔξω (von M. Schmidt in ἐξεῖ geändert, vgl. J. Schmidt im Festgruss an Böhtlingk, Stuttg. 1888, S. 106), das allgemein griechische ἐκεῖ 'dort', διπλεῖ auf den Tafeln von Herakleia I, 109, auf der grossen kretischen Inschrift von Gortyn und auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia IA. 322 a, 8 (von διπλός Meister, Stud. IV, 389), οἴκει 'zu Hause' bei Menandros nach Herodian I, 504, 16. II, 463, 31. Auch ΦαληρΕ CIA. II, 768 I, 24 ist als Φαληρεῖ 'in Phaleron' aufzufassen. Ferner in den zahlreichen Modaladverbien auf -εί oder -ί (s. § 115) von ο-Stämmen wie ἀθεεί πανδημεί τριστοιχεί ἀναιμωτεί πανστρατεί αὐθημερεί CIA. II, 471, 71; -ῐ in solchen Adverbien gehörte eigentlich nur den consonantischen Stämmen an, wie ἑκοντί ἀκοντί ἐθελοντί ἕκητι ἀέκητι, ist aber durch leicht erklärliche Vermischung auch an die Stelle von -ει getreten: ἀμογητί Λ 637, ἀσταχτί Soph. O. C. 1251 ἐγερτί Ant. 713, lesbisch πανδάμι Coll. 281 b, 3.[2]) -ῑ bei Homer in ἀναιμωτί ἀνουτητί ἀνιδρωτί ἀνωϊστί ἀσπουδί αὐτονυχί ἐγρηγορτί μεταστοιχί τριστοιχί (Hartel HSt. I², 107), immer in der Arsis, ist entweder

1) Doch vgl. die etwas andere Auffassung bei Brugmann Griech. Gramm. 122 A. 1; Grundriss II, 600.

2) Dass αὐτί 'gleich' Coll. 1589 (vgl. αὐτίκα), ἄρτι, τῆλι, ἄγχι Locative zu ο-Stämmen sind, wie Hoffmann zu Coll. a. a. O. behauptet, ist ganz unsicher. Delbrück Vergl. Syntax I, 572 möchte in ἐθελοντί ἑκοντί u. ä. lieber einen Dativ der betheiligten Person sehen. Nach Rutherford Phryn. 59 ist ἑκοντί ἀκοντί nicht klassisch, bloss ἐθελοντί steht bei Thukydides. Wackernagel Altindische Grammatik I, 95 sieht in den Adverbien auf -τῑ die Entsprechung der vedischen Instrumentale auf *-tī* für *-tī*.

metrische Längung oder durch -ει zu ersetzen, was die Überlieferung an vielen Stellen neben -ι bietet. Inschriftlich noch ἀσυλεί CIA. I, 41, 13; νηποινεί Becht. 10, 10 (Amphipolis); πανδᾱμεί Coll. 3432, 10 (Anaphe); ἀσυλεὶ καὶ ἀσπονδεί Cau. 132, 28 (Delos); Coll. 3613, 11 (Kos); 3078, 9 (Mesambria) u. s. w., aber ἀσυλὶ καὶ ἀσπονδί Coll. 3487, 11 (Telos).

Casus des Plurals.

E. Meier Die Bildung und Bedeutung des Plurals in den semitischen und indogermanischen Sprachen. 1846. W. Schulze Das Suffix des Nom. pl. masc. und fem., KZ. XXVIII, 275.

Nominativ der Masculina und Feminina.

353. Suffix ist bei allen Stämmen ausser den -*o*- und -*ā*-Stämmen -ες = ai. -*as*. So φύλακ-ες Αἰθίοπ-ες γέροντ-ες ἡγεμόν-ες ῥήτορ-ες. Bei den Verwandtschaftswörtern mittlere Stammform: μητέρες ἀνέρες B 1, aber auch ἄνδρες A 403 und so durchaus im Attischen durch den Einfluss der schwachen Formen; θυγατέρες bei Homer fünfmal wie im Attischen, aber auch θύγατρες I 144 und noch fünfmal. -ς-Stämme εὐγενέες (λεοντοειδέες CIA. II, 678, 46 aus 378—366 v. Chr.), daraus attisch εὐγενεῖς, auch schon bei Homer z. B. E 194 πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες. δωδεκέται Kratinos Kock Com. frg. I, 122, 406 nach πολῖται in Folge des gleichen Nom. Sg. Von Comparativen ἀρείους Π 557 ι 48 κακίους β 277 πλείους ω 464 und nach L. Meyer Gedrängte Vergleichung 70 auch σ 247 herzustellen; dorisch ἐλάσσως Ar. Lys. 1260, Grundform -ο(σ)ες. μύες nach Analogie der υ-Stämme[1]).

354. ι-Stämme: dorisch πόλι-ες (auf kretischen Inschriften πόλιες πρυτάνιες, bei Epicharmos μάντιες πρήστιες, in der Lysistrata 981 πρυτάνιες, bei Thuk. V, 79 πόλιες); elisch τοὶ μάντιερ IA. 118 = Coll. 1150 (wo μάντιε(ς) gelesen wird); bei Herodot πόλιες, bei Homer πόλιες ο 412 ὄιες ι 431 und πόληες (vgl. § 340) Δ 45. 51. τ 174. Attisch πόλεις aus *πόλεες *πόλεϳες, was auch

1) -εν statt -ες auf (auch sonst nicht ohne Fehler geschriebenen) jungen kretischen Inschriften LeBas 63 ἐπελθιοντεν (sic) = ἐπελθόντες, Bull. Corr. hell. III, 293 ἀνγράφοντ[ε]ν, Bull. IV, 353 ἀκούσαντεν, διατρίψαντεν Cau.² 129, 5, ἁμέν 128, 54, τινέν 121 c 41 (Dreros), übrigens auch schon in Gortyn Comp. 151, X, 32 ͶASTVPEͶ; κοσμίοντεν (Hierapytna) Mus. It. III, 612, Z. 10; ist wohl lediglich Schreibfehler, Ͷ für M. Anders Baunack Inschrift von Gortyn 70.

in spätere dorische Inschriften eingedrungen ist z. B. CI. 2557 B 20 (Kreta). Es ist die alte Form der ĭ-Stämme, vgl. ai. *ávayas* lat. *ovēs* air. *faithi* got. *ansteis* asl. *pątĭje*. Aber ἴδριες οἶες auch attisch, mit Wahrung des alten Unterschiedes. Von der Lehre des Choirob. 257, 31 = Herodian II, 578, 28, dass aus πόλιες ὄφιες κατὰ κρᾶσιν πόλῖς ὄφῖς werde, gibt es kein inschriftlich oder bei Schriftstellern überliefertes Beispiel (lesbisch πόλῖς Coll. 213, 2 ist unsicher); τρῖς 'drei', auf den Tafeln von Herakleia öfter als Nominativ, ist die als solcher verwendete Form des Accusativs, und das würden auch jene Formen sein, wenn sie wirklich existiert haben. Boiotisch τρῖς Coll. 488, 101 ist natürlich = τρεῖς und dies = τρεɩες ai. *tráyas* kret. τρέες Gortyn IX, 48; lesbisch τρῆς nach Choiroboskos An. Oxon. II, 267, 10.

355. υ-Stämme: episch σύες ὕες δρύες νέκυες βότρυες ἐγχέλυες ἰχθύες ἐρινύες aber ὠκέες πολέες ταχέες ὀξέες βραδέες ἡμίσεες εὐρέες ἐννεαπήχεες (aus *-eues*); Λ 708 schreibt Bekker πολεῖς für πολέες; υἱεῖς ist E 464 u. ö. überliefert = υἱέες B 641. Hesiod. Ἀσπ. 376 ist überliefert δρῦς ὑψίκομοι, schwerlich richtig[1]) Herodot σύες πήχεες. Dorisch υἱέες auf der grossen Inschrift von Gortyn, τραχέες bei Epicharm, πρέσβεες rhodisch CI. 5491; πελέκεις Theokrit II, 128. Lesbisch ὤκεες βροδοπάχεες Sappho, πρέσβεες Coll. 281 a, 33. Attisch σύες ὀφρύες, γλυκεῖς ἐγχέλεις πήχεις. Nirgends erscheint η, daher ist πρέσβηες oder besser πρεσβῆες Hes. Ἀσπ. 245 eine Bildung von *πρεσβεύς. Die attischen Nominative auf -ῦς sind Accusativformen: μῦς Antiphanes bei Kock Com. frg. II, 92, 193; auch bei Herodas 3, 76. ἰχθῦς Antiphanes Kock II, 115, 236; Alexis II, 392, 261, 9; Eubulos II, 203, 109; βότρῦς Eubulos II, 190, 74.

356. Diphthongische Stämme: dorisch νᾶες episch und attisch νῆες = ai. *nāvas*; für letzteres νέες bei Herodot und öfter bei Homer z. B. B 509; ναῦς bei späteren Attikern (Lobeck Phryn. 170) ist die Form des Accusativs. γρᾶες, bei Herodian II, 315, 30, aber unbelegt, auch die Accusativform γραῦς. βόες, nach Herodian II, 336, 20 auch βοῦς, ebenfalls die Accusativform, was nach Thom. Mag. S. 85, 10 einmal bei Aristophanes gestanden haben soll, auch Xen. Kyr. IV, 1, 9 in einigen Handschriften überliefert ist. Von βασιλεύς kyprisch Κετιῆϝες

---

1) Vgl. diesen Vers πολλαὶ δέ δρῦς ὑψίκομοι, πολλαὶ δέ τε πεῦκαι mit Λ 494 πολλὰς δὲ δρῦς ἀζαλέας, πολλὰς δέ τε πεύκας und Ψ 118 αὐτίκ' ἄρα δρῦς ὑψικόμους.

Ἠδαλιῆϝες, episch βασιλῆες, lesbisch βασίληες Coll. 214, 9 μᾱλοδρόπηες Sappho 93, Παλῆες Kephallenia CIA. IV, 3 No. 491, 38, boiotisch πρισγεῖες Coll. 705; ΘεσπιΕΕς 805; Bull. Corr. hell. XIV, 2; elisch dafür βασιλᾶες IA. 112 = Coll. 1152, 3. Aus -ῆες -ῆς in arkadisch Ἡραῆς Μαντινῆς Coll. 1181, 58. 34; auf der spartanischen Siegessäule von Platää IA. 70 Μεγαρῆς Ἑρμιονῆς Πλαταιῆς Θεσπιῆς Μυκανῆς Ἐρετριῆς Χαλκιδῆς Στυρῆς ϝανακτοριῆς und im attischen βασιλῆς bei Thukydides, Aristophanes, Platon, von Gerth, Curtius' Studien I, 2, 219 auch für die Tragiker empfohlen, wo die Handschriften oft -εῖς haben; δρομῆς Eupolis Kock I, 281, 44; inschriftlich z. B. Αἰξωνῆς Πιθῆς Αθμονῆς Ὠαῆς Ἀγγελειῆς Πρασιῆς Στειριῆς im CIA. IV, 2 (s. Index S. 350)[1]. Für βασιλῆς nach -έων -εῦσι -έᾱς βασιλέες, contrahiert, vielleicht unter Einwirkung von γλυκεῖς (: γλυκέων = βασιλεῖς : βασιλέων) βασιλεῖς; ersteres z. B. CIA. IV, 27 a, 25 (444 v. Chr.) Χαλκιδέες, CIA. II, 609, 7 (324 v. Chr.) Εἰκαδέες, in dem Diätetenverzeichnisse CIA. II, 943 (325 v. Chr.) Λαμπτρέες Εὐωνυμέες Κολλυτέες Ἐρχιέες Ἁλαιέες Πλωθέες Χολαργέες Ἀχαρνέες Αἰξωνέες Ἀθμονέες Φλυέες Φαληρέες Παλληνέες (damit gleichwerthig Ἰκαριεῖες Διομεῖες) neben [Κη]φισιεῖς Ἑστιαιεῖς Παιανιεῖς Λευκονοεῖς Σου[ν]ιεῖς Ἁλαιεῖς Πειραιεῖς (nur nach Vocalen) und einmaligem Ἀζηνιῆς. Fraglich ist [ἱπ]πέες CIA. IV, 2, 603 c (4. Jhdt.). Herodot βασιλέες, die älteren ionischen Inschriften -εῖς z. B. Ἐρετριεῖς Becht. 14, ἱερεῖς 104, βασιλεῖς 147, Μυλασεῖς 248 c; dorisch τομέες Πριανσιέες ὑπογραφέες, daraus mit Hyphäresis Πριανσιές (kretisch) ἱαρές CI. 5131 (Kyrene). ὦ βασιλεῖς bei Hes. Ἔκ Η. 248 ist von Hermann auf Grund einer Handschrift beseitigt (Rzach 407). Von ἥρως ἥρωες; ἥρως, das Herodian II, 341, 30 aus Aristophanes belegt (vgl. Phryn. S. 248 Rutherford), ist wohl die Form des Accusativs. οἱ πάτρω auf einer späten Inschrift aus Lydien Bull. Corr. hell. 1887, S. 471, No. 39, 12 nach der sogenannten 2. attischen Declination. Die Nomina auf -ῴ nach Analogie der *o*-Stämme: λεχοί Hippokrates, oder als *n*-Stämme: Γοργόνες.

---

1) Der Nom. ἱππέης Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 13, den Blass Ausspr. 32 und Dittenberger, Hermes XVII, 34 als wirkliche Form anerkennen und mit ἱππέως ἱππέᾱς aus ἱππῆος ἱππῆας vergleichen, wird wohl richtig von Wackernagel, KZ. XXVII, 268 als Dittographie erklärt, die aus dem Schwanken in der Schreibung ἱππῆς und ἱππῆς hervorging. Ebenda werden auch Dittenberger's andere Beispiele von -έης erledigt. Später, KZ. XXIX, 148, hat Wackernagel eine andre Deutung vorgeschlagen, dass nämlich -έης nach einer Art Analogie zu -έως, -έων, -έᾱ, -έᾱς entstanden sei.

357. -*o*- und -*ā*-Stämme: ἵπποι γλῶσσαι δεσπόται, boiotisch ἰαράρχη ἱππότη Curtius' Studien IX, 71. Diese Bildung mit -*i*, ursprünglich nur dem Masculinum der Pronomina im Plural zukommend (τοί = ai. *té*), ist im Griechischen übereinstimmend mit dem Lateinischen, Slavischen, Litauischen[1]), Keltischen in die männliche Nominaldeclination übertragen worden und dann im Griechischen auch in den Plural-Nominativ der Feminina auf -*ā*, sowohl der Nomina als der Pronomina (ebenso lt. *mensae* preuss. *gennai* Leskien Declination 33) eingedrungen. Daher auch die Kürze des ᾰ in -αι nach -οι[2]). Eine merkwürdige Analogiebildung nach den consonantischen Stämmen oder eine Verwendung des Accusativs für den Nominativ liegt vor CIA. II, 315, 19 (um Ol. 124) ὅσοι εἰσὶν εὔνους καὶ φίλοι τοῦ δήμου 326, 2 ὅσοι εὔνους εἰσὶν τῷ δήμῳ; IV, 2, 420 b 10 εὔνους als Nominativ; Inscr. Graec. Sept. I, 4264, 3 (Oropos) εὔνους εἰσίν.

Accusativ.

358. Das allen Stämmen gemeinsame Suffix ist -*ns* (ursprünglicher vielleicht -*ms*, »denn der Accusativ Plural ist ursprünglich der durch -*s* pluralisierte Singular« Benfey Zahlwort Zwei S. 8 Anm.).[3]) Dies erscheint so nach vocalischen Stämmen; nach consonantischen ist das -*n*- von -*ns* sonantisch geworden und erscheint daher im Griechischen nothwendig in der Gestalt -ας (§ 21). Durch Analogie ist die Endung -ας vielfach auch an die Stelle von -νς übertragen worden. Mehrfach ist, besonders im Attischen, die Nominativform für den Accusativ verwendet worden.

359. Consonantische Stämme. φύλακ-ας Αἰθίοπ-ας γέροντ-ας ἡγεμόν-ας ῥήτορ-ας. μητέρας θυγατέρας κ 7 aber θύγατρας X 62 und noch zweimal, ἀνέρας episch (zweifelhaft auf der elischen Inschrift IA. Add. 119 = Coll. 1151, 3), attisch ἄν-

---

1) Anders Mahlow ĀĒŌ S. 81. Schmidt, KZ. XXVI, 363; Pluralbildungen 231. Vgl. Leskien, Arch. slav. Philol. V, 190.

2) Brugmann, KZ. XXVII, 199ff. will in dem weiblichen -αι die alte idg. Dualendung der *ā*-Stämme erkennen. So auch Grundriss II, 663; Gr. Gr. 125. Eine unhaltbare Erklärung des griechischen -ι aus -*s* trägt wieder vor E. Cocchia, Riv. di filol. XI, (1882) S. 82f. Dass die indogermanische Endung der *o*-Stämme -*ōs* (ai. *vṛ́kās* osk. *Núvlanús* got. *vulfōs*) auch für das älteste Griechisch durch die ägyptische Form *Akajwaša* bewiesen werde, wie Streitberg Idg. Forsch. VI, 134f. annimmt, ist mir völlig unglaublich.

3) Dagegen scheint indessen baltisch -*ns* zu sprechen, da dort -*ms* sonst erhalten blieb.

δρας. Da es noch nicht sicher ist, ob der Accusativ Plural ursprünglich ein starker oder ein schwacher Casus war, muss dahingestellt bleiben, welche von beiden Formen ursprünglicher ist. -ς-Stämme: homerisch ποδώκεας δετέας ἀολλέας ἀσινέας λ 110 εὐκλεέας K 281. φ 331. Herodot -εας. Attisch εὐγενεῖς βελτίους sind die Nominativformen. Δημοσθένας Ἀττικοί Moiris S. 195, 14 ist Analogiebildung nach den ā-Stämmen. Die kretischen Formen auf -ανς (z. B. στατῆρανς χέρανς μαίτυρανς πλίανς ἐπιβάλλοντανς ἀποδόντανς θυγατέρανς auf der grossen gortynischen Inschrift, χάριτανς Bull. Corr. hell. IV, 352, Z. 23, Κρηταιέανς πάντανς Le Bas 383) sind nichts altes und ursprüngliches, sondern zu den normalen Accusativen auf -ας nach dem Vorbild des Nebeneinanderbestehens von -ᾰς und -ανς bei den ā-Stämmen (s. u.) neu aufgekommen (neben θυγατέρανς steht θυγατέρας im Gesetz von Gortyn, neben πλίανς ebenda πλίαδ δέ). Die im Scholion zu Theokrit I, 109 vorhandene Nachricht von der Länge des α in dorischen Accusativen consonantischer Stämme ist lediglich aus der Betonung von Formen wie αἶγας hergeleitet, die sich aber gleicher Weise im Nom. αἶγες fand und »aus dem durch das Circumflexgesetz nicht beeinträchtigten Streben den Accent des Nom. Sg. in der Flexion beizubehalten« zu erklären ist. Meister Zur griechischen Dialektologie (Gött. 1883) S. 1 ff. Das viermalige -ᾱς bei Homer (πόσιᾱς Z 240 Τρῶᾱς M 288 δειδιότᾱς Υ 45 παμμέλανᾱς γ 6), immer in der Arsis vor Interpunktion, Hartel HSt. I², 104, hat nur metrischen Werth, danach auch in der Thesis νῆᾱς bei dem Βιθυνὸς Δημοσθένης ἐν τῷ δ′ βιβλίῳ nach Herodian I, 272, 28.

360. ι-Stämme. Bei ĭ-Stämmen wahrscheinlich ursprünglich -ινς, bei ī-Stämmen -ιας aus -*iįns*; beide sind vermischt worden. Grundform *πόλι-νς, daraus πόλῑς bei Herodot, τὰς πρῆσῑς Inschrift von Chios IA. 381 = Becht. 174 c, 8, homerisch ἀκοίτῑς ὄῑς νήστῑς ἧνῑς, attisch selten οἶς, ὄρνῑς bei Dichtern überliefert (z. B. Soph. Oid. Tyr. 966. Eur. Hipp. 1059. Ar. Vögel 717. 1250. 1610), aber immer mit der Variante -εις; kretisch noch πόλινς Mon. ant. I, 43 ff. C, 21, τρίνς 'drei' (Gortyn V, 54 und IA. 478, 8 = Comp. 203, geschrieben τριινς)[1]), daraus τρῖς als Accusativ Taf. v. Her. I, 144, häufiger ebenda als Nominativ verwendet, arkadisch οἶς Tempelrecht von Alea 1.

---

1) Vgl. Baunack Inschrift von Gortyn 70.

Statt πόλῑς Formen mit der Endung -ας, und zwar entweder πόλι-ας, so homerisch πόλιας θ 560 πόσιας Ζ 240 νήστιας Τ 207, dorisch πόλιας Thuk. V, 77 und auf kretischen Inschriften (HELBIG 27), lesbisch κτήσιας COLL. 311, 41, auch im Text Herodots häufig überliefert; oder *πόλει-ας, daraus πόλεας, wie Aristarch und Herodian Δ 308 für die Vulgata πόλιας lasen. Über πόληας ρ 486 vgl. o. § 340; ΠΟΛΗΑΣ auf der ionischen metrischen Inschrift IA. 349 = BECHT. 162, 2 ist diese epische Form, aber gemessen wie πόλεας. Das attische πόλεις ist die Form des Nominativs, auch im Homertexte Β 648 u. ö., wo BEKKER πόλῑς schreibt.

361. υ-Stämme. Ursprünglich -ῡς aus -υνς (kretisch υἰύνς Gortyn IV, 40)[1]) und -υας (von -ῡ-) aus *-uṇs*; beides vermischt. Bei Homer γένῡς νέκῡς σῦς δρῦς ἐρινῦς ἰχθῦς κλειτῦς ὀφρῦς γραπτῦς, bei Herodot -ῡς wie ὗς ὀφρῦς ἰχθῦς, nach Analogie davon μῦς, attisch σῦς ὀφρῦς, τὰς κάχρῡς Kratinos KOCK Com. frg. I, 94, 274. Mit -ας bei Homer νέκυας ἰχθύας ὀφρύας, bei Herodot ἐγχέλυας, bei Aelian ἰχθύας SCHMID Atticismus III, 22; sehr früh ist diese Bildung bei den Stämmen, die -υ- und -ευ- haben, eingedrungen, gewiss durch Einwirkung des Nominativ Plural, so dass Formen wie *γλυκῦς von γλυκύ ganz verdrängt sind,[2]) dafür homerisch γλυκέας πολέας πελέκεας Ψ 114 (auch mit -ε͜ας), bei Herodot πήχεας πρέσβεας ἡμίσεας. Attisch γλυκεῖς πήχεις ὑεῖς CIA. II, 1 b, 37 (369 v. Chr.). 51, 19 ist wieder die Nominativform; πολεῖς bei Homer ist jetzt beseitigt, steht aber bei Pindar Pyth. IV, 56.

362. Diphthongische Stämme. Von ναῦς ist die ursprüngliche Form dorisch νᾶας für νᾶϝας = ai. *nā́vas* episch νῆας, dafür bei Herodot νέας (auch Α 487 u. ö.); attisch ναῦς ist Neubildung nach Acc. Sg. ναῦν; ναῦ[ς auch kretisch Mus. It. III, 563 ff. Z. 12. So wohl auch γραῦς. Von βοῦς scheint die älteste Form dorisch βῶς Theokrit VIII, 47 ≐ ai. *gā́s* av. *gå*, auch in Milet DITTENBERGER Syll. 170, 62; Neubildungen sind attisch βοῦς nach βοῦν und homerisch βόας Μ 137 u. ö. nach βόες. Von βασιλεύς urgriechisch *βασιλῆϝας, von dem homerisches βασι-

1) Die Form υἰύνς steht auch auf einem Fragment von der Akropolis (vorpersisch), Journ. Hell. Stud. XIII, 128 No. 61, jedenfalls unattisch, vielleicht argivisch.

2) Β 4 las Zenodot πολῦς, was von FICK und CHRIST aufgenommen worden ist. Vgl. SCHULZE Comment. philol. Gryphiswald. (Berlin 1887) S. 17 ff. So schon DÜNTZER, s. EBELING Lexic. hom. s. v. πολύς.

λῆας boiotisches Φωκεῖας Coll. 489, 9, lesbisches βασίληας ἴρηας (= ἱερέας) Coll. 214, 13. 42, weiter neuionisches βασιλέας kretisches Πριανσιέας, in Gortyn δρομέανς Comp. 151, V, 53, Κρηταιέανς (s. o. § 359) Nachkommen sind; attisches βασιλέᾱς hat ᾱ wie im Acc. Sing. z. B. ἱππέᾱς Ar. Frösche 653 u. ö., aber φονέᾱς Eur. El. 276, γονέᾱς Antiphanes Kock Com. frg. II, 121, 261. Attisches βασιλεῖς und älter βασιλῆς (z. B. Soph. Ai. 390 vgl. Herodian II, 324, 25) ist Nominativform wie kyrenäisch ἱαρές CI. 5131. Inschriftlich ἱππέας CIA. II, 49, 17 (375/4). Χαλκιδέας 55, 9 (363/2); Add. 17 b, 14 (378/7). ἱερέα[ς] CIA. II, 578, 28 (nach Ol. 109); aber βα]σιλεῖς CIA. II, 243, 8 (301); 251 (zwischen 307 und 300); 263, 20 (303/2); ἱππεῖ[ς] 612, 18 (299/8). Riemann, Bull. III, 505. In der κοινή des Polybios ἱππεῖς: Kaelker 235. Vgl. Schmid Atticismus III, 22.

Für ἥρωας sind Neubildungen sowohl kretisch πάτρωανς μάτρωανς Inschrift von Gortyn als auch attisch ἥρως nach ἵλεως u. s. w.

Die Feminina auf -ῳ nach den o-Stämmen: Γοργούς Hes. Theog. 274, oder nach den *n*-Stämmen: Γοργόνας beim Dichter der Kyprien Herodian II, 730, 26.

363. *o*-Stämme. Grundform -ονς, vgl. got. *vulfans*, erhalten im Kretischen (τὸνς Ἱαραπυτνίονς κόρμονς αὐτόνς Ῥωκίονς συγκεκλειμένονς CIA. II, 547, 12), auf der grossen gortynischen Inschrift neben -ος, ohne die ursprüngliche Scheidung nach vocalischem und consonantischem Anlaut (§ 273): καρτερὸνς ἦμεν, τὸνς ἐλευθέρονς ἔχεν, τούτονς ἔχεν, τὸνς ἐπιβάλλοντανς, ὀδελὸνς δύ' und τὸς μὲν, τὸς μαίτυρανς, τὸς καδεστάνς, aber auch τούτος ἔχεν, τούτος ἀναιλῆθθαι und τὸνς μαίτυρανς, ἐγραμμένονς τά, ὀρκιωτέροδ δ' ἦμεν). Ebenso argivisch ἐκγόν]ονς Coll. 3315, τόνς 3316 und Blass, JfPhil. 1891, S. 559f. Aus -ονς boiotisch ἐσγόνως συγγράφως, ebenso im älteren Dorisch -ως, ionisch und attisch sowie jungdorisch -ους, lesbisch -οις (§ 112), auch auf der elischen Damokratesinschrift Coll. 1172 Z. 8 ἄλλοιρ, Z. 10 τοὶρ θεαροίρ. -ος kretisch vgl. o. und τὸς αὐτὸς θεούς Inschrift von Dreros Cau.[2] 121 c, 9. θιός ἱλέος Cau.[1] 42, 64. 71 (neben -ονς), τὸς θεός Cau.[2] 117, 15. 18, zahlreich in Cau.[2] 119; argivisch τὸς αὐλός Fouc. 157 a, 42 (aber τώς 159 h, 19); theräisch στεφάνος τὸς γενομένος (CI. 2448 mehrfach); kyrenäisch τὸς κοινός Ῥωμαίος (CI. 5131); in Kos τὸς ἀναγεγραμμένος, τὸς μὲν ἐνδάμος, τὸς δὲ ἀποδάμος Coll. 3705, 8. 20. 24 u. s. w.; thessalisch ποτ τὸς ταγὸς καὶ, διὲ τὸς πολέμος ποτεδέετο, ἑτέρος ἐπινοείσουμεν, ἀξίος τοῖ, τὸς ταμίας, αὐτὸς ἐν Coll. 345, 3. 11. 12. 13. 20. 24. 42 u. a.

und so bei Hesiod Ἀσπ. 302 λαγός, Kallim. hymn.. VI, 35 ἀρχίος, häufig bei Theokrit (MORSBACH, Curt. Studien X, 7). Bei Pindar ist -ος nicht genügend gesichert: FÜHRER, Philol. XLIV, 55.

364. *ā*-Stämme. Indogermanische Form des Acc. Plur. war *-ās*: ai. *áçvās* got. *gibōs*. Dies ist im Griechischen nach den Masc. auf -ονς zu -ᾱνς (das sich bereits urgriechisch zu -ᾰνς verkürzen musste) oder zu -ᾰνς umgestaltet worden; daraus, wie aus -ονς -ως und -ος, so -ᾱς und -ᾰς. -ανς liegt vor im Kretischen (τάνς τιμάνς δαρχνάνς καδεστάνς στέγανς μοίρανς neben τὰδ δὲ und τὰθ θυγατέρας aus τὰς grosse Inschrift von Gortyn, πρεσγευτάνς CIA. II, 547, 12) und Argivischen (τάνς IA. 38, Αἰγιναίανς und Ἀλεξανδρείανς je dreizehnmal RANGABÉ Ant. hell. 2346 = FOUCART 115 a = COLL. 3286 vgl. DITTENBERGER, Hermes VII, 62; εὐεργέτανς COLL. 3315; πεντακατίανς 3316); -ᾱς in allen Dialekten ausser dem lesbischen, der -αις hat; auch auf der elischen Damokratesinschrift steht Z. 17 καταξίαιρ, auch auf den älteren Bronzen IA. 111. 112 = COLL. 1157. 1152 μναῖς καθυταίς, aber μνᾶς δαρχμάς καθυτάς IA. 114. 115. 119 = COLL. 1162. 1158. 1151; vgl. oben § 112. Inschriftliches -ᾰς, entsprechend dorischem -ος, lässt sich natürlich nicht constatieren, steht aber häufig bei Hesiod Alkman Epicharm Stesichoros Tyrtaios Theokrit (RZACH Dial. d. Hes. 401. MORSBACH, Curt. Studien X, 6) und wird durch Ἀθήναζε χαμάζε = Ἀθήνᾰσδε χαμᾰσδε vorausgesetzt.

365. Ausser in den bereits besprochenen Fällen liegt sporadische Verwendung der Nominativform für den Accusativ auch sonst vor: μνᾶς δεκατέτορες in der alten Felseninschrift aus Delphi IA. 319. πλείονερ und χάριτερ in der elischen Damokratesinschrift COLL. 1172. τοὺς ἐλάσσονες achäische Inschrift Bull. II, 97, 12 = COLL. 1615; δαμοσιοφύλακες ebenda Z. 4; συμπολεμήσαντες συνδιασώσαντες achäisch Bull. II, 41 ff. = COLL. 1612, 8. 10. πάντες messenisch CAU.[2] 47, 176. τοὺς δέκα πέντε στατῆρες COLL. 1448 (Phthiotis). In späten Inschriften κατὰ δὲ Μακεδόνες CIA. III, 915. μῆνες KUMANUDIS Ἐπιγρ. ἐπιτ. 3417; CI. 5465. 5471 (Sicilien). 5875 a, 1 (Bari). Hermes IV, 209 (Ephesos). μῆνες Inscr. Sic. et Ital. 20. 49 und anderes bei KUMANUDIS Συναγ. λέξ. S. 374. WAGNER Quaest. de epigramm. 125. In den Berliner Papyrus 27, 17 πάντες τοὺς φιλοῦντας; 33, 19 τοὺς ἐν οἴκῳ πάντες; 38, 25 τοὺς ἑπτὰ στατῆρες u. s. w. Neugriechisch ist μῆνες Nom. und Acc. Plur., danach auch bei *a*-Stämmen γλῶσσες; diese Analogiebildung steht schon auf der

rhodischen Inschrift Rev. archéol. 1864 II, 462 = Inscr. Ins. I, 937 in ἄλλες und ταύτες (1. Jhdt. n. Chr.); ἡμέρες Inscr. Sic. et It. 82 u. ö. = ἡμέραις 49; παραπονπές 235, 6. Vgl. HATZIDAKIS Einleitung 139 ff.[1])

Nominativ-Accusativ der Neutra.

L. HAVET La désinence des pluriels neutres. Mém. Soc. ling. IV, 275 f. V. HENRY Esquisses morphologiques. III. Le nom.-acc. plur. neutre dans les langues indo-européennes. Douai 1887. JOH. SCHMIDT Die Pluralbildungen der indogermanischen Neutra. Weimar 1889. BRUGMANN MU. V, 52 ff. SOLMSEN, Bzzb. Beitr. XVIII, 44 ff.

366. Endung ist im Griechischen durchweg -ᾰ. Dies -ᾰ entspricht bei den consonantischen Stämmen ai. -*i* und geht mit diesem, wie in κρέας = *kravíš*, πατήρ = *pitā́*, θυγάτηρ = *duhitā́* auf einen »unbestimmten« Vocal zurück (anders SCHMIDT Pluralbildungen 227 ff.). So λυθέν-τα πίον-α ὀνόματ-α; homerisch ἔγχεα βέλεα ὄχεα οὔρεα ἔπεα aus -εσ-α, BEKKER schreibt auch Δ 413 σάκεα Η 207 τεύχεα u. s. w., wo L. MEYER Gedrängte Vergleichung 74 vielmehr schon -η verlangt; kretisch τέλεα elisch ϝέτεα boiotisch ϝέτια, attisch γένη; ἀμείνω η 310 aus -οσ-α; für κλέα ἀνδρῶν (das wäre κλέᾱ, eine ganz unbegreifliche Form) bei Homer ist κλέε' ἀνδρῶν d. i. κλέεα zu schreiben. Neutra auf -ας haben -ᾱ aus -αα, z. B. γέρᾱ Soph. El. 443, τέρᾱ Arist. Frösche 1343, κέρᾱ bei Moschos, σέλᾱ in der Anthologie. Mit ᾱ können auch aufgefasst werden δέπα ἠδὲ τραπέζας ο 466 καὶ δέπα ἀμφικύπελλα υ 153 σφέλα ἀνδρῶν ρ 231 κρέα ὤπτων γ 33. Dagegen ist in γέρᾰ πεσσέμεν Β 237 γέρα καὶ Ι 334 γέρα πάρθεσαν δ 66 κρέα πολλὰ Θ 231 und noch siebzehnmal vor Consonanten (FRITSCH, Curt. Studien VI, 99), κρέ' ὑπέρτερα γ 65. 470. υ 279 κρέ' ἔδων ι 297; σκέπα μαιόμενοι Hes. Ἔκ'Η. 532, κρέ' Arist. Thesm. 558, κρέᾰ an vielen Stellen attischer Dichter (BAMBERG, ZfG. 1874 S. 4), κρέα λυγκὸς ἔταμνε Kallim. Dian. 88, τέρᾰ bei Nikandros das ᾱ unter der Einwirkung der übrigen Neutra auf -ᾰ verkürzt.[2]) Nach den -ες-Stämmen γέρεα

---

1) Dass in diesen accusativisch gebrauchten Nominativen eine alte Accusativendung -ες anzuerkennen sei, wie BEZZENBERGER G.G. A. 1887 S. 425 will, ist gänzlich unbeweisbar.

2) Anders SCHMIDT Pluralbild. 321 ff., der in κρέᾰ einen nackten, unflectierten, später zu pluralischer Verwendung gelangten Stamm sehen will. Ich halte die obige Auffassung noch immer für einfacher und

κέρεα τέρεα bei Herodot, γέρεα auch BECHT. 100, 4. 7 Milet, daraus γέρη in Kos COLL. 3636, 23 (Ionismus?), neben κρέα Z. 24; γερεα-φόρος Z. 21 = γερηφόρος Bull. Corr. hell. XII, 282, 7, 3 Pserimos.

367. Die ι- und υ-Stämme hatten ursprünglich wahrscheinlich -ī und -ū: ai. *trī́ mádhū purū́* lat. *trī(ginta)* air. *trí* lit. *trý(lika)* asl. *tri*. Im Griechischen sind Neubildungen auf -α nach den consonantischen Stämmen eingetreten: τρία, ἴδρια. Ein Rest des alten Ausganges -ī ist vielleicht in dem auf der grossen Inschrift von Gortyn achtmal vorkommenden Neutr. Plur. ἅτι zu sehen, wenn es der Plural von ὅστις mit Flectierung beider Theile ist (wie in οἵτινες ebenda; sonst wird der zweite Theil flectiert, ὅτιμι ὀτείᾳ), also ἅτῑ; die Erhaltung dieser Alterthümlichkeit wäre auf der Inschrift, die auch ὅτιμι bietet, nicht merkwürdig. So SOLMSEN a. a. O.; anders BRUGMANN Gr. Grammatik 223. 230, der ἅτι auf ὅς-τι = ai. *yáç-cid* zurückführt, das sonst im Griechischen keine Stütze hat, und JOH. SCHMIDT Kritik der Sonantentheorie 24 A. 2, der ἅτῐ als enklitische Form von ἅ-τια (attisch ἅττα) erweisen will, was durch die beigebrachten angeblichen Analogieen nicht bewiesen wird. ι-Stämme: τρία, ἴδρια. υ-Stämme: Homer ἄστεα πώεα, die Adjectiva πλατέα ὀξέα βαρέα βαθέα εὐρέα, aber δάκρυα. Attisch ἄστη, uncontrahiertes -έα bei den oxytonierten Adjectiven wie γλυκέα, auch ἡμίσεα CIA. II, 546, 29. 37 (um 350 v. Chr.). 803 öfter (342/1), aber διπήχη τριπήχη bei Xenophon, ἡμίση bei Demosthenes, aus dem Attischen auch in der theräischen Inschrift CAUER 148 f, 18. Bei Herodot auch διπήχεα ἡμίσεα. ὀξεῖα χρέμισαν Hesiod Ἀσπ. 348 (wenn es richtig ist) und τὰ θήλεια CAU.[2] 148 c, 29 (Thera), Aratos 1068 sind durch das Femininum hervorgerufene Analogiebildungen, zu denen auch θηλείοις auf einem ägyptischen Papyrus bei E. CURTIUS Anecd. S. 87 gehört.

368. Das -ᾰ von ἔργα ist aus -ā, das mit dem -ā der Feminina im Singular identisch war (eigentlich mit collectivem Sinn, *yugā́* 'das Gejöche'; E. MEIER a. oben § 353 a. O. 49. WINDISCH, Curtius' Studien II, 265. SAUSSURE Mém. 92. JOHANSSON, KZ. XXX, 400. SCHMIDT Pluralbild. 1 ff.), verkürzt[1]) durch

---

richtiger; der Einwand (S. 324), dass ja χρυσᾶ ἀκλεᾶ ὑγιᾶ auch ihr -ᾱ behalten hätten, erledigt sich durch die verschiedene Betonung.

1) OSTHOFF's, MU. II, 119, Ansatz von idg. *jugō* entbehrt ausreichender Begründung; vgl. J. SCHMIDT, KZ. XXVII, 384 A.

Einwirkung der consonantischen Stämme mit -ă (vgl. ved. *yugá* lat. *juga* got. *juka þō* lit. *keturió-*(*lika*) asl. *iga*), aber bereits in urgriechischer Zeit, da sonst im Ionischen -η erscheinen müsste. Der Versuch Hartel's HSt. I², 60 ff. als ursprüngliche Endung aller Neutra -ā nachzuweisen und diese Quantität in einer Anzahl homerischer Messungen zu erkennen, wo -ā bei consonantischen und bei *o*-Stämmen erscheint, muss als missglückt gelten. Der einzige Rest von -ā ist τρίā in τριᾱ́κοντα ionisch τριήκοντα, und hier ist ā nicht ursprünglich, sondern von den *o*-Stämmen übertragen, als diese noch auf -ā ihren Plural bildeten, wie z. B. im Altslovenischen das -*a* der *o*-Stämme (*dêla*) durchweg in die consonantischen eingedrungen ist (*nebesa*). Schmidt Pluralbildungen 39 lässt τριᾱ́κοντα zu τρίᾰ nach dem Verhältnisse von πεντήκοντα (ai. *pancāçát*) zu πέντε gebildet sein, wobei unverständlich bleibt, warum τεσσαρᾰ́κοντα sein ă behalten hat. Späteres τριᾰ́κοντα (Jacobs zu Anth. Pal. IX, 682, 4. Wagner Quaest. de epigr. ex lapidibus coll. 49) nach τεσσαρᾰ́κοντα, ebenso, wenn richtig, ἑβδομᾰ́κοντ' Orac. Sibyll. XII, 96. Auch die Adjectiva wie ἔκπλεως haben ἔκπλεα, ἔκπλεω ist ohne gute Autorität: Bamberg, ZfG. 1874, S. 3.

Genitiv.

H. Osthoff Die Bildung des Gen. Plur. im Indogermanischen. Morph. Unt. I, 207 ff.; vgl. auch II, 111 ff.

369. Die consonantischen, die *i*- und die *u*-Stämme haben mit den *o*-Stämmen die Endung -ων gemeinsam. Es ist wahrscheinlich, dass diese Endung ursprünglich nur den letzteren zukam, wo sie jedenfalls (als -*ōm*) bereits indogermanisch ist, vielleicht entstanden durch Contraction aus -*o* + *om*. Von ihnen aus wurde sie im Griechischen (wie im Arischen, Litauischen, Germanischen) auf die consonantischen und die *i*- und *u*-Stämme übertragen, denen eigentlich -*om* als Casussuffix eigenthümlich war.

370. Consonantische Stämme: φυλάκ-ων Αἰθιόπ-ων γερόντ-ων ἡγεμόν-ων ῥητόρ-ων. Die Verwandtschaftswörter πατρ-ῶν δ 687. ϑ 245 ϑυγατρῶν Β 715 u. o., im Attischen nach den mittleren Casus πατέρων ϑυγατέρων, aber auch hier ἀνδρῶν wie immer bei Homer. δα͜έρων Ω 769 im Versanfange ist wohl δαιϝρ-ῶν Ebel, KZ. I, 293. J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691. -ς-Stämme: homerisch τεκέ-ων ὀρέων λεχέων ἐπέων, oft einsilbig ε͜ων, wo L. Meyer -ῶν schreiben will; bei Herodot

γενέων, auch in ionischen Inschriften, dorisch ϝετέων (Taf. von Herakleia), boiotisch ϝετίων, -έων steht auch in Texten attischer Prosaiker häufig für -ῶν, ἀνθῶν wurde sogar von Attikisten verworfen (Suidas s. v. ἀνθέων. Pierson zu Moiris S. 456)[1]. Das η von δυσαήων ν 99 wohl wegen des metrischen Bedürfnisses aus dem Nominativ Singular. Von Neutris auf -ας τεράων M 229 δεπάων H 480 κρεάων Hymnus auf Hermes 130, κρεῶν wie im Attischen ο 98, häufiger κρειῶν von *κρεϝιόν = ai. *kravyám*, vgl. § 108.[2])

371. ι-Stämme. Lesbisch, dorisch, herodotisch, homerisch πολίων attisch οἰῶν aus ὀίων, von πόλει- πόλεων, dessen Accent wohl nach πόλεως gestaltet ist. πόλεων, auch ins spätere Dorisch (kretisch Cau.² 119, 52) eingedrungen, wird von Herodian zu Δ 308 auch bei Homer anerkannt. υ-Stämme: attisch σὐῶν (auch arkadisch Tempelrecht von Alea 19) ἰχθύων δακρύων aber γλυκέων ἀστέων und mit unregelmässiger Betonung, wohl nach den *i*-Stämmen oder dem Gen. Sing., πήχεων (CIA. II, Add. 834 c, 15). Bei Homer συῶν νεκύων aber πολέων λιγέων ἡμισέων πολέ͜ων Π 655 πελέκε͜ων τ 578. Herodot πηχέων I 183, 13 Stein. πήχεων Ἀττικοί, πηχῶν Ἕλληνες Moiris S. 208, 13; πηχῶν δεινῶς ἀνάττικον Phryn. 245 Lobeck.

372. Von ναῦς Grundform νᾱϝῶν = ai. *nāvā́m*: dorisch νᾱῶν homerisch νηῶν neuionisch attisch νεῶν; γρᾱῶν; von βοῦς *βοϝῶν = ai. *gávām*, daraus attisch u. s. w. βοῶν; boiotisch βουῶν Coll. 489, 45, wie βούεσσι ebenda 38 wohl bloss nach βοῦς. Aus der Grundform *βασιλῆϝων homerisch βασιλήων τοκήων lesbisch βασιλήων Coll. 304 a 27 boiotisch Θεσπιείων Coll. 812, 3 Σιφείων Inschrift von Ägosthenä Coll. 1145 Ἀκρηφιείων Bull. Corr. hell. XIV, 4; homerisch τοκέων Ο 660 Φ 587 γονέων Hymnus auf Demeter 240, βασιλέων Hesiod. Ἔκ Ἡ. 261 ist verdächtig nach Hartel, ZföG. 1876 S. 627; neuionisch, attisch, dorisch, arkadisch βασιλέων, lesbisch in Eigennamen Πρωτέων Φωκέων, attisch neben Εὐβοέων auch Ευβοῶν; Κιτιείων CIA. II,

---

1) Die Frage über -έων und -ῶν bei den Tragikern untersucht Baier Anim. in poet. trag. graec. S. 28 ff. Er glaubt die Regel zu finden, dass kretische Wörter wie τειχέων in den Handschriften voll geschrieben sind, anapästische wie ὀρέων contrahiert in ὀρῶν. Doch steht ὀρέων einmal ohne Zweifel dreisilbig bei Euripides Bakch. 719.

2) Ein unglaublicher Barbarismus ist τεθέων eines ägyptischen Papyrus römischer Zeit, wenn dies wirklich, wie Wessely, Wien. Stud. IV, 197 will, = τεθέντων ist, vom Nom. τεθείς (-είς = -ύς, Gen. Plur. -έων?).

168, 20 ist nur orthographische Variante von Κιτιέων Z. 39 (§ 149). Von ἥρως ἡρώων.

373. o-Stämme: ἵππων = ved. *áçvām* zd. *aspąm* lit. *vilkũ* ahd. *wolfo*.

ā-Stämme. Älteste Form -ά̄ων aus -ά̄-σων mit dem Suffix des Genitiv Plural der Pronominaldeclination = ai. -*sām* ursprünglich -*sōm*, das auch im Altindischen und in der Avestasprache auf einige der Kategorie der pronominalen Adjectiva sich nähernde Adjectiva übergegangen ist, im Griechischen und Italischen sich über alle Feminina auf -*ā*, im Lateinischen auch über die Masculina und Neutra auf -*o*- verbreitet hat. Die griechischen Masculina auf -*ā*- participieren ebenfalls an dieser Endung. -ά̄ων boiotisch (vgl. Herodian II, 2, 2 μωσά̄ων) δραχμά̄ων Coll. 413, 4. 6, προσστατά̄ων 802, 8, Ἡγοσθενιτάων Inschrift von Ägosthene Coll. 1145; thessalisch in Krannon κοινάουν πολιτάουν Coll. 361 a, 14. b, 16. Homerisches -ά̄ων ist wegen des -ᾱ- unionische Antiquität: μουσά̄ων ἀγορά̄ων θεά̄ων; ebenso bei Hesiod. Nach Analogie dieser Formen wagte Kallimachos Hymnus auf Delos 66. 275 die Missbildung νησά̄ων von ἡ νῆσος, ebenso Κολωνάων = Κολωνοῦ Kallim. frg. 428, ψηφά̄ων Manetho Apot. IV, 448. ὀθνειάων msc. ebenda IV, 483. μοτά̄ων Quint. Smyrn. IV, 212, kaum richtig aber ist Hesiod. Ἀσπ. 7 βλεφάρων ἀπὸ κυανεάων vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. IV, 164.[1]) Gleichartig ist Σειρηνάων von Σειρήν- in einem nach Ahrens II, 229 fälschlich dem Epicharm zugeschriebenen Hexameter in den Scholl. B zu T 1. Aus *-ήων -έων bei Homer: πυλέων H 1 M 340 θυρέων φ 191, sonst häufig einsilbiges -έων, wo L. Meyer Gedrängte Vergleichung 87 überall -ῶν fordert (vgl. La Roche ZföG. 1874 S. 407); bei Hesiod πυλέων Ἀσπ. 246, sonst einsilbiges -έων und -ῶν. Ionisch -ήων in ἀλλήων (zweisilbig) Becht. 23, 2 Naxos, daraus -έων: νυφέων Inschrift aus Siphnos IA. 399 = Becht. 88 (5. Jhdt.) Ἀμφιπολιτέων Inschrift aus Amphipolis CI. 2008, 5 = Becht. 10 (4. Jhdt.) u. s. w. Smyth 358; bei Elegikern und Iambographen -έων und -ῶν (Smyth 360); bei Herodot τιμέων οἰκιέων νεηνιέων γενεέων II, 142, aber III, 31 hat Stein ἀδελφεῶν von ἀδελφεή, II, 66 θηλέων (4 Handschriften θηλεῶν) für -εέων. Attisch -ῶν sowohl in χωρῶν aus *χωρά̄ων als in τιμῶν aus *τιμέων. Durch Con-

1) Indessen hat auch das Papyrusfragment aus dem Fayûm (Rzach, Wiener Studien X, 275) κυανεάων.

traction aus -άων dorisch -ᾶν; lesbisch πολιτᾶν Coll. 281 a, 13 τᾶν θεᾶν 255, 13. 14, ταυτᾶν 281 a, 31 u. a. auf Inschriften (Meister I, 163), χαλεπᾶν μεριμνᾶν bei Sappho, der Accent ist fraglich; boiotisch beim Artikel immer τᾶν z. B. Coll. 488. 489, sonst κορᾶν Arist. Ach. 883; auch thessalisch immer τᾶν, nicht bloss τᾶν κοινᾶν Coll. 345, 46 (Larisa). 1332, 41 (Phalanna, wo Z. 7. 46 auch πολιτᾶν steht), sondern auch τᾶν κοινάουν 361 a, 14 (Krannon); bei Hesiod. θεᾶν Theog. 41 und μελιᾶν Ἔργ. 145.

Anm. In einer auch sonst verderbten Stelle Herodian II, 2, 2 wird der Sappho μοισάων zugeschrieben, wofür Lentz mit Ahrens μοισᾶν schreibt. Die Genitive auf -ᾶν von consonantischen Stämmen τᾶν αἰγᾶν Theokr. V, 148. τᾶν λευκᾶν αἰγᾶν III, 49. τραπεζητᾶν κυνᾶν Ibyk. frg. 60 Bergk. γυναικᾶν Eur. Hek. 1071. θηρᾶν Hel. 378 sind von den neueren Herausgebern in -ῶν geändert. Ebenso sind aus Stein's Herodot die von den Handschriften einigemal gebotenen Formen auf -έων von consonantischen Stämmen wie ἀνδρέων γυναικέων u. s. w. verschwunden. Ebenso tilgt Ermerins bei Hippokrates männliches τουτέων αὐτέων u. dgl. Wenn die Notiz des Arkadios (Herodian I, 428, 9) richtig ist, dass die Attiker die Zahlensubstantiva χιλιαδῶν μυριαδῶν betont haben, so ist dies eine Analogiebildung nach den ā-Stämmen. Ebenso vielleicht θεμιστέων Hesiod. Theog. 235, in M ist θεμίστων überliefert.

Die weiblichen Adjectiva und Participia auf -η haben im Attischen im Gen. Plur. den Accent des Masculinums: φίλων nicht φιλῶν (wie καλῶν für beide Geschlechter), aber neuionisch φιλέων[1]) (z. B. ἀλ(λ)ήων alte Inschrift aus Naxos IA. 407 = Becht. 23), dorisch φιλᾶν lesbisch χαλεπᾶν. Über dorisch ἀλλῶν s. beim Pronomen § 430. Attisch μεσῶν ὑπατῶν νεατῶν als musikalische Termini, also substantiviert, aber auch χιλιῶν nach Herodian I, 426, 8, vgl. Suid. χιλιῶν δραχμῶν περισπῶσιν οἱ Ἀττικοί.

Locativ und Instrumentalis (Dativ).

H. Osthoff Die Bildung des Loc. Plur. im Indogermanischen und Verwandtes. Morph. Unt. II, 1 ff. Warncke De dativo pluralis graeco, Lpz. 1880. Ceci Il dativo plur. greco. Scritti glottologici (Firenze 1882) I, 7 ff. Weck Der altgriechische Dativ Plural. Philol. XLIII, 32 ff. (voll von allerlei Thorheiten). Stschasliwzjew Über den griech. Dativ Plural, Journ. Min. für Volksaufklärung 1885, III, 417 ff. Tserepis

1) Kühner's Regel ist falsch, wie schon Bredow S. 221 gesehen hat.

Ἡ δοτικὴ πληθυντικὴ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης, in Μελετήματα ἰνδικὰ καὶ γλωσσολογικά, Athen 1888, S. 25—33. SCHULZE Quaestiones picae 131 ff.

374. Die griechischen Dative auf -σι haben die Form von Locativen. Sie stehen wahrscheinlich im Zusammenhang mit den im Arischen und Slavo-Lettischen vorkommenden Locativen auf ursprünglich *-su* (ai. altlit. *-su*, av. *-hu*, asl. *-chŭ*), ohne dass es bis jetzt gelungen ist beide Formen mit einander zu vermitteln.

Anm. Weder die alte Ansicht, nach der -σι aus -σϝι = *-su* aus *-sva* sein sollte, ist annehmbar, noch ist die neue, wonach ein älteres -σύ, erhalten in μεταξύ (EBEL, KZ. IV, 207. OSTHOFF, MU. II, 26) sich durch den Einfluss des Singularlocativs auf -ι in -σι umgestaltet habe, irgendwie erwiesen. Eine andere nicht wahrscheinlichere Vermuthung bei THURNEYSEN, KZ. XXVII, 177. *-si* liegt wohl auch vor in den av. Locativen *hafši tanuši* BARTHOLOMAE, Bzzb. Beitr. XIII, 84.

Ob das bewegliche -ν, welches im Auslaut dieses Suffixes erscheint, etymologischen Werth habe, ist nicht zu entscheiden. Die Annahme, dass -σσι(ν) die älteste griechische Form des Suffixes sei, beruht allein auf den drei homerischen Locativformen von υ-Stämmen γένυσσι πίτυσσι νέκυσσι, deren Beweiskraft von MUCKE De cons. gemin. S. 5 ff. nicht ohne Grund bestritten wird und die vielleicht mit BRUGMANN Gr. Gr. 127 und SCHULZE Quaest. ep. 132 durch γένῡσι πίτῡσι νέκῡσι zu ersetzen sind. Äolisch τρίσσι auf der Inschrift aus Pergamon FRÄNKEL I, 245 b 18, das man wieder für Ansetzung einer Grundform -σσι verwendet (HOFFMANN Dial. II, 392) ist erstens bloss ergänzt, die Inschrift hat 'ΙΣΣΙ, und, wenn richtig, wahrscheinlich Analogiebildung noch χάρισσι θέμισσι und andern Stämmen auf -ιτ-, -ιδ-. An consonantische Stämme ist -σι angetreten, homerisch γυναιξί θριξί, attisch ionisch φύλαξι; mit Dentalen ist -σι durch Assimilation zu -σσι vereinigt, homerisch ποσσί vgl. ai. *patsú*, ἴρισσι, bei Pindar θέμισσιν χάρισσιν, daraus mit Reduction von -σσ- zu -σ- schon bei Homer παισί ἀσπίσι λέουσι ὀδοῦσι πᾶσι wie im Attischen. εἰδόσι wohl für εἰδότσι, κτήμασι direct vom *-n*-Stamme für *κτήμn̥σι, vgl. ai. *nāmasu*. *-n-* und *-r*-Stämme erscheinen in der schwächsten Stammform: φρασί bei Pindar und auf einer attischen Inschrift des 6. Jhdt. CIA. IV, 477 h für *φρν-σι von φρήν; ἀγκάσ' bei Homer = ἀγκάσι 'in den Armen' für *ἀγκn̥-σί von ἀγκών (J. SCHMIDT, KZ. XXV, 39, doch vgl. BRUGMANN, MU. III, 69 Anm.; auf ἐν ἀγκάσιν Straton Anth. Pal. XII, 200 darf nicht zu viel Gewicht gelegt werden);

ἀρνάσι 'den Lämmern' aus *ἀράσι für *ἀρν-σί von ἀρήν CIA. I, 4, 22 umgestaltet durch den Einfluss von Gen. ἀρνός; nach solchen Dativen von -*n*-Stämmen auch kretisch πλίασι von πλίων πλέων Cau.[2] 121 b, 31. κυσί 'den Hunden' wohl für *κυασί vgl. ai. *çvásu* (Brugmann, MU. II, 255. III, 122). Sonst ist diese ursprüngliche Bildungsweise durch Einführung der sonst geltenden Stammform verdrängt, also ποιμέσι für *ποιμασί; φρεσί schon bei Homer, attisch φρεσί ἡγεμόσι βελτίοσι. Stämme auf -*vent*- haben -*vn̥tsí*; attisch χαρίεσι φωνήεσι sind aus *χαρίασσι *φωνήασσι = *χαρι-ϝn̥τ-σί bloss durch Einführung des ε der übrigen Casus umgestaltet, nicht von χαρίεντ- gebildet. Von Participien wie φέροντ- lautete der Loc. Plur. eigentlich *φέροντ-σι, daraus φέρουσι; die Formen der Tafeln von Herakleia ἔντασσιν ὑπαρχόντασσιν πρασσόντασσι ποιόντασσι (nur bei Participien, πᾶσι kommt daneben vor) sind wahrscheinlich von ἔντασσι ausgegangen, das aus *ἄσσι = *sn̥t-si* entstanden ist, indem das Suffix von neuem an den Stamm ἐντ- = *sent*- angefügt wurde. J. Schmidt, KZ. XXV, 590 ff. Bartholomae, KZ. XXIX, 550. Dazu gehört auch ἀβάντασιν· ἀνάβασιν Hes., wenn Baunack, Rhein. Mus. XXXVII, 474 richtig ἀναβᾶσιν verbessert hat. Die Verwandtschaftswörter auf -*r*- haben ebenfalls die alte Bildung bewahrt: πατράσι für *πατρασί aus *πατρ-σί vgl. ai. *pitr̥̄ṣu* für **pitr̥ṣú*, μητράσι θυγατράσι, ebenso ἀνδράσι ἀστράσι γαστράσι (Dio Cass. LIV, 22), υἱάσι wegen seiner Bedeutung den Verwandtschaftswörtern angeschlossen. γαστῆρσι bei Hippokrates, ἀστῆρσι bei einem astronomischen Schriftsteller aus dem ersten Jhdt. vor Christus (Lobeck Paral. 175) sind in die Analogie der Nomina agentis (homerisch μνηστῆρσι) übergegangen, denen übrigens ursprünglich dieselbe Bildung zukam. πατράσσι CI. 6284 ist eine späte Bildung, in welche das -σσι anderer Formen Eingang gefunden hat. Eine Analogiebildung ist auch ἑξάσιν CI. 5128, 27. 28. ἅλασι im Sprichwort ἅλασιν ὕει· ἐπ' εὐθηνίας Suid. kommt von dem *n*-Stamme *saln*-, der in asl. *slanŭ* air. *salann* vorliegt (Schmidt Pluralbildungen 183); daraus später τὸ ἅλας, vgl. ὅπερ ἐν τῇ συνηθείᾳ οὐδετέρως ἅλας φαμέν Et. M. 71, 15 Gen. ἅλατος Inscr. Graec. Sept. I, 3064 (Ed. Dioclet.) und neugriechisch τὸ ἁλάτι, τὸ ἅλας; wenn nicht die Änderung ἀλλᾶσιν ὕει ('es regnet Würste') das richtige trifft.

375. Bei den vocalischen und diphthongischen Stämmen erklärt sich die Erhaltung des intervocalischen -σ- der Endung -σι aus dem Danebenstehen des -σι bei den consonantischen

Stämmen, ganz wie im sigmatischen Aorist. πόλισι bei Herodot, χῖσί von χῖς (für *χῖσί nach χῖός u. s. w.) attisch; homerisch ὀφρύσι συσί δάκρυσι δρυσίν ἰχθύσιν, attisch συσί ὑσίν (Kock Com. frg. II, 61, 126) ἰχθύσι δάκρυσι. Die aus den Casus von πόλει- πέλεκευ- abstrahierten Stämme auf -ε- sind eingetreten in ἐπάλξεσιν X, 3, attisch πόλεσι, arkadisch ἐσδόσεσι Coll. 1222, 16, spätdorisch πόλεσι z. B. kretisch CI. 2554, 217. 2557 b, 6; homerisch πώεσι πολέσιν ὀξέσιν θαμέσιν, bei Herodot πελέκεσι πήχεσι, attisch πήχεσι ἄστεσι γλυκέσι. Von ναῦς attisch ναυσί mit lautgesetzlicher Verkürzung (§ 298) aus *νᾱυσί vgl. ai. *nāušú*, ηυ in homerisch νηυσί ist aus den andern Casus mit η eingedrungen, in den homerischen Compositis mit ναυσι- wie ναυσικλυτός Ναυσίθοος Ναυσικάα ist die ursprüngliche, zum Attischen stimmende Form erhalten; νευσί bei Hippokrates. βουσί homerisch und attisch vgl. ai. *gṓšu*. βασιλεῦσι homerisch, ionisch, attisch, auch auf jungen dorischen Inschriften (Πριανσιεῦσι τομεῦσι). τοκέσι in einer metrischen Inschrift aus Attika CIA. III, 1311 ist Analogiebildung nach τοκέ-ως u. s. w., ebenso δρομέσι bei Kallimachos (Herodian II, 663, 18)[1]). τοῖς γονεῖσι auf späten Inschriften aus Kleinasien (Bull. Corr. hell. I, 337. Wolfe Exped. 555. 556. Rev. Ét. gr. II, 35. Ath. Mitt. XIII, 243, No. 24) und anderwärts (Schulze, KZ. XXXIII, 400), dazu συνγενεῖσι (= συγγενέσι) (Ross Inscr. gr. ined. 295 (Chalke), Berl. Monatsber. 1855, 196 No. 21 (Smyrna), συνιερεῖσιν Pap. Am. School II, 59 (Phrygien) ist durch οἱ γονεῖς οἱ συγγενεῖς hervorgerufen; boiotisch τῦς γονεῦς Coll. 391 ist = τῦς γονέυς aus γονέοις, zu § 378. ἥρωσι attisch, Τρωσί δμωσί homerisch.

376. Von -σ-Stämmen bei Homer βέλεσ-σιν στήθεσσιν ἔπεσσιν τέκεσσιν νέφεσσιν, mit Vereinfachung des Doppelsigma ἔπεσιν τεύχεσιν δυσμενέσιν wie im Attischen. Von Neutris auf -ας Homer δέπασ-σιν κέρασιν κρέασιν, attisch κρέασι.

Die Endung -εσσι, die sich an den -εσ-Stämmen gebildet hatte, ist durch eine sehr umfassende Analogie[2]) auf alle Arten consonantischer Stämme, auf die *i*- und *u*-Stämme, ja selbst wieder auf die -ες-Stämme übertragen worden im homerischen Dialekte, im Boiotischen, Thessalischen, Lesbischen und in

---

1) »δρομέσι ex Simonide affertur in libro pseudepigrapho Ἡρωδιανοῦ περὶ ζητουμένων κτλ. An. Ox. III, 254, 21« Lentz zu Herod. II, 638, 9.

2) Die richtige Erklärung bei Bopp Vgl. Gr.[1] 292. Brugmann, Stud. IX, 297; unrichtig Aufrecht, KZ. I, 117ff. Bopp Vgl. Gr. I[3], 504. Gerland, KZ. IX, 58ff.

dorischen und nordgriechischen Mundarten. So bei Homer Θρήκεσσι Κιλίκεσσι κηρύκεσσι φυλάκεσσι σάρκεσσι Φαιήκεσσι σφήκεσσι σκυλάκεσσι Αἰθίκεσσι μυλάκεσσι οἰήκεσσι αἴγεσσι πτερύγεσσι ὀνύχεσσι; Δολόπεσσι μερόπεσσι γύπεσσι Αἰθιόπεσσι; Κρήτεσσι πόδεσσι νιφάδεσσι κορύθεσσι ὀρνίθεσσι Χαρίτεσσι πάντεσσι ἱμάντεσσι ἀκουόντεσσι; κύνεσσι πλεόνεσσι ἡγεμόνεσσι λιμένεσσι ἄρνεσσι; ἅλεσσι χείρεσσι μακάρεσσι θήρεσσι ἄνδρεσσι θυγατέρεσσι (χέρεσσι Quint. Smyrn. III, 351. IV, 246. πατέρεσσι X, 40); ἐπέεσσι τεκέεσσι νεφέεσσι ὁμηγερέεσσι δεπάεσσι τεράεσσι κεράεσσι; πολίεσσι ὀίεσσι daraus ὄεσσι z. B. Z 25; νεκύεσσι σύεσσι σταχύεσσι πολέεσσι ταχέεσσι; νήεσσι und νέεσσι, βόεσσι ἀριστήεσσι ἡρώεσσι δμώεσσι Τρώεσσι u. a. (vollständiges Verzeichniss bei L. Meyer Gedrängte Vergleichung 100 ff.). Boiotisch χαρίτεσσι Coll. 494, 2. ἄνδρεσσι 375. 477. 478. νικώντεσσι 717, 6. βούεσσι 489, 38. Thessalisch τοῖς κατοικέντεσσι Coll. 345, 14. 18 (Larissa). Lesbisch κατε]λθόντεσσι Coll. 214, 24. ἐόντεσσι 214, 42. φερόντεσσι 281 a, 29 δικαζόντεσσι b, 43. Μακεδόνεσσι 304 a, 8. πολίεσσι 213, 6. διαλυσίεσσι 214, 28. βασ]ιλήεσσι 304 a, 7. ἐτ[έε]σσι 317, 5 u. a. (Meister I, 163 f.), in den Dichterfragmenten ὀππάτεσσι κυλίκεσσι νάεσσι neben den einfachen Formen auf -σι. In der opuntischen Inschrift Ἀθήν. I, 487 = Coll. 1505 χρημάτεσ[σι Κεφαλάνεσσι, delphisch ἱερομναμόνεσσι CIA. II, 545, 39 πάντεσσι 22. 44. Aus Korkyra Ἁρμάτεσσι CI. 1845, 63 = Coll. 3206. πολίεσσι bei Thuk. V, 79. Megarisch λαγόνεσσιν CI. 1067. Δωριέεσσι Theokr. XV, 93 u. a. bei Epicharm und Sophron. In Syrakus Inscr. Sic. et It. 10 ὑέεσσι, vgl. § 320. Bei Archimedes regelmässig -εσσι nach Heiberg.

Seltener ist die in solcher Weise verwendete reducierte Form -εσι: homerisch ἀνάκτεσι ο 557 χείρεσι Υ 468 αἴγεσιν Κ 486 ἴνεσιν Ψ 191 οἴεσι ο 386; boiotisch παραμ[ει]νάντεσι Coll. 811, 8; delphisch πάντεσι τοῖς ἀγώνοις Bull. Corr. hell. VI, 217, 5; πολίεσι Pind. Pyth. VII, 9; ἐσθήτεσι Berl. Pap. 16, 12.

Das Nebeneinander von Formen wie ἔπεσιν und ἔπεσσιν scheint homerisch πελέκεσσι πολέσσι und vielleicht auch die obigen γένυσσιν πίτυσσι νέκυσσιν hervorgerufen zu haben.

377. *o*-Stämme. Reichelt De dativis in -οις et -ηις exeuntibus. Breslau 1893. Der Dativ der *o*-Stämme hat zwei Formen, auf -οισι und auf -οις. ἵπποισι ist die alte Locativform dieser Stämme, mit dem eigenthümlichen -οι-, das vom Nom. Plur. auf -*oi* ausgegangen ist (Schmidt, KZ. XXV, 5 ff.), entsprechend dem ai. *áçvēšu* av. *aspaēšu* asl. *rabêchŭ*. Die Form auf -οις kann nicht, wie man gewöhnlich annimmt, durch

Verstümmelung aus dieser hervorgegangen sein, sondern ist die alte Instrumentalform der *o*-Stämme, ἵπποις steht lautgesetzlich (§ 298) für *ἵππωις und ist = ai. *áçvāiš* lt. *equis* osk. *lígatúis* umbr. *tekuries* lit. *vilkaïs*. Pott Etym. Forsch. II[1], 639. I[2], 573. Osthoff, MU. II, 56. Die Formen auf -οισι kommen nur bei Homer (und seitdem in der Dichtersprache), in der neueren Ias, im Altattischen und im Lesbischen vor, ausschliesslich nur bei Herodot, sonst gleichzeitig mit Formen auf -οις. Homerisch οἰωνοῖσι ἑτάροισιν und θεοῖς χρυσείοις[1]); bei Herodot durchweg -οισι; auf ionischen Inschriften des 5. Jhdt. Ἀνθεστηρίοισιν Ἡρακλείοισιν Δίοισιν Τηΐοισιν in Teos IA. 497 = Becht. 156, nur auf der halikarnassischen Inschrift Cau.[2] 491, 10 τοῖς; im 4. Jahrhundert durchweg -οις (bis auf ἀλλήλοισι einer olynthischen Inschrift Dittenberger Syll. 60, 4 = Becht. 8, neben ἀμφοτέροις). Die Inschrift aus Kyzikos IA. 491, 5 = Becht. 108 enthält in ihrer archaisierenden Erneuerung, die aus dem 1. vorchristlichen Jahrhundert stammt, die Formen τοῖσιν, τοῖσιν ἐκγόνοισιν, τούτοισιν. Auf attischen Inschriften kommt -οισι neben -οις bis 444 v. Chr. ziemlich gleich häufig vor und zwar bis auf éine Ausnahme nur auf öffentlichen Urkunden, ist also entschieden nur im Curialstil festgehaltene Antiquität; in der Inschrift CIA. I, 301 a 7, die 434 geschrieben ist, steht -οις, nur 25. 26 Ἀθηναίοισι in der Eidesformel; das letzte Beispiel von -οισι ist ὅσοισιν auf einem Demendekret von 403, CIA. II, 570, 34. Auch in Platons Prosa ist -οισι hie und da überliefert (Schneider zu Rep. III, 389 B); einige Beispiele ausser Platon bei Wilamowitz Hom. Unt. 314 Anm. Lesbisch ist inschriftlich θέοισι νέοισι τούτοισι αὔτοισι ἐκγόνοισι, aber immer τοῖς, erst auf späten Inschriften τοῖς Διονυσίοις τοῖς χρόνοις τοῖς ἄλλοις Coll. 215 (um 150 v. Chr.), ἐκγόνοις 276 (222—205 v. Chr.), Λεσβίοις 260, ἐν το[ῖς Δι]ονυσίοις 318, 34; bei Sappho und Alkaios nur -οισιν; genaueres Meister I, 164; Hoffmann II, 535. Dorisch nur bei Dichtern -οισι, auch bei Epicharm (Ahrens II, 227), inschriftlich -οις, selten -οισι, z. B. kretisch σῦν τοῖσι IA. 478, 4; τοῖσι ναοῖσι Comp. 17, 2. Elisch ϝαλείοις Εὐϝαοίοις (oder Ἡρϝαφοις) ἀλάλοις IA. 110 = Coll. 1149, Μεταπίοις IA. 118 = Coll. 1150, ϝαλείοις IA. 112 = Coll. 1152, τοῖρ Χαλαδρίοιρ IA. 113 = Coll.

1) Nauck, Mél. gr.-rom. III, 244 ff. sucht zu zeigen, dass Dative auf -οις (und -αις) vor Consonanten bei Homer seltener sind als man bisher meinte und vielfach auf Irrtümern beruhen.

1153, zahlreiche -οιρ auf der Damokratesinschrift. Arkadisch τοῖς ἔργοις ἰδίοις Bauinschrift von Tegea Coll. 1222, 12. 13. 41; Ἀλειοῖσι IA. 105 = Coll. 1183 (Alea) scheint nicht arkadisch zu sein. Kyprisch τοῖς κασιγνήτοις Tafel von Dali Coll. 60, 5 u. ö. Boiotisch Βοιωτοῖς Λεβαδείοις, ἵππυς προβάτυς; ξείνοισι neben ἀστοῖ[ς in der metrischen Inschrift IA. 167 = Coll. 744 ist episch. Thessalisch -οις (Hoffmann II, 535).

378. Sehr häufig ist in nordgriechischen und späteren peloponnesischen Inschriften die Übertragung der Endung -οις auf consonantische und *i*- und *u*-Stämme, wahrscheinlich hervorgerufen durch den längst gleichlautend gewordenen Genitiv Plural. Verf., Curtius' Stud. V, 74 f. Merzdorf, Sprachw. Abh. 38 f. Baunack, Stud. X, 92 ff.; Rhein. Mus. XXXVII, 474. Nordgriechisch sind ἐπαγγελλόντοις νικεόντοις τινοῖς Μελιταιέοις Πηρέοις ἀρχόντοις (ätolisch, Coll. 1409. 1413. 1415), μειόνοις Χαλειέοις (lokrisch IA. 321, 47. 322, 14 = Coll. 1478. 1479), ἀγώνοις ἱερομνημόνοις τεθνᾱκότοις ὄντοις ἐόντοις ἱερέοις Φυσκέοις Φωκέοις ἄνδροις τρίοις ἐτέοις Λαμιέοις τυγχανόντοις πωλεόντοις ἀσινέοις πάντοις ἀποσταλέντοις γεγονότοις κατοικεόντοις (delphisch bei WF., E. Curtius An. delph., Cau.[2] 207. 208), βόοις Bull. Corr. hell. VII, 428, 20, VI, 217, 5 delphisch πάντεσι τοῖς ἀγώνοις, ἐπαγγελλόντοις Bull. Corr. hell. XVIII, 228, 14. In der alten elischen Inschrift IA. 113 b = Coll. 1154 χρημάτοις, auf der jungelischen Damokratesinschrift 26 ἀγώνοιρ, messenisch εὐσεβέοις ἐπικατασταθέντοις ἐπιτελούντοις ἐγλογευόντοις πάντοις δοκιμασθέντοις πλειόνοις auf der Mysterieninschrift von Andania Cau.[2] 47, Φια]λέοις πολέοις (= πόλεσιν) Le Bas-Fouc. 328 a = Cau.[2] 45, 11. 18, κατασταθέντοις Le Bas-Fouc. 303 a, spätlakonisch πλειόνοις Le Bas 194 b, 4, ε[ἰσ]αγόντο[ις und ἐ[ξα]γόντο[ις 228 a, b, 32 = Cau.[2] 30, Ἀμυκλαιέοις Cau.[2] 32, 8. Vereinzelt -αγόντοις auf einer späten arkadischen Inschrift Le Bas 340 d (Coll. 1235), auf Inschriften aus Taormina Inscr. Sic. et It. 423—430 öfter ἱερομναμόνοις σιτοφυλάκοις, boiotisch ἤγυς = αἶξί Coll. 489, 39 aus Orchomenos, γονέυς = γονέοις γονεῦσι Coll. 391, λιμένοις auf einer jungen kretischen Inschrift Cau.[2] 130, 12. Als ätolisch führt der Grammatiker Aristophanes bei Eust. Hom. 279, 38 γερόντοις und παθημάτοις an. Dass diese Analogiebildung ursprünglich dem Nordgriechischen eigenthümlich war und von dort in andre Dialekte überging, ist möglich, aber nicht zu beweisen; denn auch sonst tritt ähnliches sporadisch auf: τριοῖσι Hippon. frg. 51, ὄσσοισι Hes. Ἀσπ. 426 ὄσσοις Sapph. 28 und oft bei den Tragikern (auch ὄσσων), θη-

λείοις = θήλεσι ägyptischer Papyrus bei E. CURTIUS An. S. 87. Eine späte Missbildung ist γονέοισι Inscr. Sic. et It. 1417 (Rom).

379. ā-Stämme. Die dem ai. *áçvāsu* von *áçvā* 'Stute' asl. *rąkachŭ* lit. *rañkōsu* bis auf die Differenz im Suffix entsprechende Bildung ist -ᾱσι oder -ησι: so ionisch δεσπόνησιν IA. 501 (Kyzikos), auf altattischen Inschriften (CAUER, Stud. VIII, 403 ff., MEISTERHANS 94) bis 420 v. Chr. μυρίᾱσι ταμίᾱσι μύστησιν αὐτῆσι ἐπιστάτησι τῆσι δίκησι στήλησι δραχμῆσι Ἑλληνικῆσιν ἁπάσησι ἄλλησι μυρίησι (sic!) δραχμῆσιν CIA. IV, b 53 a, 20 (ebenda Z. 17 ταμίαισι) aus 418 v. Chr., und in den adverbiell gewordenen Locativen von Städtenamen auf -ησι oder bei vorhergehendem ι oder ρ auf -ᾱσι wie Θήβησι Ἀθήνησι Περγασῆσι Πλαταιᾶσι Θεσπιᾶσι Μουνυχίᾱσι Ὀλυμπίᾱσι, dazu θύρᾱσι 'draussen' ὥρᾱσι 'zur rechten Zeit'.[1]) Frühzeitig (die Formen sind zum Theil früher bezeugt als die auf -ᾱσι -ησι) nahm diese Endung nach der Analogie des -οισι der o-Stämme ein ι an: so altattisch vereinzelt χιλίᾳσι μυρίᾳσι CIA. IV, b 27 b, 20 (439 vor Chr.), I, 40, 38 (424 v. Chr.) ἐπόπτῃσιν τῇσιν (CIA. I, 1 B 7, vor 456), auf ionischen Inschriften des 5. Jhdt. ᾗσιν IA. 497, 36 = BECHT. 156 b (Teos), νύμφῃσιν IA. 379 = BECHT. 68 (Thasos), ἡμέρῃ[ι]σιν Ε]ὐάδῃσιν IA. 381 b, 5. c, 18 = BECHT. 174 (Chios), durchweg bei Herodot, überwiegend bei Homer Hesiod den Elegikern überliefert.

380. Die gewöhnliche Form des Dativs im Attischen -αις, auf Inschriften häufig seit 420 v. Chr., findet nicht wie das männliche -οις Stütze in den verwandten Sprachen um als eine indogermanische Endung erscheinen zu können, sondern ist nur eine Analogiebildung nach eben diesem -οις, woraus sich wohl auch die Kürze des ᾰ erklärt. Ausser im Attischen kommt die Form im Boiotischen (εὐεργέτης διακατίης χειλίης πολίτης) Dorischen und arbiträr im Lesbischen (immer beim Artikel ταῖς) vor. Ebenso sind die Formen auf -αισι im Dorischen (ῥοϝαῖσι COLL. 3189, 3 Korkyra, metrisch! ταῖς ἑταιρείαισιν kretische Inschrift von Dreros CAUER 121 c 38. d 8; ἰν ταῖσι πέντε Oaxos COMP. 183, 5) und Lesbischen (τοῖς πολίταισι COLL. 304 a, 22, ἀμφοτέρ]αισι COLL. 213, 7, ἄσαισι ὀνίαισι u. a. bei Sappho) Analogiebildung nach -οισι, wie -αις nach -οις; der Artikel lautet im Lesbischen wie τοῖς so auch nur ταῖς.[2]) Bei

1) Bei Aeschylos ist nach v. WILAMOWITZ Eurip. Herakl. I, 127 -ησι -ᾱσι herzustellen.

2) Im Attischen sind keine Formen auf -αῖσι überliefert; χιλίᾳσι μυρίᾳσι sind mit ᾱι zu umschreiben (§ 378); φραδαῖσι CIA. I, 423, 3 steht

Homer ist -αις nur dreimal überliefert (θεαῖς ε 119 ἀκταῖς M 284 πάσαις χ 471), bei Hesiod fünfzehnmal, aber nach RZACH 400 ausser αἷς Theog. 215 nur in jüngeren Partieen, also wahrscheinlich im Epos überhaupt zu tilgen. Die Formen auf -ῃς, die neben -ῃσι zahlreich bei Homer Hesiod und den Elegikern stehen, sind wiederum Analogiebildung nach den männlichen Instrumentalen auf -οις, aber sie haben durch den Einfluss von -ῃσι die Länge des stammauslautenden -ᾱ (η) gewahrt (-ῃς : -ῃσι = -οις : -οισι), sind also von zwei Seiten beeinflusst, während -αις einfach Analogiebildung nach -οις ist (ἵπποι : ἵπποις = γνῶμαι : γνώμαις).

Casus des Duals.

W. v. HUMBOLDT Über den Dual, Berlin 1828. BLACKERT De vi usuque dualis numeri apud Graecos. I, Cassel 1837. II, Marburg 1838. FRITZSCHE De formis quibusdam numeri dualis in lingua graeca, Rostock 1837. SILBERSTEIN Über den Dual im idg. Sprachstamm. Jahn's Jahrb. Suppl. XV, 372ff. (1849). F. MÜLLER Der Dual im indogermanischen und semitischen Sprachgebiet, Wien 1860. BIEBER De duali numero apud epicos, lyricos, Atticos, Jena 1864. RÖPER De dualis usu platonico, Danzig 1878. DOERWALD De duali numero in dialectis aeolicis et doricis quae dicuntur, Rostock 1881. KECK Über den Dual bei den griech. Rednern mit Berücksichtigung der attischen Inschriften, Würzburg 1882. OHLER Über den Gebrauch des Dual bei Homer, Mainz 1884. v. BAMBERG ZfGw. XL, 26f. ILLEK Der Dual bei Hesiod. ZföG. XXXIX (1888), 97—102. E. HASSE Über den Dual bei Xenophon und Thukydides, Bartenstein 1889; Über den Dual bei den attischen Dramatikern, Bartenstein 1891; Der Dualis bei Polybios, JfPhil. CXLVII, 162—164; Der Dualis bei Lukianos, ebenda 681ff.; Artikel und Pronomen des Dualis beim Femininum im attischen Dialekt, ebenda CXLIII, 416ff.; Der Dualis im Attischen, Hannover 1893. H. SCHMIDT De duali Graecorum et emoriente et reviviscente, Breslau 1893.

Nominativ Accusativ Vocativ.

ASCOLI Kritische Studien 103ff. H. OSTHOFF, MU. II, 120. 132ff. MERINGER, KZ. XXVIII, 217ff. B. J. WHEELER Greek

in einer dorischen Inschrift, bei δραχμαῖσι CIA. I, 48, 6 bricht hinter -ι die Zeile ab, so dass man nicht weiss, ob das ι nicht zum nächsten Worte gehört. MEISTERHANS 95 A. 907.

Duals in -ε, Idg. Forsch. VI, 135 ff. (mit unhaltbaren Aufstellungen).

381. Suffix für diese drei Casus bei den consonantischen Stämmen ist -ε = indogermanisch -*e*, das sonst bloss noch im Irischen erhalten ist: bei Homer γῦπε φῶτε παῖδε στάντε ῥέοντε κύνε χεῖρε, ἀνέρε und ἄνδρε, λέχε' Ω 648 φάρε' Ω 580 können auch Pluralformen sein. Ebenso attisch. Auf einer messenischen Inschrift Foucart 311 = Ath. Mitt. 1891, S. 351 ἱεριτεύσαντε; nach Keil Sched. epigr. 17 ist ἱεριτεύσαντες zu lesen. Von den -ς-Stämmen in Handschriften der Attiker uncontrahierte Formen wie γένεε, die eine Neubildung sind; altes γένεε musste zu γένει werden; γένη, das man als daraus contrahiert ansieht, ist die auch dualisch verwendete Pluralform. CIA. II, 652 a, 24. b, 26 (398/7) steht σκέλΕ δύο, δύο ζεύγΕ, was σκέλει und ζεύγει sein muss, da η in der Inschrift immer geschrieben ist, ει mit E bezeichnet in ἀπέρων χερός ἀλύσες 39. 41. 86 (Koehler umschreibt σκέλε ζεῦγε); 660, 12. 63 (390/89) σκέλη δύο, ζεύγη δύο. βόε N 703, CIA. I, 276, 16. 17, τοκῆε ϑ 312, dafür attisch βασιλέε. Λητώ αἰδώ nach Choiroboskos bei Herodian II, 660, 12 nach den *o*-Stämmen. Auch die ι- und υ-Stämme haben ε: Homer πήχεε E 314 εὐρέε ταχέε, attisch κίε σύε ἰχθύε πήχεε πόλεε (Thuk. V, 23), diese beiden Neubildung; auch πόλει (τούτω τὼ πόλει Aischines bei Herodian II, 322, 15) und inschriftlich ἀλύσει CIG. II, 2319 (Aegina), vgl. Kaegi, ZfGymnw. XL (1886), 340. Von υ-Stämmen υἱεῖ CIA. IV, b 418 g (Meisterhans 108 A. 997); ἄστη ist Pluralform wie γένη, πόλη Analogiebildung danach; bei Isokrates zeigt die Überlieferung πόλη und πόλεε (Keck 22). τραχῆ für τραχέε soll der Tragiker Ion gebraucht haben (Herodian II, 324, 23), ebenso Aristophanes πρεσβῆ δύο nach Herod. I, 420, 14. II, 324, 7 (Kock Com. frg. I, 551, 639 schreibt nach Choirob. Bekker Anecd. III, 1247 πρέσβη); πρεσβῆ schon Aisch. Hiket. 693. πρεσβῆ wohl aus πρεσβῆε von πρεσβεύς wie πρεσβῆες § 355, vgl. τοκῆε ϑ 312, danach dann τραχῆ. Die Endung -ε bei den ι- und υ-Stämmen ist erst auf griechischem Boden von den consonantischen Stämmen entlehnt; als alte indogermanische Bildungsweise mit -ī und -ū, die im Arischen, Slavolettischen, Altirischen erhalten ist, darf ἰχθῦ, das Antiphanes Kock Com. frg. II, 93, 15 brauchte, nur mit Vorsicht in Anspruch genommen werden (überliefert ist ἰχθυ δυ und ἰχθύδι'); auch für boiotisch διοῦ Coll. 502, 8 viermal, das man als δῦ = lit. *dù* gefasst hat, legt διούο = δύο Coll. 488, 164 die Möglichkeit der Annahme einer

Verstümmelung (dreimal vor ὀβολοί) nahe; Blass, Rhein. Mus. XXXVI, 607 f. Dagegen ist ein alter Rest dieser Bildungsweise in dem *vī* von ϝίκατι, av. *vīsaiti*, lat. *vīginti* zu sehen: Schulze, KZ. XXVIII, 277.

382. Die *o*-Stämme haben -ω: homerisch τώ ἵππω ποταμώ, attisch ἵππω, boiotisch Θηβαίω IA. 165 = Coll. 1130, ὀβολώ Coll. 488, 164 νεὶ τὼ σιώ Ar. Ach. 905, lakonisch ἐπακόω IA. 83, dafür ἐπακῶ (ΕΠΑΚΟ) IA. 88[1]): ai. *áçvā* idg. -*ō*. Wenn hier eine Contraction aus -*o* + *e* vorliegt, so hat sie bereits in indogermanischer Zeit stattgefunden.[2]) Nach den Masculina haben sich die Neutra gerichtet, denn ζύγω stimmt nicht zu ai. *yugē* asl. *izê*. Die Dualform der *ā*-Stämme χώρᾱ γνώμᾱ ist ebenfalls nur eine Analogiebildung nach dem -ω der o-Stämme, denn ein bereits in indogermanischer oder urgriechischer Zeit vorhanden gewesenes -*ā* (aus -*ā* + ε) müsste nothwendig bei Homer und zum Theil im Attischen -η lauten; idg. Endung war -*ai* (ai. *áçvē* asl. *žené*), vgl. § 357. Bei Homer kommt die Dualform nur von Masculinis auf -*ā* vor: ὠκυπέτᾱ Θ 42 κορυστά Σ 163 Ἀτρείδᾱ Α 16 u. ö., dagegen προφανέντε Θ 378 πληγέντε Θ 455 auf Athene und Hera bezogen. Auch das -αιν des Gen. Dat. der *ā*-Stämme ist wohl nur Analogiebildung nach dem -οιν der *o*-Stämme. Im Attischen ist -ᾱ sehr selten; nach Keck kommt es bei den attischen Rednern gar nicht vor. Die Stellen aus den Inschriften bei Meisterhans 95. φιάλᾱ ἀργυρᾶ ist häufig im CIA I, ausserdem z. B. ταμία I, 79, 14, τὼ στήλα CIA. IV, b 27 b 51 (5. Jhdt.); χρυσᾶ οἰνάνθᾱ CIA. III, 238 a, 11. Auf -αιν δραχμαῖν CIA. I, 273 f., 31. 324 a, 9. 14. 324 b, 4; στήλαιν λιθίναιν CIA. IV, b 27 b, 49, auch bei den Rednern öfter (Keck 14). Die eleusinischen Gottheiten heissen auf Inschriften und bei den Rednern (Keck 17) immer τὼ θεώ τοῖν θεοῖν; ταῖν θεαῖν CIA. II, 1559.

383. Bei den Formen des Artikels und der Pronomina ist dieses -ᾱ -αιν niemals sehr durchgedrungen, sondern überwiegend wurden dafür einfach die männlichen Dualformen

---

1) ἐπακοε IA. 86, worin Müllensiefen Tit. lac. dial. 96 eine Analogiebildung nach den consonantischen Stämmen erblickt (ἐπάκοε), liest Führer, Philol. Rundschau 1885 Sp. 55, als ἐπακόϝ[ω]. Eher ist δύε für δύο IA. 69, 7 glaublich. Bechtel fasst so auch arkad. φίλε Coll. 1242.

2) So Osthoff, MU. IV, 259. Torp, Beiträge zur Lehre von den geschlechtslosen Pronomen (Christiania 1888), S. 45 f. Anders Meringer, KZ. XXVIII, 217 ff. Vgl. auch Brugmann Grundriss II, 641.

verwendet. Weibliches τά ταῖν ist nach dem Zeugniss der Inschriften unattisch; vgl. ausser τὼ θεώ und τὼ στήλα noch τὼ κλίμακε (IA. I, 319, 18; τὰ δὲ ταμία I, 79, 14 beim Masc. ist natürlich Schreibfehler). Nur CIA. II, 1559 ταῖν θεαῖν; dann erst in der Kaiserzeit ταῖν θεαῖν CIA. III, 828, 5. Auch in attischer Prosa und Poesie hat sich ταῖν länger gehalten als τᾱ. Cobet Variae lectiones 69 ff. will -ᾱ -αιν bei Pronominen, Adjectiven und Participien überhaupt beseitigen, bei den beiden letzteren Kategorieen mit Unrecht, vgl. ausser dem obigen ἀργυρᾶ χρυσᾶ λιθίναιν noch ποι]κίλᾱ CIA. II, 652, 86; βουλευομέναιν Dittenberger Syll. 52, 2; bei den Rednern erkennt Keck 15 νομιζομέναιν Isokrates VII, 21 γινομέναιν Isaeos V, 16 an. Für ἐχούσᾱ CIA. II, 652 a, 45 neben σφραγῖδε λιθίνω verlangt der Sinn ἔχουσα, Graux, Rev. de philol. I, 262, Dittenberger zu Syll. 366, 45; καλυψαμένᾱ steht Kaibel 1110 in einer metrischen Inschrift. Soph. Ant. 769 schreibt man τὼ δ' οὖν κόρᾱ τώδ' statt des überlieferten τὰ τάδε, ebenso Aristophanes Ritter 424. 484 τὼ κοχώνᾱ für τὰ κοχώνᾱ. Im CIA. I, p. 70, 3 b, 10 steht χρυσίδε δύο. σταθμὸν τούτοιν und öfters in den dortigen Verzeichnissen der Schatzmeister der Athene, für τούτοιν auch τούτων, die Pluralform. ἐν οἷν, auf weibliches τὼ κλίμακε bezogen, CIA. I, 319, 18. Soph. Oid. Tyr. 1462 ταῖν δ' ἀθλίαιν οἰκτραῖν τε παρθένοιν ἐμαῖν. Ähnlich ist, dass auch im Plural seit Diodor mit einem Femininum häufig ein männliches Participium verbunden wird (Lobeck Aglaophamos 216 ff.), in der Sprache der byzantinischen Kirchendichter ein männlicher Superlativ mit einem Femininum (Krumbacher Geschichte der byz. Literatur 341). Schliesslich hat im Neugriechischen das Femininum im Plural überhaupt den männlichen Artikel bekommen: οἱ γυναῖκες (gewöhnlich falsch ἡ geschrieben): Verf. Bzzb. Beitr. I, 228. So schon ἡ πέτραι Dieterich Abraxas 200, 6, vgl. JfPhil. Suppl. XVI, 821, wo ἡ δᾶδες, οἱ γυναῖκες aus dem Leidener Papyrus angeführt sind.

Genitiv Dativ.

384. Für diese Casus besteht — ausser der eben besprochenen Analogiebildung auf -αιν — nur eine Endung für alle Stämme, -οιν älter -οιιν, dessen οι wohl dasselbe ist wie in ἵπποι-σιν. Sie ist ohne Zweifel ursprünglich nur den *o*-Stämmen zugehörig und von diesen auf alle übrigen übertragen worden. Homer kennt nur -οιιν z. B. τοῖιν ἵπποιιν βλεφάροιιν ὀφθαλμοῖιν

(vollständige Sammlung bei L. Meyer, Gedr. Vergl. 64) und ebenso bei den beiden consonantischen Stämmen, von denen dieser Casus bei ihm vorkommt, ποδοῖιν Σειρήνοιιν. Attisch nur -οιν: φυλάκοιν γερόντοιν ποιμένοιν ἀνδροῖν θυγατέροιν γενοῖν πολέοιν (Mitth. II, 212, 4. Jhdt.) συοῖν ἰχθύοιν πηχέοιν νεοῖν (Thuk. IV, 8) βοοῖν βασιλέοιν ἥρῳν (HEPOIN CIA. IV, 1, S. 5 b, 3) ἵπποιν. Lakonische Inschrift aus spätrömischer Zeit CI. 1449 τοῖν ἁγιωτάτοιν θεοῖν. Arkadisch [ἑλλανο]δικόντοιν IA. 107 = Coll. 1257. Boiotisch το]ῖν Διοσκόροιν Inscr. Graec. sept. I, 1792 aus Thespiae in archaischer Schrift; Διοσκόροι[ν Coll. 652 = Inscr. Graec. sept. I, 2875; Διοσκούροιν 1826. Eine Vermittelung dieser Dualendung mit einer Form der verwandten Sprachen ist noch nicht gelungen, auch die Versuche von Fick, Bzzb. Beitr. I, 67, Baunack, Mém. soc. ling. V, 25; Stud. I, 174, Thurneysen, KZ. XXVII, 177, Torp Beiträge zur Lehre von den geschlechtslosen Pronomina 47, Brugmann Gr. Gr. 124; Grundriss II, 658 f., Hirt Idg. Forsch. V, 251 sind nicht befriedigend. Über δυεῖν s. § 398. Die elischen Dualformen auf -οιοις Coll. 1159 (ὀπαδυ[γ]ιοίο[ις δυοίοις -νοιοις αὐτοίοιρ) haben in der Form -οιιν das dualische -ιν durch die Pluralendung -οις ersetzt, wie im Plural χρημάτοις für χρήμασι. Dagegen vermag ich in τοῖ ϝανάκοι ἡμί Coll. 3274 Argos sowie in παίδοι ἐπέθηκεν θανότοι μνῆμα CIA. I, 472 nicht mit Baunack Stud. I, 175. 246 und Brugmann Gr. Gr. 124, Grundriss II, 658 alte Formen des Duals ohne -ν zu sehen; das -ν ist einfach nicht geschrieben, in τοῖϝ ϝανάκοι wie in θανό(ν)τοιμ μνῆμα war Assimilation eingetreten und der doppelte Laut nur einmal bezeichnet, in ϝανάκοι fehlt das -ν, s. § 306. Schulze Quaest. ep. 60 A. 1.

385. Die Formen des Duals kommen nur bei Homer, im Attischen, Boiotischen und spärlich in dorischen Dialekten und im Arkadischen vor; die erhaltenen Reste des Lesbischen zeigen keine Spur davon, bei Herodot hat man ihn auch ganz ausgemerzt (I, 11 schreibt Stein δυῶν ὁδῶν παρεουσέων für das überlieferte δυοῖν ὁδοῖν, ebenso I, 91 ἐκ γὰρ δυῶν οὐκ ὁμοεθνέων; vgl. Smyth 334 f.). Etwa seit Alexander dem Grossen scheint der Dual im lebendigen Gebrauche ganz erstorben zu sein, daher die abenteuerlichen Theorieen des Zenodotos und Krates über seine Verwendung bei Homer. Er wird aber seit Aristoteles und besonders bei den Attikisten in der Literatur wieder belebt (vgl. Schmid Atticismus I, 87 und H. Schmidt in der oben angeführten Schrift). Das Neugriechische hat keine Spur mehr davon.

Casus auf -φι(ν).

Schneidewind De casus locativi vestigiis apud Homerum et Hesiodum, Halle 1863. Franz Lissner Zur Erklärung des Gebrauches des Casussuffixes φιν φι bei Homer, Olmütz 1865. Moller Über den Instrumental im Heliand und das homerische Suffix -φι, Danzig 1874. H. Pratje Der altepische Casus mit dem Suffix -φι, Göttingen 1890. Delbrück Vergleichende Syntax I, 274 ff. Brugmann Grundriss II, 626. 637. 715 ff.

386. In der epischen Sprache Homers und seiner Nachahmer finden sich von verschiedenen, meist *o*- und *ā*-Stämmen Formen auf -φι mit beweglichem -ν im Sinne eines Instrumental Locativ Ablativ Singular und Plural (vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instr., Berlin 1867. Syntaktische Forschungen IV, 61 f.). Es sind folgende Formen:

a) von ο-Stämmen: ἀριστερόφιν αὐτόφιν δακρυόφιν δεξιόφιν ζυγόφιν ἰκριόφιν Ἰλιόφιν θεόφιν μελαθρόφιν ὀστεόφιν πασσαλόφι(ν) ποντόφιν πτυόφιν στρατόφιν χαλκόφιν. Dazu ἐσχαρόφιν, wo nur ἐσχάρη belegt ist, und κοτυληδονόφιν ε 433 von κοτυληδόν-.

b) von ᾱ-Stämmen: ἀγέληφι ἀγλαΐηφι ἀναγκαίηφι βίηφι(ν) γενεῆφι(ν) δεξιτερῆφιν ἑτέρηφι εὐνῆφι(ν) ἠνορέηφι ἧφι θύρηφιν κεφαλῆφιν κλισίηφιν κρατερῆφιν νευρῆφιν παλάμηφι(ν) Φθίηφι φαινομένηφιν φρήτρηφιν. Bei Hesiod noch ἀγορῆφι ἀναιδείηφι und das ganz adverbial gewordene ἔννηφιν ῎Ε*x*'H. 410.

c) von -ες-Stämmen: ἐρέβεσφιν ὄχεσφιν ὄρεσφι(ν) στήθεσφι(ν) danach κρᾰ́τεσφι.

d) ναῦφι(ν) ἶφι ʻmit Kraftʼ von ἶ-ς; dazu die Adverbia νόσφι(ν) ἀπόνοσφι(ν).

387. Es ist sicher, dass die beiden Formen -φι und -φιν bei Homer ganz ohne Unterschied gebraucht werden, wahrscheinlich aber, dass sie ursprünglich verschiedenen Casus oder verschiedenen Numeri angehörten. Nach Delbrück Vergleichende Syntax, I, 275 ist das Suffix bei Homer ganz überwiegend in pluralischer Verwendung. Gewiss ist das Suffix mit den mit *-bh-* beginnenden Casussuffixen des Altindischen zusammenzustellen, ohne dass es lautlich möglich ist es mit einem derselben vollständig zu identificieren. Schleicher hat entsprechend dem instrumentalen *-bhis* des Plurals im Altindischen für den Singular ein instrumentales *-bhi* fürs Indogermanische angenommen, dem dann -φι entsprechen würde. Vgl. lt. *-bi*

in *tibi ubi*. -φιν hätte dann vielleicht ursprünglich dem Plural angehört. Leskien, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1884, S. 102 möchte in -φι-ν die Partikel *-m* erkennen. Jedenfalls war schon für die Sänger der homerischen Gedichte das Sprachgefühl für die ursprüngliche Bedeutung dieser Casus erloschen, denn sie haben die Form auf -φι gelegentlich auch für den Dativ (ὡς φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήγῃ, φῦλα δὲ φύλοις B 363) und Genitiv (Ἰλιόφι Φ 295) verwendet[1]). Eine höchst merkwürdige Verwendung sogar als Vocativ liegt in der Überlieferung des Alkman-Fragmentes 59 Bergk vor: Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανίᾶφι λίγ' ἀείσομαι (Ahrens II, 239; schwerlich richtig). Schon bei Hesiod ist der Gebrauch dieses Suffixes in entschiedenem Abnehmen: von *ā*-Stämmen erscheinen nur sieben Formen, darunter βίηφι ἑτέρηφι θύρηφιν κεφαλῆφιν mit Homer übereinstimmend, ἀγορῆφιν ἀναιδείηφιν ἔννηφιν nur bei Hesiod: von o-Stämmen nur θεόφιν, von -ες-Stämmen ἐρέβεσφιν. Unser Suffix liegt auch in dem allgemein griechischen σφί(ν) vor, das man frühzeitig statt σ-φί als σφ-ί auffasste.

Anm. 1. Suffix -φις, in dem Adverbium λικριφὶς ἀΐξᾱς Ξ 463 τ 451 ist wohl aus -φι erweitert, wie die § 303 besprochenen Bildungen, vgl. bes. ἀμφί-ς.

Anm. 2. Nach Etym. M. 799, 51 = Herodian II, 602, 3 ff. schrieb die παράδοσις φρήτρῃφιν mit Iota subscriptum: λέγουσι γὰρ ὅτι αἱ διὰ τοῦ φ ἐπεκτάσεις προσερχόμεναι ταῖς πτώσεσιν, εἰ μὲν φυλάσσουσι τὴν αὐτὴν φωνήν, καὶ τὴν αὐτὴν γραφὴν φυλάσσουσι, d. h. man hielt hier -φιν für angetreten an den Dativ Singular.

Reste untergegangener Casus.

388. In den Adverbien auf dorisch -ᾱ ionisch-attisch -η sieht man allgemein[2]) Instrumentale von *ā*-Stämmen (ved. *dhārā* lit. *mergà*). Es sind Modaladverbia und Ortsadverbia auf die Frage »nach welcher Seite?« (vgl. den slavischen »Instrumental des Raumes« Miklosich IV, 683 ff. Delbrück Vergleichende Syntax I, 242 ff.). Diejenigen, welche regelmässig

---

1) Nauck, Mél. gr.-rom. IV, 93 Anm. will nach dem Vorgange von Ahrens die genitivischen Stellen, wozu er auch Verbindungen mit ἀπό und ἐκ rechnet, in -οο verwandeln — schwerlich richtig.

2) Die abweichenden Ansichten von Mahlow Die langen Vocale *ā ē ō* S. 131 und von V. Henry Esquisses morphologiques IV, 12 haben nicht das mindeste Überzeugende. Schmidt Pluralbildungen 40 will in einigen dieser Adverbia alte, noch langvocalische Neutra auf *-ā* sehen, wogegen die Bedeutung Einsprache erhebt.

auf den attischen Inschriften und sonst auf älteren Denkmälern mit ι προσγεγραμμένον überliefert sind, z. B. δημοσίᾳ ἰδίᾳ ὁποίᾳ ἁπλῇ ᾗ κοινῇ πανταχῇ ῥητῇ τῇδε (MEISTERHANS 114), sind dativische Adverbia (mit Auslassung eines Substantivums wie βουλῇ u. a.). Da sie sich in der Bedeutung mit den weiblichen Instrumentaladverbien auf -ᾱ, -η berührten, ist später nach dem Schwinden des ι adscriptum in der Aussprache Vermischung eingetreten. Hier werden deshalb beide Kategorieen zusammen besprochen (vgl. auch DELBRÜCK Vergl. Syntax I, 584 ff.). Dorisch sind ταύτα ἆτε 'so — wie' auf der Siegesstele des Damonon IA. 79, 4, πάνται 'nach allen Seiten', ἆι μὲν — ἆι δὲ auf den Tafeln von Herakleia; ἄλλᾳ πᾳ COLL. 3206 = CI. 1845, 128 (Korkyra); ταύται 2554, 75 (Kreta); ὅπᾱι κα 'wo immer' 2483, 22 = COLL. 3459 (Astypaläa); κοινᾶι COLL. 3094, 9 (Ägosthena); ἁμᾶ Pind. Pyth. III, 65 κρυφᾶ Ol. I, 75; πᾶ ὅπᾱ τᾶδε ᾆ πάντα ταύτα ἄλλα αὐτᾶ in der Lysistrata, bei den Tragikern und bei Theokrit. Auf der grossen gortynischen Inschrift ὅπᾳ 'wie' II, 35. XI, 21. XII, 32; ἄλλᾳ 'anders' VI, 14. 37; VIII, 54, wahrscheinlich auch (ἄλᾳ) COMP. 19, 5. 39, 2. 202, 6. 8; ᾇ 'wie', sehr häufig, COMP. Index Sp. 460. Lesbisch ὄππα κε 'wohin immer' ἄλλα ὄππα κε COLL. 304 a, 47. 49. Bei Homer ἣ θέμις ἐστί 'wie' B 73. ᾗπερ 'quomodo' H 286. I 310, 'quā viā' Z 41. Φ 4. M 33. μ 81. οὕτω πῃ Ω 373. οὐδέ πῃ Z 267. Φ 219; τριπλῇ τετραπλῇ τ' ἀποτίσομεν A 128; λάθρῃ (nicht λάθρῃ, SCHMIDT Pluralbild. 40); ἁμαρτῇ. Bei Herodot κῇ κῄ ὅκῃ πεζῇ. Attisch πῇ πῄ ὅπῃ διπλῇ τριπλῇ πεζῇ ὁμαρτῇ ἁμαρτῇ κομιδῇ διχῇ τριχῇ τετραχῇ ἀλλαχῇ πανταχῇ ἑκασταχῇ πολλαχῇ μοναχῇ ἡσυχῇ σιωπῇ Herodian I, 489 (der ι subscriptum vorschreibt) εἰκῇ κρυφῇ κοινῇ ῥητῇ 'öffentlich' (CIA. II, 844, 12) πάντῃ ἄλλῃ ταύτῃ ἀμῇ γέ πῃ. Dorisch πάντα attisch πάντῃ, schon bei Homer, ist natürlich blosse Analogiebildung.

Ortsadverbia auf -η (-ηι) finden sich in dorischen Quellen: auf kretischen Inschriften steht CI. 2554, 56 ὅπηι 75 ἑκατέρηι, 2556, 20. 26. 28 ἑκατέρη, 77 ἑκατέρηι. In der Bauinschrift von Tegea 34 lesen FOUCART und BECHTEL für ἄλλη richtig ἀλλ' ἤ. διπλῇ auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia ist nur Conjectur von KIRCHHOFF für διπλεῖ, das auch in dem ΔΙΠΛΕΙ der gortynischen Inschrift II, 7. VI, 22 u. ö. anzuerkennen ist (Locativ, s. § 352). Sicher ist ὅπη Inschrift von Gortyn I, 42. VI, 29. IX, 23. COMP. 152, II, 11 und lakonisch πήποκα IA. 79, 5 'usquam' oder 'unquam', wodurch die Tradition des Epigrammes bei Poll. IV, 102 (AHRENS II, 363) bestätigt wird.

Hieher gehören wahrscheinlich aus dem Ionischen und Attischen auch die Ortsadverbia auf -η, die mit den modalen auf -ā hier lautlich zusammen gefallen sind: bei Homer τῇ -ῇ 'da' 'wo' (N 52. O 46. 448) ῇ 'wo' (M 389. N 679. Υ 275. ξ 2) ῇχι[1]) 'wo' (A 607. Γ 326. E 774 u. ö.) πῇ 'wohin' (Z 337. ρ 219 u. o.) ὅπῃ 'wo' (κ 190 ff.) ὅππῃ 'wohin' (ξ 517. M 48. N 784). Attisch ταύτῃ 'hier', 'hierher' bei Sophokles und Platon, πάντῃ 'überallhin'. Rhodisch aus Dodona τῇ 'wohin' Coll. 1568 a. Modale Bedeutung liegt vor in dem dorischen Fragewort ῇ in der indirecten Frage, häufig auf den Bleitäfelchen von Dodona Coll. 1561 a. c. 1565. 1568. 1573 u. ö., in Epidauros Coll. 3342, 34; in Astypaläa 3459, 12; Taf. v. Heraklea I, 125; ῇ 'wenn' in der grossen gortynischen Inschrift zwölfmal, ausserdem Comp. 152 viermal und 155, 3; ebenso kyprisch ῇ 'wenn' Tafel von Dali 10. 23; attisch in ἐάν aus ῇ ἄν. Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864, S. 230 f. und Brugmann, MU. II, 244 vermuthen in solchen Adverbien Instrumentale von *o*-Stämmen, die also in diesem Casus die Form mit *e* (wie im Loc. auf -ει, Voc. auf -ε) gehabt hätten (griechisch -η = indogermanisch *ē* aus *e* + *a*); vgl. got. *þē hvē svē*, Brugmann Grundriss II, 627. In Adverbien wie πεδά 'mit' ἅμα παρά ἑκα- in ἕνϝεκα, ϝεκάεργος u. a. sind vielleicht alte Instrumentale consonantischer Stämme zu sehen, vgl. Osthoff Zur Gesch. d. Perf. 572 ff. Brugmann Grundriss II, 635.

389. Die männlichen *o*-Stämme hatten seit indogermanischer Zeit eine besondre Form für den Ablativ Singular, die im Griechischen ursprünglich auf -ωτ endete, woraus nach griechischem Auslautsgesetze -ω werden musste. Über die Reste dieser Form im Griechischen und die daraus durch einen unursprünglichen Zusatz hervorgegangenen Adverbia auf -ως, die dann auf alle andern Stämme übertragen worden sind, s. § 303. Einen solchen Ablativ von einem Nomen, ϝοίκω, der aber, wie die Locative οἴκει οἴκοι, auch zum Adverbium erstarrt ist, will Solmsen, Rhein. Mus. LI (1896), S. 303 f. in der Labyadeninschrift aus Delphi Bull. Corr. hell. XIX, 5 ff. C 19 erkennen. Wahrscheinlich stecken unter den Adverbien auf -ω (-ως) auch alte männliche Instrumentale von *o*-Stämmen auf indogermanisches -*ō*, die neben den eben besprochenen auf -*ē* standen, wie z. B. πω in οὔ πω, ὧδε u. a. Die Scheidung ist

1) Ἀρίσταρχος τὸ ῇχι χωρὶς ι γράφει καὶ Διονύσιος. Παρατίθεται δὲ ὁ Διονύσιος τοὺς Δωριεῖς λέγοντας ἇχι. Vgl. Et. M. 417, 1. Schol. zu γ 87.

aber nicht mehr möglich. Vgl. Brugmann Grundriss II, 627. Delbrück Vergl. Syntax I, 580 ff.

I. Excurs über die Steigerung der Adjectiva.

390. Kretschmar Bildung der Comparationsformen der griechischen Sprache, Bromberg 1842. 4. — E. Foerstemann De comparativis et superlativis linguae graecae et latinae, Nordhausen 1844. — Göttling De gradibus comparationis graecae linguae, Jena 1852. 4. — F. Weihrich De gradibus comparationis linguarum sanscritae graecae latinae goticae, Giessen 1869. — Winkler De genuina vi suffixorum comparativi et superlativi, Breslau 1873 [werthlos]. — Gonnet Degrés de signification en grec et en latin d'après les principes de la grammaire comparée, Paris 1876. — La Roche Die Comparation in der griechischen Sprache, Linz 1884. — Mayer Verstärkung, Umschreibung und Entwerthung des Comparationsgrades in der älteren Gräcität. London 1892. — Russo Sui comparativi e superlativi: osservazioni ad una pagina di G. Curtius, messa a fronte alla filosofia della lingua greca. Roma 1892. — O. Schwab Historische Syntax der griech. Comparation in der klassischen Literatur. Drei Hefte. Würzburg 1893-95.

Die Bildung des Comparativs und des Superlativs ist im Griechischen je eine doppelte, indem sich je zwei Paare von Steigerungsformen zusammen geschlossen haben. Die eine bildet den Comparativ auf -ίων, den Superlativ auf -ιστο-ς und zwar direct aus der Wurzel, die andre den Comparativ auf -τερο-ς, den Superlativ auf -τατο-ς aus Adjectivstämmen.

391. Comparativ auf -ίων. Über die vermuthlich älteste Form des Suffixes und der Stammabstufung desselben s. o. § 316. Das -ι- von -ίων erscheint nach Vocalen immer als -ι-, nach Consonanten zum Theil ebenfalls, zum Theil hat es sich als -ι̯- mit demselben vereinigt; eine feste Regel für diesen Wechsel ist noch nicht gefunden. Vgl. Osthoff Zur Geschichte des Perfects 440 ff. Das *i* in -ίων -ίον ist bei Homer und Pindar immer kurz, im Attischen im Msc. und Fem. immer lang, im Neutrum ebenfalls bis auf einige Nominative mit -ῐον. Altindisch ist *-īyas-*. Vgl. Schulze Quaestiones epicae 300 f. Als Wurzelform erscheint zunächst immer die starke, im Superlativ auf -ιστο-ς die schwache: vgl. κρέσσων κράτιστος (für *κρατιστός,

vgl. ai. *jyēṣṭhá-* neben Comparativ *jyā́yas-*), ὀλείζων ὀλίγιστος. Die Mehrzahl der Comparative auf -ίων sind von alter Prägung und meist schon bei Homer zu belegen.

1) Von vocalisch auslautenden Wurzeln:

πλείων für *πλη-ίων von der Wurzel πλη 'füllen'. Aus der schwachen Form *πληισ- musste lautgesetzlich πλεισ- werden, vgl. πλεῖστος, danach auch πλείων. Über πλέες vgl. § 316. πλῆστος in den arkadischen Namen Πλήσταρχος Πληστίερος Coll. 1249, auch in Sparta Πληστιάδας IA. 62 a Add., ist nach andern Formen vom Stamme πλη- vocalisiert (Meister II, 95). Attisch πλεῖν zeigt die schwache Form des Stammes πλειον-. Noch nicht befriedigend erklärt ist das arkadische ΠΛΟϹ im Ntr. Sing. im Tempelrecht von Alea Z. 16 (= sonstigem arkadischen πλέον); vielleicht ist πλῶς zu lesen und die Form als ein vom Stamme πλω- neben πλη- gebildeter Comparativ mit Suffix -ιος (μείζοσα) zu fassen, aus *πλωjος, *πλωος, was dem lat. *plous plūs* nahe zu stehen scheint. Vgl. Meister, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1889, 89. Danielsson Epigraphica 51. Kretschmer, KZ. XXXI, 352. Hoffmann Dial. I, 25. 275. Brugmann Grundriss II, 564.

μείων für *μη-ίων von einer Wurzelform μη-. -ει- wie bei πλείων. Dazu das späte μεῖστος nach πλεῖστος.

Beide sind homerisch.

2) Von consonantisch auslautenden Wurzeln.

a) -ίων ist unalteriert geblieben.

Homerisch sind

γλυκ-ίων von der schwachen Wurzelform nach γλυκ-ύ-ς (γλύκιστος): zu erwarten war *γλευκίων.

αἴσχ-ίων, zum Positiv αἰσχ-ρό-ς.

λω-ίων attisch λῴων; Etymologie ist unsicher, vgl. Osthoff Perf. 448.

ῥίγιον von der Wurzel des Neutrums ῥῖγ-ος.

ἀλγίων von der Wurzel des Neutrums ἄλγ-ος.

κέρδ-ιον von der Wurzel des Neutrums κέρδ-ος.

κακίων zum Positiv κακ-ό-ς.

φιλίων zum Positiv φίλ-ο-ς.

καλλίων zum Positiv κᾰλός (§ 65).

ἀρείων vom Stamme ἀρε- (ἀρε-τή, ἀρέ-σκω); -ει- vielleicht durch die andern Comparative gehalten. Vom Stamme ἀρ- Superlativ ἄριστος.

χερείων ebenso vom Stamme χερε-, vgl. χέρηες u. s. w.

Nachhomerisch sind:

βραδίων zu βραδύς (Hesiod).

παχίων zu παχύς, älter ist πάσσων.

ταχίων (nur Ntr. τάχιον) zu ταχύς, älter θάσσων.

βαθίων zu βαθύς, α = vocalischem *n* vom Positiv.

ἐχθίων zu ἐχθ-ρό-ς.

κυδ-ίων zu κυδ-ρό-ς.

ἡδ-ίων zu ἡδ-ύ-ς.

ῥᾱ́ιων zu ῥᾱ́-ιο- ῥηΐδιος. Zur Etymologie vgl. Osthoff Perf. 446 Anm.

βελτίων für homerisch βέλ-τερο-ς, eine Neubildung, bei der man das τ von βέλτερος als mit zum Stamme gehörig aufgefasst hat. Anders J. Schmidt, KZ. XIX, 381. Zur Etymologie Osthoff Idg. Forsch. VI, 1 ff.[1])

392. b) -ι̯- des Suffixes ist eine Verbindung mit dem vorhergehenden Consonanten eingegangen.

Homerisch sind:

ἥσσων vgl. Adverb. ἦκ-α; attisch ἥττων. Bei Herodot ἕσσων, vielleicht nach dem Gegensatz κρέσσων umgeformt. Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883, S. 193.

πάσσων zu παχ-ύ-ς.

ἐλᾱ́σσων zu ἐλαχ-ύ-ς; attisch ἐλᾱ́ττων. Aus *ἐλάγχι̯ων für *ἐλέγχι̯ων, das wieder seinerseits den Superlativ ἐλέγχιστος hervorgerufen hat, s. u.

θᾱ́σσων zu ταχ-ύ-ς; attisch θᾱ́ττων, aus *θάγχι̯ων für *θέγχι̯ων.

βράσσων zu βραχ-ύ-ς.

μάσσων zu μακ-ρό-ς und nach diesem für *μήσσων, das seinerseits aus Superl. *μακιστός μήκιστος gemacht hat.

ᾆσσον zu ἄγχι.

Anm. θᾱ́σσων ἐλᾱ́σσων hatten nach Herodian I, 523. II, 13, 13. 942, 17 langes ᾱ. J. Schmidt, KZ. XXV, 156, erklärt dies aus *θαγχι̯ων *ἐλαγχι̯ων, Formen, die durch Contamination aus den zu erwartenden starkstufigen Grundformen *θεγχ-ιων *ἐλεγχ-ιων mit ταχύς ἐλαχύς entstanden seien. Ähnlich erklärt sich ᾆσσον. θάγχι̯ον- ergab zunächst θᾶσον wie πάντι̯α πᾶσα; das -σσ- stammt von ἥσσων κρείσσων u. a. Bartholomae, Bzzb. Beitr. XII, 86.

---

1) Im Et. M. 753, 15 ff. stehen noch ἐλαχίων τερπνίων ὠκίων πρεσβίων λαλίων ψευδίων, die wohl nur nach den Superlativen ἐλάχιστος τέρπνιστος ὤκιστος πρέσβιστος λαλίστατος ψευδίστατος erfunden sind und nirgends belegt zu sein scheinen. οἰκτίων kommt nur bei Kühner, AGr. I, 429 A. 2 vor.

ὀλείζων zu ὀλίγος. Mit ει ist die Form, die als ὀλίζονες Σ 519 überliefert ist, zu schreiben, nach Ausweis des auf voreuklidischen attischen Inschriften stehenden ὀλείζοσι CIA. I, 1 b, 33, ὄλΕζον 9, 10. 37 a, 17; IV, b 53 a, 33, ὀλείζω IV, b 27 b, 8 (5. Jhdt.). ὀ-λειγ : ὀ-λιγ- als starke und schwache Form. ὀλίζων, das später existiert zu haben scheint, ist nach ὀλίγος ὀλίγιστος umgeformt.

κρείσσων zu κρατ-ύς. Die ursprüngliche Form hat der neuionische Dialekt mit seinem κρέσσων vom starken κρετ- (vgl. κρέτος o. § 4) zum schwachen κρατ-. κρέσσον auch Kaibel 170 Attika, 498 Theben. Die Entstehung des auch im attischen κρείττων κρείσσων erscheinenden ει ist nicht klar; Osthoff, Jen. Litztg. 1878 Art. 476 und Brugmann a. o. a. O. vermuthen hier wie bei dem folgenden μείζων Einwirkung von χείρων ἀμείνων. In kretisch καρτόνανς grosse Inschrift von Gortyn I, 15 ist die schwache Stammform eingedrungen.

μείζων zu μέγ-ας. Auch hier ist das herodotische μέζων = *μεγι̯ων ursprünglicher (frühester Beleg Becht. 18, 16 Oropos); μέζων auch auf der metrischen Inschrift aus Attika, Bull. VIII, 470 und im arkadischen Tempelrecht von Alea Z. 14, sonst auch im Attischen μείζων.

χείρων zu χερ vgl. χέρης mit Assimilation des ι̯ für *χέρρων. Dorisches χήρων ist nicht zu belegen.

μᾶλλον zu μάλα μάλιστα. Die überlieferte Länge des α ist für das Ionische und Attische schwer zu erklären; es liegt wahrscheinlich der Ablaut μᾱλ- μᾰλ- vor, att. ion. *μῆλλον ist durch μάλα μάλιστα in μᾶλλον zurück verwandelt worden. Neubildung ist gewiss μάλιον Tyrtaeos 12, 6.

ἀμείνων wohl aus ἀμεν-ι̯ων; vgl. boiotisch Ἀμεινοκλείας IA. 155 = Coll. 902, arkadisch Ἀμηνέας Coll. 1242 (aber Ἀμ]εινίαυ 1231, 38), kyprisch Ἀμηνίja Coll. 60, 18. Herkunft unbekannt. Hoffmann Dial. I, 146 trennt Ἀμεινο- und Ἀμηνέας unnöthiger Weise.

Nachhomerisch sind:

βάσσων (bei Epicharm) zu βαθ-ύ-ς.

γλύσσων (bei Xenophanes) zu γλυκ-ύ-ς.

Kretisch ist πρείγονα grosse Inschrift von Gortyn XII, 34 zu πρεῖγυς, Superl. πρείγιστος.

393. Superlativ auf -ιστο-ς. Vgl. ai. *-iṣṭha-* got. *-ista-*.

Homerisch sind:

ἄγχιστα zu ἄγχι.

αἴσχ-ιστο-ς zu αἰσχ-ίων αἰσχ-ρό-ς.
ἄλγιστος zu ἀλγίων.
ἄρ-ιστο-ς zu ἀρε-ίων.
βάθ-ιστο-ς zu βαθ-ίων βαθ-ύ-ς.
βάρδ-ιστο-ς zu βραδ-ίων βραδύς.
ἐλάχ-ιστο-ς (Hymnen) zu ἐλᾰ́σσων ἐλαχ-ύ-ς. Hieher gehört auch ἐλέγχιστος B 285 Δ 171 P 26 κ 72, das nach *ἐλέγχιων (s. o.) gebildet ist, wie der Positiv ἐλεγχύς für ἐλαχύς in ἐλεγχέες Δ 242 Ω 239. Das Neutrum ἔλεγχος zeigt in normaler Weise die starke Form.
ἔχθ-ιστο-ς zu ἐχθίων ἐχθ-ρό-ς.
ἥδιστος zu ἡδίων ἡδύς.
ἥκιστος (Ψ 531, Aristarch las ἤκιστος) zu ἥσσων ἦκα.
κάκιστος zu κακίων κακός.
κάλλιστος zu καλλίων κᾰλός.
κέρδιστος zu κερδίων.
κήδιστος zur Wurzel des Neutrum κῆδος.
κράτιστος und κάρτιστος zu κρατύς, vgl. κρέσσων.
κύδιστος zur Wurzel des Neutrum κῦδος.
μάλιστα zu μᾶλλον μάλα.
μέγιστος zu μείζων μέγας.
μήκ-ιστος zu μᾰκ-ρό-ς μῆκ-ος.
οἴκτιστος zu οἰκτ-ρό-ς.
ὀλίγιστος zu ὀλείζων ὀλίγος.
πάχιστος zu πάσσων παχύς.
πλεῖστος zu πλείων Wz. πλη-. πλεῖστον grosse Inschrift von Gortyn V, 48. Arkadisch πλῆστος s. o.
πρέσβιστος (Hymnen) zu πρέσβυ-ς. Kretisch πρείγιστος Gortyn VII, 18. 23. 27.
πρώτιστος zu πρῶτος.
ῥήιστος zu ῥᾷων.
ῥίγιστος zu ῥίγιον, Neutrum ῥῖγος.
τάχιστος zu θᾶσσων ταχύς.
ὕψιστος zu ὕψι ὕψος.
ὤκιστος zu ὠκύς.

Nachhomerisch hat man nur wenige dazu geprägt, wie ἄλπνιστος βέλτιστος (zu βελτ-ίων s. o. § 391) βράχιστος γλύκιστος ἔγγιστα λῷστος μεῖστος ὄλβιστος ὀνήιστος πόρσιστα (bei Pindar, von πόρσω = πόρρω) τέρπνιστος φίλιστος (Soph. Ai. 842 in einem interpolierten Verse) χείριστος. Einen Superlativ πόλιστος (zu πολύς) will Homolle, Bull. Corr. hell. XV, 627 in dem dunklen ΠΟΛΙΣΤΩΝ der Tafeln von Herakleia I, 130 erkennen.

394. Comparativ mit -τερο-. Vgl. ai. *-tara-*. Ascoli Sulla storia generale delle funzioni del suffisso *-tero*, con ispeciale considerazione del riflesso irlandese. Archivio glottologico italiano, Suppl. I, 53 ff. (1891). Es ist die regelmässige Steigerung der Adjectiva neben dem Superlativ auf -τατο-. -τερο-, auch sonst in der Wortbildung verwendet (vgl. πό-τερο-ς φίλ--τερος Hom.), tritt an den männlichen Stamm von Adjectiven an, erst späte Missbildungen sind aus dem Femininstamm geschaffen, wie τερεινοτέρη μελαινοτάτας Anth. Pal. V, 121, 2. XI, 68, 2. Die dabei eintretende Dehnung des stammauslautenden -ο- der ο-Stämme zu -ω- bei vorhergehender kurzer Silbe hat man auf metrische (Weihrich a. a. O. 84. Kühner AGr. I, 430 A. 3) und rhythmische (Saussure, Mélanges Graux 737 ff. Kühner-Blass I, 558 A. 3) Gründe zurückgeführt; Brugmann nahm an, dass hier zwei ihrem Ursprung nach verschiedene Formen später nach einem rhythmischen Bedürfniss vertheilt worden sind; nach ihm (MU. III, 78. KZ. XXVII, 591. Grundriss II, 182) sind die Formen auf -ώ-τερος von Adverbien auf -ω gebildet, z. B. σοφώ-τερο-ς von σοφῶ(δ), wie προσω-τέρω κατω-τάτω, ferner παλαί-τερος von πάλαι, μυχοί-τατος von μυχοῖ u. a. Die richtige Erklärung hat Wackernagel Dehnungsgesetz der griech. Composita S. 5 ff. gegeben, dass nämlich diese Dehnung aus den Zusammensetzungen, die vocalischen Anlaut des zweiten Theiles dehnen, hieher verschleppt worden sei; vgl. jetzt auch seine Altindische Grammatik I, 313. Die Regel, der sich allerdings einige Dichterstellen nicht fügen (La Roche 6), zeigt in der Überlieferung unserer Prosatexte nur wenige und unsichere Abweichungen; ausdrücklich erwähnt werden bei Grammatikern κενότερος und στενότερος und die Volumina Herculanensia haben zweimal κενότατον (Bamberg, ZfG. XXVIII, 8 ff.): das ist Reminiscenz an die alten Formen κενϝός στενϝός. Dagegen bei Herodot οἰκηότατος statt ursprünglichem οἰκηϊώτατος, Schulze, KZ. XXIX, 252 A.

395. Die zahlreichen Analogiebildungen, die auf dem Gebiete dieser Comparativbildung entstanden sind, können als in eine Darstellung der Stammbildungslehre gehörig hier nicht weiter verfolgt werden. Nur auf einiges sei hingewiesen.

-ότερος -ώτερος hat sich über sein ursprüngliches Gebiet verbreitet z. B. in μελανώτερος βλακώτερος ἐπιχαριτώτερος ὑγιώτερος (Sophron) ἐπιλησμότατος, τερενώτερος und τερέντερος Cram. An. Oxon. I, 413, 12. 16. So sind aus Comparativen auf -ίων

Weiterbildungen auf -ότερος entstanden, z. Th. ziemlich alte (vgl. O. Schneider Kallimachos II, 543): χειρότερος Ο 513 χερειότερος Β 248 Μ 270, ἀσσοτέρω ἐπασσύτερος Hom., ἀμεινότερος Mimnermos bei Stob. VII, 12, μασσότερον Dios bei Stob. II, 497, μειότερος Apoll. Rhod. II, 368, κακῑοτέρα πλειότερον Anth. Pal. XII, 7. 17, μαλλότερον Pempelos bei Stob. III, 95, 10, γλυκειότερον (ει = ῑ) μιοτέρην (ι = ει) Kaibel Epigr. graec. 572. 558. Vor ῥᾳότερον warnt Phrynichos S. 487 Rutherford. μειζότερος auf einer christlichen Inschrift aus Syrakus, Inscr. Sic. et It. 187. Vgl. auch Krumbacher, KZ. XXVII, 542. Etwas anders ist λωΐτερος bei Homer und καλλίτερος, die neugriechische Form, die bereits auf der elischen Bronze IA. 113 c = Coll. 1156 gelesen wird. Komischem Bedürfniss dient die Häufung des Comparativ- und Superlativsuffixes in κυντερώτερα Pherekrates bei Kock I, 174, 106 und κυντατώτατα Eubulos Kock II, 194, 85; ganz spät sind μεγιστότερος -τατος und καλλιστότατος (Kumanudis Συναγ. λέξ.), schon bei Xenophon Hell. III, 3, 49 liest man ἐσχατώτατος, trotz Phrynichos S. 143 Rutherford. Einen Superlativ *πρώτατος will Krauss Byz. Zeitschr. II, 544 erschliessen aus hebräisch פְּרָאטַטָא ʻder Vornehmeʼ. Ein Particip ist gesteigert in εὐεργετηκότατον Ath. Mitt. XIV, 102, 44 (Samos).

Nach dem Typus ἀληθέστερος: σωφρονέστερος und so durchweg die Stämme auf -ον- (von -ων- καταπυγωνέστερος Ar. Lys. 776 ἀλαζωνέστατα Aelian. Nat. anim. IV, 29). Einen Rest der älteren Bildungsweise möchte Saussure Mém. Soc. Ling. VI, 323 in σωφράτορες· σωφρονέστεροι Hes. erkennen, das er in σωφράτερος· σωφρονέστερος ändert: σωφράτερος aus σωφρn̥-τερος, vgl. φρασίν. Von o-Stämmen schon bei Homer ἀνιηρέστερον β 190, später ἀσμενέστερος (Platon) ἐρρωμενέστερος (Herodot) ἐπιπεδέστερος (Xenophon) αἰδοιέστατος (Pindar, auch Alkman nach Miller, Mél. de lit. gr. S. 55, Homer hat αἰδοιότερος) ἀφθονέστερος (Platon Pindar Aischylos) ἀκρατέστερος (Platon Hyperides) εὐζωρέστερος (Antiphon) ἐπιτηδειέστατος (Demokrit) ἡσυχέστερος σπουδαιέστερος (Herodot) ῥᾳδιέστερος (Hyperides) ὑγιηρέστερος ἀπονέστερος δικαιέστερος ἀμορφέστατος εὐζωρέστερος bei Komikern u. a. (La Roche 20). Bei den meisten kommen die Formen auf -ό- (ώ)τερος daneben vor. Neben εὐπνοώτερος u. ä. überwiegend εὐνούστερος d. i. εὐνοέστερος (Herodot). Danach wieder das seltsame τιμούστερος ʻtheurerʼ von τιμήεις auf einer späten Inschrift aus Olbia CI. 2058 a, 62 = Latyschev I, 16 a.

Nach dem Typus τιμηέστερος von τιμήεις St. τιμη-εντ- hat Apollonios von Rhodos ποδωκηέστατος und ὑπεροπληέστατος gewagt.

Aus ἀχαρίστερος (υ 392) von ἀχαριτ- und ähnlichen hat man eine eigene Suffixform -ίστερος abstrahiert: ἀκρατίστερος ἀλαζωνίστατος (Platon; Schmid Atticismus I, 84), ἁρπαγίστατος βλακίστερος γαστρίστερος κακηγορίστερος -ίστατος (Kock Com. frg. I, 172, 10) κλεπτίστατος λαγνίστατος λαλίστατος μισοπορπακίστατος μονοφαγίστατος ὀψοφαγίστατος πλεονεκτίστατος πληκτίστατος ποτίστατος πτωχίστερος ὑβρίστατος ψευδίστατος. Auch Superlative wie βραδίστατος κυδίστατος μεγίστατος (Bzzb. Beitr. V, 95) πρεσβίστατος sind hier zu nennen. Alle sind nachhomerisch, zum Theil sehr spät. τολμίστατε Soph. Phil. 984 ist falsch für τολμήστατε. Älter, aber ebenso gebildet ist ἀριστερός 'link' von ἄριστος. Brugmann, Rhein. Mus. XLIII, 399 ff.

Schwieriger ist der Ursprung des Suffixcomplexes -αίτερος zu erklären. Homer hat γεραίτερος und παλαίτερος. Sicher sind diese nicht aus den nachhomerischen γεραιότερος παλαιότερος durch Ausfall der hochtonigen Silbe entstanden. παλαίτερος ist wahrscheinlich vom Adverb πάλαι gebildet, ähnlich wie παροίτερος ὑψίτερος ὑπέρτερος ὀπίστερος ὀψίτερος. Dann stand γεραίτερος (und seit Herodot und Thukydides σχολαίτερος) neben γεραιός (und σχολαῖος), wie παλαίτερος neben παλαιός. Ebenso lesbisch δικαίτατα zu δίκαιος Coll. 281 b, 51. In nachhomerischer Zeit ist dann -αίτερος gewissermassen als éin Suffix angefügt worden: ἰσαίτερος (Thukydides) μεσαίτερος (Herodot) ἡσυχαίτερος (Aischylos Thukydides) ἀσμεναίτατα παραπλησιαίτερος πρωϊαίτερος ὀψιαίτερος (alle bei Platon), πεπαίτερος (Aischylos), πλησιαίτερος (Herodot), ἰδιαίτερος (Aristoteles), φιλαίτερος εὐδιαίτερος (Xenophon), προυργιαίτερος (häufig bei Attikern), προτεραίτερος (Arist. Ritter 1165) νεαίτερος (Aisch. fragm.) σπανιαίτερος (Theophrast) ὀρθριαίτερος (bei Grammatikern). Anders, doch schwerlich richtig erklärt von Benfey, Or. u. Occid. II, 656.

396. Superlative mit -τατο-ς gehen durchaus parallel mit den Comparativen auf -τερο-ς und werden auf dieselbe Weise von denselben Stämmen gebildet, wie diese. Gegen die hergebrachte Auffassung von -τατο- als einem aus Doppelsetzung des superlativischen *-ta-* entstandenen angeblichen indogermanischen **-tata-* hat sich mit Recht Ascoli ausgesprochen, Rivista di filologia IV, 11/12: La genesi dell' esponente greco -τατο- (auch besonders, Torino 1876; deutsch

von Merzdorf, Curt. Stud. IX, 339 ff.), der die Entstehung des Suffixes in nicht unwahrscheinlicher Weise dargestellt hat. Dagegen versucht Bezzenberger, Beitr. V, 94 ff. -τατο- mit ai. *-tithá* zu combinieren.

II. Excurs über die Zahlwörter.

Bopp Über die Zahlwörter im Sanskrit, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Gotischen und Altslavischen. Abh. Berl. Akad. 1833 S. 163 ff. Lepsius Über den Ursprung und die Verwandtschaft der Zahlwörter in den indogermanischen, semitischen und der koptischen Sprache. In 'Zwei sprachvergleichende Abhandlungen' Berlin 1836, S. 81 ff. Pott Die quinäre und vigesimale Zählmethode bei Völkern aller Welttheile, Halle 1847. Ders., Die Sprachverschiedenheit in Europa an den Zahlwörtern nachgewiesen, Halle 1868. E. Schrader Über den Ursprung und die Bedeutung der Zahlwörter in der indoeuropäischen Sprache, Stendal 1854. Zehetmayr Verbalbedeutung der Zahlwörter, Leipzig 1854. Ebert Observationes de numeralibus graecis. I. II, Stargard 1858. 60. Ahrens Ein Beitrag zur Etymologie der griechischen Zahlwörter, KZ. VIII, 329 ff. Benloew Recherches sur l'origine des noms de nombre japhétiques et sémitiques, Giessen 1861. F. Müller Bemerkungen über die Zahlwörter, Orient u. Occident II, 127 ff. (1864). Krause Über den Ursprung und die Bedeutung der Zahlwörter, ZföG. 1865, 867 f. J. Schmidt, Über einige Numeralia multiplicativa, KZ. XVI, 430 ff. E. Müller Sprachvergleichendes über die Numeralia, JfPhil. XCVII, 535. Ascoli Kritische Studien, übersetzt von Merzdorf (1878) S. 85 ff. Osthoff Formassociation bei Zahlwörtern. MU. I, 92 ff. Baunack Formassociation bei den idg. Numeralien mit besonderer Berücksichtigung der griechischen. KZ. XXV, 225 ff. Wackernagel, KZ. XXV, 260 ff. Verf. Albanesische Studien. II. Die albanesischen Zahlwörter, Wien 1884. J. Schmidt Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlsystem. Berlin 1890. Brugmann Die Bildung der Zehner und der Hunderter in den idg. Sprachen. MU. V, 1 ff. vgl. 138 ff. 268. (1890).

397. Eins. Der Stamm *sem-* vgl. lt. *semel simplex singuli* ist im Nominativ des Neutrums zu ἕν geworden, wie *χθώμ *χιώμ zu χθών χιών (§ 178), und wie bei diesen hat sich das ν

auch auf die obliquen Casus übertragen. Das Masculinum, ἕν[ς] grosse Inschrift von Gortyn IX, 50 (geschrieben ist dort ENA, was Baunack Stud. I, 45 für einen als Nominativ verwendeten Accusativ hält), attisch-ionisch εἷς dorisch ἧς (Tafeln von Herakleia), οὐδῆς lakonisch Cauer 17, 4 (Damononstele), aus *ἕνς oder *ἕμς. μία für *σμία ist regelmässige alte Femininbildung mit -ιᾰ = ai. -ī (§ 47) vom schwachen Stamme *sm*-. Derselbe schwache Stamm, nur mit α = vocalischem *m* vor Consonanten, liegt vor in ἅπαξ ἁπλοῦς ἅτερος (auch θάτερος nach dem Neutrum, mit verschmolzenem Artikel, Schmid Atticismus I, 48. 85) = attisch ἕτερος mit Umbildung nach dem ἑ- von εἷς ἑνός wie im allgemein griechischen ἑκατόν für *ἁ-κατόν Grdf. *sm̥-km̥tóm*. Unklar ist ἕεις Hes. Theog. 145, das Anth. Pal. VII, 341, 4 und auf einer späten metrischen Inschrift CI. Add. 4935 b als εἵεις (mit Übergangs -*i*) wiederkehrt; ἑ- ist vielleicht dasselbe Element wie in ἑ-κατόν. Baunack Stud. I, 45. Ein andres Wort ist lesbisch (Coll. 214, 12) thessalisch (Coll. 345, 22. 44) und homerisch ἴα, dazu bei Homer ἰῷ Z 422 und altkretisch ἰῷ Inschrift von Gortyn VII, 23.[1]) οἴνη 'Einzahl' (οἰνή Poll. VII, 204. οἰνίζειν· μονάζειν Hes.) gehört zu lt. *oino*- *ūno*- air. *óin* asl. *inŭ* (lit. *vënas*?) apreuss. *aina*- got. *aina*-. οἶϝος 'allein', auch in οἰέτης bei Homer = οἰϝο-ϝέτης Wackernagel, KZ. XXV, 280, = av. *aēva*- apers. *aiva*-. Über πρᾶτος πρῶτος s. § 140; anders Brugmann Gr. Gr. 135; Grundriss II, 466. Im wesentlichen richtig L. Meyer, KZ. V, 161 ff. VIII, 129 ff. 161 ff. Vgl. Gramm. II, 417. Unrichtig Schleicher Comp. 478. Fritsch, Stud. VI, 112.

398. Zwei. Zander De vocabuli δύο usu homerico hesiodeoque et attico. I, Königsberg 1834. II, Königsberg 1845. — Benfey Das indogermanische Thema des Zahlworts »zwei« ist *du*. Gött. 1876. So schon Havet, Mém. de la soc. de ling. II, 180 ff. — Meringer Flexion der Zweizahl, KZ. XXVIII, 234 ff.

Das Verhältniss von δύο zu δύω (= ved. *duā́*), beide schon bei Homer, ist nicht aufgeklärt, an eine blosse Verkürzung von -ω ist jedenfalls nicht zu denken. Eine unsichere Vermuthung bei Brugmann Gr. Gr. 136; Grundriss II, 647. Vgl. boiotisch ὀκτό § 404. Auch bei attischen Dichtern und Prosai-

---

1) Ein Versuch zur Erklärung bei Kretschmer Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache (1896) S. 10 A.

kern sind beide Formen bezeugt, schwerlich nach der von Zander a. a. O. I, 53 aufgestellten Regel, wonach δύω in attischer Prosa nur beim Dual stehen sollte; in der κοινή herrscht δύο wie bei Herodot, im Dorischen und Lesbischen (Coll. 317, 5). Dawes Misc. crit. S. 374 decretierte »δύω scriptoribus atticis nunquam usurpatum« und ihm folgt Dindorf, Thes. II, 1716, wohl mit Recht, denn die Inschriften kennen nur δύο (Meisterhans 124). Einsilbiges δύω Soph. Ant. 55. Arist. Wolken 1060, δυοῖν Soph. Oid. Tyr. 640 hat Dindorf weg emendiert. Boiotisch δύο Coll. 712, 19, aber διωδεκάτη (so) 953, 1; διούο = δύο Coll. 488, 164, dagegen Coll. 502 viermal διοῦ d. i. δῦ, vielleicht eine alte Dualform vom Stamme δυ- = lit. *dù*; doch vgl. § 381. Lakonisch δύε IA. 69, 7[1]) kann Neubildung zu δυεῖν nach dem Verhältnisse δυοῖν : δύο sein. Bei Homer ist das Zahlwort indeclinabel (wie χεροὶν ἄμ' ἄμφω Hymn. auf Dem. 15), mitunter auch in attischer Prosa, z. B. bei Thukydides Platon Demosthenes (Keck Dual bei den griech. Rednern 38);[2]) lesbisch δύο ἐτ[έε]σσι Coll. 317, 5; CI. 1845, 54 = Coll. 3206 δύο δραχμᾶν (Korkyra); messenisch δύο μνᾶν Cau.² 47, 19; δύο μνᾶν oft in den delphischen Inschriften bei WF.; bei Archimedes δύο als Genitiv II, 18, 2, als Dativ II, 36, 11. 13. Genitiv und Dativ attisch mit Dualflexion δυοῖν (bis 329 v. Chr.), ebenso boiotisch Coll. 802, 7; δυεῖν ταλάντ[οιν als Gen. CIA. II, 380, 27, δυεῖν σωμ[άτων CIA. II, 281, 5, δυεῖν μεδίμνων Bull. VIII, 197, 73 (Eleusis, 329/8); in CIA. II, 167, 78 (Ol. 111—113) fehlt zu δυεῖν als Dativ das Nomen; die Form ist attisch inschriftlich seit 329 v. Chr., bei jüngeren Attikern und in der κοινή überliefert, bei älteren angefochten, auch lakonisch Le Bas 269, die von Grammatikern behauptete Beschränkung auf das Femininum nach den angeführten inschriftlichen Belegen unrichtig, das Verhältniss zu δυοῖν wahrscheinlich entsprechend dem von οἴκει zu οἴκοι, so dass δυεῖν eine andre Bildung des Gen. Dativ Dual mit der *-e*-Form der *o*-Stämme darstellt. Pluralische Flexion in δυῶν bei Herodot und im Dorischen (Taf. v. Herakleia; grosse Inschrift von Gortyn I, 40; δύων [M. Schmidt δυῶν]· δύο. Δωριεῖς Hes.). Dativ δυοῖσι bei Herodot, δυοῖς bei Archimedes (Heiberg Dialekt d. Arch. 556), kretisch

1) Baunack, Aus Epidauros S. 15 will es auch in der epidaurischen Inschrift Coll. 3340, 33 lesen, wo man gewöhnlich δύο ergänzt.
2) Vgl. jetzt auch Weiske Beiträge zur griechischen Grammatik, Halle 1894, S. 1 ff. Meisterhans 161 f.

δ[υ]οῖς μηνσί Gortyn VII, 46; nach andrer Analogie δυσίν angeblich bei Hippokrates, im späteren Attisch seit der römischen Zeit (δυσὶ πλοίοις CIA. II, 467, 27. 469, 76. ἐν στή[λαις] λιθίναις δυσίν CIA. II, 471, 48) und seit Aristoteles in der κοινή z. B. Dittenberger Syll. 126, 26 (Teos, 304 v. Chr.), CI. 2525 (Rhodos), daher auch bei Archimedes neben δυοῖς (Heiberg a. a. O.). Nach Eust. 802, 28 äolisch (lesbisch) δύεσι, jedenfalls δύεσσι nach den lesbischen Dativen auf -εσσι. Accusativ thessalisch δύας Coll. 345, 21. 44 (ἐν στάλλας λιθίας δύας, also δύᾱς?). Attisch διᾱκόσιοι dorisch διᾱκατίοι homerisch διηκόσιοι ionisch διηκοσίων IA. 381 d, 18 = Becht. 174 (Chios); Becht. 114 d 5 (Zeleia) nach τριᾱκόσιοι. Für δυώδεκα Homer, Hesiod, Herodot, altkretisch (δυΟδεκαϝετία Gortyn XII, 33; δυΟδεκα Comp. 144), in Kalchadon Coll. 3051, 2, in Grossgriechenland (Bruttium) δυωδεκάπλουν, δυωδεκάπλοα Inscr. Sic. et It. 644; δυΟδέκατος Selinunt Coll. 3045, 13; Kos (Coll. 3638, 13. 3701), Thasos (Bechtel Thasische Inschriften S. 14 No. 8, 5) schon seit Homer und im Attischen δώδεκα durch δυ̯ώδεκα (vgl. ai. *dvā́* (ved.) ʻzweiʼ *dvā́daça* ʻzwölfʼ). Die Form δύο hat sich eingedrängt in δυοδεκάτη boiotisch Coll. 954, 2, δυοδεκάτᾳ Rhegion Inscr. Sic. et It. 612, 1, δυοδέκατος Bull. Corr. hell. VIII, 299, 12 (attisch-delphische Amphiktyonie). Umgekehrt δέκα δύο CIA. II, 476, 31 (Ende des 2. oder Anfang des 1. Jhdt.), auch in Jasos Becht. 104, 32, in Pergamon Fraenkel I, 158, 11; so, wenn das Nomen voransteht: Meisterhans 126. Wackernagel, KZ. XXV, 284; Phil. Anz. 1886 S. 78; auch bei den folgenden Zahlen ebenso. Bemerkenswerth ist δυνδεκάτῃ· ἡμέρᾳ δωδεκάτῃ Hes. nach ἕνδεκα. In δεύτερος scheint die starke Form zu dem schwachen *du-* vorzuliegen (beistimmend Schulze Quaest. ep. 62), falls es nicht mit den alten Grammatikern und Brugmann, KZ. XXV, 300 zu δεύομαι als ʻabstehend vonʼ, ʻnachfolgendʼ (vgl. lt. *secundus*) zu stellen ist. Dazu ist ein δεύτατος gebildet worden, schon T 51.

Für ʻzwanzigʼ ist älteste griechische Form ϝίκατι auf der gortynischen Inschrift, den Tafeln von Herakleia, im Boiotischen und Lakonischen (§ 18), wohl mit ῑ, vgl. av. *vīsaiti* lt. *vīginti*; α für vocalisches *-n-*, das ν in ἰκάντιν· εἴκοσιν Hes. darf indessen nicht als ursprünglich gelten. Grundform *vīk̑n̥tí*. ϝείκατι auf den Tafeln von Herakleia (vgl. βείκατι lakonisch bei Hes.), attisch ionisch homerisch εἴκοσι, das nach Ausweis des homerischen ἐείκοσι für ϝείκοσι steht, haben ein noch unerklärtes ει. Die Erklärung von Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1870

S. 35, J. SCHMIDT Voc. I, 142 und DANIELSSON Epigraphica 33 aus ἐ-ϝίκοσι ist nicht wahrscheinlich; BRUGMANN dachte Gr. Gr. 124 an den Dual eines *o*-Stammes *d̯uei-*; MU. V, 23 und Grundriss II, 493 trennt er *vei- vī- vim-* (in ai. *vimçati-*) von *dvō-* und sieht darin verschiedene Casusformen eines andern, ebenfalls die Zweiheit bezeichnenden Stammes *vi-* (vgl. *tri-*, *dvi-*). Über das ο s. § 18. εἰκόσιοι Anth. Pal. App. 262 ist eine Missbildung nach διακόσιοι u. s. w. Ordnungszahl εἰκοστός, boiotisch ϝικαστῇ COLL. 488, 109.

399. Drei. Altkretisch τρέες Gortyn IX, 48, homerisch und attisch τρεῖς, äolisch (lesbisch) τρῆς nach Herodian II, 416, 9 aus *τρε̯ες = ai. *tráyas*. Die lesbische Inschrift COLL. 281 a, 30 hat die Vulgärform τρεῖς. τρεῖς gilt auch für den Accusativ, dessen ursprüngliche Form τρίνς (kretisch Gortyn V, 53; COMP. 203, 8) [1]), τρῖς ist. Die Form steht als Accusativ und als Nominativ auf den Tafeln von Herakleia, wo auch die Vulgärform τρεῖς, aber nur als Nominativ, gebraucht ist wie überhaupt in jungdorischen Inschriften. Lesbisch steht Acc. τρῖς COLL. 273, 1. Boiotisch fungiert τρῖς als Nom. (COLL. 488, 101. 502, 3. 4) und Accusativ (COLL. 488, 63. 119. 155. 413, 12). Neutrum τρία in allen Dialekten, die Länge des α in τριᾱ́κοντα, bei Homer und Hesiod τριήκοντα, so wie in τριᾱκόσιοι dorisch τριᾱκατίοι ionisch τριηκόσιοι (Chios BECHT. 174 b 23, c 16) ist unursprünglich (§ 368). Von Stamm τρι- Gen. τριῶν Dat. τρισί oder τριοῖσι (bei Hipponax, nach τριῶν gebildet). *tr-* ist schwache Form von starkem *ter-*, daher das Ordinale ursprünglich τέρτος, das im Lesbischen vorliegt (nach MEISTER auch in dem Namen Τερτικωνείω COLL. 281 a, 37), vgl. lat. *tertius*. τρίτος ist wohl Anlehnung an das τρι- des Cardinale, vielleicht bereits indogermanisch, vgl. avest. *θrityō* got. *þridjan-* (lat. *trito-* in *tritavus*?). τρίτος ist nach ἔνατος δέκατος zu τρίτατος erweitert worden (Homer). Von τριήκοντα ein Genitiv τριηκόντων bei Hesiod Ἔκ. Η. 696, bei Kallimachos und in der Anthologie, ein Dativ τριηκόντεσσιν in der Anthologie. Die neugriechische Form τριάντα 'dreissig' steht schon auf einer argivischen Inschrift bei FOUCART 137. Für τρισκαίδεκα ist bei Homer τρεῖςκαιδέκα zu schreiben: EUST. 1963, 2. LA ROCHE Hom. Textkritik 229. τρεισκαιδεκάται Bull. Corr. hell. V, 164, 13 (Delphi), τρεισκαιδέκατος ebenda VI, 31, 23. 24 (Delos). Attisch τρισκαίδεκα (den Inschriften unbekannt)

---

1) Geschrieben ist hier TPIINC; vgl. § 360.

enthält den als Nominativ gebrauchten und erstarrten Accusativ τρῖς.

400. Vier. Attisch τέτταρες immer auf älteren Inschriften (FOUCART, Revue de philologie I, 36. MEISTERHANS 124) z. B. CIA. I, 29. 55. 133. 157. 161. 170. 273. 324, jünger τέσσαρες. Homerisch τέσσαρες und πίσυρες. Dorisch und nordgriechisch τέτορες alte Felseninschrift von Delphi IA. 319 = COLL. 1683 ([μνᾶ]ς δεκατέτορες), lokrische Inschrift von Oiantheia IA. 322 a, 4 = COLL. 1479, Tafeln von Herakleia, Kalchadon COLL. 3052, 30; Kos 3638; altkretisch COMP. 12/13; τέτορα bei Hesiod. Neuionisch τέσσερες bei Herodot; in der Inschrift aus Jasos BECHT. 104 b, 66 τεσσέρων neben 62. 63 τεσσάρων; ebendort a 52, b 58 τεσσεράκοντα, was in dem Pariser Papyrus bei WESSELY Zauberpapyrus S. 40, Z. 3056 (4. Jhdt. n. Chr.) wiederkehrt, ebenso Berliner Papyrus 68, 16. 69, 6 (aber 44, 13. 49 τεσσαράκοντα); τέσσερα schrieb man auch in ägyptischen Papyrus 189 n. Chr.: WILCKEN Berl. Sitzgsber. 1883 S. 916, XV, 8; S. 919, XXII, 16. Überhaupt ist im Spätgriechischen und Neugriechischen τέσσερα für τέσσαρα u. s. w. häufig, nur τεσσάρων ist unverändert geblieben (α in der Tonsilbe). FOY, Bzzb. Beitr. XII, 50 ff. BURESCH, Rhein. Mus. NF. XLVI, 217. Boiotisch πέτταρες πέτταρα z. B. COLL. 502. 489, 38; COLL. 502 auch in den Formen πέτταρε und πέττα, welche, wenn sie mehr als Verschreibungen sind, an πέντε resp. ἑπτά δέκα angeglichen sind. Lesbisch πέσσυρες (Hes.), daraus πέσυρα bei Balbilla (COLL. 323, 6). 'Vierzig' attisch τετταράκοντα (CIA. II, 349, 6. 469, 55. 470, 37) und τεσσαράκοντα, neuionisch τεσσεράκοντα, ebenso arkadisch (κοινή!) FOUCART 352 n, flectiert in τεσσ[ερ]ακόντων IA. 381 c = BECHT. 174 c 16 (Chios) im Anschluss an zwei grössere Zahlen im Genitiv, τεταράκοντα auf einer argivischen Inschrift FOUCART 157 a, 54; dorisch τετρώκοντα Taf. v. Herakleia, delphische Inschrift CI. 1690, 16, τετρωκοστός Archim. II, 282, 23, aber auch auf der ionischen Inschrift BECHT. 248 b 1 (Mylasa); boiotisch πετταράκοντα. Das vulgäre τεσσαράκοντα auch auf den Tafeln von Herakleia und auf einer lesbischen Inschrift COLL. 255, 27. 'Vierhundert' dorisch τετρακατίοι, sonst τετρακόσιοι; dasselbe τετρα- auch in homerisch τέτρατος 'der vierte' neben τέταρτος, der auch dorischen (Inschrift von Gortyn XI, 53), herodotischen und attischen Form, in τετράκις, in zahlreichen Compositis mit τετρᾰ- (auch bei Alkaios τετραβαρήων) und im Dativ τέτρασι homerisch und überhaupt poetisch (Pindar) für attisch

τέτταρσι τέσσαρσι neuionisch τέσσερσι. τετορταῖος Theokr. XXX, 2. Boiotisch πέτρατος 'der vierte' Coll. 488, 142. Endlich τράπεζα (boiotisch τρέπεδδα s. § 301 a)[1]) τρυφάλεια (Fick, Bzzb. Beitr. I, 64) ταρτήμορον CIA. II, 476 ταρτημόριον Hes. (Curtius, Lpz. Stud. III, 326 ff.).

Es ist trotz mannichfacher Combinationen, wie sie namentlich von J. Schmidt, KZ. XXV, 43 ff.; Pluralbildungen 191; Wackernagel, KZ. XXV, 283, Osthoff, MU. IV, 333 A., Kluge, Paul-Braune's Beitr. VIII, 517 ff., in Paul's Grundriss I, 403; Hopkins, Am. Journ. Phil. XIII, 85 f. gemacht worden sind, noch nicht gelungen diese so sehr mannichfaltigen Formen in befriedigender Weise mit einander zu vermitteln und eine urgriechische Flexion des Zahlwortes mit Sicherheit festzustellen. Über π- und τ- vgl. § 187, über -ττ- -σσ- aus -τϝ- § 285. Von der starken Form indogermanisch *$q$etvṓres* vgl. ai. *catvā́ras* liegt wohl in dorisch τέτορες ein umgestalteter Reflex vor, ebenso von dem schwachen *$q$etur-* (ai. Acc. *catúras*) in πέσυρες πίσυρες. Eine Modification dieses *$q$etur*, nämlich *$q$etvr*, griechisch τετϝρ-, das früh zu τετρ- τετρα- τεταρ- geworden ist, liegt in dem homerischen Dativ τέτρα-σι, dem Ordinale τέτρα-τος τέταρ-τος πέτρα-τος (lesbisch τετορταῖος bei Theokrit) vgl. lit. *ketvìrtas* urslav. *četvĭrtŭ* so wie in (τ^{ε})τράπεζα (τ^{ε})ταρτήμορον vor. Für τέσσερες wird man eine Grundform *$q$etver-* annehmen müssen, vgl. das Verhältniss der Suffixformen *-tōr- -tor-* und *-tēr- -ter-*. Ein *$q$etru* wird durch (τ^{ε})τρυφάλεια 'Helm' vorausgesetzt, vgl. av. *caϑru-* lat. *quadru-* gall. *petru-*; vielleicht kommt auch im Griechischen den Compositen ursprünglich τετρυ- zu und τετρα- ist spätere Umgestaltung desselben. Dorisch und ionisch τετρώκοντα kann nach ὀγδώκοντα umgeformt sein (Baunack, KZ. XXV, 235; dagegen betont Schmidt Pluralbildungen 192 A., dass ὀγδώκοντα als dorisch nicht belegt sei).

401. Fünf. Idg. *pénqe*, ai. *páñca*. πέντε homerisch, attisch, ionisch, dorisch, boiotisch, arkadisch; πέμπτος gemeingriechisch, mit ursprünglichem π vor dem dunklen Vocal auch πεμπάζω δ 412, attisch πεμπάς, πεμπαμέρων kyprisch Coll. 59, 2. Lesbisch πέντε und πέμπε s. § 187. Kretisch πέντον grosse Inschrift von

1) Anders Baunack Philol. N. F. II, 412. Brugmann Grundriss II, 470. Gegen diese Auffassung spricht boiotisch τρίπεζα (Endung falsch) bei Hesychios.

Gortyn II, 39 ist entweder πένπτον (§ 276) oder Umbildung des Ordinale nach πέντε, wie das späte πεντάς Analogiebildung nach πέντε ist; letzteres gewiss in Amorgos πέντον καὶ εἰκοστόν Bull. Corr. hell. XV (1891), 603. Allgemein griechisch πεντήκοντα, Gen. πεντηκόντων auf der Inschrift aus Chios Becht. 174 = IA. 381 d 7 zwischen zwei Zahlen auf -ων. πεντῆντα Gaz. archéol. 1883, S. 40, erhalten als ngr. *pendínta* in Bova Pellegrini 202, gewöhnlich erleichtert durch Dissimilation zu πενῆντα. πεντᾰ- nach τετρᾰ- ἑπτᾰ- u. s. w. in πεντακόσιοι dorisch πεντακατίοι (πεντηκόσιοι γ 7 nach πεντήκοντα oder nach διηκόσιοι τριηκόσιοι) und in vielen Zusammensetzungen z. B. πεντάμνουν CIA. II, 476, 33, neben πεντέπους πεντεπάλαστα CIA. I, 322, 21. 26. 56. 77. Ein Genitiv πέμπων bei Alk. frg. 33, 7 ist nicht ganz sicher.

402. Sechs. Zur Grundform vgl. Hübschmann, KZ. XXVII, 105 ff. v. Fierlinger, ebenda 194 ff. Verf. Alban. Studien II, 56 f. Kretschmer, KZ. XXXI, 417. Älteste griechische Form ϝέξ altkretisch Comp. 83/84, auf der alten delphischen Felseninschrift IA. 319 = Coll. 1683 und den herakleischen Tafeln, auf letzteren auch ϝέκτος ϝεξήκοντα ϝεξακατίοι. Kretisch ϝεξήκοντα Gortyn VII, 12; Mon. ant. I, 47 B 14. Lakonisch ἑξακατίοι Arch. Ztg. 1881, S. 87. Sonst ἕξ (Becht. 174 a 5 ἕξς geschrieben) ἕκτος ἑξήκοντα (nach πεντήκοντα) ἑξακόσιοι (dieses nicht bei Homer); ἑξᾰ- hier und in Compositis nur Analogiebildung nach ἑπτα- u. s. w. Ursprünglich kam den Compositen ἑξ- zu, das vor Consonanten ausser κ zu ἐκ- werden musste (§ 269), grade wie ἕκ-το-ς für *ἕκσ-το-ς steht. So ἕκποδες CIA. I, 322, ἑγδάκτυλος in den Seeurkunden, ἕκπεδος Ἀθήν. IV, 371 (Lebadeia), selbst ἓκ ποδῶν CIA. I, 322, 67, ἓκ χοίνικες CIA. IV, 2, 834 b, Col. II, 57 (Eleusis 329/8); aber auch, nach der Gestalt des Zahlwortes vor Vocalen, ἑξδάκτυλος CIA. II, 2, S. 260, ἕξπουν παρὰ Πλάτωνι τῷ κωμικῷ Et. M. 346, 16 (Kock I, 664). Vor κ musste ξ zu σ werden (§ 284) und so ist boiotisch ἑσκηδεκάτη Coll. 921, 2 normal, während attisch ἑκκαίδεκα nach ἕκπους u. s. w. gebildet ist. — Auf einer äthiopischen Inschrift des 4. Jhdt. n. Chr. CI. 5128, 27. 28 steht der Dativ ἑξάσι.

403. Sieben. Überall ἑπτά (= ved. *saptá*)[1] ἑπτᾰκόσιοι (z. B. IA. 381 c 18 = Becht. 174 aus Chios) dorisch ἑπτακατίοι

1) Über die Betonung vgl. Bechtel Hauptprobleme 139 A.

Tafeln von Herakleia. Das Ordinale ἕβδομος, wovon ἑβδομήκοντα boiotisch ἑβδομείκοντα, episch auch ἑβδόματος, mit Vocalentfaltung aus *ἕβδμο-ς (asl. *sedmŭ*) für *ἑπτμο- d. i. *septm-o-* (vgl. § 96); für ο steht ε in ἑβδεμήκοντα Taf. v. Herakleia und delphisch Cl. 1690, 18, sowie in ἑβδε[μαῖο]ν in Epidauros Coll. 3340, 25.

404. Acht. ὀκτώ, alte Dualform = ved. *aṣṭā́* lt. *octō*; boiotisch ὀκτό Coll. 502 dreimal; 714, 8 wie δύο neben δύω; ὀπτώ auf der elischen Inschrift IA. 121 = Coll. 1168 ist entweder Schreibfehler (Fick, GGA. 1883, S. 121) oder hat sein π von ἑπτά, wie ὀκτώ auf den herakleischen Tafeln den Spiritus asper;[1]) auf letzteren auch ὀκτακατίοι für attisch ὀκτακόσιοι, ionisch ὀκτακοσίων IA. 381 c 23 (Chios). ὀκτᾰ- hier nach ἑπτᾰ-, lesbisches ὀκτωκόσιοι Coll. 281 a, 30 hat Anschluss an das einfache Zahlwort gefunden, wie ὀκτώπο[δας CIA. I, 321, 29 ὀκτ]ώποδα 322, 33 ὀκτώπ[οδ]α II, 167, 57. Das Ordinale ὄγδοος, episch auch ὀγδόατος, ersteres in seiner Bildung unklar, hat die Erweichung von κτ zu γδ vielleicht bloss nach dem Muster von ἕβδομος vorgenommen. Das ι in attisch ὀγδοίης CIA. II, 269, 6 (302/1 v.Chr.) hat keinen etymologischen Werth (§ 155). Davon ὀγδοήκοντα, auch auf den Tafeln von Herakleia und auf der lesbischen Inschrift Coll. 281 a, 30; daraus homerisch und neuionisch ὀγδώκοντα mit Anlehnung an ὀκτώ. ὀγδοῆντα Gaz. archéol. 1883, S. 43.

405. Neun. ἐννέα allgemein griechisch (ἐννεία Becht. 113, 30 Zeleia ist bloss orthographisch verschieden), boiotisch dafür ἐν]νία Coll. 502, 5, auf den herakleischen Tafeln ἑννέα nach ἑπτά wie ὀκτώ; ἔνατος, bei Homer und Herodot εἴνατος 'der neunte'[2]), kretisch ἤνατος in ἠναταχαιδ[εκάτᾳ] Mon. ant. I, 43 B 5; ἐννήκοντα τ 174, ἐνήκοντα phokische Inschrift aus Orymaia Coll. 1529 a 7, ἐνενήκοντα homerisch und attisch (z. B. CIA. II, 444, 19), ἑνενήκοντα Tafeln von Herakleia, Gen. ἐνενηκόντων IA. 381 c 26 (Chios) in Verbindung mit zwei grösseren Zahlen auf -ων. 'Neunhundert' attisch ἐνακόσιοι; auf der ionischen Inschrift aus Chios IA. 381 d 2 εἰνα[κ]οσίων und bei Herodot II, 145 εἰνακόσια. Grundform ist *énvn̥* ἔνϝα (vgl. armen.

---

1) Vgl. neugriechisch ἀφτοῆχος für ὀκτώηχος, nach ἑφτά, in Syme, Σύλλ. VIII, 467.

2) ἐνάτη B. 313 = 327 wird von Schulze Quaest. ep. 107 angezweifelt und durch Emendation zu beseitigen gesucht.

inn = **invan* **envan* Hübschmann, KZ. XXIII, 33), das sich zu *névn̥* in ai. *náva* lt. *novem* u. s. w. ähnlich verhält wie *énmn̥* Name zu *nōmn̥* *nomn̥*. Aus *ἐνϝα ging ἐννα- (in ἐννήκοντα ἐννῆμαρ) εἰνα- (in εἴνατος) ἐνα- (in ἔνατος ἐνακόσιοι ἐνήκοντα ἐνάκις Milet Dittenberger Syll. 170, 57 so wie in boiotisch ἐνακηδεκάτη Coll. 488, 95) hervor, die sich zu einander verhalten wie ξέννος : ξεῖνος : ξένος aus ξένϝος. ἐνενήκοντα steht wohl für *ἐνϝενήκοντα von Stamm *enven-*, der volleren Form zu *envn̥-*. Einen wenig glaublichen Versuch zur Erklärung von ἐννέα (aus ἐν νέϝα 'im ganzen neun') s. bei Wackernagel, KZ. XXVIII, 132 ff. Vielleicht ist ἐννέα eine Contamination aus ἔννα = **envn̥* und νέϝα = **névn̥*. Sonst vergleiche man über die Entwickelung der Formen dieses schwierigen Wortes Verf., KZ. XXIV, 237. Osthoff, MU. I, 123. Kögel, Paul-Braune's Beitr. VIII, 119. Saussure Mélanges Graux 743. Schulze Quaestiones epicae 105 ff.

406. Zehn. δέκα, arkadisch δυώδεκο Tempelrecht von Alea 7. 21 (nach arkadisch δέκοτος), davon ein Genitiv δέκων in Chios IA. 381 d 14 in der Verbindung χειλίων τριηκοσίων δέκων δυῶν, δυοκαιδέκων Alk. 75. δέκατος; arkadisch δεκόταν § 32, lesbisch δέκοτος Balbilla Coll. 323, 5. Die Zehner sind durch Zusammensetzung mit einem Nomen gebildet, das bei Zwanzig in Dual-, bei den übrigen in Pluralform erscheint: -κατι ursprünglich *-k̑atī* aus *k̑n̥tī* und -κοντα. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Nomens *k̑ont-* lässt sich nicht mit Sicherheit ermitteln; eine Vermuthung äussert Thurneysen, KZ. XXVI, 310 Anm. -κοντα entspricht av. *-sata* lt. *-gintā*. Vgl. im allgemeinen Thurneysen, a. a. O. S. 310 ff. Benfey Zahlwort Zwei S. 22. Brugmann, MU. V, 1 ff. Grundriss II, 489. Kretschmer, KZ. XXXI, 361.

407. Hundert. ἑκατόν d. i. 'éinhundert', für *ἁ-κατόν (s. o. § 32). Arkadisch ἑκοτόν Tempelrecht von Alea 4; ἑκοτόνβοια ἑκοτόμβοια Coll. 1232. Grundform *k̑m̥tóm* aus *dk̑m̥tóm* von *dek̑m-* 'zehn': Bugge, Bzzb. Beitr. XIV, 72. α für vocalisch *-m-* auch in den dorischen und boiotischen Formen διακατίοι u. s. w., arkadisch τριακάσιοι (Bauinschrift von Tegea), wofür im Attischen Ionischen (bei Homer sind διηκόσιοι τριηκόσιοι πεντηκόσιοι belegt) und Lesbischen (διακόσιοι τριακόσιοι ὀκτωκόσιοι) ο (nach -κοντα?) erscheint. Vgl. o. § 18. Nach den Zahlwörtern ein ψαμμακοσίους Eupolis bei Kock Com. frg. I, 336, 286. Neben regelmässigem ἑκατόμπυλος, ἑκατόμπεδος später, nach den Zeh-

nern auf -κοντα, ἑκατονταχάρηνος bei Pindar, ἑκατονταετής, ἑκατονταετηρίς bei Platon und Pindar, ἑκατοντάδραχμος bei Galenos und in Oropos Inscr. Graec. Sept. I, 3498, 66. Vgl. B. Keil, Hermes XXV, 604.

408. Tausend. Dies Zahlwort ist dem Griechischen nur mit dem Arischen (ai. *sahásram* av. *hazaṅrem*) gemeinsam. Dem ai. *-hásra-* entspricht *χεσλο- *χειλο- -χῑλο- (vgl. § 59) in homerisch ἐννεάχῑλοι δεκάχῑλοι. Gewöhnlich ist die Weiterbildung mit Suffix -ιο-, Grundform *χέσλιοι, daraus lesbisch χέλλιοι, lakonisch χηλίοι = boiotisch χείλιοι, ionisch auf der Inschrift aus Chios IA. 381 = Becht. 174 χείλιοι in πενταχισχειλίων c 15, χε[ι]λί[ων c, 17. 23. d, 2. 12. δισχειλίων c, 20[1]); daraus (? vgl. § 59 A. 1.) attisch χῑλιοι, auch schon im Homertexte; χιλίους Becht. 72, 14 Thasos.

Cap. XI. Flexion der Pronomina.

Hauptquelle: Apollonios Dyskolos περὶ ἀντωνυμίας.

Pott Das indogermanische Pronomen. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XXXIII, 1—81. — Kvíčala Badání v oboru skladby jazykův indoevropských. I. Prag 1894 (čechisch mit einem deutschen Auszuge).

I. Ungeschlechtige Pronomina.

M. Schmidt Commentatio de pronomine graeco et latino. 1832. Schasler De origine et formatione pronominum personalium. 1846. Dronke Beiträge zur Lehre vom griechischen Pronomen aus Apollonios Dyskolos. Rhein. Mus. IX, 107 ff. Cauer Quaestiones de pronominum personalium formis et usu homerico, Curt. Stud. VII, 101 ff. Baunack De graecis pronominibus possessivis eorumque ablativo genetivi loco usurpato, Curt. Stud. X, 63 ff.; ders. Remarques sur les formes du pronom personnel dans les langues ariennes, en grec et en latin, Mém. de la soc. de ling. V, 1 ff. Schmolling Über den Gebrauch einiger Pronomina auf attischen Inschriften. I. II, Stettin 1882. 85. Ekedahl De usu pronominum personalium et reflexivorum Herodoteo. 1885. v. Leeuwen Disquisitiones de

---

1) τρισχελίων c, 25 mit E für ει.

pronominum personalium formis et usu homerico. Mnemosyne XIII, (1885), 188 ff. L. Ceci Il pronome personale senza distinzione di genere nel sanscrito, nel greco e nel latino. Giorn. ital. di filologia e linguistica classica I, 5 ff. 83 ff. 164 ff. (1886). Torp Beiträge zur Lehre von den geschlechtslosen Pronomen in den idg. Sprachen. Christiania 1888. Lorentz Observationes de pronominum personalium apud poetas Alexandrinos usu. Leipzig 1892. Wackernagel, KZ. XXIV, 592. XXVII, 279. XXVIII, 138. Brugmann, KZ. XXVII, 397. Grundriss II, 795 ff.

Singularformen.

409. Nominativ. Erste Person. Überall ausser im Neuionischen und Attischen sind die beiden Formen ἐγών und ἐγώ überliefert, die in unserm Homertexte (Cauer, Curt. Stud. VII, 103) so geschieden sind, dass ἐγών nur vor Vocalen, ἐγώ vor Consonanten und Vocalen erscheint, vor letzteren mit Verkürzung des ω in der Thesis oder vor ursprünglichem ϝ oder in der Penthemimeres. Dorisch steht ἐγών (ἐγώνγα) und ἐγώ in Dichterfragmenten, ἐγώ ist inschriftlich auch vor Vocalen bezeugt (Coll. 3186 ἐγὼ ἕσταχ' ἐπὶ τύμῳ Korkyra; kretisch CI. 2555, 15 = Cauer 116 ἐγὼ εὐνοησῶ). Lesbisches ἔγων beruht nur auf der Überlieferung des Apollonios, der es mit einer Stelle der Sappho belegt, ἔγω steht bei Alkaios und Sappho. Im Boiotischen ist γ zwischen den beiden Vocalen nach Umsetzung in einen Spiranten geschwunden (§ 218) und dann ε vor dem *o*-Laute nach boiotischem Lautgesetze zu ι geworden: ἰών ἰώνγα Et. M., ἰώ in den Acharnern V. 899 in einigen Handschriften, ἰώγα ebenda V. 898 in den Handschriften und bei Hesychios; der Spiritus asper in dem von Apollonios überlieferten ἱών (ἱώνγα und ἱώνει in Fragmenten der Korinna, letzteres gleich dem nach Grammatikerangaben lakonischen und tarentinischen ἐγώνη mit einem hinten angetretenen verstärkenden Element, vgl. J. Schmidt, KZ. XIX, 282) ist unursprünglich, wenn er überhaupt richtig ist (Thumb Spiritus asper 42 A. 1). Neuionisch und Attisch kennen nur ἐγώ; bloss bei Theognis dreimal ἐγών. Das Verhältniss beider Formen zu einander wie zu ai. *ahám* ist unklar: das γ gegenüber dem *h* des altindischen Wortes kehrt im gotischen *ik* wieder, *-am* scheint wie das griechische -ν (aus *-m*) hier und in τούν eine auch sonst in pronominaler und nominaler Declination angetretene Partikel zu sein, über welche Leskien, Ber. d. sächs. Ges. d.

Wiss. 1884, S. 94 ff. gehandelt hat. Vgl. auch ASCOLI Kritische Studien 110 ff. PERSSON Studia etymologica 78 A. 2. BRUGMANN Grundriss II, 801. 808.

410. Zweite Person. Indogermanisch scheint *tū* und *tŭ* gewesen zu sein, unterschieden nach Betontheit und Enklise; OSTHOFF, MU. IV, 268 ff. J. SCHMIDT Pluralbildungen 219 A. 1. Eine Form mit schliessendem -ν liegt vor im homerischen τΰνη, das sechsmal bei Homer vorkommt und am Schluss dasselbe verstärkende Element zeigt wie ἐγώνη. Es wird auch als dorisch, τούνη als die speciell lakonische Form dafür bezeugt, und ist in der Glosse τοίνυ (d. i. τύνη)· σύ. Κρῆτες. beim Gramm. Meermann. (KLEEMANN S. 43) wiederzuerkennen. Im heutigen Kyprisch sind ἐγώνη ἐσούνη (aus altem *σύνη) noch gebräuchlich: Φιλίστωρ III, 439. Boiotisch war nach Apollonios τούν, ob mit *ŭ* oder *ū* ist nicht zu entscheiden.[1]) Die gewöhnliche Form aller Dialekte ist ohne auslautenden Nasal und mit kurzem Vocal: boiotisch τού τούγα bei Apollonios, τύ in den Acharnern, dorisch τύ in der Lysistrata, bei Epicharm und Theokrit; homerisch neuionisch attisch σύ; in den lesbischen Dichterfragmenten ist τύ und σύ überliefert, Apollonios kennt nur σύ. Der Form kam ursprünglich überall nur τ- zu, das σ- ist, wo es erscheint, von den andern Casus eingedrungen, wo sowohl τ- als σ- ursprünglichem *tv-* nach dialektischer Verschiedenheit entsprechen (vgl. § 264). Hesychios führt τᾶν· σύ. ἀττικῶς an, womit man die attische Anrede ὦ τᾶν oder ὦ τάν identificiert hat (BUTTMANN Ausf. Gramm. I², 218; anders CURTIUS Grundzüge 686). Altattisches τ- an dieser Stelle hätte nichts befremdliches, das -ᾶν ist aber schlechterdings in der Flexion dieses Pronomens nicht zu erklären. ὦ τᾶν wird auch mit dem Dual (Arist. Plut. 66) und Plural (KOCK Com. frg. I, 116, 360. 780, 29) verbunden.

411. Die übrigen Singularcasus sind bei den zwei Personalfürwörtern und dem Reflexivum von demselben Stamme gebildet, der für die erste Person ἐμέ- oder μέ-, für die zweite τεϝέ- oder τϝέ, für das Reflexivum σεϝέ- oder σϝέ- lautet. Die Stämme τεϝέ- und σεϝέ- kommen auch in andern indogermanischen Sprachen vor und scheinen starke Formen zu τϝέ- und σϝέ- zu sein; ἐμέ- ist auf das Griechische beschränkt

1) SCHMIDT Pluralbildungen 220 hält τούν τύνη für Neubildungen nach ἐγών ἱών ἐγώνη

und kann deshalb als Neubildung nach ἐγώ aufgefasst werden (anders WACKERNAGEL Beitr. zur Lehre vom griech. Accent 20).

412. Accusativ. Von der ersten Person Singularis in allen Dialekten ἐμέ mit der enklitischen Nebenform μέ. Elisches μα auf der Inschrift eines in Olympia gefundenen Helmes IA. 557 = COLL. 1176 ϘΟΙΟΣΜΑΠΟΕΣΕ ist unsicher, und, wenn sicher, jedenfalls aus με entstanden. Das von Apollonios (aus Epicharmos) überlieferte ἐμεί ist jedenfalls weiter nichts als ἐμέ mit hinten angefügtem deiktischen -ι, also ἐμεΐ[1]). ἐμέ- γε ist = got. *mik.* Die nominale Accusativendung -ν ist angefügt in ἐμέν einer metrischen Inschrift CI. 3440, 6 = KAIBEL 322 (214 n. Chr.), in der Inschrift des Aberkios (3. Jhdt. n. Chr.) Berl. Sitzungsber. 1894, S. 89, Z. 7, so wie in kyprischem μέν COLL. 71 (μέ 15 und öfter). Daraus durch weitere Anfügung des accusativischen -α neugriechisch ἐμένα. Kyprisch μί 'mich' COLL. 1. 2 ist unklar: ist -ί deiktisch (= με-ί)?

413. Die zweite Person hatte im Accusativ im Homerischen, Neuionischen, Attischen und Lesbischen σέ, in dorischen Mundarten τέ, das bei Alkman und Theokrit steht und ausserdem durch das ebenso wie ἐμεΐ gebildete τεΐ bei Apollonios gestützt wird. »Äolisches« τε ist durchaus unsicher (trotz MEISTER I, 122; vgl. J. WACKERNAGEL, KZ. XXIV, 595 f.) und von vornherein unwahrscheinlich. Beide Formen gehen auf ursprüngliches *τϝέ zurück (§ 263), das man in der hesychischen Glosse τρέ· σέ. Κρῆτες hat erkennen wollen (§ 237). Für das auch im Boiotischen zu erwartende τέ ist aus diesem Dialekte nur τίν überliefert, das auch in dem Kyklopenidyll Theokrits dreimal als Accusativ vorkommt (XI, 39. 55. 68) und bei Archimedes II, 290, 23. 294, 4 HEIBERG hergestellt worden ist. Nach der Ansicht einiger alter Grammatiker war das ι dieser Form lang (Apoll. pron. 105 C), an den theokritischen Stellen ist die Quantität nicht zu constatieren. Es ist jedenfalls eine accusativische Form, die mit dem reflexiv (z. B. Β 795. δ 244. Herod. I, 11. 45) und anaphorisch gebrauchten Accusativ μίν, dem dorischen, auch pluralisch verwendeten νίν und dem nach Apoll. pron. 106 B auch accusativisch gebrauchten ἑίν (= *σεϝίν) zusammenzustellen ist; vgl. auch ἴν· αὐτῇ. αὐτήν. αὐτόν.

---

1) In der metrischen Inschrift aus Argos ROSS Arch. Aufs. II, 662 liest man jetzt (LE BAS II, 122. KAIBEL 846) θρέψεν δέ με γᾶ, wo BERGK δ' ἐμεὶ ά conjicierte.

Κύπριοι Hes.[1]) und vedisch *sīm* = avestisch *hīm* Wackernagel, KZ. XXIV, 606 ff. Delbrück Vergleichende Syntax I, 468 ff. τίν wird also für *τϝίν stehen. Das Dorische hatte für den Accusativ auch eine enklitische Form τύ, die in zahlreichen Dichterstellen, besonders bei Theokrit, überliefert ist und deren Verhältniss zu der gleichlautenden, aber orthotonierten Nominativform nicht klar ist; vielleicht ist es die accusativisch verwendete Nominativform selbst.

414. Vom Reflexivstamm[2]) lautete der Accusativ im Lesbischen nach Apollonios noch ϝέ (danach γε Balbilla Coll. 320, 15), sonst ἕ bei Dorern, Ionern, Attikern, auch bei Homer überwiegend ἕ mit Spuren consonantischen Anlauts, nur zweimal (Υ 171 Ω 134) ἑέ: ersteres aus ursprünglichem *σϝέ, dieses aus *σεϝέ, wohl nach Analogie des Possessivums ἑός = *σεϝός lt. *sovos* für **sevos*. Über die gewiss verschiedenen Stämmen angehörigen μίν und νίν s. § 178; σφέ, gewöhnlich in pluralischem Sinne, kommt bei den Tragikern auch singularisch vor, z. B. Aisch. Prom. 9. Vgl. Kühner-Blass I, 593.

Anm. 1. Der ursprüngliche Auslaut der Accusative ἐμέ σέ ἕ, zu denen sich als ganz gleichartig die in pluralischem Sinne gebrauchten Formen ἄμμε ὔμμε σφέ gesellen, ist vorläufig nicht zu ermitteln. Dass sie mit den altindischen Ablativformen *mát tvát asmát yuṣmát* zu identificieren sind, ist die unrichtige Ansicht von Curtius, Stud. VI, 423,

---

1) = *σϝίν? oder = lt. *im*? Ist der von Apollonios mit einer Stelle aus Sophokles Oinomaos belegte Nominativ ἴ eine alte Form oder erst nach ἵν gebildet? Bei Hesychios steht auch die Glosse: ψίν· αὐτοῖς. αὐτόν; M. Schmidt hält letzteres für corrupt. In der alten Inschrift aus Metapont Coll. 1643 lesen Comparetti und Hoffmann ϝίν = αὐτόν, Hiller JfPhil. 1883, S. 144 will ϝ' ἰν ἀνθρώποις; die Form ἰν für ἐν (§ 58) ist freilich für diesen Dialekt bis jetzt nirgends bezeugt. Vgl. auch Baunack Stud. I, 47.

2) Über die ursprüngliche Bedeutung des Reflexivstammes und ihre historische Entwickelung im Griechischen vgl. Miklosich Über den reflexiven Gebrauch des Pronomens οὗ und der damit zusammenhängenden Formen für alle Personen. Wiener Sitzgsber. 1853. Kvíčala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina (1870) S. 47 ff. Windisch Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens in den indogermanischen Sprachen; Curt. Stud. II, bes. 329 ff. Brugmann Ein Problem der homerischen Textkritik und der vergleichenden Sprachwissenschaft, Lpz. 1876, mit der mannigfach einschränkenden Anzeige von Hartel, ZföG. 1876, S. 734 ff. und der sich daran anknüpfenden bekannten Controverse mit Kammer. Dyroff Zum Pronomen reflexivum. KZ. XXXII, 87 ff.; Geschichte des Pronomen reflexivum, I. II. Würzburg 1892. 93. Inschriftlich z. B. παρέδομεν τοῖς μεθ' ἑαυτοὺς (uns) ἱεροποιοῖς Bull. Corr. hell. VI, 29, 2 (Delos).

vgl. MAX MÜLLER, JfPhil. 1876, 703. Got. *mi-k* = ἐμέ-γε legt es nahe an die Verwendung des blossen Stammes als Acc. zu denken.[1])

Anm. 2. οὗ οἷ ἕ, bei den Attikern häufig (WILISCH Das indirecte Reflexivpronomen bei Xenophon, Zittau 1875), braucht Polybios nicht mehr: KAELKER De eloc. polyb. 277.

415. Dativ. Zwei Bildungen sind zu unterscheiden, die eine (eine Locativbildung, auch in der Bedeutung des possessiven Genitivs gebraucht) auf -οι, die andre auf -ιν. Die erste liegt vor in ἐμοί sammt dem enklitischen μοί, die dem homerischen, neuionischen, attischen, boiotischen (ἐμύ), lesbischen Dialekte gemeinsam waren; das enklitische μοι steht auch in dorischen Texten, z. B. kretisch CAU.[2] 121 b, 42. c, 4 (Dreros); CI. 2448 (Thera), bei Aristophanes und Epicharmos. μοι ist = dem enklitischen altindischen Dativ *mē*. Die zweite Person hat σοί, dorisch τοί, beide aus *τϝοι. Daneben kommt auch in den Dialekten, in denen anlautendes τϝ- lautgesetzlich zu σ- wird, ein enklitisches τοι vor, nämlich im Homerischen, Neuionischen, Lesbischen und Attischen (wo die affirmative Partikel τοι damit identisch ist, s. NAEGELSBACH bei CAUER, Curt. Stud. VII, 140 ff.). Dies τοι steht nicht für urgriechisches *τϝοι, sondern entspricht dem altindischen enklitischen Dativ *tē* 'dir', wo also das *v* hinter *t*, falls es einmal vorhanden war, bereits in der Ursprache geschwunden ist. WACKERNAGEL, KZ. XXIV, 594 ff. Vom Reflexivstamm lautet die entsprechende Form im Ionischen, Attischen, Dorischen, Arkadischen (COLL. 1222, 33) οἷ, bei Homer noch mit Spuren spirantischen Anlauts, der im kyprischen ϝοι (COLL. 59, 3. 60, 29) und lesbischen ϝοῖ bezeugt und von BOECKH auf einer boiotischen Inschrift CI. 1565, 7 = COLL. 719 durch Conjectur hergestellt ist. Homerisches ἑοῖ, nur N 495 δ 38, ist eine Analogiebildung wie ἑέ.

416. Von den Formen auf -ιν ist für die erste Person ἐμίν aus dorischen Quellen bezeugt, inschriftlich auf der kretischen Inschrift der Lyttier und Boloentier Hermes IV, 267 Z. 11, ausserdem aus Epicharm, den Acharnern und besonders häufig bei Theokrit, wo das ι der Endung -ιν stets lang ist; durch angehängtes -η verstärktes ἐμίνη war nach Apollonios tarentinisch, nach EM. 314, 42 allgemein dorisch. τίν für die zweite Person, entstanden aus *τϝίν, steht bei Theokrit stets mit ῑ, bei Pindar auch mit ῐ; auch hier führt Apollonios ein

1) Über avest. *ahma* s. BARTHOLOMAE, Bzzb. Beitr. XIII, 88.

tarentinisches τίνη an; bei Homer steht 5 mal τεΐν, jedenfalls für *τεϝίν, ohne dass sich über die Quantität des ι etwas ergäbe. Letztere Form wird von den Grammatikern ohne Belege auch dorisch genannt. Die dem τεΐν entsprechende Form des Reflexivstammes ist ἑΐν aus *σεϝίν, das nach Apollonios bei Korinna stand. Wie τίν zu τεΐν verhält sich ϝίν in kretisch ϝὶν αὐτῷ Gortyn II, 40 zu ἑΐν; auch in dem hesiodischen Fragment 204 ἶν δ' αὐτῷ wird ἶν Dativ sein, vgl. ἶν αὐτῷ Hes. Die pluralisch functionierenden Formen ᾱμῖν ἡμῖν ἄμμιν, ὑμῖν ὔμμιν, σφίν (homerisch lesbisch auch ἄμμι ὔμμι) sind ohne Zweifel mit diesen singularischen Dativen auf -ιν gleichartig. σφίν kommt auch in singularischer Verwendung vor z. B. Hymn. hom. 19, 19. Aisch. Perser 759. Soph. Oid. Kol. 1490. Bei den Pluralformen ἄμμιν ὔμμιν besteht wahrscheinlich Zusammenhang mit dem Locativsuffix *-smin* der Pronominaldeclination im Altindischen: *asmín*, *tásmin*, *yásmin* von den Stämmen *a-*, *ta-*, *ya-*. Bartholomae, Bzzb. Beitr. XV, 18. Daneben bestand *-smi* in av. *-tahmi* griechisch ὄτιμι. σφί σφίν enthält die Suffixe -φι und -φιν, σ- ist vielleicht die kürzeste Form des Reflexivstammes σϝε- (vgl. § 420). Sind nun die Singularformen erst Neubildungen nach den Pluralformen? Unerklärt bleibt so jedenfalls die Länge des -ῑ-. Brugmann Grundriss II, 784. 821.[1])

417. Genitiv. Brugmann Zur Bildung des Gen. Sing. der Personalpronomina. KZ. XXVII, 397 ff. Der Genitiv weist eine dreifache Bildung auf, von denen eine ablativisch ist, die andern beiden auf alten Genitivbildungen beruhen. Erstere ist die Bildung mit dem ablativischen Suffix -θεν: ἐμέθεν achtzehnmal bei Homer, auch lesbisch und dorisch nach Apollonios, Coll. 321, 20 ἔμεθεν bei Balbilla (vgl. Meister I, 166); der syrakusische Dialekt soll auch ein enklitisches μεθέν gekannt haben. σέθεν steht 26 mal bei Homer und wird auch aus Sappho angeführt; ἕθεν bei Homer 18 mal, ϝέθεν belegt Apollonios mit einem Citat aus Alkaios.

Anm. Das Suffix -θεν scheint ursprünglich Ablative der pronominalen Declination gebildet zu haben (Delbrück Syntaktische Forschungen IV, 141). So erscheint es bei Homer z. B. in ἄλλοθεν αὐτόθεν ἀμόθεν κεῖθεν ὅθεν ὁμόθεν ὁππόθεν πόθεν ποθέν, danach auch πάντοθεν, von da ist es auf Nominalformen übertragen worden, z. B. ἀγρόθεν αἰνόθεν

1) Vgl. auch ἴν τυΐν [sic]· ἐν τούτῳ Hes., nach M. Schmidt kyprisch. Was Hartung Casus 221 sonst als hieher gehörig anführt, ist falsch oder unsicher.

δημόθεν θεόθεν οἴκοθεν οὐρανόθεν u. s. w. von o-Stämmen, ἀγορῆθεν δαίτηθεν εὐνῆθεν πρύμνηθεν u. a. von ā-Stämmen. Nach den o-Stämmen auch λειμωνόθεν ἁλόθεν πατρόθεν Διόθεν von consonantischen Stämmen, Κυθηρόθεν (und πρυμνόθεν bei Herodian I, 500, 11) von ā-Stämmen. ἠῶθεν. Κορινθόθεν steht IA. 32. An Ablative auf -ω angefügt erscheint es in ἀμφοτέρωθεν ἑτέρωθεν ὁπποτέρωθεν; an einen Locativ, wie es scheint, in πάροιθεν. Andere Bildungen damit sind noch unklar, unter anderm auch das Verhältniss von ἀπόπροθεν ἔκτοθεν ἔντοθεν ὄπιθεν zu πρόσθε(ν) ἔκτοσθε(ν) ἔντοσθε(ν) ὄπισθε(ν), wo das -σ- schwerlich der Endung zugehört (es scheint, dass hier -θεν an Formen auf -ς angetreten ist, vgl. πρός ἐκτός). Das -ν von -θεν ist beweglich, ausser in den nominalen Bildungen, wo es immer erscheint, vielleicht nur zufällig. Vgl. § 24. 307. Vgl. Spitzner De adverbiorum quae in -θεν desinunt usu homerico, Wittenberg 1820. A. Kolbe De suffixi -θεν usu homerico, Greifswalder Dissertation 1863.

418. Von den echten Genitivbildungen ist die eine die aus der Nominaldeclination der *o*-Stämme bekannte, die oben § 344 als ursprünglich der pronominalen Declination angehörig erklärt worden ist, nämlich *-*sjo* = ai. -*sya*, *-σιο -ιο. So von der ersten Person ἐμεῖο, 51 mal bei Homer, = *ἐμε-σιο, daraus ἐμέο (nur K 124) und das damit gleichwerthige ἐμεῦ, das sammt dem enklitischen μευ 91 mal bei Homer steht. ἐμεῦ ist auch die neuionische Form (orthographisch wechselnd mit ἐμέο) und die jüngerer dorischer Texte, in die auch das attische ἐμοῦ μου eingedrungen ist. ἐμίω bei Rhinthon ist = ἐμέο. Von der zweiten Person homerisch σεῖο aus *τϝε-ῖο (28 mal), daraus σέο (23 mal) und σεῦ (34 mal), die auch in der Orthographie des herodotischen Textes mit einander wechseln; attisch ist σοῦ [1]). Entsprechende dorische Formen müssen mit τ- anlauten: τέο aus Alkman angeführt, in jungdorischer Contraction τεῦ bei Theokrit, τίω bei Rhinthon. τεοῖο steht bei Homer Θ 37 = 468 in einem wahrscheinlich interpolierten Verse, wird aber durch das jungdorische, von Apollonios aus Sophron und Epicharm belegte τεοῦ gestützt; es kann nichts weiter sein als eine personell verwendete Form des Possessivstammes τεϝο- [2]). Vom Reflexivstamme steht εἷο = *σϝε-ῖο nur Δ 400 χ 19, das daraus entstandene ἕο 13 mal,

1) ἐσοῦ CI. 4866 (Ägypten, 115), Pap. Paris. 18, 10 (1. Jhdt. n. Chr.) und in einem Dresdner Papyrus des 2. Jhdt. v. Chr. (Wessely, Wien. Stud. VII, 77) hat sein ε- von der ersten Person entlehnt: ἐσοῦ : σου = ἐμοῦ : μου. So auch ngr. ἐσύ ἐσένα und danach Plur. ἐσεῖς ἐσᾶς.

2) Ganz unsicher ist ἀμφὶ τοῖο· περὶ σοῦ Hes., ausserhalb der Buchstabenfolge; M. Schmidt vermuthet ἀμφὶ τίω.

εῦ 7 mal; bei Herodot ἕο oder εῦ, attisch οῦ. ϝίο (cod. γίο)· αὐτοῦ Hes. gehörte einem der Dialekte an, die ε vor ο in ι übergehen liessen (o. § 60). Die Possessivform in ἑοῦ Hes. Theog. 401; Zenodot las die Form öfters bei Homer für ἕο, Apollonios braucht öfter ἑοῖο und einmal ἑοῦ. Brugmann, a. a. O. 408 f.

Anm. Der Gebrauch der Genitive von Possessiven statt der Personalpronomina ist aus dem Lateinischen Keltischen Baltischen nachzuweisen.[1] Es ist möglich, dass auch die Formen auf -εῖο ursprünglich dem Stamm des Possessivums, der, wie alle *o*-Stämme, den Wechsel von ἐμο- und ἐμε- u. s. w. zeigte, zugehören. Brugmann a. a. O. 403 ff. Got. *fiskis* weist auch bei den Nomina auf *-esi̯o* hin. Die Formen auf -οῖο sind dann alte Doppelformen oder durch Uniformierung entstanden.

419. Die zweite Gruppe von Genitiven ist nur auf dorischem und boiotischem Sprachgebiete bezeugt und unterscheidet sich von Formen wie ἐμέο durch das Plus eines auslautenden *-s*. Dies *-s* ist wahrscheinlich das *-s* des Genitivs der consonantischen Stämme, das secundär an die Formen ἐμέο u. s. w. angetreten ist, wie accusativisches -ν an ἐμέν (*σέν, vgl. ngr. ἐσένα). Bopp Vgl.Gramm. II³, 104. Schleicher Compendium 265. Baunack, Mém. soc. ling. V, 18. Brugmann, KZ. XXVII, 414 f. Anders Benfey Über die indogermanischen Endungen des Genitiv Singularis *īans īas īa*, Göttingen 1874. Erste Person: ἐμέος, contrahiert ἐμῶς, jungdorisch ἐμεῦς und ἐμοῦς, bei Rhinthon auch ἐμίως. Das aus Korinna angeführte ἐμοῦς kann wegen des ου (= εο) keine echte boiotische Form sein. Zweite Person: τέος, bei Hesychios τέορ· σοῦ. Κρῆτες (§. 228), daraus τεῦς bei Epicharm und Theokrit, τίως bei Rhinthon. τεῦς wird auch boiotisch genannt. Aus Sophron wird τεοῦς angeführt; dieselbe Form oder τιοῦς wird als boiotisch citiert, was wegen des ου nicht richtig sein kann; war τεοῦς eine wirkliche Form, so ist sie durch Antritt des genitivischen *-s* an die Possessivform τεοῦ (s. o.) entstanden. Reflexivstamm: Eine dem ἐμέος τέος entsprechende Form οὗς aus *ἕος *σϝέος hat Priscian überliefert; über angebliches boiotisches ἑοῦς ist dasselbe zu sagen wie über τεοῦς[2].

---

1) Über ngr. ἐμόν ἐσόν = ἐμένα ἐσένα s. Verf., Bzzb. Beitr. XIX, 156 f.

2) Brugmann a. a. O. 415 f. fasst boiot. ἐμοῦς τεοῦς (τιοῦς) ἑοῦς als ἐμῶς τεῶς ἑῶς von den boiotischen Genitiven des Possessivums ἐμῶ u. s. w.

Pluralformen.

420. Der Stamm für die erste Person ist urgriechisch ἀμμέ- = ai. *asmá-* (α = vocalischem *n* s. o. § 18), was als Tiefstufenform zu dualischem νώ, lat. *nōs*, ai. *nas* gehört, erhalten im Lesbischen und Thessalischen, daraus dorisch ἁμέ- mit unursprünglichem Spiritus asper, der wahrscheinlich auf den Einfluss von ὑμέ- zurück zu führen ist, ionisch und attisch ἡμέ-; für die zweite Person ὑμμέ- = ai. *yuṡmá-*, erhalten im lesbischen ὔμμε-, sonst zu ὑμέ- geworden. Für die reflexiven Pluralformen fungiert ein Stamm σφέ-, lesbisch auch ἄσφε- (Analogiebildung nach ἄμμε?), in dorischen Mundarten ψέ- (zu lat. *i-pse*?), der jedenfalls (trotz Bréal Mém. soc. ling. VI, 332) nicht mit σϝε- = ai. *sva-* zu identificieren, im übrigen noch nicht aufgeklärt ist. Die Pluralbedeutung lag in den Stämmen selbst; daher flectierten sie ursprünglich wie die singularischen μέ σέ σϝέ.

Anm. Es ist wahrscheinlich, dass die Formen von σφέ ihren Ausgang von σφί(ν) genommen haben, worin man eine Bildung mit Suffix -φι(ν) zu erkennen haben wird (vgl. lt. *tibi sibi*). ἄμμιν: σφίν = ἄμμε: σφέ u. s. w. Die Erklärung des σ- ist allerdings fraglich: Baunack, Mém. soc. ling. V, 12 Anm. und de Saussure, Mélanges Graux 745 setzen σφί = *σεφί = lat. *sibi*, wo der Ausfall des -ε- schwer erklärlich ist; es liegt aber wohl σϝ-, σ- als schwächste Form von σϝε- vor. Brugmann, KZ. XXVII, 399 Anm. führt es auf einen Stamm *es- s-* 'selbst', 'Herr' zurück. Ganz anders, aber viel unwahrscheinlicher Wackernagel, KZ. XXVIII, 139f. Vgl. noch Johansson, Bzzb. Beitr. XIII, 123.

421. Die älteste Form des Nominativs zeigt den Zusatz eines -ς an diese Stämme: Erste Person lesbisch ἄμμες, auch 4 mal bei Homer, dorisch ἁμές, z. B. Taf. v. Herakleia I, 3. CI. 2557 (Kreta), auch boiotisch wahrscheinlich ἁμές (Ahrens II, 523), also urgriechisch *ἀμμές. Der Nom. ἄμμες ist bei Theokr. XXIX, 2 als Accusativ verwendet (Ahrens ἄμμε); vgl. ἄμμες· ἡμεῖς. ἡμᾶς. Hes. Zweite Person lesbisch ὔμμες, 6 mal auch bei Homer, dorisch ὑμές, ebenso (Acharner) oder οὑμές (Korinna bei Apollonios) boiotisch: urgriechisch ὑμμές. ὔμμες (bei Kock I, 719, 28 ὔμμες) sagt auch der Makedonier bei Strattis.

Die ionischen und attischen Formen ἡμεῖς ὑμεῖς, auch bei Homer durchaus vorherrschend, sind als Analogieschöpfungen nach den -ες-Stämmen aufzufassen, die vermuthlich vom Genitiv ihren Ausgang genommen haben: εὐγενέων: εὐγενεῖς =

ἡμέων: ἡμεῖς. Die Einsilbigkeit der Endung -εῖς wird auch für den ionischen Dialekt ausdrücklich von Apollonios 118 bezeugt. Beim Reflexivstamm wird σφεῖς auch lesbisch (AHRENS I, 125) und dorisch (AHRENS II, 258) genannt, σφές ist nur in sehr trüber Quelle bezeugt. Attische Dichter haben auch ein Neutrum σφέα gebildet.

Anm. Auch ἀμμές ὑμμές sind relativ späte Nominativbildungen, denn dem Nominativ kam nach Ausweis der verwandten Sprachen auch hier eine andere Stammform zu als den Casus obliqui.

422. Der Accusativ zeigt die oben bei ἐμέ σέ ἕ erörterte Bildung: Erste Person lesbisch und thessalisch (COLL. 345, 13. 14. 18) ἄμμε, 13 mal auch im homerischen Text, dorisch ἁμέ z. B. COLL. 3230, a, 4 = Inscr. Sic. et It. 7 (Syrakus), CI. 2557. 2563. 3050 (Kreta), elisch auf der Damokratesinschrift COLL. 1172, 5. Zweite Person lesbisch ὔμμε, was 4 mal bei Homer steht, dorisch ὑμέ z. B. CI. 2670 (Inseldorisch). Reflexivum σφέ 4 mal bei Homer, dorisch nach Apollonios, der als syrakusanisch ψέ nennt (Theokr. IV, 3), lesbisch nach Apollonios bei Alkaios ἄσφε. Die Bildungen des Ionischen und Attischen auf -έας -ᾶς sind Analogieschöpfungen wie die Nominative auf -εῖς: erste Person neuionisch ἡμέας, inschriftlich z. B. auf der aus dem 6. Jhdt. stammenden Inschrift von Milet IA. 486 = BECHT. 96; bei Homer steht ἡμέας 27 mal, häufig zweisilbig als ἡμέ͜ας, wie es an allen Stellen gelesen werden kann. Attisch ἡμᾶς, poetisch auch ἥμας mit Zurückziehung des Accentes und Verkürzung der langen Schlusssilbe (enklitische Form), so éinmal im Homertexte π 372. Zweite Person ionisch ὑμέας, 5 mal bei Homer, wo β 210 μ 163 φ 198 ω 396 zweisilbige Lesung nothwendig und β 75 möglich ist; attisch ὑμᾶς, poetisch ὕμας. Reflexivum: σφέας ionisch, muss bei Homer an zwanzig und kann an allen Stellen einsilbig gelesen werden[1]); attisch σφᾶς; enklitisches σφάς nur E 567. Ein Neutrum σφέα bei Herodot und attischen Dichtern. Pluralisches νιν wird von Apollonios mit Bakchylides frg. 8 belegt. σφεις auf der tegeatischen Bauinschrift COLL. 1222, 10. 18 ist ein von δέατοι abhängiger Accusativ, dessen Form die des Nominativs ist, vgl. πόλεις u. ä. o. § 365 (so auch HOFFMANN Dial. I, 259; seltsam ist BAUNACK's Erklärung Stud. I, 245, auch MEISTER II, 115 ist auf einem Irrwege).

---

1) σφεῖας ν 213 ist jetzt nach der besten Überlieferung durch σφέας ersetzt. CAUER, Curt. Stud. VII, 110.

423. Die Grundformen des Dativs der ersten und zweiten Person scheinen ἄμμι(ν) und ὔμμι(ν) gewesen zu sein, vgl. o. § 416. Lesbisch ist für die erste Person ἄμμιν ἄμμι, letzteres inschriftlich Coll. 318, 8; ἄμμι(ν) bei Homer 21 mal. Dorisch ἁμῖν, mit ῑ öfter bei Theokrit und Acharner 821, inschriftlich z. B. CIA. II 547, 17 (Kreta), Coll. 3432, 13 (Anaphe), nach Apollonios auch ἁμίν und ἇμιν. In den Acharnern schreibt man ἁμῖν, als boiotische Form. Homerisch sind ἡμῖν ἧμῖν ἧμιν, neuionisch ἡμῖν, attisch ἡμῖν und ἧμιν. Die Betonung ἡμῖν für ἡμίν ist wohl nur Einfluss der andern Casus. ἄμμεσιν, das Apollonios aus Alkaios (frg. 100) anführt, ist Analogiebildung nach der Nominaldeclination.

Zweite Person: lesbisch ὔμμιν ὔμμι, 17 mal bei Homer; dorisch ὑμίν und ὗμιν, boiotisch οὑμῖν (wohl οὑμίν) nach An. Oxon. I, 146, 15; homerisch ὑμῖν ὕμῖν ὗμιν, ionisch ὑμῖν, attisch ὑμῖν ὗμιν. Accent wie bei ἡμῖν.. ὔμμε fungierte auch als Nominativ: ὔμμε· ὑμᾶς. ὑμεῖς. αἰολικῶς. Hes.

Vom Reflexivum sind Formen mit ῑ nicht überliefert; σφίν war dorisch, inschriftlich z. B. CI. 1688, 25 (Delphi), und steht bei Homer (mit beweglichem ν) 173 mal; enklitisches σφι braucht Herodot. Als lesbisch wird ἄσφι angeführt, als syrakusanisch ψίν, als lakonisch φίν (EM. 702, 42). σφίσι(ν), das bei Homer neben σφί(ν) 55 mal vorkommt und die gewöhnliche Form des Neuionischen und Attischen ist, muss als Analogiebildung nach der Nominaldeclination betrachtet werden.

424. Vom Genitiv sind die ältesten Formen ἡμείων ὑμείων σφείων, die je viermal in unserm Homertext stehen. Wenn wir es in Anbetracht der sonstigen singularischen Flexion der Stämme ἀμμέ- ὑμμέ- für wahrscheinlich erachten dürfen, dass es, wie ἐμεῖο σεῖο, so einst auch die Genitive *ἀμμεῖο *ὑμμεῖο gab, so sehen ἡμείων ὑμείων wie Pluralisierungen dieser ursprünglichen Formen aus: danach auch σφείων. Brugmann, KZ. XXVII, 397 ff. σφείων wird von Apollonios auch als lesbisch und dorisch genannt; Ahrens II, 259 will an der betreffenden Stelle (121 c) σφέων ändern. Aus *ἀμμείων *ὑμμείων wurde lesbisch ἀμμέων ὑμμέων wie aus ἐμεῖο ἐμέο. Thessalisch ἀμμέουν Coll. 345, 12 (Larisa). Aus ἀμμέων (Alk. frg. 96) entstand dorisches ἁμέων z. B. CI. 2670 (inseldorisch), auch elisch auf der Damokratesinschrift Coll. 1172, 11; daraus ἁμίων auf kretischen Inschriften (Helbig Dial. cret. 27), auch boiotisch

nach bekanntem Lautgesetze (§ 60); jungdorisch contrahiert zu ἁμῶν z. B. CI. 2448 (Thera). 3052 (Kreta). Bei Homer und Herodot ἡμέων, attisch ἡμῶν. — Aus ὀμμέων (Alkaios frg. 96) dorisch ὑμέων, kretisch ὑμίων (Le Bas 77), boiotisch οὐμίων (Apollonios aus Korinna), jungdorisch ὑμῶν Rhinthon bei Herodian II, 925, 26, inschriftlich z. B. Coll. 3545 (Knidos), 3230, b, 4 (Syrakus). Bei Homer und Herodot ὑμέων, attisch ὑμῶν. Vom Reflexivum σφέων, 4 mal bei Homer, mit Synizese, M 155 T 302 schreibt man σφῶν in der Verbindung mit αὐτῶν; σφέων bei Herodot, σφῶν attisch. Syrakusisch war nach Apollonios ψέων, das demselben Dialekte angehörige ἕων oder ὧν ist eine Analogiebildung nach dem Singular.

Dualformen.

425. Sehr unklar ist alles was die Dualformen betrifft. Ursprünglich sind wohl νῶϊ und σφῶϊ Nominative, νώ und σφώ Accusative gewesen, das auslautende -ι der beiden ersten Formen ist freilich nicht klar. Attisch gilt νώ und σφώ für Nominativ und Accusativ; Homer braucht für den Nominativ der ersten Person ausschliesslich (33 mal) νῶϊ, für den Accusativ 18 mal νῶϊ, 2 mal (E 219 ο 475) νώ; für den Nominativ der zweiten Person 5 mal σφῶϊ, 3 mal σφώ, für den Accusativ 6 mal σφῶϊ und nur éinmal (O 146) σφώ, so dass sich also hier die Gleichmachung der beiden Casus in umgekehrter Richtung bewegt zu haben scheint als im Attischen. Korinna soll νῶε gebraucht haben (Apoll. pron. 113), ohne Zweifel eine durch Anfügung der gewöhnlichen Dualendung -ε an den Dual νώ entstandene Form. Die entsprechende Form für die zweite Person σφῶε H 280 K 552 hat schon Apollonios pron. 114 verworfen.

426. Von νω- und σφω-, als Stamm gefasst, mit der Endung -ιν, wie beim Nomen, gebildet fungieren die Formen νῶϊν, attisch νῷν, und σφῶϊν, attisch σφῷν (auch δ 62 an einer wahrscheinlich interpolierten Stelle) als Dative und Genitive, bei Homer jenes 22 mal als Dativ, nur éinmal (X 88) als Genitiv; dieses 11 mal als Dativ, 3 mal als Genitiv. Von einer beginnenden Unsicherheit im Gebrauch der Dualformen zeugt der Umstand, dass νῶϊν einmal (Π 99) als Nominativ verwendet ist[1];

---

1) νῶϊν δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον. Oder hat hier ursprünglich νῶι gestanden, mit einer älteren Quantität des ι, die man dann durch Zufügung eines »paragogischen« ν eliminirt hat?

ψ 52, wo σφῶιν als Nominativ zu stehen scheint, ist die Lesart des ganzen Verses unsicher.

Der in νώ νῶϊ νῶϊν vorliegende Stamm ist in ai. Plur. *nás* Dual *nāu* lt. *nōs* deutlich wieder zu erkennen, -ω ist Dualendung; der Stamm in σφώ σφῶϊ σφῶϊν ist unaufgeklärt und besonders in seinem Verhältniss zu dem pluralen Reflexivstamme σφε- dunkel. Erklärungsversuche bei Wackernagel KZ. XXVIII, 139 f. Johansson BB. XIII, 123. Brugmann Grundriss II, 804. Auch von diesem letzteren hat man Dualformen gebildet, denen man die späte Prägung ansieht: Accusativ σφωέ, 5 mal schon bei Homer, Dativ σφωΐν, 8 mal, nur dativisch, bei Homer, durch den Accent von den gleichlautenden Formen der zweiten Person unterschieden.

Possessive Adjectiva.

427. Die Stämme der persönlichen Pronomina werden auch als Possessiva verwendet, und zwar ist dabei die auf -ο- ausgehende Stammform durch die ganze Flexion herrschend geworden.

Stamm ἐμέ- ἐμό-: ἐμό-ς in allen Dialekten. Über das ε- s. § 411. Aus der Krasis τοὐμόν ist ein barbarisches οὐμός gewonnen worden in παρ' οὐμὸν σῆμα Bithynien Ath. Mitth. XVII, 80.

Stamm τεϝέ- τεϝό-: τεός aus *τεϝό-ς = lt. *tuus tovos* aus **tevos*. 40 mal bei Homer, im Lesbischen und in dorischen Mundarten, boiotisch τιός. Die gewöhnliche Form des Ionischen und Attischen σός = *τϝό-ς, auch bei Homer und nach Apollonios auch von Alkaios gebraucht, bei Sappho 1,19 σᾶν, vom Stamme τϝέ- τϝό- vgl. ved. *tvá-* 'dein' (Whitney 516).

Stamm σεϝέ- σεϝό-: ἑϝός aus *σεϝό-ς = altlt. *sovos* für **sevo-s*[1]), als boiotisch von Apollonios angeführt (in dem Citat aus Korinna πηδεγον, das man richtig als πῆδ' ἑϝόν gelesen hat), daraus ἑός bei Homer, etwa ein halb mal weniger häufig als ὅς. ϝός, von Apollonios als lesbisch und aus Alkman angeführt, häufig in den altkretischen Inschriften (ϝόν Comp. 151, 1, 18. 152, 1, 3. 164, 2, 13. ϝός 147. ϝῶν 151, 2, 49; 3, 36; 4, 26. ϝά 116. 151, 2, 46; 3, 18. 25. 32. 42), entstanden aus *σϝό-ς, verhält sich zu ἑϝός = σεϝό-ς wie σός zu τεός, vgl. ai.

1) Hartel's (ZföG. 1876 S. 739) Ansetzung von ϝεός ist also unrichtig.

svá- ʻeigenʼ. Pluralische Verwendung von ἑός ὅς z. B. Hesiod Ἔκ.Ἡ. 58. Quint. Smyrn. I, 349. 670. Über ὅς in Bezug auf eine erste oder zweite Person s. besonders Brugmann Ein Problem u. s. w.

428. St. ἀσμέ- ἀσμό-: lesbisch ἄμμος (für älteres ἀμμό-ς), inschriftlich Coll. 223. Die Form (oder ἀμμός) ist auch bei Homer 7 mal einzusetzen, wo in unsern Texten ἁμός steht (Harder De α vocali S. 91). Letztere Form ist boiotisch und dorisch, z. B. CI. 2557 b, 11. 3050. 3053 (Kreta), als solche auch den attischen Tragikern nicht fremd (Gerth, Curt. Stud. I, 2, 251).

St. ὐσμέ- ὐσμό-: lesbisch ὔμμος, für älteres ὐμμός, daraus dorisch ὑμός, das auch im Homertexte 5 mal steht (zu ersetzen durch ὐμμός?); οὐμαί bei Hesychios ist boiotisch oder lakonisch.

St. σφέ-: σφός wird lesbisch und dorisch genannt, gehörte aber auch der allgemeinen Dichtersprache an; auch singularischer Gebrauch kommt vor, z. B. Hesiod. Theog. 398. Theognis 712. Quint. Smyrn. III, 517. σφεός, das Alkman singularisch gebraucht haben soll (Apoll. pron. 143 B), ist eine Missbildung zu σφός nach dem Verhältniss von ἑός zu ὅς.

429. Eine zweite Bildung der Possessivpronomina mit Suffix -τερο-, die sich lat. *noster vester* vergleichen lässt, ist nur den pluralischen Stämmen eigen. Lesbisches ἀμμέτερος führt Apollonios an, dorisch war ἁμέτερος, ionisch (auch bei Homer) und attisch ἡμέτερος; dorisch, ionisch und attisch ὑμέτερος. Analogiebildungen hienach, die das vielleicht doch casuelle[1]) -ι mit in die Stammbildung aufgenommen haben, sind νωΐτερος und σφωΐτερος, ersteres bei Homer nur O 39. μ 185, letzteres nur A 216. Letzteres wird später als Reflexivum der dritten Person gebraucht (Buttmann Lexilogus I, 53), wie umgekehrt das eigentlich der dritten Person (auch mit Beziehung auf einen Singular, z. B. Hes. Ἀσπ. 90. Quint. Smyrn. I, 246. V, 522. IX, 427. Kaibel Epigr. 452. Arch. ep. Mitth. aus Oesterreich XI, 48 No. 60, 2) angehörige σφέτερος (z. B. Hes. Ἔκ. Ἡ. 2) und selbst σφεός (Alkman frg. 30) auf die zweite Person bezogen wird. Der Gebrauch des mit σφ- anlautenden Stammes für die zweite Person im Dual und für das pluralische Reflexivum hat diese Confusion veranlasst.

1) Nach Brugmann Gr. Gr. § 96 ist das -ι deiktisch, womit die überlieferte Betonung νῶι nicht stimmt.

II. Geschlechtige Pronomina.

430. Die Flexion der geschlechtigen Pronomina stimmt im Griechischen, abweichend von der alten indogermanischen Norm, fast durchweg mit der Flexion der nominalen Stämme überein, speciell mit der Flexion der *o*- und *ā*-Stämme, da die überwiegende Mehrzahl dieser Pronomina Stämme haben, die im Masculinum und Neutrum auf -ο-, im Femininum auf -ᾱ- auslauten. Diese Übereinstimmung beruht zum Theil auf ursprünglicher Gleichheit der beiderseitigen Casussuffixe, zum Theil auf Übertragung nominaler Casusendungen in die Pronominaldeclination, zum Theil auf Übertragung pronominaler Casussuffixe in die Nominaldeclination, wie beim Gen. Sing. Masc. auf -οιο, dem Nom. Plur. auf -οι, dem Gen. Plur. auf *-sōm*. Nur in éinem Punkte ist eine Scheidung beider Flexionsarten auch im Griechischen noch erkennbar: das Neutrum der geschlechtigen Pronomina und Pronominaladjectiva zeigt im Nominativ und Accusativ Singular auch im Griechischen nicht, wie die Nomina, auslautenden Nasal (-ν = idg. *-m*), sondern dentalen Verschlusslaut, idg. *-d*, der nach griechischem Auslautsgesetze geschwunden ist. Die vollere Form liegt noch vor in ὅττι = σϝοδ-τι, ὅππως = σϝοδ-πως (§ 186. 440), thessalisch πόκκι = ποδ- κι Coll. 345, 12, ποδ-απός ἀλλοδ-απός. Wackernagel KZ. XXVII, 89 ff. Bezzenberger Bezz. Beitr. IV, 337 ff. Vgl. auch Schmidt Pluralbildungen 245; οὐτιδανός von οὔ-τιδ Brugmann Grundriss II, 136. Schulze Quaest. ep. 376. So τό = ai. *tád* lt. (*is-*)*tud*, αὐτό, τοῦτο, ὅ, ἄλλο, ἐκεῖνο, τοιοῦτο τηλικοῦτο τοσοῦτο. Die drei letzten so wie αὐτό in der Verbindung ταὐτό sind vielfach in die gewöhnliche nominale Bildung mit -ον ausgewichen: τοιοῦτον τηλικοῦτον τοσοῦτον ταὐτόν. Homer kennt nur τοιοῦτον το(σ)σοῦτον, die Analogiebildung ist also sehr alt. Gebrauch der Formen mit -ν bloss vor Vocalen scheint bei späteren Schriftstellern nicht nachweisbar zu sein, im allgemeinen überwiegen die Formen auf -ον. Kühner-Blass I, 606. Bei den übrigen Pronominaladjectiven ist schon früh die Endung -ον zur alleinigen Herrschaft gelangt.[1])

Hier ist auch die kretische Form ὅτιμι Gortyn VII, 51. VIII, 7. 12. 19. 32 [ὅ]τιμι Comp. 182, 2 im Sinne von ὅτινι zu

1) Ein Neutrum ϝέκαστο auf der grossen gortynischen Inschrift (Boisacq 170) existiert nicht, die Form ist überall Gen. Sg. ϝεκάστω.

erwähnen, die mit den altindischen Casusformen auf *-smin* (Loc.) *-smāi* (Dat.) der pronominalen Declination, umbr. *pu-sme* 'cui', got. Dat. *þamma* u. s. w. zusammen zu stellen ist, also -μ- für -σμ-. Der Dat. Plur. τιμάσι· τισίν, wie BÜCHELER Recht von Gortyn S. 10 bei Hes. für τιμᾶσι bessern will, könnte eine davon (wie τίν-α u. s. w. von *τίν, s. u.) ausgegangene Analogiebildung sein.

Dagegen ist in der dorischen Betonung des Genitiv Plural der masculinen Pronomina und pronominalen Adjectiva auf der Endung: τουτῶν τηνῶν ἀλλῶν (AHRENS II, 31) kein *τουτόσων mit Erhaltung der pronominalen Genitivendung -σων = ai. *-sām* auch beim Masculinum zu sehen[1]), sondern diese Betonung hat sich wohl nach der der Feminina ταυτᾶν ἀλλᾶν gerichtet, wie umgekehrt im Attischen weibliches φιλῶν nach männlichem φίλων zu φίλων geworden ist. OSTHOFF Zur Gesch. d. Perf. 199 Anm.

I. Demonstrative Stämme.

HALL The declension of the definitive article in the Cypriote Inscriptions. Transact. Amer. Philol. Assoc. XI. 1880. MERINGER Beiträge zur Geschichte der idg. Declination S. 25 ff. (Wien 1891).

431. Seit indogermanischer Zeit sind die beiden Stämme ὁ- το- = ai. *sa- ta-* zu der gemeinschaftlichen Flexion eines Demonstrativpronomens vereint. Wenn, wie alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, der im Altindischen vorliegende Zustand der ursprüngliche ist, so war der Stamm ὁ- nur im Nominativ des Masculinum und Femininum gebräuchlich, während alle übrigen Casus aus dem Stamme το- gebildet wurden. Die Dialekte also, die im Plural οἱ αἱ sagten, haben diese Formen nach der Analogie des Singulars ὁ ᾱ (ἡ) eintreten lassen. Die ursprüngliche demonstrative Bedeutung ist in die relative übergegangen bei Homer, Herodot, bei attischen Dichtern (auch in attischer Volkssprache? vgl. CIA. II, 611, 11. 622, 8), in dorischen Mundarten (Epicharm, Tafeln von Herakleia, jüngeres Kretisch CAUER 116, 22. 23. 121 b 35; c 15; d 24), im Elischen (COLL. 1172, 14), Lesbischen (MEISTER I, 168), Arkadi-

---

1) So neuerdings wieder SCHULZE Quaest. epicae 61 A. 2 ἀλλῶν aus *ἀλλοί-σων = ai. *anyḗṣām*.

schen (Curt. Stud. II, 33), Boiotischen (Coll. 705, 22), Thessalischen (Coll. 345, 17).

Singular Nominativ. Msc. ὁ Ntr. τό Fem. ἅ ionisch und attisch ἡ. Das Fehlen des nominativischen -ς beim Masculinum ist in diesem Stamme alt: ai. *sá* got. *sa*. Lokrisch ὁ ἀ (Curt. Stud. III, 262); boiotisch ὁ IA. 146 = Coll. 765; kretisch ὁ ἀ grosse Inschrift von Gortyn u. s. w. Das ὅς in ἦ δ' ὅς entspricht ai. *sás* neben *sá*: Delbrück Synt. Forsch. IV, 139.

Accusativ. Msc. τόν Ntr. τό Fem. τάν, ionisch und attisch τήν = ai. *tám tā́m*.

Dativ. Msc. Ntr. τῷ Fem. τᾷ ionisch attisch τῇ.

Genitiv. Msc. Ntr. bei Homer τοῖο = ai. *tásya*; daraus τῶ, ionisch attisch jungdorisch τοῦ.

Plural Nominativ. Msc. τοί = ai. *tḗ*, Ntr. τά; Fem. ταί, die Endung ist vom Masc. übertragen. Für τοί ταί hat das Ionische (nicht das Homerische) Attische Lesbische Thessalische (οἱ Coll. 345, 47. 1332, 37) Arkadische Kyprische und Kretische die Analogiebildung οἱ αἱ nach dem Singular. Das übrige Dorisch, Elisch, Nordgriechisch hat τοί ταί; auch die Tragiker brauchen τοὶ μέν — τοὶ δέ. οἱ und αἱ, das auf dorischen Inschriften nach Alexander dem Grossen gewöhnlich wird (Beispiele bei Ahrens, II, 265), ist dort Einfluss der κοινή; auf den Tafeln von Herakleia steht so dreimal οἱ vor Participien neben sonstigem τοί; ebenso braucht die rhodische Inschrift Cauer² 181 τοί z. B. Z. 32. 56, neben οἱ z. B. Z. 26; auch die jüngeren delphischen Inschriften zeigen beide Formen.

Accusativ. Msc. altargivisch und altkretisch τόνς, daraus τός im Kretischen, Theräischen und Kyrenäischen, τώς im Lakonischen, τούς im Ionischen, Attischen und Jungdorischen, τοίς im Lesbischen. Ntr. τά. Fem. τάνς τᾱ́ς τάς, lesbisch ταίς (Coll. 214, 28). Vgl. § 363. 364.

Dativ. Msc. Ntr. τοῖσι τοῖς, Fem. τῇσι τῇσι ταῖσι ταῖς s. o. § 377 ff.

Genitiv. Msc. Ntr. τῶν, Fem. τάων τᾶν τῶν s. o. § 373.

Dual Nominativ und Accusativ. Msc. Ntr. τώ, Fem. τᾱ́ s. o. § 382.

Genitiv Dativ Msc. Ntr. τοῖιν τοῖν, Fem. ταῖν s. o. § 383 f.

Zum Stamme *so-* gehören auch ὧς ὧδε 'so', ἅ μὲν — ἅ δὲ Tafeln von Herakleia I, 81: auch hier ist *so-* für *to-* eingetreten.

432. Mit ὁ ᾱ (ἡ) τό zusammengesetzt ist das Demonstrativum ὅδε ᾅδε (ἥδε) τόδε. Flectiert wird der erste Theil der Zusammensetzung, in irrthümlicher Weise auch die Partikel im (Loc.) Dat. Plural τοῖσδεσι φ 93, oder τοῖσδεσσι β 47 u. ö. und im Gen. Plur. τῶνδεων bei Alkaios in den An. Oxon. I, 253, 19[1]).

Die thessalischen Mundarten von Larisa und Phalanna kennen ein anderes, aus ὁ und einer Partikel νε zusammengesetztes Demonstrativum ὅνε. Belegt sind Nom. Sg. Ntr. τόνε Coll. 345, 20. 46. 1332, 31, Nom. Plur. Ntr. τάνε 345, 23. 45, und mit Flexion beider Bestandtheile Gen. Sg. τοῖνεος 345, 15, Gen. Plur. τοῦννεουν 345, 17. Damit zu combinieren sind wahrscheinlich die arkadischen Formen ταν-νί und τω-νί, vgl. § 344. Eine unsichere Vermuthung über den Ursprung bei Persson Stud. etym. 73. Im Arkadischen und Kyprischen gab es auch ein Demonstrativum, das aus der Verbindung von ὁ mit der Partikel νύ entstanden war: arkadisch τάνυ = ταῦτα Tempelrecht von Alea 14; kyprisch ὄνυ τόν(ν)υ No. 140. 141 Hoffmann.

433. Auch οὗτος αὕτᾱ (αὕτη) τοῦτο, das in der ursprünglichen Vertheilung von anlautendem Spiritus asper (= idg. *s*-) und τ- durchaus zu ὁ ᾱ τό stimmt, ist mit diesem componiert; in υ erblickt man wohl mit Recht die im Sanskrit noch lebendige Partikel *u*, welche auch zwischen zwei Pronomina treten kann; vorgriechisch war die Verbindung *so-u* = οὑ-, vgl. ai. *só* apers. *hauw*; daran trat die Partikel το, vgl. asl. *kŭ-to* 'wer?', und dieses οὗ-το-, αὗ-το- wurde schliesslich flectiert und durch Neuschöpfung von τοῦ-το ergänzt. Vgl. Delbrück Synt. Forsch. IV, 139 ff. Osthoff MU. IV, 257. Dass -ου- ursprünglicher Diphthong ist, beweist die Schreibung mit ΟΥ auf voreuklidischen Inschriften; freilich auch ΤΟΤΟ = τούτου, ΤΟΤΟΝ = τούτων z. B. CIA. I, 128. 133 (Meisterhans 49), wie ΤΟΤΟ = τοῦτο IA. 382 (Chios). Der ursprüngliche Nominativ Plural τοῦτοι ταῦται wird von Grammatikern (z. B. Apoll. pron. 72) als dorisch bezeugt und steht auf Inschriften von Selinus (τοῦτοι IA. 514 f. 6 = Coll. 3045) Kos (τοῦτοι Rev. Ét. gr. V, 253) und Rhodos (τοῦτοι Bull. Corr. hell. IV, 144) so wie in Frag-

1) Bréal, Mém. de la soc. de ling. I, 202 will hierin vielmehr den Rest einer ursprünglichen Flexion des Pronominalstammes δε- erkennen. Eine sehr künstliche Vermuthung über den Ursprung von ὅδε stellt Baunack Stud. I, 55 auf.

menten Sophrons; οὗτοι αὗται sind Analogiebildungen nach οὗτος αὗτα. Eine noch weiter gehende Uniformierung in dieser Richtung zeigt das Boiotische: Acc. Sg. οὗτον Coll. 960. 961. 962, Ntr. οὗτο 488, 131. 150. 161, Gen. Sg. οὕτω 804, Nom. Plur. οὗτοι 804, Ntr. οὗτα 811, 11, Acc. Plur. οὗτ[ως] 811, 14, Gen. Plur. οὕτων 488, 121. 425, 26. Ebenso οὕτῃ auf der Grabinschrift einer Phönikerin in Attika Kaibel 96. Eine anders geartete Analogiebildung ist der weibliche Genitiv Plural τούτων im Ionischen und Attischen, der der männlichen Form angeglichen ist, statt dorischem (Gesetz von Gortyn V, 29, CI. 2448 III aus Thera, Archim. II, 120, 15) und lesbischem (Coll. 281 a, 31) ταυτᾶν. Wenn es wahr ist, dass die Dorer τούτας für ταύτας sagten (freilich nur bei Ioann. Gramm. 243 b, bezweifelt von Ahrens II, 267), so wäre das eine ganz entsprechende Formassociation; τοῦτα für ταῦτα steht auf einer Inschrift aus Teos aus christlicher Zeit Bull. Corr. hell. IV, 182.

434. Für »jener« sagte man im Lesbischen (Coll. 281 a, 23) und Dorischen (Ahrens II, 267 ff.) κῆνος, im Ionischen und Attischen κεῖνος oder ἐκεῖνος, dessen ει kein ursprünglicher Diphthong war, wie die voreuklidische Schreibung mit E auf ionischen und altattischen Inschriften (Cauer, Curt. Stud. VIII, 256) beweist. Die Form der attischen Schriftsprache war wohl nur ἐκεῖνος, Bredow will es auch bei Herodot durchweg hergestellt wissen, dessen Handschriften zwischen κεῖνος und ἐκεῖνος schwanken. Die alte Inschrift von Teos IA. 497 = Becht. 156 hat nur κεῖνος (ΚΕΝΟϹ): Becht. 156 a 4. 5. 11. 13; b 28. 39 (b 7 mit EI geschrieben); auf jüngeren Inschriften erscheint ἐκΕΙνος. Bei den Iambographen scheint κεῖνος allein berechtigt zu sein; auch die Elegiker ziehen κεῖνος vor (Curt. Stud. I, 2, 9). Homer braucht beide Formen, bei attischen Dichtern kommt auch κεῖνος vor, bei attischen Prosaikern ist es überall unsicher (Kühner-Blass I, 188). Ursprung und Bildungsweise sind noch nicht genügend aufgeklärt: vgl. Hoffmann Bezz. Beitr. XV, 82. Prellwitz, Bzzb. Beitr. XV, 154. Johansson Tidskr. f. Nord. filol. N. R. VIII, 216. Holthausen Paul-Braune's Btr. XIII, 372. Solmsen KZ. XXXI, 474. Persson Stud. etym. 10 A. κῆνος kann vom Instr. *κῆ zum Stamme κο- mittels Suffixes *-no-* abgeleitet sein, wie got. *jains* 'jener' vom Loc. *joi-* zu Stamm *jo-*. (ἐ)κεῖνος ebenso vom Locativ (ἐ)κεῖ abzuleiten, verbietet das unechte ει; wenn ἐκεῖνος nicht eine Umformung von κῆνος nach ἐκεῖ ist, wird man an Composition von ἐκεῖ mit

einem Elemente -ενο- denken müssen, in dem PRELLWITZ und BRUGMANN Grundriss II, 141 ein Suffix, SOLMSEN einen Pronominalstamm sehen: ἐκει̯ενος, ἐκεενος, κῆνος, κεῖνος.

435. Nur dorisch war das in der Bildung mit κῆνος offenbar gleichartige, vom Instr. τῇ oder vom Loc. τεῖ gebildete τῆνος, das die Grammatiker (ausser Et. M. 321, 31) als gleichbedeutend mit κῆνος ansetzen; doch vgl. die Erörterung seines Gebrauches bei AHRENS II, 267. Es ist häufig bei Theokrit, steht auch Taf. v. Herakleia I, 136; CI. 2138 d (Ägina). Nach diesen Analogien gebildet ist τοσσῆνος Theokrit I, 54. III, 51.

Anm. Nicht gedeutet ist die hesychische Glosse ἄνδα· αὔτη. Κύπριοι. MEISTER II, 282 will αὐτῇ und in ἄνδα ein lokales Suffix, wie in θύρδα. Ist etwa zakonisch *énderi* 'dieser' verwandt?

II. Das Identitätspronomen αὐτός.

436. αὐτός ist in seinem Ursprunge und seiner Bildung dunkel. Die Erklärungen von WINDISCH, Curt. Stud. II, 266, anders wieder 367, WACKERNAGEL, KZ. XXIV, 604 ff., DEECKE im Programm von Buchsweiler 1887 S. 30, FLENSBURG Über Ursprung und Bildung des Pronomens αὐτός, Lund 1892 (vgl. BRUGMANN Lit. Ctrlbl. 1893 Sp. 857 f.) und DYROFF, Idg. Forsch. Anzeiger VI, 55 f. haben die Sache nicht erledigt.[1]) Das Pronomen ist allen Mundarten bekannt; altkretisch ist neben αὐτός vielfach ἀϝτός geschrieben (§ 121), das Neutrum lautet in der grossen gortynischen Inschrift αὐτόν III, 4. 5. 12. Die früher angezweifelte Nominativform αὖς der hesychischen Glosse αὖς· αὐτός. Κρῆτες καὶ Λάκωνες ist inschriftlich mehrfach nachgewiesen, z. B. CI. 2566 (Kreta) εὐξαμένᾱ ὑπὲρ αὖς αὐτᾶς εὐχάν; argivische Inschrift COLL. 3380, 3 ὑπέρ τε αὖς αὐτᾶς; mehrfach in delphischen Urkunden (CURTIUS, Verh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 225) z. B. κυριεύουσα αὖς αὐτᾶς; dafür αὐσωτάν Bull. Corr. hell. V, 424, 37, 7; αὐσωτόν COLL. 1696, 6 u. s. w. (s. § 122); boiot. ἀσαυτῶ (= ἑαυτῷ) COLL. 385. 391. Vgl. KEIL Rhein. Mus. XVIII, 265. WACKERNAGEL KZ. XXXIII, 9. An Stelle dieses αὖς kommt auch αὐτός als erstarrter Nominativ vor: in delphischen Inschriften κυριεύοντες αὐτὸς αὐτῶν, κυριεύ-

1) Die Dissertation von MENZEL De αὐτὸς pronomine, Greifswald 1862, enthält nichts der Rede werthes. Das inschriftliche ionische AFYTO IA. 409 darf nicht etymologisch gemissbraucht werden, vgl. § 121.

ουσα αὐτὸς αὐτᾶς (Bull. Corr. hell. V, 412, 19, 8. 415, 10), oder τᾶς αὐτὸς αὐτοῦ ἀρετᾶς CIA. II 550, 5 (aus Delphi); μετ' αὐτὸς αὐτῶν Taf. v. Herakleia I, 124; kretisch τᾷ τῶν Κνωσίων πόλι καὶ αὐτοσαυτοῖς CAUER 120, 32. 61; Διοσκουρίδης . . . ἀπήστελκε Μύρινον . . . τὸν αὐτοσαυτῶ μαθητάν 132, 6. Vgl. κατ' α[ὐ]τοὶ αὐτῶν boiotisch COLLITZ 488, 121. αὐτοσαυτοῦ steht auch in dem sonst ionisch geschriebenen Papyrus der Artemisia aus dem 4. Jahrh. v. Chr. (PETRETTINI Papiri greco-egizj, Wien 1826. BLASS Philol. 1882 S. 746 ff. WESSELY Programm des Franz-Josefs-Gymnasiums in Wien 1885), was BLASS aus der Herkunft der Artemisia aus Halikarnass erklärt. Jedenfalls sind Verbindungen wie αὐτὸς αὐτοῦ zunächst nur mit Beziehung auf ein männliches Subject im Singular gebraucht worden; dann verlor man in Folge des engen Anschlusses von αὐτός an das folgende Pronomen diese ursprüngliche Beschränkung aus den Augen und brauchte es auch mit Beziehung auf weibliche und pluralische Subjecte. Da αὐτός in diesen Verbindungen gewiss tonlos geworden war (αυτος αὐτοῦ u. s. w.), war eine Verstümmelung zu αὑς leicht möglich (besser also αὑς αὐτοῦ). Jedenfalls ist diese Erklärung von CURTIUS und WINDISCH der sehr unglaubwürdigen von WACKERNAGEL vorläufig vorzuziehen. Ein anderer Versuch, die beiden neben einanderstehenden Formen von αὐτός enger zu verschmelzen und zugleich den Ausdruck zu kürzen hat die besonders im unteritalischen Dorisch vorkommenden Compositionen herbeigeführt, wie αὕταυτον = ἑαυτόν (eig. αὐτὸς αὐτόν vgl. αὐτοσαυτόν bei Epicharmos, αὐτοσαυτῶ kretisch Bull. Corr. hell. XIII, 73, 14. WILAMOWITZ Euripides Herakles II, 230), αὐταυτᾶς bei Epicharm und Sophron, αὕταυτον in Aegina COLLITZ 3418, 5); αὐταύτω = ἑαυτοῦ, ja selbst auf eine zweite Person bezogen μέμψιός ἐστε ἄξιοι τυγχάνειν διὰ τὰς αὐταύτων (= αὐτὸς αὐτῶν) ἀκολασίας; man vergleiche besonders AHRENS II, 272. Auf zwei dorischen Grabschriften aus Segesta Inscr. Sic. et It. 287. 288 steht ein Genitiv αὐτούτᾱ = ἑαυτοῦ und ein Plural dazu in τοὺς γονέας καὶ τὸν εὐεργέταν αὐτῶντα aus Termini, ebenda 316 = COLL. 3249; man erwartet αὐτα(υ)τοῦ, αὐτα(υ)τῶν, und WACKERNAGEL KZ. XXXIII, 9 sieht in der That mit KÜHNER-BLASS I, 601 jene Formen als aus diesen umgestellt an. Anders ist αὐταυτό 'ganz dasselbe' bei Philolaos (Stob. Anth. I, 188, 12 WACHSMUTH), ein doppelt gesetztes αὐτό. Über ἀτός s. § 121. Über die Steigerungsformen αὐτότερος αὐτότατος s. LA ROCHE Comparation 7; über αὔτως FROEHDE Bezz. Beitr. XX, 193.

437. Durch Zusammenrückung der persönlichen Pronomina mit den Casus von αὐτός sind die verstärkten Reflexiva entstanden, deren attische Formen ἐμαυτοῦ ἐμαυτῷ ἐμαυτόν, σεαυτοῦ oder σαυτοῦ -ῷ -όν, ἑαυτοῦ oder αὑτοῦ -ῷ -όν zunächst an den accusativischen Verbindungen ἐμ' αὐτόν, σὲ αὐτόν, ἓ αὐτόν entstanden sind; ein ursprüngliches ἐμοῦ (σοῦ οὗ) αὐτοῦ ἐμοὶ (σοὶ οἷ) αὐτῷ ist danach umgestaltet worden. Hat doch der Komiker Pherekrates (bei Apoll. pron. 144) sogar einen Nominativ ἐμαυτός gewagt. Die Doppelheit σεαυτόν ἑαυτόν neben σαυτόν αὑτόν hat Wackernagel, KZ. XXVII, 279 auf τεϝ' (ἑϝ') αὐτόν von St. τεϝέ- σεϝέ- neben σ' (ϝ') αὐτόν von St. τϝέ- σϝέ- zurückgeführt; *τεϝαυτόν sei nach σαυτόν zu σεαυτόν geworden. Ich sehe nur in αὑτόν = ϝ' αὐτόν und ἑαυτόν = ἑϝ' αὐτόν[1]) ursprüngliche Bildungen und halte σεαυτόν für neugebildet zu σαυτόν nach dem Verhältniss von ἑαυτόν zu αὑτόν. Eine weitere Neubildung ist ἐσεαυτοῦ Berl. Pap. 3 nach ἐμαυτοῦ (vgl. ngr. ἐσένα ἐσύ nach ἐμένα). Die herodotischen Formen dagegen ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ u. s. w. können nur von den dativischen Verbindungen ἑοῖ αὐτῷ u. s. w. ausgegangen sein, s. §. 118. In den homerischen Gedichten erscheinen beide Formen stets noch getrennt: Α 271 κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ, Υ 171 ἓὲ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει, ι 421 ἐμοὶ αὐτῷ Εὐροίμην, Γ 51 κατηφείην δὲ σοὶ αὐτῷ, Τ 384 πειρήθη δ' ἕο αὐτοῦ; auch getrennt durch ein dazwischen stehendes Wort (vgl. Υ 171 Μ 155) oder in umgekehrter Folge: ρ 595 αὐτὸν μέν σε πρῶτα σάω. Ebenso auf der grossen Inschrift von Gortyn ϝὶν αὐτῷ = ἑαυτῷ II, 40, τὰ ϝὰ αὐτᾶς = τὰ ἑαυτῆς II, 46. III, 19, τῶν ϝῶν αὐτᾶς χρημάτων II, 50 u. s. w. Die älteste Überlieferung einer zusammengerückten Form ist ἑαυτῇ Hes. Theog. 126, das man allerdings hat wegconjicieren wollen. Aus Alkaios citiert Apollonios zweimal σαύτῳ (Bergk frg. 87. 101); Alkaios 72 steht ἐμ' αὔτῳ, Sappho 15 ἐμ' αὔτᾳ, bei denen auch Apollonios die παράθεσις ausdrücklich anerkennt; da ein Grund für den Unterschied nicht einzusehen ist, wird man wohl nach der einen oder der andern Richtung uniformieren müssen. Bei Elegikern und Iambographen lassen sich die zusammengerückten Formen nicht nachweisen, ausser Xenophanes 9 u. Mimnermos 7, 3, wo man sie durch Conjectur wegzuschaffen versucht hat. Im Plural blieben für die erste und

---

1) Kyprisches ϝεαυτῶ Meister II, 144 ist falsche Lesung, s. Hoffmann I, 58 No. 106. Über ἑαυτόν das richtige schon bei Ahrens Beiträge zur griech. u. lat. Etymologie (Lpz. 1879) S. 127 A. 18.

zweite Person stets die alten getrennten Formen ἡμῶν (ὑμῶν) αὐτῶν, ἡμῖν (ὑμῖν) αὐτοῖς, ἡμᾶς (ὑμᾶς) αὐτούς in Gebrauch; für die dritte Person schwankte der Gebrauch, indem theils das alte σφῶν αὐτῶν, σφίσιν αὐτοῖς, σφᾶς αὐτούς, theils das durch analogische Neuschöpfung gebildete ἑαυτῶν ἑαυτοῖς ἑαυτούς angewendet wurde. Nach Arndt De pronominum reflexivorum usu; de pronominum simplicium constructione reflexiva, Neubrandenburg 1836. 1840 gebraucht Herodot nur die getrennten Formen (doch vgl. ἑωυτῶν IV, 11), die älteren attischen Prosaiker (Thukydides, Antiphon, Andokides) vorwiegend, die späteren immer ausschliesslicher ἑαυτῶν; wo die getrennten später auftreten, seien sie bewusste Nachahmung des älteren Attikismos, wie bei Xenophon in den Hellenika. Polybios braucht statt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν nur ἑαυτῶν (Kaelker 277). Nach Schmolling a. a. O. sind auf Inschriften Reflexive der 1. und 2. Person bis Augustus gar nicht zu belegen; für die 3. Person kommt zweimal (CIA. I, 31, 26. 40, 41; 5. Jhdt.) σφῶν als directes Reflexiv vor, sonst σφῶν αὐτῶν σφᾶς αὐτούς σφέτερος αὐτῶν; die zweisilbigen Formen αὑτοῦ u. s. w. treten immer mehr hinter den dreisilbigen zurück; schon gegen Ende des peloponnesischen Krieges waren alle mit σφ- anfangenden Pronomina in der lebendigen Sprache ausser Gebrauch gekommen. Vgl. jetzt besonders die trefflichen Untersuchungen von Dyroff (s. o. §. 414 A. 2).

III. Das Relativum.

Lammert De pronominibus relativis homericis. 1874. Baron Le pronom rélatif et la conjonction en grec et principalement dans la langue homérique. Paris 1891.

438. Das griechische Relativum lautet ὅς ἅ (ἥ) ὅ und ist mit dem altindischen Relativum *yás yā́ yád* identisch. Davon ist zutrennen ὅτις, das mit dem Neutrum des Reflexivums *svo-* zusammengesetzt ist und dessen Neutrum ὅτι noch als ϝότι auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia IA. 322 a, 6 = Collitz 1479 vorliegt[1]), so wie das vergleichende ὡς bei Homer, das

1) Wackernagel, Rhein. Mus. XLVIII, 301 möchte dieses ϝότι durch die Änderung in EOTI, d. i. ἧ ὅτι aus der Welt schaffen. Vgl. dagegen Schmidt, KZ. XXXIII, 455. Die Inschrift von Naupaktos IA. 321 = Coll. 1478 hat für oiantheisches ϝότι zweimal ὅτι, Z. 10. 39, das ist natürlich *jo*δ-τι zu ὅς.

noch Wirkungen consonantischen Anlauts vor sich zeigt (§ 215) und mit got. *svē* 'wie' zu vergleichen ist[1]. Gewiss unrichtig sind die beiden Genitive ὅου Β 325 α 70 und ἕῆς Π 208. Ersterer wird wohl mit AHRENS ὅο (oder nach HARTEL[2]) οἷο) zu bessern sein, letzterer scheint die Missbildung eines Rhapsoden, der das Verhältniss von ἑῆς zu ἧς 'suae' im Sinne hatte.

IV. Interrogativum und Indefinitum.

FR. MEUNIER Sur le passage du sens interrogatif au sens affirmatif, Mém. de la soc. de ling. II, 246 ff.

439. Die Formen des griechischen Interrogativums sind von drei verschiedenen Phasen eines ursprünglich mit idg. *q*-anlautenden Pronominalstammes gebildet.

a) Stamm *qi*- (lt. *quis*), im Griechischen frühzeitig dentalisiert, so dass alle Mundarten an dem anlautenden τ- participieren, mit Ausnahme des Thessalischen, wo ein jedenfalls palatales *k*- erscheint (§ 187)[3]). Davon Nom. thess. κίς Ntr. κί, kyprisch arkadisch σίς (§ 187), sonst τίς Ntr. τί = lt. *quis quid*. Verdoppelung wie in lit. *quisquis* findet sich in dem argivischen τίςτις der Bronze Tyskiewicz, ROBERT Monum. ant. I, 593 ff. In den übrigen Casus hat dieser Stamm eine Erweiterung zu einem *n*-Stamm erfahren: τίν-ος τίν-ι τίν-α τίν-ες (thess. κινές) τίν-ων τίν-ας, Ntr. τίν-α. Vielleicht ist dieselbe vom Accusativ *τίν[4]) ausgegangen, dem man die gewöhnliche Accusativendung -α noch einmal anfügte[5]). Ein Rest einer Casusbildung vom einfachen Stamme τι- ist vielleicht der Loc. Plur. τίσι, der nicht

1) Unrichtig haben LOTTNER, KZ. IX, 320 und KVÍČALA Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina 53 das griechische Relativum von ai. *ya*- getrennt und zu *sva*- gestellt, SAVELSBERG, KZ. VIII, 406. X, 75 und HENTZE De pron. relat. linguae graecae origine atque usu homerico, Gött. 1863, gar zu St. *kva*-.

2) HARTEL will allerdings sowohl ὅου als ἕῆς unsrer fortschreitenden sprachgeschichtlichen Kenntniss reservieren. Dass diese in MAHLOW's, Die langen Vocale 35, Gleichsetzung von ἕῆς mit ai. *yásyās* das richtige getroffen habe, ist durchaus unwahrscheinlich.

3) IMMISCH, Leipz. Stud. VIII, 267 A. 2 weist dieses κίς auch aus Et. Gud. 323, 57 nach: κίς· εἰς τὸ τίς.

4) BAUNACK Inschr. v. Gortyn 60 will in τίν· σοί. ἢ τινά. Hes. dies τίν erkennen; M. SCHMIDT fasst es als τιν'.

5) Dagegen weist ASCOLI Miscellanea Caix-Canello S. 460 A. = Sprachwissenschaftliche Briefe 149 A. auf den avestischen Accusativ *cinem* zu *ciš* hin, das er schon Corsi di Glottologia 93 mit τίνα gleichgesetzt hatte.

aus *τίνσι erklärt zu werden braucht, kret. ὄτιμι s. § 430, jedenfalls das megarische σά = τίνα Ntr. Plur. bei Arist. Acharner 757, im Sinne von τινά mehrfach von Grammatikern bezeugt; dasselbe steckt in ἄσσα (bei Homer nur τ 218) = attisch ἄττα (indefinit, in dem α hat man ursprünglich wohl nur den Auslaut des vorhergehenden Neutrums zu sehen, an das sich σσά anschloss, also z. B. τ 218 ὁποῖάσσα, nicht ὁπποῖ' ἄσσα), relativisch ἅσσα = attisch ἅττα. Attisches -ττ- = sonstigem -σσ-, im Anlaut von σά natürlich nur einfaches σ-, ist aus -τι̯- entstanden, Grundform also *τία *τι̯ά (χρήματά τι̯α = χρήματάσσα [1]). Über kretisch Ntr. Plur. ἄτι vgl. § 367. An eine solche Form wie *τία haben sich wieder die lesbischen Analogiebildungen τίῳ Sapph. frg. 104, τίοισιν frg. 168 vgl. ὀτίοισιν· οἷστισιν. Hes. angelehnt [2]. Von einem Stamme τιο- leitet HOFFMANN zu COLL. 1569 B, 3 auch den homerischen Intrumental τίῃ und das auf dieser dodonäischen Inschrift von ihm gelesene, allerdings nicht ganz sichere πόμπα τιά ab.

b) Stamm *qo-* = arisch *ka-*, erscheint im Griechischen als κο- und πο- s. § 187. Er liegt vor in neuionisch κῶς κοῦ κότε κοῖος κόσος κότερος = πῶς ποῦ πότε ποῖος πόσος πότερος in den übrigen Mundarten.

c) Stamm *qe-* = griechisch τε-; verhält sich zu *qo-* wie ἵππε- (Voc. Loc. u. s. w.) zu ἵππο-(ς), wie ἐμέ- zu ἐμό-. Ihn hat J. SCHMIDT, KZ. XXV, 92 ff. (vgl. die etwas abweichende Auffassung von WACKERNAGEL KZ. XXIX, 147) aus den ionischen Formen τέο τέῳ (τῷ) τέων bei Homer, τεῦ τέῳ τέοισι bei Herodot, τοῦ τῷ τοῖσι im Attischen (als Indefinita enklitisch wie τις) nachgewiesen. Eine ursprüngliche Form ist unter ihnen nur τέο, aus *τεi̯ο entstanden und avestischem *cahyā* got. *hvis* entsprechend. Dazu ὀτεία Inschrift von Gortyn V, 1, ὀτείᾳ IV, 52, ὀτείω Gen. msc. (? ΟΤΕΙΟ) COMP. 16, 2 und τεῖον· ποῖον. Κρῆτες Hes. Die übrigen Casus sind wahrscheinlich auch von diesem Adjectivstamm gebildet; auch der Genitiv τέο ist durch eine entsprechende Bildung ersetzt worden in τέου, das im Et. M. 752, 15 (wo unrichtig τεοῦ steht) aus Archilochos (frg. 95) als

1) Vgl. auch WACKERNAGEL, KZ. XXVIII, 123 f.

2) Entstehung von τίῳ τίοισι aus dem gleich zu erörternden ion. τέῳ τέοισι anzunehmen, wie J. SCHMIDT, KZ. XXV, 93 thut (nach ihm auch MEISTER I, 169), ist unmöglich, so lange im Lesbischen nicht anderweitiger Übergang von ε vor Vocal in ι nachgewiesen ist. Das γλύκιος = γλυκέος auf einer sonst ungenau geschriebenen späten Inschrift COLL. 272, 10 reicht dazu nicht aus. Anders wieder WACKERNAGEL, KZ. XXIX, 148.

gleichbedeutend mit τίνος angeführt wird. Dorisch πεῖ ist nach ποῖ aus *τεῖ umgestaltet. Unflectiert erscheint diese Stammform *qe-* in ai. *ca* gr. τε lat. *-que* got. *-h*.

Anm. Über die Stammform *qu-* s. § 130.

440. Alle Formen des Interrogativstammes kommen auch mit ὁ- zusammengesetzt vor: ὅχως ὅπως u. s. w., episch und lesbisch mit -ππ-. Dass hier wahrscheinlich eine Zusammenrückung mit dem Neutrum *ὅδ vom Stamme *svo-* vorliegt, woraus sich auch das doppelte π erklärt, wurde § 186 bereits bemerkt. Ausserdem bei Homer ὅτις ὅττι ὅτι ὅτινα z. B. ϑ 204, ὅτινας O 492 ὅτινα X 450; ὅτεῳ M 428 ὅττεο α 124 ὅττευ ρ 121 ὅτευ ὅτεων κ 39 ὁτέοισι O 491; ebenso bei Herodot ὅτις ὅτευ u. s. w., ὅτινος ὅτινι auf dem Amphiktyonendecret CI. 1688; ὅττι bei Sappho 1, 15 und inschriftlich z. B. Coll. 213, 16. 215, 55 u. ö. (Meister I, 136); attisch ist ὅτου ὅτων ὅτοισι belegt, in Prosa selten, häufig bei Dichtern; auf Inschriften regelmässig ὅτου ὅτῳ, nie οὗτινος ᾧτινι, wohl aber ἧστινος ᾗτινι: Herwerden 61. Schmolling II, 3 ff. Meisterhans 123. Dazu ὅτιμι = ὅτινι kretisch s. o. Man hat auch hierin wohl Zusammenrückungen des Neutrums *σϝοδ mit den Formen von τίς zu sehen. Zu vergleichen ist im Mittelhochdeutschen die Verbindung von *sō* (got. *sva*), welches das Relativum in allen Casus vertritt, mit den Indefiniten *hwer* 'wer' und *hwēo* 'wie' zu *sō hwer swer* und *sō hwēo swēo* in der Bedeutung 'wer auch immer' 'wie auch immer'. Erdmann, ZfVölkerpsych. XV, 408. In dem -ττ- von ὅττι ist der auslautende Dental jenes Neutrums noch zu erkennen (§ 189). Davon zu scheiden ist die Verbindung des indefiniten τις mit dem Relativum ὅς ἥ ὅ bei Homer, im Neuionischen, Attischen (dazu ἅττα), Dorischen, Lesbischen (ὄστις Coll. 318, 32). Ein Plural ἄτι = ἄτινα Gortyn IV, 32. VIII, 3; vgl. § 367. Die Neutra ὅτι = jόδ τι und ὅτι = σϝόδ τι (ϝότι § 438), die im Gebrauche zusammengefallen sind, lassen sich etymologisch nicht mehr aus einander halten. Relativische Verwendung von τίς (κίς) im Thessalischen, so wie später im kyprischen, phrygischen und knidischen Griechisch erörtert Immisch Leipz. Stud. X (1887), 309 ff. Vgl. auch Buresch Rhein. Mus. NF. XLVI, 231. Die späten Erscheinungen sind gewiss zum Theil Latinismus.

V. ὁ δεῖνα.

441. ὁ δεῖνα ist in Ursprung und Bildung dunkel. Man flectierte ὁδεῖνα, Acc. τὸνδεῖνα, Gen. τοῦδεῖνος, Dat. τῷδεῖνι, Neutr. τὸδεῖνα, Fem. Nom. ἡδεῖνα, Dat. τῇδεῖνι, Plur. Masc. οἱδεῖνες, Gen. τῶνδείνων, Acc. τουσδεῖνας. Älter war die Verwendung von δεῖνα für alle Casus, noch Aristophanes Thesm. 622 braucht τοῦ δεῖνα. Das vorgesetzte ὁ-, was es auch ursprünglich war, ist jedenfalls später vom Sprachbewusstsein als Artikel gefasst worden. Von δεῖνα aus hat man dann das Wort wie einen *n*-Stamm flectiert, ja sogar einen Nominativ ὁδεῖν brauchten die Syrakusier nach Apollonios Pron. 75. Et. Gud. 418, 47. Von einer andern Analogiebildung τοῦ δείνατος, τῷ δείνατι berichtet Herodian I, 48. Neugriechisch sagt man ὅδεινας in Syme Σύλλ. VIII, 476 und τὸν ὁδεῖνα Kumanudis Συναγ. λέξ. 141. In die attische Schriftsprache hat das Wort erst seit Aristophanes, Platon und Demosthenes Eingang gefunden. Sicher scheint, dass das Pronomen ὅδε darinsteckt; in -εῖνα hat man eine zu dem Pronominalstamme *i* (lat. *is*) gehörige Form sehen wollen, zu dem auch ἵνα (für ἴνα) gestellt wird. Vgl. Bréal Mém. Soc. Ling. I, 193 ff. Baunack Stud. I, 46 ff. Persson Stud. etym. 73 A. 3 (der in δεῖ einen Locativ, in -να ein verstärkendes Element sieht, die Flexion sei von dem accusativisch gefassten ὁδεῖνα ausgegangen). Solmsen KZ. XXXI, 477 geht vom Plural ταδεῖνα aus, in dem er τάδε + ἕνα 'dieses und jenes' sehen will. Non liquet.

Cap. XII. Flexion des Verbums.

Graefe Das Sanskritverbum im Vergleich mit dem griechischen und lateinischen, St. Petersburg 1836 (heut ganz unbrauchbar). — A. Kuhn De conjugatione in -μι linguae sanscritae ratione habita, Berlin 1837. — G. Curtius Die Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen sprachvergleichend dargestellt, Berlin 1846. — Das Verbum der griechischen Sprache seinem Baue nach dargestellt. 2 Bände. Leipzig 1873. 76. 2. Aufl. 1877. 80. — Traut Lexikon über die Formen der griech. Verba 1867. — Veitch Greek verbs irregular and defective. New (3.) edition, Oxford 1871; 4. Ausg.

1879. — Inama Osservazioni sulla teoria della conjugazione greca, Riv. di filol. I, 149 ff. — ΣΑΚΕΛΛΑΡΙΟΣ Ἀνώμαλα καὶ ἐλλιπῆ ῥήματα πεζῶν συγγραφέων καὶ ποιητῶν τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης, 5. Aufl. Athen 1877. — E. Frohwein Verbum homericum. Die homerischen Verbalformen zusammengestellt, Leipzig 1881. — Vogrinz Beiträge zur Formenlehre des griech. Verbums, Paderborn und Münster 1886 [ganz werthlos]. — Lautensach Verbalflexion der attischen Inschriften, Gotha 1887. — ΖΗΚΙΔΗΣ Λεξικὸν ἁπάντων τῶν ῥημάτων τῆς ἀττικῆς πεζογραφικῆς διαλέκτου, Athen 1888. — Hogue The Irregular Verbs of Attic Prose, Boston 1889.

Vergleiche auch R. Westphal Die Verbalflexion der lateinischen Sprache, Jena 1872. — B. Delbrück Das altindische Verbum aus den Hymnen des Rigveda seinem Baue nach dargestellt, Halle 1874. — Ch. Bartholomae Das altiranische Verbum in Formenlehre und Syntax dargestellt, München 1878. — Anderweitige Literatur s. bei Brugmann Grundriss II, 836 ff.

Personalendungen.

Burkhard Die Personalendungen des griech. Verbums und ihre Entstehung. Teschen 1853. Windisch Personalendungen im Griechischen und Sanskrit, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1889. Lautensach Grammatische Studien zu den griechischen Tragikern und Komikern. I. Personalendungen. Gotha 1896. Andres s. bei Brugmann Grundriss II, 1330 ff.

442. Die ziemlich allgemein angenommene, schon unabhängig von der vergleichenden Sprachwissenschaft von Buttmann Ausführl. Gr. I², 496 ausgesprochene Ansicht, dass in den Personalsuffixen, welche den Unterschied der Personen und zugleich der Genera des Verbums zum Ausdrucke brachten, angehängte Pronomina zu erkennen seien, hat in neuester Zeit mehrfache Anzweiflung erfahren. Jedenfalls ist es wenigstens bei den Dual- und Pluralformen, besonders den medialen, nicht gelungen, die in den einzelnen Sprachen vorliegenden Endungen mit den auf Grund jener Hypothese angenommenen Grundformen lautlich irgendwie zu vermitteln, ohne alle sonst als sicher anerkannten Lautgesetze zu vernachlässigen[1]. Wenn

1) Zuletzt machte einen zusammenhängenden Versuch der Analyse

bei 1. Sing. *-mi -m*, 1. Dual ai. *-vas -va*, 3. Sing. *-ti -t* die Anknüpfung an die Pronominalstämme *me-* (μέ), ai. *vā́m*, *-to-* (τόν) leicht ist, so ist dies bei andern ganz unmöglich, und überhaupt ist es durch anderwärts vorkommende, leichter analysierbare Erscheinungen nahe gelegt anzunehmen, dass hier auch andre Elemente suffixbildend geworden sind.

Die Personalendungen zerfallen in die primären, volleren, die den sogenannten Haupttempora (Indicativ Praesens Act. und Med., *sjo-* Futurum, Indicativ Perf. Act.) zukommen, und die secundären, schwächeren, die in den Nebentempora erscheinen (den augmentierten Indicativen Act. und Med., den sogenannten Injunktiven und den Optativen); vom Indicativ Perf. Activ ist dabei abgesehen, der besondere Endungen hat. Die primären und secundären stehen zum Theil in offenbarer etymologischer Beziehung zu einander (*-mi-* und *-m*, μαι; *-ti -t -tai -to*, *-si -s* u. s. w.), deren Wesen nicht klar ist. Während einige Gelehrte annehmen, dass die volleren Endungen die ursprünglichen sind, aus denen die secundären durch eine wahrscheinlich auf Betonungsverhältnisse zurück gehende Abschwächung hervorgegangen sind, sehen andere in den secundären das Ursprüngliche, aus dem die volleren durch Anfügung eines vielleicht die Gegenwart bezeichnenden Elementes *-i* (*-mi -si -ti -nti* aus *-m*, *-s*, *-t*, *-nt*, *-mai-* aus *ma* u. s. w.) hervorgegangen seien. Die erste Ansicht wird z. B. von Misteli, KZ. XV, 287 und von G. Curtius Stud. IV, 211 ff. verteidigt, während die andre in Friedrich Müller im XXXIV. und LXVI. Bande der Wiener Sitzungsberichte und neuerdings auch in Brugmann Grundriss II, 1333 Anwälte gefunden hat.

Endungen des Activs.

Erste Person Singular.

443. Im Indicativ des Präsens fand hier bereits in der indogermanischen Ursprache eine Scheidung zwischen den unthematischen und den thematischen Verben statt, indem jene die Endung *-mi* gr. -μι hatten, diese ein Suffix, das vorläufig nicht näher zu bestimmen ist, jedenfalls aber schon in indogermanischer Zeit mit dem thematischen Vocal *-o-* der ersten Person zu *-ō* zusammengezogen worden ist. So hat

P. Merlo Appunti critici sulla genesi delle desinenze personali. Riv. di filol. XII, 425ff. XIII, 385 ff. XIV, 369 ff.

das Griechische den alten Unterschied einer Conjugation auf -μι und einer auf -ω treu bewahrt, im Gegensatze z. B. zum Altindischen, wo das Suffix *-mi* sich durch Analogie auf alle Verba ausgedehnt hat. Seit SCHERER ZGddSpr. 229 = ²213 f. ist diese Ansicht in der neueren Sprachwissenschaft allgemein angenommen worden, vgl. z. B. BRUGMANN, Morph. Unt. I, 139 ff.; die gegentheilige, wonach φέρω aus älterem *φέρωμι entstanden sei, theilte zum Beispiel noch CURTIUS Verbum I², 42 ff.

444. Auch im Griechischen hat sich die Endung -μι mehrfach über den ihr ursprünglich allein zukommenden Kreis hinaus verbreitet.

1) Im Lesbischen, Thessalischen, Arkadischen, Kyprischen und Boiotischen sind die abgeleiteten Verba auf -άω -όω -έω in ausgedehnter Weise in die Analogie der Verba auf -μι übergeführt worden. Lesbisch κάλημι ὄρημι φίλημι ἀσυνέτημι νόημι αἴνημι οἴκημι ἐπαίνημι; λύπης μάτης πόης ἐνόχλης φίλησθα; ποίη (COLL. 215, 21) φόρη ὄρη; ποίητον; ἐπιρρόμβεισι φίλ(ε)ισι; Imperfekt ἐφίλην; Optativ φιλείην νοείην; Imperativ κατάγρεντον (COLL. 214, 15) κάλεντον (Ath. Mitth. XI, 289, Z. 13); Particip βαθόεντι (COLL. 281, a, 27) εὐεργετέντεσσι u. s. w. τίμᾱμι ist nicht belegt, dafür πάλαιμι γέλαιμι πλάναιμι (aus *γελαίω u. s. w., oder von der 2. und 3. Person γέλαις γέλαι aus gebildet), χόλαισι δίψαισι, γελαίσας συνάνταις (COLL. 215, 28); δοκίμωμι ἐλευθέρωμι στεφάνοισιν. Thessalisch εὐεργετές ἀρχιττολιαρχέντος γυμνασιαρχέντος ἀγορανομέντος στραταγέντος κατοικέντεσσι ἀγορανομέντουν; ἐφανγρένθειν (= ἐφαιροῦνται); διεσαφειμένα. Arkadisch ἱεροθυτές ἀδικέντα ἀπειθῆναι κατυφρονῆναι ποέντω ἀδικήμενος ζαμιόντω ζαμιόντες ζαμιώσθω ϝοφλέασι. Kyprisch κυμερῆναι. Boiotisch νόειμι φίλειμι τάρβειμι ποίειμι φίλειμι, φίλεντι bei Grammatikern, ἀδικήμενος bei Aristophanes. S. HOFFMANN II, 574 ff. I, 263 ff. Im Äolischen (wohl Lesbischen) scheint diese Formübertragung noch weiter gegangen zu sein; wenigstens wird die Form ἀχνάσδημι = ἀχνάζω bei Alkaios 8 überliefert und das präsentische Perfect ϝοίδημι = ϝοῖδα (γοίδημι· ἐπίσταμαι Hes. und οἶδα αἰολικῶς οἴδημι λέγεται Et. M. 618, 55 vgl. Choirob. 867 = Herodian II, 836, 17. An. Ox. I, 332, 2), das als etwas ursprüngliches nicht betrachtet werden kann, da nirgends sonst im Perfect eine Spur einer Endung -μι vorliegt[1]). Ausgegangen

1) Anders auch hier WIEDEMANN Archiv für slavische Philologie X, 656.

sind diese Präsensbildungen von Aoristen wie ἐφίλην φιλήμεναι u. s. w., die mit Formen wie ἔδρᾱν ἐβίων ἐγήρᾱν gleich gebildet waren. Vgl. § 51. Die Ansicht, dass wenigstens die Flexionsweise τίμᾱμι bereits indogermanisch war, vermag ich mir nicht anzueignen, zumal Formen wie τίμᾱμι nirgends belegt sind; noch weniger WIEDEMANN's (Das litauische Präteritum 163 ff.) Meinung, der ganze Typus sei keine griechische Neubildung, sondern bereits indogermanisch. HIRZEL Äol. Dial. 56. BRUGMANN, Morph. Unters. I, 85 ff. Grundriss II, 963. 1117. MEISTER I, 171 ff. WACKERNAGEL, KZ. XXVII, 86 ff. HOFFMANN Dial. II,577 ff.

2) -μι ist in den Conjunctiv der ω-Conjugation eingedrungen. Nach Notizen der alten Grammatiker sind seit F. A. WOLF und G. HERMANN Conjunctive auf -ωμι in unsre Homertexte eingeführt, und zwar (BEKKER Hom. Blätter 218) vom Präsens ἐθέλωμι Α 549 Ι 397 φ 348, vom Aorist ἀγάγωμι Ω 717 εἴπωμι χ 392 ἴδωμι Σ 63 κτείνωμι τ 490 τύχωμι Ε 279 Η 243 χ 7. BRUGMANN, Morph. Unt. I, 179.

3) Allgemein ist im Griechischen -μι übertragen worden auf die 1. Person des Optativs der thematischen Conjugation, der ursprünglich die secundäre Endung *-m* = gr. -ν zukam. Also φέροιμι für älteres φέροιν. Reste der älteren Bildung sind nur wenige überliefert: τρέφοιν in einem Fragment des Euripides, ἁμάρτοιν aus Kratinos, ausserdem durch Conjectur einigemale hergestellt[1]). Es ist nicht möglich das -μι des griechischen Optativs für einen Rest aus uralter Zeit zu halten: die für diese Ansicht angeführte indische Form *gr̥hṇīyāmi* ist unsicher und in ihrer Vereinzelung nichts beweisend (DELBRÜCK Ai. Verbum 23), die entsprechenden Pāliformen sind ebenfalls moderne Neubildungen (F. MÜLLER Beiträge zur Kenntniss der Pālisprache III, 552. E. KUHN Beiträge zur Pāligrammatik 106).

445. Die s e c u n d ä r e Endung ist *-m*, das im Griechischen nach Vocalen als -ν erscheint (§ 306): Impf. ἔ-φερ-ο-ν ἐ-τίθη-ν Ao. ἔ-λιπ-ο-ν Opt. τιθείην τρέφ-οι-ν s. o. Nach Consonanten musste dieses *-m* sonantisch werden und erscheint demgemäss als *-α*

1) Vgl. KOCK Com. frg. I, 29. Dagegen zweifelt RUTHERFORD Phryn. S. 451 die Formen auf -οιν ganz an. Zu -οιν vgl. auch OSTHOFF, MU. IV, 302. Anders über die ursprüngliche Form der 1. Sing. Opt. BRUGMANN Gr. Gr. 145; Grundriss II, 1337 f.

(§ 21). So ἦα 'ich war' aus *ἦσ-ṃ resp. ἦσ-ṇ, im sigmatischen Aorist ἔ-λῡσ-α aus *ἔ-λῡσ-ṃ. Aus ἦα altattisch ἦ, bei Aischylos und Sophokles durchweg herzustellen (Lautensach S. 3). Dies -α hat sich vereinzelt durch Analogie über seinen Kreis weiter verbreitet, theils an Stelle der Endung -ον wie in dem schon früh auftretenden εἶπα ἤνεγκα, später sehr häufig (ἔπεσα εἶδα u. s. w. vgl. unten beim Aorist, § 533), theils an Stelle des -ν nach den Vocalen der unthematischen Conjugation, wie herodotisch (III, 155) ὑπερετίθεα, eine Analogiebildung, die wahrscheinlich zunächst durch die 3. Plur. auf -ε-αν (s. u. § 461) veranlasst worden ist.

446. Die Endung der 1. Person im Perfect ist -α = ai. -*a*. Wie die ursprüngliche Form gewesen, ist noch nicht nachgewiesen; vielleicht -*a* (Osthoff Perf. 61). Jedenfalls ist ϝοίδημι (s. o.) eine nachgeborene Form wie das nach ἴσαντι ἴσᾱσι gebildete ἴσᾱμι· ἐπίσταμαι. Συρακούσιοι Hes. (dazu 2. Sing. ἴσαις Theokr. XIV, 34, 3. Sing. ἴσᾱτι Theokr. XV, 146. CI. 5773 = Inscr. Sic. et It. 644, 4 Bruttium).

Zweite Person Singular.

447. Als Endungen fungieren im Griechischen -σι und -θα primär, -ς secundär, -θι beim Imperativ.

Die primäre Endung -*si* ist im Griechischen nur in éiner Spur erhalten, in ἐσ-σί 'du bist' bei Homer, das auch an den Stellen eingesetzt werden kann, wo die Überlieferung εἶς hat (L. Meyer, KZ. IX, 374. Nauck, Mél. gr.-rom. III, 250). Auch als syrakusisch wird ἐσσί angeführt (Ahrens II, 318), als lakonisch steht es Plut. Pyrrh. 26, Apophth. Lac. p. 211. 233; bei Theokrit und Pindar betrachtet man es zwar als epische Reminiscenz, aber jedenfalls ist εἶ oder εἶς als dorisch nicht belegbar. Dieses ἐσ-σί entspricht idg. *es-si, das auch in arm. *es* vorliegt. Neben *essi lag bereits im Idg. die Nebenform *esi = ai. *ási*, alb. *jë* (got. *is* lit. *esì* sind doppeldeutig, asl. *jesi* hat die Medialendung) vor. Dieser entspricht das attische εἶ. Vgl. Hübschmann KZ. XXVII, 329. Osthoff Perf. 18 Anm. Eine Analogiebildung der zweiten Person der Wurzel ἐς ist εἶς, bei Homer überliefert (nach La Roche Hom. Textkritik 241 vielmehr εἴς) und bei Herodot, wo Stein überall εἶς schreibt, auch wo die Handschriften εἶ haben, z. B. III, 140. 142. Es ist entstanden, indem man an εἶ die gewöhnliche Endung -ς, wie sie φῄς τίθης u. s. w. haben, anfügte, enthält also eigentlich -σι + ς.

448. Antretend an die vocalisch auslautenden Wurzeln der unthematischen Conjugation so wie an den sogenannten thematischen Vocal musste das anlautende -σ- der Endung -σι bereits in urgriechischer Zeit der Verhauchung unterliegen: ein ursprüngliches *τίθη-σι musste zu τί-θηι werden, ein ursprüngliches *φέρε-σι zu *φέρει. Eine solche Form ist εἶ 'du gehst' aus *εἶ-σι *εἶ-ι = ai. *ési*. Man hat diese Formen auf doppelte Weise eliminiert.

a) Bei der unthematischen Conjugation ist für -σι die secundäre Endung -ς eingetreten, wie sie z. B. im Imperfect ἐ-τίθη-ς ἔ-φερε-ς, im Aorist ἔ-λιπε-ς, im Optativ φέροι-ς fungiert. So entstanden τίθη-ς δίδω-ς δείκνυ-ς. συντίθησι auf einer epidaurischen Inschrift Collitz 3339, 84 kann keine ursprüngliche Form sein, sondern man wird an eine Analogieschöpfung nach -μι-τι denken dürfen [1]). εἶς 'du gehst' liest man Hesiod Ἔκ. Ἡ. 208; dazu δίεις περίεις Philostr. p. 151. 172, die von Cobet Mnemosyne VIII, 175 ohne Grund verdächtigt worden sind (Baunack Stud. I, 41 Anm.). Von φημί schrieb man die zweite Person im Alterthum φῄς (La Roche Hom. Textkritik 374), von Curtius Verbum I, 147 aus einem sonst nirgends nachweisbaren Vorklingen des -ι von *φη-σί erklärt, das ja übrigens bereits urgriechisch zu *φῆι werden musste. Nur Apollonios Dyskolos schrieb φής, und das wird das richtige sein. Vgl. z. B. die Stellen in Lentz Herodian II, 419, 11 ff. aus Choiroboskos: τὸ φῄς οὐκ οἶδεν ὁ Ἀπολλώνιος σὺν τῷ ι γεγραμμένον, ἡ δὲ παράδοσις καὶ ὁ Ἡρωδιανὸς σὺν τῷ ι οἶδεν. Auch Epim. Cr. I, 432 und Et. M. 791, 49 wird die παράδοσις für φῄς angeführt. Aus dem Schol. zu P 174 (Ven. A.) und η 239 scheint hervorzugehen, dass die Schreibung erfunden wurde um einen Unterschied zwischen dem Präsens φῄς und dem Imperfect φῆς = ἔφης herzustellen.

449. b) Ein *φέρε-σι = ai. *bhárasi* der thematischen Conjugation musste urgriechisch zu *φέρει werden. Derartige Formen sind nirgends erhalten; denn schwerlich darf man mit Haberlandt, Wiener Sitzungsberichte C (1882), 941 und V. Henry Mém. Soc. ling. VI, 200 ff. in den auffallenden Formen οἴει βούλει diese alte Bildung erkennen. Sonst erscheint φέρεις, das wahrscheinlich so zu erklären ist, dass man

---

1) Nach Baunack Stud. I, 126 nach ἐσσί, was aber bis jetzt im Epidaurischen nicht nachgewiesen ist.

an *φέρει die Secundärendung -ς angefügt hat, wie in εἶς 'du bist' (und εἶς 'du gehst') aus εἶ. Die Bildung ist bereits urgriechisch, denn alle Dialekte kennen sie; boiotisch war λέγις (An. Oxon. I, 71, 22). Lesbisch ist -εις : πεδέχεις φέρεις bei Sappho, θέλεις bei Alkaios, οἰκήσεις ἔχεις δοκέεις bei Theokrit; die Angaben über ein lesbisches -ης stammen aus der falschen Vorstellung der Grammatiker, dass äol. λέγης dem att. λέγεις entsprochen haben müsse, wie φίλης dem att. φιλεῖς; daher schrieb auch Balbilla κατέχης Coll. 322, 8. Dorisch steht bei Theokrit öfters -ες für εις; das Metrum fordert nie -ες, dagegen viermal -εις; die bessere Überlieferung ist überall -εις ausser IV, 3 ἀμέλγες; nur συρίσδες I, 3 ist durch alle Handschriften und das Zeugniss der Scholiasten und Grammatiker gesichert (Morsbach, Stud. X, 10 f.). Inschriftlich ist dorisches -ες nirgends bezeugt. Es erscheint als kyprisch auch in der hesychischen Glosse ἐς πόθ' ἕρπες· πόθεν ἥκεις. Πάφιοι (wahrscheinlich auch ἀείδες. ἀκούεις. Κύπριοι Hoffmann I, 106). Wenn die Form wirklich existiert hat, so ist sie wahrscheinlich eine Form mit secundärer Endung wie τίθης und lat. *legis* = **leges*, air. *-bir* = **beres* gleichwerthig. Der Conjunctiv hat ursprünglich auf -ης -η ausgelautet, mit secundärer Endung; so arkad. ἔχη ἰνφορβίη λέγη νέμη τυγχάνη τύχη u. s. w., kyprisch Ϝείσης λύση ἐξορύξη; boiotisch πίη Inscr. Graec. Sept. I 3467; epidaurisch πέτη Coll. 3342, 8; in Aegina στάσης Coll. 3416; φέρηις ist jedenfalls eine Pendantbildung zu φέρεις [1]).

1) Obige Erklärung ist wesentlich nach Brugmann, Morph. Unt. I, 173 ff. Gr. Gr. 145. Sie ist mir noch immer wahrscheinlicher als die von Bezzenberger Zur Gesch. der lit. Sprache 194 f. aufgestellte, jetzt von Brugmann Grundriss II, 896. 1342 adoptierte, wonach φέρεις, φέρει Injunctivformen seien, die den ai. augmentlosen Präteriten *ájāiš*, *ájāit* entsprächen. Alle übrigen Erklärungen von φέρεις (Curtius Verb. I², 205 ff. Corssen Aussprache I, 600 ff. Zur ital. Sprachkunde 478 ff.) stehen mit feststehenden Thatsachen der griechischen Lautlehre in directem Widerspruch. Gegen die Erklärung von Haberlandt Zur Geschichte einiger Personalausgänge bei den thematischen Verben im Indogermanischen, Wiener Sitzungsberichte C (1882), 935 ff. vgl. Brugmann, Lit. Centralbl. 1882, Sp. 1516 f. Sehr kühne Hypothesen bei Tomson Lingvističevskija izslèdovanija, I. Petersburg 1887, S. 112—120. Gegen die Auffassung von ει als echtem Diphthongen beweist das vereinzelte ΔΟΚΕΣ auf einer altattischen Vaseninschrift CI. 5770 nichts: Kretschmer Vaseninschriften 109. ΑΡΧΕ IA. 514, f ist in der Deutung unsicher. Dagegen steht deutlich στείχε[ι]ς mit E[I] auf einem altattischen Grabepigramm CIA. IV, 477 h; ebenso παίζEI auf einer altattischen Grabschrift des 7. Jhdt. Mitth. VI, 106 f.; ἄρχEI CIA. I, 264, 8; [φ]έρEI IA. 381 a, 3 = Becht. 174 (Chios). ϜιώκE φεύγE = ει auf der korinthischen Vase Coll. 3153; E und EI werden dort verwechselt. Kretschmer Vaseninschriften 35.

450. Die Endung -θα gehört eigentlich dem Perfectum an und steht so in οἶσθα 'du weisst' = ai. *vḗttha* av. *vōistā* got. *vaist* aus *ϝοῖδ-θα und in ἦσθα 'du warst', vgl. ai. *ā́sitha.* Als die zweite Person des Perfects noch durchweg diese alte Endung -θα besass und sie noch nicht durch das spätere -ς ersetzt hatte (so selbst οἶδας Hes. s. v. οἶσθας; Eur. Alk. 780; Quint. Smyrn. II, 71. V, 313), erschien bei allen Stämmen auf Dentale die Combination -σθα z. B. *πέποισθα *λέλησθα *εἴωσθα, vgl. Osthoff, KZ. XXIII, 321. Eine solche Form liegt wirklich noch vor in ἠρήρεισθα Archil. frg. 94, 3. Seitdem das Perfect und Imperfect von ἐς 'sein' sich in der Flexion vermischt hatten (s. u.), waren Perf. ἦσθα Impf. ἦς und somit die Endungen -σθα und -ς gleichwerthig geworden; darum wurde vielfach der Typus -σθα an die Stelle von -ς gesetzt. J. Schmidt, KZ. XXVII, 315 ff. So zunächst in den Präteriten ἔφησθα ᾔδησθα homerisch und attisch, ᾔεισθα nur bei Platon belegt; dann in Formen des Indicativ Präsens, homerisch τίθησθα φῆσθα εἶσθα διδοῖσθα (Τ 270 von einem thematisch flectierten διδοῖς vgl. Impf. ἐδίδουν, Inf. διδοῦν Ἐφ. ἀρχ. III (1895), 93 ff., Z. 21, 33), lesbisch ἔχεισθα φίλησθα (von φίλημι φίλης) bei Sappho, ἔχεισθα (überliefert ἔχοισθα) Theogn. 1316, ἐθέλεισθα Theokr. XXIX, 4 in einem äolischen, ποθόρησθα VI, 8 in einem dorischen Gedicht; χρῆσθα der Megarer bei Arist. Ach. 778; dazu das Futur σχήσεισθα (die Überlieferung unrichtig σχήσησθα) Hymnus auf Demeter 366. Ferner die drei homerischen Optative βάλοισθα κλαίοισθα προφύγοισθα, erweitert aus βάλοις u. s. w., dazu εἴησθα bei Theogn. 715 und βλείησθα im Et. Gud. 103, 38[1]. Endlich zwölf homerische Conjunctive wie ἐθέλῃσθα εἴπῃσθα u. s. w., das Iota subscriptum, durch die Handschriften und die Grammatikerüberlieferung bezeugt, beweist, dass die Formen einfach aus ἐθέλῃς u. s. w. hervorgegangen sind. Brugmann, Morph. Unt. I, 179 f. In den Handschriften tauchen gelegentlich Formen wie ἦσθας (z. B. Ven. A. in Ε 898 ἦσθας ἐνέρτερος) οἶσθας auf, verworfen von Aristarch und Curtius, gebilligt von A. Nauck, Eurip. Stud. II, 71 ff. Bull. XXIV, 366 f. Vgl. Lautensach a. a. O. 9. Sind sie richtig, so hat man hier an -θα noch einmal die Endung -ς gehängt, so dass solche Formen ein dreifaches Zeichen für die zweite Person enthalten.

---

1) χαίροισθα Sappho frg. 103 ist nur Conjectur von Neue und Ahrens für das überlieferte χαίροισ' α.

451. Im Imperativ erscheint die Endung -θι im Präsens in der unthematischen Conjugation, im Passivaorist und bei einigen Perfectstämmen. Die thematische Conjugation verwendet den blossen Stamm mit -ε als Themavocal als zweite Person des Imperativs. Ausserdem kommt das secundäre -ς vor, auch angehängt an ein als zweite Person verwendetes -τω = ai. *-tāt*. Genaueres s. u. beim Imperativ.

Dritte Person Singular.

452. Als Endungen liegen vor -τι mit dem secundären -τ, das im Griechischen ganz geschwunden ist, = idg. *-ti* und *-t*; ausserdem eine davon ganz verschiedene Endung -ε = idg. *-e*.

-τι ist allgemein griechisch nur in ἐσ-τί, wo sich unter dem Schutze des vorangehenden -σ- auch im Ionischen und Attischen das -τ- unverändert erhalten hat. Durchweg erscheint es bei Verben der unthematischen Conjugation im Dorischen, so δίδωτι τίθητι ἀφίητι auf Inschriften dorischer und nordgriechischer Stämme, nur vereinzelt bei dorischen Dichtern überliefert, und im Boiotischen: ἀντίθειτι Meister I, 277. Im Ionischen, Attischen und Lesbischen ist -τι zu -σι geworden (§ 299), so φη-σί τίθη-σι δίδω-σι, lesbisch φαῖσι ἦσι 'er sagt' Sapph. frg. 66. 97. Die dritte Singularperson der thematischen Verba (ai. *bhárati*) musste dorisch *φέρετι, ionisch *φέρεσι lauten; dafür erscheint in allen griechischen Dialekten φέρει (auch dorisch in zahlreichen Dichterstellen, Corssen Zur italischen Sprachkunde 484, inschriftlich z. B. Taf. v. Her. I, 122 ἐφορεύει; lesbisches ἀδικήη bei Sappho 1, 20 ist unbegreiflich und von Bergk mit Recht in ἀδικήει geändert), was sich nach griechischen Lautgesetzen aus diesen vorauszusetzenden Grundformen nicht erklären lässt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass, nachdem sich im Urgriechischen die Form φέρεις für die zweite Person gebildet hatte, man dazu eine dritte Person φέρει schuf nach dem Muster φέροις : φέροι oder ἔφερες : ἔφερε. Brugmann, Morph. Unters. I, 175. Das Lesbische hat auch zu den Verben auf -μι solche dritte Personen gebildet: τίθη γέλαι (Meister I, 178. 187) : τίθης γέλαις = φέρει : φέρεις. δείκνῡ, das als dritte Singularperson in einer allerdings nach allgemeiner Annahme als interpoliert geltenden Stelle des Hesiod Theog. 526 steht, ist eine entsprechende Bildung.

453. Der Conjunctiv lautet in Chios θύη (zweimal neben παρῇ) Ath. Mitth. XIII, 166 No. 4; arkadisch kyprisch ἔχη u. s. w., boiotisch πίη, epidaurisch πέτη (§ 449), d. h. er ist eine Bildung mit secundärer Endung, die durch φέρει erst zu φέρῃ geworden ist. Da bei den epischen Conjunctiven auf -ῃσι das ι subscriptum durch die beste Überlieferung gesichert ist, z. B. ἄγῃσι τάμνῃσι λάθῃσι ἔλῃσι ᾖσι u. s. w. (über Hesiod RZACH Dialekt des Hesiod 438), hat man in ihnen einen späteren Antritt der Endung -σι an die schon fertigen Formen ἄγῃ u. s. w. anzunehmen, vgl. oben ἐθέλωμι. In παραφθαίῃσι Κ 346, das man früher für einen gleichartig gebildeten Optativ hielt, hat J. SCHMIDT, KZ. XXIII, 298 ff. überzeugend einen Conjunctiv von παραφθαίω nachgewiesen. Auch die nach der Angabe der alten Grammatiker von Ibykos aus Rhegion häufig gebrauchten Formen auf -ῃσι (erhalten in zwei Fragmenten des Ibykos und Bakchylides frg. 27, 2 BERGK) sind nichts weiter als solche epische Conjunctive gewesen und daher -ῃσι zu schreiben; durch missverständliche Interpretation einzelner Stellen kamen die Grammatiker (noch nicht Aristarch: Schol. Ven. zu Ε 6) dazu sie für Indicative zu halten (σχῆμα Ἰβύκειον) und solche Indicative als Eigenthümlichkeit des rheginischen Dialektes zu bezeichnen (Herakleides bei Eust. Od. 1577, 59), wo ein -σι der dritten Person von vornherein unmöglich war. F. SCHUBERT Miscellen zum Dialekte Alkmans 32 ff. = Wiener Sitzungsberichte XCII, 546 ff.

454. Secundär war ursprünglich -τ, nach griechischem Auslautsgesetze geschwunden: *ἔφερε für *ἔ-φερε-τ ai. *ábharat*, ἐτίθη, φέροι für *φέροιτ; ἦς 'er war' im Dorischen, Arkadischen und Kyprischen aus *ἦστ = ai. (ved.) *ā́s*.

455. Für die dritte Person des Perfectums ist -ε als alte Endung anzunehmen, hinter welcher nichts geschwunden ist: οἶδε = ai. *vēda* got. *vait* vgl. air. *condairc* (WINDISCH, Paul-Braune's Beitr. IV, 230); γέγονε ai. *jajā́na*. BRUGMANN, Morph. Unt. I, 158 f.

Im Imperativ fungiert -τω aus *-τωτ = ai. *-tāt* altlat. *-tūd -tōd* osk. *-tud*.

Erste Person Plural.

456. Primäre und secundäre Formen sind durch die Endung im Griechischen nicht geschieden; beide haben im Dorischen die Endung -μες, im Ionischen, Attischen, Lesbischen,

Thessalischen (ἐπινοείσουμεν Coll. 345, 13) die Endung -μεν. Beispiele von dorischem -μες sind ἴσομες IA. 20, 5 = Coll. 3119 korinthisch, νικ[ῶ]μες IA. 512, 2 = Coll. 3046 Apollotempel von Selinus, auf den Tafeln von Herakleia συνεμετρήσαμες I, 11 κατετάμομες I, 14 κατεσώσαμες I, 47. 51 ἐστάσαμες I, 53 u. s. w.; kretisch Inschrift von Dreros Cau.[2] 121 c, 17 ὀμωμόκαμες, CI. 2557 b, 26 εὐχαριστῶμες; vom Perfect ἀπεστάλκαμες CI. 2670, 2; von Dichtern brauchen sie Epicharm, Sophron, Theokrit (nicht Pindar). Auch auf einer arkadischen Inschrift steht ὁμολογήσωμες Le Bas-Foucart 328 a, 16. Durch Einfluss des Attikismos auch dorisch vielfach -μεν. Das Verhältniss der beiden Endungen zu einander war wahrscheinlich ursprünglich so, dass -μες primär, -μεν secundär war, und dass die Dorer die primäre, die andern Dialekte die secundäre Endung verallgemeinerten. J. Schmidt, Jenaer Literaturzeitung 1878 S. 179. Freilich bleiben auch so für die Zurückführung auf indogermanische Grundformen noch erhebliche Schwierigkeiten übrig. Brugmann, Morph. Unt. I, 151 ff. Grundriss II, 1351 ff. Koegel, Paul-Braune's Beitr. VIII, 126 ff. v. Fierlinger, KZ. XXVII, 189. Havet, Mém. soc. ling. V, 445.

Zweite Person Plural.

457. Als Endung fungiert durchweg -τε, das sich durch Übereinstimmung mit ai. (*-tha*) *-ta* av. (*-ϑa*) *-ta* asl. lit. *-te* got. *-þ* als schon indogermanisch erweist. Das lateinische *-tis*, in dem man vielleicht mit Baunack, Stud. X, 62 und Speijer, Mém. soc. ling. V, 189 eine Dualform (= ai. *-thas*) erkennen darf, genügt nicht um das *-s* auch der indogermanischen Grundform zu vindicieren. Homerische Spuren von -τες, die Thiersch sehen wollte, sind nicht vorhanden. Curtius Verb. I[2], 67. Auch der Imperativ hat die Endung -τε. Im Perfect erscheint bei Homer -θε in πέπασθε (so Aristarch, die andern falsch πέποσθε, s. u. § 553, Γ 99 κ 465 ψ 53 ἄνωχθε χ 437 (Eur.) Rhes. 987 und ἐγρήγορθε Η 371 Σ 299, die letzten beiden als Imperative. Curtius Verb. II[2], 185 nimmt mit Buttmann Beeinflussung durch die mediale Endung an, vgl. ἀνώχθω Λ 189. Kaum wird man an eine alte Endung -θε = ai. primärem *-tha* av. *-ϑa* denken dürfen: grade das Perfect hat im Altindischen eine andre Bildung der 2. Plural.

Dritte Person Plural.

458. Die primäre Endung lautete ursprünglich *-nti*, die secundäre *-nt*. Das primäre *-nti* griechisch -ντι kann an vocalisch auslautende Verbalstämme ohne jede Alteration antreten. So an die grosse Menge der thematischen Verben, deren Themavocal vor -ντι -ο- lautet, so dass der Ausgang -οντι entsteht, im Conjunctiv -ωντι. Diese Lautfolge ist im Dorischen erhalten: lakonisch βιῶντι Cauer 31, 7, ἡβῶντι ζῶντι ἀνφιλέγωντι ἡβάσωντι Cau. 10 a 5; b 6. 8. 9; b 10; b 5; messenisch ἐμμένωντι Cau. 45, 19, παραγγείλωντι 47, 15; ἀποφωνίωντι μολίωντι ἄγωντι δώωντι ἴωντι ἀπολάχωντι ὁμολογίωντι u. a. auf der grossen gortynischen Inschrift, ἔχοντι ἄγοντι μισθῶντι ἀπαξόντι ἀναγγελιόντι ἐγϝηληθίωντι u. s. w. auf den herakleischen Tafeln; ebenso im Elischen μετέχοντι Damokratesinschrift Coll. 1172, 28 und in nordgriechischen Dialekten lokrisch ἔωντι ἀνδιχάζωντι φυλάσσοντι, delphisch κρίνωντι ἄγοντι u. s. w. (Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 223) ἔχοντι (CIA. II, 550, 31. 32). Im Boiotischen erscheint -νθι (§ 208): καλέονθι ἔχωνθι ἴωνθι (= ὦσι) παρίωνθι (Beermann, Stud. IX, 62; Meister I, 261; vgl. § 208). In den übrigen Dialekten ist -τι zu -σι geworden, und zwar im Arkadischen (und Kyprischen) mit Bewahrung des vorhergehenden Nasals, in den andern mit Schwinden desselben und verschiedenartiger Affection des vorhergehenden Vocals (s. o. § 74). So auf der arkadischen Bauinschrift von Tegea Coll. 1222 die Conjunctive κρίνωνσι κελεύωνσι παρετάξωνσι Z 5. 15. 28; und so ist wohl auch das *e. ke. so. si.* der Tafel von Dali Z. 31 mit ἔξο(ν)σι zu umschreiben (Deecke bei Coll. 60, 31 ἔξωσι). Lesbisch ἀπαγγέλλοισι Coll. 281 a, 33, γράφωισι 213, 3 γινώσκωισι 304 a, 39 u. s. w.; bei Dichtern κρύπτοισι u. s. w., auch bei Pindar neben den dorischen Formen auf -ντι, Theokrit XXVIII, 11 φορέοισ'. Ionisch und attisch φέρουσι Conjunctiv φέρωσι[1]).

Dieselben dialektischen Unterschiede zeigen sich beim Antritt der Endung -ντι an vocalisch auslautende Stämme der unthematischen Conjugation: delphisch ἀνατίθε-ντι, phokisch ἀφίεντι Bull. Corr. hell. XI, 338 Z. 20, lesbisch ἐπιρρόμβεισι (von ἐπιρρόμβημι für -έω), ionisch und attisch φᾶσί aus φαντί.

---

1) Auf die hesychische Glosse ἔχονι· ἔχουσι. Κρῆτες, wo Curtius Verb. I², 72 -ν- für -νν- aus -ντ- nimmt, ist wohl nichts zu geben; es wird einfach ἔχοντι zu schreiben sein.

Bei Eustathios 1557, 41 werden nach Herakleides οἴκεντι und φίλεντι als äolisch angeführt; lesbisch können sie nicht sein, vielleicht boiotisch oder thessalisch. τίθεντι ἵσταντι δίδοντι sind übrigens für ursprüngliches *τίθᾰτι *ἵστᾰτι *δίδᾰτι (aus *τίθn̥τι u. s. w.) erst nach φέροντι umgestaltet, s. § 21: ai. *dádati*. Dorisch ἐντί attisch εἰσί = **s-énti*, ai. *sánti* umbr. *sent* osk. *set* got. *sind*. Ionische Formen wie τιθεῖσι ἱεῖσι διδοῦσι ῥηγνῦσι, bei Homer allein gebräuchlich und von Bredow auch für Herodot gefordert (Smyth 575), sind nicht aus τιθέασι u. s. w. (s. u.) contrahiert, sondern entstanden aus τίθεντι ἵεντι δίδοντι ῥήγνυντι und vielleicht bei Homer noch τίθεισι u. s. w. zu betonen. Die attische und ionische Betonungsweise τιθεῖσι u. s. w., von Herodian I, 459 bezeugt, kann nicht ursprünglich sein; nach Osthoff, MU. IV, 289 ist sie von einem aus *ἱστάᾱσι (wie τιθέᾱσι) contrahierten ἱστᾶσι ausgegangen, das von ἵστᾱσι also seinem Ursprung nach verschieden ist.

459. An consonantische Verbalstämme antretend musste das *-n-* der Endung *-nti* vocalisch werden und demnach im Griechischen als -ᾰτι erscheinen. So in den Perfectformen ἐθώκατι ἱερητεύκατι und den seit Homer vorkommenden Formen auf -ᾰσι, s. § 21; im Perfectum ist diese Endung -ᾰτι aus dem Präsens (*τίθατι = ai. *dádhati*) übertragen worden. Die Endung -αντι ist wahrscheinlich von der secundären Endung -αν (§ 460 ff.) nach dem Verhältnisse ἔφερον : φέροντι, ἔτιθεν : τίθεντι neu geschaffen worden; ionisch und attisch daraus -ᾱσι. Beispiele des Präsens sind ἴᾱσι 'sie gehen', ἔᾱσι 'sie sind' mit Verallgemeinerung der starken Wurzelform ἐσ-; ζευγνύᾱσι; -αντι boiotisch -ανθι ionisch attisch -ᾱσι im Perfect. Beispiele von dorischem -αντι sind aus kretischen Inschriften ἀπεστάλκαντι Cau.[2] 154, 5 προεστάκαντι 154, 19 ἐνδεδᾱμήκαντι 129, 16; ἀνατεθέκαντι Ross no. 81; ἐξεστρατεύκαντι Cau.[2] 181, 48 (Rhodos); τετιμᾱκαντι Bull. Corr. hell. V, 213, 28 (Kos); aus Theokrit φδήκαντι I, 42 ἑστᾱκαντι XV, 82; aus Sophron κεχᾱναντι 51 Ahrens, ἐκπεφᾱναντι 75 Ahrens. Boiotisch ἀποδεδόανθι Coll. 489, 35; ἐκτεθήκανθι Coll. 1145, 6 (Ägosthene). Lesbisches πεπᾱγαισιν Alk. 34, 2 κεχρίκαισι Sappho 137 ist von Ahrens richtig statt des überlieferten -ασι verbessert worden. Homerisch, ionisch, attisch -ᾱσι. Innerhalb der Perfectbildung hat sich die Endung -ᾱσι weiter verbreitet — den Weg versucht in etwas complicierter Weise Brugmann zu zeichnen, Curt. Stud. IX, 296 A. 10 —; ebenso im Präsens: τιθέ-ᾱσι διδό-ᾱσι, ja

selbst ἱστέᾱσι wie Herodian V, 71 überliefert ist, und *ἱστάᾱσι, vgl. oben.

460. Analog sind die Vorgänge bei der secundären Endung *-nt*, deren auslautendes -τ nach griechischem Auslautsgesetze schwinden musste. Nach Vocalen wurde somit -ν die Endung, sowohl nach dem thematischen Vocal wie nach vocalisch auslautenden Stämmen unthematischer Verba. So ἔ-φερο-ν 'sie trugen' für *ἔφεροντ. Über die dorische Betonung ἐφέρον (ἐφάσαν u. s. w.) s. o. § 308. Präterita auf -ν der unthematischen Conjugation sind homerisch ἔσταν ἔβαν ἔφαν φθάν ἔτλαν πρότιθεν ἵεν ἔδυν ἔφυν, dazu ἔδιδον Hymn. auf Dem. 328. 437, ἔδον Hes. Theog. 30; ἀνέθεν Simon. v. Keos 134 Bergk; häufig bei Pindar, seltner bei den Dramatikern. Inschriftlich sind ἀνέθεν auf einer messenischen Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. XXXIII, 178, auf argivischen Inschriften IA. 32 = Coll. 3263. Coll. 3262. 3279. 3281. 3282. Bull. Corr. hell. IX, 349 und auf arkadischen Inschriften Coll. 1229. 1230. 1258; ἀπέσταν διέγνον auf den Tafeln von Herakleia; ἔδον auf einer lakonischen Inschrift IA. 69 b, 1. 13; ἀπέσταν in Delphi WF. 254, 1 = Coll. 1919.

461. Nach einem Consonanten wurde das *-n-* von *-nt* vocalisch und im Griechischen daher zu -α-. Von dieser Endung ist im Griechischen keine Spur mehr vorhanden; sie ist überall durch -αν ersetzt worden, deren -ν von dem -ον der thematischen Verba stammt. So ἦσαν ἔσαν 'sie waren' (lautgesetzlich *ἦαν, vgl. boiotisch παρεῖαν) für *ἦα und im sigmatischen Aorist wie ἔλυσαν (aus *ἔ-λῡσ-n̥τ). Von da aus haben sich die beiden Endungen -αν und -σαν sehr weit über das ihnen zustehende Gebiet hinaus verbreitet.

1) So ist -αν eingetreten nach vocalischen Stämmen der unthematischen Conjugation, wie boiotisch ἀνέθεαν IA. 129 = Coll. 1132. Coll. 855 und damit gleichwerthig ἀνέθιαν Coll. 414. 570 sowie ἀνέθειαν IA. 144 = Coll. 861 und Coll. 571; kyprisch κατέθιϳαν (§ 148) Coll. 60, 27; (123). Vgl. oben τιθέασι.[1]) Ferner ist -αν eingedrungen ins Perfectum; eine ziemlich späte Analogiebildung, offenbar veranlasst durch die Gleichung ἔλυσ-α : ἔλυσ-αν = πεποίηκ-α : πεποίηκ-αν. So auf dem delphischen Amphiktyonendecret hrg. v. Wescher 1868

1) Anders Hoffmann Dial. I, 265.

Z. 58 κέκρικαν; CI. 3137, 38 παρείληφαν (Smyrna); auf späten kretischen Inschriften ἀπέσταλκαν CI. 3058, 5. 3048, 4. 3052, 4; auf jungen lakonischen Inschriften bei LE BAS-FOUCART διατετέλεκαν 242 a, 45, εἴσχηκαν 242 a, 30, ἐντέτευχαν 242 a, 30, ἐπιδέδωκαν 243, 16, πεποίηκαν 242 a, 31. Bei Lykophron 252 steht πέφρικαν, in der Batrachomyomachie 178 ἔοργαν. Häufig ist diese Bildung in der Septuaginta (STURZ Dial. alex. 58 Anm. 17) und im Neuen Testament (WINER-SCHMIEDEL I, 113, 15); in der späteren Gräcität ist -αν auch ins Imperfect und den thematischen Aorist eingedrungen: ἔμαθαν ἦλθαν εἶδαν. Ausführlich handelt über diese und die gleich zu besprechende Neubildung auf -σαν BURESCH in seiner trefflichen Abhandlung Γέγοναν und anderes Vulgärgriechisch, Rhein. Mus. N.F. XLVI, 193 ff.

462. 2) Die ganze Endung -σαν hat sich vom sigmatischen Aorist sowie von ἦσαν aus weiter verbreitet[1]), allgemein zunächst in die Präterita der unthematischen Conjugation wie ἔφασαν ἐδίδοσαν ἐτίθεσαν ἔδοσαν (Pind. Nem. VI, 10) u. s. w., kyprisch κατέθισαν COLL. 20 (offenbar erst aus κατέθιαν gebildet, s. o.) und ins Plusquamperfect; in der Vulgärsprache bereits im zweiten Jahrhundert vor Christus auch in thematische Präterita: ἐλάβοσαν boiotische Inschrift Hermes VIII, 432 Z. 20 (vor 146 v. Chr.), öfter in der Inschrift aus Delos (um 180 v. Chr.) Bull. Corr. hell. VI, 41, 112. 42, 124. 44, 135. 140; ἀπήλθοσαν boiotische Inschrift (170 v. Chr.) DITTENBERGER Syll. 226, 40, εἴπασαν ebenda 51; bei Skymnos (2. oder 1. Jhdt. v. Chr.) 695 ἔσχοσαν, in der Septuaginta ἤλθοσαν κατελίποσαν ἐφάγοσαν, Berl. Pap. 36, 9 ἐπήλθοσαν; im Impf. συνήγοσαν aus dem thessalischen Trikka Bull. Corr. hell. VII, 57, 12, ἐνίκωσαν COLL. 503, 4 aus Orchomenos, παρεκάλουσαν[2]) boiotisch Bull. Corr. hell. XIV, 57 c 6. Ἐφ. ἀρχ. 1892, Sp. 41/42 No. 70, 5; κατῴκουσαν Magnesia Hermes XXX, 188 A. 2; ἐφάσκοσαν in einem Polizeibericht aus dem 2. Jhdt. v. Chr. Pap. du Louvre 34, 13; im Alexandrinischen immer häufiger werdend; ἐλέγοσαν ἐγράφοσαν Antiatt. 91, 14, ἐσχάζοσαν Lykophr. Alex. 71. MULLACH Gramm. der griech. Vulgärsprache 16. BURESCH a. a. O. HATZI-

1) J. SCHMIDT, KZ. XXVII, 319 ff. sucht Veranlassung und Wege der Wanderung darzulegen.

2) Neugriechisch wird ἐλαλοῦσαν, ἐπαρακαλοῦσαν nach ἐλαλοῦμεν betont, was aber nicht mit BURESCH bereits für die älteren Formen einzuführen ist. Es ist eine Neuerung, wie HATZIDAKIS a. a. O. zeigt.

DAKIS Παρνασσός XVII, 582 (1895). Vgl. die Grammatikerstellen bei MEISTER I, 277. So selbst παρέχοισαν CI. 1702 (Delphi) διοικέοισαν Bull. Corr. hell. V, 157 ff. Z. 78 (Delphi 2. Jhdt.), γένοισαν für γένοιντο auf einer späten lykischen Inschrift bei PETERSEN S. 192 No. 257, 13; ätolisch παραμείναισαν Journ. Hell. Stud. XIII, 343, 14.

Unerklärt sind die thessalischen Formen der 3. Plur. im Impf. ἐνεφανίσσοεν = ἐνεφάνιζον COLL. 345, 12 und im Aor. ὀνεθείκαεν Bull. Corr. hell. XIII, 403, No. 18, 4, ἐδούκαεμ (vor μά) COLL. 326, 3; ἀνεθείκαιν 327 a, 1; ἐτάξαιν 1332, 19. Die Erklärungsversuche von FICK, Bzzb. Beitr. VII, 284 (= PRELLWITZ Dial. thess. 9), von REUTER Dial. thess. 63, von BRAND De dial. aeol. 57 und von SOLMSEN, Bzzb. Beitr. XVII, 334 sind unbefriedigend. Am wahrscheinlichsten ist noch die Ansicht von HOFFMANN Dial. II, 319, dass hier die in εἶεν σταῖεν φέροιεν vorliegende Endung der 3. Plural ähnlich angefügt worden sei, wie sonst -αν.

463. Im Imperativ war von Haus aus -τω auch pluralisch. BRUGMANN Morph. Unt. I, 163 ff. Man hat diese Form durch Anfügung von -ν oder -σαν pluralisiert, andrerseits nach dem Verhältnisse von -τι zu -ντι zu dem -τω ein pluralisches -ντω geschaffen, das auch seinerseits wieder um -ν oder -σαν vermehrt wurde, um die Mehrheit noch deutlicher auszudrücken. So entstanden die Imperativendungen der 3. Plural:

*-τω	-ντω
-των	-ντων
-τωσαν	-ντωσαν.

Genaueres s. unten beim Imperativ.

Personen des Duals.

464. Eine besondre Form für die erste Person Dual, die das Indogermanische ohne Zweifel besessen hat, ist dem Griechischen, soweit wir es kennen, abhanden gekommen; die Vermuthung BAUNACK's, Curt. Stud. X, 59 ff., dass in der hesychischen Glosse ἄγωγις· ἄγωμεν. Ἀργεῖοι eine Dualform mit -γις d. i. -ϝις = ai. *-vas* vorliege, ist unsicher.

Das von den griechischen Grammatikern für die zweite und dritte Person aufgestellte Schema

primär	2 -τον	3 -τον
secundär	2 -τον	3 -την

(dorisch u. s. w. -τᾱν z. B. ἀνεθέτᾱν boiotisch Coll. 478. 744 a (I, 399); ἐποησάτᾱν CI. 25 delphisch)
entspricht, was die Secundärform angeht, vollständig ai. 2 *-tam* 3 *-tām*. Dagegen sind besondre primäre Endungen, wie im Altindischen, im Griechischen nicht vorhanden. Vielmehr ist -τον auch in die zweite Person der primären Formen gedrungen, und, wie es sich sporadisch auch in die dritte Person secundärer Tempora schiebt (sicher Κ 364 διώκετον, Ν 346 ἐτεύχετον, Σ 583 λαφύσσετον, spärlich bei Attikern überliefert: ἔφατον Plat. Euthyd. 274, διείχετον Thuk. II, 86; inschriftlich ἴτον in dem Epigramm Kaibel 1110, 3, 5 aus dem 2. Jhdt. v. Chr.), so ist -τον in den primären auch als dritte Person allgemein gebräuchlich geworden. Umgekehrt ist die Endung -την in einer Anzahl von Fällen in die zweite Person der Secundärformen eingedrungen: Zenodot las an drei Iliasstellen so (Θ 448 Κ 545 Λ 782), bei Attikern ist an neun oder zehn Stellen -την für -τον gesichert. Vgl. die Literatur zu § 381. Im II. Bande des CIA. (also seit 395/4 v. Chr.) kommen Dualformen des Verbums nicht mehr vor.

Endungen des Mediums.

Erste Person Singular.

465. Primär ist -μαι, das allen Mundarten gemeinsam ist (boiotisch -μη).

Anm. Das Verhältniss zu ai. *-ē* ist nicht klar. Jedenfalls kann dies nicht aus **-mē* entstanden sein. Vielleicht gab es, wie im Activ *-ō* und *-mi*, so auch im Medium ursprünglich zwei Endungen für die 1. Person, von denen im Altindischen die eine, im Griechischen die andre zur Herrschaft gelangte. Dem Perfect scheint, nach der Übereinstimmung von ai. *tutudḗ* lt. *tutudī* asl. *vědě* zu urtheilen, -μαι nicht ursprünglich eigen gewesen zu sein.

Secundär ist -μᾱν z. B. lesbisch ἠράμᾱν ἀλλόμᾱν ζαλεξάμᾱν bei Sappho, kretisch συνεθέμᾱν CI. 2555, 23, bei Isyllos von Epidauros εὐξάμᾱν Coll. 3342, 8, auch bei Pindar, den Tragikern und in den dorischen Stellen des Aristophanes, daraus ionisch und attisch -μην. Grundform ist unsicher. Der Versuch von Thiersch Gramm. § 168, 10 und A. Ludwig Infinitiv im Veda 144 eine homerische Endung -μεν zu entdecken, ist verfehlt. Curtius Verb. I², 87.

Zweite Person Singular.

L. PARMENTIER L'origine des secondes personnes φέρε(σ)αι λύε(σ)αι, *bhárasē*, *sequere*. L'infinitif φέρεσθαι. Mém. Soc. Ling. VI, 391 ff.

466. Primäre Endung ist -σαι = ai. -*sē*, secundäre -σο = av. -*n̄ha*. Nach Vocalen musste das intervocalisch gewordene -σ- schwinden, und so regelmässig in der thematischen Conjugation (λύεαι λύῃ, λύηαι λύῃ, ἐλύεο ἐλύου und im sigmatischen Aorist (ἐλύσαο ἐλύσω), bei Homer auch δίζηαι παρίσταο μάρναο, selbst κατάκειαι Hymnus auf Hermes 254, und im Perfect μέμνηαι βέβληαι ἔσσυο. Aber ausgehend von den Perfecten mit consonantischem Stamme wie γέγραψαι hat man im Attischen im Perfectum und im Präsens der μι-Conjugation das -σαι voll restituiert, analog im Plusquamperfect und Imperfect -σο, bis auf die in attischer Prosa regelmässigen ἐδύνω ἠπίστω ἐπρίω; über δύνᾳ ἐπίστᾳ für δύνα(σ)αι ἐπίστα(σ)αι s. RUTHERFORD Phrynichus S. 464 f. Auch die Dialekte scheinen geschwankt zu haben, soweit sich das aus dem mangelhaften Material beurtheilen lässt. Die Vulgärsprache führt das -σαι in ausgedehnter Weise auch bei der thematischen Conjugation wieder ein: so schon auf der epidaurischen Inschrift COLL. 3339, 44 ὑποδέκεσ[αι (vgl. συντίθησι ebenda 84); ἐρᾶσαι Theokr. I, 78; ἀνακτᾶσαι sagten die ἀμαθεῖς nach Phrynichos BEKKER Anecd. 18; Moiris S. 188, 3 BEKKER ἀκροᾷ Ἀττικοί, ἀκροᾶσαι Ἕλληνες; in der Septuaginta φάγεσαι, πίεσαι, κοιμᾶσαι, κτᾶσαι, im N.T. ὀδυνᾶσαι, καυχᾶσαι, ἀποξενοῦσαι, φάγεσαι, πίεσαι. WINER-SCHMIEDEL I, 114; neugriechisch -σαι MULLACH Gramm. 229. Vgl. oben § 224. Seit dem 4. Jhdt. v. Chr. findet sich auf attischen Inschriften -ει- für -ῃ in der 2. Sing. Praes. Med., im Zusammenhange mit dem auch sonst in dieser Zeit zu beobachtenden Zusammenfallen von -ῃ und -ει; in unsern Schriftstellertexten kommen ebenfalls beide Formen vor; die κοινή und der Hellenismus bevorzugte -ῃ, doch nicht ohne Schwanken. Die Frage ist eine rein orthographische, selbst für βούλει οἴει, deren oben § 449 angeführte Erklärung schwerlich das richtige trifft. Vgl. SCHMID Atticismus I, 83. II, 24. III, 30. WILAMOWITZ Herakles I, 126. Hom. Unters. 314. Im sigmatischen Aorist ist das -σ- von -σο regelmässig geschwunden, bei Homer -αο (-ω nur in ἐκτήσω ω 193 ἐπεφράσω Φ 410), attisch -ω, dorisch

-ᾱ zweimal bei Theokrit IV, 28 ἐπᾶξᾱ V, 6 ἐκτᾶσᾱ. Der Imperativ hat -σο, genaueres s. u.

Dritte Person Singular.

467. Primär ist -ται, secundär -το, entsprechend ai. *-tē* und *-ta*. Für -ται ist die boiotische Form auf -τη in inschriftlichem κεκόμιστη ὀφείλετη γέγραπτη belegt. Das -τοι der arkadischen Formen γένητοι δέατοι ἐπισυνίσταται λυμαίνητοι ἰνδικάζητοι δικάζητοι τέτακτοι γέγραπτοι auf der tegeatischen Bauinschrift beruht wohl auf Angleichung an die secundäre Endung -το. S. o. § 114. In thessalischem βέλλειτει γινύειτει ἐψάφιστει Coll. 345, 20. 23. 17. 41 ist ει Bezeichnung des aus -αι entstandenen geschlossenen *e* (§ 114). Die neugriechische Form ἦτον 'er war', die ihr -ν von dem untergegangenen ἦν und dem -ε(ν) der 3. Activ wie ἔφερε(ν) bezogen hat, steht schon auf der metrischen Inschrift aus Rom Kaibel 719. Ähnlich vielleicht die Optative τύχοιτον Pap. Am. School. II S. 31 No. 28. 29. 30. CI. 4380 r, 5 (aus Pisidien) und λίποιτον CI. 3990 k aus Lykaonien, wenn nicht hier bloss umgekehrte Schreibung vorliegt, hervorgerufen durch das häufige Nichtschreiben des -ν in den Inschriften jener Gegenden. Der Imperativ hat -σθω, eine Neubildung zum activen -τω.

Erste Person Plural.

468. Primär und secundär -μεθα. Nur dies lässt sich wenigstens in seinen ersten Bestandtheilen mit ai. *-mahē* av. *-maidę* vereinigen, das auslautende -α kann dem *-i* der ai. secundären Endung *-mahi* entsprechen. Eine »äolische« Form -μεθεν wird von Apollonios de adv. 604, 25 bezeugt, ist aber nirgends belegt (dagegen φορήμεθα Alk. 18, 4); ihr Verhältniss zu -μεθα ist vorläufig unaufgeklärt, vielleicht war sie nach dem activen -μεν umgestaltet. Neben -μεθα ist bei Homer -μεσθα sehr häufig, bei Hesiod nur Theog. 648 und Ἀσπ. 110, bei den älteren Elegikern nur Theogn. 671, bei Pindar nur Pyth. X, 28, nicht selten bei den Tragikern und Aristophanes, einigemal bei Theokrit, doch nie in rein dorischen Denkmälern, also wohl eigentlich nur Form der epischen Dichtersprache. Sie ist nicht als die ältere der beiden Formen zu betrachten, sondern als eine analogische Neuschöpfung, vielleicht entstanden als die übrigen -θε -θον -θαι u. s. w. der medialen Endungen ebenfalls auf dem Wege der Analogie zu -σθε u. s. w. gewor-

den waren (s. § 469), oder, wie V. HENRY Mém. Soc. Ling. VI, 73 meint, nach der Proportion *λύομε(ν) ai. *-ma* : λύομες = λυόμεθα : λυόμεσθα gebildet.

Zweite Person Plural.

469. Endung ist überall -σθε. Ai. *-dhvē* lässt sich im Auslaut vorläufig noch nicht damit vermitteln (BRUGMANN Gr. Gr. 148 denkt an Einfluss von activischem -τε), wohl aber im Anlaut.[1] Das -σ- der griechischen Form wie der andern mit -σθ- beginnenden Medialformen ist nichts ursprüngliches, sondern zunächst an dental und sigmatisch auslautenden Stämmen erwachsen: πέ-πεισ-θε πέ-πυσ-θε λέ-λησ-θε κε-κορύσ-θαι, Präsens ἧσ-θαι ἧσ-θε, und von da als zusammengehöriger Lautcomplex verallgemeinert worden. OSTHOFF, KZ. XXIII, 322 ff. πέφαν-θε hat ebenfalls noch das alte Suffix -θε, denn *πέφανσθε wäre zu *πέφασθε geworden (anders SOLMSEN, KZ. XXIX, 117).

Dritte Person Plural.

470. Ursprüngliche Endung ist primär *-ntai* secundär *-nto*. Daraus musste griechisch -νται -ντο nach Vocalen, -αται -ατο nach Consonanten werden, entsprechend ai. *-ntē -nta* und *-atē -ata*. Regelmässige Bildungen sind also φέρο-νται ἐ-φέρο-ντο τίθε-νται ἵ-στα-νται δί-δο-νται ἐ-τίθε-ντο (diese wohl für älteres *τίθαται *δίδαται, vgl. ai. *dádhatē*, nach φέρονται) u. s. w., im Perfect βέ-βλη-νται ἐ-μέμνη-ντο, im Optativ φέροιντο; andrerseits die attischen Perfecte ἐτετάχατο γεγράφαται CIA. I, 40 (424 v. Chr.) ἀν]αγεγράφαται I, 38 e (2. Hälfte des 5. Jhdt.), ἐφθάραται τετράφαται ἐτετάχατο bei älteren Attikern, bei Homer κέαται κείαται κείατο (das ει ist von κεῖμαι u. s. w. eingedrungen) κεκλίαται εἰρύαται εἰρύατο τετεύχαται ἀγηγέραθ' ἐρράδαται ἥαται ἥατο (für *ἡσ-ṇται *ἡσ-ṇτο, ai. *āsatē āsata*). Die Endungen -αται -ατο haben sich aber durch Analogie auch an vocalische Stämme gefügt, bei Homer an lange Vocale des Perfectstam-

---

1) HILLEBRANDT, Bzzb. Beitr. XVIII, 279 will -(σ)θε vielmehr der ai. 2. Plur. Praes. Act. auf *-tha* gleichsetzen, das er für eine ursprüngliche Medialform hält, die an Stelle von **bhárata* = φέρετε ins Activ eingedrungen sei. Die oben gegebene Erklärung der Verbalformen mit -σθ- muss, wie alle ähnlichen, mit Reserve aufgenommen werden. Ich kann aber nicht finden, dass sie der neueren von WACKERNAGEL, KZ. XXXIII, 57 ff. erheblich nachsteht, die auch ihrerseits an schwer wiegenden Mängeln leidet.

mes, wie in βεβλήαται βεβλήατο. Hieher gehören auch die Optativformen auf -ατο: γενοίατο ἀπολοίατο (auch Α 344 hat man μαχεοίατ᾽ emendiert) und diese Optative auf -οίατο kommen auch bei den attischen Dramatikern vor (La Roche Beitr. z. griech. Gramm. I, 218). Noch weitergehend ist diese Formübertragung bei Herodot: nicht nur Perfecta wie ἡγέαται οἰκέαται κεκλέαται (mit Verkürzung des -η- vor -α- wie in homerisch ἕαται ἕατο), sondern auch τιθέαται ἐκδιδόαται δυνέαται ἐπιστέαται vgl. attisch τιθέᾱσι u. s. w.[1]). Fürs Lesbische sind Formen mit -α- gar nicht bezeugt, fürs Dorische nur zwei; von diesen ist κίαται oder κιάται auf der von Bergmann Berlin 1860 herausgegebenen kretischen Inschrift Z. 22 = homerisch κέαται κείαται eine alte Form, die andre γεγραψάται herakleische Tafeln I, 121 hat zwar ein ganz correctes -α-, ist aber mit ihrem -ψ- keine ursprüngliche Form[2]).

Umgekehrt ist -νται unursprünglich in ἧνται 'sie sitzen' für ἧαται, indem man von ἧσαι für *ἡσ-σαι ausgehend ἡ- als vocalischen Stamm gefasst hat.

Unerklärt ist das -ν in thessalischem ἐφάνγρενθειν Coll. 345, 41 = ἐφάνγρενται, wo ει, wie in -τει für -ται, Bezeichnung von geschlossenem ē ist (§ 114).

471. Da die Endungen -αται -ατο im Perfectum und Plusquamperfectum im späteren Attisch (inschriftlich seit 410) und in der κοινή durch periphrastische Formen (γεγραμμένοι εἰσίν, ἦσαν) ersetzt wurden und also gänzlich aus der wirklichen Sprache schwanden, erklärt es sich, dass sie von Späteren missverständlich auch für den Singular angewendet wurden: δειδέχαται Kallim. frg. 32 παρείατο (d. i. παρῄατο) κούρη Kallim. bei Cramer An. I, 373. κέαται Lukian de dea Syria 6. 8. u. ö. hält man für verderbt aus κέεται. Lobeck zu Buttmann II, 8. 487. Kühner I, 548 A.

Über -σθω -σθων -σθωσαν im Imperativ s. u.

Personen des Duals.

472. Im Medium führt man eine erste Dualperson auf -μεθον auf. Sie hat in verwandten Sprachen nirgends ihres

1) Formen von thematischen Verben dagegen wie ἐβουλέατο κηδέαται werden wohl mit Recht von den Herausgebern verworfen. Smyth 480.

2) Wohl eine Bildung wie das active ἴσσᾱσι und εἴξᾱσι, über welche man unten beim Perfect sehe. Dazu auch herakleisch μεμισθώσωνται I, 106.

gleichen und ist offenbar nach der 2. 3. Dual -σθον aus -μεθα des Plurals umgemodelt, ja vielleicht überhaupt nur von Grammatikern des Systems wegen erfunden. Denn sie kommt bei guten Schriftstellern nur dreimal vor (Ψ 485. Soph. El. 950. Philokt. 1079) und ist daher von Elmsley und von A. Nauck, Bull. der Petersburger Akademie XXI, 156 (= Mél. IV, 69) und XXIV, 361 ff. der lebendigen Sprache ganz abgesprochen worden.

Die zweite und dritte Dualperson, nach dem üblichen Schema

primär	2 -σθον	3 -σθον
secundär	2 -σθον	3 -σθην

ist wahrscheinlich nichts als eine griechische Neuschöpfung nach dem 2 -τον 3 -τον und 2 -τον 3 -την des Activums. Altindisch *-dhvam*, das man mit -σθον vergleicht, ist secundäre Endung der zweiten Plural. Dorisch -σθᾱν bei Pindar Ol. IX, 45 κτισσάσθᾱν, Nem. X, 64 ἐξικέσθᾱν.

Augment.

Faust Zur indogermanischen Augmentbildung, Strassburg 1877 (in allen Hauptsachen verfehlt). F. Müller Einiges über das Augment. Beitr. zur vergl. Sprachf. III, 250 ff. Garnett On the origin and import of the augment in Sanskrit and Greek. Proceedings of the Philol. Soc. I, 265 ff. (1844). La Roche Das Augment des griechischen Verbums, Linz 1882. Sayce The Origin of the Augment. Transactions of the Philol. Soc. 1885/87 S. 652 ff. [ganz verfehlt]. Dagegen Stokes ebenda in den Proceedings vom 5./11. 1886. Bréal Mém. Soc. Linguist. VI, 333. Platt The Augment in Homer, Journ. Phil. 1891 No. 38. Ebel, KZ. IV, 161 ff.

473. Das Augment (αὔξησις, der Name noch nicht bei Herodian), nur im Indischen, Iranischen, Armenischen (Hübschmann, KZ. XXIII, 34) und Griechischen nachweisbar, besteht in der Vorsetzung der Silbe ἐ-, armenisch *e*-, arisch *a*- in den der Bezeichnung der Vergangenheit dienenden Zeitformen, dem Imperfect, den Aoristen und dem Plusquamperfect. Weder die ursprüngliche Bedeutung dieses vorgesetzten Elementes, wahrscheinlich eines die Vergangenheit bezeichnenden Adverbiums, dem das Verbum in enklitischer Form folgte, ist

sicher (vgl. Curtius Verb. I², 109 ff.) noch die Frage entschieden, ob es von Anfang an ein nothwendiger Bestandtheil der Präterita war (a. a. O. 136 f.). Mit anlautendem *a e o* der Wurzel ist das Augment bereits in indogermanischer Zeit zur Länge des betreffenden Vocals *ā ē ō* = griechisch ᾱ η ω zusammengeflossen, vielleicht nicht durchweg auf rein lautlichem Wege (Osthoff, MU. II, 123); danach hat man im Griechischen die Dehnung des anlautenden Vocals als charakteristische Eigenthümlichkeit der Präterita solcher Verba gefasst und danach später auch bei den mit ι und υ anlautenden Verben diesen Vocal durch Analogie gedehnt. Somit hat man das sogenannte syllabische Augment, das in der Vorsetzung von ἐ- besteht, und das sogenannte temporale Augment, das in der Dehnung eines anlautenden Vocals besteht, zu unterscheiden.

Syllabisches Augment.

474. Die Form des syllabischen Augments ist im Griechischen regelmässig ἐ-. Die Abweichungen davon sind nur scheinbar.

1) Man hat die Gestalt ἀ- in einigen Formen zu entdecken geglaubt. Ahrens I, 229. Curtius Verb. I², 115 f. Aber das μαποεσε der alten Bustrophedoninschrift eines bei Olympia gefundenen Helmes IA. 557 kann μ᾽ ἀπόησε und μα πόησε sein und in jedem Falle wird α einen im Elischen aus ε entstandenen Laut repräsentieren (vgl. § 23 f.). Höchst unwahrscheinlich auch in seinem Ausgang ist Röhl's ἀπόναϝε 'machte', von πονάω, IA. 61 a, S. 184; Stolz Wiener Studien VIII, 161 (1886) erklärt es aus *ἀπο-νάϝω, vgl. ναύειν· ἱκετεύειν Hes., 'zur Sühne weihen'. Die hesychischen Glossen ἄβραχεν· ἤχησεν, ἄδειρεν· ἔδειρεν, ἄσβεσθε· διέφθειρε. Κρῆτες können irgend ein andres α- enthalten. Das armenische *e* beweist, dass das Augment schon indogermanisch *e-* war.

475. 2) Man hat aus dem ἠ- als Augment einiger mit Consonanten anlautender Verba geschlossen, dass die gedehnte Form entweder überhaupt oder wenigstens unter gewissen Bedingungen die ursprüngliche sei, und dafür in gewissen indischen *ā-* eine Stütze zu finden gemeint. Benfey Kl. Skr. Gr. 85. Hartel Hom. Stud. I², 120. Bezzenberger, Gött. Gel. Anz. 1874 S. 1435. Wackernagel, KZ. XXVII, 275. Die in-

dischen Formen sind noch nicht sicher gedeutet, vgl. SCHLEICHER Compendium [4]738. J. SCHMIDT Vocalismus I, 44. BARTHOLOMAE Arische Forschungen II, 74. BRUGMANN, Grundriss II, 861. 865, fürs Griechische liegt die Sache folgendermassen.

a) Mit ἠ- werden aus nachhomerischer Zeit angeführt ἤμελλον zu μέλλω, ἠδυνάμην zu δύναμαι, ἠβουλόμην zu βούλομαι, ersteres schon bei Hesiod. Theog. 478. 888. 898. Im Attischen sind die Formen mit ἠ- spät und nicht häufig; ἐδύναντο steht CIA. II, 89, 5 (356/2 v. Chr.), ἔμελλον CIA. II Add. 834 c 28; ἠβούλοντο ἠδύνατο ἠδύναντο sind erst seit 284 v. Chr. zu belegen (CIA. II, 314, 25. 329, 12. 331, 42. 420, 12. 17. Bull. Corr. hell. III, 63 Skyros). MEISTERHANS 134. Bei den Dramatikern ist ἠ- nur an vier Stellen durch das Metrum gesichert (Aisch. Prom. 206 ἠδυνήθην. Philippides MEIN. IV, 472 ἠδύνω. Arist. Frösche 1038 ἤμελλ'. Ekkl. 597 ἤμελλον). RIEMANN Qua ratione 86 f. Thom. Mag. S. 130: ἐβουλόμην καὶ ἐβουλήθην πλειστάκις οἱ δοκιμώτατοι λέγουσιν, ἠβουλόμην δὲ καὶ ἠβουλήθην ἅπαξ. Homer kennt nur ἔμελλε ἐβούλετο. Vgl. auch SCHMID Atticismus II, 22. III, 32. η ist entschieden jünger und vielleicht durch Anlehnung an ἤθελον entstanden, das von ἐθέλω gebildet ist und das man in ein Verhältniss zu θέλω brachte; die drei obigen Verba haben gleiche oder nahe verwandte Bedeutung mit θέλω. θέλω : ἤθελον = μέλλω : ἤμελλον[1]). Durch weiter um sich greifende Analogie ist in den Dichtungen des griechischen Mittelalters und in neugriechischen Dialekten ἠ- als Augment bei allen möglichen Verben eingetreten: ἤγραφα ἤκαμα ἤλεγα, und so schon auf späten Inschriften.: ἠκόσμησεν WOLFE Expedition 62. 175; ἠστεφάνωσ[ε] wohl 193; in Astakia CIA. III, 1379, 4 ἤφεραν. Nach HATZIDAKIS Einleitung 72 war für ἤφερα das nächste Vorbild ἤνεγκα; auch εἶπα εἶδα εἶχα ηὗρα ἦρθα u. a., alle mit ί- gesprochen, haben nach ihm eingewirkt. Das ἀπήστελκε der kretischen Inschrift CAU.[2] 132, 5 ist damit schwerlich in Zusammenhang zu bringen; vgl. ebenda Z. 7 μαθετάν, Z. 51 Ταρσέον für -ων.

b) ᾗα 'ich ging' ᾖσαν hat nur scheinbar ἠ- als Augment. In den Singularformen ist ἠι- berechtigt, entstanden durch

---

1) Die abweichende Erklärung von OSTHOFF Zur Gesch. d. Perf. 129 Anm. (vgl. auch 57 ff. 604) hat mich nicht überzeugt; ebenso wenig die Deutung von ἤφερα u. s. w. durch WAGNER Quaest. de epigr. 115. MARCHESINI Giorn. it. di filol. I, 104, wiederholt meine Erklärung ohne mich zu nennen.

Zusammenziehung des Augments mit dem starken Stamme εἰ- idg. *ei-*, also indogermanisches Imperfect *éi-m* = ᾖα[1]) oder mit Übergang in die thematische Conjugation ᾖιον = ai. *āyam*. In die Dual- und Pluralformen ist η- (wie ai. *ā-*) durch Verallgemeinerung der Singularformen gedrungen (schon im Indogermanischen? auch apers. *-āisa* 'sie gingen' in Zusammensetzungen, av. *āitem* BARTHOLOMAE Altiran. Verbum 62).

c) ἡ- erscheint als Augment bei einigen mit ϝ anlautenden Verben. Hom. ᾔισκον ᾔικτο, ἠείδης ἠείδη, ἤειρεν. Attisches ἑώρων würde sich aus *ἠόρων erklären (vgl. ἑώρταζον für ἠόρταζον von ἑορτάζω), aber da es auch dorisch ἑώρη heisst COLL. 3339, 66 Epidauros, muss man hier die Wurzelform ϝωρ- in ὤρα πυλάϝωρος θυραωρός u. s. w. anerkennen, die zu *ver vor* im Ablaut steht und über die SCHULZE Quaest. ep. 19 zu vergleichen ist. ἑωρῶμεν ist auch Herodot I, 120 überliefert und steht DITTENBERGER Syll. 126 in dem Briefe des Antigonos an die Bewohner von Ilion. Herodot hat sonst ὡρ-. ἑάγην ἑάλων aus *ἠάγην *ἠάλων (vgl. βασιλέᾱ aus βασιλῆᾰ). Der Spiritus asper in ἑώρων ἑάλων stammt von den Präsentien ὁράω ἁλίσκομαι. WACKERNAGEL, KZ. XXVII, 272. ᾔισκον gehört zu ἐ-ίσκω, ἤειρεν K 499 zu συν-αείρεται ἵππους O 680 (NAUCK denkt an συνεείρεται), ἠείδης zu ἐεισάμενος; und so mag überhaupt ἠ- als Augment vor ϝ- mit dem vor demselben so häufig entwickelten prothetischen Vocal zusammenhängen; dass η- mit ai. *ā-* als Augment bei mit *v*-anlautenden Verben zusammenzustellen ist und so wenigstens zum Theil aus der Ursprache stammt, meint jetzt BRUGMANN Grundriss II, 862 nach WACKERNAGEL KZ. XXVII, 276. Für die letztere Auffassung schiene besonders homerisch ἀπηύρα zu sprechen, = ἀπ-ή-ϝρα zu ἀπούρας = ἀπο-ϝράς; aber ich glaube, dass ἀπηύρα der falschen Ableitung von einem *ἀπαυράω zu Liebe erst für ἀπέϝρα in den Text gekommen ist. Schwierig sind die Verhältnisse des Verbums οἴγνυμι. Attisch ἀνέῳγα ἀνέῳκται ἀνέῳξα u. s. w. würden sich an und für sich auf *ἤοιξα aus *ἠϝοιξα zurückführen lassen; solche Formen stehen auch bei Homer, wo man freilich ἀνέοιγεν Π 221 Ω 228 ἀνέοιξε κ 389 schreiben kann (s. u.). Aber hom. ᾠίγνυντο ᾤιξεν ᾤιξαν (auch bei Hippokr. ist ᾦιξα überliefert) erheben dagegen Einspruch; sie werden gegen WACKERNAGEL's Bzzb. Beitr. IV, 304 Änderung in ἠοίγνυντο ἤοιξε ἤοιξαν geschützt durch lesb. ὀείγην COLL. 214,

---

1) Lautgesetzlich wohl ἦα, und ι ist erst aus ἦμεν wieder eingeführt. Über hom. ἤια ἤισαν s. u.

43 und erweisen als Grundform des Verbums ὀϝίγνυμι, das sich zu diesem ὀϝείγω verhält wie τίνυμαι zu τείω. Die Erklärung des in ἀν-έ-ῳξα für ἀν-ῷξα aus ἀν-ώιξα vorgetretenen ε- ist also noch zu finden. Vgl. Smyth Ion. Dial. 637.

476. Formen mit syllabischem Augment erscheinen als Zeugen älterer Formen besonders bei Verben mit ursprünglichen Anlautsgruppen, vor allem ϝρ- und σρ-, und bei anlautendem ϝ.

Eine Spur des volleren Anlauts ϝρ- und σρ- hat sich nach dem syllabischen Augment in der Assimilation zu -ρρ- erhalten: ἔρρεον aus *ἔ-σρεο-ν u. s. w. L. Meyer, KZ. XV, 1 ff. und oben § 165. Ebenso ἔννεον mit -νν- aus -σν- u. a. (§ 246).

Ursprünglich anlautendes *v*- ist beim syllabischen Augment in doppelter Weise noch zu erkennen. Entweder ist Hiatus zwischen dem Augment und dem anlautend gewordenen Vocal geblieben, oder das Augment ist mit folgendem anlautend gewordenem ι oder ε zu ionisch-attischem ει verschmolzen. An letzterem nehmen auch Stämme Theil, bei denen der geschwundene Spirant ein σ- ist.

477. 1) Von der ersteren Art sind die Präterita ἐάγην ἑάνδανε ἐάλην ἑάλων ἐάνασσε ἔειξε ἔειπον ἐέσσατο ἐείσαο ἔηκε ἐούρησε ἐώθουν ἐωνούμην, alle dichterisch, zum Theil homerisch, die letzten drei sammt ἑάλων auch attisch (ἑάλωσαν CIA. II 38, 14, vor 376; ἐωνημένον CIA. IV 53 a, Z. 20, 418 v. Chr.). ἐώνη[νται] in Chios, Ath. Mitth. XIII, 166, No. 4, 16. Über ἠείδης und ἤειρε Wz. ϝειδ und σϝερ s. o. Ebenso ἐάφθη N 543 Ξ 419 zu ai. Wz. *vap* 'ausstreuen', 'hinwerfen' (Froehde, Bzzb. Beitr. III, 24) und ἐείσατο O 415 χ 89 ἐεισάσθην O 544 zu Wz. ai. *vī*, die in den bei Grassmann (Wtb. zum Rigveda 1312) angegebenen Bedeutungen auffallende Übereinstimmung mit dem homerischen Sprachgebrauch zeigt.

Über das ω- von ἑώρων ἀνέῳγα s. o. Im Perfect von ὁράω brauchte die Komödie ἑόρακα, für die attische Prosa scheint ἑώρακα gesicherter zu sein: v. Bamberg, ZfdG. XXVIII, 21. v. Herwerden Stud. Thucyd. 120. Riemann, Bull. Corr. hell. III, 498. IV, 153. In Epidauros liest man ὡρακυῖαν Collitz 3340, 8. Einige entsprechende homerische Formen sind unsicher, weil sie bloss auf falscher Transscription des alten Alphabetes beruhen können: für ἐῳνοχόει Δ 3 υ 255 wird ἐοινοχόει (ἐϝοινοχόει) einzusetzen sein, grade wie Aristarch A 598 οἰνοχόει

schrieb gegenüber dem ᾠνοχόει andrer; vielleicht ἀνέοιγεν Π 221 Ω 228 ἀνέοιξε κ 389; sicherer ἐόλπει φ 96 (ϝεϝόλπει) für ἐώλπει, ἐοίκει Ξ 474 (ϝεϝοίκει) für ἐῴκει, ειόργει oder ἐϝεϝόργει ξ 289 für das mit einem metrischen Fehler behaftete ἐώργει, wie δ 693 ἄνδρα ϝεϝόργει. Für ἑήνδανε ist ἑάνδανε zu schreiben, das bei Herod. IX, 5. 19 in allen Handschriften steht[1]).

478. 2) Aus ἐ-ϝι- ist εἰ- geworden in εἶδον, wofür bei Homer noch vielfach ἔιδον (oder ἔϝιδον) gelesen werden kann. Nauck, Mél. gr.-rom. II, 407 ff. εὔιδε Coll. 320, 14 (Balbilla) und wahrscheinlich εὔιδον Sappho 2, 7, nach Nauck auch bei Homer mehrfach statt εἴσιδε einzusetzen. εἶδες aber z. B. λ 162.

Ionisch-attisches εἰ- geht mehrfach zurück auf ἐ-ϝε- oder ἐ-σε-. Im Dorischen nach dessen Contractionsgesetzen natürlich ἡ-: ἦχον ἦλκον Et. M. 419, 40.

a) εἰ- aus ἐ-ϝε-:

εἴθιζον attisch. Wz. σϝεθ-. ἤθιστο ist (Dem.) 61, 14 in S, ἠθίζοντο Plutarch Lyk. 12 von Porphyr. überliefert.

εἷλκον zuerst im Hymnus auf Demeter 308 überliefert, bei Herodot und Attikern häufig, inschriftlich εἵλκυσα, nur CIA. II, 470, 20 καθῆλκον (1. Jhdt. v. Chr.). Bei Homer nur ἕλκον, daher ist λ 580 für ἥλκησε zu schreiben Λητὼ γὰρ ἕλκησε; lit. *velkù* 'ziehe'. Indessen kann das Verbum auch σ- verloren haben: lat. *sulcus*, ags. *sulh*, was den Spiritus asper erklären würde. Die Wurzeln *selq* und *velq* lassen sich wahrscheinlich in *svelq*- vereinigen.

εἰργαζόμην erst bei Attikern, denn γ 435 scheint zu schreiben οἷσίν τε χρῦσὸν ϝεργάζετο, wie auch Herodot die Formen durchweg ohne Augment braucht. ἐργάσατο inschriftlich in Ephesos Becht. 146, ἐργάσαντο Becht. 263 (Lykien). ἐϝ(ε)ργάσατο Inschrift aus Hermione IA. 48 = Coll. 3383 nach Kirchhoff Alph.[3] 151. Auf attischen Inschriften des 4. Jhdt. ἠργάζετο ἠργάζοντο ἠργάσατο neben εἰργασμένα εἰργάσθησαν CIA. II 14, 17. 780, 8. 782, 11. 834, 10. 23. — 757, 3. 27. 762, 4. 809 b, 117. Dazu κατηργάσατο Hermes VII, 115, Z. 11 (Sestos, 2. Jhdt.); ἠργάσατο Rom Inscr. Sic. et It. 1245; ἠργασμένων CIA. IV, 2, 477 d 12 (1. Jhdt.). ἠργασμ[ένου] Edict. Diocl. Ath. Mitth. V, 70, I, 3. ἠργάζετο Papyr. Hyperid. 4, col. 44. Vgl.

---

1) Für dies letztere giebt auch Curtius die Möglichkeit der Entstehung aus einer »falschen Lehre vom πλεονασμός« zu. Über ἐώργει Loebell Quaest. de perf. hom. S. 5. Schulze Quaest. ep. 266 a.

C. Curtius, Philol. XXIV, 100. Riemann, Bull. Corr. hell. III, 499 ff. V, 149. Meisterhans 135 f. Wz. ϝεργ § 230 ff.

εἱστίων u. s. w. erst attisch. Vgl. lt. *Vesta*. ἡστίασεν CIA. IV, 2, 630 b 26.

Anm. M 49 ist εἰλίσσεθ' unsicher. εἰλίσσω ist bei Herodot und in attischer Poesie und Prosa auch in den nicht augmentierten Formen bezeugt (auch εἰλικτῆρες CIA. II, 698, 23) und dazu gehören die Augmentformen mit εἱ-. εἰλ- aus ϝελϝ- ἑλλ-. Ebenso gehört εἴρυσα Homer zu εἰρύω wie es in εἰρύμεναι Hesiod Ἔκ. Ἡ. 818, εἴρυσον Soph. Trach. 1034 vorliegt. εἰρύω wohl für *ἐϝρύω mit ϝρ- als schwacher Form von ϝερ- und prothetischem ἐ- (§ 101). Mit ϝ lautete wohl auch ϝελ-ἑλ- an, wozu εἷλον seit Homer, wahrscheinlich zu ai. *vṛṇōmi* u. s. w. (§ 241); allerdings steht ἑλόντα ἑλόνσι ohne ϝ grosse Inschrift von Gortyn II, 37. 34; auf der Bauinschrift von Epidauros Coll. 3325 wechseln ἥλετο, ἕλετο, εἵλετο. Vgl. Solmsen, KZ. XXXII, 279 ff. Anders Strachan Class. Rev. 1892, S. 257 f.

479. b) εἱ- aus ἐσε-:

εἷπον εἱπόμην seit Homer. Wz. σεπ lt. *sequor*.

εἷρπον μ 395 uud in attischer Poesie. Wz. σερπ lt. *serpo*.

εἷχον εἱχόμην seit Homer. Wz. σεχ vgl. ἔ-σχ-ο-ν.

εἷμεν εἵμην εἵθην u. s. w. zu ἵημι. Bei Homer ist nur παρείθη Ψ 868 ein sicheres Beispiel dieses Augmentes. Von Herodot an häufig. Wz. ση- lt. *sero* (§ 34)[1].

εἱστήκειν attisch und Hesiod. Ἀσπ. 269, bei Homer und Herodot nur ἑστήκειν. Von *σέστηκα, also aufs Urgriechische zurückgehend.

εἷσα homerisch = 'setzte', Wz. σεδ. εἵσατ(ο) auch Kaibel Epigr. 924, 4. ει auch ausserhalb des Indicativs durch Formübertragung, bei diesem mit keinem Präsens in Zusammenhang stehenden Aorist nicht auffallend, sicher Herodot I, 66 εἱσάμενος VI, 103 ὑπείσαντες: η 163 vielleicht ἕσσον für εἷσον zu schreiben. Inschriftlich εἱσάμενος Bull. Corr. hell. V, 262 (1. Jhdt.).

Anm. εἴων εἴᾱσα u. s. w. seit Homer. ἐάω für *σεϝάω vgl. ai. *suváti* Caus. *sāvāyati* 'er erregt', 'sendet', nach L. Meyer, KZ. XXI, 472 und im Anschluss an Bugge JfPhil. CV, 95 zu lt. *desivare* = desinere bei Festus. Vgl. ἔβασον· ἔασον. Συρακούσιοι und εὖα ... καὶ ἔα Hes. Dann sind die homerischen Präsensformen εἰῶ εἰῶμεν εἰῶσι nur orthographische Versuche ein aus ἐϝῶ entstandenes ἐῶ dem Verse anzupassen,

---

[1]) ἐνεσμένης für ἐνειμένης in einem Fragment des Edict. Dioclet. Ath. Mitth. VII, 22 ff. Z. 6 ist nach dem Herausgeber (J. Schmidt) Analogiebildung nach ἠμφιεσμένος.

oder mit NAUCK in ἐόω ἐόωμεν ἐόωσι (resp. ἐάω ἐάωμεν Conj. ἐάουσι) zu ändern. Vgl. SCHULZE Quaest. ep. 68. SCHMIDT Pluralbildungen 326. Zur Etymologie des Verbums s. noch BECHTEL, Gött. Nachr. 1880, S. 409.

Temporales Augment.

DAVIES On the temporal Augment in Sanskrit and Greek. Hertford 1865.

480. Dass die Verschmelzung des syllabischen Augments mit anlautendem Wurzelvocal bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen ist, wurde bereits oben bemerkt. Griechisch ᾶγον, ionisch attisch ἦγον ist = idg. **ā́gom*, ἦα = idg. **ḗsm̥* vgl. ai. *ā́sam*, ὦρτο = idg. **ṓrto* ai. *ā́rta*. Von *i-* und *u-* wurden bei unthematischen Verben die starken Formen *ei-* und *eu-* augmentiert, davon ist ᾔια ein griechischer Rest, s. o. Die Dehnung von anlautendem ι und υ bei nicht primitiven Verben ist nicht allzu häufig und jedenfalls nur Analogie nach ᾱ η ω zu α ε ο. So ῑαίνετο ἐπῑηλεν ῑκανον ῑκετο bei Homer, ῑκέτευσα Eur. Med. 338; ῡμεναίουν bei Aischylos, ῡφηνα Batr. 182, ῡγίαινε in einem Komikerfragment, ῡλάκτει Ar. Wespen 1402. NAUCK, Mél. gr.-rom. IV, 15 ff. Von Verben mit εὐ- in guter Zeit ηὐ-: ηὑρέθη CIA. II, 813 b, 16. 652 b, 16. 747, 4. 720 a, 24. ηὖχθαι Add. 57 b, 12. ηὕρηται KAIBEL 35, 2 (aus 403 bis 321 v. Chr.). Aber am Ende des 4. Jhdt. auch schon εὐ[εργ]έ[τ]ηκε εὐεργετήκα[σι CIA. II, 271, 4. 283, 10. Ebenso werden ει αυ οι in gutem Attisch augmentiert: RIEMANN, Bull. Corr. hell. III, 500 ff. Moiris S. 161: ηὐξάμην διὰ τοῦ η ἀττικῶς, διὰ δὲ τοῦ ε ἑλληνικῶς. Mit αὐ- ηὗλει DITTENBERGER Syll. 411, 4; ἐπηύξησεν Ath. Mitt. IX, S. 290, 12 (4. u. 2. Jhdt). In Folge des Zusammenfallens von ει und η erscheinen die Verba mit αι seit 378 v. Chr. mehrfach mit ει- in den Präteritis: εἰρέθη, εἰτήσατο, ἐπείνεκε, εἴτηκε (etwa bis 100 v. Chr.); vereinzelt und spät ist ηυ zu ευ verkürzt in ἐπευξημένον CIA. II, 628, 30 (1. Jhdt. v. Chr.) von ἐπαυξάνω, εὔξησεν Ἐφ. ἀρχ. 1893, Sp. 51/52, Z. 13, εὐχούμην KAIBEL Ep. 192, 1 Thera (röm. Zeit) von αὐχέω. MEISTERHANS 136 f. Dorisch ἀνηῦρε COLL. 3340, 25 Epidauros. Ursprünglich digammierter Anlaut wird später vocalischem gleich behandelt: ϝοικέω ᾤκουν. οἰκονομέω findet sich mit und ohne Augment.

Fehlen des Augments.

481. Das syllabische Augment kann in Prosa nur bei den Iterativen und den Plusquamperfecten fehlen, über letztere s. u. Nur scheinbar fehlt es in χρῆν, das = χρὴ ἦν ist; ἐχρῆν ist eine Analogiebildung.[1]) Bei Homer ist das Fehlen des syllabischen Augments vollständig facultativ, Gesetze hierüber lassen sich schwerlich finden. Grashof Zur Kritik des homeschen Textes in Bezug auf die Abwerfung des Augments, Düsseldorf 1852. M. Schmidt, Philologus IX, 426 ff. La Roche Homerische Textkritik 423 ff. Koch De augmento apud Homerum omisso, Braunschweig 1868. Skerlo Über den Gebrauch des Augments bei Homer, Graudenz 1874. Molhem De augmenti apud Homerum Herodotumque usu, Lund 1876. Bei den Iambikern fehlt es selten, häufiger bei Elegikern und Melikern (Renner, Curt. Stud. I, 2, 18 ff.); bei den Tragikern am häufigsten in Chören und Botenreden, sehr selten im Dialog (Sorof De augmento in trimetris tragicis abiecto, Breslau 1851. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 259 ff.). Die Möglichkeit das Augment fortzulassen stammt aus der Ursprache. Versuche zur Erklärung dieser Erscheinung s. bei Delbrück, Synt. Forsch. IV, 68. Wackernagel, KZ. XXVII, 470. Brugmann, MU. III, 13. 88.

Das temporale Augment ist auch in der Prosa nicht mit voller Consequenz durchgeführt worden. Bei Herodot fehlt es besonders bei Diphthongen und vor Doppelconsonanz (Bumke De augmento verbi Herodotei, Braunsberg 1835. Lhardy Quaestiones de dialecto Herodotea, c. I. de augmento, Berlin 1844. Kloppe De augmento Herodoteo. I. II. Schleusingen 1848. Bredow S. 285 ff. Smyth 461 ff.); bei Attikern schwanken besonders diphthongische Anlaute. Vgl. o. und Kühner-Blass I I, 10 ff. Bei Archimedes ist αι- oft nicht augmentiert (Heiberg Dialekt des Archimedes 558). Vgl. auch Poehlmann Quomodo poetae epici augmento temporali usi sint, Programm von Tilsit 1858.

Stellung des Augments in zusammengesetzten Verben.

Dottin L'augment des verbes composés dans l'Odyssée et l'Iliade.* Rennes 1894.

---

1) πρ]ονόησεν CIA. IV, 2, 371 c, frg. a 13 ist bloss durch Ergänzung gewonnen, es kann auch ἐπρ]ονόησεν da gestanden haben.

482. In zusammengesetzten Verben tritt das Augment hinter die Präposition unmittelbar vor den Verbalstamm. Dieser Analogie folgen vielfach auch Ableitungen von componierten Nominen wie ἀπεδήμησα ἐνεγύησα ἐνεχείρησα ἐνεπορεύετο ἐπεθύμησα προεφήτευσα ὑπώπτευον, selbst κατηπόδει Pachym. I, 329, 14 Bonn., ja sogar ganz missverständlich διήτων διηκόνουν περιέσσευσεν von περισσεύω (περισσός) Phryn. Rutherford 79, wo gar keine Präposition vorliegt. Auch Composita mit εὐ- und δυς- folgen mitunter dieser Analogie, wenn der Stamm mit α ε ο beginnt.

Umgekehrt erscheint das Augment vor der Präposition, wenn sich das Bewusstsein der Zusammensetzung verdunkelt hat; ἠναίνετο Homer, ἠμφιγνόουν ἠμφίεσα ἠπιστάμην ἠφίειν ἐκάθιζον ἐκαθεζόμην ἐκαθήμην ἐκάθευδον in attischer Prosa. Bei Alkaios 132 hat nach Et. M. 385, 9 ἐσυνῆκεν (auch Anakreon 146) gestanden, und dazu stimmt das ἐκάθθηκε äolischer Weihinschriften aus Naukratis Gardner II No. 790. 791 (Hoffmann Dial. II, 586).

Dasselbe ins Schwanken gerathene Sprachgefühl hat ein doppeltes Augment herbei geführt in ἠμπειχόμην ἠμφεγνόουν ἠνειχόμην ἐπηνώρθουν (ἐπηνωρθώθη Dittenberger Syll. 373, 4 Mykonos) ἠνώχλουν ἐπαρῴνουν in attischer Prosa; danach auch ἠντεβόλησα Aristophanes frg. 101, ἠντεδίκει bei Demosthenes, ἠμφεσβήτουν bei Platon, ja sogar ἐδιήτων bei Demosthenes; ἠνώδευσαν Wessely Zauberpapyrus 41. Sorgfältig handelt hierüber Rutherford The new Phrynichus S. 79 ff. Im byzantinischen und mittelalterlichen Griechisch ist diese Doppelsetzung des Augments ganz gewöhnlich.

Festgewordenes Augment.

483. Wie in dem oben § 479 erwähnten εἰσάμενος ὑπείσαντες ist auch sonst das Augment mitunter über den Indicativ hinaus verschleppt worden, selbst in Nominalformen. So ἀνηλώσας CIA. II, 594. ἀνηλώσωσιν 595. ἀνήλωμα 595. 624 (2. Jhdt); auch Bull. Corr. hell. XIV, 164, 38 (Telmessos); boiotisch Inscr. Graec. Sept. I, 3073. 3074. εἱστηκότα CIA. I, 324 c, 19 (408). ἠργασαμένων Ath. Mitth. VIII, 59, 12. φνοχόη CIA. II, 403.[1]) εἱλάμενος ἐφειλάμενος Kaibel 314. 427. προύπεμπε (Präsens) Kaibel 452. Über das Augment in den Modi von κατεάγην κατέαξα s.

---

1) Darüber anders Wackernagel, Phil. Anz. 1886, S. 80.

Duquesnoy L'augment aux aoristes du verbe ἄγνυμι, Paris 1891 (vgl. Idg. Forsch. Anz. II, 106). Als augmentierter Infinitiv ist auch εἰδεῖν in Epidauros Coll. 3339, 118 zu fassen; perfectisches εἰδειν, wie Prellwitz liest, ist wegen der Bedeutung nicht möglich. Neugriechisch sind so die zahlreichen Verba mit ξε- entstanden: ξεθάπτω aus (ἐ)ξέθαπτον; ebenso κατεβαίνω von κατέβαινον u. a. Verf. Lit. Ctrlbl. 1881, Sp. 1763. Hatzidakis Einleitung 64 ff. Gar sonderbar ist das neue Präsens ἐξεοῦται ʻexpelliturʼ Cod. Just. I, 2, 24 u. ö., das aus ἐξέωσε (von ἐξωθέω) nach χρυσοῦται : ἐχρύσωσε gebildet ist; vgl. ἀπεώσομαι Septuaginta Reg. IV, 21, 14. Im Neugriechischen ist das Augment häufig ins Präsens und Futurum verschleppt, Hatzidakis, KZ. XXX, 375. Verf., Bzzb. Beitr. XIX, 157.

Die Präsensstämme.

Bonino Il tema del presente nel verbo greco. Torino 1879. — O. Hoffmann Das Praesens der idg. Grundsprache in seiner Flexion und Stammbildung. Göttingen 1889.

484. Zum Präsenssystem gehört der Indicativ und Conjunctiv des Präsens, ein Optativ, Imperativ und ein augmentiertes Präteritum, das Imperfect, ausserdem die nominalen Bildungen des Infinitivs und Particips.

Die Präsensstämme des Griechischen wie die der andern indogermanischen Sprachen zerfallen in zwei Hauptclassen, je nachdem in ihnen die Personalendungen unmittelbar an die einfache oder erweiterte Wurzel antreten oder mittelbar erst nach Antritt des sogenannten thematischen Vocals. Wir nennen danach die erste Hauptconjugation die unthematische, die zweite die thematische; jene deckt sich mit der Conjugation auf *-mi*, diese mit der auf *-ō*. In der unthematischen Conjugation war der Accent ursprünglich ein wechselnder, indem er theils auf der Wurzel, theils auf der Personalendung ruhte; daher erscheint die Wurzel (oder das dieselbe erweiternde Element) bald in stärkerer, bald in schwächerer Form; in stärkerer vornehmlich in den drei Singularpersonen des Indicativs des activen Präsens und Imperfects so wie im Conjunctiv. Im Griechischen ist dieser Unterschied starker und schwacher Form meist noch klar erkennbar, wenn auch die Ursache desselben, der Accentwechsel,

durch Ausgleichung verschwunden ist. Vgl. bes. J. Wackernagel Der griechische Verbalaccent, KZ. XXIII, 457 ff.

Erste Hauptconjugation.

I. Wurzelclasse.

485. Die Personalendungen treten an die einfache Wurzel, die den Wechsel von starken und schwachen Formen zeigt; stark im Activ Präsens Indicativ und Imperfect Singular so wie im Conjunctiv, in den übrigen Formen schwach.

1) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Wz. εἰ schwach ἰ 'gehen'. Singular 1. εἶμι = ai *émi*; 2. εἶ aus *εἶ-ι *εἶ-σι = ai. *éši*; daneben εἶς εἶσθα § 448. 450. 3. *εἶτι = ai. *éti* in ἔξειτι· ἐξελεύσεται Hes.; ionisch und attisch εἶσι. Plural 1. ἴμεν für *ἰμέν vgl. ai. *imás*. 2. ἴτε ai. *ithá* 3 ἴᾱσι vgl. ai. *yánti*[1]). Imperfect ᾖα § 475, die starke Form ist in den Plural eingedrungen ᾖμεν ᾖτε ᾖσαν. Hom. ἤια ἤισαν ist kaum zu erklären; vermuthlich sind dafür mit Wackernagel, KZ. XXV, 265 f. ᾔεα ᾔεσαν (oder ἤεα ἤεσαν) einzusetzen, die als Aoriste von derselben Bildung wie ᾔδεα aufzufassen sind (*ἠι-ε-σα). Ohne Augment ἴτην ἴσαν. Infinitiv ἴ-μεν; für ἴμεναι Υ 365 ist wohl εἴμεναι, mit Eindringen der starken Form, herzustellen, vgl. τιθήμεναι (anders Osthoff, MU. IV, 130.[2]) Hes. Ἐκ́H. 353 scheint προσεῖναι im Sinne von προσιέναι zu stehen (Hartel, ZföG. 1876 S. 628 ff.), wohl auch von der starken Form εἰ- mit dem Infinitivsuffix -ναι; das richtige ἐξ-ί-ναι (vgl. τι-θέ-ναι) steht beim Komiker Machon Athen. XIII, 580 c. Phrynichos S. 65 Rutherford warnt vor ἀπίναι προσίναι ἐξίναι κατίναι, die also wohl zu seiner Zeit gebräuchlich waren; so steht κατίναι auf einer Inschrift aus Ägypten Bull. Corr. hell. IX, 144, 5, ἀπίναι Lukian Epigr. 39, 2, ἴναι in einem Sprüchwort bei Strabon p. 408 (Schmid Atticismus I, 230). Das gewöhnliche ἰέναι ist wohl = ἰ-ϝέναι. Alte Participialform des Femi-

---

1) ἶσι 3. Plural ist bei Theognis 710 nur Conjectur für εἰσι. Träfe sie das richtige, so wäre die Form eine Neubildung **inti* vgl. lat. *int.* Loewe Prodromus 421. Doch vgl. Osthoff, MU. IV, 288. Unrichtig J. Schmidt, KZ. XXV, 591.

2) Durch Conjectur will Schulze Quaest. ep. 377 A. 3 hier ἴμεναι herstellen.

nins in Ἐπ-ίασσα Beiname der Demeter = ἐπιοῦσα, aus *j-n̥tịa ai. yatī́.

Analogische Neuschöpfungen sind ausserdem: a) nach τίθημι (τιθέναι = ἰέναι): προσίεμεν· προσερχόμεθα Hes., Opt. ἰείη Τ 209, Partic. ἴεσσα· βαδίζουσα Hes.; εἴημι· πορεύομαι Hes.; εἰσιέτω Imper. Lollianos bei Phryn. 65 Rutherford. b) Die 3. Plural Impf. ᾖεσαν, wahrscheinlich eine Aoristbildung zu dem obigen ᾖεα, hat im Attischen den Anstoss zu einer Analogiebildung nach dem Plusquamperfect gegeben, ᾔειν ᾔεισθα ᾔει(ν) ᾔειμεν ᾔειτε; hievon kann 3. Sing. ᾔει auch noch alte Aoristform zu ᾖεα = *ᾖεε sein. c) Übergang in die thematische Conjugation Imperf. homerisch ᾖε, ᾔομεν (κατεῖεν 3. Sing. Hesiod. Ἀσπ. 254 richtig?), gortynisch ᾖε (ΕΙΕ) Comp. 151 II, 47; homerisch ἤιε ἤιον werden ebenso wie ἤια zu beseitigen und durch ᾖεε (= attisch ᾔει) ᾖεον zu ersetzen sein; ἰών ἰοίην ἴοιμι; Conjunctiv ἴω für *ε(ἵ)ω. Indicativformen bei Hesychios εἴω· πορεύομαι, προσίει· ἐγγίζει, ὑπαπίει· ὑποστρέφει, ὑπεξίει· ὑπεξίσταται, εἰσίουσιν· εἰσέρχονται, Imperfect εἰσίοντο· εἰσήρχοντο, ἴον· ἀφίκοντο, Imperativ ἴε· βάδιζε. πορεύου. Baunack, Curt. Stud. X, 97; Rhein. Mus. XXXVII, 472 f. Ein Infinitiv für διεξιέναι scheint διεξῄειν in Delos, Bull. Corr. hell. XVI (1892), 371, 18. 376, 20.

Wz. φᾱ, schwach φᾰ 'sagen'. Singular 1. φη-μί 2. φῄς s. o. § 448, 3 φη-σί aus φᾱ-τί. Betonung ursprünglich *φᾶμι *φᾶσι *φᾶτι. Plural 1. φᾰ-μέν 2. φᾰ-τέ 3. φᾱσί aus φα-ντί. Dual φᾰ-τόν. Imperfect ἔ-φη-ν ἔ-φη-ς oder ἔφησθα ἔ-φη, Plural ἔ-φᾰ-μεν ἔ-φᾰ-τε ἔ-φᾰν φᾰν oder ἔ-φα-σαν φά-σαν (§ 462). φή als 3. Sing. Präs. bei Anakreon frg. 41 ist trotz Apollonios Synt. 238 unzureichend bezeugt. Medium φάσθε φάμενος ἐφάμην u. s. w.

Wz. στᾱ schwach στᾰ. ἐπί-στᾰ-μαι, nur Medium, 'verstehe'. Pott EF. II, 2, 341. Curtius Verb. I², 148. In ἐπίσταται, was Π 243 nur Indicativ sein kann, ist die starke Form eingedrungen.[1])

Wz. κει 'liegen'. Die starke Form ist ins Medium gedrungen, wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit, denn κεῖ-ται ist = ai. çḗtē. Kretisch κιάται s. o. § 470. Mit Übergang in die thematische Conjugation κέηται u. s. w., κείωνται CIA. II, 573, 10 (Mitte des 4. Jhdt.), neuionisch κέεσθαι.

1) Fick Wtb. I, 20 und Prellwitz Et. Wtb. 98 verbinden ἐ-πίσταμαι höchst unwahrscheinlich mit ai. cétati versteht', Particip cittás. Wackernagel, KZ. XXXIII, 20 will es aus urgriechischem ἐπι-σίσταμαι erklären, wobei ungelöste Schwierigkeiten bleiben.

Wz. σευ. Medium σεῦ-ται Soph. Trach. 645 mit starker Form. Schwach συ in σύτο ἔσσυτο.

Wz. στευ. Medium στεῦται Γ 83 u. ö. στεῦτο Σ 191 mit starker Form. Curtius Grundzüge 216.

Anm. 1. δεύμενον Theokr. XXX, 32 ist δεόμενον: Schulze Quaest. ep. 64 A. 1.

Anm. 2. Attisch οἶμαι ᾤμην sind Perfect und Plusquamperfect zu οἴομαι, οἶμαι für ᾦμαι mit Angleichung an das Präsens. Wackernagel, KZ. XXX, 315. οἴομαι = *ὀϝισι̯ομαι zu lat. *ōmen*, Kretschmer, KZ. XXXI, 455; daher ὀΐομαι Schulze Quaest. ep. 354. λοῦται ἐλοῦμεν λοῦ gehören zu λόω, vgl. Rutherford The new Phrynichus S. 274. Schulze Quaest. epicae 65 A. 1. χρή (Homer) Conj. χρῇ Opt. χρείη Inf. χρῆναι Part. χρεών Ipf. ἐχρῆν χρῆν ist gar kein ursprüngliches Verbum, sondern die Verschmelzung eines Nomens χρή mit Formen von εἶναι, resp. (im Indicativ) dies Nomen mit Auslassung von ἐστί. Ahrens Conj. auf μι 28. Formenlehre § 195. Beiträge zur griech. u. lat. Etymol. I, 53 ff.

Anm. 3. Ohne Stammabstufung flectiert ἄ(ϝ)ημι 'wehe', ai. *vā́ti*; ἄητον ἀήμεναι ἄητο ἀήμενος. Die Kürze in ἀέντες Ε 526 ἄεισι Hesiod = ἄεντι ist lautgesetzlich entstanden (§ 298). Thematisch ἄεν Apoll. Rhod. I, 605.

2) Consonantisch auslautende Wurzeln.

486. Wz. ἐσ 'sein', schwach σ-. Hadley The forms of the greek substantive verb. Journal of the American Oriental Society II, 249 ff. Indogermanische Flexion des Indicativ Präsens: Singular 1 *ésmi* 2 *ési* 3 *és-ti* Plural 1 *s-més* 2 *s-té* 3 *s-énti*. Daraus im Altindischen *ásmi ási ásti smás sthá sánti*. Im Griechischen ist das ursprüngliche Verhältniss durch analogische Einflüsse stark verwirrt. Singular 1. Person Grundform *ἔσ-μι, lesbisch und thessalisch ἔμμι, inschriftlich IA. 503 = Coll. 307 und Coll. 343; ionisch und attisch εἰμί, dorisch u. s. w. ἠμί auf der kyprischen Bilingue Coll. 65 und öfter auf den kyprischen Inschriften [1]), korinthisch ἠμ' IA. 20, 6 = Coll. 3119 g (Röhl falsch εἰμ') [2]), in Aegina ἠμί Coll. 3413 = IA. 358, rhodisch ἠμί Inscr. Ins. I, 718. 719. 720. 724 (ἐμμί in dem Epigramm 928 II, 1 ist dichterische Reminiscenz). 2 εἶ εἶς ἐσσί s. o. § 447. 3 ἐσ-τί, orthotoniert ἔσ-τι; ἐντί als 3. Sing. steht in-

---

1) Hoffmann Dial. I, 216 liest ohne Grund ἐμί.

2) Auf der Inschrift von Thera IA. 446 las Kirchhoff Alph.[3] 51 ϟΜΞΒ unrichtig εἰμί, jetzt Alph.[4] ἠ[ε]μι; vielmehr ebenfalls ἠμί, ΒΕ ist = η wie auf der Inschrift aus Abu-Simbel IA. 482 i ΞϟΑΛΞΒ = ἤλασε; auch Roehl's und Cauer's (Del. 141) ἠμί ist unwahrscheinlich.

schriftlich Inscr. Ins. I, 677, 10 (Ialysos), Inscr. Sic. et It. 7, 5 ἅ ἐντι (Syrakus), 432, 2 [γε]γραμμένα ἐντί (Taormina) und bei Archimedes (nach HEIBERG Dial. d. Arch. 562 30 mal = ἐστί, an 150 mal = εἰσί), den Pythagoreern (MATTHAEI 44) und Bukolikern (Theokr. XIX, 6; vgl. Bion IV, 5)[1]). Nur Schreibfehler ist das auf der Inschrift aus Assos CAU.[2] S. 285 = HOFFMANN II, 100 gelesene ἔσσι als 3. Sing. oder Plur. (τ]ὰ σκεύεά ἔσσι δαμόσια); HOFFMANN II, 475 denkt an Umgestaltung der 3. Plur. εἶσι nach dem ἐσ- der andern Personen. Plural 1. Person attisch ἐσ-μέν, dorisch ἐσμές zweifelhaft bei Theokrit neben εἰμές, homerisch und neuionisch εἰμέν; ἡμέν in einem der teischen Dekrete LE BAS 73, 34 ist nicht rein dorisch, man erwartet ἡμές. Attisches ἐσμέν erhielt sein -σμ- wohl durch den Einfluss der 2. Person ἐστέ. 3. Person homerisch ἔᾱσι dorisch boiotisch ἐντί attisch εἰσί. Über das Verhältniss dieser Formen zu einander s. o. § 21. 459. Dual ἐσ-τόν. Das ε der Dual- und Pluralformen ist aus dem Singular eingedrungen.

Imperativ ἴσθι für *σθί s. o. § 59. 102. ἔσθι bei Hekataios nach Herodian II, 355, 5 ist Analogiebildung nach ἔστω u. s. w. Medial ἔσσο α 302 = γ 200, Sappho 1, 28.

Particip ursprünglich *ἐντ- (lat. *-sent-*), schwach *ἀτ-, fem. *ἀτι̯α = *ἆσσα, ai. *satī*. Letzteres liegt vor in dorisch ἔασσα, messenisch ἐάσας Ath. Mitt. 1891, 349, argivisch ἐάσας Bull. Corr. hell. XVI, 569 f., a 17, kretisch ἰάττα̨ Gesetz von Gortyn VIII, 47, nur dass ἐσ- für σ- eingetreten ist (§ 12. 20); ersteres in dorisch ἔντ-ες ἔντ-ασσι herakl. Taf. I, 117. 178. 104, παρέντων Alkman frg. 64; danach auch lesbisch ἔσσα Sappho 75. Theokrit XXVIII, 16; dorisch ἔσσα in Epidauros COLL. 3340, 2; in Trözen 3364, 21; Substantiv dorisch ἐσσία Plat. Krat. p. 401 C.

---

1) Unsicher ist ein singularisches ἐντ' = ἐντί in der elischen Vrātrā IA. 110, 9 = COLL. 1149. Die Erklärung der Form ἐντί als Sing. ist schwierig. CURTIUS, Lpz. Stud. IV, 316 ff. nimmt singularischen Gebrauch der Pluralform an, wie lit. *ẽsti* für Sing. und Plur. gilt. Verfehlt scheinen mir die Erklärungsversuche von BEZZENBERGER, Bzzb. Beitr. II, 192 und von OSTHOFF Zur Gesch. d. Perf. 375 Anm. In singularischer Bedeutung stehen auch ἀναδείχνυντι kretisch CAU.[2] 122, 20 (Subject ist das collectivische ὁ δᾶμος!) und βίβαντι in einem lakonischen Epigramm bei Pollux IV, 102 (nach dem Ntr. Plur. χίλια). Vielleicht ist von dem Gebrauche des Plurals statt des Singulars nach dem Ntr. Plur. auszugehen. Pluralisch gebrauchtes ἐστί ist auf der lesbischen Inschrift COLL. 281 a, 39 überliefert; τετέλεσται für die 3. Plur. DITTENBERGER Syll. 373, 22 (Mykonos).

Imperfect. In demselben sind Imperfect- und Perfectformen zusammengeflossen (J. SCHMIDT, KZ. XXVII, 316. BRUGMANN, MU. IV, 411). Singular 1. Person ἦα = idg. *ésm̥* s. oben § 445, oder = Perf. ai. *ása*, daraus ἔᾰ Δ 321 E 887, Herodot II, 19; daraus altattisch ἦ. 2. Person ἦσθα Perfectform. 3. Person ἦς dorisch z. B. in Korkyra IA. 342, 3 = COLL. 3188; in Epidauros COLL. 3339, 21. 3340, 57, bei Pindar Isthm. I, 26 hergestellt von CHRIST S. 27; lesbisch Theokrit XXX, 16, arkadisch COLL. 1222, 37, kyprisch ἦς HOFFMANN I, 91 no. 192, boiotisch παρεῖς COLL. 500, 7 ist Imperfectform aus *ἦσ-τ = ai. *ás*; homerisch ἦε(ν) ist Perfectform = ai. *ása*. Die Dual- und Pluralformen haben das η des Singulars übernommen. Dual 2. Person ἦσ-τον 3. ἤστην E 10 = ai. Ipf. *ástam ástām*. Plural 1. Person ἦμεν dorisch ἦμες lautgesetzlich aus *ἦσμεν = ai. Ipf. *ásma*; 2. ἦσ-τε = ai. Ipf. *ásta* 3 *ἦαν = ai. *ásan* in boiotisch παρεῖαν COLL. 482, 5. 488, 52. 501, 6; daraus dorisch ἦν, auch in Delphi Bull. Corr. hell. VI, 219, 5 und bei Hesiod Theog. 321. 825; ἦσαν hat sein zwischen Vocalen nothwendig unursprüngliches σ von ἦστε (ἐνεῖσαν öfter Bull. Corr. hell. II, 570 ff. Delos ist nur orthographisch davon verschieden).

Analogieschöpfungen: 1) Man fasste ἦ- als Stamm (ἦ-α ἦ-σθα ἦ-ν s. u.) und bildete Singular 1. Person ἦ-ν Dual 2. ἦτον 3. ἤτην Plural 2. ἦτε. Hieher gehört auch der später sehr häufig gebrauchte Imperativ ἤτω, z. B. auf einer späten Inschrift aus Ostia Inscr. Sic. et It. 938, in Halikarnassos CI. 2664, 6. 2667, 8; in griechisch-phrygischen Inschriften (RAMSAY, KZ. XXVIII, 386), in Pisidien CI. 4380 t, in Kilikien Journ. Hell. Stud. XII, 227, 4, 9, in Papyrus (WESSELY Zauberpapyrus 38. 41, von DIETERICH Abraxas 80 mit Unrecht in ἔστω geändert), in der Septuaginta und im Neuen Testament. Bei Platon Rep. 361 c ist es jetzt getilgt. Vgl. M. SCHMIDT Neue lykische Studien 134. WINER-SCHMIEDEL I, 117 A. 1.

2) Die 1. Singular ἔα verführte zu Neubildungen mit den Endungen des Perfects und sigmatischen Aorists: Singular 2. Person ἔας Herodot I, 187, Plural 2. ἔατε Herodot IV, 119. V, 92 a, 3. Homerisch ἔσαν. Auch ἔσ-σαν ist eine wohl erklärliche Form, obwohl nicht allzu sicher bezeugt (NAUCK, Mél. IV, 81).

3) Übergang in die thematische Conjugation: homerisch ἔον, vielleicht auch 3. Singular ἔεν, das L. MEYER, KZ. IX, 386 und CURTIUS, Stud. I, 2, 293 für ἔην verlangen. Ebenso Conj.

ἔω Opt. ἔοις, das gemeingriechische Particip ἐών attisch ὤν, Imp. ἐόντω attisch ὄντων.

4) Thessalisch ἐμί Hermes XX, 157, ἐμέν Kallimachos bei Herodian II, 930 (auch Soph. Elektra 21 in den Handschriften), Infinitiv homerisch ἔμεν ἔμεναι, (rhodische) Inschrift aus Dodona Coll. 1568, 2 ἔμειν sind nicht lautlich aus den Formen mit -μμ- entstanden, sondern Analogiebildungen, vielleicht nach ἴασι : ἔασι, ἰών : ἐών u. a., so dass man ἐ- als den Stamm empfand. Solmsen, KZ. XXIX, 72.

Unerklärt ist die 3. Person Singular attisch ἦν, gewöhnlich als Zusammenziehung von ἦεν mit festgewordenem ν ἐφελκυστικόν gefasst, schwerlich mit Brugmann, Morph. Unt. I, 36 die als 3. Person verwendete erste Singular; vielleicht die alte Form der dritten Plural, die an Stelle des singularen ἦς trat, nachdem im Plural die Analogiebildung ἦσαν Platz gegriffen hatte (so jetzt auch Brugmann Grundriss II, 900). Homerisch Singular 2. ἔησθα scheint nur sporadische Missbildung zu sein aus ἦσθα mit vorgesetztem Augment (vgl. ἔφησθα und φῆσθα); an der Existenz von 3. Sing. ἔην darf nicht mehr gezweifelt werden, seitdem man es IA. 382 = Becht. 175 (Chios) liest, freilich nur als epische Form; ἤην steht viermal bei Homer. Brugmann Griech. Gramm. § 131 S. 164 sieht in den letzten beiden Plusquamperfectformen. Vgl. auch L. Meyer a. a. O. Curtius a. a. O. und Stud. IV, 478. Verb. I², 177. Hartel Hom. Stud. I, 64 ff.

Die Medialformen ἤμην ἦσο ἦτον auf späten Inschriften (Wagner Quaestt. de epigr. 113) sind unattisch, auch die 1. Person, die Nauck Eur. Troad. 474 liest: Wagner a. a. O. Rutherford Phryn. 240 ff. ἤμην im Ninusroman 171, 38 (Hermes XXVIII, 161 ff.). Dazu Conj. ἦται in Delphi Coll. 1799, 6, ἦνται in der Mysterieninschrift von Andania Cauer 47, 85 (wohl nach τίθηται τίθηνται) so wie Ipf. ἦσστο auf der alten arkadischen Inschrift Bull. Corr. hell. XVI, 569 f. a, 30. Neugriechisch auch im Präs. εἶμαι εἶσαι εἴμεθα εἶσθε (εἶστε); ἶμε (= εἶμαι) schon auf einer phrygischen Inschrift aus 314 n. Chr. (Ramsay, Bull. Corr. hell. VII, 419). Die 3. Sing. Fut. attisch ἔσται ist die 3. Pers. Präs. zu εἶμαι, mit Futurbedeutung gebraucht.

487. Wz. ἡσ 'sitzen'. Nur im Medium und zwar auch hier in der starken Form mit η wie ai. *ās*. Ursprüngliche Formen sind Präsens Singular 1. Person ἧμαι lautgesetzlich aus *ἧσμαι,

2. ἧσαι aus *ἧσ-σαι, 3. ἧσ-ται (ai. ā́stē); Plural 1. ἥμεθα, 2. ἧσθε (o. § 469), 3. ἥαται[1]) (= ai. ā́satē) Homer ἕαται Homer und Herodot (o. § 470). Imperfect Singular 1. ἥμην 2. ἧσο aus *ἧσ-σο 3. ἧσ-το καθ-ῆσ-το, Plural 3. ἥατο ἕατο Homer, letzteres auch bei Herodot. Indem man in ἧμαι ἥμεθα ἧσαι ἧσθε ἥατο ἡ- als Stamm fasste, bildete man Sing. 3. κάθηται καθῆτο Plural 3. ἧνται ἧντο (dies auch Homer Γ 153). Umgekehrt ist in dorisch ἧσμαι Anecd. Paris. IV, 22, 8 das σ aus der 3. Pers. ἧσται eingedrungen. Osthoff Perf. 171 ff. hält ἧμαι für ein altes Perfect, wie früher Buttmann u. a.

Von einer Wurzelform ἠ 'sagen' Präs. Sing. 1. ἠμί 3. ἠτί ἠσί Imperf. 1. attisch ἦν, 3. homerisch und attisch ἦ. Wenn wirklich Zusammenhang mit ai. ā́ha 'sprach' lt. adāgium besteht[2]), so sind die Formen ἠμί ἠσί ἦν Nachbildungen nach ἦ, das lautgesetzlich für *ἦχτ *ἦκτ steht, nach dem Muster φῆ : φημί φησί φῆν. Wackernagel, KZ. XXIII, 467. Osthoff Perf. 175.

Vereinzelte hieher gehörige Bildungen nach der unthematischen Conjugation sind φέρ-τε Ι 171, δέχ-αται Μ 147 δέγμενος Ι 191, ποτιδέγμενος öfter bei Homer, προτίδεγμαι· προσδέχομαι Hes., homerisch ἔδ-μεναι; ἔγ-μεν· ἔχειν Hes. Spätere Dichter wagten solche Formen in weiterem Umfange: Lobeck zu Buttmann II, 21.

488. In einer Anzahl der ersten Hauptconjugation zugehöriger, meist alterthümlicher Verba erscheinen zweisilbige Wurzelformen auf α ε ο υ, deren Stellung im indogermanischen Verbalsystem noch nicht genügend aufgeklärt ist. Häufig sind sie durch Übergang in die zweite Hauptconjugation zu Verben auf -άω -έω (-ύω) geworden und haben sich deshalb äusserlich mit den Denominativen zusammen gefunden. Vgl. besonders Fick, GGA. 1881 S. 1425 ff. Froehde, Bzzb. Beitr. IX, 107 ff. Kretschmer, KZ. XXXI, 396 ff.

1) Stämme auf -α:

ἄγα-μαι 'achte für gross', 'bewundere', 'beneide' seit Homer. Bei Homer auch schon ἀγάομαι und ἀγαίομαι, nachho-

---

1) Fälschlich εἵαται geschrieben, ἥαται bezeugt übrigens schon Herakl. Pont. bei Eust. zu υ 354.

2) Die hesychische Glosse ἤχανεν· εἶπεν (Curt. Stud. IV, 208) ist freilich eine schwache Stütze für die Existenz dieser Wurzel im Griechischen. ἤχανεν kann der Aorist ἔχανεν 'machte den Mund auf' mit Augment ἠ- (o. § 475 a) sein. Ähnlich Nauck, Mél. IV, 68, dagegen Curtius, Stud. IX, 463.

merisch ἀγάζω. Nach Fick ist der Stamm, der auch in ἄγαν vorliegt, mit μέγας zusammen zu bringen (α = voc. *m*, *m̥ga*-).

δεα- in homerisch δέατο ζ 242, dazu der Conjunctiv δέατοι auf der tegeatischen Bauinschrift und δεάμην· ἐδοκίμαζον. ἐδόξαζον Hes. Dasselbe α liegt, wie es scheint, auch vor im Aorist δοάσσατο Conjunctiv δοάσσεται Ψ 339.

ἔρα-μαι dichterisch seit Homer, wo auch schon ἐράομαι vorkommt; attisch ἐράω. Wahrscheinlich mit Fick zu ai. *ári*- 'Freund'. Anders Brugmann, KZ. XXIII, 587 ff.

κερα- in κέρωνται Δ 260; schreibt man κερῶνται (mit I. Bekker), so gehört die Form zu homerisch κεράω. Daneben homerisch κεραίω I 203.

κρεμα- in ἐκρέμω O 18. 21, attisch κρέμαμαι; in Epidauros Aor. κραμάσαι Coll. 3340, 3 mit Assimilation.

πέτα-μαι 'fliege' attisch.

Unsicher sind κεα- 'liegen' (κέαται· κεῖται Hes., bei Theokrit XXIX, 3 kann κέαται nach dem Ntr. Plur. die Singularform sein; κειάθω in κατεκείαθεν· κατεκοιμήθη Hes.) κια- 'bewegen' (ἐκίατο· ἐκινεῖτο Hes., vgl. homerisch μετεκίαθον) ἐρχά- (ἔρχαο· ἔρχου. πορεύου Hes.).

Verba wie γελάω δαμάω ἐάω ἐλάω ἰάομαι κεδάομαι *ταλάω (St. ταλα- in ταλαεργός ταλαπενθής) u. a. mögen als Weiterbildungen nach der thematischen Conjugation hieher gehören.

2) Stämme auf ε-:

διε- in δίενται Ψ 475 ἐνδίεσαν Σ 584. Inf. δίεσθαι kann zum thematischen δἶον δίε δίοιτο δίωνται bei Homer gehören. Jenes δίεμαι ist vielleicht Neubildung von δίω, nach ἵεμαι (vgl. δίετε = ἵετε).

ἵε-μαι 'strebe' für ϝίεμαι § 489.

Hieher mögen Verba auf -έω wie ἀλέω ἐμέω (ai. *vámi-mi*) καλέω δοκέω u. a. sowie die in der Tempus- und Nominalbildung auftretenden Stämme wie μαχε- (μαχέοιτο μαχέσασθαι) γενε- (γένεσις) μενε- (μενετός) u. s. w. gehören. Vgl. Curtius Verbum I², 376 ff.

3) Stamm auf -ο:

ὀνο- in ὄνοσαι ρ 378 ὄνονται ὄνοιτο, dazu Futur ὀνόσσομαι Aorist ὠνοσάμην ὀνοσσάμενος. Die Herkunft ist unbekannt; die Combinationen von Osthoff Perf. 394 f.; Bartholomae Ar. Forsch. II, 84; Bzzb. Beitr. XVII, 116; Brugmann Grundriss II, 939 sind ganz unsicher.

4) Stämme auf υ:

ϝερυ- 'ziehen' εἰρύμεναι Hesiod Ἔ. κ. Ἡ. 818, dazu homerisch

αὐέρυσαν. Bei Homer und im Attischen nur thematisches ἐρύω im Präsens.

ϝερυ- 'wahren', 'schützen' εἰρύαται Α 239 ἔρυ-σθαι ι 194 εἴρυσθαι γ 268 ψ 151 ἔρυτο Hes. Theog. 304 εἴρυντο Μ 454 εἰρύατο Χ 303. ϝρῡ in ἔρῡσο Χ 507 εἴρῡτο Π 542 ἔρῡτο Soph. Koen. Oed. 1351, ῥῦατ' Σ 515 verhält sich zu ϝερῠ- wie τλᾱ- zu τᾰλᾰ-, wie βλη- zu βέλε-μνο-ν. Verwandt ist ai. *vṛṇómi.*

Unklar sind ἰλύμενον· ἐρχόμενον, προβαίνοντα Hes., πινυτός und πινυμένη· συνετή Hes., das wie zur νυ-Classe gehörig aussieht (vgl. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. II, 272). ἐλάζυτο im Hymnus auf Hermes 316, λάζυσθε und προσλαζύμεναι bei Euripides, λάδδουσθη = λάζυσθαι boiotisch Inscr. Graec. Sept. I, 3054, 6 verhalten sich zu homerisch λάζομαι wie γίνυμαι zu γίνομαι (§ 494). In der Anthologie VII, 102, 5 steht ἀγρυμένη.

Hieher auch ἔλυται· ἔρχεται Hes., erweitert mit -θ- in ἐλυθ-ήλυθον. Daneben ἐλ- ἦλθον.

Weiterbildungen von υ-Stämmen wie ἐρύω sind ἑλκύω und ἑρπύζω.

II. Reduplicierende Classe.

489. Die Wurzel erscheint redupliciert, in der Reduplicationssilbe erscheint immer ι, das vielleicht schon indogermanisch ist (J. Schmidt, KZ. XXV, 74 f.). Die Behandlung der Wurzel nach starken und schwachen Formen ist ganz wie in der ersten Classe.

1) Wurzeln auf Vocale.

Wz. βᾱ schwach βᾰ 'gehen'. Über 3. Singular lakonisch βί-βαντι Poll. IV, 102 vgl. o. § 486, Particip homerisch βιβά-ντ-.

Wz. στᾱ schwach στᾰ 'stellen'. Singular 1. ἵστᾱμι für *σί-στᾱ-μι, ionisch und attisch ἵστημι, Plural 1. ἵ-στᾰ-μεν. Im Futur κατιστασεῖ der grossen gortynischen Inschrift I, 50 neben häufigem καταστασεῖ ist, wenn kein Schreibfehler vorliegt, der reduplicierte Präsensstamm eingedrungen.

Wz. θη schwach θε 'setzen'. Sing. 1. τί-θη-μι Plur. 1. τί-θε-μεν. In homerisch τιθήμενος τιθήμεναι ist die starke Form eingedrungen. Spätes τιθέαμεν 1. Plur. (Buttmann Ausführl. Sprachl. I², 505) ist nach τιθέασι gebildet. Über τιθέω vgl. oben § 71; dazu ἐκτιθεῖν Ἐφ. ἀρχ. III (1885), 93 ff. Z. 26. 42; ἐ[πι]θῆν

in Epidauros COLL. 3339, 58 ist unsicher. προθέουσιν Α 291 ist fragwürdig.

Wz. δη schwach δε 'binden'. Impf. 3. Sing. δίδη Λ 105. Imperativ διδέντων μ 54. Übergang in die Weise der abgeleiteten Verba in delphisch διδέουσαι CAU.[2] 220, 13.

Wz. ἡ aus *ση, schwach ἑ 'senden' s. § 34. Sing. 1. ἵ-η-μι Plural 1. ἵ-ε-μεν. Thematischer Infinitiv συνιεῖν Theognis 565. Das Medium homerisch ἵεμαι ist ϝίεμαι und gehört zu ai. *vī*. L. MEYER, KZ. XXI, 355. Bzzb. Beitr. I, 301 ff.

Wz. ζᾱ aus jā 'suchen', vgl. ζη-τέω lesbisch ζάτημι Schol. Theokr. I, 85. Der starke Stamm erscheint verallgemeinert, Medium Sing. 1. δίζημαι 2. δίζηαι Particip διζήμενος bei Homer, vgl. τιθήμενος. Die Reduplication ist über den Präsensstamm hinaus getragen in dem homerischen Futur διζήσομαι vgl. διδώσω. Übergang in die *o*-Conjugation in δίζομαι bei Hesiod u. a.

Wz. χη, ai. *hā* Präs. *jíhītē* L. MEYER, Bzzb. Beitr. V, 103; dazu ags. as. ahd. *gān* BREMER, Paul-Braune's Beitr. XI, 41 ff. 272. Sing. 1. κί-χη-μι. Der starke Stamm ist verallgemeinert in κιχήτην κιχήμενος κιχήμεναι. Die Reduplication erscheint auch in κιχήσομαι κιχήσατο.

Wz. χρη in κί-χρη-μι 'leihe', zuerst aus (Dem.) c. Nicostr. 12 belegt, 3. Pers. Sing. kretisch κίνχρητι Mus. Ital. III, 735, No. 183, 2 'weissagt' (MAASS, Ath. Mitt. XVIII, 274); schwache Form χρε- in thessalisch ἐσκιχρέμεν COLL. 1557, 4.

Wz. δω schwach δο 'geben'. Sing. 1. δί-δω-μι Plural 1. δί-δο-μεν. Der starke Stamm ist eingedrungen in den Imperativ δίδωθι γ 380, sowie in die späten Infinitive δῶναι, ἀποδῶναι Berl. Pap. 38, 13. 36, 7; die Reduplication in homerisch διδώσω ν 358. ω 314.[1])

Etymologisch unklar ist ὀνίνημι, aber wahrscheinlich hieher gehörig und ὀ-νί-νη-μι zu trennen, ὀνίνησι schon Ω 45. Nach WACKERNAGEL Dehnungsgesetz 50 Wz. *nā* in vedisch *nāthám* 'Hilfe', mit Reduplication und Präposition *o*-; vgl. auch SOLMSEN, KZ. XXXII, 289. Unrichtig J. SCHMIDT, KZ. XXV, 48

---

1) δίδημι 'ich gebe' in einer späten Inschrift aus Kleinasien Bull. Corr. hell. XVI, 427, 12 (nach δίδωμι in Z. 11) ist durch Vermischung mit τίθημι entstanden. Dazu gehören Conj. Aor. δῇ statt δῷ Septuaginta Levit. 24, 19, ἀνταποδῇς Zauberpapyrus Wiener Denkschriften 1888 II, 140, 7; ἀπέδετο ἐξέδετο im Neuen Testament, während διεδίδετο παρεδίδετο im N.T. von δίδω (byzantinisch häufig) gebildet sein können. Umgekehrt ἐπετίθοσαν nach ἐδίδοσαν. Vgl. WINER-SCHMIEDEL I, 121.

Anm. Eine ganz späte Analogiebildung nach ἵσταμαι ist ἵπταμαι, gebildet nach dem Verhältniss von ἔπτην zu ἔστην.

2) Wurzeln auf Consonanten.

490. Wz. πελ schwach πλ 'füllen'. Plural 1. πίμπλαμεν (§ 13) = ai. *piprmás*. Der Sing. πίμπλημι zu πίμπλᾰμεν wohl gebildet nach dem Verhältniss von ἵστᾰμεν zu ἵστημι, wie sicher der Infinitiv πιμπλάναι, da eine Erklärung aus *πίπελμι misslich ist.

Ebenso das nachhomerische πίμπρημι πίμπρᾰμεν 'verbrennen' (zu slov. *pereti* 'modern' asl. *para* 'Dampf'). Der Nasal ist in πίμπλημι πίμπρημι wohl von den secundären Bildungen πιμπλάνω πιμπράνω (s. u.) aus eingedrungen: πιμπλάνω : πίπλημι = κιγχάνω : κίχημι. Hartmann Aor. sec. 10. Unursprünglich sind dorisch κίγκρᾱμι (nur im Imperativ ἐγκίκρᾱ Sophron frg. 2 belegt), und das ganz späte τίτρημι.

Wz. φερ idg. *bher* Inf. πιφράναι wie πιμπλάναι. Meist ohne Reduplication ἔκφρηται εἰσφρῆναι -φρήσω -έφρησα εἰσεφρούμην; ἔφρην ἐφρήμην φρῶ φρείην φρῆθι φρῆναι φρείς und mit volksetymologischer Anlehnung an ἵημι φρές φρέσθαι -έφρηκα ἐξεφρίεμεν. Nauck, Mél. II, 519 ff. Curtius, Stud. VIII, 327 ff. Brugmann, JfPhil. CXXI (1880), 217 ff.

Redupliciert ist wahrscheinlich auch ἱλη- ἱλᾰ- in dem Imperativ ἵληθι γ 380, mit normalerem ᾰ ἵλαθι CI. 2388, 8. 13 (metrische Inschrift aus Paros). Theokrit XV, 143. Apoll. Rhod. IV, 1014. 1600, Plural ἵλατε Apoll. Rhod. IV, 984. 1333. 1411. 1773. ἔλλαθι Simon. von Keos 49 ἔλλατε Kallim. 120 sind wohl äolische Perfectformen, wie τέθναθι. Das Etymon ist unklar; Froehde, Bzzb. Beitr. IX, 119 analysirt *σι-σλη-μι (vgl. äolisch ἴλλαος Meister I, 143) *σε-σλα-θι und vergleicht lat. *consōlārī*.

Über Formen wie τιθεῖς τιθεῖ und den Übergang in die thematische Conjugation s. o. § 71. Thematisch sind auch διδοῖς διδοῖ ἐδίδουν ἐδίδου so wie das oben angeführte διδέουσαι. Übergang von δίδωμι in thematisches δίδω im Mittelgriechischen: δίδω δίδεις ἔδιδεν, so schon Optativ δίδοι Pap. du Louvre 30, 12 (162 v. Chr.). Vgl. § 489, A. [1]).

III. νυ-Classe.

Verf. Die mit Nasalen gebildeten Präsensstämme des Griechischen mit vergleichender Berücksichtigung der andern

indogermanischen Sprachen, Jena 1873. — Regnaud Remarques morphologiques sur les verbes grecs en -νυμι, -νω, -ανω. Revue de ling. XX, 193 ff. — Pedersen Das Präsensinfix *n*. Idg. Forsch. II, 285 ff. — Flensburg Zur Stammabstufung der mit Nasalen gebildeten Praesentia im Arischen und Griechischen. Lund 1894.

491. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen Gestalt -νῠ- in den schwachen Formen mit dem ai. *-nu-* der fünften und achten Verbalclasse übereinstimmt. Es ist wahrscheinlich, dass das Altindische mit dem *-nṓ-* der starken Formen den älteren Zustand bewahrt hat, so dass das griechische -νῡ- als eine Angleichung an das schwache -νῠ-, jedoch mit Wahrung eines Unterschiedes wie bei τίθημι τίθεμεν, bei -νᾱ- -νᾰ- (§ 497) u. s. w., betrachtet werden muss für ursprüngliches -νευ-, das in Verben wie κινέω aus *κι-νευ̯-ω mit Übergang in die thematische Conjugation wahrscheinlich noch vorliegt. Die Gestalt der Wurzel ist in dieser Classe in Folge ihrer ursprünglichen durchgehenden Tonlosigkeit eigentlich die schwache; im Griechischen ist aus andern Verbalformen, in denen die Wurzel stark erscheint, die starke Form in diese Präsensbildung eingedrungen, so dass ursprüngliche Bildungen nur noch in geringem Umfang vorhanden sind.

492. Die ursprüngliche Bildungsweise zeigen:

a) von Wurzeln auf Nasale

Stamm τα-νυ- Wz. τεν, ᾰ = voc. *n̥*. τά-νυ-μαι Ρ 393 ai. *tanṓti*. Brugmann, KZ. XXIV, 260 ff. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung eingedrungen in τάνυσσα u. s. w.

Stamm ἀ-νυ- oder ἁ-νυ- aus *sn̥-nu-* Brugmann, KZ. XXIV, 271. ἤνῡτο ε 243. ἄνυμες Imperfect Theokrit VII, 10: ai. *sanṓti*. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung gedrungen. Übergang in die thematische Conjugation theils als ἀνύω Δ 56, attisch ἁνύω Herodian I, 541, 20, theils als ἄνϝω in ἄνοιτο Σ 473, ἄνεται κ 251, attisch nur ἄνω.

Stamm γα-νυ- wahrscheinlich auch aus γn̥-νυ- Brugmann, KZ. XXIV, 277. Flensburg 26. γάνυμαι seit Homer, auch γανύσσεται.

b) von Wurzeln auf *-r-*

Stamm ἀρ-νυ, αρ = idg. voc. *r̥*, Wz. ἐρ-. ἄρνυμαι 'erwerbe' seit Homer.

Stamm πταρ-νυ- Wz. πτερ vgl. lat. *ster-nuo*, attisch πτάρνυμαι.

θάρνυσθαι und θάρνυται ʻbespringtʼ stehen bei Hesychios ausser der Buchstabenfolge; vgl. u. θόρνυμαι.

c) von Wurzeln auf Vocale

Stamm φθῐ-νυ- nur in homerisch φθῐ-νύ-θω; vgl. ai. *kšiṇṓti*. Starke Wurzelform φθει-.

Stamm μῐ-νυ- nur in homerisch μινύθω; vgl. ai. *minṓti*.

d) von Wurzeln auf Verschlusslaute

Stamm ϝαγ-νυ-, starke Wurzelform ϝᾱγ (o. § 42 f.), in ἄγ-νῡ-μι seit Homer. Ebenso wohl auch φράγνῡμι bei Attikern, starke Wurzelform φερκ vgl. got. *baírgan* (oder erst aus φράσσω gebildet?), und ἄχνυμαι ʻbin betrübtʼ, seit Homer.

οἴγνυμι ʻöffneʼ aus ὀϝίγ-νυ-μι vgl. homerisch ὠΐγνυντο B 809. Θ 58. Starke Form ὀϝειγ in lesbisch ὀείγην. Spät οἴγειν Inscr. Sic. et It. 788. Vgl. oben § 475. Zu ai. *vij* asächs. *wīkan*, § 101.

493. Die starke Wurzelform ist eingedrungen in den Verben

δείκνυμι, Wz. *deiḱ* ai. *diç* lat. *dīco* got. *teihan*; schon homerisch. Eine ursprünglichere Bildung mit der schwachen Wurzelform ist kretisch πιδίκνυτι[1]) Mus. It. III, 736 (hellenistische Zeit).

τείνυμι, Wz. τει, ai. *cinṓti*. Kretisch ἀποτεινύτω Mus. It. III, 636, 11. Homerisch und attisch τίνυμι, was in τείνυμι zu ändern ist (τίνεται Ar. Thesm. 685; ἀποτεινύτω Dittenberger Syll. 401 Syros; Eur. Or. 323 kann ι trotz der Responsion als lang gemessen werden (Wackernagel, KZ. XXV. 263). τίνω attisch τῑνω aus τίνϝω. τει- in τείσω ἔτεισα.

μείγνυμι, bei den Attikern und Pindar, unrichtig μῑγνυμι geschrieben, vgl. Μεῖξις auf der korkyräischen Inschrift IA. 344 = Coll. 3190, Μειξίας u. o. § 115.

κῑνυμαι bei Homer, vgl. κῑνέω, das auf *κῑ-νευ- zurückgeht (§ 491), zu lat. *ciēre cĭtus*.

ζεύγνυμι, Wz. ζευγ- ζυγ- ai. *yuj* lat. *jungo*.

δήκνυμι in homerisch δηκνύμενος I 196 δ 59 (nach Wackernagel), dazu δέκομαι δηδέχαται, ai. *dāçnṓmi* ʻhuldigeʼ.

Ferner von ϝεργ homerisch ἐέργνῡ Imperfect κ 238, später daraus εἴργνῡμι. Von ϝρηγ (o. § 37) ῥήγνῡμι seit Homer, von πηγ nachhomerisch πήγνῡμι; vgl. ἔρρηξα ἔπηξα. Danach attisch πλήγνυμαι zu πλήσσω.

1) πι = ai. *pi*, aus ἐπί, wie in πιέζω Πικράτης Πιωίκης.

o-Laut zeigen homerisch ὄρ-νῡμι vgl. ai. *r̥ṇṓmi*, στόρ-νῡ-μι vgl. ai. *str̥-ṇṓ-mi* (vgl. § 28), ὄλλῡμι aus *ὄλ-νῡ-μι vgl. lat. *ab-ol-ēre* (anders Osthoff, Paul-Braune's Beitr. XVIII, 258), ὄμ-νῡ-μι 'schwöre', nach Aufrecht, Rhein. Mus. XL, 160 zu ai. *am amīšva* 'schwöre' *āmīt* 'schwur'[1]) (zweifelhaft ist der Aorist ὠμέσθαι, den Blass im Alkman-Papyrus Rhein. Mus. XL, 8 lesen will). ὀμόργνῡμι 'wische ab' Wz. *merǵ*. Ganz spät, erst bei Nikandros bezeugt, ist θόρ-νυ-μαι 'bespringe', θορνύωνται indess schon Herodot III, 109; das ursprünglichere ist das nicht sehr sicher bezeugte θάρνυμαι, s. o.

Wurzeln von der Gestalt Consonant + ε + Consonant waren dieser Classe ursprünglich wohl ganz fremd. Die einzigen älteren Beispiele sind ἕννῡμι und ὀρέγνῡμι bei Homer. Letzteres ist wohl erst aus ὀρέγω gebildet; ersteres, auch εἵνῠμι, beide aus *ϝέσ-νῡ-μι (das ionisch-attische ἕννυμι ist mit seinem νν befremdlich, einen Versuch zur Erklärung macht Brugmann, KZ. XXVII, 589 ff.) hat das Vorbild abgegeben für σβέννυμι (seit Hesiod), dazu ζείναμεν· σβέννυμεν Hes. nach der νᾱ-Classe (§ 497, vgl. kretisch ἄναμαι = ἄνυμαι), und die ganz späten βδέννυμαι (Suidas) und ζέννυμι für βδέω und ζέω. Ganz späte Analogiebildungen sind auch δέχνυμαι (Quintus Smyrnaeus und Kaibel 141) und πλέγνυμι (Oppian).

494. Singulär sind die homerischen αἴνυμαι δαίνῡμι καίνυμαι, αἴνυμαι mit der Hochstufe zu ai. *inṓti* 'er bewältigt'. δαίνυμι ist aus δαίω entsprossen, das zwar ai. *dá-ya-tē* entspricht, das man aber als δαί-ω auffasste (vgl. δαιτρός). καίνυμαι, homerisch κέκασται pindarisch κεκαδμένος, ist vielleicht von κέκασμαι nach dem Verhältniss von δέδασμαι zu δαίνυμι gebildet. Danach ψαίνυμι bei Hesychios. Das nachhomerische κτείνῡμι (falsch κτίνυμι und κτίννυμι geschrieben) ist aus κτείνω nach dem Muster von τείνυμι gebildet. Auch dafür ist auf der späten attischen Inschrift (3. Jhdt. n. Chr.) Ath. Mitt. XIX, 252, 78 ἀποτιν[νύ]τω geschrieben. Nichts andres als eine Analogieschöpfung kann auch thessalisch-boiotisch γίνυμαι für γίνομαι sein (vgl. τίνυμαι : τίνομαι, ἄνυμαι : ἄνομαι): thessalisch γινυμέναν γινύειτει Coll. 345, 45. 22, boiotisch παργινυμένως παργινύωνθη Coll. 1145, 7. 11 (Ägosthena). Dasselbe Verhältniss besteht zwischen λάζυμαι (Hymnen und attisch) und λάζομαι. φώγνυμι,

---

1) Identisch mit ai. *ámīti* 'er bedrängt', Bechtel Hauptprobleme 234. Vgl. alb. *bē* 'Eid' = asl. *běda* 'Not'.

erst aus Dioskorides und dem Et. M. nachgewiesen, ist von φώγω gebildet. Das bei Hippokrates καθίννυσθαι oder καθίγνυσθαι geschriebene Verbum ist ganz unklar, die Erklärungen von Lobeck zu Buttmann II, 68, Curtius Verb. I², 164 und J. Schmidt, KZ. XXIII, 297 sind lautlich unmöglich; vielleicht ist das Verbum als ein von καθίσω καθίσας ausgegangenes *καθίσνυμι zu fassen, während καθίγνυμι an ἰγνύη 'Kniekehle' angelehnt ist: Brugmann, KZ. XXVII, 592.

ζώννῡμι seit Homer ist = *ζωσ-νῡ-μι (o. § 56), mit starker Wurzelform. Auffallend ist -νν-, denn -σν- wurde lautgesetzlich zu -ν- (ζώνη 'Gürtel' aus *ζώσ-νη). Die lautgesetzliche Form liegt vor in ὑποζωνύναι CIA. I, 77, 9 (5. Jhdt.), ὑπέζωται II, 802 b 27, c 7; διέζωται, διεζωμέναι 736 B 19. 16 (4. Jhdt.). Das Verbum war wohl das Vorbild für die nachhomerischen ῥώννῡμι (erst bei Hippokrates nachweisbar, vgl. ῥώομαι) στρώννῡμι (attisch) und die erst nachchristlichen χρώννῡμι und χώννῡμι nach der Gleichung ἔζωσα (homerisch ζῶσᾱς) : ζώννυμι = ἔρρωσα ἔστρωσα u. s. w. : ῥώννυμι στρώννυμι u. s. w.; bei Grammatikern werden σωννύω und τρωννύω angeführt, vgl. Aorist ἔσωσα von σώζω.

495. Eine zusammengehörige Gruppe bilden wiederum die nachhomerischen, zum Theil späten Präsentia κορέννυμι στορέννυμι κεράννυμι κρεμάννυμι πετάννυμι σκεδάννυμι, ganz spät κατακεντάννυμι und ἐπιπωμάννυμι. Dass es keine ursprünglichen Bildungen sind, liegt auf der Hand, obwohl der Ausgangspunkt derselben schwer anzugeben ist. Vielleicht auch hier die Aoriste? ἔσβεσα : σβέννυμι = ἐκόρεσα : κορέννυμι u. s. w.

496. Das präsensstammbildende -νυ- ist in die übrige Tempusbildung eingedrungen in homerisch γανύσσεται τάνυσσε τετάνυσται τάνυσθεν und dem späten ἀχνύνθην in der Anthologie.

Durch Übergang in die thematische Conjugation sind die Verba auf -νῡμι zu solchen auf -νύω geworden, im Attischen seit dem 4. Jhdt. Gewiss sind Conjunctive wie ὀμνύω der erste Ausgangspunkt hiezu gewesen. Sammlungen bei La Roche, ZföG. 1876 S. 584 ff. Beitr. z. griech. Gramm. I, 158 ff.; Riemann Qua rei crit. 88 f.; Dial. att. 179; Meisterhans 154 Anm. 1319. Analogieen dazu Verf. Nasalische Präsensstämme 39. Delbrück Ai. Verbum 158. Bartholomae Airan. Verbum 108.

IV. νᾱ-Classe.

BARTHOLOMAE Studien zur idg. Sprachgeschichte II, 75 ff. (Halle 1891). JOH. SCHMIDT Die neunte Präsensclasse der Inder. Festgruss an Roth S. 179 ff. FLENSBURG a. a. O. 32ff.

497. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen Gestalt in den starken Formen -νᾱ- (ionisch attisch -νη-), in den schwachen -νᾰ- ist. Im Altindischen entspricht die neunte Präsensclasse, deren -*nī*- in den schwachen Formen aber vom Griechischen abweicht[1]). Die Wurzelform scheint auch hier in Folge des Accents, der in den starken Formen auf -*nā́*-, in den schwachen auf der Personalendung ruhte, ursprünglich durchweg die schwache gewesen zu sein. Diesen Zustand zeigen von den fast durchweg sehr alterthümlichen Präsentien klar noch μάρ-νᾰ-μαι seit Homer (αρ = voc. *r*) vgl. ai. *mṛṇā́ti*, δῦ-ναμαι (nur α 276 λ 414 μέγα δῡναμένοιο, wohl metrisch; -να- ist schon bei Homer auf die ganze Tempusbildung ausgedehnt); vielleicht auch homerisch δάμνημι. Verschieden von δύναμαι scheint das in gleicher Bedeutung auf der grossen gortynischen Inschrift VIII, 20. 32. XII, 32 vorkommende νυνάται νυνάνται, wozu νυνατός COMP. 152 II, 5. 7. III, 11. 156 I, 2. 186, 8 gehört. Oder liegt doch Assimilation vor? ε in der Wurzelsilbe zeigt homerisch πέρ-νη-μι, zu welchem eine Form mit schwachformiger Wurzel in πορνάμεν· πωλεῖν, πορνάμεναι· πωλούμεναι Hes. vorzuliegen scheint. λίναμαι· τρέπομαι gehört vielleicht zu ai. *linā́ti* lat. *lino* anord. *lina*. Ein noch nicht aufgeklärtes ι (vgl. o. § 29. 59) erscheint in homerisch κίρ-νη-μι κρίμνημι πίλ-να-μαι πίτ-νη-μι σκίδ-νη-μι, denen sonst auch ε-Wurzeln gegenüberstehen: κεράω κρέμαμαι πελάω ἐπέτασα ἐσκέδασα. Versuche zur Erklärung von OSTHOFF, MU. II, 20. SOLMSEN, KZ. XXIX, 74. WACKERNAGEL, KZ. XXIX, 126. MOULTON Amer. Journ. Phil. X, 284; Class. Review III, 45. KRETSCHMER, KZ. XXXI, 375.

Übertritt in die Flexion der abgeleiteten Verba findet statt bei homerisch δαμνάω κιρνάω πιτνάω, dazu aus Hesiod Ἔ. κ. Ἡ. 510 und dem Hymnus auf Demeter 115 πιλνάω, aus Hymnus VII, 39 κατεκρημνῶντο, seit Hesiod ὀριγνάομαι (Ἀσπ. 190), bei Euripides Bakchen 1255 und Herodas VII, 37.

---

1) Nach SCHMIDT sind hier zwei verschiedene, bereits idg. Typen zusammen geflossen, -*nā*(*i*)- -*nī*- und -*nā*- -*na*-.

Zweite Hauptconjugation.

498. Die gemeinsamen Eigenthümlichkeiten aller der zweiten Hauptconjugation folgenden Präsensstammbildungen sind 1) der sogenannte thematische Vocal, der vor den Personalendungen erscheint und in seinem regelmässigen Wandel von ο und ε zu den verwandten Sprachen stimmt. Vgl. o. § 19. Er fungiert theils ganz allein, theils als Auslaut von consonantisch beginnenden Suffixen (-το- -τε-, -σκο- -σκε- u. a.) 2) die von der ersten Hauptconjugation abweichende Bildung der ersten Person Singular im Indicativ Präsens, s. o. § 443. Auch die zweite und dritte Singularperson haben sich, aber erst im Griechischen und durch spätere Einflüsse, abweichend von der ersten Hauptconjugation gestaltet. 3) Der Mangel einer Stammabstufung, indem dieselbe Gestalt der Wurzel im ganzen Präsensstamme durchgeführt erscheint.

I. ο-Classe.

499. A) Der Präsensstamm besteht aus der Wurzel in starker Form und dem thematischen Vocal, z. B. φερ-ο- und φερ-ε-.

Hieher gehören:

1) Präsentia mit einfachem ε (d. i. ohne darauffolgenden Sonanten, *r l m n i u*) zwischen Consonanten, z. B. πλέκω λέγω ὀρέγω στέγω φλέγω ψέγω βρέχω δέχομαι ἔχω (aus *σέχ-ω, schwache Form σχ-) τρέχω, πέτομαι (schwach πτ-) ἕδω; βλέπω δρέπω ἐν-έπω ἕπω (aus *σέπω, schwach σπ-) λέπω πρέπει ῥέπω τρέπω ἐρέφω στέφω στρέφω τρέφω, μένω πένομαι σθένω στένω, βρέμω γέμω δέμω νέμω τέμω τρέμω, δέρω θέρομαι φέρω στέρομαι, θέλω κέλομαι (auch in kretischer Prosa Comparetti Leggi di Gortyna 151 IX, 53 u. ö.; ἐκελήσατο Pind. Ol. XIII, 113. Isthm. V, 54 Epich. 48. Coll. 1578, 6 aus Dodona) μέλω πέλω ἀέξω ἀλέξω, mit lautgesetzlich ausgefallenem -σ- ζέω νέομαι τρέω. Vgl. Curtius Verbum I², 210 ff.

2) Präsentia mit -ερ- -ελ- zwischen Consonanten, z. B. δέρκομαι (schwache Form δρακ δαρκ aus δr̥k s. o. § 16) ἀμέργω εἴργω (d. i. ἐϝέργω) σπέρχω πέρδομαι πέρθω ἕρπω τέρπω τέρσομαι ἔρρω (aus ϝέρσ-ω) ἔρχομαι (vgl. ὀρχέομαι); ἕλκω ἀμέλγω ἔλπομαι μέλπω.

3) Präsentia mit ε + Nasal zwischen Consonanten, z. B. τέγγω φέγγω φθέγγομαι ἐλέγχω ῥέγχω σπένδω πέμπω μέμφομαι.

4) Präsentia mit -ει-. Hochstufe -οι-, schwache Form -ι-. So ἀείδω (ἀοιδός) ἀλείφω (ἀλήλιφα) ἀμείβω (ἀμοιβή) εἴδομαι 'scheine' (ἰδέσθαι), dorisch εἴκω = ἵκω (ἱκέσθαι), εἴκω 'weiche ἐπ-είγω ἐρείκω (ἤρικον) ἐρείπω (ἤριπον) λείβω (λῐβάς λοιβή) λείπω (ἔλιπον λέλοιπα) λείχω (λιχανός -λοιχός) νείφει (νίφει J. Schmidt Voc. I, 134) πείθω (πεπιθέσθαι πέποιθα) στείβω (στίβος) στείχω (ἔστιχον) τείω (τίω) φείδομαι (πεφιδέσθαι). Ebenso gebildet ist das in seiner Bedeutung futurisch gewordene κείω (κακκείοντες κέων bei Homer) vgl. κεῖ-μαι, und βείομαι βέομαι bei Homer, schwache Form βῐ- 'leben'. βῐόμεσθα Hymn. Ap. Pyth. 350 steht dazu wie τίω zu τείω, d. h. es ist ein Präsens mit schwacher Form: vgl. unten. Ferner φθείω, s. Verf., Bzzb. Beitr. I, 82. Für τείω κείω φθείω u. ä. erwartet man τέω (vgl. βέομαι); ει scheint aus ἔτεισα u. s. w. restituiert zu sein. Ein dorisches Verbum λείω steht mehrfach auf den altkretischen Steinen (Comparetti Leggi di Gortyna 479. Bechtel, Gött. Nachr. 1888 S. 400), auch elisch λεοίταν Coll. 1151, 3; zu dorisch λῆν = λήω.

Auch πείκω (σ 316. Hes. Ἔκἡ. 774) gehört hieher (zu ai. *piç* nach Hartmann Aor. sec. 55 A. 3, vgl. asl. *pišą* 'schreibe') und ist von attisch πεκτέω homerisch πεξαμένη Ξ 176 zu trennen.

5) Präsentia mit -ευ-. Hochstufe ursprünglich -ου- (§ 7), schwache Form -υ-. So ἀμεύομαι Pind. (zu lt. *moveo*) γεύω (aus *γεύσω) δεύκει· φροντίζει Hes. (ἐνδυκέως) ἐρεύγομαι (ἤρυγε) ἐρεύθω (ἐρυθρός) εὕω 'senge' (= lat. *ūro*) νεύω νέω 'schwimme' (aus νεϝω) πεύθομαι (πυθέσθαι) πλέω πνέω ῥέω (ῥυτός) σεύω (σύτο) σπεύδω (σπουδή) τεύχω (τετυχεῖν) φεύγω (ἔφυγον) χέω (ἔχυτο) ψεύδω (ψυδρός). Lesbisch δεύει wohl aus *δεύσω (Schulze Quaest. ep. 62. Hoffmann Dial. II, 433) = δεῖ Coll. 281 a, 19. b, 26 (Eresos), ἐνδεύη 214, 37 (Mytilene), δευομένοις 250, 6 (Mytilene).

6) Präsentia mit -ᾱ-, ionisch und attisch -η-. Schwache Form -ᾰ-. S. o. § 43. So ἅδομαι ἥδομαι (ἕαδον), θᾱ́γω θήγω, κᾱ́δω κήδω (κεκαδών), λᾱ́θω λήθω (ἔλαθον), σήπω (σαπρός ἐσάπην), τᾱ́κω τήκω (τακερός), τμήγω (ἀπέτμαγον).

7) Präsentia mit -η-. S. o. § 37. So nur ἀρήγω μήδομαι und λήγω.

8) Mit -αι- αἴθω, mit -αυ- αὔω 'zünde' αὔω 'trockne' (beide zu lit. *saũsas* 'trocken').

Anm. Über das ω von τρώγω φώγω διώκω s. o. § 45. Über das ῑ der Nebenformen ἵκω νίφει τίω s. o. § 115.

B) Seltener ist die Art der Präsensbildung, wo der Thema-

vocal *-o- -e-* ursprünglich den Ton trug und in Folge dessen die Wurzel in schwacher Form erscheint. Vgl. ai. *tudáti*.

So mit ι λίτομαι λίβει· σπένδει Hes. στίχω τίω βῑόμεσθα (o.), mit υ τύκω νύγω ὕδω γλύφω δρύχω, mit α ἄγω μάχομαι, mit ursprünglichem vocalischem *r* oder *l* ἄρχω γράφω ἄρδω ἄλθομαι γλάφω und wohl auch τράπω τράφω τράχω στράφω. Nicht ganz klar sind ἄγχω ἄντομαι βλάβεται. Vgl. § 22. 54. Bezzenberger, GGA. 1879 S. 328. Fick, Bzzb. Beitr. VI, 212. Froehde, ebenda VI, 173.

ο erscheint in βόλομαι ὄθομαι ὄρομαι, dies zu starkem ωρ- § 475.

II. Reduplicierende Classe.

500. An die Wurzel, welche in der schwachen Form erscheint und redupliciert ist mit ι in der Reduplicationssilbe, tritt zur Bildung des Präsensstammes der thematische Vocal an.

So γί-γν-ο-μαι Wz. γεν.
μί-μν-ω Wz. μεν.
πί-πτ-ω Wz. πετ. Die Länge des ῑ (Herodian II, 10, 9) vielleicht bloss nach dem sinnverwandten ῥίπτω.
ἴ-σχ-ω für *σι-σχ-ω Wz. σεχ.
ἐν-ί-σπ-ω Wz. σεπ.
ἵζω d. i. σι-ζδ-ω Wz. *sed*, lt. *sīdo* ai. *sīdáti*. Vgl. § 219. ἵσατο alte Inschrift aus Korkyra Idg. Forsch. III, 87 = Ath. Mitt. XIX, 340.
ἰάχω d. i. ϝι-ϝάχ-ω Wz. ϝᾱχ in ἠχώ; über den Aorist ϝαχεῖν Schulze, KZ. XXIX, 232 ff.
ἴλλω 'wälze' für ϝι-ϝλ-ω Wz. ϝελ.

Auch ἰαύω scheint so gebildet, ist aber übrigens unklar. Für τίκτω scheint die Erklärung aus *τι-τκ-ω Wz. τεκ durchaus annehmbarer als die das ι nicht erklärende aus *τέκ-τω. νῑσομαι[1]) das man gewöhnlich falsch aus νισι̯ομαι erklärt, wobei sowohl das ι der ersten Silbe (Wz. νες) als der Übergang von -σι̯- in -σ- unerklärlich sind (o. § 268), scheint für νι-νσ-ι̯-ο-μαι zu stehen, ist also eine Bildung wie τιταίνω λιλαίομαι (Osthoff Verbum in der Nominalcomposition 341). Anders Froehde, Bzzb. Beitr. XX, 223 ff.

---

1) So, nicht νίσσομαι: vgl. νῑσόμενος Bull. Corr. hell. 1891, S. 632 (Astypalaia) und ἐπινίσεται in dem delphischen Apollohymnus, D. Crusius, Philol. LII, Ergänzungsheft S. 34, Z. 8. Beide Inschriften sind aus dem 3. Jhdt. v. Chr.

III. τ-Classe.

501. An die Wurzel tritt zur Bildung des Präsensstammes -το- -τε-. Wenn dieses Element wirklich mit dem participialen Suffix -τό- identisch ist (Jolly, Sprachw. Abh. aus Curtius' Gramm. Ges. 75. Brugmann, ebenda 156 f.), so muss die Wurzel vor demselben eigentlich durchweg schwache Form haben (o. § 11), was indess vielfach durch Eindringen der starken Form gekreuzt ist. Es scheint übrigens, dass in dieser Classe ursprünglich Verschiedenartiges zusammengeflossen ist. Die ganze Präsensbildung ist bis auf die nur aus Lexikographen bekannten Verba πέκτω (vgl. lt. *pecto*, attisch πεκτέω) und φάρκτομαι und ein paar Aoriste wie ἤμαρτον ἔβλαστον ἔμορτεν (Hes.) δμαρτον auf labialisch auslautende Wurzeln beschränkt, und zwar ist in fast allen sicher deutbaren Fällen π der Wurzelauslaut. Man lässt -πτω aus -πι̯ω entstanden sein und dann würden die meisten Verba dieser Classe der VI. oder Jod-Classe zuzuweisen sein. Das ist die Ansicht von Ahrens Formenlehre 185, Grassmann, KZ. XI, 40 ff., Ebel, KZ. XIV, 34, Froehde, Bzzb. Beitr. VI, 179, Ascoli Kritische Studien 375 ff. Dagegen ist Kretschmer, KZ. XXXI, 436. So würde σκάπτω durchaus identisch mit got. *ga-skapjan* sein. In Denominativen wie χαλέπτω ἀστράπτω wird man, wie es scheint, mit Nothwendigkeit auf die Annahme dieser Erklärung geführt. Aber die Entstehung von -πτ- aus -πj-, physiologisch wohl möglich, ist für das Griechische nicht erweislich. Die Denominativa ἀστράπτω χαλέπτω können sich in ihrer Bildung sehr wohl den Verben auf -πτω angeschlossen haben; πτύω kann für *spju-*, aber auch für *sptju-* stehen, was bei diesem lautnachahmenden Verbum schwer zu entscheiden ist (vgl. auch § 264). Von -βι̯ω und -φι̯ω kann man nicht zu -πτω gelangen, wenn man nicht annimmt, dass Verba wie βλάπτω κρύπτω Neubildungen nach dem Verhältniss von ἔβλαψα ἔκρυψα zu ἔτυψα u. s. w. sind. Verba, in denen π aus ursprünglichem Guttural entstanden ist, wie πέπτω von *peq*, ἐνίπτω neben ἐνίσσω, spätes νίπτω neben νίζω, können auf keinen Fall ursprünglich der Jod-Classe angehören; πέσσω aus *peq-i̯o* ἐνίσσω νίζω sind hier die Bildungen nach der Jod-Classe, ἐνίπτω πέπτω νίπτω sind wohl, wenigstens die beiden ersteren, alte -το-Bildungen wie πέκτω, da zu der Annahme einer Analogiebildung kein genügender Anhaltspunkt vorliegt. Ich halte demnach alle Verba auf -τω, auch die auf -πτω, für

Bildungen mit dem participialen Suffix *-to-*. Vgl. lat. *plecto* (πλεκτός) *pecto* (das nach πέκτω ahd. *fihtu* 'kämpfe' indogermanisch war) *necto flecto* u. a. In δύπτω aus δύω ist der ganze Complex -πτω angefügt worden. Dass σκέπτομαι mit ai. *páçyati* lat. *specio* verwandt sei, ist nicht erwiesen.

Von homerischen Verben folgen dieser Classe ἀστράπτω ἐνίπτω 'schelte' κλέπτω κόπτω μάρπτω ῥίπτω (homerisch nur ῥίπτασκον O 23 und ῥιπτέω) σκάπτω (Hymnus auf Hermes 90) σκέπτομαι σκήπτω τύπτω χαλέπτω — mit φ-Formen daneben ἅπτω βάπτω θάπτω κρύπτω ῥάπτω — mit β-Formen daneben βλάπτω (doch vgl. § 197, 3) καλύπτω[1]) — endlich γνάμπτω δάπτω (zu δαπάνη lat. *daps*) δαρδάπτω (zum vorigen) ἐρέπτομαι (lat. *rapio*) ἰάπτω σκηρίπτομαι χρίμπτω. Dazu nachhomerisch δρέπτω ἐνίπτω 'rede' θώπτω ἰλλώπτω ἴπτω κάμπτω κάπτω πέπτω ῥύπτω σκνίπτω σκώπτω — mit φ-Formen daneben γλάπτω δρύπτω ἐρέπτω θρύπτω κολάπτω κύπτω λίπτω λάπτω — ausserdem δύπτω κορύπτω χρέμπτομαι.

Anm. 1. Über τίκτω s. § 500.

Anm 2. Die erst im Attischen vorkommenden und nicht häufig belegten ἀνύτω und ἀρύτω = ἀνύω und ἀρύω können erst nach σ-Bildungen wie ἤνυσμαι ἠρύσθην entstanden sein.

IV. Nasalclasse.

1) Verba auf -νω.

502. Der Präsensstamm besteht aus der (ursprünglich schwachformigen) Wurzel und dem Suffix -νο- -νε-. Es ist wahrscheinlich, dass diese Präsentia zum Theil durch thematische Behandlung des -νᾱ- -νᾰ- von Verben der unthematischen Conjugation (4. Classe) entstanden sind; andere, wo vor dem -νω ein langer Vocal erscheint, sind durch Weiterbildung von Stämmen auf -νυ- entstanden und also auf -νϝω zurückzuführen, dessen Verhältniss zu dem -νύω andrer Verba das zu sein scheint, dass sie eine ältere, bereits indogermanische Schicht von Bildungen darstellen, von der Art des ai. *r̥ṇváti* = got. *rinnan*; dann hat sich diese Bildungsweise durch Analogie weiter verbreitet. Neben δάμνημι steht ἔδαμνον· ἐδάμαζον, δάμνηται· δαμάζηται Hes. und δάμνονται bei einem medicini-

1) Für ἀπονίπτεσθαι σ 179 Wz. νιβ liest Nauck mit den Wiener Handschriften u. Apoll. Lex. 23, 15 ἀπονίψασθαι, was Curtius Verbum I², 243 billigt; Cobet, Mnemos. 1876 S. 273, hält den Vers für unecht.

schen Schriftsteller (Verf. Nas. Präsensstämme 41); aus δύναμαι ist im Mgr. und Ngr. δύνομαι geworden, so schon auf einem ägyptischen Papyrus aus dem Jahre 161 v. Chr. (Pap. du Louvre 39, 10); Papyrus des britischen Museums aus ptolemäischer Zeit bei Wessely Bericht über griech. Papyrus, Wien. Stud. 1886, S. 32 S.A.; δυνόμενος Berl. Pap. 159, 5. Ähnliches aus dem Altindischen bei Delbrück Ai. Verbum 154, aus dem Irânischen bei Bartholomae Air. Verbum 105; über slav. *-nąti* Wiedemann Archiv f. slav. Phil. X, 652 ff.

Die schwache Wurzelform erscheint in regelmässiger Weise in

τάμ-νω homerisch neben τέμνω, wo die starke eingedrungen ist.

δάκ-νω nachhomerisch, vgl. ai. *daṁça-* 'Biss' ahd. *zanga.*

κάμνω homerisch, ai. *çamnītē.*

δάμνω bei Hesychios aus δάμνημι.

πίτνω z. B. προσπίτνομεν Soph. Oid. Kol. 1754 aus πίτνημι.

πίνω mit alter Tiefstufe, gegenüber äol. πώνω (§ 56).

πτάρνοισθε Arist. Probl. X, 18, entstanden aus πτάρνυμαι.

τῑ́νω attisch, vgl. ai. *cinómi.* Homerisch τῐ́νω, beide aus *τίνϝω. Vgl. § 493.

φθῑ́νω nachhomerisch; ai. *kšiṇómi.* Homerisch φθῐ́νω wie τῐ́νω. Identisch scheint ψίνομαι 'Blüthen oder angesetzte Früchte abfallen lassen' (Theophrast).

φθᾰ́νω attisch Wz. φθᾱ. Homerisch φθᾱ́νω. Auch hier deutet das Verhältniss von attisch -ᾰν- zu -ᾱν- auf *φθάνϝω. Zenodot schrieb bei Homer I 506 Φ 262 φθᾰνέει als Präsens.

στᾰ́νω 'stelle' in ἔστανεν Ἑρμῆν metrische Inschrift Kaibel 970 (Wagner Quaestt. de epigr. 49 fasst ἔστᾰνεν als Aorist zu *σταίνω); παραστανέτω auf der Iobakchen-Inschrift Ath. Mitt. XIX, 252, 75 (3. Jhdt. n. Chr.); intransitiv in στάνει· [σ]τείνεται. συμβέβυσται Hes.[1]) Vgl. arm. *stanam* asl. *staną.*

ᾰ́νω homerisch, aus ἄνυ-μαι; ᾱ̆νω nur in der Arsis. Aus *ἄνϝω.

Auch in homerisch δῡ́νω und θῡ́νω (vgl. ai. *dhunóti*) wird das ῡ gleichen Ursprungs (aus *δύνϝω *θύνϝω) sein. θυνέω bei Hesiod weist noch auf θυ-νευ- wie κινέω auf κι-νευ-. Die Quantität des υ in διαβύνεται Herodot II, 96, und φύνω, das nur Herodian I, 450 Lentz überliefert, ist nicht zu constatieren. δῑ́νω steht Hes. Ἔργ. 598, auf den Tafeln von Herakleia I, 102 ist

1) Unrichtig W. Schulze Quaest. ep. 113 zu στένομαι.

die Quantität natürlich unbekannt, lesbisch δίννεντες Sappho 1, 11 aus δῑ-νϝω, vgl. ai. *dīyati* 'fliegt'. δῑνέω ist vielleicht auch als δῑ-νευ- aufzufassen.

Eine starke Wurzelform erscheint, ausser in dem bereits erwähnten τέμνω, in äolisch ἔλλω dorisch ϝῆλω attisch εἴλω aus *ϝελ-νω vgl. ai. *vr̥ṇōmi*, so wie in dorisch δήλομαι delphisch δείλομαι thessalisch βέλλομαι boiotisch βείλομαι aus *g̑el-no-* neben βώλομαι βούλομαι aus *g̑ol-no-*.

Einige Verba zeigen die Erweiterung zu Verben der *jod*-Classe, *-ni̯ō* für *nō*. -So κλῑνω, lesbisch κλίννω aus κλί-ν-ι̯ω, ai. *çri çráyatē*, auch lat. *-clīnāre*, as. *hlinōn*, lett. *slînu*. κρῑνω, lesbisch κρίννω Coll. 214, 28. 281 d 14. b 15; vgl. lat. *crībrum cerno*. σίνομαι, Sappho 12 σίννονται, Etymon unklar. ἀλίνω, auch Aorist ἀλῖναι, aus ἀ-λι-νι̯ω, vgl. lat. *lino* ai. *linā́mi* anord. *lina*, vgl. λίναμαι § 497.

Ebenso ὀτρῡνω zu ai. *tvárate*, φαίνω aus *φά-ν-ι̯ω von φᾱ, χαίνω zu χάσκω χώρα.

Anm. 1. Ganz unsicher sind βερνώμεθα· κληρωσώμεθα Hes. (zuletzt hierüber Osthoff, Idg. Forsch. VI, 8 ff.), κέρχνει (cod. κερχνεῖ)· τραχύνει Hes., was bei Hippokrates stehen soll; ἔζινεν· ἐσβέννυεν Hes. gehört, wenn richtig, gewiss zu ζείναμεν· σβέννυμεν (so die Handschrift, M. Schmidt ζείνυμεν) und ist als ἔζεινεν zu verstehen.

Anm. 2. Die homerischen Verba ἀγῑνω und ὀρῑνω (das letztere soll lesbisch ὀρίννω gelautet haben) stehen für ἀγῑνϝω ὀρῑνϝω. In ἀγῑνω, daneben auch ἀγῑνέω, erkennt man in ἀγῑ- die schwache Form zu dem vedischen Präteritum *ájāiš* 'du triebst' *ápājāit* (Brugmann Grundriss II, 896. Schmidt Festgruss an Roth 186); ὀρίνω zeigt dieselbe Bildung.

503. Übergang von Verben auf -νω in die Analogie der abgeleiteten Verba auf -έω. Sie sind wohl an die ursprüngliche starke Form -νευ- des Suffixes -νυ- (o. § 491) anzuknüpfen, also auf -νέυ̯ω -νέϝω zurückzuführen.

a) Verba auf -νέω mit daneben erhaltenen auf -νω:

Homerisch ἀγῑνέω δῑνέω, nachhomerisch θῡνέω βῡνέω ἐνδυνέω πιτνέω.

b) Verba auf -νέω ohne daneben vorkommende auf -νω:

Homerisch ἱκνέομαι (vgl. ἱκάνω) κυνέω (Ao. κύσσα)[1]) οἰχνέω κῑνέω vgl. κίνυμαι; nachhomerisch ὑπισχνέομαι (vgl. ἰσχάνω) ἀγνεῖν· ἄγειν. Κρῆτες (inschriftlich in διεξαγνηκέναι Mitth. d.

1) Unsicher ist die Ableitung von *kus* mit infigiertem -νε-, = κυνέ-σ-ω, bei Johansson Verb. deriv. 108, Schulze Quaest. ep. 79, Kretschmer, KZ. XXXI, 470.

arch. Inst. in Athen III, 165 aus Amyklä = Cauer 32, 9, ätolisch ἀγνηκώς ἀχνηκότας Coll. 1413, 5. 1411, 14; ἀγνέουσι zweimal Berl. Pap. I, 17. 20), βῑνέω (Verf., Bzzb. Beitr. I, 84, vgl. ai. *jinā́ti*), letzteres wie κῑνέω und δῑνέω mit festgewordenem -νε-.

αἰνέω (äolisch αἴνημι) (ἀναίνομαι?) ist unklar, ebenso κοννέω bei Aeschylos.

2) Verba auf -άνω.

Benfey Kurze Sanskritgrammatik 83. L. Meyer Gotische Sprache 208. Verf. Nasal. Präsensstämme 55 ff. J. Schmidt Vocalismus I, 32. Osthoff Perfect 404 ff. Indg. Forsch. Anz. I, 82 ff. Pedersen Idg. Forsch. II, 288 ff. Thurneysen Idg. Forsch. IV, 78. Schulze Quaestiones epicae 122. Brugmann Grundriss II, 986 ff.

504. Diese so viel besprochenen Verba sind noch immer nicht endgiltig erklärt. Am wahrscheinlichsten ist, dass wir in -ανο- ein präsensstammbildendes Element haben, welches, wie andere, nominalen Ursprungs ist. Wir treffen dasselbe oder nahe verwandte Suffixe auch anderweitig in derselben Funktion: ved. *iṡaṇat* von *iṡ* 'er setze in Bewegung', av. *pešanaiti* 'er kämpft' zu *pešana* 'Kampf', die Incohativa des Germanischen wie got. *ga-vaknan* 'erwachen', wo vor *n* ein Vocal synkopiert ist, die litauischen Verba auf *-inu*; besonders im Armenischen war *-ano-* verbreitetes Präsenssuffix, *lkʿanem* 'verlasse', Wz. *leiq*, *lizanem* 'lecke' Wz. *leiǵh*, *tesanem* 'sehe' Wz. *derḱ* u. s. w. Griechisch -ανο- ai. *-ana-*, lit. *-ina-*, arm. *-ano-* lassen sich alle auf *-n̥no-*, eine tiefstufige Nebenform von *-eno-*, *-ono-*, zurückführen. Häufig sind diese Bildungen mit *-i̯o-* erweitert: ai. *iṡaṇyáti* = griechisch ἰαίνω, ὀλισθαίνω neben ὀλισθάνω, αὐαίνω lit. *saũsinu*, τερσαίνω got. *gaþaursna*. Der Zusammenhang mit Nominalbildungen ist im Griechischen noch ersichtlich z. B. in ὀλισθάνω : ὀλίσθανος 'schlaff'; θηγάνω : θήγανον; μελάνω μελαίνω : μέλαν-; φασγάνεται 'wird getötet' Hes.: φάσγανον; λευκαίνω: ai. *rōcanás* 'leuchtend'. Überwiegend ist die Präsensform auf -άνω zur Erweiterung anderer Präsensbildungen benutzt worden. Es heben sich hier zwei Hauptformationen von einander ab:

505. 1) Verba auf -άνω mit nasalierter Wurzelsilbe.

Dieses sind Weiterbildungen der im Griechischen bis auf unsichere Spuren (σφίγγω ῥέμβω στέμβω u. a. Brugmann Grund-

riss II, 998) untergegangenen Präsensbildung mit infigiertem Nasal, wie ai. *limpáti vindáti* von *leip veid*, lat. *linquo rumpo jungo*, germ. *standa*, lit. *limpù runkù* u. s. w. An ursprüngliche Typen haben sich Neubildungen angelehnt.

Homerisch sind ἁνδάνω Wz. σϝᾱδ, λανθάνω Wz. λᾱθ, λαγχάνω Wz. λεγχ (λέλογχα), χανδάνω Wz. χενδ (χείσομαι), πυνθάνομαι Wz. πευθ (lit. *bundù*), τυγχάνω Wz. τευχ. Von ihnen ist λαγχάνω χανδάνω vielleicht erst aus Aor. ἔλαχον ἔχαδον nach dem Verhältniss von ἔλαθον zu λανθάνω gebildet. Nachhomerisch ἐρυγγάνω Wz. ἐ-ρευγ (ἐρεύγεσθαι), θιγγάνω Wz. θειγ (lt. *fingo*), λαμβάνω Wz. *lāg* (§ 193), λιμπάνω (ὑπολιμπάνειν CIA. II, 610, 12. 4. Jhdt.; κατα-λιμπάνω FLINDERS PETRIE Papyri p. 43, 9; Ath. Mitt. XVI, 271, 29) Wz. λειπ (lat. *linquo* apreuss. *polinka*), μανθάνω Wz. μενθ (μενθήρη· φροντίς Hes.), φυγγάνω Wz. φευγ (vgl. lesbisch πεφύγγων Alk. 147 vom Praesens *φύγγω); κλαγγάνω (lat. *clango*), ἐκ-φλυνδάνω. Analogiebildungen sind vermuthlich die ganz spät und selten bezeugten γρυμπάνειν· γρυποῦσθαι. συγκάμπτειν Hes., δαγκάνω Et. M. 245, 28. 450, 14 zu ἔδακον (nach λανθάνω : ἔλαθον); ἐκ-κραγγάνω Suid., λυγγάνομαι 'schluchze' Hes.; πανθάνω scheint Apollonios gekannt zu haben, vgl. Herodian II, 545, 28; κυνθάνει· κρύπτει Hes. Nach diesen Verben hat auch πιμπλάνω (Hom.) zu πίπλημι seinen ersten Nasal bekommen, den es dann wieder auf πίμπλημι übertragen hat (§ 490).[1])

506. b) Verba auf -άνω ohne Nasal in der Wurzelsilbe.

Homerisch sind κευθάνω von κεύθω, ληθάνω von λήθω, ἰσχάνω von ἴσχω, ῑ̔ζάνω von ῑ̔́ζω, ἐρῡκάνω von ἐρῡ́κω, ἀπεχθάνομαι von ἔχθομαι, ἀλυσκάνω von ἀλύσκω, ᾱ̓ζάνεται Hymnus auf Aphrodite 270 von ἄζω, ἁμαρτάνω von ἥμαρτον, οἰδάνω (vgl. οἰδάω) und κῡδάνω ohne einfaches Vorbild. Auch ἤλδανεν σ 70 ω 368 scheint Imperfect von ἀλδάνω aus ἄλδομαι. Nachhomerisch sind αἰσθάνομαι ἀλφάνω αὐξάνω (von αὔξω) βλαστάνω (vgl. ἔβλαστον) δαρθάνω ἱστάνω (von ἵστημι) ὀλισθάνω ὀφλισκάνω, ganz spät und selten bezeugt ὀφλάνειν· ὀφλισκάνειν Hes. (zu ὦφλον ὀφλήσω), ἤχανεν· εἶπεν Hes. (o. § 487 A. [2]), θηγάνει· ὀξύνει Hes. (Conjectur bei Aisch. Ag. 1535) von θήγω, βλυστάνω bei Kirchenschriftstellern für βλύζω, βυζάνω Syntipas 120, 15 EBERHARD., ἀμβλισκάνω Poll. III, 49 (von ἀμβλίσκω), ἐνριγισκενειν· ἐνριγοῦν Hes.,

1) Anders, aber unwahrscheinlich über τιμπλάνω HOFFMANN, Dial. I, 108.

φασγάνεται · ξίφει ἀναιρεῖται Hes., βρατάνει · ῥαΐζει ἀπὸ νόσου Hes. (zu lat. *verto*?), ὀπτάνω ʻseheʼ N.T., ἠχάνω · πτωχεύω Suid., εὐδάνω zweifelhafte Lesart bei Lykophron 1354. Kyprisch δυϝάνω ʻgebeʼ (Coll. 60,6 δυϝάνοι), vgl. lat. *duint*.

Anm. 1. μελάνει H 64 hat man angezweifelt und μελανεῖ schreiben wollen. Es ist aber gegen die Bildung nichts einzuwenden.

Anm. 2. Eine ganz besondre Stellung nehmen durch ihr langvocalisches -ᾱνω die beiden homerischen Verba ἱκάνω und κιχάνω ein Letzteres ist offenbar eine Weiterbildung des reduplicierten κίχημι κιγχᾰνω hat man bei attischen Dichtern hergestellt; wenn die Form sicher ist, so beruht sie auf Angleichung an die erste Classe der Verba auf -άνω. ἱκᾰνω hat auch bei den attischen Tragikern ᾱ. Die Erklärung des ᾱ und ᾰ scheint auf demselben Wege wie die des ᾰ̆ in ᾰ̆νω φθᾰνω gesucht werden zu müssen, d. h. durch Zurückführung auf -άνϝω.

507. Weiterbildungen von Verben auf -άνω geschehen durch Überführung in die Flexion der abgeleiteten Verba auf -άω; nicht immer sind die zu Grunde liegenden Verba auf -άνω nachzuweisen, wahrscheinlich gar nicht einmal immer vorhanden gewesen. Homerisch sind ἐρῡκανάω ἰσχανάω δηκανάοντο O 86 σ 111 ω 410 (vgl. Osthoff Perf. 50), bei Herodot κραυγανάομαι, bei Aristophanes κῡκανάω (Conjectur Thesm. 852) κυρκανάω, ganz spät βραυκανᾶσθαι ὑφανάω ἑλκανῶσα.

V. σκο-Classe.

508. Der Präsensstamm wird durch Antritt des Elementes -σκο- -σκε- an die schwache Wurzelform gebildet. Wurzelformen von der Gestalt θνᾱ-, γνω- (§ 35), erscheinen mit langem Vocal. Die Wurzel ist vielfach redupliciert, regelmässig mit ι, mit ε nur in δεδίσκομαι, τετύσκετο und ϝεϝίσκω. Bei einer Anzahl von Verben erscheint zwischen dem Wurzelauslaut und der Präsensendung -σκω ein -ι-, das in seinem Ursprung noch nicht aufgeklärt ist. Mehrfach ist -σκω zur Weiterbildung aus mehrsilbigen Präsensstämmen, besonders solchen abgeleiteter Verba, benutzt worden, ähnlich wie -άνω. Im Arischen und Lateinischen ist diese Classe der Präsensbildung wiederzuerkennen, im Lituslavischen und Germanischen nur in spärlichen Resten. Die Bedeutung ist nur zum kleinsten Theil incohativ, vielfach aber causativ. Curtius Verbum I², 289 f. Über die schwierige Frage die indogermanischen Erscheinungsformen des Suffixes *-sko-* (*-sḱo-* *-sqo-* *-skho-* u. s. w.) zu bestimmen, vgl. Zubatý, KZ. XXXI, 9 ff.

1) Verba auf -σκω.

509. a) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Homerisch βόσκω Wz. βω, φάσκω Wz. φᾰ. Nachhomerisch δεδίσκομαι 'schrecke' bei Aristophanes Wz. δϝει, πιπίσκω 'tränke' bei Hippokrates (πίνω), ἐνδιδύσκω 'lasse anziehen' im Neuen Testament; dafür ist mit Silbenvertauschung geschrieben ἐνδυδισκόμενος in der delphischen Inschrift Coll. 1899, 13.

b) Vocalisch auslautende Wurzeln mit langvocalischer Form.

Homerisch κατα- und προ-βλώσκω (ἔμολον), θρώσκω θνήσκω (dorisch θνᾱ́σκω), epirotisch γνώσκω Et. Orion. 42, 17 = lat. *gnōsco*, γιγνώσκω κικλήσκω μιμνήσκω (bei Anakreon frg. 94 μνήσκεται). Nachhomerisch βιβρώσκω διδρᾱ́σκω θρᾱ́σκειν· ἀναμιμνήσκειν Hes. = θρήσκω· νοῶ Hes. (J. Schmidt Voc. II, 322), πιπρᾱ́σκω, ῥησκομένων· λεγομένων Hes., τιτρώσκω.

Singulär ist homerisch πῐφαύσκω, bei Herodot διαφώσκω, vgl. § 122.

c) Wurzeln auf Nasale.

Homerisch βάσκω für *βm̥-σκω ai. *gáchati*, nachhomerisch χάσκω.

d) Wurzeln auf Gutturale.

Der auslautende Guttural der Wurzel ist vor -σκω geschwunden (§ 284): homerisch διδάσκω für δι-δακ-σκω, vgl. δεδίδαχα, zu lat. *doceo* Bartholomae, Bzzb. Beitr. XVII, 121. δεδίσκομαι δειδίσκομαι Wz. δεικ, ἐίσκω ἴσκω Wz. ϝεικ, τιτύσκομαι 'ziele' von τυκ, bei Hesychios τετύσκων τετύσκετο (zu τύκος 'Schlägel'); nachhomerisch λάσκω bei Aischylos vgl. λακήσομαι ἐλάκησα, zu lat. *loquor*; ἀποθύσκειν· ἀποτυγχάνειν und ἐνθύσκει· ἐντυγχάνει, vgl. συνθύξω· συναντήσω Hes. zu τυγχάνω Wz. θυχ-, got. *dugan*. In homerisch μίσγω aus *μίκ-σκω ist das κ von -σκω durch Einfluss von μίγνυμι ἐμίγην zu γ geworden. Osthoff, MU. IV, 34. Danach δύσγω· ἀποδύω Hes. ἰάσκειν· ἄγειν Hes. schwerlich von ἄγ-ω mit Reduplication.

e) Wurzeln auf θ.

Homerisch πάσχω aus πn̥θ-σκω Wz. πενθ, elisch πάσκω IA. 112 vgl. § 269. Eine Analogiebildung nach den übrigen auf -σκω ist κλώσκων· ἐπικλώθων Hes.

2) Secundäre Bildungen auf -σκω.

510. a) Von Verben auf -άω.

Homerisch γηράσκω von γηράω, ἡλάσκω von ἀλάομαι, ἱλάσκομαι von ἱλάομαι; nachhomerisch γενειάσκω von γενειάω, ἡβάσκω von ἡβάω, ganz spät πωτάσκεται von πωτάομαι, σελάσκων· λάμπων von σελάω bei Nikandros, τρωπασκέσθω· μεταβαλλέσθω Hes. von τρωπάω, ἀάσκει· βλάπτει Hes. von ἀάω.

b) Von Verben auf -έω die ganz späten τελέσκω und κορέσκω. Ähnlich ἀέσκοντο· ἀνεπαύοντο Hes. und ἀέσκω bei Herodian I, 436 vgl. homerisch ἄεσα, und χλοιδέσκουσαι· γαστρίζουσαι 'sich mästend' vgl. χλοιδάω. Das einzige ältere Verbum auf -έσκω, ἀρέσκω, seit Herodot, hat keine Form auf -έω neben sich und ist direkt von der Basis ἀρε- gebildet. Eine Analogiebildung zu einem Verbum auf -ω ist τιεσκόμενος CI. 3538, 12.

c) Von einem Verbum auf -όω nur ἀνα-βιώσκομαι bei Platon.

d) Von Stämmen auf -υ- μεθύσκω von μεθύω, γανύσκομαι zu γάνυμαι und τερύσκεται· νοσεῖ. φθίνει Hes. vgl. τερύνω und τέρυ· ἀσθενές. λεπτόν. Hes.

Ob das homerische ἀλύσκω hieher gehört (zu ἐξαλύοντες), ist zweifelhaft, denn Homer hat auch ἀλύξω ἤλυξα, also kann ἀλύσκω für ἀλυκ-σκω stehen, vgl. o. § 509 d).

e) Von einer Basis auf -η homerisch ἀλδήσκω.

3) Verba auf -ίσκω.

511. Homerisch sind ἀπ-αφ-ίσκω ἀρ-αρ-ίσκω ἐπ-αυρ-ίσκομαι (bei Theognis 111 auch das Activ) und εὑρ-ίσκω, die beiden letzten von ganz dunkler Abstammung. Die älteren nachhomerischen Bildungen sind ἀλ-ίσκομαι ἀμβλακ-ίσκω ἀνᾱλίσκω γεγωνίσκω στερίσκω ἀμβλίσκω, ganz spät ἐκ-γαμίσκω ὀφλίσκω τελίσκω, letzteres bei Hesychios, in der Septuaginta, auf der Inschrift von Rosette (Letronne Inscriptions d'Égypte I no. 25, 32) und auf der kretischen Inschrift bei Comparetti, Mus. ital. I, 2, Z. 23. ἀλθίσκω bei Hippokrates ist nicht ganz sicher. Auch an vocalisch auslautende Wurzeln ist dies -ίσκω durch weitergehende Analogie angetreten, schon bei Herodot III, 117 χρηΐσκομαι und II, 93 κυΐσκεσθαι, κυΐσκω bei Hippokrates, ῥυίσκομαι = ῥέω aus Heliodor und Eustathios nachgewiesen, aber auch Archil. frg. 142 Bergk vielleicht anzuerkennen. Aber auch das wohlbezeugte ι von θνήισκω μιμνήισκω θρώισκω, äolisch θναίσκω μιμναίσκω (Usener, JfPhil. 1865 S. 245 ff.) reiht diese Bildungen denen auf -ίσκω an, wohl als spätere Analogiebildungen nach denselben.

Die iterativen Praeterita.

512. A. Stolpe Iterativorum graecorum vis ac natura usu Homeri atque Herodoti demonstratur, Breslau 1849.

Die iterativen Präterita, nur auf den ionischen Dialekt beschränkt, bei Homer (nach Curtius 130) und Herodot in sehr ausgedehnter Verwendung, in späterer Dichtersprache nur nachahmende Verbrämungen und erst bei den homerisierenden Epikern der späteren Zeit wieder vielfach gebraucht, sind mit den Präsensstämmen auf -σκο- aus einer Wurzel hervorgewachsen, haben sich aber offenbar frühzeitig zu individuellem Leben entfaltet. Das Augment ist ihnen, bis auf wenige Ausnahmen bei Homer, selbst in der das syllabische Augment sonst festhaltenden Sprache Herodots fremd.

Sie werden gebildet:

1) aus Präsensstämmen aller Art, bei unthematischen Verben von der schwächeren Form derselben: φάσκε ἵστασκε ῥήγνυσκε, bei thematischen von der Form mit Themavocal -ε-: ἔχεσκες φεύγεσκεν κλέπτεσκε πίνεσκε βοσκέσκοντο κτείνεσκε ἐρίζεσκον μινύθεσκον δλέκεσκεν ἀριστεύεσκε. Die sogenannten Verba contracta zeigen theils keine Veränderung: καλέεσκε φιλέεσκε, theils in unsern Texten Assimilation des thematischen ε: γοάασκε περάασκε. Formen wie ὤθεσκε καλέσκετο εἴασκον ῥίπτασκον κρύπτασκε ἰσάσκετο sind Analogiebildungen theils nach ἀρέσκω κορέσκω, theils nach dem Verhältniss von ῥιπτάζω zu γενειάζω: γενειάσκω.[1])

2) aus einfachen Aoristen, sowohl unthematischen wie δόσκον στάσκεν δύσκε, als thematischen wie εἴπεσκε ἴδεσκε φύγεσκε:

3) aus sigmatischen Aoristen, z. B. αὐδήσασκε ἐλάσασκε οὐτήσασκε ἐρητύσασκε. Hieher gehören auch die angeblichen Präsentia κλαυσάσκω θαψάσκω bei Eust. Hom. 200, 5.

4) aus dem Stamm des Passivaorists nur φάνεσκε.

VI. Jod-Classe.

513. Diese in allen indogermanischen Sprachen sehr verbreitete Art der Präsensstammbildung fügt an die Wurzel das

---

1) Im Hymnus auf den pythischen Apollon 225 schreibt Baumeister ἀνασσείασκε wegen des folgenden Imperfects τίνασσε; die Handschriften haben auch ἀνασσείσασκε.

Element -ι̯ο- -ι̯ε- an. Dieses hat sich nach υ so wie da, wo es nach Ausfall von ϝ und σ an Vocale sich fügt, mit denselben zu einem ι-Diphthongen verbunden; nach ρ, λ uud ν hat es sich demselben assimiliert, nach -αν- und -εν- und nach -αρ- ist es durch Epenthese in die Wurzelsilbe getreten, vorhergehende Verschlusslaute hat es verschiedenartig modificiert. Siehe die Lautlehre. Die Wurzelform ist im Griechischen die schwache oder die starke; es ist nicht ausgemacht, in wie weit letztere in dieser Classe ursprünglich berechtigt ist (vgl. z. B. Hartmann Aor. sec. 21 A. 4). Auch mit dieser Präsensbildung ist mitunter in, wie es scheint, nicht ursprünglicher Weise Reduplication verbunden. Vgl. im allgemeinen auch Froehde, Bzzb. Beitr. VI, 178 ff.

514. 1) Wurzeln auf Vocale:

Für φύω (ῡ Aristophanes) ist äolisch φυίω überliefert; ebenso für θύω (bei Homer ῡ̆) θυίωσι Hymnus auf Hermes 560, ἔθυιεν Apoll. Rhod. III, 755. Ebenso wohl λύω (ῠ bei Homer, ῡ attisch, vgl. Wackernagel, KZ. XXX, 308) und δύω (ῠ bei Homer, ῡ attisch; lat. *imbuo*). Äolisch wird ἀλυίω im Et. M. 254, 16 genannt; ἀλυίων steht auch in einem ägyptischen Papyrusfragment eines Epikers Wessely, Wien. Stud. VII, 78 und bei Herodian wird ἀλυίω neben μεθυίω (ὀπυίω) ohne Dialektangabe aufgeführt (I, 456, 22. II, 783, 20). κασσύω, attisch καττύω 'schustere', vgl. got. *siuja* 'nähe'. πτύω 'speie' aus *$spi̯ū$-$jō$. Von Wurzeln auf -ει τίω = *ti-jō*; arkadisch ἀποτειέτω und das homerische vielleicht für τίω zu lesende τείω hat sein ει von τείσω, ἔτεισα, für das zu erwartende *τέω. Ebenso φθίω, zu schreiben φθείω. Lautgesetzlich ist δέω 'binde' aus *δε-jω, zu *dē-*, vgl. ai. *dyáti*. δαίω für *δάω, ai. *dáyatē*, nach dem schon in früher Zeit aus *δα-ίω abstrahierten δαι- in δαιτρός δαίσω δαίνυμι. Ähnlich wohl ἀγαίομαι κεραίω zu ἀγα-, κερα-. Langvocalige Wurzeln in ζῶ aus ζη-jω, vgl. ζῆθι; χρῶ aus *χρη-jω, Part. χρήων θ 79; dorisch *λη-jω aus ϝλη-jω, λῷ λῆτε; *δρᾱ-jω δρῶ δρᾶν; λᾶσθαι 'beschimpfen' Hes., vgl. lit. *lóju* 'belle'; ζώω von ζω- neben ζη-; kretisch in Gortyn δώοι δώωντι. Auch κνῶ κνῇ, ψῶ ψῇ aus κνη-jω ψη-jω. Mit schwacher Wurzelform κναίω ψαίω λαίω. Lesbisch φαῖμι setzt *φαίω voraus, vgl. asl. *bajati* 'erzählen'.

Anm. Die Länge in λῡ́ω erklärt sich aus der starken Form *lū-*, anord. *lýja* 'zerstören', λῠ́ω ist = *lŭ-i̯ō* mit schwacher Stammform: denn i̯ schwand ausser im Äolischen. So wohl auch θῡ́ω θύω ai. *dhūyáte*, ὠρῡ́ω und ὠρῠ́ω vgl. lat. *rūmor*, aber ai. *ruváti*.

515. 2) Wurzeln auf ϝ:

Homerisch γαίω Wz. γᾰϝ, δαίω Wz. δᾰϝ, καίω Wz. κηϝ § 38, κλαίω Wz. κλᾰϝ, ναίω ι 222 Wz. νᾰϝ. Vgl. o. § 46. Man stellt hieher auch die homerischen θείω πλείω πνείω χείω, zu denen aus Hesiod frg. 237 Göttling ῥείω kommt, für θέω u. s. w., indem man sie aus θεϝιω erklärt, vgl. lit. *pláuju* asl. *pljują* aus **plevįō*.[1] δείω für δέω in inschriftlichen Schreibungen ist orthographische Variante für δέω (§ 149): δείωνται CIA. II, 119, 14. CI. 2374 d (Paros), ἐδειήθη auf einer lokrischen Inschrift Ἀθήν. I, 489; das Participium δεῖν (Usener, JfPhil. 1872 S. 741 ff.) ist zu δέον nach dem Verhältnisse von πλεῖν zu πλέον gebildet worden.

516. 3) Wurzeln auf σ:

Homerisch λι-λαίομαι (*lascivus*) μαίομαι (vgl. μαστεύω) ναίω (ai. *násatē*); κείω ʻspalteʼ aus κεσįω vgl. ai. *çásati* ʻschneidetʼ, *çástra-* ʻMesserʼ; τρείω bei Timon Phlias. frg. 9 und Oppian für τρέω ist nur Nachahmung von θείω u. s. w. (s. o.), ebenso ζείοντα Kallim. Diana 60, ζείουσαν· ἀφρίζουσαν Hes.

Anm. Gegenüber dieser Behandlung von -σį- nach Vocalen ist die Annahme, dass in einigen Fällen daraus -σσ- werde, von vornherein sehr bedenklich, vgl. § 268; über νίσσομαι s. o. § 500; πτίσσω (ai. *pinášmi* lt. *pinso*) versucht Osthoff Verbum in der Nominalcomposition S. 339 aus *πτινσįω zu erklären; für ἀήθεσσον Κ 493 ist gewiss ἀήθεσκον zu lesen (Leskien, Curt. Stud. II, 82), so dass ἀήθεσον ἀηθέσσουσα bei Apoll. Rhod. I, 1171. IV, 38, ἀηθέσσοντες bei Nik. Alex. 378 nur Nachahmungen der bereits verdorbenen homerischen Form sind. Ao. θεσσάμενος Hesiod frg. 9. Archil. frg. 11 zu θέσσεσθαι θεσσόμενος (Hesych.) und dies = θέθįομαι, zu iran. *jad-* ʻbittenʼ (av. *jaiδyęiti*, apers. *jadīyāmīy* aus indogermanischem *ghedh-*.

517. 4) Wurzeln auf ρ:

Homerisch αἴρω (Brugmann, KZ. XXVII, 196) ἀσπαίρω σκαίρω χαίρω καρκαίρω μαρμαίρω — εἴρω ʻsageʼ εἴρομαι ʻfrageʼ κείρω (lesbisch κέρρω) μείρομαι πείρω τείρω φθείρω (lesbisch φθέρρω arkadisch φθήρω Coll. 1222, 18) ἀγείρω ἀείρω (lesbisch ἀέρρω) ἐγείρω — κύρω μύρομαι φύρω ὀδύρομαι (bei Tragikern δύρομαι) μορμύρω πορφύρω. Nachhomerisch σαίρω ψαίρω ʻzuckeʼ γαργαίρω — δείρω (lesbisch δέρρω) εἴρω ʻreiheʼ σπείρω — ξύρομαι πτύρομαι σύρω. Die auf -αίρω repräsentieren den ältesten Ty-

---

1) W. Schulze's Quaest. ep. 276 ff. Ausführungen sind nicht überzeugend.

pus; das Dorische hatte nach Grammatikerangaben denselben in noch ausgedehnterer Weise bewahrt: φθαίρω Ahrens II, 186. καρκαίρω μαρμαίρω μορμύρω πορφύρω γαργαίρω sind redupliciert.

518. 5) Wurzeln auf λ:

Homerisch ἅλλομαι (nur Hymnus auf Demeter 175) βάλλω πάλλω, redupliciert ἰάλλω (aus σισάλ̯ιω zu ἅλλομαι) — μέλλω στέλλω τέλλω — τίλλω δενδίλλω. δαιδάλλω und αἰόλλω sind denominativ. Nachhomerisch βδάλλω θάλλω σκάλλω σφάλλω ψάλλω δάλλει· κακουργεῖ Hes. — ὀκέλλω σκέλλω βδέλλων· τρέμων ἢ βδέων — μύλλω σκύλλω κοικύλλω μοιμύλλω (βδύλλω Hes.). Denominativ ist παιπάλλειν· σείειν Hes. Den ältesten Typus bieten die auf -άλλω: βάλλω = βl̥ιω vgl. o. § 14.

519. 6) Wurzeln auf ν:

Homerisch βαίνω δραίνω κραίνω μαίνομαι ξαίνω σαίνω φαίνω (über ῥαίνω vgl. Osthoff Perf. 458), redupliciert βαμβαίνω παμφαίνω παπταίνω τιταίνω (ἀναίνομαι ist unklar) — γείνομαι (? Bekker giebt durchweg γίγνομαι)[1] θείνω κτείνω στείνω (äol. τέννω Hes.) τείνω — κλίνω (lesbisch κλίννω) κρίνω (lesbisch ἐπεκρίννετο Coll. 214, 28) σίνομαι — πλύνω. Nachhomerisch καίνω χαίνω χραίνω τετραίνω, lesbisch κταίνω παρὰ Ἀλκαίῳ (frg. 140) Meister I, 181. Zum Theil liegen hier Weiterbildungen von Präsensstämmen vor, die mit Nasalsuffix geformt sind, vgl. § 502. 504. Den ältesten Typus bieten die Verba auf -αίνω. Ihre Zahl ist durch die Denominativa auf -αίνω sehr vermehrt worden.

520. 7) Wurzeln auf Gutturale:

Homerisch ἐν-ίσσω πλίσσομαι 'schreite' φρίσσω δειδίσσομαι 'schrecke' ἀίσσω attisch ᾄττω aus ϝαι-ϝικ-jω, vgl. ai. *vēvijyátē* 'fährt auf etwas los', νύσσω πτύσσω ἀμύσσω ἀφύσσω ὀρύσσω ὄσσομαι παιφάσσω ἀράσσω πέσσω πλήσσω πρήσσω (attisch πράσσω) πτώσσω ῥήσσω λεύσσω — ἅζομαι βρίζω νίζω σίζω τρίζω ἐλελίζω τρύζω μύζω βάζω κλάζω λάζομαι πλάζω σφάζω σκάζω ῥέζω[2] *φύζω in πεφυζότες = lat. *fugio*. Nachhomerisch προ-ίσσομαι μύσσω ποιφύσσω δράσσω θράσσω μάσσω σάττω σφάττω τάσσω φράσσω

---

1) Anders urtheilt über die Formen mit γειν- Schulze Quaest. ep. 182 ff., nach dem sie metrische Verlängerungen von Aoristformen mit γεν- darstellen; ich bin nicht überzeugt.

2) ῥέζω aus ϝρεγ-ι̯ω, ἔρδω aus ϝερzdω = ϝερζω = ϝεργι̯ω, beide zu ϝέργον. Osthoff Zur Gesch. d. Perf. 596 Anm.

(φάρξαι CIA. I, 319, 20 διαφάρξαντι CIA. IV, p. 75) βήσσω πτήσσω — κρίζω λίζω σπίζω στίζω βύζω γρύζω λύζω σφύζω κράζω στάζω λαλάζω κλώζω κρώζω φώζω. Ganz spät oder vereinzelt belegt, meist nur aus Grammatikern und Lexikographen, sind κατ-άσσω (ἄγνῡμι) πήσσω (πήγνῡμι) ῥήσσω (ῥήγνῡμι) βρύττω (βρῡ́κω) τύσσει· ἱκετεύει Hes. φρύσσω (φρῡ́γω) ῥύζω 'belle' βαβάζω βιβάζω 'rufe' γογγύζω. Vgl. hiezu Osthoff Perf. 296.

521. 8) Wurzeln auf Dentale:

Homerisch λίσσομαι πάσσω — βλύζω κλύζω σκύζομαι ἐμπάζομαι φράζω χάζομαι παφλάζω ἀσπάζομαι ἕζομαι. Nachhomerisch ἄττομαι 'webe' βράσσω — κνίζω κτίζω σχίζω σχάζω καγχάζω χέζω ὄζω. Vereinzelt und spät πάσσομαι· ἐσθίω Hes. βύζω κριδδέμεν· γελᾶν (o. § 283) φλύζω (dies nach Fehrnborg Verba in *-uo* p. 33 zu lat. *fluo*).

Anm. 1. Verba auf -σσω und -ζω, deren Wurzelauslaut vorläufig noch nicht festzustellen ist. Mehr als anderswo hat sich hier die Analogie angesetzt. Vgl. Mucke Cons. gem. I 17. Osthoff Perf. 297. Homerisch κνώσσω ἄζω. Nachhomerisch ὑποδρήσσω νάσσω βρύζω μύζω (μυγμός) ποππύζω τονθ(ο)ρύζω κιχλίζω πιππίζω καχλάζω (κέχλαδα). Spät und vereinzelt λύσσεται· μαίνεται Hes. φλύσσει· ἐρυγγάνει Hes. ψύττει· πτύει Hes. λίζω· παίζω Hes. ῥίζειν· τρώγειν. καίειν Hes. τιτίζω 'zwitschere' σκύζω 'knurre' βωβύζειν· σαλπίζειν Hes. βράζω 'brumme' γλάζω ῥάζω 'belle' ἀρράζω ἀρρίζω 'knurre' κακκάζω 'gackre'.

Anm. 2. Auch ἐσθίω 'esse', schon homerisch neben ἔσθω, scheint dieser Classe anzugehören. Ebenso stellt man hieher ἰδίω, attisch ἰδίω 'schwitze' = ai. *svidyati*; das -ι- durchdringt die ganze Tempusbildung (Futur ἰδίσω u. s. w.). Man nimmt hier Spaltung des i̯ in ii̯ an, vgl. § 217.

522. Der Jod-Classe gehört auch die ganze grosse Menge der abgeleiteten Verba an, deren genaue Besprechung aber in eine Darstellung der Wortbildungslehre gehört. Hier seien nur die Hauptkategorieen aufgeführt.

Vgl. v. d. Pfordten Zur Geschichte der griechischen Denominativa. Leipzig 1886. — Johansson De derivatis verbis contractis linguae graecae quaestiones. Upsala 1886. — Mekler Beiträge zur Bildung des griech. Verbums. Dorpat 1887, S. 5—42. — Sütterlin Zur Geschichte der Verba denominativa im Altgriechischen. I. Strassburg 1891. — Brugmann Grundriss II, 1104 ff.

a) Verba auf -άω -έω -όω. Das i̯ zwischen den beiden Vocālen ist geschwunden. Die auf -άω sind aus ā-Stämmen, die

auf -έω aus *o*-Stämmen zunächst hervorgegangen, und zwar letztere aus dem Stamme auf -ε- (φιλε- neben φιλο-); nach -έω ist das -ᾱω der Denominativa von *ā*-Stämmen frühzeitig zu -ᾰω verkürzt worden, vgl. § 51, wo auch über das Eindringen der langen Vocale ins Präsens aus den andern Zeiten gehandelt ist. Vgl. ai. *manāyáti* 'ist anhänglich' von *maná*, *dēvayáti* 'er verehrt die Götter' von *dēvás*. Die Verba auf -όω scheinen eine jüngere Schicht von Bildungen zu sein. Durch Einflüsse der Analogie haben mehrfache Vermischungen der drei Classen stattgefunden. So erklären sich die dorischen (besonders rhodischen und kretischen), nordgriechischen, elischen und homerischen Formen mit -ε- von -ā-Verben, meistens vor ο und ω: homerisch μενοίνεον ὁμόκλεον ποτέονται ἤντεον; rhodisch τιμοῦντες Inscr. Ins. I, 155 d 10, dazu in Agrigent τιμεῖν Inscr. Italiae 952, 16; kretisch auf der grossen gortynischen Inschrift ἡβίων μοικίων ἐπαριόμενον, auf späteren ἐρευνέοντες ἐρευνίοντες ὁρμιομένου; delphisch ἐπιτιμέων συλέοι, phokisch ἐπιτειμέοντες σκανεῖν (Coll. 1531, 4), ätolisch νικεόντοις, messenisch (Andania) δαπανούμενα; elisch ἐνηβέοι Coll. 1158, 3; zu den Formen mit -ει- noch ἐρωτεῖ auf den Inschriften (dorisch) aus Dodona Coll. 1586, 1. 1587, 2; ἐνίκει einigemal Inscr. Ins. I, 127 Rhodos. Mit Unrecht will Schmidt Pluralbildungen 326 ff. hier einen lautlichen Wandel von -αο- zu -εο- sehen. Die Causativa wie φοβέω ὀχέω τροπέω φορέω (Brugmann Grundriss II, 1158) sind ursprünglich von den Denominativen geschieden gewesen (vgl. ai. Causativ *-áyati*, Denominativ *-ayáti*), sind aber im Griechischen mit denselben zusammengefallen (vgl. auch Meister I, 180). Über die sogenannte äolische Flexion der Verba contracta vgl. o. § 444.

b) Verba auf -είω -έω von εσ-Stämmen, bei Homer αἰδέομαι (αἰδεσ- zu αἰδώς) ἀκείομαι νεικείω οἰνοβαρείω πενθείω τελείω[1]); ausserdem μαχείομαι und ὀκνείω, bei Hesiod ὑμνείω οἰκείω, spätere Dichter haben in noch ausgedehnterer Weise Analogieschöpfungen danach, z. B. ἀπειλείω Musaeos 122. 131. Hieher χρηέομαι Coll. 3052, 7 (χρηείσθω) in Kalchadon, boiotisch χρειεῖσθαι Coll. 495, 8, vielleicht auch elisch χρήηστ[αι Coll. 1147, 3, von χρῆεσ- zu χρῆος; κλεέω (bei Homer falsch κλείω

1) Lesbisch διετέλεϊε Ath. Mitt. XI, 289, 11 (2. Jhdt.), συντελειομένω Pergamon Fränkel I, 159, 4 stehen mit lautlich entwickeltem ι (§ 149) für διετέλεε συντελεομένω. Den von Bechtel, Gött. Nachr. 1886 S. 375 ff. an die erste dieser Formen geknüpften Folgerungen vermag ich mich nicht anzuschliessen.

geschrieben) = κλεϝεσιω κλεείω von κλέϝος wie τελέω von τέλος. Die Entstehung derer auf -αίω wie παλαίω βιαίω διχαίω ἰσαίω (boiotisch ἰσῄϊ· ἰσάζει Hes.) σταλαίω χαλαίω κεδαιόμενος Apoll. Rhod. II, 628 ist nicht klar. γελαίω, das von lesbisch γέλαιμι vorausgesetzt wird, vom -*s*-Stamme γελασ- zu γέλωσ-; daraus γελάω.

c) Verba auf -ίω und -ύω von ι- und υ-Stämmen z. B. δηρίω κληΐω κονίω μαστίω μηνίω μητίομαι κηκίω — ἀχλύω γηρύω δακρύω ἰθύω μεθύω διζύω φιτύω. Äolisch noch μεθυίω, vergleiche § 154.

d) Verba auf -εύω, zunächst von Stämmen auf -εύ- wie ἀριστεύω βασιλεύω ἡνιοχεύω ἱερεύω νομεύω πομπεύω χαλκεύω, nachhomerisch noch ἁλιεύω βραβεύω γραμματεύω ἱππεύω σκυτεύω τορεύω φονεύω, dann auch (vgl. ἡνίοχος und ἡνιοχεύω) zu o-Stämmen. L. Meyer, Bzzb. Beitr. I, 30 ff.

e) Verba auf -αίνω -ῡνω -είνω. Verba auf -αίνω zunächst von Stämmen auf Nasale, -αν- = Nasalis sonans, wie μελαίνω ὀνομαίνω πιαίνω ποιμαίνω τεκταίνομαι u. s. w., durch Analogie vielfach auch von andern Stämmen wie ἀγριαίνω ἀργαίνω κυδαίνω γλυκαίνω. -ῡνω zunächst von υ-Stämmen wie βαθύνω βαρύνω θαρσύνω ἰθύνω, aber auch sonst (αἰσχύνω ἁβρύνω). -είνω nur in φαείνω ἀλεείνω ἐρεείνω, die nicht klar sind: das erste weist auf φάεσ- zu φάος.

f) Verba auf -αίρω -ῡρω -ῑρω -είρω. -αίρω von Stämmen mit -ρ-, -αρ- = voc. *r*, z. B. τεκμαίρομαι καθαίρω ἐχθαίρω; -ῡρω in μαρτῡρομαι κινύρομαι μινύρομαι, andre sind dunkel; -είρω in ἱμείρω, ἐθείρω Φ 347 ist dunkel; -ῑρω in οἰκτίρω CIA. I, 463. IV, 477 c; thessalisch κα]τοικτίρας Coll. 324, 4.

g) Verba auf -λλω von Stämmen auf -λο- z. B. ἀγγέλλω αἰκάλλω ποικίλλω αἰόλλω δαιδάλλω.

h) Verba auf -σσω von gutturalen und dentalen Stämmen: ἀνάσσω θωρήσσω κηρύσσω βήσσω — αἱμάσσω βλίττω πινύσσω κορύσσω. Manche sind weniger durchsichtig, wie βδελύσσομαι σπαράσσω, so auch die zahlreichen Verba auf -ώσσω (-ώττω) zur Bezeichnung einer (krankhaften) Neigung oder eines Gebrechens (Lobeck Rhem. 248. Versuch zur Erklärung bei Curtius, Symb. phil. Bonn. I, 281).

i) Verba auf -ζω von gutturalen (μαστίζω σαλπίζω) und dentalen (ἐλπίζω μιγάζω λιθάζω) Stämmen, mit daran fortwuchernder Analogie, der die meisten Verba auf -άζω ihr Dasein verdanken. Im Gotischen entsprechen die Verba auf *-atjan*. Vgl. o. § 217.

523. Die Causativa auf -έω = idg. -*ei̯ō* und die mit ihnen gleich gebildeten Intensiva und Frequentativa (Brugmann Grundriss II, 1147) sind meist mit den Denominativen zusammengefallen, wie § 522 a schon hervorgehoben wurde. Es sind indessen hier noch Reste des Zustandes erhalten, wo -έω nur der Präsensbildung zukam. So δοκέω neben ἔδοξα δόξω (seit Herodot auch δοκήσω ἐδόκησα); γαμέω neben ἔγημα, γεγωνέω neben γέγωνα (γεγωνήσω bei den Tragikern); δουπέω neben δεδουπώς, κατέδουπε Anth. VII, 637 (aber schon homerisch ἐδούπησα); κτυπέω neben κτύπε P 595; πατέομαι neben ἐπασάμην; γηθέω (γηθήσω) neben γέγηθα; στυγέω neben ἔστυγον; χραισμέω neben ἔχραισμε; ὠθέω neben ἔωσα. Manches erklärt sich aus verschiedenen Präsensbildungen, so ἐφίλατο E 61 neben φιλέω aus *φίλλω, das von φίλος gebildet ist wie ποικίλλω von ποικίλος; vgl. τέθηλα zu θάλλω, daneben θηλέω. So sicher auch in ἔγοον von *γόϝω neben γοϝάω. In andern Fällen erscheinen bloss in den ausserpräsentischen Formen die Bildungen der abgeleiteten Verba: μέλει μελήσει, νέμω νενέμηκα, ἐθέλω ἐθελήσω; εὕδω εὑδήσω, μέλλω μελλήσω, βούλομαι βουλήσομαι, τύπτω τυπτήσω, ὄζω ὀζήσω, οἴομαι οἰήσομαι, αὔξω αὐξήσω, βόσκω βοσκήσω, ὀφείλω ὀφειλήσω, χαίρω χαιρήσω. Es kann sich hier wegen der Gleichheit des Wurzelvocals (gegenüber φέβομαι : φοβέω) um keine Causativbildungen handeln, ebenso wenig aber um Denominative, und so sind diese Futura, Aoriste und Perfecta lediglich als Analogiebildungen zu verstehen. Von manchen derselben sind dann wieder Präsentia ausgegangen, wie εἰλέω neben εἴλω, ἑλκέω neben ἕλκω, ἰαχέω neben ἰάχω, λουέω neben λούω, μαχέομαι neben μάχομαι, μεδέω neben μέδω, πεκτέω neben πέκτω, ῥιπτέω neben ῥίπτω, τραπέω neben τράπω, u. a. Vgl. im einzelnen Curtius Verbum I, 376 ff.

Anm. Bemerkenswerth ist, dass in einigen Dialekten die Participia des Mediums der Verba auf -έω nicht von dem Stamme auf -εο- (= -*ejo*-), sondern von dem auf -εε- (-*eje*-) gebildet werden. So delphisch lokrisch καλείμενος ἀφαιρείμενος ποιείμενος πωλείμενος, elisch καδαλήμενος, pamphylisch βωλήμενυς. Vgl. Allen, Curt. Stud. III, 267. Wackernagel, KZ. XXVII, 86. Johansson Deriv. verb. 43.

Das Aoristsystem.

Inama Degli aoristi greci. Riv. di filol. II, 249 ff. Key On the formation of Greek Futures and First Aorists. Transact. Phil. Soc. 1861, p. 1 ff. Leo Meyer Griechische Aoriste. Ein

Beitrag zur Geschichte des Tempus- und Modusgebrauchs im Griechischen, Berlin 1879. Hartmann De aoristo secundo, Berlin 1881. Riemann La question de l'aoriste grec. Mélanges Graux 585—599 [syntaktisch]. Calonghi L'aoristo greco particolarmente in Omero, Torino 1889. Walker The Greek Aorist. Class. Rev. VII, 292 ff. Moulton On Mr. Walkers Articles on the Greek Aorist. Class. Rev. VIII, 239 ff.

524. Unter dem Namen »Aorist« werden in der griechischen wie in der indischen Grammatik eine Anzahl von Bildungen zusammengefasst, welche nur die gemeinsame Eigenthümlichkeit haben, dass sie alle Augmentpräterita sind und dass sie in wesentlich gleicher Bedeutung functionieren. Im Griechischen lassen sich folgende fünf hieher gehörige Bildungen unterscheiden:

1) Der einfache unthematische Aorist.
2) Der einfache thematische Aorist.
3) Der reduplicierte thematische Aorist.
4) Der sigmatische Aorist.
5) Die beiden passiven Aoriste.

I. Der einfache unthematische Aorist.

525. Er wird aus der Wurzel gebildet durch Vorsetzung des Augments und Anfügung der im unthematischen Imperfectum gebräuchlichen Personalendungen. Die Wurzelform ist im Singular des Indicativ Activ die starke, sonst die schwache. Der Unterschied von einem Imperfect der unthematischen Conjugation beruht also nur darin, dass das letztere zum jedesmaligen Präsensstamme gehört; mit Imperfecten der ersten unthematischen Classe fallen diese Aoriste somit zusammen, die nur durch den Gegensatz zu andern Präsensbildungen Aoriste geworden sind. ἔφην zu φημί gilt als Imperfect, ἔστην zu ἵ-στη-μι als Aorist. Der ursprüngliche Unterschied zwischen den starken und schwachen Formen ist sehr vielfach verwischt, wahrscheinlich nicht ohne Einfluss der entsprechenden Aoriste von Wurzeln, die von Anfang an durchweg langen Vocal hatten (J. Schmidt, KZ. XXIII, 279 ff.). Die Flexion ἔβᾱν (ἔβην) ἔβᾱς ἔβᾱ ἔβᾰτον ἐβάτην ἔβᾰμεν ἔβᾰτε ἔβᾰν oder ἔβᾰσαν wurde durch ἔτλᾱν (ἔτλην) ἔτλᾱς ἔτλᾱ ἔτλᾱτον ἐτλάτην ἔτλᾱμεν ἔτλᾱτε ἔτλᾰν oder ἔτλᾱσαν beeinflusst. Die dritte Person Plural ἔγνον ἔτλᾰν ist lautgesetzlich aus *ἔγνωντ *ἔτλᾱντ entstanden (§ 286).

526. 1) Wurzeln auf -ᾰ.

Wz. βᾱ: 1. Sing. dorisch ἔβᾱν ionisch-attisch ἔβην; mit ᾰ 2. Dual βάτην 3. Plural ἔβαν ὑπέρβασαν; mit ursprünglichem ᾱ βήτην ἔβησαν βῆθι.

Wz. στᾱ: 1. Sing. ἔστᾱν ἔστην; mit ᾰ 3. Plural ἔσταν στάν; mit unursprünglichem ᾱ σταθι προστᾶμεν. Über ἔστασαν Osthoff Perf. 376.

Wz φθᾱ: ἔφθην — 3. Plur. φθάν φθάμενος; unursprüngliches ᾱ in ἔφθημεν.

Wz. πτᾱ: ἔπτᾰτο πτᾰ́μενος, unursprüngliches ᾱ in καταπτήτην. Doch vgl. Osthoff Perf. 371. 409. ἐπτάμην ist im Attischen poetisch, die eigentliche Prosaform ist ἐπτόμην (§ 528): Schulze JfPhil. CXXXV (1887) S. 226 ff.

Durchweg langvocalisch:

Wz. δρᾱ: ἔδρᾱν (ἔδρην) ἀπέδρᾱμεν ἀπέδρᾱν.

Wz. τλᾱ: ἔτλᾱν ἔτλην τλῆμεν τλῆθι τλῆναι ἔτλᾰν.

Anm. 1. Wie ἔ-στην zu ἵ-στη-μι, so verhält sich ὠνάμην zu ὀ-νί-νη-μι, mit schwacher Form in nachhomerisch ὄνασθαι, mit starker in homerisch ὄνησο, ὀνήμενος nachhomerisch ὠνήμην. Attisch war ὠνήμην, nicht ὠνάμην: Rutherford Phrynichos 63. Die Etymologie des Verbums ist unklar (vgl. o. § 489).

2) Wurzeln auf -η.

Wz. ἡ aus *ση: κάθεμεν ἄνεσαν πρόες μεθέμεν ξύνετο.

Wz. θη: ἔ-θε-μεν 3. Plur. ἀνέθεν (o. § 460) Med. ἐθέμην.

Anm. 2. Über ἀνέθεαν ἀνέθιαν ἀνέθειαν s. o. § 461. Kyprisches κατέθη 3 Sing. (Ahrens, Philol. XXXV, 83) ist jetzt beseitigt (Coll. 61), boiotisch [διέ]θει Coll. 811, 18 ganz unsicher (Osthoff Perf. 624), aber ἀνέθΕ steht Ath. Mitt. XV, 402 No. 38.[1])

Durchweg langvocalisch:

Wz. πλη: πλῆτο 'füllte sich' ἔμπλησο ἐμπλήμενος.

Wz. πλη: πλῆτο 'näherte sich' ἔπληντο πλῆντο.

Wz. βλη: ξυμβλήτην ἔβλητο βλῆτο Conjunctiv βλήεται βλῆσθαι βλήμενος.

Wz. σκλη: ἀποσκλῆναι nachhomerisch.

Wz. σβη: σβῆναι. Zur Etymologie vgl. § 193.

3) Wurzeln auf -ω.

Wz. δω: 1. Sing. *ἔδων nicht erhalten — ἔδομεν 3. Plural ἔδον IA. 69 b, 1. 13 ἐδόμην 3. Plur. μετέδων CI. 3964, 5 (Phry-

---

1) Fick's Aorist ἔθυ in der thessalischen Inschrift Coll. 1286 (Bzzb. Beitr. XV, 290) ist gänzlich unsicher und wird auch von Hoffmann Dial. II, 29 abgelehnt.

gien). Das Participium ἀπυδόας auf der tegeatischen Bauinschrift ist eine Bildung von einem Stamme δοϝ- (zu *dōu-*), der im Infinitiv δοϝέναι = ai. *dāvánē*, sowie in umbrisch *purdovitu purtuvitu*, asl. *davati* 'geben', lit. *dovanà* 'Gabe', Prät. *daviaú* vorliegt. Vgl. FICK, Gött. Nachr. 1888 S. 409; Wtb. I, 459. MEISTER Dial. II, 220. 275. WIEDEMANN Lit. Praeteritum 41 ff. VERF. Alb. Stud. III, 27.

Wz. πω: äolisch πῶθι.

Wz. κω: ἔκομεν· εἴδομεν. ἑωρῶμεν. ᾐσθόμεθα Hes. κόν· εἰδός Hes. wie ἔδομεν δόν. Vgl. κῶνος, lat. *cătus* air. *cath* 'weise'.

Durchweg langvocalisch

Wz. γνω: ἔγνων γνώτην ἔγνωσαν γνώμεναι γνῶναι ἔγνον 3. Plural.

Wz. πλω: ἐπέπλως ἀπέπλω παρέπλω, Hes. Ἔκ̔Η. 650 ἐπέπλων; Particip ἐπιπλώς Ζ 291.

Wz. βλω: ἔβλω· ἐφάνη. ᾤχετο. ἔστη Hes., ebenda das alte Particip ἀγχιβλώς, wie ἐπιπλώς.

Wz. βρω: κατέβρως Hymnus auf Apollon 127. ἔβρω· ἔφαγεν. ἔδακε Hes.

Wz. τρω (vgl. τιτρώσκω): ἐξέτρω· ἐξεβλάβη, ἐξεκόπη ἡ κύησις Etym. Magnum 347, 48.

Anm. 4. Nach ἔδων u. s. w. auch ἑάλων mit durchgehender Länge, Conjunctiv ἁλώω Optativ ἁλῴην ἁλοίην, Infinitiv ἁλῶναι Particip ἁλόντ-. Bildung und Ursprung sind unklar. Ebenso homerisch βιώτω βιῶναι, attisch βιῶ βιῴην βιούς Gen. βιόντος (BAMBERG, ZfG. XXVIII, 38, der auch βιῴην durch βιοίην ersetzt wissen will.

4) Wurzeln auf -ει.

Wz. κτει: κτίμενος.

Wz. φθει: ἐφθίμην Conjunctiv φθίεται Particip φθίμενος.

5) Wurzeln auf -ευ.

Wz. χευ: 1. Singular ἔχευα ἔχεα aus ἔ-χεṷ-m̥ 2. *ἔχευς 3. *ἔχευτ 1. Plural *ἔχῠμεν 2. *ἔχῠτε 3. *ἔχυν oder *ἔχῠσαν. Die erste Person ἔχευα hat die ganze Flexion in die Analogie des sigmatischen Aorists (-σα) gezogen. Schwaches χῠ regelrecht im Medium: ἔχυτο χύτο χύντο. BRUGMANN, Bzzb. Beitr. II, 249 ff.[1])

Wz. σευ: 1 Sing. ἔσσευα u. s. w. ganz wie bei ἔχευα. Schwaches σῠ regelrecht in ἔσσῠτο σύτο[2]).

---

1) Von andern wird ἔχεα = ἔχεϝm̥ von ἔχευα = ἔχευσα getrennt. OSTHOFF Verbum in der Nominalcomposition 328. MAHLOW, KZ. XXVI, 585. HOFFMANN Dial. II, 434. SCHULZE Quaest. epicae 62.

2) Wenn ἠλευάμην mit diesen beiden Aoristen gleichartig ist, wie

Wz. κλευ 'hören': κλὔ regelrecht in κλύμενος. Imperativ κλῦθι für *κλύθι = ai. *çrudhí* nach βῆθι στῆθι im Verhältniss zu βᾰ στᾰ gebildet. Die reduplicierten κέκλῦθι κέκλῦτε sind Perfectformen: L. Meyer Griechische Aoriste S. 21.

Anm. 5. ῡ erscheint durchweg in ἔφῡν (ἔφῡ = ai. *ábhūt*) 3. Plural ἔφῠν Pind. Pyth. I, 42, unursprünglich ἔφῡν ε 481. Mit ῠ λῠτο (λύντο) zu *ἔλῡν, danach λῦτο Ω 1 λῦθι bei Pindar. Kein δῠ ist nachweisbar neben ἔδῡν ἔδῡμεν ἔδῡσαν δῦθι δύμεναι Conjunctiv δύω. Unsicher ist θύμενος bei Pratinas. Die Länge in ἄμπνῡτο verhält sich zu πνευ (vgl. πνέω) wie die von κλῦθι zu κλευ, d. h. nicht die starke Form ist in die schwachen gedrungen (1. Sing. Act. *ἔπνευα?), sondern ein *ἄμπνῠτο ist mit Rücksicht auf den sonstigen Wechsel von Länge und Kürze in diesen Aoristen zu ἄμπνῡτο geworden. Attisch πῖθι wie κλῦθι u. s. w.

527. 6) Wurzeln auf Consonanten.

Alterthümliche active Aoriste von consonantisch auslautenden Wurzeln sind:

ἔχηα (attisch ἐγχέαντι CIA. I, 324 I, 43. II, 13, χέαντες Aisch. Ag. 849) d. i. ἔ-χηϝ-α von χηϝ (§ 38), Grundform ἔ-χηϝ-m̥. Die alte Flexion *ἔχηϝα *ἔχηυς *ἔχηυ *ἔχευμεν u. s. w. ist durch Übergang von ἔχηϝα in die Analogie des sigmatischen Aorists grade so gestört worden wie bei ἔχευα ἔσσευα.

ἔδωκα d. i. ἔ-δωκ-m̥ zu δίδωμι ist sammt den andern Aoristen auf -κα in seiner Entstehungsweise noch nicht ganz klar. Brugmann, KZ. XXV, 217 hält ἔδωκα für einen Aorist von Wz. δωκ = ai. *dā́ç-a-ti* 'gewährt', 'verleiht', dessen Flexion auch der des sigmatischen Aorists gleich geworden sei. Ein Präsens δώκοι steht auf der Tafel von Dali Coll. 60, 16. Das Verhältniss, in dem ἔδωκα zu δίδωμι zu stehen schien, habe die Analogiebildungen ἕηκα Hom. ἧκα ἐνήκαμεν μ 401 προσηκάμην Eur. zu ἵημι, ἔθηκα θήκατο Κ 31 zu τίθημι, ἔττᾰκαν· ἔστησαν Hes. (ἔφρηκα Eur. El. 1034 und bei Hes.) geschaffen. Ein ἔφηκα zu φημί will Baunack, Rhein. Mus. XXXVII, 474 in ἐπέφησαν· ἔφηκαν. Hes. erkennen. Man kann aber ausserdem noch ἔ-θηκ-α mit lat. *fēc-i fac-io* vergleichen und darin ein sogenanntes Wurzeldeterminativ, d. i. ein Suffix sehen, das auch im Nomen θήκη vorliegt und das auch im phrygischen *addaket* anzuerkennen ist. Johansson Beiträge zur griechischen Sprachkunde 61 will auch ἧκα = lat. *jēci* setzen; es müssten dann verschiedene Wurzeln in dem Verbum sich zu einem Paradigma ver-

---

Brugmann a. a. O. 253 annimmt, so ist es eine arge Missbildung aus activem *ἤλευα für *ἠλύμην. Das Etymon ist ganz unklar.

einigt haben (*sē*: ἵημι, *jē*-: ἧκε, *vī*-: ϝίεμαι). Vgl. auch Persson Wurzelerweiterung 209. Die Aoriste ἔδωκα ἔθηκα ἧκα kommen im älteren Attisch nur in den drei Singularpersonen vor, erst seit dem 4. Jhdt. sind Formen des Duals und Plurals zu belegen. Savelsberg, Symb. philol. Bonn. II, 507 A. 2. Riemann Dial. att. 164. Meisterhans 151 f. Tarentinisch ἀνέθηκαν schon IA. 548 (zwischen Ol. 85 und 90). Spätlakonisch ἀνέθηκαν Cau.[2] 37. In Delos ἀνέθηκαν Bull. Corr. hell. VI, 38, 88 u. ö.; ἐδώκαμεν neben ἔδομεν Bull. Corr. hell. VI, 17, 132. Delphisches Proxeniedecret Bull. Corr. hell. VI, 117 ff. ἔδωκαν u. s. w. Epidaurisch ἀνεθηκάτᾱν Ἐφ. ἀρχ. 1894, 18, 6. Vgl. auch Dittenberger Syll. II, S. 784. Ein sigmatischer Aorist von τίθημι ist ἀνέθησαν auf einer späten Inschrift aus Amorgos Ath. Mitt. XVI, 175, 6.

ἤνεικ-α: bei Homer ἔνεικας ἐνείκαμεν ἤνεικαν ἐνείκαι ἐνείκατε ἐνεῖκαι ἐνείκας ἐνείκατο ἠνείκαντο, dorisch ἤνεγκα ἐξενέγκαι ἐνεγκάμενος (Ahrens II, 352), attisch seit dem 4. Jhdt., inschriftlich im Indicativ, Conjunctiv und Particip belegt: ἀπήνεγκαν CIA. II, 811 b, 108; Bull. Corr. hell. VIII, 196, εἰσενέγκαντι CIA. II, 610, 21. -ενεγκασῶν CIA. II, 162 a, 4. Vgl. Herwerden 69. Riemann Dial. att. 179. Meisterhans 146 f. συνενείγκῃ εἰσήνειγκαν CIA. II, 57 b, 9. 13 sind Mischbildungen aus ἤνεικα und ἤνεγκα. Vgl. § 297. ἤνεικα gehört zu einer Wz. νεικ-, νικ-, ἤνεγκα ist redupliciert aus ἐγκ-, vgl. ai. *açnōti* ʻerlangtʼ von -*n̥k*-, der schwachen Form von *enk*. Daneben *enek* in ποδηνεκής κατήνοκα Hes. ἐνήνοχα ἐνήνεγμαι.

Wie in ἤν-εγκ-α, so liegt ein reduplicierter unthematischer Aorist auch vor in εἶπας εἴπατε bei Homer, auch bei Herodot und Attikern (inschriftlich seit etwa 300) sehr häufig. Imper. εἰπάτω CIA. II, 614, 17; Part. εἴπα[ς 601, 8; ἀνειπάτω CIA. IV, 2, 574 b 19; gortynisch προϝειπάτω (§ 529). Über den vermuthlichen Ursprung s. § 529.

Aorist von Wz. κτεν ʻtödtenʼ: regelrechte Formen mit schwacher Wurzelform κτn̥ = κτᾰ vor consonantisch anlautenden Endungen sind Plural ἔκτᾰμεν κατέκτᾰμεν ἔκτᾰν (aus *ἔ-κτn̥-ντ), Medium κτάμεναι ἀπέκτατο κτάσθαι κτάμενος. Für den zu erwartenden Singular *ἔ-κτεν-α aus *ἔ-κτεν-m̥ 3. Pers. *ἔκτεν (aus *ἔκτεντ) stehen bei Homer die Analogiebildungen κατέκταν ἔκτα κατέκτᾰ (O 432). Brugmann, KZ. XXIV, 264. Grundriss II, 899.

Analog ist das allerdings nur bei Hesychios erhaltene ἔγαν· ἐγένετο, Wz. γεν, mit seinem α nach schwachen Formen wie

*ἔγᾰμεν gebildet, mit dem schliessenden -ν von ἔκτα abweichend. γέντο 'wurde geboren' Hes. Theog. 199. Sappho 16. Theognis 640. Alkman nach Blass, Hermes XIII, 20 Z. 11 ist eine hysterogene Form (s. u.); eine ursprüngliche müsste *γάτο lauten.

Aorist von Wz. ϝερ: das Participium ἀπούρας A 356 u. o. hat Ahrens richtig aus ἀπο-ϝράς erklärt. -ϝρᾶς Stamm -ϝραντ- ist = ϝr̥-ντ- mit ϝr̥- als schwacher Form zu ϝερ. Medium ἀπουράμενοι Hes. Ἀσπ. 173. Dazu gehört als 3. Sing. Act. ἀπηύρα, stets am Versschluss, also ᾰ, das ἀπέϝρᾰ gelautet hat (vgl. § 475, c) und eine Bildung wie κατέκτᾰ ist, d. h. sich durch Analogie nach Plural ἀπ-έ-ϝρα-μεν u. s. w. an die Stelle von starkformigem *ἀπ-έ-ϝερ-τ geschoben hat.

Anm. Nach solchen Vorbildern ist von secundären Stämmen οὖτᾰ οὐτᾰ́μεναι οὐτᾰ́μενος und ἐγήρα (stets am Versschluss) Particip γηράς gebildet, in der Anthologie ἁρπάμενος. So auch ἀποκλάς Anakreon 17 Bergk.

Von medialen Aoristen gehören noch hieher γέντο 'fasste' und κέντο zu κέλομαι Alkman 141.

II. Der einfache thematische Aorist.

528. Der einfache thematische Aorist ist ebenso, wie der einfache unthematische, nichts weiter als eine Präteritalbildung mit Augment und den Endungen des thematischen Imperfects, welche bloss durch den Gegensatz zu einer anderen Präsensbildung zu aoristischer Bedeutung gelangt ist. ἔ-φερ-ον von φέρ-ω ist Imperfect, das ebenso gebildete ἔ-τεκ-ον ἐ-γεν-ό-μην dagegen Aorist, weil die Präsentia *τέκω *γένομαι untergegangen und durch τί-κτ-ω γί-γν-ο-μαι ersetzt worden sind. ἔστιχον ist Imperfect zu στίχω (o. § 499 B), Aorist zu στείχω. Die Aoriste mit schwacher Wurzelform, welche die Mehrzahl ausmachen, gehören zu der o. § 499 B besprochenen Classe von Präsentien mit schwacher Wurzelform, welche den Accent ursprünglich auf dem thematischen Vocal trugen. Diese alte Betonungsweise ist im Infinitiv, Particip (λιπεῖν λιπών) sowie in den Imperativen ἰδέ λαβέ ἐλθέ εἰπέ εὑρέ erhalten. Die Aoriste mit starkformiger Wurzel wie ἔτεκον ἐγενόμην haben die Betonung der Infinitive und Participien τεκεῖν τεκών γενέσθαι statt *τέκειν *τέκων *γένεσθαι erst durch den Einfluss der Majorität der andern bekommen.

Homerisch sind mit schwacher Wurzelform ἤριπε (ἐ-ρειπ)

ἤριπε (ἐ-ρειπ) ϝιδεῖν ϝιδέσθαι (ϝειδ) ἱκέσθαι (εἱκ) λιπεῖν (λειπ) πιθέσθαι (πειθ) ἔστιχον (στειχ) λιτέσθαι πιεῖν — ἤλυθον ἐλθεῖν (ἐλευθ) ἤρυγε (ἐ-ρευγ) κύθε (κευθ) ἄμπνυε (πνευ) πυθέσθαι (πευθ) τυχεῖν (τευχ) φυγεῖν (φευγ) und so wohl auch ἔκτυπε μύκον ἔστυγον — ἔδρακον = *ἔδr̥κον (δερκ) διαπραθέειν (περθ) ταρπώμεθα (τερπ) τραπεῖν τραπέσθαι (τρεπ) ἔτραφε (τρεφ) ἁμαρτεῖν (vgl. νημερτής), δραμεῖν (δρεμ) ἔπταρεν (*pster-*) βαλεῖν θανεῖν καμεῖν κτανεῖν ταμεῖν (attisch τεμεῖν nach τέμνω) χάνοι ἀλέσθαι ἀρέσθαι (= lokrisch ἀρέσται IA. 321 b 7) so vielleicht auch ἦλφον ἄλφοι βραχεῖν κατέδραθον κραγεῖν κρίκε — δακεῖν = *δn̥κεῖν (δεγκ) λαχεῖν (λεγχ) μαθεῖν (μενθ) παθεῖν (πενθ) χαδεῖν (χενδ) — ἀγρόμενος ἤγρετο Η 434 Ω 789 nach Cobet, Mnemos. 1876 S. 262 (ἀγερ)[1] ἔγρετο ἐγρέσθαι (ἐ-γερ) ἔπλε Μ 11 (πελ) πτ-έσθαι (πετ) ἐπ-έ-σπ-ον μετα-σπ-ών (σεπ) ἔνι-σπ-ον 'sagte' (σεπ) σχ-εῖν σχ-έσθαι (σεχ) — ἕαδον ἁδεῖν (σϝᾱδ) λαβεῖν λαβέσθαι (λᾱγ) λαθεῖν λαθέσθαι (λᾱθ) ταφών (τᾱφ) φαγεῖν (φᾱγ) δάηται (δᾱϝ) δι-έ-τμαγ-ον (τμᾱγ) ϝαχεῖν (§ 500) λάκε (λᾱκ) μακών (μηκάομαι). Starkformiges ε zeigen ἀπεχθέσθαι γενέσθαι ἑλεῖν (Solmsen, KZ. XXXII, 279 ff.) ἐρέσθαι τεκεῖν ὤφελον (daneben ὦφλον attisch). ο erscheint in θορεῖν ὀλέσθαι ὤρετο μολεῖν πορεῖν ἔτορε. Neben denominativen Präsentien stehen (vgl. § 523) γόον ἔχραισμον ἤλδανε ἀλιτέσθαι ἤμβροτον ὄλισθον. Ganz unklar sind ἐπαυρεῖν ἐπαυρέσθαι εὑρεῖν εὑρέσθαι. κιχεῖν zum reduplicierten κίχημι ist offenbare Analogiebildung.

Dazu kommen die nachhomerischen βλαστεῖν ἔβρυχε ἔδαεν (δᾱ) δικεῖν 'werfen' δραπών (δρεπ) θενεῖν θιγεῖν (lakonisch σιγῆν) ἀμπισχεῖν (vgl. Hartmann Aor. sec. 8 f.) κανεῖν 'tödten' ἔκλαγον κρυβεῖν (κατέκρυφε Quint. Smyrn. VII, 1) μαπέειν Hesiod ἔμμορον παρδεῖν (περδ) ἔπετον 'fiel' πιθεῖν (πιθέσθαι auch attisch CIA. II, 38, 14) καταπτακών (πτᾱκ) συνέρραφεν ἔρριφεν ἔστιβεν τραγεῖν τυπεῖν ἔφλαδον φράδεν χάροντο βρακεῖν· συνιέναι Hes. (ai. *mr̥ç-áti*), zweifelhaft θάλε σπαρέσθαι φανέσθαι, zu abgeleiteten Verben κατέδουπε ἀγγελεῖν αἰσθέσθαι ἀμπλακεῖν ἐξεναρεῖν Hesiod ὅμαρτεν ὀσφρέσθαι ἔπιτνον ἔμορτεν· ἀπέθανεν Hes. Sie sind zum grossen Theil nur durch das Bestreben geschaffen einen kürzeren Aoriststamm einem längern Präsensstamm gegenüberstellen.

---

1) ἀγέροντο ἀγέρεσθαι (diese Betonung ist überliefert) können starkformige Aoristformen (mit ursprünglicher Infinitivbetonung) sein, aber auch Imperfect und Infinitiv Präsens, das allerdings sonst erst bei Apoll. Rhod. III, 895 ἀγέρονται wieder auftauchen würde und dort ebenso gut eine Neubildung aus dem homerischen Aorist sein kann.

III. Der reduplicierte thematische Aorist.

529. Diese Aoristbildung, die ebenso wie die vorhergehende ihre Analogieen im Altindischen hat und als ursprachlich gelten muss, unterscheidet sich von der vorigen nur durch die reduplicierte Gestalt der schwachen Wurzel. In der Reduplicationssilbe steht ε, bei einigen mit Vocalen beginnenden Wurzeln eben dieser Vocal (α ε ο). Das Augment fehlt sehr häufig.

Homerisch sind πε-πιθ-εῖν πεπίθοιτο (πειθ) πεφιδέσθαι (φειδ) κεκύθωσι (κευθ) πεπύθοιτο (πευθ) τετυκεῖν τετύκοντο (τευκ) — ἐ-κέκλ-ε-το κέκλετο (κελ) ἑ-σπ-οίμην ἑσπέσθαι (σεπ) ἔσπετε 'saget' Imperativ (σεπ, lat. *insece*, nhd. *sagen*; ein Indicativ ἔσσπεν steht in der akarnanischen Inschrift Bull. Corr. hell. XVII, 446, 9). ἔ-τε-τμ-ε (τεμ) ἐ-πέ-φν-ο-μεν πεφνέμεν (φεν) — λε-λάχ-ωσι (λεγχ) τε-τάρπ-ετο (τερπ) ἐ-πέ-φραδ-ε (φρεδ) — δέ-δα-ε (δᾱ) κεκαδών κεκάδοντο (κᾱδ) λελαβέσθαι (λᾱγ) λέλαθον λελάθοντο (λᾱθ) — ἀμ-πεπαλ-ών (πάλλω, Wz. *pel*) τε-ταγ-ών (*tāg*, lat. *tango*) κε-χάρ-οντο (*ĝher-*). ἔειπον lässt sich wegen lesbisch εἴπην (Alk. 55. Sappho 28) altattisch ΕΙΠΕΝ (Meisterhans 135), kretisch προϝειπάτω Comp. 151 II, 28; XI, 50 (Gortyn) προϝειπέμεν 201, 2 (Lyttos) nicht auf *ἐ-ϝε-ϝεπ-ον zurückführen, allenfalls aber auf das als regelrecht vorauszusetzende *ἐ-ϝε-ϝπ-ον ai. *ávōcam*[1]). Mit redupliciertem α ἄγαγε ἤγαγε ἠγάγετο ἀκαχών ἀκάχοντο ἀλάλκοις ἀπάφοιτο παρήπαφε ἤραρε, mit ο ὤρορε, mit ε ἤν-εγκον, ἐνεγκεῖν (vgl. § 527). Vgl. damit ai. *āmamat* von *am*, *arpipam* (ohne Augment) von causativem *arp* Delbrück Ai. Verbum 111. Whitney § 862. An die letztere Bildung erinnert auch ἠρύκακε zu ἐρύκω und ἠνίπαπε zu ἐνίπτω, während ἐνένιπε eine andre Reduplicationsweise zeigt. Vgl. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. III, 309 ff. ἐπέπληγον ist Plusquamperfectum.

Nachhomerisch sind μέμαρπον μεμάποιεν Hesiod λελάκοντο Hymnus auf Hermes 145 πεπαρεῖν Pindar πεπαγοίην Eupolis δέδακε τέθιγεν τεθορεῖν πεπορεῖν τέτορεν τετυπόντες τετύχησι spät oder nur aus Hesychios bekannt. παφών· κτείνας Hes. ist eine Missbildung zu ἔ-πε-φν-ον, das man als ἔ-πεφ-νον fasste.

---

1) Indogermanisch **é-ve-vq-om*, **éveuqom*, wo *-uq-* zu griechisch -ιπ- geworden wäre, wie wahrscheinlich noch in ἰπνός aus **uqnós* zu got. *auhns* ahd. *ofan*. Vgl. Brugmann, KZ. XXV, 306; Grundriss II, 942. Wackernagel, KZ. XXIX, 151. Meillet Mém. Soc. ling. VII, 60. Einen andern Erklärungsversuch bietet Sütterlin Idg. Forsch. IV, 100.

Anm. 1. Präsensbildungen dieser Art, wie sie im Altindischen z. B. durch *sáçcati* von Wz. *seq* (vgl. Ao. ἕσπετο) vertreten werden, scheinen dem Griechischen ganz abhanden gekommen zu sein. ἕσπεται ist δ 826 überliefert, aber sehr unsicher. ἕζομαι aus *σε-ζδ-ο-μαι statt aus *σεδ-ι̯ο-μαι zu erklären liegt kein Grund vor. κέκλεται bei Apollonios Rhodios, πέφνουσι bei Oppianos sind offenbar erst aus den Aoristen gebildet und so wohl auch ἕσπομαι bei Alexandrinern (Curtius, Verbum II², 32).

Anm. 2. ἕζετο bei Homer kann Aorist = *σε-ζδ-ετο zu ἕζομαι = *σεδι̯ομαι sein. So fasst die Form Kögel, Paul-Braune's Beitr. VII, 192 Anm.

IV. Der sigmatische Aorist.

W. Schulze Zur Bildung der sigmatischen Aoriste im Griechischen. KZ. XXXIII, 126 ff.

530. Der sigmatische Aorist ist eine unthematische Bildungsweise. Brugmann, Stud. IX, 311 ff. Die Wurzelform war ursprünglich in den Singularpersonen des Activs die starke, in den übrigen Personen des Activs und im Medium die schwache. Ai. Act. *árāutsam* (wo die starke Form auch in Dual und Plural eingedrungen ist) Med. *árutsi*. Von diesem Verhältniss sind im Griechischen nur Reste erhalten, wie 3. Plur. ἔστᾰσαν M 56 (γ 182) zu ἔστησα, ἄσμενος für *σϝαδ-σ-μενος zu ἧσα von ἥδω, πάλτο zu ἔπηλα für *ἔ-πηλ-σ-α, ἔμικτο zu ἔμειξα. Gewöhnlich ist im Griechischen die Vocalisation des Präsens für den sigmatischen Aorist (und das Futurum) massgebend geworden. An die Wurzelform tritt ein -σ-, daran die secundären Personalendungen. Ursprüngliche Flexion des Indicativs war demnach: Sing. 1. ἔ-λῡσ-α aus ἔλῡσm̥, 2. *ἔ-λῡσ-ς 3. *ἔ-λῡσ-τ Plur. 1. *ἔ-λῡσ-μεν 2. *ἔ-λῡσ-τε 3. *ἔ-λῡσ-n̥τ d. i. ἔλῡσαν. Von der 1. Singular und 3. Plural aus hat sich das α der ganzen Flexion mitgetheilt: 2. Sing. ἔλῡσας 1. Plur. ἐλῡ́σαμεν 2. ἐλῡ́σατε 3. Dual ἐλῡ́σατον 2. ἐλῡσάτην Optativ λῡ́σαιμι (vgl. § 593) Imper. 2. Sing. λῡσάτω u. s. w. Medium ἐλῡσάμην u. s. w. Die 3. Singular ἔ-λῡσ-ε ist wohl durch die Analogie des Perfectums γέγονα γέγονας γέγονε hervorgerufen, wo -ε von Alters her berechtigt war (§ 455). Deutlich erkennbar ist die ursprüngliche unthematische Natur des sigmatischen Aorists noch in den dazu gehörigen kurzvocalischen Conjunctivformen (s. u.), von denen bei Homer gegen 120 Formen vorkommen, bei weitem überwiegend gegenüber den langvocalischen, d. h. in die Analogie der thematischen Conjugation übergegangenen Conjunctiven (Stier,

Stud. II, 138); z. B. ἀβροτάξ-ο-μεν ἀγείρ-ο-μεν βήσ-ο-μεν ἐρύσσ-ο-μεν ἀλγήσ-ε-τε τίσ-ε-τε σαώσ-ε-τον ματήσ-ε-τον παραλέξ-ο-μαι μυθήσ-ο-μαι εὔξ-ε-αι δηλήσ-ε-ται ἀμείψ-ε-ται ἱλασ-ό-μεσθα. Auch bei den Elegikern, Iambikern und bei Pindar sind diese Formen noch gebräuchlich. Hieher gehören ferner die zahlreichen Formen der 3. Sing. Aor. Ind. auf -σει, die aus verschiedenen Dialekten belegt sind. Altkretisch bei Comp. 152 I 11. II 11 δείκσει; I 9 ἐπελεύσει; I 14 παρώσει; VII 15 περαιώσει; VI 4 ἀδικήσει; V 12 ἀδικέσει; 154 I 13 ἐ(δ)δύσει; I 12 ἐνεχυράκσει (neben ἦ τετνάκη ἀπέλθη κοσμῆ u. s. w.), und darum wird auch in den entsprechenden Aorist-Conjunctiven der grossen gortynischen Inschrift -EI mit -ει zu umschreiben sein (Baunack Stud. I, 3). Ionisch: Chios IA. 381 = Becht. 174, 12 ποιήσει (neben ἐξέλῃ μεθέλῃ); Teos IA. 497 = Becht. 156, b 37 κατάξει, 38 ἐκκόψει, 39 ποιήσει; Ephesos IA. 499 = Becht. 145, l. 8 ἀποκρύψει, 2 ἐπάρει (W. Schulze Hermes XX, 491 ff.), dazu κατείπει Chios Berl. Phil. Wochenschrift 1889, 1194 f. Z. 18 (neben ποιμαίνῃ ὑφορβῇ βουκολῇ), zu κατειπάτω Z. 7. Auch in späteren Schreibungen mit -σει, die ja allerdings durch das Zusammenfallen von ει und η veranlasst sein können, darf man vielleicht manchmal noch den alten Unterschied erkennen, z. B. in Kos Coll. 3636, 20 ὑποκύψει gegenüber κριθῇ τιμαθῇ, oder in Astypalaia Coll. 3459, 14 δόξει gegenüber χρήζῃ Z. 21. In der 3. Plural wird das alte -σοντι noch vertreten durch den zweimal belegten Conjunctiv πρήξοισιν Becht. 174, a 16. 20 (Chios) gegenüber λάβωσιν ebenda b 16. Dieses πρήξοισιν ist in seiner Endung ein Äolismus, ionisch wäre πρήξουσιν. Im Äolischen ist in der Inschrift aus Ägä Rev. Ét. gr. IV, 268, Z. 17 nach solchen Conjunctiven auch von dem unsigmatischen Aorist ἔτεκον ein τέκοισι gebildet worden. Inschriftliche Medialformen endlich sind kretisch ἐκσαννησέται Comp. 151 III 6; 152 III 15; 177, 12; ἐσπραχσέται 152 VI 8; ἀπολυσέται 154 I 13. ἐσδεκσέται 90; danach auch δεκσέται 151 IV 1, λυσέται VI 49, πασέται VI 5 (aber κρινήται τραπήται ὀπυιήται wie ἐπιδιήται ϝεργαδδήται auf den späteren Bruchstücken). Endlich 3. Plural δαττόνται 151 V 34, πασόνται VI 8. Dass nach alten Formularen der Unterschied lange gewahrt wurde, zeigt ἀπαλλοτριώσει und ἐκκόψει gegenüber βάλῃ einer späten Inschrift aus Lydien Bull. Corr. hell. XI, 460 No. 23 (Baunack Stud. I, 247).[1] Ferner sind

1) ἐὰν δέ τις ἀπαλλοτριώσει τὸ μνημεῖον ἢ τῶν κειμένων τινὰ ἔξω βάλῃ ἢ ἐκκόψει τὴν ἐπιγραφὴν u. s. w.

eine Anzahl von Medialformen ohne -α- erhalten, in denen meistens in Folge lautlicher Verhältnisse das σ geschwunden ist, so dass man ihre wirkliche Natur lange verkennen konnte. So bei Homer ἄσμενος für *σϝαδ-σ-μενος (in ἥσατο ist ausser dem α auch das η nach dem Act. Sing. ἧσα geneuert), ἄλμενος ἆλσο ἆλτο (ἄλσο ἄλτο?) für *ἄλσμενος zu ἅλλομαι, ἄρμενος für *ἄρσμενος zu ἦρσα, ἴκμενος, δέκτο δέξο δέχθαι für *δέκστο (§ 269), ἐλέλικτο, λέκτο 'zählte' ἐλέγμην, λέκτο 'legte sich' λέξο καταλέχθαι καταλέγμενος, ἔμικτο μῖκτο (μίκτο?), ὦρτο ὄρσο ὄρθαι ὄρμενος, πάλτο ἀνέπαλτο, πέρθαι, κατέπηκτο; dazu nachhomerisch εὖκτο Kyklische Thebais im Schol. zu Soph. Oed. Col. 1375, ἶκτο Hes. Theog. 481, προσέλεκτο 'sprach' Musaeos 244, ἔλειπτο Apoll. Rhod. I, 45. Vgl. Brugmann, MU. III, 19 A. J. Schmidt, KZ. XXVII, 320 ff.

531. Über die Bewahrung und Ausstossung des intervocalischen -σ- in sigmatischen Aoristformen s. die Lautlehre § 223. Auch die Erscheinungen beim Antritt des -σ- an ρ λ ν sind oben bereits erörtert (§ 271. 273). So von κτεν κτείνω *ἔκτενσα ἔκτεινα, von νεμ νέμω *ἔνεμσα ἔνειμα, von φαν φαίνω *ἔφανσα ἔφᾱνα ἔφηνα, von φθερ φθείρω ἔφθερσα ἔφθειρα. Abgeleitete Verba auf -αίνω haben -ᾱνα: homerisch ἀγξηράνῃ Φ 347; attisch sind auf Inschriften nur Beispiele von ᾱ nach ρ und ι zu belegen (-ρᾶναι λειᾶναι CIA. I, 282, 8. 11 ἐντετράναντι II, 834 b II, 40; τετρᾶναι IV, 2, 1054 g, A. 5; ξηράνωσι 1060 b, 9), handschriftlich auch ἰσχνᾱ́νασα ἐκέρδᾱνα ἐκοίλᾱναν ὀργᾱ́νειας πεπᾶναι (Curtius Verbum II², 301). Sonst -ηνα in homerisch μιήνῃ Δ 141 τέτρηνα, Herodot ηὔηνα (αὐαίνω), dichterisch τιτηνάμενος und in attischen Formen wie ὕφηνα, σημήναντι CIA. III, 30,4. -ᾱ ist im Attischen nur nach ι und ρ berechtigt und erst von solchen Verben auf andre übertragen worden. Vgl. Riemann, Bull. Corr. hell. IV, 150 ff. Rutherford Phryn. 76 ff. Bei Aoristen, die zu Präsentien auf -ζω gehören, erscheint -σσα -σα, wenn ihre Stämme auf -δ-, -ξα, wenn sie auf -γ- ausgehen; indessen ist in Folge der gleichen Präsensendung hier grosse Verwirrung eingetreten, so dass z. B. im Dorischen Aoriste auf -ξα bei allen Verben auf -ζω Regel sind. Das richtige hat Cauer, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen aus Curt. Gesellschaft 127 ff., trotz Curtius Verbum II², 298 und J. Schmidt, KZ. XXIII, 296 f. So schon bei Homer neben ἥρπαξε auch ἥρπασε von ἁρπάζω (ἁρπαγ-), neben κτερίσειε auch κτερεΐξαι. φημίξωσι hat Hesiod Theog. 764 und danach Quint.

Smyrn. XIII, 537. Aus dorischen Dialekten: Tafeln von Herakleia ἀνχωρίξαντες δοκιμαξόντι ἐργαξόνται u. s. w. kretisch δικάξασθαι ὁρκιξάτω χαριξιόμεθα ψαφιξαμένοις u. a. (Helbig S. 20) korkyräisch ἀπολογίξασθαι theräisch κατασκευάξαι rhodisch ὁρίξασθαι. Ebenso in nordgriechischen Dialekten: delphisch νοσφίξαιντο lokrisch ψάφιξις. Auf der messenischen Inschrift von Andania ὁρκιξάτω χωριξάτω. Thessalisch Coll. 345 (Larisa) ψαφιξαμένας ψαφίξασθειν neben ψάφισμα ἐψάφιστει. Aus dem Boiotischen ist nur der dentale Typus belegt: κατασκευάττη καταδουλίτταστη κομιττάμενοι ἀπολογίτταστη ἐπεψαφίττατο inschriftlich (Meister I, 264) κὴπιχάριτται Arist. Ach. 884. Lesbisch steht δικάσσω neben διαρπάξαις Coll. 281 χαρίσσονται Erythrä Coll. 215, 55 ἐκούφισσε κατεσκεύασσε Pordoselena Coll. 304 ἐψάφίσατο ἐδίκασε Decret von Tenedos Coll. 305. Arkadisch ist παρετάξωνσι Bauinschrift von Tegea 5. 28 von ἐτάζω.

Von den -σ- und Dentalstämmen (ἐτέλεσσα[1]) ἐδίκασσα) ist -σσ- auch auf vocalische Stämme übertragen worden: κάλεσσα ὀλέσσαι ἔλασσε ὀμόσσαι u. a. bei Homer. Dass das -σσ- in ὀμόσσαι z. B. unursprünglich ist, beweist die Schreibung ὤμοσα auf Inschriften, die ursprüngliches -σσ- im Aorist und Futur fest halten, z. B. ὀμοσάντες Taf. v. Heraklea I, 118 (neben ἐσσῆται ἐσσόνται ἐδασσάμεθα), ὀμόσαντες in Thessalien Coll. 1332 (neben ἐσσομέναν), kretisch ὀμόσαι (neben δασσάσθαι) Cauer 121, aber schon in der grossen Inschrift von Gortyn ὀμόσαι (neben δαττάθαι) und in kleineren Fragmenten ὠμόσαν ὀμόσαντος ὀμόσωντι, wo altes -σσ- zu -θθ- geworden ist; in Kalymna ἀντώμοσαν Coll. 3591 a 5 neben δικασσέω a 6; in Argolis κατομόσαι Coll. 3380, 15 neben ἐσσαμένους Z. 5. Ebenso bei Epicharm ἀπώλεσα und καλέσαι neben ἐσσί ἐσσεῖται, in Kreta δαμάσαιτο λαγάσαι. Vgl. W. Schulze, KZ. XXIX, 266 ff. XXXIII, 126 ff. Man hat dies -σσ- unrichtig mit dem ai. *-siṣam* Whitney 911 in Verbindung bringen wollen: Bezzenberger, Bzzb. Beitr. IV, 159. Fick, GGA. 1881, 1429. Mahlow, KZ. XXVI, 584. Schulze, KZ. XXIX, 266. Anders wieder Froehde, Bzzb. Beitr. IX, 117 f.

532. Ein Ausweichen der Flexion der sigmatischen Aoriste in die des thematischen, begünstigt durch die gleiche Endung

1) Auch ἔσπασσα ἔκλασσα ἐκρέμασσα ἐκέρασσα ἐσκέδασσα ἔσβεσσα u. a. können als σ-Stämme aufgefasst werden. Brugmann Grundriss II, 1202.

der dritten Singularperson -ε, findet statt in den homerischen Formen ἀείσεο (Hymnen) ἄξετε ἄξεσθε βήσετο βήσεο δύσετο δυσομένου ἶξεν ἶξες ἶξον λέξεο οἶσε οἰσέτω οἴσετε οἰσέμεναι οἰσέμεν ὄρσεο ὄρσευ πελάσσετον. Anders ist das von Herodian II, 801 aus dem Komiker Alkaios bezeugte ἔχεσον und das seit Homer im Ionischen und Attischen gebräuchliche ἔπεσον (dorisch und äolisch ἔπετον): diese sind von den Futura πεσοῦμαι χεσοῦμαι ausgegangen. Mahlow, KZ. XXVI, 588. Hartmann Aor. sec. 66.

Anm. 1. Die Gewähr von ἔπεσα in bessern Quellen ist eine höchst mangelhafte, Nauck, Bull. Acad. de St. Pétersbourg XXIV, 393, daher ist die Form für nichts anders als eine späte Analogiebildung auf -α zu halten, vgl. unten. ἔχεσα steht öfter bei Aristophanes.

Anm. 2. Im Mittelgriechischen ist dieser Übergang besonders im Imperativ sehr häufig, z. B. ὅρισε ἄκουσε χάρισε γνώρισε πέμψε ἀγαλλιάσου ἀφηγήσου. Auf späten Inschriften ἔζησον ζῆσον μνήσεο ἥρπαξες ἥρπασες ἀπέσπασες ἔλυσες ἐπαύσετο ἔκτισες und andre bei Wagner Quaestiones de epigrammatis 121 f.

533. Dagegen hat der sigmatische Aorist seit der alexandrinischen Zeit die bekannten Aoriste auf -κα (o. § 526) durch Analogiebildung verdrängt: θήσῃς δώσῃς μεθήσας (Lobeck Phryn. 721. Savelsberg, Symb. Bonn. II, 528). Mittelgriechisch ist ἄφησα ganz gewöhnlich. Aber auch auf attischen Inschriften steht ἀναθέσαντες ἀποδοσάντων (Rangabé Ant. hell. 875, 5. 869, 17). ἐγήμασε Bull. Corr. hell. XV, 587 Z. 10 ist Contamination aus ἔγημε und ἐγάμησε.

Seit der alexandrinischen Zeit tritt in thematischen Aoristen -α durch Einwirkung des sigmatischen an die Stelle des Themavocals: inschriftlich συνήγαγα Ath. Mitth. II, 80 (Ios) γενάμενος ebenda VI, 258 (Gallipoli, 635 n. Chr.) ἔσχα CIA. III, 1363, 6 (metrisch) ἀπήγαγαν εἵλατο εἱλάμενος εὕρατο εὑράμενος ἦλθα ἤλυθα in Kaibel's Sammlung (Wagner Quaestiones de epigrammatis 118 f.) kretisch ἀφέλαι = ἀφελεῖν CI. 2557, 13. 26, εὑράμενον CIA. III, 900 (Zeit des Hadrian), γενάμενος ἀπενενκάμενος Bull. Corr. hell. XI, 312 ff. (Lydien, 380 n. Chr.), συναγάγαι συναγάγαιεν Bull. Corr. hell. IX, 17, 12 (Kreta, jung, vgl. Bücheler, Rhein. Mus. 1886, 310); γενάμενος Inscr. Sic. et It. 629 (Rhegium, spät); absumptum ἀφειλάμενον, abstulit ἀφείλατο Corp. Gloss. Lat. II, 5; γεναμένων ἀπέσχαμεν Berl. Pap. 3, 23. 13, 7; ferner in der Überlieferung des Polybios ἔπεσα εἵλαντο εἱλάμεθα ἐλίπαμεν (Kaelker 232), in der des Archimedes einigemale γενάμενος (Heiberg Dialekt des Archimedes 562), anderweitig εἰσέδρακα εἶδα ἀγάγας ἔσχαμεν (Pap. du Louvre 17,

24) ἔλαβαν ἔλιπαν εὗραν ἐφάγαμεν ἤλθαμεν u. s. w., vgl. o. § 461 und STURZ Dial. alex. 60 f. MULLACH Vulgärsprache 226. CURTIUS Verbum II², 311. Das alte Nebeneinander von ἤνειχα ἤνεγκον, εἶπα εἶπον mag hier besonders Einfluss geübt haben. Schliesslich ist selbst das Imperfectum dieser Analogie erlegen: ἤλπιζα KAIBEL 167, neugriechisch ἔγραφα oder ἤγραφα. Eine solche Bildung wäre bereits φράδαντος auf der alten Inschrift aus Mantinea Bull. Corr. hell. XVI, 577 Z. 15, wenn BAUNACK's Erklärung aus einem nach dem sigmatischen Aoriste umgebildeten ἔφραδον von φράζω das richtige trifft.

Anm. Von einer Abart dieser sigmatischen Aoristbildung, die im Ai. durch die Aoriste auf *-išam* repräsentiert wird und die sich von der gewöhnlichen durch einen kurzen Vocal zwischen Stamm und Endung unterscheidet (ai. *-i-*, griechisch -ε-), sind im Griechischen nur spärliche Reste vorhanden, nämlich ᾔδεα 'ich wusste' aus *ἠ-ϝειδ-ε-α, ai. *avēdišam*, lat. *vīdis-tis*, das als Plusquamperfectum fungiert (s. u.), und ἤεα 'ich ging', das bei Homer statt ᾔια wahrscheinlich einzusetzen ist, im attischen ᾔει aus ᾔεε und ᾔεσαν vorliegt und mit dem Imperfect ᾖα zusammengeflossen ist (vgl. o. § 485).

V. Die Passivaoriste.

534. G. KÜHNE De aoristi passivi formis atque usu homerico, Marburg 1877.

Die beiden Passivaoriste auf -ην und -θην sind griechische Neuschöpfungen. Der auf -ην ist von Haus aus nichts anderes als ein activer Aorist der unthematischen Bildung mit intransitiver Bedeutung. Er ist gleichartig mit Aoristen wie ἔβλην (o. § 525). BRUGMANN, Morph. Unt. 1, 71 ff. Grundriss II, 962. OSTHOFF, MU. IV, 364 ff. Die Wurzelform ist häufig die schwache, doch kann bei einer solchen Neuschöpfung keine Consequenz erwartet werden. Das -η- geht durch den ganzen Indicativ, die 3. Plural hat -ησαν, dafür -εν bei Homer überwiegend (δάμεν διέτμαγεν), in späterer Dichtersprache als Antiquität, dorisch auch in Prosa z. B. διελέγεν CI. 3050, 7. 14. 3052, 10 und so auch κατεδικάσθεν Taf. v. Her. I, 122. 143, διελέχθεν Bündniss von Hierapytna, ἐπεμελήθεν kretisch Bull. Corr. hell. 1885, 13, Mus. It. III, 617, 3. 697, 2. Bei Archimedes immer -εν: κατεγνώσθεν ἐτέθεν συνεξεδόθεν HEIBERG Dialekt des Archimedes 559. In Kos αἱρέθεν COLL. 3626 a 11. Delphisch διελέγεν Bull. Corr. hell. V, 384, 4. VI, 219, 6 κατεστάθεν VI, 165, 43. Boiotisch ἐσσεγράφεν COLL. 736. Lesbisch

ἐξεπέμφθεν Arch. Ztg. 1885, 41, Z. 32. Akarnanisch ἐπωλήθεν Ἐφ. ἀρχ. 1893, 31 A. Bei attischen Dichtern ἔκρυφθεν Eur. Hipp. 1247, κατένασθεν Arist. Wespen 662 im anapästischen Tetrameter. Dies -εν steht lautgesetzlich für *-ηντ (§ 298); hie und da ist durch den Einfluss der übrigen Personen -ην eingedrungen, so in διελέγην kretisch Cau.[2] 123, 7. 124, 7 ἀπελύθην delphisch Coll. 1919, 2 ἐστεφανώθην Kos Coll. 3642, 1 μιάνθην Δ 146. Von den Aoristen auf -ην sind nur homerisch ἐάλη ἔτμαγεν θερέω τερσήμεναι τάρπημεν ἀναβροχέν λίπεν (? Π 502) διατρυφέν; homerisch und attisch ἐάγη ἔβλαβεν ἐδάην ἐδάμη πάγη ἐρράγη σαπήῃ φάνη ἐχάρη ἐπλήγη τράφη μίγη ῥύη ἐτύπη; bei Homer und Herodot ἐκάη; attisch, zum Theil auch bei Herodot gebräuchlich ἀλλαγῆναι βαφῇ γραφῆναι ἐκλαπῆναι ἐκμαγῆναι ἐμάνητε ῥαφῆναι ἐσφάγη σφαλῆναι ταγείς τακῆναι ταφῆναι — βραχεῖσα δαρείς ἐκλάπησαν σταλῆναι συμπλακῇ ἐσπάρην ἐστράφην (dafür spätlakonisch ἀνεστρέφησαν Ath. Mitth. III, 164, 6) ἐτράπην ἐφθάρην δρακείς (Pindar) χαρῇ ἀναπαρείς (Herodot) — ἐπαγγελῇ Inschrift aus Eleusis CIA. IV b 27 b 19 (5. Jhdt.) ἐλέγην ἐστέρην ἐφλέγην (ganz spät) — ἐξαλιφῇ θλιβῆναι κατακλινῆναι ἀποπνιγεῖεν ῥιφῆναι ἐπιτριβῆναι ἐριπείς (Pindar) — ἐζύγην κρυφείς κατορυχθησόμεσθα ἐπιτυφῇ φυῇ (?) ψυχῆναι — κοπεῖσαν.

Anm. Über das ᾱ der elischen Formen ἀνατεθᾷ δοθᾷ ἀποσταλᾶμεν s. o. § 38. Anders ist zu erklären ἐξερρύᾱ in der Inschrift aus Epidauros Coll. 3340, 3, Conjunctiv dazu ἐ[γ]ρυᾷ in Kalymna Coll. 3591, 51. Hier werden wir ein Präteritum zu einem -ᾱ-Stamme ῥυᾱ- erblicken müssen, der den ē-Stämmen in ἐ-φάνη-ν ἐ-τράπη-ν parallel geht. Bechtel Gött. Nachr. 1888 S. 399. Von derselben Art ist ἀπεσσουα, das in dem spartanischen Bericht Ahrens II, 483 überliefert ist und ἀπεσσούᾱ lakonisch = ἀπεσσύᾱ zu lesen ist, von Wz. σευ-, ἔσσυμαι. Fick GGA. 1881, S. 1430. Anders Mahlow, KZ. XXIV, 295.

535. Der Aorist auf -θην ist nach Wackernagel's scharfsinniger Erklärung, KZ. XXX, 302 ff., ausgegangen von Formen der 2. Sing. Praet. Med. auf -θης = ai. *-thās*, z. B. ἐκτάθης = ai. *ákšathās* (zu ἔκτατο 3. P.), ἐτάθης ai. *átathās*, ἐτέθης ai. *hádithās*, ἐδόθης ai. *ádithās*, ἐστάθης *ástithās*, ἐφθίθης zu ἔφθιτο, ἐσύθης zu ἔσσυτο u. s. w. Dazu kamen mediale Formen von -*s*-Aoristen, wie ἐρείσθης zu ἐρείσατο, ἐμείχθης zu ἔμειχ(σ)το u. a. Indem man diese Formen auf -θης mit denen wie ἐβάλης ἐγράφης auf eine Linie stellte, erwuchs daraus die ganze Flexion des sogenannten schwachen Passivaorists auf -θην -θης u. s. w. Die Bildung hat sich durch Analogie ungeheuer weit ausge-

breitet und übertrifft den Aorist auf -ην an Häufigkeit bei weitem. Schon bei Homer ist diese Bildung weit verbreiteter als die andre; Beispiele sind ἀλήθην γυμνώθη ἐκίνηθεν λύθη ἐθέλχθης ἐβλάφθησαν διεσχίσθη ὀρίνθη ἀγέρθη αἰδέσθητε. Besonders die grosse Menge der abgeleiteten Verba scheint zur Verbreitung dieser Aoristbildung viel beigetragen zu haben. Meist erscheint die Wurzelgestalt des Präsensstammes, doch haben homerisch τραφθῆναι τάρφθεν κατέκταθεν τάθη, nachhomerisch ἐστράφθη δαρθείς ἀποσταλθέντες (CI. 3053, 4) schwache Wurzelgestalt im Gegensatz zur starken im Präsens. Neben einander stehen bei Homer ἐκλίνθη und ἐκλίθη, κρινθέντες und διέκριθεν, später dringen die ursprünglicheren Formen ohne ν durch. In ἐλάμφθην bei Herodot ist ebenfalls der Nasal des Präsensstammes eingedrungen. Das -σθην von *s*- und Dentalstämmen hat sich auch auf andre Verba verbreitet, z. B. ἐμνήσθην ἐνεπρήσθην καταγνωσθέντος Ἀθήν. V, 516, 30 (363/2 v. Chr.). Vgl. Riemann Dial. att. 176. Rutherford Phryn. 96 ff. Meisterhans 149.

Das Futursystem.

L. Hirzel Zum Futurum im Indogermanischen, KZ. XIII, 215 ff. J. Schmidt La formation des futurs dans les langues indogermaniques. Revue de linguistique III, 355 ff. Hadley On the formation of Indo-European Futures (1859). Essays S. 184 ff. — A. Franke Das Futurum im Griechischen. Göttingen 1861. Key On the formation of Greek Futures. Transact. Phil. Soc. 1861, S. 1 ff. Janson De graeci sermonis paulopostfuturi forma atque usu. Rastenburg 1844.

536. Zur Bezeichnung der Zukunft werden im Griechischen wie in andern indogermanischen Sprachen verwendet

1) Präsensstämme,
2) eine besondere Futurform.

I. Präsentia in futurischer Bedeutung.

Auf verschiedenen Sprachgebieten werden Präsentia ohne besondre Abzeichen futurisch gebraucht. So im Gotischen, Althochdeutschen, Slavischen. Forssmann, Curt. Stud. VI, 6. Brugmann, Bzzb. Beitr. II, 251. Delbrück, Synt. Forsch. IV, 113. Mahlow, Über den Futurgebrauch griechischer Präsentia. KZ.

XXVI, 570 ff. Im Griechischen sind solche Gebrauchsweisen vereinzelt zu überwiegender Geltung gekommen. So bei Homer δήω 'werde finden' καχκείοντες κέων 'werde liegen' βείομαι βέομαι βιόμεσθα 'werde leben' νέομαι Σ 101. 136. δ 633. ξ 152 'werde zurückkehren', seit Homer auch attisch εἶμι 'werde gehen' (bei Homer bisweilen präsentisch, gewöhnlich wenigstens im Indicativ futurisch; vgl. auch Rutherford Phryn. 110), ἔδομαι 'werde essen' (ἔδω präsentisch), πίομαι 'werde trinken' (Pind. Ol. VI, 86 präsentisch), attisch χέω χέομαι 'werde giessen', wohl auch σώω (ΣΟΟ) καὶ ἀποδώσω CIA. I, 2 b, 7. Auch ἔσται ist eine futurisch gebrauchte 3. Person Präsens Medii, durch die ἔσεται (= homerisch ἔσσεται) verdrängt worden ist. Anders Wackernagel, KZ. XXX, 315. Späte Analogiebildungen sind φάγομαι 'werde essen' in der Septuaginta und im Neuen Testament, ἀναδράμεται in der Anthologie IX, 575, 4, φύγομαι, λάβομαι, θάνομαι in den Sibyllinen (ἔφαγον ἔδραμον = πίομαι : ἔπιον).

Anm. Brugmann, Morph. Unt. III, 32, Grundriss II, 1283 hält πίομαι ἔδομαι χέω κείω βείομαι für futurisch gebrauchte Conjunctivformen zu πῖ-θι ἔδ-μεναι u. s. w. Nöthigung dazu liegt nicht vor.

II. Das sigmatische Futurum.

537. Das mit -σ- gebildete Futurum hat man früher mit der Futurbildung des Arischen und des Litauischen identificiert: ai. *dāsyā́mi* av. *vaχšyā* lit. *búsiu*. Aber von dem *-i̯-* des -σi̯ω, das dieser Futurbildung entsprechen würde, ist im Griechischen keine Spur nachzuweisen. Darum ist es wahrscheinlicher, dass die griechische sigmatische Futurbildung nichts anderes ist als der Conjunctiv des sigmatischen Aorists von der Art, wie er § 530 besprochen worden ist. Vgl. Buttmann I², 398 Anm. Brugmann, MU. III, 58 ff.; Grundriss II, 1092. Haberlandt Wiener Sitzungsberichte C (1882), 970 ff. Johansson Derivata verba 203 ff. Es sind bei dieser conjunctivischen Futurbildung zwei Typen zu unterscheiden. Der erste wird durch die Futurbildung der consonantisch auslautenden Wurzeln mit Ausnahme der auf Liquidae und Nasale ausgehenden und der vocalisch auslautenden Verbalstämme repräsentiert: δείξω λύσω τιμάσω τιμήσω. Das sind Conjunctive zu ἔδειξα ἔλῡσα ἐτίμᾱσα ἐτίμησα. Die Wurzeln auf λ ρ μ ν haben ein Futurum auf -έω das aus -έσω entstanden ist und den Conjunctiv zu den Aoristen von der Bildung der ai. auf *-išam* darstellt (§ 533

Anm.), so dass also z. B. μενέω μενῶ von μένω durchaus dieselbe Bildung ist wie der Conjunctiv ϝειδέω εἰδῶ zu ἠϝείδεα, nur dass der letztere in Folge seiner conjunctivischen Bedeutung die spätere thematische Flexion des Conjunctivs angenommen hat. Im einzelnen ist folgendes zu bemerken.

1) Am durchsichtigsten ist im Griechischen die Futurbildung der Wurzeln und Stämme geblieben, die dieses -ε- annehmen, nämlich derer auf ρ λ μ ν. Aus *μεν-ε-σω wird regelmässig mit Ausfall des intervocalischen -σ- *μενεω; dies bleibt entweder uncontrahiert oder wird (regelmässig im Attischen, aber auch sonst) zu μενῶ. In dorischen Mundarten kann das ε vor folgendem ο-Laute in ι übergehen (o. § 60), also μενίω μενίομες. Homerisch sind βαλέω κτενέεις ἐρέει ἀγγελέουσιν βαλέειν ἀγγελέων ὀλέεσθε ὑπερθορέονται θανέεσθαι, contrahiert κτενεῖ ἀμφιβαλεῦμαι καμεῖται. Bei Herodot sind nach Bredow die uncontrahierten Formen die einzig correcten, was indess von Merzdorf, Stud. VIII, 150 ff. modificiert worden ist, vgl. auch Smyth 485. Attisch in δερῶ βαλῶ μενῶ τεμῶ u. s. w. regelmässig. Über ἑλῶ vgl. Dilthey Programm v. Zürich 1876 S. 5; διελεῖ z. B. Thera CI. 2448 VI, 19. Lesbisch ἐμμενέοισι Coll. 214, 29 σπολέω Sappho 50. Aus dorischen Mundarten kretisch ἐμμενίω CI. 2554, 187. 190. 198 ἐξαγγελίω Cau.[2] 121 b, 30; auf den Tafeln von Herakleia ἀναγγελίοντι ἀνκοθαρίοντι ἐπικαταβαλίοντι; lakonisch ὀμιώμεθα Arist. Lys. 183; contrahiert ἐμβαλεῖ Taf. v. Her. I, 115 κρινεῦντι CI. 2671, 35 ἐμβαλοῦμες CI. 2448 VIII, 26 (das ου durch attischen Einfluss).

538. 2) Beim unmittelbaren Antritt von -σω an consonantisch auslautende Wurzeln ergab sich der Typus *δεικ-σω, δείξω. Dies an consonantischen Wurzeln erwachsene -σω hat man, wie im Indicativ des Aorists, auch an vocalisch auslautende Wurzeln und Stämme gefügt: λῦ-σω τιμά-σω ποιή-σω (über das η s. o. § 51). Vgl. o. § 223. Hiebei sind folgende Abweichungen von diesem Typus zu verzeichnen.

a) Es gibt eine Anzahl lautgesetzlich regelmässig gebildeter Futura von vocalisch auslautenden Stämmen, in denen das intervocalische -σ- geschwunden ist (sogenanntes Futurum atticum). So von Verben auf -έω attisch γαμῶ καλῶ aus *γαμεσω καλε-σω, durch Analogie auch τελῶ neben τελέσω aus älterem τελέσ-σω, ferner ἀμφιῶ καθεδοῦμαι. Inschriftlich ὑποτελῶ CIA. IV, 27 a, 26; παρακαλοῦσι II, 311, 47; παρακαλέσουσιν erst II, 593 b, 20 (nach 168 v. Chr.). Von Verben auf -όω ἀνύω Δ 56

ἐξανύω Λ 365 Υ 452 ἐρύουσι Λ 454 Ο 351 Χ 67 ἐντανύειν φ 97. 127 τανύουσι φ 174. Bei Homer neben γαμέω καλέουσα auch τελέω κορέει μαχέονται. τεκεῖσθαι Hymnus auf Aphrodite 127. Die Futurbildung -άω -ῶ von Verben auf -άω (ἐξελῶ CIA. I, 9, 27. IV, 27 a, 4) ist auch auf solche auf -άζω übertragen worden, die im Präsens mit solchen auf -άω in sehr zahlreichen Formen parallel gehen (solche Doppelformen verzeichnet Curtius Verbum I², 341 f.). So attisch βιβῶ ἐξετῶμεν κολᾷ πελῶ ἀναπετῶ σκεδῶ κατασκιῶσι, bei Herodot δικᾶν ἀποδοκιμᾷ ἐλῶσι διασκεδᾶν, spät ἁρπῶμαι ἐργῶμαι κατασκευῶ (CIA. II, 404, 14. 405, 5. 595, 18 aus dem 2. Jhdt. v. Chr., CI. 2058 B, 29. 53 aus Olbia); παρασκευᾶτε in Kos (κοινή) Paton-Hicks 36 d 2; bei Homer schreibt man in bekannter Weise ἀντιόω ἀντιόων δαμᾷ δαμόωσι ἐλόωσι κρεμόω περάαν statt ἀντιάω δαμάουσι κρεμάω περάεν.

539. b) Die bei den Stämmen auf ρ λ ν μ gebräuchliche Futurbildung auf -έω -ῶ hat sich bei abgeleiteten Verben auf -ίζω an die Stelle der sigmatischen geschoben. So ist im Attischen βαδιεῖ δειπνιεῖν ἐθιοῦσι κουφιεῖς οἰκιοῦντες älter als die entsprechenden Formen auf -ίσω (Meisterhans 143); aber auch bei Homer steht ἀγλαϊεῖσθαι ἀεικιῶ κομιῶ κτεριοῦσι, bei Herodot ἀνασκολοπιεῖσθαι ἀτρεμιεῖν ἐναγωνιεῦμαι ἐξανδραποδιεῦνται ἐπισιτιεύμενοι θεσπιέειν καταγιεῖν κομιεῖ νομιεῦμεν ὀπωριεῦντες χαριεῖσθαι. Danach selbst καθιεῖν von καθίζω CIA. II, 308, 13 (Anfang des 3. Jhdt.) sowie bei Xenophon und Demosthenes und κτιῶ von κτίζω Oenomaus bei Eusebios Praep. ev. VI S. 256. Ähnlich vielleicht κατακλιεῖ in einem Fragment des Eupolis Kock Com. fragm. I, 336, 287 zu κλίνω J. Schmidt Voc. II, 254, andre stellen die Form zu κλείω.

Anm. Über diese Futurbildung handelt neuerdings Wackernagel Idg. Forsch. II, 151 ff. Man hat vielleicht auszugehen von einem Futurum κομίω, das zu κομίζω nach dem Vorbilde von βιβάω : βιβάζω (§ 538) gebildet war. Es ist fraglich, ob bei Homer nicht noch ἀεικίω κομίω κτερίουσι zu betonen und für ἀγλαϊεῖσθαι ἀγλαΐεσθαι zu schreiben ist. κομίω wäre dann nach den Futura auf -ῶ zu κομιῶ geworden. Vgl. auch Brugmann Grundriss II, 1100.

540. c) Die regelmässige Futurbildung im Dorischen geht auf -σέω aus; im Ionischen und Attischen findet sich dieselbe nur vereinzelt (das sogenannte Futurum doricum). Diese Futurbildung ist aus der gewöhnlichen auf -σω durch Vermischung mit der der Liquida- und Nasalstämme auf -έω entstanden.

Nur in der 1. und 3. Person Plural des Activums und Mediums sind auch im Dorischen die gewöhnlichen Formen mit -σω sicher nachzuweisen. -σέω u. s. w. wird im Jungdorischen auch contrahiert oder das ε erscheint vor folgendem ο als ι.

Beispiele:

Sing. 1: delphisch ἐκπραξέω ὁρκιξέω CI. 1688, 5. 13. — kretisch βοαθησίω CI. 2554, 191 ἐ]πιτραψίω Hermes IV, 267 προλειψίω CI. 2554, 197 σπευσίω Cau.[2] 121 a, 42 ἐντυψίω· ἐντινάξω Hes. — kretisch ἑξῶ ἐπιτραψῶ CI. 2555 φᾱσῶ κᾱρυξῶ Arist. Ach. 739. 747. καχαξῶ λουσῶ Theokr. V, 142. 146.

Sing. 3: contrahierte Formen auf den Tafeln von Herakleia wie ἀποκαταστᾱσεῖ ἀποτεισεῖ ἐᾱσεῖ ἑξεῖ θησεῖ θραυσεῖ κοψεῖ ποιησεῖ πραξεῖ πριωσεῖ σαρμευσεῖ σκαψεῖ φυτευσεῖ. In den altkretischen Inschriften umschreibt Comparetti ἐπελεύσει δείξει, aber καταστασεῖ ἐπικαταστασεῖ.

Plural 1: -σέομεν nicht zu belegen — mit -ιο- πρᾱξίομεν συνδιαφυλαξίομεν CI. 3048, 15. 11 — contrahiert οἰσεῦμες Theokrit XV, 133. Regulär sind die kretischen Formen ἀναγράψομεν Le Bas 73, 33 ἀναθήσομεν 77, 23. 78, 14 βιᾱθήσομεν 77, 4. CI. 3052, 27 διαφυλάξομεν Le Bas 73, 33 ἐπα[ινέ]σομεν CI. 3052, 29 πειρᾱ́σομεν Le Bas 75, 35 πρᾱ́ξομεν Le Bas 64, 14. 72, 16 συντηρήσομεν CI. 3052, 20, die auch in der Personalendung -μεν kein altdorisches Gepräge zeigen. Gewöhnlich betont man ἀναγραψόμεν u. s. w. und nimmt Ausfall von ε an.

Plural 2: δοξεῖτε ἡσεῖτε Ar. Ach. 741. 747.

Plural 3: βοᾱθησίοντι auf der kretischen Inschrift Bergmanns Z. 15 — contrahiert διαλυσεῦντι ὑπαρξεῦντι CI. 2671, 34. 49 αὐλησεῦντι Theokrit VII, 71 παρεξοῦντι CI. 2448 IV, 32 (Thera) ποιησοῦντι Sophron 19. Regulär sind die Formen der herakleischen Tafeln ἀπάξοντι ἀποκαταστᾱ́σοντι ἀρᾱ́σοντι ἀφέρξοντι δια(κατα-)σκάψοντι δοκιμάξοντι ἐᾱ́σοντι ἐμπρήσοντι ἕξοντι ἕρξοντι ζᾱμιώσοντι κόψοντι κωλῡ́σοντι οἴσοντι παρμετρήσοντι ποτάξοντι πωλήσοντι. Gewöhnlich betont man ἀπαξόντι und nimmt Ausfall von ε an.

Medium Sing. 1: ἀσεῦμαι βᾱσεῦμαι Theokrit III, 38. II, 8.

Sing. 2: βουκολιαξῇ λαψῇ Theokrit V, 44. I, 4.

Sing. 3: altkretisch τεισῆται Comp. 152 I, 7; auf den herakleischen Tafeln ἐγδικαξῆται ἐργαξῆται ἐσσῆται χαρπευσῆται οἰκοδομησῆται, bei Theokrit VII, 67 ἐσσεῖται, bei Sophron ὠνᾱσεῖται, bei Archimedes ἐσσεῖται gegen 200 mal.

Plural 1: kretisch χαριξιόμεθα Le Bas 74, 16 — contrahiert θησεύμεσθ' Theokrit VIII, 13. Regulär sind kretisch χαρι-

ξόμεθα Le Bas 73, 17. πειρᾱσόμεθα CI. 3047, 29. Le Bas 73, 26. 77, 31. 78, 18.

Plural 2: πειρᾱσεῖσθε Arist Ach. 743 (der Megarer) λωβᾱσεῖσθε Theokrit V, 109.

Plural 3: ἐψίονται· ἀκολουθήσουσιν Hes. — βᾱσεῦνται Theokrit IV, 26 δεξοῦνται CI. 2448 V, 12 (Thera) ἐσσοῦνται Thuk. V, 79 und bei Archimedes. Regulär auf den Tafeln von Herakleia ἐπιμελησόνται ἐργαξόνται ἐσσόνται καρπευσόνται παρέξόνται ὑπογραψόνται χρησόνται.

Infinitiv kretisch ἐπιτραψῆν καθεξῆν Bergmann 12. 14. 70. 85. ἐξῆν Bull. Corr. hell. 1885 No. 8, 7; συμμαχησῆν 4; φρονησεῖν προδωσεῖν ἀρξεῖν συναξεῖν Cauer 121; delphisch ἀπογραψέν CI. 1688 ἐσσείσθαι Sophron 23, Archim. II, 12. 290 Heiberg. βλεψεῖσθαι Coll. 3339, 75 (Epidauros).

Particip kretisch δειχσίων Comp. 152 II, 16; πρεσβευσόντας CI. 2557 B 4; megarisch ἀγορᾱσοῦντες Ar. Ach. 750; korkyräisch ἐκδανεισοῦντας Coll. 3206, 8.

Anm. Die Annahme von Ausfall des ε in ἀναγραψόμεν ἀπαξόντι ἐπιμελησόνται ist nicht zulässig; in diesen Formen sind also Bildungen des gewöhnlichen Futurums auf -σω zu sehen. Wie weit die 3. Sing. -ει oder -εῖ zu schreiben ist, d. h. als gewöhnliches oder als dorisches Futurum, ist nicht auszumachen. Das dorische Futurum wird wohl ursprünglich in der ihm eigenthümlichen Flexionsweise durchconjugiert worden sein; die inschriftlichen Beispiele, sehr mit κοινή versetzt, können kein zuverlässiges Bild des echt dorischen Zustandes geben. Vgl. auch Solmsen, KZ. XXXII, 545.

541. Ausserhalb des Dorismos ist diese Futurbildung nur vereinzelt nachzuweisen, bei Homer in ἐσσεῖται B 393 N 317 (Hesiod Ἔκ'Η. 503) ἀπεσσεῖται τ 302 und πεσέονται Λ 824. πεσοῦμαι ist auch im späteren Attisch die gebräuchliche Form, ebenso χεσοῦμαι; zahlreich überliefert in Prosa und Poesie ist φευξοῦμαι neben φεύξομαι, vereinzelt und nicht immer hinlänglich gesichert κλαυσούμεθα νευσούμενοι πευσεῖσθαι πλευσεῖσθαι πνευσεῖται ῥευσεῖται. στερησεῖται in Olbia, Dittenberger Syll. 354, 11. Vgl. Riemann Qua rei crit. 88. Rutherford Phryn. 91 ff. Walker Doric Futures in Aristophanes, Class. Review VIII (1894), 17 ff.

Anm. 1. Die Erklärung dieser dorischen Futurbildung, die ich oben nach Osthoff Verbum in der Nominalcomposition 334 gegeben habe, wird auch von Brugmann Gr. Gr. 170, Grundriss II, 1101 vorgetragen. Anders Mahlow, KZ. XXVI, 586, der von einem Aorist *ἐλείψεα = *ἐλείψεσα, vgl. ai. *áyāsiṣam*, ausgeht, zu dem das Futur λειψέω nach

dem Muster λείψω : ἔλειψα gebildet sei. Anders wieder ASCOLI Lett. glottol. 58ff. und BECHTEL, Gött. Nachr. 1888 S. 402ff.

Anm. 2. Dorisches ξ von Verben auf -ζω wie beim sigmatischen Aorist, s. o. § 531. -σσ- in ὀλέσσω wie in ὀλέσσαι o. § 531.

Anm. 3. Die Verbalnomina des Futurs sind seit Homer häufig. Der Optativ scheint zuerst Pind. Pyth. IX, 116 (σχήσοι) vorzukommen und ist auch später nur in beschränkter Anwendung geblieben. KLEMENS De futuri optativo, Breslau 1855. Ein Conjunctiv ist nie gebildet worden: TH. SCHILD Quibus de causis factum sit ut futurum graecum careret forma conjunctivi, Halle 1865.

542. Eine griechische Neubildung ist ein Futur vom Perfectstamm (wie im Lateinischen, aber ohne Zusammenhang damit), im Activ ganz selten, nämlich nur κεχαρησέμεν Ο 98 und attisch ἑστήξω τεθνήξω εἴξει Ar. Wolken 1000 (von εἶκα = ἔοικα), häufig im Medium z. B. homerisch βεβρώσεται δεδέξομαι κεκλήσῃ λελείψεται μεμνήσομαι πεφήσεται Ρ 155 (wohl zu φημί) πεφείσεαι πεφείσεται Ν 829 χ 217 Ο 140 (so WACKERNAGEL, KZ. XXVII, 279 richtig statt des überlieferten πεφήσεαι πεφήσεται, für *πε-φεν-σ-εται zu ἔ-πε-φν-ον πέ-φα-ται) τετεύξεται κεχαρήσεται κεχολώσεται. Zu reduplicierten thematischen Aoristen gehören πεπιθήσω κεχαδήσομαι πεφιδήσεται. Attisch z. B. γεγράψεται ἐσκέψομαι u. s. w., s. LA ROCHE Beiträge zur griech. Grammatik I, 230f. παρεστήξεται, nach COBET unattisch, steht auf der Inschrift von Rosette 2. 39 (LETRONNE Inscr. d'Égypte I S. 249), ἑστήξεται bei Hegesippos Athen. VII, 290 d = KOCK III, 312 (unsicher bei Xen. Kyr. VI, 2, 17). Auch von den beiden Stämmen der Passivaoriste sind Futura mit passiver Bedeutung gebildet worden, bei Homer nur δαήσεαι μιγήσεσθαι, das auf -θήσομαι fehlt bei Homer noch ganz. Bei Doriern erscheinen regelmässig statt der medialen die activen Endungen, z. B. συναχθησοῦντι CI. 2448 I, 25; ἀναγραφήσει (oder -ησεῖ) Kreta Bull. Corr. hell. IV, 292, 18, Karpathos Inscr. Ins. I, 1033, 22; ἐπιμελη-θησεῦντι Kamiros Inscr. Ins. I, 694, 6; ὠατωθησῶ· ἀκούσομαι Hes., δειχθήσειν φανήσειν (so betont HEIBERG) δειχθησοῦντι bei Archimedes. Aber chalcedonisch ἀντεθησεῖται DITTENBERGER Syll. 369, 22 = COLL. 3052; ἀνατεθησεῖται in Kallatis COLL. 3089, 38.

Anm. Ein Ansatz zu einer Umschreibung des Futurs wie im Neugriechischen mit θέλω findet sich auf der Inschrift von Gallipoli Ath. Mitth. VI, 259 βουληθῇ ἀν[οί]ξι = ἀνοίξει.

Das Perfectsystem.

Malden On Perfect Tenses in Greek. Transact. Philol. Soc. 1865, S. 168 ff. Loebel Quaestiones de perfecti homerici forma et usu, Leipzig 1877. von der Pfordten Zur Geschichte des griechischen Perfectums, München 1882. Stender Beiträge zur Geschichte des griechischen Perfekts. I. II. M.-Gladbach 1883. 84. Osthoff Zur Geschichte des Perfects im Indogermanischen mit besonderer Rücksicht auf Griechisch und Lateinisch, Strassburg 1884. Ernault Du parfait en grec et en latin. Paris 1886.

543. Vom Perfectstamm werden im Griechischen ein Indicativ im Activ und Medium gebildet, dazu Conjunctiv, Optativ, Imperativ, die Verbalnomina und ein augmentiertes Präteritum (das Plusquamperfect). Die Hauptmerkmale des Perfectstammes und seiner Flexion sind 1) die Reduplication, 2) Endungen, die zum Theil von denen der andern Tempora verschieden sind, 3) das Auftreten einer abgelauteten Wurzelform, 4) die ursprüngliche Unterscheiduug von starken und schwachen Formen, von denen die ersten in den drei Singularpersonen des Activs auftreten, die zweiten in den übrigen Formen, wie bei der unthematischen Präsensbildung. Die ursprünglichen Verhältnisse sind im Griechischen mehrfach alteriert worden: 1) Die unthematische Anfügung der Personalendungen hat im Activ in Folge der durch Analogie herbeigeführten Einfügung eines α einer Bildungsweise Platz gemacht, die einer thematischen entfernt ähnlich geworden ist; 2) die abgelautete Wurzelform ist häufig durch die in andern Bildungen übliche ersetzt worden; 3) der Unterschied zwischen starken und schwachen Formen ist bis auf Reste verwischt worden; 4) die alte einfache Art der Perfectbildung ist in ihrer Ausdehnung beeinträchtigt worden durch das Auftreten einer neuen, auf dem Wege der Analogie entstandenen auf -κα.

Reduplication.

Andersen Den Reduplikations-Vokalen i Verbernes Perfektformer i de indoeuropäiske Sprog, in der Festskrift til V. Thomsen, Kopenhagen 1894, S. 131 ff.

1) Bei consonantisch auslautenden Wurzeln.

544. Bei Wurzeln, die mit éinem Consonanten anlauten, wird dieser Consonant mit dem Vocal ε redupliciert: Wz. δερκ Perfect δέ-δορκ-α. Im Indogermanischen bereits ist der Vocal der Reduplicationssilbe im Perfectum *e* gewesen. J. Schmidt, KZ. XXV, 32. Osthoff Perf. 264 ff. Aspiraten werden durch die entsprechende Tenuis redupliciert (§ 300): τέθεικα. ζέβυται· σέσακται Hes. ist gleich späterem βέβυσται und zeigt ein vor ε aus *g* regelrecht entstandenes ζ (J. Schmidt, KZ. XXV, 152; o. § 194). Von zwei anlautenden Consonanten wird höchstens der eine wiederholt, regelmässig nur bei Verschlusslauten mit folgendem ρ λ ν μ wie γέγραπται βέβληκα τέθνηκα τέτμηκα. Schon hier zeigen sich Ausnahmen: neben einander stehen βέβλαμμαι bei Homer βέβλαφα bei Demosthenes und κατεβλαφότες CI. 1570 a, 51, ἐβλαμμένοις Dittenberger Syll. 344, 84 (Ephesos), γεγλυμμένος und ἐξεγλυμμένος bei Platon, βεβλάστηκα bei Thukydides und ἐβλάστηκα Com. frg. II, 561, γέγραμμαι und ἐγράτται ἐγράττο ἐγραμμένα im gortynischen Stadtrecht, ἐγραμ(μ)ένοι auf der elischen Vrātrā IA. 110 = Coll. 1149[1]), κεκλήισμαι und ἐκλήισται bei Apollonios von Rhodos. Fest ist die schwächere Bildung bei ἔγνωκα ἐγνώρισμαι. Bei Gruppen von Verschlusslauten gehört die vollere Form zu den Seltenheiten: κέκτημαι seit Hesiod Ἔκ. Η. 437, aber ἐκτῆσθαι I 402, auch bei Herodot und Attikern, inschriftlich Becht. 248 b 11 ἐκτῆσθαι (Mylasa), Becht. 113, 6 κατέκτηται neben κεκτημένος 20 (Zeleia), ἐνεκτημένοι Pergamon I, 249, 18; Kos Coll. 3698, 6; πεπτηώς bei Homer, ἔπτηχα attisch; πέπταμαι πεπτερύγωμαι (Sappho 38) πέπτυκται bei Aristoteles. Regelmässig ist μέμνημαι, aber neben ἀπομεμνημόνευκα bei Plutarch kommt ἀπεμνημόνευκα bei Platon (Legg. II, 672 d) vor. Mit ζ ἐζευγμέναι bei Homer (auf einer nachchristlichen phrygischen Inschrift ἐπιζεζημένοις Journ.

---

1) Daniel und Blass halten die elische Form, die jetzt durch die kretische gestützt wird, für einen Schreibfehler mit Hinsicht auf γεγραμ(μ)ένοι IA. 119 = Coll. 1151, 14. Helbig Dial. cret. 41 will ἠγγραμμένῳ umschreiben mit Vergleichung von ἠγραμμενᾶν der kretischen Inschrift bei Naber, Mnem. 1 no. 2 Z. 4, das er mit Naber (und Cauer Del.² 117, 4. Curtius Verbum II², 170) in ἠγγραμμενᾶν ändern will, so dass die Präposition die Reduplication angenommen hätte. Vgl. u. § 550. Doch vgl. ἀπήστελκε Bull. Corr. hell. IV, 352 (Knosos). ἠγραμένα auf der kretischen, nur aus einer Abschrift Spratts bekannten Inschrift Comp. 191, 3 ist unsicher. ἤγρατται in Gortyn Mus. Ital. III, 717,11; in Lebena ebenda 731, 4 nebst προηγραμμένα 5.

Hell. Stud. XI, 161, 7), mit ξ ἐξενωμένος, mit ψ ἔψευσμαι. Dies Eintreten von ε statt der vollen Reduplicationssilbe (selbst bei einconsonantigem Anlaute: ἐβούλευκα Eust. Hom. 759, 42. 1570, 25; ἔλογχα auf zwei jüngeren Grabschriften Ath. Mitt. XVI, 176) lässt sich auf lautlichem Wege nicht erklären, sondern ist erwachsen an den mit σ und ϝ beginnenden Lautgruppen, wo die Reduplicationssilben σε- und ϝε- zu ε werden mussten, und ist von da weiter verbreitet worden. So ἕστηκα für *σε-στηκα[1]), ἔσταλκα ἔσταλμαι noch in ἀφέσταλκα Dittenberger Syll. 195, 2 (Nisyros). 138, 14 (Samothrake). CI. 2852, 11, ἐφέσταλκεν CI. 3596, 11 (Ilion), ἀφεσταλμένων CI. 2852, 24. 30, ἐστεφάνωται ἐσφήκωντο ἐσκεδασμένος ἔσπαρται; ἐρρύηκα für *σε-σρυηκα, ἔρρωμαι; ἔρρωγα aus *ϝε-ϝρωγ-α ἔρρηγμαι ἐρρίζωται ἔρριφα. Vgl. o. § 162. Die Abweichung in εἴρηκα εἴρημαι erklärt sich aus vorauszusetzendem *ϝε-ϝερη-κα *ϝε-ϝερη-μαι von ϝερε- (oben § 523), nicht *ϝε-ϝρη-κα, vgl. attisch ἐρρήθην = ἐ-ϝρή-θην, aber ionisch εἰρέθην = ἐ-ϝερέ-θην. Neben *ϝεϝέρημαι lag ϝε-ϝρημένα Mykenä Ἐφ. ἀρχ. 1892, 67. Dass dies ε durch die Modi festgehalten wurde, beweist, dass man es immer als vom Augment verschieden empfand. Umgekehrt sind Formen wie ῥερυπωμένα ζ 59, das vom Scholion dazu angeführte ῥεραπισμένῳ aus Anakreon (frg. 166 Bergk), ῥερῖφθαι Pind. frg. 314 Bergk, ῥέριμμαι Wessely Zauberpapyrus 41 und vereinzeltes bei Späteren wie καταρερασμένα ἐκρερευκώς ἀπορέρηκται ῥεραφανιδωμένος ῥεραβδωμένος (Lobeck Paral. 13) Analogiebildungen nach den Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut.

545. Bei Wurzeln, die mit einfachem ϝ anlauteten, musste die Reduplicationssilbe ϝε- später ebenfalls zu ἐ- werden. Dies ε erscheint in unserm Homertexte in ἐέλμεθα Ω 662 ἐελμένος N 524 Wz. ϝελ (vgl. ἐόλει bei Pindar, ἐόλητο bei Apoll. Rhod., ἐόληται ἐόλητο bei Hesychios); ἐεργμέναι E 89, ἔοικα ἔικτον ἐίκτην ἔικτο (ἤικτο υ 31 ist schwerlich richtig) Wz. ϝεικ, ἔολπα ἐόλπει φ 96 (die Ausgaben falsch ἐώλπει) Wz. ϝελπ, ἔοργα ἐόργει ξ 289 (die Ausgaben falsch ἐώργει) Wz. ϝεργ. Bei Hesiod steht ἐᾱγε Ἔκ. H. 534, κατεᾱγότας CIA. II, 61, 42; lesbisch εὐάλωκα ist zweifelhaft, da die Etymologie von ἁλίσκομαι nicht sicher steht. Noch im Attischen ist in der Fuge das ehemalige Vorhandensein des Spiranten zu erkennen in ἑάλωκα ἑούρηκα ἑώνημαι

1) Vgl. über diesen Typus Osthoff Zur Reduplicationslehre. Paul-Braunes Btr. VIII, 540 ff.

ἕωσμαι ἀνέῳγα ἀνέῳγμαι ἑώρᾱκα ἑώρᾱμαι neben ἑόρᾱκα, vgl. § 477. ἑώρᾱκα aus ϝε-ϝώρακα, in Epidauros ὡρακυῖαν Coll. 3340, 6; ἑόρακα ist erst durch ὁράω hervorgerufen. Mit wurzelhaftem ε ist der Rest der Reduplication zu ει verschmolzen in homerischem εἷμαι εἱμένος (Wz. ϝεσ, nur M 464 ἕεστο) und εἰρύαται εἴρυντο εἰρύατο von ϝερυ-, im Attischen in εἱλιγμένος (schon Hes. Theog. 791) εἴργασμαι εἱστίᾱκα εἱστίᾱμαι. Dazu εἴρηκα εἴρημαι s. o. Anlautendes einfaches σ- ist in derselben Weise behandelt: ἑερμένος σ 296 Wz. σερ, ebendavon εἷρκα bei Xenophon, ferner attisch εἷκα εἷμαι zu ἵημι und εἴᾱκα εἴᾱμαι (vgl. o. § 479). Ebenso σϝ-, das zunächst zu ϝ- geworden ist: ἑᾱδότα I 173 vgl. ϝεϝαδηϙότα auf der lokrischen Inschrift von Naupaktos[1]) Wz. σϝᾱδ, ἔωθα Θ 408 und bei Herodot, ἐώθει Hymnus auf Hermes 305 aus *ϝεϝωθα Wz. σϝηθ (ἦθος), sonst bei Homer und im Attischen εἴωθα εἰώθειν mit unerklärtem ει[2]); attisch εἴθικα von σϝεθ. Wo aus anlautendem σϝ- σ- geworden ist (o. § 221), zeigt z. B. ἔσσυμαι ἔσσυτο den alten Typus, für *σέ-σϝυ-μαι; in σέσηπε u. s. w. ist σ nach dem Muster der übrigen Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut restituiert. ἔμμορε bei Homer ist = *ἔσμορε Wz. σμερ; μεμορμένος bei Apoll. Rhod. ist Analogiebildung nach μέμηκε μέμονα μεμαώς μέμῡκεν u. s. w. Im Passiv bei Homer εἵμαρτο mit ειμ- für εμμ- (o. § 68).

546. Ein auffallendes ει erscheint in den attischen Perfecten εἴληφα Wz. *lāg* (ἀφειληφότας CIA. IV, 51 e, 9 καθειληφότος CIA. II, 331, 10 καθειληφότων 332, 14), συνείλοχα ξυνείλεκται Wz. λεγ, εἴληχα Wz. λεγχ. εἰλάφει auch phokisch Coll. 1548 b 7. Mit den normalen Formen λελάβηκα bei Herodot, kretisch λέλομβα, προλελεγμένοι bei Aristophanes, λελόγχασι bei Homer lassen sie sich auf lautlichem Wege nicht vereinigen (trotz Curtius Verbum II², 150 nach Bailly, Mém. de la soc. de ling. I, 345 ff. u. a.). Es ist möglich, dass es nur Neuschöpfungen nach εἴρηκα sind. εἴληχα ist auch mit seinem η jedenfalls eine Analogiebildung (s. u.). Dies ει ist später sogar in den Aorist gedrungen: παρειλήφθησαν διειλέχθη (Kühner AGr. I, 509, A. 7).

---

1) ἑᾱδότα bei Homer ist äolisch oder in ἑηδότα zu ändern.

2) ει im Plusquamperfect kann alt sein = ἐ-ϝε-ϝώθ-ειν, und von da ins Perfectum gedrungen. Das attische ει- kann von εἴληφα u. a. stammen (§ 546), oder von dem sinnverwandten εἴθικα.

2) Bei vocalisch auslautenden Wurzeln.

547. Hier kennt das Griechische zwei Arten der Reduplication.

a) Es erscheint die Länge des anlautenden Vocals. So bei Homer κατήκισται ἐφῆπται ἐφῆπτο ἀνήφθω ἤσκηται ἐπήσκηται ἠσχυμμένος ἀφῖχθαι παρῴχηκεν. Diese Länge beruht wahrscheinlich auf einem Zusammenfliessen des Wurzelvocals mit seiner Reduplication, doch ist diese Verschmelzung bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen (die gotischen *aialþ* u. s. w. sind Neubildungen).

548. b) Häufiger ist bei Homer eine andre Bildung, welche den anlautenden Vocal der Wurzel sammt dem auf ihn folgenden Consonanten wiederholt (wie bei den reduplicierten Aoristen o. § 529) und welche gewöhnlich unrichtig attische Reduplication genannt wird, »weil sie den späteren Griechen hie und da aus dem lebendigen Gebrauche verschwunden war und daher als eine gute und echt attische Bildung empfohlen werden sollte«. Die ganze Menge der zu dieser Bildungsweise gehörigen Formen ist offenbar nach wenigen Mustern entstanden: das beweist die nur auf dem Wege der Analogie erklärliche Dehnung der Wurzelsilbe bei den meisten. Sie ist an starken Formen wie ὄδ-ωδ-α Wz. ὠδ (oben § 56) ὄρωρα Wz. ϝωρ (§ 475) *ἔδ-ηδ-α (übertragen auch ins Participium ἐδηδώς) Wz. ἠδ — vielleicht auch ὄλ-ωλ-α ὄπ-ωπ-α — entstanden, denen gegenüber ἀκαχ-μένος ἀραρυῖα die schwache Form im Medium und Particip regulär zeigen. Die starke Form ist verallgemeinert worden, und man hat für spätere Bildungen diese Dehnung gegenüber anderen Formen mit kurzem Vocal als etwas für diese Bildung nothwendiges betrachtet. Wie unsicher das Sprachgefühl bei diesen Bildungen war, zeigen ἐγρήγορα, wo die Wurzel ganz wiederholt ist, und αἱρέρηκα neben ἀραίρηκα (s. u.).

Homerisch sind ἀκαχμένος ἀρήρῃ ἀρηρός mit η, Feminin ἀραρυῖα (προσαρήρεται Conjunctiv bei Hes. Ἔκ. 431), ἄρηρα Herodas VII, 118, ἄρᾱρα Pindar, ἀρηρεμένος ἠρήρειντο bei Apoll. Rhod.) ἐδηδώς ἐδήδοται (attisch ἐδήδοκα ἐδήδεσμαι[1])) ὀδώδει ὄλωλα ὀλώλει (später ὀλώλεκα) ὄπωπα ὀπώπει ὄρωρε ὀρώρει ὀρώρη-

---

1) Auf das ἐδήδοϝε ἐδήδοϝας der wunderlichen Inschrift CI. 15 »ex schedis Fourmonti« ist vorläufig nichts zu geben.

ται ʻerhob mich' ὀρώρει ʻführte die Aufsicht' (Wz. ϝωρ); von zweisilbigen Wurzelformen ἀγηγέρατ' (später ἀγ-ήγερ-κα ἀγηγερμένος) ἀκ-άχη-μαι ἀκηχέδατ' ἀκαχήατο ἀκηχεμένη ἀλ-άλη-μαι ἀλάλησο ἀλ-αλύκτη-μαι ἀρ-ηρο-μένη (ἀρήροτο Apoll. Rhod.) ἐλ-ήλα-ται ἠλήλατο ἐπελήλατο ἐληλάδατ' (später ἐλήλακα) ἐλ-ηλουθ-ώς ἀπελήλυθα ἐπελήλυθα (unrichtig ist ει in εἰλήλουθα A 202 u. ö. immer in der Arsis, s. o. § 288) ἐρηρέδ-αται ἐρηρέδατ' ἠρήρειστο (später ἐρηρεισμένος ἐρήρεικα) ἐρ-έριπ-το (nachattisch ἐρήριπται) ὀδ-ώδυσ-ται ὀρ-ωρέχ-αται ὀρωρέχατο. Eigenthümlich in seiner Bildung ist ἐγρηγόρθασι, Imper. ἐγρήγορθε Inf. ἐγρήγορθαι (so betont), später ἐγρήγορα ἐγρηγόρειν. Hier ist die ganze Wurzel in schwacher Form in die Reduplication getreten: ἐγρ-ήγορ-α, die homerischen Formen ἐγρήγορθε ἐγρήγορθαι sind medial, ἐγρηγόρθασι K 419 von dem Dichter des 10. Buches vielleicht erst danach erfunden (Hartmann Aor. sec. 29 A. 3) oder zu einer Präsensbildung *ἐγέρθω. Zweifelhaft ist die Erklärung von συνοχωκότε B 218 vgl. συνοχωκότος Quint. Smyrn. VII, 502[1]).

Nachhomerisch kommen dazu ἐρήρισται Hesiod. frg. 219. συν-αγ-άγοχ-α CI. 2448 II, 10 (Thera), συναγαγοχεῖα ebenda I, 28, ἀγήγοχε CI. 3595, 15, ἀγηγοχότων Pergamon I, 18, 12; seit Aristoteles ἀγήοχα (nach Phryn. 202 Rutherford brauchte Lysias in einer uns nicht erhaltenen Stelle καταγηόχασι), διεξαγηοχέναι boiotisch Bull. Corr. hell. XIV, 46, Z. 8 (2. Jhdt.), ἐπαγειοχότος Pap. du Louvre 15, 67 διαγέωχα Letronne Inscr. d'Égypte II, 84, 7 εἰσαγείωχεν εἰσαγειωχότα Karien Bull. Corr. hell. XII, 85, Z. 9; 87, Z. 25; 88, 11; συναγηώχαμεν (sic) Dioskorides I, p. 4 Sprengel. ἀκήκοα seit Herodot, dafür ἀκήκουκα bei Herodas V, 49 (dorisch ἄκουκα), der auch ὀρώρηκα hat (IV, 77. VI, 19. 44, neben ὤρηκας IV, 40). ἀλάλυκτο Quintus Smyrnaeus ἀλαλύσθαι· φοβεῖσθαι, ἀλύειν Hes. ἀλήλεσμαι seit Herodot, ἀληλεκέναι in der Anthologie, ἀληλεμένον Amphis Kock II, 238, 9. ἀληλιμμένος Thukydides, ἀλήλιφα Demosthenes ἀραιρηκώς ἀραιρήκεε ἀραίρηται bei Herodot, -ραιρημένος ἀναιρερημένος Inschrift von Thasos Becht. 71, 2. 5. 11. συναρήρακται· συγκέκοπται Hes. ἀρήρεκεν Sext. Empir. ἐλήλεγμαι seit Antiphon. ἐληλιγμένος Pausanias. ἐμημέκεε Hippokrates, ἐμήμεσται Lukian.

1) Buttmann I², 331 aus συνέχω mit Umspringen der Aspiration, nach Hesych. συνοχωκότε· ἐπισυμπεπτωκότες. συνοχωκὴ γὰρ ἡ σύμπτωσις. Vgl. ἀνακωχή 'Αττικοί, ἀνοχή Ἕλληνες Moir. S. 191, 35 und κατακώχιμα τὰ κατεσχημένα ἐνέχυρα 'Αττικοί, κατόχιμα Ἕλληνες Moir. S. 200, 35. Curtius Verb. II², 162 *συνοχόω = ὀχέω ohne Reduplication.

ἐνήνοχα ἐνήνεγμαι attisch, 3. Person ἐνήνεγκται CIA. I, 32 a 4, so noch ἐνήνεγκται Flinders-Petrie Papyrus p. 37, 14 (von ἐνήνεγμαι für -γγμαι aus ist ἐνήνοχα gebildet worden, ohne Aspiration und Reduplication κατήνοκα bei Hesychios), ἐξενηνειγμένα Herodot VIII, 37 von ἐνεικ-. ἐρηριγμένος Aristoteles. ὀμώμοκα ὀμώμοται ὀμώμοσται attisch, ὀμώμοκον auch kyprisch Hoffmann I, 59 No. 109, 6; ὀμωμόκαμες kretisch Cauer 121 c 16. ὀρώρυκται Herodot, ὀρώρυχα beim Komiker Pherekrates. Auf einer kyprischen Inschrift Coll. 68, 2 ἐρεραμένα 'Liebes' von ἔραμαι; Coll. 60, 26 ἰναλαλισμένα von ἀλίνω = ἀλείφω. Eine arge Missbildung ist, wenn richtig überliefert, ὑφήφασται Herodian II, 950 Lentz vgl. ὑφήφανται Suid. s. v., von ὑφαίνω; richtiger wohl im Et. M. ὑφύφασται. Lobeck Phryn. 32 führt ganz späte Nachbildungen wie ἑτητοίμακα ἐρηρώτηκα an. Nach demselben Principe ist vielleicht gebildet ἀνοίωκται 'ist geöffnet' Pap. du Louvre 21 b, 16. 21. 25.

Wegfall der Reduplication.

549. Im Indogermanischen ist wahrscheinlich unter gewissen Bedingungen, welche J. Schmidt, KZ. XXV, 32, Osthoff, MU. IV, viii ff. und Brugmann Grundriss II, 1215 in sehr verschiedener Richtung suchen, im Perfectum die Reduplication in Wegfall gekommen. Während sonst im Arischen und Griechischen durchaus die reduplicierten Formen durchgedrungen sind, scheint in einem Falle bereits in indogermanischer Zeit die Ausgleichung in anderer Weise vor sich gegangen zu sein, nämlich bei ϝοῖδα 'ich weiss' = ai. *vēda* got. *vait*. Verba, deren Wurzeln mit ϝ anlauteten, zeigen auch sonst Fehlen der Reduplication. οἶκα = ἔοικα (ϝέϝοικα) bei Herodot, οἰκοδόμηται Herodot I, 181. Taf. v. Her. I, 137, thessalisch ἐποικοδομεικόντουν ἐνοικοδομεικόντεσσι Ath. Mitt. VIII, 107, 21. 45. οἰκημέναν Archim. II, 242, 6, οἰνωμένοι Kratinos Kock I, 126, 432 können allerdings zu den Fällen mit langvocalischem oder diphthongischem Anlaut gerechnet werden, wo die Reduplication vielfach wegbleibt, z. B. εὐδοκίμηκα, lesbisch εὐεργετήκοισαν Coll. 296, 2, auch bei kurzem Vocal mit folgender Doppelconsonanz (ἁμμένης ἀργμένος ἀπαλλαγμένος ἁρμοσμένος ἔργασται ὁρμέατο u. s. w. bei Herodot), seltener bei kurzem Vocal mit folgendem einfachen Consonanten (ἁλισμένος bei Herodot, ἄνωγα ἀμφιαχυῖα ἱέρευτο bei Homer, ἐπακολουθηκέναι delphisch Bull. Corr. hell. XVIII, 228, 16. Aber in οὔτασται

ἔρχαται ἔρχατο ἕσσαι ἕσσο ἕστο bei Homer wurde doch wohl der spirantische Anlaut noch gefühlt. Auch καταϝελμένων τῶν πολιατᾶν auf der alten Inschrift von Gortyn X, 35. XI, 13 ist Perfect. ἀνάκτησαι auf der Inschrift Ath. Mitt. XIX, 248 ff. Z. 13 ist = ἀνακέκτησαι (3. Jhdt. n. Chr.). Im Mittel- und Neugriechischen ist der Abfall der Reduplication gewöhnlich: γραμμένος 'geschrieben'[1]), und so mag ihn auch die altgriechische Volkssprache in weiterem Umfange gekannt haben, der wohl das γεύμεθα in dem Sprichwort bei Theokrit XIV, 51,[2]) das θυμμένος aus der Sprache der γεωργοί EM. 458, 40 und die hesychischen Formen ἀπότμηται διακόρισται ἐπίτευκται φλασμένος zuzuschreiben sind.

Anm. In der alten arkadischen Inschrift Bull. Corr. hell. XVI, 569 ff. steht Z. 33 ΓΕΝΕΣΤΟ, das Baunack als γενήστω liest und für ein Plusquamperfect = ἐγεγένητο hält, mit Fehlen der Reduplication nach einem von ἧστο bezogenen σ. Indessen ist die Erklärung der Stelle nicht ganz sicher.

Stellung der Reduplication.

550. δεδυστύχηκα neben ἐπιτέτραπται zeigen das Grundgesetz, von dem indess Abweichungen in der Weise der oben § 482 beim Augment besprochenen nicht selten sind; vgl. ἀντευπεποίηκεν ἱπποτετρόφηται ὁδοιπεπορήκαμεν — ᾠδοπεποιημένη δεδιῳκημένα Antiphanes Kock II, 74, 155 δεδιήτημαι πεπαρῴνηκα ἠνώχληκε ἐπηνώρθωμαι πεπρωγγυευκῆμεν (Taf. v. Her. I, 155) μεμετιμένος Herodot VI, 1 ἠμφίεσμαι Hipponax 3 παρηνομημένου Becht. 248 c, 8 (Mylasa, 4. Jhdt.), bei Späteren κεκατήραμαι δεδιήγημαι κεκατήχημαι κεκατηγόρημαι πεπρόσταχα u. s. w. (s. Kontos Ἀθηνᾶ VII, 289 ff.). Über vermuthliches ἠγγραμμέναν = ἐγγεγραμμέναν s. o. § 544.

Stammbildung.

551. Das Perfectum ist ursprünglich eine unthematische Bildung, d. h. die Personalendungen traten ohne irgend welche Vermittelung an den Stamm an. Diese Bildungsweise ist im Griechischen nur im Medium treu bewahrt; im Activum ist durch Eintritt eines analogisch entstandenen -α- Alteration

---

1) So προγραμμένον Bull. Corr. hell. 1879 S. 294 Z. 53.
2) Nach Kühner-Blass II, 390 Präsens.

des ursprünglichen Verhältnisses eingetreten. Ferner conjugierte das Perfectum ursprünglich stammabstufend, d. h. im Singular des Activs herrschte ein stärkerer, in allen übrigen Formen ein schwächerer Stamm; auch dieses Verhältniss ist durch Eindringen des starken Stammes in die schwachen Formen wesentlich modificiert worden. Als ursprüngliche Flexion des Perfectums dürfen wir z. B. von Wz. πειθ ansetzen:

Singular	1	πέ-ποιθ-α (über den Ablaut § 8)[1].
	2	*πέ-ποισθα für πέ-ποιθ-θα vgl. ϝοῖσθα.
	3	πέ-ποιθ-ε.
Plural	1	πέ-πιθ-μεν (vgl. ἐπέπιθμεν Hom.).
	2	*πέ-πιστε (vgl. ἴστε aus ϝίδ-τε).
	3	*πε-πίθ-ατι (aus πεπιθ-n̥τι vgl. o. § 459).
Particip		*πε-πιθ-ώς [2].
Medium		*πέ-πισ-μαι vgl. πέπυσμαι.

Aus πέποιθα und *πεπίθατι oder mit Einführung der starken Form πεποίθαντι πεποίθᾱσι ist der *a*-Laut in die übrigen Personen eingedrungen, Perfect und sigmatischer Aorist scheinen sich dabei gegenseitig beeinflusst zu haben. Es ist indessen möglich, dass auch die 1. Plur. auf -αμεν (und vielleicht auch die 2. auf -ατε) einen alten Zwischenvocal hat, wie er auch im Aind. Lat. Got. Air. erscheint, so dass z. B. πεποίθαμεν den Formen ai. *pa-pt-imá* lat. *tutudimus* got. *vitum* air. *cechnammar* entsprechen und das Verhältniss von ἐλήλυθμεν ἴδμεν zu πεποίθαμεν das altindische von *yuyujmá vidmá* zu *paptimá* wiederspiegeln würde. Andere, wie Bartholomae, KZ. XXIX, 275, lassen -αμεν und die entsprechenden Formen der andern Sprachen aus *-m̥men* hervorgehen. Vgl. Brugmann, Stud. IX, 314 ff. Grundriss II, 1206. Der Vorgang bei οἶδα kann alles klar machen. Das Verbum hat im allgemeinen seine alte Flexion treu bewahrt: ϝοῖδα ϝοῖσθα ϝοῖδε ϝίδμεν (attisch ἴσμεν) ϝίστε. Nun tritt dafür auch von der 1. Person Singular οἶδα aus die Flexion 2. οἶδας (Quint. Smyrn. II, 71. V, 313) Plural 1. οἴδαμεν (Herodot, vereinzelt auch im Attischen) 2. οἴδατε (Arist. Ach. 294. Quint. Smyrn. IX, 104. Inschrift von Per-

---

1) Die Annahme von de Saussure Syst. prim. 72 und Osthoff Perf. 61 (vgl. auch Brugmann Grundriss II, 1205), dass die 1. Sing. ursprünglich *e*-Stufe der Wurzel (*πέπειθα) gehabt habe, hat mich nicht überzeugt.

2) W. Schulze, KZ. XXVII, 548 will dem Part. msc. *e*-Form der Wurzel zuerkennen. Indessen scheinen nur gewisse Formen des Particips die *e*-Stufe gehabt zu haben, s. Brugmann Grundriss II, 411.

gamon I, 30) 3. οἴδᾱσι (Herodot, Xenophon) ein. Eine Mischform der 2. Sing. ist οἶσθας Kratinos 105 Kock, Herodas II, 55, im Ninusroman, Hermes XXVIII, 161 ff. Vgl. auch Schmid Atticismus I, 85. 232. III, 350.

Anm. Spät ist der Übergang des Perfects in die Flexion des Aorists oder Imperfects, wie κεκοπίακες ἀφῆκες εἴληφες im Neuen Testament, ἀπέσταλκες in der Septuaginta, εἴωθες in Kenyons Hyperides 98. Vgl. Wagner Epigrammata 122. Hatzidakis Einleitung 186. Buresch Rhein. Mus. NF. XLVI, 219 ff. Winer-Schmiedel I, 113 A. 16.

552. Ursprüngliche Bildungen sind im Griechischen folgende erhalten:

1) Bei ε-Wurzeln.

Wz. ϝειδ: οἶδα οἶσθα οἶδε — ἴσμεν ἴστε. Über die fehlende Reduplication s. o. § 549. Über ἴσμεν s. § 280. Die ursprüngliche Form des weiblichen Particips liegt in ϝιδυῖα bei Homer vor. Mit *e*-Stufe εἰδώς = ϝειδώς elisch ϝειζώς IA. 112 = Coll. 1152, danach auch Femininum εἰδυῖα. Med. ἴδμαι bei Hesychios.

Anm. 1. ϝιδυῖα ist an den meisten Stellen bei Homer einzusetzen: Υ 12 ποίησε ϝιδυίῃσι πραπίδεσσιν = Α 608, Ι 120 ϝέργα ϝιδυίᾱς = 270. Τ 245. ω 278, ϝέργα ϝιδυῖαν Ψ 263, ϝέργα ϝιδυίῃ ν 289. π 158, ϝέργα ϝιδυῖα ο 418, κεδνὰ ϝιδυῖα α 428. τ 346. υ 57, κεδνὰ ϝιδυῖαν ψ 182. 232, λυγρὰ ϝιδυῖα λ 432, πάντα ϝιδυῖα ν 417, ταῦτα ϝιδυίῃ Α 365. Die Überlieferung hat meist εἰδυῖα mit vorhergehender Elision, doch vgl. Didymos zu Υ 12. Ρ 5 ist οὐ πρὶν ϝειδυῖα τόκοιο zu lesen. Analog bei Hesiod Theog. 887 πλεῖστα θεῶν ϝειδυῖαν, sonst ϝιδυῖα Rzach 445. An den homerischen Stellen, wo ἴσᾱσι langes ῑ hat (Hartel HSt. III, 34, nur siebenmal ist ι kurz), ist wahrscheinlich mit Curtius Verbum II[2], 157 Anm., Lpz. Stud. III, 189 ff. ἴσσᾱσι herzustellen. ἴσᾱσι oder dorisch ἴσαντι Epicharm 26. Theokrit XV, 64 hat Veranlassung zu einer Flexion ἴσᾱμι ἴσαις ἴσᾱτι ἴσᾰμεν ἴσᾰτε Inf. ἰσάμεναι Part. ἰσᾱς gegeben (nach ἵσταντι ἵστᾱμι). Curtius Verbum II[2], 253.

Wz. ϝεικ: ἔοικα χ 348 = ϝέ-ϝοικ-α ἔοικε — ἔικτον = ϝέ-ϝικ-τον ἐίκτην ἤικτο oder ἐϝέϝικτο. Particip εἰκώς Φ 254 εἰκός ἐικυῖα = ϝεϝικυῖα.

Anm. 2. ϝεϝικυῖα kann bei Homer an fast allen Stellen eingesetzt werden, ebenso ϝεϝικώς Φ 254. Nur ε 337 (ein athetierter Vers) und Ψ 66 κάλ' ἐικυῖα widerstreben. Σ 418 steht das unmögliche νεήνισιν εἰοικυῖαι, wofür vielleicht νεήνισσιν ϝεϝικυῖαι zu schreiben ist. Anders, aber schwerlich richtig Heydenreich, Stud. X, 139 ff. und Osthoff Perf. 57. Für attisch εἰκώς εἰκυῖα (Platon) εἰκός (allgemein) kann man zweifeln, ob

darin nicht ein reduplicationsloses Participium mit der *e*-Stufe zu οἶκα, wie εἰδώς zu οἶδα, vorliegt. Dazu könnte der Conj. συνείκη in Aegina Coll. 3418, 2 gehören, zum Präsens συνείκει· συμφέρει Hes. und dem Aorist εἶκα, ὃ σημαίνει τὸ ὁμοιῶ Cramer Anecd. Oxon. I, 287, 4 (aus Alkman frg. 80), wozu εἶκε Σ 520 gehört. In ἐοικώς ist die starke Stammform eingedrungen, ebenso in ἔοιγμεν bei Sophokles und Euripides; mit -α- ἐοίκαμεν ἐοίκατε ἐοίκᾱσι. Unklar ist die 3. Plural εἴξᾱσι, jedenfalls keine ursprüngliche Form, vielleicht nach ἴσᾱσι[1]).

Wz. δϝει: Sing. 1 *δέδϝοια steckt wahrscheinlich in dem bei Homer nur am Versanfang vorkommenden δείδω, das δέδδοα zu schreiben sein wird (vgl. Mahlow, KZ. XXIV, 294). Plur. 1. δέδδιμεν Imper. δέδδιθι Inf. δεδδίμεν Part. δεδδιότες Plusqpf. ἐδέδδισαν (in unsern Homertexten steht überall falsch δειδ-), attisch δέδιμεν δέδιθι δεδιώς δεδιυῖα (Eubulos Kock II, 213, 143). δέθῑθι Babrios 75, 2. Nach dem Plural auch δέδδια δέδδιας δέδδιε Homer, δέδιεν Amphis Kock II, 246, 33, 6.

Anm. 3. Über δέδδοικα δέδοικα s. u. § 559.

Wz. πειθ: πέ-ποιθ-α πέποιθε Plusqpf. πεποίθεα ἐπεποίθειν Plur. ἐπέπιθμεν. Bei Aesch. Eum. 599 wahrscheinlich πέπισθι (überliefert ist πέπεισθι).

Anm. 4. οι ist verallgemeinert z. B. in πεποίθᾱσιν Δ 325, Part. πεποιθώς. Im Medium ist die Wurzelgestalt des Präsensstammes durchgedrungen: πέπεισμαι.

Wz. λειπ: λέ-λοιπ-α λέλοιπε.

Anm. 5. Formen mit λιπ- sind nicht erhalten, im Medium steht die Wurzelform des Präsens: λέλειπται Homer.

Nur auf Hesychios beruhen διαπέφλοιδεν· διακέχυται (und danach πεφλοιδώς πεφλοιδέναι) vgl. ἔφλιδεν φλιδάνει, und κέχλοιδεν· διέλκετο (danach διακεχλοιδώς· διαρρέων ὑπὸ τρυφῆς) vgl. χλιδή διακεχλιδώς Archipp. bei Plut. Alk. 1 = Kock Com. fragm. I, 688.

Wz. ἐλευθ: ἐλ-ήλουθ-α (in unsern Homertexten εἰλήλουθα, vgl. o. § 288). Dagegen gortynisch mit *e*-Vocalismus ἀμπεληλεύθεν = ἀμφεληλυθέναι Comp. 153, 4.

Anm. 6. Die starke Form ist durchgeführt: homerisch ἐλήλουθμεν Part. ἐληλουθώς. Umgekehrt ist im attischen ἐλ-ήλυθ-α von ἐλ-ήλυθ-μεν u. s. w. aus die schwache Form verallgemeinert worden. ἐλήλυθμεν steht in einem Fragment des Kratinos Meineke II, 153, mit der Variante ἐλήλυμεν; dies auch in einem Fragmente des Komikers Epicharmos (Studemund Anecdota 50), und Achaeus frg. 22 Nauck, ἐλήλυτε

1) Anders Brugmann, Morph. Unt. III, 18.

Achaeus frg. 41. Es sind Formen, denen der nicht mit ϑ erweiterte Stamm ἐλυ- zu Grunde liegt, wie in προσ-ήλυ-τος, ἔπ-ηλυ-δ- νεήλυδες, ἔλυται· ἔρχεται Hes.

Wz. σευ: Med. ἔσσῦμαι

Wz. κλευ: Imper. κέκλυθι κέκλυτε s. o. § 525.

Wz. πευθ: Med. πέπυσμαι.

Wz. φευγ: Med. πεφυγμένος Hom.

Anm. 7. Ein actives *πέφουγα *πέφυγμεν ist durch πέφευγα mit dem Vocal des Präsens verdrängt worden. πεφευγότες α 12.

Wz. τευχ: Med. τέτυξαι τετυγμένος. Josephus hat τετυχυῖα.

Anm. 8. Homerisch τετευχώς τετεύχαται nach dem Präsens. So bei Homer auch ἐζευγμένος und κέκευθεν.

553. Wz. γεν: Ursprüngliche Flexion Sing. 1. γέ-γον-α Plur. 1. γέ-γα-μεν, wo α = vocalischem *n* ist (§ 13). Davon homerisch γέγονα ἐκ-γεγάτην ἐκγεγάμεν γεγαῶτα ἐκγεγαυῖα.

Anm. 1. γεγάᾱσι ist Analogiebildung mit Antritt der Endung -ᾱσι an das als Stamm empfundene γέγα-, für ursprünglicheres *γέ-γαντι. Auch γεγαυῖα ist übrigens als solche aufzufassen, für *γε-γν-υῖα. Bei Tragikern γεγώς γεγῶσα nach ἑστώς. ἐκγεγάασθε Epigr. hom. XVI, 3 vgl. ἐκγεγάαντο Anth. XV, 40, 20 sind ebenfalls Nachschöpfungen zum Stamme γεγα-, unsicher ist ἐκγεγάονται Hymnus auf Aphrodite 197.

Wz. μεν: Homerisch μέ-μον-ε μέ-μα-μεν μέ-μαθ' μέματον μεμάτω μεμᾰώς K 339.

Anm. 2. μέμασαν und μεμάᾱσι sind mit ihrer Endung nicht ursprünglich. μεμᾱώς Π 754 μεμᾱότες B 818 gehören zum Stamme μᾱ- in μαιμάει Υ 490 μαίμησε E 670 μαιμώων O 742 u. s. w., Ablaut *mō-* in μῶσθαι 'suchen'. Die Formen sind äolisch, sonst würde μεμηώς erscheinen, wie ἑστηώς neben ἑσταότες. Schulze Quaest. ep. 365 f. μεμᾱότας Pind. Ol. I, 89 ist nicht ganz sicher. μεμαυῖα wie γεγαυῖα.

Wz. πενθ: Homerisch πέ-πονθ-α 2. Plural πέπασθε nach Aristarch Γ 99 κ 465 ψ 53 (Vulgata πέποσθε) = πέ-παθ-τε. Particip πεπαθυίῃ ρ 555.

Wz. χενδ- : κεχόνδει Ω 192 in einem Londoner Iliaspapyrus, Kenyon Classical Texts from Papyri in the British Museum S. 107, für die Vulgata κεχάνδει. Vgl. Futur χείσομαι.

Wz. ᾱγ : ἄν-ωγ-α Perfect zu ἀν-άγω? Vgl. § 562 A. 1.

554. Den regulären Ablaut des Singular Indicativ ο auf alle Activformen ausgedehnt zeigen ferner noch bei Homer

λέλογχα von λεγχ[1]), δέδορκε von δερκ, ἀνα- und ἐπι-δέδρομε von δρεμ, ἐγρήγορθα von ἐγερθ (? vgl. o. § 548), ἔμμορε von σμερ, ἔολπα von ϝελπ, ἔοργα von ϝεργ, δι-έφθορας von φθερ, ἀν-ήνοθεν ἐπ-εν-ήνοθεν von ἀνεθ, τέτροφα von τρεφ; nachhomerisch sind ἐπεφόρβει Hymnus auf Hermes 105 von φερβ, τετοκυίης Hes. Ἔκ H. 591 von τεκ, εἴλοχα von λεγ, λέλογας· εἴρηκας Hes., ἐόλει (Pindar) von ϝελ, ἔκτονα von κτεν, κέκονα (Soph. frg. 896) von κεν (Präsens καίνω), κατήνοκα Hesychios, ἐν-ήνοχα attisch von ἐνεκ, κέκλοφα von κλεπ, κέχοδα von χεδ, πέπλοχα von πλεκ, πέπομφα von πεμπ, πέπορδα von περδ, ἔστολα bei Grammatikern von στέλλω, ἐστοργώς (Herodot VII, 104) von στεργ, ἔστροφα von στρεφ, τέτροφα von τρεπ, ξυννένοφεν ξυννενοφυῖα Arist. frg. 142. 349 = 46. 395 KOCK von νεφ, τέτορεν· ἔτρωσεν. Hes., βεβλοφέναι von βλέπω WESSELY Bericht über griech. Papyrus S. 37 XVIII, Z. 21 (S.A.). Dunkel ist κατανένοχε· συνουσίακεν Hes.[2]) Nur bei Choiroboskos sind überliefert βέβροχα ἔστολα ἔστοφα. Eine seltsame Mischbildung ist πέποσχα Epich. frg. 7 aus πάσχω und πέπονθα. Analogiebildung ist auch kretisch λέλονβα zu λαμβάνω, als ob die Wurzel λεμβ wäre.

Die Vocalisation des Präsens ist eingedrungen in die späteren Perfecte βέβλεφα ἀν-ηνεχυῖαν κεκλεβώς (Inschrift von Andania) λέλεγα συνειλεχώς ἐξείλεχα δρωρεχότες πέπλεχα πεπυρεχότες.

555. Regulär schwache Wurzelformen erscheinen in folgenden medialen Perfecten: homerisch εἵμαρτο von σμερ, πεπαρμένος vou περ, ἐτέταλτο von τελ, τετραμμένος τετράφαται von τρεπ, τέταμαι von τεν, πέφαται von φεν, später δεδαρμένος von δερ, ἔσπαρται von σπερ, ἔστραμμαι von στρεφ, ἔφθαρμαι von φθερ, τέθραμμαι von τρεφ, ἐστάλατο von στελ.

2) Bei langvocalischen Wurzeln.

556. Über die ursprüngliche Vocalisation dieser Wurzeln in den starken Perfectformen ist oben § 36. 37. 41. 45. gehandelt worden. ἔρρωγα Wz. ϝρηγ und εἴωθα Wz. σϝηθ sind die einzigen klaren Reste des ursprünglichen Zustandes. Bei

---

1) Dafür auf späten Grabschriften ἔλογχε: Ath. Mitt. XVI, 176, 8. Annali XXXVI, 104.

2) Vielleicht κάτα-νένοχε, von νεκ- = ἐνεκ- 'unter sich bringen'.

den langvocalisch auslautenden Wurzeln hat die Bildung auf -κα zudem im Singular alle alten Formen verdrängt. Reste ursprünglicher Formen im Dual, Plural, Infinitiv und Particip Activ sind:

Wz. βᾱ: βεβαώς βεβάμεν. Homerisch βεβάᾱσι βέβασαν sind Neuschöpfungen. Attisch βεβᾶσι aus βεβάᾱσι; ursprünglicher wäre *βέβᾱσι aus *βέβαντι.

Wz. δᾱ: δεδαώς Hom. Neuschöpfung danach ist δεδάᾱσι bei Kallimachos.

Wz. στᾱ: ἕσταμεν ἀφέστατε ἕστατον ἕσταθι ἑστάμεναι ἑστάμεν ἑσταότος Hom.; attisch ἑστάναι ἑστώς. ἑστᾶσι wie βεβᾶσι. καθέσταμαι spät; CIA. II, 471, 24. 80. 476, 38 u. ö. Bull. Corr. hell. IV, 186 (Delos).

Anm. 1. Neuschöpfung ist ἕστασαν. ἑστηώς Hes. Theog. 519 ἑστεώς Herodot sind Participia mit Mittelstufe der Wurzel; diese ist auch in ἕστητε Δ 243. 246 eingedrungen. Part. Acc. πρ]ο[σεστ]ῶτα CIA. I, 324 c, 19. Ntr. ἑστώς, nicht ἑστός: RIEMANN Bull. Corr. hell. III, 440 ff. Ebenso mit mittlerer Stammform πεπτηώς πεπτηῶτες ποτιπεπτηυῖαι ν 98 πεπτεῶτ' Φ 503.

Wz. φῡ: regulär πεφῠῶτας ἐμπεφυυῖα πεφῠᾱσι.

Wz. δω: ἀποδεδόανθι boiotisch COLL. 489, 35 ist in der Endung Neubildung, im Vocalismus alt.

Die Wurzeln von der Gestalt τλᾱ haben ursprünglich den langen Vocal durch alle Formen gehabt. Wo der kurze erscheint, ist er von ἕ-σταμεν u. s. w. übertragen. So

Wz. τλᾱ: regulär τετληότες τετληυῖα, durch Analogie τέτλαμεν τέτλαθι τετλάτω τετλάμεναι τετλάμεν.

Anm. 2. Allerdings können τέ-τλᾰ-μεν u. s. w. die regelmässigen schwachformigen Bildungen zu einer 1. Sing. *τέ-τολ-α (vgl. lat. *tetuli*) sein. BRUGMANN Griech. Gramm. § 132.

Wz. θνᾱ: regulär τεθνηώς, durch Analogie τέθναθι τεθνάτω τεθνάτω τεθνάμεναι ἀποτέθνασαν τεθνᾶσι, attisch τέθναμεν τέθνατε τεθνάτω τεθνάναι ἐτέθνασαν.

Regulär ist auch κεχμηώς Ψ 232 u. s. w.

557. Wo Wurzeln mit inlautendem ᾱ die alte Perfectbildung zeigen, da erscheint gegenüber dem ᾰ der schwachen Formen, das in weiblichen Participien manchmal erhalten ist, in den starken ᾱ η statt des zu erwartenden ω, vgl. § 45. Dies ᾱ ist zum Theil durch daneben stehende Präsentia mit langem Vocal (τήκω τέτηκα), zum Theil durch die alten Participialfor-

men mit Mittelstufe der Wurzel hervorgerufen worden; schliesslich drang dann dies ᾱ durch alle Formen durch. Vgl. neben attischem ἔρρωγα das regelmässige ἐρρηγεῖα Tafeln von Herakleia und κατερρηγότας bei Hesychios.

So bei Homer

ἀρ-ηρότι Δ 134 (ἄρᾱρα bei Pindar), regulär ἀρᾰρυῖα Ο 737, aber Hes. Theog. 608 auch ἀρηρυῖα.

δέδηα aus δέδηϝα Wz. δᾱϝ.

κεκληγώς, κεκληγοίης Hes. Ἔκ'Η. 449.

λεληκώς Χ 141 (Hes. λέληκα), aber λελᾰκυῖα μ 85. Wz. λᾱκ.

λέλασται von λᾱθ, attisch λέλησμαι wie activ λέληθα.

μεμηκώς μεμᾰκυῖα, vgl. μηκάομαι.

πέπηγε (πεπᾰγᾱσιν Alk. frg. 34, 2 Bergk) vgl. πήγνυμι.

πεπληγώς πεπληγυῖα vgl. πλήσσω.

σέσηπε vgl. σήπω.

τέθηπα Wz. θᾱφ.

τέτηκα vgl. τήκω.

τεθηλώς μ 103 (τέθηλα Hesiod) aber τεθᾰλυῖα Ι 208.

τετρηχυῖα von τρᾱχ.

Äolisch ist ἑᾱδότα bei Homer, wenn nicht dafür ἑαδδότα oder ἑηδότα zu schreiben ist.

μέμηλε μεμηλώς μεμήλει von μελ (μέλει), κεχηνότα zu χαίνω (vgl. πέφηνα zu φαίνω) sind Neuschöpfungen.

Nachhomerisch sind σεσᾰρυῖα Hes. Ἀσπ. 268, später σεσηρώς; ἔᾱγε bei Hesiod mit unionischem ᾱ (Herodot κατέηγα); δέδηχα εἴλᾱφα εἴληφα λελᾰ́χασι εἴληχα (Neubildung für λέλογχα) ἔπτηχα κέκηδε κέκηφε (vgl. Hom. κεκαφηότι) λέλαθα λέληθα μέμηνα ἐκπεφᾱ́ναντι πέφηνα. Gegenüber attischem εἴλημμαι bei Herodot noch das ursprüngliche διαλελαμμένος.

Neubildungen, die einfach vom Präsens abgeleitet sind und den Vocal desselben zeigen, sind ferner bei Homer γέγηθε von γηθέω, βέβρῑθε von βρίθω, ἔρρῑγα von ῥιγέω, πεφρῑκυῖαι von φρίττω (Hes. Ἀσπ. 171), τετρῑγυῖα Ψ 101 von τρίζω, βεβρῡ́χῃ von βρῡ́χω, προβέβουλα von βούλομαι, δεδουπότος von δουπέω, γέγωνε (Präsens verloren), κεχανδότος κεχάνδει von χανδάνω (ursprünglich κέχονδα vgl. § 553), πεφυζότες Φ 6. 528. 532 Χ 1 von *φύζω = lat. *fugio*. Nachhomerisch ἔσκηφα κεχλᾱδώς κεχληδέναι πέπληθα πέπρᾱγα κεκρῑγότες ἀνακεκῡ́φαμεν (κῡφός) καταπέπῡθα δεδίωχα κέκλαγγα λέλαμπε μεμαρπώς πεφύγγων (Alkaios, vgl. φυγγάνω) βεβλαβότος Epidauros Ἀθηνᾶ I, 289 ff. Z. 14. τυγχάνθαι (ohne Reduplication) kretisch Mus. It. III, 629/630 Z. 21.

Endlich die meisten der Perfecta mit aspiriertem Wurzelauslaut.

Anm. Die bei attischen Komikern vorkommenden Perfectformen δεδείπναμεν δεδειπνάναι ἠρίσταμεν ἀριστάναι (vgl. MEINEKE Com. frg. V, 1, S. 294. 210. KOCK zu I, 242, 60) sind der Umgangssprache angehörige Analogiebildungen nach ἕσταμεν ἑστάναι. Ähnlich λελιχμότες Hes. Theog. 826 von λιχμάω, μεμυζότε Antimachos bei Herodian I, 444, 2 von μυζάω.

Das aspirierte Perfect.

J. SCHMIDT, KZ. XXVII, 309 ff. XXVIII, 176 ff. OSTHOFF Perf. 284 ff. 614 ff. CURTIUS Zur Kritik der neuesten Sprachforschung 58 ff.

558. Aspiration des Wurzelauslautes erscheint bei Stämmen auf Gutturale und Labiale innerhalb des Perfects an zweifacher Stelle:

1) Bei Homer in den Medialformen mit den Pluralendungen -αται -ατο: τετράφαται τετράφατο δηδέχαται (zu δέχομαι) ὀρωρέχαται ὀρωρέχατο ἔρχαται; altattisch ἐτετάχατο CIA. I, 40; ferner aus der späteren Sprache τετάχαται είλίχατο τετρίφαται ἐσεσάχατο ἀναμεμίχαται. Unaspiriert ist von solchen Formen nur ἀπίκατο bei Herodot. Die Aspirata gehört dem Stamme an in homeriseh τετεύχαται τετεύχατο ἐτετεύχατο ἐπώχατο (M 340 zu ἔχω), κεκρύφαται bei Hesiod, τετάφαται bei Herodot, γεγράφαται CIA. I, 40, ἀναγεγράφαται CIA. I, 38 e, 3 = IV, 38 a.

2) In dem sogenannten aspirierten Perfect. Dasselbe ist der homerischen Sprache ganz fremd; bei Herodot und Thukydides nur durch πέπομφα, bei den Tragikern nur durch τέτροφα vertreten, tritt es erst seit Aristophanes und Platon häufiger auf. In den andern Dialekten scheint es selten gewesen zu sein, μεταλλαχότος steht auf einer vom Gemeingriechischen auch sonst stark beeinflussten Inschrift von Thera CI. 2448, 12, doch vgl. unten die Formen auf -χα für -κα.

Stämme auf Gutturale: δέδειχα δέδηχα δεδίωχα δέδοχα ἐνήνοχα ἔπτηχα κεκήρυχα μέμαχα πέπλεχα (πέπληχα?) πέπραχα πεπύρεχα πεφύλαχα — ἦχα ἔζευχα ἔρρηχα ἀνέῳχα ἤλλαχα λέλεχα εἴλοχα μέμιχα δρώρεχα πέπαιχα πέπηχα τέταχα.

Stämme auf Labiale: βέβλαφα βέβλεφα βέβλοφα δεδάρδαφα ἔρριφα ἔσκηφα κεκάλυφα κέκλοφα κέκοφα λέλαφα πέπομφα τέτροφα τέθλιφα τέτριφα.

Es scheint, dass diese beiden Erscheinungen, obwohl sie

zeitlich von einander getrennt auftreten, doch insoweit in einen Zusammenhang gebracht werden dürfen, als sie demselben Zuge analogischer Ausgleichung ihr Dasein verdanken. Die Stämme auf Aspiraten sind vermuthlich die Vorbilder gewesen, welche, da ihre Flexion in den übrigen Medialpersonen mit denen auf Tenues und Mediae übereinstimmte, auch die abweichende 3. Plural derselben nachzogen. Man vergleiche γέγραμμαι γέγραψαι γέγραπται u. s. w. γεγράφαται mit τέτραμμαι τέτραψαι τέτραπται u. s. w. *τετράπαται; ebenso τέτευγμαι — τετεύχαται und τέταγμαι — *τετάγαται. Auf Grund desselben Parallelverhältnisses im Medium entstand auch im Activum neben einem τέτροφα von τρέφω ein andres τέτροφα von τρέπω, neben τέτευχα von τεύχω ein πέπλεχα von πλέκω.

Das Perfect auf -κα.

Brugmann Der Ursprung des griechischen schwachen Perfects, KZ. XXV, 212 ff. Osthoff Perf. 324 ff. Hartmann Wieder einmal das κ-Perfectum, KZ. XXVIII, 284 ff. Elliott On the Greek Perfect in -κα, Transact. Oxford Philol. Soc. 1887/88, p. 23—24. Walker Class. Review V, 446 ff. Johansson Beiträge zur griechischen Sprachkunde, Upsala 1891, S. 33—95. Bartholomae, KZ. XXVII, 355; Bzzb. Beitr. XII, 84; Arische Forschungen II, 64. Persson Wurzelerweiterung 209 ff.

559. Das Perfectum auf -κα muss als eine specifisch griechische Neubildung gelten, deren Ausgangspunkt mit dem der Aoriste auf -κα zusammenfällt (§ 527). Es ist ausgegangen von Wurzeln auf *-k*, von denen diese Perfecta in der gewöhnlichen Weise abgeleitet wurden; indem man dann solche Perfecta auf -κα in Beziehung setzte zu Wurzelformen, die daneben ohne jenes Element *-k* bestanden, entwickelte sich das Gefühl eines Perfectsuffixes -κα, das nun in weitem Umfange zur Perfectbildung verwendet wurde. Solche *-k*-Wurzeln, an die man anknüpfen muss, sind vor allem δωκ- im Aor. ἔ-δωκ-α, Perf. δέ-δωκ-α = ai. *dāç dāçnóti*, das dem hom. δηκνύμενος gleich zu setzen ist: die Mittelstufe der Wurzel war also griechisch δηκ-, Hochstufe δωκ-, die im Aorist nicht der ursprüngliche Vocalismus ist.[1]) Ferner θηκ- in ἔ-θηκ-α, Perf. *τέ-θωκ-α

1) Das Präsens δώκω auf der kyprischen Inschrift von Idalion 16 ist erst aus dem Perfectum gebildet. Ebenso στήκω Kaibel 970 aus

τέθηκα, zu lat. *fēc-i*, vgl. Fem. θήκη = ai. *dhākā-* (θεκ- vielleicht = prän. *ϝhe-ϝhak-ed* osk. *fe-fac-id* phryg. *ad-dak-et*). ὀλ-ώλεκ-α zu ὀλέκ-ω. δέ-δοικ-α zu δϝεικ- in δε-δίττομαι aus δε-δίκ-σκομαι. ϝέ-ϝοικ-α zu ϝεικ-ών ϝε-ϝί-σκω für ϝε-ϝίκ-σκω. Indem man nun δέ-δωκ-α τέ-θηκ-α zu δω δη in δίδωμι τίθημι in Beziehung setzte, entstand die Auffassung jener Perfecte als δέ-δω-κα τέ-θη-κα und damit das Perfectsuffix -κα. Zunächst wurde dies -κα nur an vocalisch auslautende Stämme gefügt, primitive und abgeleitete, erst in nachhomerischer Zeit auch an consonantische. Zu Grunde gelegt wurde der starke Stamm; instructiv hiefür ist das attische πέπτωκα von *πέ-πτω-α zu πτη (πεπτηώς) und das nach Suid. s. v. EM. 176, 45 = Herodian II, 236, 1 dorische ἀφέωκα zu ἀφίημι, gebildet aus *ἕ-ω-α von ἡ (o. § 36)[1]. Meist ist die zu Grunde liegende starke Stammform selbst nicht mehr ursprünglich, wenigstens nicht im Indicativ des Perfects: βέ-βη-κα aus *βέ-βη-α für *βέ-βω-α. Das Eindringen der schwachen Stammform erklärt sich durch den Einfluss des medialen Perfects: τέθεκα nach τέθεμαι für τέθηκα; ἕστᾰκα nach ἕσταμαι s. u.[2]).

Bei Homer kommen vor von einfachen Wurzeln δέδδοικα βέβηκας βεβήκει ἕστηκας ἑστήκει δέδῡκε μέμῡκεν πεφῡκῃ πεφῡκει — βεβλήκοι βεβλήκει κέκμηκας τέθνηκε τέτληκας βεβρωκώς μέμβλωκε; von mehrsilbigen Stämmen ἀδηκότες βεβίηκε δεδάηκε δεδειπνήκει ἰλήκῃσι ὑπεμνήμῡκε τεθαρσήκᾱσι τετυχηκώς παρῴχηκε.

Im Ionischen und Attischen hat sich diese Formation auf alle abgeleiteten Verba ausgedehnt, dazu sind namentlich die Stämme auf *t*-Laute (Präsens -σσω -ζω) hinzugekommen, begünstigt durch die Formen des sigmatischen Aorists und Futurs, wo der Stammconsonant verdrängt wurde; die ältesten Formen sind κεκόμικα bei Herodot, προυτεθεσπίκει und γεγυμνάκασιν im äschyleischen Prometheus. Die Stämme auf ρ und λ folgen derselben Bildungsweise: ἔφθαρκα ἔσταλκα, die Vocalisation ist offenbar vom medialen Perfect ausgegangen. Ebenso τέτακα nach τέταμαι. Von andern *n*-Stämmen sind die Formen ziemlich spät belegt, theils ἀπεκτάγκασι (Menandros, Kock IV,

---

ἕστηκα. δώκω ist heut in nordgriechischen Mundarten gebräuchlich; aus στήκω stammt ngr. στέκω στέκομαι.

1) Das ω der starken Formen ist ins Medium eingedrungen in ἀνέωνται Herodot II, 165 ἀνέωσθαι Taf. v. Her. I, 153, ἀφέωμαι Herodian II, 236. ἀφεώσθω arkadische Bauinschrift von Tegea 14.

2) Eine angetretene Partikel sehen in dem -κα Osthoff a. a. O. und Bugge, Bzzb. Beitr. X, 121; Etruskisch und Armenisch 108.

173) πέφαγκα ἤσχυγκα ὤξυγκα ὕφαγκα σεσήμαγκα μεμίαγκα, theils κεκέρδακα ἀποτετράχυκα (LOBECK zu Phryn. 36. BEKKER Anecd. III, 1285). Attisch εἶκα (ἀφεῖκε CIA. II, 811 c, 119) nach εἶμαι. Von τίθημι war die ältere Bildung activ τέθηκα medial τέθεμαι, jenes z. B. CIA. II, 403, 38 ἀνατεθηκότων, ἀνατέθηκεν 835, 45 τ]εθη[κ]ότας 1053, 7 (4. u. 3. Jhdt.), ἀνατεθηκότων CIA. IV, 2, 614 b, 44. Inschrift von Ägosthena COLL. 1145, 6 ἐκτεθήκανθι, wohl auch CIA. I, 19, 2 ΤΕΘΕΚΟΣ = τεθηκώς; dieses Ross Inscr. ined. I, 81 = COLL. 1523 ἀνατεθεμένος (phokisch). Zu τέθεμαι bildete man τέθεκα; ἀνατεθέκαντι Ross a. a. O. Für τέθεμαι trat nach Analogie von εἶμαι τέθειμαι ein, inschriftlich z. B. CI. 3137, 62. 71. 93 (Smyrna) und danach das Activ τέθεικα z. B. περιτεθείκαμεν Pergamon I, 245, 23 (142/1 v. Chr.) ἀνατεθείκασιν CIA. II, 470, 71. 80 (69—62 v. Chr.). Zu ἕσταμαι bildete man ein ἕστακα mit transitivem Sinne = 'ich habe gestellt', z. B. CI. 2448 I, 27 (Thera) ἑστακύαις CI. 3422, 25, auch bei späteren Schriftstellern häufig (zuerst bei Hyperides). So auch neben intransitivem δέδῡκα ein transitives δέδῠκα aus δέδῠμαι: MEINEKE, Philol. XIV, 31. v. BAMBERG, ZfG. XXVIII, 25. Auffallend ist ἐδήδοκα mit seinem ο neben attisch ἐδήδεσμαι; χ 56 liest NAUCK mit den Hdschr. ἐδήδοται, während Herodian ἐδήδεται, Aristarch ἐδήδαται bevorzugten. Vgl. ἐδήδοϝα oben § 548 A[1]).

560. Ausserhalb des Ionischen und Attischen sind die κ-Perfecta seltener zu belegen, aber die Bildung war nicht weniger verbreitet. Auf kretischen Inschriften steht τετνάκη ἀδικήκη grosse Inschrift von Gortyn, προεστᾰκαντι συμβέβακε ἐνδεδαμήκαντι τετηρηκότες εὑράκοιμεν ὀμωμόκαμες ἀπέσταλκα. Lakonisch ἐπεδέδωκαν εἰσχήκει πεποίηκα διατετέλεκαν διεξαγνηκέναι τετυχηκέναι u. a. (MUELLENSIEFEN S. 106 ff.). Herakleisch ἐνδεδιωκότα πεφυτεύκωντι πεφυτευκότας πεπρωγγυευκῆμεν. Messenisch δέδωκε ἐμβεβακυῖα πεπτωκότα πεποιηκώς. Megarisch εἰσευπορηκότα COLL. 3069, 9. Argivisch λελαβήκειν COLL. 3339, 59 ὡρακυῖαν 3340, 6. Theräisch ἑστακεῖα ἐπιδέδωκε κατεσκεύωκε ἐπιτετελεκεῖα. Rhodisch ἐνεστακότες δεδώκαντι εἰρηκότας συγκεχωρήκειν ἐξεστρατεύκαντι. Inseldorisch δεδώκεν (Nisyros COLL. 3497, 17) ἑστάκει (Knidos 3502, 11) τεθνάκει (Knidos 3504, 4) u. s. w. Nordwestgriechisch ἀγνηκώς (aetolisch COLL. 1413, 5), ἐπαυξηκώς (ebenda) νενικηκότας 1413, 16, δεδωκότων (pthiotisch 1461, I, 4); ϝεϝαδηϙότα (Lokris 1478, 38), ἀνατεθέκαντι (Phokis 1523, 10), ἱερητεύκατι (Phokis 1539 a 40); delphisch τεθνακότοις καταβεβληκυῖαν εἴσχηκε

τετελευτακούσας προτέτειχεν κέκριχαν. Elisch ἐπανιταχώρ Coll. 1172, 8 πεπολιτευκώρ 5. Arkadisch auf der Bauinschrift von Tegea Coll. 1222, 12 ἰγκεχηρήκοι, 14 λελαβηκώς, 11 ἐφθορκώς (aus ἔφθορα, also richtiger als das attische ἔφθαρκα nach ἔφθαρμαι), ϝοφληκόσι Bull. Corr. hell. XVI, 568 ff., 18, auf einer Inschrift aus Mantineia Le Bas-Foucart 352 i das merkwürdige ἀνάκειχε, das nach κεῖμαι gebildet ist, indem man dies mit Perfecten auf -μαι auf eine Stufe stellte. Lesbisch κατεσταχόντων τεθνάκην ἐπιτετελέκοντα εὐεργετήκοισαν ἐπιτεθεωρήκην πεπληρώκοντα ἐγδεδίκαχε (Kyme, Meister Berl. Phil. Wchschr. 1886 No. 16 Sp. 483/84); bei den Dichtern ὑπαδεδρόμαχεν δέδυχε τεθνάχην κεχρίκαισι. Thessalisch πεφειράκοντες ἐποικοδομεικόντουν ἐνοικοδομεικόντεσσι. Boiotisch παρκέκλειχε ἐκτεθήχανθι. Zahlreiche Formen aus der dorischen Literatur verzeichnet Johansson Beiträge zur griech. Sprachkunde 37 ff., ebenda 38 ff. sind die ionischen Beispiele und eine grosse Menge aus der κοινή verzeichnet. Dazu der Infinitiv γεγάκειν Pind. Ol. VI, 49 (ἕστᾰμεν : ἕστᾱκα = γέγᾰμεν : γέγᾱκα), die nach Grammatikern dorischen Formen ἄκουκα (An. Oxon. IV, 188, 14) ἀφέωκα (s. o.) ἐθώκατι· εἰώθασι Hes., und die wahrscheinlich lesbischen εὐέθωκεν· εἴωθεν Hes. und εὐάλωκεν Herodian II, 640, 10. Vgl. auch § 562 ff.

Eine vielleicht nach dem Vorbilde des aspirierten Perfects eingetretene Aspiration des -κ- von -κα zeigt sich in συναγάγοχα ἀγήγοχε ἀγήοχα (s. o. § 548), in ἱερίτευχε der Inschrift aus Mantineia Le Bas-Foucart 352 i 6, argivisch δέδωχ[ε Coll. 3316, 4, dem unsicher beglaubigten βεβληχυῖα CI. 2360, 7 so wie in dem dorischen ἐκεκρατηρίχημες bei Sophron 71 von κρατηρίζω.

Übergang von Perfectformen in die Analogie der Präsensflexion.

561. Die alte Bildungsweise des Conjunctivs und Optativs hat schon in der homerischen Sprache, die des Imperativs erst in nachhomerischer Zeit einer thematischen Bildungsweise nach Art der ω-Conjugation Platz gemacht. So bei Homer die Conjunctive ἀρήρῃ προβεβήκῃ βεβρύχῃ ἐρρίγῃσι ἑστήκῃ μεμήλῃ ὀλώλῃ ὀρώρῃ πεποίθω πεποίθῃς πεφύκῃ, nachhomerisch nur so; die Optative hom. βεβλήκοι Θ 270 πεφεύγοι Φ 609 (βεβρώθοις Δ 35?), nachhomerisch βεβρώκοι περιεληλύθοι εὑρήκοι ἡλώκοι aus Herodot, ἐσβεβλήκοιεν πεποιήκοι aus Thukydides, ἐοίκοιμι καθεστήκοι πεπόνθοι aus Platon, kretisch εὑρά-

κοιμεν, arkadisch ἰγκεχηρήκοι (s. o. § 560); dazu die attischen Bildungen πεποιθοίη ἐδηδοκοίη ἐκπεφευγοίην προεληλυθοίης πεπαγοίην, s. u. Imperative nachhomerisch γέγωνε κέκλυκε εὕρηκε κεκράγετε κεχήνετε γεγωνέτω ἀνεστακέτω παραπεπτωκέτω μεμαθηκέτω ἐπανατεταλκέτω. Im Medium Conjunctiv homerisch ὀρώρηται N 271 μεμνώμεθα ξ 168 aus μεμνεώμεθα Herod. VII, 47 (Grundform *με-μνη-ώμεθα), nachhomerisch μεμνῆται κεκτῆται κεκτῆσθε (attisch), οἰκοδομῆται Taf. v. Her. I, 137 πεπρᾶται CI. 2448 VII, 12 (Thera), ἐστετεκνῶται Gortyn Comp. 151 VIII, 24. Optative μεμνῷο μεμνῷτο bei Xenophon aus *μεμνήοιο.

562. In den Indicativ ist die thematische Bildungsweise eingedrungen in ausgedehnter Weise im sicilischen speciell syrakusischen Griechisch, vgl. die Stelle in Lentz Herodian II, 830, 10. So stehen bei Theokrit δεδοίκω XV, 58 πεποίθεις V, 28 πεπόνθεις X, 1 πεφύκει V, 33. 93 ὀπώπει IV, 7 λελόγχει IV, 40. Dazu aus Epicharm 75 γεγάθει, aus Sophron 63 ἀλιφθερώκει, aus Archimedes τετμάκει. Poseidippos bei Athen. X, 4, 12 braucht ἑστήκω. Auf neulakonischen Inschriften steht ἐντετύχομεν CI. 1319 und εἰσχήκει Le Bas-Foucart 194 b; auf einer Inschrift aus Karpathos Inscr. Ins. I, 1032, 5. 12. 37 (4.—3. Jhdt.) διατετελέκει γεγόνει τετιμάκει, in Knidos Coll. 3502, 11. 19 ἑστάκει, τετιμάκει. Das homerische Verbum ἀνώγω ist auf dieselbe Weise aus ἄνωγα[1]) entstanden, vielleicht noch andre Präsentia, über welche man § 45 vergleiche. ἥκω erklärt Osthoff, Paul-Braune's Beitr. VIII, 290. Perf. 170 als aus einem Perfect *ἧκα = ai. *āça* hervorgegangen. Mit Weglassung der Reduplication στήκω Kaibel 970 und γρηγορῶ, vor dem Phryn. S. 200 Rutherford als unattischer Bildung statt ἐγρήγορα warnt. Auch das kyprische δώκω ist so aufzufassen, vgl. § 559 A. 1. In der Form der abgeleiteten Verba γεγωνέω bei Homer 'rufe' zu γέγωνα, auch im Part. γεγωνέοντες IA. 381 b, 12 (Chios). Von entsprechend behandelten medialen Indicativen ist zu nennen μέμβλεται μέμβλετο bei Homer (μέμβλονται Oppian), ὀρώρεται ebenfalls bei Homer; dorisches ἀναγεγράφονται bei Archimedes II, 104, 17 Heiberg. Über ἐκγεγάασθε ἐκγεγάονται s. o. § 553.

563. Infinitive auf -ειν: lesbisch τεθνάκην Coll. 281 c, 15, ἐπιτεθεωρήκην 311, 19 (archaisierend aus der Zeit des

1) ἄνωγα erklärt als ein Perfect zu ἀν-άγω Danielsson Nord. Tidskr. f. filol. Ny raekke VII, 138ff.

Augustus). γεγόνειν CI. 2905 b, 6 (Rhodos). 5491, 15 = Inscr. Sic. 952 (Akragas). [ἀμφισ]βατήκειν CI. 2905 b, 7 (Rhodos). λελαβήκειν Epidauros Coll. 3339, 59 (über angebliches εἴδειν s. § 483). κεχλάδειν Pind. frg. 57 Bergk. δεδύκειν Theokrit I, 102. κατατεθήπειν· θαυμάζειν Hes.

Infinitive auf -εν: kretisch ἀμπεληλεύθεν = ἀμφεληλυθέναι Comp. 153 II, 4; δεδώκεν Nisyros Coll. 3497, 16; ἀποδεδώκεν Kalymna Coll. 3591 b 10. 17. 27.

Infinitive nach Art der abgeleiteten Verba auf -έω (vgl. boiotisch καρτερῆμεν) sind die herakleischen Formen πεφυτευκῆμεν πεπρωγγυευκῆμεν Taf. I, 142. 155.

Infinitive nach Art von τιθέναι dorisch τιθέμεν sind die attischen Perfectinfinitive wie πεπονθέναι, dorisch πεπονθέμεν Ahrens II, 331). Das Präsens ἥκω hat seiner Bedeutung wegen diese Endung angenommen in ἡκέναι Pap. du Louvre XXXV, 30 (163 v. Chr.).

564. Von Participien, die in die Analogie der ω-Conjugation übergegangen sind, ist bei Homer κεκλήγοντες M 125 und sonst, auch Hesiod Ἀσπ. 379. 412, nur Variante von κεκληγῶτες, dagegen ἐρρίγοντι Hes. Ἀσπ. 228 einstimmig überliefert. Pindar hat κεχλάδοντας πεφρίκοντας Pyth. IV, 179. 183, Archimedes μεμενάκουσα ἀνεστάκουσα I, 274. 278 u. ö. (Heiberg betont -οῦσα) ἀνεστακόντων I, 384, 10. Auf einer delphischen Inschrift Coll. 1855, 13 steht τετελευτākούσας; auf boiotischen Coll. 813 ἀπελ[ηλ]ύ[θ]οντες und ohne -κ- (wie homerisch κεχαρηώς) ϝεϝυκονομειόντων 488, 125; καταβεβάων 413, 5. Im Lesbischen war dies, wie es scheint, die gewöhnliche Bildung: πεπληρώκοντα Coll. 250, 9 ἐπιτετελέκοντα 255, 6 εὐεργετήκοισαν 296, 2 κατεληλύθοντος 214, 9 τῶν κατεστākόντων 304 a, 21 πεποήκων 295, 5; in Eresos Berl. Sitzgsber. 1889, S. 375 ff. = Hoffmann Dial. II, 88, 5 πεπρεσβεύκων; 34 ἐνεστάκοντα; 38 γεγόνοντα. Grammatiker führen πεφύγγων νενοήκων εἰρήκων an (Meister I, 189). Thessalisch ἐποικοδομ[ει]κόντουν ἐνοικοδομεικόντεσσι Coll. 1332, 21. 45; πεφειράκον[τες = τεθηρακότες Mitt. arch. Inst. VII, 346. Auf einem ägyptischen Papyrus aus d. J. 157 v. Chr. steht μετηλλαχούσης Pap. du Louvre XIII, 16. Spät πεπονθούσης Kumanudis Συναγ. λέξ. 267.

Der Ausgangspunkt der attischen Neubildungen im weiblichen Participium ἑστῶσα τεθνεῶσα γεγῶσα, ebenso ἑστεῶσα Herod. V, 92 δ und βεβῶσα υ 14 ist noch nicht klar. Curtius Verbum II², 203 denkt an τιμῶσα.

Das Plusquamperfectum.

G. Mekler Beiträge zur Bildung des griechischen Verbums, Dorpat 1887, S. 43 ff.

565. Im Griechischen ist, wie vereinzelt auch im Altindischen (Delbrück Ai. Verbum 122), ein Augmentpräteritum vom Perfectstamme gebildet worden und zwar theils in unthematischer, theils in thematischer Conjugationsart. Diese Formen sind mit alten Formen des Aoristsystems zusammen geschmolzen worden. Das Augment fehlt häufig, s. La Roche, ZföG. 1874 S. 408 ff.; doch scheint die Weglassung des syllabischen Augments nicht attisch gewesen zu sein (Meisterhans 135. Riemann Qua rei crit. 22). Temporales Augment für die Verba mit attischer Reduplication wird von Herodian II, 190. 268, 18 in den meisten Fällen gefordert, die Überlieferung prüft v. Bamberg, ZfG. 1874 S. 18 ff., vgl. Riemann a. a. O. 27.

I. Das active Plusquamperfectum.

566. 1) Von der ursprünglichsten Bildungsweise, bei welcher derselbe Unterschied zwischen starken und schwachen Formen bestand, wie beim activen Perfectum, sind nur im Dual und Plural Reste erhalten, die bei den entsprechenden Perfectbildungen bereits mit aufgezählt worden sind. So ἔικτον d. i. ϝέ-ϝικ-τον ἐίκτην ἐ-πέ-πιθ-μεν ἐκ-γε-γά-την.

2) Die 3. Plural hat die Endung -σαν, antretend an die schwachen Formen, angenommen (oben § 462) z. B. ἴσαν ‘sie wussten’ = ϝιδ-σαν, ἐδείδισαν d. i. ἐδε-δϝι-σαν μέ-μα-σαν βέ-βα-σαν ἕ-στα-σαν, danach auch ἐ-τέ-θνα-σαν.

3) Eine alte Aoristform ist ᾔδεα zu οἶδα, entstanden aus *ἠϝειδεα (o. § 475 c) *ἠ-ϝειδ-ε-σα, vgl. lt. *vīdisti* ai. Aor. *ávēdišam.* Es ist ein sigmatischer Aorist, bei dem der auch sonst in der Tempusbildung verwendete, im Griechischen als ε, im Altindischen als *i* erscheinende Vocal zwischen Stamm und Endung getreten ist (vgl. § 533 A.). Conjunctiv dazu ist εἰδέω εἰδῶ = lt. Fut. exact. *vīdero*, Optativ εἰδείην = lt. *vīderim.* Vgl. Brugmann, MU. III, 16 ff. Die Formen des Plusquamperfects ἐλελοίπεα sind ebensolche Aoristbildungen vom Perfectstamm; ob sie als griechische Neubildungen zu betrachten oder mit

Mahlow, KZ. XXVI, 583 bereits der indogermanischen Ursprache zuzuschreiben sind, ist nicht ausgemacht. Jedenfalls entsprechen, vielleicht selbständig neugebildet, lat. *totondisti*, *totonderō*, *totonderim*. Hieher gehören, übereinstimmend mit der Flexion des sigmatischen Aorists, Singular 1. bei Homer ᾔδεα ἠνώγεα πεποίθεα ἐτεθήπεα, bei Herodot ᾔδεα ἐώθεα, daraus attisch ᾔδη ἐγρηγόρη ἐπεπόνθη ἠκηκόη ἀπωλώλη ἐδεδοίκη u. s. w., aus den Tragikern, Aristophanes und Platon reichlich bezeugt, vgl. auch Choiroboskos in Lentz Herodian II, 326, 22. La Roche Beiträge zur griech. Gramm. I, 220 f. Singular 2. -εας ist nur in ἐτεθήπεας ω 90 als metrisch unmögliche Variante überliefert, schon bei Homer ἠείδης Χ 280 ᾔδης α 337 (daraus ᾔδησθα τ 93 o. § 450), auch bei Tragikern und Aristophanes geschrieben. Singular 3. homerisch ᾔδεε, bei Herodot ἐγεγόνεε ὀπώπεε u. s. w., contrahiert dorisch ἀπολώλη Taf. v. Her. I, 39, homerisch δεδήει βεβήκει ἠρήρει u. s. w., auch mit ν (siehe § 307) ἠνώγειν βεβλήκειν, ebenso im Attischen -ει und -ειν, Plural 1. -*εαμεν ist nicht nachweisbar, daraus ᾔδημεν· ἠπιστάμεθα. ᾔδειμεν Hes. und ἐκεκρατηρίχημες Sophr. frg. 71. Plur. 2. συνῃδέατε Herodot IX, 58 ist die einzige nachweisbare Form. Plur. 3 bei Homer nur ἐοίκεσαν, bei Herodot ist -εσαν gewöhnlich, ebenso im Attischen z. B. ἑωράκεσαν; auch ἐδεδίεσαν neben ἐδέδισαν v. Bamberg, ZfG. XXVIII, 36 f.

4) Aus der 3. Singular auf -ει (aus -εε) ist das ει in die gewöhnlichen jungattischen Formen der 1. 2. Singular auf -ειν -εις, 2. 3. Dual -ειτον -είτην, 1. 2. Plural -ειμεν -ειτε, ganz spät auch 3. Plural -εισαν eingedrungen z. B. ἐγεγράφεισαν in Boiotien Bull. Corr. hell. 1890, 53, thessalisch ἠστοχήκεισαν Coll. 345, 28. Da das Imperfect das allgemeine Vorbild hiefür war (1. Sg. ᾔδειν wie ἔλυον), so traten schliesslich auch Formen für die 3. Plural wie ᾔδειν ἠείδειν ἠρήρειν bei Apoll. Rhod. II, 65. IV, 1700. IV, 947 auf (wie ἔλυον auch 3. Plural ist). Über die attischen Formen des Plusquamperfects vgl. auch Rutherford Phryn. 229. Von der 3. Plur. auf -εσαν aus waren attisch ᾔδεμεν (Menandros) ᾔδετε (Euripides Bakchen 1345) neu gebildet. Reitzenstein im Ind. lect. von Rostock 1890/91 S. 8.

5) Der Analogie des Imperfects der thematischen Conjugation (vgl. ai. *á-ca-kr-at*) folgen Bildungen wie ἐμέμηκον ἄνωγον ἄνωγε ἀνήνοθεν ἐπενήνοθε δείδιε (d. i. δέδϝιε) ἐγέγωνε γέγωνε bei Homer, ἐπέφυκον bei Hesiod, kyprisch ἄνωγον Tafel von Dali 2, ὀμώμοκον Hoffmann I, 59 No. 109, 6. Streitig ist die Zugehörigkeit zum Plusquamperfectum oder zum reduplicier-

ten Aorist bei homerischem ἐπέπληγον λελάκοντο vgl. Curtius Verbum II², 24; bei dem erstern ist wegen des η die Zugehörigkeit zum Perfectstamme wahrscheinlich.

II. Das mediale Plusquamperfectum.

567. Das mediale Plusquamperfectum ist aus dem medialen Perfectstamme durch Anfügung der secundären Personalendungen gebildet und theilt im übrigen alle Besonderheiten der Stammbildung im medialen Perfectum. Vgl. homerisch τετύγμην κεχόλωσο ἐφῆπτο βεβλήατο ἐσφήκωντο τετάσθην.

Imperativ.

Thurneysen Der indogermanische Imperativ. KZ. XXVII, 172 ff. Pott Über die erste Person des Imperativ, Kuhn-Schleicher's Beitr. I, 50 ff. La Roche Die Imperativformen des Perfects, Beiträge zur griech. Grammatik I, 173 ff.

568. Imperative werden aus den Stämmen der Präsentia, Aoriste und Perfecta im Activ, Medium und Passiv gebildet. Die Endungen der 2. Plural und Dual sind mit den entsprechenden Endungen des Indicativs gleichlautend und sind wahrscheinlich mit Delbrück Synt. Forsch. IV, 68. Brugmann Grundriss II, 1277 für sogenannte »unechte Conjunctive« oder »Injunctive« zu halten d. h. für augmentlose Formen des Imperfects, wie sie im Altindischen und Altiranischen in Verbindung mit *mā́* μή conjunctivisch gebraucht werden. Die übrigen besondern Endungen der Imperativformen sind bereits bei der allgemeinen Übersicht der Personalendungen zur Sprache gekommen; hier folgt die Besprechung einiger Besonderheiten der Imperativbildung.

I. Zweite Singularperson.

A. Im Activ.

569. 1) -θι erscheint nur bei unthematischen Stammbildungen. So

a) im Präsens der unthematischen Conjugation. Wurzelform ist die schwache. Homerisch ἴθι ὄμνυθι ὄρνυθι attisch φαθί. Aus den starken Formen haben den langen Vocal über-

tragen δίδωθι γ 380 ἐμπίπληθι Φ 311. Über ἴσθι aus *σθί s. o. § 59. 102; ἔσθι, das Hekataios nach Herodian II, 355 brauchte, hat sein ε von den starken Formen bezogen.

b) im unthematischen Aorist. Regelrecht sind δῦθι πῖθι (kyprisch Coll. 135) γνῶθι τλῆθι (o. § 524), aber auch βῆθι στῆθι κλῦθι ἀπόπτηθι zeigen die Länge. Hieher auch ζῆθι bei Menandros und wahrscheinlich homerisch ἵληθι, das regulärere ἵλᾰθι CI. 2388, 8. 13 und bei Theokrit und Apollonios (o. § 490). Lakonisch -σι für -θι in κάβᾱσι ἄττᾱσι.

c) im Passivaoriste: φάνη-θι, beim Aorist mit -θη- durch Dissimilation als -τι: λύθη-τι.

d) im Perfectum erscheint -θι in homerisch ἄνωχθι Ψ 158 δείδιθι (d. i. δέδϝιθι) Ξ 342 ἕσταθι χ 489 κέκλυθι Κ 284 ἴσθι 'wisse' λ 224, danach auch τέτλαθι Ε 382 und τέθναθι Χ 365. Nachhomerisch noch κέκραχθι bei Aristophanes und πέπισθι Aisch. Eum. 599 (überliefert ist πέπεισθι).

570. 2) Injunctivformen sind die 2. Sing. auf -ς wie δός θές ἕς (ἔκφρες Arist. Wespen 162) σχές und ἔνισπες. σχές und ἔνισπες sind regelmässig (vgl. augmentiert ἔ-σχες); θές δός ἕς stehen für *θῆς *δῶς *ἧς = den ai. Injunctiven *dhās dās* nach θέτω δότε u. s. w. Die regulären Imperativformen sind mehrfach überliefert: σχέ in einem metrischen Orakel im Schol. zu Eur. Phoin. 638, ἐπίσχε κατάσχε παράσχε bei Hesiod, Euripides, Platon, von den neueren Herausgebern geändert; ἔνισπε δ 642, auch sonst als Variante von ἔνισπες[1]). Auch ἄγες· ἄγε. φέρε Hes. gehört, wenn überhaupt darauf etwas zu geben ist, hieher: ai. Injunctiv *bháras*.

571. 3) Unklar ist auch die Imperativendung -ον (λῦσ-ον) am sigmatischen Aorist, die seit Homer auftritt. In den als syrakusanisch angeführten Imperativen des thematischen Aorists θίγον λάβον ἄνελον (Et. M. 302, 36) liegt Vermischung mit der Bildung des sigmatischen vor, wie εἶπον zu εἶπα (Wessely, Wiener Studien IV, 202 Anm.) gehört[2]).

---

1) Nauck, Bull. Acad. de St. Pétersbourg XXIV, 349, gesteht die Formen mit σχέ nur für die spätere Gräcität zu und bestreitet ἔνισπε ganz.

2) Ein Versuch zur Erklärung der Endung -ον, der das Verhältniss von λῦσον zu λάβον grade umkehrt, bei Brugmann, Bzzb. Beitr. II, 250 Anm. Grundriss II, 1414. Anders Thurneysen, KZ. XXVII, 175.

572. 4) Die 2. Singularperson des Imperativs der thematischen Conjugation (Präsens und Aorist) entbehrt jeder Personalendung und zeigt den Stamm mit -ε- als Themavocal: φέρε = ai. *bhára* av. *bara* vgl. lt. *lege*. Aorist λίπε, mit der ursprünglichen Betonung des Themavocals ἰδέ λαβέ εὑρέ ἐλθέ εἰπέ. Über dieselbe Bildung im Perfectum s. o. § 561 und vgl. La Roche a. a. O. -ε ist im vorhergehenden langen Vocal aufgegangen in den ganz späten λοῦ δαῖ (vielleicht χρῖ) bei Hesychios, παῦ in Photios' Lexikon (παῦ παῦε Arist. Ritter 841), παῖ (M. Schmidt Hes. IV, 297 woher?). Nach Analogie dieser Imperativendung fügen -ε an Imperative der unthematischen Conjugation im Präsens und Aorist: von Präsentien nachhomerisch δείκνυε ὄλλυε ὄμνυε; mit Contraction homerisch τίθει ἵει καθίστᾱ, nachhomerisch δίδου πίμπλᾱ dorisch πίμπλη. Von Aoristen die bei nachhomerischen, besonders attischen Dichtern vorliegenden Imperative ἔσβᾱ ἔμβᾱ ἐπίβᾱ κατάβᾱ πρόβᾱ, ἄνστᾱ παράστᾱ, dorisch ἔμβη Arist. Lys. 1303. Auf einer attischen Vase ἀνάβα Kretschmer 197. Stellen bei Kontos im Δελτίον τῆς Ἑβδομάδος 9. Dec. 1884. ἔξει Ar. Wolken 633 ist unsicher [1]). Unerklärt ist πίει in χαῖρε καὶ ΠΙΕΙ auf Vasen, zweimal dafür πίεις. Kretschmer Vaseninschriften 195; unwahrscheinlich ist die Deutung von Schulze Quaest. ep. 388 A. 3, vgl. auch S. 359, A. 3.

573. 5) Auch von unthematischen Verben hat man den blossen Präsensstamm, aber in starker Form (anders ai. *çr̥ṇú*), als Imperativ verwendet. So homerisch ἵστη δαίνῡ, nachhomerisch κρήμνη πίμπρη ὄμνῡ στόρνῡ στρώννῡ σβέννῡ (Kock Com. II, 253, 21), dorisch ἐγκίκρᾱ Sophron frg. 2, lesbisch δάμνᾱ Sappho 1, 3, danach κίνη Sappho 114, ὑμάρτη φίλη Theokrit. Bei Grammatikern δίδω. Ein solcher Aorist ist wohl äolisch πῶ in χαῖρε καὶ πῶ EtM. 698, 52 = Alkaios frg. 54 Bergk[4], epirotisch πῶ σύ(μ)πω Coll. 1376. 1377. τέτλα· ὑπόμεινον Hes. ist unsicher (vgl. M. Schmidt zu der Stelle).

Anm. δίδοι 'gib' bei Pindar und vielleicht Coll. 3119, 62 (Korinth) ist eine zu der imperativisch gebrauchten 2. Plural Optativ δίδοιτε nach dem Verhältniss von φέρετε : φέρε gebildete Singularform. Wackernagel, KZ. XXXIII, 25 ff. πεῖ auf einer schwarzfigurigen Schale des Museo Gregoriano CIG. 7688 ist nicht verschrieben. sondern contrahiert

---

1) Cobet, Mnemos. 1859, S. 176 verlangt ἔξιθι, Kontos οὐ Στρεψιάδης ἔξει.

aus πίει, wo in der Volkssprache ι und ει gleich gesprochen wurden: vgl. ὑγεία oder ὑγία aus ὑγίεια u. ä.

574. 6) Eine Endung -τως erscheint in der hesychischen Glosse ἐλθετῶς· ἀντὶ τοῦ ἐλθέ. Σαλαμίνιοι Curtius, KZ. VIII, 297. Bergk Tit. arc. IX), wozu Curtius, Stud. III, 118 φατῶς· ἀνάγνωθι (Cod. φατῶσαν· γνῶθι) stellt. Ai. *-tāt* als 2. Person ist von Delbrück Ai. Verbum 38 reichlich nachgewiesen = lt. *-tō*; ihm entspricht griechisch -τω, woraus die obigen Formen durch Anfügung der Secundärendung -ς der 2. Person im Indicativ (behufs Unterscheidung von 3. Sing. -τω) hervorgegangen sind. Ob die überlieferte Betonung richtig und ursprünglich ist, mag dahingestellt bleiben. Brugmann, Morph. Unt. I, 163.[1])

B. Im Medium.

575. Im Medium fungiert die Secundärendung -σο[2]). Sie ist vollständig erhalten im homerischen ἔσ-σο ἧ-σο κεῖ-σο ὄνησο, nachhomerischen ἐπίστασο τίθεσο ἵστασο und andern. σ ist regelrecht ausgefallen in homerisch φάο μάρναο θέο εἴρεο ἔλπεο λίσσεο u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern und Pindar. -ευ aus -εο in homerisch βάλλευ ἕπευ ἵζευ πείθευ u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern und Pindar. Attisch ist -εο zu -ου contrahiert (λύου), auch in unthematischen Aoristen (θοῦ ἀφοῦ) und Präsentien (τίθου, danach selbst κάθου für κάθησο). Ebenso ἵστω. -έεο ist in αἰδεῖο Ω 503 ι 269 ἐρεῖο Λ 611 νεῖο Leon. Tar. 70 durch innere Contraction, in ἀποαιρέο Α 275 ἀκέο φοβέο Herodot μιμέο Simonides v. Keos 29 u. s. w. durch Hyphärese (Fritsch, Stud. VI, 128, o. § 151) beseitigt. Hieher auch ἀλεῦ = ἀλέεο Corpus Paroemiographorum (Göttingen) I, 204 (Schulze Quaest. ep. 64 A. 1). Eine Missbildung ist σπεῖο in der Doloneia (K 285, vgl. Schulze Quaest. ep. 404 f.).

Die Endung -σαι im sigmatischen Aorist, seit Homer gebräuchlich, z. B. δέξαι κόμισαι λόεσσαι φράσαι ist nicht aufge-

---

1) Eine ebenso gebildete mediale Form will Hoffmann Dial. I, 105 in ἀγά[σ]θ(ω)ς· σιώπα: Κύπριοι erkennen, von ἄγαμαι.

2) Es scheint, dass φέρεο sich zum Imperf. ἐφέρεο verhält wie λύετον λύετε zum Imperf. ἐλύετον ἐλύετε, d. h. ein »unechter Conjunctiv« ist (oben § 568). So auch Brugmann, Morph. Unt. III, 6. ἕπε(σ)ο = lat. *sequere* nach Speijer, Mém. soc. ling. V, 188, = ai. *bhárasva*, av. *barañuha* nach F. Mueller, Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes IX, 285 f.]

klärt. Vgl. CURTIUS Verbum II², 290. BRUGMANN Grundriss II, 1329. BEZZENBERGER GGA. 1887, 428. ZIMMERMANN Etymologische Versuche II, 12 (1893).

II. Dritte Singularperson.

576. Im Activ -τω aus * -τωτ in allen Formen, mediale Neubildung dazu ist -σθω. Vgl. o. § 467. Arkadisch ἀπυκαθιστάτω ἀπυτειέτω ἀπυτεισάτω ἔστω ἐξέστω ὀφλέτω; lokrisch χρήστω; kretisch ἀποϝειπάθθω § 269.

III. Dritte Pluralperson.

A. Im Activum.

577. Von Haus aus fungierte -τω auch als Pluralendung. BRUGMANN, Morph. Unt. I, 163 ff. Im Griechischen ist von diesem Gebrauch bis jetzt kein Beispiel vorhanden[1]). Die wirklich nachgewiesenen Formen der dritten Pluralperson sind Neubildungen, die in folgender Weise entstanden sind (vgl. § 463):

1) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der secundären Endung -ν: ἔστων α 273 (Α 338). Plat. Legg. 759. Rep. 502. Xen. Kyr. IV, 6, 10. Delphisch COLL. 1697, 9. In Chios IA. 381 a 21 = BECHT. 174. Überliefert auch bei Archimedes (AHRENS II, 321). ἴτων Aisch. Eum. 32.

2) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der Endung -σαν, aus ursprünglich auch pluralischem φερέτω ist φερέτωσαν, aus γραψάτω γραψάτωσαν geworden, seit Thukydides bei Attikern neben φερόντων üblich und diese Formen allmählich verdrängend, auf attischen Inschriften seit 300 v. Chr., ausserdem auch aus jungdorischen und nordgriechischen Inschriften nachgewiesen (AHRENS II, 296. CURTIUS, Ber. d. sächs. Ges. d.Wiss. 1864 S. 228. RIEMANN Qua rei crit. 76. MEISTERHANS 132 f.).

3) Nach dem Verhältnisse der 3. Plural zur 3. Singular im Indicativ ist zu -τω ein Plural -ντω geschaffen worden, zugleich mit Einführung der in φέροντι φέρονται vorhandenen Gestalt des thematischen Vocals als -ο- bei Imperativen von thematischen Verben: φερόντω, vgl. lat. *feruntō*. So lakonisch διαγνόντω Inschrift aus Tegea IA. 68, δόντω CI. 1331. ἀνγρα-

---

1) Bei Archimedes ist einigemale ἔστω als Plural überliefert, von HEIBERG aber in ἔστων geändert (Dialekt des Archimedes 563).

ψάντω Taf. v. Her. I, 127. Argivisch ἔντω Blass Jahrb. für Philologie 1891, 559. Delphisch παρεχόντω ἐόντω ἀποδόντω παραμεινάντω (Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 227). Auf der arkadischen Bauinschrift von Tegea ποέντω ζαμιόντω ἀγκᾱρυσσόντω ἰνάγόντω διαγνόντω; προγραφόντω πειθαρχούντω ἐπιτελούντω κρινόντω συναγόντω und andere auf der messenischen Mysterieninschrift von Andania. In Rhodos ἐπιμεληθέντω Inscr. Ins. I, 761, 50. In Kos Aor. ἐλάντω ἐπελάντω Coll. 3636, 8. 11 u. s. w. (Sing. ἐλάτω argivisch Rev. arch. 1891, 2. 51). Boiot. ἀνγραψάνθω (Aegosthena) Coll. 1145, 15. οὐπερδικιόνθω 429. 430. δαμιώνθω 500. σουλώνθω 501. Vgl. Blass, Rhein. Mus. XXXVI, 607. Kumanudis Συναγωγὴ λέξεων 382.

Anm. In spätem boiotischen προϊστάνθω Coll. 429. 430 ist die Activform medial, in phokischem ἱστάνθω ἱστάνθων Bull. Corr. hell. V, 42 passiv gebraucht. Blass, Rhein. Mus. XXXVI, 610.

4) Dies -ντω ist pluralisiert worden durch Anfügung von -ν (vgl. no. 1). -ντων ist die weit verbreitete Endung bei Homer (ἀγγελλόντων ἀντιαόντων πῑνόντων φευγόντων u. s. w.), Herodot, den älteren Attikern (Schmid Atticismus I, 229. II, 26; auch inschriftlich sehr häufig, Meisterhans 132), von Ahrens II, 296 auch aus dorischen Inschriften nachgewiesen, z. B. kretisch ἔντων ἐξαποστηλάντων Cau.[2] 120, 23. 25; delphisch ἐόντων Bull. Corr. hell. V, 415; ἀποδόντων (neben ἀποδότωσαν) auf der delischen Bauurkunde CI. 2266 = Hermes XVII, 1 ff.; in Chios πρηξάντων IA. 381 a, 15. 18 = Becht. 174.

5) -ντω ist pluralisiert worden durch Anfügung der Endung -σαν (vgl. no. 2) in delphischem ἐόντωσαν E. Curtius Anecd. delph. 13, 15. 29, 17. 39, 20; megarischem ποιούντωσαν Wescher-Foucart 25, 14; attischem μισθωσάντωσαν CIA. II, 600, 45 (300 v. Chr.), καθελόντωσαν CIA. IV, 2, 104 a 47 (352/1 v. Chr.).

B. Im Medium.

578. 1) Zu activischem pluralisch gebrauchten -τω schuf man mediales -σθω. Dies ist, in der Form vom Singular gar nicht unterschieden, erhalten in σωζέσθω in Thasos Journ. Hell. Stud. VIII, 401, ἐκλογιζέσθω κρινέσθω ἐκδανειζέσθω auf der korkyräischen Inschrift Coll. 3206 und in elischem λυσάστω πεπάστω IA. 121 = Coll. 1168, die allerdings auch 3. Sing. sein können. Bei Archimedes ist einigemale -σθω überliefert, aber von Heiberg in -σθων geändert. λυσάστω πεπάστω können

allerdings auch als *λυσάνσθω *πεπάνσθω erklärt werden (nach λυσάντω gebildet); dann wären die Formen auf -έσθω irrthümlich als Plurale gebrauchte Singularformen nach dem Vorbild des singularischen und pluralischen διδόσθω. OSTHOFF Perf. 595.

2) Zu activischem -όντω ist mediales -*όνσθω geschaffen worden, das lautgesetzlich zu -όσθω wurde. So διδόσθω COLL. 3206 Korkyra, ἀνελόσθω viermal auf der lakonischen Inschrift aus Tegea IA. 68 neben singularischem ἀνελέσθω; ἐπελᾰ́σθω Taf. v. Her. I, 127 aus *ἐπελα-όσθω. χρώσθω (aus *χραόσθω) CIA. I, 78, 5 ist wohl eher χρώσθω[ν.

3) -σθω ist pluralisiert durch Anfügung von -ν (vgl. A 1); seit Homer (ἑπέσθων πιθέσθων) bei Herodot und Attikern so wie aus dorischen Inschriften verschiedener Gegenden (AHRENS II, 297) nachgewiesen, auf attischen Inschriften εὐθυνέσθων CIA. I, 40, 38 ἐπαράσθων IV, 71, 25 ἐπιμελέσθων I, 94, 7 δεχέσθων IV, 116 c, 9 (seit 424 v. Chr.).

4) -σθω ist pluralisiert durch Anfügung von -σαν (vgl. A 2): φερέσθω zu φερέσθωσαν, in attischer Prosa seit Thukydides, auf attischen Inschriften seit 300 (MEISTERHANS 132), sporadisch auf dorischen und nordgriechischen Inschriften (CI. 1845 aus Korkyra, 2525 aus Rhodos, δασσάσθωσαν auf der kretischen Inschrift von Dreros, ποτιγραφέσθωσαν Bull. V, 163, 29 aus Delphi).

5) -όσθω (no. 2) ist weiter pluralisiert zu -όσθων (vgl. im Activ -όντων) im Altattischen, wo die Formen auf -όσθων früher überliefert sind als die auf -έσθων: συσσημαινόσθων CIA. I, 32 a, 17 und ἐπιμελόσθων CIA. IV Suppl. S. 6 No. 22 a c, 21. d, 8 (ἐπιμελ[ό]σθων). 27 a, 19. 44. 68; wahrscheinlich auch CIA. II 92 ἐπιμελόσθ[ων]; εὑ[ρ]ισκόσθων CIA IV, 71 b, 19; εὐθυνόσθων IV b, 27 b, 20; wahrscheinlich χρώσθω[ν, s. o. No. 2). So auch elisch τιμώστων COLL. 1159, 12 aus *τιμεόσθων.

Anm. Auf der mytilenäischen Inschrift COLL. 214 (vgl. BLASS, Hermes XIII, 384 ff.) stehen dritte Pluralpersonen des Imperativ Activ auf -ντον, Medium auf -σθον (στείχοντον κατάγρεντον [φυλάσσ]οντον ἐπιμέλεσθον φέροντον), durch alle Abschriften gesichert. Gleichartig ist ὀμόσαντον auf der Maussolosinschrift COLL. 1269, 3. In Eresos κάλεντον Ath. Mitt. XI 289 ff. = HOFFMANN Dial. II, 87 No. 120, 13. Eine Erklärung ist bisher nicht gefunden (unsichere Vermuthungen bei THURNEYSEN, KZ. XXVII. 175. BRUGMANN Griech. Gramm. § 144. PRELLWITZ Dial. thess. 56 A. WINDISCH, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1889 S. 20. HOFFMANN, Präsens der idg. Grundsprache 21).

IV. Dualformen.

579. Die 2. Dual Activ und Medium ist, gleichlautend mit den entsprechenden indicativischen Formen, bei Homer (ἀποτίνετον ἔμβητον ἐφομαρτεῖτον σπεύδετον τιταίνετον χαίρετον — ἅπτεσθον ἔρχεσθον μάχεσθον φράζεσθον) und Attikern geläufig.

Von der 3. Dual Activ weist Curtius Verbum II², 67 nach Kontos Λόγιος Ἑρμῆς I, 66 nur κομείτων Θ 109 und διαφερέτων Maxim. Tyr. XX, 1 nach; denn ἔστων Α 338 kann Plural sein.

Die 3. Dual Medium ist -σθων wie die 3. Plural.

Conjunctiv.

Paech De vetere conjunctivi graeci formatione, Breslau 1861. H. Stier Bildung des Conjunctivs bei Homer, Curt. Stud. II, 125 ff. A. Bergaigne De conjunctivi et optativi in indoeuropaeis linguis informatione et vi antiquissima, Paris 1877. P. Merlo, Riv. di filol. 1879 S. 57 ff. Thurneysen Der italokeltische Conjunctiv mit *ā*, Bzzb. Beitr. VIII, 269 ff. Job Le subjonctif latin in *-am*, Mém. Soc. Ling. VI, 347 ff. Stolz Zum Conjunctiv des sigmatischen Aorists, Indogerm. Forsch. II, 153 ff. La Roche Die Conjunctiv- und Optativformen des Perfects, Beiträge zur griech. Grammatik I, 161 ff. Mulvany Some Forms of the Homeric Subjunctive. Class. Review X (1896), 24 ff.

580. 1) Unthematisch flectierende Stämme bildeten ihren Conjunctiv ursprünglich, indem ein ganz in der Weise des thematischen Vocals zwischen ο und ε wechselndes Bildungselement zwischen den starkformigen Stamm und die Endung trat. Vgl. ai. Conj. *hán-a-ti* zum Ind. *hán-ti*. Solche Conjunctive kommen in der homerischen Sprache von sigmatischen Aoristen und von Perfectstämmen vor.

a) Sigmatische Aoriste:

Gegen 120 Formen, überwiegend gegenüber den langvocalischen Conjunctiven; Beispiele s. o. § 530. Auch die Elegiker, Iambiker und Pindar kennen diese Formen noch. Die 1. Sing. auf -ω kann natürlich auch noch zu dieser Bildungsweise gerechnet werden. Vgl. unten. Auch -εις, -ει liest man noch in den Handschriften Homers, freilich ist nicht zu

sagen, wieweit damit noch eine alte Überlieferung festgehalten ist. Stolz a. a. O.

b) Perfecta:

εἴδομεν εἴδετε πεποίθ-ο-μεν; medial προσαρήρεται Hes. Ἔκῃ. 431. πεποίθομεν ist im Vocalismus nach πέποιθα umgestaltet, da dem Conjunctiv des Perfects ursprünglich die *e*-Stufe zukam.

Hierher gehören ferner die zahlreichen Aoristformen auf -σει, -σοντι, -σεται, -σονται, die in verschiedenen Dialekten vorkommen und § 530 namhaft gemacht worden sind. Auch ἔδομαι πίομαι würden hierher zu stellen sein, wenn sie Conjunctivformen wären (§ 536).

581. 2) Mit dem stammauslautenden Vocal unthematischer Verba war der Conjunctivvocal wahrscheinlich schon in indogermanischer Zeit zu einem langen Vocal verschmolzen worden. Vgl. ai. Conj. Aor. *dā́ti sthā́ti* Delbrück Ai. Verbum 193. Von dieser Bildungsweise sind im Griechischen Reste erhalten, welche Bergk De tit. arcad. S. XV, Curtius Verbum II², 81, Spitzer Lautlehre des arkadischen Dialekts 39 zusammengestellt haben. Es sind δύνᾱμαι Inschrift von Dreros Cau.² 121 a, 41, νύνᾱται νύνανται grosse Inschrift von Gortyn VIII, 20. 33; XII, 32, πέπᾱται IX, 43 (Perfect), ἐστετέκνωται VIII, 24; ἀποστᾶντι Cauer 121 c 19; δέᾱτοι ἐπισυνίστᾱται Bauinschrift von Tegea Coll. 1222, 18. 16; lesbisch πρίαται Hoffmann No. 156, 12 (Kyme), bei Sappho ἔραται, ἔρᾱται Pind. Pyth. IV, 92, προτίθηντι κατασκευάσθηντι προγράφηντι Mysterieninschrift von Andania Cau.² 47, 89. 93. 162. Ebda Z. 85 steht das merkwürdige ἦνται = ὦσι, zu Ind. ἐντί nach τίθηνται: τίθεντι gebildet; παρίστᾱται 72 scheint nach Foucart's neuer Lesung nicht sicher. Unsicher ist auch ἴσᾱντι CI. 3053, 11 (Knosos). Ebenso zu erklären scheinen (vielleicht als Analogiebildungen) ζώννῡνται ω 89 ῥήγνῡνται Hes. Ἀσπ. 377 ῥήγνῡται Hipponax 19, 4. Anderes bei Meineke Vind. Strabon. 194 und danach bei Curtius Verbum II², 83.

Anm. Die noch von Stier, Curt. Stud. II, 138 angenommenen Präsensconjunctive mit »verkürztem Modusvocal« von thematischen Verben sind von Curtius Verbum II², 87 f. beseitigt worden.

582. 3) Das den Conjunctiv bildende Element ist mit dem thematischen Vocal bereits in vorgriechischer Zeit zu einem langen Vocal (*ō* und *ē*) verschmolzen, der im Griechi-

schen als ω und η erscheint[1]). So 1. Sing. φέρω 1. Plural φέρωμεν 3. Plural φέρωντι φέρωσι 2. und 3. Dual φέρητον 2. Plural φέρητε. Die ursprüngliche Gestalt der zweiten und dritten Singular war φέρης φέρη, vgl. § 449; die Schreibung mit ι προσγεγραμμένον verdanken sie der Analogie des Indicativs. Da später φέρῃς φέρῃ im Attischen mit φέρεις φέρει gleichlautend wurden, ebenso τιμάῃς τιμάῃ und τιμάεις τιμάει in contrahiertem τιμᾷς τιμᾷ zusammen fielen, brauchte man auch μισθοῖς μισθοῖ für den Conjunctiv. Danach ist wieder der Conjunctiv διδοῖ gebildet (Herodas II, 59; als Indicativ inschriftlich Becht. 100, 7; Simon. Amorg. 7, 54; Mimn. 2, 16; Herodot). φέρωντι φέρωνται hätten lautgesetzlich (§ 298) zu *φέροντι *φέρονται werden sollen, das lange ω ist aber durch die übrigen Personen und durch den Gegensatz zu den indicativischen Formen geschützt worden. Das Verhältniss zu den italo-keltischen Conjunctivformen mit ā ist nicht ganz klar; Osthoff, MU. II, 123 ff. und anders Thurneysen a. a. O.; sieh jetzt Brugmann a. a. O.

583. 4) Die alte Bildungsweise bei vocalisch auslautenden Stämmen der unthematischen Conjugation (o. § 581) ist durch Neubildungen ersetzt worden, indem man zunächst an den starkformigen Stamm das bei andern unthematischen Bildungen gebräuchliche -ο- -ε- fügte. So entstanden die homerischen Conjunctive von unthematischen Präsentien und Aoristen (danach auch von Passivaoristen):

a) Unthematische Aoriste:

ἐπι-βή-ομεν κατα-βή-ο-μεν στή-ο-μεν παρ-στή-ε-τον θή-ο-μεν κατα-θή-ο-μεν ἀπο- und κατα-θή-ομαι βλή-ε-ται γνώ-ο-μεν δώ-ο-μεν ἐφ-ή-ω μεθ-ή-ω βή-ω.

b) Unthematische Präsentia:

κιχή-ομεν ῐ̆ομεν (6 mal) gegenüber ῐ̆ομεν (21 mal), wo die schwache Wurzelform eingedrungen ist. ῐ̆ομεν für εἴομεν (vgl. εἴω Sophron frg. 2), mit dem ει von εἶμι, für *ἔω oder mit ῑ nach στήομεν δώομεν?[2]). Mit ῐ auch φθίεται φθίόμεσθα.

c) Passivaoriste:

δαή-ω δαμή-ε-τε τραπή-ο-μεν (νεμεσσηθή-ο-μεν Ω 53?).

---

1) Anders fasst dies ē ō auf Brugmann Grundriss II 952. 1285.

2) Anders Schulze Quaest. ep. 377. μετείω Ψ 47 ist = μετέω Χ 388 in derselben Phrase, also Conjunctiv von Wz. ἐσ; das ει ist auf dieselbe Weise erklärlich. Nach Brugmann Grundriss II 1298 ist μετήω zu lesen nach θήω.

584. 5) Diese Formen, so wie die alten Conjunctivformen des sigmatischen Aorists und des Perfects, hat man weiter, ausgehend von ersten Personen wie στή-ω λῦσ-ω, in die Analogie der thematischen übergeführt, die eine gleichlautende 1. Singular hatten. So ist ein στήω στήεις στήει στή-ο-μεν στή-ετε στή-οντι nach φέρω φέρῃς φέρῃ φέρωμεν φέρητε φέρωντι zu στήω στήῃς στήῃ στήωμεν στήητε στήωντι geworden. Solche Formen sind zahlreich bei Homer erhalten; statt des η in den starken Formen der -ᾱ- und -η- Wurzeln hat unsre Überlieferung hier wie in den unter 4) angeführten Formen häufig ein falsches -ει-. So gebildet sind z. B. στήῃς στήῃ περιστήωσι ὑπερβήῃ ἐμβήῃ φήῃ φθήῃ ἀνήῃ ἀφήῃ μεθήῃ θήῃς θήῃ γνώῃς γνώῃ γνώωσι, von Passivaoristen δαμήῃς μιγήῃς σαπήῃς φανήῃ.[1]) Boiotisch καθιστάει ἀποδώει κουρωθείει Coll. 802, 10. 488, 77. 1145, 14. Delphisch δώῃ Coll. 1878, 17. ἀποδώῃ 1717, 9, vgl. ἀντιπριάηται 1717, 10. Thessalisch δυνάηται (oder δυνάεται, zu § 583) Ἐφ. ἀρχ. 1884 S. 223 f. = Hoffmann II, 12 No. 5, 9. Lokrisch ἀπελάωνται Coll. 1478, 8. In den Conjunctiven des sigmatischen Aorists trat für λῦσω λύσεις λῦσομεν λῦσετε ein λῦσω λύσῃς λῦσωμεν λῦσητε, im Perfect für πεποίθω πεποίθομεν πεποίθω πεποίθωμεν ein. In Conjunctiven wie στήω στήωμεν στήωσι wurde in der Lautfolge -ηω- das -η-, sei es ursprünglicher ē-Laut, sei es aus ā entstanden, zu ε verkürzt (§ 134. 139): so entstanden Formen wie κτέωμεν φθέωμεν φθέωσι bei Homer, ἀπιέωσι θέωσι ἐπιβέωμεν ἐπιστέωνται bei Herodot, rhodisch ἐργασθέωντι Cau.[2] 177, 7 = Inscr. Ins. I, 677, 7. In συνθιώμεθα auf dem Vertrage der Lyttier und Boloentier (Hermes IV, 266) Z. 12 und ἐγϝηληθίωντι Taf. v. Her. I, 152 liegen solche Formen mit Übergang von ε in ι (§ 60) vor. Schliesslich wurden die Vocale contrahiert; so wurde aus στέω στήῃς[2]) στήῃ στέωμεν στήητε στέωσι das auch attische στῶ στῇς στῇ στῶμεν στῆτε στῶσι; aus τιθέω τιθήῃς u. s. w. τιθῶ τιθῇς, aus διδώω διδώῃς u. s. w. διδῶ διδῷς, aus λυθέω λυθήῃς u. s. w. λυθῶ λυθῇς. Der Conjunctiv εἰδῶ zu οἶδα geht zurück auf εἰδέω zum Aorist ᾔδεα, vgl. § 566. So bei Homer schon ᾗσι μεθιῇσι (über die Endung -σι § 453) βῶσι ἐπιβῆτον συνώμεθα, bei Herodot θῆται ἀνιστῇ ἀναβιβῇ ἀποδιδῷ. Ebenso auf den Tafeln von

1) Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass diese homerischen Formen noch στήεις στήουσι θήει lauteten, also zu § 583 gehören; denn es finden sich allerdings merkwürdiger Weise keine Formen wie βήωμεν στήητε βλήηται u. dgl.

2) Es ist nicht nötig aus hom. ἀφέῃ zu schliessen, dass auch in der Lautfolge -ηῃ- der Contraction die Verkürzung vorhergegangen sei.

Herakleia I, 116 φῆντι aus φᾱ-ωντι oder φάωντι (vgl. ἀντι-πριά-η-ται delphisch Coll. 1717, 10), διαγνῶντι I, 153 aus διαγνώωντι. Conjunctivisches κεῖται T 32 Ω 554 β 102 τ 147 kann aus κέεται (für κείεται, zu No. 1 oder 4) erklärt werden, das vielleicht gradezu in den Text zu setzen ist (Nauck liest κῆται); κείωνται nach der thematischen Conjugation (das ει statt ε geschrieben, § 149, oder nach κεῖμαι) steht CIA. II, 573, 10, bei Schriftstellern κέηται κέωνται.

585. 6) Eine andre Behandlungsweise der unthematischen Verba ist die, dass die gedehnten Vocale des Conjunctivs der thematischen Conjugation nicht hinter den auslautenden Stammvocal getreten sind, sondern an seine Stelle. Eine 3. Sing. δύνηται, die sowohl altes δύνᾱται (No. 2) als thematisches δύνηται vgl. φέρηται sein kann, mag diesen Process erleichtert haben. So ist δύνωμαι gewissermassen ein Conjunctiv zu δύνομαι, nicht zu δύναμαι. Der Unterschied liegt nur in der Betonung, ein nach No. 5 gebildeter Conjunctiv würde δυνῶμαι aus δυνέωμαι heissen, und so ist in der That Herodot IV, 97 in den besten Handschriften δυνεώμεθα überliefert, wofür Stein δυνώμεθα aufgenommen hat. δυνέωμαι wird übrigens durch die danach vorgenommene Analogiebildung βουλέωνται in der ionischen Inschrift aus Teos Ath. Mitt. XVI, 291 ff. Z. 19 gerechtfertigt. Für δύνωμαι ἐπίστωμαι u. ä. ist diese Betonung speciell überliefert, und doch schrieb Tyrannion bei Homer δυνῆαι für das δύνηαι der andern. Auch κέρωνται schreibt man bei Homer[1]). Ob τίθηται oder τιθῆται u. s. w. zu betonen sei, lässt sich weder auf Grund der widersprechenden Grammatikerzeugnisse noch der ungemein schwankenden Überlieferung mit Sicherheit entscheiden, vgl. Bellermann, ZfGymnw. XXIV, 331 ff. v. Bamberg, ebenda XXVIII, 28 ff. τίθηται wäre eine doppeldeutige Bildung, entweder die alte Form (No. 2) vgl. προτίθηντι, oder thematisch (φέρηται); τιθῆται ist aus τιθήεται (No. 4) oder τιθήηται (No. 5) contrahiert.

Optativ.

Benfey Über die Entstehung des indogermanischen Optativs, Göttingen 1871. J. Schmidt Die ursprüngliche Flexion des Optativs, KZ. XXIV, 303 ff.

---

1) ἐπίστηται Π 243 ist Indicativ, s. o. § 484.

586. Das Moduszeichen des Optativs ist bei den unthematischen Verben in den drei Singularpersonen des Activs, wo der Accent ursprünglich auf dem Moduszeichen ruhte, -ιη- = idg. -*iē*-, in den übrigen Formen -ι-, das vor consonantisch anlautenden Personalendungen lang, vor sonantisch anlautenden kurz gewesen zu sein scheint; bei den thematischen Verben durchweg -ῐ-. Dies ursprüngliche Verhältniss ist im Griechischen mehrfach getrübt. Die Personalendungen sind die secundären; über das -μι der 1. Sing. bei der thematischen Conjugation s. o. § 444, 3.

587. 1) Bei den unthematischen Präsentien und Aoristen erscheint in den drei Singularpersonen des Activs -ιη-, an die s c h w a c h e Stammform gefügt, z. B. bei Homer βα-ίη-ν θε-ίη-ν δο-ίη-ν ἁλο-ίη-ν — φα-ίη-ς — στα-ίη φθα-ίη ἀφ-ε-ίη κιχε-ίη. Auf der grossen gortynischen Inschrift ἀποθείη ἀταθείη IV, 26. 30. δῦη υ 286 = σ 348 und ἀναδῦη ι 377 mit ῡ aus υ + ι. βαίην u. s. w. hätten ihr ι zwischen Vocalen verlieren sollen, es ist wohl durch βαῖμεν βαῖτε geschützt worden. Für γνοίη erwartet man *γνώ(ι)η; οι wohl aus γνοῖμεν, das lautgesetzlich (§ 298) für *γνῶιμεν steht. εἴη von ἐσ 'sein' hat das ε von den starken Formen des Indicativs herübergenommen, regulär ist ai. *syā́t* und lt. *siēt*. Elisch ἔᾱ Coll. 1149, 2 für ἔη aus εἴη; sonst ist diese letztere Form geschrieben (Meister II, 34). ἰείη Τ 209 von εἰ 'gehen' scheint Analogiebildung nach εἰδείην, dem Optativ zum Aorist ᾔδεα (vgl. εἰδέναι : ἰέναι).

Die 1. und 2. Plural erscheinen bei Homer stets mit einfachem -ι- z. B. φα-ῖ-μεν θε-ῖ-μεν ἐκδῦμεν (= δῦ-ι-μεν) κοσμηθε-ῖ-μεν πειρηθε-ῖ-μεν δο-ῖ-μεν — δι-δο-ῖ-τε ἀπο-δο-ῖ-τε ἐπι-θε-ῖ-τε ε-ῖ-τε διακρινθε-ῖ-τε.

Im Medium ist durchweg -ι- allein Optativzeichen: δο-ί-μην φα-ῖ-ο θε-ῖ-το; δαινῦτο Ω 665 δαινῦατ' σ 248 ἀποφθίμην κ 51 φθῖτ' λ 330 mit Contraction. Vgl. La Roche Beitr. z. griech. Gramm. I, 178 ff.

Die 3. Person Pluralis lautete ursprünglich vermuthlich auf -*ént* aus, vgl. lat. *sient* gegenüber *sīmus sītis*. Daraus griech. -εν: τιθεῖεν θεῖεν ἐπιβαῖεν τλαῖεν. Hie und da hat sich an die Stelle dieses -εν die verbreitete Endung -αν geschoben (§ 461): so in elischem συνέαν = συνεῖαν IA. 110 = Coll. 1149, ἐπιθεῖαν IA. 112 = Coll. 1152,[1]) ausserdem in der sogenannten äolischen

1) Allerdings kann im Elischen -αν lautlich aus -εν entstanden

Flexion des Optativs vom sigmatischen Aorist wie τίσειαν, vergleiche unten.

Anm. Die ursprüngliche griechische Betonung nach Regelung des griechischen Betonungsgesetzes war wohl: τιθείην τιθείης τιθείη τίθειτον τιθείτην τίθειμεν τίθειτε τίθειεν; dann sind die Dual- und Pluralformen von der Analogie des Singulars ergriffen worden (anders WACKERNAGEL, KZ. XXVII, 88).

588. 2) Das -ιη- der activen Singularpersonen ist bei Herodot und den späteren Attikern in die Dual- und Pluralformen des Activs eingedrungen (LA ROCHE, Beitr. z. griech. Gr. I, 148 ff.): ξυμβαίημεν δοίημεν ἀφείητε ἐνθείητε, in die 3. Plural zugleich mit der Endung -σαν (o. § 462) διδοίησαν u. s. w. Delphisch ἀποδιδοίησαν Bull. Corr. hell. V, 165, 38 (2. Jhdt.). Guter attischer Prosa scheinen die Formen fremd zu sein (RIEMANN Qua rei crit. 82 f.), doch ist δοίησαν MEINEKE Com. IV, 532, 67 durch das Metrum gesichert. Eine derartige Form der 3. Plural steht schon in unserem Homertexte: σταίησαν P 733.

589. 3) Thematisch flectierende Verba, bei denen das Moduszeichen nirgends den Hochton getragen hat, haben durchweg -ι- als Zeichen des Optativs. Die ursprüngliche Flexion war φέρο-ι-ν φέρο-ι-ς φέρο-ι-(τ) φέρο-ι-τον φερο-ί-την φέρο-ι-μεν φέρο-ι-τε φέρο-ι-εν. In der 1. Singular ist früh die primäre Endung eingedrungen: φέροιμι; Reste der alten Bildung s. o. § 444, 3. Dritte Pluralpersonen auf -οιν, entstanden nach ἔφερον, sind mehrfach aus delphischen Inschriften belegt: παρέχοιν Anecd. delph. 12. 13. 31. COLL. 1697, 9. 1698, 9. 1703, 11. Bull. Corr. hell. V, 425, 19. 427, 16. 432, 16. 433, 18. ποιέοιν COLL. 1689, 7. θέλοιν 1708, 20 [1]). Gewöhnliche Form ist φέροιεν, wie bei den unthematischen Verben; im elischen Dialekte -οιαν, wie συνέαν oder συνεῖαν und ἐπιθεῖαν in derselben Mundart (s. o.), in ἀποτίνοιαν IA. 110 = COLL. 1149 ἐνπεδέοιαν ἀποϝηλέοιαν παρβαίνοιαν IA. 118 = COLL. 1150. Die Endung -σαν ist eingedrungen in delphisch παρέχοισαν WESCHER-FOUCART 435 ἔχοισαν COLL. 1708, 15 ἀντιλέγοισαν 1971, 12

---

sein, vgl. γνῶμαν = γνῶμεν Coll. 1150, 6. σκευάων = σκευέων 1159, 4. εὐσαβέοι = εὐσεβέοι 1152, 65. μάν = μέν 1151, 3. Vielleicht auch ἀπόησεν = ἐπόησεν 1176.

1) Der Versuch I. BEKKERS Hom. Bl. 112. 219 an einigen Dichterstellen solche Formen auf -οιν einzusetzen, wird von BERGK zu Theogn. 52. mit Entschiedenheit verworfen.

διοιχέοισαν Bull. Corr. hell. V, 165, 30 so wie im hellenistischen Griechisch (Sturz Dial. alex. 60). Ein actives γένοισαν für γένοιντο leistet sich eine Grabschrift aus Mylasa, Bull. Corr. hell. XII, 33 No. 13, 7. Im Medium φερο-ί-μην u. s. w.; über homerisches -οίατο s. oben § 470.

590. 4) Das -ιη- der unthematischen Verba ist in die thematische Conjugation eingedrungen in homerischem ἐπισχοίης, attischem σχοίην ἰοίην, lesbischem ἰοίην ἀγαγοίην λαχόην bei Sappho und in den sogenannten attischen Nebenformen der Optative der Verba contracta und contrahierten Futura, bei Homer nur φοροίη ι 320, dann vereinzelt bei Herodot, auf ionischen (IA. 497 = Becht. 156, 10. 2 ἀνωθεοίη neben ποιοῖ, Teos) und dorischen (CI. 2556, 47) Inschriften, fast regelmässig bei Attikern. Vgl. La Roche, Beitr. z. griech. Gramm. I, 138 ff. Riemann Qua rei crit. 84 ff. Rutherford Phryn. 442 ff. Inschriftlich z. B. ἐπιορκοίην CIA. II, 578, 12. Die Analogie war διδοῖμεν : διδοίην = σχοῖμεν : σχοίην. Daher ist auch παράσχοιμι geblieben: παράσχοιμεν stimmte nicht zu διδοῖμεν, sondern zu λύοιμεν. Vereinzelt sind dann auch die Pluralpersonen nachgezogen worden: δοκοίημεν ἀρκοίημεν κακουργοίητε liest man in der Kyrupädie (IV, 2, 46. VII, 5, 56. IV, 3, 7. I, 6, 29), δοκοίησαν ist bei Aischines II, 41, 28, ἀμφισβητοίησαν bei Aristot. Polit. III, 13 überliefert, doch gelten die Formen als unattisch (Riemann Qua rei crit. 85). Das Seitenstück zu φιλοίην war τιμῴην; danach bildete man ganz spät auch φιλῴην (Moiris S. 208, 9 ποιοίη Ἀττικοί, ποιῴη Ἕλληνες) und selbst für δοίην δῴην (Moiris S. 194, 11 δοίημεν δοίητε Ἀττικοί, δῴημεν δῴητε Ἕλληνες). In den Texten älterer Schriftsteller sind diese Formen von den neueren Herausgebern verworfen worden (z. B. Herodot IX, 111, 22), vgl. Rutherford Phryn. 456.

591. 5) An unthematische Stämme ist das -οι- der thematischen Bildungsweise angehängt worden in homerisch ἔοις ἔοι von ἐς 'sein', ἴοι von εἰ 'gehen', herodoteisch προσθέοιτο ὑποθέοιτο. Formen wie προοῖτο προοῖντο ἀφίοιτε κατάθοιτε πρόσθοιτο sind aus Attikern überliefert mit grossem Schwanken der Betonung (πρόσθοιτο und προσθοῖτο u. s. w., auch wechselnd mit den regulären Formen wie προσθεῖτο). ἴοιεν korinthische Vase Mus. It. I, 232 III. Spät δοῖ διδοῖ ἀποδοῖ Ath. Mitt. XIX, 248 ff. Z. 60. 103. 104. Es ist wohl anzunehmen, dass προσθοῖτο auf προσθέοιτο beruhe, d. h. dass eine Anfügung der thematischen Bil-

dungsweise, nicht ein Übergang des wurzelauslautenden Vocals in den thematischen stattgefunden hat; vgl. o. § 584 beim Conjunctiv. Statistisches über das Vorkommen dieser Formen siehe bei La Roche, a. a. O. S. 178 ff. v. Bamberg, ZfG. XXVIII, 28 ff.[1])

592. 6) Die ursprüngliche Bildungsweise des Optativs im Perfect als einem unthematischen Stamme ist nur bei vocalisch auslautenden Perfectstämmen nachzuweisen: homerisch ἀφεσταίην τεθναίην τετλαίη; εἰδείην ist Optativ des Aorists ᾔδεα, danach wohl δεδιείη bei Platon (δεδιέναι : εἰδέναι). Im Medium μεμνῄμην (für *μεμναίμην, nach μέμνημαι) Ω 745 λελῦτο oder λελῦντο σ 238, attisch μεμνῇτο κεκτῇτο κεκλῇο διαβεβλῇσθε. Sonst sind die Optative des Perfects nach der Analogie der thematischen Conjugation geformt, Beispiele s. o. § 561. Ψ 361 steht in unseren Texten μεμνέῳτο d. i. wohl μεμνέοιτο für μεμνήοιτο. Attisches μεμνῷο μεμνῷτο bei Xenophon geht auf μεμνήοιο μεμνήοιτο zurück. Mit Unrecht verdächtigen Cobet Nov. lect. 223 ff. und Curtius Verb. II², 248 diese Formen. Unrichtig ist μεμνοῖτο bei Krates: 'scribendum videtur μεμνῇτο' Kock I, 143, 50. Später wird die periphrastische Bildungsweise gewöhnlich. Vgl. La Roche, a. a. O. 161 ff.

593. 7) Eine nach dem Muster von φέροιμι u. s. w. vorgenommene Bildungsweise ist der Optativ des sigmatischen Aorists λῦσαιμι λῦσαις λῦσαι λῦσαιτον λυσαίτην λῦσαιμεν λῦσαιτε λῦσαιεν, medial λυσαίμην u. s. w. wie φεροίμην. Sie ist entstanden zu einer Zeit, als man das α bereits als integrierenden Bestandtheil dieses Tempusstammes zu führen gewohnt war; seit Homer ist sie allgemein gebräuchlich. Roeder Über den Gebrauch der nichtäolischen Optativformen bei den Attikern. ZfG. 1882, 622 ff. Daneben existiert eine ältere Bildungsweise, welche die Grammatiker (Herodian II, 283) als äolisch bezeichnen. Sie enthält nach dem Sigma des Aoriststammes ein -ε-. Über ihr Vorkommen s. La Roche, Beitr. z. griech. Gramm. I, 132 ff. Curtius Verb. II², 291. Nauck Bull. Acad. de Pétersbourg XXIV, 389 ff. Riemann Qua rei crit. 85. v. Bamberg, ZfG. 1877, 11. Rutherford Phryn. 733 ff. Schmid

---

1) μνησθοις Inscr. Sic. et It. 1925 (Rom) ist μνησθείης, das in itacistischer Aussprache zu μνησθῖς geworden war (ὑγεία-ὑγίεια) und dessen ι mit οι geschrieben ist.

Atticismus III, 31. Bei Homer bei weitem überwiegend ist die 3. Plural auf -ειαν wie τίσε-ι-αν. Dies -σειαν ist wohl als *σ-ε-σ-ιαν zu analysieren und ist 3. Plural eines Optativs des (ai.) *-siš-* Aoristes, also λύσε(σ)ιαν zu *ἐ-λυσεα (vgl. o. § 541 A. 2), vgl. lat. *dixerint*. Von dem -αν dieser Form (o. § 587) sind wohl die 2. Sing. πέμψειας 3. Sing. παύσειεν ausgegangen, nach der Gleichung ἔλῡσαν : ἔλῡσας : ἔλῡσε = -σειαν : -σειας : -σειε. Als ursprüngliche Formen würden, wenn jene Erklärung richtig ist, *λυσείην *λυσείης *λυσείη zu gelten haben. Grammatiker führen auch eine nirgends belegbare 1. Singular τύψεια an. Eine reguläre 1. Plural zur 3. Plural τύψε-ι-αν ist das allerdings nur bei Choiroboskos 565 überlieferte (äolische) τύψε-ι-μεν. Von solchen Formen ist die 3. Singular διακωλῡσει auf der Bauinschrift von Tegea ausgegangen (τύψειμεν zu τύψει, wie λύοιμεν zu λύοι), parallel damit steht der Optativ φθέραι (= φθέρσαι). Hoffmann Dial. I, 261 nimmt, wie schon früher Bergk, Moduswechsel an und hält die Form für ein Futurum, während Brugmann, MU. III, 67. 159 eine etwas zu künstliche Erklärung versucht. Bei Homer sind solche 3. Sing. auf -ει jedenfalls nicht sicher nachzuweisen. In dorischen Denkmälern und auch in den lesbischen Dichterfragmenten sind solche Formen überhaupt noch nicht sicher belegt. διαλύσιαν kretisch Comp. 177, 8 scheint διαλύσεαν aus -σειαν zu sein; mit der Endung -εν scheint eine solche Optativform in ϝέρξσιεν Comp. 148, 7 vorzuliegen.

Anm. 1. Eine seltsame Analogiebildung nach der 3. Plural λῦσαιεν ist παρίσχαιεν auf der kretischen Inschrift CI. 2556, 31, wenn die Form sicher ist.

Anm. 2. Formen des Opt. Präs. auf -ειε bei Nonnos hat Köchly geändert, so Dion. XLII, 135 ἀλυσκάζειε in ἀλυσκάσσειε, XLIII, 99 ἀερτάζειε in ἀερτάσσειε; vgl. Präf. S. XIII. Doch steht XV, 125. XLIII, 116. 365 ὑποδρήσσειε.

Die Infinitive.

K. Eichhoff Über den Infinitiv im Griechischen, Crefeld 1831. A. Hoefer Vom Infinitiv, besonders im Sanskrit, Berlin 1840. L. Meyer Der Infinitiv der homerischen Sprache, Göttingen 1856. Vgl. Gramm. II, 277 ff. B. Delbrück De infinitivo graeco, Halle 1863. A. Ludwig Der Infinitiv im Veda, Prag 1871. Wilhelm De infinitivi linguarum sanscritae etc. forma et usu, Eisenach 1873. Jolly Geschichte des Infinitivs

im Indogermanischen, München 1873. Simmerle Zur Bildung der homerischen Infinitivformen, Innsbruck 1874. C. Meierheim De infinitivo homerico. spec. I, Göttingen 1875. spec. II, 1876. M. Müller Essays IV, 420 ff. Tudeer De infinitivi sermonis homerici ratione syntactica, Helsingfors 1876. Abel De infinitivi graeci forma, Budapest 1878. Hesseling Essai historique sur l'infinitif grec, in Psicharis Études de philologie néo-grecque S. 1 ff.

594. 1) Suffix -μεναι bildet active Infinitive aus thematischen und unthematischen Präsens- und Aoriststämmen so wie aus unthematischen Perfectstämmen und sigmatischen Futurstämmen im epischen Dialekt und im Lesbischen. Der Themavocal erscheint vor demselben in der Gestalt -ε-, der stammauslautende Vocal unthematischer Verba bald in starker, bald in schwacher Form. Bei Homer kommen vor

a) unthematische Präsentia:

ἀήμεναι ἔδμεναι ἔμμεναι (ἔμεναι) κιχήμεναι τιθήμεναι mit langem, ἄμεναι ζευγνύμεναι ῑέμεναι ἴμεναι (Υ 365 ῑ̆μεναι, s. § 485) ὀρνύμεναι mit kurzem Vocal.

b) Unthematische Aoriste:

ἀλώμεναι βήμεναι γνώμεναι δῦμεναι ξυμβλήμεναι στήμεναι mit starker, δόμεναι κτάμεναι θέμεναι ἐξέμεναι οὐτάμεναι mit schwacher Wurzelform. Dazu die Passivaoriste ἀεικισθήμεναι ἀολλισθήμεναι ἀριθμηθήμεναι δαήμεναι δαμήμεναι διακρινθήμεναι καήμεναι μιγήμεναι μιχθήμεναι ὁμοιωθήμεναι πειρηθήμεναι ταρπήμεναι φανήμεναι.

c) Perfecta:

ἑστάμεναι τεθνάμεναι τετλάμεναι ἴδμεναι.

d) Thematische Präsentia:

ἀγῑνέμεναι ἀγορευέμεναι ἀειδέμεναι ἀκουέμεναι u. s. w. Hieher auch ἀλήμεναι ἀφήμεναι γοήμεναι καλήμεναι πεινήμεναι πενθήμεναι ποθήμεναι τερσήμεναι φιλήμεναι φορήμεναι, vgl. ἀρώμεναι Hes. Ἔκ Ἡ. 22. φιλήμεναι aus *φιλη-έμεναι aus *φιλεjε-έμεναι (vgl. § 51).

e) Thematische Aoriste:

εἰπέμεναι ἐλθέμεναι εὑρέμεναι.

f) Sigmatische Futura:

ἀξέμεναι θησέμεναι κελευσέμεναι u. s. w.

Im Lesbischen sind belegt ἔμμεναι κατθέμεναι προθέμεναι ὀνθέμεναι ἀποδόμεναι ἐπιδόμεναι (Meister I, 189).

Anm. 1. Schwache Wurzelform scheint bei den unthematischen Bildungen das Ursprüngliche zu sein. γνώμεναι βλήμεναι haben den langen Vocal mit Recht, ebenso die Formen wie φιλήμεναι und die Passivaoriste (o. § 534). Danach scheinen στήμεναι τιθήμεναι u. s. w. Ausweichungen.

Anm. 2. Man hat vedische Formen wie *dāmanē vidmánē bhármanē* (Delbrück Ai. Verbum 226) verglichen, wo Accent und Wurzelgestalt wechseln. Avestisches *staomainę* hat starke Wurzelform. -αι ist die alte Dativendung consonantischer Stämme (§ 347), diese Infinitive sind also eigentlich Dative von *-men*-Stämmen.

Anm. 3. φυλασσέμεναι Theogn. 806. εἰπέμεναι Solon 22, 1 sind epische Reminiscenzen. Die Spuren dieser Infinitivbildung im Dorischen sind sehr unsicher: εἴμεναι Arist. Ach. 775 (Meineke jedenfalls correcter ἦμεναι), ἀλεξέμεναι in dem spartanischen Vertrage Thuk. V, 77, vgl. Ahrens II, 303. 316. Hesychios hat γισάμεναι· εἰδέναι.

595. 2) Mit Suffix -μεν sind überliefert Infinitive des Präsens und Aoristes von unthematischen und thematischen Verben, Perfect- und Futurinfinitive aus dem epischen Dialekte, aus dorischen und nordgriechischen Mundarten so wie aus dem Thessalischen, Boiotischen und Elischen.

Homerisch sind z. B. ἔμμεν μεθιέμεν ἴμεν ὀρνύμεν — δόμεν θέμεν μεθέμεν κατακτάμεν οὐτάμεν — ἑστάμεν τετλάμεν ἴδμεν δειδίμεν — ἀγέμεν νειφέμεν φερέμεν — εἰπέμεν ἐλθέμεν σχέμεν — ἀξέμεν βουλευσέμεν ἑξέμεν.

Kretisch ἦμεν καταθέμεν κατιστάμεν διδόμεν δόμεν u. s. w. grosse Inschrift von Gortyn, lakonisch ἀποδόμεν CI. 1334, ἦμεν IA. 68a 4. 6, Cau. 31, 3. 8, spät εἶμεν Cau. 30, 34, herakleisch ἦμεν Taf. I, 75 u. ö., argivisch ἀποκριθῆμεν Coll. 3386, 5, messenisch ἦμεν Cau. 45, 10, später εἶμεν 47, 68. 82, korkyräisch ἀναθέμεν εἶμεν δόμεν Coll. 3200, ἀνθέμεν 3199, syrakusisch προδιδόμεν Epich. 71; bei Pindar τιθέμεν στᾶμεν u. s. w. (Peter Dial. Pind. 63); in Kos διδόμεν Paton-Hicks 34, 27 = Coll. 3633; ἦμεν Coll. 3613, 7; achäisch in Thurii εἶμεν Inscr. Sic. et It. 641, 1. 5.

Delphisch εἶμεν Wescher-Foucart 1, 2. 7; εἶμεν, ἀπίμεν, διδόμεν, ἐνθέμεν auf der Labyaden-Inschrift. Lokrisch ἐξεῖμεν δόμεν auf der hypoknemidischen Inschrift.

Thessalisch δόμεν Coll. 361 a, 13 ὑπαρχέμεν 361 b, 19 ἐπιμελ]ειθεῖμεν 361 a, 10 (Krannon), ἔμμεν κατθέμεν ἐσθέμεν ἐσδόμεν δόμεν κρεννέμεν πρασσέμεν ὑπαρχέμεν 345 (Larisa), ἐσκιχρέμεν 1557, 4; in der Thessaliotis aber -ην bei den thematischen Verben. Epirotisch (?) γραφθῆμεν σᾱμανθῆμεν Karapanos Dodone pl. 38, 2 = Coll. 1578, 7.

Boiotisch εἶμεν ἀποδόμεν φερέμεν ὑπαρχέμεν προστατεῖμεν auf Inschriften, κριδδέμεν Strattis, φαγέμεν καρτερῆμεν Eubulos (Meister I, 279).

Elisch ἦμεν IA. 113 = Coll. 1153; Coll. 1172, 19. 21. 23, ἦμεν δόμεν ἀποσταλᾶμεν auf der Damokratesinschrift.

Anm. 1. Unthematische Formen haben, bis auf die Passivaoriste, stets schwache Stammform, bis auf das durch alle Dialekte gehende ἔμμεν (ἦμεν εἶμεν), pindarisches στᾶμεν und homerisches ζευγνῦμεν Π 145.

Anm. 2. Bei attischen Dichtern nach Gerth, Curt. Stud. I, 2, 257 nur ἔμμεν Soph. Ant. 623 in einer alten Sentenz, Arist. Vögel 930 in einer lyrischen Stelle und 973 in einem Orakel.

Anm. 3. Nach M. Müller Essays IV, 427 sind die Infinitive auf -μεν entweder durch Verkürzung aus -μεναι entstanden oder alte Accusative. Die erste Ansicht war die früher allgemein herrschende. Curtius Verbum II², 124 setzt als Grundform Locative auf -μένι an. Wahrscheinlich sind aber diese Infinitive alte suffixlose Locative von *-men*-Stämmen ved. *kárman* Whitney § 425 c): Misteli, ZfVölkerpsychologie XIV, 302.

Hieher gehören auch die kretischen Infinitive auf -μην: δόμην Comp. 152 I 4; καταδόμην 175, 6; κατισστάμην 152 VII 10; ἤμην 152 siebenmal; 153 II 5. 14; 154 II 14; 171, 7. Noch die Inschrift von Dreros Cau. 121 hat zweimal ἤμην (so) b 3. 36 neben ἦμεν c 6. Sie sind wahrscheinlich Neubildungen zu -μεν nach dem Verhältnisse von -ην zu -εν (§ 598).

596. Inschriften von Rhodos, Karpathos und den rhodischen Pflanzstädten Gela und Akragas kennen entsprechende Infinitive auf -μειν. Rhodos προτιθέμειν Inscr. Ins. I, 155 d 99; εἴμειν Cau. 179 b 26. 27; ἀναθέμειν Newton, Journ. of Hell. Stud. II, 355, 36; ἐχθέμειν ἐξήμειν ἀναγραφήμειν Inscr. Ins. I, 694, 3. 4. 5 (Kamiros); ἐπιμεληθήμειν θέμειν εἰσίμειν 677, 5. 13. 19 (Ialysos). Karpathos μισθωθήμειν ἀναθέμειν 1033, 12. 34. Phintia, Kolonie von Gela ἀναθέμειν Inscr. Sic. et It. 256, 25. Akragas εἴμειν ἀναθέμειν ἀποδόμειν Inscr. Sic. et It. 952, 19. 23. 24; Rhegion ἀναθέμειν 612, 5; δόμειν Inschrift der Akragantiner bei Karapanos Dodone pl. 28, 2 = Coll. 1340. ἔμειν Karapanos Dodone 37, 4 = Coll. 1568 steht wohl auch in der Frage eines rhodischen Kaufmanns. Im pamphylischen Phaselis, einer rhodischen Colonie (Raoul Rochette Col. gr. III 251 f.), καταλαφθήμειν Coll. 1269, 9. Die Formen sind offenbar Contaminationsbildungen aus denen auf -μεν und denen auf -ειν (Ahrens II, 412. Meister, Curt. Stud. IV, 421).

597. 3) Die Endung -ναι erscheint an Infinitiven unthematischer Präsentia und Aoriste so wie des activen Perfects und der Passivaoriste bei Homer, im Ionischen, Attischen und Arkadisch-Kyprischen. Die Geschichte dieser Endung ist nicht ganz klar. Sie ruht wesentlich auf der Auffassung des auf der kyprischen Tafel von Dali zweimal stehenden Infinitivs δοϝέναι, der ziemlich genau ai. *dāvánē* entspricht. Ist diese Form als δο-ϝέναι aufzufassen, so liegt ein Dativ eines Stammes auf *-ven-* vor, wie in -μεναι- einer eines Stammes auf *-men-*. Dann kann man ἰέναι als ἰϝέναι, δεδιέναι als δεδιϝέναι, θεῖναι als θεϝέναι, εἶναι als ἐϝέναι, βῆναι als βᾱϝέναι, φθῆναι als φθαϝέναι (vgl. ψαέναι· φθάσαι Hes.), γνῶναι als γνωϝέναι, ἆηναι als ἀηϝέναι auffassen. Die Erklärung fällt, wenn δοϝέναι als δοϝ-έναι zu nehmen ist und den Stamm δοϝ- zeigt, der in ἀπυδόας u. s. w. vorliegt (§ 526), und es bleibt ein Suffix -εναι, das man bereits in εἰδέναι εἰκέναι anerkannt hat (Johansson Deriv. verb. 203), als Dativ von Stämmen auf *-en-* (vgl. ai. *ádanam* n. das Essen, und die germanischen Infinitive mit dem Acc. von *-ono-*), und das nun auch in den übrigen wird angenommen werden müssen. Jedenfalls sind dann die meisten Infinitive auf -ναι wie φορῆναι στῆναι ἁλῶναι βιῶναι δοῦναι περιφῦναι entstanden, indem sich die aus δοῦναι θεῖναι abstrahierte Infinitivendung -ναι an die Stelle von -μεναι schob. διδοῦναι Ω 425 ist sicherlich nur Analogiebildung nach δοῦναι. Auch εἶναι liest man in unserem Homertexte vielfach, das entweder sich an die Stelle von εἶμεν aus ἔμμεν geschoben hat oder selbständig aus *ἐσεναι enstanden ist. Jedenfalls steht bei Homer vor -ναι stets ein langer Vocal, entsprechend der ursprünglichen Stellung dieser Endung in δοῦναι und θεῖναι. Auf dem Standpunkte der homerischen Sprache stehen die Infinitive auf -ναι im Arkadischen ἦναι ἐξῆναι ἀπειθῆναι κατυφρονῆναι für ἦμεν ἀπειθῆμεν κατυφρονῆμεν; ebenso kyprisch κυμερῆναι Coll. 68, 4. Im Ionischen und Attischen, wo δοῦναι θεῖναι στῆναι u. s. w. ebenfalls vorkommen, hat sich die Endung -ναι überhaupt an die Stelle der älteren Endung -μεν geschoben: εἶναι φάναι δεικνύναι διδόναι τιθέναι λυθῆναι und in den Perfectinfinitiven wie γεγονέναι.

Anm. 1. Fürs Dorische ist diese Endung durchaus fragwürdig (Ahrens II, 316), ganz vereinzelt ist bei Pindar δεικνύναι fragm. 42 (171), 3 überliefert.

Anm. 2. Es scheint, dass die Endungen -μεναι -μεν -ϝεναι (-ναι) ursprünglich blos auf die unthematischen Verba beschränkt waren. Die lesbischen Beispiele von -μεναι gehören diesen an, ebenso haben die dori-

schen Dialekte die Scheidung von -μεν bei unthematischen und -εν bei thematischen Verben. Bei Homer ist in ausgedehnter Weise -μεναι und -μεν auf thematische Verba übertragen worden, derselbe Vorgang ist im Boiotischen für -μεν nachweisbar. Im Ionischen und Attischen ist die Endung -μεν ganz verdrängt worden durch das an einigen wenigen Formen erwachsene -ναι. προδό[μ]εν IA. 497 b, 12 (Teos) = Becht. 156 ist unrichtig, Bechtel liest προδοίη.

Anm. 3. Phrynichos S. 65 Rutherford warnt vor ἀπίναι προσίναι ἐξίναι κατίναι, die also wohl zu seiner Zeit gebräuchlich waren: von solchen Formen liegen vor inschriftlich παρίναι in Rhodos, Inscr. Ins. I, 789, 2, und beim Komiker Machon (Athenäus p. 580 C) ἐξίναι.

598. 4) Infinitive der thematischen Conjugation auf -ειν -ην -εν. Die thatsächlichen Verhältnisse sind folgende:

a) Blosses -εν erscheint in dorischen Mundarten, z. B. auf kretischen Inschriften κρίνεν λανχάνεν τράφεν u. a. (Gortyn) φέρεν τίκτεν ἀναγινώσκεν σπείρεν ὑπάρχεν χαίρεν διαφυλάττεν — μολΕν τελΕν ἐπιχωρΕν ἀνχωρΕν (Gortyn) ἀδικέν — ἐξελέν ἐνβαλέν Cau.[2]116, 10. 117, 6; argivisch πωλέν Amer. Journ. Arch. IX 358 No. IX 3; auf den Tafeln von Herakleia ἀνγράφεν ἔχεν ὑπάρχεν; auf Inschriften von Thera ἐγγράφεν θύεν — διοικέν λειτουργέν τελέν — συναγαγέν; in Kos ἀπάγεν φέρεν Coll. 3639, 2. 7; δειπνέν 3733, 3; in Kalymna μαρτυρέν 3591 a 19; Perfect δεδώκεν Nisyros 3497, 17, ἀποδεδώκεν Kalymna 3591, 10. 17. 27; in der Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ἄγεν φέρεν θύεν — ἐνοικέν; in der Labyadeninschrift ἄγεν, οἰμώζεν, ὀτοτύζεν, παρέχεν, συμπρηίσκεν, φέρεν. Bei Hesiod Ἔ.κ.Ἡ. 611 ist ἀποδρέπεν Dorismus (Rzach Wiener Studien V, 192). Bei Theokrit wird ποτιβλέπεν V, 36 ἔχεν VI, 26 ποππύσδεν V, 7 vom Metrum gefordert, sonst schwankt die Überlieferung ausser bei den Formen auf -σδεν; fünfmal verlangt das Metrum -ειν (Morsbach, Curt. Stud. X, 9). Ebenso steht auf der Bauinschrift von Tegea ἰμφαίνεν ἐπηρειάζεν ὑπάρχεν, danach umschreibt man auch im Tempelrecht von Alea ἀρτύεν ἰνφορβίεν νέμεν ὀφλέν und auf der Tafel von Dali ἔχεν und vielleicht παθέν Hoffmann No. 109, 5. Unsicher ist lokrisch ἀναγράφεν Coll. 1508, 6.

b) -ην ist aus lesbischen Inschriften zahlreich belegt (Meister I, 190), z. B. κόπτην συμφέρην ἐμφανίζην ὀφέλλην ἀνακαρύσσην φεύγην θύην εἰσφέρην προσγράφην διαμένην ἔχην — ἀρκέην — πάθην ἀμβρότην ἀποθάνην λάβην — τεθνάκην ἐπιτεθεωρήκην. Die Lesbier haben diese Endung -ην auch den Passivaoristen gegeben (für -ήμεναι): ἐπιμελήθην Coll. 216, 46

ἐνχαράχθην ἀνατέθην 238, 13. 14 ὀντέθην γενήθην στεφανώθην εἰσενέχθην ἐντάφην 311 (Kyme), so auch μεθύσθην Alkaios frg. 20, 1. 35, 4 und ὀμνάσθην Theokr. XXIX, 26. Analogiebildung danach ist ὄμνυν Coll. 281 b, 45. κέρναν 213, 14. δίδων 276, 15. πρόσταν 215, 35. 43 [1]).

Den lesbischen Infinitiven des Passivaorists entspricht arkadisch θύσθην Tempelrecht von Alea Z. 23.

-ην erscheint ferner auf der elischen Damokratesinschrift in ὑπάρχην μετέχην; danach transscribiert man auch in den älteren Bronzen, die ε und η nicht scheiden, ἔχην ϝέρρην IA. 113 = Coll. 1153, φάρην IA. 121 = Coll. 1168, ϝάρρην Coll. 1152.

Im thessalischen Dialekt von Pharsalos endete der Infinitiv thematischer Verba ebenfalls auf -ην, thessalisch-ειν: ἔχειν Coll. 326, 4, φεύγΕν Hermes XX, 157 = Hoffmann II 48 No. 70.

Auch den dorischen Dialekten ist -ην nicht fremd. Altkretisch καλῆν Comp. 152 II 9; μολῆν 152 VI 14. Lakonisch ἔχην ὑπάρχην Cauer 30, 29. 30 (3. Jhdt.), σιγῆν = θιγεῖν Arist. Lys. 1004, bei Alkman mehr oder weniger sicher φαίνην ϝανδάνην ἀϝείδην (Hoffmann Mixt. dial. 60). ἐπαινῆν in Knidos Coll. 3505, 10 ist nach Bechtel 'schwerlich eine der lebenden Sprache entnommene Form'.

c) -ειν im Ionischen und Attischen. Vor Euklides wird im Attischen -EN geschrieben; ebenso steht auf einer Inschrift aus Thasos Becht. 71 dreimal ὀφείλΕν. -ειν überwiegt bei Homer vor den μ-Bildungen bei thematischen Verben. φέρειν — φιλέειν χραισμεῖν, attisch φιλεῖν, ἀντιάαν ἀσχαλάαν in unsern Homertexten (d. i. ἀντιάεν ἀσχαλάεν) neben ὁρᾶν βοᾶν. Attisch ὁρᾶν (δρᾶν ἐᾶν CIA. IV 2 c, 11. 27 a, 49 u. ö.) μισθοῦν aus ὁράειν μισθόειν mit 'unechtem' ει. In der lokrischen Inschrift der Hypoknemidier θύειν ἄγειν φάρειν — ἀνχωρεῖν κρατεῖν Aor. ἀπολαχεῖν. Die Aoriste sind im Attischen ἰδεῖν λαβεῖν μαθεῖν betont, gemäss der ursprünglichen Betonung des thematischen Vocals (vgl. § 518). Bei Homer ebenfalls ἑλεῖν ἁδεῖν εἰπεῖν πεπιθεῖν, ebenso bei Hesiod durchweg in den Ἔργα und in der Theogonie. Daneben liest man bei Homer 102 mal und in

---

1) Gewöhnlich erklärt man diese Infinitive durch Abfall von -ναι; aber die Endung -ναι war dem Lesbischen fremd. Die anderweitigen Beispiele, die Curtius Verb. II², 120 und Nauck, Mél. IV, 29 von angeblichem Abfall von -αι zusammengestellt haben, sind sammt und sonders höchst zweifelhaft. Anders Hoffmann Dial. II, 566 f.

der Ἀσπίς 231. 252. 304. 337 ein unmögliches -εειν, das man längst als ein unter dem Einfluss der Cäsur stehendes -εεν erkannt hat, aus altem -EEN mit Rücksicht auf die gewöhnliche Contraction -εῖν falsch transscribiert. Renner, Curt.Stud. I, 2, 32 ff. Bei Elegikern und Iambographen ist -εειν nirgends beglaubigt, in die Handschriften des Herodot hat es allerdings Eingang gefunden, ist aber mit Recht von Bredow und Stein beseitigt worden.

In Euboia liess man die sonst auf -ναι endigenden Infinitive auf -ν ausgehen: εἶν Olynthos Becht. 8 a 3 (vor ἀλλήλοισι), b 5 (vor ἐξαγωγήν), b 7 (vor καί); Eretria Tsundas Ἐφ. ἀρχ. 1887, 77, Z. 10 (neben εἶναι 16. 24); ebenda 1872, 384; Oropos εἶν Inscr. Graec. Sept. I 4250, 7. 4251, 5. 7. ἐξεῖν Becht. 18, 30. In der letzteren Inschrift auch διδοῦν, ἐπιτιθεῖν, ἐκτιθεῖν nach der thematischen Conjugation. Vgl. bei Theognis 104 μεταδοῦν, 286 τιθεῖν, 565 συνιεῖν.

Anm. 2. Eine nach allen Seiten befriedigende Erklärung des Verhältnisses von -εν -ην -ειν ist noch nicht gefunden. Für die Infinitive auf -ην = ionisch attisch -ειν muss man wohl von -ε-εν ausgehen, das man aus -ε-σεν herleitet und in dem man die suffixlose Nebenform zu ai. Locativ-Infinitiven wie *nēšáṇi* 'führen' (*nī*), *gṛṇīšáṇi* 'preisen' (*gṛṇámi*) sehen kann. Das dorisch-arkadische -εν scheint zu -εναι (§ 597) in demselben Verhältnisse zu stehen, wie -μεν zu -μέναι, d. h. der Dativform eine suffixlose Locativform gegenüber zu stellen. Johansson Bzzb. Beitr. XVIII, 41; Deriv. verb. 203.

599. 5) -σαι ist die Infinitivendung des sigmatischen Aorists im Activum: λῦσαι, allen Dialekten gemeinsam. Thessalisch dafür ὀνγράψειν Coll. 345, 21 mit ει für αι und dem von andern Infinitiven übertragenen -ν (§ 114). Es ist wahrscheinlich, dass -σ- dem Aoriststamm angehört und -αι die Endung ist, die wie der Auslaut von -μεναι und -έναι Dativsuffix ist. Man vergleicht ai. Formen wie *jišé* 'zu siegen', *dōhásē* 'zu melken', lat. *darī*, eigentlich Dative von *-es*, *-s* Stämmen, zu denen der sigmatische Aorist im letzten Grunde auch gehören wird.

600. 6) -σθαι bildet mediale Infinitive aus unthematischen und thematischen Präsens- und Aoriststämmen (τίθε-σθαι θέ-σθαι φέρε-σθαι ἰδέ-σθαι), dem Perfectum (λε-λύ-σθαι), dem sigmatischen Aorist (λύσα-σθαι) und dem Futur (λύσε-σθαι) und ist der gesammten Gräcität seit den ältesten Zeiten gemeinsam. Ai. entspricht wenigstens im Anlaut *-dhyāi* z. B. *bhára-dhyāi*

= φέρε-σθαι, genauer *-dhē* z. B. ai. *çrád-dhē*. Zur Erklärung vgl. BARTHOLOMAE Rhein. Mus. N. F. XLV, 151 f. und danach BRUGMANN Grundriss II 1418. Danach wäre z. B. in ϝείδεσ-θαι ϝειδες- ein *s*-Stamm, *-dhyāi*, *-dhē* Dative von Ableitungen der Wz. *dhē*, *dhya-* und *dh-*; später wurde ϝείδεσ-θαι wegen ϝείδε-ται als ϝείδε-σθαι gefasst und wegen -σθ- medial gebraucht. Über lokrisches ἐλέσται s. o. § 269; über kretisches -θθαι -θαι ebenda; über thessalisches ἔσσεσθειν ἐξεργασθείσεσθειν πεπείστειν δεδόσθειν § 114; über boiotisches -σθη -στη MEISTER I, 281.

Die Participien.

601. 1) Das Suffix für die Participia der activen Präsentia und Aoriste in der thematischen und unthematischen Conjugation, der Passivaoriste, sigmatischen Aoriste und Futura ist *-nt-*, das an die betreffenden Tempusstämme antritt: τι θέ-ντ-διδό-ντ-, στά-ντ-, φέρο-ντ-, ἰδό-ντ, λυθέ-ντ-, λῦσ-αντ-, λῦσο-ντ-. Über die Nominativbildung und die Flexion s. § 315; vgl. auch § 20.

Die thematischen Aoriste haben die alte Betonung des thematischen Vocals bewahrt: ἰδών λαβών (§ 528). Auch ἰών ist als thematisches Präsens mit schwacher Wurzelform regulär betont, attisches ὤν ὄντος steht für σ-ό-ντ- statt *s-ent-*, diese Betonung behielt auch ion. ἐών nach Einführung der starken Stammform. ἑκών mit starker Stammform hat seine Betonung wohl der Loslösung vom Verbalsystem zu danken.

2) Über das Particip Perfect Activ s. o. § 317. 564.

602. 3) Das Suffix aller medialen Participia ist -μενο-, im Perfect durch den Accent (-μένο-) unterschieden: τιθέ-μενο-ς θέ-μενο-ς φερό-μενο-ς λαβό-μενο-ς λῡσά-μενο-ς λῡσό-μενο-ς λε-λυμένο-ς.

Anm. Die verschiedenen Formen der verwandten Sprachen lassen sich durch die Annahme einer ursprünglichen dreifachen Abstufung vereinigen, von denen im Griechischen die zweite verallgemeinert worden ist: 1) *-māna-* (ai.) 2) *-meno-* (av. *-mana-* gr. -μενο- lt. *-mino-*) 3) *-mno-* (av. *-mna-* lt. *-mno-* (z. B. *alu-mn-us*) griech. in Nominalbildungen wie στά-μνο-ς βέλεμνον); vgl. auch BRUGMANN, Morph. Unt. II, 185.

603. 4) Das Verbaladjectiv auf -τό-ς, eine alte indogermanische Bildung, ist eine zu keinem bestimmten Tempusstamme in Beziehung stehende Participbildung. Die Bedeutung ist auch im Griechischen vielfach noch rein participial,

zwischen activer und passiver Bedeutung war von Anfang an keine Scheidung, bei Platon z. B. noch σταχτός 'liquens' πλαντός 'errans' ἐπίρρυτος 'affluens' χαρτός 'delectans'; erst später hat sich die modale Bedeutung der Möglichkeit festgesetzt, bei Compositis unterschied man dann durch den Accent: διάλυτος 'dissolutus', διαλυτός 'dissolubilis'. Lobeck Parall. 477 ff. Bishop De adjectivorum verbalium -τός terminatione insignium usu Aeschyleo. Leipzig 1889. — Die Verbaladjectiva auf -τέο-ς kommen erst seit Herodot in dem Gebrauche zur Bezeichnung der Nothwendigkeit vor und werden erst in attischer Prosa häufiger. Moiszisstzig Quaestiones de adjectivis graecis quae verbalia dicuntur, Konitz 1844. 1853. 1861. 1868. Papageorgios Περὶ τῶν ῥηματικῶν ἐπιθέτων -τέος -τέα -τέον παρὰ 27 ποιηταῖς τε καὶ πεζοῖς συγγραφεῦσιν, Athen 1880. Homer hat νηγάτεος Β 43 Ξ 185 ohne Unterschied von *νεήγατος. φατειός Hesiod. Theog. 310. Ἀσπ. 144. 161 gehört nicht dazu. Sie scheinen trotz der scheinbaren Übereinstimmung mit dem nachvedischen *-tavya-* eine griechische Neubildung aus denen auf -τό-ς zu sein, Grundform vielleicht -τεϝο-. Anders Ascoli Sprachwissenschaftliche Briefe 69 ff. — Die Wurzelform ist in beiden Bildungen von Haus aus die schwache (Beispiele s. o. § 15 ff.), häufig ist die starke Wurzelform (νεότευκτος neben τυκτός, εὔπειστος neben πιστός), ja sogar ein ganzer Tempusstamm eingedrungen (στορνυτέα· καταστρωτέα Hes.; εἱμαρτός Plut. Alex. 30).

Anm. Ein anderes Participialsuffix, *-no-*, das im Altindischen Slavischen und Albanischen noch participial fungiert, ist im Griechischen ganz zum Adjectivsuffix geworden: στυγνός ἁγνός σεμνός = *σεβνός.

Nachträge und Berichtigungen.

Einleitung S. 3, oben ist nachzutragen das während des Druckes erschienene, sehr lesenswerthe Buch von P. CAUER Grundfragen der Homerkritik. Leipzig 1895.

Ebenda S. 5, A. 3: J. BRUNS Die atticistischen Bestrebungen in der griechischen Literatur. Rede. Kiel 1896.

Ebenda S. 7: Auch eine Sammlung der griechischen Cultusinschriften ist im Erscheinen begriffen: J. DE PROTT und L. ZIEHEN Leges Graecorum sacrae e titulis collectae. I. Fasti sacri, ed. J. DE PROTT. Leipzig, Teubner 1896.

Ebenda S. 9: Über die epidaurischen Inschriften handelt neuerdings BLINKENBERG Les inscriptions d'Epidaure, in der Nordisk Tidskrift for Filologi, III. Reihe, 3. Band. 4. Heft. 1895.

Ebenda S. 10: Von der alten argivischen Bronzeinschrift der Sammlung Tyskiewicz, die zuerst von FROEHNER Revue archéologique III. série, XVIII (1891) 50f. bekannt gemacht worden ist, hat ROBERT Monumenti antichi I (1890—92), 593f. die beste Ausgabe besorgt. Das Facsimile ist in der 2. Ausgabe von ROEHL's Imagines inscriptionum (Berlin 1894) S. 67, No. 8 jetzt am bequemsten zugänglich. Zur Deutung der Inschrift vergleiche man noch MEISTER, Berliner Philologische Wochenschrift XII (1892), 258; PEPPMÜLLER, Wochenschrift für klassische Philologie VIII (1891), 860; TH. REINACH Revue des études grecques IV (1891), 171; DANIELSSON Zur argivischen Bronzeinschrift der Sammlung Tyskiewicz, im 'Eranos' I, Upsala 1896.

Ebenda S. 13. Das Heft des Bulletin de Correspondance hellénique, das die neugefundene altdelphische Labyadeninschrift in der Bearbeitung von HOMOLLE enthält (XIX, I—X, p. 1—69), ist erst im Juli 1896 in meine Hände gekommen. Ich stelle hier einige von den wichtigeren sprachlichen Thatsachen zusammen, die sie enthält. *h* ist noch geschrieben, ebenso ϝ im Anlaut und vor Vocalen, z. B. ϝοῖ, ϝέτεος, ϝέτει, ϝοικίας, ϝοίκω, ϝοίκαδε, ϝίκατι, ϝιδίων, ϝέκαστος (daneben C 43 ἕκαστος) ϝεκατέρωι (zu § 231 meiner Grammatik zuzufügen). Über das alte O = ω in Ersatzdehnung und Contraction (διπλον = διπλῶν für διπλοῦν, πληθύωσα, μείως, ὦ τῶ (Gen. οὗ τοῦ), τῶτα = τοῦτα vgl. S. 126 und die 'Nachträge' dazu. ἐνάταν D 7 stellt sich

zu herakleisch ἐννέα ἐνενήκοντα (S. 325); δέκεσθαι A 23. 34. 53 zu § 207; τεθμός C 19 zu S. 390; interessant ist ἀναποτθεθῆι C 39, eine orthographische Mischform aus -τεθῆι und -θεθῆι, vgl. elisch θεθτμόν S. 282. πρόστα C 40 = πρόσθα, vgl. § 269, S. 352. ἔχθος und ἔχθω zu § 209. ἐβδέμαν D 6 zu § 403. δάρματα von δέρμα D 36. 37, vgl. § 23, S. 59. ἀποτείσει, ἀποτείσηι, ἀποτεισάτω zu S. 181. Zu § 267 die Assimilation von -ς + ν- zu -νν-, τὸν νόμους B 16 = τὸς νόμους, τοὺν νόμους A 2 = τοὺς νόμους. -νλ- = -λλ- (S. 358): τῶλ Λαβυαδᾶν A 10. Die Inschrift stammt aus dem 5. oder 4. Jahrhundert v. Chr.

Ebenda S. 19 ist für die altarkadischen Inschriften zuzufügen Solmsen Zur Tempelordnung von Tegea und zum Gottesurtheil von Mantineia, KZ. XXXIV 437—453.

Ebenda S. 25: Zu Kretschmer's Vaseninschriften vgl. die inhaltsreiche Anzeige von W. Schulze, Gött. Gel. Anz. 1896, S. 228 ff.

Vom IV. Bande des Corpus Inscriptionum Atticarum (Supplemente) ist 1895 ein zweites Heft erschienen.

Ebenda S. 26 ist nachzutragen, dass von Fraenkel's Ausgabe der pergamenischen Inschriften 1895 der zweite Band erschienen ist.

Für die Bibelsprache ist jetzt noch zu vergleichen Deissmann Bibelstudien. Marburg 1895, deren 3. Abschnitt 'Beiträge zur Sprachgeschichte der griechischen Bibel' (S. 52—168) enthält.

Von den Berliner Ägyptischen Urkunden sind bis jetzt erschienen I (in 12 Heften) und II, Heft 1—6.

S. 32 ist zur 2. Anmerkung von § 1 nachzutragen Hess Zur Aussprache des Griechischen (griechische Umschriften demotischer Wörter), Indog. Forschungen VI (1896), 123—134, eine Abhandlung, die viele unrichtige oder problematische Hypothesen enthält.

S. 33. Zur Bibliographie über den indogermanischen Vocalismus sind folgende während des Druckes erschienene Arbeiten nachzutragen: Bloomfield, Transactions of the American Philological Association XXVI (1895), gegen Streitberg's Erklärung der 'Dehnstufe'. — Joh. Schmidt Kritik der Sonantentheorie 1895. — Fennell Indogermanic Sonants and Consonants. Cambridge und London 1895 [wissenschaftlich gänzlich werthlos]. — Maur. Grammont De liquidis sonantibus indagationes aliquot. Thèse. Dijon 1895. — L. Ceci Capitoli scelti di fonologia indogermanica. Serie I. Roma 1896 [wesentlich Lesefrüchte].

S. 37, § 8, A. 1): Meillet Le traitement de I.E. *o* en Indo-Iranien. Mémoires de la Société de Linguistique IX (1896) 142 ff.

S. 39, § 9 füge man zu den Beispielen von ου neben ευ hinzu πλοῦτος zu πλευ.

S. 67, § 28 Anm. Der Vortrag Osthoff's auf der Philologenversammlung in Köln (vgl. Indog. Forsch. Anz. VI, 152) soll als sechstes Heft der 'Morphologischen Untersuchungen' erscheinen.

S. 69, § 30. προτανεία auch CIA. IV, 2, 834b, Col. I, 24. 37.

S. 77, § 36. πλω- ist = πλωυ- *plōu-* und langvocalische Ablautsform zu πλευ-, πλου-. Vgl. § 56.

S. 91, Z. 26 v. o. lies ai. *bhartŕ̥* statt *bhartr*.

S. 108, § 58, A. 1 am Ende: vgl. jetzt noch SOLMSEN, KZ. XXXIV, 451.

S. 108, § 59. Einen Versuch zur Erklärung des ι in ἵππος hat zuletzt MEILLET gemacht, Mémoires de la Société de Linguistique IX (1896), 136f. Aus **éḱvos* wäre im Griechischen **eqvos* geworden und daraus zunächst **uqvos,* endlich sei *u* von *v* zu *i* dissimiliert worden zu **íqvos*, woraus ἴκκος, ἴππος, ἵππος. Man würde damit dann ἰπνός, 'Ofen' vergleichen können, das man mit got. *auhns*, ahd. *ofan* 'Ofen', ai. *ukhā́* 'Pfanne', lt. *aula* (für *auc-la*), 'Kochtopf' zusammengestellt hat.

S. 126. Zur Verdumpfung des *o* zu *u* im Lokrischen (vor Nasal, *-ons*, *-uns*, *-us*) s. jetzt KRETSCHMER Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache, Göttingen 1896, S. 223, A. 2.

S. 148, § 86 füge hinzu: Gelegentlich wird im Boiotischen *u* (υ) auch mit *o* bezeichnet: Γλαφορίδαι Inscr. Graeciae septentr. I 2178, Ὀλονπίων 2060 (vgl. Ὄλομπος KRETSCHMER Vaseninschriften 220), Πολόκλια 1341, Πολόξεν- 1342. So ist auch phokisch Ἄμβρυσσος später Ἄμβροσσος geschrieben.

S. 157, § 93 am Ende. Vgl. jetzt noch HATZIDAKIS, Ἀθηνᾶ VIII, 121. Auch im Englischen ist die Aussprache *ju* für *u* neu.

S. 203, § 130, letzter Absatz: man füge noch zu εἰληχεῖαν Inschrift von Pergamon, FRAENKEL I, 268, D.E, 27.

S. 208, § 135. Zur Contraction von -εα- nach -ρ- im Attischen vgl. jetzt HATZIDAKIS Indog. Forsch. II, 393 ff.

S. 237, Z. 8 v. o. lies lit. *verpiù* statt *verpù*.

S. 239, § 165. Über περιραντήριον auch FRAENKEL Pergamon I, 336, 7.

S. 243, § 171. Über Ὀλυσσεύς u. s. w. handelt KRETSCHMER neuerdings in der Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache (1896), S. 280 f.

S. 248, Z. 5 v. u. lies ai. *vámiti* statt *vámati*.

S. 278 füge man hinzu über dem § 203: II. Die Tenues aspiratae der indogermanischen Grundsprache.

S. 347, § 265. *Cliteministra* steht schon in den tironischen Noten (W. SCHMITZ Beiträge 105).

Ebenda, § 266. Die Vereinfachung von στρατός, στροτός zu σρατός, σροτός beruht auf Dissimilation. Hinzuzufügen sind Δαμασισράτη, Εὐξίσρατος auf der François-Vase, Νικόσρατος Ναυσίσρατος ebenfalls auf Vasen, u. a. Vgl. KRETSCHMER Vaseninschriften S. 184. W. SCHULZE, Gött. Gel. Anz. 1896, S. 247.

S. 348, § 267. Ἰστραήλ steht im Henochbuche, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1892, II, 1082, Z. 23; vgl. Μεστραΐμ BLAU Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XXV, 528; Ἔσδρας, Ἀσδρούβας NOELDEKE ebenda XXIX, 431.

S. 351, § 269. Für ἰξός: *viscus* nimmt einfache Umstellung neuerdings wieder an Kretschmer Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache (1896), S. 164, Anm. 3.

S. 364, § 279, Anm. 2). *Ariagne* steht im CIL. III, 12033, 2. VI 22238. 29303. W. Schulze, Gött. Gel. Anz. 1896, S. 237.

S. 366, § 280. W. Schulze, Gött. Gel. Anz. 1896, S. 236 nimmt (nach dem Vorgange von Prellwitz) 'Αγαμέσμων für 'Αγαμέδμων und lässt daraus 'Αγαμέμνων entstehen.

S. 369, § 282. Zu dem A. 1) besprochenen Schriftzeichen vgl. jetzt noch Kretschmer Einleitung u. s. w. S. 317 ff.

S. 382, § 294. Zur Auslassung von Nasalen in der Schrift füge man hinzu λαπροτάτῳ in einer Inschrift aus Lykien, aus dem 2. Jahrhundert n. Chr., bei Heberdey und Kalinka in den Serta Harteliana (Wien 1896) S. 1 ff. II. B Z. 8/9.

S. 386, § 299. Die Bemerkungen Kretschmer's, Einleitung S. 278 A. 2, gegen die auch in meinem Texte gegebene Erklärung scheinen mir nicht stichhaltig. Aus neugriechischen Lauterscheinungen darf man nicht ohne weiteres auf altgriechische schliessen, und da das Attische doch ursprünglich ionisch war, wird es doch auch einmal βάτις, βάτιος, βάτιες flectiert haben.

S. 389, § 300. Zur Dissimilation vergleiche man jetzt die sehr anregende Schrift von Grammont La dissimilation consonantique dans les langues indoeuropéennes et dans les langues romanes. Dijon 1895.

S. 420, § 324. Zur Stammbildung und Declination von Ζεύς vgl. auch Collitz, Bzzb. Beitr. X, 47 ff.

Wortregister.

I. Griechisch.

1. Altgriechisch.

A.

E.

Ϝ[1].

Z.

H.

[1]) Die Aufführung der § 230 ff. zusammengestellten Wörter mit Ϝ- ist hier unterblieben.

Λ.

Ρ.

T.

II. Altindisch.

III. Iranisch.

1. Avestisch.

2. Altpersisch.

3. Neupersisch.

IV. Armenisch.

Phrygisch.

V. Albanesisch.

VI. Italisch.

1. Lateinisch.

Lanuvinisch.

Pränestinisch.

Faliskisch.

2. Oskisch.

3. Umbrisch.

VII. Keltisch.

1. Altirisch.

2. Hochdeutsch.

a. Althochdeutsch.

b. Mittelhochdeutsch.

c. Neuhochdeutsch.

3. Niederdeutsch.

Altsächsisch.

Neu-Niederdeutsch.

Altfriesisch.

4. Englisch.

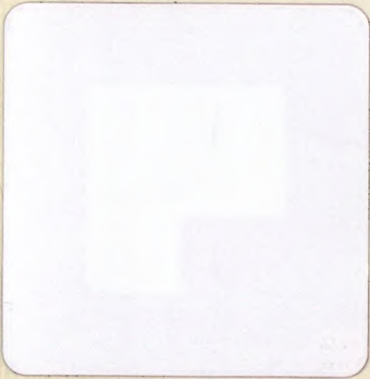
Altenglisch (Angelsächsisch).

2. Altpreussisch.

3. Lettisch.

X. Slavisch.

1. Altslovenisch.




GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00075 7100